This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

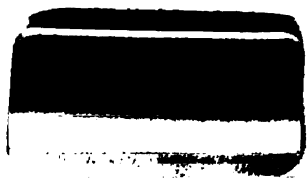
Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

REESE LIBRARY

OF THE

UNIVERSITY OF CALIFORNIA.

Class



Samuel Sharpe's

Geſchichte Egyptens.

Erſter Band.

Samuel Sharpe's

Geschichte Egyptens

von der ältesten Zeit bis zur Eroberung durch die Araber
640 (641) n. Chr.

Nach der dritten verbesserten Originalauflage

deutsch bearbeitet

von

Dr. H. Jolowicz,

ordentlichem Mitgliede der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft in Halle und Leipzig
und der Syro-Egyptischen Gesellschaft in London Ehrenmitgliede.

Revidiert und berichtigt

von

Alfred von Gutschmid.

Erster Band.

Mit einer Karte und drei Plänen.

Zweite Ausgabe.

Leipzig,
Druck und Verlag von B. G. Teubner.
1862.

DT83
S52

PRESE

Der

Syro-Egyptischen Gesellschaft

in London

in dankbarer Erinnerung gewidmet

von

dem Uebersetzer.

Vorwort.

Ein Werk, wie das vorliegende, welchem seit seiner ersten Auflage[1]) die weiteste Verbreitung und höchste Anerkennung in den gebildeten Kreisen Großbritanniens geworden, verdient zweifelsohne umsomehr in die deutsche Literatur eingeführt und deren Lesewelt bekannt zu werden, als auch bei uns in neuester Zeit ein gesteigertes Interesse für die Kenntniß und Erforschung des alten Egyptens an den Tag getreten ist und mehr und mehr sich geltend zu machen sucht.

Was dieses Buch vor allen anderen ähnlicher Art ganz besonders auszeichnet, ist die klare Darstellung der durch die klassischen Schriftsteller des Alterthums beglaubigten geschichtlichen Thatsachen und die geschickte umsichtige Verarbeitung und Vertheilung des gesammten durch die Kritik geläuterten antiquarischen Materials, so daß der Leser, ohne in die Zwangsjacke eines systematischen Schema's eingeschnürt zu werden, bald eine klare Einsicht in den Entwickelungs- und Wandelgang des alten Pharaonenreiches gewinnt und die tieferen Ursachen von dessen ehemaliger Größe und nachmaligem Verfalle begreift und erkennt. Der verehrte Verfasser hat diese Ursachen überall unverhüllt und unumwunden ausgesprochen, was er um so entschiedener thun konnte als keine Rücksicht auf irgend welche Amtsstellung seinem Worte hemmende Fessel anlegte, da er, wie sein berühmter Landsmann Grote, ein unabhängiger Banquier Londons ist. Aus dem Umstande freilich, daß dem Verfasser eine genaue Kenntniß des Deutschen abgeht, ist dem Originalwerke hin und wieder der Nachtheil erwachsen, daß darin manches sichere Resultat neuerer historisch-antiquarischer Untersuchung unberücksichtigt geblieben ist; allein diesem

1) Die erste Auflage erschien in drei Abtheilungen, die 1ste 1836, die 2te 1838 und 3te 1842: die zweite Auflage in Einem Bande 1846 und die dritte in 2 Bänden 1852 unter dem Titel: The History of Egypt from the earliest times till the conquest by the Arabs A. D. 640. By Samuel Sharpe. London. Edw. Moxon.

Mangel habe ich mit besonderer Erlaubniß des Verfassers, dessen persönlichen Umgangs ich mich elf Monate zu erfreuen hatte, in der deutschen Bearbeitung nach Kräften abzuhelfen gesucht, indem ich manches im Original nur Angedeutete, in Etwas erweiterte; das Zuvielgesagte oder Oefterwiederholte, ohne der Deutlichkeit zu schaden, verkürzte oder wegließ; das Fehlerhafte verbesserte, und noch mancherlei Anderes in besonderen Anmerkungen hinzufügte. Es gehört somit das vorliegende Buch nicht in die Klasse der gewöhnlichen Uebersetzungen, es will vielmehr zu den deutsch bearbeiteten und berichtigten gezählt werden.

Die dem Werke beigegebenen Kärtchen, Pläne und chronologischen Uebersichten sind, mit Ausnahme der Zeittafel am Schlusse des zweiten Bandes, und des Planes von Alexandrien von Dr. G. Parthey, des Verfassers Chronologie und Geographie des alten Egyptens entnommen, welche als Ergänzungsheft zur Geschichte besonders erschienen ist[1]). Möge dem nunmehr in deutsches Gewand gekleideten Werke in deutschen Landen eine gleiche Theilnahme und Aufmerksamkeit zugewandt werden, wie sich deren das Original im freien Albion zu erfreuen hatte.

---

1) The Chronology and Geography of ancient Egypt, illustrated by plates of the kings' names and maps of the country by Samuel Sharpe. London 1849. Edw. Moxon. Außer diesen Schriften ist von dem Verfasser bei demselben Verleger erschienen: Egyptian Inscriptions from the British Museum and other sources 120 Platten fol. und eine zweite Serie von 72 Platten; dann Rudiments of a Vocabulary of Egyptian Hieroglyphics 1 Quartband; The New Testament translated from Griesbach's Text dritte Auflage 1855. Historic Notes of the Books of the Old and New Testaments 1854. Critical Notes on the authorised English Version of the New Testament 1856. Alexandrian Chronology from the building of the city till its conquest by the Arabs A. D. 640. 1857.

Königsberg in Preußen 30. Decbr. 1856.

Dr. H. Jolowicz.

Durch den Wunsch der Verlagshandlung zu einer Revision veranlaßt, habe ich hauptsächlich drei Punkte in's Auge gefaßt. 1) In den Eigennamen, welche im Original latinisiert sind, habe ich die echten Griechischen Formen hergestellt. 2) Bei den Belegstellen hat der Verfasser selten mehr als die Buchzahl des Autor's, oft auch diese nicht angegeben, wodurch die große Belesenheit des Verfassers die Hälfte ihres Nutzens verliert; denn Citate können doch nur einen zwiefachen Zweck haben, dem Leser die Gewißheit geben, daß das Erzählte beglaubigt ist, und genaueres Nachforschen erleichtern. Die ungenauen Citate habe ich daher sämmtlich (bis auf ein paar aus mir nicht zugänglichen Büchern) berichtigt und die präciseren Angaben in Klammern beigefügt; für die Richtigkeit der so bezeichneten Citate stehe ich ein, doch habe ich auch die übrigen vom Vf. selbst genauer gegebenen Belegstellen meistentheils nochmals verglichen. Wo mir die philologische Erklärung der Quellenangaben nicht haltbar schien, habe ich die richtige Deutung in den Anmerkungen kurz angegeben. 3) Die historischen Irrthümer, welche sich durch die Unkenntniß der deutschen Forschungen in das Werk eingeschlichen haben, habe ich in meinen Anmerkungen auf Grund der neueren Hilfsmittel, zum Theil auch nach selbstständig geführten Untersuchungen zu berichtigen gesucht. Auf die chronologischen Fragen, die das erste und zweite Kapitel anregt, bin ich absichtlich nicht eingegangen, weil zu der Begründung meiner eigenen Ansichten der nöthige Raum fehlte; ich habe mich begnügt, das einzige fertig vorliegende chronologische System, das Bunsen'sche zur Vergleichung herbeizuziehen, welches ich trotz vieler Mängel im Einzelnen doch im Ganzen und Großen für der Wahrheit näher kommend halte als das des Verfassers. Desgleichen habe ich die Pharaonennamen, in deren Lesung der Vf. sich an Wilkinson anschließt, in den Anmerkungen mit den von Lepsius und Bunsen gegebenen Namensformen zusammengestellt. Da ich dem Werke nur eine beiläufige Thätigkeit habe widmen können, so bedarf es kaum erst der Erwähnung, daß meine Anmerkungen (durch G. bezeichnet) den Text nicht ergänzen oder erläutern, sondern nur faktische Irrthümer desselben verbessern sollen.

Leipzig, den 16. August 1857.

Alfred von Gutschmid.

Inhalt.

v. Chr. Seite

Erſtes Kapitel. Einleitung; die älteſten Könige; die Invaſion der Hirten und ihre Vertreibung; die großen Könige von Theben . . . . . 1—63

Egypten, ſeine Grenzen. — Aſiatiſcher Urſprung ſeiner Bevölkerung. — Boden und Klima. — Frühe Civiliſation. — Quellen des Polytheismus; die Götter. — Die verſchiedenen kleinen Reiche und die erſten bekannten Könige. — Verehrung von Thieren. — Der alte Bauſtil, Bildhauerei. — Hieroglyphen, ihre Ausbildung zum Alphabet, die Sprache. — Die Anfertigung von Stahl.

1700 Oſirteſen I. — Amonmai Thor I. — Amonmai Thor II. — Oſirteſen II.

1550 Oſirteſen III. — Amonmai Thor III. — Königin Skemiophra.

1650 Suphis I. oder Cheops von Memphis, ſein Nachfolger Suphis II., Sieg über Theben, Kupferminen am Sinai. — Die Pyramiden, ihr Umfang und ihre Beſtimmung. — Lamares von Herakleopolis, König von Theben. — Abraham kommt nach Unteregypten. — Die Phönikier ſiedeln ſich in Unteregypten an. — Die Hirtenkönige machen Egypten zinspflichtig.

1600 Salatis. — Beon. — Apachnas. — Apophis erobert Theben.

1500 Jannas. — Aſſis führt die Chaldäiſche Aſtronomie ein und beſtimmt die Länge des Jahres.

1450 Thebros-Amoſis von Theben vertreibt die Hirtenkönige. Sein Sohn Thebros-Amoſis. — Amenoph I. erwirbt durch ſeine Heirat Aethiopien. — Mesphra-Thothmoſis I., ſeine Bauten. — Aethiopiens niedrigere Cultur.

1400 Joſeph als Miniſter, ſeine Reformen. — Die Israeliten in Goſen. — Mesphra-Thothmoſis II. und Königin Nitokris vereinigen Unter- und Oberegypten zu Einem Reiche, der Königin Palaſt, Obelisken und Pyramiden. — Thothmoſis III. oder Menophres. — Der See Möris.

1322 Die Kalenderreform, Aera des Menophra. — Amenoph II.

1300 Moſe führt die Israeliten aus Egypten. — Beſchreibung des Zuges. — Vergleich zwiſchen den Moſaiſchen Geſetzen und

v. Chr. Seite

Sitten und denen der Egypter. — Zauberei und Magie. — Das Hebräische Alphabet und die Hieroglyphen. — Die Hebräischen und hieroglyphischen Monatsnamen. — Thothmosis IV. baut einen Tempel der großen Sphinx. — Amenoph III.; seine musikalische Säule. — Stil der Egyptischen Statuen und Tempel. — Amonmai Anemneb. — Vertreibung der Griechen aus dem Delta, Erechtheus, Kadmos und Danaos, Gründer Griechischer Städte. — Rameses I.

1200 Oimenepthah I., sein Palast in Ourneh, Malereien, Palast von Abydos. — Gräber bei Theben. — Das Todtengericht. — Rameses II., sein Palast, das Memnoneion. — Der Zodiacus des Memnoneion's. — Seine Siege, Kolonie in Kolchis. — Die Kriegskunst. — Die Bevölkerung, Gold- und Kupferminen. — Die Krieger- und Priesterkaste. — Pthahmen-Thmeiothyh.

1100 Oimenepthah II. — Osirita-Kamerer. — Rameses III., sein Palast in Medinet-Abu. — Zug gegen Syrien.

1000 Rameses IV., V. und VI. Ende des Trojischen Krieges und der Größe Thebens. — Ursache des Untergangs von Theben. — Die Götter und ihre Dreieinigkeit.

Zweites Kapitel. Die Könige von Unteregypten. 990—523 v. Chr. . . . . 64—105

990 Schischenk I. von Bubastis, sein Bündniß mit den Judäern. — Salomo heirathet eine Egyptische Prinzessin.

970 Schischenk I. besiegt den Rehabeam und erobert Jerusalem. — Die Kriegerkaste gelangt wieder zu ihren alten Privilegien. — Die Stadt Bubastis. — Osorchon I.; die Schwäche Egyptens.

944 Aethiopien. Serah fällt in Judäa ein. — Takelothis von Bubastis. — Osorchon II. und Schischenk II. von Tanis. — Tanis zur Zeit Homers.

743 Bokchoris der Weise von Sais, seine Gesetze. — Egypten von den Aethiopen erobert.

737 Sabakothyh.

729 Sebichos, sein Bündniß mit den Israeliten. — Samaria von den Assyrern erobert.

718 Tirhaka, Empörung seines Heeres. — Bestimmung der Chronologie nach den Babylonischen Eklipsen.

697 Ammeres von Sais.

679 Stephinathis.

672 Nechepsos, seine Gelehrsamkeit.

666 Necho I.

658 Psammetichos I. Griechische Miethstruppen. — Egyptische Truppen desertiren nach Aethiopien. — Einfall der Skythen.

v. Chr. Seite

614 Necho II., seine Flotte. — Kanalleitung vom Nil in das Rothe Meer. — Umschiffung Afrika's.

610 Besiegung Josia's, Eroberung Jerusalems.

608 Psammetichos II., Aufstand der Aethiopen, Nabopolassar.

591 Hophra erobert Palästina, schlägt die Phönikische Flotte und nimmt Tyros und Sidon. — Nebukadnezar schlägt die Egypter und führt die Judäer in die Gefangenschaft. — Ezechiel und seine Warnung gegen ein Bündniß mit Egypten. — Jeremia. Juden in Egypten, die Schule von Heliopolis. — Die Egyptische Armee und die Griechischen Miethstruppen. — Die Egyptischen Soldaten entthronen den Hophra.

566 Amasis. Die Griechen in Naukratis, ihre Vorrechte und Tempel. — Thales, Solon, Kleobulos, Hekatäos, Pythagoras in Egypten. — Xenophanes über die Todtenklage um den Osiris. — Polykrates von Samos und sein Ring. — Persien unter Kyros, Eroberung Cyperns, Phanes desertirt zu Kambyses. — Kambyses' Zug gegen Egypten, die Stadt Sais.

524 Psammenitos' Niederlage bei Peluſion. — Memphis und ganz Egypten den Persern unterworfen. — Die Egyptischen Gesetze, Kleidung, Mineralreichthum.

Drittes Kapitel. Egypten unter den Persern. 523—332 v. Chr. . . . . 105—140

523 Kambyses zieht gegen Aethiopien und die Oasen, plündert die Thebaischen Tempel und Gräber, zertrümmert die kolossale Statue des Memnon, verwundet den Apis, tödtet die Priester, wird wahnsinnig und heirathet seine zwei Schwestern — Amon-Asern, König von Aethiopien.

521 Dareios I., der Angriff der Perser auf Libyen zurückgeschlagen. — Aryandes, Satrap von Egypten. Münzen. — Der Egypter Amasis wird Satrap von Egypten. — Nephra Satrap. Die Regierung des Dareios. — Die Oasen, das Kameel. — Der Kanal, die Steuern. — Mandothyh Satrap. (Schlacht bei Marathon.)

487 Mandothyh macht sich zum König.

484 Xerres I. macht Egypten wieder zur Persischen Provinz. Achämenes Satrap.

464 Artaxerres I. Makrocheir.

460 Inaros macht Unteregypten unabhängig, Amyrtäos beherrscht Oberegypten. — Die Perser im Besitz von Memphis. — Hellanikos und Herodot in Egypten. — Memphis, das weiße Schloß, der Pthahtempel ꝛc. — Die Pyramiden, ihre Hieroglyphen-inschriften, das Labyrinth, Oberegypten. — Merkwürdige Sitten der Egypter. Verehrung der Thiere, Mumien, Astrologie. — Der Nationalgesang Maneros.

v. Chr. Seite

454 Tod des Inaros. Amyrtäos. Ihre Söhne Satrapen. — Artaxerxes Makrocheir erobert Egypten.

424 Xerxes II., Sogdianos.

423 Dareios II. Nothos. Arxanes Satrap von Egypten. — Demokritos von Abdera in Memphis schreibt über Hieroglyphen.

404 Artaxerxes II. Mnemon.

400 Nepherites (Psammetichos) macht Egypten unabhängig; sein Bündniß mit den Spartiaten.

394 Achoris, hilft dem Euagoras von Cypern gegen die Perser.

381 Psammuthis, Nepherites II., Muthis.

379 Nektanebos I.

374 Des Artaxerxes Angriff auf Egypten. — Eudoxos, der Astronom, der Arzt Chrysippos und Platon besuchen Egypten, ihre Schriften.

361 Tachos. Die Perser greifen ihn an, die Egypter entthronen ihn.

359 Nektanebos II. Artaxerxes III. Ochos greift Egypten vergeblich an.

349 Seine zweite Invasion gelingt, Pelusion und Bubastis werden genommen. — Nektanebos ergreift die Flucht. — Artaxerxes Ochos, Arses, Dareios III. Kodomannos.

Viertes Kapitel. Egypten von den Griechen erobert. Alexander der Große. Kleomenes. 332—323 v. C. . 140—150

Alexander schlägt mit den vereinigten Griechen den Dareios Kodomannos in Kleinasien.

332 Zug gegen Egypten, Gaza erobert, Pelusion und Memphis genommen. — Alexander besucht die Oase des Ammon, entwirft den Plan zur Stadt Alexandrien. — Sein Regierungssystem in Egypten. Egyptische Richter. — Ansiedelung der Samariter in der Thebais. — Kleomenes als Statthalter, seine Unterschleife. — Hephästion wird zum Halbgott in Egypten erklärt. — Ptolemäos der Sohn des Lagos oder des Philipp. — Alexander's Tod, Ptolemäos Statthalter von Egypten. Chronologische Tabelle.

Fünftes Kapitel. Ptolemäos I. Soter, Statthalter und König. 322—284 v. Chr. . . . . 151—184

322 Ptolemäos trachtet darnach sich unabhängig zu machen. — Er tödtet den Kleomenes, erobert Kyrene und bringt die Leiche Alexanders nach Memphis. — Perdikkas macht einen Einfall in Egypten und zieht gegen Memphis. — Perdikkas getödtet, Philipp Arrhidäos und Alexander Aegos gefangen. — Ptolemäos erobert Jerusalem und Koelesyrien. — Egypten gut regiert, Ausbesserung der Thebaischen Tempel. — Kinder aus Mischehen

v. Chr. Seite

als Egypter betrachtet. — Aufbau von Alexandrien, seine Hauptgebäude und Anlagen. — Der Gott Serapis. Das Museion; Anwendung des Papyrus. — König Philipp Arrhidäos ermordet. Alexander Aegos König von Makedonien. — Des Antigonos Angriff auf Egypten, seine Heeresmacht. — Kyrene empört sich und wird erobert. — Vergleichung der Griechischen und Egyptischen Truppen. — Demetrios, Sohn des Antigonos bei Gaza geschlagen. — Antigonos Angriff auf Petra. — Friedensvertrag zwischen den Nachfolgern Alexander's. — Die Verhältnisse der Griechen in Egypten. — Hekatäos besucht Oberegypten, die Tempel und Gräber, das Memnoneion. — Griechische Irrthümer in Bezug auf Egypten. — Juden in Alexandrien. [Der Priester Ezekias und der Bogenschütze Mosollamos.]

311 Alexander Aegos ermordet, Herakles als König von Makedonien proklamirt und ermordet.

308 Ptolemäos will sich mit Kleopatra vermälen, sie wird ermordet. — Demetrios vernichtet die Egyptische Flotte.

306 Ptolemäos legt sich den Titel König bei.

305 Antigonos zieht gegen Egypten zu Felde. — Demetrios belagert Rhodos. — Koelesyrien und die Insel Kos erobert. — Seidenwirkereien in Kos. — Die Münzen des Ptolemäos, seine Unterstützung der Wissenschaft und Kunst. — Der Maler Apelles, der Mathematiker Eukleides, der Rhetoriker Diodoros Kronos, der Philosoph Stilpon, der Geschichtsschreiber Theopompos, die Anatomen Erasistratos und Herophilos. — Hegesias liest über Philosophie. — Der Streit des Malers Antiphilos mit Apelles. — Apelles' Gemälde „die Verleumdung". — Ptolemäos' Frauen und Kinder, seine Abdankung zu Gunsten seines Sohnes. — Bemerkungen.

Sechstes Kapitel. Ptolemäos II. Philadelphos. 284—246 v. Chr. . . . . 184—220

284 Ptolemäos Philadelphos, seine Erziehung, Lehrer und Aussichten. Seine Krönungsfeier.

282 Tod des Ptolemäos Soter.

274 Das Emporkommen Roms, Römische Gesandtschaft nach Egypten. — Tod Berenike's; das Osirisfest. — Magas, des Königs Stiefbruder empört sich in Kyrene. — Niedermetzelung der Gallier. — Der Sohn des Philadelphos heirathet die Tochter des Magas. — Philadelphos läßt seine zwei Brüder ermorden. — Die Eleusinischen Mysterien. — Der Leuchtthurm auf Pharos beendigt, Alexander's Grab, neue Städte, Handelsstraßen nach Berenike, Kosseir und Suez, Beendigung des Kanals, der Goldhandel. — Dionysios reist durch Baktrien nach Indien. — Die Benutzung der Aethiopischen Elephanten

v. Chr. Seite

zum Kriege. — Die Insel Philä, ihr Tempel. — Das Museion, seine Bücherſammlung. — Demetrios Phalerens, erſter Bibliothekar, ſein Charakter und ſeine Schriften. — Zenodotos, der Kritiker, der Mathematiker Eukleides, der Hydroſtatiker Kteſibios, die Dichter Theokritos, Kallimachos, Philetas und Menandros, ihre dichteriſchen Leiſtungen. — Theodoros, der Phyſiker Straton, die Aſtronomen Timocharis, Ariſtyllos und Ariſtarchos. — Aratos, ſein aſtronomiſches Gedicht. — Die Rhetoriker Soſibios und Zoilos, der Tragödiendichter Timon. — Apollodoros Geloos und die Griechiſchen Weine. — Die Egyptiſchen Schriftſteller Manetho und Petoſiris. — Der Epikureer Kolotes. — Die Malerin Helene. — Die Griechiſche Bibelüberſetzung (Septuaginta). — Philadelphos unterſtützt den Achäiſchen Bund. — Seine Frauen und Kinder, ſeine Münzen. — Arſinoe, ihr Grab. — Ergamenes König von Meroe macht ſich zum Selbſtherrſcher. — Antiochos II. vermält ſich mit Berenike. — Größe und Wohlſtand des Reiches.

Siebentes Kapitel. Ptolemäos III. Euergetes I., Ptolemäos IV. Philopator und Ptolemäos V. Epiphanes. 246—180 v. Chr. . . . . 220—255

246 Ptolemäos Euergetes bekriegt Syrien. — Das Haar der Berenike. — Die Flucht des Antiochos Hierax nach Egypten. — Euergetes bringt die Beute des Kambyſes wieder nach Egypten zurück. — Die Bauten in Theben, auf den Oaſen, in Esne und Kanopos. — Des Euergetes Einfall in Aethiopien; die Inſchrift von Adule. — Unterſtützung der Griechen gegen Antigonos II. — Ariſtophanes der Grammatiker, Erfindung der Accente. — Eratoſthenes, der Geograph und Chronolog. — Karneades und die neue Akademie. — Apollonios, Lykophron und ihre Dichtungen. — Konon, Apollonios von Perga, Kegelſchnitte. — Charakteriſtik der Alexandriniſchen Schule. — Die Münzen.

221 Ptolemäos Philopator ermordet ſeine Mutter und ſeinen Bruder. — Größe des Reiches. Antiochos III. greift Egypten an, Schlacht bei Raphia. — Ptolemäos in Jeruſalem. — Die Juden in Alexandrien verlieren ihre Vorrechte. — Egyptiſche Heere, große Schiffe. — Geſandte aus Rom und von den Juden. — Philopator's Laſter, Trägheit und Verſchwendung. — Sphäros, Eratoſthenes und Timäos. — Die Münzen.

204 Ptolemäos Epiphanes minderjährig. — Revolution gegen die Miniſter, ihre Mordthaten. — Die Alexandriner bitten den Römiſchen Senat das Reich in Schutz zu nehmen. — Die Griechiſche Phalanx. — Aufſtand in Lykopolis, die Grauſamkeit des Königs.

v. Chr. Seite

196 Der König für großjährig erklärt. Inschrift von Rosette. — Laster des Königs, seine Vermälung mit Kleopatra, der Tochter des Antiochos III. — Zweiter Aufstand der Egypter, Verlust der auswärtigen Provinzen. — Vorbereitungen zum Kriege.

Achtes Kapitel. Ptolemäos VII. Philometor und Ptolemäos IX. Euergetes II. 180—116 v. Chr. . . . 255—276

180 Ptolemäos Philometor minderjährig.

173 Seine Krönung. — Antiochos IV. Epiphanes erobert Egypten, ausländische Gesandtschaften.

169 Der jüngere Ptolemäos macht sich zum König als Euergetes II. — Die Brüder kämpfen vereint gegen Antiochos IV.

168 Philometor begibt sich nach Rom, um Hilfe gegen seinen Bruder zu erlangen, er wird für den rechtmäßigen König erklärt, Kyrene aber dem Euergetes zugesprochen. — Kampf der beiden Brüder gegen einander. Philometor bleibt in Cypern Sieger. — Die Juden bauen bei Heliopolis einen Tempel, und gelangen zu hohen Aemtern in Egypten. — Tempel in Parembole, Antäopolis, Ombos und Groß-Apollonopolis. — Aristarchos, der Kritiker, sein Schüler Moschos; Bion. — Der Arzt Pamphilos, der Dichter Nikandros, der Astronom Hipparchos, seine Entdeckungen, der Mechaniker Heron; die Münzen. — Krieg in Syrien. Philometor's Tod, seine Familie.

145 Ptolemäos Euergetes. II., seine Grausamkeit; Eheverhältnisse. — Der Römische Abgeordnete Scipio Africanus der Jüngere, der Stoiker Panätios.

131 Jesus der Sohn Sirach's. — Empörung der Alexandriner, Euergetes flieht nach Cypern und ermordet seinen Sohn. — Er erlangt den Thron wieder; seine Kriege in Syrien. — Schriftstellerei des Königs, Unterstützung des Museion's. — Gelehrte. Bibliothek von Pergamos, Pergament.

Erſtes Kapitel.

Einleitung. Die älteſten Könige. Die Invaſion der Hirten und ihre Vertreibung. Die großen Könige von Theben.

Egypten hatte während der größten Hälfte ſeines weltgeſchichtlichen Daſeins dieſelben geographiſchen Grenzen, wie noch jetzt, es reichte etwas über die Landſtrecke hinaus, welche alljährlich von den Gewäſſern des Nil überflutet wird, im Norden bis zum Mittelmeere und im Süden bis zur erſten Katarakte von Syene (Aſſuan). Das öſtliche Ufer dieſes an beiden Seiten von der Wüſte eingeſchloſſenen und durch den Nilſtrom in zwei Gärten getheilten Thales, bildete einen Theil von Arabien, das weſtliche einen Theil von Libyen, und ehe man Flüſſe in Böten von Flechtwerk beſchiffte, mag der Nil die Grenze zwiſchen zwei dort angeſiedelten Völkerſtämmen gebildet haben; ſobald aber die Menſchen dreiſt genug wurden, ſich einer Planke anzuvertrauen, hörten Flüſſe auf, Nationen zu trennen, und daher finden wir bereits im Anfang dieſer Geſchichte beide Ufer des Nil, oder Aegyptos, wie die Alten ihn nannten, von einem Volke bewohnt, welches nach dem Namen des Fluſſes Egypter hieß. Die älteſte Eintheilung des Landes war die naturgemäße in Ober- und Unteregypten. Oberegypten oder die Thebais iſt die zwiſchen zwei Felſenreihen eingeengte Thalſtrecke, während Unteregypten aus der offenen, minder felſigen Thalebene beſteht, wo der Nil ſich in verſchiedene Arme ergießt und die von den Griechen wegen ihrer Dreieckform das Delta genannt wurde. Dazu kommen noch einige Häfen am rothen Meere, die aber für den Handel von geringem Nutzen waren, weil ein Weg von drei oder vier Tagen, der durch Wüſtenſand ging, ſie vom Nil trennte, und dann zwei oder drei grüne, durch eigene Quellen befruchtete Flecken in der weſtlichen Wüſte, nämlich die große Oaſe, die kleine Oaſe und die Oaſe des

Herodot. II 17.

Odyſſ. δ 477.

Ammon. Feindliche Angriffe auf und von Egypten konnten nur durch enge, beschwerliche Pässe erfolgen. Einer davon liegt im Süden, wo das Thal oberhalb der Granitfelsen bei Syene den Namen Niederäthiopien oder Nubien führt, ein zweiter im Westen zwischen der Wüste und der See, längs der Küste des Mittelmeeres, wo Egypten später von dem kleinen griechischen Staate Kyrene begrenzt wurde, und der dritte im Osten gleichfalls der Küste entlang gegen Syrien und das Nabatäische Arabien, wo die Salzseen und Sümpfe das rothe und mittelländische Meer fast mit einander verbinden.

Es ist eine durch geschichtliche Notizen erwiesene Thatsache, daß Wanderstämme ihren Namen auf das Land übertragen, in welchem
Genesis 10. 7. sie sich niederlassen, und nicht umgekehrt. So hat der Arabische Volksstamm der Kuschiten, welcher zuerst einem Gebietstheile von Arabien seinen Namen verliehen, nachher, als er das rothe Meer
II. Chronik 12. 3. überschritten und in Aethiopien sich angesiedelt hatte, auch auf dieses Land seinen Namen übertragen. Da nun Egypten die Keime seiner frühzeitigen welthistorischen Entwickelung der Einwanderung aus Centralasien zu verdanken hat, so ist es schwierig die Namen zu bestimmen, mit welchen mehrere Gebietstheile zu verschiedenen Zeiten benannt wurden. Sicher ist, daß der Namenswechsel von Norden nach Süden fortrückte, und man muß daher annehmen die Stämme seien in der frühesten Zeit vom äußersten Ende des todten Meeres immer weiter südwärts gezogen, und dieser langsame Zug habe einen Theil einer großen Völkerwanderung aus Mittelasien gebildet. Oberegypten hieß einst Meroe, ein Name, welcher später auf den entlegeneren Süden und ungefähr auf Abyssinien übertragen würde; dann wurde es wieder Aethiopien genannt, bis auch dieser Name auf dieselbe Weise immer mehr südlich über die Katarakten hinausrückte und Abyssinien beigelegt wurde. In der Landessprache hieß Egypten „Chemi", ein Wort, das wie das hebräische „Cham" warm, schwarz, bedeutet; die Hebräer nannten es „Mizraïm" nach einem Stamme der Kinder Cham's, und die Griechen „Aegyptos" Egypten, oder das Land der Kopten. Diese zwei letzten Benennungen, welche einst nur das Delta bezeichneten, wurden nachgerade auf den Süden übertragen und dann dem Gesammtlande beigelegt. Nach dem Berichte der Genesis wären die Egypter Nachkommen eines asiatischen Stammes, „Söhne Cham's";

Diogenes Laertius. 1)

Hesiod. Theog. 985.

1) Bei diesem Schriftsteller steht nichts dergleichen; vielleicht hat es der Vf. aus IX, 7, 13 §. 49 gefolgert. G.

und in der That weisen sowohl ihre physische Beschaffenheit als Lebensweise darauf hin, daß sie näher mit den Asiaten, als mit den weniger civilisirten Stämmen der Arabischen und Libyschen Wüste in Verbindung standen. Wie ihr Korn, Reis und Vieh, so sind sie selbst von der Fremde in die Thalebene eingewandert; die Autochthonen, des Landes und seiner Nachbarschaft, Menschen, Thiere, und Pflanzen waren zur Fortbildung ungeeignet. Dazu kommt noch, daß die Hauptfarbe der Egypter auf den Malereien, auf den Denkmälern gelb erscheint, wie die der Mongolischen Race; daß ferner die in eine einzige Locke aufgebundene Haartracht der jungen Egyptischen Edlen an die Tataren, sowie die religiöse Scheu des Volkes vor der See, die Verehrung des heiligen Stieres, und das Enthalten vom Fleischgenusse an Indien erinnert, und daß der fromme Brauch der Einbalsamierung der Todten kaum ursprünglich in Egypten entstanden sein kann, da das Mineralpech, dessen sich die Priester dazu bedienten, durch fremde Kaufleute vom todten Meere her eingeführt wurde. Die Thatsache, daß Egypten vorzugsweise verschiedenen eingewanderten Stämmen sein welthistorisches Dasein zu verdanken hatte, wird besonders durch die von bewährten Physiologen an den noch erhaltenen Egyptischen Mumienschädeln vorgenommenen Untersuchungen bestätigt. Man hat drei Arten von Schädeln genau unterschieden; die erste, die der Egyptischen Autochthonen, gleicht der der alten Thebaischen Statuen und der modernen Nubier, die zweite kommt in der Form mehr der europäischen Menschenrace gleich und findet sich häufiger in der Nähe des Delta, und die dritte ist wie die des Arabischen Stammes gebildet, ihr gleichen auch die Schädel der Arbeiter auf den Gemälden. Mit dieser Racenverschiedenheit scheint die alte Eintheilung der Landesbewohner in drei Kasten, Soldaten, Priester (Landesgroßen und Landeigenthümer) und gemeines Volk (Handels- und Gewerbestand) zusammen zu hängen[2]); doch war es vorzüglich Unteregypten, welches eine Mischlingsbevölkerung, darunter viel Phönikier aus dem nachbarlichen Syrien und den Küstenhandel betreibende Griechen hatte, Ober-

Morton. *Crania Aegyptiaca* 1.

Diod. Sic. I. 28.

1) Observations on Egyptian ethnography, derived from anatomy history and the monuments in Americ. Phil. soc. N. ser. IX. (1846) p. 93 ff.

2) Wo aber die drei Kasten so aufgezählt werden: 1) Priester, entsprechend den Athenischen Eupatriden. 2) Landbebauer, zu denen auch die Krieger zählen, wie die Athenischen Geomoren. 3) Gewerbetreibende. G.

egypten hingegen war nur von Kopten bewohnt, daher machte ſich auch im Delta früh eine Mannigfaltigkeit und Verſchiedenheit der Götterverehrung geltend, was in Theben und ſeinen Colonien, den Oaſen, nicht der Fall war.

Der Boden und das Klima des Landes ſind nicht ohne Einfluß auf den Egyptiſchen Volkscharakter geblieben, daher möge in wenigen Strichen ein Bild von ihnen entworfen werden. Das Land hat nur ſelten Regen und gar keine Bäche; die Befruchtung und Bewäſſerung der Felder geſchieht durch die jährliche Ueberſchwemmung des Nils, der dann ſeine Ufer entlang von Syene bis an's Mittelmeer Segen verbreitet. Die Nilüberſchwemmung entſteht durch die Niederſchläge der tropiſchen Regen im Süden von Abyſſinien, welche nachdem ſie ihren Weg durch Meroe, Aethiopien und Nubien zurückgelegt, Mitte Juni nach Egypten kommen und das Steigen des Nils bei Syene bewirken. Die Ebenen Oberegyptens (der Thebais) werden zuerſt überflutet, die Waſſermaſſe verbreitet ſich allgemach immer weiter, ſo daß in den Monaten Auguſt, September und October die Felder Unteregyptens (des Delta) in eine Waſſerfläche verwandelt ſind, aus welcher die hochgelegenen Dörfer wie Inſeln aus dem Meere hervorragen. Der Fluß iſt dann von Abyſſiniſcher Erde geröthet, und wenn die Felder Anfangs November wieder trocken werden, ſind ſie mit einem fruchtbaren Schlamm bedeckt und erheiſchen nur wenig oder gar keine Bearbeitung von Seiten des Landmanns. Dieſer ſchätzt den Werth ſeines Bodens nach der darauf flutenden Waſſermaſſe, und der Stein, welcher ihn abgrenzt, iſt gleichzeitig der Höhemeſſer der Ueberflutung. Der Boden bedarf keines weiteren Düngers, noch eines Ruhejahrs, um brach zu liegen, der Landmann hat nur nöthig den Samen zu ſtreuen und die Ernte zu ſammeln; es ſei denn, daß er darauf ausgeht die Thalebene zu erweitern und die Wüſtengrenzen zu bebauen, dann freilich hat er eine deſto härtere Arbeit die Felder mittelſt Gräben und Handpumpen zu bewäſſern, weil ſie ſonſt von der Ueberſchwemmung nicht berührt würden. Nach der Weizen- und Gerſten-Ernte werden Mais und Reis geſäet, damit ſie während der Ueberſchwemmung wachſen und wieder geerntet werden können, bevor jene Getreidearten auf's Neue geſäet werden. Während unſrer Wintermonate, wo die Natur todt ſcheint und die Felder mit Schnee bedeckt ſind, geht dort die Vegetation raſch vorwärts; hingegen iſt das Klima Egyptens während unſerer heiteren Frühlingsmonate drückend heiß und die Felder werden von der Dürre verſengt. In einem

Plin. Naturgeſch. XVIII. 18. 47. [§. 76.]

solchen warmen Klima sind die erforderlichen Kleider und Häuser leicht beschafft, und Viehzucht ist unnöthig in einem Lande, welches für thierische Nahrung und Kleidung fast zu heiß ist. Die zwei Getreidernten und die zahlreichen Fische des Nilstroms ernährten leicht zweimal so viel Menschen als auf gleichem Flächenraum in Europa leben könnten; und derselbe Schlamm, welcher das Feld düngte, diente, in der Sonne gebacken, zum Hüttenbau als nächtliche Schlafstätte für den Ackersmann. Das Land ist nicht baumreich, und Holz wird nur wenig gebraucht; daher konnte kein Seeschiff dort gebaut werden, bis daß in späterer Zeit Holz aus den Wäldern Kilikien's oder des Libanon's dorthin gebracht wurde; der Nil aber konnte sicher mit den Barken befahren werden, die aus den mächtigen Binsen gefertigt wurden, welche an seinen Ufern wuchsen. Hingegen ist das Land reich an verschiedenen Gattungen von Bausteinen, dahin gehört der Sandstein bei Silsilis, der Kalkstein bei Benihassan und Tura gegenüber von Memphis, der Granit bei Syene, und der durchsichtige Alabaster für feinere Bauten bei Antinoopolis; und die Trockenheit der Luft ist so groß, daß Kunstwerke, obschon unbedacht und dem Witterungswechsel bloßgestellt, Jahrtausende lang sich erhalten haben, wenn sie nicht der gewaltsamen Zerstörung von Menschenhänden anheimgefallen sind.

Der Nil war nicht bloß dem Landmann von hohem Werth, sondern es war auch die Nilschifffahrt die längste den Alten bekannte Binnenschifffahrt, und während die Kunst ein Schiff zur See zu leiten noch in der Kindheit war und Schiffe nur furchtsam die Küste befuhren, war der Fluß Egyptens bereits eine sehr wichtige Handelsstraße. Schiffbaukunst mußte natürlich an den Ufern der durch die Nilüberschwemmung gebildeten Kanäle eher zur Ausführung gelangen, als in den felsigen Buchten Griechenlands oder in Mitten der Brandungen der Tyrischen Küste. Der Landmann, welcher allherbstlich die Gräben seiner Felder zu weit und tief mit Wasser gefüllt fand, um sie mit dem Fuße zu überschreiten, mußte bald auf die Erfindung eines Floßes kommen; und die Planke oder das Flechtwerk, vermittelst derer er die Flut überschritten, mag ihn später eben so sicher über den tiefern Fluß geführt haben. Dazu kommt noch, daß neun Monate lang ein strenger Nordwind am Tag die Thalebne entlang gegen den Strom weht, wodurch es den großen Lastschiffen leicht wird in dieser Richtung bei Tage zu segeln, und des Nachts in der entgegengesetzten zu schwimmen. Durch diese Eigenthümlichkeiten setzte

Das Königreich Theben erstreckte sich auf beiden Seiten des Stroms von Tentyra bis Silsilis, wo die Sandsteinhügel dem Wasser kaum einen Durchfluß gestatten, und umfaßte innerhalb seiner natürlichen Grenzen die größte Thalebene Oberegyptens, welche an manchen Stellen zwanzig engl. Meilen breit ist, und erstreckte sich östlich vom Flusse manchmal bis nach Heliopolis. Die Hauptstadt Theben lag inmitten einer Ebene am Ostufer des Flusses, gegenüber dem Punkte, wo die Libyschen Hügel an der andern Seite des Stromes alsdann heranragen; sie beherrschte daher leicht zu Wasser und zu Land die Straße das Thal entlang, und war theilweise von Gräben und Kanälen umgeben und geschützt. Von der Ebene Theben's führte eine hie und da von springenden Quellen durchbrochene Straße nach Aenum[1]) am rothen Meere, wodurch die Hauptstadt die Vortheile eines Hafens erlangte; und aus den nahe an dieser Straße gelegenen Hügeln wurde in späterer Zeit der zu den Bildhauerarbeiten benutzte Basalt, Porphyr und schöne Grünstein geholt. Auch Smaragde, Granaten und Eisenerz waren dort zu finden, von denen jedoch letzteres unbenutzt blieb, weil die Bergleute den Werth desselben nicht zu schätzen wußten.

Das auf einer Nilinsel dicht unter der Katarakte an der Südgrenze Egyptens gelegene Elephantine war ebenfalls die Hauptstadt eines kleinen Reiches, von dem man nichts mehr als neun Königsnamen kennt[2]).

Elephantine sank zweifelsohne zur Zeit als Theben sich über This erhob, und das kleine Reich mag sich von Silsilis bis zu den Wasserfällen von Syene, oder vielleicht gar bis zur zweiten Katarakte von Abu Simbel erstreckt, und somit auch Nubien in sich gefaßt haben.

Zwei oder drei Jahrhunderte hat auch eine Familie kleiner Könige in Herakleopolis geherrscht[3]), von denen aber nur der Name des Achthoes bekannt ist, der wahnsinnig geworden und von einem Kro-

---

1) Die richtige Lesart bei Plin. N. H. VI, 29, 33 §. 168 ist Enum. An die Stelle dieses Ortes trat später Philotera. G.

2) Es ist die fünfte Manethonische Dynastie gemeint, nach Bunsen eine Nebendynastie. G.

3) Die IXte Herakleopolitische Dynastie regierte nach Manetho 409, die Xte Herakleopolitische 185 Jahre. Bunsen hält beide für Nebendynastien. G.

kodil getödtet worden ſein ſoll, eine Sage, die wohl nur daraus entſtanden, daß die Bewohner von Herakleopolis beſtändig gegen dieſe Thiere zu kämpfen hatten, die in früheren Zeiten ſelbſt im Delta häufiger anzutreffen waren, wenn ſie gleich heute ſelten unterhalb Lykopolis zu finden ſind. Das Königreich Herakleopolis mag ſich von Lykopolis bis in die Nähe von Memphis erſtreckt haben; es iſt dies der unfruchtbarſte Theil Egyptens, wo die Libyſchen Hügel ſo niedrig ſind, daß ſie das bebauete Land kaum von dem Andrang des Wüſten-Flugſandes zu ſchützen vermögen.

Auch Memphis war damals eine Hauptſtadt, die der flachen Ebenen Unteregyptens, durch welche der Nil langſam in mehreren breiten Armen und zahlreichen Kanälen, die die Felder bewäſſern und das Land in Gaue theilen, hinzieht. Die ſechzig bis ſiebenzig Pyramiden von verſchiedener Größe am Rande der Wüſte laſſen auf die Zahl und den Wohlſtand der Könige oder Prieſterfürſten ſchließen, die darunter begraben ſind. Möglich, daß der zehnte von dieſen Memphitiſchen Herrſchern, deren Namen wir kennen, zu Abraham's Zeit regierte[1]). Obgleich die Egyptiſchen Könige ihre Würde als Hoheprieſter erblich beſaßen, konnten ſie doch nicht unumſchränkt herrſchen, denn ihre Gewalt war durch die gleichfalls erbliche Prieſterariſtokratie, welche den Magiſtrat der Städte bildete, gelähmt und in Schranken gehalten; das durch die Religion geheiligte Geſetz war die oberſte Gewalt im Staate und der König der Ausführer und Wahrer deſſelben, dadurch blieb die Freiheit dieſes Volkes unangetaſtet, und deßhalb galt Egypten auch als das glücklichſte Land in der Welt.

Wie alle polytheiſtiſchen Völker, ſo verehrten auch die Egypter dreierlei Gottheiten: Naturgötter, ethiſche Götter und hiſtoriſche Götter. Zur erſten Klaſſe gehören die Sonne, Ra, der Mond, Chem, das Land Egypten, und Hapimou, der Nil; zur zweiten Kneph, der Geiſt, Pthah, der Gott des Feuers, Thot, der Gott

1) Die erſte von Manetho aufgeführte Memphitiſche Dynaſtie iſt die IIIte von 8 Königen, welche nach Bunſen von 3433—3210 regierte. Die IVte iſt wieder Memphitiſch; ihr zweiter König heißt Suphis und Bunſen ſetzt ihn in die J. 3209—3181. Dieſer alſo wäre der Zeitgenoſſe Abraham's. Ohne im Geringſten die Bunſen'ſche Zeitrechnung im Einzelnen vertheidigen zu wollen, bemerke ich doch ein für alle Mal, daß die Quellen einer willkürlichen Zuſammenſchiebung und Herunterrückung der älteſten Egyptiſchen Dynaſtien, wie der Vf. ſie vornimmt, entſchieden ungünſtig ſind. G.

der Buchſtaben, oder eigentlich die Säule, auf welche die Buchſtaben eingegraben waren, Athor, die Göttin der Schönheit und Liebe, und Paſcht, die Göttin der Keuſchheit; und zur dritten Iſis und Oſiris mit ihren Nachkommen und Verwandten. So lange nun das Land in einzelne Herrſcherreiche zerfiel, gab es noch keinen gemeinſchaftlichen Cultus, jedes Reich hielt ſich an den hergebrachten und die verſchiedenſten Tempel beſtanden neben einander; dies änderte ſich aber wie das Land allmälich zu Einem Geſammtreiche verſchmolz, wodann die Prieſterkaſte die Volksreligion zu einem mehr in ihr Syſtem paſſenden Ganzen abzurunden und auszubilden ſuchten. Der Thier- und Bilderdienſt war in der älteſten Zeit bereits durch's ganze Land
Diod. I. 86. 87. verbreitet, jeder Landſtrich verehrte eine gewiſſe Thierart, die mit großem Koſtenaufwande unterhalten und gepflegt, und zu deren Verehrung prächtige Tempel und Prieſtercollegien errichtet wurden. In Memphis wurde ſchon vor dem Falle von This dem Apis oder dem ſchwarzen Stiere ein Tempel erbaut und zu deſſen Dienſt ein Prieſtercollegium unterhalten[1]); in Heliopolis verehrte man ebenfalls einen heiligen Stier Amen-Ehe von den Griechen Mneuis genannt, und in Mendes vertrat die Stelle des Stieres eine Ziege, Namens Mandu. In anderen Orten wurden die Katze, der Hund, das Krokodil, der Ibis, die Schlange, die Spitzmaus und dergl. Thiere verehrt[2]), und ſo ſonderbar dieſer Cultus auch erſcheint, ſo legt er doch jedenfalls den Beweis ab von dem im Volke tief wurzelnden religiöſen Gefühle, welches deſſen ganzes Daſein nach allen Richtungen hin durchdrang und nach deſſen Weſen das öffentliche und Privatleben im Allgemeinen und im Beſondern ſich entwickelte. Daß dieſer reale Naturdienſt bei fortgeſchrittener Culturentwickelung und geſteigerter

---

1) Den raſtloſen Bemühungen und Forſchungen des franz. Conſuls Mariette iſt es vor einigen Jahren gelungen den Apistempel, das ſogenannte Serapeum, ſammt den dazu gehörigen Prieſterkapellen und die Gräber der Apisſtiere zu entdecken, wodurch der Aegyptologie ein reicher Gewinn wurde. D. Ueberſ. [Vgl. Choix de monuments et de dessins, decouverts ou exécutés pendant le déblaiement du Sérapéum de Memphis par M. Aug. Mariette. Paris 1856, 4.] G.

2) Der gelehrte Dr. Parthey gibt in den Anmerkungen ſeiner trefflichen Ausgabe von Plutarch's Iſis und Oſiris (Berlin 1840) ein genaues Verzeichniß der in den einzelnen Städten verehrten heiligen Thiere, auf welches wir den Leſer beſonders verweiſen. D. Ueberſ.

Civiliſation ſich mehr und mehr verlor, davon liefert das gebildete Theben den beſten Beweis, da in ſeiner Mitte kein heiliges Thier verehrt wurde. Und weil nun der Thierdienſt die Grundlage des Volksreligion war, ſo ſuchte die Prieſterkaſte ihn nach ihrer Weiſe ſymboliſch mit den hoch verehrten Lokalgottheiten Iſis nnd Oſiris in Verbindung zu bringen; ein Umſtand, der es erklärt, warum die alten Egyptiſchen Gottheiten in Thiergeſtalten oder mit thieriſchen Attributen und Gliedern geformt und abgebildet wurden.

Die Bauten Egyptens, dieſe lautſprechenden Zeugen und Denkmale der älteſten Cultur und Geſchichte des Landes, wurden damals faſt in derſelben Größe und Ungeheuerlichkeit ausgeführt, wie diejenigen, welche die ſpätere Zeit mit ſo vielem Geſchmack und Kunſtſinn in impoſanter majeſtätiſcher Form errichtet hat, und deren ehrwürdige umfangreiche Reſte wir noch heute bewundernd anſtaunen. Bereits Uenephres einer der älteſten Thinitiſchen Herrſcher, hat in Kochome, einer jetzt unbekannten Stadt[1]), Pyramiden erbaut; und der Thebaiſche König Oſirtesen I.[2]), welcher über Oberegypten und mindeſtens über den an der Grenze von Arabien gelegenen Theil Unteregyptens geherrſcht, hat die von unſern jetzigen Reiſenden bewunderten und ſtudierten Bauten errichtet, deren architektoniſche Anordnung nur von der nachmaligen idealen Griechiſchen Baukunſt übertroffen wurde. Der große, über ſechzig Fuß hohe Obelisk in Heliopolis iſt ein Werk dieſes Königs, wie die darauf eingegrabenen Inſchriften beſagen, welche ſeinen Namen und vollſtändigen Titel angeben; ebenſo war er der Erbauer des ältern ſchmalern Theiles des großen Tempels von Theben am Oſtufer des Nils, jetzt der Tempel von Karnak genannt, deſſen unverzierte polygone Säulen als Modelle der nachmaligen ſo berühmten Doriſchen Säulen angeſehen werden müſſen. In die Zeit dieſes Herrſchers, oder noch früher, fällt der Beginn des

Burton. Excerpta. Pl. 28.

1) Uenephes — nicht Uenephres — war nach Manetho der vierte König der I. Dynaſtie; im Excerpte des Africanus (fr. 6 ap. Müller. II, 539) heißt es von ihm *οὗτος τὰς περὶ Κωχώμην ἤγειρε πυραμίδας*. Ebenſo lieſt der griechiſche Eusebios, der Armeniſche Ueberſetzer aber fand *Χῶ κώμην* vor. Dies oder *Κῶ κώμην* iſt vermuthlich das Richtige, da *Κῶ* bei Ptol. IV. 5, 59 als Hauptort des *νομὸς Κυνοπολίτης* im ſüdl. Mittelegypten vorkommt. Bunſen I, 51 hält ohne Grund die Lesart des Armeniers für eine Verſchlimmbeſſerung. G.

2) Bei Bunſen Sesortesen I. (2776—2733), entſprechend dem Manethoniſchen Sesonchosis, XII, 1. G.

J. G. Wilkinson, Topography of Thebes and general view of Egypt (London 1835. 8). [p. 178.]

Baues der Gräber von Benihassan bei Antinoopolis, welche aus tunnelartigen Grotten unter den Hügeln bestehen, und deren ältere Säulen gleichfalls von polygoner Form sind. Die bemalten Wandsculpturen dieser Gräber, ein Werk mehrerer Menschenalter, stellen Scenen aus dem Kaufmanns-, Handwerker- und Jagdleben und andern volksthümlichen Beschäftigungen dar, wodurch sie uns die Lehre geben, daß die Beschäftigung dieses alten Volkes in jeder Hinsicht der unserigen gleich kam, und daß drei oder vier Jahrtausende eine bei weitem geringere Veränderung in der menschlichen Beschäftigung hervorbringen, als wir gewöhnlich zu glauben geneigt sind.

Diod. I. 16.

Der Mythe zufolge soll Thoth oder Hermes zuerst die gemeine Sprache articulirt und vielen unbekannten Dingen ihre Namen gegeben, auch die Buchstaben erfunden und den Dienst der Götter angeordnet, sowie die Ordnung der Gestirne und Harmonie und Eigenschaft der Töne beobachtet haben; womit nichts anderes gemeint ist, als daß über die erste Entwickelung der Egyptischen Cultur keine zuverlässige Nachrichten vorhanden sind, und daß sich darüber kaum wahrscheinliche Vermuthungen aufstellen lassen. Und in der That erst seit der Erfindung und dem Gebrauch der Schrift konnten die Fortschritte und Entdeckungen der Menschheit im Allgemeinen und jedes einzelnen Volkes im Besondern in getreuer Wahrheit der Nachwelt überliefert werden; bevor aber die Schrift diesen hohen Grad der Vollkommenheit erreichte, mußte sie vielleicht Jahrhunderte lang sich durch die niederen Stufen der Entwickelung hindurcharbeiten, was augenscheinlich mit der Egyptischen Bilderschrift der Fall war, die zwar zu Osirtesen's I. Zeit schon vollkommen ausgebildet erscheint, in ihren Anfängen jedoch blos die Gegenstände bezeichnete, welche die Bilder darstellten. Erst später machte man den Fortschritt die Bilder als Lautzeichen der Namen der durch sie dargestellten Gegenstände zu gebrauchen, und suchte vermittelst dieser einsilbigen Laute Gedanken, Gefühle und Handlungen zur Anschauung zu bringen, die sich als solche in einer Malerei nicht darstellen ließen. Der zweite Fortschritt geschah dadurch, daß man fand, wie zwanzig oder dreißig dieser einsilbigen Laute häufiger vorkamen als die übrigen, welche Selbstlaute (Vokale) waren, und daß man die Vokale mit den Consonanten vereinigte und daraus ein Alphabet bildete. Alles Beides, wozu übrigens mehrere Jahrhunderte erforderlich waren, muß sich vor der Herrscherzeit Osirtesen's I. entwickelt haben, da wir in seinen Inschriften Charaktere finden, die Gegenstände, andere die Silben, und

noch andere die einzelne Buchſtaben bezeichnen. Kannten nun auch die damaligen Prieſter nicht die Einfachheit eines Alphabets, ſo müſſen ſie doch bereits bedeutende Fortſchritte gemacht haben, da ſie das Wort Oſiris mit zwei Zeichen für die Silben Os und Iri zu ſchreiben, und den Namen Amon mit Einem Vokale und zwei Konſonanten auszuſprechen vermochten. Als ſpäter leichtere Schriftzeichen in Gebrauch kamen, erhielten dieſe ornamentalen und beſchwerlichen Schreibzeichen den Namen Hieroglyphen, gehauene heilige Schriftzeichen. Bei einer Rückſchau auf dem zurückgelegten Entwicklungsgang der Schreibkunſt bis zur Stufe der Bücherſchrift, durch die wir von den Zuſtänden und Sitten aller Zeit Kunde erhalten, dürfen wir nicht vergeſſen, daß der erſte Anſtoß dazu von den Prieſtern Oberegyptens ausgegangen iſt, denen wir daher zu Dank verpflichtet ſind. Sharpe, Egypt. Inſchriften Bl. 86. 87 u. 88.

Kein Egyptiſches Monument iſt intereſſanter, und vielleicht auch keines älter, als die hieroglyphiſche Benennung der Monate. Das Jahr war in drei Theile, in die Zeit der Ueberſchwemmung, die Zeit des Wachsthums und die Zeit der Ernte, zerlegt; jede Jahreszeit beſtand aus vier Monaten und jeder Monat aus dreißig Tagen[1]). In einer nicht mehr genau zu beſtimmenden Zeit wurden dem Jahre noch fünf Ergänzungstage, von den Griechen Epagomenä genannt,

---

1) Folgende ſind die Namen der zwölf Monate und Schutzgötter des Egyptiſchen Jahres, wie ſie unter Andern noch im Tempel zu Edfu, dem alten Groß-Apollonopolis verzeichnet ſind: Vergl. Brugſch. Reiſeberichte S. 230 u. 31.

I. Blüte-Jahreszeit.

Erſter	Monat	Koptiſch	Thoth,	Schutzgott Techi (Göttin.)
Zweiter	„	„	Paophi,	„ Mench.
Dritter	„	„	Athor,	„ (Hathor.)
Vierter	„	„	Choiak,	„ Kahak (Göttin).

II. Ernte-Jahreszeit.

Erſter	Monat	Koptiſch	Tobi,	Schutzgott Schaf-bet.
Zweiter	„	„	Mechir,	„ „Feſt der großen Hitze."
Dritter	„	„	Phamenoth,	„ „Feſt der kleinen Hitze."
Vierter	„	„	Pharmuthi,	„ Nanen (Göttin der Ernte.)

III. Ueberſchwemmungs-Jahreszeit.

Erſter	Monat	Koptiſch	Pachons,	Schutzgott Chonſu.
Zweiter	„	„	Paoni,	„ Harpechroti.
Dritter	„	„	Epiphi,	„ Apet (Göttin.)
Vierter	„	„	Meſori,	„ Haremchu-Re.

Der Ueberſ.

sich das Eisen oft in Stahl verwandeln, wenn zufällig die Luft ausgeschlossen wurde. Indeß, haben wir jetzt auch nicht mehr die Werkzeuge selbst, so besitzen wir doch die Steine, welche damit gemeißelt wurden, und die scharfen tiefen Linien der Hieroglyphen auf Granit und Basalt aus der Zeit Osirtesen's I. können nur mit Stahl eingeschnitten worden sein. Anzunehmen die Egyptischen Werkzeuge wären aus Feuerstein oder stark gehärtetem Kupfer gemacht gewesen, hieße sich in eine größere Schwierigkeit begeben, um einer kleinern zu entrinnen. Das Metall nun, welches zum Meißel des Bildhauers diente, wurde auch zum Speer des Soldaten angewandt. —

Ueber Theben müssen vormals viele weise und kühne Männer geherrscht haben, die nächst der Handhabung der Ordnung darauf bedacht waren dem Fortschritte der Kultur Vorschub zu leisten. Wir sind ihnen daher zu Dank verpflichtet; wenn gleich die Geschichte ihrer nicht gedenkt, und sie unverehrt und unbekannt in den Gräbern ruhen. Osirtesen ist der erste König von Theben, dessen Namen wir auf dem unverwüstlichen Granit eingegraben finden; aber aus der Vergleichung der Königstafeln von Karnak und Abydos geht hervor, daß er der letzte seiner Familie war. Seine Nachkommen waren bloß Hoheprieſter des Tempels. Wenn wir Manetho folgen rücksichtlich des Lautes G, K, oder Ch, dessen Schriftzeichen in späterer Zeit T oder Th ausgesprochen wurde, so lautet der Namen des Königs Osirigesen[1]), und den Namen seines Nachfolgers könnte man Amonmai Thor, oder Amonmai Chori aussprechen, das ist der von Amon geliebte Eroberer[2]). Seine ferneren Regierungs-Nachfolger waren Amonmai Thor II.[3]), Osirtesen II.[4]), Osirtesen III.[5]), Amonmai Thor III.[6]) und

1) Der Vf. scheint sich hier auf die Corruptel σαονγόυις bei Sync. p. 110, 18 zu beziehen. G.

2) Nach Bunsen Amenemha I. (2781—2756), gleich dem Manethonischen Ammenemes, XI, 17. G.

3) Nach Bunsen Amenemha II. (2735—2678), gleich dem Manethonischen Ammenemes, XII, 2. G.

4) Nach Bunsen Sesortesen II. (2732—2678), gleich dem Manethonischen Sesostris, XII, 3. G.

5) Nach Bunsen Sesortesen III. (2684—2678), gleich dem Manethonischen Lamares XII, 4. G.

6) Nach Bunsen Amenemha III. (2677—2635), gleich dem Manethonischen Ameres XII, 5. G.

die Königin Skemiophra[1]); allein wenn gleich dieſe Namen auf der Königstafel von Abydos in der Ahnen-Liſte Rameſes des Großen verzeichnet ſind, ſo bleibt es doch ungewiß, in wie weit jeder von ihnen über Oberegypten geherrſcht hat. In der genealogiſchen Tafel auf den Mauern des Memnoniums von Theben wird ihrer wirklich gar nicht gedacht. Einige von ihnen ſcheinen durch die mächtigeren Könige von Memphis vertrieben worden zu ſein, und ihre Namen finden ſich nur an der Küſte des Rothen Meeres in der Nähe des Hafens von Aenum[2]) oder Koſſeir, durch welchen damals der Wohlſtand des Königreichs Theben in dem Handel mit Arabien aufblühete. Da die Thronfolge auf die letzterwähnte Königin Skemiophra überging, ſo muß das Land lange von Monarchen beherrſcht worden ſein, ehe die Sitte der erblichen Regierungsfolge ſolche feſte Wurzel geſchlagen, daß die Krone einer Frau anvertraut wurde. Nur in einem feſtgeordneten Geſellſchaftszuſtande gehorcht der Stärkere dem Schwachen. Die Monarchie iſt nicht die älteſte Staatsverfaſſung der Menſchen; erſt nachdem ſelbige in größerer Geſammtheit zuſammengelebt, die Uſurpationen der Stärkern gebrochen und die Nachtheile der Anarchie empfunden hatten, kamen ſie dahin einem König zu gehorchen. Der friedlichen Regelmäßigkeit der erblichen Monarchie mußte vollends eine generationenlange Herrſchaft der Geſetzlichkeit über die Willkür vorhergehen. Die rohe Gewalt mußte ſich eine lange Zeit den Anordnungen der Vernunft untergeordnet haben, ehe daß eine Nation oder auch nur ein kleiner Staat wie Theben, ſeinen Frieden und ſeine Wohlfahrt der Gefahr ausſetzen mochte, das Schwert der Gerechtigkeit weiblichen Händen anzuvertrauen, und ehe die Armee Jemandem gehorchte, der ſie nicht in die Schlacht zu führen verſtand. Doch in Egypten konnte dies eher geſchehen als in den meiſten andern Ländern, da Ackerbau und Handel die Egypter früh die Eigenthumsrechte und die Vortheile der Civilgeſetze ſchätzen lehrte und die Sanktion der Religion den Monarchen, Mann oder Frau, zum Haupt der Prieſterſchaft machte; daher denn auch viele ſeiner Titel den verſchiedenen Prieſterorden entlehnt waren, und ſeine Krone nur an Reichthum, nicht aber in der Form von denen verſchieden war, die die Prieſter trugen und die den Göt-

Wilkinſon, topography of Thebes. [p. 364.]

1) Nach Bunſen Sebekneſru (2638—2634), gleich der Manethoniſchen Skemiophris, XII. 7.

2) Enum, ſ. oben S. 8. Anm. 1. G.

terstatuen aufgesetzt wurden. In manchen Ländern wurde die Monarchie als ein patriarchalischer Staat, der König als Vater und das Volk als seine Familie angesehen; in Egypten aber war sie eine religiöse Gemeinschaft, der Königspalast ein Tempel, das Volk die Beter am Thore und der Monarch der Hoheprieſter. Dadutch nun, daß der Herrscher das Oberhaupt der Priesterschaft war, verlor das Volk die politische Freiheit, welche es aus der Opposition der bürgerlichen Macht gegen die kirchliche erlangt haben würde; es geschah dies aber erst nach Vereinigung des ganzen Landes unter Einen Scepter, unter dem früheren königlichen Priesterthum blieb die Freiheit gerettet, da sie weniger eine Tyrannenherrschaft, als vielmehr eine durch eine erbliche Aristokratie beschränkte Monarchie war.

Die würdige Stellung der Frauen in Egypten geht noch aus anderen Umständen als aus der Thatsache hervor, daß es ihnen gestattet war den Thron zu besteigen. In der Mythologie steht die Göttin Isis über ihrem Gemal; die Mumien zeigen viele Beispiele, daß priesterliche und adlige Familien ihre Stammbäume eben so oft auf eine weibliche als auf eine männliche Linie zurückführten, und bei der primitiven Art der Egyptischen Zeitrechnung werden öffentliche Ereignisse manchmal nach dem Namen der Priesterinnen datiert. Dieses Alles sind starke Beweise einer hohen Culturstufe und bestä-
II. 92. 1) tigen die Bemerkung Herodot's, daß die Vielweiberei den Egyptern unbekannt gewesen. Memphis, wo zwei oder drei Jahrhunderte lang ein Königs- oder Priestergeschlecht geherrscht hatte, war unter Suphis (Chopho oder Cheops) und seinem Nachfolger Sensuphis oder Knef-chofo stark genug um Theben zu erobern und
Eratosthenes.2) im Besitz zu behalten, was entweder etwas vor oder etwas nach der Zeit Osirtesen's geschah. Diese zwei Könige eroberten die Halbinsel des Berges Sinai, das Tih (Hügelland) wie es damals hieß, und
Bartlett's Vierzig Tage in der Wüste. haben ihre hieroglyphischen Inschriften in dem Thale Wady Mugareh

1) Hier wird aber gerade die Monogamie als eine Eigenthümlichkeit der Sumpfbewohner hervorgehoben; also herrschte bei den Egyptern Vielweiberei. G.

2) Fragm. chronol. I. p. 183 ap. Müller. ad calc. Herod. Didot. Hier werden beide Könige Saophis genannt; Σενσαώφις ist ein bloßer Flüchtigkeitsfehler von Goar. Manetho fr. 14 ap. Müller. II, 548 nennt den zweiten und dritten König der IV. Dynastie Suphis. Es sind die Bunsen'schen Könige Chufu (3209—3181) und Chnemu-Chufu (3180—3154), die Brüder Cheops und Chephren bei Her. II, 124. 127. G.

nordwestlich von der Hügelkette zurückgelassen. Sie haben dort die Kupferminen bearbeitet und mit diesem, damals so sehr nützlichen Metalle Egypten reichlich versehen. Diese Minen wurden zur Regierungszeit des Thebaischen Königs Amonmai Thor III. fleißig bearbeitet. Unteregypten war durch seine fruchtbaren Reis- und Kornfelder eine Stätte großen Wohlstandes, wenngleich man aus seinen Bauten zu schließen versucht sein möchte, daß die Künste dort weniger Fortschritte gemacht als in Oberegypten. Fleiß und ernste Thätigkeit waren in beiden Landeshälften gleich groß; während der eine Volksstamm seine Grabmäler in den Felsen nahe bei Memphis aushöhlte, baute der andere seine ungeheueren Pyramiden am Rande der Wüste bei Memphis. Der Geschichtsschreiber Manetho, der den besten Anspruch darauf hat, daß wir ihm in den Theilen der Egyptischen Geschichte folgen, wo unsere Untersuchungen uns im Stiche lassen, berichtet, daß Suphis und sein Nachfolger die Erbauer der zwei größten dieser Pyramiden gewesen. Jedes dieser ungeheuern Bauwerke ist auf einer viereckigen Basis von beinahe eilf Morgen Umfang errichtet und erhebt sich bis zur Höhe von fast fünfhundert Fuß. Die Steine sind aus den benachbarten Hügeln, und manche von jenseit des Nil herbeigeschafft, alle aber sind von großem Umfange und sorgfältig behauen. Vermögen wir auch diesen Bauwerken weder Geschmack noch Schönheit abzugewinnen, so erwecken doch ihr Umfang und ihre Einfachheit in uns das Gefühl der Großartigkeit, welches nicht wenig erhöhet wird, wenn man an die Generationen denkt, welche sie überlebt haben. Die Pyramiden sind nach menschlichem Maßstabe gemessen, wahrhaft riesenhaft, und stehen als die größten Bauten der Welt da. Von dem zu ihrer Ausführung erforderlichen Zeit- und Mühe-Aufwand kann man sich so leicht keine Vorstellung machen, und die gewöhnliche Meinung, daß in den frühern Weltaltern die Menschen einen größern und stärkern Körperbau und ein längeres Leben gehabt hätten als wir heutzutage, ist demnach verzeihlich. Nur durch ununterbrochenes jahrelanges Arbeiten konnten diese Bauten erstehen, und die Erbauer müssen eine nicht geringe Kenntniß der Mathematik und Mechanik besessen haben, um die ungeheuren Felsblöcke zu formen, zu bewegen und an ihren Platz einzureihen; und doch sind diese Bauten im Vergleich mit denen Oberegyptens nur das Werk einer niedrigen

Burton's Excerpta Pl. XII.

Rich. Pococke[1])

1) Beschreibung des Morgenlandes, Buch I. §. 100 (S. 67 der deutschen Uebersetzung).

II. 124. 1) Culturſtufe. Man ſagte dem Herodot, der Bau jeder einzelnen Pyramide habe zwanzig Jahre gedauert, 100,000 Menſchen hätten ununterbrochen daran gearbeitet, die nach je drei Monaten abgelöſt wurden, und die damals noch auf der größten Pyramide vorhandene Hieroglyphenin[ſ]chrift berichtete, daß ſechszehnhundert Silbertalente in Rettig, Zwiebeln und Knoblauch für die Arbeiter bezahlt worden wären, womit wahrſcheinlich ihr Lohn gemeint iſt, der, wenn die Zahl der Arbeiter nicht übertrieben angegeben iſt, nach unſerm Gelde jährlich 18 Pence für die Perſon betragen haben würde[2]). Im Verlauf der letzten drei Jahrtauſende ſind uns diejenigen Inſchriften von den Pyramiden verloren gegangen, die geeignet waren, uns einen zuverläſſigen Aufſchluß über die Namen und die Geſchichte ihrer Erbauer zu ertheilen; daß ſie aber wirklich mit Hieroglyphen geſchmückt waren, darüber beſitzen wir die Zeugniſſe des Herodot, des Caſſius Dio, der Arabiſchen Schriftſteller und anderer Reiſender bis herab in's vierzehnte Jahrhundert. Um die Steine von den Nilböten an den zum Pyramidenbau beſtimmten Platz zu bringen, mußte im Thalgrunde des Flußufers ein Dammweg gebaut werden, ein gewaltiger Bau, nach Herodot's Bericht ein nicht weniger gigantiſches Werk als die Pyramiden ſelbſt, tauſend Ellen lang, funfzig Fuß breit und an manchen Stellen vierzig Fuß hoch; wahrſcheinlich wurde er allmählich erhöhet, nachdem je eine Steinreihe der Pyramide fertig war, damit jeder Block an ſeinen beſtimmten Platz auf der Plattform gerollt werden konnte.

Die Pyramiden ſcheinen zu Königsgräbern beſtimmt geweſen zu ſein, und laſſen uns auf die Ruhmſucht dieſer Monarchen einen ſichern Rückſchluß machen. Jeder dieſer Steinberge war dazu beſtimmt den Körper eines hinfälligen Menſchen zu bergen und ihn nach der Einbalſamierung bis zum Tage der Auferſtehung zu bewahren, weil man fürchtete, er würde ohne dieſe Vorſicht zu Grunde gehen.

An der Fronte der zweiten Pyramide liegt die große Sphinx, ein Löwe mit einem Menſchenkopf, funfzig Ellen lang, aus Felſen gehauen und mit dem Geſichte nach der Sonnenſeite zu gekehrt. Wahrſcheinlich lagen einſt zwei ſolche Ungethüme dort, je eines an einer Seite des Einganges zu der Pyramide, und mögen als Ornament derſelben errichtet worden ſein.

---

1) Was hier geſagt wird, iſt auf die Pyramide des Cheops zu beſchränken. G.

2) Ueber die Stelle habe ich geſprochen im Philologus X, 644. G.

König Labaris[1]), der Erbauer des Labyrinths in der Nähe des Möris-Sees, war der nächstfolgende Herrscher von Theben; er entstammte wahrscheinlich der Dynastie von Herakleopolis, sein Name findet sich zwar nicht in der Tabelle von Karnak, wohl aber in der von Abydos verzeichnet.

Abraham's Wanderung nach Egypten scheint nicht die einer blos einzelnen Familie gewesen zu sein; damals fand eine große Auswanderung der Phönikier und vielleicht auch der Chaldäer statt, Manetho. 2)
die ihr Land verlassend durch Arabien nach Unteregypten, und dann die Afrikanische Küste des Mittelmeeres entlang zogen. Sie waren Genesis 11. 31.
auf friedliche Weise aus Kanaan durch andere Hirtenschaaren verdrängt worden, welche westlich von Chaldäa und Mesopotamien in's Land drangen, wodurch das Weideland so übervölkert wurde, daß es sie nicht ernähren konnte. Abraham fand Unteregypten als ein Genesis. 12. 10 ff.
gut bebautes Kornland, dessen Ernteertrag größer war als der Lebensbedarf seiner Einwohner es erheischte. Der Pharao oder König von Memphis war von Höflingen und Dienern umgeben, und sah in keiner Weise einem der kleinen Hirtenkönige Kanaan's ähnlich, von denen Abraham einer war. Der Stammvater der hebräischen Nation blieb nicht lange in Egypten; nachdem die Hungersnoth in seinem Lande vorüber war, ging er südlich am Berge Sinai und bei Petra vorbei in die Heimat zurück, was zwar die bequemste, aber nicht die kürzeste Straße zwischen den beiden Ländern ist.

Die im Delta ruhig angesiedelten Phönikier wurden bald mächtiger als die Landesbewohner, welche ihnen die neue Heimat eingeräumt, sie erhoben sich gegen die Egypter, griffen deren Städte und Tempel an, und nachdem sie den König von Unteregypten in die Flucht geschlagen, nahmen sie Besitz von Memphis. Sie machten dann einen der Ihrigen, Salatis zum König; dieser legte Besatzungen Manetho. 3)

---

1) Die Form *Λάβαρις* beruht auf einem Lesefehler Goar's. Der richtige Name des Königs ist Lamares. Seiner Stellung nach in der Manethonischen Königsreihe muß er mit dem Könige identisch sein, welchen der Vf. oben Ostirtesen III. genannt hatte. Welcher König auf der Tafel von Abydos der angebliche Labaris sein soll, ist nicht klar. Zu einem Herakleopoliten, also zu einem Könige der IX. oder X. Dynastie, scheint ihn der Vf. nur darum zu machen, weil Groß-Herakleopolis nicht weit vom Mörissee lag.

G.

2) Fr. 43 ap. Müller. II, 568.

3) Fr. 42 ap. Müller. II, 566.

in die befestigten Plätze und machte sich Ober- und Unteregypten zinsbar, ohne jedoch im Stande zu sein, die eingeborenen Könige zu entthronen. Salatis herrschte neunzehn Jahre[1]), hatte, nach der Zahlenübertreibung der alten Geschichte, eine Militärmacht von 250,000 Mann[2]), und war der erste vom Geschlechte der Phönikischen Hirten-Könige, der Hykfos, welche Egypten in den folgenden Jahrhunderten bedrückten. Er befestigte eine im Sethroitischen Gaue östlich am Bubastischen Nilarme angelegte Stadt Abaris — sie hieß vielleicht Abu-ra, Sonnenstadt, Heliopolis[3]) —, sandte jährlich zur Erntezeit von dieser Festung aus und von Memphis her seine Soldaten die Kornernte einzusammeln, und kam selbst seine Truppen zu belohnen.

Eratosthenes. 4) Die Nachfolger des Salatis waren Beon, (XV, 2, nach Bunsen 2528—2485), Apachnas (XV, 3, nach Bunsen 2484—2448), Apophis (XV, 4, nach Bunsen 2447—2387), Janias (XV, 5, nach Bunsen 2386—2337) Assis (XV, 6, nach Bunsen 2336—2288). Während der Herrschaft des Apophis waren die Hirten so mächtig, daß sie Theben eroberten, und obwohl man nicht sagen kann, daß sie die Herrschaft über Egypten geführt, so haben sie doch dessen Könige und Volk über hundert Jahre lang hart bedrückt. Aber gerade dieser Zustand veranlaßte die Egypter sich fest miteinander zu verbinden; die Könige von Theben, Memphis und der übrigen Egyptischen Provinzen machten gemeinschaftliche Sache gegen die Hirten und führten einen langen heftigen Krieg gegen sie, bis die Ausländer durch den König von Theben Thebros-Amosis[5]), Sohn der obengenannten Königin Skemiophra, geschlagen wurden. Er trieb sie an die Grenze, belagerte sie in Abaris, und als sie sich ergaben, bewilligte er ihnen freien Abzug in die Heimat

---

1) Nach Bunsen 2517—2529, als erster König der XV. Dynastie.

2) Die Quelle, Manetho fr. 42 ap. Müller. II, 567, nennt 240,000 Mann. G.

3) Diese Ableitung empfiehlt sich weder in sprachlicher noch in geographischer Hinsicht. Ewald, Geschichte des Volkes Israel I, 451 hat den Namen Abaris scharfsinnig als „Stadt der Hebräer" erklärt, eine Deutung, die auch Lepsius, die Chronologie der Egypter I, 341 annimmt. Letzterer hat es sehr wahrscheinlich gemacht, daß Abaris der alte Name von Peluſion war. G.

4) Fr. chron. I. p. 183 ed. Müller nennt als 20. König den Apappus, welcher dem Manethonischen Phiops, dem vierten Könige der VI. Dynastie (reg. nach Bunsen 3054—2955), entspricht. G.

5) Den ersten König der XVIII. Manethonischen Dynastie, nach Bunsen Raneb peh Aahmes (1625—1601). G.

mit 240,000 Mann. Sie ließen weder Bauten, noch sonstige Spuren ihrer innegehabten Machtstellung zurück, und wir vermögen nicht mit Sicherheit anzugeben, welchem Zweig der Araber-Familie sie angehörten. Möglich, daß sie die Edomiter von Petra, jetzt die Alavin-Araber genannt, oder das kriegerische, namenlose Volk waren, welches die Hebräer Philistäer, d. i. Flüchtlinge, Ausgewanderte, nannten, und nach denen das Land Palästina seinen Namen bekommen hat.

Aus diesem gegen die Phönikier geführten Kriege lernten die verschiedenen unabhängigen Provinzialstaaten Egyptens die Macht kennen, welche aus der Vereinigung erwächst, sie gewöhnten sich an ein gemeinschaftliches Handeln, und so ward dies die Vorbereitung zum nachmaligen Gesammtkönigthum von Egypten. Von der Zeit an sehen wir Oberegypten an Wohlstand und Macht zunehmen und seine Könige allmälig den Rang von Souveränen über Egypten annehmen; und wenngleich noch immer Namen der Könige von Memphis genannt werden, so scheinen sie doch bereits unter dem Scepter der von Theben gestanden zu haben. Mit Amosis nahm die große Familie der Thebaischen Könige ihren Anfang, deren Bauten so lange das Wunder der Welt geblieben sind. Ihre Tempel und kolossalen Statuen sind die Muster, nach denen die Griechischen gearbeitet wurden, während ihre Obelisken noch jetzt zum Schmucke der Städte derjenigen Nationen dienen, die sich nach dem Fall Egyptens erhoben. Von außen und innen waren die Mauern dieser Bauwerke mit hieroglyphischen Inschriften bedeckt, welche aus Lobpreisungen auf ihre Könige und Götter bestanden, und die Schriftzeichen waren immer so groß und deutlich, daß jeder selbst in Eile Vorübergehende sie lesen konnte. Es bekundet eine mächtige Liebe zum Lande und eine große Anhänglichkeit an die Religion, daß die Städte auf solche Weise mit Tempeln geschmückt wurden; während die Künstler über ihr eignes kurzes Leben hinwegsahen, hinterließen sie Monumente und Erinnerungen, die bewundert werden sollten, wenn sie selbst längst vergessen sein würden. Die Malereien in den Thebaischen Gräbern sind die ältest bekannten, haben die von Griechenland und Rom überlebt, und man kann hoffen durch die Hieroglyphen, mit denen sie bedeckt sind, noch mehr über das Leben und die Thaten der Könige zu erfahren. In den Kalksteinbrüchen in der Nachbarschaft von Mem- Wilkinson, topography of Thebes.1)

1) p. 348. Die hier erwähnten Kalksteinbrüche liegen hinter El-Maásara, ungefähr neun englische Meilen von Kairo entfernt. G.

phis kann man noch heute auf der Vorderseite des Hügels einen Arbeiter aus dieser Herrscherzeit abgebildet sehen. Auf einer mit dem Namen Amosis versehenen Tafel sind sechs Ochsen abgebildet, welche einen Schlitten ziehen mit einem großen Steinblock darauf, und auf einer zweiten Platte ein Mann, der mit Meißel und Hammer den
Manetho. 1) Stein sprengt. Chebros-Amosis' Thronfolger war sein Sohn gleiches Namens. Damals sanken Elephantine und This unter dem mächtigern benachbarten Theben und hörten auf souveräne Städte zu sein. Der Untergang von This kann theilweise durch eine Vergleichung seiner Lage mit der von Theben erklärt werden. This stand auf dem Höhengrunde am Fuße der Libyschen Hügel durch eine reiche Hain- und Dörferebene vom Nil geschieden, über welche sein befestigter Tempel als eine Zierde hervorragte; Theben hingegen lag am Rande des Flusses und eignete sich mehr zur Handelsstadt. This beherrschte den Zugang zu den Hügeln von der Wüste, durch welchen dann und wann etliche Araber mit ihren Kameelen von der Großen Oase her in das Nilthal einbrachen; Theben die täglich wichtiger gewordene, hin und wieder mit Wasserquellen versehene Straße, welche den Handel des Rothen Meeres mit der Nilflußschifffahrt vermittelte. This neigte sein Haupt vor Theben, wie später Theben vor den Städten des Delta.

Burton's Excerpta. Der nächstfolgende Herrscher war Amonoph I.[2]); wenn man aber die Königslisten von Abydos, Karnak und des Memnoniums vergleicht, so scheint es, daß er zwei Ahnenreihen gehabt hat, die eine Königslinie, welche wir in Theben herrschend fanden, und die andere vielleicht die, durch welche er seine Abstammung auf Osirtesen I. zurückführte. Wahrscheinlich hat er sein Reich durch einen Theil von Aethiopien vergrößert, welches ihm durch Heirat zu-
Wilkinson, topography of Thebes [p. 82.]3) fallen, da seine Frau eine Aethiopierin gewesen zu sein scheint, wie aus ihrer schwarzen Gesichtsfarbe mitten unter den rothen Egyptern zu schließen ist. Sein früherer Name Sebekra[4]) weist ebenfalls auf seine Verbindung mit Aethiopien hin, wo der Krokodilgott Sebek

---

1) Fr. 52 ap. Müller II, 575.

2) Nach Bunsen Amenhept I. (1600—1588) gleich dem Manethonischen Amenophthis XVIII, 3.

3) So erscheint sie abgebildet in den Königsgräbern des Thales von Dayr-el-Medineh in der Nähe des alten Theben. G.

4) Nach Bunsen Raserka.

vorzüglich verehrt wurde. Die wachsende Bevölkerung der Thebais verbreitete sich allmählich theils als Eroberer, theils als Kaufleute unter die minder civilisirten Nachbaren des oberen Nilthales, sowie der Küste des rothen Meeres. Unter den an der Westseite des Flusses, gegenüber von Theben, in den Kalksteinhügeln tunnelartig gebauten Gräbern ist eines in dieser Regierungszeit gearbeitet, und scheint das älteste in jener Gegend zu sein. An der Wand ist eine Begräbnißprozession zu Wasser dargestellt; die Mumie des Verstorbenen liegt in einem Boot, andere mit trauernden Freunden und Verwandten angefüllte Boote folgen, während an einer andern Stelle einige seiner Verwandten als Trauerzeichen sich die Köpfe mit Staub bestreuen. Das Wasser, über welches sie fahren, scheint einen der Seen vorzustellen, welche in der Nähe vieler Tempel zu finden waren, und die zu diesen Ceremonien angelegt gewesen zu sein scheinen. Hievon entlehnten später die Griechen ihren Styxfluß, ihren Acheronsee und ihr Boot des Charon zugleich mit anderen auf die Seelen der Verstorbenen bezughabenden Einfällen.[1]) Die an den Seiten der Libyschen Hügel befindlichen Begräbnißstätten sind weite und hohe Räume, ihre Decken werden von Säulen getragen und ihre Wände sind mit Malereien bedeckt, welche man nur bei Fackelschein sehen kann. Sie waren zur Aufbewahrung und Beschützung der einbalsamirten Körper bis zum Tage des Gerichts bestimmt. Die darin beigesetzt gewesenen Mumien sind längst in Stücke zerschlagen, weil Habgier Gold und Kostbarkeiten darin suchte, welche oft unter der Körperumhüllung mit eingewickelt wurden, und so dürfte diese aus der Zeit Amonoph's I. stammende Sculptur den ältesten anzuführenden Beweis von der Egyptischen Sitte der Einbalsamirung der Todten liefern. Mit den Mumien sind manchmal nicht bloß die von den Menschen werthgehaltenen Kostbarkeiten, sondern auch Ackergeräthe und Saatkörner begraben worden, um davon beim Wiedererwachen Gebrauch zu machen. Amonoph wurde, wie die meisten Egyptischen Könige als ein Gott verehrt. Auf einem Steine im Britischen Museum in London sehen wir ihn neben seiner Königin Ames-athori mit der Sonne auf dem Haupte dargestellt, vor ihm ein Tisch oder Altar, an welchem ein Anbeter ein Trankopfer darbringt. Sharpe's Egyptische Inschriften Pl. 7.

1) Diese Behauptung hat keine andere Stütze als die Euemerismen bei Diod. I, 96. E.

Tafel von Abydos. 2) Wilkinſon, Topography of Thebes [p. 178.]

Der nächſtfolgende Herrſcher Mesphra-Thothmoſis I.[1]) erweiterte den großen Tempel oder die Citadelle von Karnak bei Theben, deren Bau von Oſirteſen I. begonnen worden war, und errichtete einige Obelisken vor der Fronte. Sein Name findet ſich auch auf den Bauten von Tombos in Aethiopien oberhalb der zweiten Katarakte, woraus erhellt, daß ein Theil dieſes Landes bereits unter dem Scepter von Egypten ſtand, was wahrſcheinlich durch die Heirat Amonoph's I. geſchehen war. Möglich daß er Napata, die Hauptſtadt Aethiopiens[2]), und das ganze Nilthal nördlich von Meroë in Beſitz hatte. Aethiopien blieb mehrere Jahrhunderte lang mit Egypten vereinigt, und die Tempel ſammt ihren Malereien, Statuen und Hieroglyphen liefern den Beweis, daß welcher Race die Urbewohner auch angehört haben mögen, Koptiſches Blut, Religion und Sprache unter den Einwohnern verbreitet waren. Die Tempel belehren uns gleichzeitig, daß die Kultur in jeder Hinſicht in Aethiopien weniger als in Egypten fortgeſchritten war; ſie gleichen denen von Theben nur ſo weit, wie ſchlechte Copien den Originalen, und wenn Griechiſche Geſchichtsſchreiber allerdings berichten, Egypten hätte ſeine Kultur Aethiopien zu verdanken, ſo iſt es leicht zu begreifen, daß ſie beide Namen in einem alterthümlicheren Sinne gebrauchten, und daß ſie ſagen wollten, das Delta hätte ſeine Kenntniß der Künſte und Buchſtaben von der Thebais überkommen. Die Aethiopiſchen Begräbnißſtätten beſtehen aus ſchmalen Pyramiden wie die in der Nähe von Memphis, aber mit der Zugabe eines Porticus, der den Thebaiſchen Tempeln entlehnt iſt. Die Thebäer an der Oſtſeite des Fluſſes waren durch die Felſennatur genöthigt ihre unterirdiſchen Gräber in den Kalkſteinhügeln an dem linken oder weſtlichen Damm zu bauen, und daher bezeichnete in ihrer Religionsſprache das Wort Amenti den Aufenthalt der Todten im Weſten. Ebenſo bauten die Prieſter zu Napata, der an der Grenze der tropiſchen Regen gelegenen Hauptſtadt Aethiopiens, der Thebaiſchen Sitte folgend, ihre kleinen Pyramiden auf der entgegengeſetzten oder linken Seite des Fluſſes, obſchon durch die Biegung in dem Strom ihr Amenti in den Oſten kam. In den Hiero-

Diodor. Sic. III, 3.

1) Nach Bunſen Ranacheperka Tutmes I. (1587—1567), gleich dem Manethoniſchen Miſphres XVIII, 5.

2) Nr. 42 (bei Bunſen, Egyptens Stelle in der Weltgeſchichte I, 81).

3) Dies wurde Napata; aber erſt in viel ſpäterer Zeit als Meroë verfallen war, etwa ſeit 200 v. Chr. G.

glyphen sind der Elephant, das Nilpferd und die Giraffe Aethiopiens ebenso wenig als das Pferd und das Kameel Arabiens zu sehen, während die Tempel zu Napata unweit der vierten Katarakte mit dem Lotus von Unteregypten geschmückt sind.

Während diese Souveräne in Oberegypten herrschten, regierte ein anderes Königs- oder Priestergeschlecht in Unteregypten, und während die Könige von Theben ihre Gräber in dem Felsen aushöhlten, fuhren die von Memphis fort nach ältester Gewohnheit Pyramiden zu ihren Grabmälern zu bauen. Der Geschichtsschreiber Manetho hat uns ihre Namen mitgetheilt; da aber der große Tempel ihres Hauptgottes Pthah, und einige andere von ihnen aufgeführte seit lange zerstört und zum Baumaterial für das moderne Kairo benutzt worden sind, so bleibt die Kenntniß der Namen nicht von großer Bedeutung. In der Zeit dieser Herrscher geschah es, daß, nachdem die Hirten-Könige aus dem Lande vertrieben worden waren, und schon der bloße Name eines Hirten den Egyptern verhaßt war, die Familie Jakob's in Egypten sich niederließ. Es ereignete sich, Genesis. 37. daß eine Gesellschaft Ismaelitischer und Midianitischer Kaufleute, zu den im Sinai-Thale wohnenden Stämmen gehörend, als Karawane von Gilead mit ihren mit Spezereien, Balsam und Myrrhen beladenen Kameelen nach Egypten ziehend, den jungen Joseph von seinen Brüdern um zwanzig Silberlinge kauften, und ihn, in Egypten angelangt, als Sklaven an Potiphar verkauften, der ein königlicher Beamter und Oberster der Palastwache war. Joseph's Mißgeschick führte sein Glück herbei. Durch sein musterhaftes Betragen ward er bald der Erste in seines Herrn Haus, und als er nachher durch die Schlechtigkeit von Potiphar's Weib in's Gefängniß kam, führte auch dies ihn zu einer höhern Stellung, da er sich durch glückliche Traumdeutungen, welche an Scharfsinn jene der Egyptischen Weisen übertrafen, die Gunst des Königs in solchem Grade erwarb, daß dieser ihn zum Großvezier ernannte, ihn mit Byssusgewändern und einer goldenen Halskette schmückte, ihn zum Range eines Priesters erhob, und ihn mit der Tochter des Oberpriesters von Heliopolis, Aseneth (Asnath), verheiratete. Als Vezier legte Joseph Kornmagazine an, kaufte seiner Deutung des königlichen Traumes gemäß, während sieben fruchtbarer Jahre bedeutende Getreidevorräthe auf, womit er, als die sieben Jahre des Mißwachses über Egypten hereinbrachen, die Bewohner vor dem Hungertode schützte. Gegen Geld, Vieh und Ländereien ließ er die Kornvorräthe verabfolgen,

und so brachte Joseph mit Ausnahme der Priesteräcker allen Grundbesitz an die Krone, und die zuvor freien Egypter wurden Leibeigene und Kronbauern, die als Erb- und Zinspächter den Fünften jährlich als Erbzins an die Regierung abgeben mußten. Dieser Zins, der bei der Ergiebigkeit des Egyptischen Bodens, und im Vergleich zu ähnlichen asiatischen, gering war, war die einzige zu entrichtende direkte Steuer; und mit Ausnahme des Eingangs- und Ausgangszolles für Manufacturen, hatten die Egypter bis zur Persischen Eroberung ihres Landes keine Abgaben an den Staat zu entrichten. Aufgemuntert durch die ihm von Seiten der Egypter gezollten Huldigungen, ließ Joseph seinen Vater und seine Brüder, von denen einige bereits vorher wegen der auch in Kanaan herrschenden Hungersnoth nach Egypten gekommen waren, um Getreide zu kaufen, zu sich kommen, damit sie unter seinem Schutze in dem Pharaonenlande wohnen sollten. Die Seelenzahl der neuen Ankömmlinge überstieg nicht siebenzig, und sie nannten sich nach Joseph's Weisung Viehzüchter und nicht Hirten, damit sie nicht als die gehaßten Arabischen Hirten, die Feinde der Egypter, angesehen werden sollten. Das Land Raamses, die von Südwest nach Nordwest laufende, leicht cultivierbare Hochebene (egypt. Gesche, hebr. Goschen), welche im Osten von der Arabischen Wüste, im Westen von dem Nile begrenzt ist, und jetzt die Provinz esch-Scharkijeh heißt, ward den Söhnen Jakob's als Wohnstätte angewiesen, wodurch den Egyptern der Vortheil erwuchs, daß ein Landstrich, der bisher brach gelegen hatte von einer fleißigen Volksklasse angebaut und der Staatsschatz bereichert wurde.

Genes. 50. 3. Diod. I. 91. Als Jakob gestorben war, ließ Joseph seinen Leichnam 40 Tage lang einbalsamiren, stellte dann eine Trauer von 30 Tagen an, und bestattete ihn mit Bewilligung des Pharao in großen Ehren in dem Abrahamitischen Familienbegräbniß zu Hebron in Kanaan. Als aber Joseph gestorben war, wurde seine einbalsamirte Leiche in einem Egyptischen Grabe beigesetzt, und die Israeliten, obgleich von den Egyptern „Schemno" d. i. „Fremde" genannt, (sie selbst nannten sich „Kinder Schem's") hatten doch im Verlaufe der Zeit ihren neuen Aufenthaltsort dermaßen liebgewonnen, daß sie sich darin heimisch niederließen, ihren Fleiß erhöhten und dadurch ihren eigenen Wohlstand wie die Einkünfte des Staatsschatzes um ein Bedeutendes vermehrten. Einige ihres Stammes mögen bereits zu Abraham's Zeit in die Gegend von Heliopolis sich niedergelassen haben, andere den Fußstapfen Jakob's gefolgt sein, um sich in einem Lande an-

zusiedeln, das ihnen für's Nomadenleben wie für den Ackerbau so viele Vortheile gewährte; genug, sie vermehrten sich sehr zahlreich, Genes. 43. 32.
blieben aber den Egyptern immer eine verachtete Volksklasse, mit der jene nicht beisammen speisen mochten.

Kehren wir jedoch zur Geschichte Oberegyptens zurück. Nach Thotmosis I. folgte Mesphra-Thothmosis II.[1]) auf den Thron von Tafel von Abydos 2)
Theben, und durch dessen Verheiratung mit Amen-Nitokris, Manetho 3)
dem letzten Gliede der Memphitischen Herrscherfamilie, kamen Ober- Eratosthe-
und Unteregypten unter Ein Scepter, welches Nitokris im Namen nes. 4)
ihres Gemals mit großem Ruhm führte[5]). Sie war schön, tapfer und von strengem und stolzem Sinn, und verewigte ihr Andenken durch mannigfache große Bauten. Wie sie den Tempel von Karnak bei Theben an der Ostseite des Nil vergrößerte und in einem der Vorhöfe zwei große Obelisken von je 92 Fuß Höhe errichtete, so erbaute sie am Fuße der Libyschen Hügel den Tempel oder Palast von Dayr el Bahri, den ersten, welcher auf der Westseite des Flusses in der Nähe von Theben aufgeführt wurde. Dieser herrliche Tempel-Palast, geschmückt mit Bogengängen, polygonen Säulen, Granitthoren, durch Bildhauerarbeit verzierten Mauern und geschmückt mit einer von einer Doppelreihe von Sphinxkolossen besetzten Prozessionsstraße, war dem von den Thebäern vorzüglich verehrten Amon-Ra, der Sonne, geweiht, welchen die Königin ihren Vater nannte. Nach Manetho wäre Nitokris die Erbauerin der kleinsten von den drei großen Pyramiden von Memphis gewesen, was durchaus nicht mit dem Berichte Herodot's in Widerspruch steht, nach welchem sie II. 134
entweder von einem Könige Mykerinos, oder von einer Buhlerin Rhodopis errichtet worden sein soll, da der vollständige Name der Königin Mykera Amen-Neithhori[6]) war, sie auf den Skulpturen in Mannskleidern abgebildet erscheint, und man auf einem in der Pyramide gefundenen Mumiensarge den Namen Mykera gelesen

1) Nach Bunsen Ra-Ra-Encheper Tutmes II (1566—1545), gleich dem Manethonischen Misphratmuthosis XVIII, 6.

2) Nr. 43 (bei Bunsen I, 80).

3) Fr. 20 ap. Müller. II, 554.

4) Fr. chron. I p. 183 ed. Müller.

5) Nitokris war nach Manetho die sechste Königin der VI. Dynastie und regierte nach Bunsen 2953—2948. Ihre Identität mit der Gemalin des Tutmes II. dürfte schwer zu beweisen sein. G.

6) Nach Bunsen Makara Chnumetamen.

hat[1]). Daß diese Pyramide zur Zeit der Vereinigung Ober- und Unteregyptens unter Eine Herrschaft erbaut wurde, dürfte übrigens daraus zu schließen sein, daß sie, obgleich wie die beiden andern Pyramiden aus Steinen der nächsten Umgegend erbaut, doch mit rothem Granit, dem Produkte des allersüdlichst gelegenen Syene, ausgelegt ist, welcher während die beiden Landestheile unter zwei verschiedenen Herrschern standen nicht nach Memphis ausgeführt wurde. Die zur Zeit der Königin Nitokris in Ober- und Unteregypten errichteten Bauten geben den besten Maßstab zur Beurtheilung der verschiedenen Kulturstufen, auf welchen die beiden Landestheile standen; denn während die großartigen, mit Säulen, Obelisken, Statuen und Skulpturen geschmückten Tempelpaläste von Theben gleich auf den ersten Blick erkennen lassen, daß freie Männer sie hergerichtet, erkennt man in den kolossalen Pyramiden von Memphis das Werk von Sklaven, die lediglich zum Ruhme ihrer Zuchtmeister gearbeitet. Die politischen Institutionen Thebens waren nach dem Falle von This bereits so weit zu fortschreitender Entwickelung gediehen, daß der Mensch den Sinn hatte zur Ehre der Religion Bauten auszuführen, was in Memphis keineswegs damals der Fall war. —

Auch während der Minderjährigkeit ihres Regierungsnachfolgers Thothmosis III. beherrschte Nitokris Egypten; aus welchem politischen Grunde es aber nachher geschah, daß auf den Inschriften, welche ihren Namen neben dem ihres Mannes oder ihres Nachfolgers trugen, der eine oder andere sorgsam ausgemerzt wurde, ist unbekannt.

Thothmosis III.[2]) war einer der größten Herrscher Egyptens; die Bauten, die er in allen Theilen des Landes ausführte, lassen den damaligen Wohlstand des Landes und den guten Geschmack des Volkes erkennen, und die Inschriften nennen die zahlreichen Nachbarvölker, welche huldigend seine Macht anerkannten. Den großen Tempelpalast von Karnak ließ er sehr erweitern und in einem dortigen Wandgemälde sieht man ihn seinen Ahnen und Urahnen aus 8 verschiedenen Dynastien, nämlich den Königen von Theben, Abydos, Memphis,

1) Abgesehen davon, daß diese Ansicht gar keine Stütze in der Ueberlieferung hat, läßt sich der direkte Gegenbeweis führen, indem der Name des Mykerinos in der Hieroglypheninschrift seines Sarkophages nicht Makara, sondern Menkura lautet. G.

2) Nach Bunsen Tutmes III. (1544—1519), gleich dem Manethonischen *Τούθμωσις* XVIII, 7.

Aethiopien und vier anderen Gauen Egyptens Opfer darbringen. In Heliopolis ließ er sowohl den Granitobelisken aufstellen, welcher später nach Alexandrien gebracht wurde und den Namen „die Nadel der Kleopatra" erhielt, als den, welcher noch heute den Circus von Konstantinopel ziert; ebenso ließ er in Ombos den Tempel des krokodilhäuptigen Gottes Sewak, und andere Bauten in Nubien, in Samneh, Derr und Amada ausführen, was am besten beweist, daß seine Herrschermacht sich über die zweite Katarakte, und vielleicht sogar über ganz Aethiopien erstreckt hat. Dies wird noch besonders durch ein Wandgemälde eines der Thebaischen Gräber bestätigt, welches in einer großen Männerprozession vier am Nilufer wohnende Nationen darstellt, die dem Könige kostbare Geschenke als Zeichen der Huldigung und des freiwilligen Gehorsams darbringen. Die dunkelfarbigen Nubier stehen in der Vorderreihe, und ihre Negersklaven bringen Felle, Elfenbeinzähne, Ebenholzstäbe, Straußeneier und Straußenfedern, Affen, Leoparden, Steinböcke, ausländische Gewächse mit der dazu gehörigen Erde und Syenitische Granitobelisken. Dann folgen die hellrothfarbigen, langhaarigen Kopten mit Geschenken von großen, geschmackvoll gearbeiteten Vasen, und Einige tragen das Emblem ihres Landes, die Lotuspflanze. Die Kleidung der Nubier und Kopten ist im Ganzen gleich, nur ist die Tunika der Letzteren aus reicherem Stoffe, und die Ersteren tragen Sandalen. An diese reihen sich die schwarzen, wenig bekleideten Aethiopen, von Negern begleitet, mit Geschenken von Elfenbein, Ebenholz, Straußeneiern und Straußenfedern, Hunden, Ochsen, Leoparden, Affen, Mauleseln, Giraffen und Schüsseln mit goldenen Ringen, den damals gebräuchlichen Goldmünzen. Den Zug beschließen wärmer gekleidete Männer mit schönen Haaren und Bärten; sie bringen Handschuhe, Bogen, bespannte Wagen, Vasen, Bären und Elephanten; es sind die an der Arabischen Seite des Nil lebenden Araber, von denen die Egypter ihren Pferdebedarf bezogen, und mögen die im Testamente als geschickte Bogenschützen charakterisierten Lydier sein[1]).

Burtons Excerpta. Pl. I.

Hoskins. Aethiopien.

Genesis 10, 13.

Jerem. 46, 9

Thothmosis III. haben die Egypter wahrscheinlich das große

Herodot. II 149.

1) Mit vieler Wahrscheinlichkeit hat Movers, die Phönikier II, 2 S. 377—381 die biblischen Ludim mit dem alten Berbernstamm der Lewâtah, der an den Syrten saß, identificirt. Die Ludim kommen nach Bunsen IV, 146 als Ruten in den Inschriften des Königs Tutmes III. vor. G.
(Man vergleiche die älteren und neueren Ansichten hierüber in Winer's Bibl. Realwörterb. (3. Aufl.) Band 3, S. 36. D. Uebers.

Nationalwerk des Möriſſee's zu verdanken[1]), durch welchen tauſende Morgen Land künſtlich bewäſſert für den Ackerbau gewonnen und die Nilüberſchwemmung theilweiſe für das Land geregelt wurde. Dieſes großartige und nützliche Werk wurde durch Leitung eines feſten Dammes durch das zwiſchen dem Arſinoïtiſchen und Memphitiſchen Gau ſich hinziehende Thal ausgeführt, durch welches ſonſt — und es geſchieht dies heute wirklich — ein Theil des Waſſers faſt nutzlos in den See von Keirun am Wüſtenrande ſich ergoß. Durch dieſen See wurde an der Nilmündung ein Strich Landes von zweihundertundfünfzig engl. Meilen Umfang unter Waſſer geſetzt, nach deſſen Ablauf der Boden durch den zurückgelaſſenen Schlamm reichlich befruchtet wurde. Aber dieſer rieſenhafte Waſſerbau hatte außer dem durch Aufnahme und ſpätere Rückgabe des überflüſſigen Flutwaſſers kaum zu berechnenden Nutzen, noch den Vortheil, daß eine an der Schleuſe angelegte königliche Fiſcherei bei hohem Waſſerſtande täglich Ein Silbertalent, bei geringem 20 Minen einbrachte. Die Regierungszeit Thothmoſis III., der auch die Kupferminen des Wady Mugareh am Sinai bearbeiten ließ, läßt ſich durch folgende Umſtände feſtſtellen. Die Egypter hatten außer dem Wandeljahr, welches mit dem Eintritt der Nilſchwelle zur Zeit der Sommerſonnenwende, alſo am 1ſten Pachon begann, ein feſtes Jahr, welches nach dem heliakalen Aufgang des Sirius (Sothis oder Hundsſtern), mit welchem urſprünglich der Anfang des Wandeljahres zuſammenfiel, berechnet wurde, und deſſen Cyclus von 1460 Jahren eine Sothisperiode hieß, die ſich genau mit 1461 bürgerlichen Jahren ausglich, weil wenn der Neujahrstag des feſten Jahres auf den erſten Thoth des bürgerlichen Wandeljahres von 365 Tagen gefallen war, er regelmäßig mit jedem vierten Jahre um einen Tag ſpäter fiel, welches in 120 Jahren 30 Tage oder einen Egyptiſchen Monat und in 1460 Jahren ein ganzes Jahr von 365 Tagen ausmachte. Den Anfang dieſer Periode ſetzt der Mathematiker Theon, der am Ende des vierten Jahrhunderts in Alexandrien blühte, in das Jahr 1322 v. Chr. und nennt ſie Aera des Menophres, und Cenſorinus, welcher

Linant de Bellefonds, Mémoire sur le lac de Moeris [Alexandrie 1843]. 2)

Plin. Naturgeſch. V. 9. [9. [§. 10].

Herod. III, 91.

1) Dieſe Anſicht iſt von Lepſius Chronologie der Egypter I, 284 widerlegt und gezeigt worden, daß vielmehr Amenemha III. der wahre Urheber des Möriſſees geweſen iſt. G.

2) In's Engliſche überſetzt von Dawson Borrer, in deſſen Journey from Naples to Jerusalem by way of Athens, Egypt and the Peninsula of Sinai etc. London 1845, 8. D. Ueberſ.

238 n. Chr. ſchrieb, ſagt ausdrücklich, daß unter den Conſuln Antoninus Pius und Bruttius Präſens, d. i. 139 n. Chr. die Sothisperiode am 20. Juli ſich erneut habe, was ebenfalls auf das Jahr 1322 v. Chr. zurückweiſt. Da nun der vollſtändige Name unſeres Königs Menephra Thothmoſis[1]) war, und er mit je einem Palmzweige, der Hieroglyphe für das Wort Jahr, abgebildet wird, zudem Plutarch noch berichtet, der Gott Thoth habe den Egyptern die wahre Länge des Jahres gelehrt; ſo berechtigt dies zu dem Schluſſe, daß er 1322 v. Chr. regiert habe. Dies ſtimmt auch mit der Nachricht Herodot's, nach welcher 900 Jahre vor ſeiner Zeit II, 13.
(Herodot ſchrieb 450 v. Chr.[2])) ein König Möris in Memphis geherrſcht habe, womit zweifelsohne Thothmoſis III. gemeint iſt, da die Griechen ſeinen Namen mit dem von ihm angelegten See identifizirten.[3])

Unter dieſer Regierung hatte das Reich die weiteſte Ausdehnung, denn Thothmoſis war im Beſitze von Ober- und Unteregypten, Aethiopien und der Halbinſel des Sinai, und haben auch manche ſeiner Nachfolger ihre Waffen weiter hinausgetragen und in Aſien und Thrakien Schlachten geſchlagen, ſo waren doch dieſe Eroberungen von keiner langen Dauer. Mehrere der ſpätern Könige waren reicher und mächtiger; aber mochten auch ihre Thaten größer ſein, die ſeinigen waren älter, und daher vermochte ihr Ruhm nie die Regierung Thothmoſis III in den Schatten zu ſtellen. Ihre Namen wurden

1) Nach Bunſen Namen-Cheyer Tutmes.

2) Richtiger um 425.

3) Gründlichen Aufſchluß über das geſammte Egyptiſche Kalenderweſen gibt R. Lepſius in ſeiner „Chronologie der Egypter" S. 132—222., und die Sothisperiode iſt beſonders trefflich hiſtoriſch-kritiſch erſchöpfend beleuchtet in Aug. Böckh's „Manetho und die Hundsſternperiode" S. 18—56. D. Ueberſ.

Die Gründe des Vf. dafür, daß Tutmes III. im Jahr 1322 v. Chr. regiert habe, ſind nicht ſtichhaltig; Lepſius und Bunſen emendiren bei Theon ἀπὸ Μενόφθεως und beziehen die Aera auf den viel ſpätern König Meneptah (XIX, 3). Die Verbeſſerung mag richtig ſein, allein eine Inſchrif , welche Brugſch in der Zeitſchr. d. D. morgenld. Geſ. IX, 197 beſprochen hat, macht es, in Verbindung mit der Chronologie Herodot's (vgl. meine Auseinanderſetzung im Philologus X, 670), wahrſcheinlich, daß die Erneuerung der Sothisperiode vielmehr unter der Regierung des Königs Seti I. Merieptah eintrat. Bunſen, in deſſen chronologiſches Syſtem die Inſchrift nicht paßt, behauptet freilich V, 2 p. XX, Brugſch habe ſie falſch überſetzt; aber jedesfalls wird erſt die Rückäußerung Brugſch's abzuwarten ſein, ehe man dieſe Zeitangabe preisgibt. G.

niemals ſo hoch in Ehren gehalten, wie der ſeine, und darum iſt auf Skarabäen und anderen kleinen Bildern, die als Amulette den Todten ins Grab mitgegeben wurden, ſein Name öfter als der irgend eines anderen Königs zu finden.

Der nächſte König, Amonoph II.[1]) war der Sohn Thotmoſis III.; die Malerei und Skulptur machten unter ſeiner Regierung raſche Fortſchritte und legten den Grund zu dem, was ſie ein Jahrhundert ſpäter geworden ſind; es beweiſen dies die aus jener Zeit noch vorhandenen ſchönen Wandgemälde in den Thebaiſchen Gräbern, welche den Griechiſchen und Etruskiſchen Werken dieſer Art gleich kommen. Der Auszug der Israeliten aus Egypten erfolgte ſehr wahrſcheinlich unter dieſem Pharao, von dem ſie überaus hart behandelt und zu den Feſtungsbauten von Pithom (Thoum) und Rameſes (Heliopolis) herangezogen wurden. Die Ziegel zu dieſen Bauten wurden aus Nilſchlamm und klein geſchnittenem Stroh gefertigt und in der Sonne gebacken; die Israeliten waren dazu angehalten, die Ziegel zu bereiten, ohne daß ihnen das nöthige Stroh gegeben wurde, und wurden um ſo grauſamer behandelt als man ihre zahlreiche Vermehrung fürchtete. Sie hatten ſich weit über Unteregypten verbreitet; aber Amonoph, ſo berichtet der Egyptiſche Geſchichtsſchreiber Manetho, der immer die Israeliten für die Hykſos hält[3]), von den Prieſtern aufgefordert, das Land von dieſen unreinen Menſchen, deren Viele ausſätzig waren zu ſäubern, ſandte ihrer 80,000 in den ihnen zuerſt überwieſenen Bezirk, um von den Eingeborenen geſondert zu leben. Dort erwählten ſie ſich Moſes, einen gelehrten Prieſter von Heliopolis, zum Oberhaupte, welcher ihnen ein neues Geſetzbuch gab und ihnen die Verehrung der Egyptiſchen Götter und heiligen Thiere unterſagte. Endlich ergriffen ſie die Waffen gegen die Egypter, wurden durch Truppen aus Kanaan unterſtützt, aber in einer Schlacht geſchlagen, aus dem Lande gejagt und Viele von ihnen durch Amonoph getödtet, der ſie auf ihrer Flucht bis zu den Grenzen Syriens verfolgte.

Tafel von Abydos.[2])

Exod. I. 14.

Dies ſtimmt durchaus nicht mit der allbekannten Erzählung im Alten Teſtament. Der Zug der Israeliten unter Moſes wird hier

1) Nach Bunſen Amenhept II. (1518—1510).

2) Nr. 45 (bei Bunſen I, 80).

3) Der Ἀμένωφις des Manetho beim Joſephos iſt der Stellung nach Meneptah, der 3te König der XIX. Dynaſtie. Wenn an einen anderen König deſſelben Namens gedacht werden darf, ſo könnte dies nur Amenhept III. ſein. G.

mit strenger geographischer Genauigkeit berichtet, und wir sind gerade heutigen Tages, wenn wir die Karte mit Hilfe der Messungen der Römischen Straßen in dem Itinerarium verbessern, im Stande, nicht bloß ihren Weg zu verfolgen, sondern mit einiger Wahrscheinlichkeit den Ort bestimmt anzugeben, wo sie auf trockenem Grunde durch das rothe Meer zogen und die Egyptische Armee durch den Rücklauf des Wassers untergieng. Das allgemeine Interesse an diesem Zuge entschuldigt es genügend, wenn wir ihn hier darzustellen suchen. Als Moses die Sonnenstadt, Koptisch Raemses, griechisch Heliopolis[1]), verließ, zog er den ersten Tag sechszehn engl. Meilen die rechte Küste des Pelusischen Nilarmes entlang und ruhte die erste Nacht in dem Dorfe „die Zelte", hebräisch Sukkot, griechisch Skená genannt. Des folgenden Tages Weg waren zwei und zwanzig Meilen; er zog an der Stadt Onion[2]), im Römischen Itinerarium Vicus Judáorum genannt, vorüber und lagerte die zweite Nacht an dem Wüstenrande nahe der befestigten Egyptischen Stadt Etham, welche, nach dem Gotte Aethom benannt, auch unter den Namen Thoum, Pithoum, oder Patumos vorkommt, und zehn Meilen von Bubastis lag. Auf dem Zuge durch das Land Goschen schlossen sich immer mehr stammverwandte Leute an. In Etham lenkte er von der nördlichen Straße nach Pelusion ab, und ein dritter Tagesmarsch war ostwärts gegen Hachirot und Heroopolis, eine lange Thalstrecke, durch welche zuweilen das Nilwasser bei hoher Ueberschwemmung flutet, und durch welche nachmals Necho's Kanal geleitet wurde. Von Hachirot war freilich der nächste Weg nach Kanáan nördlich von dem Untern Bittersee und dann östlich die Küste des Mittelmeeres entlang durch die Wüste von Gaza, aber die Egyptischen Streitwagen waren dicht hinter ihnen, und darum verließen die Israeliten, um sich zu retten, die Hauptstraße. Sie wandten sich, Baalzephon links liegen lassend, südlich über die unebenen Sandhügel, und gelangten die dritte Nacht zu ihrer großen Enttäuschung an die Egyptische Seite des Wassers.

1) Raemses ist schwerlich Heliopolis; Lepsius, Chronologie der Egypter I, 348 glaubt es bei Abu Kèscheb nicht weit von der Stelle des späteren Heroopolis wiedergefunden zu haben. G.

2) Die richtige Namensform ist *Oviov* und kann nichts anderes als „Stadt des Onias" bedeuten; es muß die Hauptstadt des von Ptolemäos VI. dem Juden Onias eingeräumten Distriktes gewesen sein, den Jos. A. J. XII, 9, 7. XIV, 8, 1 erwähnt. Auch Lepsius, Chr. d. Eg. I, 358 versetzt Onia in die Nähe des Vicus Judáorum. G.

Ihr Lager war auf dem halben Wege zwiſchen Baalzephon und Migdol (Thurm, Feſtung), das vielleicht das Caſtell Ajrud an der Küſte des Meerbuſens von Heroopolis (Pi-Hachirot) geweſen ſein mag, welches nach neuern Karten an der Ecke des Obern Bitterſees liegt. Durch dieſen ſüdlich eingeſchlagenen Weg ſchien ihr Schickſal entſchieden zu ſein; ſie hatten alle Ausſicht auf Auffindung friſchen Waſſers verloren, auf der einen Seite ſahen ſie das Meer vor ſich und auf der andern die unabſehbare Wüſte. Der Flugſand, welcher ſich ſpäter dort angehäuft hat, und auf welchem nachmals die Griechiſchen Städte Arſinoe und Klysma unweit der Spitze des Meerbuſens lagen, hatte damals noch nicht die Waſſer getrennt und die nördliche Zunge des Egyptiſchen Meeres abgeſchnitten. Als daher die Israeliten ſich ſüdlich von Hachirot wandten, welches damals nahe der Spitze des Meerbuſens lag, welcher nach ihm Pi-Hachirot genannt wurde, waren ſie bald von der verfolgenden Armee zwiſchen dem Meere und der Wüſte eingeſchloſſen. Doch ſie wurden als erwähltes Volk wunderbar gerettet. Moſes führte ſie den ganzen vierten Tag immer ſüdlich die Küſte entlang, und in der Nacht fanden ſie einen Rettungsweg, den ſie am wenigſten erhofft. Denn als ſie unzufrieden gegen ihren Führer murrten, „ließ der Herr die ganze Nacht einen ſtarken Oſtwind wehen, der machte das Meer trocken und theilte die Waſſer. Und die Kinder Israel gingen mitten durch das Meer im Trocknen, und das Waſſer war ihnen eine Schutzmauer zur Rechten und zur Linken.“ Die ihnen nachſetzende Egyptiſche Armee aber wurde, ehe der Morgen anbrach, wahrſcheinlich durch die kräftig zurückſtrömende Flut, vernichtet.

Exodus 14, 21. 22.

Nach dem Durchgang durch das rothe Meer zogen die Israeliten ſüdlich die Küſte entlang gegen den Berg Sinai; eine Wüſtenhalbinſel, deren natürliche Beſchaffenheit ſo unverändert geblieben iſt, daß noch heute die Züge und Stationsplätze mit vieler Wahrſcheinlichkeit angegeben werden können. Der Reiſende findet noch heute dort dieſelben ſalzigen Quellen, Palmenwäldchen und Orte, wo Wachteln leben können, und daſſelbe bewäſſerte Thal, in welchem er ſich nach der an den Qualen des Durſtes reichen Reiſe über brennenden Sand und Felſen zu erfriſchen vermag, wie die Israeliten ſie damals fanden. Dieſer Weg war Moſes wohlbekannt, da er aus dem Thallande am Fuße des Sinai eine Frau geheirathet und von dort zur Befreiung ſeiner Landsleute nach Egypten gekommen war. Nach einem dreitägigen Aufenthalt in der Wüſte, wo die Israeliten

Exod. Kap. 15–17.

Bartlett's, Vierzig Tage in der Wüſte.

Exod. 15, 22 ff.

sich an den jetzt sogenannten Quellen des Moses aufgehalten haben mögen, kamen sie nahe dem Bitterbrunnen Marah, jetzt Howarah, dessen Wasser nur das durstige Kameel trinkt, und der nächste Ruheplatz war Elim mit seinen zwölf Wasserbrunnen und siebenzig Palmbäumen, das heutige Thal Ghurundel. Hier blieben sie mehrere Wochen, dann wandten sie sich dem Rande der Küste zu, zogen einige Zeit über den brennenden Wüstensand längs der See, und passierten die kleine Bucht oder den Hafen, von welchem die Egyptischen Minenarbeiter ihr Kupfer nach Egypten verschifften, welcher, wie das Thal selbst, Taibeh heißt. Die Straße lenkt dort von der Küste ab und brachte sie an den kleinen See Murkah, wo sie zahlreiche Wü- Exod. 16, 13.
stenwachteln oder Wüstenrebhühner antrafen, die noch heute in jenen unfruchtbaren Gegenden den hungrigen Wanderer erfreuen. Dann zogen sie in das enge, zwischen hohen Granitklippen gelegene Thal Mokatteb, von ihnen Rephidim genannt, eines der traurigsten Theile dieser brennenden Reise, wo weder Wasser noch Schatten anzutreffen ist, und gerade hier stießen sie auf einen Feind, der ihrem Zug hemmend entgegentrat. Die Egyptischen Kupferminen wurden hauptsächlich in dem Thale Mugharah links von dem Thale Mokatteb bearbeitet. Wie nun die Israeliten auf dem geraden Wege nach Feiran, wo die Minenarbeiter eine kleine Dorfgemeinde gebildet hatten, begriffen waren, stellte sich ihnen in diesem brennenden Thale eine Anzahl bewaffneter Leute, vielleicht die Minenarbeiter und einige Soldaten, unter Anführung von Amalek, (möglicher Weise der Egyptische Befehlshaber des Ortes)[1]), feindlich entgegen; doch die Israeliten schlugen den Feind und zogen weiter. Dann lagerten sie inmitten der Wüste des Berges Sinai, wahrscheinlich unter den Palmhainen in dem fruchtbaren, wohlbewässerten Thale Feiran, wo vormals Moses bei seinem Schwiegervater, dem Hirtenfürsten Jethro, geweilt hatte, und welches eine reizende Oase in der trostlosen wüsten Sand- und Felsenumgebung bildet. Hier, am Fuße des Berges Serbâl, ist Wasser im Ueberfluß; Palmen, Datteln, Feigen und Granatäpfel hängen in wilder Ueppigkeit herab, das süßschmeckende Manna träu-

1) Diese Deutung der Stelle Exod. 17, 8 ist willkürlich: Amalek kann gar nichts Anderes als „die Amalekäer" bedeuten. G.

Rabbinische Sagen in Midrasch rabba 2. M. Abschn. 26 lassen ebenfalls Amalek einen einflußreichen Egypt. Staatsbeamten sein, der sogar die Knechtung der Israeliten und den angeordneten Mord der männlichen Neugeburten mitbewirkt haben soll. D. Uebers.

felt wie Gummi von den hängenden Aesten der Tarfa-Bäume, hier können Heerden fett werden und Korn zum Wachsthum gedeihen. In diesem kleinen, hundert zwei und zwanzig engl. Meilen von dem Orte des Durchzuges durch das rothe Meer entfernten Thale, haben die Israeliten wahrscheinlich ihre längste Reisestation gehalten, und mögen auch dort das Gesetz empfangen haben. Nach den urtheilsfähigeren Reisenden hätte Moses von der Spitze des Serbâl und nicht von dem von den Mönchen sogenannten Berg Sinai die Gebote dem Volke gegeben, da letzterer fast eine Tagreise östlich von diesem in der ganzen Nachbarschaft einzig bewohnbaren Thale liegt.

Nach der Niederlage Amalek's in der Nähe der Kupferminen hatten die Israeliten die Macht der Egypter nicht mehr zu fürchten; sie befanden sich jetzt in dem Lande der Midianiter, eines Ismaelitischen oder Arabischen Stammes, der diesen Theil der Halbinsel inne hatte, und freundlich gesinnt war; denn Moses hatte die Tochter
Num. 33. 16—37. ihres Oberhauptes zum Weibe. Unter der Leitung dieses Stammes wurde der nächste Theil des Zuges zurückgelegt, die Israeliten giengen ohne weitere Hindernisse, zwanzig Stationen vorwärts, bis sie Ezion-Geber an der Spitze des Busens von Akabah erreichten. Von dort zogen sie nordwärts die Wüste Paran entlang, ein Thalland, welches vom rothen Meere gegen das todte läuft, und rasteten in Kadesch an der Grenze des Edomiterlandes, das sie betreten wollten.
ebenda. 10, 29. 13, 2—26. 20, 14. Der Midianitische Führer weigerte sich sie weiter zu leiten, und sie schickten daher von Kadesch aus Kundschafter in das vor ihnen gelegene Land. Als diese mit günstigen Berichten zurückkehrten, baten sie die Edomiter ihnen freien Durchzug nördlich durch das Land zu gestatten, was ihnen aber verweigert wurde; und so sahen sie sich genöthigt von Kadesch nach dem Busen von Akabah zurückzukehren, und einen längern Weg nach dem Lande der Verheißung, an der Ostseite des Berges Hor, ohne Führer durch eine unbekannte Gegend und mitten durch feindliche Stämme, einzuschlagen. Der Rest ihres
ebenda. 14, 33. Zuges war eine lange und mühselige Wanderung, die vierzig Jahre in der Wüste genannt, welche sich nicht ins Einzelne beschreiben läßt, was übrigens auch außerhalb der Grenzen dieser Geschichte liegt. Mit den Israeliten war aus Egypten ein Haufen anderer Leute gezogen, von den Egyptischen Geschichtsschreibern die Phönikischen
1300 vor Chr. Hirten, von den Hebräischen aber Mischlings-Araber genannt. Moses hat nach den Geschlechtsregistern des Alten Testaments, in der dritten Generation nach Joseph und in der siebenten vor David

gelebt, worin wir den besten Schlüssel für die Zeitbestimmung dieser alten Begebenheiten besitzen[1]).

Kein Egyptischer Philosoph hatte damals eine Ahnung von der welthistorischen Aufgabe, welche zu lösen die verachteten und von ihren Landsleuten aus Goschen verdrängten Israeliten bestimmt waren, die ein klares Bewußtsein von der Allmacht, Güte und Liebe Gottes, verbunden mit dem von unsern Pflichten gegen ihn und unsere Nebenmenschen hatten, welche aus dem Glauben an Einen Schöpfer und Beherrscher der Welt folgen. Zur Lösung des Problems von dem Ursprung des Bösen, nahmen die Polytheisten an, es gäbe böse und gute Götter; dadurch wurde ihre Gottesverehrung geschwächt, ihre Dankbarkeit getheilt und ihre Pflicht zweifelhaft; ihre Handlungsweise wurde von dem einen Gegenstande ihrer Verehrung verworfen, während sie von dem andern gebilligt wurde. Die Israeliten hingegen erkannten keinen andern Ursprung des Guten und Bösen an als den Willen der Allmacht, sahen in jedem Lebensereigniß die Hand Gottes, wodurch ihre Nationalgeschichte eine religiöse Färbung erhielt, und darum müssen wir sagen, den Egyptern sind wir wohl für die ersten Schritte in der physikalischen Wissenschaft, den Israeliten aber für Dienste höherer Art zu Dank verpflichtet, dafür nämlich, daß sie unsere ersten Religionslehrer gewesen sind. Der Egypter konnte es nicht ahnen, daß das Land Goschen ein geschichtliches Interesse erlangen würde, dessen Theben und Memphis ermangeln, und daß der Hauptwerth der Geschichte Egyptens mit darin bestehen würde, daß sie auf die Geschichte der verfolgten Israeliten Licht wirft.

Als die Israeliten Egypten verlassen hatten, waren sie zwar der Bedrückung ihrer Zwingherren ledig, hatten aber gleichzeitig die Vortheile ihres Wohlstandes und Handels eingebüßt, und oft, wenn sie die früheren Leiden vergessen hatten, schauten sie mit sehnsüchtigen Exod. 16, 3.

1) Zu diesem Resultate ist auch Lepsius, Chr. d. Eg. I, 365 ff. gelangt, welcher den Auszug in das J. 1314 setzt. Die Sache ist aber durchaus noch nicht ausgemacht, da in der Bibel selbst zahlreiche Beweise davon vorliegen, mit welcher Leichtigkeit bei den Juden — und, fügen wir hinzu, bei allen Semitischen Völkern — Stammbäume verkürzt werden konnten, und da Ein vollständigerer Stammbaum sich wirklich erhalten hat. Die Zahl 480 1. Kön. 6, 1, welche Ewald und die tüchtigsten Bibelerklärer als eine streng historische ansehen, läßt sich nicht so ohne Weiteres wegdisputiren, und stimmt mit der Egyptischen Zeitrechnung, wenn man den Auszug unter Amenhept III. setzt. G.

Blicken auf die Fleischtöpfe Egyptens zurück. Sie waren der Steuerzahlung eines Fünftels von dem Feldertrag an die Krone überho-
Levit. 27, 30. ben; in ihrer neuen Heimat hatten sie zwar nur den Zehnten von der Ernte den Leviten als Steuern zu entrichten, besaßen aber ihr
ebenda. 25, 13. Land nur als Pächter und konnten es nicht über das fünfzigste Jahr veräußern. Wie viel die Israeliten den Egyptern in Bezug auf Wissenschaft und Kunst zu verdanken hatten, ist ein interessantes Kapitel in der alten Geschichte; hier möge Einiges über das Verhältniß der Egyptischen zur Israelitischen Religion erörtert werden. Moses, dessen Name Egyptisch ist, und Sohn des Wassers bedeutet, wurde in der Nähe von Heliopolis, dem Hauptsitze Egyptischer Phi-
Artemonius bei Bar-Hebräus. 1) losophie erzogen, und genoß, der Sage zufolge, durch Jannes und Jambres den sorgfältigsten Unterricht in aller Weisheit der Egypter, während viele Israeliten dem Götzendienst und Aberglauben des Landes anheimgefallen waren. Aus diesem Grunde sind, wie schon der Geschichtsschreiber Manetho bemerkte, so viele Egyptische Gebräuche im Mosaischen Gesetze ausdrücklich verboten, während wieder andere tadelfreie darin aufgenommen sind, und eine Vergleichung beider Nationalgebräuche dürfte viel Licht auf den sittlichen Standpunkt beider Nationen werfen. Der Hauptzweck der Absonderung der Israeliten von den andern Nationen war die unverfälschte Aufrechthaltung des Monotheismus. Moses erklärte daher die von den Egyptischen Priestern der unwissenden Volksmasse zur Verehrung empfohlenen Götter für falsche. Die Egypter verehrten die Sterne als Sinnbilder der Götter, die Sonne unter dem Namen Ra, den Mond als Joh oder Isis; bei den Israeliten aber wurde jeder Verehrer eines
Deut. 17, 3. Himmelskörpers gesteinigt. Bei den Egyptern galt die Bildhauerkunst als die wahre Säule der Religion, die Priester ließen erst in jedem Tempel den Gott fertigen und dann beteten sie ihn an, sie verehrten Statuen von Menschen, unvernünftigen Thieren, Vögeln und Fischen; den Israeliten hingegen war es verboten vor einem gemeißel-
Deut. 5, 8. ten oder geschnitzten Bilde niederzuknien. Die Egyptischen Priester

1) Chronicon Syriacum p. 14 (edd. Bruns et Kirsch). Das Zeugniß des Artemon scheint nur aus einer irrigen Combination von Apostelgesch. 7, 22 und II. Timoth. 3, 8 hervorgegangen zu sein. Die von Paulus bewahrte ursprünglichere Sage macht vielmehr den Jannes und Jambres zu den Zauberern, welche dem Mose vor Pharao entgegentraten. G.

Alles hierüber Gefabelte und Geschriebene ist zusammengestellt in Winer's Bibl. Realwörtrb. S. 534 u. 535. D. Uebers.

schoren sich das Haupt, den Israelitischen war es verboten sich eine Glatze oder auch nur die Ecke des Bartes zu scheeren. Die Bewohner von Unteregypten ritzten sich an ihrem Körper Male zu Ehren ihrer Götter, den Israeliten aber war es untersagt sich in's Fleisch zu schneiden oder sonst ein Zeichen daran zu machen. Die Egypter gaben den Leichen ihrer Freunde Speise in's Grab mit und sandten zu ihrem Besten Geschenke von Nahrungsmitteln in die Tempel; den Israeliten aber war es verboten irgendwelche Nahrung einem Todten mitzugeben. Die Egypter legten Haine in den Tempelvorhöfen an, (was auch die späteren Alexandrinischen Juden in ihren Synagogen-Vorhöfen thaten); das Mosaische Gesetz aber verbot den Israeliten irgend einen Baum in der Nähe des Altars des Herrn zu pflanzen. Der heilige Stier Apis wurde von den Priestern von Memphis wegen seiner schwarzen Farbe und weißen Flecken gewählt, und Mneuis, der heilige Stier von Heliopolis, hatte fast dieselben Merkmale; den Israeliten war hingegen befohlen zur Bereitung des Reinigungswassers eine rothe, fehlerfreie, junge Kuh zu nehmen. Gemeinschaftlich war den Egyptern und Israeliten die Beschneidung und die Enthaltung von Schweinefleisch; doch opferten die Egypter das Schwein der Isis und dem Osiris, und aßen selbst davon einmal im Monat, den Tag nach dem Vollmond, nach der Opferung.

Herodot II. 36. Lev. 21, 5. Herodot. II. 113. Lev. 19, 28. Deut. 26, 14. Deut. 16, 21. Num. 19, 2. Herodot II, 36. Herodot II, 47.

Nächst ihrem physikalischen Wissen hatten die Egyptischen Weisen auch Kenntniß von der Zauberei und Magie, die sie zur Bethörung der ungebildeten Volksmasse anwandten. Als Moses mit Zeichen und Wundern vor Pharao trat, thaten sie in einigen Fällen dasselbe mit gutem Erfolg. Die Egyptischen Zauberer und Magier hatten eine große und oft nachtheilige Macht über den Geist der Nation, sie führten eine Sprache, als wären sie Himmelsboten; ein Mißbrauch, dem zwei Jahrtausende später das Gesetz kaum Schranken zu setzen wagte, indem es höchstens nur die Bestrafung dessen anordnete, der sie um Rath befragte. Das Mosaische Gesetz hingegen ermächtigte das Volk seine Verführer zu bestrafen, und befahl Jedweden zu steinigen, der Magie oder Wahrsagerei treibe.

Levit. 20, 27.

Nun muß aber auch Einiges von dem erwähnt werden, was der Israelitische Gesetzgeber dem Lande entlehnt hat, welches er verlassen. Die Egypter schrieben die Lobpreisungen ihrer Könige und Götter auf die Außen- und Innenseite der Mauern ihrer Bauten, und in derselben Weise war den Israeliten befohlen die Hauptsätze ihrer Lehre an die Pfosten ihrer Thüren und Thore zu schreiben. Die Egypter

Deut. 6, 9.

Exod. 25, 18—21. schmückten die gemeißelten Bilder ihrer Götter mit Flügeln, den Israeliten war befohlen zu beiden Seiten der Bundeslade einen Cherub mit ausgebreiteten Flügeln anzubringen. In dem Gemälde einer religiösen Prozession Denon Pl. 134. Rameses' III. wird eine Statue des Gottes Chem getragen; die zwei und eine halbe Elle in der Länge und ein und eine halbe Elle in der Höhe Exod. 37, 1. mißt, in Form und Maß stimmend mit der Lade, welche die Israeliten für die Stiftshütte machten. Als die Israeliten in der Wüste von den Schlangen gebissen wurden, machte Moses eine kupferne Schlange Num. 21, 9. und befestigte sie auf einer Stange, damit die Gebissenen dazu hinaufschauen und wieder genesen sollten; an Egyptischen Standarten Denon Pl. 119. sieht man oft ähnliche Schlangen an einer Stange befestigt; und als endlich die Israeliten in den Götzendienst zurückfielen, und von Aha- Exod. 32. 4. ron die Anfertigung eines Gottes verlangten, da machte er ihnen ein goldenes Kalb, dasselbe Thier, welches sie oft unter dem Namen Mneuis in Heliopolis hatten anbeten gesehen, und vielleicht selbst verehrt hatten.

Unter den Kenntnissen, welche die Israeliten aus Egypten mitnahmen, war es die Fortbildung des Alphabets und der Schreibkunst, worin sie bald ihre Lehrer ebenso übertrafen, wie dies in Bezug auf die wichtigeren religiösen und philosophischen Sachen der Fall war. Die Egyptischen Hieroglyphen, welche anfänglich eine Silbenschrift waren, machten keinen weitern Fortschritt, als daß sie später zu phonetischen Silbenzeichen gebraucht wurden, während sie früher ganze Silben darstellten. In der weniger zu monumentalen Zwecken angewandten Enchorischen Schrift (Currentschrift) auf dem Papyrus wurden die schwerfälligeren Zeichen ausgelassen und alle Striche gleich dick mit einer Rohrfeder ausgeführt. Unglücklicher Weise verbot die Egyptische Religion alle Veränderungs- und Reformversuche, und darum wurde in allen ornamentalen und wichtigeren Schriften die Anwendung der Hieroglyphen beibehalten, die sonst wahrscheinlich zu Buchstabenzeichen umgestaltet worden wären. Die Enchorische Schrift wurde nur als Current gebraucht; aber sie erreichte nimmer die Einfachheit eines modernen Alphabets. Die Hebräischen Quadratbuchstaben entstammen geradezu den Hieroglyphen, und die Welt hat es den Hebräern zu verdanken, daß statt der Symbolschrift ein Alphabet ausgebildet wurde, in welchem je einen Laut ein Zeichen ausdrückt[1]). Die Israeliten bewunderten die mächtigen Egyptischen Bauten, machten aber keinen Versuch, sie nachzubilden: sie hatten früh

1) Hier ist der Vf. ungerecht gegen die Phönikier. G.

den Anblick der großen Pyramiden vor sich und mögen gewußt haben, wann und wie sie gebaut wurden, aber sie begnügten sich vielleicht mit der Bemerkung, daß damals Riesen dort gelebt haben müßten. Daß die Israelitische Religion und Philosophie nicht dem Nilthale entstammten, geht aus Folgendem hervor. Dem Handel ward keine Aufmunterung, denn die Entnahme von Zinsen war gesetzlich verboten; zum Priesterthum wurden keine Frauen zugelassen, die Belohnung des Guten und Bestrafung des Bösen ward nicht, wie bei den Egyptern, nach dem Tode, sondern schon hienieden erwartet, und Religionsmysterien waren den Israeliten ebenso fremd, wie den Egyptern der Gedanke, die Erde könne durch Regen überschwemmt werden. Im Allgemeinen betrachtet, hat Heliopolis bei seiner kurzen Beziehung zu Chaldäa bei weitem mehr Wissenschaft und Kenntniß aus Babylon empfangen als dorthin wieder zurückgesandt. —

Trotzdem darf man nicht erwarten, daß die Egypter als große Nation viel von den Ansichten und Sitten der als Sklaven behandelten Israeliten angenommen haben. Die Koptische Sprache ist zwar mit hebräischen Wörtern vermischt, allein diese mögen durch die Araber oder die Juden in spätern Jahrhunderten hineingekommen sein; doch läßt sich an den Namen einiger Egyptischer Monate erkennen, daß die Egypter vermittelst der Hebräer oder ihrer Sprache einen Theil ihrer astronomischen Kenntniß von Babylon, dem Heimatlande dieser Wissenschaft, erlangten. Sind auch die Monate Thoth und Athor (der 1te und 3te) nach Egyptischen Göttern und Phamenoth (der 7te) nach dem König Amonoph genannt[1]), so sind doch Pachon oder Bethon (der 9te) der Monat des Wachsthums, Paoni oder Beni (der 10te) der Fruchtmonat, Epiphi oder Abib (der 11te) der Kornmonat offenbar Hebräischen Ursprunges und bezeichnen die Jahreszeiten, in welche diese Monate vor der Zeit der Kalenderverbesserung fielen, während der (6te) Monatsname Mechir oder Mether, der Regenmonat aus Babylon oder Syrien stammen muß, da die Egypter keinen Regen kannten. Dennoch vermögen wir nicht vermittelst der bloßen Monatsnamen die Zeit des Auszuges der Israeliten zu bestimmen. Der Auszug hatte Statt im Monat Abib oder Epiphi, Exod. 13, 4.
welcher von dem Mosaischen Gesetze als der erste des Israelitischen Exod. 12, 2.
Jahres festgesetzt worden; allein erst einige Jahre vor der Herrscherzeit David's fiel in Egypten der erste Abib mit dem Frühlingsäqui-

1) Dies ist sehr zweifelhaft. E.

noctium zusammen, was also nicht der Fall gewesen sein kann, als der Auszug stattfand, und daher gehört die Zeitangabe einem spätern Erzähler an. Aber auch die hieroglyphischen Inschriften geben uns über wenig mehr als die verschiedenen Ueberbleibsel früherer Civilisation Aufschluß, und es möchte fast scheinen, daß jegliche andere Kunst und Wissenschaft früher zu gedeihlicher Entwickelung gediehen sei, als die Geschichtsschreibung; darum läßt sich für diese ganze Zeit nichts mehr als eine bloße Liste von Königsnamen und der von diesen Herrschern aufgeführten Bauten anführen. Möglich aber ist es, daß gerade aus Mangel einer Geschichtsschreibung diese Bauten als Verewigungsmittel von Ruhm und Ehre in's Werk gesetzt wurden.

Thothmosis IV.[1]) war der Regierungsnachfolger Amonoph's II. Er erbaute den kleinen Tempel zwischen den Vorderfüßen der ungeheuern Sphinx bei Memphis, die aber jetzt im Sande begraben liegt und der Hand eines Europäischen Reisenden wartet, um an's Tageslicht gezogen zu werden. In dem Tempel befindet sich die Figur Thothmosis' die Sphinx anbetend, so daß mindestens in seiner Regierungszeit, wenn nicht wahrscheinlich noch früher, dieses Ungethüm aus dem Felsen gehauen worden ist. Ebenso hat er fünfhundert engl. Meilen oberhalb der Katarakte von Syene einen Tempel in El Birkel oder Napata, der Hauptstadt von Aethiopien erbaut. Nach seinem Tode beherrschte seine Frau Mautmes während der Minderjährigkeit ihres Sohnes das Land.

Tafel von Abydos. 2) Young's Hieroglyphen Pl. 80.

Wilkinson. topography of Thebes [p. 473.]

Dieser Sohn, Amonoph III.[2]), wenngleich nicht einer der größten Egyptischen Könige ist doch wegen seiner berühmten tönenden Säule (Memnon-Säule) einer der bekanntesten. In der Ebene dem alten Theben gegenüber befinden sich zwei nebeneinander sitzende kolossale Figuren, jede über funfzig Fuß hoch, ihr Fuß wird von jeder Frühlingsüberschwemmung bespült, und jeden Morgen werfen sie ihre langen Schatten auf die weißen Libyschen Hügel. Die am nördlichsten stehende Figur ist die heilige Säule, welche nach dem Falle der Stadt von den Reisenden als eines der größten Wunderwerke dieser wunderreichen Gegend besucht wurde, um die musikalischen Töne zu vernehmen, welche sie jeden Morgen beim Sonnenaufgang

Tafel von Abydos. 4)

Denon Pl. 41.

1) Nach Bunsen Tutmes IV. (1509—1479).

2) Nro. 46 bei Bunsen I, 80.

3) Nach Bunsen Amenhept III. (1478—1412), gleich dem Manethonischen Amenophis XVIII, 8.

4) Nro. 47 bei Bunsen I, 80.

hören ließ. Als Skulpturwerk ist sie den kleinen Statuen im Britischen Museum aus derselben Regierungszeit nicht ungleich, und danach können wir den Stand der damaligen Kunst beurtheilen. Die Stellungen der Figuren sind durchweg einfach, und ob sitzend oder stehend sind sie immer geradlinig und steif vor sich hinsehend. Sind sie stehend, dann hängen die Hände zu beiden Seiten herunter, wenn aber sitzend, dann ruhen die Hände auf den Knieen; die Körper sind ohne Bewegung und die Gesichter ohne Ausdruck, Hände und Füße schlecht geformt, der Bart steif, die Glieder rund, nur wenige der breitern Muskeln sind markiert, die Gewandung ist ohne Falten. Nichts desto weniger aber ist große Breite in den Anlagen, Richtigkeit in den Proportionen und Erhabenheit in der Einfachheit. In einiger Entfernung sind die Fehler nicht bemerkbar, und da an ihnen keine Verzierung ist, die das Auge von Betrachtung der Gesammtfiguren ablenkt, so verfehlen sie nie dem sinnigen Beschauer zu gefallen, und wurden stets von alten und neuen Kunstkennern gepriesen. Weil die Bildhauer mehr für die Dauer als zum Zwecke der Schönheit arbeiteten, so haben sie zu ihren Werken nicht weißen Marmor, sondern schwarzen Basalt, oder gewöhnlichen Grünstein genommen. Amonoph III. begann auch den Bau eines der großen Tempel von Theben, jetzt der Tempel von Luxor genannt, und machte große Anbauten an dem ältern Tempel von Karnak, zu welchem ehemals eine Doppelreihe von Sphinxen, ½ engl. Meile lang führte. Er war der Erbauer des kleinen Kneph-Tempels in Elephantine; sein Name findet sich in Aethiopien öfter als der irgend eines andern Egyptischen Königs, und er schmückte den Tempel von Napata mit zwei liegenden Löwen von rothem Granit, welche von Egyptischen Bildhauern in den Steinbrüchen von Syene gearbeitet worden sind. Wilkinson, topography of Thebes. [p. 166.]

In den von diesem Monarchen erbauten Tempeln findet man die ersten Beispiele von Säulen, die an der Basis schmal sind und nach oben zu immer dicker werden. Die Architektur der Völker stellt die verschiedenen Eigenthümlichkeiten ihres Landes, Klima's und ihrer Sitten dar; so ist der Chinesische Palast ein Abbild der Zelte, in welchen das Oberhaupt der Tatarenstämme sich aufhält, wenn es mit seinen Truppen im Felde weilt; der Griechische Porticus eine Copie des hölzernen von Baumstämmen getragenen Landhausdaches; und das spitzigere Dach der Gothischen Kirche bekundet sich als für das Regenwetter unseres nordischen Klima's gemacht. Der Porticus Egyptischer Tempel ist nach dem Muster des Seiteneinganges in unterirdische Grabgewölbe gearbeitet.

Die Gebäude sind immer niedrig und solid ausgeführt, die Mauern an der Basis dicker, so daß die Wände nach innen sich wie eine Pyramide senken; und damit die Dicke der Formen mehr in's Auge falle, stehen die Thürpfosten aufrecht. Die die Wände bedeckenden Hieroglyphen und Bildhauerarbeiten sind so fein, daß sie die Solidität der Mauern noch mehr heben; und damit dieser massive Anblick durch Contrast noch mehr hervortrete, sind zwei dünne und hohe Obelisken vor der Thüre angebracht. Die Dicke des soliden Daches zeigt sich durch das herüberhängende Karnieß und seinen Schatten; tritt man aber in den Thorweg und überblickt die gigantischen, ungeheuer dicken Strebepfeiler, dann erscheint diese Masse von Steinwerk noch viel schwerer. Dies der Charakter der Tempelbauten jener Zeit. Unter etwas späteren Herrschern wurden die 7 Ellen runden Säulen mit Kapitälern in Gestalt von Lotusblumen verziert.

Das Grab Amonoph's ist eines der ältesten der Thebaischen Königsgräber, und besteht aus einer in den Hügel tunnelartig hineingebauten Zimmerreihe, von mehr als dreihundert Fuß Länge. Auch das Grab seiner Frau Taia[1]) ist in dem Thale der Gräber der Königinnen zu finden.

Von dem nächsten König Amonmai Anemneb, — wenn man den Namen so schreiben darf[2]), findet sich eine große Grotte inmitten der Sandsteinbrüche bei Silsilis, auf deren Wänden er seine Siege über die Aethiopen erzählt. Er ist abgebildet wie er in einem Kriegswagen mit gespanntem Bogen den fliehenden Feind verfolgt, der nach erlittener Niederlage um Frieden bittet, und ein anderes Bild läßt ihn seine Gefangenen in Triumph nach Hause führen. In der Nähe von Abu Simbel in Aethiopien befindet sich ein von diesem Könige aus dem Felsen gehauener und dem Kneph und Amon-Ra gewidmeter kleiner Tempel, und im Britischen Museum die Statue des Königs.

Tafel von Abydos. 3) Wilkinson, topography of Thebes. [p. 440.]

Wie auf das östliche Delta die Nachbarschaft der Phönikier von großem verändernden Einfluß gewesen ist, so hat sich in dem westlichen eine nicht geringe Färbung Griechischer Cultur geltend gemacht. Es scheint fast als hätte bereits in der ältesten Zeit nahe bei Sais im Delta eine starke Ansiedelung Griechischer Kaufleute oder Piraten stattgehabt, welche den Egyptischen Handel auf dem Mittelmeere betrieben.

1) Nach Bunsen Tii.

2) Nach Bunsen Raserchepern Setepenra Her (1441—1411) gleich dem Manethonischen Oros XVIII, 9.

3) Nro. 48 (bei Bunsen I, 80).

Sie lebten unter eigenen Geſetzen und Magiſtraten, hatten ſich von den Königen Egyptens unabhängig gemacht, und Manetho, der ſie mit den Phönikiern in eine Parallele ſtellt, nennt ſie, ohne Notiznahme von dem Unterſchied ihrer Lebensweiſe, Griechiſche Hirten, gibt ihren unbedeutenden Häuptern den Namen Könige, und ſagt, ſie hätten in Theben über fünfhundert Jahre geherrſcht.[1]) Der Sturz dieſes kleinen Staates hat wahrſcheinlich zur Zeit Amonmai Anemneb's ſtattgefunden, und die aus Egypten vertriebenen Häupter haben ſo viel Werthvolles von Egyptiſcher Wiſſenſchaft und Cultur nach Griechenland mitgebracht, daß viele Griechiſche Städte ihre Gründung nach ihrer Ankunft datieren. Die mythiſchen oder halbmythiſchen Städtegründer, Erechtheus von Athen, Kadmos von Theben in Böotien und Danaos von der geſammten Griechiſchen Nation ſollen aus Egypten gekommen ſein. Die Wahrheit oder Unwahrheit dieſer Mythen bei Seite und unerörtert gelaſſen; ſo viel ſteht feſt, Griechenland hatte den aus Sais vertriebenen Heroen, mögen ſie geheißen haben wie ſie wollen, die Kenntniß des Alphabets und der Mythologie zu verdanken[2]); daher blickten die Griechen

Diod. Sic. V. 58. I. 28.

---

1) Die ποιμένες Ἕλληνες, die Manetho angeblich als 16te Dynaſtie 518 Jahre lang über Egypten herrſchen laſſen ſoll, beruhen lediglich auf einem Leſefehler Goar's; die richtige Leſart bei Manetho fr. 45 ap. Müller. II, 568 iſt ποιμένες ἄλλοι. Mit etwas beſſern Gründen hat neuerdings E. Curtius in ſeiner bekannten Schrift „die Jonier vor der Joniſchen Wanderung, Göttingen 1855" das Alter der Griechiſchen Anſiedlungen in Egypten zu erweiſen geſucht. Allein ſeine Hauptſtütze, das Vorkommen der Jonier auf den hieroglyphiſchen Inſchriften des Pharaonenreichs, iſt durch Bunſen V, 2 p. 441 beſeitigt worden. G.

2) Dies kann mit Zuverſicht als falſch bezeichnet werden. Das Griechiſche Alphabet hat unzweifelhaft Phöniſiſchen Urſprung, und mit keiner Mythologie hat die Griechiſche weniger Berührungspunkte als mit der Egyptiſchen. Ein Zuſammenhang des Doriſchen Bauſtils mit dem der alten Egypter wird von einigen Archäologen feſtgehalten, iſt aber wenigſtens nicht wahrſcheinlich. Auf die abgeſchmackten Sagen von Egyptiſchen Coloniſten in Griechenland, die mit Ausnahme der Danaosſage erſt der ſpäteſten Zeit angehören, iſt gar Nichts zu geben; ſie haben nicht mehr und nicht weniger Autorität als die Herleitung der Franken aus Troia oder der Meklenburger von Anthyr, dem Stallmeiſter des Bukephalos. Am allerwenigſten können die willkürlichen euhemeriſtiſchen Entſtellungen der alten Sagen bei Diodor auf irgend welche Glaubwürdigkeit Anſpruch machen: Kekrops und Erechtheus hat das ganze übrige Alterthum als Uraitiſche Heroen betrachtet, ihre Schlangenfüße, das untrüglichſte Merkmal der Autochthonie in der Sage, mußten bis auf die ſpäteſte Zeit auch den vorwitzigſten Pragmatiker vor Neuerungen abſchrecken.

zu jeder Zeit so gern nach Unteregypten als auf die Geburtsstätte ihrer Cultur und glaubten Athen selbst sei eine Colonie von Sais. Während nun die Egyptische Geschichte in dieser Periode schon viele Hundert Jahre lang eine Chronologie der Thebaischen Könige aufzuweisen hat, beginnt jetzt erst die Mythenzeit Griechischer Geschichte vier Generationen vor dem Troischen Kriege, welchen die seßhafteren Griechen des Peloponnes unternahmen, um die Seeräubereien ihrer Nachbarn an der Küste von Kleinasien zu bestrafen.

Die Egypter betrachteten, wie die Hindus, die See und die Seefahrten mit religiöser Scheu, und mißachteten die Seefahrer als Gottlose. Deßhalb bewachten sie mit doppeltem Eifer die Nilmündungen
Diod. I. 67. und vertrieben von der ungastfreien Küste die Fremden, welche öfter Piraten als Kaufleute waren; und das veranlaßte die Tradition, die
Virgil. Georgica. III, 5. Egypter hätten alle gestrandeten Ausländer auf dem Altare des Busiris verbrannt. Erst als der Regierungssitz nach Sais verlegt wurde, betheiligte sich die Bevölkerung Unteregyptens, welche in Geblüt und Vorurtheilen halbe Phönikier waren, am ausländischen Handel, oder machte mit ihren Nachbarn am Mittelmeere gemeinschaftliche Sache.

Tafel von Abydos.[2] Wilkinson, topography of Thebes. [p. 120.] Rameses I.[1]) war der nächstfolgende Herrscher, von dem man aber weiter nichts weiß, als daß sein Grab sich im Thale der Königsgräber bei Theben befindet.

Tafel von Abydos.[3] Der Name seines Sohnes und Nachfolgers ist in den Hieroglyphen verschiedentlich geschrieben. Eine der gebräuchlicheren Formen ist Osirimenepthah oder Dimenepthah, und der Name Osymandyas bei Diodor, und Ammenephthes bei Manetho mag damit gemeint sein.[4]). Theben, welches nicht mehr eine bloße Provinzial-

---

Danaos ist höchstwahrscheinlich eine Personification des dürren Argolischen Bodens; zum Egypter haben ihn sicher erst die seit Psamtik I. im Delta angesiedelten Landsleute Herodot's gemacht, der bei seiner Voreingenommenheit für das Egyptische die Fabel begierig aufnahm. Geschichtlichen Inhalt kann man unter all diesen Wanderungssagen nur der von Kadmos zugestehen; dieser aber ist nicht Egypter, sondern Phönikier. G.

1) Nach Bunsen Rameßu I. (1410—1405), gleich dem Manethonischen Rameses XVIII, 15.

2) Nro. 49 (bei Bunsen I, 80).

3) Nro. 50 (bei Bunsen I, 80).

4) Genauer Amenophath, da der Name *Ἀμενέφθης* vielmehr dem Könige angehört, welchen der Vf. weiter unten Pthahmen-Thmeioph nennt; der

hauptstadt, sondern jetzt die Residenz des gesammten Königreichs war, nahm immer mehr an Umfang und Glanz zu. Dimenepthah hat dort in Rebek, dem jetzigen Dorfe Qurneh, einen neuen Tempel errichtet, zu welchem, obschon er kleiner ist als sonstige Thebaische, ein mit einer Doppelreihe von Sphinxen verzierter Gang von 250 Fuß führt. Zehn Säulen tragen den Porticus, an den sich eine Halle anschließt, von deren Wänden Gänge in verschiedene Zimmer auslaufen. Ebenso hat Dimenepthah dem Tempel von Karnak die große Halle hinzugefügt, deren Wandsculpturen in dem besten Stile Egyptischer Kunst ausgeführt sind. Man sieht da den König in den lebendigsten Farben als Besieger des Volkes gemalt, welches oben als die Lydier bezeichnet worden ist; er stürmt ihre von Bergen umgebene Festung und führt seine Gefangenen in Triumph in den Tempel des Amon-Ra. Der Nil ist in dem Gemälde deutlich durch die darin herumschwimmenden Krokodile zu erkennen, und die darüber führende Brücke, vielleicht die älteste in der Geschichte anzutreffende. Dieser König hat auch einen Tempel und Palast in Abydos, einstens die Hauptstadt, dann die zweite Stadt Egyptens, erbaut; der Tempel war dem Osiris gewidmet, der Palast aber wurde von den Griechen, nach dem nächsten Könige, welcher ihn zu Ende baute, das Memnoneion genannt. Das in der Nähe von Theben befindliche Grabmal dieses Königs ist das schönste in Egypten; und da es den Nachsuchungen der Griechen, Römer und Araber entgangen, ward es in unsern Tagen von Belzoni in demselben frischen Zustande aufgefunden, in welchem es beim Tode seines Herrn geschlossen worden ist.[1]) Die Wände

Wilkinson, topography of Thebes [p. 3.]

Name des hier erwähnten Königs ist nach Bunsen Seti (I) Merienptah und er läßt ihn von 1404—1393 regieren.

1) Um den Leser nicht mit der Detailbeschreibung dieser oder anderer ähnlicher Gräber zu ermüden, führe ich hier die Worte unseres berühmten deutschen Egyptologen Dr. Heinrich Brugsch an, welcher in seinen trefflichen „Reiseberichten aus Egypten" (Leipzig 1855) S. 324—325 hierüber Folgendes bemerkt: „Zunächst ist der Grundplan aller Gräber folgender: Von einem freiliegenden, vor oder aus dem Felsen oder mit Hülfe künstlicher Stein- und Backsteinmauern aufgeführtem Hofe gelangt man in den Eingang, von diesem in eine Art von Vorkapelle, und zuletzt in die Grabkammer, in oder neben welcher ein tiefer Brunnen in den Fels hineingebohrt ist, um in einem vermauerten Kämmerchen die Todten zu beherbergen. In den Gräbern aus der Zeit von ungefähr vor dem Jahre 1700 vor Chr., dem Anfang der 18. Dynastie, ist die Vorkapelle in Gestalt eines halben Ganges angelegt, welcher unter einem spitzen Winkel, ähnlich wie die Pyramidengänge, in den Fels hineinführt. Hierauf erscheint die Grabkammer als viereckiges Gemach, in dessen

der Grabgemächer sind mit gemalten und sehr vollendeten Skulpturen und verschiedenen mythologischen Darstellungen bedeckt. Auf dem Sarkophag ist die Besiegung der ewigen Schlange, der größten Feindin des Menschengeschlechts, so dargestellt, daß ihr langer Balg von den Ueberwindern in feierlicher Prozession umhergetragen wird. Der Gott Osiris sitzt zu Gericht über die Menschen, welche die Treppe zu seinem erhabenen Throne hinansteigen; vor ihm befindet sich die große Wage um den Wandel der Verstorbenen zu wägen, und unter seinen Füßen arbeiten die Frevler mit Beilen, als wären sie zur Bearbeitung der Egyptischen Goldminen verdammt. Inmitten eines Gartens sieht man dann auch den Fluß, welcher Leben von Tod trennt, die Lebensbrücke und die Wächter dieser großen Brücke; ferner die Gräber der Verstorbenen, die Thüre dazu und die Thürhüter.

Sharpe, Egypt. Inschriften Pl. 61—67.

Das Todtengericht über den Lebenswandel jedes Verstorbenen war von den Priestern als ein Theil der Begräbnißceremonie angeordnet. Anstatt als Trauernde mit der Familie der Leiche zu folgen, legten sie Masken der verschiedenen Götter an. Osiris saß auf einem erhabenen Throne, seine zwei Scepter haltend und die Krone von Oberegypten tragend; vor ihm standen die Opfer und der Kerberos und in seiner Nähe saßen die vier niedrigeren Götter des Todes. Der Verstorbene hält betend seine Hände empor und wird von zwei Göttinnen eingeführt, die auf ihren Häuptern das Emblem der Wahrheit tragen. Eine große Wagschale wird von dem schakalköpfigen Anubis und dem habichtsköpfigen Horos zurechtgestellt. In die eine Schale wird das Herz oder der Wandel des Verstorbenen, in die andere die Figur der Göttin der Wahrheit gelegt; Horos rückt ein kleines Gewicht längs des Wagebalkens, um die beiden Schalen in's Gleichgewicht zu bringen und zu bestimmen, wie viel leichter der Wandel gegen den Gewichtgehalt sei. Zwei und vierzig Richter unterstützen Osiris in der Urteilssprechung, die, wenn geschehen, von dem ibisköpfigen Thoth niedergeschrieben wird. Dies war die Methode, wodurch der unwissenden Masse die Lehre beigebracht wurde,

Denon Pl. 141.

Mitte, oder zur Seite, der wahre Brunnenschacht in die Tiefe hinabgeht: denn um den Besucher irre zu führen, legte man oft neben dem eigentlichen Brunnen zwei, drei und mehr falsche an. Bei den Gräbern des neuen Reichs dagegen besteht die Vorkapelle aus einem breiten (nicht langen) Saale, der bisweilen von mehreren Pfeilern gestützt wird, während die Grabkammer der Gestalt eines langen Ganges gleicht, an dessen Ende der Brunnen in die Tiefe hineingeht." — D. Uebers.

daß den Menſchen ein Gerichtstag nach dem Tode erwarte, und er daher ſeinen Lebenswandel ſo einrichten müſſe, um dann auf der Wage nicht zu leicht befunden zu werden.

Es muß den Leſer ermüdet haben, in dieſem ganzen Geſchichtsabſchnitte faſt nur mit einer Liſte von Tempeln, Statuen, Obelisken und Gräbern unterhalten worden zu ſein, die in der Herrſcherzeit eines jedweden Königs aufgeführt wurden; er ſah ſich gewiß nach Lebensereigniſſen um, die den belehrenden und zugleich unterhaltenden Theil der Geſchichte ausmachen, und wünſchte etwas von Egyptiſcher Poeſie und Philoſophie zu erfahren. Sicherlich haben die Egypter wie alle civiliſirten Nationen dieſe Zweige des Wiſſens gepflegt; leider vermögen wir nur wenig davon durch die Inſchriften zu ermitteln. Die Schrift war nur in der ſchwerfälligen Hieroglyphenform bekannt, Papyrus als Schreibmaterial noch nicht im Gebrauch und die Tradition bereits zu Grabe gegangen, als die Geſchichtsſchreibung ihren ſchwachen Anfang nahm. Daher ſind die Bauten die einzigen Ueberbleibſel, welche von der Größe eines Königsgeſchlechts den Beweis liefern, deren Namen, wenn von Dichtern und Geſchichtsſchreibern verherrlicht, vielleicht die ſo vieler moderner Geſetzgeber und Eroberer in den Schatten gedrängt hätten. Und daß die Bauten eines untergegangenen Volkes ein nicht minder ſprechendes und zuverläſſiges Zeugniß ſind als Gedichte und Erzählungen, davon liefert ſelbſt Griechenland den Beweis, deſſen Bautrümmer und Inſchriften von Zeiten und Umſtänden Kunde geben, über welche die Geſchichte und Poeſie kaum leiſe Andeutungen bieten. Die Egyptiſchen Bauten beweiſen unwiderleglich, daß das Volk des Nilthals nicht den geringſten Rang unter den Nationen des Alterthums eingenommen hat.

Amonmai Rameſes II.[1]), der Sohn des letztgedachten Königs, war der Monarch, unter welchem Oberegypten die höchſte Höhe in Waffenthaten, Künſten und Wohlſtand erlangte; er führte den Bau des Memnonium oder des Miamuneum zu Abydos zu Ende, ſo genannt von ſeinem Namen Miamun oder Amonmai; ebenſo vollendete er in derſelben Stadt den Oſiristempel, und auf einer der Wände ließ er die Liſte ſeiner Thebaiſchen Ahnen und Vorahnen

Tafel von Abydos. 2)

Wilkinſon, topography of Thebes [p. 397. f.]

1) Nach Bunſen Miamen Rameſſu II. (1392—1326), gleich dem Manethoniſchen Rampſes XIX, 2.

2) Nro. 52 (Bunſen I, p. 80).

eingraben, welche jetzt im Britischen Museum sich befindet, und unter dem Namen „die Tafel von Abydos" bekannt ist, ein Monument, welches uns den sichersten Aufschluß in dieser Geschichte über siebenzehn Regierungen gegeben. Dem alten Tempel Osirtesen's zu Karnak hat er die große Halle und andere weite Räume angebaut, und Amonoph's Tempel in Luxor und den seines Vaters in Qurneh beendigt. Theben hatte demnach bereits vier große feste Tempel oder Paläste, die drei eben genannten und den der Königin Nitokris in Dahr el Bahri; diesen fügte Rameses II. noch einen neuen Palast hinzu, welcher von den Griechen, wie der zu Abydos,

Diod. Sic. I. 47. das Memnoneion genannt wurde. Diodor nennt ihn das Grab seines Vaters Osirimenepthah oder Osymandyas. In dem ersten Vorhofe stand eine kolossale Statue des Königs, größer als irgend eine in Egypten, sie maß zwei und zwanzig Fuß in der Schulterbreite, und in dem zweiten Hofe befanden sich zwei kleinere Statuen, von denen der kolossale Kopf der einen im Britischen Museum ist. Die großen Räume mit den Säulen, welche einst das Dach getragen haben, werden noch jetzt von den Reisenden mit Bewunde-

Diodor. Sic. I. 49. rung betrachtet, und sie waren noch in voller Glorie als Hekatäos Oberegypten bereiste, der die Inschrift über der Thüre der Bibliothek preist, in welcher die Bücher als Arznei der Seele bezeichnet

Denon Pl. 58. 59. waren. An einer Zimmerdecke ist der Thierkreis abgebildet, dessen zwölf Theile mit den Namen der zwölf Monate bezeichnet sind. Unter jedem Monat ist die Figur des Gottes angebracht, dem er geweiht ist; die Stelle des Sommersolstitiums ist durch einen auf einer Säule sitzenden Affen bezeichnet. Dicht vor diesem Solstitium ist ein Sternbild, vielleicht der Stier im heliakalen Aufgange; und die Anfänge der vier dem Sommersolstitium folgenden Theile sind durch den Aufgang des Hundssternes und drei anderer, vielleicht Regulus und Deneb im Löwen, und die Kornähre (der hellste Stern im Gestirn der Jungfrau) bezeichnet. Könnte aus dieser Skulptur der Beweis geführt werden, daß der bewegliche Neujahrstag des bürgerlichen Jahres der Aufgangstag des Sirius war, dann ließe sich die Zeit ihrer Verfertigung feststellen. Indessen eine solche Genauigkeit ist in ihr nicht zu bemerken, sie zeigt vielmehr eine ziemlich niedere Stufe der Beobachtungen, nach welcher die Astronomen die Länge des Jahres zu bestimmen suchten; sie vermerkten den längsten Tag und die Tage wann die größten Sterne zuerst bei Tagesanbruch sichtbar werden. Sie kannten noch nicht die Anwendung des Gnomon

in der Linie des Erdpols und die exactere Beobachtung, um die Zeit des Aequinoctiums zu bestimmen.

Die Egyptischen Kriege wurden jetzt, nicht wie ehemals, bloß gegen die nachbarlichen Wüstenstämme und den südlichen Theil der Thalebene, sondern auch gegen entfernte Völker in Asien geführt. Die Wandgemälde des Memnoneion's verherrlichen die Siege der Könige über Neger, Aethiopen, Araber und ein Volk, dessen einzelne Haarlocke am geschorenen Haupte darauf hinweist, daß es der Tatarischen oder Skythischen Race angehörte; und die Künstler, nicht zufrieden, wie Homer, den Helden um Kopf und Schultern größer zu schildern als die Streiter um ihn herum, malten den siegenden Monarchen zwanzig Mal so groß als den zwerghaften Feind, den er mit einem einzigen Schlage überwindet. Die Hieroglyphen, welche in der Regierungszeit des Tiberius dem Germanicus vorgelesen wurden, berichteten von den Egyptischen Siegen über die Libyer und Aethiopen in Africa, die Meder, Perser, Baktrianer, Skythen, Syrer und Armenier des Ostens, die Kappadoker, Bithyner und Lykier Kleinasiens, und gaben an das Gewicht des Goldes, Silbers und sonstiger Geschenke, welche diese Nationen als ihren jährlichen Tribut nach Theben sandten. So viel wenigstens geht aus dieser Nachricht hervor, daß diese Völker dem Namen nach in Theben gekannt waren, wiewohl wir nicht glauben können, daß alle ihre Ländergebiete von Rameses betreten worden sind; die entfernteren mögen die Bundesgenossen der ihm benachbarten Völker gewesen, und seine Schlachten gegen die Perser und Baktrianer dürften an den Ufern des Tigris geschlagen worden sein. Die Machtüberlegenheit der Egypter war der Grund der Feindschaft und unaufhörlichen Kriege mit den Völkern am Tigris und Euphrat; die Angreifer wurden selbst angegriffen, und Egypten erlag endlich den Anstrengungen.

Tacit. ab exc. d. Aug. lib. II. [60.]

Rameses' Zug durch Palästina und die Schlachten, die er gegen die kriegerischen Philistäer muß geschlagen haben, werden im Alten Testamente nicht erwähnt, was darin seinen Grund haben mag, daß er sich dicht an der Küste gehalten hat, welchen Landestheil die Israeliten damals nicht inne hatten, da sie sich noch nicht zu einem Gesammtstaate vereinigt hatten, von Richtern beherrscht wurden, oder in Dienstbarkeit unter ihren Feinden lebten; damals war weder die nachmalige Hauptstadt Jerusalem in ihrem Besitze, noch auch hatten sie die Philistäer und Phönikier der Küste besiegt. Der Zug des Egyptischen Heeres schwächte wahrscheinlich diese Feinde

der Israeliten und verhalf den letzteren zur Eroberung Kanaans,
1150 v. Chr. denn die Brechung der eisernen Macht der Philistäer fand um diese Zeit statt; ihre Truppen wurde wahrscheinlich in kleine Haufen zersprengt, was aus dem Umstande hervorgeht, daß die Heldenthaten
Richter 15. [9. 15.] Simson's an den Herumstreifern eines geschlagenen Heeres, oder an einem Volke verübt wurden, dessen Soldaten an einem andern Platze nöthig waren; und so wäre die Lücke in den Hebräischen Schriften während der fünfzig Jahre vor der Regierung Saul's zum Theile durch dieses Ereigniß der Egyptischen Geschichte ausgefüllt.

II. 104. Dem Herodot wurde erzählt, daß die Bevölkerung von Kolchis an den Ostküsten des Schwarzen Meeres bis in den Süden der großen Kaukasuskette nach Sprache und Sitten Egypter sei, und daß sie dort an dem Phasisflusse von dem Egyptischen Helden Sesostris als Kolonisten zurückgelassen worden wären, als dieser von der Eroberung Thrakiens in die Heimat zurückkehrte. Es ist keineswegs unmöglich, daß Rameses II., der größte Egyptische Eroberer, den Fuß des Kaukasus betreten, selbst wenn die Kolcher nicht für Egypter zu halten sein sollten; daß er aber Europa überschritten und in Thrakien gestritten habe, ist sehr unwahrscheinlich. Auf seiner Heimkehr ließ er in den besiegten Ländern prahlerische Monumente zurück, wovon annoch eines in Syrien in der Nähe von Beirut vorhanden ist.

Die Kriegskunst ward von den Egyptern in einer weniger rohen Weise als von den benachbarten Nationen gehandhabt. Ihre Korntruppen fochten auf zweirädrigen von einem Paar Pferden gezogenen Wagen; denn wenngleich unbewaffnete Menschen zuweilen ritten, so war doch die Pferdezucht noch nicht so weit gediehen, daß man eine Reiterei in die Schlacht führen konnte. Auf dem Streitwagen saßen zwei Menschen, ein Wagenführer und ein Kämpfer; letzterer war mit zwei Speeren, oder mit einem Bogen und Pfeilen und einem kurzen Schwert bewaffnet. Das Fußvolk bestand hauptsächlich aus Bogenschützen, von denen aber einige auch mit Speeren, andere mit Streitäxten und noch andere mit bloßen Keulen bewaffnet waren. Die Speere und Pfeile waren an der Spitze mit Metall besetzt; die Soldaten marschirten theils in losen, theils in festgeschlossenen viereckigen Reihen, und wie die Helden Homer's, so fochten an deren Spitze die Anführer auf Streitwagen; die Fahnen bestanden aus Thierfiguren auf hohen Stangen, und die Städte waren durch Gräben, Wälle und hölzerne Thürme befestigt.

In allen Theilen Egyptens und Aethiopiens findet man Tempel, Obelisken und Statuen Rameſes' II., in deſſen Zeiten Egypten durch ſeine Bauten ebenſo alle anderen Nationen überragte, wie tauſend Jahre ſpäter Griechenland es that durch ſein Schriftthum. Der große Tempel von Abu Simbel in Nubien bei der zweiten Katarakte wurde unter dieſem König aus dem Sandſteinfelſen ausgehöhlt; vier koloſſale Figuren des Königs ſitzen mit dem Rücken dem Felſen zugekehrt und ſchmücken den Eingang. Die Innenſeite iſt ganz finſter; die Figuren in der großen Halle werden ſchwach beleuchtet, wenn der Morgenſtrahl über den goldnen Sand draußen hineinfällt; aber die gemalten Skulpturen auf der entgegengeſetzten Seite der Räume können nur bei Fackelſchein in Augenſchein genommen werden. Der Tempel war dem Amon-Ra, der Sonne, geweiht, er ſchützte die Prieſter vor den brennenden Strahlen des Gottes, während ihre Gebete darauf gerichtet waren ſeine Strafe von dem verdorrten Lande abzulenken.

Die Egyptiſche Kunſt hatte jetzt ihre größte Schönheit erreicht, und war noch nicht mit Schmuck überladen; aber die Künſtler copirten noch immer die alten ſteifen Modelle von Menſchengeſtalten und daher kommt es, daß während ihre Vögel und wilden Thiere naturgetreu ſind, jede Zeichnung einer Mannes- oder Frauenfigur ein Fronte machendes Auge in einem Seitengeſichte und eine Fronte machende Bruſt mit nach den Seiten zu gekehrten Beinen zeigt. Wie in anderen Dingen, ſo verbot ihnen auch hierin Religion und Politik Veränderungen vorzunehmen. Die Bedeutung der Königsnamen beweiſt den Ernſt und die religiöſe Innigkeit der Nation. Der Name Amon-mai Rameſes, d. i. Geliebter des Gottes Amon und Geprüfter des Gottes Ra, bezeugt es, daß die Prieſter von der Liebe Gottes zu den Menſchen eine Vorſtellung hatten, obſchon wir aus allen anderen Namen erſehen, daß ſie noch nichts von der Liebespflicht der Menſchen gegen die Götter wußten. Sie ſparten keine Mühe das Andenken der Vergangenheit durch Denkmale und Inſchriften zu verewigen und thaten dies hauptſächlich, weil der Geſellſchaftszuſtand und die Staatsform ſich nach den Rückerinnerungen richten und geſtalten.

Die Landesbevölkerung kann auf fünf und eine halbe Million berechnet werden, da ſiebenhundert Tauſend eingeſchriebene Kronpächter aus dem kriegstüchtigen Alter waren. Wenn die militäriſche Dienſtzeit, wie wir dies ſpäter finden, drei Jahre war, dann dürfte das ſtehende Heer 50 bis 60 tauſend Mann betragen haben, eine

Tacit. ab exc. D. Aug. lib. II. [60.]

Zahl, die groß genug war, den Staat zu verarmen und die Freiheit zu gefährden[1]). Die Gold- und Silberminen Nubiens ſollen jährlich die unwahrſcheinliche Summe von 3,200,000 Minen, oder ſieben Millionen Pfund Sterling eingebracht haben; das beſagen die Hieroglyphen unter der Figur des Königs im Memnoneion, welcher dort den Ertrag dem Amon-Ra opfert. In dieſe Minen wurden Verbrecher und Kriegsgefangene in Ketten geſandt, um unter Aufſicht von Soldaten zu arbeiten; und ſo groß war ihre unglückliche Lage, die ſie des Himmelslichtes und jegliches das Leben erheiternden Dinges beraubte, daß die Egyptiſchen Prieſter die Seelen der Frevler zur Strafe in der zukünftigen Welt Minenarbeiter ſein ließen.

Diodor. Sic. I. 49. 2)

Zu den unter den Regierungen Chofo's und Knef-Chofo's, der Erbauer der großen Pyramiden, unweit vom Sinai und der Karawanenſtraße geöffneten großen Kupferminen, welche unter Thothmoſis II. und Thothmoſis III. bearbeitet wurden, entdeckten die Bergleute ſpäter noch einige andere Adern in derſelben Gegend an der Seite des Gebirges Sarbaut el Kadem, wo dann, wie die mit Hieroglyphen geſchmückten Ueberreſte eines kleinen Tempels und einiger Gräber beweiſen, zur Zeit Rameſes II. viele Egypter ſich angeſiedelt hatten, die wahrſcheinlich von dem heutigen Küſten-

---

1) So anſprechend auch die Anſicht des Vf. iſt, daß die angeblichen Streiter nur die kriegstüchtigen Spahi's geweſen ſeien, weil ſo die übermäßig hohen Zahlenangaben ihre Erklärung finden, ſo iſt doch die für das wirklich unter den Waffen ſtehende Heer gefundene Zahl offenbar zu niedrig gegriffen, und der Vf. ſcheint die eigenthümlichen Verhältniſſe, welche bei der Bemeſſung eines jeden Orientaliſchen Heeres in Betracht kommen, nicht gehörig in Anſchlag gebracht zu haben. Zu abweichenden Reſultaten iſt der berühmte Franzöſiſche Statiſtiker Moreau de Jonnès in einem Aufſatze über die Statiſtik Egyptens unter Rameſes dem Großen gelangt. Die Faktoren, mit welchen die Wiſſenſchaft hier zu operieren hat, ſind doch gar zu unſicher: Hauptquelle iſt der nachläſſige Diodor; und wie mögen die Zahlenangaben in dem 1300jährigen Zwiſchenraume, der das Berichtete von dem Berichterſtatter trennt, ſucceſſiv übertrieben worden ſein! G.

Moreau de Jonnès Unterſuchungen ſind ausgeführt in deſſen Statistique des peuples de l'antiquité: les Egyptiens, les Hebreux, les Grecs, les Romains et les Gaulois, Paris 1851. 2 vols in 8. und die das alte Egypten betreffende Statiſtik iſt auszüglich mitgetheilt im Berliner Magazin für die Literatur des Auslandes 1851. Nro. 122. Der Ueberſ.

2) Welcher ſogar 10mal ſo viel Minen angibt, nämlich *μυῶν τριαχιλίας καὶ διακοσίας μυριάδας*. G.

orte Tabe das Kupfer nach Egypten verschifften, von woher sie auch ihren Lebensunterhalt bezogen haben müssen.

Da wir einer mehr in's Einzelne gehenden Kunde der Landesgesetze und Sitten des alten Egyptens ermangeln, und nur auf die wenigen Nachrichten der Griechischen Schriftsteller hierüber angewiesen sind, so können wir natürlich nicht mit Sicherheit die Ursachen von dem Wachsthum des Thebaischen Reiches angeben, und können in Bezug auf seine Regierungsform nur sagen, daß sie eine durch die Erbaristokratie der Krieger- und Priesterkaste gemäßigte Monarchie gewesen. Die Freiheit und Selbständigkeit der Städte war durch die Priester geschützt, welche die Stadt- und Distriktsmagistratur versahen, und gegen tyrannische Uebergriffe des als Hohenpriester betrachteten und verehrten Monarchen, dessen Palast ein Tempel war, trat die Kriegerkaste in die Schranken, weil sie den Verlust ihrer Domänen befürchtete, welche den dritten Theil des Gesammtbodens betrugen. Aber die Kriegerkaste bildete kein stehendes Heer, und war nur dazu bestimmt, Angriffe von Außen zurückzuschlagen, die Integrität des Landes zu schützen, nicht aber Eroberungen zu machen und die Egyptischen Waffen im Auslande zu verherrlichen; darum mußte die Regierungsform bereits unter dem Vater Rameses II., noch mehr aber unter diesem, eine bedeutende Veränderung erfahren. Denn nach der stattgehabten Vereinigung von ganz Egypten war die Macht des Monarchen zu groß, als daß neben ihr die Selbstständigkeit und Unabhängigkeit der verschiedenen Städte bestehen konnte; die von diesen Königen erbauten Paläste waren daher keine Tempel mehr, die bedeutenden auswärtigen Tribute wurden zum Unterhalt eines stehenden Heeres verbraucht, denn nur vermittelst eines stehenden Heeres konnte Rameses, fern von der Heimat, die Schlachten in Meroë, Thrakien und an den Ufern des Euphrats schlagen, weil die militärischen Landbesitzer zum auswärtigen Kriege ganz unbrauchbar waren. Rameses II. folgten drei minder bedeutende Könige, deren hieroglyphische Namen Pthahmen-Thmeioph[1]), Dimeneptah II.[2]) und Osirita Ramerer[3]) sind.

---

1) Nach Bunsen Baenra Merienamen Meneptah (1325—1307), gleich dem Manethonischen Ἀμενώφθης XIX, 3.

2) Nach Bunsen Rasesercheperu Meriamen Seti II. (1306—1302), gleich dem Manethonischen Rameses XIX, 4.

3) Nach Bunsen Mererra Setnecht Mereramen (1301—1295), gleich dem Manethonischen Thuoris XIX, 6.

Dieſen Königen folgte Rameſes III., deſſen lange Regierung
Wilkinſon, topography of Thebes. [p. 50.] den Ruhm des großen Rameſes wieder in's Gedächtniß rief. Er baute den Palaſt von Medinet Abu bei Theben an der Weſtſeite des Fluſſes, und die gemalten Skulpturen an den Wänden verkünden noch jetzt ſowohl ſeine Siege über entfernte und Nachbarvölker, wie
Young's Hieroglyphen, Pl. 15. ſeine Triumphzüge in der Heimat. Auf einer Skulptur ſieht man den König nach Beſiegung der Araber auf einem Wagen ſitzen, ſeine
Denon Pl. 134. dienende Umgebung prahleriſch die Tauſende von Händen aufzählen und niederſchreiben, welche ſie als Trophäen von den in der Schlacht getödteten Feinden heimgebracht, und die daneben ſtehenden an den Händen gefeſſelten Gefangenen von Egyptiſchen Bogenſchützen bewacht. Auf einem andern Bilde werden der König, der Gott Chem, der Stier Apis und die Lade auf denSchultern von Männern in religiöſer Prozeſſion, von Prieſtern und Soldaten begleitet, umhergetragen. In Folge der Einfälle Rameſes' III. durch Paläſtina in Syrien und andere Theile Aſiens muß die Macht der Philiſtäer auf's
1. Sam. 13, 19. Neue geſchwächt worden ſein. Dieſes kriegeriſche und gut bewaffnete Küſtenvolk konnte bis jetzt die Israeliten von der Benutzung des Eiſens ausſchließen, war aber zur Regierungszeit Saul's nicht mehr im Stande eine Schlacht aufzunehmen. Von einer etwa damals ſtattgehabten Occupation eines Landestheiles durch die Egyptiſche Armee wird in der Bibel nichts erwähnt, bloß eines Streites zwi-
2. Sam. 23. 21. ſchen einem Egyptiſchen Soldaten und einem Hebräiſchen Bauern
1. Sam. 30. 11. wird gedacht. Etwas ſpäter ſtoßen wir auf eine Erzählung von einem armen Egyptiſchen Sklaven eines Amalekiters, der darbend im Lande umherſtreifte; vielleicht ſtammt aus dieſer Zeit das Gebot im
Cap. 23, 8. Deuteronomium: „Den Egypter ſollſt du nicht verabſcheuen, denn du biſt ein Fremdling in ſeinem Lande geweſen," da die Hebräer ſahen, daß die Egypter die Feinde ihrer eigenen Feinde, der Philiſtäer, ſeien [1]).

Wilkinſon, Materia Hieroglyphica. Rameſes III. folgten drei Söhne ſeines Namens, Rameſes IV., Rameſes V. und Rameſes VI.; der erſte oder zweite
1050 v. Chr. von ihnen herrſchte zu der Zeit, welche die Alexandriniſchen Chronologen als das Datum des Troiſchen Krieges angeben. Ihnen folgten ſieben andere Thebaiſche Könige, von denen nur die Namen bekannt ſind, und unter denen Oberegypten ſank, während Unteregypten in

1) Da das Deuteronomium in der Mitte des 7ten Jahrh. v. Chr. verfaßt iſt, ſo erklärt ſich jenes Gebot viel ungezwungener aus der politiſchen Verbindung, in welche die Juden ſeit Hiskia und Tirhaka mit den Egyptern getreten waren. G.

Wohlfahrt und Macht emporkam. Keiner von ihnen war im Be- Manetho. 1)
ſitze von Unteregypten, und die meiſten von ihnen waren ſogar Va-
ſallen der damals in Bubaſtis und Tanis emporgekommenen Könige[2]).
Hier wurde bei Zunahme des Handels, gleichwie in anderen Ländern
der Regierungsſitz von den Höhen in die Ebenen näher der Fluß-
mündung verlegt; in Aſien nahm Babylon an Wohlſtand und Cul-
tur zu, während das 250 engl. Meilen weiter von der See liegende
Niniveh ſie einbüßte und darum ſpielen die Begebenheiten in unſerer
Geſchichte fernerhin nicht mehr in Mitten der Hügelkette der Thebais,
ſondern in den offenen Ebenen des Delta. Laſter und Irreligioſität haben
den Untergang mancher Völker verurſacht, das war bei Theben nicht
der Fall, deſſen Bevölkerung auch nach dem Sturze ernſt und an-
dächtig geblieben; andere Völker wurden durch Vereinigung verſchie-
dener Nachbarſtaaten unter Ein Scepter überwunden, auch dies war
bei Theben nicht der Fall. Sein Untergang ward einerſeits durch
die im Delta in's Leben gerufene beſſere Organiſation des Kriegsweſens,
und andererſeits durch die Einbuße des Wohlſtandes wegen Empor-
blühen des Handels auf dem Mittelmeere bewirkt. Dieſen umgeſtal-
tenden Verhältniſſen vermochten die Thebäer um ſo weniger entgegen
zu wirken, als das ſtarre Feſthalten an dem durch religiöſe Vorur-
theile geheiligten Kaſtenweſen, wodurch die höheren und niederen Ge-
ſellſchaftsſchichten, die bevorrechteten Krieger und Prieſter von den
nichtprivilegirten Millionen, den eigentlichen Sehnen und Muskeln
der Nation, in ſcharfer Grenzlinie geſchieden waren, ſie an jedem
Fortſchritte und an jeder Entwickelung ihrer Thatkraft hinderte. Die
in der culturgeſchichtlichen Entwickelung der Menſchheit oft gemachte
Wahrnehmung, daß reine Racen minder bildungsfähig, thaten-
loſer und energieloſer ſind als gemiſchte, hat ſich auch im Verlauf
der Geſchichte Egyptens beſtätigt. Denn hätten die Bewohner der
Thebais nicht ihr Koptenthum ſtreng aufrecht erhalten, ſondern wie
die Unteregypter Elemente anderer Nationen in ſich aufgenommen,
ſo hätten ſie ſich länger auf dem Schauplatze der Geſchichte erhalten,
und ihre Größe und ihr Königshaus hätten nicht in ſolcher Dunkel-

1) Fr. 55 ap. Müller. II, 581, wo Thuoris, der 7te König der XIXten Dynaſtie, zum Zeitgenoſſen der Einnahme von Troia gemacht wird. Dieſer aber entſpricht der Stellung nach vielmehr dem Könige, welcher oben Oſirita Kamerer genannt wurde. G.

2) Dieſer Annahme ſind weder die ſchriftlichen Quellen noch die Denkmäler günſtig. G.

heit geendet, daß wir kaum mit Gewißheit die Zeit anzugeben vermögen, wann Theben aufgehört hat die Hauptstadt Egyptens zu sein.

Bevor wir den Verlauf der Geschichte weiter verfolgen, dürfte es nicht unangemessen sein hier die Grundzüge der Egyptischen Mythologie auseinanderzusetzen. Die Götter, deren Namen und Gestalten uns durch die noch vorhandenen Malereien, Skulpturen und Inschriften bekannt sind, wurden vielfach in Hainen, und in Folge der allmählichen Entstehung des Egyptischen Staates durch Kolonien, in den verschiedenen Städten und Provinzen unter andern Namen und Formen verehrt, wobei der Hauptgott durch Zugesellung einer weiblichen Gottheit von gleichem Range und eines Gottes oder einer Göttin untergeordneten Ranges den Charakter der Trinität annahm[1]). Amon-Ra, die Sonne, der Götterkönig, mit einer hohen kronenartigen Kopfbedeckung war mit Maut (die Mutter) und ihrem Sohne Chonso die große in Theben verehrte Götterdreiheit, und weil die Egypter ihren König Zera, d. i. Sohn der Sonne tituliertten, so vertritt oft das Bild eines Königs die Stelle Chonso's in der Trinität. Mit dem Wachsthume der Thebaischen Macht nahm natürlich der Amon-Ra-Dienst an Verbreitung zu, und in Nubien und Elephantine, wo der widderköpfige Kneph, der Geist, der Hauptgott war, erhielt er aus Nachahmung des Cultus der Landesresidenz den Namen Kneph-Ra; ingleichen wurde aus Sebek oder Seb (das Krokodil) der Vater der Götter Sebek-Ra. Der als Mumie gebildete Chem, Gott der Zeugung, mit aufgerichtetem Schamgliede und einer Geißel in der Rechten, wurde in Theben als Amon-Ra-Chem verehrt. Die Rachegottheit Mando, welche zu Mendes im Delta und Hermonthis bei Theben verehrt wurde, hieß als vergötterte Eigenschaft der Sonne Mando-Ra. Pascht, die Göttin der Keuschheit, mit einem Löwenkopfe oder Katzenkopfe ward vorzüglich in Bubastis verehrt, wo ihr zu Ehren einer der herrlichsten Tempel auf einer Insel errichtet war. Athor, die Göttin der Liebe und Schönheit, wurde in Memphis in der Gestalt einer weißen Kuh, und die Himmelskönigin Neith, die Mutter der Götter mit der Krone Unteregyptens auf dem Haupte in Sais, verehrt. Thoth, der Gott der Buchstaben und der Schrift, mit einem Ibiskopf und einer Feder in der Hand, ward als eine Mondgottheit und Herr

Herodot. II 138.

1) Diese Auffassung wird von Bunsen, Egyptens Stelle in der Weltgeschichte V, 1. S. 198 bestritten. G.

von Hermopolis verehrt. Der Nilgott Hapimu, mit Waſſerpflanzen auf dem Haupte und Früchten und Blumen unter den Armen, genoß ganz beſondere Verehrung. Ptah, der Gott des Feuers, wurde in Memphis verehrt, war jedoch in Oberegypten wenig bekannt, deſſen Hauptgott immer Amon-Ra blieb. Während aber dieſe genannten Götter mehr oder minder einen bloßen Local- oder Provinzialcultus hatten, wurden Oſiris und Iſis mit ihrer Sippſchaft und Nachkommenſchaft im ganzen Lande gleich göttlich verehrt, weil ſie der Mythe zufolge die erſten Wohlthäter und Könige geweſen waren. Darum erſcheint Oſiris, den der böſe, ſpäter durch Horos mit dem Tode beſtrafte, Typhon vergeblich zu vernichten ſuchte, bei dem Todtengerichte als Ordner des ewigen Reiches der Seelen, geſchmückt mit der Krone Oberegyptens, und der Peitſche in der einen, dem Krummſtabe in der andern Hand, und deßwegen wurde die Hülle jedes Verſtorbenen ohne Unterſchied des Geſchlechts der des verehrten Götterkönigs gleich gemacht. Die allgemeine Verbreitung des Oſiriscultus macht es erklärlich, woher es kam, daß ſehr viele Städte, beſonders aber Philä, Sais, Buſiris und Taposiris die Ehre beanſpruchten die Begräbnißſtätte des Oſiris zu beſitzen. Die große Anzahl von Namen, die dieſem Götterkönige beigelegt wurden, rührt davon her, daß er in verſchiedenen Städten mit den Localgottheiten zuſammengeſtellt und mit ihnen gemeinſchaftlich verehrt wurde. So in Memphis in der Zuſammenſtellung mit Ptah, Ptah-Sokar-Oſiris; mit dem Apis, der als Sinnbild der Seele des Oſiris betrachtet wurde, Oſiris-Apis oder Serapis, ein Gott, der wie wir ſpäter ſehen werden, noch in den erſten Jahrhunderten unſerer Zeitrechnung in Egypten ſeinen Prachttempel hatte. Iſis, die Gemahlin und Schweſter des Oſiris, war die verbreitetſte unter allen Egyptiſchen Gottheiten, ihrer Attribute waren ſo viele, daß ſie die Zehntauſendnamige hieß und ihr Cult ſpielte ſelbſt in ſpäterer Zeit in Rom noch eine Rolle. Der habichtsköpfige Horos mit der Krone Ober- und Unteregyptens oder der Sonne auf dem Haupte, und der ſchakalköpfige Anubis waren die Söhne von Oſiris und Iſis, dieſer eigentlichen hiſtoriſchen Hauptgottheiten des Landes, und genoſſen ebenfalls eine hohe Verehrung, indem erſterer ſeinen Vater beim Todtengericht durch Regulirung der Wage, letzterer durch Bewachung der abgeſchiedenen Seelen unterſtützte. Anubis wurde beſonders in Ombos verehrt, wo auch, wie in Klein-Apollonopolis Horos einen Tempel hatte, aber nicht als Sohn des Oſiris, ſondern als Sonnen-

gott, Horos-Ra oder Aroeris, der ältere Horos. Als Gemahlin des Typhon, des Urhebers des Bösen, der mit dem Nilpferd, dem Bären und dem Krokodil in Verbindung gebracht, in verzerrten Gestalten abgebildet wurde, galt Nephthys, die Schwester und Begleiterin der Isis; sie kommt manchmal mit Isis und Osiris, manchmal mit Isis und Horos als Trinität vor.

Nehmen wir jetzt nach dieser kleinen Episode den Faden der Geschichte wieder auf, so müssen wir bemerken, daß Oberegypten trotz seiner Größe den Israeliten und Griechen nur wenig bekannt war. In den hebräischen Schriften wird seiner kaum gedacht, und die Griechen sprechen davon wie von einem unbekannten Wunderlande. Doch
I. 381. zählt die Ilias Theben zu den reichsten Städten der Welt und preist mit dichterischem Schwunge seine hundert Thore, auch was Homer
A. 423. sonst über die Thebais vorbringt, wohin er den Zeus und seinen Hofstaat auf zwölf Tage zu den gerechten Aethiopen reisen, und in der Odyssee den Poseidon dasselbe thun läßt, um mit diesen Aethiopen
α′ 26. zu speisen, während die andern Götter in des Zeus Palaste auf dem Olymp zu Hause bleiben, zeigt, daß der unsterbliche Dichter das Land aus anderweitigen sagenhaften Berichten kannte.[1]) Ebenso verhält es sich
Theog. 985. mit Hesiod, der den Memnon König von Aethiopien und Sohn der Göttin Eos nennt, womit offenbar Amonoph III. gemeint ist[2]), dessen kolossale Statue beim Sonnenaufgange musikalisch tönte. Weil die Griechen alles Egyptische im Nebel der Entfernung sahen, legten sie einen großen Maßstab daran und putzten es mit dem Schmucke poetischer Bilder aus. Aethiopien war damals noch nicht der Uebermacht seiner benachbarten Araberstämme, gegen deren Andrang Rameses und Thothmosis glücklich angekämpft hatten, erlegen. Einer dieser Stämme, die Troglodyten-Araber, bewohnte einen an der Afrikanischen Küste des Rothen Meeres gelegenen Landstrich von beinahe 400 engl. Meilen Länge, der durch den Gebirgspaß und die Wüste von Aethiopien getrennt war; sie wurden von ihren Nachbarn als

1) Daß die Homerischen Volkslieder die Sitze der doppelt getheilten, an den Enden der Welt wohnenden Aethiopen sowohl gegen den Untergang der Sonne als gegen den Aufgang, gerade in die Thebais verlegt haben sollten, läßt sich mit Nichts beweisen. G.

2) Da die tönende Säule erst in später Zeit mit dem Memnon der Griechischen Sage in Verbindung gebracht worden ist, so hat die Ansicht von Jakobs mehr für sich, welcher in der Memnonsage eine dunkle Erinnerung an die Eroberungszüge des Königs Rameſſu II. erblickt und *Μέμνων* als eine Griechische Umbildung des Namens Miamen auffaßt. G.

Wilde geschildert[1]), weil sie als Wanderstamm nicht sowohl aus Ehrgeiz oder zur Vertheidigung eines Besitzthums, als vielmehr hauptsächlich Diod. III. 33.
der Weidenutzung wegen Krieg führten. Ihre Waffen bestanden aus Schleuder und Wurfspieß, sie waren schnellfüßiger als Pferde, lebten in Höhlen, tödteten die Alten, Krüppel und Kranken und verehrten, wie die Egypter, Thierbilder, besonders aber die an der Küste lebenden Turteltauben. Andere civilisirtere Stämme, welche nachmals mit den Sabäern auf der gegenüberliegenden Küste Handel trieben und Egypten mit Myrrhen, Balsam, Oliven, Topas und Mandeln, den Produkten ihres Handels oder Landes, versahen, waren Verehrer Eines Gottes[2]). Diese Stämme, obgleich jetzt, wie früher, von den Egyptern im Zaume gehalten, werden wir später Aethiopiens sich bemächtigen, Nubien erobern und die Thebäer schwächen sehen. Plin. Naturgesch. XII. 19. 42. [§. 89.]

Die Israeliten hatten während dieser Zeit vielfache Siege über ihre Kanaanäischen Feinde errungen, einen großen Theil Palästina's in Besitz genommen, und nach mannigfachen nationalen und politischen Kämpfen endlich Saul zum Könige erwählt, unter dem sie die Philistäer schlugen. König David eroberte Jerusalem, welches er zur Reichshauptstadt machte, besiegte die Amalekäer, Edomäer, Moabäer und Ammonäer und machte seinen Machteinfluß vom Euphrat bis zum Nil geltend. Die Regierung seines Sohnes und Thronerben Salomo war glücklich und friedvoll, darum gediehen Handel, Schifffahrt und die Künste des Friedens zu ansehnlicher Höhe; der König baute den Tempel zu Jerusalem, schloß Bündnisse mit Egypten und Hiram, dem Könige von Tyros, durch dessen Beistand er einen lebhaften Handel auf dem Rothen Meere betrieb. Salomo war damals einer der mächtigsten Könige; denn Assyrien, Babylonien, Medien und Persien waren noch nicht die großen Monarchien, welche sie später wurden, und Egypten war durch innere Kriege geschwächt. —

1) Das Meiste von dem hier Gesagten ist nach Diodor auf den Troglodytischen Stamm der Megabareer zu beschränken; aus seinem auf Agatharchides zurückgehenden Berichte geht übrigens zur Genüge hervor, daß die Troglodyten nicht blos für Wilde ausgegeben wurden, sondern es wirklich waren. G.

2) Der „Zeus" der Troglodyten im Kinnamomonlande hieß Assabinus. G.

Ueber die geographische Lage der »Cinnamomifera regio« vergleiche Gust. Adolf von Klöden: Das Stromsystem des oberen Nil ꝛc. Berlin 1856. S. 273. D. Uebers.

Zweites Kapitel.

Die Könige von Unteregypten. 990—523 vor Chriſtus.

Der Untergang von Staaten iſt gewöhnlich ein allmählicher und bereitet ſich oft ganz unvermerkt vor; zur Verewigung von Niederlagen werden keine Denkmale errichtet, noch macht man Inſchriften, um die Verluſte von Nationen zu erzählen, und darum vermögen wir nicht zu wiſſen, wo die Linie der Thebaiſchen Könige endete. Einige der letzten, welche dieſen Titel ſammt dem großen Namen Rameſes führten, ſind wahrſcheinlich wenig mehr als Oberprieſter in dem Tempel zu Karnak geweſen. Der erſte König von Unteregypten, welcher auf dem Throne Rameſes' ſaß, war Schiſchenk[1]) von Bubaſtis, der erſt ſeine Vaterſtadt unabhängig machte und dann Theben eroberte[2]). Bubaſtis oder Abu-Paſcht, die Stadt der Göttin Paſcht, lag am Ufer des ſeichten Peluſiſchen Nilarmes, ungefähr 70 engl. Meilen von der Flußmündung, und war die Hauptſtadt des kleinen Gaues oder Nomos gleiches Namens. Der Bubaſtiſche Nomos lag dem von Heliopolis, welchen die Juden das Land Goſchen nannten, am nächſten, und Bubaſtis war die Paläſtina nächſtgelegene Hauptſtadt, etwa 60 engl. Meilen von der Küſte des Rothen Meeres entfernt. Ihre Prieſterfürſten hatten ſich in letzter Zeit mit der benachbarten Königsfamilie David's verbunden, und dieſer Umſtand verlieh der Stadt Bubaſtis zur Zeit als die Macht Thebens zuſammenbrach, einen hohen Rang unter den Egyptiſchen Städten. Hadad, ein Verwandter Salomo's, hatte eine Schweſter der Egyptiſchen Königin Tachpenes geheirathet, und daher kam

Manetho.2) 990 v. Chr.

I. Könige 11, 19.

1) Nach Bunſen Sheſhonch I. (970—959).

2) Fr. 60 bei Müller II, 590, wo *Σέσωγχις* als 1ſter König der XXIIſten Dynaſtie erſcheint. G.

3) Der Vf. geht hier mit Stillſchweigen über die 21ſte Tanitiſche Dynaſtie weg, die früher nur aus Manetho bekannt war, neuerdings aber von Lepſius, Ueber die 22ſte Egyptiſche Königsdynaſtie (aus den Abhandlungen der Königlichen Akademie der Wiſſenſchaften zu Berlin, 1856), S. 282 ff., auch auf verſchiedenen Denkmälern nachgewieſen worden iſt. Ihr Gründer Siamun Herhor (der Manethoniſche *Σμενδῆς*), welcher das Rameſidenhaus ſtürzte, war erſter Prophet des Amon-Ra, und ſeine Dynaſtie trug einen vorwiegend prieſterlichen Charakter. G.

es, daß die Juden bei Regierungsstreitigkeiten sich Schischenk's gegen die Familie des Rameses annahmen[1]).

Bald wurden die Israeliten den Egyptern für einen sehr großen Dienst, für die Besiegung der Philistäer und Kanaanäer an der Seeküste zu Dank verpflichtet. Die Israelitische Armee konnte jetzt durch Egyptischen Beistand besser bewaffnet werden, und war mit Streitwagen und Egyptischen Pferden versehen. Salomo selbst heirathete zu seinen sonstigen Frauen noch eine Tochter des Egypterkönigs, und Schischenk belagerte die auf dem halben Wege zwischen Jerusalem und Joppe gelegene Stadt Geser in Samaria[2]) und gab sie ihr zur Mitgift, welche die Israeliten nicht zu erobern vermocht hatten und die daher bis dahin in den Händen der Kanaanäer verblieben war. Geser lag zwischen Hügeln und hatte den Israelitischen Waffen mit Erfolg Trotz geboten; aber die Einfälle Rameses II. und Rameses III. hatten bereits nach allen Seiten hin die große Ueberlegenheit der Egyptischen Ingenieure dargethan, und Schischenk's Armee stürmte die Mauern von Geser, tödtete die Besatzung, steckte den Ort in Brand und gab die rauchenden Trümmer dem Salomo als Mitgift zur Heirath der Egyptischen Prinzessin, der keine seiner Frauen an Rang gleichstand. Psalm 45 scheint zu dieser Vermählungsfeier gedichtet und die Verse 11, 12, 13 und 17. die Anrede an die Braut gebildet zu haben. Sie lauten:

I. Könige 10, 28.

I. Könige 3, 1.

Josua 16, 10.

I. Könige 9, 16.

Prinzessin, höre, gönne mir dein Ohr!
Vergiß dein Volk und deines Vaters Haus;

---

1) Hadad war kein Verwandter des Davidischen Hauses, sondern ein Angehöriger des von Joab, David's Feldhauptmann, ausgerotteten Edomäischen Königsgeschlechts. (Der Verf. hat wie de Wette die Textworte I. Könige 11, 14. mißverstanden, sie müssen übersetzt werden: „Hadad, der Edomäer, von königlichem Samen, welcher in Edom regierte". Vgl. Thenius: die Bücher der Könige, Leipzig 1849. S. 189 ff. Der Uebers.) Seine Aufnahme in Egypten war also vielmehr eine feindliche Demonstration gegen David und Salomo. Später traten indeß freundlichere Beziehungen zwischen Salomo und dem Pharao ein. Dieser Pharao war aber gewiß nicht Sheshonch, sondern der letzte König der 21sten Dynastie, den Jener vom Throne stieß. Mit dem Dynastiewechsel änderte sich auch die Egyptische Politik: Sheshonch erscheint nirgend als Freund der Davidischen Dynastie, vielmehr nahm er Salomo's Todfeind Jerobeam freundlich auf (I. Kön. 11, 40) und bekriegte später den Rehabeam. G.

2) d. i. im Stamm Ephraim. G.
Westlicher Grenzort, der aber den Leviten zugetheilt war. Jos. 16, 3. 21, 21. Der Uebers.

So wird der König Luſt an deiner Schöne haben.
Er iſt dein Herr! du, neige dich vor ihm!
Dir bringt die Tochter Tyrus Geſchenke,
Des Volkes Reiche fleh'n um deine Gunſt.
O daß an deiner Ahnen Statt
Einſt deine Kinder werden
Des Reichs Beherrſcher eingeſetzt von dir!
(M. Mendelsſohn.)

Während dieſes Freundſchaftsverhältniſſes zwiſchen Egypten und Israel entlehnten die Juden ſowohl viele Künſte und Bräuche, als auch vielen Aberglauben von ihren civiliſirteren Nachbarn. Die Prieſter legten den Schmuck der Urim und Thumim an — Zeichen der Königswürde und der Wahrheit —, und das Volk opferte
2. Könige 18, 4. oftmals ſeines Gottes vergeſſend der ehernen Schlange. —

Gab nun das Zerwürfniß zwiſchen Ober- und Unteregypten den Egyptern Veranlaſſung über den Frieden mit Israel froh zu ſein, ſo brachte es ihnen doch andrerſeits den zeitweiligen Verluſt der Obmacht über die benachbarten Theile von Arabien. Die reichen Waaren der Küſte des Rothen Meeres wurden jetzt durch Karawanen von Arabien aus durch die Stadt Petra nach Jeruſalem und Tyros gebracht; und um dieſe von den Kaufleuten in Empfang zu nehmen, rüſteten Salomo und der König Hiram von Tyros eine Flotte aus, die in Ezion-Geber, an dem oberen Ende des Elanitiſchen (oder des öſtlichen) Golf's des Rothen Meeres vor Anker lag. Zur Ptolemäer-Zeit hieß der Ort Berenike[1]), und man zeigt ihn noch jetzt unter dem Namen Wady Tabe, d. i. das Thal der Stadt. Die Schiffe waren von einer bis dahin in jenen Gewäſſern noch ganz unbekannten Größe und Beſchaffenheit, und wurden Tarſos-Schiffe genannt. Ihre Mannſchaft beſtand aus Tyriern, die ein ſeefahrender Araberſtamm waren, und auch Phönikier hießen[2]). Auf dieſe Weiſe kamen die Güter, welche ſonſt nilabwärts hätten verſchifft werden müſſen,

1) Vgl. Droyſen, Geſchichte des Hellenismus II, 746. G.

2) Wegen ihrer ehemaligen Wohnſitze auf den Arabiſchen Inſeln Tylos und Arados im Perſiſchen Meerbuſen darf man doch die Phönikier noch nicht für einen Arabiſchen Stamm erklären; ſie ſind ganz unzweifelhaft Kanaanäer und die enge Verwandtſchaft ihrer Sprache mit der Hebräiſchen iſt durch Inſchriften hinreichend conſtatiert. Nirgends werden die Namen Tyrier und Phönikier ſynonym gebraucht; zwar der Name der Sidonier hat eine allgemeinere Bedeutung erlangt, der der Tyrier iſt dagegen auf das Weichbild von Tyros beſchränkt geblieben. G.

an die Küste des Mittelmeeres[1]). Aber die Freundschaft zwischen Egypten und Israel war von keiner Dauer; der Egyptische Thron erstarkte, und als Jerobeam, der Oberste der Stämme Ephraim und Manasseh in Gefahr war auf Salomo's Befehl hingerichtet zu werden, flüchtete er sich zu Schischenk. Nach dem Tode Salomo's trat die unglückliche Spaltung in dem hebräischen Reiche ein; die zwei Jerusalem benachbarten Stämme schlossen sich seinem Sohne Rehabeam an, während die nördlichen und östlichen Stämme sich empörten, Jerobeam aus Egypten zu sich beriefen und ihn zu ihrem Könige machten. In dem hierauf ausgebrochenen Kriege ergriff Schischenk, nach der gewöhnlichen Politik derer, die sich in die Streitigkeiten ihrer Nachbarn mischen, die Partei Jerobeam's, des Königs von Israel, dessen Ländergebiet von dem seinigen am weitesten entfernt lag. Schischenk machte dann einen übermüthigen Angriff auf Judäa, und marschirte an der Spitze eines großen Heeres gegen Rehabeam. Sein Königreich erstreckte sich damals von den Nilmündungen bis zur fünften Katarakte, und sein Heer bestand nicht bloß aus Egyptern, sondern auch aus Aethiopen von dem Süden, Libyern vom Westen und Troglodytischen Arabern von der Ostküste. Seine Armee soll, das zahlreiche Fußvolk ungerechnet, aus der unwahrscheinlichen Anzahl von 1200 Streitwagen und 60,000 Reitern bestanden haben. Die befestigten Städte konnten ihm nicht widerstehen, er machte sich zum Herrn von Jerusalem, und kehrte dann mit großer Beute, unter andern Schätzen auch mit den Goldschilden beladen, welche Salomo in seinem neuen Tempel aufgehängt hatte, nach Egypten zurück. Auf den Mauern des großen Tempels von Karnak ließ Schischenk seine in Asien errungenen Siege neben denen des Rameses eingraben, und auf der Figur eines der besiegten Könige steht in Hieroglyphenschrift: „das Königreich Juda." Das Bündniß zwischen Egypten und den rebellischen Stämmen zeigte sich damals auch in dem Götzendienste, welchen Jerobeam in Israel einführte; dieser errichtete zwei goldene Kälber, eines in Dan am Nordende seines Reiches, und eines in Bethel am Südende, und stiftete zu ihrem Dienste einen Priesterorden[2]).

1. Könige 11 40.

2. Chronik. 12, 2 ff.

1) Ueber den durch politische Verhältnisse bedingten Wechsel in den Richtungen, welche der Handel zwischen dem Mittelländischen und dem Erythräischen Meere nahm, vgl. Movers, Phönizier II, 3, 278 f. G.

2) Die Verehrung Jahve's, des starken Gottes, in Stiergestalt ist uralt bei den Israeliten und erhielt sich während der ganzen Richterzeit und trotz

Wie oben angeführt worden, hatte Unteregypten unter Joseph seine Freiheiten eingebüßt, aber man darf mit Recht behaupten, daß die große Staatsumwälzung, wodurch die Krone von Ober- und Unteregypten nach dem Delta verlegt wurde, nicht ohne einige Vortheile für Niederegypten geblieben war. Wahrscheinlich war es damals, daß der Kriegerstand dieses Landes die Befreiung von der Grundsteuer erlangte, welche der Priesterstand dort immer genossen hatte, und wahrscheinlich beide Stände in dem weniger despotischen
Politik. VII, 9. Oberegypten. Aristoteles sagt, daß die Sonderung der Krieger-Kaste von der der Ackerbauer von Sesostris herrühre; allein da manche der Großthaten, welche die Griechischen Geschichtsschreiber diesem mythischen Namen zugeschrieben haben, dem großen Rameses anzugehören scheinen, so dürfen wir vielleicht Schischenk einige andere, die Wiederherstellung der Kriegerkaste in Unteregypten mitgerechnet, beimessen.

Die höchste Blüthezeit der Stadt Bubastis war unter der Herrschaft dieses Königs; damals ist wahrscheinlich ihr befestigter Tempel erbaut
II. 138. worden. Als Herodot 500 Jahre später ihn bewunderte, wiesen auf sein hohes Alter die Wälle der Stadt hin, welche im Laufe der Jahrhunderte nach Maßgabe der durch die Nilüberschwemmung bewirkten Bodenerhöhung des Delta zu bedeutender Höhe herangewachsen waren. Herodot hatte in andern Städten größere und kostbarere Tempel gesehen, hielt aber keinen für so schön, als diesen. Er war der Göttin Pascht, der Artemis der Griechen, geweiht, bildete einen 200 Quadratellen großen stark ummauerten Hain inmitten der Stadt; sein Eingang war durch zwei Thürme von dreißig Fuß Höhe bewacht, und an den übrigen Seiten der Mauer lief vom Nil aus ein 100 Fuß breiter Graben oder Kanal. Die Mauern waren mit eingeschnittenen neun Fuß hohen Figuren geschmückt, und der Graben von herüberhängenden Bäumen beschattet. In der Mitte des heiligen Haines, welches Alles der Tempel hieß, stand das bedeckte Gebäude mit der Statue der Göttin in einem seiner Räume. Die beiden hohen Thürme am Eingange sahen mit ihren Façaden gen Osten, von wo über den Marktplatz ein gepflasterter Weg nach dem andern

---

des Eiferns der Propheten auch später; man braucht daher keinen Egyptischen Einfluß anzunehmen, um die Maßregel des Jerobeam zu erklären. G.

Der Privatstiercult findet sich bei den Israeliten seit ihrem Auszuge aus Egypten, der öffentliche vom Staate sanktionirte war allerdings die That Jerobeam's. Der Uebers.

Stadtende, zu dem Tempel des Thoth führte. Schischenk gab einer etwa 20 engl. Meilen von Pelusion entfernten Stadt, von den Griechen Daphná genannt, den Namen seiner Gemahlin Tachpenes; vielleicht aber hieß die Frau nur Chanes, und dann müßte die Stadt Tape-Chanes genannt worden sein. Sie hatte einen königlichen Palast, und ihr Name läßt schließen, daß es einer jener Orte gewesen ist, deren Einkünfte für den Unterhalt des Hofstaats der Königin bestimmt waren. Jeremia 43, 9. Jesaia 30, 4.

Schischenk gehörte nicht zu den Großkönigen, die eine lang sich vererbende Dynastie gegründet haben; nur sein Sohn Osorkon[1]) folgte ihm auf den Thron und mit ihm endete die Herrschaft dieser Familie. Nach dessen Tode war das Land zwei Jahrhunderte lang in verschiedene kleine Königreiche getheilt, und da diese Zeitdauer weder durch Nationalthaten nach Außen, noch durch große Kunstwerke im Innern bezeichnet ist, so kann man wohl annehmen, daß die Volksthatkraft hauptsächlich durch die Bürgerkriege gebrochen war. Es zeigte sich dies auch in den damals erlittenen Gebietsverlusten; Aethiopien, seit der Herrschaft Amonoph's I. Theben unterworfen, ging zu der Zeit für Egypten verloren, und gestaltete sich zu einem unabhängigen Staate. Manetho. 2)

Das Königreich Aethiopien bestand aus der im Süden von Egypten gelegenen Thalstrecke, von den die Katarakte von Syene bildenden Granithügeln bis zu dem Punkte, wo der Strom den von Osten her kommenden Astaboras (Atbara oder Takazzé)-Fluß in sich aufnimmt. Zweihundert englische Meilen oberhalb des Astaboras theilt sich der Nil wieder in zwei Ströme von ungefähr gleichem Umfange, den weißen Fluß, welcher der größte ist und von Südwest kommt, und den blauen Fluß, welcher von Südost aus Abyssinien kommt. Zwischen diesem Punkte und dem Astaboras liegt die Insel Meroë, eine Ebene nicht weit von dem Distrikte der tropischen Regen; manchmal bildete sie einen Theil des Königreichs Aethiopien, war aber auch wahrscheinlich zu Zeiten unabhängig. Das Flußpferd ist hier an den Nilufern keine ungewöhnliche Erscheinung, während der Strauß und die Giraffe die benachbarte Wüste durchstreichen, und der Afrikanische Elephant zwischen dem Flusse und dem Rothen Meere sich aufhält. Das Nilthal zwischen Meroë und Egypten ist an fünf-

1) Bei Bunsen Uasarkan I. (958—944).

2) Fr. 60 bei Müller II, 590, welcher den 2ten König der XXIIsten Dynastie Ὄσορθών nennt. G.

hundert engl. Meilen lang; wie Egypten, so ist es zu beiden Seiten von der Wüste begrenzt, der südliche Theil fruchtbarer und volkreicher, der nördliche zwischen der ersten und zweiten Katarakte, nachmals Nubien genannt, sehr unfruchtbar, da die steileren Felsufer nur einem schmalen Landesstreifen gestatten von dem Nil überflutet zu werden. Aber der Fluß macht innerhalb der Grenzen von Aethiopien zwei große Krümmungen, so daß die Hauptstadt Napata auf der einen Seite durch die Wüste Bahiuda von Meroë, und auf der andern von Egypten durch die Nubische Wüste getrennt ist. Der größte Theil der Bevölkerung bestand aus einem Arabischen Volksstamm, in dem Alten Testamente Kuschiten genannt, und die Hieroglyphen, so wie die auf den Tempelmauern ausgehauenen Götterbilder beweisen, daß die Sprache und Religion ihrer priesterlichen Herrscher dieselben waren, wie die von Theben, unter dessen Botmäßigkeit das Land früher lange gestanden hatte. Napata lag am Fuße eines steilen Sandsteingebirges am rechten Ufer des Flusses. Die Begräbnisse bestanden aus kleinen Pyramiden, die von denen von Memphis sich nur durch die Zuthat eines Porticus in der Bauanlage unterschieden. Zur Stadt gehörte auch noch ein zweites Pyramidenfeld in der acht engl. Meilen flußaufwärts auf dem gegenüberliegenden Ufer sich befindenden Wüste. Die Städte Samneh, Tombos, Soleb und Abu Simbel waren im Egyptischen Geschmack und für die Egyptische Gottesverehrung Amonoph's, Thothmosis' und Rameses' geschmückt. Sogar bis nach Meroë hin erstreckte sich die Egyptische Kunst, wo wir noch jetzt Pyramiden- und Tempelruinen finden, die mit schlecht nachgeahmten Thebaischen Hieroglyphen bedeckt sind.

Hoskin's Aethiopien.

Ein König von Aethiopien führte jetzt eine große Armee Fußsoldaten und Streitwagen wider Asa, König von Juda; da er nun den gewöhnlichen Egyptischen Königstitel Serach, Sohn der Sonne, führte, so muß er wirklich an den Ufern des Nil geherrscht haben. Möglich ist es wohl, daß er längs einer der beiden Küsten seinen Weg genommen; aber die Lücke in unserer Geschichte ist hier so bedeutend, daß man wohl annehmen darf, er sei als Eroberer durch Theben und Heliopolis gezogen, Trümmer und Elend hinter sich lassend, da er zu sehr Barbar gewesen, um ein bleibendes Denkmal seiner Macht zurückzulassen. Auf seinem Zuge gegen Jerusalem ward er von den Judäern bei Mareschah im Thale Zephatah geschlagen, und so wurde durch Hebräische Kraft Egypten auf eine Weile von der Aethiopischen Obmacht gerettet.

2. Chronik 14, [9—14] 944 v. Chr.

Der elende Zuſtand Egyptens während der zwei Jahrhunderte der Schwäche und des Bürgerkrieges, die der Regierung Schiſchenk's folgten, iſt von dem Propheten Jeſaia trefflich geſchildert: „Ich will die Egypter aneinanderhetzen (ſpricht Gott), daß ein Bruder wider den andern, ein Freund wider den andern, eine Stadt wider die andere, ein Reich wider das andere ſtreiten wird.“ Die Stadt, welche jetzt zur höchſten Bedeutung ſich emporgeſchwungen hatte, war Tanis, von den Hebräiſchen Schriftſtellern Zoan genannt; ſie lag vierzig engl. Meilen von Bubaſtis, auf dem halben Wege zwiſchen dieſer Stadt und dem Mittelmeere, und nach ihr wurde ein Nilarm der Tanitiſche genannt. Ihr Tempel war mit den Obelisken und Skulpturarbeiten Rameſes II. und ſeiner Nachfolger verziert, die Stadt klein; aber beim Zuſammenſturz des Geſammtkönigthums erlangten ihre Prieſterfürſten die Unabhängigkeit wieder und behaupteten ſie zweihundert Jahre lang. Sie bemeiſterten ſich ſogar manchmal Thebens und fochten zuweilen gegen Juda. Die Hebräiſchen Schriften jener Zeit nennen Unteregypten die Ebenen von Zoan; und ſein Aufſtand und Emporblühen ward in Jeruſalem als ein ſo wichtiges Ereigniß angeſehen, daß die Hebräiſchen Schriftſteller danach die Zeit berechneten. So heißt es, daß der Wiederaufbau Hebron's durch Rehabeam ſieben Jahre vor dem Aufſchwunge Zoan's ſtattgefunden habe[2]). Auf kurze Zeit erlangte zwar wieder die Familie des Rameſes die Krone von Theben, und man findet auf den Denkmälern zehn oder zwölf Könige dieſes Namens, die ſich alle den Titel Kö-

19, 2.

Burton's Excerpta.

Manetho. 1)

940 v. Chr.

2. Chron. 11, 10 vergl. mit Num. 13, 22.

---

1) Dieſer zählt fr. 58. 62 (bei Müller II, 590. 592) zwei Dynaſtien aus Tanis auf, die ſchon erwähnte 21ſte, welche 114 Jahre, und die 23ſte, welche 89 Jahre regierte. Ihre Herrſchaft fällt nach Bunſen in die Jahre 1108—980 und 829—741 v. Chr. G.

2) An der Stelle im 4ten Buch Moſe wird weder von dem Wiederaufbau von Hebron noch von dem Aufkommen von Zoan, ſondern einfach von der Erbauung beider Städte geredet, und die ganze Umgebung der Stelle weiſt darauf hin, daß die Bemerkung, Hebron ſei älter als Zoan, nur das hohe Alter Hebron's beweiſen ſoll. Die Anfänge von Tanis mögen in die erſte Zeit der Hykſos fallen; wenigſtens nennt der Manetho der Excerpta barbari die 14te (Xoïtiſche) Dynaſtie eine Tanitiſche. G.

Da Hebron (ehemals Kirjat arba) erſt dadurch, daß Rehabeam es zur Feſtung machte ſeine eigentliche hiſtoriſche Bedeutung bis in die Römerzeit erlangte (Joſeph. jüd. Krieg IV, 9. 7. 9. I. Makk. 5, 65.), ſo dürfte denn doch das hebr. nibnetah als neugebaut zu faſſen, nicht zu gewagt ſein. D. Ueberſ.

nig von Egypten beilegten[1]), und einige von ihnen mögen allerdings eine Weile lang Souveräne des Gesammtreiches gewesen sein; aber bald darauf eroberte Takelothis von Bubastis[2]) Theben und be-
Manetho. 3) herrschte ganz Egypten. Dann waren wieder wenige Jahre Osorkon II. und Schischenk II. von Tanis[4]) Könige von Egypten, und vermögen wir auch nicht anzugeben durch welche Mittel diese so raschen Thronwechsel vor sich gingen, so dürfen wir doch sicher sein, daß sie keine friedlichen gewesen sind. Neue Dynastien wurden nicht gegründet, aber der Regierungssitz wurde ohne Bürgerkriege viermal verlegt. Keine Tempel wurden erbaut, nur wenig Hieroglypheninschriften haben sich aus jener unglücklichen Zeit erhalten[5]), und die folgenden Ereignisse beweisen, daß das Reich durch die öfteren Veränderungen sehr geschwächt worden war. Theben litt beträchtlich in Folge seiner Eroberung durch die Delta-Könige, und die Worte des
3. 8—10. Propheten Nahum lauten darüber also: „No-Amon, die an Flüssen wohnte, Wasser war rings um sie, ihr Damm war das Meer; aus dem Meere bestand ihre Mauer. Aethiopien, das so zahlreich und Egypten, das ohne Ende ist, Africa und Libyen waren ihr Beistand; auch sie ging in das Elend, gefangen, auch ihre Kinder wurden zer-

1) Der Vf. hat hier die 20ste Dynastie aus Diospolis im Sinne, in welcher 12 Könige herrschten, die sämmtlich den Namen Rameſſu tragen. Es liegt aber kein Grund vor, ihnen einen andern Platz anzuweisen als Manetho, mit welchem die Denkmäler völlig im Einklange sind, nämlich den unmittelbar hinter der berühmten 19ten (Thebaischen) Dynastie und vor den ältern Taniten. Nach Bunsen regierte die 20ste Dynastie von 1293—1110. G.

2) Nach Bunsen Takerot II. (918—906).

3) Fr. 60 bei Müller. II, 590: er nennt den Ταχέλωθις als 6ten König der XXIIsten Dynastie. G.

4) Nach den Entdeckungen von Lepsius, die derselbe in der angeführten Schrift, S. 273 bekannt gemacht hat, ist der Manethonische Ταχέλωθις (derselbe, der auf Inschriften von Karnak erwähnt wird) nicht der 1ste, sondern der 2te dieses Namens, und die Könige Uasarkan II. und Sheshonk II. waren seine Vorgänger. Alle diese Könige waren nach Manetho Mitglieder der Bubastitischen Dynastie, wie schon die gleichen Namen lehren. Auf den Denkmälern wird ihre Abstammung von Sheshonk I. und Uasarkan I. ausdrücklich bezeugt: zu Taniten macht sie Niemand. G.

5) Neuerdings sind Inschriften aller Dynastien des neuen Reichs von der 21sten Dynastie bis herab zur 26sten, in größerer Anzahl von Lepsius entdeckt und in der angeführten Schrift besprochen worden. Es hat sich auf ihnen auch nicht die leiseste Spur gefunden, welche darauf hinwiese, daß die von Manetho befolgte Ordnung der Dynastien zu verlassen wäre. Die Umstellungen und Coordinationen des Vf. dürften daher kaum zulässig sein. G.

schmettert an allen Straßenecken und über ihre Angesehenen warf man das Loos, und all ihre Großen wurden mit Ketten gefesselt"[1]).

Die zwei Hebräischen Monarchien waren so schwach und so unklug, daß sie oft, wenn sie von einer Seite her angegriffen wurden, den Nachbar der andern Seite zur Hilfe herbeiriefen, und von den Egyptischen Machthabern waren die kleinen Könige von Tanis am geeignetsten an diesen Kriegen Theil zu nehmen. Fünfzig Jahre nachdem die Aethiopen unter Serach ihren Einfall in Juda gemacht hatten, soll der König von Israel für eine Geldsumme die Egyptische Hilfe in Anspruch genommen haben, um sich von den Syrern zu befreien, welche damals Samaria belagerten; und hundert und fünfzig Jahre später, als die Edomiter im Norden von Ezion-Geber Judäa angriffen und viele Gefangenen fortführten, scheinen sie von einem dieser spätern Könige von Tanis unterstützt worden zu sein, wie denn auch der Prophet Joel in seiner Strafrede beide zusammenstellt, sprechend: „Egypten soll wüste werden, und Edom eine wüste Einöde, um den Frevel, an den Kindern Juda begangen, daß sie unschuldiges Blut in ihrem Lande vergossen haben." Aber die Hauptklage des Propheten war gegen die unerhörte Thorheit seiner Landsleute gerichtet, die Assyrer zur Hilfe herbeigerufen zu haben, welche Unglück auf Unglück häuften, verzehrend, wie er sagt, gleich der Heuschrecke was der Grashüpfer übrig gelassen.

II. Könige 7, 6. 894 v. Chr.

II. Chronik 28, 17. 740 v. Chr.

Joel 3, 19.

Der Wohlstand von Tanis, Mendes und der übrigen Städte an der Ostseite des Delta war die Folge ihres auswärtigen Handels, welchen sie vermittelst jenes thätigen, seefahrenden Araberstammes, der Phönikier, des Volkes von Tyros, Sidon und Tarsos betrieben. Diese Phönikischen Städte betrieben den Transithandel des Ostendes des Mittelmeeres; die Griechen hatten sich damals an diesem Handel

---

1) Da Nahum in der Mitte des 7ten Jahrhunderts lebte, so kann man die von ihm berührte Eroberung Thebens unmöglich auf die angebliche Einnahme dieser Stadt durch den Takerot II. beziehen, die in der zweiten Hälfte des 10ten Jahrhunderts erfolgt sein müßte, sondern auf eine viel spätere Zeit. Die uns nicht näher bekannte Katastrophe wird in den Wirren der Dodekarchie eingetreten sein; Movers, Phönizier II, 2, 449 hat die merkwürdige Nachricht bei Amm. Marc. XVII, 4, 3 von einer alten Eroberung Thebens durch die Karthager mit der dunklen Stelle des Nahum scharfsinnig in Verbindung gebracht. Vielleicht läßt sich diese geistvolle Combination dereinst aus Inschriften bestätigen. G.

(Vergleiche auch Süskind in den Studien und Kritiken 1835. I, 151 ff. und dagegen Gesenius im Thes. II. 835.) Der Uebers.

noch nicht betheiligt, oder waren zu sehr Piraten, um das erforderliche Vertrauen zu besitzen, und die Egypter, obwohl den eignen Fluß stark benutzend, hatten kein Holz, um tüchtige Seeschiffe zu bauen und darum auch eine innere Scheu vor dem Meere. Tarsos betrat zuerst diese Bahn des Vortheils und des Wohlstandes, da es Schiffsbauholz in den Wäldern des Tauros-Gebirges fand[1]); Tyros und Sidon folgten nach, fällten das Holz auf dem Libanon, oder bedienten sich der besseren und berühmteren Schiffe von Tarsos. Ihre Kauffarteischiffe waren damals noch klein und deßhalb geeignet die seichten östlichen Nilströmungen zu befahren. Dort erstanden die Kaufleute das Korn, die Leinwand und die Droguen Egyptens, welche sie in Palästina, Syrien, Kleinasien und selbst in noch entfernteren Ländern verkauften. Der Wohlstand, zu welchem diese Städte dadurch gelangten, daß sie den auswärtigen Handel Egyptens in ihren Händen
23, 3. 8. hatten, war unermeßlich. „Sidon" sagt Jesaia, „war der Markt der Nationen, es führte das Getreide des Nil über die weite See, und die Ernte des Stromes war ihr Ertrag. Tyros war die Kronenträgerin, ihre Kaufleute waren Fürsten, ihre Händler Angesehene der Erde." Tanis und die benachbarten Striche des Delta genossen großen Theils mit den aus diesem Handel erwachsenen Reichthum.

Zur Zeit als Homer seine unsterblichen Gedichte geschrieben, war Tanis die Regierungsstadt des Delta und der Sitz des Mittelmeerhandels. Homer hatte sicherlich sehr wenig Kenntniß von Egypten und wußte nur so viel von dem Nillande und seinem Küstengebiete, als ihm die Kauffarteischiffer mittheilten. Er berichtet,
Odyss. δ 355. die Insel Pharos — jetzt steht dort Alexandrien — sei damals ein sicherer Einlaufsplatz für bedrohte Schiffe gewesen und hätte so weit von Egypten entfernt gelegen, als bei gutem Winde ein Schiff in Einem Tage fahren konnte. Die Schiffer berechneten wahrscheinlich

1) Daß das biblische Tarshish das Kilikische Tarsos sei, beruht auf einer durch Nichts als die Namensähnlichkeit befürworteten Conjectur des Josephos. Die längst schon allgemein gewordene Identifizierung von Tarshish und Tartessos ist jetzt durch die gründliche Untersuchung von Movers (Phönizier II, 2, 594—614) außer allem Zweifel gesetzt: es ist ein Tyrisches Kolonialland, welches das Stromgebiet des Guadalquivir sammt der Westküste Turdetaniens von den Säulen des Herakles bis zum Guadiana umfaßte. G.

Die Sache ist noch lange nicht außer allem Zweifel, man vergleiche nur beispielsweise Winer's Realwörterb. II. S. 202—205, Ritter, Erdkunde Theil 14. S. 355—366, Thenius, Bücher der Könige S. 161 ff. und Bertheau, die Bücher der Chronik, Leipzig 1854, S. 303 ff. D. Uebers.

den Weg von dem Tanitischen Nilarme und weil an dieser Küste der Nordwind vorherrschend ist, fügte Homer hinzu, die Rückfahrt von der Insel Pharos nach Egypten sei eine lange und beschwerliche Reise. δ' 483.

Einige Zeit später finden wir auf dem Egyptischen Throne Manetho.1) Bokchoris[2]) den Sohn des Tnephachthos, welcher die Stadt Sais unabhängig gemacht. Sais lag gegen 40 engl. Meilen von der See auf einer Anhöhe an dem rechten Ufer des Kanopischen Nilarmes, war die Hauptstadt der Westhälfte des Delta und vorzugsweise von den Griechischen Kaufleuten besucht. Weil nun der Kanopische Nilarm den auswärtigen Schiffen das tiefste Fahrwasser bot, so stieg Sais jetzt durch den Mittelmeerhandel zu größerem Flor als Bubastis und Tanis, welche an den seichteren Nilarmen lagen. Der Prophet Jesaia sah das kommende Geschick für Bubastis und Tanis Kap. 19, 5. voraus und sprach: „Die Wasser aus dem Meere versiegen, und der Strom trocknet aus und versiegt. Und es faulen die Ströme, seicht werden und trocknen aus die Flüsse von Mazor, Rohr und Schilf verwelken." Und nicht bloß der Reichthum, sondern auch der religiöse Glanz zog sich nach den reicheren Wassergegenden hin, und die Egyptischen Priester erklärten die tiefere Nilströmung bei Sais als Ptolemäos. den Agathodämon oder den guten Gott des Landes. Ihm zu Ehren Geogr. IV, 5, 39. wurde die an der Mündung gelegene Stadt Kneph, griechisch Kanopos, genannt; und so war es die geographische Lage, welche Sais die großen Vortheile brachte. Sein erster unabhängiger Souverän Bok- Diod. Sic. I, choris der Weise war einer der großen Egyptischen Gesetzgeber; 79. mit Dankbarkeit nennen die nächsten 700 Jahre seinen Namen[3]), und

1) Fr. 64 bei Müller. II, 592, wo er als einziger König der XXIVsten Saitischen Dynastie erscheint. G.

2) Nach Bunsen 740—735.

3) So günstig schildert den Bokchoris allerdings unsere Hauptquelle, Diodor. Daneben hat sich aber, was wenig bekannt ist, eine ganz abweichende Tradition bei Aelian. N. H. XI, 11 erhalten, die, wie man aus XII, 3 schließen darf, auf Manetho zurückgeht und offenbar die priesterliche Version wiedergibt. Nach dieser war Bokchoris ganz unverdienter Weise in den Ruf der Gerechtigkeit und Frömmigkeit gekommen, und sein Charakter war ganz der entgegengesetzte: u. A. machte er sich ein Vergnügen daraus, die religiösen Vorurtheile der Egypter auf das Tödtlichste zu beleidigen und ließ einmal einen wilden Stier mit dem Mneuis, dem heiligen Stier von Heliopolis, kämpfen. Als der unheilige Stier seinen Angriff machte, spießte er sich indeß mit den Hörnern an den Stamm einer Persea und wurde in diesem wehrlosen Zustande von dem heiligen Mneuis niedergestoßen; das frivole Attentat machte aber den König bei den Egyptern verhaßt. Es scheint also, als wäre Bok-

ihm werden viele milde Gesetze zugeschrieben, die vielleicht viel jüngern Ursprunges sind. Unter diesen mag das Gesetz hervorgehoben werden, daß Niemand Schulden halber gefangen gesetzt, und keine Schuldforderung ohne Schuldschein geltend gemacht werden konnte, wenn der Schuldner sie durch einen Eid verneinte.

Das Jahr, in welchem der Prophet Jesaia seine Weissagung gegen Egypten hielt, läßt sich nicht genau bestimmen, und daher ist auch die Begebenheit ungewiß, auf welche er darin hinzielt. Beinahe zwei hundert Jahre vor dieser Zeit, bald nach dem Tode Schischenk's, hatten die Aethiopen, wie wir gesehen haben, das Egyptische Joch abgeworfen; nunmehr marschirten sie ein zweites Mal südwärts, eroberten Egypten und tödteten selbst den Bokchoris, eine Begebenheit, auf welche der Prophet wohl hinzielt, wenn er sagt:
Jes. 19, 4. „Und ich liefere Egypten in die Hand eines harten Herrn, und ein strenger König soll sie beherrschen" da der Aethiope Sabakothyh
737 v. Chr. sich damals zum König von fast ganz Egypten machte. Ihm zu widerstehen, dazu fehlte es den verschiedenen Städten an einem Bündniß und an Einheit des Entschlusses, was der Prophet (19, 13—14) also schildert: „Bethört sind Zoan's (Tanis') Fürsten, verführt die Fürsten von Noph (Memphis) und irre leiten Egypten die Eckpfeiler seiner Stämme. Sie leiten Egypten irre in all seinem Thun, wie umherirrt ein Trunkener in seinem Gespei." Nur die Stadt Tanis hielt sich wenige Jahre länger gegen die Aethiopen.

Obschon unabhängig, war Aethiopien doch ein Koptisches Land, und als Sabakothyh gen Norden marschirte, mögen die Thebäer ihn eher als ihren Landsmann angesehen haben, als den Bokchoris von Sais; nicht so aber die Bewohner des Delta, denn ihnen war er ein auswärtiger Eroberer. Dem Bokchoris ahmte er im Erlassen einiger neuer milderer Gesetze nach, und fortan wurden Verbrecher anstatt zum Tode zu Erdarbeiten verurtheilt, welche darin be-
Herod. II, 137. standen, die Erdwälle um die Städte des Delta zum Schutze gegen

choris ein gewaltsamer Reformator im Stile Joseph's II. gewesen und als wären seine Maßregeln vorwiegend gegen die Priesterschaft, namentlich die Unteregyptische, gerichtet gewesen, die seit der priesterlichen 21sten Dynastie wieder zu einer großen, die königliche Gewalt beengenden Macht gelangt war. Daraus, daß die Egyptische Ueberlieferung dem fremden Erobrer Sabako, der den Bokchoris stürzte und ihn, als er in seine Hände fiel, lebendig verbrennen ließ, so überraschend hold ist, läßt sich wohl der Schluß ziehen, daß die Priesterschaft den Wechsel der Herrschaft nicht ungern sah, vielleicht gar den Aethiopischen König in das Land rief. G.

die Nilüberschwemmung zu erhöhen. Während dieser Invasion wurden die Arbeiten in den Goldminen Nubiens in der Nähe des nachmaligen Berenike eine Zeit lang unterbrochen, wie das auch zweifelsohne während der meisten heftigen Revolutionen geschah, und sicherlich waren die dort beschäftigten Criminal- und Kriegsgefangenen nur froh darüber. Sabakothyh's Herrschaft über Egypten dauerte acht Jahre[2]). Der folgende König Bokra Sevech, im Alten Testamente So oder Seve genannt[3]), war ebenfalls ein Aethiope; während seiner Regierung blieb Egypten eine von einem Fremden beherrschte Provinz und sein Name kommt wenig auf Thebaischen Bauten vor. Hosea, der letzte König von Israel rief ihn gegen Salmanassar von Assyrien zu Hilfe. Die Assyrer waren in der letzten Zeit zu einer großen Monarchie herangewachsen. Achtzig Jahre vorher hatte zwar ihre lange Königslinie mit dem schwachen und verweichlichten Sardanapal, den Arbakes von Medien überwand, ihr Ende erreicht[4]); allein nach dem Tode des Arbakes verfiel Medien in Schwäche und die Assyrer machten sich wieder unabhängig unter einem König Pul. Ihre Hauptstadt Niniveh an den Ufern des Tigris war damals die reiche Hauptstadt eines Königreichs, welches nicht nur

Manetho. 1)

II. Könige 17, 4. 729 v. Chr.

1) Fr. 64 bei Müller II, 593 nennt Σαβάκων den 1sten König der XXVsten Dynastie. G.

2) Nach Bunsen, der ihn Shabak I. nennt, von 734—727.

3) Nach Bunsen Ra-Tet-Karu Shabak II. (726—713), gleich dem Manethonischen Σεβιχῶς XXV, 2.

4) Die vom Vf. hier angenommene Unterscheidung eines älteren und eines neueren Assyrischen Reichs, wodurch man ehedem die abweichenden Angaben des Ktesias mit den biblischen auszugleichen suchte, muß aus folgenden Gründen verworfen werden. Nur gefälschte Verzeichnisse bei den Chronographen setzen das Ende Sardanapal's in das J. 819 (809 scheint auf einem Versehen zu beruhen), Ktesias selbst gab das Jahr 878 an; also ist die angebliche Katastrophe durch einen mehr als hundertjährigen Zwischenraum vom Aufkommen des Phul getrennt und man kann die Lücke mit einem kurzen Medischen Interregnum nicht ausfüllen. Sodann, und dies ist der Hauptgrund, ist die Ktesianische Erzählung von der Selbstverbrennung Sardanapal's ganz offenbar identisch mit der Berosischen vom Ende des letzten Assyrerkönigs Sarakos, der sich von den Medern und den Chaldäern bedrängt im J. 605 in die Flammen seines Palastes stürzte. Der einzig richtige Ausweg ist also der, mit Jo. Brandis, Rerum Assyriarum tempora emendata, p. 55, ff. anzunehmen, daß Ktesias, vermuthlich durch ein bis 878 hinaufreichendes Verzeichniß Medischer Statthalter und Könige getäuscht, das Jahr 878 fälschlich für das Endjahr des Assyrischen Reichs hielt und deßhalb die ganze Assyrische Geschichte um etwa 273 Jahre zu hoch hinaufrückte. G.

den obern vom Tigris und Euphrat bewässerten Landesstrich umfaßte, sondern auch das Gebirge von Kurdistan und die Ebenen an der Vorderseite dieser Gebirgskette, welche von Flüssen, die sich in das Kaspische Meer ergießen, durchschnitten werden. Dem ersten König Pul folgte Tiglat-Pulassar (Pileser), welcher Syrien und Galiläa eroberte, dann Salmanassar, unter welchem Niniveh's Wohlstand und Macht noch mehr zunahmen. Als Salmanassar's siegreiche Heere die tributären Königreiche Samaria (Israel) und Juda bedrängten, blickten diese natürlich der Hilfe halber nach Egypten. Wären diese beiden kleinen hebräischen Reiche vereint gewesen, so hätten sie das Gleichgewicht ihrer beiden Nachbarstaaten schwankend gemacht, sie
19, 24. hätten, wie Jesaia es ihnen gewünscht, der dritte Staat nach Egypten und Assyrien sein können. Allein seit ihrer Spaltung waren sie außer Stand sich selbst zu vertheidigen, und Egypten konnte
Menandros bei Joseph. (1 ihnen gegen Salmanassar keine Hilfe gewähren. Er hatte alle benachbarten Länder, Sidon, Acre, und die Insel Cypern erobert; Tyros allein widerstand der Belagerung. Die Assyrer griffen daher Israel trotz seines Bündnisses mit Sevech von Egypten an, vernichteten das Königreich, führten die Angesehensten als Gefangene an die Ufer des
II. Könige 18, 10. ff. Kaspischen Meeres und machten Samaria zu einer Provinz von Assyrien. Die Gefahr, welche dem Reiche Juda von Salmanassar drohte, scheint damals den König Hiskia veranlaßt zu haben den Beistand Aethiopiens anzurufen, aber Jesaia billigte diesen Schritt
Kap. 18. nicht und prophezeite den kommenden Fall von Aethiopien.

II. Könige 19, 9. Als Tirhaka[2]), der dritte Aethiopische König Egyptens, den Thron bestieg, war Sanherib, der König von Assyrien, damit beschäftigt, das Königreich Juda zu zerstören, und es bestätigte sich, was Jesaia vorhergesagt, daß die Egyptische Hilfe ein zerbrochenes
Joseph. J. A. X. 1, 4. Rohr sei; denn Sanherib zog ohne auf den Angriff zu warten, gegen Egypten zu Felde, belagerte die Grenzfestung Pelusion und war nahe daran sie zu stürmen, stand aber davon ab, als er hörte, eine Egyptische Armee von Memphis eile zum Entsatz herbei. Die mit dem Priester Sethos nach einiger Zeit herbeigekommene Armee war
Herodot. II. 141. Jesaia 37 36. zwar nicht groß, aber Sanherib's Heer wurde in Einer Nacht von unsichtbarer Hand vernichtet, und während Jesaia Jehova pries für

1) A. J. IX, 14, 2: bei Müller fehlt das Fragment. G.

2) Nach Bunsen Taharuka (712—685), entsprechend dem Manethonischen Τάρχος XXV, 3. G.

die Vernichtung des Feindes seiner Nation, errichteten die Egypter im Tempel zu Memphis ein Dankmonument ihrem Gotte Pthah.

Jetzt war das Königreich Aethiopien auf der Höhe seines Glückes, und die Könige, die Ober- und Unteregypten als eine Provinz besaßen, vergaßen nicht ihre eigenen Städte im Thebaischen Geschmacke zu verschönern. Der große von Tirhaka in Napata gebaute Tempel war in Form, wenn auch nicht an Schönheit gleich denen Egyptens. Sabakothph hatte die große Insel Argo, bei Plinius Gagaudes genannt[1]), bebaut, und die Könige dieser, zweihundert engl. Meilen südlich von Memphis gelegenen, weiten Landesstrecke waren jetzt in den Krieg zwischen den Assyrern und Israeliten mit hineingezogen. Tirhaka hatte wahrscheinlich seinen Regierungssitz von dem ärmern in den wohlhabendern Theil seines Landes verlegt. Die Thebaischen Priester schrieben Tirhaka's Siege über die Assyrer den Egyptischen Waffen zu, und somit gab Theben wiederum Aethiopien Gesetze. Tanis unterwarf sich nun ohne Widerrede, und man findet den Namen Tirhaka's auf den Skulpturen, welche die Tempel dieser Stadt schmücken.

Hoskins Aethiopien.

Wilkinson, topography of Thebes. [p. 47.]

In dem bisher gegebenen raschen Ueberblick über die ersten tausend Jahre unserer Geschichte konnte die Zeit nur durch Rückrechnung der Reihe Egyptischer Könige und Jüdischer Priester und der Annahme von 20 Jahren für eine Regierungs- und 30 Jahre für eine Generationsdauer bestimmt werden. Darum mag wohl ein Irrthum in der Berechnung, zu Anfang um hundert und zweihundert Jahre, und dann verhältnißmäßig ein geringerer obwalten. Von nun an aber haben wir eine feste und sichere Zeitrechnung. Während der Aethiope Tirhaka in Egypten herrschte, waren Hiskia in Juda, Sanherib in Assyrien und Mardok Empados[2]) in Babylon Könige; und mit letzterem beginnt die Aufzählung der Reihe Babylonischer Mondfinsternisse, mit deren Hilfe der Historiker die Chronologie aufbauen kann. Sind wir den Alexandrinischen Astronomen für die

Burton's Excerpta Pl. 41.

Jesaia 39, 1.

Ptolemäos.3)

---

1) Die in der N. H. VI, 29, 35 §. 184 erwähnte Insel Gagaude (dies ist die richtige Form) lag nach dem Berichte der Kundschafter des Nero oberhalb des Landes der Euonymiten, aber noch vor Napata. G.

2) Der Vf. identifizirt der herrschenden Ansicht gemäß, die ich übrigens für irrig halte, den Mardokempados mit dem Merodach Baladan. G.

Selbst Ewald hält Gesch. d. Volkes Israel III. S. 344 die Identifikation für richtig. Der Uebers.

3) *Μαθηματικῆς συντάξεως* IV, 5 (I p, 244 ed. Halma).

Aufzeichnung dieser Finsternisse zu Dank verpflichtet, so sind wir es nicht minder der modernen Wissenschaft, welche sie uns berechnet hat. Fortan kann nur ein Irrthum von Einem oder höchstens zwei Jahren in der Zeitangabe stattfinden, und mit der Genauigkeit der Zeitangaben tritt auch gleichzeitig mehr Sicherheit in der Geschichte ein. Nach dem Tode Tirhaka's ging Theben wieder seines Ranges als Hauptstadt Egyptens verlustig, und unter seinem Nachfolger Ammeres[2]), dem vierten und letzten Aethiopen, wurde Sais wieder der Sitz der Regierung. Die früheren Staatsveränderungen waren wahrscheinlich von zerstörenden Bürgerkriegen begleitet, die Verlegung des Regierungssitzes nach Sais hingegen scheint ein von dem Herrscher aus politischen Gründen ruhig vollzogener Akt gewesen zu sein, da nunmehr veränderter Verhältnisse halber der Kern des Volkes in Unteregypten anzutreffen war[3]). Stephinathis[4]), der Nachfolger des Ammeres, war ein Egypter wie alle folgenden Könige, welche insgesammt in Sais residirten. Der folgende König Nechepsos[5]) ist wegen seiner Priestergelehrsamkeit bekannt; seine in Griechischer Sprache verfaßten[6]) astronomischen Schriften werden von Plinius citirt.

Manetho. 1) 697 v. Chr.

Ausonius Ep. 409. 20.

Naturg. II [23, 21 §. 88.]

1) In der Recension des Eusebios, fr. 67 bei Müller II, 594.

2) Nach Bunsen eine Königin Amenartas, die von 684—673 in der Thebais regierte. G.

3) Der Vf. ignoriert nach dem Vorgange Champollion's die von Herodot gemeldete Dodekarchie, weil der im Ganzen genommen authentischere Manetho sie nicht anerkennt. Die neuesten Untersuchungen von Lepsius (Ueber die XXIIste Egyptische Königsdynastie, S. 300 ff.) haben jedoch herausgestellt, daß die drei ersten Könige der XXVIsten Dynastie nur Unterkönige waren und gleichzeitig mit dem Aethiopen Taharka herrschten, sowie daß neben ihm zwei andere Saitische Könige, Kashen und Pankhi I., auf Denkmälern erscheinen. Fügt man zu diesen Daten den Namen des Aethiopen Ammeris, den Eusebios neben den Saiten herrschen läßt (welchen Lepsius, S. 303 ohne hinreichenden Grund für eine Erfindung der Sothis erklärt) ferner den des Mareotischen Inaros bei Strab. XVII. 1, 18 p. 801, endlich den des Oberkönigs Tementhes bei Polyän. VII, 3, so hat man, meine ich, genügende Beweismittel in den Händen, um die Erzählung Herodot's von einer damaligen Theilung Egyptens in eine Menge kleiner Reiche in ihrem vollen Umfange zu bekräftigen. G.

4) Richtiger Stephinates XXVI, 1, welcher nach Bunsen von 684—678 regierte.

5) XXVI, 2, reg. nach Bunsen 677—672.

6) Ließe es sich nachweisen, daß die astrologischen Bücher, die man einem alten Könige Nechepsos zuschrieb, nicht erst ins Griechische übersetzt, sondern von Haus aus Griechisch abgefaßt waren, so wäre ihre Unächtheit selbstver-

Das Griechische war im Westdelta volksthümlich, Griechische Kunst und Wissenschaft wurden dort eifrig betrieben, wodurch dieser Landestheil sein Uebergewicht über Theben erlangte, wo, wie in ganz Oberegypten, durch die Koptische Religion jeder Fortschritt gehemmt war. Die nächsten Nachfolger auf dem Throne waren Necho I.[1]) und dann Psammetich I.[2]). Manetho. 3)

Wir wissen nicht mit Hilfe welcher Heere Schischenk und die Tanitischen Könige ehemals die Familie der Rameses entthronten, aber das weiß man, daß die letztgenannten Könige von Sais ihre Macht durch Griechische Miethsoldaten aufrecht hielten. Psammetich hatte stets ein starkes Corps Karer und Jonier im Solde; mit dessen Hilfe führte er einen langen Krieg in Syrien, und eroberte nach einer Belagerung von 29 Jahren die zuletzt von dem Assyrischen General Tartan eingenommene Festung Azotos oder Aschdod. Diesen Griechischen Soldaten bewilligte Psammetich Ländereien in der Nähe von Peluston, und diese von dem Nilarme gleichen Namens begrenzte und beschützte, mit Wohnhäusern und Schiffsdocks bedeckte Niederlassung, hieß das verschanzte Lager. Ingleichen hatte er ein stehendes Heer in drei verschiedenen Richtungen zur Vertheidigung des Landes aufgestellt; im Süden bei Elephantine gegen die Aethiopen; im Osten bei Daphná in der Nähe von Peluston gegen die Araber und Syrer; im Westen bei Marea an dem dortigen See gegen die Libyer; und als er den in Elephantine liegenden Truppen ihre Forderungen nicht erfüllte und sie nicht nach dreijährigem Garnisonsdienst ablösen ließ, desertirten sie nach Aethiopien und siedelten sich in Ezar, siebenzehn Tagereisen weit hinter Meroë, in dem jetzigen Abyssinien, an, wo noch nach 300 Jahren das dort wohnende Volk sich rühmte von ihnen abzustammen[4]). Psammetich verfolgte die De- Herodot. II. 152. Herodot. II. 30. Plin. Naturgesch. VI. 30, 35. [§. 191.]

ständlich erwiesen. Aber selbst wenn man ein Egyptisches Original zugibt, so bleibt doch die Autorschaft des 2ten Königs der 26sten Dynastie mehr als problematisch; ein König, der in den Wirren der Dodekarchie lebte und dem die Aethiopen auf dem Nacken saßen, konnte seine Zeit jedesfalls nützlicher anwenden als mit der Abfassung eines Lehrbuchs der Astrologie zum Gebrauche der Chaldäischen Nativitätsteller der Römischen Kaiserzeit. G.

1) Nach Bunsen 671—664.

2) Fr. 66 bei Müller II, 593, wo Νεχαὼ und Ψαμμήτιχος als 3ter und 4ter König der XXVIsten Dynastie aufgezählt werden.

3) Nach Bunsen Psamtik I. (663—610).

4) Die Form Esar beruht auf willkürlicher Aenderung des Barbarus, der den das zweite Mal verschriebenen Anlautsbuchstaben von Desar einfach wegließ.

ferteurs, ging aber selbst nicht über Elephantine hinaus; seine Griechischen Soldaten setzten die Verfolgung fort bis sie zu unbekannten Plätzen gelangten, wo der Fluß mit einem andern Namen benannt wurde. Die von einem dieser Soldaten im Tempel von Abu Simbel an der zweiten Katarakte zurückgelassene Inschrift ist vielleicht das älteste Stück jetzt vorhandener Griechischer Schrift[1]). Damals wurden die Meder, Assyrer, Judäer, ja der ganze Westen Asiens von der Nachricht in Schrecken gesetzt, daß eine große Skythische Armee von der Tatarei her über die kultivirten Ebenen des Südens hereinbreche. Die von Kyaxares gegen sie gesandte Armee ward gänzlich vernichtet. Keine Macht konnte ihrem Andrange Einhalt thun, sie verbreiteten sich nach den verschiedensten Richtungen hin. Eine Abtheilung zog geradeaus gegen Egypten, nahm den Weg mitten durch Mesopotamien, stieß auf keinen Widerstand von Seiten des damaligen Judäerkönigs Josia und passirte die Festungen. Als sie aber ihren Zug weiter fortsetzten, wurden sie schwächer und wie sie an die Egyptische Grenze kamen, vermochte Psammetich sie gegen die Küste von Palästina zurückzuwerfen, wo sie die Stadt Askalon plünderten und

Wilkinson, Manners and Customs of the ancient Egyptians I. 152.

Herodot. I. 103.

Desgleichen ist in eo produntur annis trecentis habitasse eine dreiste Interpolation des Barbarus für in eo prodente se CCC habitasse, schon darum verwerflich, weil Aristokreon, den Plinius dafür anführt, um das Jahr 207, also nicht 300, sondern 450 Jahre nach Psammetich schrieb. In den Worten des Plinius liegt Nichts, als daß zur Zeit des Aristokreon die Colonie von Desar zu einem kleinen Häuflein zusammengeschmolzen war. G.

(Bion nennt die Stadt einfach Sape, die Fremde, und Wilkinson erklärt a. a. O. p. 154. Esar für rein Arabisch, mit der Bedeutung, links vom Flusse). D. Uebers.

1) Sie steht im C. I. 5126 und ist von Letronne auf einen König desselben Namens, der im J. 400 erwähnt wird, bezogen worden, was wegen der alterthümlichen Schriftzüge nicht möglich ist. Franz zum C. I. III, 508 läßt es dahingestellt, ob mit Wilkinson (dem sich der Vf. anschließt) Psammetich I. oder dessen Enkel Psammetich II. zu verstehen sei. Da in der Inschrift ein Ψαμμάτιχος ὁ Θεοκλέος erwähnt wird, der nothwendig seinen Namen einem Egyptischen Könige, der so hieß, zu Ehren erhalten haben muß, so ist es ganz unmöglich, mit dem Vf. die Inschrift mit der Flucht der Kriegerkaste in Verbindung zu bringen, die in die erste Zeit des Psammetich I. fällt. Sie könnte nur in die letzten Regierungsjahre desselben gesetzt werden, in welchen aber ein Zug des Königs nach Aethiopien weder erwähnt wird noch wahrscheinlich ist, da er damals in die Syrischen Händel verwickelt war. Hingegen erwähnt vom Psammis (Psamtik II.) Her. II, 161 ausdrücklich einen Feldzug gegen Aethiopien: ich halte es daher für unzweifelhaft, daß die Inschrift unter ihm und nicht unter seinem Großvater verfaßt ist. G.

gegen Norden weiter zogen. Egypten kam mit dem bloßen Schrecken und ohne Verletzung davon, die räuberischen Tataren aber wurden auf ihrem Zuge durch das Philistäerland geschlagen und zersprengt und viele von ihnen fanden an der Ostküste des Mittelmeeres ihren Untergang. Ezechiel schrieb einige Jahre später über sie: „Und an jenen Tagen wird's geschehen, daß ich Gog (den Skythen) eine Grabstätte gebe dort in Israel, das Thal, über das man sonst zog nach dem Meere hin, und es hält jetzt auf die Dahinziehenden, und dort begräbt man Gog und seine ganze Schar und nennt es: „Das Thal der Schaar Gog's!" Man hätte meinen sollen dieses Volk sei seiner geographischen Lage wegen bei den früheren Egyptischen Kriegen nicht betheiligt gewesen, allein wir finden sie in den ausgehauenen Schlachtscenen Rameses des Großen. 39, 11.

Psammetich schloß mit den Athenern und anderen Griechischen Staaten Friedensbündnisse, ließ seine Kinder im Griechischen unterrichten[1]), und ermuthigte die Griechen sich als Kaufleute in Egypten anzusiedeln. Dadurch war Egypten fortan nicht mehr das Land, wie zu Anfang seiner Geschichte, es war nicht mehr ein Reich Koptischer Krieger, welche durch ihre Festungen in der Thebais die wohlhabenden Kaufleute und Ackerbauer des Delta als Vasallen behandelten, jetzt war es vielmehr ein Königreich dieser Vasallen; Thebens Stärke war gesunken, der Reichthum des Delta's hatte dagegen zugenommen, Griechische Miethsoldaten hatten den Platz der eingeborenen Landbesitzer eingenommen, und die natürliche Folge war, daß dadurch eine Eifersucht zwischen der Griechischen und Koptischen Bevölkerung Egyptens entstand. Die Herrscher fanden es gefährlich die Griechen anderweitig zu beschäftigen, und noch gefährlicher ohne sie zu leben; und so wurden die Griechen die Ursache häufiger Revolutionen und der Absetzung mehr als Eines Königs. Aber man konnte sich nicht anders helfen. Die Egyptischen Gesetze und die Religion verboten Veränderungen und Verbesserungen, während überall im Laufe der Jahrhunderte Veränderungen vorgenommen wurden; wollte also Egypten ein unabhängiger Staat bleiben, so konnte es dies nur mit Hilfe der Ansiedler im Delta. — Diod. Sic. I. 67.

---

1) In den Worten Diodor's τοὺς υἱοὺς τὴν Ἑλληνικὴν ἐδίδαξε παιδείαν liegt nur, daß er seinen Söhnen eine Hellenische (also wohl wesentlich gymnastische und musische) Erziehung geben ließ. G.

Herodot. II. 158. 614 v. Chr.

Necho II.[1]) folgte seinem Vater Psammetich und führte eine andere große Veränderung in die militärische Taktik der Egypter ein. Durch Gewohnheit und Religion waren sie für weitere Schifffahrten als auf dem Nil untauglich geworden, sie betrachteten alle Seefahrer als Gottlose, die ein göttliches Gesetz brachen; Necho II. war der erste Egypter, welcher seine Aufmerksamkeit dem Schiffswesen zuwandte. Er brachte zwei große Flotten zusammen, gebaut von Phönikiern und bemannt mit Phönikiern, eine im Mittelländischen und die andere im Rothen Meere. Ebenso begann er einen Verbindungskanal zwischen diesen beiden Meeren anzulegen; aber gewarnt von den Priestern, daß er für Ausländer arbeite, gab er dies Unternehmen auf und beauftragte die Phönikischen Piloten zu versuchen, ob die Flotten vielleicht

Herodot. IV. 42.

durch einen andern Kanal von dem einen in das andere Meer geleitet werden könnten. Zu diesem Zwecke unternahmen sie von dem Rothen Meere aus eine Entdeckungsfahrt, segelten die Küste Aethiopiens und Egyptens entlang in der Absicht ganz Afrika zu umschiffen. Sie brachten drei Jahre auf der Fahrt zu, landeten zweimal und takelten die Schiffe ab, besäeten die Felder, ernteten den Ertrag und fuhren dann weiter. Auf diesem Wege kamen sie um die bekannten Säulen des Herkules, die Straße von Gibraltar, herum, und brachten auf diese Weise die Schiffe wohl erhalten in die Mündung des Nil, ihren ungläubigen Zuhörern erklärend, daß sie, als sie westwärts segelten, die Sonne zur rechten Hand hatten, was für uns ein Beweis für die Wahrheit der ganzen Geschichte ist. Die Reise dauerte zu lange, um wiederholt zu werden, aber es war dies von Seiten Necho's ein großartiges Unternehmen zur Förderung des Handels und der geographischen Wissenschaft. Bald nachher[2]) sand-

Plinius. Naturg. II. 67. [§. 169.]

ten die Karthager eine Flotte unter dem Commando Hanno's, um die Westküste von Afrika zu beschiffen; da indeß die Flotte nicht mit genug Lebensmitteln für eine lange Reise versehen war, kehrte sie zurück, bevor sie den Aequator erreicht hatte.

Herodot. II. 159. 611 v. Chr.

Necho ließ seine Flotte nicht unbeschäftigt, betheiligte sich vielmehr durch sie an den Kriegen der benachbarten asiatischen Völker und führte ein großes Heer gegen die alten Feinde Egyptens, die

1) Nach Bunsen Neku II. (609—595), bei Manetho *Νεχαὼ β'* XXVI, 5. G.

2) Das heißt etwa 140 Jahre später; denn die Entdeckungsreise des Hanno fällt ungefähr in das J. 470 v. Chr. (vgl. Müller in der Ausg. der Geographi Graeci minores, p. XXII). G.

Aſſyrer, welche jetzt nach Verlegung des Regierungsſitzes in den Süden Babylonier oder Chaldäer hießen. Babylon, die Hauptſtadt der vom Tigris und Euphrat in der Richtung nach dem Perſiſchen Meerbuſen hin durchſchnittenen Ebene, war gemeiniglich Ninive unterthan, wenn auch von eignen tributpflichtigen Königen beherrſcht; endlich aber hatten die Kurden oder einige andere Gebirgsvölker, welche gleichfalls Ninive unterthan waren, ſich empört und als Chaldäer unter ihrem Könige Nabopolaſſar Babylon und Ninive erobert[1]). Nabopolaſſar's Reich erſtreckte ſich demnach von dem Kaſpiſchen bis zum Mittelländiſchen Meere und von dem Perſiſchen Golf bis zum Tauros und Kaukaſos; er war Herr aller Völkerſchaften am Tigris, Euphrat, Araxes und Orontes. Ungeachtet der Nachbarſchaft eines ſo mächtigen Reiches wollte Necho wieder den Egyptiſchen Einfluß auf Judäa herſtellen, das jetzt ganz unter dem von Babylon ſtand. Er ließ ſeine Truppen im Norden von Paläſtina landen, um den König von Juda, mit dem er auf friedlichem Fuße ſtand, zu einem Zuge durch Galiläa ſüdwärts gegen die Quellen des Euphrats zu veranlaſſen. Allein Joſia, König von Juda, mißtraute ſeinen freundſchaftlichen Verſprechungen, blieb dem Babyloniſchen Bündniſſe getreu, und führte eine Armee nordwärts, um das Vordringen Necho's aufzuhalten. Etwa ſechzig engl. Meilen von Jeruſalem, im Thale Megiddo, kam es zur Schlacht, die Judäer wurden geſchlagen, Joſia, obſchon tödtlich verwundet, entfloh und bewerkſtelligte glücklich den Rückzug nach Jeruſalem, da Necho ihn nicht weiter verfolgte, ſondern nordwärts gegen Oberſyrien zog, und über dieſe von Babylon und Egypten gleich weit entfernte, ſchlecht beſchützte Provinz einen leichten, aber zweckloſen Sieg davon trug.

II. Chronik. 35, 20 ff.

609 v. Chr.

König Joſia war mittlerweile in Jeruſalem an ſeinen Wunden geſtorben, ſein Sohn Jehoachas folgte ihm auf drei Monate auf dem Thron und Necho belagerte Jeruſalem auf ſeiner Rückkehr vom Euphrat zur Strafe für den ihm geleiſteten Widerſtand. Unter den Judäern gab es damals eine Aſſyriſche und eine Egyptiſche Partei; letztere öffnete dem Necho die Thore, der den ältern Königsſohn Jehoachas abſetzte und den jüngern Eljakim unter dem Namen Jojakim zum König ernannte, die Stadt mit einer Geldzahlung von 100 Talenten Silber und Einem Talent Gold beſtrafte

II. Chronik. 36. Vergl. II. Könige. 23, 30–35.

1) Dieſe früher verbreitete Hypotheſe iſt jetzt als beſeitigt anzuſehen. Die Chaldäer waren in Babylon ſeit mindeſtens 1976 v. C. herrſchender Stamm. G.

und den Jehoachas gefangen nach Egypten führte. Judäa wurde eine Egyptische, dem Necho tributzahlende Provinz. Nach der Heimkehr von diesen Kriegen, sandte der Egyptische König seine in der
Herodot II. 159. Schlacht von Megiddo getragene Rüstung in den Apollo-Tempel von Branchidä bei Milet in Karien, um dem Gott für die Treue der Miethstruppen zu danken.

Berosos. 1) Nabopolassar, König von Babylon, besann sich aber nicht lange seine Truppen in's Feld rücken zu lassen, um die empörten Provinzen Syrien und Phönikien wieder zu erlangen und die rebellischen Satrapen, welche sich so bereitwillig den Egyptern angeschlossen
Jeremia 46, 2. hatten, zu bestrafen. Sein Sohn Nebukadnezar schlug als Feldherr der Assyrischen Armee die Egyptischen Truppen bei Karchemisch am Euphrat, gewann mit leichter Mühe ganz Syrien wieder, trieb
II. Könige Kap. 24 u. 25. die Egypter insgesammt aus Palästina und entriß dem Necho alle Länder zwischen dem Nil und dem Euphrat. Einige Jahre nachher eroberte er Jerusalem, und um allen künftigen Revolutionen der Judäer ein Ende zu machen, führte er den Judäerkönig und seine Großen gefangen nach Babylon. So hatte das Reich Juda durch Nebukadnezar dasselbe Schicksal erlitten wie früher das Reich Israel durch Salmanassar. Die Babylonischen Geschichtsschreiber sprechen bei Gelegenheit dieses letzten Krieges von Necho als einem rebellischen Satrapen des Nabopolassar, was wohl darin seinen
Berosos. 2) Grund haben mag, daß die Assyrer unter Sanherib nach errungenen Siegen über Tirhaka von Egypten einen Tribut verlangten und mitunter, wie von einer unterworfenen Provinz, empfingen.

Die Schwäche Egyptens und die Stärke Babylons machten es wahrscheinlich nothwendig, daß damals der Militärgraben angelegt wurde, welcher die unteren Bitterseen mit dem Nil bei Peluſion verbindet. Ursprünglich nur zur Vertheidigung gegen eine östliche Invasion gegraben, war er auch nutzenbringend für die Bewässerung. Das
Herodot. II. 15. 113. Salzwasser aus dem Rothen Meere fließt dort durch Seen und Sand in das Mittelmeer; ein Theil fließt in die Peluſischen Marschländer, wo Gruben zum Zwecke der Salzbereitung angelegt sind, ein anderer
Diod. Sic. I. 30. erreicht die See östlicher und bildet den Serbonissee bei dem Berge Kasios, den bekannten Serbonischen Sumpf, worin, nach Sagenberichten, ganze Heere auf ihrem Zuge längs der Küste versunken sein

1) Fr. 14 bei Müller II, 506.
2) Fr. 12 bei Müller II, 505.

ſollen. Necho's Kanal führte den untern Bitterſeen, Krokodilſeen genannt, friſches Waſſer aus dem Nil zu, und von dort aus wurde der Militärgraben bis nach Peluſion geführt, um die feindlichen Einfälle von Paläſtina und Arabien her zu hemmen. Auf dieſe Weiſe war die ganze Oſtfront, 70 engl. Meilen lang, von einem Meere zum andern mehr oder minder durch Seen, Marſchen oder Gräben geſchützt. Diod. Sic. I. 57.

Pſammetich II. oder Pſammis[2]), der nächſte König Egyptens, wurde durch Verwickelungen, welche in der Nähe ſeines Heimatlandes eintraten, von der Vertheidigung Paläſtina's abgerufen und mußte ſeine Armee nach Aethiopien führen, um einen Aufſtand dieſer Nation niederzudrücken. Paläſtina und ganz Syrien blieben in der Gewalt der Babylonier; Egyptens Macht erſtreckte ſich während der ſechsjährigen Regierung dieſes Königs im Oſten nicht über die Peluſiſche Wüſte hinaus, trotzdem aber ſahen ſie die Griechiſchen Staaten als eine ſo große an, daß ſie die Entſcheidung der Streitigkeiten über die Preisvertheilung bei den Olympiſchen Spielen dem Richterſpruche Pſammetich's II. unterſtellten. Manetho. 1) 608 v. Chr. Herodot. II. 161. Herodot II. 160.

Uaphres, Apries, Hophra oder Pſammetich III.[4]), wie er verſchieden von den Geſchichtsſchreibern und in den Hieroglyphen-Inſchriften genannt wird[5]), folgte ſeinem Vater, und war zu Anfang ſeiner Regierung ebenſo thätig und glücklich, wie ſein Vorgänger unglücklich geweſen war. Seine erſte That war die Entſendung einer Armee nach Paläſtina zur Unterſtützung Zedekia's, welcher nach mehrjähriger Regierung als Satrap Nebukadnezar's endlich ſich empört hatte, und nunmehr in Jeruſalem von den Chaldäern belagert wurde. Beim Herannahen der Egypter zogen ſich die Chaldäer zurück, überließen Paläſtina dem Hophra, welcher die ſtarken Städte Gaza und Sidon, und bald darauf nach Beſiegung der Phönikiſchen und Kypriſchen Seemacht auch Tyros nahm. Manetho. 3) 591 v. Chr. Jeremia 37, 5. Jerem. 47, 1.

Aber Nebukadnezar brach bald auf's Neue mit einer größern Heeresmacht in Judäa ein und belagerte zum zweiten Male Jeruſalem; Herodot. II. 161. Diod. Sic. I. 68.

1) Fr. 66 bei Müller II, 593, der den Φάμμουθις ἕτερος als 6ten König der XXVIſten Dynaſtie aufführt.

2) Nach Bunſen Pſamtik II., 594—589.

3) Fr. 66 bei Müller II, 593, wo Οὔαφρις als 7ter König der XXVIſten Dynaſtie erſcheint.

4) Nach Bunſen Uah-het-ra (588—570).

5) Uah-het-ra Pſamtik iſt nach Bunſen V, 2, 414 nicht derſelbe wie Uah-het-ra, ſondern ſein Vater Pſamtik II., der alſo ſeinen Thronnamen dem Sohne als Eigennamen beilegte. G.

diesmal konnte oder wollte Hophra den Judäern keinen Beistand leisten: sie öffneten nach fünfzehnmonatlicher Belagerung dem Sieger die Thore. Zedekia ward von Nebukadnezar zum Tode verurtheilt[1]), die Mauern Jerusalems dem Boden gleich gemacht, die Großen in die Gefangenschaft fortgeführt und Juda hörte auf ein Reich zu sein. Hophra kehrte mit großer Beute heim; aber damit war auch sein Glück zu Ende. Durch die auswärtigen Kriege hatte er sein Reich geschwächt, wenngleich er sich eingebildet hatte, es gestärkt zu haben; und darum riß Nebukadnezar nach der Eroberung Jerusalems jedweden Länderbesitz Egyptens in Arabien und auf der Insel Cypern an sich.

Berosos. 2)

Während dieser Kriege zwischen Babylon und Juda hatte der Prophet Ezechiel von seiner Verbannung an den Ufern des Euphrats aus seine Landsleute gewarnt, sich nicht auf die Hilfe Egyptens zu verlassen, noch auch gegen die Macht Nebukadnezar's sich aufzulehnen; er sagte voraus, daß Tyros sowie die Städte Palästina's, welche so bereitwillig sich an Egypten angeschlossen hatten, bald wieder von den Chaldäern unterworfen sein würden, und an Hophra richtete er folgende bildliche Rede: „Ich will an dich, Pharao, König von Egypten, großes Krokodil, das in seinen Flüssen liegt, der du gesprochen: Mein ist der Fluß, und ich habe ihn mir gemacht! Und ich lege Haken in deine Kiefern, und hänge die Fische deiner Flüsse an deine Schuppen, und bringe dich herauf aus deinen Flüssen sammt allen Fischen deiner Flüsse, die an deinen Schuppen hangen. Und stoße dich hinaus in die Wüste..... darum, siehe, ich will an dich und an deine Flüsse, und ich mache das Land Egypten zu Trümmern einer Wüste und Oede von Migdol (Magdolos) bis Syene und bis an die Grenze von Aethiopien."

Kap. 27. 29. 3—5. 10.

Als die Judäer nach dem Tode Zedekia's unter der Tyrannei der Chaldäer schmachteten, wandten sie sich wieder nach Egypten, nicht der Hilfe wegen, sondern der Auswanderung halber, und ein großer Theil floh dorthin. Während der Empörung Jochanan's, der es noch einmal versuchte Juda frei zu machen, verhieß der Prophet Jeremia den Judäern Gottes Schutz, so sie sich im eignen Lande ruhig verhalten würden, warnte aber vor einer Uebersiedelung nach

Jeremia 42, 15. ff.

1) Nur Zedekia's Kinder wurden hingerichtet, ihm wurden nach II. Kön. 25, 7 die Augen ausgestochen und er dann gefangen nach Babylon geführt. G.

2) Fr. 14 bei Müller II, 506.

Egypten, weil die Juden dort in einen tiefern Götzendienst versinken würden, als der in den sie letzthin verfallen waren; allein die Leiden der Zeit machten sie taub gegen des Propheten eindringliche Mahnungen; Tausende siedelten ruhig nach Egypten über, und als Jochanan sich außer Stand sah der Uebermacht der Chaldäer zu widersetzen, führte er ebenfalls in Verzweiflung sein kleines Heer längs der Küste des Mittelmeeres durch die Wüste an die Egyptische Grenze hin und nahm den Propheten sowohl, wie die Chaldäischen Gefangenen mit sich. An der Grenze ermahnte Jeremia nochmals den Jochanan und die übrigen Judäer umzukehren und nicht die Egyptische Stadt Tachpenes (Daphná) zu betreten; doch die Handvoll Judäischer Patrioten hatte allen Muth verloren, sah keine Möglichkeit eines Erfolges in einer Schlacht, und mißtrauisch gegen den Propheten, den sie für einen Beschützer der Chaldäer hielten, betraten sie den Egyptischen Boden, während ihre Frauen mit Gebeten und Weihrauch die Himmelskönigin Neith verehrten. Hophra nahm diese braven aber unglücklichen Leute gut auf, erlaubte ihnen, wie ihre Vorfahren, im Lande Goschen, zwischen Memphis und dem Rothen Meere zu wohnen, wo sie übrigens die von Alters her dort ansäßigen und eingeborenen Religionsgenossen vorfanden. In diesem Theile Egyp- Jesaia 19, 18.
tens gab es bereits vor der letzten Ankunft dieser Judäer fünf Städte, in denen das Hebräische die Bürgersprache war; sie müssen also eine jüdische Kolonie gewesen sein, und wahrscheinlich gehörten dazu On oder Oniu, Rameses oder Heliopolis, Patumos, Pithom oder Thoum, Sukkot oder Skená und Heroopolis mit Babylon, welche damals durch eine über den Nil geschlagene Schiffbrücke verbunden waren. Diese Städte lagen im Heliopolitischen Gaue, der früher von der alten Hauptstadt On der von Oniu hieß, während der andere Name von der späteren Hauptstadt Heliopolis herrührte. In einer dieser Städte schrieb Jeremia seine Klagelieder und letzten Weisfagungen, in welchen er Egypten mit Zerstörung und damit Jerem. Kap. 43.
drohte, daß Nebukadnezar seinen Thronsitz in Tachpenes (Daphná) aufschlagen würde. Ebenso entbot er seinen Landsleuten in Migdol, Tachpenes, Memphis und Oberegypten eine letzte Mahnung den Kap. 44.
Götzendienst des Landes zu meiden, ihr Opfern der Himmelskönigin aufzugeben, damit sie nicht in Egypten ebenso von dem Zorn Jehovah's bestraft würden, wie das im Heimatland geschehen. Und als Zeichen der Wahrheit, daß dieses Alles sich erfüllen würde, sagte er, sie werden sehen den mächtigen König Hophra von seinen Feinden

am Leben gestraft, wie sie dies an Zedekia dem Judäerkönig von Seiten der Babylonier gesehen.

Die Judäerkolonie vertauschte nach einiger Zeit die Hebräische mit der von allen Fremden im Delta gesprochenen Griechischen Sprache, und da damals die Schulen von Heliopolis auf hoher Stufe standen, und man hier Hebräisch, Griechisch und Egyptisch verstand, so konnte man dort die Ideen der drei Nationen studiren; die Kenner des Mosaischen Gesetzes unterhielten sich mit denen, die den Homer und die Hieroglyphen zu lesen verstanden, und hier nur fühlte sich der lernbegierige Egypter von der drückenden Schwere der Tradition und Autorität frei. Die Schriften so manches späteren Griechischen Philosophen und Jüdischen Gelehrten haben die Färbung dieser Schule, deren Ruhm bis Theben, Babylon und Athen sich erstreckte. Mag der heutige Reisende, wenn er an dem Dorfe Matarih bei Kairo vorbeikommt, und dort inmitten niedriger Erdhügel den alleinstehenden Obelisken anblickt, nicht vergessen, daß an dieser Stelle einst der Sitz und Mittelpunkt menschlichen Wissens gewesen, wohin Weise kamen um zu lernen, und das erworbene Wissen in ferne Länder zu verbreiten. Von den Bauten, welche in der Zeit der Könige von Sais ausgeführt wurden, sind gegenwärtig nur wenige noch vorhanden; aber ein Grabmal in der Nähe von Memphis, auf welchem das Datum von Hophra's Regierung vermerkt ist, ist wegen des nach mathematischen Grundsätzen gebauten Bogens merkwürdig. Falsche Bogen durch immer höhere Steinaufsätze sind aus viel früherer Zeit vorhanden; in Theben findet man in den gewölbten Räumen Bogen aus ungebrannten Ziegeln gebaut, die zur Zeit Amonoph's I. und Thothmosis' III. gefertigt wurden; der bei Memphis hingegen ist ein wirklicher aus keilförmigen Steinen gearbeiteter Bogen, der feststand, weil die Gesammtlast auf den gemeinschaftlichen Mittelpunkt drückte. Diese für Brücken und andere große Bauten so schöne und nützliche und jetzt so allgemein gebräuchliche Form des Steinbaus war in Griechenland unbekannt, und man sucht natürlich gern die ersten Spuren von seiner Anwendung auf.

Byse's Pyramiden.

Hoskins Aethiopien.

Das alte Egyptische Heer bestand aus einem Corps von Landbesitzern, von denen jeder einzelne gegen sechs Morgen pacht- und steuerfreies Land als Lohn für den nach königlichem Aufrufe zu leistenden Militärdienst erhielt. Diese Krieger wurden in zwei Hälften getheilt: die Kalasirier von Theben und der Ostküste des Delta zählten 250,000 und die Hermotybier von Panopolis und der Westhälfte

Herodot. II. 164—166.

des Delta 160,000 Mann. Da nun die Landesbevölkerung 4—500,0000 betrug, so war Einer von Zehn Soldat; weil indeß die Krieger nur einen dreijährigen Dienst und das wahrscheinlich bloß ein Mal im Leben zu leisten hatten, so mochte das stehende Heer nur 40,000 Mann betragen haben, was noch immer ein starkes, landbedrückendes Mißverhältniß gegen die geringe Bevölkerung war. Dazu muß man noch die gleiche Anzahl von Griechischen und Libyschen Miethstruppen und Phönikischen Seesoldaten hinzurechnen, und danach die Schwere berechnen, mit welcher die Egyptische Monarchie jetzt auf ihren Unterthanen lastete. — Kalasirier und Hermotybier stellten abwechselnd je tausend Mann zur Leibwache der Pharaonen, wofür sie außer ihrem Antheile am Güterertrag noch einen bedeutenden Zuschuß von Brod, Fleisch nnd Wein erhielten. Die Hauptstärke des Egyptischen Heeres lag in den Bogenschützen und Kriegswagen, und so lange die Miethstruppen nur aus den schlecht bewaffneten und schlecht disciplinirten Arabern und Aethiopen bestanden, traten weiter keine Verlegenheiten hervor, und selbst als die Könige von Unteregypten das große Corps Griechen, die besten Soldaten der damaligen Zeit in den Dienst nahmen, blieb Alles ruhig, da die Egypter den aktiven Kriegsdienst versahen, ihre Privilegien und ihren Ehrenposten behielten und nicht daran denken konnten, daß die Griechen zum Schlachtenkampf gemiethet seien. Als aber König Hophra die bestandene Ordnung der Dinge änderte, die Karer und Jonier als bevorzugte Leibgarde in seinem Palaste zu Sais verwendete, erwachte eine starke Eifersucht zwischen den einheimischen Soldaten und den Griechischen Miethstruppen und bildete das Hauptzerwürfniß seiner Regierung. Sein Benehmen zeigte den Wunsch die Militärkaste zu schwächen, und dies hatte endlich eine Empörung und seine Entthronung zur Folge. Adikran, König der Libyer bei Kyrene, hatte eine Gesandtschaft nach Egypten geschickt, um Hilfe bittend gegen Battos III.[1]), unter welchem die Dorische Kolonie von Kyrene kürzlich mächtiger geworden war, und bot sein Land König Hophra an. Möglich, daß dieser dachte, es sei in diesem Falle unzweckmäßig und unsicher seine Griechischen Soldaten in's Feld zu schicken, genug er sandte ein Heer Egypter, um der Uebermacht seiner Griechischen Nachbarn Einhalt zu thun. Aber die Egypter wurden in einem Tref- Herodot. IV. 159.

1) Diese Zählung beruht auf einer irrthümlichen Erklärung von Herodot's Worten ἐπὶ δὲ τοῦ τρίτου, Βάττεω τοῦ εὐδαίμονος καλεομένου: es war vielmehr der IIte König dieses Namens. G.

fen geſchlagen, Viele von den Dorern getödet, und nur Wenige erreichten nach der Niederlage die Heimat. In Folge dieſer Trauerpoſt erklärte die Egyptiſche Armee den König als Verräther ihrer Brüder,
Her. II, 161. und erhob die Fahne des Aufruhrs. Hophra entſandte darauf den populären General Amaſis, um ſie zu ihrer Pflicht zurückzubringen; allein während der General zu den Verſammelten ſprach, ſetzten ſie ihm einen Helm auf's Haupt, riefen ihn zum König aus, und er willfuhr aus Furcht oder Ehrgeiz ihren Wünſchen. Hophra ſandte nunmehr den Patarbemis, einen Mann von Rang, mit dem Befehle Amaſis zu verhaften und lebendig vor ihn zu bringen. Patarbemis traf Amaſis zu Pferde an der Spitze ſeiner Truppen, und als er ihm ſeine Botſchaft kund that, ward er beſchieden, Hophra brauchte nicht nach Amaſis zu ſchicken, da er bald bei ihm eintreffen würde. Als der Geſandte mit dieſer Antwort zurückkehrte, ließ ihm der grauſame Hophra Naſe und Ohren als Strafe für die Erfolgloſigkeit ſeiner Geſandtſchaft abſchneiden.

Her. II, 169. Hophra, jetzt einſehend, daß das Schickſal ſeiner Krone von einem Kampfe abhänge, bereitete die ihm zu Gebote ſtehende Truppenmacht für eine Schlacht vor. Er hatte gegen dreißig tauſend Griechiſche Miethſoldaten, meiſtens Karer und Jonier; ſeine Hauptſtadt Sais war ſehr gut befeſtigt; er zog jedoch vor, dem Feinde entgegen zu gehen, ging über den Fluß und lieferte dem Amaſis bei Momemphis, einige engl. Meilen öſtlich von Sais, eine Schlacht, in welcher die tapferen Griechen durch die Uebermacht der Egypter geſchlagen wurden. Hophra fiel lebendig in die Hände Amaſis', ward zwar von ihm gut behandelt, doch als Gefangener in Sais behalten, ſeiner Krone verluſtig erklärt und ſpäter erdroſſelt[a]).

Hellanikos. 2) 566 v. Chr. Amaſis[1]), durch dieſen kühnen Akt der Uſurpation jetzt König von Ober- und Unteregypten, war ein Mann von hoher Geburt,

---

a) Nach Wilkinſon Manners and Customs I. 176—180. hätte das Zerwürfniß auch nach der Schlacht bei Momemphis mehrere Jahre fortgedauert und die Intervention Nebukadnezar's herbeigeführt, der den Hophra geſtürzt und den Amaſis tributpflichtig gemacht. Ob Apries und Pſammetich III. identiſch ſeien, läßt Wilkinſon unentſchieden, ſchließt ſich aber der Anſicht Diodor's an, daß Amaſis, der ein Schwiegerſohn des Hophra war, wohl von hoher Geburt geweſen ſei, weil er auf den Monumenten die Titel der alten Pharaonen führt. D. Ueberſ.

1) Nach Bunſen Aahmes (569—526), bei Manetho Ἄμωσις XXVI, 8.

2) Fr. 151 bei Müller I, 66.

wenngleich nicht der königlichen Familie angehörend[1]). Er hatte ursprünglich die Aufmerksamkeit des Königs durch eine ihm als Geburtstagsgeschenk überreichte Blumenkrone, wie sie gewöhnlich auf die Götterstatuen gesetzt werden, auf sich gezogen; der König lud ihn darauf zu Tische, hatte an seiner äußern Erscheinung Gefallen und nahm ihn in die Zahl seiner Freunde auf. Amasis stieg rasch in Gunst und Rang, erwarb sich, wie des Königs, so der Soldaten Liebe, und wie wir gesehen, belohnte er die Güte Hophra's mit dessen Entthronung[2]). Indessen hatte auch Amasis die Krone durch Ueberwindung der Miethstruppen erlangt, so entzog er doch keineswegs seine Gunst den Griechen, welche damals einen bedeutenden Theil der Bevölkerung des Delta ausmachten; ja, er verlegte sogar die an der Grenze nahe bei Peluſion etablirte Griechische Militärkolonie Diod. Sic. I. 67. in das Herz des Reiches und wies ihr bei Memphis Wohnplätze an. Er legte eine grausame Eifersucht gegen Tanis, Mendes und Bubastis, die alten Rivalen seiner Hauptstadt Sais, an den Tag und schnitt ihnen den Handel auf dem Mittelmeere gänzlich ab. Dieser Maßregel mag die Absicht zu Grunde gelegen haben, den Getreidehandel nach dem Auslande hin, der bisher durch Tyros und Sidon vermittelt wurde und die Phönikischen Kaufleute reich gemacht hatte, einzig in die Hände der Egypter zu bringen; aber gleichzeitig wurde dadurch der Ruin des östlichen Delta herbeigeführt. Dazu kam noch, daß den Griechischen Kaufleuten das für Schifffahrt und Handel günstig gelegene Naukratis, die einzige Handelsstadt am Mittelmeer, eingeräumt, ihnen viele bürgerliche und religiöse Privilegien verliehen, und ihnen sich selbst eigen ihre Magistrate und Handelsbeamten zu bestellen, und Tempel für ihren Gottesdienst zu bauen, gestattet wurde; lauter Vorrechte, die am besten beweisen, daß Amasis diese Fremden als die sichersten Herodot. II, 178.

1) Sowohl Herodot als Hellanikos berichten, Amasis sei von niedrigem Stande gewesen, während der Umstand, daß ihn Manetho mit zur 26sten Dynastie rechnet, allerdings auf eine Verwandtschaft mit dem Hause des Psammetich hinweist. Beides läßt sich recht wohl vereinigen, wenn man annimmt, daß er einem heruntergekommenen Nebenzweige der königlichen Familie angehörte. G.

2) Hellanikos nennt den König, dessen Gunst Amasis gewonnen haben soll, nicht Apries, sondern Patarmis. Dieß soll offenbar Patarbemis sein, der freilich nicht König war. Immerhin aber wird man aus der merkwürdigen Erzählung eher auf eine intime Beziehung des Amasis zum Patarbemis als zum Könige selbst schließen müssen. Vgl. meine Besprechung der Stelle im Philologus X, 544. G.

Stützen seines Thrones ansah. Die Haupttempel von Naukratis waren der des Zeus, der Hera, des Apollon und das auf Kosten der Jonier, Dorer und Aeoler erbaute Hellenion. Um sich die Griechischen Kolonisten noch mehr zu verbinden, bedachte Amasis ihre Tempel in der Heimat mit Geschenken, und von ihm kam die bedeutendste Gabe, welche zum Wiederaufbau des durch Feuersbrunst zer-
548 v. Chr. störten Tempels zu Delphoi einging. Dem Athenatempel in Kyrene schenkte er eine goldene Statue der Göttin, dem zu Lindos in Rhodos zwei Marmorstatuen, und den Heratempel von Samos beschenkte
Herodot. II, 161. er mit zwei aus Holz geschnitzten Statuen seiner eignen Person. Die Könige von Sais waren ebenso sehr Griechen als Egypter, und ihre Liberalität gegen die Griechischen Tempel ist um so merkwürdiger, da die Egypter es nimmer gestatteten, eine Gottheit ihrer Nachbarn in ihre eigene Mythologie aufzunehmen, während gerade umgekehrt die
Herodot II. 61. Griechen begierig die Riten der Egyptischen Religion kopirten, und bei dem Isisfeste in Busiris, als Tausende von Zeloten sich selbst peitschten um die Leiden des Osiris zu erdulden, waren die Karischen Miethstruppen in der Vorderreihe der Selbstpeiniger. Sie zerfleischten sich das Gesicht mit ihren eigenen Schwertern und übertrafen die Egypter in der Furchtlosigkeit des Gebrauches der Waffen gegen sich selbst.

Diogenes Laert. I. [1, 3 §. 24. 6 §. 27.] Die jetzt von den Saitischen Königen den Griechen zugewandte Huld, führte manche Hellenische Reisende in das wunderbare Nilthalland; so reiste Thales, der erste, welcher den Titel „Weiser" führte, um die Zeit der funfzigsten Olympiade nach Egypten. Er, der keine Schriftwerke hinterlassen hat, scheint seine Reise hauptsächlich zu wissenschaftlichen Zwecken unternommen zu haben, und vergaß nicht die Ursache der Nilüberschwemmung zu erforschen. Die Höhe der großen Pyramiden maß er an ihrer Schattenlänge, und er soll der erste Grieche gewesen sein, welcher eine Sonnenfinsterniß berechnete, und von den Egyptern die wichtige mathematische Wahrheit erlernte, daß der Winkel in einem Halbkreise immer ein rechter sei.

Plutarch. Solon [26.] Herodot. I, 30. Bald nach ihm kam der Athenische Gesetzgeber Solon als Kaufmann nach Naukratis, brachte Oel von Athen mit, um es gegen Korn und andere Erzeugnisse Egyptens und die kostbaren Artikel von Indien umzutauschen, studirte aber während er auf diese Weise die Geschäfte eines Oelhändlers betrieb, gleichzeitig des Landes Sitten und Gewohnheiten. Er, der Verbesserer der Gesetze seines eigenen Landes, ahmte das Egyptische Gesetz nach, daß Jedermann dem Magistrat

über seine Lebenssubsistenz Aufschluß zu geben habe[1]). Nachdem er seine Schiffsladung verkauft, oder einem Agenten in Naukratis zum verkaufen überlassen, besuchte er die Hauptstadt Sais, wo er vermöge seines Charakters eine ehrenvolle Aufnahme fand und mit den Priestern des Neith-Tempels sich über die allgemeine Weltgeschichte und die Sondergeschichte ihrer Nation unterhielt. Sie nannten die Griechen bloße Kinder von gestern, und versicherten eine Kenntniß von den Begebenheiten der letzten neun Jahrtausende zu haben. Sie gaben ihm einen wunderbaren Bericht über die jenseit der Säulen des Herakles gelegene in jeder Hinsicht reiche Insel Atlantis, womit sie vielleicht Meroë meinten, einen Bericht, den sie von den Umseglern aus der Zeit Necho's haben mußten.

Plato Timaeus [cap. 3 p. 21 E—25 D].

Plato Critias [cap. 3 ff. p. 108 E. ff.]

Dem Solon folgte sein Freund Kleobulos, ein Rhodier von Geburt, der nach Egypten kam, um Philosophie zu studiren, und bald darauf[2]) Hekatäos aus Milet, der bis nach Theben hinauf wanderte und ein kostbares Werk über seine Reise schrieb. Die Thebaischen Priester zeigten dem Hekatäos die dreihundert und fünf- und vierzig großen hölzernen Mumiensärge, welche rings der Tempelwände aufrecht standen; und als der Griechische Reisende damit prahlte im sechszehnten Gliede von Zeus abzustammen, sagten sie ihm, diese 345 Priester hätten in der Aufeinanderfolge von Vater und Sohn Theben beherrscht, und dies seien die Generationen gewesen seit der Zeit, daß die Götter Osiris und Horos über Egypten regiert hätten. Nationen sind wie Familien gewöhnlich stolz darauf eine lange Ahnenreihe aufweisen zu können; keine hatte aber ein besseres Recht dazu, als die Egyptische. Die Thebaischen Priester sprachen mit Hekatäos zur Zeit der vierzigsten Regierungsfolge ihrer Geschichte, während er nur behaupten konnte, der sechszehnte Nachkomme der Götter zu sein. Die Thebäer vermochten ihm damals mit Bestimmtheit mehr nacheinanderfolgende Souveräne ihres Landes namhaft zu machen, als der Deutsche oder Britte von seinem Lande heute zu Tage.

Diogenes Laert. I. [6, 1 §. 89.]

Herodot. II. 143.

1) Unter den zahlreichen Egyptischen Reisen, welche die Alexandrinische Tradition den alten Griechischen Philosophen zuschrieb, gehört zwar die des Solon zu den wenigen beglaubigten; allein an einen Einfluß Egyptischer Vorbilder auf die Solonische Gesetzgebung ist schon darum nicht zu denken, weil Solon erst lange nach der Publizierung seiner Gesetze nach Egypten kam, zu einer Zeit, wo er sich bereits gänzlich von den öffentlichen Angelegenheiten zurückgezogen hatte. G.

2) Hekatäos besuchte Egypten nicht unter Amasis, sondern unter Dareios I. (vgl. Müller, Fragmm. histt. Graecc. I, p. X). G.

Es ist zwar wahr, sie haben das Alter der ältesten Mumien zehnmal höher angegeben, als es wirklich gewesen; trotzdem aber reichen sie einige Jahrhunderte über die Zeit Abraham's hinauf. Dürfen wir leisen Andeutungen und ungewissen Traditionen vertrauen, dann war während Solon und Hekatäos die Egyptischen Sitten studirten, auch Pythagoras mit der Ergründung der mystischen Philosophie der Egypter und Phönikier des Delta unter Anleitung von Oenuphis aus Heliopolis beschäftigt. Er soll zwanzig Jahre in Egypten gelebt haben, und bei der Eroberung dieses Landes durch die Perser als Gefangener nach Babylon hinweggeführt worden sein. Doch das Leben dieses Begründers der tausend Jahre später noch so berühmten Schule der Pythagoreer ist ein in Sagen gehülltes. — Der nächste Griechische Reisende war Xenophanes, so sehr berühmt wegen seiner richtigen Definition der Natur Gottes als eines ewigen unendlichen Wesens; er unterhielt sich viel mit den Priestern über das Wesen ihrer Religion, und wurde ganz irre im Bezug auf das jährliche Trauerfest über die Leiden des Osiris. Er konnte nicht begreifen, wie Osiris eine Doppelnatur, eine göttliche und eine menschliche haben könne, und bewies ihnen folgerichtig, wenn sie ihn für einen Menschen hielten, dürften sie ihn nicht als Gott anbeten, hielten sie ihn aber für einen Gott, dann dürften sie nicht von seinen Leiden sprechen.

Plutarch. De Iside et Osiride 10. Jamblichus, Vita Pythagorae [5, 19.]

Plutarch. Amatorius [8, 12 p. 933 ed. Didot.]

Wenn die hieroglyphische Lesart richtig ist, dann hat die erste Frau des Amasis Soni-vaphra geheißen[1]). Sie war die Tochter Psammetich's II. und Schwester des letzten Königs; ihre königliche Abstammung muß dem Throne ihres Mannes mehr Macht verliehen haben, und sie war wahrscheinlich die Mutter des Thronfolgers Psammenit. Sie ist uns bis jetzt nur durch den schönen, im Britischen Museum aufbewahrten Sarkophag bekannt, wo sie im morgenländischen Stile „der Morgenstern, der Abendstern, der Neumond" und mit ähnlichen poetischen Namen betitelt wird; vielleicht werden im Laufe der Zeit noch andere auf ihre Person Bezug habende Inschriften gefunden werden.

Sharpe's Egyptische Inschriften. Pl. 116, 24.

Amasis hatte bis jetzt die Partei in Kyrene unterstützt, welche gegen die Familie des Battos sich empört hatte, und nach der Nie-

1) Lepsius liest den Namen der Königin Anchnes Ranofrehet (Ueber die 22ste Egyptische Königsdynastie, S. 307); sie war übrigens nicht die Mutter des Königs Psamtik III. (Psammenitos), diese war vielmehr die Königin Tentcheta. G.

derlage der Rebellen hatte er vor, eine Armee gegen den Thronfolger Battos den Jüngern zu entbieten. Battos sandte seine Mutter und Großmutter als Gesandte nach Egypten, um den Streit beizulegen; es glückte ihnen den König zu besänftigen und ein Freundschaftsbündniß zwischen den beiden Staaten zu Stande zu bringen. Amasis heirathete nach dem Tode Soni-vaphra's eine Griechin Ladike, die Tochter eines angesehenen Bürgers von Kyrene, und so wurden dieser alle Ehren der Egyptischen Königinnen zu Theil. Zur Bestreitung des Hofstaats einer solchen waren die großen Einkünfte der königlichen Fischerei des Sees von Möris ausgesetzt; ein Jahrhundert nachher wurden die Steuern der Stadt Anthylla für das Schuhwerk einer Königin bestimmt. Mit Polykrates, dem Tyrannen von Samos, einer Insel an der Küste von Kleinasien, lebte Amasis in sehr freundschaftlichen Beziehungen, und Herodot berichtet folgende Mähr über den Grund ihrer Entzweiung. Amasis, glaubend, daß des Lebens ungemischte Freude, des Neides der Götter wegen, keinem Sterblichen zu Theil würde, schrieb seinem bisher ununterbrochen glücklichen Freunde, er möge, um sich vor dem kommenden Leid zu schützen, selbst ein Unglück über sich herrufen, und sich des theuersten seiner Schätze entäußern. Polykrates warf, dieser Weisung folgend, seinen kostbaren von Theodoros gravirten und in Gold gefaßten Juwelring in's Meer, um die Götter durch dieses Opfer zu versöhnen. Aber eine Woche nachher brachte ein Fischer einen überaus großen Fisch dem Könige zum Geschenke, und als der Koch ihn zertheilte, fand er den Ring in des Fisches Magen und brachte ihn dem Könige. Polykrates berichtete diese Begebenheit nach Egypten, worauf Amasis sofort sein Freundschaftsbündniß löste, bemerkend, er möge keinen Freund haben, dem sicher ein Verderben drohe, in welches er ebenfalls verstrickt werden würde.

Plutarch. de mulierum virtutibus [25 p. 322 Did.]

Herodot. II. 181.

Diod. Sic. I. 52.

Herodot. II, 98.

III. 39.

Persien und Medien waren bisher nur wenig den Egyptern bekannt, sie waren davon nicht nur durch natürliche Grenzen, sondern auch durch die Judäer, Assyrer und Babylonier getrennt. Als Assyrien und Babylonien vereint, und die Reiche Israel und Juda erobert waren, besetzten sie eine Zeit lang die Städte Tyros, Sidon und die Insel Cypern, und trieben die Egyptischen Heere hinter die sie beschützende Wüste zurück; und als vollends um jene Zeit Kyros den Persischen Thron bestieg und durch Vereinigung von Assyrien, Babylonien und Medien zu Einem Reiche jenes Großreich bildete, welches seine sämmtlichen Nachbarstaaten zittern machte, da hatten die

Egypter Ursache besorgt zu werden, sein Ehrgeiz möchte ihre Macht vernichten und ihre Reichthümer die Belohnung seiner Soldaten werden lassen. Die Juden, denen Kyros die Rückkehr nach Jerusalem und die Wiedererbauung des Tempels gestattet, sahen mit Freuden seinen Eroberungszug, und begleiteten ihn mit den besten Wünschen.

43, 3. 45, 14. Der große unbekannte Verfasser des letzten Theiles von Jesaia versichert seinen Landsleuten, daß Gott Egypten, Aethiopien und Arabien dem Könige von Persien als Lösegeld für die Jüdischen Gefangenen in Babylon gegeben. Als Kyros sich westwärts gegen Krösos, den König von Lydien, wandte, sandte Amasis seinem Bundesgenossen ein Hilfscorps, bestehend aus den Griechischen Miethstruppen, welche in dem großen Treffen, in welchem die Lydier eine Niederlage erlitten, sehr tapfer Stand hielten, und in Folge davon auch die Erlaubniß erhielten, in Aeolien zu Lariffa und Kyllene bei Kyme sich niederzulassen, zwei Städte, die viele Jahre lang die Egyptischen genannt wurden.

Xenophon. Cyropädie VI. 3, 20.

Xen. Cyrop. VII. 1, 45.

Wie nun ein kleines Reich nach dem andern der Persischen Macht unterworfen wurde, so wuchs die Gefahr für Egypten immer mehr, da es nur noch von der Insel Cypern gedeckt war, welche zwar einen eigenen Staat bildete, in der letzten Zeit aber durch Amasis Egypten tributär gemacht worden war. Kyros schickte denn auch ein großes Heer gegen Cypern, schlug die Egyptischen Truppen und eroberte die Insel; doch hatte dies einstweilen, wegen des damals erfolgten Todes des Kyros, keinen weitern nachtheiligen Einfluß auf Egypten, dieser machte sich aber vier Jahre später, unter seinem unwürdigen Sohne Kambyses, geltend. Unter den Griechischen Miethstruppen in Egypten war Phanes einer der befähigsten und tüchtigsten Befehlshaber; Amasis hatte mit ihm einen Streit, und er floh zu Kambyses gerade um die Zeit als dieser seinen Zug gegen Egypten vorbereitete. Obschon Amasis bei dem bevorstehenden Kampfe sich vorzüglich auf die einheimischen Truppen stützte, sah er doch ein, wie nützlich der Ueberläufer dem Feinde werden könnte, und sandte eine Galeere ihn zu verfolgen; der Egyptische Offizier holte ihn ein und nahm ihn in Lykien fest, aber Phanes entwischte wieder, entkam glücklich nach Persien, und gab dem Kambyses nicht nur Aufschluß über die Egyptischen Verhältnisse, sondern setzte ihm die Nachtheile eines Zuges durch die Wüste auseinander und gab ihm die Weisung sich dagegen durch einen Vertrag mit den Arabern zu schützen. Indeß, bevor Kambyses Egypten erreichte, war Kö-

Herodot. II. 182.

Cyropädie, VIII. 6, 8. 529 v. Chr.

Herodot. III. 4.

nig Amaſis nach einer Regierung von vier und vierzig Jahren geſtorben.

Amaſis war einer der glücklichſten Egyptiſchen Könige. Die Geſchichte berichtet als glaubwürdige Ueberlieferung, daß Egypten nie blühender, der Nil nie wohlthätiger, und die Erde nie fruchtbarer geweſen ſei, als unter ſeiner Regierung. Er gab viele gute Geſetze, Diod. Sic. I. 95.
und viele andere gingen unter ſeinem Namen, wohl mehr um anzudeuten, ſie exiſtirten zur Zeit der einheimiſchen Könige, als daß ſie wirklich von ihm herrührten. Unter Amaſis erlangte Sais ſeine größte Ausdehnung und höchſte Schönheit. Der Palaſt oder die Citadelle der Stadt war der Göttin Neith, welche die Griechen Athena nannten, gewidmet, und er war der größte in Egypten. Im Grundriß betrug er eine halbe engl. Quadratmeile, und war mit einer fünfzig Fuß dicken Ziegelmauer umgeben. In der Mitte befand ſich der Neithtempel; der Eingang in das bedachte Gebäude geſchah durch Herodot. II. 169—170.
einen Porticus von Säulen, welche die Geſtalt von Palmbäumen hatten und aus den größten, theils von Memphis, theils ſogar von Elephantine herbeigebrachten Steinen, gearbeitet waren. Außerdem war er noch mit Obelisken, koloſſalen Statuen und Sphinxen verziert. Auf der einen Seite des Tempels befanden ſich die Gräber des unglücklichen Hophra und ſeiner Vorfahren, die zu Sais geherrſcht; an der andern war der mit Steinen rings beſetzte Waſſerbehälter, bei welchem die heiligen Myſterien der Iſis unter Fackelſchein gefeiert wurden. Hinter dem Tempel befand ſich das Grab des Oſiris; denn Sais mochte keiner andern Stadt die Ehre dieſer Begräbnißſtätte einräumen. —

Nicht minder merkwürdig als dieſer Tempel der Neith war ein Herodot. II. 175.
kleiner Tempel aus einem einzigen Steine (ein monolithiſcher Naos) von 21 Kubikfuß Länge, 14 Breite und 8 Höhe. Dieſer Block wurde aus den Steinbrüchen bei Elephantine gewonnen, und zweitauſend Schiffsleute waren drei Jahre mit dem Transporte nilabwärts bis nach Sais beſchäftigt. Amaſis wollte ihn in der Mitte des Vorhofes des Neithtempels aufſtellen, er wurde aber mit der größten Mühe nur bis zur Thüre und niemals weiter gebracht. Sais ſah keinen Herrſcher mehr, der die von Amaſis unvollendet gelaſſenen Bauten zu Ende führte. Die Stadt begann mit ſeinem Tode zu ſinken, blieb aber doch für mehrere Jahrhunderte noch ſehr bedeutend, ſelbſt nachdem ihre Tempel beraubt worden waren, um Bauſteine für das neuerbaute Alexandrien herzugeben. Jetzt iſt ſie ein bloßer Schutthaufen mit einigen Hügeln an der Flußſeite, über welche der

Wolf und der Schakal nach Belieben hinweggehen, hier und da ragt eine zerbrochene Granitsäule oder ein mit Hieroglyphen bedeckter Block hervor, welche gern die hingeschwundene Größe dem Gedächtniß der Nachwelt einprägen möchten.

524 v. Chr. Herodot. III. 10.

Psammenit[1]) folgte seinem Vater Amasis auf den Thron und in der schweren Aufgabe Egypten gegen Kambyses zu vertheidigen; er lagerte mit seiner Egyptischen Armee und den Griechischen Miethstruppen an der Pelusischen Nilmündung um dem Anmarsche der Perser sich entgegen zu stellen, welche, nachdem sie ihren Weg durch Arabien zurückgelegt hatten, sich in der Nähe zur Schlacht vorbereiteten. Als die beiden Heere sich auf Sehweite gegenüberstanden, und die Griechen, wie sie das auch erwartet hatten, den Ueberläufer Phanes an der Spitze eines Persischen Corps erblickten, führten sie seine Söhne vor die Schlachtlinie, tödteten sie grausam im Angesichte ihres Vaters, mischten das Blut mit Wein und Wasser und alle Griechischen Miethssoldaten tranken davon. Darauf begannen die beiden Heere den Kampf, und wiewohl zu verschiedenen Zeiten unter den Mauern von Pelusion zwischen den Egyptern und ihren auswärtigen Drängern hart gekämpft worden ist, so kam doch kein Treffen diesem gleich. Nach einem langen und heißen Kampfe mußten die Egypter das Feld räumen und in Unordnung nach Memphis fliehen. Auf beiden Seiten war die Zahl der Getödteten sehr groß; die Leichen wurden in zwei verschiedene Haufen gesondert, und als später Herodot das Schlachtfeld besuchte, machte man ihn aufmerksam auf den Unterschied zwischen den starken Schädeln der Egypter und denen der Perser, die sich schwächer zeigten, weil diese ihre Häupter jederzeit mit faltenreichen Turbans bedeckt trugen.

Nach diesem Siege setzte sich Kambyses gegen Memphis, die festeste Stadt Egyptens, in Bewegung und schickte auf einem Schiffe von Mytilene eine Gesandschaft ab, um die Egypter aufzufordern, ihm die Thore zu öffnen; aber die Persischen Abgeordneten wurden ermordet, und das Schiff mit seiner Mannschaft von 200 Seelen versenkt. In Folge dessen belagerte Kambyses mit seiner Armee Memphis in regelmäßiger Weise, die Stadt konnte sich nicht lange halten, obschon sie von dem gesammten Heere des Psammenit vertheidigt wurde.

1) Nach Bunsen Psamtik III. (526—525), bei Manetho Ψαμμεχερίτης XXVI, 9. Der Name Psammetich's III. findet sich mit dem Ziertitel „belebende Sonne der Opfer" neben dem seines Vaters Amasis auf einem Gebäude von Karnak. Vergl. Champollion-Figeac Égypte ancienne p. 376. f. D. Uebers.

Im ſechsten Monat ſeiner Regierung übergab ſie Pſammenit dem Kambyſes, der zehn Tage nachher den beſiegten König öffentlichen Herodot. III. 14.
Kränkungen und Demüthigungen ausſetzte; er und ſeine Großen mußten ſehen, wie ſeine Tochter und die Mädchen der vornehmſten Egyptiſchen Familien in Sklavenkleidern Waſſer trugen, und ſein Sohn ſammt 2000 anderen jungen Männern ſeines Alters hingerichtet wurden, da die Perſiſchen Richter das Urtheil gefällt hatten, es müßten je zehn Egypter für jeden Perſer ſterben, die in dem Schiff von Mytilene ertränkt worden waren. Der unglückliche Pſammenit ertrug dieſes Unglück in ſtillem Grame; als er aber einen alten Mann, der früher ſein Freund geweſen war, als gewöhnlichen Bettler Almoſen von den Soldaten erbitten ſah, da brach er in Thränen aus. Beim Tode ſeines Sohnes, bei der eignen und ſeiner Tochter Demüthigung blieb er Herr ſeiner Gefühle, aber bei dem unvorhergeſehenen Kummer ſeines in Armuth geſtürzten Freundes ließ er den Thränen freien Lauf.

Nach dem Falle der Hauptſtadt ſtieß der Eroberer auf keinen weiteren Widerſtand; die oberen Klaſſen erhielten nach ihrer Niederlage keine Unterſtützung von der Maſſe des Volks, denn ſelten iſt eine Nation ſtark, wenn ſie in zwei Kaſten getheilt iſt. In Memphis erhielt Kambyſes von den benachbarten Libyern aus Barka und von den Kyrenäern Geſandtſchaften, welche ihm Geſchenke und die Zuſicherung unbedingter Unterwerfung überbrachten. Die Geſchenke der Libyer wurden gnädig entgegengenommen, aber die fünfhundert Pfund Silber, welche die Kyrenäer gebracht hatten, wurden, als unwürdig der Annahme von Seiten des Königs, unter die Soldaten vertheilt. Kambyſes begab ſich dann nach Sais, nahm Beſitz von dem Palaſt des Amaſis, und befahl deſſen Leichnam aus dem Grabe zu nehmen und zu mißhandeln; da aber die Mumie zu feſt war, um zertrümmert zu werden, ließ er ſie, unbekümmert um das Urtheil der feueranbetenden Perſer und der beſiegten Egypter, verbrennen[1].) Dem Pſammenit war kein langes Leben vergönnt. Hätte er ſich ruhig in ſein Mißgeſchick gefunden, ſo hätte ihn Kambyſes möglicherweiſe zum Melek oder Satrapen von Egypten gemacht; aber einer Verſchwörung gegen die Perſer überführt, wurde er verurtheilt Stierblut zu trinken und ſtarb auf der Stelle.

1) Champollion-Figeac a. a. O. p. 374 ff. meint, die Mumie der erſten Frau des Amaſis, welcher mit Champollion dem Jüngern Onk-nas nennt, hätte in ihrer Grabſtätte zu Theben eine gleiche Beſchimpfung erlitten, und er ſtellt es in Abrede, daß Ladike die zweite Gemalin des Amaſis geworden. Der Ueberſ.

In solcher Weise endete die zweite große Periode der Egyptischen Geschichte, während welcher das Reich meistens von Königen Unteregyptens regiert wurde. Unter diesen Monarchen nahmen der Reichthum und Handel des Landes durch den Aufschwung der Schifffahrt zu; ihre Kriege waren hauptsächlich in der Absicht unternommen die Hebräische Nation als eine Schutzmauer gegen die Eingriffe der Assyrer aufrecht zu halten. Die viel näheren Assyrer wünschten die Juden vermittelst eines Satrapen zu beherrschen, während die entfernteren Egypter nur beabsichtigten die Könige von Samaria und Juda als abhängige Bundesgenossen zu schützen. Die Einrichtung des Heerwesens wich sehr von der alten Thebaischen ab, indem die Hauptstärke der bewaffneten Macht nicht mehr in den Landbesitzern, sondern in den Griechischen Miethstruppen lag, die disciplinirter und tapferer im Kampfe waren; durch sie vermochten die Könige mit besserem Erfolge gegen das Ausland zu kämpfen, wurden aber dadurch im Heimatlande desto schwächer, weil Mißtrauen und Eifersucht sich unter den Eingeborenen geltend machte.

Wann die Egyptischen Gesetze zur Lebenskraft erwuchsen, darüber haben wir ebenso wenig sichere Kunde, als wann sie eingeführt und streng gehandhabt worden, und wann sie außer Gebrauch gekommen sind. Die auf Privatverbrechen bezüglichen waren meistentheils auf das Racheprincip gegründet, also Auge um Auge, Zahn um Zahn; ein unheilvolles Princip, da durch Nachahmung des schuldigen Aktes demselben gerade eine Apologie zu Theil wird. Diese Gesetze waren wie in allen Ländern uralt, mit dem Fortschritt der Cultur gaben
Diod. Sic. I. 75. die Könige mildere Gesetze, und der höchste Gerichtshof bestand aus dreißig erwählten Richtern, zehn von Theben, zehn von Memphis
Diod. Sic. I. 73. und zehn von Heliopolis. Minder wichtige Fälle entschied in jedem Gaue (Nomos) der bestellte Gaurichter (Nomarch), und da es in Unteregypten keine so reiche und mächtige Priester- oder Militär-Aristokratie gab, wie ehemals in Oberegypten, so war des Königs Wille fast absolut. Meineid, Mord, und das Zusehen eines Mordes ohne
Diod. Sic. I. 77. dem Leidenden helfend beizuspringen, wurden mit dem Tode bestraft; eine schwangere Frau wurde erst nach ihrer Niederkunft hingerichtet. Tödtete ein Kind seine Eltern, so wurde es grausam gemartert und dann lebendig verbrannt; Eltern hingegen, welche eines ihrer Kinder tödteten, waren verdammt dessen Leichnam drei Tage und drei Nächte im Arme zu halten. Die Tödtung eines Sklaven ward ebenfalls mit dem Tode bestraft. Der Kläger, welcher die Anklage nicht beweisen

konnte, wurde mit der Strafe belegt, die er dem Angeklagten zugedacht hatte. Der Soldat wurde, als zur privilegirten Kaste gehörend, für Verlassen seines Postens nur mit Schande bestraft und konnte, wenn er die Scharte auswetzte, leicht wieder seinen vorigen Rang einnehmen. Urkunden- und Siegelfälscher, Verfertiger falschen Gewichtes und Maßes wurden mit Verlust ihrer beiden Hände bestraft. Wer dem Feinde ein Staatsgeheimniß verrieth, dem wurde die Zunge ausgerissen. In allen Fällen traf die Strafe das schuldige Glied. Eine Schuld war nichtig, sobald der Schuldner mit einem Eide betheuerte, dem Gläubiger, der keine Beweise vorbringen konnte, nichts schuldig zu sein. In keinem Falle durften die Zinsen das Doppelte vom Betrag des Kapitals übersteigen. Das Vermögen eines Schuldners haftete für seine Schulden, nie aber seine Person, und die Egyptischen Gesetzkundigen lachten über den Fehler des Griechischen Gesetzes, nach welchem das Werkzeug des Handwerkers Schulden halber unantastbar war, er aber selbst eingesperrt werden konnte. Jeder Einzelne war bei Todesstrafe gehalten, jährlich der Behörde seines Gaues die Beschäftigung anzugeben, welche ihm seinen Lebensunterhalt verschaffte. In Bezug auf die Ehe war es den Priestern nur gestattet Eine Frau zu ehelichen; andere Männer aber durften, besonders in der spätern Zeit, so viele Frauen heirathen als ihnen beliebte und alle Kinder waren gleich legitim.

Diod. Sic. I. 78.

Diod. Sic. I. 79.

Diod. Sic. I. 77.

Diod. Sic. I. 80.

Die grausame Strafe der Verbrennung eines Kindes für begangenen Elternmord wurde wohl nicht oft vollzogen und mag überhaupt in Praxi wenig bekannt gewesen sein, wenngleich das Gesetz sie vorschrieb. Der Egyptische Priester Manetho wird zwar als Autorität angeführt, daß wirklich einige Verbrecher öffentlich als Opfer lebendig verbrannt wurden, was jährlich in den Hundstagen in der Stadt Idithya geschah[1]); allein wenn dieser grausame Gebrauch wirklich bestanden hat, so hatte er jedesfalls längst sein Ende erreicht, als Virgil und Ovid den Egyptern vorwarfen Menschen zu opfern um eine reiche Nilüberschwemmung zu erhalten; denn damals rauchten die Altäre nicht mehr für Menschenopfer, sondern, zur Schande sei es gesagt, für theologische Ketzer. —

Plutarch de Iside et Osiride [73 p. 465 Did.]

Georgica, III, 5. Ars amat. I. 647.

Die Egypter trugen meistens linnene Kleider, von dem Flachse gearbeitet, der im Ueberfluß im Delta wuchs, und dessen Leinwand

1) Bei Plutarch ist jetzt die richtige Form Ἐλῃθυίας πόλις in den Text gesetzt worden. Diese Stadt lag nach Strab. XVII, 1, 47 p. 817 in Oberegypten gegenüber von Ἰεράκων πόλις. G.

ein bedeutender Handelsartikel war. Wolle wurde nur wenig getragen, weder brauchte man ihre größere Warmhaltung, noch eignete sich der Boden für die Schafzucht. Ein Volk, welches nur wenig Thierfleisch aß, konnte nicht viel Thierstoffe als Kleidung tragen. Etwas Baumwolle wurde aus Indien eingeführt, und später in Oberegypten gewonnen; zu Amasis' Zeit wird sie zum ersten Male, und als große Seltenheit erwähnt. Amasis sandte als königliches Geschenk einen Brustharnisch nach Sparta, der mit Gold und Baumwolle verziert war, und einen andern noch kunstvoller verzierten nach Rhodos, der noch 600 Jahre nachher in dem Athenatempel zu Lindos als heilige Reliquie gezeigt wurde.

Plin. Naturgesch. XII. 1. 2. [§. 7.]
Herodot, III. 47.
Plin. Naturgesch. XIX. 1. 2. [§. 12.]

Unter den Ursachen von Egyptens Wohlstand muß auch die Sonderung der arbeitenden Klassen in Kasten angeführt werden, welche, sei es aus ökonomischen oder aus religiösen Gründen entstanden, jedesfalls auf dem Prinzipe der Theilung der Arbeit beruhte. Nicht bloß die Priester, Soldaten und Künstler waren in Kasten geschieden, sondern jedwedes Geschäft und jede Handarbeit wurde von besonderen Personen betrieben, und Keiner durfte von einem Geschäfte zum andern übergehen und mehrere zugleich betreiben. Dadurch erlangten die Manufakturen und der Handel eine Vollkommenheit, die den benachbarten Nationen völlig fremd war. Von dem einheimischen Mineralreichthum machten sie vielfachen Gebrauch, und viele Mineralien werden noch heute nach ihren Egyptischen Fundorten benannt, so Ammonium von der Oase des Ammon, Syenit (Granit) von der Stadt Syene, Natron oder Nitrum von dem Berge Nitria, Alabaster von der Stadt Alabastron, Topas und Sapphir von den Inseln Topazion und Sapirene im Rothen Meere.

Plato Timäus [cap. 3 p. 24 A.]

Der Ackerboden des Landes war in drei ungleiche Theile getheilt; einer gehörte dem Namen nach dem König und wurde von Kronpächtern verwaltet, welche den niedrigen Zins, ein Fünftel des Ernteertrages, zahlten. Der zweite Theil gehörte der erblichen Priesterschaft, welche ihn abgabefrei, zum Zwecke des eignen Lebensunterhalts und zur Deckung des Bedarfs der Tempel und des Gottesdienstes besaßen. Der dritte Theil war in den Händen der Kriegerkaste als Sold für den dreijährigen Militärdienst, den sie einmal im Leben zu leisten hatten. Zwei und eine halbe Million Morgen Landes, oder ein Viertel des gesammten angebauten Bodens war in dem Besitze von 40,000 Soldaten, von denen jedem sechs Morgen gehörten. Der gesammte angebaute Boden Egyptens mag gegen 10 Millionen

Genesis 47, [13—26.]

Morgen betragen haben, wovon ein Theil durch die natürliche Nilüberſchwemmung und das Uebrige durch Kanäle und Gräben bewäſſert wurde. Klima und Gewohnheit an vegetabiliſche Nahrung machten das Leben in Egypten billiger als auf irgend einem Punkte der Erde, und zur Zeit, als man um eine Silberdrachme dort einen Scheffel Weizen kaufte, koſtete der Unterhalt eines Kindes von der Geburt bis zu ſeiner Mündigkeit den Eltern nicht mehr als zwanzig Drachmen; darum braucht man nicht zu ſtaunen, daß die Bevölkerung von drei auf ſieben Millionen ſtieg. Zu Regierungs- und Verwaltungszwecken war das ganze Reich in dreißig bis vierzig Gaue (Nomen), und dieſe wieder in kleinere Dorfdiſtricte eingetheilt, deren Zahl zwiſchen 18 und 30 Tauſend ſchwankt. Wie groß der Flächenraum eines Dorfdiſtricts geweſen iſt, läßt ſich nicht genau angeben, da hierüber die Nachrichten fehlen.

Diod. Sic. I. 80.

Diod. Sic. I. 31.

Drittes Kapitel.

Egypten unter den Perſern. Von 523 bis 332 v. Chr. [1])

Sobald Kambyſes ſich als Herrn von Egypten fühlte, ging er darauf aus Aethiopien und die Oaſen in der Libyſchen Wüſte zu erobern und ſchickte eine Seemacht gegen Karthago. Weil dieſe aber ganz aus Phönikiern beſtand, und Seeleute eine beſondere Vorliebe für ihr Heimatland haben, ſo weigerten ſie ſich ihre an der Küſte von Afrika angeſiedelten Landsleute anzugreifen, und Kambyſes war gezwungen dieſes Unternehmen aufzugeben. Die Geſandtſchaft, welche er dem König von Aethiopien entboten hatte, um deſſen Unterwerfung zu fordern, kehrte unverrichter Sache zurück, und darum führte er, unter Zurücklaſſung der Griechiſchen Miethstruppen zur Bewachung des Delta, ſeine Perſiſche Armee ſüdwärts. Allein er führte dieſe Unternehmung mehr wie ein Verrückter, als wie ein Feldherr aus: er hatte ſein großes Heer weder mit Proviſion verſehen, noch hatte er an die eigenthümliche Natur des Landes gedacht, durch welches er zog, und nahm ebenſo wenig Rückſicht auf die Leiden ſeiner eigenen Soldaten, als auf den Ruin der Dörfer, durch welche ſein

Herodot. III. 17. 523 v. Chr.

Her. III. 25.

1) Ueber dieſen Theil der Egyptiſchen Geſchichte gibt es zwei Monographien, von Fr. Ley, Fata et conditio Aegypti sub imperio Persarum, Köln 1830, 8 und von K. Müller, De rebus Aegyptiorum sub imperio Persarum gestis, Putbus 1842, 4. G.

Zug ging. Als er nach Theben kam, entsandte er westwärts ein Truppencorps von 50,000 Mann, um die 120 engl. Meilen westlich vom Flusse gelegene Große Oase und dann die noch fast 400 engl. Meilen weiter liegende Oase des Ammon zu erobern, während er selbst mit einer andern Heeresabtheilung gegen Aethiopien vordrang. Kaum hatte er aber ein Fünftel des Weges bis Meroë zurückgelegt, als es ihm bereits an Lebensmitteln fehlte. Die Nilufer sind in Nubien zu hoch, um überschwemmt zu werden, die Gegend daher sehr unfruchtbar, und sie konnte natürlich der vordringenden Armee nur wenig Lebensmittel bieten, welche gezwungen war, die Lastthiere zu schlachten und durch die am Wasserrande wachsenden Wurzeln und Gräser ihr Leben zu fristen. Kambyses kehrte endlich zurück und erreichte Theben, nachdem er den größten Theil seines Heeres eingebüßt und die Soldaten je den zehnten der Ihrigen nach dem Loose getödtet hatten, um von seinem Fleische zu leben. Nach Herodot's Bericht läßt sich nicht behaupten, daß Kambyses über Nubien hinausgegangen und die Stadt Abu Simbel erreicht hätte; spätere Schriftsteller glaubten dies und gaben vor, das Persische Heer wäre durch den Sand der großen Nubischen Wüste aufgehalten worden, und zur Zeit des Geographen Ptolemäos ward eine jenseit dieser Wüste gelegene Stadt „die Schatzkammer des Kambyses" genannt[1]).

Der andern gegen die Oasen gesandten Armee erging es noch unglücklicher als dem Hauptcorps; nach einem siebentägigen Zuge durch die Libysche Wüste erreichte sie die Große Oase, und dann setzte sie sich in Bewegung gegen die Oase des Ammon, von der sie nicht mehr zurückkehrte, indem sie in dem Sandwirbel des Samum (Südwestwind) erstickt und im Sande begraben wurde. Bei seinem Rückzuge nach Norden nahm Kambyses große Beute an Gold, Silber, Elfenbein und Edelsteinen von Theben mit, und dazu gehörte auch der goldene Thierkreis des Memnoneion's. Mit fanatischer Wuth zerstörte er durch Feuer und Schwert die geheiligten Orte, ließ gewaltsam die unterirdischen Gräber der Thebaischen Könige erbrechen, sie der darin vergrabenen Schätze berauben, und bereicherte dann die Paläste von Persepolis und Susa und die Tempel der Feueranbeter mit den Opfergaben, welche die Frömmigkeit fünfzehn Jahrhunderte lang dem Amon-Ra geweiht hatte. Auch die Verstümme-

Diodor. Sic. l. 46.

1) Den von Ptol. IV, 7, 15 in Aethiopien oberhalb Egypten genannten Ortsnamen *Καμβύσου ταμιεῖα* wird man passender durch „Speicher (Depot's) des Kambyses" wiedergeben. G.

lung des Kolosses des Memnon fällt in diese Zeit, und die Arbeiten in den Goldminen wurden, wie zur Zeit der Eroberung des Landes durch die Aethiopen, eingestellt.

Als Kambyses enttäuscht nach Memphis zurückkehrte, ließ er Herodot. III. 27. seinen tyrannischen Ingrimm an der Egyptischen Religion aus. Damals wurde dort gerade die Festfeier des Apis mit dem üblichen Pomp von Seiten der Priester und des Volkes begangen. Kambyses erklärte, des Volkes Freude gelte seinem Unglücke, ließ die Magistratspersonen vor sich laden, fragte sie nach dem Grunde der Festfeier, und als sie erwiderten, sie gelte der Auffindung des Apisstieres, ließ er sie als Lügner tödten, sandte darauf nach den Priestern, und als sie ihm dasselbe sagten, befahl er, den wunderbaren Stier vorzuführen, und wie das Thier herbeigebracht wurde, verwundete er es mit seinem Dolche am Schenkel, und sagte lachend zu den Priestern, es wäre ja Fleisch und Blut und kein Gott. Darauf ließ er die Priester mit Ruthen peitschen, und verbot bei Todesstrafe die Festfeier. So endete dieses große Egyptische Fest; und als kurz nachher der Stier starb, ward er im Stillen ohne den gewöhnlichen Pomp beerdigt[1]). Kambyses ließ sodann die Gräber in der Nähe Her. III. 37. von Memphis aufbrechen und die Mumien entzwei schlagen; hierauf begab er sich in den großen Tempel des Pthah und trieb Spott mit der Zwergstatue des Gottes, welcher in diesem Tempel eher wie eine Phönikische als wie eine Egyptische Gottheit dargestellt war. Ebenso drang er mit Gewalt in den Phönikischen Tempel des Kabeiren, welchen sonst Niemand als die Priester betraten, spottete der Ceremonien und verbrannte die Bildsäulen. — Aethiopien war jetzt ein unabhängiger Staat mit selbstständiger Regierung; da aber oberhalb der Katarakten und der Nubischen Wüste die Cultur nicht fortgeschritten war, so haben wir aus dieser Zeit keine Denkmale über ihre Könige und ihr Thun; doch hat einer der damaligen Könige, Amon-Aseru seinen Namen auf die Nacken der beiden Löwen eingegraben, welche Amonoph III. im Tempel zu Napata aufgestellt hatte, und die jetzt im Britischen Museum sind. Man kann annehmen, daß er seine Souveränität über Aethiopien erlangt hat, als Egypten unter Kambyses fiel, und daß er der Nachfolger des

1) Man vgl. über dieses historische Faktum Joh. Gumpach; Zeitrechnung der Babylonier und Assyrer 1852. S. 161 ff. und Lepsius „Ueber den Apiskreis" in der Zeitschr. der deutschen morgenländ. Gesellschaft Band 7. S. 417 ff. D. Uebers.

Amasis gewesen ist, da er in seinem ersten Namen den Titel des Egyptischen Monarchen angenommen hat[1]).

Kambyses' tolles und grausames Benehmen trat nicht blos
Her. III. 30. gegen die Egypter zu Tage. Vor seinem Marsche gegen Meroë waren seine Gesandten von Elephantine zurückgekehrt und hatten einen langen Bogen von den Aethiopen mitgebracht, welchen diese zur Verspottung der Schwäche der Perser gesandt. Diesen hatte sein Bruder Smerdis um 2 Finger breiter gespannt, als alle Uebrigen es vermochten, und dadurch den Respekt der Soldaten erlangt. Aus Eifersucht sandte ihn Kambyses nach Persien zurück, und schickte bald darauf einen Boten ihm nach, um ihn zu tödten; sodann heirathete er, ohne Berücksichtigung der Gesetze seines eigenen Landes, die Egyptischen Sitten nachahmend, eine seiner Schwestern, und dann wieder eine zweite, nachdem er die erste getödtet hatte. Die Aerzte meinten an seinem grausamen Benehmen sei meistentheils die Epilepsie Schuld gewesen, mit der er von der Kindheit an behaftet war; die Egypter hingegen behaupteten, seine Tollheit wäre eine göttliche Strafe gewesen für die Tödtung des Apis.

In solcher Weise wüthete Kambyses zwei Jahre[2]) in Egypten,
Her. IV. 166. bis er durch einen Aufstand der Magier in die Heimat gerufen wurde: er ernannte den Aryandes zum Statthalter und kehrte nach Syrien zurück, wo er bald darauf starb, und nach einer Zwischenregierung von wenigen Monaten folgte ihm Dareios, der mildeste der Perserkönige, welche über die Egypter geherrscht haben, auf den Thron.

Etwa um diese Zeit war es, daß die Prinzessin Pheretima von Barka nach Egypten floh, um Beistand von den Persern zu erbitten. Sie war die Mutter des Arkesilaos, Königs von Barka, welches mit Kyrene und noch drei anderen kleinen Städten die Pentapolis bildete; als nun das Volk von Barka sich gegen die Griechischen Großen empört und ihren Sohn getödtet hatte, floh sie, um Hilfe zu suchen, nach Egypten. Aryandes nahm sie mit Freuden auf, und das aus doppelten Gründen; erstens um einen Vorwand

---

1) Nach Lepsius regierte König Mi-Amen-Asru in ganz später Zeit, nach Wilkinson zur Zeit der Ptolemäer oder der Cäsaren; vgl. Böckh, Manetho und die Hundssternperiode, S. 344. G.

2) Vielmehr 4 Jahre, da das Jahr 525 durch Diod. Sic. I. 68 und Euseb. Arm. II, 202 (Ausg. d. Mechitaristen) als das der Persischen Eroberung Egypten's feststeht. G. (Champollion-Figeac a. a. O. p. 378 nimmt 3 Jahre an.) Der Uebers.

für die Ausbreitung der Persischen Macht zu haben, und zweitens, um sich für die von Seiten ihrer Familie dem Kambyses geleisteten Dienste dankbar zu erweisen, und so entbot er ein großes Heer, um ihren Streit auszufechten. Das Persische Landheer ward von General Amasis, die Flotte von dem der Persischen Königsfamilie entstammten Badres befehligt, und sie belagerten gemeinschaftlich Barka in regelrechter Weise. Neun Monate lang vertheidigte sich die Stadt standhaft, während sich die andern vier Städte bei der Sache nicht betheiligten; die offenen Angriffe der Perser wurden durch die Ausfälle der Belagerten zurückgeschlagen, ihre Minen durch Gegenminen gesprengt, bis endlich die Stadt durch Verrath und Treulosigkeit genommen wurde. Die Perser schlossen mit den Einwohnern einen Vertrag, als jedoch letztere die Thore geöffnet hatten, brachen jene den Eid, die Armee zog ein, tödtete die Rebellen und übergab den Ort der Pheretima und den Nachkommen des Doriers Battos. Die Perser würden dann Kyrene angegriffen haben, aber sie wurden von Aryandes zurückgerufen, und während ihres Zuges nach Egypten beunruhigten die Libyer ihren Nachtrab und tödteten alle Marodeurs. Herodot. IV. 200. Her. IV. 166.

Dareios war der erste, welcher in Egypten Goldmünzen schlagen ließ, es sind dies die bekannten Golddareiken; der Statthalter Aryandes that es ihm aus Ehrgeiz nach, und ließ Silbermünzen prägen, welche gegenwärtig vielleicht deßwegen weniger bekannt sind, weil sie sich von den Persischen nicht unterscheiden lassen. Dareios ließ ihn für die Anmaßung dieses und anderer königlicher Vorrechte zum Tode verurtheilen. Keiner der Persischen Statthalter und einheimischen Könige hat ferner mehr Geld prägen lassen; es geschah dies erst wieder, als Egypten ein Griechisches Königreich wurde.

Dem Aryandes folgte als Statthalter von Egypten der im Kriege gegen Barka erprobte Feldherr Amasis, welcher nach seinem Namen und den Titeln in den Hieroglypheninschriften zu urtheilen, ein geborener Egypter war, und vielleicht von der alten Königsfamilie abstammte; seine Ernennung ist ein Beweis von der milden Herrschaft des Dareios. Er führte den Titel eines gekrönten Melek oder Satrapen von Ober- und Unteregypten, und nannte sich selbst, wie die Könige von Sais es gethan hatten, Sohn der Göttin Neith; in solcher Weise hatten sich auch die Thebaischen Könige Söhne des Ra, und die Memphitischen Söhne des Pthah genannt. Unter gleichen Titeln folgte Nephra, der Sohn des Amasis, seinem Vater im Amte, und Egypten hatte sich unter diesen zwei Meleks bis Burton's Inschriften Pl. 3. 4.

zum 29sten Regierungsjahre des Dareios einer überaus milden und gerechten Herrschaft zu erfreuen. Viele Tempel wurden erbaut, die religiösen und gottesdienstlichen Formen in althergebrachter Weise geübt, und die Egypter zählten daher den von der Verfassung und den
Diod. I. 95. Gesetzen des Landes genau unterrichteten Dareios als den sechsten Gesetzgeber des Reiches. Ja, noch mehr, er genoß solche Verehrung, daß er der einzige unter den Persischen Königen war, welchem die Priester bei seinen Lebzeiten die alten heiligen göttlichen Titel beilegten. Unter seiner Regierung wurde der noch jetzt erhaltene Ammontempel auf der Großen Oase erbaut, wohin die eigentlichen Egypter weniger, desto mehr aber die Araberstämme reisten, indem erstere eine nationale und religiöse Scheu vor dem Wüstenschiff, dem Kameel, hatten, mit dessen Hilfe man allein die Reise durch die wasserlose Wüste unternehmen kann. Dies ist auch der Grund warum man weder in den Hieroglyphenzeichen, noch auf den Egyptischen Triumphgemälden das Bild eines Kameels findet. Wie noch heute die Ababdeh-Araber die Kameelbesitzer sind, die den Karawanen die Reit- und Lastthiere vermiethen, so waren es damals die von den Egyptern für unrein gehaltenen Araberstämme, welche diese Thiere pflegten und gebrauchten, während der Egypter das Kameel wie seinen Eigenthümer mißachtete. —

Nordwestlich von der Großen Oase liegen die Westliche Oase, die Kleine Oase und die Oase des Ammon, alle hin und wieder von einem Gießbächlein durchzogen; die Colonisation dieser Wüsteninseln geschah von Oberegypten aus, wie dies die Götter beweisen, denen zu Ehren die Colonisten Tempel erbauten. Die Oasen bilden zusammen eine unregelmäßige Linie, der entlang das entweder von der Nilüberschwemmung in Aethiopien, oder von den Regengüssen in Darfur herabkommende Wasser wie ein unterirdischer Bach durch den Sand bis in das Mittelmeer bei Kyrene dringt. Längs dieser ganzen Straße wurde ein kleiner Handel mit Theben betrieben; daß aber jemals selbst nur eine kleine Armee vom Mittelmeere aus durch die Oasen nach
Ammian. Marcellin. [XVII, 4, 3.] Oberegypten vorgedrungen sein sollte, scheint unmöglich, wenngleich eine Tradition meldet, die Phönikier seien von Karthago nach Theben marschirt und hätten es geplündert, und trotzdem, daß die Thebaischen
II. 54. Priester dem Herodot sagten, daß einst zwei ihrer Priesterinnen von den Phönikiern aus Libyen gefangen weggeführt worden seien[1]).

---

1) Ueber Ammianus' Nachricht s. oben S. 73, Anm. 1. Mit ihr hat ...he Geschichtchen, welches die Thebaischen Priester dem Herodot

Unter den genannten einheimischen Meleks wurde der große Canal, welcher den Nil mit dem Rothen Meere verbinden sollte, und dessen Bau von Necho II. begonnen worden war, weiter fortgeführt, und zwar von Bubastis bis zu den untern Bitterseen, gegen vierzig engl. Meilen von der jetzigen Spitze des Rothen Meeres; er hatte den Nutzen das Land, durch welches er ging, zu bewässern und die kleinen Seen mit süßem Wasser zu versehen, wodurch sie von Wasservögeln und Fischen belebt wurden. Sie wurden damals Champsá- oder Krokodil-Seen genannt. Herodot. II. 158. Plin. Naturgesch. VI. 29. 33. [§. 165.]

Nach der Tributordnung des Dareios hatten Egypten und die Provinz Kyrene eine Auflage von siebenhundert Babylonischen Silbertalenten, oder 100,000 Pfund Sterling zu zahlen und den jährlichen Getreidebedarf für die Persische Garnison im weißen Schlosse zu Memphis und anderen festen Plätzen zu liefern, welcher sich auf 120,000 Scheffel belief. Der Ertrag der Fischerei des Mörisees gehörte gleichfalls der Krone. Die Perser meinten, Kambyses habe wie ein Herr, und Dareios wie ein Banquier regiert; mag indeß ersterer von der Armee bewundert worden sein, das leidende Volk muß den letztern lieber gehabt haben, denn so lange der Tribut regelmäßig gezahlt wurde, ließ Dareios die Egypter ruhig im Vollgenuß ihrer eigenen Gesetze, ihrer Religion und des Restes ihres Wohlstandes. Dareios hatte als König Egypten wohl niemals besucht[1]), wohl aber früher, als er noch in der Garde des Kambyses diente, in Memphis gelebt. Her. III. 91. Her. III. 89. Her. III. 139.

Dem Nephra folgte im Statthalteramte wieder ein geborener Egypter Namens Mandoph; doch eine große Nation vergißt selbst unter dem besten Regimente nicht so leicht den Verlust ihrer Unabhängigkeit; in demselben Verhältniß wie sie sich von ausländischem Drucke erleichtert fühlt, strebt sie danach ihn ganz von sich zu schüt- Burton's Excerpta Pl. 5. 492 v. Chr.

zum Besten gaben, Nichts zu schaffen; denn 1) ist dort nicht von Phönikiern aus Libyen die Rede, sondern von Phönikiern, die zwei Thebaische Priesterinnen die eine nach Libyen, die andre zu den Hellenen entführten, 2) ergibt sich aus dem Zusammenhange, daß diese Gewaltthat nicht von Kriegern bei einem feindlichem Einfalle, sondern von Sklavenhändlern verübt worden sein sollte. G.

1) Dem Vf. ist die Erzählung des Polyän. VII, 11. 7 entgangen, nach welcher Dareios bei einem durch die Härte des Satrapen Aryandes hervorgerufenen Aufstande persönlich nach Memphis eilte und durch sein kluges und schonendes Benehmen die Aufrührer zum Gehorsam zurückbrachte (vgl. Philologus XI, 146). G.

Her. VII. 1. teln. Die große Niederlage, welche die Perser von den Griechen bei
490 v. Chr. Marathon erlitten, hatte auch viel zur Erschütterung ihrer Macht in Egypten beigetragen; die Griechischen Miethstruppen verließen ihre Posten, und die Welt erkannte, daß selbst ein Großreich durch Muth gestürzt werden könne. Drei Jahre lang blieben Persien und seine Provinzen in Aufregung durch die Rekrutirung und das Herbeischaffen von Schiffen, Pferden und dem nöthigen Getreide, um Griechenland auf's Neue anzugreifen; und im vierten Jahre, als die Heere allmählich gegen den Hellespont vorgerückt waren, erhoben die Egypter die Fahne des Aufruhrs. Der junge Mandoph, der bereits fünf Jahre Statthalter des Landes gewesen war, erklärte sich selbst
487 v. Chr. zum König von Ober- und Unteregypten, mit all den gebräuchlichen Titeln und machte sich zum Herrn des Reiches.

Auf diese Weise wurde Egypten wieder unabhängig und sein heiliger Boden ward nicht länger von dem Feinde zertreten; aber seine Unabhängigkeit war von keiner langen Dauer. Der Unterschied, ob Mandoph der Persische Satrap, oder der Souverän von Egypten sei, vermochte die Egypter nicht zu veranlassen, ihm beizustehen; darum blieb er zwar das erste Jahr wegen des damals erfolgten Todes des Dareios, und das zweite, weil Xerxes sich noch nicht auf dem Perserthrone genug befestigt hatte, in seiner Würde unangefochten, allein im zweiten Regierungsjahre des Xerxes wurde er schnell gestürzt und das Land wieder zu einer Persischen Provinz gemacht. Ueber die drei Regierungsjahre des Mandoph wissen wir nichts; die Geschichtsschreiber, welche von der Revolution sprechen, erwähnen seinen Namen nicht, er ist uns nur durch zwei Hieroglypheninschriften bekannt, von denen eine ihn den Landessatrapen im
Burton's Excerpta Pl. 3. 5. 30sten Regierungsjahre des Dareios nennt, die andere das zweite Jahr seiner eigenen Regierung als Datum anführt. Nach dieser
484 v. Chr. zweiten Eroberung standen die Egypter nicht mehr unter dem milden
Her. VII. 7. Regiment eines einheimischen Meleks, Xerxes setzte seinen Bruder Achämenes zum Satrapen ein, und dieser beherrschte sie mit all der Strenge, welche die letzte Revolution ihm zu erheischen schien.
Herodot. VIII, 17. Um das Land widerstandsloser zu machen, verleibte er die Egyptischen Truppen der Persischen Armee ein, und ließ sie am Bord der Flotte fechten. In dem Seetreffen von Artemision zeichneten sich die Egyp-
Her. IX. 32. tischen Hermotybier und Kalasirier vortheilhaft aus, und in der großen Schlacht bei Platää nahmen sie einen Ehrenposten ein.

Die letzten Regierungsjahre des Xerxes und der Regierungs-

anfang seines Nachfolgers Artaxerxes sind bis zum fünften Jahre des letztern ohne merkwürdige Begebenheiten für die Egyptische Geschichte; aber als damals in Baktrien ein Aufstand gegen die Perser ausbrach, und diese ihre Macht dorthin verwenden mußten, da versuchten es die Egypter zum zweiten Male ihre Freiheit zu erlangen. Inaros, der Sohn des Psammetichos, welcher die Stadt Marea, unweit des heutigen Alexandrien beherrschte, brachte die Libyer zum Aufstande gegen die Perser, und der größte Theil Egyptens schloß sich ihnen bald an. Die Perser hatten außer ihren Garnisonen nur wenig Truppen in der Provinz, und das ganze offene Land erklärte sich daher für Inaros. Der Statthalter Achämenes brachte alle nur möglichen Truppen zusammen, und es kam zwischen den beiden kleinen Armeen bei der Stadt Papremis zur Schlacht, in welcher die Egypter Sieger blieben, und ihre Unterdrücker in die Flucht schlugen. Allein so lange die beiden Festungen Memphis und Peluſion in der Gewalt der Perser waren, so lange konnten die Egypter ihre Freiheit nicht behaupten, und die Militärverhältnisse des Landes waren so schlecht, daß die zahlreichen Egypter die Persischen Garnisonen nicht zu vertreiben im Stande waren. Inaros schloß daher mit den Athenern einen Bund, welche damals in Cypern eine Macht von zweihundert Schiffen hatten. Die von Inaros, oder wie die Athener ihn nannten Psammetichos, nach Athen gesandte Bezahlung bestand aus zwei und siebenzig tausend Maß Weizen, je fünf Maß für einen Bürger[1]). Die Athener gaben

460 v. Chr.

Ktesias bei Phot. [cod. 72, §. 32.] Thucyd. I. [104.]

Herod. III, 12.

Schol. Aristoph. Wespen 718 [p. 151b 49 ed. Dübner.]

1) Die Gleichsetzung des Inaros und des Psammetichos ist ganz unstatthaft. Der Scholiast führt ausdrücklich die gewichtige Autorität des Philochoros (fr. 90 bei Müller I, 398) dafür an, daß die Getreidespende des Psammetichos in das Jahr des Archon Lysimachides (445 v. C.) fällt; Inaros aber war schon im J. 456 den Persern erlegen. An jener Nachricht ist nur der Umstand bedenklich, daß vom Scholiasten mit jener Getreidespende eine Prüfung des Bürgerrechts und Ausstoßung von 4760, die sich das Bürgerrecht widerrechtlich angemaßt hatten, in Verbindung gebracht wird. Th. Bergk in der Recension von Böckh's Staatshaushaltung der Athener (in Jahn's Jahrbüchern LXV, 384) meint mit Böckh, daß im J. 445 das Gesetz des Perikles über die Ebenbürtigkeit der Bürger gegeben worden sei (nach Plut. Perikles 37), und erklärt ein Gesetz mit rückwirkender Kraft und zwar von so tief einschneidender Wirkung für äußerst hart und unausführbar. Er setzt daher eine Verwechselung des Scholiasten annehmend, die Getreidespende des Psammetichos in eine ältere Zeit, etwa um 464, und identifiziert den Geber mit dem Vater des Inaros; damals, meint er, sei das Gesetz gegeben worden daß fortan nur der als Vollbürger gelten solle, dessen beide Eltern das Bür-

demzufolge einem Theil ihrer Kyprischen Flotte Befehl den Egyptern den gewünschten Beistand zu leisten. Diese Bundesgenossen liefen mit vierzig Galeeren in den Nil ein, wo die Perser fünfzig hatten, nahmen den Letztern zwanzig, zerstörten die übrigen und machten sich zu Herren des Flusses. Dann segelten sie den Nil hinauf gegen Memphis, schlugen wiederum die Perser und besetzten zwei Drittel der Stadt; die Meder und Perser mit den treugebliebenen Egyptern hielten jedoch das andere Drittel, das sogenannte weiße Schloß, wo sie von den Griechen angegriffen und eng blokirt wurden. Egyptens Zustand war so trübselig, daß während das ganze Delta in der Gewalt des Inaros und der Athenischen Abenteurer war, die Perser doch einen Theil von Memphis besetzt halten konnten. Oberegypten wird von den Geschichtsschreibern nicht erwähnt, es vermochte nicht

Ktesias bei Phot.[cod. 72, §. 32.] Thucyd. I. [104.]

---

gerrecht hatten, und dieses sei bei einem ähnlichen Vorfall 445 mit aller Strenge geltend gemacht worden. Obgleich dieser Ausweg von der gewaltsamen Lösung, die der Verfasser vorschlägt, bei Weitem den Vorzug verdient, so ist doch auch diese Abweichung von dem Ueberlieferten nicht gerechtfertigt. Bergk selbst nämlich hat bemerkt, daß sich sowohl bei Plutarch als bei dem Scholiasten Andeutungen finden, daß das Gesetz vorher gegeben ward und dann erst die Getreidespende erfolgte, hat aber dabei ganz außer Acht gelassen, daß das Datum 445 ausdrücklich nur für die Schenkung des Psammetichos und für die Diapsephisis, nirgends aber für das Gesetz über die Ebenbürtigkeit überliefert ist. Also bleibt die von Philochoros gegebene Nachricht unangetastet, nur das Gesetz muß hinaufrücken. Daraus, daß Psammetichos sonst nicht vorkommt, einen Grund gegen die Richtigkeit des Datums herzuleiten, halte ich bei der völligen Finsterniß, die in dieser Periode über der Egyptischen Geschichte ruht, für frivol. Psammetichos heißt „König von Libyen," d. i. Mareotis, gehört also der Familie des Inaros an*). Als dieser im J. 456 von den Persern gefangen genommen wurde, hielt sich sein Genosse Amyrtäos in Elbo bis mindestens 449. Später (vor 425) finden wir des Inaros Sohn Thannyras als Persischen Vasallen in einem Theile von Unteregypten. Zwischen Beiden muß unser Psammetichos regiert haben, und zwar, wie aus seinen Beziehungen zu Athen hervorgeht, unabhängig von den Persern. Er muß also als unmittelbarer Nachfolger des Inaros und als verbündeter Herrscher neben Amyrtäos gelten. Durch seinen Namen, den auch der Vater des Inaros führt, weist er sich als Enkel dieses, des ältern Psammetichos von Mareotis, aus; denn wir lernen aus dem Stammbaume der 26sten Dynastie und namentlich aus dem des Amyrtäos, daß damals in den Egyptischen Fürstenfamilien der Name des Großvaters regelmäßig in dem des Enkels wiederkehrte. Der Psammetichos des Jahres 445 wird also der älteste Sohn des Inaros gewesen sein. G.

*) Thukydides nennt auch den Inaros „König von Libyen" was freilich Ktesias nicht thut, der ihn nur einen Libyer tituliert. D. Ueberf.

besonderes Gewicht in die Wagschale der einen oder der anderen Partei zu werfen, stand aber ohne Zweifel auf Seiten des Inaros.

Während die Athener auf solche Weise Egypten für Inaros besetzt hielten, sandte Artaxerxes nach Lakedämon, um die Peloponnesier durch Bestechung zu einem Angriff auf Attika zu veranlassen und in Folge dessen die Rückberufung der Athenischen Flotte zu bewirken; als jedoch dies mißglückte, sandte er unter dem Befehle des Megabazos eine bedeutende Landarmee, welche ohne Schwierigkeit die Egypter schlug. Megabazos vertrieb die Athener aus Memphis, und blokirte sie, als sie sich auf die zwischen zwei Nilarmen gelegene Insel Prosopitis zurückzogen. Dort hielten sie sich, nachdem sie ihre Schiffe verloren, noch ein und ein halbes Jahr, bis endlich die Perser den Fluß trocken legten und den Platz mit Sturm nahmen. Inaros wurde als Staatsverbrecher gekreuzigt, die meisten Athener verloren im Kampfe das Leben, und ein kleiner Rest flüchtete sich durch die Wüste nach Kyrene, nachdem sie sechs Jahre Herren des größten Theiles von Egypten gewesen waren. Fünfzig Atheniſche Galeeren, welche ohne zu wissen, was vorgefallen, kurz darauf in die Mendesische Nilmündung einliefen, wurden von der Landseite angegriffen und von den in Persischen Diensten stehenden Phönikischen Schiffen blokirt, und größtentheils genommen oder vernichtet.

Noch war aber nicht ganz Egypten den Persern unterworfen. 454 v. Chr.
Amyrtäos[1]), welcher an der Seite des Inaros gefochten hatte, hielt sich noch auf einigen Inseln des Delta, welche durch große Sümpfe und den kriegsmuthigeren Charakter des Volkes geschützt waren. Er wandte sich, wie ehemals Inaros, nach Athen um Hilfe, und Kimon, der damals das Atheniſche Heer in Cypern befehligte, sandte ihm sechzig Schiffe, sie waren ihm aber von keinem Nutzen, da sie auf die Kunde von Kimon's Tod in die Heimat zurückkehrten. Hier hören die historischen Nachrichten auf. Amyrtäos hat sechs Jahre regiert; ob er aber die sumpfigen Gegenden verlassen und die Perser geschlagen, oder, was wahrscheinlicher ist, ob er die sechs Jahre in Egypten regiert hat, während Inaros die Libyer des westlichen Delta's beherrschte, ist zweifelhaft[3]). Es Manetho.[2])

1) Ktesias sagt nur, daß zur Seite des Inaros ein Egypter gefochten, Thukydides nennt ihn Amyrtäos. D. Ueberſ.

2) Fr. 70 bei Müller II. 596. G.

3) Den Amyrtäos, welcher nach Manetho als einziger König der 28sten Dynastie sechs Jahre (404—399 nach Bunsen) in Egypten regierte, konnte

Wilkinson, topography of Thebes. [p. 173. 186. 361.] finden sich indeß noch heute in ganz Egypten Hieroglypheninschriften mit seinem Namen, aus denen hervorzugehen scheint, daß er den großen Tempel von Karnak hat erweitern, und Manches, was von Kambyses her in Ruinen lag, wieder ausbessern lassen, sowie, daß er den Tempel Amon's auf der großen Oase ausbaute. Für den Amyrtäos wurde auch ein schöner, jetzt im Britischen Museum befindlicher Sarkophag ausgehauen, welcher inwendig und auswendig mit Hieroglyphen bedeckt ist, und aus welchen hervorzugehen scheint, daß er als Throninhaber gestorben ist. Sharpe's Inschriften Pl. 28. Egypten war in der letzten Zeit wenig von Griechischen Reisenden besucht worden; Griechenland war während dieser Jahre von beständigen Kriegshändeln mit den Persern in Anspruch genommen, bald hatte es feindliche Einfälle abzuwehren, wie in den ewig berühmten Schlachten von Marathon, Thermopylä und Salamis, bald sandte es seine Flotte den benachbarten Städten von Cypern und der Küste von Kleinasien zur Hilfe, um das Persische Joch abzuwerfen. Damals konnte es kein Grieche unternehmen nach Egypten zu reisen, er würde von dem Persischen Statthalter als Spion oder Emissär gefangen genommen worden sein. Während der wenigen Jahre von Egyptens Unabhängigkeit unter Inaros und Amyrtäos folgten viele Philosophen und wissenschaftliche Männer dem frühern Beispiele von Thales, Solon, Kleobulos und Hekatäos, und besuchten das Land. Der erste Reisende nach dem verflossenen Zeitraume von drei und sechzig Jahren war Hellanikos, der eine Reisebeschreibung verfaßte, welche noch sechshundert Jahre nachher in der Alexandrinischen Bibliothek vorhanden war, jetzt aber verloren ist[2]). Gell. N. A. XV, 23. Ath. XI. p. 470 D. 1)

---

man mit jenem Amyrtäos, der von 461—449 als Gegner der Perser erscheint, nur zu einer Zeit identifizieren, wo man über die Authentizität der Manethonischen Data noch nicht im Klaren war. Das Richtige fand Ley, Fata et conditio Aegypti, p. 57, daß der Manethonische Amyrtäos der Enkel jenes Genossen des Inaros war, und dieses Resultat hat Böckh, Manetho und die Hundssternperiode, S. 362 f. durch eine überzeugende Beweisführung sichergestellt. Wenn Bunsen, Aegyptens Stelle in der Weltgeschichte V, 2, 419 Großvater und Enkel identifizieren und die Manethonische Chronologie trotzdem festhalten will, so verdient das keine ernstliche Widerlegung. Ob übrigens der Wilkinson'sche Aomahorte, dessen Namen Lepsius (bei Bunsen III, 151) Meritetnacht liest, wirklich unser Amyrtäos ist, scheint sehr zweifelhaft zu sein. G.

1) = Hellanikos fr. 149 bei Müller I, 66.

2) Gellius sagt Nichts davon, daß Hellanikos Egypten besucht habe; dies

Das ist nicht der Fall mit dem Werke Herodot's, welcher später als Hellanikos reiste, und Sitten, Gewohnheiten, Gesetze, Cultus des Landes studirte und beschrieb.

Herodot machte die Reise zur See, landete wahrscheinlich in Her. II. 5.
Naukratis, wo die Griechischen Handelsschiffe im Hafen einliefen, besuchte sorgfältig die Hauptstädte Unteregyptens und machte dann eine eiligere Tour durch die Thebais. Er war in Sais zum Feste Her. II. 62. 28.
der Beleuchtung (Lampenfest), als alle Häuser von Innen und 130.
Außen zur Ehre der Götter erleuchtet waren; und dort war es, wo er sich mancherlei Kenntniß über Egypten von dem gelehrten Schreiber, dem die Schätze im Neithtempel anvertraut waren, aneignete. In einem der Räume des königlichen Palastes stand in knieender Stellung die hölzerne Statue einer Kuh mit goldener Sonne zwischen den Hörnern, Kopf und Nacken dick mit Gold belegt, und einen goldenen Mantel über den Rücken. Vor dieser Kuh wurde täglich Weihrauch geopfert, eine Lampe brannte jede Nacht zur Ehre der Göttin, und einmal im Jahr wurde sie aus ihrem Zimmer geholt, und dem Publikum vorgestellt, um in die Klagen über den Tod des Osiris mit einzustimmen. Im Delta war er zur Zeit der Nilüberschwemmung, die er sehr anschaulich beschreibt; in Busiris wohnte er dem Her. II. 92. 97.
großen Isisfeste bei, und sah die Tausende von Eingeweihten sich selbst Her. II. 61. 10.
peinigen um der Leiden des Osiris und ihrer eigenen Sündhaftigkeit willen, während der geopferte heilige Ochse für's Festmahl gebraten wurde. In Bubastis untersuchte er den großen Tempel der Göttin Pascht, welcher in einem Haine in der Mitte der Stadt am Ende Her. II. 138.
eines Bassins stand, umgeben von Hügeln, die zum Schutze gegen die Nilüberschwemmung von Jahrhundert zu Jahrhundert erhöht wurden, und auf welchen die Häuser meistens erbaut waren. Dort sah er eine der größten religiösen Volksversammlungen des Delta; Her. II. 60.
eine Menge Männer und Frauen aus den benachbarten Städten in Barken, um dem Opfer beizuwohnen. Während der Reise sangen

---

würde aber allerdings aus dem von Plutarch bewahrten fr. 154 (bei Müller I, 66) hervorgehen, wofern dieses echt wäre. Allein da in den Bruchstücken der unter Hellanikos' Namen gehenden *Αἰγυπτιακά* u. A. Stoische Dogmen besprochen werden, so kann es keinem Zweifel unterliegen, daß diese Schrift ein in Alexandrinischer Zeit verübter Betrug war. Dies ist sowohl von Müller, Fragmm. hist. Graecc. I. p. XXX, wie von Preller, De Hellanico Lesbio historico, p. 5 anerkannt worden (vergl. Philologus X, 538). Damit fällt auch die Egyptische Reise des Hellanikos. G.

Amasis gewesen ist, da er in seinem ersten Namen den Titel des Egyptischen Monarchen angenommen hat[1]).

Kambyses' tolles und grausames Benehmen trat nicht blos
Her. III. 30. gegen die Egypter zu Tage. Vor seinem Marsche gegen Meroë waren seine Gesandten von Elephantine zurückgekehrt und hatten einen langen Bogen von den Aethiopen mitgebracht, welchen diese zur Verspottung der Schwäche der Perser gesandt. Diesen hatte sein Bruder Smerdis um 2 Finger breiter gespannt, als alle Uebrigen es vermochten, und dadurch den Respekt der Soldaten erlangt. Aus Eifersucht sandte ihn Kambyses nach Persien zurück, und schickte bald darauf einen Boten ihm nach, um ihn zu tödten; sodann heirathete er, ohne Berücksichtigung der Gesetze seines eigenen Landes, die Egyptischen Sitten nachahmend, eine seiner Schwestern, und dann wieder eine zweite, nachdem er die erste getödtet hatte. Die Aerzte meinten an seinem grausamen Benehmen sei meistentheils die Epilepsie Schuld gewesen, mit der er von der Kindheit an behaftet war; die Egypter hingegen behaupteten, seine Tollheit wäre eine göttliche Strafe gewesen für die Tödtung des Apis.

In solcher Weise wüthete Kambyses zwei Jahre[2]) in Egypten,
Her. IV. 166. bis er durch einen Aufstand der Magier in die Heimat gerufen wurde: er ernannte den Aryandes zum Statthalter und kehrte nach Syrien zurück, wo er bald darauf starb, und nach einer Zwischenregierung von wenigen Monaten folgte ihm Dareios, der mildeste der Perserkönige, welche über die Egypter geherrscht haben, auf den Thron.

Etwa um diese Zeit war es, daß die Prinzessin Pheretima von Barka nach Egypten floh, um Beistand von den Persern zu erbitten. Sie war die Mutter des Arkesilaos, Königs von Barka, welches mit Kyrene und noch drei anderen kleinen Städten die Pentapolis bildete; als nun das Volk von Barka sich gegen die Griechischen Großen empört und ihren Sohn getödtet hatte, floh sie, um Hilfe zu suchen, nach Egypten. Aryandes nahm sie mit Freuden auf, und das aus doppelten Gründen; erstens um einen Vorwand

---

1) Nach Lepsius regierte König Mi-Amen-Asru in ganz später Zeit, nach Wilkinson zur Zeit der Ptolemäer oder der Cäsaren; vgl. Böckh, Manetho und die Hundssternperiode, S. 344. G.

2) Vielmehr 4 Jahre, da das Jahr 525 durch Diod. Sic. I. 68 und Euseb. Arm. II, 202 (Ausg. d. Mechitaristen) als das der Persischen Eroberung Egypten's feststeht. G. (Champollion-Figeac a. a. O. p. 378 nimmt 3 Jahre an.) Der Uebers.

für die Ausbreitung der Persischen Macht zu haben, und zweitens, um sich für die von Seiten ihrer Familie dem Kambyses geleisteten Dienste dankbar zu erweisen, und so entbot er ein großes Heer, um ihren Streit auszufechten. Das Persische Landheer ward von General Amasis, die Flotte von dem der Persischen Königsfamilie entstammten Badres befehligt, und sie belagerten gemeinschaftlich Barka in regelrechter Weise. Neun Monate lang vertheidigte sich die Stadt standhaft, während sich die andern vier Städte bei der Sache nicht betheiligten; die offenen Angriffe der Perser wurden durch die Ausfälle der Belagerten zurückgeschlagen, ihre Minen durch Gegenminen gesprengt, bis endlich die Stadt durch Verrath und Treulosigkeit genommen wurde. Die Perser schlossen mit den Einwohnern einen Vertrag, als jedoch letztere die Thore geöffnet hatten, brachen jene den Eid, die Armee zog ein, tödtete die Rebellen und übergab den Ort der Pheretima und den Nachkommen des Doriers Battos. Die Perser würden dann Kyrene angegriffen haben, aber sie wurden von Aryandes zurückgerufen, und während ihres Zuges nach Egypten beunruhigten die Libyer ihren Nachtrab und tödteten alle Marodeurs. Herodot. IV. 200. Herodot. IV. 166.

Dareios war der erste, welcher in Egypten Goldmünzen schlagen ließ, es sind dies die bekannten Golddareiken; der Statthalter Aryandes that es ihm aus Ehrgeiz nach, und ließ Silbermünzen prägen, welche gegenwärtig vielleicht deßwegen weniger bekannt sind, weil sie sich von den Persischen nicht unterscheiden lassen. Dareios ließ ihn für die Anmaßung dieses und anderer königlicher Vorrechte zum Tode verurtheilen. Keiner der Persischen Statthalter und einheimischen Könige hat ferner mehr Geld prägen lassen; es geschah dies erst wieder, als Egypten ein Griechisches Königreich wurde.

Dem Aryandes folgte als Statthalter von Egypten der im Kriege gegen Barka erprobte Feldherr Amasis, welcher nach seinem Namen und den Titeln in den Hieroglypheninschriften zu urtheilen, ein geborener Egypter war, und vielleicht von der alten Königsfamilie abstammte; seine Ernennung ist ein Beweis von der milden Herrschaft des Dareios. Er führte den Titel eines gekrönten Melek oder Satrapen von Ober- und Unteregypten, und nannte sich selbst, wie die Könige von Sais es gethan hatten, Sohn der Göttin Neith; in solcher Weise hatten sich auch die Thebaischen Könige Söhne des Ra, und die Memphitischen Söhne des Pthah genannt. Unter gleichen Titeln folgte Nephra, der Sohn des Amasis, seinem Vater im Amte, und Egypten hatte sich unter diesen zwei Meleks bis Burton's Inschriften Pl. 3. 4.

zum 29sten Regierungsjahre des Dareios einer überaus milden und gerechten Herrschaft zu erfreuen. Viele Tempel wurden erbaut, die religiösen und gottesdienstlichen Formen in althergebrachter Weise geübt, und die Egypter zählten daher den von der Verfassung und den
Diod. I. 95. Gesetzen des Landes genau unterrichteten Dareios als den sechsten Gesetzgeber des Reiches. Ja, noch mehr, er genoß solche Verehrung, daß er der einzige unter den Persischen Königen war, welchem die Priester bei seinen Lebzeiten die alten heiligen göttlichen Titel beilegten. Unter seiner Regierung wurde der noch jetzt erhaltene Ammontempel auf der Großen Oase erbaut, wohin die eigentlichen Egypter weniger, desto mehr aber die Araberstämme reisten, indem erstere eine nationale und religiöse Scheu vor dem Wüstenschiff, dem Kameel, hatten, mit dessen Hilfe man allein die Reise durch die wasserlose Wüste unternehmen kann. Dies ist auch der Grund warum man weder in den Hieroglyphenzeichen, noch auf den Egyptischen Triumphgemälden das Bild eines Kameels findet. Wie noch heute die Ababdeh-Araber die Kameelbesitzer sind, die den Karawanen die Reit- und Lastthiere vermiethen, so waren es damals die von den Egyptern für unrein gehaltenen Araberstämme, welche diese Thiere pflegten und gebrauchten, während der Egypter das Kameel wie seinen Eigenthümer mißachtete. —

Nordwestlich von der Großen Oase liegen die Westliche Oase, die Kleine Oase und die Oase des Ammon, alle hin und wieder von einem Gießbächlein durchzogen; die Colonisation dieser Wüsteninseln geschah von Oberegypten aus, wie dies die Götter beweisen, denen zu Ehren die Colonisten Tempel erbauten. Die Oasen bilden zusammen eine unregelmäßige Linie, der entlang das entweder von der Nilüberschwemmung in Aethiopien, oder von den Regengüssen in Darfur herabkommende Wasser wie ein unterirdischer Bach durch den Sand bis in das Mittelmeer bei Kyrene dringt. Längs dieser ganzen Straße wurde ein kleiner Handel mit Theben betrieben; daß aber jemals selbst nur eine kleine Armee vom Mittelmeere aus durch die Oasen nach
Ammian. Marcellin. [XVII, 4, 3.] Oberegypten vorgedrungen sein sollte, scheint unmöglich, wenngleich eine Tradition meldet, die Phönikier seien von Karthago nach Theben marschirt und hätten es geplündert, und trotzdem, daß die Thebaischen
II. 54. Priester dem Herodot sagten, daß einst zwei ihrer Priesterinnen von den Phönikiern aus Libyen gefangen weggeführt worden seien[1]).

---

1) Ueber Ammianus' Nachricht s. oben S. 73, Anm. 1. Mit ihr hat das apokryphe Geschichtchen, welches die Thebaischen Priester dem Herodot

Unter den genannten einheimiſchen Meleks wurde der große Canal, welcher den Nil mit dem Rothen Meere verbinden ſollte, und deſſen Bau von Necho II. begonnen worden war, weiter fortgeführt, und zwar von Bubaſtis bis zu den untern Bitterſeen, gegen vierzig engl. Meilen von der jetzigen Spitze des Rothen Meeres; er hatte den Nutzen das Land, durch welches er ging, zu bewäſſern und die kleinen Seen mit ſüßem Waſſer zu verſehen, wodurch ſie von Waſſervögeln und Fiſchen belebt wurden. Sie wurden damals Champſä- oder Krokodil-Seen genannt. Herodot. II. 158. Plin. Naturgeſch. VI. 29. 33. [§. 165.]

Nach der Tributordnung des Dareios hatten Egypten und die Provinz Kyrene eine Auflage von ſiebenhundert Babyloniſchen Silbertalenten, oder 100,000 Pfund Sterling zu zahlen und den jährlichen Getreidebedarf für die Perſiſche Garniſon im weißen Schloſſe zu Memphis und anderen feſten Plätzen zu liefern, welcher ſich auf 120,000 Scheffel belief. Der Ertrag der Fiſcherei des Möris-ſees gehörte gleichfalls der Krone. Die Perſer meinten, Kambyſes habe wie ein Herr, und Dareios wie ein Banquier regiert; mag indeß erſterer von der Armee bewundert worden ſein, das leidende Volk muß den letztern lieber gehabt haben, denn ſo lange der Tribut regelmäßig gezahlt wurde, ließ Dareios die Egypter ruhig im Vollgenuß ihrer eigenen Geſetze, ihrer Religion und des Reſtes ihres Wohlſtandes. Dareios hatte als König Egypten wohl niemals beſucht[1]), wohl aber früher, als er noch in der Garde des Kambyſes diente, in Memphis gelebt. Her. III. 91. Her. III. 89. Her. III. 139.

Dem Neybra folgte im Statthalteramte wieder ein geborener Egypter Namens Mandoph; doch eine große Nation vergißt ſelbſt unter dem beſten Regimente nicht ſo leicht den Verluſt ihrer Unabhängigkeit; in demſelben Verhältniß wie ſie ſich von ausländiſchem Drucke erleichtert fühlt, ſtrebt ſie danach ihn ganz von ſich zu ſchüt- Burton's Excerpta Pl. 5. 492 v. Chr.

zum Beſten gaben, Nichts zu ſchaffen; denn 1) iſt dort nicht von Phönikiern aus Libyen die Rede, ſondern von Phönikiern, die zwei Thebaiſche Prieſterinnen die eine nach Libyen, die andre zu den Hellenen entführten, 2) ergibt ſich aus dem Zuſammenhange, daß dieſe Gewaltthat nicht von Kriegern bei einem feindlichem Einfalle, ſondern von Sklavenhändlern verübt worden ſein ſollte. G.

1) Dem Vf. iſt die Erzählung des Polyän. VII, 11. 7 entgangen, nach welcher Dareios bei einem durch die Härte des Satrapen Aryandes hervorgerufenen Aufſtande perſönlich nach Memphis eilte und durch ſein kluges und ſchonendes Benehmen die Aufrührer zum Gehorſam zurückbrachte (vgl. Philologus XI, 146). G.

Her. VII. 1. teln. Die große Niederlage, welche die Perser von den Griechen bei
490 v. Chr. Marathon erlitten, hatte auch viel zur Erschütterung ihrer Macht in Egypten beigetragen; die Griechischen Miethstruppen verließen ihre Posten, und die Welt erkannte, daß selbst ein Großreich durch Muth gestürzt werden könne. Drei Jahre lang blieben Persien und seine Provinzen in Aufregung durch die Rekrutirung und das Herbeischaffen von Schiffen, Pferden und dem nöthigen Getreide, um Griechenland auf's Neue anzugreifen; und im vierten Jahre, als die Heere allmählich gegen den Hellespont vorgerückt waren, erhoben die Egypter die Fahne des Aufruhrs. Der junge Mandoph, der bereits fünf Jahre Statthalter des Landes gewesen war, erklärte sich selbst
487 v. Chr. zum König von Ober- und Unteregypten, mit all den gebräuchlichen Titeln und machte sich zum Herrn des Reiches.

Auf diese Weise wurde Egypten wieder unabhängig und sein heiliger Boden ward nicht länger von dem Feinde zertreten; aber seine Unabhängigkeit war von keiner langen Dauer. Der Unterschied, ob Mandoph der Persische Satrap, oder der Souverän von Egypten sei, vermochte die Egypter nicht zu veranlassen, ihm beizustehen; darum blieb er zwar das erste Jahr wegen des damals erfolgten Todes des Dareios, und das zweite, weil Xerxes sich noch nicht auf dem Perserthrone genug befestigt hatte, in seiner Würde unangefochten, allein im zweiten Regierungsjahre des Xerxes wurde er schnell gestürzt und das Land wieder zu einer Persischen Provinz gemacht. Ueber die drei Regierungsjahre des Mandoph wissen wir nichts; die Geschichtsschreiber, welche von der Revolution sprechen, erwähnen seinen Namen nicht, er ist uns nur durch zwei Hieroglypheninschriften bekannt, von denen eine ihn den Landessatrapen im
Burton's Excerpta Pl. 3. 5. 30sten Regierungsjahre des Dareios nennt, die andere das zweite Jahr seiner eigenen Regierung als Datum anführt. Nach dieser
484 v. Chr. zweiten Eroberung standen die Egypter nicht mehr unter dem milden
Her. VII. 7. Regiment eines einheimischen Meleks, Xerxes setzte seinen Bruder Achämenes zum Satrapen ein, und dieser beherrschte sie mit all der Strenge, welche die letzte Revolution ihm zu erheischen schien.
Herodot. VIII, 17. Um das Land widerstandsloser zu machen, verleibte er die Egyptischen Truppen der Persischen Armee ein, und ließ sie am Bord der Flotte fechten. In dem Seetreffen von Artemision zeichneten sich die Egyp-
Her. IX. 32. tischen Hermotybier und Kalasirier vortheilhaft aus, und in der großen Schlacht bei Platää nahmen sie einen Ehrenposten ein.

Die letzten Regierungsjahre des Xerxes und der Regierungs-

anfang seines Nachfolgers Artaxerxes sind bis zum fünften Jahre des letztern ohne merkwürdige Begebenheiten für die Egyptische Geschichte; aber als damals in Baktrien ein Aufstand gegen die Perser ausbrach, und diese ihre Macht dorthin verwenden mußten, da versuchten es die Egypter zum zweiten Male ihre Freiheit zu erlangen. Inaros, der Sohn des Psammetichos, welcher die Stadt Marea, unweit des heutigen Alexandrien beherrschte, brachte die Libyer zum Aufstande gegen die Perser, und der größte Theil Egyptens schloß sich ihnen bald an. Die Perser hatten außer ihren Garnisonen nur wenig Truppen in der Provinz, und das ganze offene Land erklärte sich daher für Inaros. Der Statthalter Achämenes brachte alle nur möglichen Truppen zusammen, und es kam zwischen den beiden kleinen Armeen bei der Stadt Papremis zur Schlacht, in welcher die Egypter Sieger blieben, und ihre Unterdrücker in die Flucht schlugen. Allein so lange die beiden Festungen Memphis und Peluſion in der Gewalt der Perser waren, so lange konnten die Egypter ihre Freiheit nicht behaupten, und die Militärverhältnisse des Landes waren so schlecht, daß die zahlreichen Egypter die Persischen Garnisonen nicht zu vertreiben im Stande waren. Inaros schloß daher mit den Athenern einen Bund, welche damals in Cypern eine Macht von zweihundert Schiffen hatten. Die von Inaros, oder wie die Athener ihn nannten Psammetichos, nach Athen gesandte Bezahlung bestand aus zwei und siebenzig tausend Maß Weizen, je fünf Maß für einen Bürger[1]). Die Athener gaben

460 v. Chr.

Ktesias bei Phot. [cod. 72, §. 32.] Thucyd. I. [104.]

Herod. III, 12.

Schol. Aristoph. Wespen 718 [p. 151b 49 ed. Dübner.]

1) Die Gleichsetzung des Inaros und des Psammetichos ist ganz unstatthaft. Der Scholiast führt ausdrücklich die gewichtige Autorität des Philochoros (fr. 90 bei Müller I, 398) dafür an, daß die Getreidespende des Psammetichos in das Jahr des Archon Lysimachides (445 v. C.) fällt; Inaros aber war schon im J. 456 den Persern erlegen. An jener Nachricht ist nur der Umstand bedenklich, daß vom Scholiasten mit jener Getreidespende eine Prüfung des Bürgerrechts und Ausstoßung von 4760, die sich das Bürgerrecht widerrechtlich angemaßt hatten, in Verbindung gebracht wird. Th. Bergk in der Recension von Böckh's Staatshaushaltung der Athener (in Jahn's Jahrbüchern LXV, 384) meint mit Böckh, daß im J. 445 das Gesetz des Perikles über die Ebenbürtigkeit der Bürger gegeben worden sei (nach Plut. Perikles 37), und erklärt ein Gesetz mit rückwirkender Kraft und zwar von so tief einschneidender Wirkung für äußerst hart und unausführbar. Er setzt daher eine Verwechselung des Scholiasten annehmend, die Getreidespende des Psammetichos in eine ältere Zeit, etwa um 464, und identifiziert den Geber mit dem Vater des Inaros; damals, meint er, sei das Gesetz gegeben worden daß fortan nur der als Vollbürger gelten solle, dessen beide Eltern das Bür-

demzufolge einem Theil ihrer Kyprischen Flotte Befehl den Egyptern den gewünschten Beistand zu leisten. Diese Bundesgenossen liefen mit vierzig Galeeren in den Nil ein, wo die Perser fünfzig hatten, nahmen den Letztern zwanzig, zerstörten die übrigen und machten sich zu Herren des Flusses. Dann segelten sie den Nil hinauf gegen Memphis, schlugen wiederum die Perser und besetzten zwei Drittel der Stadt; die Meder und Perser mit den treugebliebenen Egyptern hielten jedoch das andere Drittel, das sogenannte weiße Schloß, wo sie von den Griechen angegriffen und eng blokirt wurden. Egyptens Zustand war so trübselig, daß während das ganze Delta in der Gewalt des Inaros und der Athenischen Abenteurer war, die Perser doch einen Theil von Memphis besetzt halten konnten. Oberegypten wird von den Geschichtsschreibern nicht erwähnt, es vermochte nicht

Ktesias bei Phot. [cod. 72, §. 32.]

Thucyd. I. [104.]

---

gerrecht hatten, und dieses sei bei einem ähnlichen Vorfall 445 mit aller Strenge geltend gemacht worden. Obgleich dieser Ausweg von der gewaltsamen Lösung, die der Verfasser vorschlägt, bei Weitem den Vorzug verdient, so ist doch auch diese Abweichung von dem Ueberlieferten nicht gerechtfertigt. Bergk selbst nämlich hat bemerkt, daß sich sowohl bei Plutarch als bei dem Scholiasten Andeutungen finden, daß das Gesetz vorher gegeben ward und dann erst die Getreidespende erfolgte, hat aber dabei ganz außer Acht gelassen, daß das Datum 445 ausdrücklich nur für die Schenkung des Psammetichos und für die Diapsephisis, nirgends aber für das Gesetz über die Ebenbürtigkeit überliefert ist. Also bleibt die von Philochoros gegebene Nachricht unangetastet, nur das Gesetz muß hinaufrücken. Daraus, daß Psammetichos sonst nicht vorkommt, einen Grund gegen die Richtigkeit des Datums herzuleiten, halte ich bei der völligen Finsterniß, die in dieser Periode über der Egyptischen Geschichte ruht, für frivol. Psammetichos heißt „König von Libyen," d. i. Mareotis, gehört also der Familie des Inaros an*). Als dieser im J. 456 von den Persern gefangen genommen wurde, hielt sich sein Genosse Amyrtäos in Elbo bis mindestens 449. Später (vor 425) finden wir des Inaros Sohn Thannyras als Persischen Vasallen in einem Theile von Unteregypten. Zwischen Beiden muß unser Psammetichos regiert haben, und zwar, wie aus seinen Beziehungen zu Athen hervorgeht, unabhängig von den Persern. Er muß also als unmittelbarer Nachfolger des Inaros und als verbündeter Herrscher neben Amyrtäos gelten. Durch seinen Namen, den auch der Vater des Inaros führt, weist er sich als Enkel dieses, des ältern Psammetichos von Mareotis, aus; denn wir lernen aus dem Stammbaume der 26sten Dynastie und namentlich aus dem des Amyrtäos, daß damals in den Egyptischen Fürstenfamilien der Name des Großvaters regelmäßig in dem des Enkels wiederkehrte. Der Psammetichos des Jahres 445 wird also der älteste Sohn des Inaros gewesen sein. G.

*) Thukydides nennt auch den Inaros „König von Libyen" was freilich Ktesias nicht thut, der ihn nur einen Libyer titulliert. D. Ueberf.

besonderes Gewicht in die Wagschale der einen oder der anderen Partei zu werfen, stand aber ohne Zweifel auf Seiten des Inaros.

Während die Athener auf solche Weise Egypten für Inaros besetzt hielten, sandte Artaxerxes nach Lakedämon, um die Peloponnesier durch Bestechung zu einem Angriff auf Attika zu veranlassen und in Folge dessen die Rückberufung der Athenischen Flotte zu bewirken; als jedoch dies mißglückte, sandte er unter dem Befehle des Megabazos eine bedeutende Landarmee, welche ohne Schwierigkeit die Egypter schlug. Megabazos vertrieb die Athener aus Memphis, und blokirte sie, als sie sich auf die zwischen zwei Nilarmen gelegene Insel Prosopitis zurückzogen. Dort hielten sie sich, nachdem sie ihre Schiffe verloren, noch ein und ein halbes Jahr, bis endlich die Perser den Fluß trocken legten und den Platz mit Sturm nahmen. Inaros wurde als Staatsverbrecher gekreuzigt, die meisten Athener verloren im Kampfe das Leben, und ein kleiner Rest flüchtete sich durch die Wüste nach Kyrene, nachdem sie sechs Jahre Herren des größten Theiles von Egypten gewesen waren. Fünfzig Atheniſche Galeeren, welche ohne zu wissen, was vorgefallen, kurz darauf in die Mendesische Nilmündung einliefen, wurden von der Landseite angegriffen und von den in Persischen Diensten stehenden Phönikischen Schiffen blokirt, und größtentheils genommen oder vernichtet.

Noch war aber nicht ganz Egypten den Persern unterworfen. 454 v. Chr.
Amyrtäos[1]), welcher an der Seite des Inaros gefochten hatte, hielt sich noch auf einigen Inseln des Delta, welche durch große Sümpfe und den kriegsmuthigeren Charakter des Volkes geschützt waren. Er wandte sich, wie ehemals Inaros, nach Athen um Hilfe, und Kimon, der damals das Atheniſche Heer in Cypern befehligte, sandte ihm sechzig Schiffe, sie waren ihm aber von keinem Nutzen, da sie auf die Kunde von Kimon's Tod in die Heimat zurückkehrten. Hier hören die historischen Nachrichten auf. Amyrtäos hat sechs Jahre regiert; ob er aber die sumpfigen Gegenden verlassen und die Perser geschlagen, oder, was wahrscheinlicher ist, ob er die sechs Jahre in Egypten regiert hat, während Inaros die Libyer des westlichen Delta's beherrschte, ist zweifelhaft[3]). Es Manetho.2)

1) Kteſias sagt nur, daß zur Seite des Inaros ein Egypter gefochten, Thukydides nennt ihn Amyrtäos. D. Ueberſ.

2) Fr. 70 bei Müller II. 596. G.

3) Den Amyrtäos, welcher nach Manetho als einziger König der 28sten Dynastie sechs Jahre (404—399 nach Bunsen) in Egypten regierte, konnte

Wilkinson, topography of Thebes. [p. 173. 186. 361.] finden sich indeß noch heute in ganz Egypten Hieroglypheninschriften mit seinem Namen, aus denen hervorzugehen scheint, daß er den großen Tempel von Karnak hat erweitern, und Manches, was von Kambyses her in Ruinen lag, wieder ausbessern lassen, sowie, daß er den Tempel Amon's auf der großen Oase ausbaute. Für den Amyrtäos wurde auch ein schöner, jetzt im Britischen Museum befindlicher Sarkophag ausgehauen, welcher inwendig und auswendig mit Hieroglyphen bedeckt ist, und aus welchen hervorzugehen scheint, daß er als Throninhaber gestorben ist. Egypten war in der letzten Zeit wenig von Griechischen Reisenden besucht worden; Griechenland war während dieser Jahre von beständigen Kriegshändeln mit den Persern in Anspruch genommen, bald hatte es feindliche Einfälle abzuwehren, wie in den ewig berühmten Schlachten von Marathon, Thermopylä und Salamis, bald sandte es seine Flotte den benachbarten Städten von Cypern und der Küste von Kleinasien zur Hilfe, um das Persische Joch abzuwerfen. Damals konnte es kein Grieche unternehmen nach Egypten zu reisen, er würde von dem Persischen Statthalter als Spion oder Emissär gefangen genommen worden sein. Während der wenigen Jahre von Egyptens Unabhängigkeit unter Inaros und Amyrtäos folgten viele Philosophen und wissenschaftliche Männer dem frühern Beispiele von Thales, Solon, Kleobulos und Hekatäos, und besuchten das Land. Der erste Reisende nach dem verflossenen Zeitraume von drei und sechzig Jahren war Hellanikos, der eine Reisebeschreibung verfaßte, welche noch sechshundert Jahre nachher in der Alexandrinischen Bibliothek vorhanden war, jetzt aber verloren ist[2]).

Sharpe's Inschriften Pl. 28.

Gell. N. A. XV, 23.

Ath. XI. p. 470 D.[1])

---

man mit jenem Amyrtäos, der von 461—449 als Gegner der Perser erscheint, nur zu einer Zeit identifizieren, wo man über die Authentizität der Manethonischen Data noch nicht im Klaren war. Das Richtige fand Ley, Fata et conditio Aegypti, p. 57, daß der Manethonische Amyrtäos der Enkel jenes Genossen des Inaros war, und dieses Resultat hat Böckh, Manetho und die Hundssternperiode, S. 362 f. durch eine überzeugende Beweisführung sichergestellt. Wenn Bunsen, Aegyptens Stelle in der Weltgeschichte V, 2, 419 Großvater und Enkel identifizieren und die Manethonische Chronologie trotzdem festhalten will, so verdient das keine ernstliche Widerlegung. Ob übrigens der Wilkinson'sche Aomahorte, dessen Namen Lepsius (bei Bunsen III, 151) Meritetnacht liest, wirklich unser Amyrtäos ist, scheint sehr zweifelhaft zu sein. G.

1) = Hellanikos fr. 149 bei Müller I, 66.

2) Gellius sagt Nichts davon, daß Hellanikos Egypten besucht habe; dies

Das ist nicht der Fall mit dem Werke Herodot's, welcher später als Hellanikos reiste, und Sitten, Gewohnheiten, Gesetze, Cultus des Landes studirte und beschrieb.

Herodot machte die Reise zur See, landete wahrscheinlich in Her. II. 5.
Naukratis, wo die Griechischen Handelsschiffe im Hafen einliefen, besuchte sorgfältig die Hauptstädte Unteregyptens und machte dann eine eiligere Tour durch die Thebais. Er war in Sais zum Feste Her. II. 62. 28.
der Beleuchtung (Lampenfest), als alle Häuser von Innen und 130.
Außen zur Ehre der Götter erleuchtet waren; und dort war es, wo er sich mancherlei Kenntniß über Egypten von dem gelehrten Schreiber, dem die Schätze im Neithtempel anvertraut waren, aneignete. In einem der Räume des königlichen Palastes stand in knieender Stellung die hölzerne Statue einer Kuh mit goldener Sonne zwischen den Hörnern, Kopf und Nacken dick mit Gold belegt, und einen goldenen Mantel über den Rücken. Vor dieser Kuh wurde täglich Weihrauch geopfert, eine Lampe brannte jede Nacht zur Ehre der Göttin, und einmal im Jahr wurde sie aus ihrem Zimmer geholt, und dem Publikum vorgestellt, um in die Klagen über den Tod des Osiris mit einzustimmen. Im Delta war er zur Zeit der Nilüberschwemmung, die er sehr anschaulich beschreibt; in Busiris wohnte er dem Her. II. 92. 97.
großen Isisfeste bei, und sah die Tausende von Eingeweihten sich selbst Her. II. 61. 40.
peinigen um der Leiden des Osiris und ihrer eigenen Sündhaftigkeit willen, während der geopferte heilige Ochse für's Festmahl gebraten wurde. In Bubastis untersuchte er den großen Tempel der Göttin Pascht, welcher in einem Haine in der Mitte der Stadt am Ende Her. II. 138.
eines Bassins stand, umgeben von Hügeln, die zum Schutze gegen die Nilüberschwemmung von Jahrhundert zu Jahrhundert erhöht wurden, und auf welchen die Häuser meistens erbaut waren. Dort sah er eine der größten religiösen Volksversammlungen des Delta; Her. II. 60.
eine Menge Männer und Frauen aus den benachbarten Städten in Barken, um dem Opfer beizuwohnen. Während der Reise sangen

---

würde aber allerdings aus dem von Plutarch bewahrten fr. 154 (bei Müller I, 66) hervorgehen, wofern dieses echt wäre. Allein da in den Bruchstücken der unter Hellanikos' Namen gehenden *Αἰγυπτιακὰ* u. A. Stoische Dogmen besprochen werden, so kann es keinem Zweifel unterliegen, daß diese Schrift ein in Alexandrinischer Zeit verübter Betrug war. Dies ist sowohl von Müller, Fragmm. histt. Graecc. I. p. XXX, wie von Preller, De Hellanico Lesbio historico, p. 5 anerkannt worden (vergl. Philologus X, 538). Damit fällt auch die Egyptische Reise des Hellanikos. G.

ſie und ſchlugen die Hände zuſammen, Manche vergrößerten den Lärm durch Zuſammenſchlagen von Klappern und Spiel auf Inſtrumenten, und ſo oft ſie bei einer Stadt an den Ufern des Fluſſes vorbeikamen, verſpotteten und verhöhnten ſie die herbeigekommenen Zuſchauer. Herodot ging über das intereſſante Schlachtfeld bei
Her. III. 12. Peluſion, wo Pſammenitos von Kambyſes beſiegt und die Perſiſche Ohnmacht begründet wurde, und dann nahm er den Weg über das nicht minder intereſſante Schlachtfeld bei Papremis, wo die Perſerherrſchaft durch die von Inaros dem Achämenes beigebrachte Niederlage vernichtet wurde. In Papremis wohnte er auch
Her. II. 63. dem ſchmählichen Kampfe bei, welcher einmal jährlich zwiſchen zwei Prieſterparteien an dem Eingange des Tempels ſtattfand. Bei Sonnenuntergang ſtand eine Partei mit hölzernen Keulen bewaffnet rings um den Tempel, um den Eingang zu bewachen, während die andere, ebenfalls mit Keulen bewaffnete Partei einen vierräderigen Wagen zog, welcher den Schrein mit dem Bilde des Gottes darin trug. Die eine Partei verlangte den Eingang für den Gott, die andere verweigerte ihn, worauf der Kampf ſich entſpann; Schläge gab es im Ernſt, Köpfe wurden verwundet, Blut floß und manchmal kamen Todtſchläge vor. In Heliopolis, dem Hauptſitze Egyptiſcher Wiſſen-
Her. II. 3. ſchaft, ſtellte er viele Unterſuchungen Betreffs der Religion an, und erfuhr von den Prieſtern viele Einzelnheiten bezüglich der Götter, welche dem großem Publikum vorenthalten wurden. In Memphis verweilte Herodot am längſten, und dort hat er die meiſte Kenntniß von Unteregypten erlangt. So weit ſich ſeine Geſchichte auf Oberegypten bezieht, iſt ſie weniger zuverläſſig, wie dies aus Vergleichung mit der genauern Königsliſte im Manetho und den unbeſtreitbaren Angaben auf den Monumenten erhellt; ſo legt er viele Großthaten des Rameſes und Schiſchenk einem König Seſoſtris bei, den wir vergeblich in der Geſchichte ſuchen[1]). Memphis
Diod. Sic. I. 50. war um dieſe Zeit auf dem Höhepunkte ſeines Glanzes; nach dem

1) Dies iſt eine ziemlich ungegründete Beſchuldigung: der Herodotiſche Seſoſtris iſt Seti I., der erſte König der 19ten Dynaſtie, dieſer iſt aber allerdings ſchon von den Alten mit Seſurteſen II., dem vierten Könige der 12ten Dynaſtie, zuſammengeworfen worden. G. Wilkinſon, Manners and customs I, 81. meint Pthahmen Septhah, der Sethos des Manetho, ſei von den Spätern deßwegen mit Rameſes und Seſoſtris verwechſelt worden, weil es bei Joſephos heißt: *Σέθων τὸν Ῥαμέσσην ὀνομασμένον.*

D. Ueberſ.

Falle von Theben kam es empor, und hatte, die Citadelle und Vorstädte mit inbegriffen, einen Umfang von 115 Stadien oder 16 engl. Meilen. Nächst der Citadelle des weißen Schlosses war der große Tempel des Zwerggottes Pthah das Hauptgebäude, geschmückt mit stattlichen Säulengängen und kolossalen Götter- und Königsstatuen, welche die Frömmigkeit und Prachtliebe vieler Herrscher errichtet hatte. An der Südseite des Tempels lag das Phönikische Stadtviertel, das Lager der Tyrier genannt. Hier stand der Tempel eines Gottes, den die Griechen Proteus nannten, und dann auch ein Tempel der ausländischen Aphrodite, einer andern Phönikischen Gottheit. Ein dritter Phönikischer Tempel war der der Zwerggötter Kabeiroi, zu welchem sonst Niemand als die Priester Zugang hatten. An derselben Seite des Pthahtempels war die Halle oder der Stall des Apis, ein kleines von Kolonnaden umgebenes Gebäude, in welchem kolossale Statuen von achtzehn Fuß Höhe die Stelle der Säulen vertraten. Der unter Amasis' Regierung erbaute Isistempel war der neueste. Auf dem Sinopionhügel im Westen der Stadt stand ein Osiristempel, dessen Gott einen Stierkopf hatte und Osiris-Apis oder Serapis genannt wurde, während der auf dem benachbarten Hügel Sakara einige Attribute des Pthah hatte und Pthah-Sokar-Osiris hieß[1]). Die Begräbnißplätze lagen im Westen an der Wüstenecke, und besonders in der Ebene zwischen den Hügeln, welche die Mumienebene hieß. Hier liegen die einbalsamirten Körper der Bürger von Memphis zwischen zahllosen Katzen- und Ibismumien, die Könige und Priester aber wurden auf den Hügeln, in Pyramiden von Ziegeln oder Steinen beerdigt. Das niedrige Libysche Gebirge, welches das Wiesenland von der schimmernden westlichen Sandfläche scheidet, ist seiner ganzen Länge nach mit Pyramiden von verschiedener Form, den Begräbnissen der Eigenthümer der Ebene, besetzt. Die Felder und Gärten der Lebenden grenzten, wie das Leben selbst, an die Gräber, denen gegenüber die stille, pfadlose Wüste lag. Herodot besuchte die Steinbrüche im Osten des Nil, wo das Steinmate-

Her. II. 121.
Her. II. 112.
Her. III. 37.
Her. II. 153.
Her. II. 176.
Eustathios zum Dionys. Perieg. [v. 255 p. 135, 33 ed. Bernh.]
Her. II. 124.

1) Der Leser vergleiche über alles dieses H. Brugsch's „Reiseberichte aus Egypten" S. 75—79, eine der schönsten Partien des Buches, die sicherlich viele bisherige Irrthümer für immer beseitigen wird. Der Uebers.

In dem oben S. 10. Anm. 1. angeführten Kupferwerke von Mariette, Choix de monuments, Paris 1856 sind Pl. 1 und 2 zwei Pläne der Nekropolis von Memphis, vor der Entdeckung des Serapeum's und nach der Ausgrabung desselben, gegeben. G.

rial zu den Pyramiden gebrochen worden, und dann die drei großen Pyramiden westlich vom Nil, 10 engl. Meilen von Memphis; sein Führer, welcher die Hieroglyphen auf der großen Pyramide übersetzte, sagte ihm, deren Bau habe sechszehn hundert Silbertalente, oder 230,000 Pfund Sterling, gekostet. Die Ziegelpyramide, welche nach
II. 136. Herodot's Aussage größer gewesen sein soll[1]), als die drei andern, welche noch immer das Wunder der Welt sind, ist gegenwärtig nicht mehr vorhanden. Sie war wahrscheinlich aus gebrannten Ziegeln erbaut und ist im Verlaufe der Jahrhunderte zerbröckelt. Ebenso wenig sind mit Gewißheit die Trümmer des ungeheuern Begräbnisses und Palastes aufzufinden, welchen Herodot das Labyrinth nennt und als wundervoller denn die Pyramiden angibt. Es lag ein wenig
Her. II. 148. oberhalb des Mörisees und nahe bei Krokodeilopolis, hatte zwölf große Höfe mit 1500 Zimmern über, und eben so vielen unter der Erde; in letzteren waren die Leichen der Priester und der geweihten Krokodile begraben. Herodot ging bewundernd durch die Rundgänge und Höfe, von den Hallen in die Passagen, von den Passagen in die Zimmer, von diesen in die Kammern und von diesen wieder in andere gewölbte Räume, alle aus massivem Stein und mit Bildhauereien bedeckt; aber der Zutritt zu den unterirdischen Zimmern ward ihm nicht gestattet. Er machte sodann eine rasche Tour nach Theben und Elephantine, erzählt aber nichts von den Wundern Oberegyptens. Im Delta hatten die Priester Griechisch mit ihm gesprochen[2]), und da er kein Wort Egyptisch verstand, so konnte er von Oberegypten weniger Kunde erlangen; möglich aber auch, daß die Thebaischen Bauten, welche wir gegenwärtig mit so vielem Interesse betrachten, keineswegs die damals im Delta vorhandenen, welche er mit Muße studirt hatte, übertroffen haben. Man theilte ihm mit,

---

1) Das sagt Herodot nicht; der Vorzug der Pyramide des Asychis vor den großen Steinpyramiden bestand vielmehr, wie die Inschrift rühmte, in der eigenthümlichen Art, wie ihr Bau zu Stande kam: die Werkleute fuhren mit Stangen in einen See, und von dem Schlamme, der daran hängen blieb, formten sie die zum Baue nöthigen Ziegel. G.

2) Dies ist eine unbegründete Voraussetzung; Herodot erwähnt oft genug, daß er sich in den Unterredungen mit den Priestern der Dollmetscher bedient habe. Ueber seine Beziehungen zu Beiden hat am Eingehendsten Lepsius, Chronologie der Egypter I, 245 ff. gesprochen, dessen in Einem Punkte zu weit gehenden Behauptungen ich im Philologus X, 643 ff. zu ermäßigen gesucht habe. G.

daß von Elephantine bis zur Mündung des Flusses 8000 Stadien Her. II. 9.
wären, es führten indeß verschiedene Wege dahin, die nicht gemessen worden waren; und als dies später von Eratosthenes geschah, betrug die Entfernung blos 5000 Stadien.

In Sitten und Gewohnheiten fand Herodot die Egypter in Her. II. 35. 36.
jeglicher Hinsicht ungleich den Griechen. Sie schrieben von der Rechten zur Linken, aßen ihre Mahlzeiten auf der Straße, die Frauen gingen in Geschäften zu Markte, während die Männer beim Webstuhle zu Hause saßen. Den Töchtern lag es ob, die Eltern zu ernähren, die Söhne waren dieser Pflicht überhoben. Männer trugen zwei Gewänder, Frauen nur eines, und zwar aus so dünnem Gewebe, daß es ihre Reize eher zeigte als verbarg. Die Priester rasirten sich die Bärte, die andern Männer trugen Bärte. Alles kam ihm merkwürdig und neu vor, vielleicht aber nichts merkwürdiger als ihre Ehrfurcht vor den heiligen Thieren. Wer absichtlich eines derselben tödtete, wurde mit dem Tode bestraft, wer aber einen Habicht oder Ibis Her. II. 65.
selbst nur zufällig erschlug, verfiel ebenfalls der Todesstrafe. Stand ein Haus in Flammen, so war die Hauptsorge der Nachbaren die Katzen zu retten; Männer und Frauen mochten zu Asche verbrennen, wenn nur die Katzen, selbst mit Lebensgefahr, gerettet wurden. Starb eine Katze eines natürlichen Todes, so schoren sich alle Hausgenossen die Augenbrauen, verschied aber ein Hund, dann schoren sie sich den ganzen Körper. Die todten Katzen wurden in die heiligen Gräber von Bubastis gebracht, wo sie einbalsamirt und begraben wurden. In gleicher Weise wurden die Habichte als Mumien in Butos, die Schlangen in Theben, die Krokodile im Labyrinth bei Krokodeilopolis, die Ibise, diese nützlichen Vertilger des Ungeziefers, in Hermopolis, Ochsen und Kühe in Atarbechis und die sonstigen Thiere in andern Städten begraben. Die Priester verzeichneten genau alle Wunder Her. II. 82.
und merkwürdigen Begebenheiten nach der Reihenfolge als einen Theil ihrer Weissagungskunst, da sie annahmen, in Zukunft werde sich dies Alles in derselben Weise wiederholen. Sie beschäftigten sich mit Astrologie, sagten die Lebensschicksale des Menschen nach seiner Geburtsstunde voraus, und hatten viele Orakel, die sie wegen der Zukunft befragten, besonders aber das Orakel des Nephthys in Butos. Die Tage benannten sie nach Sonne, Mond und den fünf Planeten, welche sie als die sieben sie bewachenden Götter betrachteten, bestimmen danach die Woche oder siebentägige Periode, und die gegenwärtige von allen gebildeten Nationen gebrauchte Benennung der Wochen-

tage ist nur eine Uebersetzung der von den Egyptischen Priestern gebrauchten[1]).

Bei den Griechen, wie später bei den Römern, wurde die Religion in dreierlei Weise behandelt; der Poet schrieb über die Personen und Thaten der Götter, der Philosoph dachte über die Pflichten nach und bot den unruhigen Gemüthern Trost, während der Priester die vom Gesetze vorgeschriebenen Opfer und Ceremonien vollzog. Bei den Egyptern aber lag Alles dem Priester ob, und er hatte daher als Moralprediger, besonders durch die Handhabe der Strafandrohung in der kommenden Welt, eine Gewalt über das Volk, die in Griechenland und Rom unbekannt war. Doch der größte Unterschied zwischen Griechen und Egyptern bestand in der religiösen Anschauungsweise. Das Griechische Festopfer war ein Dankopfer für die vom Gott empfangenen Wohlthaten, während das Egyptische Festopfer für die nach langem Fasten sich peinigenden Massen ein Sündopfer war, um den Zorn der Götter zu versöhnen, vor dem sie zitterten. Die Egyptischen Tempel und Statuen waren ebenso ernst und ihre Form so unveränderlich, wie die endlose Wüste hinter, oder die stechende Sonne über ihnen; die anmuthsvollen Kunstwerke, der spielende Tanz und Gesang, welche die Griechische Religion beseelten, waren an den Ufern des Nil ebenso unbekannt, wie die kühlen Haine und die durch plätschernde Bäche bewässerten Thäler.

Her. II. 123. Die Egyptischen Priester waren die ersten, welche lehrten, der Mensch sei nicht ganz und gar gestorben, wenn das Leben aus seinem Körper scheidet. Sie sagten, nach dem Tode weile die Seele in den Körpern der Thiere, bleibe dort ihrer Sünden wegen während mehrerer Lebensalter gefangen, und nehme nach einer Wanderung von 3000 Jahre durch Körper von Vögeln, wilden Thieren und Fischen wieder eine menschliche Hülle an. Darum bewahrten sie sorgsam den Leichnam vor Zerstörung durch Einbalsamiren, damit die Seele nach verflossenen Strafjahren wieder darin wohnen könnte. Zum Unglück für die Wissenschaft und die Fortbildung der Cultur waren die Priester meist nur auf die unveränderte Erhaltung der Traditionen in ihren Schulen bedacht; man weiß nichts von einem Gegensatze philo-

---

1) Des geehrten Verfassers Schlußfolge, welcher auch Champollion-Figeac in seinem Égypte ancienne beistimmt, ist, nach den Resultaten der neuesten Egyptologen, nicht richtig, wie dies weiter unten Kap. 17 in einer Anmerkung von mir nachgewiesen worden ist. D. Uebers.

sophischer Schulen, wie in Griechenland, die durch ihre Disputationen die Wahrheit mehr an's Licht brachten, noch von einer Rivalität von Sekten, welche die gesetzlich herrschende Ansicht vor Stagnation schützten; aller Unterricht war vielmehr, weil man meinte, die absolute Wahrheit zu haben, von dem Gesetze vorgeschrieben, und die Nation blieb unter diesen Umständen stationär, während ihre, später als sie in das Culturleben eingetretenen Nachbarn, sie rasch übertroffen und überflügelt haben.

Die Egypter waren in Allem, was die Religion betraf, feierlich, streng und ernst; die Feierlichkeit der Tempel und Ceremonien war so groß, daß obschon Herodot Vieles nicht glaubte, was ihm über die Götter gesagt worden war, er es doch oft für zu heilig hielt, um darüber zu sprechen[1]). Kein Grieche oder Römer ist jemals als Märtyrer für seinen innigen Glauben an Jupiter und Juno gestorben; hingegen haben bei den verschiedenen Eroberungen Egyptens viele Gläubige der Isis und des Osiris ihr Leben durch die fromme Vertheidigung und Beschützung der Apisstiere, der Ibise, der Katzen und anderer heiligen Thiere eingebüßt. Dieser religiöse Ernst war aber trauriger Weise mit demselben Fehler behaftet, der noch der neuesten Zeit anklebt, nämlich mit der religiösen Unduldsamkeit, von der die Griechen frei waren. Die Libyer in Marea und Apis an den Ufern des Sees von Mareotis, theilten nicht die religiösen Ansichten Her. II. 18. der Egypter, sahen nichts Böses im Fleischgenuß und wollten sich das Schlachten von Kühen in ihren Städten nicht verbieten lassen; allein es wurde ihnen von Seiten der herrschenden Priesterschaft keine Religionsfreiheit gewährt und das Halten von Rindvieh zum eignen Genusse ward ihnen nicht erlaubt, weil, wenn das Vieh das Wasser aus dem See tränke, es das heilige Nilwasser genösse. Dagegen wurden die Libyer von Paratonion und der Nachbarschaft am Genusse des Rindfleisches nicht verhindert. Diesen religiösen Ernst bekundeten die Egypter bei jeder Gelegenheit; bei ihren Festmahlen ging unter Her. II. 78. den Gästen eine kleine Mumie herum, um sie an den Unbestand des

1) Dies ist nicht dem imponierenden Eindrucke des Egyptischen Cultus zuzuschreiben, sondern dem Glauben, den Herodot mit seiner Zeit theilte, daß die Egyptischen Götter dieselben wie die Griechischen seien. Folgerichtig erschienen ihm auch die Egyptischen Mysterien als identisch mit den Griechischen, und dieselbe religiöse Scheu, die ihn hinderte, über die heimischen etwas den Profanen mitzutheilen, verschloß ihm auch in Bezug auf die der Egypter den Mund. G.

Lebens zu erinnern[1]), und das einzige, Maneros genannte Nationallied, war eine melancholische Klage über den Tod des Osiris. Eine
Idyll. 15, 100. freie Uebersetzung davon haben wir von Theokrit und eine schöne poetische Bearbeitung von Bion. Der Chor des Athenischen Nationalgesanges bestand in den seelenerhebenden Worten:

Ich will mein Schwert anlegen umwunden mit Myrtenzweigen
Gleichwie Harmodios und Aristogeiton gethan
Zur Zeit, als sie getödtet den Tyrannen
Und gleich gemacht die Athener,

Bion Idyll. 1. [16. 71. 108.] während der Chor des jährlich in den Straßen gesungenen melancholischen Maneros in dem Schmerzensrufe bestand:

Ach! unglückliche Isis, Osiris ist nicht mehr![2])

Die Priester in Procession stimmten in die Klage ein und trösteten die Göttin mit einem ähnlichen Liede:

Stille, Isis, stille heute; deine Thränen spar'
Deinen Kummer birg für's nächste Jahr.

Her. II. 44. 150 v. Chr. Herodot reiste ab, wie er gekommen, zur See, schiffte sich nach Tyros ein, und sehr bald darauf war Egypten wieder allen Griechischen Reisenden verschlossen. Mit dem Tode von Inaros und Amyrtäos hatte Egypten seine Freiheit verloren und befand sich wieder in der Gewalt des Artaxerxes, mit Recht Langhand genannt, da sein ausgestreckter Arm die Nationen vom Hellespont
Her. III, 15. und Nil bis zum Indos zittern machte. Doch der Perserkönig verfuhr mit mehr Menschlichkeit, als man sich von einem Eroberer ver-

1) Und, hätte der Vf. hinzufügen sollen, daraus die Nutzanwendung zu ziehen, daß man die Zeit benutzen, lustig sein und trinken solle, wie dies Herodot ausdrücklich angibt. In diesem Gebrauche ist Alles eher als religiöser Ernst zu erkennen, vielmehr liegt darin ein Raffinement des Genusses. Beim Gastmahle des Trimalchio wurde auch, ehe das Zechen begann, eine Todtenmaske herumgereicht, und religiöser Ernst gehört nicht gerade zu den hervorstechenden Eigenschaften des wackern Trimalchio. Daß die drastische Ermahnung bei den alten Egyptern Früchte trug, und welche, kann man bei Duncker, Geschichte des Alterthums I, 102 (2te Aufl.) nachlesen. G.

2) Dies ist eine sehr freie Uebersetzung des bekannten Refrains
„Αἰαῖ τὰν Κυθέρειαν· ἀπώλετο καλὸς Ἄδωνις."
Allein, wenn auch zwischen der Adonisklage und dem Maneros eine gewisse Verwandtschaft besteht, so muß man sich doch hüten, sie zu vermengen, zumal da jene Syrisch, nicht Egyptisch ist. Vollends unthunlich ist es aber, aus der künstlerischen Gestaltung, welche die Adonisklage bei den Alexandrinischen Bukolikern erhalten hat, irgendwelche Rückschlüsse auf die Natur des altegyptischen Maneros zu machen. G.

sah, er bestellte Thannyras und Pausiris als Satrapen der Provinzen, welche kurz vorher unter ihren Vätern sich empört hatten; Thannyras der Sohn des Inaros, war Statthalter des westlichen Nilthals, Libyen genannt, und Pausiris, der Sohn des Amyrtäos, verwaltete das übrige Egypten; die Egypter aber erfanden zur Beschwichtigung ihres Schmerzes, daß sie unter der Gewalt ausländischer Könige ständen, die Mähr, Kyros hätte eine Tochter ihres Königs Hophra zur Frau gehabt, und Kambyses und seine Nachfolger hätten demnach das Reich nicht durch Eroberung, sondern als Erbtheil bekommen. Her. III. 2.

Der Persische Sonnendienst war damals in Egypten nicht unbekannt. Auf einer Mauer den Stadt Alabastron sieht man in einer Bildhauerarbeit den Statthalter Thannyras die Sonne anbeten, nicht die Egyptische Statue des Ra, sondern die Sonne selbst, welche dort nach dem Hebräischen Wort Adon, Herr, Adon-Ra heißt. Jeder Sonnenstrahl endet mit einer Hand, um seinen Einfluß auf die Welt darzustellen, und auf diese Weise erklärt sich's, warum Artaxerxes selbst Langhand (Makrocheir) hieß. Seine zitternden Unterthanen glaubten, seine Macht sei überall fühlbar, wo die Sonne scheine. Burtons Excerpta 6.

Nach dem Tode des Artaxerxes Makrocheir hatte sein Sohn Xerxes II. zwei Monate den Persischen Thron inne und dann Sogdianos sieben Monate. Dieser wurde von seinem Bruder Dareios Nothos getödtet, zu dessen Gunsten und nicht um die Egypter unabhängig zu machen, Arxanes, der Satrap von Egypten, sich empörte. Die Tyrannei der Persischen Satrapen unter Dareios erbitterte die Egypter und hielt den Haß rege, welcher die Besiegten von den Siegern trennte. Der Meder Ostanes unternahm es den Egyptischen Gottesdienst und Unterricht in dem Haupttempel zu Memphis zu regeln, und in Folge davon wurde der Pthah, der ihr Gott des Feuers war, nach der Weise der Persischen Feueranbeter verehrt. Die Ausländer, welche Ostanes mit diesem Angriffe auf die Religion Egyptens beauftragt hatte, waren Pammenes, dann eine gelehrte Jüdin Maria, die über Chemie geschrieben, und der Arzt und Philosoph Demokritos von Abdera, welcher von den Persern erzogen, die Perserreligion angenommen hatte[1]). Ktesias bei Phot. [cod. 72, §. 47.] 423 v. Chr. Syncell. Chronogr. [p. 471, 11 ed. Bonn.]

1) Dieses ganze Geschichtchen ist ein plumper Betrug aus christlicher Zeit und ist, wie die Notizen über die chemischen Schriften des Demokritos und der Maria lehren, von den Alchymisten in Umlauf gesetzt worden. Mul-

mokritos hatte wegen seiner Liebe zur morgenländischen Philosophie große Ehrfurcht vor den Egyptischen Studien; und war auch die Naturwissenschaft seine Hauptbeschäftigung in Egypten, so erwarb er sich doch einige Kenntniß der Hieroglyphen und verfaßte ein Werk über die heiligen Schriften von Meros, wie damals Obereghypten hieß. Er stand während seines fünfjährigen Aufenthalts im Lande in vertrau-
Diod. Sic. I. 98. tem Verkehr mit den Egyptischen Priestern, und sie betrachteten ihn als einen der besten Schüler in ihrem Lieblingsstudium, der Astrologie.

Während dieser Jahre ertrugen die Egypter ruhig die auf ihnen lastende Fremdherrschaft. Dareios war im neunzehnten Regierungs-
404 v. Chr. jahre gestorben und Artaxerxes Mnemon bestieg den Perserthron. Sein Bruder Kyros beanspruchte ebenfalls die Krone, zog mit einem großen Heere Griechischer Miethstruppen gegen Babylon, um seine
Xenoph. Anabasis [I, 8, 27.] Rechte geltend zu machen, ward aber geschlagen, und die 10,000
401 v. Chr. Griechen unter dem Commando Xenophon's führten den in der Geschichte ewig berühmten Rückzug glücklich aus. Allein wenngleich Artaxerxes auf diese Weise den Thron besaß, so hatte doch der Bürgerkrieg seine Macht geschwächt, und diesen Umstand benutzend schüttelten die Egypter das Joch ab, unter welchem sie 55 Jahre seit dem Tode von Inaros und Amyrtäos geseufzt hatten. Ein von dem alten Königsgeschlechte stammender in Mendes geborener Egyp-
Diod. Sic. XIV. 68. ter, Namens Psammetich Nepherites stellte sich an die Spitze der Revolution und bestieg den Thron seiner Ahnen[1]); gegen die

---

lach, Democriti Abderitae operum fragmenta, p. 158 hat nachgewiesen, daß die Quelle der Nachricht Scholien zu dem bisher nur in Lateinischer Uebersetzung herausgegebenen Pseudodemokritischen Buche De arte sacra sind. Die Reise des Demokritos nach Egypten steht übrigens fest (vgl. Mullach, p. 53). G.

1) Alles, was hier bis zu den Worten „— die Schiffe zu" berichtet wird, ist von einem Könige Psammitichos überliefert, der nur unter dem Jahr 400 vorkommt und ein Nachkomme des alten Psammitichos heißt. Ihn mit dem Manethonischen Nepherites zu identifizieren, ist ebenso willkürlich, wie mit dem Amyrtäos, woran Ley, Fata et conditio Aegypti, p. 57 gedacht hat. Man hat ihn vielmehr mit Böckh, Manetho S. 364 als einen Nebenkönig anzusehen. Ich halte ihn für identisch mit Psammuthis, den Manetho als dritten König der 29sten Dynastie aufführt; er mag von 410—379 in einem Theile von Unteregypten neben Amyrtäos, Nepherites I. und Achoris regiert und nach dem Tode des Letztern sich des ganzen Reiches bemächtigt haben. Er ist vielleicht ein Enkel des Psammetich vom J. 445 und Urenkel des Inaros. Uebrigens ist die Ansicht des Vf., daß Egypten erst in Folge der Empörung

Uebermacht Persiens war er durch die zwischen den Satrapen des Großreiches entstandenen Kriege geschützt. Tamos, der Statthalter von Jonien, einer der mächtigsten dieser Satrapen, der sich der Partei des Kyros angenommen, brachte seine jüngern Kinder und Habe an den Bord der Persischen Flotte und begab sich rasch zum Schutze gegen die Macht eines andern Satrapen Tissaphernes zum Egyptischen König, als seinem Freunde. Allein der Geiz und die Habsucht des Egypters waren größer als sein Freundschafts- oder Gerechtigkeitssinn, denn als er sah, Tamos könne ihm keinen Nutzen gewähren, ließ er ihn und seine Kinder stranguliren und eignete sich das Geld und die Schiffe zu.

Nepherites ist uns bloß aus dem Antheil bekannt, welchen er an dem Kriege zwischen den Spartiaten und Persern nahm; er sandte zur Unterstützung der ersteren gegen den gemeinschaftlichen Feind hundert Galeeren und 500,000 Maß Weizen. Der Weizen ging indeß verloren; denn die Egyptischen Schiffe liefen in den Hafen von Rhodos ein ohne zu wissen, daß die Rhodier sich dem Artaxerxes ergeben, und so wurde er von Konon, dem Admiral der Persischen Flotte, weggenommen. Nepherites' Herrschaft dauerte sechs Jahre[2]), und wenngleich Egyptens Freiheit seit Menschengedenken bereits verloren gegangen war, so befestigte er doch seine Macht auf einer so sichern Grundlage, daß das Land unter seinen Nachfolgern wieder für 54 Jahre unabhängig blieb.

Diod. Sic. XIV. 79.

Manetho. 1)

Achoris[3]), der Nachfolger des Nepherites, suchte das von den Persern beunruhigte Egypten durch ein neues Bündniß mit Euagoras von Salamis zu schützen, der nach dem Beispiele Egyptens sich gegen die Perser erhoben, sie von Cypern vertrieben, und sich zum König der ganzen Insel gemacht hatte. Artaxerxes schickte zuvörderst seine Heere gegen Cypern, während zur Unterstützung des Euagoras die Tyrier ihre Flotte, die Araber Soldaten und Achoris in seinem 10ten Regierungsjahre einen großen Kornvorrath, Geld und 50 Kriegsschiffe sandten. Euagoras erlag trotzdem der bedeu-

394 v. Chr.

Diod. Sic. XV, 3.

---

des jüngern Kyros den Persern untreu geworden sei, unstatthaft, da Diod. XIII, 46 schon unter dem J. 410 einen selbstständigen König von Egypten erwähnt: aus der Vergleichung von Diod. I, 44 ergibt sich, daß das Jahr 410 das Jahr des Abfalles selbst war. G.

1) Fr. 71 bei Müller. II, 597.

2) Nach Bunsen Ralfaurui I. (XXIX, 1) reg. 398—393.

3) Nach Bunsen Hakra (XXIX, 2) reg. 392—380.

tenden Perſiſchen Uebermacht, welche unter dem Commando von Gaos[1]) dem Sohne des Tamos ſtand; er verlor mehrere Städte, übergab ſeinem Sohne den Befehl über den Reſt ſeiner Armee und ſchiffte ſich nach Egypten ein, um mit Achoris über die Mittel zur Fortführung des Krieges zu berathen, und ſeines ferneren Beiſtandes ſich zu verſichern. Wiewohl er zu dieſem Zwecke mehrere Monate in Egypten verweilte, konnte er doch von Achoris keine ſo bedeutende Unterſtützung erlangen, als er wünſchte; aber im folgenden Jahre deſertirte Gaos aus Haß gegen Artaxerxes und Furcht vor ſeiner Rache mit einem Theil der Flotte und ſchloß ein Bündniß mit Achoris. Durch die Gunſt aller dieſer Umſtände vermochte Achoris während ſeiner dreizehnjährigen Regierung einen Krieg im Auslande zu führen und in der Heimat in mancher Hinſicht die Künſte zu pflegen. An dem Tempel von Medinet-Abu in Theben ließ er viele Ausbeſſerungen vornehmen, wie die Hieroglypheninſchriften mit ſeinem Namen beweiſen, welcher ſich auch am Tempel von Karnak befindet.

Wilkinſon, topography of Thebes [p. 49. 181.]

Manetho. 2) 382 v. Chr.

Nach ſeinem Tode regierten Pſammuthis Ein Jahr, Nepherites II. vier Monate und Muthis Ein Jahr[3]); ſie alle werden die Dynaſtie von Mendes genannt, entweder von der Hauptſtadt Mendes, oder weil ſie dem Prieſtergeſchlechte dieſer Stadt entſtammten. Mendes war während dieſer drei und zwanzig Jahre eine der Hauptſtädte Egyptens, und der Gott Mando nahm einen gleich hohen Rang unter den Nationalgöttern ein. Schon früher haben wir geſehen, daß Würdenträger Mandoph hießen; es iſt alſo wahrſcheinlich, daß um dieſe Zeit, als die Mando-Verehrer die Gewalt hatten, der Name des habichtsköpfigen Mando-Ra unrechter Weiſe auf viele Monumente eingegraben wurde, und ſelbſt auf die von Theben, eines Ortes, der urſprünglich dem Amon-Ra geweiht war. In manchen Fällen wurde ſogar die Figur des Gottes verändert, was man leicht aus dem ſchlechten Styl der Umarbeitung erkennt, Indeß behauptete Mando-Ra nicht lange ſeinen Rang; Mendes ſank bald wieder zu einer Stadt zweiten Ranges herab, die Prieſter von Theben nah-

1) Richtiger Glos oder Glus. G.

2) Fr. 71 bei Müller. II, 597.

3) Der König Muthis kommt nur im Manetho des Euſebios vor und auch da nicht im Kanon: er iſt lediglich aus einer Dittographie des dritten Poſtens Φάμ] μουθις ἔτος α' entſtanden, wie Müller zu den Fragmm. histt. Graecc. II, 597 richtig bemerkt hat. G.

men in Folge deſſen die Würden für ihren Gott wieder in Anſpruch, und ſtellten Namen und Figur des Amon-Ra wieder her.

Nach dieſen kurzen Regierungen kam die Regierungsgewalt in die Hände Nektanebos' I. aus der Stadt Sebennytos[1]); und unter deſſen Herrſchaft ſetzten die Perſer wiederum ihre ganze Macht in Bewegung, um die empörten Egypter zum Gehorſam zurückzubringen. Artaxerxes Mnemon übergab den Oberbefehl über die Perſer dem Pharnabazos, und den über die 20,000 Griechiſchen Miethstruppen dem Iphikrates aus Athen; und als die Truppen in Ake verſammelt waren, betrug ihre Anzahl über 200,000 Mann: außer den Transportſchiffen hatten ſie 500 Kriegsſchiffe der verſchiedenſten Größe. Doch das langſame Vorrücken der Perſer gewährte ihren Feinden hinlängliche Zeit Vorbereitungen zur Vertheidigung zu machen. Nektanebos verſtärkte die Feſtungen, durch welche die Mündungen des Nil beſchützt waren, verſtopfte einige Kanäle durch Erdmaſſen und andere durch ſeine Schiffe, und zog Gräben von dem See Manzaleh bis zu den Bitterſeen mitten durch die Landſtraßen bis Peluſion, wo Egypten von der Landſeite angegriffen werden konnte. Kurz, er machte den Fluß durch Sandbänke und das Land durch Gräben unwegſam, ſo daß, als die Perſer mit ihrer Flotte nach Peluſion kamen, ſie den Ort zu feſt fanden, um ihn anzugreifen; ſie konnten weder den Fluß weiter hinaufſegeln, noch die Truppen landen laſſen. Pharnabazos verſenkte daher einen Theil ſeiner Schiffe in's Tiefwaſſer und ſegelte mit den übrigen nach der Mendeſiſchen Nilmündung, in der Hoffnung, ſie weniger bewacht zu finden. 380 v. Chr. Diod. Sic. XV. 41.

Als die Perſer auf's Neue nahe bei Mendes in den Nil ſtachen, fanden ſie, wie ſie es erwartet, die Küſte ſchlecht bewacht, denn Nektanebos hatte den größten Theil ſeiner Armee nach Peluſion mitgenommen. Pharnabazos und Iphikrates ſetzten ein Corps von 3000 Mann an's Land, welches eine gleiche Anzahl Egypter ſchlug und die die Nilmündung beſchützende Feſtung nahm. Durch dieſen Sieg wurde der Nil der Flotte geöffnet und Egypten konnte leicht wieder erobert werden, wurde aber gerettet durch die zwiſchen den Perſiſchen und Griechiſchen Befehlshabern ſtattgefundenen Zerwürfniſſe. Iphikrates ſchlug vor, man möchte mit einem Male ſtromaufwärts ſegeln und Memphis angreifen, welches nur von der Hälfte der Garniſon vertheidigt ſei. Pharnabazos aber

1) Nach Bunſen Nechtnebf I. (XXX, 1), reg. 377—360.

wollte diese Bewegung nicht machen, weil der Rest der Persischen Armee noch nicht eingetroffen war. Iphikrates machte darauf den Vorschlag mit dem kleinen Corps wohl disciplinirter Griechen, welche mit ihm nach Mendes gekommen waren, nilaufwärts bis Memphis zu segeln; allein dieser Vorschlag sagte dem Pharnabazos noch weniger zu. Er fürchtete nämlich, daß wenn Iphikrates und die Griechen Memphis nehmen würden, sie es dann für sich behalten möchten, anstatt es ihm oder einem andern Satrapen des Artaxerxes abzutreten. Auf diese Weise ging viele kostbare Zeit verloren. Nektanebos erfuhr in Pelusion, wo die Perser ihre Landung bewerkstelligt hätten, und sandte sofort ein Truppencorps zum Schutze von Memphis ab, während er den Rest seiner Armee um Mendes versammelte. Er beunruhigte die Perser in unzähligen Scharmützeln, und brachte ihnen kurz darauf in offener Schlacht eine große Niederlage bei. Auf diese Weise verstrich das Frühjahr, die Solstitial-Winde kamen heran, der Nil begann die Felder zu überschwemmen, und es blieb den Persern keine andere Wahl, als das Land zu verlassen, welches in diesem Theile während der Ueberschwemmung gegen jede Invasion geschützt ist.

Nach dieser Niederlage der Perser genoß Nektanebos während der letzten 18 Regierungsjahre Frieden. Unter seiner Regierung wurden manche Bauten in Egypten ausgeführt; sein Name ist an den Ausbesserungen oder Erweiterungen der Tempel von Theben eingegraben, und man sieht ihn an einer Stelle den Namen des Aethiopen Tirhaka verwischen um seinem eigenen Platz zu machen. Er weihte auch in Philae an den Grenzen Aethiopiens einen kleinen Tempel der Göttin Athor.

Wilkinson, topography of Thebes. [p. 47. 468.] manners and customs I. 209.

Während des frühern Krieges zwischen Persien und Egypten fochten die Spartiaten an der Seite des Artaxerxes und die Athener halfen dem Inaros; bei der letzten Invasion hingegen hatten die Griechischen Staaten ihre Parteistellung geändert, und so kam es, daß als der Astronom Eudoxos, der Arzt Chrysippos und der noch berühmtere Athenische Philosoph Platon nach Egypten reisten, sie es für nöthig erachteten Freundschaftsbriefe von Agesilaos, König von Sparta, an Nektanebos und die Priester mitzubringen. Platon brachte statt des Geldes zur Deckung seiner Reisekosten eine Ladung Olivenöl mit. Wir brauchen keinen besseren Beweis von dem hohen Ansehen, in welchem damals die Egyptischen Schulen standen, als daß diese Männer, jeder die Hauptautorität in seiner Wissenschaft,

Diogenes Laert. VIII. [8, 2 §. 87.] Strab. XVII. [1, 29 p. 806.] Plutarch. Solon [cap. 2.]

nach Egypten kamen, um dort ihre Studien zu vollenden. Eudoros brachte daselbst 16 Monate zu und studirte unter den Priestern, die er im Scheeren von Kinn und Augenbrauen nachahmte; er mag von seinem Lehrer Chonuphis, welcher damals in Heliopolis Vorlesungen hielt[1]), die wirkliche Länge des Jahres und Monats gelernt haben, wonach er seine Oktaeteris, das ist, eine Periode von acht Jahren oder 99 Monaten, gebildet hat. Chrysippos lernte hier Anatomie durch Zerlegung von Menschenleichen, ein Studium, welches er zu Hause wegen der Vorurtheile der Griechen gegen Leichensectionen nicht betreiben konnte Platon, der an dem Sterbebette von Sokrates stand und dessen Unterredungen über die Unsterblichkeit der Seele mit anhörte, hat wahrscheinlich von den Priestern in Heliopolis neue Ansichten über das zukünftige Leben, über Belohnung und Bestrafung erfahren. In seinen Schriften tritt zwar die Griechische Philosophie im Verein mit einigen Wahrheiten des Alten Testaments in der besten Form hervor, sie ist aber nicht frei von vielen Zügen des Mysticismus. Wäre seine Philosophie mit ihm selbst zu Grabe gegangen, so würde hier nicht viel davon zu sprechen gewesen sein; allein die Schriften seiner Nachfolger veranlassen die Bemerkung, daß ihr erster Ursprung in Egypten wurzelte. In jedem folgenden Jahrhundert sehen wir den Platonismus mystischer werden, oder richtiger gesagt, mehr Egyptisch und weniger Griechisch sich gestalten; man kann diese Veränderungen durch die Schriften Jesus Sirach's, des Juden Philon, des Buches der Weisheit und durch die Schriften des Athenagoras und Clemens, welche alle in Egypten verfaßt wurden, gewahren; und selbst als das Heidenthum seine letzte Anstrengung gegen das Christenthum machte, ging diese von den Schulen der Alexandrinischen Platoniker aus[2]). Platon preist die Manufakturbetriebsamkeit als eine Haupt-

Diogenes Laert. VIII. [8. 6 §. 90.]

Πολιτεία, IV, [11 p. 436 A]

1) Ueber die Egyptischen Lehrer des Eudoros und Platon handelt Lepsius, Chronologie der Egypter I, 43. 550. Die Tradition, welche jene Beiden gemeinschaftlich nach Egypten reisen ließ, ist schwerlich haltbar, da Platon um das Jahr 396 nach Egypten kam, Eudoros aber entweder zwischen 378—360 oder wahrscheinlicher erst im J. 358 dahin reiste (s. meine Auseinandersetzung im Philologus X, 688). Um dieselbe Zeit besuchte auch Aristagoras von Milet Egypten, über dessen Geschichte er eine Schrift hinterließ. G.

2) Es gibt wenige Erzeugnisse des Griechischen Geistes, die so durch und durch urhellenisch sind, wie die Platonische Philosophie: Nichts ist ihr fremder wie Egyptischer Mysticismus. Aus Egyptischen Reminiscenzen, die sich bei späteren platonisierenden Orientalen und bei den Neuplatonikern finden-

eigenthümlichkeit der Egypter, und während er die Athener als Freunde des Wissens schildert, zählt er die Egypter und Phönikier zur Klasse der geschickten Kaufleute. Er spricht von ihnen als jede Neuerung über die Maßen fürchtend; die Musik, sagt er, hat nie einen Fortschritt in Egypten gemacht und die Priester sangen am Isisfeste alljährlich dasselbe Klagelied. Ob es durch Gesetz oder Gewohnheit, welche stärker ist als das Gesetz, geschah; genug auch die Maler und Bildhauer getrauten sich nicht, irgend eine Veränderung in den Figuren vorzunehmen; die Kunstwerke, welche damals gearbeitet wurden, fand er weder schöner, noch wie er bemerkt, häßlicher als diejenigen, welche man als 10,000 Jahre älter angab. Dieses Alles läßt uns auf den Geist und die Gewohnheiten des Volkes einen richtigen Schluß machen. Es war in einem Erziehungssysteme festgebannt, aus welchem es sich durch die vollkommene Vereinigung der bürgerlichen und priesterlichen Gewalt nicht herausreißen konnte, eine Gewalt, welche, als das Land unter Einem Scepter stand, doppelt despotisch war. Die herrschende Klasse gab den Ton an und erzog das Volk; und auf diese Weise kam es, daß die wirkliche Wissenschaft, welche so früh die Egypter über ihre Nachbarn ausgezeichnet hatte, jetzt vorzüglich dazu gebraucht wurde, Neuerungen zu unterdrücken und die Fortentwickelung zu hemmen.

Νόμοι, II, [3 p. 656 D.]

Als Nektanebos starb, folgte ihm Tachos (Teos) gerade zu der Zeit, als Artaxerxes Mnemon seine Heere zu einem neuen Angriff auf Egypten versammelte. Tachos schickte eine Gesandschaft mit einer großen Summe Geldes nach Sparta, um sich einige Griechische Bundesgenossen zu erwerben; und die Spartiaten beauftragten ihren König Agesilaos und einen Kriegsrath von 30 Mitgliedern mit dem Egyptischen Golde eine Armee von Miethstruppen zu werben. Als Agesilaos in Egypten landete, kamen die hohen Stabsoffiziere um ihn zu begrüßen und das Volk versammelte sich in großen Massen an der Küste um den Feldherrn zu sehen, der ehemals in ihrem eigenen Lande die Perser geschlagen hatte und jetzt gekommen war, um ihrem Einfalle in Egypten Einhalt zu thun. Aber sie sahen einen kleinen, alten Mann von beinahe siebenzig Jahren am Rande des Meeres im Grase sitzen, und als die Boten des Tachos ihm die

Manetho. 1) 362 v. Chr.

Plutarch. Agesilaus [cap. 36.]

Folgerungen über die Quellen der Theologie Platon's zu machen, ist nicht erlaubt. Es braucht kaum erwähnt zu werden, daß Platon noch viel weniger aus dem Alten Testamente geschöpft hat. G.

1) Fr. 72 bei Müller II, 597.

königlichen Geschenke vorlegten, nahm er nur die einfachen Speisen an und sagte ihnen, sie möchten die Süßigkeiten und Spezereien den Heloten geben, welche in der Armee als Sklaven dienten. Agesilaos hatte tausend Spartiaten mitgebracht; Tachos übergab ihm den Befehl über seine 10,000 Griechischen Miethstruppen, während er seinen Sohn, den jungen Nektanebos, an die Spitze seiner 80,000 Egypter stellte. Die Flotte von 200 Schiffen vertraute er der Leitung des Atheners Chabrias an, der ohne Erlaubniß seines Staates zur Zeit, als die Athener für Persien stritten, in Egyptischen Dienst getreten war. Diese großen Vorbereitungen leerten den Egyptischen Schatz und mit Ausnahme der regelmäßigen Kronsteuern von dem Lande und den freiwilligen Beiträgen der Priester hatte Tachos keine Mittel ihn zu füllen. Chabrias veranlaßte ihn, die unpopuläre Maßregel zu wagen, eine Taxe aufzulegen, eine Maßregel, die in einem freien Staate wie Athen keine Schwierigkeit hatte, aber in Egypten ein sehr gefährlicher Versuch war; Tachos legte sofort auf den Getreidehandel eine Steuer. Chabrias stellte seine Flotte in der Mitte des Pelusischen Nilarmes auf, wo die Griechischen Seefahrer unter Psammetich Verschanzungen bei einer angemessenen Ueberflutung durch die See angelegt hatten; weßhalb der Ort nachher das Lager des Chabrias hieß.

Diod. Sic. XV. 92.

[Aristoteles] *Οἰκονομικὰ* B [25 p. 1350 b 33 ed. Bekk.]

Plin. Naturg. V, 13, 14. [§. 68.]

Tachos wartete den Angriff der Perser nicht ab, sondern führte seine Armee nach Paläſtina, um den Feind dort zu treffen. Er hatte sich geweigert, dem weisen Rathe des Agesilaos zu folgen, welcher wünschte, daß er zu Hause bleibe um seine Hauptstadt vor auswärtigen oder Egyptischen Feinden zu schützen, und die Armeen den Generälen anzuvertrauen; bald jedoch sollte er seinen Irrthum einsehen. Während er in Paläſtina mit seiner Armee war und sein Sohn Nektanebos[1]), den er zum Ge-

Diod. Sic. XV. 92.

1) Der Vf. hat die Worte Diodor's (*ὁ καθεστάμενος ἐπὶ τῆς Αἰγύπτου στρατηγὸς ἀπέστη ἀπὸ τοῦ βασιλέως, διαπεμψάμενος δὲ πρὸς τὸν υἱὸν Νεκτανεβῶ*) mißverstanden und *τὸν υἱὸν* auf *βασιλεὺς* bezogen, während es auf das Subjekt zu beziehen ist. Aus dem Fortgange der Erzählung bei Diodor selbst, sowie aus den Parallelstellen wissen wir, daß Nektanebos II. nicht des Tachos Sohn, sondern der seines Egyptischen Statthalters war. Der Letztere war „der große Petamun, das Haupt der Bogenschützen" (vgl. Böckh, Manetho, S. 374 f.). G.

Auch Wilkinson, Manners and customs I. 210 hat in der Anmerkung das Diodorische *τὸν υἱὸν* auf *βασιλεὺς* bezogen, nennt aber im Texte nach Plutarch Nektanebos den Vetter des Tachos. Der Uebers.

neral der Egyptischen Truppen gemacht, einige Städte in Syrien belagerte, brachte die Unpopularität der Griechischen Miethstruppen und der neuen Steuerauflage die Egypter zu einer Revolution, und der Statthalter Egyptens rief in Einverständniß mit den zurückgelassenen Truppen den jungen Nektanebos zum König aus. Als die Armee in Palästina diesen Vorfall erfuhr, erklärten sich die gesammten Egyptischen Truppen zu Gunsten ihrer Brüder in der Heimat, und zogen sofort mit dem jungen Nektanebos, den Tachos in Palästina zurücklassend, nach Egypten.

Cornel. Nep. Chabrias [3, 1.]

Während sich dieses zutrug, hatten die Athener um dem Wunsche ihres Freundes Artaxerxes zu entsprechen, durch einen Volksbeschluß den Chabrias vom Kommando der Egyptischen Flotte zurückgerufen, und Tachos gerieth um diese Zeit in Streit mit Agesilaos, welchen er wegen seiner kleinen Gestalt verlachte und gegen ihn die Worte anführte: es kreiset der Berg und gebiert eine Maus. „Du wirst in mir bald genug einen Löwen finden," sagte Agesilaos und verließ des Königs Dienst um sich dessen rebellischen Sohne anzuschließen. Dadurch ging das Reich für Tachos verloren; seine Unterthanen waren im Aufstande und er hatte keine Miethstruppen. Von Palästina aus suchte er mit Artaxerxes zu unterhandeln, und floh dann nach Persien, da er weniger die Persischen Armeen als die des jungen Nektanebos fürchtete; er gab seine Unabhängigkeit preis in der Hoffnung sein Reich wieder zu erhalten, und Artaxerxes, welcher den Besitz von Egypten zu erlangen, nicht aber den Tachos zu überwinden wünschte, versprach ihm seine Freundschaft und die Hilfe des Heeres, welches ursprünglich gegen ihn aufgeboten worden war. Bevor sich aber die Persische Armee in Bewegung setzte, starb glücklicher Weise Artaxerxes Mnemon und dadurch behaupteten die Egypter ihre Freiheit einige Jahre länger.

Alth. XIV. p. 616 D. 1)

Diod. Sic. XV. 92.

Nach seiner Flucht nach Persien hören wir nichts mehr über den entthronten Tachos; er hatte bis dahin ein mäßiges Leben geführt, ergab sich aber dann dem Persischen Luxus; die ausländischen Gerichte sagten seiner Gesundheit nicht zu, und er starb kurz darauf an der Ruhr. Seine Herrschaft hatte an zwei Jahre gedauert.

Aelian. Var. Hist. V. 1.

Manetho. 2)

Nektanebos' II. erste Unruhe entstand durch einen ernsthaften

1) aus Theopompos und Lykeas von Naukratis.

2) Fr. 72 bei Müller. II, 597.

Aufstand, welcher in der Stadt Mendes seinen Anfang nahm und wahrscheinlich von einem der Nachkommen des Nepherites, dessen Familie ehemals in dieser Stadt herrschte, geleitet wurde. Der König würde eine Niederlage erlitten haben, wäre nicht der Spartiate Agesilaos, welcher früher für Tachos gefochten hatte, noch in Egyptischem Dienste gewesen. Der Rebell von Mendes führte eine große Armee in's Feld, trieb Nektanebos und Agesilaos in die Flucht, daß sie sich in der Stadt Tanis einschließen mußten, belagerte dann den Platz regelmäßig und hatte bereits seine Laufgräben dicht um die Stadt herum gezogen, als die Griechen unter dem alten Agesilaos einen Ausfall machten und den Nektanebos glücklich durch die belagernde Armee hindurchführten. Nach zwei oder drei andern Schlachten wurden die Mendesier gänzlich aufgerieben und die Rebellion niedergeschlagen. Der Spartiate Agesilaos verdiente und erhielt den Dank des Nektanebos für seine Dienstleistung, aber er schlug die Belohnung aus und setzte die prunksüchtigen Egyptter ebensowohl durch die Einfachheit seiner Kleidung und Lebensweise als durch seine Geschicklichkeit und Tapferkeit im Kampfe in Erstaunen. Er vertheilte unter seine Begleitung das ganze große Geschenk von 220 Talenten, welche ihm Nektanebos schickte, als er nach Sparta zurückging. Doch Agesilaos erreichte den heimathlichen Boden nicht mehr; als er an den zwischen Egypten und Kyrene gelegenen Hafen des Menelaos kam, erkrankte er und hauchte dort seinen letzten Athem aus. Seine Leiche wurde aus Mangel an Honig mit Wachs überzogen und so nach Sparta gebracht. Plutarch. Agesilaus [cap. 38.]

Der folgende König von Persien Artaxerxes Ochos nahm bald den Krieg wieder auf; seine erste Invasion war unglücklich, und er kehrte in die Heimat sowohl von den Egyptern als von seinen eigenen Bundesgenossen verspottet, zurück. Von den letzteren waren es Cypern, Phönikien und Kilikien, welche seine Schwäche benutzend sich empörten und mit den Egyptern gemeinschaftliche Sache machten. Bevor nun der Perserkönig seine Heere gegen Egypten in's Feld schicken konnte, mußte er zunächst diese Staaten besiegen; denn ging er dieser verlustig, so büßte er seine Flotte und die besten Seeleute ein. Er versammelte aus allen Theilen seines großen Reiches eine Armee von 300,000 Mann Infanterie, 30,000 Mann Kavallerie, 300 Kriegs- und 500 Lastschiffen. Die Vorräthe waren in demselben Diod. Sic. XVI, 40. Longin. περὶ ὕψους 43. [§. 4.] 1)

1) = Theopomp. fr. 125 bei Müller I, 298.

Verhältnisse groß; jede Nation und Stadt Asiens schickte Gesandtschaften mit Geschenken, nicht bloß aus Nahrungsmitteln und andern Bedürfnissen für die Armee bestehend, sondern aus allen jenen kostbaren Artikeln, welche zitternde Unterthanen nach dem Sinne ihres mächtigen, ihre Hilfe in Anspruch nehmenden Monarchen darbieten zu müssen glauben. Der Geschichtsschreiber Theopompos gibt einen umständlichen Bericht von den mit kostbaren Leckereien beladenen Lastthieren, von den Heerden Schlachtochsen, den kleinen Bergen gesalzener Fische und Fleisch, den Bänden Bücher, den zahllosen Griechischen und Barbarischen Kriegswaffen, den goldreichen Zeltteppichen, den kostbaren Ruhebetten, den gestickten Röcken, den silbernen und echt goldenen Schalen und Vasen und andern mit kostbaren Steinen geschmückten von vortrefflicher Arbeit. Nichts war von den seltensten Erzeugnissen der Erde oder den schönsten Kunstfertigkeiten, was nicht als Tribut einem Monarchen dargebracht wurde, der eine rebellische Provinz zu erobern ging.

Diod. Sic. XVI. 45. Artaxerxes erlangte durch die Verrätherei eines gewissen Tennes, der an der Spitze des Sidonischen Staates stand, den Besitz dieser Stadt; und da man einen Verräther nur einmal gebrauchen kann, so ließ er ihn bald darauf ermorden. Nach diesem ersten Erfolg ergab sich ganz Phönikien den Persern, und im Laufe des Jahres that der größte Theil von Cypern dasselbe. Die Griechischen Miethstruppen schlossen sich bereitwillig der Persischen Armee an,

349 v. Chr. und im nächsten Jahre führte Ochos seine Heere zum zweiten Male gegen Egypten. Nach kurzem durch die Sandbänke der Nilmündung verursachten Verzug trafen die Persischen Land- und Seetruppen zu gleicher Zeit in Peluston ein. Ochos begleitete selbst seine Armee, lagerte nahe bei der Stadt, und stellte seine Griechischen Miethstruppen in die Vorderreihe. Nektanebos seinerseits war auch nicht müßig

Diod. Sic. XVI. 47. geblieben; er hatte alle Mündungen des Nil und die Städte an der Arabischen Grenze befestigt und eine Armee von 20,000 Griechischen Miethstruppen, 20,000 Libyern und 60,000 Egyptern zusammengebracht. Aber er wurde, wie sein Vorgänger dadurch zu Grunde gerichtet, daß er sich weigerte dem Rathe seiner Griechischen Generale zu folgen.

Von vornherein handelte er zu schnell und wollte nicht an eine Defensive denken; als er aber einen kleinen Verlust erlitten hatte, wurde er gleich so ängstlich, daß er sich mit der halben Armee zurückzog, um Memphis zu decken. Wäre er auf seinem Posten geblieben, dann hätten die Griechen zweifelsohne sein Reich beschützt; da

er sich aber zurückzog, so konnte die angreifende Armee mit Muße die regelmäßige Belagerung von Peluſion vornehmen. Die Perſer ſuchten das Waſſer des Stadtgrabens vermittelſt Kanäle abzuleiten, ſtellten dann ihre Maſchinen auf dem trocknen Grunde auf, und machten durch ihre Mauerbrecher eine weite Breſche in der Mauer. Allein die Griechiſche Garniſon war nicht ſo leicht entmuthigt, ſie füllte wieder und wieder die Breſche durch hölzerne Balken aus; und erſt nachdem ſie von der Flucht des Nektanebos Kunde erhalten, trat ſie mit den Belagerern wegen freien Abzuges in Unterhandlung. Als ſie von dem im Perſiſchen Dienſte ſtehenden Griechiſchen Befehlshaber Lakrates das Verſprechen frei nach Griechenland abziehen zu dürfen erhalten hatten, übergaben ſie die Stadt den Perſern. Die Perſiſchen Generale wollten dieſes Verſprechen brechen; allein Ochos unterſtützte den Lakrates, und ſo wurden Garniſon und Bürger dem Uebereinkommen gemäß gut behandelt. Ebenſo wollte Ochos bei der Eroberung von Bubaſtis nicht geſtatten, daß Gefangene gemacht wurden, befahl vielmehr die Garniſon und Einwohner gleichmäßig gut zu behandeln. Dieſes Benehmen hatte den erwünſchten Erfolg; er entwaffnete mit einem Male die Egypter, die ſich nun nach Herzensluſt mit den Griechiſchen Miethstruppen zankten, und die meiſten Städte des Delta öffneten ohne Widerſtand ihre Thore den Perſern.

Bei einem durch Deſpotismus erniedrigten Volke entſcheidet gewöhnlich Eine Schlacht das Schickſal des Staates. Nektanebos, der ſich in Memphis befand, dachte einzig und allein an ſeinen Schatz, floh Nilaufwärts mit all den Koſtbarkeiten, die er mit ſich nehmen konnte, nach Aethiopien außerhalb des Bereiches der Perſiſchen Waffen. Nach einem andern Berichte wäre Nektanebos vom Ochos gefangen genommen und mit der größten Zuvorkommenheit und Güte behandelt worden; und wenn er am Tiſche ſeines Beſiegers geſeſſen, wäre er zu der Bemerkung veranlaßt worden, daß der ſprüchwörtliche Glanz des Perſiſchen Monarchen klein ſei gegen die Verſchwendung und den Luxus, den er ſelbſt betrieben, daß er ſich durch ſeinen eigenen Reichthum zu Grunde gerichtet und durch die Mäßigkeit des Ochos beſiegt worden wäre[2]). Ath. IV. p. 150 B.1)

1) aus Lynkeus' Egyptiſcher Geſchichte.

2) Die Pointe der Erzählung des Lynkeus (wahrſcheinlich iſt Lykeas gemeint) hat der Vf. unrichtig aufgefaßt. Nachdem der (ungenannte) Egyptiſche König dem Ochos den Beweis geliefert, daß ſeine Egyptiſchen Gaſtmä-

Diod. Sic. XVI, 51. Ochos war indeſſen kaum Herr des Landes, als er ſein Benehmen änderte; er ſchleifte alle Feſtungen, in welche er keine Garniſon gelegt hatte, zerſtörte die Tempel, ſchleppte das Gold und Silber Aelian. Var. Hist. IV. 8. fort und gab die heiligen Archive nur gegen ein ſchweres Löſegeld den Prieſtern zurück. Er ahmte den Kambyſes nach, indem er einen rohen Angriff gegen die Religion und die Vorurtheile ſeiner neuen Unterthanen machte. Als er bei ſeiner erſten Invaſion unglücklich war, machten die Egypter auf ſeinen Namen Artaxerxes Ochos das Wortſpiel[1]), daß ſie ihn Artaxerxes den Eſel nannten, und dieſen Umſtand hatte er nicht vergeſſen, er ließ einen Eſel als den Schutzgott der Egypter vorführen und tödtete ihren heiligen Stier Apis als ein Opfer für den neuen Gott. Aber dieſe Schmähung der Egyptiſchen Religion wurde weder vergeſſen noch Aelian. Var. Hist. VI. 8. vergeben; ſobald Ochos nach Perſien zurückkehrte, ward er von ſeinen Sklaven erdolcht, und den erſten Stoß erhielt er von dem Egyptiſchen Eunuchen Bagoas aus Religionseifer für den Apisſtier[2]). Er ſchnitt die Leiche des Königs in Stücke und warf ſie den wilden Diod. Sic. XVI. 51. Thieren vor, wie nach der Egyptiſchen Mythologie Oſiris vom Typhon behandelt worden war. Ochos war mit Beute beladen nach Babylon zurückgekehrt, hatte den Satrapen Pherendates zur Regierung des Landes zurückgelaſſen, und Egypten blieb die folgenden 17 Jahre eine Provinz Perſiens[3]).

---

ler glänzender noch als die Perſiſchen waren, ruft Jener ſcherzend aus: „Verflucht ſeieſt du, der du, ſolche Schmauſereien verlaſſend, Verlangen nach ſchmalerer Koſt getragen haſt!“ Wäre Nektanebos II. gemeint, was mit der beglaubigten Geſchichte unverträglich iſt, ſo könnte man in der Rede des Ochos nur einen ziemlich witzloſen Hohn ſehen: „Schmach über dich, daß du dich in deinem Wohlleben nicht beſſer haſt behaupten können!“ Ihren guten Sinn erhalten die Worte des Ochos erſt, wenn man die Geſchichte auf den Tachos bezieht, der zu den Perſern überlief und in der Kriegsgefangenſchaft ſich mit Schlemmen und Praſſen die Zeit vertrieb. Dann iſt auch die Anekdote mit der Geſchichte verträglich. G.

1) Für ein Griechiſches Ohr haben die Worte Ἄχος und ὄνος keine Aehnlichkeit; die Meinung des Vf. ſchreibt ſich aus ſeiner irrigen Grundanſicht her, daß die Griechiſche Sprache von alten Zeiten her im Delta Volksſprache geweſen ſei. G.

2) Bagoas ließ den König durch einen Arzt vergiften (Diod. Sic. XVII, 5). [und er war doch der Liebling eines Dareios und Alexander! D. Ueberſ.] Dareios zwang den Bagoas (ein Gattungsname, den viele Eunuchen führen), den Giftbecher zu trinken (Diod. ibid.). G.

3) Das Jahr 348 v. Chr. hält der Vf. mit dem Armeniſchen Kanon des

So hatte das Königreich der Kopten geendet, wenn Untergypten noch alſo genannt werden darf, in welchem nach den verſchiedenen Menſchenracen drei einheimiſche Landesſprachen geſprochen wurden, ohne daß eine ſich der beſondern Bevorzugung rühmen konnte. Des Volkes Thatkraft war gebrochen, es hielt ſeine politiſchen Einrichtungen kaum der Beſchützung werth; die landbeſitzenden Krieger, ein Schrecken nur ihren eigenen ärmeren Nachbarn, waren, obgleich ſie die Waffen trugen, ganz und gar nicht geſonnen ſich zu ſchlagen und geſtatteten den Griechiſchen Miethstruppen für ſie zu fechten. Der Vorrang, den die Griechen dadurch erlangt hatten, erniedrigte ſo ſehr die Tapferkeit und Vaterlandsliebe der Egypter, daß ihre Kriegsfertigkeit für nichts geachtet wurde, und ſie daher ſelbſt von den Perſern verlacht wurden.

Der Tod des Artaxerres Ochos, die Succeſſion des Arſes und dann die des unglücklichen Dareios Kodomannos brachten keine Veränderungen in dem Schickſale der Egypter hervor; Egypten blieb bis zur Eroberung Perſiens durch den großen Alexander eine Perſiſche Provinz. Dieſe letzten 200 Jahre, während welcher Egypten durch die Perſiſche Tyrannei und die unglücklichen Verſuche die Freiheit der Nation zu retten, getrübt wurde, ſind dieſelben denkwürdigen Jahre, welche jene große und ewig berühmte Entwickelung der Kunſt und Wiſſenſchaften in Griechenland zu Tage gefördert haben. Athen, Sparta und einige andere kleine Staaten wetteiferten damals in ihrer Blüthe; eine kurze Zeit handelten ſie gemeinſchaftlich gegen die Angriffe ihres gemeinſamen Feindes, der Perſer, als aber die Stärke der ſie umgebenden Monarchien zunahm und letztere ſich verbanden, waren die Demokratien nicht im Stande ſich zu einigen, und darum ordneten ſie ſich zum Theil gern dem König von Makedonien unter. Athen's Freiheit ward durch Solon gegründet und von Alexander zertrümmert. Zwiſchen dieſen beiden Männern lebten Aeſchy-

---

Euſebios für das Endjahr der Egyptiſchen Unabhängigkeit. Allein dieſes Datum verdient ebenſo wenig Glauben, wie das von Diodor gegebene 350 v. C. Es kann ſeit der Auseinanderſetzung von Böckh, Manetho, S. 125 ff. keinem Zweifel mehr unterliegen, daß die Beſtimmung des Manetho beim Africanus, der die Eroberung Egyptens in das J. 340 ſetzt, die richtige iſt. G.

Dem ſchließt ſich auch Wilkinſon Manners and customs I. 212 an; aber Champollion-Figeac nimmt ſogar nach einer eigenthümlichen Berechnung Egypte ancienne p. 386 das Jahr 338 als das der Perſiſchen Wiederbeſitznahme an. D. Ueberſ.

los, Pindaros, Thukydides, Sokrates und Demosthenes. Als Solon Egypten besuchte, da schickte sich Persien zum Egyptischen Kriege an, und als Alexander das Land betrat, da schwiegen bereits die Athenischen Redner, und er nahm seinen Weg über das zertrümmerte Perserreich.

Viertes Kapitel.

Egypten von den Griechen erobert. Alexander der Große. Kleomenes. 332 bis 323 v. Chr.

So war die unglückliche Lage Egyptens, als der junge Alexander seinem Vater Philipp auf dem Throne Makedoniens folgend sich zum Feldherrn der Griechischen Staaten ernennen ließ und an der Spitze der verbündeten Heere gegen Dareios Kodomannos zog. Der Ausgang war nicht schwer vorauszusehen. Die Griechen hatten die Schwächen der Perser kennen zu lernen Gelegenheit gehabt, als sie so oft als Miethstruppen für sie fochten. Denn ein Jahrhundert vorher zählte jede Persische Armee 10 bis 20,000 Griechen, die im Vordertreffen standen und ohne diese Garde waren die Perser wie eine Heerde Schafe ohne den Schäferhund. Natürlich konnten die Länder, die ihre eigene Vertheidigung den Griechischen Miethstruppen anvertraut hatten, kaum ihrem Falle entgehen, wenn die Griechischen Staaten zum Zwecke sie zu erobern sich vereinigten.

Alexander schlug die Perser unter Dareios in der großen und denkwürdigen Schlacht bei der Stadt Issos am Fuße des Tauros, an dem Passe, welcher Syrien von Kleinasien trennt, und wandte sich dann, statt seinen Marsch gegen Persien fortzusetzen, seitwärts zur leichtern Eroberung von Egypten. Eine kurze Zeit wurde er indeß vor der kleinen Stadt Gaza, wo der brave Gouverneur Batis den Muth hatte dem Griechischen Heere die Thore zu verschließen, aufgehalten. Sein Aerger, von einer so kleinen Macht aufgehalten worden zu sein, kam nur der Grausamkeit gleich, die er nachher an Batis verübte, indem er ihn an seinen Wagenrädern längs der Mauern der Stadt umherschleifte, wie Achilleus einst den Leichnam des Hektor gemißhandelt hatte.

Curt. IV. [26 ed. Zumpt] 332 v. Chr.

Sieben Tage nachdem er Gaza verlassen, kam er nach Pelusion, der alleröstlichsten Stadt Egyptens; es war ein Zug von

Arrian. III. [1, 1.]

170 engliſchen Meilen längs der Küſte des Mittelmeeres durch eine trockene und heiße Wüſte, welche die Grenze des Landes bildet; ſeine Flotte hielt ſich dicht an der Küſte, um mit den Vorräthen für die Armee bei der Hand zu ſein, da auf der ganzen Linie kein friſches Waſſer anzutreffen iſt. Die Egypter ſuchten eben nicht ihre Freude Curt. IV. [29.] über ſeine Annäherung zu bergen; denn ſie waren des ſchweren und harten Joches Perſiens überdrüſſig, betrachteten längſt die Perſer als ihre natürlichen Feinde und hatten keinen Reſpekt vor ihrem Kriegsmuth, da Egypten größtentheils von den Griechiſchen Miethstruppen erobert und beſetzt gehalten wurde.

Die Perſiſchen Heere waren von dem Egyptiſchen Satrapen Arrian. III. [1, 2.] Sabakes meiſtentheils aus dem Lande und gegen Alexander nach Kleinaſien geführt worden, und hatten einen Theil der Armee von Dareios gebildet, welche bei Iſſos an der Küſte von Kilikien geſchlagen wurde. Die Garniſonen waren nicht ſtark genug, um die ihrer Obhut anvertrauten Städte zu ſchützen; die Griechiſche Flotte überwand leicht die Egyptiſche im Hafen von Peluſion, und die Stadt öffnete dem Alexander die Thore. Er legte hier eine Beſatzung hinein, und der Flotte den Befehl gebend ihn in Memphis zu erwarten, zog er die Flußküſte entlang nach Heliopolis; alle Städte öffneten ihm bei ſeinem Herannahen die Thore. Mazakes, der, als Sabakes die Truppen nach Kleinaſien führte, ohne Armee als Satrap von Egypten zurückgelaſſen worden war, und nun von der ſchändlichen Flucht des Dareios, dem Tode des Sabakes und davon hörte, daß Alexander Herr von Phönikien, Syrien und dem nördlichen Arabien ſei, hatte keine andere Wahl als die befeſtigten Städte ohne Widerſtand aufzugeben. Die Makedoniſche Armee ging bei Heliopolis über den Nil und betrat dann Memphis, welches ſeit lange die Hauptſtadt von ganz Egypten geweſen war. Ehemals als die kriegeriſchen Thebäer Egypten zu dem größten Reiche der Welt gemacht hatten, mußten Memphis und die kornreiche Niederung des Delta an Theben Tribut zahlen; aber mit dem Fortſchritt der Schifffahrt nahm der Wohlſtand der Küſtenſtädte zu, die Schifffahrt des Rothen Meeres, obgleich immer gefährlich, wurde weniger ſchrecklich, und Theben verlor den Zoll für die Nilſchifffahrt. Indeß Wohlſtand allein würde Unteregypten nicht die Oberherrſchaft verſchafft haben, wären nicht die Griechiſchen Miethstruppen bei der Hand geweſen für die zu fechten, welche ſie bezahlten. Die Könige von Sais ließen ihre Throne durch Griechiſche Schilde beſchü-

tzen, und in Folge des zwar vorschnellen aber preiswürdigen Versuches des Amasis die Gewalt dieser Miethstruppen zu beschränken, war es geschehen, daß diese mit Kambyses sich vereinigten[1]) und Egypten eine Persische Provinz wurde. Wir haben gesehen, wie die Athener und die Spartiaten bei den Versuchen der Egypter, das Persische Joch abzuschütteln, ihre alten Händel an den Küsten und Ebenen des Delta erneuerten; und die Athener, welche ihre Verluste nach Schiffen und nicht nach Menschen berechneten, sagten, sie hätten bei ihren Siegen und Niederlagen in Egypten zusammen 200 Galeeren verloren. Als daher Alexander durch seine Erfolge in Griechenland den Streitigkeiten in der Heimat ein Ende gemacht hatte, schaarten sich die Miethstruppen beider Parteien um seine siegreiche Fahne, und er befand sich auf dem Throne von Ober- und Unteregypten, ohne daß ihm von Seiten der Egypter Schwierigkeiten in den Weg gelegt worden wären. Der Griechische Theil der Bevölkerung, welcher als Fremdling in Egypten gelebt hatte, fühlte sich jetzt als Herrn; Egypten wurde mit einem Male ein Griechisches Reich als hätte sich das Blut und die Sprache des Volkes auf das Geheiß des Eroberers verändert. Doch der Leser hat aus dem Vorhergehenden gesehen, daß die Veränderung eine allmähliche, durch Jahrhunderte sich entwickelnde gewesen.

Aelian. Var. Hist. V. 10.

Alexander's großer Feldherrnruhm gewann nicht viel durch die leichte Eroberung eines unkriegerischen Landes und die Ueberwindung einer zerbröckelten Monarchie; aber als Begründer eines neuen Makedonischen Reiches und als Wiedervereiniger der nach der Persischen Eroberung auseinander geworfenen Gesellschaftselemente zu einem festen Staatsganzen verdient er einen Platz unter den weniger unheilvollen Eroberern. Nicht Trümmer, Elend und Anarchie, die gewöhnlich im Gefolge einer bewaffneten Invasion sind, bezeichnen seinen Zug, sondern vielmehr der Aufbau neuer Städte, die sichere Handhabung der Gerechtigkeitspflege, die Wiederbelebung des Handels und das Gedeihen der Wissenschaft. Als er nach Memphis kam, war seine erste Sorge, die Egypter davon zu überzeugen, daß er gekommen sei, ihre alte Monarchie wieder herzustellen. Er begab sich im

Arrian. III. [1. 4.]

1) Diese Beschuldigung ist unbegründet und auf den einzigen Phanes zu beschränken. Seine Landsleute blieben der Egyptischen Sache bis zuletzt treu und bestraften die Treulosigkeit des Phanes auf eigene Hand mit fanatischer Grausamkeit (Her. III. 9). Vgl. oben S. 100. G.

Staatsgewande in den Apistempel, opferte, wie die eingeborenen Könige es bei ihrer Krönung gethan hatten, dem heiligen Stier, und gewann die Zuneigung der Masse durch Spiele und Musik, welche er zu ihrem Vergnügen von geschickten Griechen aufführen ließ. Allein, war auch der Pthahtempel in Memphis, wo die Staatsceremonie begangen wurde, durch die vielfachen Erweiterungen und Anbauten der letzten Könige, welche den Regierungssitz nach Unteregypten verlegt hatten, großartig und überwältigend, so war es doch andrerseits die Sonne, Amon-Ra, oder Kneph-Ra, der Gott Thebens, oder wie die Griechen ihn nannten Zeus-Ammon, unter dessen Schutz Egypten seine Glanztage verlebt hatte. Jeder Egypterkönig hieß daher „der Sohn der Sonne"; die Könige von Theben waren stolz darauf, die „von Amon-Ra geliebten" zu sein; als daher Alexander befohlen hatte, daß die alten Titel auch auf ihn übertragen werden sollten, so wünschte er in dem Tempel dieses Gottes zu opfern, und von den Priestern als dessen Sohn anerkannt zu werden. Als Leser des Homer und Schüler des Aristoteles mußte er den Wunsch hegen, die Wunder des „Egyptischen Theben", des für diese Ceremonie bestimmten Platzes, zu sehen; allein es blieb ihm als Feldherrn keine Zeit zu einer Reise von 500 engl. Meilen, und daher wählte er den näher gelegenen und weniger bekannten Tempel des Kneph-Ra auf der Oase des Ammon, 180 engl. Meilen von der Küste. Zu diesem Zwecke segelte er von Memphis den Fluß hinab bis zur See, und von Kanopos westwärts die Küste entlang, und landete in dem kleinen Dorfe Rhakotis, nahe dem heutigen Alexandrien. Hier machte er keinen Halt, muß aber (denn ein zweites Mal war er nicht wieder dort) auf Einen Blick erkannt haben, daß der Ort von Natur zur Anlage eines großen Hafens geschaffen sei, und daß er mit Anwendung von einiger Kunst der erste von ganz Egypten werden müsse. Die Nilmündungen waren für die damals gebauten Schiffe zu seicht, und die Ingenieure fanden das nöthige Tiefwasser zwischen Rhakotis und der kleinen Insel Pharos. Das war nun der Platz, den er gesucht, und der in jeder Hinsicht sich für die zu begründende Griechische Kolonie eignete, vermittelst welcher er Egypten in Gehorsam zu halten gedachte. War ja doch bereits in den vorhomerischen Zeiten die Insel Pharos den Griechischen Kaufleuten ein Rettungsplatz an der Küste gewesen. — Er befahl daher dem Architekten Deinokrates den Hafen auszubessern und den Plan zur neuen Stadt zu entwerfen, und wir werden später sehen, wie der Erfolg

Ammian. Marcellin. XXII. [16, 7.]

des Unternehmens den doppelten Beweis von der Weisheit des Staatsmannes und der des Baumeisters lieferte.

Arrian. III. [3, 3.] Von Rhakotis zog er die Küste entlang nach Parätonion, eine Entfernung von etwa 200 engl. Meilen durch die Wüste; und dort, oder auf dem Wege dorthin stieß er auf eine Gesandtschaft aus Kyrene, welche mit Geschenken kam, und ihn um Frieden sowie um die Ehre bat, ihre Stadt zu besuchen. Alexander nahm die Geschenke der Kyrenäer wohlgefällig an, versprach ihnen seine Freundschaft, konnte aber keine Zeit zum Besuche ihrer Stadt erübrigen, und wandte sich ohne Aufenthalt südlich der Oase zu.

Curt. IV. [30.]

Die Oase des Ammon ist die nördlichste der drei Oasen der Libyschen Wüste; sie bildet ein grünes schattiges Thal in der Mitte der dürren Sandhügel und wird durch eine tiefe Wasserquelle erfrischt, welche, weil ihre Temperatur sich fast nicht verändert, in den heißen Tagesstunden kühl und in der Abendkühle warm zu sein scheint. Dieses kleine Wasser verliert sich, nachdem es das Thal durchflossen hat, in dem trockenen Sande. Hier war der Ruheplatz für die von Parätonion zur nächsten Oase ziehenden Karawanen, und die Priester des Tempels unterhielten einen kleinen Handel mit Unter-Aegypten, indem sie das kostbare Salz dahin verschickten, welches nach seinem Mutterlande Salz von Ammonia genannt war. Hier stand der Tempel des Amon-Ra. Die Figur des Gottes war die eines Mannes, aber mit Stierhörnern[2]); die Frömmigkeit der Kaufleute, welche ihre Schätze in den festen Räumen des Tempels niederlegten, während sie ihre Kameele unter den Palmenbäumen ausruhen ließen, hatte die Statue mit Juwelen behangen. An Feiertagen trugen die Priester den Gott auf ihren Schultern in einer vergoldeten Barke umher, an deren Seiten silberne Schalen hingen, während Frauen

Athen. II. [p. 67 B].[1]) Curt. IV. [31.]

---

1) = Deinon fr. 15 bei Müller II, 92.

2) So stellte den Gott die Griechische Kunst dar, in Ammonia aber wurde er, wie Curtius ausdrücklich hervorhebt, nicht unter dieser Gestalt verehrt, sondern unter der eines Meteorsteins von der Gestalt eines Nabels; dieser Fetisch war über und über mit Smaragden und Juwelen bedeckt (nicht behangen), so daß man zur Zeit Alexander's von dem Steine selbst gar Nichts mehr sah. Er hat also das Loos der eisernen Krone in Monza getheilt. G.

Die Egypter bildeten Amon-Ra in Mannsgestalt mit einer hohen Kopfbedeckung und zwei langen Federn darauf, blaufarbig wie der Indische Wischnu, ab, und Wilkinson's desfallsige Bemerkung (Manners and customs, Second series I. 246) stimmt ganz mit der des Herrn von Gutschmid. D. Uebers.

und Mädchen Loblieder singend hinterher folgten. Als Alexander mit seinem Heere dahin kam, traf er den Hohenpriester des Tempels, der gern oder nicht gern, den Eroberer Egyptens als den „Sohn des Amon-Ra" begrüßte; und nachdem er seine Geschenke auf den Altar niedergelegt und den Zweck seines Kommens erreicht hatte, kehrte er auf dem kürzesten Wege nach Memphis zurück. Mittlerweile war Apollonides an der Spitze eines andern Truppencorps von Memphis nach Elephantine aufgebrochen[1]) und hatte sich zum Herrn der ganzen Nilthalstrecke unterhalb der Katarakte gemacht. Arrian. III. [4, 5.]

Die Griechen lachten sehr darüber, daß Alexander sich „Sohn des Ammon" nannte; man muß aber bedenken, daß dies nur aus Politik inmitten eines Volkes geschah, welches seine Könige göttlich verehrte und ihnen Tempel erbaute, daß er niemals in Griechenland oder im Kreise seiner Krieger diesen Ehrentitel beanspruchte, ja, daß er unter Freunden es sogar gestattete über seine Gottheit zu scherzen. Auf seine Ehrendenkmale schrieb er: „Gott ist der Vater Aller und die ausgezeichnetsten Menschen sind seine geliebten Kinder"; und als er einst verwundet wurde, sagte er den Umstehenden ausdrücklich, sie könnten sehen, sein Blut sei wie das eines jeden andern Sterblichen[2]). Plutarch. Alex. [28.] Plutarch. Apophthegmata [Alex. 15. 16 p. 215 ed. Didot.]

In Memphis empfing er eine Gesandtschaft aus Griechenland, welche ihm zu seinen Erfolgen Glück wünschte; hier musterte er seine Truppen und führte seine Pläne in Bezug auf die Regierung seines neuen Reiches aus. Er schlug eine Schiffbrücke über den Nil an der Furt unterhalb Memphis und ebenso an sonstigen Armen des Flusses. Das Land wurde in zwei Nomarchien, Gerichtskreise, getheilt, und zwei Egypter Doloaspis und Petisis zu Nomarchen, Oberrichtern, ernannt, von denen der eine in Ober- der andere in Unteregypten seinen Sitz haben sollte. Die Garnisonen blieben unter dem Commando seiner Griechischen Generale, Pantaleon be- Arrian. III. [5, 1.]

1) Der Vf. hat die Worte von Arr. III, 2, 7 mißverstanden: Apollonides (eines der Häupter der Persischen Partei auf der Insel Chios) wurde unter starker Bedeckung als Staatsgefangener nach Elephantine abgeführt. G.

2) Der glaubwürdigste aller Historiker Alexander's Aristobulos von Kassandreia, erzählt fr. 28b bei Müller, Scriptores rerum Alexandri Magni, p. 102 (hinter dem Didot'schen Arrian), der Athenische Pankratiast Dioxippos habe, als Alexander einst aus einer Wunde geblutet, die maliciöse Bemerkung gemacht: „*ἰχὼρ οἷόσπερ τε ῥέει μακάρεσσι θεοῖσιν.*" Hiermit ist die von Plutarch gegebene Version schlechterdings unvereinbar; wahrscheinlich hat derselbe Confusion gemacht oder aus einer schlechten Quelle geschöpft. G.

fehligte die Rittergarde in Memphis, und Polemon war Gouverneur von Peluſion. Dies waren die zwei Hauptfeſtungen des Reiches, Memphis beſchützte das Delta, die Flußſchifffahrt, und die Straße nach Oberegypten, während Peluſion der Hafen der Kriegsſchiffe und die Grenzfeſtung war, an der Seite, wo Egypten allein angegriffen werden konnte. Den andern Städten ſtanden andere Gouverneure vor; Lykidas kommandirte die Miethstruppen, Peukeſtes und Balakros die übrigen Truppen, Eugnoſtos war Sekretär, und Aeſchylos und Ephippos verſahen das Amt von Civilcommiſſären. Apollonios war Präfekt von Libyen mit der Hauptſtadt Parätonion, und Kleomenes Statthalter von Arabien in Heroopolis, um dieſe Grenze zu bewachen. Allen dieſen Generalen war anbefohlen, ſtreng darauf zu ſehen, daß die Egyptiſchen Nomarchen die Juſtiz nach dem einheimiſchen gemeinen Rechte oder den ächten Gewohnheiten des Landes übten. Petiſis ſcheint ſein Amt nicht angetreten oder es bald aufgegeben zu haben, daher blieb Doloaspis Nomarch des geſammten Egyptens. Dies iſt vielleicht das erſte Beiſpiel in der Geſchichte, daß ein Eroberer eine Provinz nach ihren eigenen Geſetzen verwaltete und die Religion der Beſiegten als die herrſchende gelten ließ; und die lange Dauer und der große Glanz der Griechiſch-Egyptiſchen Monarchie ſprechen für die Weisheit und Humanität ihres Begründers. Die Engländer unſerer Zeit haben mit gutem Erfolge dieſes Beiſpiel in den Kolonien nachgeahmt[1]); ob aber Alexander ein ſolches Muſter der Nachahmung gehabt, wiſſen wir nicht: auf jeden Fall ſind wir dem Manne, wer es auch immer geweſen ſein mag, zu ewigem Danke verpflichtet, der zuerſt der Welt dieſe Lehre ſtaatsmänniſcher Weisheit und religiöſer Duldung gab. Gegen ſiebentauſend Samariter, welche mit den Juden in Streit lebend ihr Land verlaſſen wollten, ſandte Alexander nach der Thebais, wies ihnen die mit dem allmählichen Verfall von Oberegypten in der Cultur zurückgegangenen Ländereien an den Ufern des Nil zu bebauen an, und beauftragte ſie mit der Bewachung der Provinz gegen Invaſion oder Rebellion. Er ſelbſt blieb nicht länger in Egypten, als nöthig war, um dieſe Anordnungen zu treffen. Er fand noch ſo viel Zeit, ſich mit dem größten damals in Memphis lebenden Philo-

Joseph. Ant. Jud. XI, 8 [6.]

Plutarch. Alex. [27.]

1) Aber nur dort, leider aber nicht in Indien. D. Ueberſ.
Das Indiſch-Brittiſche Reich iſt darauf begründet, daß die Inder nach ihren eigenen Geſetzen regiert werden. G.

sophen Psammon zu unterhalten, eilte aber dann ohne die Bauten Oberegyptens in Augenschein zu nehmen, dem Euphrat zu, um auf den Dareios zu stoßen. In seiner Abwesenheit blieb Egypten ruhig und glücklich; Peukestes folgte ihm bald mit einigen in Egypten zurückgelassenen Truppen nach Babylon, und Kleomenes, der Gouverneur von Heroopolis, wurde nun Steuereinnehmer und Präfekt von Egypten. Kleomenes war ein schlechter Mensch, den Befehlen ungehorsam, welche Alexander vom Indus her hatte ergehen lassen, und scheint die milde Gesinnung vergessen zu haben, welche seinen Herrn geleitet hatte. Einmal als bei einer Nilfahrt durch die Thebais seine Barke scheiterte und eines seiner Kinder von einem Krokodil gebissen wurde, ließ er sofort die Priester von Krokodeilopolis, wo dieses Thier verehrt wurde, zusammenberufen, und sagte ihnen, er wolle an ihnen Rache nehmen und sie insgesammt tödten[1]); die Priester konnten sich nur durch eine große zusammengebrachte Summe von der Strafe loskaufen. Eine andere Probe seiner Handlungsweise ist diese. Alexander hatte den Befehl zurückgelassen, die große Messe von Kanopos sobald als thunlich nach der neuen Stadt Alexandrien zu verlegen; als nun der Bau soweit vorgerückt war, zahlten die Priester und Kaufleute von Kanopos, die Einbuße der Vortheile ihres Hafens fürchtend, eine bedeutende Summe Geldes an Kleomenes, damit dieser ihnen die Messe belasse. Er nahm das Geld, und als der Bau von Alexandrien fertig war, begab er sich wieder nach Kanopos; da aber die Kaufleute eine zweite größere Summe nicht zusammenbringen konnten oder mochten, setzte er den Befehl Alexander's in Vollzug, und hob die Messe ihrer Stadt auf. Fälle dieser Art, daß ein öffentlicher Beamter auf unehrenhafte Weise seine Macht und Stellung zur Selbstbereicherung mißbraucht, kommen unglücklicher Weise auch in Ländern vor, die sich der Segnungen weiser Gesetze und einer guten Regierung zu erfreuen haben, und wahrscheinlich waren während Alexander's Anwesenheit in Persien die Betrügereien und Unterschleife in seinem eigenen Reiche Makedonien nicht geringer. Kleomenes benahm sich übrigens gegen die Make-

Arrian. VII. [26, 2.]

[Aristoteles] *Οἰκονομικῶν β'* [cap. 33 p. 1352a 16. cap. 40 p. 1353b 1 ed. Bekker.]

1) Die Worte des Pseudoaristoteles „*καλέσας οὖν τοὺς ἱερεῖς ἔφη πρότερος ἀδικηθεὶς ἀμύνεσθαι τοὺς κροκοδείλους καὶ προσέταξε θηρεύειν αὐτούς*“ hat der Verf. falsch gedeutet: nicht auf die Priester wollte Kleomenes Jagd machen, sondern auf die Krokodile, und die Priester gaben ihre Schätze her, um zu verhindern, daß ihr Gott, der die Krokodile beschützte und in Gestalt eines Krokodiles verehrt wurde, nicht beleidigt würde. G.

donischen Truppen ebenso unehrenhaft und betrügerisch: der Sold sollte den Soldaten regelmäßig jeden ersten des Monats ausgezahlt werden; er richtete es aber immer so ein, daß er an diesem Tage verreist war, so daß die Truppen ihren Sold einige Tage später erhielten; den nächsten Monat erfolgte dies wieder um einige Tage später und so fort, bis der Zahltag auf den letzten Monatstag verlegt, und die Armee auf diese Weise um den Lohn eines ganzen Monats übervortheilt wurde.

Arrian. VII [23, 6, ff.] In Ekbatana, der Hauptstadt Mediens, verlor Alexander seinen Freund Hephästion; im Schmerze über diesen Todesfall ließ er das Orakel im Kneph-Tempel auf der Oase des Ammon befragen, welche Ehren dem Dahingeschiedenen zu erweisen wären. Die Boten brachten ihm die Antwort, er solle den Hephästion als einen Halbgott erklären und ihn zu verehren befehlen. Alexander ließ sofort einen expressen Befehl an Kleomenes ergehen, er möge seinem verlorenen Freunde einen Tempel in Alexandrien erbauen, und den auf der Insel Pharos zu errichtenden Leuchtthurm nach ihm benennen; daher begannen alle im Hafen von Alexandrien geschlossene Kaufkontrakte mit den Worten: „Im Namen des Hephästion" wie die heutigen englischen Seeversicherungsurkunden mit der Formel: „Im Namen Gottes; Amen!" Als Alexander die Schwierigkeit einsah an der Nilmündung für die am oberen Indus erlassenen Befehle Gehorsam zu finden, schrieb er dem Kleomenes, er würde ihm für alle Fehltritte Verzeihung angedeihen lassen, so er bei der Rückkunft nach Egypten jene seine Anordnung ausgeführt fände. Er kehrte lebendig nicht dahin zurück. —

Arrian. III. [6, 6.] Pausan. I. 6. [2.] Einer der geliebtesten und hochgeschätztesten Generale Alexander's war Ptolemäos, der Sohn des Lagos. Philipp, der Vater Alexander's, hatte seine Verwandte Arsinoe mit dem Lagos verheirathet, und deren ältester Sohn Ptolemäos wurde immer als des Königs Sohn angesehen, obgleich er nie als solcher anerkannt worden ist. Er war an dem Makedonischen Hofe gern gesehen. Einst als der bewaffnete Nationaltanz, die Makedonike, aufgeführt wurde, wo das Schlagen der Schwerter und Speere die Töne der Musik begleitete, hatte er das Unglück den Bruder des Königs, den ältern Alexander, zu tödten, wurde aber dafür nicht be-

Athen. XIV. [p. 629 D.][1]

1) = Marsyas von Pella fr. 4 bei Müller, Scriptores rerum Alexandri Magni, p. 42.

straft[1]). Bei zunehmendem Alter wurde er von Philipp mit den höchsten Aemtern bedacht, ohne daß der junge Alexander gegen ihn mißtrauisch geworden wäre, was der Fall gewesen sein würde, wenn Ptolemäos Anspruch darauf gemacht hätte, sein älterer Bruder zu sein. Alexander ließ ihm für die glücklichen militärischen Erfolge in Asien seine Anerkennung angedeihen, war ihm dankbar für die Lebensrettung aus der Gefahr am Indus, und blickte auf ihn als den kenntnißreichen militärischen Geschichtsschreiber, der als Augenzeuge der Nachwelt seine wunderbaren Siege überliefern sollte[2]).

Alexander's Siege über Dareios und sein Zug nach dem Indus gehören nicht in diese Geschichte; es genügt die Bemerkung, daß er in Babylon acht Jahre nach seinem Erscheinen in Egypten starb, und sein schwachsinniger, unehrgeiziger Halbbruder Philippos Arridäos von den in Babylon versammelten Generalen zu seinem Nachfolger erwählt ward. Sein königliches Blut gewann ihm mehr Stimmen in der Armee als die kriegstüchtigen und staatsmännischen Eigenschaften irgend eines andern der rivalisirenden Generale. Diese mußten sich begnügen, die Provinzen unter sich als seine Statthalter zu vertheilen; die Einen hofften dabei durch ihr Uebergewicht den schwachen Arridäos zu beherrschen, Andere hegten im Stillen den Plan sich allmählich unabhängig zu machen. Des Ptolemäos Weisheit und Scharfblick traten bei dieser wichtigen Katastrophe glänzend hervor. Obschon seine militärische Befähigung der der besten Generale Ale-

Curt. X. [22] Justin. XIII. [1, 1.] 324 v. Chr.[3])

1) Der Vf. verwechselt hier den Ptolemäos, Sohn des Lagos, mit dem Ptolemäos von Aloros, der mit andern Verschworenen (nichts weniger als durch einen unglücklichen Zufall) bei einem Waffentanze, der Telesias (nicht Makedonike) genannt wurde, den König Alexander II. ermordete und als Reichsverweser 3 Jahre lang (368—365) Makedonien beherrschte. Ptolemäos von Aloros blieb nicht straflos, sondern wurde von dem rechtmäßigen Könige Perdikkas III. getödtet. Im Jahr 368 war Ptolemäos, der Sohn des Lagos, noch gar nicht geboren. G.

2) Ptolemäos schrieb seine Geschichte erst nach Alexander's Tode und darf nicht als bestellter Historiograph, wie es Kallisthenes war, angesehen werden. G.

3) Das Jahr 324 beruht auf der irrthümlichen Ansetzung von St. Martin; Alexander starb den 11. Juni 323 v. Chr. G.

Auch J. G. Droysen, Geschichte Alexander's des Großen S. 504 sagt: „am 11. Juni gegen Abend starb Alexander. So nach den authentischen Tagebüchern, die von Eumenes und Diodotus verfaßt waren." Champollion-Figeac aber gibt trotzdem Egypte ancienne p. 390[a] den 24. Mai 324 als Todestag an. D. Uebers.

xander's gleichkam, und er vermöge seiner Geburt dieselben Ansprüche auf den Thron hatte, wie Arridäos[1]), so überließ er doch ruhig die erste Stelle neben dem König dem Perdikkas, welcher sich mit der eitlen Hoffnung trug das gesammte Reich Alexander's zu beherrschen, und war mit der Statthalterschaft von Egypten zufrieden, welches sich von der See und der Wüste gedeckt am leichtesten als unabhängiges Reich gegen die Macht des Perdikkas behaupten konnte. Als Egypten von den versammelten Generalen Alexander's dem Ptolemäos zugetheilt wurde, ward Kleomenes zum Zweiten im Commando ernannt, und er beherrschte Egypten ein Jahr vor Ptolemäos Ankunft daselbst, also während des ersten Jahres der Regierung des Philippos Arridäos, oder nach den modernen Chronologen, des ersten Jahres nach dem Tode Alexander's.

Arrian. Τὰ μετὰ Ἀλέξανδρον bei Phot. [cod. 92, §. 5.]

Der Tod Alexander's bildet einen der größten Zeitabschnitte, nach welchem die Griechischen Geschichtsschreiber rechnen, weil sie ihn für ein noch wichtigeres Ereigniß ansahen, als dessen Siege. Als sein schaffender Geist aufhörte die vereinigten Griechischen Heere zu befehligen, sank Makedonien wieder zu dem kleinen Staate herab, welchen es vor seines weisen Vaters Lebzeiten gebildet hatte; doch konnte sich keines der von ihm umgestürzten Reiche, mit Ausnahme von Egypten, je wieder zu einer glanzvollen Selbstständigkeit erheben. Die Geschichte Egyptens gewinnt also von jetzt an einen andern Charakter und wird um so interessanter, als nunmehr ihre Beziehungen zur Europäischen Staatengeschichte lebhafter und inniger werden.

---

1) Daß während der ganzen Diadochenzeit der angeblichen Abstammung des Ptolemäos von König Philipp nie auch nur im Entferntesten gedacht wird, ist der sicherste Beweis, daß diese eine spätere Erfindung ist, die wahrscheinlich von Alexandrien ausging und die Ansprüche der Lagiden auf die Herrschaft legitimieren sollte. Da nach Makedonischem Staatsrechte beim Abgange ehelicher Descendenten die unehelichen Kinder successionsfähig waren (man denke an Archelaos, Philippos Arridäos, Perseus), so würde Ptolemäos gewiß kein Bedenken getragen haben, seine Erbansprüche auf den Makedonischen Thron geltend zu machen, wenn die Vaterschaft des Philipp begründet gewesen wäre oder auch nur mit einem Schein von Glaubwürdigkeit hätte prätendiert werden können. G.

Und doch geht aus Paus. I. 6. 2. und Curt. IX. 9. 22. offenbar das Entgegengesetzte hervor. D. Uebers.

Die Angabe beruht eben nur auf diesen späten Gewährsmännern. G.

Diese Tabelle ist nach den Angabe einzelnen Columnen zeigen den Sitz der jedesmaligen Regierung den Königsnamen zeigt an,

Fünftes Kapitel.

Ptolemäos Soter als Statthalter und König. 322—284 v. Chr. 1)

Wenn ehrgeizige Menschen durch Fleiß, Geschicklichkeit oder sonstige Mittel zu einer höhern Lebensstellung gelangen, als sie vermöge ihrer Geburt einzunehmen berechtigt sind, suchen sie gewöhnlich die früheren Familienbeziehungen aufzugeben in der Meinung, sie könnten ihnen nachtheilig werden, während die Welt sie gerade aus Opposition festhält; Ptolemäos, der die Welt gut kannte, nannte sich nicht, wie jeder Andere unter diesen Umständen gethan hätte, um seine Abstammung von Lagos vergessen zu machen, den natürlichen Sohn des Philipp, Sohnes des Amyntas, sondern sorgte dafür, daß seine Kinder und Enkel auf die Familie der Lagiden stolz sein sollten, und nannte sich Sohn des Lagos. Nach dem Tode Alexander's gehörte er zu denjenigen Generalen, welche gegen Uebertragung der Königswürde über die gesammten eroberten Länder auf Eine Person stimmten; er wünschte, daß sie unter die Generale als gleichmäßige selbstständige Königreiche vertheilt würden; als er aber überstimmt wurde, nahm er ruhig von dem jungen Philippos Arrhidäos die Statthalterschaft Egyptens an, zweifelsohne mit der geheimen Absicht es zu einem unabhängigen Königreiche zu machen. Sobald er nach Memphis kam, war er darauf bedacht, sich gegen Perdikkas zu verstärken, der im Namen des jungen und schwachsinnigen Königs den unbedingten Gehorsam aller Generale zu erlangen hoffte. Pausan. I. 6. [2.]

Die Griechischen und ausländischen Miethstruppen, aus denen Alexander's Armee bestand, und die seinem Andenken wie seiner Familie treu anhingen, besannen sich nicht lange in der vom Mutterlande entfernten Provinz sich dem Ptolemäos anzuschließen, dem seine Weisheit, Großmuth und Kriegstüchtigkeit die Offiziere zu Freunden machte; sie hofften, daß wenn Egyptens Wohl seinen Händen anvertraut würde, dann auch ihre Dienste gebührend belohnt werden würden, und schaarten sie sich daher haufenweise unter seine Fahne.

1) Eine ausgezeichnet gute historisch-kritische Monographie über diesen Ptolemäer ist: De Ptolemaei Lagidae vita et commentariorum fragmentis commentatio, scripsit Robertus Geier. phil. Dr. Halis Saxonum 1838, (77 P.) Anton. D. Uebers.

Die erste That des Ptolemäos war, den Kleomenes tödten zu lassen, was wohl weniger wegen der von ihm gemachten Unterschleife, als aus dem Grunde geschah, weil Ptolemäos ihn als einen Freund des Perdikkas betrachtete und ihn nicht mit seinen Herrscherplänen vertraut wissen wollte. Usurpatoren sind selten wählerisch in den Mitteln, wodurch sie ihre Zwecke erreichen, und wenn wir auch in der Folge oft Gelegenheit haben werden, die Milde des Ptolemäos und die gemäßigte Handhabung seiner Machtvollkommenheit zu preisen, so war er doch in Bezug auf die Mittel zur Erlangung derselben nicht viel besser, als andere Könige. —

Diod. Sic. XVIII. 21. Der kleine Dorische Staat Kyrene mit seinen Schwesterstädten, welcher ehemals die Freundschaft Alexander's nachgesucht hatte und bis jetzt unabhängig geblieben war, war durch innere Bürgerkriege zerrissen; die Parteien griffen zu den Waffen und die aus dem Lande verjagten Großen erbaten die Hilfe des Ptolemäos. Sofort gewährte er ihnen diese, führte sie im Triumph in die Heimat zurück; Kyrene war der Preis des siegreichen Vermittlers und ward mit Leichtigkeit mit dem Griechischen Theile des Ptolemäischen Reiches vereinigt.

321 v. Chr. Im zweiten Jahre nach dem Tode Alexander's wurde die Leiche dieses Welteroberers von Babylon nach ihrer Begräbnißstätte geführt; der General Arridäos leitete den Zug, dem in jeder Stadt die höchsten Ehren erwiesen wurden. Perdikkas hatte befohlen die Leiche in Aegä in Makedonien, dem Begräbnißorte Philipp's und seiner Ahnen, beizusetzen und da die Soldaten und das Volk glaubten, dem Lande stehe ewiges Heil bevor, welches die edlen Reste besitzen würde, so suchte Ptolemäos den Arridäos zu gewinnen, ging scheinbar zu Ehren des Leichenzuges demselben bis Syrien mit einer Egyptischen Armee entgegen, und gab vor die Leiche müßte auf der Oase des Ammon in dem Tempel des Gottes beerdigt werden, der den Alexander als seinen Sohn anerkannt hatte. Als aber die vereinigten Truppen nach Memphis kamen, ließen sie die Leiche dort[1]), bis Alexandrien so weit ausgebaut sein würde, um sie aufzunehmen, und wir werden bald sehen wie großartig Ptolemäos die Dienstleistung des Arridäos zu belohnen wußte.

Pausan. I. 6. [3.] Phot. [cod. 92. §. 25.] Diod. Sic. XVIII. 26, ff.

Pausan. I. 6. [3.] Durch die Hinrichtung des Kleomenes und die Wegnahme der

1) Nur Pausanias behauptet die Leiche Alexander's wäre zuerst nach Memphis gebracht worden, nach den andern alten Historikern ließ sie Ptolemäos sofort nach Alexandrien bringen. D. Uebers.

Leiche Alexander's hatte sich Perdikkas genugsam überzeugt, daß Ptolemäos, obschon zu klug, sich König zu nennen, doch in Wirklichkeit die königliche Gewalt an sich gerissen habe; er führte daher jetzt die Makedonische Armee gegen Egypten, um den Gehorsam zu erzwingen und den rebellischen Statthalter zu bestrafen. Er nahm die beiden Prinzen Philippos Arridäos und den jungen Alexander Aegos, den nachgeborenen Sohn Alexander's des Großen, mit, um dadurch sein und seiner Armee Ansehen zu erhöhen. Bei Pelusion stieß er auf Ptolemäos, der alle seine Städte befestigt und mit Garnisonen versehen hatte; und als Jener eine kleine Festung bei Pelusion belagerte, nöthigte ihn Ptolemäos die Truppen in's Lager zurückzuziehen, welche, die Nacht benutzend, sich still und eilig nach Memphis zu zurückzogen. Diesen unglücklichen Ausgang hatte Perdikkas seiner eigenen Halsstarrigkeit und Herrschsucht zuzuschreiben, weil er keinen Kriegsrath befragte, und da selbst den höchsten Offizieren der am andern Morgen auszuführende Marsch nicht mitgetheilt worden war; er wünschte, daß man ihm gehorche, ohne darauf zu sehen, daß man ihn liebe. In der Hinsicht war Ptolemäos gerade das Widerspiel: gerecht und mild gegen Jeden, befragte und befolgte er den Rath seiner Generale, und war dafür von Offizieren wie Soldaten gleich geliebt. Perdikkas versuchte einen Uebergang über den Nil unterhalb Memphis, der aber sehr unglücklich ausfiel, worauf ganze Truppencorps mit ihren Generalen zum Feinde übergingen, unter andern auch der schon von Alexander hochgestellte General Peithon; Aufruhr war an allen Ecken, und Perdikkas wurde von seinen eigenen Soldaten erschlagen.

Durch dessen Tod war die Ursache des Krieges beseitigt; Ptolemäos versah die Makedonische Armee, die ihm früher feindlich gegenüber gestanden hatte, mit Getreide und Vieh, und schützte die vertrautesten Freunde des Perdikkas gegen den Unwillen der Soldaten. Die Prinzen Philippos Arridäos und der junge Alexander fielen in seine Hände, es stand ihm frei die Vormundschaft über sie zu übernehmen, und so mit seinen Befehlen die Gesammtländer Alexander's des Großen zu beherrschen; allein er sah darin keinen Vortheil für die Pläne, welche er mit Egypten hatte, und ließ daher die Vormundschaft auf Peithon und Arridäos übertragen, denen er zu Dank verpflichtet war, ersterem, weil er zu ihm übergegangen war und die Niederlage der Makedonier mitbewirkt hatte, und letzterem für die Auslieferung von Alexander's Leich-

nam. Die Vormünder begaben sich nach Makedonien und nahmen eine neue Theilung der Statthalterschaften vor. Ptolemäos behielt die seinige. Phönikien und Koelesyrien waren nach dem Tode des Perdikkas unbeschützt und fast herrenlos, und Ptolemäos nahm, diesen Umstand benutzend, seinen früheren Plan, diese Länder mit Egypten zu vereinigen, wieder auf und sandte seinen Feldherrn Nikanor mit einer Armee ab, das Land zu erobern, was dieser
320 v. Chr. auch vollständig ausführte. Jerusalem war der einzige Platz, der sich gegen die Egyptische Armee hielt, aber Nikanor nahm ihn an einem Sabbathtage, an welchem die Juden nicht kämpften: so berich-
gegen Apion I, 22. 1) tet der Geschichtsschreiber Agatharchides bei Josephos. Durch die Eroberung von Kyrene, Phönikien und Koelesyrien gewann die Egyptische Küste eine Ausdehnung von 1200 engl. Meilen und Egypten selbst den Vortheil, das Holz aus den Wäldern des Libanon und Antilibanon zum Bau von Seeschiffen benutzen zu können.

In die Fußstapfen Alexander's tretend, suchte Ptolemäos sich die Anhänglichkeit der Egypter durch eine milde Regierung zu erwerben und zu verdienen. Die Griechischen Soldaten in den Garnisonen oder in Alexandrien standen unter Makedonischem Gesetze, während die Egyptischen Gesetze von den einheimischen Priestern gehandhabt wurden, deren Kastenrechte und Privilegien unangetastet blieben. Die Tempel des Amon-Ra und der sonstigen Landesgötter waren nicht nur offen, sondern wurden ausgebessert, ja selbst auf Kosten des Königs neugebaut; die Religion des Volkes und nicht die des Herrschers galt als die Staatsreligion. Als bald nach Ptolemäos' Ankunft in Egypten der alte Apisstier in Memphis gestorben war, schenkte er fünfzig Talente, oder 8,500 Pfund Sterling, zu seiner feierlichen Bestattung, was namentlich auf die Priester einen guten Eindruck gemacht haben muß, da sie es nicht vergessen hatten, wie der Perser Kambyses den Apis mit seinem Schwerte verwundete. Die Priester von Theben hatten jetzt die Freiheit die Namen der fremden Götter von den Monumenten zu tilgen und die früheren
Wilkinson, topography of Thebes [p. 119.] darauf eingegrabenen zu restauriren; sie bauten auch wieder den Mittelraum, das Allerheiligste, im Tempel von Karnak auf, welches die Perser aus Haß gegen die Egyptische Religion in zügelloser Weise zerstört hatten, und schrieben darauf den Namen des Phi-

1) = Agatharchid. fr. 19 bei Müller III, 196. G.

lippos Arridäos, als deſſen Statthalter ſie den Ptolemäos anſahen.

Die Egypter, deren Tempel in den letzten zwei Jahrhunderten geplündert, deren Handel durch die habſüchtige Tyrannei der Perſiſchen Satrapen vernichtet und die zu andern Zeiten wieder durch nutzloſe innere Kämpfe beunruhigt worden waren, fühlten ſich jetzt glücklich in dem ruhigen Genuß ihrer guten Geſetze und eines Wohlſtandes, welcher bald dem unter Necho oder Amaſis gleich zu werden verſprach. Sie hatten freilich ihre Unabhängigkeit und politiſche Freiheit nicht wieder erlangt; verglichen mit den Griechen fühlten ſie ſich ſelbſt als die zurückgeſetzte, niedrige Einwohnerklaſſe, ſie genoſſen nur bürgerliche Freiheiten unter einem Griechiſchen Selbſtherrſcher; allein war denn ihr Zuſtand unter den einheimiſchen Königen von Unteregypten ein beſſerer geweſen? Auch dieſe waren, wie Ptolemäos, von Griechiſchen Miethstruppen umgeben, ihre Regierung war nicht auf der breiten Grundlage von Nationalſtolz und Patriotismus aufgebaut, Niemand konnte hoffen, einen Thebaiſchen König erſtehen zu ſehen, der die Tage der Thothmoſis und Rameſes zurückbrächte. Thebens Wohlſtand und Größe waren immer mehr geſunken, ſeine im Andenken früheren Ruhms ſtolze erbliche Kriegerkaſte, welche nach Jahrhunderte langen Befehdungen genöthigt worden war, ſich von Memphis Geſetze vorſchreiben zu laſſen, war eher unter einen Griechiſchen Eroberer als unter ihren ehemaligen Vaſallen von Unteregypten zum Gehorſam zu bringen.

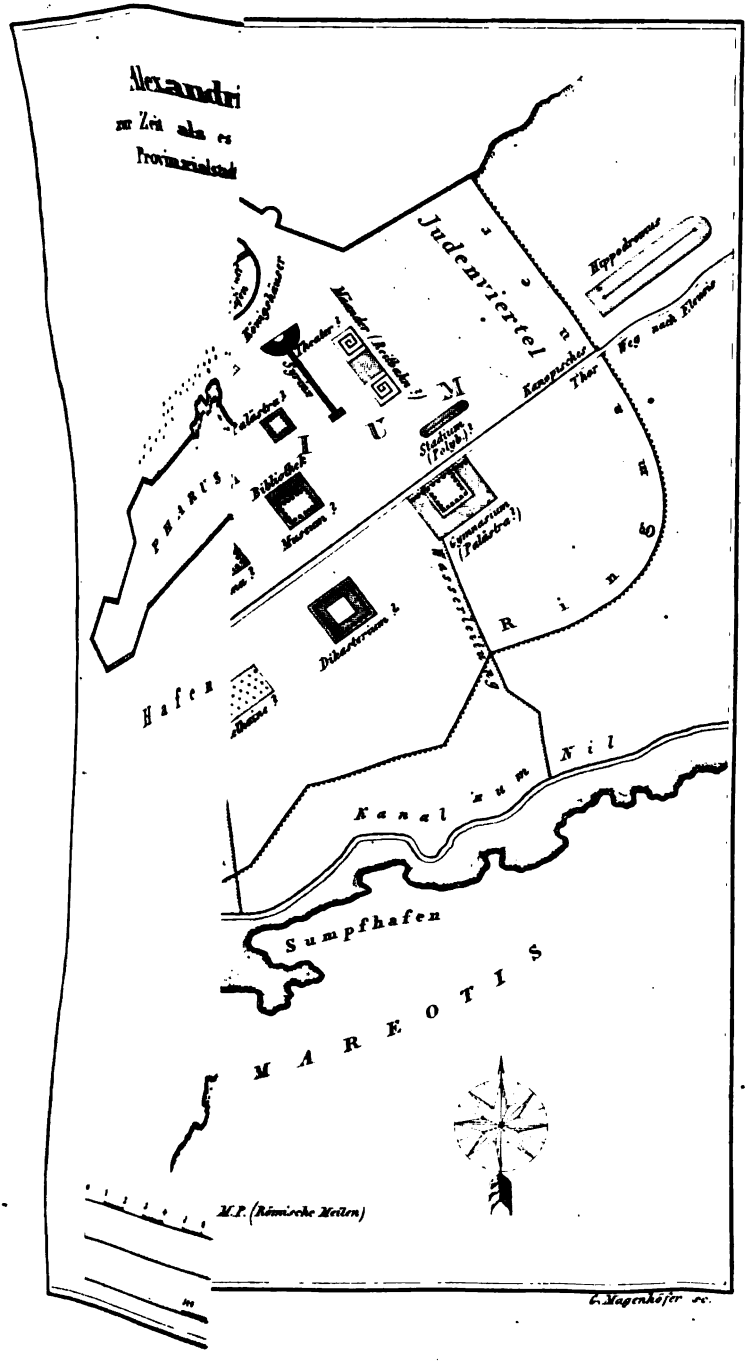
Ptolemäos' Regierung in Alexandrien war formell faſt dieſelbe wie in dem übrigen Egypten, in Wirklichkeit aber durchaus verſchieden. Seine Obmacht über Egypten ſtützte ſich auf die Griechiſche Armee, aber die über die Griechen ruhte auf der breiten Baſis der öffentlichen Meinung. Jeder Grieche hatte das Vorrecht Waffen tragen und in das Gymnaſion zur Volksverſammlung kommen zu dürfen, um Beſchwerde zu führen und um Abhilfe zu bitten. Die Bürger und Soldaten bildeten Einen Stand, aber ſie hatten keinen Rath, noch auch einen Herrenſtand und ebenſo wenig eine politiſche Verfaſſung, durch welche ſie ihre Freiheit für ſpätere Generationen gegen ehrgeizige Uebergriffe des Herrſchers, oder gegen eigene Entartung hätten ſchützen können. Die Erbauung Alexandriens war ein politiſches Meiſterſtück, um Egypten in Gehorſam zu halten. Hier und in einigen ſpäter erbauten Städten, wie Ptolemais in der Thebais und Parembole in Nubien, lebten die Griechen ohne die Egyp-

ter zu insultiren oder zu beunruhigen, behaupteten aber durch ihre bedeutende Anzahl das Land so gut wie eine gleichgroße Truppenzahl in Garnison es gethan haben würde. Es war eine weise Politik keine größeren Veränderungen als gerade nothwendig waren, in dem Reiche vorzunehmen, und die Egypter unter ihren eigenen Gesetzen und Magistraten und im Vollgenusse ihrer Religion zu belassen; nothwendig war es jedoch das Land mit Griechen zu besetzen, und, weil deren Anwesenheit in den alten Städten den Egyptern sehr ärgerlich gewesen wäre, dies nur in den neuen Städten auszuführen, da hiedurch der beabsichtigte Zweck ebenfalls erreicht wurde. Selten oder niemals ist eine so große Monarchie mit so geringen Kräften und so wenigen Gewaltthaten begründet worden[1]).

Seit der Zeit des Necho und Psammetich hatten sich viele der in Egypten angesiedelten Griechen mit den Eingeborenen verheirathet, sehr Viele ihre eignen Sitten bei Seite gelegt, und öfter waren ihre Nachkommen in der nächsten oder zweiten Generation ganz Egypter geworden. Das Griechische Gesetz erklärte die Kinder aus solchen Mischehen für Barbaren, d. h. als Egypter und demgemäß wurden sie auch erzogen; sie vertauschten die Verehrung des Zeus und der Hera mit der der Isis und des Osiris, und vielleicht um so bereitwilliger, da die Egyptische Götterverehrung eine viel tiefsinnigere war. Die noch vorhandenen Schädel beweisen, daß diese Kinder selbst den Priesterfamilien angehörten; von hundert aus den Katakomben bei Theben genommenen Mumien, gehören nur zwanzig der Europäischen Race an, während von einer gleichen Anzahl der aus den Gräbern bei Memphis entnommenen sogar siebzig der Koptischen Eigenthümlichkeiten ermangeln. Wäre das Griechische Ehegesetz

Morton, Crania Aegyptiaca.

1) Was der Vf. hier als einen Ausfluß der politischen Weisheit des Ptolemäos und als speciell durch die Individualität der Egypter bedingt darstellt, war lediglich eine Ausführung des von Alexander dem Großen erfundenen und kräftig eingeleiteten Systems der Militärkolonien, durch welches Vorderasien und Egypten zu hellenistischen Ländern umgeschaffen werden sollten. Diese großartige Maßregel wurde nicht von Ptolemäos allein, sondern von allen Königen der Diadochenzeit aufgenommen und weitergeführt; und zwar ist die Hellenisirung den tüchtigen Seleukiden viel besser gelungen als den Lagiden, die mit Ausnahme des ersten und des dritten Ptolemäos Schwächlinge an Leib und Seele waren. Uebrigens ist der Vf. im Irrthum, wenn er die Begriffe „Griechen" und „Makedonier" als synonym gebraucht. Was er hier von Vorrechten aller Griechen sagt, ist auf den Makedonischen Militäradel und auf die Vollbürger von Alexandrien zu beschränken. G.

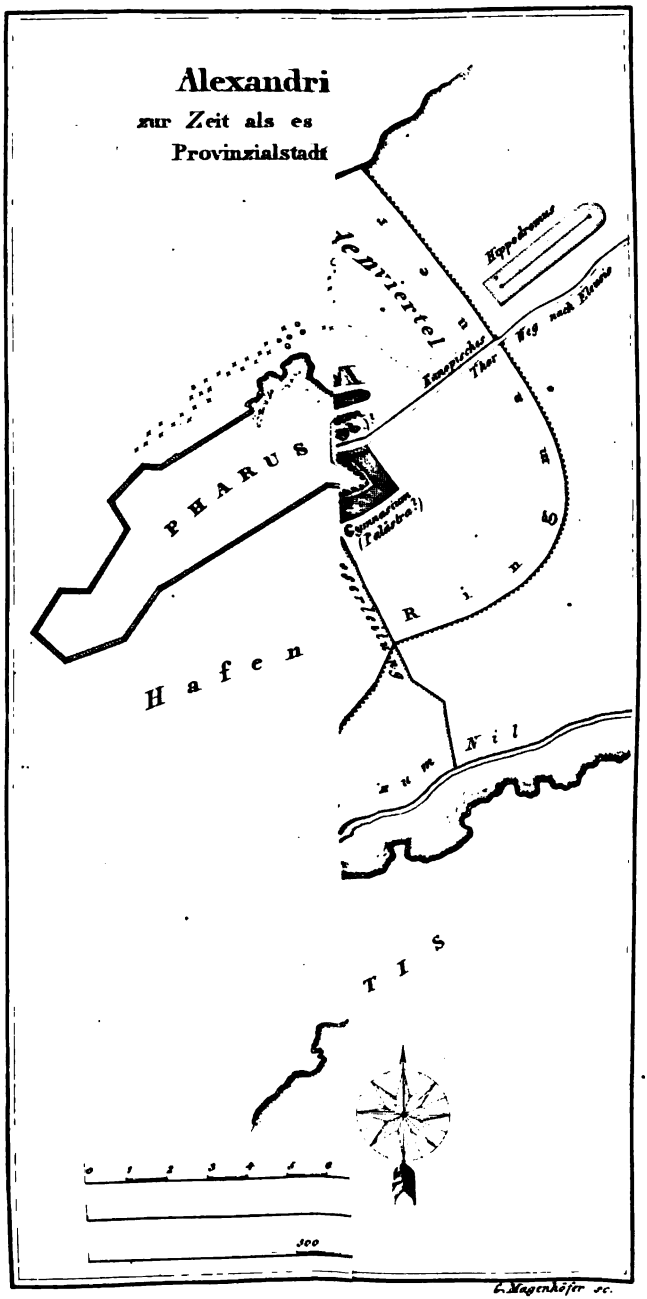

Alexandri
zur Zeit als es
Provinzialstadt
Judenviertel
Hippodromus
Kanopisches Thor
Weg nach Elewis
Königshäuser
Theater
Syrius
Palästra
Bibliothek
Museum
Stadium (Polyb.)
Gymnasium (Palästra?)
Dikasterium
Wasserleitung
Ring
Hafen
Kanal zum Nil
Sumpfhafen
MAREOTIS
M.P. (Römische Meilen)
G. Magenhöfer sc.

ter zu insultiren oder zu beunruhigen, behaupteten aber durch ihre bedeutende Anzahl das Land so gut wie eine gleichgroße Truppenzahl in Garnison es gethan haben würde. Es war eine weise Politik keine größeren Veränderungen als gerade nothwendig waren, in dem Reiche vorzunehmen, und die Egypter unter ihren eigenen Gesetzen und Magistraten und im Vollgenusse ihrer Religion zu belassen; nothwendig war es jedoch das Land mit Griechen zu besetzen, und, weil deren Anwesenheit in den alten Städten den Egyptern sehr ärgerlich gewesen wäre, dies nur in den neuen Städten auszuführen, da hiedurch der beabsichtigte Zweck ebenfalls erreicht wurde. Selten oder niemals ist eine so große Monarchie mit so geringen Kräften und so wenigen Gewaltthaten begründet worden[1]).

Seit der Zeit des Necho und Psammetich hatten sich viele der in Egypten angesiedelten Griechen mit den Eingeborenen verheirathet, sehr Viele ihre eignen Sitten bei Seite gelegt, und öfter waren ihre Nachkommen in der nächsten oder zweiten Generation ganz Egypter geworden. Das Griechische Gesetz erklärte die Kinder aus solchen Mischehen für Barbaren, d. h. als Egypter und demgemäß wurden sie auch erzogen; sie vertauschten die Verehrung des Zeus und der Hera mit der der Isis und des Osiris, und vielleicht um so bereitwilliger, da die Egyptische Götterverehrung eine viel tiefsinnigere war. Die noch vorhandenen Schädel beweisen, daß diese Kinder selbst den Priesterfamilien angehörten; von hundert aus den Katakomben bei Theben genommenen Mumien, gehören nur zwanzig der Europäischen Race an, während von einer gleichen Anzahl der aus den Gräbern bei Memphis entnommenen sogar siebzig der Koptischen Eigenthümlichkeiten ermangeln. Wäre das Griechische Ehegesetz

Morton, Crania Aegyptiaca.

1) Was der Vf. hier als einen Ausfluß der politischen Weisheit des Ptolemäos und als speciell durch die Individualität der Egypter bedingt darstellt, war lediglich eine Ausführung des von Alexander dem Großen erfundenen und kräftig eingeleiteten Systems der Militärkolonien, durch welches Vorderasien und Egypten zu hellenistischen Ländern umgeschaffen werden sollten. Diese großartige Maßregel wurde nicht von Ptolemäos allein, sondern von allen Königen der Diadochenzeit aufgenommen und weitergeführt; und zwar ist die Hellenisirung den tüchtigen Seleukiden viel besser gelungen als den Lagiden, die mit Ausnahme des ersten und des dritten Ptolemäos Schwächlinge an Leib und Seele waren. Uebrigens ist der Vf. im Irrthum, wenn er die Begriffe „Griechen" und „Makedonier" als synonym gebraucht. Was er hier von Vorrechten aller Griechen sagt, ist auf den Makedonischen Militärabel und auf die Vollbürger von Alexandrien zu beschränken. G.


Alexandri
zur Zeit als es
Provinzialstadt
Hippodromus
Thor Weg nach Eleusis
Canopisches
PHARUS
Gymnasium
(Palästra?)
Hafen
Ring
zum Nil
TIS
0 1 2 3 4 5 6
300
C. Magenhöfer sc.

menschlicher und weiser gewesen, und hätte den Kindern gemischter Ehen die Privilegien der Eltern garantirt, dann wäre durch die veränderte Erziehung eine gänzliche Umgestaltung des Volkscharakters und damit eine Veränderung der staatlichen Einrichtungen eingetreten. Griechische Bildung würde, anstatt wie eine Pflanze auf fremdem Boden zu verkümmern, in jeder Generation sich mehr eingebürgert haben; ja denkt man an die Geschicklichkeit der Griechen in Anlegung von Kolonien und an die Leichtigkeit, mit welcher die Künste und Sitten eines siegreichen und civilisirten Volkes sich verbreiten und aufgenommen werden, so darf man wohl behaupten, daß, wäre das Griechische Ehegesetz durch Ptolemäos abgeändert worden, innerhalb dreier Jahrhunderte die Hälfte der Nation Griechisch gesprochen haben und auf ihre Griechische Abstammung stolz gewesen sein würde. Ptolemäos mag aber den Vorurtheilen seiner Landsleute nicht haben entgegentreten wollen, oder sich nicht haben überzeugen können, daß ein neues Ehegesetz in irgend einer Weise zum längern Bestand seines neuen Reiches beitragen dürfte.

Der vor dem Tode Alexander's begonnene Bau von Alexandrien wurde von Ptolemäos weiblich fortgesetzt, obschon viele der öffentlichen Bauten erst unter seinem Sohne fertig wurden. Die Stadt lag zwischen dem Meere und dem See Mareotis, wo bisher Ibise ungestört gehaust hatten; sie hatte die Gestalt eines makedonischen Soldatenmantels, zwei Hauptstraßen durchkreuzten in rechten Winkeln ihren Mittelpunkt, ihre gesammten Straßen waren breit, und sie maß 30 Stadien, oder drei engl. Meilen, in der Länge, und sieben Stadien in der Breite. Vor der Front der Stadt lag die durch geringe künstliche Nachhilfe zu einem großen Hafen umgeschaffene Insel Pharos, welche durch ein Steinmolo von sieben Stadien Länge (das Heptastadion) mit der Stadt verbunden war. Die meisten öffentlichen Stadtgebäude lagen dem Hafen gegenüber, so die Docks zum Bau der Kriegsschiffe, das Emporion oder die Börse, das Poseidion oder der Tempel des Poseidon, des Gottes der Griechischen Seefahrer, und der Begräbnißplatz der Griechischen Könige von Egypten, welcher das Soma hieß, weil er „den Körper" kat' Exochen, nämlich den Alexander's des Großen, barg[1]). Westlich vom Heptastadion und an

Strab. XVII 1, 8 p. 793. Diod. Sic. XVII, 52.

1) Die richtige Lesart ist Σῆμα, d. i. Grabmal. G.

Die beste Topographie von Alexandrien gibt Dr. G. Parthey in seiner Preisschrift: „das Alexandrinische Museum" Berlin 1838, wodurch Dr. G.

der Außenseite der Stadt waren mehrere Docks, ein Schiffskanal, der in den See Mareotis führte, und die Nekropolis oder der allgemeine städtische Begräbnißplatz. Die Stadt hatte ein Theater, ein Amphitheater, ein Gymnasion mit einer großen Stoa oder Säulenhalle, ein Stadion, in welchem alle fünf Jahre Spiele abgehalten wurden, eine Gerichtshalle, öffentliche Gärten, und einen Hippodrom zum Wagenrennen.

Alle diese Bauten übertraf der Tempel des Serapis, eines Gottes, dessen Verehrung nachmals unter der Römerherrschaft sehr popular wurde; doch verdient das von Ptolemäos erbaute so sehr berühmte Museion ganz besonders hervorgehoben zu werden. Der Hauptraum war eine große Halle, die als Lese- und gemeinschaftlicher Speisesaal benutzt wurde, rings herum lief ein bedeckter Säulengang, dem sich eine Exhedra, oder ein Sitz im Freien für die Philosophen anschloß. Die Professoren der Anstalt wurden aus der öffentlichen Kasse besoldet, die Büchersammlung wurde bald die größte der Welt. Sie stand sowohl denen offen, die lesen wollten, als denen, die Abschriften zu gewissen Zwecken zu machen wünschten, und verbreitete auf diese Weise Kenntniß und Wissenschaft in reichem Maße. Ptolemäos war selbst Schriftsteller, seine Geschichte der Kriege Alexander's ward von Arrian sehr hochgeschätzt, in dessen Schriften man viele Auszüge daraus liest; sein Kunstsinn zeigte sich in den Bauten Alexandriens, und seine Gewohnheit, Geschicklichkeit und Kenntniß zu belohnen, wo immer sie sich fanden, wodurch sich ihm so viele brave Soldaten Alexander's angeschlossen hatten, versammelte mit gleichem Erfolge an seinem Hofe solche Maler, Bildhauer, Dichter, Geschichtsschreiber und Mathematiker, durch die das Alexandrinische Museion bald den größten Ruf der Welt erlangte. Es war in der That ein Glück für Alexandrien einen Herrscher zu haben, der von dem richtigen Gesichtspunkte ausging, seine eigene Würde durch Ermunterung von Kunst und Wissenschaft zu heben, und dadurch das geehrte Haupt einer großen Handelsnation zu sein. Die Saat der Künste und Wissenschaften, welche Ptolemäos streute, trug zwar erst unter der Herrschaft seines Sohnes ihre reichen Früchte, hatte aber schon bei seinen Lebzeiten solche gute Wurzeln geschlagen, daß

Strab. XVII [1, 8 p. 794.]

Pinzger's Arbeit „Alexandrien unter den ersten Ptolemäern. Bruchstück einer literarhistorischen Forschung" (Programm) Liegnitz 1835. 4. berichtigt und überflüssig wird. D. Uebers.

sie selbst unter seinen spätesten Nachfolgern, als Laster und Ausschweifung überhand genommen hatten und hemmend ihr entgegengetreten waren, noch fortblühte.

Als Austausch für die Literatur, womit Griechenland Egypten beschenkte, erlangte Ersteres die Kenntniß des Papyrus, einer hohen Binse, welche an den Nilquellen wild wächst, und später in den Egyptischen Marschen angepflanzt wurde. Früher wurden Bücher auf Leinewand, Wachstafeln, Baumrinde oder Baumblätter, und öffentliche Urkunden auf Stein, Erz oder Blei geschrieben; das Bekanntwerden des Papyrus wurde daher von den Männern der Wissenschaft ebenso dankbar empfunden wie die Erfindung der Buchdruckerkunst von dem modernen Europa: Bücher konnten nun zum ersten Male in vielen Exemplaren verbreitet werden, und selbst als man zweihundert Jahre später das Pergament erfand, verdrängte es seiner Kostbarkeit halber, in Griechenland und Rom nur wenig den Papyrus, der gut bereitet weniger der Zerstörung unterworfen war, als selbst Tempel, Paläste und der härteste Stein. Plin. Naturg. XIII. 11. 21. [§. 68.]

Während Egypten unter Ptolemäos die Vortheile seiner abgesonderten Lage genoß, und dadurch mit Muße die Künste des Friedens pflegen konnte, wurden die anderen Provinzen durch die unaufhörlichen Kriege von Alexander's Generalen beunruhigt, die wie Ptomäos ihre Macht emporzubringen strebten. In den acht Jahren, welche seit Alexander's Tode verflossen, hatten viele Veränderungen unter ihnen Platz gegriffen. Philippos Arridäos in dessen Namen die Provinzen beherrscht wurden, war ermordet worden; Antigonos war als Herr von Kleinasien im Besitze eines zwar mächtigeren, aber nicht so leicht zu vertheidigenden Reiches wie Egypten; Kassandros besaß Makedonien und hatte die Aufsicht über den jungen Alexander Aegos, der damals der Erbe der gesammten weiten Eroberungen seines Vaters hieß, und wie Arridäos auf gewaltsame Weise endete; Lysimachos suchte in Thrakien ein Königreich zu gründen und Seleukos hatte für kurze Zeit Babylonien behauptet. 315 v. Chr. Diodor. Sic. XIX. [11.]

Ptolemäos war bei den durch diese Veränderungen hervorgerufenen Kriegen nicht weiter betheiligt, als daß er ein oder zweimal veranlaßt wurde Truppen zum Schutze seiner Provinz Koelesyrien abzusenden. Antigonos aber, von dem Ehrgeize beseelt, seine Macht über alle Provinzen auszudehnen, vertrieb mit Gewalt oder durch Verrath den Seleukos aus Babylon, der um Schutz zu su-

chen nach Egypten flüchtete, wo ihn Ptolemäos mit jener Güte und Zuvorkommenheit aufnahm, die er so vielen Freunden hat angedeihen lassen. Seleukos ermangelte nicht den Ptolemäos davon zu überzeugen, daß Antigonos die Eroberung der Gesammtländer Alexander's beabsichtige, und daß sein nächster Angriff auf Egypten gerichtet sein würde. Ptolemäos beeilte sich daher mit Kassandros und Lysimachos ein Schutz- und Trutzbündniß gegen den gemeinsamen Feind zu schließen, und diese gingen gern darauf ein.

Die große Flotte und Armee, welche Antigonos Behufs des Angriffes auf Egypten zusammenbrachte, bewies, welche Meinung er
314 v. Chr. von der Macht und Kriegstüchtigkeit des Ptolemäos hatte. Ganz Syrien, mit Ausnahme von ein oder zwei Städten, streckte bei seinem Herannahen die Waffen; als er aber fand, daß die gesammte Flotte in die Häfen von Egypten geschafft worden war, befahl er, daß Phönikien ihn mit achttausend Schiffsbauern und Zimmerleuten versähe, um Galeeren aus dem Bauholze des Libanon und Antlibanon zu bauen, und daß Syrien ihm 450,000 Medimnen oder beinahe 3,000,000 Scheffel Weizen innerhalb eines Jahres für die Armee liefere. Durch diese Mittel brachte er seine Flotte auf 243 große Galeeren oder Kriegsschiffe.

313 v. Chr. Ein Aufstand in Kyrene rief auf kurze Zeit den Ptolemäos von dem Kriege in Syrien ab. Die Kyrenäer, welche in der letzten Zeit ihre Selbstständigkeit eingebüßt hatten, erhoben die Waffen und belagerten die Egyptische Besatzung in der Citadelle. Ptolemäos versuchte erst die Kyrenäer durch Abgesandte zum Gehorsam zurückzuführen, allein die Rebellen sich durch die Beschäftigung seiner Armee an der Ostgrenze sicher glaubend, ermordeten die Gesandten. Er sandte darauf (unter Agis) eine große, von einer Flotte begleitete Landmacht den Aufstand mit Einem Schlage zu unterdrücken, was auch vollkommen gelang. Die Rädelsführer wurden gefesselt nach Alexandrien gebracht, und Magas, ein Sohn der Berenike und Halbbruder des Ptolemäos, zum Gouverneur von Kyrene bestellt[1]).

1) Nach der Unterdrückung des Aufstandes im Jahr 313 wurde nicht Magas, sondern Ophellas von Ptolemäos nach Kyrene geschickt. Ophellas ließ sich 312 zum König ausrufen, und erst nachdem derselbe durch die Treulosigkeit des Agathokles von Syrakus umgekommen war, wurde Kyrene im J. 308 von Magas für Ptolemäos wiedererobert und er selbst zum Statthalter eingesetzt (vgl. Droysen, Geschichte des Hellenismus I, 363. 417). G.

Dem Beispiele von Kyrene folgend waren auch auf der Insel Cypern Unruhen ausgebrochen, und die kleinen Fürsten der Insel hatten sich mit Antigonos vereinigt. Ptolemäos begab sich in Person dahin, um die ungetreuen Vasallen zu bestrafen, denn jetzt, wo das Schicksal der Staaten von Seetreffen abhing, hatte Cypern eine sehr große Bedeutung für die Nachbarstaaten. Die Insel ist 150 engl. Meilen lang und 75 breit, also nicht viel kleiner als Unteregypten. Sie war von jeher reich an Korn und Wein und ihre Minen und Häfen hatten großen Werth. Kupfer und Eisen wurden dort verarbeitet, und Kyprische Waffenfabriken waren von alten Zeiten her sehr berühmt. Die Insel war gewöhnlich in neun kleine, von selbstständigen Königen beherrschte Bezirke getheilt; eine ihrer vorzüglichsten Städte Kition, hebräisch Chittim, vermittelte lange mit den Phönikischen Städten Tyros, Sidon und Tarsos den Mittelmeerhandel und als diese Seehäfen unter Persien und Babylon fielen, theilte Cypern ihr Schicksal. Die großen und sichern Häfen gaben dieser Insel einen besonders hohen Werth in Bezug auf den Schiffsverkehr zwischen Egypten, Phönikien und Kleinasien. Alexander hatte sich dahin ausgesprochen, daß die Beherrschung des Meeres von dem Besitze der Insel Cypern abhänge, und als er Kleinasien erobert, nannte er Cypern den Schlüssel von Egypten; Ptolemäos mußte nun mit mehr Recht von Egypten aus diese Insel als den Schlüssel von Phönikien ansehen. Demgemäß landete er dort mit einer so großen Macht, daß er keinen Widerstand fand, vereinigte Cypern mit seinen Egyptischen Besitzungen, verbannte die kleinen Könige, und setzte den Nikokreon zum Statthalter über die gesammte Insel ein.

Jl. K, 20. Plutarch. Demetr. [21.] Diod. Sic. XVI. 42.

Arrian. Anab. II. [17, 1. 4.]

Diodor. Sic. XIX. [79.]

Von dort aus wandte sich Ptolemäos nach Obersyrien, — so hieß der nördliche Theil des Landes, während der Palästina näher gelegene Koelesyrien hieß —, wo er seine Armee an's Land setzte, Posidéion und Potamoi-Karon nahm, dann eilig nach Kleinasien vordringend die Stadt Mallos in Kilikien eroberte, und nachdem er seine Soldaten mit der gemachten Beute belohnt, sich wieder einschiffte und nach Alexandrien zurückkehrte. Diese Expedition war bereits beendigt, als Demetrios, der Sohn und Feldherr des Antigonos, welcher davon in Syrien hörte, nach Kilikien ging, um es zu schützen; allein als er dort ankam, war Ptolemäos' Flotte bereits nach Egypten zurückgesegelt.

Ptolemäos führte dann von Alexandrien aus seine Armee gegen Peluston; sie bestand theils aus Makedoniern — so nannten

ſich und wurden die in Egypten lebenden Griechen genannt — theils aus Miethstruppen, zählte 18,000 Fußtruppen und 4,000 Reiter, die Haufen Egypter ungerechnet, von welchen ein Theil mit Streitärten bewaffnet war, ein anderer zum Bagagedienſt verwandt wurde. In Gaza ſtieß er auf den jungen Demetrios, deſſen Armee 11,000 Mann Infanterie, 2300 Reiter und 43 Elephanten zählte, wobei ebenfalls ein Corps leichtbewaffneter Barbaren nicht mit eingerechnet war. Aber der Jugendmuth des Demetrios war der ruhigen Kriegsgewandtheit und größern Heeresmacht des Ptolemäos nicht gewachſen, die Elephanten wurden durch eiſerne Flechtgitter mit leichter Mühe zurückgetrieben, die Egyptiſche Armee errang einen vollſtändigen Sieg und zog in Gaza ein, während Demetrios nach Azotos floh. Ptolemäos zeigte bei dieſer Gelegenheit eine Großmuth, die der modernen Kriegführung unbekannt iſt; nicht nur geſtattete er der geſchlagenen Armee ihre Todten zu beerdigen, ſondern ſandte auch die geſammte in ſeine Hände gefallene königliche Bagage, ja ſogar die unter den Gefangenen befindlichen perſönlichen Freunde des Demetrios frei zurück. Mag er immerhin gedacht haben, durch dieſe Großthat das zu erreichen, was er ſonſt durch Waffengewalt hätte erlangen müſſen, ſie verdient nicht minder lobend hervorgehoben zu werden, da man in der trockenen Kriegsgeſchichte bei ihr gern verweilt, wie auf einer Oaſe in der Wüſte. Durch dieſen Sieg wurde wieder ganz Phönikien mit Egypten vereinigt und Babylonien unter die Herrſchaft des Seleukos gebracht. Dieſer, dem Beiſpiele des Ptolemäos folgend, und ſeinem Volke ſeine eigenen Geſetze und Religion laſſend, gründete auf dem Throne Nebukadnezar's eine Monarchie, deren Könige auch mit den Lagiden rivaliſirten.

Diod. Sic. XIX. [85.]

Als Antigonos, der damals in Phrygien war, die Niederlage ſeines Sohnes bei Gaza erfuhr, zog er mit allen ſeinen Truppen herbei, um dem Ptolemäos eine Schlacht zu liefern, ging über das Kleinaſien von Syrien und Meſopotamien trennende Taurosgebirge und bewerkſtelligte die Verbindung mit ſeinem Sohne in Oberſyrien. Ptolemäos war aber immer ruhig durch's Leben gegangen, ohne je einen kühnen Griff zu thun; es ſoll damit nicht geſagt ſein, daß er niemals Verluſte erlitten hätte, ſondern daß er niemals eine Schlacht annahm, deren Verluſt ihn zu Grunde gerichtet haben würde. Daher mochte er auch nicht ſein Reich gegenüber der überlegenen Macht des Antigonos auf's Spiel ſetzen, räumte dem

Rathe seiner Generale folgend Syrien, schleifte die Festungen Ake, Joppe, Samaria und Gaza und kehrte mit seiner Beute und Armee nach Egypten zurück, die Wüste zwischen sich und der Armee des Antigonos liegen lassend. Letzterer konnte es nicht wagen im Angesichte von Ptolemäos' Armee durch die Wüste zu ziehen, er hätte denn zuvor entweder die Nabatäer besiegen oder deren Freundschaft erlangen müssen; denn dieser kriegreiche Araberstamm[1]) hielt den Norden von Arabien besetzt. Dann erst konnte er durch Petra, am Berge Sinai vorbei und die Küste des Rothen Meeres entlang ziehen, ohne das Wasser für seine Armee zu entbehren. Die Nabatäer verhielten sich zwar gegen beide sich feindlich gegenüberstehenden Mächte neutral; allein die milde Weise des Ptolemäos hatte ihm in einem solchen Grade ihre Zuneigung verschafft, daß der stolze Antigonos, obschon er ihre Friedensanbietungen nicht zurückwies, doch im Geheimen mit dem Plan umging, sie zu unterwerfen.

Petra, die Hauptstadt der Nabatäer liegt in einem engen Thale zwischen jähen Felsen, und ist so schwer zugänglich, daß eine Hand voll Menschen es gegen die größte Armee vertheidigen kann. Nicht mehr als zwei Reiter können neben einander durch die Schlucht an der Ostseite des Felsens reiten, während der westliche Zugang selbst für einen beladenen Esel zu steil ist. Ein morgenländisches Sprüchwort sagt: „Wasser ist die Hauptsache" und die Festung hatte als Zugabe zu ihrer großen Stärke einen großen Quell im Thale, wo die Karawanen, welche von Tyros oder Jerusalem kamen, ausruhten, um ihren Weg nach dem Glücklichen Arabien, oder dem Aelanitischen Busen des Rothen Meeres fortzusetzen. Diese kriegerischen Araber erhielten einen Zoll von den Karawanen und blieben von den größten sie umgebenden Nationen unüberwunden. Ihre Tempel und Häuser waren aus Felsen gebaut und daher nannten die Griechen die Stadt Petra (Felsen) und die Gegend Arabia Peträa, das steinichte Arabien. Plin. Naturg. VI, 28, 32. [§. 44.] Léon de Laborde. 2)

Antigonos hatte erfahren, daß die Nabatäer Petra weniger als gewöhnlich bewacht gelassen und sich auf einen benachbarten Jahrmarkt begeben hätten, wahrscheinlich um von einer Karawane des Südens Diodor. Sic. XIX. [95.]

1) Nach den gründlichen Untersuchungen von Quatremère waren die Nabatäer keine Araber, sondern aus Chaldäa in Arabien eingewanderte Aramäer (vgl. Caussin de Perceval, Essai sur l'histoire des Arabes I, p. 36). In Petra werden die Nabatäer bei der im Texte berührten Gelegenheit zum ersten Male erwähnt. G.

2) Voyage de l'Arabie Petrée, p. 55. Tab. LX.

Spezereien als Austausch für Tyrische Wollwaaren zu erhalten. Er entsandte daher 4,000 leicht bewaffnete Fußsoldaten und 600 Reiter, welche die Besatzung überwanden und die Stadt in Besitz nahmen. Als die Araber den Vorfall erfuhren, kehrten sie in der Nacht zurück, umzingelten den Platz, überfielen von einem nur ihnen bekannten Zugange aus die Griechen und brachten ihnen eine solche Niederlage bei, daß von den 4,600 Mann nur 50 zum Antigonos zurückkehrten, um ihm den Vorfall mitzutheilen. Die Nabatäer beklagten sich darauf bei Antigonos über den hinterlistigen Ueberfall auf Petra, da sie ja von ihm eine Freundschaftszusicherung erhalten hätten. Um sie auf's Neue zu hintergehen, schob er die Schuld des Vorgefallenen auf seine Generale, sandte die Abgeordneten mit Friedensversicherungen nach Hause, schickte aber gleichzeitig seinen Sohn Demetrios mit 4,000 Reitern und eben so vielen Fußsoldaten, um Rache an ihnen zu nehmen und die Stadt wieder zu erobern. Doch diesmal waren die Araber auf ihrer Hut und diese 8,000 Mann, die Blüte der Armee unter dem tapferen Demetrios waren nicht im Stande den Weg durch den engen Paß zu dieser merkwürdigen Stadt zu erzwingen. Wäre Antigonos Herr des Meeres gewesen, dann hätte er vielleicht, wie Perdikkas es gemacht, unter Beistand seiner Flotte den Zug durch die Wüste längs der Küste des Mittelmeeres nach Peluſion nehmen können; da dieses aber nicht der Fall war, so war der einzige Weg nach Egypten zu gelangen über Petra, und der Widerstand, den diese kleine Stadt der Invasion dahin leistete, zeigt, wie stark die Ostgrenze des Gebiets des Ptolemäos gedeckt war. Antigonos führte daher seine Armee nach Norden zurück und ließ Egypten unangegriffen.

310 v. Chr. Diesem Rückzuge folgte ein Friedensschluß zwischen diesen beiden Feldherrn, welcher bestimmte, daß jeder von ihnen im Besitze des Landes bleiben sollte, welches er inne hatte: Kassandros sollte so lange Makedonien beherrschen, bis Alexander Aegos, der Sohn Alexander's des Großen, großjährig würde, Lysimachos Thrakien behalten, Ptolemäos Egypten und Antigonos Kleinasien und Palästina. Da nun jeder von diesen Feldherrn darauf achtete, mit den Soldaten, welche seine Macht aufrecht hielten, befreundet zu bleiben, so war der Zusatzartikel des Friedensbündnisses überflüssig, welcher bestimmte, daß die in jedem einzelnen Lande lebenden Griechen nach ihren eigenen Gesetzen regiert werden sollten. — Alle von diesen Feldherren besetzten Provinzen wurden mehr oder minder Griechische Reiche, keine von ihnen jedoch hatte so viele Griechische Einwohner als Unteregypten.

Wurde auch das sonstige Egypten nach Egyptischen Gesetzen regiert, so stand doch die Stadt Alexandrien unter dem Makedonischen; sie gehörte nicht unter den Gau (Nomos) von Hermopolis, in welchem sie lag, sie gehörte kaum zu Egypten, war vielmehr in gewisser Beziehung ein Griechischer Staat, der den Egyptischen in Sklaverei hielt. Kein Egypter konnte darin leben, ohne sich als zu den Besiegten gehörend zu fühlen; er wurde nicht zu den Vorrechten der Makedonischen Bürgerschaft zugelassen, während diese ohne Weiteres jedem Griechen, und bald jedem dort sich ansiedelnden Juden garantirt wurden. Die Griechen nannten sich Makedonier, und wenn während der Ptolemäerherrschaft die Bewohner der Hauptstadt Egyptens zu einer Volksversammlung im Gymnasion zusammenkamen, wurden sie angeredet: „Ihr Männer Makedoniens." Selbst als eine Frau unter der Zuschauermenge der Isis-Prozession in den Straßen Alexandriens wegen ihrer Geschwätzigkeit zu Rede gesetzt wurde, antwortete sie: Es gibt kein Gesetz, welches den Doriern Dorisch zu sprechen verbietet. — Polyb. XV. [26, 3.] Theokrit. Idyll. 15, 94.

Durch den oben erwähnten im dreizehnten Jahre nach dem Tode Alexander's zu Stande gekommenen Frieden war Ptolemäos unbestrittener Herr von Egypten; er hatte während dieser Jahre die Liebe der Egypter und Alexandriner nicht nur durch seine weise und gerechte Regierung, sondern auch deren Hochachtung als Feldherr gewonnen, weil er mit so großer Geschicklichkeit den Krieg in einer so weiten Entfernung zu Ende geführt. Er hatte Schlachten in Syrien, Kleinasien, Cypern und zur See verloren und gewonnen; aber seit Perdikkas gegen ihn zu Felde gezogen, trank kein auswärtiges Heer mehr das heilige Wasser des Nils. Diod. Sic. XIX. [105.]

Unter der Herrschaft des Ptolemäos war es, daß die Wunder Oberegyptens zum ersten Male von kenntnißreichen, gelehrten Griechen besichtigt, sorgfältig untersucht und genau beschrieben wurden. Bereits vor der Zeit Homer's waren übertriebene und sehr ausgeschmückte Berichte über den Reichthum von Theben nach Griechenland gekommen, und später durch Herodot und Andere, welche das Delta bereisten, ergänzt worden; aber nichts Gewisses war bekannt, bis das Land von Hekatäos von Abdera besucht wurde. Er war bei Alexander's Armee Offizier gewesen[1]), und hatte sich nach- Diod. Sic. XVII. 5.

1) Der Offizier Hekatäos, dessen sich Alexander nach Diod. a. a. O. als Werkzeug bei der Ermordung des Attalos bediente, ist eine von dem gleichnamigen Geschichtsschreiber ganz verschiedene Person und wahrscheinlich identisch mit dem späteren Tyrannen von Kardia. Die wenigen Nachrichten, die

her dem Ptolemäos angeschlossen, ist aber vorzüglich als Schriftsteller bekannt. Unter andern Schriften verfaßte er eine Geschichte
Diod. Sic. II. 47. der Hyperboreischen oder nördlichen Nationen und eine Geschichte oder richtiger eine Beschreibung von Egypten, wovon wir jetzt Auszüge
I. 46. bei Diodor von Sicilien lesen. Die Plätze, welche er beschreibt, hat er besucht, und er ist vielleicht der einzige Sterbliche, welcher eine Reise von den äußersten Punkten des Nordens bis zu denen des Südens gemacht, und gesehen und verglichen hat den Tempel der Sonne in Theben mit dem Druidischen Tempel desselben Gottes in Stonehenge in Britannien[1]). Als er Oberegypten bereiste, wurde Theben, wenn schon immer noch eine sehr bevölkerte Stadt, doch mehr von Alterthumsforschern, als von Staatsmännern aufgesucht; ihr Wohlstand war noch sehr groß, und da die Priester unter der weisen Regierung des Ptolemäos ihre Schätze zu verbergen nicht nöthig hatten, so stellte sich heraus, daß die Tempel noch die sehr große Summe von 300 Goldtalenten und 2,300 Silbertalenten, über eine Million Pfund Sterling besaßen, welche sie den räuberischen Händen der Persischen Satrapen zu entziehen gewußt hatten. Viele der Thebaischen Gräber, die an der Libyschen Seite des Nils unter den Hügeln angebracht waren, wurden damals geöffnet, um die Neugierde der Gelehrten oder die Habgier des Eroberers zu befriedigen. Siebzehn von den siebenundvierzig Königsgräbern waren bereits offen und erbrochen gefunden; man sagte dem Hekatäos, die übrigen wären früher zerstört worden, was ein Irrthum ist, da wir sie jetzt 2,000 Jahre später von neuern Reisenden auffinden gesehen haben. Das Memnoneion, der große Palast Rameses' II., stand damals noch unversehrt, obschon seine Schätze von den Persern geplündert worden waren. Hekatäos maß seine Zimmer, seine Vorhöfe und seine den Eingang bildenden Sphinxreihen, und vermittelst dieser Messungen können wir jetzt diese Trümmer von denen anderer Paläste Thebens unterscheiden. In einem der Räume befand sich eine Bibliothek, welche die Geschichtsbücher und Urkunden der Priester bewahrte; der goldene Thierkreis aber war von

---

den Historiker Hekatäos von Abdera betreffen, sind von Müller, Fragmm. histt. Graecc. II, 348 gesammelt worden. G.

1) Des Hekatäos Bücher „über die Hyperboreer" waren kein Geschichtswerk, sondern ein philosophischer Roman in Form einer Robinsonade, wie es der Geschmack seiner Zeit war. Da es niemals und nirgends Hyperboreer gegeben hat, so kann Hekatäos auch nicht zu ihnen gereist sein, was übrigens auch gar nicht überliefert ist. G.

Kambyſes weggenommen worden. Hekatäos ſah auch die andern drei Tempelpaläſte Thebens, welche jetzt nach den Dörfern, in welchen ſie ſtanden, benannt werden, nämlich den von Luxor, Karnak und Medinet-Abu. Leider haben ſich die Griechen in ihren Berichten über Egypten, durch Lautähnlichkeit verleitet, viele Namensveränderungen zu Schulden kommen laſſen. Den Miamun Rameſes nannten ſie Memnon die Stadt Hahiroth Heroopolis, als ſollte ſie Heldenſtadt bedeuten die Hauptſtadt Oberegyptens, welche Stadt, oder Koptiſch Tape oder Thabû hieß, nannten ſie Theben und verwechſelten ſie in ihrer Mythologie mit Theben in Böotien. Die Stadt des Gottes Kneph nannten ſie Kanopos und ſagten, ſie hätte den Namen von einem Steuermann des Menelaos; den Hügel von Turah gegenüber von Memphis nannten ſie das Troiſche Gebirge. This, eine der älteſten Städte Egyptens, mit der Vorſilbe, welche „Stadt" bezeichnet, Abuthis, nannten ſie Abydos[1]), und ſagten, ſie wäre durch Mileſier aus Abydos in Aſien koloniſirt worden. Steph. Byzant. [p. 9, 22 ed. Meineke.]

In den Kriegen zwiſchen Egypten und Kleinaſien, in welchen Paläſtina das Unglück hatte, das Land zu ſein, in welchem die Schlachten geliefert wurden, waren die Juden bald der harten Botmäßigkeit des Antigonos unterworfen, bald genoſſen ſie die mildere Behandlung des Ptolemäos[2]). Die Egypter des Delta waren immer mit den Juden befreundet; als daher Ptolemäos den Juden die Zuſicherung gab, ſie wie die Griechen zu behandeln und den in Alexandrien ſich niederlaſſenden das Makedoniſche Bürgerrecht zu gewähren, ſiedelten viele betriebſame Jüdiſche Kaufleute, Handarbeiter und Gelehrte nach der Hauptſtadt Egyptens über. Sie zogen es vor, in Egypten in Frieden und Wohlſtand zu leben, als in Paläſtina zuzubringen, wo ſie täglich fürchten mußten, durch jeden neuen zwiſchen Ptolemäos und Antigonos ausbrechenden Streit ihr Hab und Gut zu verlieren. In Alexandrien wurde ihnen eine im Oſten der Stadt an der See gelegene Vorſtadt zum Wohnſitz angewieſen, welche nachmals mit von den Feſtungswerken eingeſchloſſen wurde. Joſeph. Jüd. Alterth. XII. 1. Joſeph. gegen Apion. II. [4.]

---

1) This und Abydos ſind zwei verſchiedene Städte; Abydos hieß bei den Kopten Ebôt (vgl. Kiepert, Bemerkungen zum Atlas der alten Welt §. 91.) G.

2) Der ſehr glaubwürdige Geſchichtsſchreiber Agatharchides, den Joſephos anführt, verſicherte das Gegentheil, Ptolemäos I. ſei den Juden ein harter Herr (χαλεπὸς δεσπότης) geweſen. G.

Diod. Sic. XIX. [105.] Kaum war der zwischen den vier Feldherren, den mächtigsten Herrschern in der damals bekannten Welt, gestiftete Friede in's Leben getreten, als Kassandros, welcher Makedonien besetzt hielt, die 309 v. Chr. Königin Roxane und ihren damals dreizehnjährigen Sohn Alexander Aegos, in dessen Namen die Generale die Länder beherrscht hatten, heimlich ermorden ließ. Diese Missethat bahnte dem Kassandros den Weg zum Throne von Makedonien, aber auch die anderen Generale sahen sich dadurch als von aller Abhängigkeit befreit an, und als von jetzt an im Besitze der souveränen Gewalt über ihre Diod. Sic. XX. 20. Statthalterschaften. Polyperchon, ein alter General von Alexander's Armee, versuchte es zwar, den Kassandros aus Makedonien zu vertreiben, nämlich vermittelst des Herakles, des natürlichen Sohnes Alexander's von der Barsine, den er zum Könige ausrief, und den er mit einer großen Armee gegen Kassandros führte; allein dem Polyperchon fehlten entweder der Muth oder die Mittel zur Durchführung seines Unternehmens, genug er ließ sich bald durch die Bestechungen des Kassandros gewinnen und ermordete den Herakles.

Der von den Städten an der Südküste Kleinasiens dem Antigonos geleistete Gehorsam war so gering, wie die Bande, welche sie selbst unter einander verbanden; die Küsten von Karien, Lykien, Pamphylien und Kilikien waren von Griechischen Kolonisten in Besitz genommen, während das Innere des Landes von Asiaten bewohnt war. Die beiden Racen und Sprachen vermischten sich zum Theil. Das von Skopas ausgehauene Grab des Königs Mausolos beweist, daß Griechischer Geschmack in Karien sehr heimisch war; bei den Lykiern war die Skulptur weniger schön, doch früher im Gebrauch, und der Umstand, daß sie sich sehr zeitig der langen Vokale bedienten, läßt schließen, daß die Kolonisten in Asien in mancher Hinsicht die Lehrer ihrer Landsleute in Athen gewesen sein mögen. — Die Städte von Pamphylien und Kilikien waren vermöge ihrer geographischen Lage in Sitten und Gewohnheiten mehr Syrisch, und berühmt wegen ihrer Schifffahrt; sie alle lebten behäbig von dem Seehandel und der Seeräuberei[1]), und waren für Ptolemäos eine verlockende Beute. Der zwischen den vier Generalen geschlossene Friedensvertrag hatte weder ihre gegenseitige Eifersucht verringert,

1) Die Seeräuberei in diesen Gegenden kam erst mit dem Verfalle der Seleukidenherrschaft in der Mitte des 2ten Jahrh. v. C. auf. G.

noch auch den Krieg gänzlich beendigt. Als nun Ptolemäos im nächsten Jahre sah, daß seine Truppen Kilikien nicht behaupten könnten, stellte er sich selbst an die Spitze einer Armee, um den Antigonos in Lykien anzugreifen, stieg zu Phaselis, der Grenzfestung von Pamphylien, an's Land, zog, nachdem er sie mit Sturm genommen, westlich die Küste von Lykien entlang und nahm die von den Truppen des Antigonos besetzte Hauptstadt Xanthos ein, hierauf Kaunos an der Küste von Karien mit seinen zwei Citadellen, von denen er die eine mit Sturm nahm, die andere aber ihm übergeben wurde. Er segelte dann nach der Insel Kos, die er durch den Verrath des Ptolemäos, eines Neffen des Antigonos, erhielt, welcher sie im Namen seines Onkels besetzt hatte, und der mit seinen Truppen zu den Egyptern überging. Durch diesen Erfolg war Ptolemäos Herr der ganzen Südküste Kleinasiens. Diod. Sic. XX. 27.

Wie wir gesehen, waren der Bruder und die zwei Kinder Alexander's nach einander von ihren Beschützern ermordet worden, seine Schwester Kleopatra war das einzige noch lebende Glied der Makedonischen Königsfamilie[1]). Fast jeder der vier Generale bewarb sich um ihre Hand; sie hatte diese Anerbietungen entweder ausgeschlagen oder war daran durch die Rivalen verhindert worden; endlich bewarb sich nach dem Tode ihrer Neffen Ptolemäos um ihre Hand, sie nahm das Anerbieten an, wurde aber, als sie zu ihrem künftigen Gemahl von Sardeis nach Egypten reiste, von Antigonos ermordet, und so endete mit ihrem Tode die Tragödie der Familie Alexander's des Großen. Diod. Sic. XX. 37. 308 v. Chr.

Während Ptolemäos damit beschäftigt war den Griechischen Städten in Asien zur Erlangung ihrer Freiheit behilflich zu sein, war sein Bruder und General Menelaos durch Demetrios aus Cypern fast ganz vertrieben worden. Ptolemäos sammelte seine Flotte von 140 Kriegs- und 200 Transportschiffen, welche 10,000 Mann am Bord hatte, und eilte damit seinem Bruder zu Hilfe. Der von Menelaos befehligten Flotte stand die von Demetrios geführte Flotte des Antigonos, welche nur 112 Kriegs- und eine Anzahl Transportschiffe zählte, gegenüber; die Egypter, bisher Herren der See, wurden gänzlich geschlagen, und es war dies die schwerste Niederlage, die Ptolemäos je erlitten. Achzig Kriegsschiffe wur-

1) Auch ihre Schwester Thessalonike lebte noch, die an Kassandros vermählt war und erst 296 starb. G.

den versenkt, vierzig sammt 100 Transportschiffen und 8,000 Mann gefangen genommen; und da Ptolemäos an eine längere Behauptung Cyperns nicht denken konnte, zog er sich eiligst nach Egypten zurück, die Besatzung der Insel dem Demetrios als Gefangene zurücklassend, deren Gesammtzahl von 16,000 Mann Infanterie und 600 Reiter der Armee des Antigonos einverleibt wurde.

Plutarch. Demetr. [17.] Dieser Flottensieg setzte den Demetrios in den Stand sich einer Ehrenschuld gegen seinen Feind zu entledigen; eingedenk dessen, was Ptolemäos nach der Schlacht bei Gaza großmüthig gethan, schickte er sofort unaufgefordert und ohne Lösegeld die Gefangenen hohen Ranges zurück, und unter diesen befand sich Leontiskos, Justin. XV. 2. [7.] der Sohn, und Menelaos, der Bruder des Ptolemäos.

Antigonos war über die Siegesnachricht seines Sohnes überaus erfreut; durch die Schwächung der Macht des Ptolemäos war für ihn ein großes Hinderniß aus dem Wege geräumt, um zur Herrschaft über das nun ohne rechtmäßigen Erben dastehende Reich Diod. Sic. XX. 53. Alexander's zu gelangen, er nahm sofort den Königstitel an und 306 v. Chr. gab ihn auch seinem Sohne Demetrios. Diesem Beispiele folgten Ptolemäos und die anderen Generale, doch mit dem Unterschiede, daß während Antigonos sich selbst König aller Provinzen nannte, Ptolemäos sich nur den Titel König von Egypten beilegte[1]); und während Antigonos sich Syriens und Cyperns bemeisterte, suchte Ptolemäos die Freundschaft aller anderen Reiche und der freien Städte in Griechenland zu erlangen, welche insgesammt ihn als ihren besten Bundesgenossen gegen den gemeinsamen Feind Antigonos betrachteten.

Diod. Sic. XX. 73. 305 v. Chr. Ein Jahr darauf musterte Antigonos sein Heer in Koelesyrien und bereitete sich zu einem zweiten Angriff auf Egypten vor; seine und des Demetrios Armee vereinigt bestanden aus achzigtausend Mann zu Fuß, achttausend Mann zu Pferd, dreiundachzig Elephanten und hundertundfünfzig Galeeren mit hundert Transportschiffen, beladen mit Mundvorrath und dem nöthigen Kriegsmaterial.

Mit dieser Flotte ausgerüstet, welcher Ptolemäos nach der

1) Der Begriff „König eines Landes" ist gar nicht antik, daher die angebliche Unterscheidung, die der Vf. zwischen den königlichen Titeln des Antigonos und des Ptolemäos machen will, unstatthaft. In der Sache hat er aber Recht, daß Antigonos sich mit einer Wiederherstellung von Alexander's Universalmonarchie trug, während die Gedanken des nüchternen Ptolemäos nur auf Egypten gerichtet waren. G.

letzten Niederlage nichts entgegenstellen konnte, brauchte Antigonos die Araber von Petra nicht zu bitten, ihm den Weg durch ihre Thalschlucht zu gestatten, er führte vielmehr seine Armee gerade aus durch die Wüste nach Peluslon, während die Transportschiffe mit dem nöthigen Mundvorrath dicht an der Küste hinfuhren. Der Stolz des Antigonos ließ es nicht zu, dem Rathe der Schiffscapitäne zu folgen und die Fahrt um acht Tage zu verschieben, bis die Nordwinde des Frühlingsäquinoctium's vorüber wären; durch diese seine Eile scheiterten viele Schiffe an der Küste, andere wurden in den Nil verschlagen, und fielen in die Hände des Ptolemäos. Antigonos, der die Landtruppen führte, fand alle festen Plätze von der Egyptischen Armee gut bewacht; auf allen Punkten zurückgeworfen, entmuthigt durch den Verlust seiner Schiffe, und ganze Abtheilungen seiner Truppen durch Desertion zu Ptolemäos verlierend, nahm er endlich den Rath seiner Offiziere an und führte seine Armee nach Syrien zurück, während Ptolemäos nach Alexandrien zurückging, um durch die Geisteskräfte, welche so erfolgreich im Kriege gewirkt hatten, nunmehr auch die Werke des Friedens ausbilden zu lassen.

Antigonos unternahm hierauf mit der ganzen Macht seines Reichs eine Expedition gegen die kleine Insel Rhodos, welche, obschon vor der Küste Kleinasiens gelegen, sich doch von ihm unabhängig, und in festen Freundschaftsbeziehungen mit Ptolemäos zu erhalten wußte. Die Dorische Insel nahm von der ältesten Zeit an eine hohe Stellung unter den Staaten Griechenlands ein, und begann in allen Künsten der Cultur, in Malerei und Bildhauerkunst, Wissenschaft und Handel sich hervorzuthun, als die andern freien Staaten sanken. Seine Seegesetze galten für so ausgezeichnet, daß sie von den meisten andern Staaten copirt und nachmals in die Justinianischen Pandekten aufgenommen, ein Theil der Gesetze des modernen Europa geworden sind. Es war der einzige Staat, in welchem sich Griechische Freiheit gegen die großen Reiche von Alexander's Nachfolgern behauptete und gegen diesen kleinen Staat führte Demetrios 100 Galeeren und 70 Transportschiffe mit mehr als 40,000 Mann. Die Griechische Welt sah mit großem Interesse, wie die Veteranen des Antigonos immer wieder von Neuem von den Mauern der blockirten Stadt durch deren brave und tapfere Bürger zurückgeschlagen wurden, die während ihre Häuser brannten und ihre Mauern unter der Gewalt der Sturmblöcke zusammenbrachen, die Statuen des

Plutarch. Demetr. [22.]

Antigonos und Demetrios unberührt auf dem Marktplatze stehen ließen und sie aus Liebe zur Kunst, und im Angedenken der früher von dem jetzigen Belagerer genossenen Wohlthaten unversehrt ließen[1]).

Diod. Sic. XX. [96 u. 98.] Die Galeeren des Ptolemäos erzwangen sich, obschon sie zur See gegen die überlegenere Flotte des Demetrios nicht aufkommen konnten, doch oft den Zugang zum Hafen mit einem willkommenen Vorrath Getreide. Monat auf Monat verging, Demetrios wandte jegliche Kriegskunst und alle nur möglichen Maschinen gegen die Festung an, aber vergeblich; er war daher nach einem Jahre der Belagerung froh, einen Vorwand zum Rückzuge seiner Truppen zu finden, und die Rhodier legten in ihrer Freude dem Ptolemäos den

304 v. Chr. Titel Soter, Erretter, bei. Diesen Namen führte er dann für immer[2]), obschon die Griechischen Schriftsteller ihn öfter Ptolemäos den Sohn des Lagos oder Ptolemäos Lagos nennen[3]). Die Weltgeschichte hat kaum ein zweites Beispiel aufzuweisen, daß ein so kleiner Staat der Armee eines so mächtigen Reiches einen so nachdrücklichen Widerstand leistete, als das nicht minder merkwürdige, daß dieselbe Insel 1700 Jahre später wiederum die Aufmerksamkeit der Welt auf sich zog, indem sie die Heere des Osmanischen Reiches unter Mohammed II. schlug, und wie ein Felsen vor der Front der Christenheit stehend, Jahre lang die Kriegsstürme zurückwarf, bis endlich ihre Mauern durch Suleiman den Großen nach einer Belagerung vieler Monate in einen Trümmerhaufen verwandelt wurden.

---

1) Plutarch weiß von dieser Geschichte Nichts, berichtet vielmehr einen adligen Zug des Demetrios, der ein der Vollendung nahes Gemälde des Protogenes, dessen Atelier in einer sehr exponierten Vorstadt lag, um jeden Preis zu schonen befahl, obgleich es die Rhodier in der Gestalt des Heros Jalysos, des Eponymen einer ihrer drei Städte, verherrlichte. Die im Texte erwähnte Geschichte wird von Diodor (XX, 93) erzählt, der hier nicht, wie sonst, dem Hieronymos von Kardia, sondern der sehr parteiisch gefärbten Rhodischen Specialgeschichte des Zenon von Rhodos folgt, und sie ist wahrscheinlich als Pendant zu der authentischen, die rühmlich für den Feind war, von den Rhodiern erdichtet worden. G.

2) Die Beilegung des Titels Soter geschah nach einer Anfrage bei dem Orakel des Zeus Ammon, und die Rhodier sangen zu Ehren des Königs bei dem Opfer einen Päan; diese Ehrenbezeugung war zwar nicht neu, wurde aber seitdem gewöhnlicher, und Syrische und andere Könige, selbst Nero, wurden Soter genannt. D. Uebers.

3) Die angebliche Benennung Ptolemäos Lagos kann nur auf incorrecten Texten beruhen. G.

Die nächste Eroberung des Ptolemäos war Koelesyrien, und bald darauf nahmen die Kriege zwischen den Nachfolgern Alexander's durch den Tod des Antigonos, dessen Herrschsucht die Hauptursache der Streitigkeiten gewesen war, ein Ende. Es geschah dies in der großen Schlacht von Ipsos in Phrygien, wo die vorgenannten Herrscher mit ihren Heeren zusammentrafen. Antigonos, König von Kleinasien, war von seinem Sohne Demetrios und Pyrrhos, König von Epeiros, begleitet. Er wurde geschlagen von Ptolemäos, König von Egypten, Seleukos, König von Babylon, Lysimachos, König von Thrakien und Kassandros, König von Makedonien; doch der alte König starb tapfer fechtend. Nach der Schlacht floh Demetrios nach Cypern, nahm die Friedensbedingungen an, welche ihm die vier verbündeten Herrscher vorlegten und sandte seinen Freund Pyrrhos als Geisel nach Alexandrien, wo dieser junge König von Epeiros die Freundschaft des Ptolemäos sich erwarb, und nachher seine Stieftochter heirathete. Auf diese Weise wurde Ptolemäos Herr von der ganzen Südküste Kleinasiens und von Syrien, eigentlich der ganzen Küste der östlichen Hälfte des Mittelmeers, von der Insel Kos im Norden bis nach Kyrene im Süden.

Diod. Sic. XX. 113. XXI. Exc. Hoeschel. 1. 301 v. Chr.

Plutarch. Pyrrhus [4.]

Während dieser heftigen Kriege mit Antigonos wurde Ptolemäos niemals durch einen ernsten Aufstand der besiegten Egypter beunruhigt, was wohl in seinem gerechten Regierungssystem den Grund hatte. In dem letzten Kriege war die kleine Dorische Insel Kos an der Küste Kleinasiens unter die Botmäßigkeit des Ptolemäos gefallen. Sie war als der erste Platz in Europa merkwürdig, der Seidenmanufaktur pflegte, die wahrscheinlich von den Persern vor der Zeit des Dareios dahingebracht worden war. Der Luxus der Egyptischen Damen, welche sich gern in so dünne Gewänder kleideten, daß man ihre Gliedmaßen sehen konnte, hatte schon lange Zeit vorher sich eines dünnen Gewebes bedient, welches weder für unser Klima geeignet ist, noch unseren Regeln des Anstandes entspricht, und deshalb wurden seidene Kleider sehr gesucht. Pamphile von Kos hatte den Ruhm der Erfindung von Geweben so durchsichtiger Art, daß es den Egyptischen Frauen möglich war durch diese Gewandung ihre schönen Körperformen recht offen zu zeigen. Kos blieb immer in der Macht der Ptolemäer, sie benutzten es als ihre Festung, wohin sie oft ihre Schätze und Kinder vor in Alexandrien ausbrechenden Revolutionen flüchteten. Die Seidenmanufaktur

Aristot. Thiergesch. V. 19. [p. 551b 15 ed Bekker.]

blühte dort im Stillen zwei bis drei Jahrhunderte lang. Wann sie aufgehört hat, ist unbekannt, da sich die Kaufleute durch Verheimlichung der Bezugsquellen das Monopol zu sichern suchten; wahrscheinlich waren viele der zu Rom in der Kaiserzeit unter dem Namen Koische Gewänder theuer verkauften Kleider aus dem Orient über Alexandrien eingeführt worden[1]).

Eines der werthvollsten Geschenke, welches Ptolemäos Egypten gemacht hat, war die Prägung von Münzen. Selbst in Theben, wo in den Häusern die größten Reichthümer waren, hatte das Gold und Silber nicht von Hand zu Hand wandern können, ohne vorher gewogen und nach seinem Werthgehalt geprüft zu werden. Die Griechischen Kaufleute, welche massenweise die Märkte von Kanopos und Alexandrien besuchten, müssen Unteregypten mit Münzen der Städte, aus denen sie kamen, und die alle in Stempel und Gewicht ungleich waren, überfüllt haben; aber während jeder kleine Staat, sogar jede Kolonie Griechenlands ihre eigene Münze hatte, fehlte es Egypten an einer solchen; in seinen ersten Regierungsjahren mag Ptolemäos deßwegen kein Geld haben schlagen lassen, weil er auf der Prägung sich nicht König von Egypten nennen konnte, erst nach
302 v. Chr. 2) Annahme dieses Titels ließ er Geld prägen. Seine Münzen sind
Visconti, Iconographie Grecque [III, 194 ff. ed. Paris. 1811, 4.] von Gold, Silber und Kupfer, und sind in feinem Griechischen Stile gearbeitet. Die goldenen und silbernen haben auf der einen Seite das Bild des Königs ohne Bart, mit dem königlichen Diadem und den Kopf hinten mit einer Schleife zusammengebunden, auf der andern Seite steht Ptolemäos Soter oder König Ptolemäos und ein Adler auf einem Donnerkeil, was nur eine andere Darstellung des Adlers und der Sonne ist, der hieroglyphischen Zeichen für den Titel Pharao. Das Gewicht der Münzen ist nicht dasselbe, wie das der Griechischen, vielmehr hielt sich Ptolemäos an den Altegyptischen Münzfuß, an den sich der Jüdische Schekel anschließt und der in den begüterten Städten Tyros, Sidon und Berytos gangbar war; die Drachme wiegt 55 Gran, es beträgt also der Werth eines Silbertalents gegen 150 Pfund Sterling. Seine Kupfermünzen haben wie

1) Die auf Kos gefertigten Bombyxzeuge sind von Seidenzeugen wohl zu unterscheiden, wie Movers, Phönizier II, 3, 266 nachweist. Die Fabrikation derselben auf Kos scheint durch die Phönikier eingeführt worden zu sein, welche das Gespinst aus Assyrien bezogen. G.

2) Ptolemäos hatte den Königstitel schon im J. 305/304 oder 306 angenommen (vgl. Droysen, Geschichte des Hellenismus I, 461). G.

die seiner Nachfolger den Zeuskopf statt des Königskopfes; man kann aber aus diesen Stücken kaum die Zeit ihrer Prägung bestimmen, da sie fast gar keine Unterscheidungszeichen haben.

Der Geschichtsforscher darf niemals die Untersuchung der Münzen außer Acht lassen, da ihre Arbeit über den Stand der Künste, ihr Gewicht und Werth über die Reinheit des Metalls und den Wohlstand des Landes Aufschluß geben: die Königstitel, die Prägeorte und die Jahreszahlen sind es aber ganz besonders, welche eine reiche Quelle für die Geschichte bieten.

Der Kunstsinn des Ptolemäos machte Alexandrien zum Sammelplatze der Maler, Bildhauer und anderer Künstler, welche dahin kamen, um die Gunst des gelehrten Königs zu genießen. Selbst der berühmte Apelles, der Freund und Maler Alexander's, lebte in Alexandrien und wurde oft zur königlichen Tafel eingeladen. Ptolemäos sah häufig einen Kreis von Gelehrten um seine Tafel versammelt, und fragte einst den Eukleides, ob er ihm nicht einen kürzeren und leichteren Weg zu den höheren Wahrheiten der Mathematik zeigen könnte, als den welchen er die Schüler im Museion führe? Eukleides erwiderte mit Rücksicht auf die Persische Königsstraße, welche neben der Hauptstraße lief, aber nur vom König selbst befahren werden durfte, die berühmten Worte: „In der Geometrie gibt es keine Königsstraße." Ptolemäos lebte in inniger Vertrautheit mit den Gelehrten von Alexandrien, und als bei einer gelegentlichen Zusammenkunft der Erfinder des Dilemma's, der Rhetor Diodoros Kronos, durch eine ihm von Stilpon vorgelegte Frage irre gemacht wurde, sagte der König im Scherze, er müßte nicht Kronos, sondern Onos, Esel, heißen, worauf er sich so beleidigt fühlte, daß er das Zimmer verließ[1]). Er schrieb nachher ein Buch über diesen Gegenstand, aber der Scherz soll ihm den Rest seines Lebens verbittert haben, und einige Jahre nachher schrieb Kallimachos gegen ihn ein bitteres Epigramm mit den Anfangsworten: „Kronos ist ein weiser Mann." Diodoros gehörte zu den Skep-

Plin. Naturg. XXXV. 10, 36. [§. 89.]

Procl. commentarius in Euclidis elementa II, 4.

Diog. Laert. [II, 10, 7 §. 111.]

Sext. Empiricus, gegen die Mathematiker I [311 p. 672 ed. Bekker.]

1) Was ihm auch Niemand verdacht haben würde, wenn sich Ptolemäos wirklich einen so plumpen Ausfall gegen ihn erlaubt hätte. Allein Diogenes gibt die geistlose Witzelei nicht als Ausspruch des Ptolemäos, sondern als seinen eigenen Einfall. Der König hatte den Diodoros nur im Scherz Gott Κρόνος genannt, dessen geistige Fähigkeiten durch die Komiker stark angezweifelt zu werden pflegten; jener Spottname blieb an ihm hängen.

G.

tikern, deren Philosophie in Alexandrien niemals volksthümlich wurde. Unter anderen Paradoxen stellte er auch das auf, daß es keine Bewegung gebe, und bewies es so, die Bewegung sei ja nicht an dem Orte, von welchem aus der Körper fortrückt, noch sei sie an dem Orte, wo der Körper ruht, folglich existire sie gar nicht. Einst fiel er so heftig hin, daß er sich die Schulter ausrenkte und die Hülfe des Wundarztes Herophilos beanspruchen mußte. Dieser fragte ihn zuerst, wo er sich Schaden gethan, ob an der Stelle, wo die Schulter sei, oder an der, wohin er sie sich ausgefallen habe; doch der leidende Philosoph bat ihn, nur erst die Einrenkung des Armes zu bewerkstelligen, und nachher sich mit ihm über das Vorhandensein der Bewegung zu unterhalten. Stilpon war damals nur besuchsweise bei Ptolemäos, denn er hatte dessen Anerbietungen von Geld und einer Professur an dem Museion zurückgewiesen, und es vorgezogen in Megara zu bleiben, wo er der Stolz seiner Geburtsstadt war. Er war von den Athenern verbannt worden, weil er gegen ihre Götter gesprochen und gesagt hatte, die kolossale Pallas wäre nicht die Tochter des Zeus, sondern ein Kind des Bildhauers Pheidias. Er stand als Philosoph in so hohem Ansehen, daß Demetrios, als er in seinem letzten Kriege mit Ptolemäos die Stadt Megara mit Sturm nahm, bat, nur das Haus des Stilpon zu verschonen, Tempel und Thürme könnten zu Grunde gehen; und als Demetrios befahl, dem Stilpon das zurückzuerstatten, was er durch die Belagerung verloren, antwortete der Philosoph stolz, er habe nichts verloren, denn sein Reichthum bestehe nur in seinem Wissen. Damals kam auch der Geschichtsschreiber Theopompos von Chios nach Alexandrien und schrieb einen Bericht über die Kriege zwischen den Egyptern und Persern, der jetzt verloren ist und mindestens die Begebenheiten von der glücklichen Invasion des Artaxerxes Langhand bis zu der unglücklichen des Artaxerxes Mnemon umfaßt hatte[2]).

Sext. Empiricus, Pyrrhonische Hypotyposen II. [245 p. 115. 14.]

Diog. Laert II. [II, 4 §. 115.]

Phot. cod. 176. [p. 120 b 27.]

Cornel. Nep. Iphicrates 3, 2. 1)

1) = Theopompos fr. 118 bei Müller I, 297.

2) Den Theopompos darf man nicht unter die Gelehrten rechnen, die nach Alexandrien kamen, um den Hof des Ptolemäos zu zieren; vielmehr ließ dieser, sobald Theopompos den Egyptischen Boden betreten hatte, auf ihn als auf einen politisch anrüchigen Menschen fahnden, und er konnte sich nur durch schleunige Flucht retten. Die angebliche Geschichte der Egyptisch-Persischen Kriege war nur eine Episode seines großen Werkes, welches den Titel Φιλιππικὰ führte, und diese Episode ist gewiß nicht über die Zeit des jüngeren Amyrtäos (410 v. C.) hinaufgegangen. G.

Unter den Gelehrten Alexandriens, welche den ewigen Ruhm ihrer Schule begründeten, waren die Aerzte die berühmtesten; Erasistratos von Keos, der Antiochos, den nachmaligen König von Syrien so glücklich heilte, gehörte zu ihnen[1]). Er war ein Enkel des Aristoteles, und kann der Vater der Anatomie genannt werden; seine Schriften werden oft von Dioskorides angeführt. Vor seiner Zeit waren Wundarzneikunde (Chirurgie) und innere Heilkunde (Therapie und Pathologie) nicht gesondert, sondern wurden als Eine Kunst auf dem unsichern Wege der Empirie ohne Theorie erlernt; er war der Erste, welcher nachwies, daß die Anatomie ein nothwendiger Theil der Heilkunde sei und der trotz der Vorurtheile seiner Zeit Menschenleichen in den Schulen Alexandriens zergliederte, was Hippokrates, der Begründer der medizinischen Wissenschaft, ein Jahrhundert vorher noch nicht gewagt hatte. Mit ihm gleichzeitig wirkte für die Fortbildung der Anatomie der eben so berühmte Herophilos; doch war diese Wissenschaft in den Augen Vieler so verhaßt, daß diese Anatomen von Schriftstellern, die es besser wissen konnten, der Grausamkeit beschuldigt worden sind, lebende Menschen secirt zu haben. Sie hatten nur wenige Nachfolger in der verhaßten Handhabung des Secirmessers; aber ihren Schriften hat Galen den anatomischen Theil seines Werkes entlehnt; und bis in das fünfzehnte Jahrhundert unserer Zeitrechnung, wo erst die Aerzte wieder dreist genug wurden, sich über das Geschrei des Pöbels hinwegzusetzen und den menschlichen Körper mit dem Messer in der Hand zu studiren, waren es die Leichensectionen dieser beiden großen

Plin. Naturg. XXIX. 1. 3. [§. 5.]

Cels. Medicina, I. [praef. p. 7 ed. Krause.]

1) Erasistratos scheint nur durch eine Confusion des Plinius mit Ptolemäos und Alexandrien in Verbindung gebracht worden zu sein. Er verwechselt nämlich die von Erasistratos bewerkstelligte Heilung des liebeskranken Prinzen Antiochos (I.), die mit der Heirath desselben und der Stratonike endigte, mit der glücklichen Herstellung des Königs Antiochos II. durch einen andern Arzt aus Keos, den er N. H. VII, 37, 37 §. 123 Kleombrotos nennt. Die Belohnung für diese letztere Kur bestand in 100 Silbertalenten von Seiten des Ptolemäos, natürlich nicht des Soter, sondern des Philadelphos (Philadelpho ist auch, wie ich glaube, an der zweiten Stelle des Plinius für das unsinnige filio eius herzustellen). Dieser hatte allerdings ein großes Interesse an der Erhaltung des Antiochos II.; vgl. Droysen, Geschichte des Hellenismus II, 338. G.

2) Vergleiche die beiden interessanten Schriften von Carl Fried. Heinr. Marx: Herophilos, ein Beitrag zur Geschichte der Medicin, Karlsruhe und Baden 1838, 8. und De Herophili celeberrimi medici vita, scriptis atque in medicina meritis, Goettingae 1840, 8. D. Uebers.

Männer, freilich mit Zuhilfenahme von Thierzergliederungen, denen die Welt die Kenntniß der Anatomie des Menschen zu verdanken hatte.

Ptolemäos, der überhaupt den wohlthätigen Einfluß der Künste und Wissenschaften auf das Gedeihen der Staatsentwickelung kannte, machte Alexandrien zum Mittelpunkte aller Studien und Fortschritte der Cultur und des Wissens. Kosmographie, Mathematik, Naturgeschichte, Medizin, Sprachkunde und Philosophie wurden dort von den ausgezeichnetsten Männern gelehrt, nicht minder aber auch die schönen Künste gepflegt, worüber noch Folgendes angeführt werden mag.

Plin. Naturg. XXXV.10.37. [§. 114.]

Antiphilos, ein geborener Egyptер, hatte unter Ktesidemos die Malerei studirt und in Alexandrien einen hohen Rang als Maler eingenommen. Zu seinen berühmtesten Bildern gehörte der bärtige Dionysos, der junge Alexander, und der vor einem Stiere sich entsetzende Hippolytos. Sein Knabe, mit dem Munde das Feuer anblasend, war sehr berühmt wegen der glücklichen Darstellung des Mundes und der richtigen Vertheilung von Licht und Schatten im Zimmer, und ebenso hochgeschätzt war sein Ptolemäos auf der Jagd. Antiphilos war neidisch auf Apelles und klagte ihn an, sich bei einer Verschwörung gegen den König betheiligt zu haben; der Angeklagte entging nur mit genauer Noth der Strafe. Als aber Ptolemäos fand, daß die Beschuldigung unwahr war, sandte er dem Apelles zur Begütigung ein Geschenk von 100 Talenten, das jedoch seinen Zorn nicht besänftigte, der sich vielmehr in dem großen Gemälde „die Verläumdung" Luft machte. Rechts auf dem Bilde saß Ptolemäos, die Hände der sich ihm nahenden Verläumdung hinhaltend, zu jeder Seite des Königs stand ein Frauenzimmer, die Unwissenheit und den Argwohn darstellend. Die Verläumdung war ein schönes Mädchen, mit Zorn und tiefgerötheter Bosheit im Gesichte, in ihrer linken Hand hatte sie eine brennende Kerze, und mit ihrer rechten schleifte sie einen jungen Mann an den Haaren, der seine Hände gen Himmel ausbreitete, und die Götter zu Zeugen seiner Schuldlosigkeit anrief. Vor ihr her ging der Neid, ein blasser, hohläugiger, kranker Mann, vielleicht das Porträt des Anklägers darstellend; und hinter ihr folgten zwei Frauengestalten, Betrug und List, welche sie ermuthigten und unterstützten. In der Entfernung stand

Plin. Naturg. XXXV.11.40. [138.]

Lucian. de calumnia [cap. 2—5.]1)

1) bei Reitz III, 127 ff.

die Reue, in einem zerrissenen schwarzen Trauergewande, das Gesicht aus Scham verbergend, als die Wahrheit sich ihr nahte.

Ptolemäos Soter war in Sitten und Lebensweise schlicht und einfach, und übertraf darin fast seine Generale; er speiste und schlief oft in der Behausung seiner Freunde, und sein eigenes Haus hatte so wenig das Ansehen eines Palastes, daß er Schüsseln und Tische von seinen Freunden borgte, wenn er seinen Freunden eine Gegeneinladung zukommen ließ; denn er sagte: „Ein König müsse Andere, nicht aber sich selbst bereichern." Bevor er den Königstitel annahm, wurde er von den befreundeten Staaten mit dem einfachen Namen Ptolemäos der Makedonier betitelt[1]), und während seiner ganzen Regierungszeit war sein Benehmen eben so wenig herrschsüchtig, wie seine Kleidung und sein Haushalt königlich.

Plutarch. Apophthegm. [Πτολεμαῖος I p. 217, 18ed. Didot.]

Pausan. VI. 3[1.]X. 7.[8.]

Ptolemäos' erste Kinder waren ihm von der Buhlerin Thais aus Athen geboren, und wurden daher nicht für legitim gehalten; der älteste Sohn Leontiskos focht später tapfer gegen Demetrios, von dem zweiten, der wie sein Großvater Lagos hieß, ist weiter nichts bekannt[2]). Er heirathete dann Eurydike, die Tochter des Antipatros, mit der er verschiedene Kinder zeugte. Der älteste Sohn, Ptolemäos Keraunos, der Donnerer, wurde von seinem Vater aus Alexandrien verbannt, floh zu Seleukos, von dem er gut aufgenommen wurde, verschwor sich aber gegen ihn nach dem Tode des Ptolemäos Soter und ermordete ihn. Er schlug dann den Antigonos, Sohn des Demetrios, bemeisterte sich eine kurze Zeit Makedoniens, heirathete seine Halbschwester Arsinoe, tödtete ihre Kinder, wurde aber bald darauf von den Galliern, die entweder gegen ihn stritten oder zu den Miethstruppen seiner eignen Armee gehörten, ermordet[3]). Seine Makedonischen Münzen mit dem Namen Ptolemäos Keraunos beweisen, daß er sich diesen Zunamen selbst beilegte, und daß es kein Spitzname war,

Ath. XIII. [p. 576 E.]

Justin. XV. 2. [7.]

Pausan. I. 6, [8.]

16, [2.]

Memnon bei Phot. [cod. 224. cap. 12—14.]

Goltzius, Romanae et Graecae antiquitatis monumenta III, 37.

1) Nicht auswärtige Staaten gaben ihm diesen Titel, sondern er selbst nannte sich so auf den Inschriften seiner Weihgeschenke in Olympia und Delphoi. G.

2) Außerdem gebar die Thais dem Ptolemäos noch eine Tochter Eirene, welche den König Eunostos von Soloi auf Cypern heirathete, vermuthlich denselben, von dem der „Hafen des Eunostos" in Alexandrien seinen Namen erhielt. G.

3) Niemand hat je bezweifelt, daß Ptolemäos Keraunos in der Schlacht gegen die in Makedonien eindringenden Gallier des Belgios gefallen ist. G.

Pausan. I. 7. [1.] der ihm wegen seines unbändigen Wesens gegeben worden, wie man oft geglaubt hat[1]). Ein zweiter Sohn[2]) des Ptolemäos und der Eurydike wurde von Ptolemäos Philadelphos, weil er sich gegen dessen Regierung verschwor, auf welche er als der älteste Bruder bessere Ansprüche zu haben glaubte, hingerichtet. Ihre Tochter

Pausan. I. 9. [6.] 10. [3.] Lysandra heirathete Agathokles, den Sohn des Lysimachos, floh aber, als ihr Gemal von seinem Vater getödtet worden war, mit ihren Kindern nach Egypten und begab sich unter den Schutz des Ptolemäos. Da nun Ptolemäos, wie oben berichtet wurde,

Pausan. I. 6. [8.] die Kleopatra nicht heirathen konnte, so vermählte er sich mit Berenike, welche mit der Eurydike nach Egypten gekommen war und in ihrem Hause lebte[3]). Ihr erster Mann war ein Makedonier Philippos, sie hatte von ihm einen Sohn Magas, welchen Ptolemäos zum Statthalter von Kyrene machte, und eine Tochter

Plutarch. Pyrrhus [4.] Antigone, welche er mit Pyrrhos vermählte, als dieser junge König als Geisel des Demetrios in Alexandrien lebte.

Aelian Verm. Gesch. XIV. 13. Berenike's Sanftmuth und Herzensgüte hatte auf die Strenge ihres Gemals einen mildernden Einfluß. Als er einst mit ihr Würfel spielte, kam ein Offizier zu ihm, las ihm eine Liste der Verbrecher und der Verbrechen vor, in Folge deren sie zum Tode verurtheilt waren, und verlangte die Bestätigung der Erkenntnisse von ihm. Ptolemäos spielte ununterbrochen fort und schenkte dem traurigen Vortrage nur wenige Aufmerksamkeit; allein Berenike übermannt von der Weichheit ihres Charakters, nahm dem Offizier das Papier

---

1) Umgekehrt beweist das Vorkommen des Spitznamens auf den Münzen des Goltzius, daß dieser sie erlogen hat, was man ohnedies bei diesem berüchtigten Betrüger a priori voraussetzen muß. G.

2) Er hieß Argäos. D. Uebers.

Er kam auf Cypern um, ist aber von seinem Bruder Argäos, der ebenfalls ein Opfer des Argwohns des Ptolemäos II. wurde, wohl zu unterscheiden. Wie er hieß, sagt Pausanias nicht. Champollion-Figeac hat die sehr wahrscheinliche Vermuthung aufgestellt, daß es der Meleagros ist, welcher nach seinem Bruder Ptolemäos Keraunos 2 Monate lang König von Makedonien war (November 280 bis Januar 279). Droysen, Geschichte des Hellenismus II, 238 läßt die Sache unentschieden. G.

3) Dadurch daß Ptolemäos I. bei Lebzeiten der Eurydike die Berenike heirathete, ward das erste Beispiel der Polygamie auf dem neuerrichteten Throne gegeben. Seine frühere Verbindung mit der Perserin Artamaka war wohl kinderlos, Champollion-Figeac scheint sie als erste Frau zu betrachten. Ann. d. Lag. I. 232. D. Uebers.

aus der Hand, ließ ihn nicht zu Ende lesen und sagte: „Es gezieme sich schlecht für den König den Gegenstand so leicht zu behandeln als wäre ihm der Verlust eines Menschenlebens nicht mehr als der eines Wurfs im Würfelspiel“[1]). Mit Berenike verlebte Ptolemäos den Rest seiner Jahre, ohne daß irgend etwas sein Familienglück gestört hätte. Seinen ältesten Sohn von Berenike, Ptolemäos Philadelphos, dessen Erziehung er dem Philosophen Straton, einem Schüler des Theophrastos, und dem Dichter Philetas von Kos anvertraut hatte, bestimmte er zu seinem Thronfolger. Argäos, der jüngste Sohn des Ptolemäos wurde von Philadelphos, weil er des Verraths beschuldigt ward, hingerichtet; und von seiner jüngsten Tochter Philotera wissen wir weiter nichts, als daß ihr Bruder Philadelphos späterhin eine Stadt an der Küste des Rothen Meeres nach ihr benannte.

Pausan. I. 7. [1.]

Strab. [XVI. 4. 5 p. 769.]

Nach der letzten gegen Demetrios gelieferten Schlacht hatte Ptolemäos I. die Insel Cypern, Koelesyrien und Judäa wieder erlangt und seine Macht wurde größer als sein Leben sich zu Ende neigte. Mit einer bei Königen und Eroberern seltenen Weisheit wußte er immer seinen Ehrgeiz zu mäßigen, strebte niemals nach einer Universalherrschaft und sein freundschaftliches Wesen und seine kluge Politik befreundeten ihm alle diejenigen Staaten, welche wie sein eigener durch die Herrschsucht der andern Könige bedroht waren. Seine Geschichte der Kriege Alexander's ist verloren gegangen, man kann daher seine schriftstellerischen Verdienste nicht beurtheilen; aber das vermag man noch rühmend hervorzuheben, daß durch seine Liebe zu den Wissenschaften und Künsten Egypten zu der Machtstellung gelangte, welche es in der ganzen Ptolemäerzeit behauptete, wodurch der thatsächlichste Beweis geliefert worden ist, daß Intelligenz ein Volk am Besten erzieht.

Sein letzter öffentlicher Akt, welchen er im dreiundvierzigsten Regierungsjahre vollzog, zeigte von derselben Mäßigung, die er sein ganzes Leben lang an den Tag legte. Die drückende Last der Jahre fühlend, welche ihn zur treuen Erfüllung der ihm obliegenden Regentenpflichten untauglich machte, und noch bei Lebzeiten seinen Sohn auf dem Thron zu sehen wünschend, legte er seine Krone und seinen

Justin. XVI. 2. [7.]

1) Aelian bemerkt ausdrücklich, er wisse nicht auf den wievielsten Ptolemäos die Geschichte sich beziehe. Droysen, Geschichte des Hellenismus II, 361 hat nachgewiesen, daß Ptolemäos III. Euergetes gemeint ist; zu dem Charakter des Soter paßt sie schlecht. G.

Königstitel[1]) nieder, proklamirte ohne die Armee oder die Hauptstadt zu befragen, seinen ihm von der Berenike geborenen Sohn Ptolemäos als König und begnügte sich mit dem bescheidenen Rang eines Satrapen seines Nachfolgers. Er hatte seine Macht so gerecht gehandhabt, daß er sich nicht zu scheuen brauchte, sie freiwillig niederzulegen, und zeigte durch diese That wie wenig die wahre Größe an äußerer Würde haftet, und wie viel mehr sie sich in der Entäußerung derselben kund gibt.

Karl der Fünfte entsagte seinem Reiche aus Widerwillen gegen Staatsgeschäfte und begab sich in ein Kloster, um den Anblick dessen zu vermeiden, was ihn an seine frühere Größe hätte erinnern können[2]). Diocletianus, der philosophischer gestimmt, es nicht verschmähte, Neuigkeiten aus der politischen Welt zu hören, von der er sich zurückgezogen, sah seine letzten Tage dadurch verbittert, daß er Zeuge sein mußte von der Mißregierung seiner Nachfolger. Ptolemäos Soter aber hatte das Glück, einen Sohn zu haben, der gern dem Pfade folgte, welcher vorher durch ihn geebnet worden war, und konnte die guten Früchte seiner weisen Gesetze durch den immer zunehmenden Wohlstand seines Reiches unter seinem Nachfolger sehen.

Ueberblickt man nun den Erfolg des von Ptolemäos ausgeführten Planes einer Griechischen Monarchie in Alexandrien, so kann man sich nicht des peinlichen Gedankens entschlagen, daß die Kopten von Oberegypten dabei ganz vergessen wurden, und man fragt sich, wäre es nicht besser gethan gewesen, wenn Theben zu seiner alten Stellung und Bedeutsamkeit erhoben worden und die Tage des Rameses erneut worden wären, anstatt den schweren hoffnungslosen Versuch zu machen, Griechische Künste nach Afrika zu verpflanzen? Doch ein Rückblick auf den bisherigen Verlauf dieser Geschichte dürfte zeigen, daß soweit menschliche Voraussicht es beurtheilen konnte, dies zu thun nicht möglich war. Ein Volk, dessen religiöse Ansichten

1) Daß er mit der Königswürde nicht auch den Titel niedergelegt, geht schon daraus hervor, daß Porphyrios, die wichtigste Quelle für die Chronologie der Ptolemäer, die Jahre 285 und 284 v. C. als 1stes und 2tes Jahr der gemeinschaftlichen Regierung des Soter und Philadelphos aufführt; man vergleiche die chronologische Tafel bei Müller III, 726. G.

2) Durch die Untersuchungen Stirlings hat es sich herausgestellt, daß Karl V. nur durch körperliche Leiden gezwungen — er litt am Podagra — die Regierung niederlegte, und daß die Politik auch im Kloster seine Hauptbeschäftigung ausmachte. Außer Lucullischen Mittagsessen nahmen Pläne zur Ausrottung der Ketzer seine ganze Thätigkeit in Anspruch. G.

sich gegen jede Veränderung sträubten, und dessen Philosophie davon keine Notiz nahm, daß der menschliche Geist zur Fortbildung geschaffen sei, mußte hintenangesetzt bleiben und niedergetreten werden, sobald seine strebsameren Nachbarn auf der Bahn des Fortschrittes vorgingen. Wenn Theben nur durch die Eroberung des Kambyses gefallen, wenn die Revolutionen gegen die Perser von den Kopten ausgegangen wären, um ihre Ketten zum Zwecke der Freiheit abzuwerfen, dann konnte man hoffen nach dem Sturze des Dareios Egypten wieder unter Königen von Geblüt und Sprache des Volkes sich erheben zu sehen; und dann würde man ein Recht gehabt haben, die goldenen und halbversteckten Ketten der Ptolemäer nur für wenig besser, als das drückende Joch der Perser zu halten. Dies war aber keineswegs der Fall gewesen. Wir sahen, daß die Könige von Unteregypten ihre Throne in Sais von Griechischen Soldaten bewachen ließen; dann, daß die Empörungen des Inaros, des Nektanebos und Tachos gegen die Perser nur durch den Muth und die Waffen der im Delta mit Egyptischem Golde bezahlten Griechen gemacht wurden. Während der drei Jahrhunderte, bevor Alexander von Egypten als dessen Befreier begrüßt wurde, hatten die Kopten kaum Einmal, ihrem eignen Muthe vertrauend, die Waffen gegen die Perser oder Griechen erhoben; das Land wurde nur darum ohne Schlacht erobert, weil die Gewalt und die Waffen bereits in den Händen der Griechen waren, und weil in der gemischten Bevölkerung des Delta die Griechen, obschon nicht die Mehrzahl doch die stärksten waren; daher kam es, daß dort leicht ein Griechisches Königreich entstand, wie denn auch aus demselben Grunde neun Jahrhunderte später daselbst ein Arabisches Königreich sich erhob. Moralische Würde, Nationalstolz, Vaterlandsliebe und Familientreue sind die sichersten Grundpfeiler, auf welchen eine Volksgröße errichtet werden kann, und diese Eigenschaften müssen mit Selbstverleugnung oder der Bereitwilligkeit verbunden sein, von dem Seinen so viel zu opfern, als dem Gesammtwohl zuträglich ist. Dadurch hauptsächlich sind großartige öffentliche Denkmäler errichtet worden, und dadurch haben Bürger neben einander im Kampfe gestanden; und diese Eigenthümlichkeiten waren sicherlich in Oberegypten in den Tagen seiner Größe sehr vorwaltend. Aber als der Thron nach Unteregypten verlegt, das Reich von den Königen von Sais beherrscht wurde, und selbst als nachher die Empörung gegen die Perser ausbrach, da fehlten diese Tugenden und man vertraute ausländischen Miethlingen den Kampf für die Freiheit. Das Delta war von drei Nationen,

Kopten, Griechen und Phönikiern oder Arabern bevölkert; und wir haben gesehen, daß, bevor noch das Scepter durch Alexander's Eroberungen in die Hand der Griechen gelangte, die Kopten bereits die Macht verloren hatten, es zu behaupten. —

Sechstes Kapitel.

Ptolemäos Philadelphos. 284—246 v. Chr.

Wenige Fürsten haben jemals unter so günstigen Aussichten einen Thron bestiegen, wie der zweite Ptolemäos. Auf der Insel Kos geboren, war er sorgfältig erzogen, und als ein jüngerer Prinz nicht durch jene Schmeichelei verderbt worden, die an allen Höfen so freigiebig dem Thronerben gespendet wird. Nachdem er unter dem Elegien- und Epigrammendichter Philetas von Kos seine ersten Studien gemacht, sah er sich, älter geworden, von den Philosophen und Schriftstellern umgeben, mit denen sein Vater im vertrautesten Freundschaftsverkehr gestanden hatte. Während der langen Regierung des Ptolemäos Soter fühlte sich das Volk durch weise und gute Gesetze glücklich, der Handel blühte, die Städte wurden reich und die Festungen in Stand gesetzt; die Truppen waren gut geschult, ihre Loyalität war zweifellos, und die Egypter waren in eine Phalanx
Diod. Sic. I. 31. enrollirt und wie die Makedonier bewaffnet und disciplinirt. Die Bevölkerung des Landes belief sich auf 7,000,000, und die Hauptstadt Alexandrien war nicht bloß die größte Handelsstadt der Welt, sondern eine der glücklichsten Stätten des Wissens. Es war leicht vorauszusehen, daß der unter so günstigen Verhältnissen den Thron besteigende Fürst, wäre er selbst weniger tugendbegabt gewesen, seinen Regentennamen in der Geschichte Egyptens vortheilhaft verewigen würde; aber Philadelphos, obschon wie sein Vater nicht frei von den Fehlern seiner Zeit und seines Ranges, besaß doch mehr Weisheit als den Königen gewöhnlich eigen ist, und wenngleich er nur die Pflanzen pflegte und die Früchte sammelte, die sein Vater gesäet hatte, und wie Lorenzo de Medici für die Ernte gepriesen wurde, die er der Weisheit seines Vaters zu verdanken hatte, so muß man doch gleichzeitig anerkennen, daß er ein würdiger Nachfolger des
286 v. Chr. Ptolemäos Soter war[1]). Er war drei und zwanzig Jahr alt,

1) Noch zutreffender wohl ist Niebuhr's Vergleich des Philadelphos mit Sa-

als der Vater ihm die Sorgen und Ehren des Königthums anvertraute.

Die in Alexandrien vollzogene Einsetzung des Ptolemäos Philadelphos als König von Egypten war von einem öffentlichen Feste begleitet, bei dem ein Glanz zur Schau gestellt wurde, wie er niemals bei einer Festlichkeit im Abendlande gesehen worden ist. Die prachtvolle Ceremonie war, wie man aus den Bildhauereien der alten Gräber ersieht, größtentheils eine Copie der Triumphzüge des Rameses und Thothmosis, und nicht etwa ganz dem Griechischen Mythos des Dionysos[2]) entlehnt. — Die Prozession begann mit dem Zuge des Osiris; ihn eröffneten Silene, welche in Scharlach und Purpur gekleidet waren, zwanzig Satyrn mit Kerzen in der Hand folgten zu beiden Seiten der Straße, dann Niken mit goldenen Schwingen, in Pelzwerk gehüllt und je einen goldenen, sechs Ellen langen, Epheu umwundenen Stab tragend. Dem schloß sich ein mit goldenen Epheublättern bedeckter, mit goldenen Weinblättern und weißen Bändern umwundener Altar an, dem dann wieder 120 in Scharlachröcke gekleidete Knaben folgten, Rauchfässer mit Crocus, Myrrhen und Weihrauch tragend, welche die Luft durchdufteten. Dann kamen 40 tanzende mit goldenen Epheublättern gekrönte Satyrn, deren nackte Körper mit lebhaften Farben bemalt waren, jeder trug eine von Weinlaub und Gold gearbeitete Krone; dann zwei Silene in Scharlachmänteln und weißen Stiefeln, einer trug den Hermeshut und Stab, der andere eine Trompete, und zwischen ihnen ging ein sechs Fuß hoher Mann in tragischer Gewandung und Maske, das Jahr darstellend mit einem Füllhorn. Ihm folgte ein schlankes und schönes

276 v. Chr.

Ath. V. p. 196 A.1)

---

lomo, der auch erntete, was sein Vater David gesäet. Sowohl Philadelphos als Salomo legten durch ihre blendende, aber schlaffe Regierung den Grund zum Verfall ihrer Reiche. G.

1) = Kallixenos fr. 2 bei Müller III, 59.

2) Wenn man von dem Palmenzweige als Insigne der Penteteris und etwa noch von dem Tribute, den die unterworfenen Aethiopen bringen, absieht, so ist in dem ganzen Festzuge des Philadelphos keine Spur von Egyptischem zu bemerken, vielmehr ist alles rein Griechisch. Es ist deshalb ganz unstatthaft, die Hellenischen Götternamen, wie es der Vf. thut, durch entsprechende Egyptische zu ersetzen; wo also im Texte von Osiris geredet wird ist Dionysos gemeint; statt Isis war Nysa, die Amme des Gottes, zu nennen, statt Chem Priapos, statt Amon-Ra Zeus, statt Neith Athena. Weder war der Tragiker Philiskos ein Priester des Osiris noch die Schauspieler (οἱ περὶ τὸν Διόνυσον τεχνῖται) Diener des Osiris. G.

Weib, die Penteteris, oder die fünf Jahre darstellend, in der einen Hand eine Krone, und in der andern einen Palmzweig; dann kamen ein Altar und ein Trupp Satyrn in Gold und Scharlach, welche goldene Weinkannen und Trinkschalen trugen. Auf diese Abtheilung folgte der Dichter Philiskos, der Priester des Osiris mit allen Dienern des Gottes, dann Delphische Dreifüße, die für Knaben von neun Ellen Höhe und die für Männer von 12 Fuß. Dann kam ein fünfrädriger, 14 Ellen langer und 8 Ellen breiter Wagen, welcher von 180 Menschen gezogen wurde; auf demselben befand sich die 15 Fuß hohe Statue des Osiris, welche Wein aus einer goldenen Schale goß, einen bis zu den Füßen herabhängenden Scharlachrock tragend, darüber ein gelbes durchsichtiges Gewand, über das ein Scharlachmantel geworfen war. Vor der Statue stand ein goldener Kessel und ein Dreifuß mit Weihrauchbecken, und über dem ganzen Wagen, worin die Priester und Priesterinnen des Gottes sich befanden, war ein Laubensitz von Epheu- und Weinblättern angebracht. Hinter diesem Zuge kam ein kleiner von 60 Männern gezogener Wagen mit der in einen gelben golddurchwirkten Chiton gekleideten Isisstatue, dem sich ein Wagen mit Weintrauben und ein anderer mit einem großen Weinschlauche anschloß, welcher auf die Straße ausgezapft wurde, wie der Zug sich in Bewegung setzte und wovon die ungestüme Volksmenge ihre Krüge und Trinkschalen füllte. Dann kamen eine Abtheilung Satyrn und Silene und mehrere Wagen mit Wein, dann 80 Delphische Silbervasen und Panathenäische und andere Vasen und 1,600 tanzende Knaben mit weißen Röcken und goldenen Kronen[1]), darauf eine Anzahl schöner Gemälde und ein Wagen mit einer Baumgrotte, aus welcher gewöhnliche Tauben, Holztauben und Turteltauben flogen, und die so fest gebunden waren, daß die Zuschauer sie leicht erhaschen konnten.

Ein anderer von einem Elephanten gezogener Wagen stellte die Siegesrückkehr des Osiris nach Indien vor; ihm folgten 24 von Elephanten, 60 von Ziegen, 12 von Löwen, 7 von Rhinocerossen, 15 von Büffelochsen, 8 von Straußen, 7 von Hirschen und 4 von wilden Eseln gezogene Wagen[2]). Es folgten dann Wagen mit dem Tri-

1) Sie trugen vielmehr Kränze von Epheu und Fichten, und hielten goldene und silberne Krüge und Kühlgefäße in den Händen (Kallixenos fr. 2 bei Müller III, 62.) G.

2) Die beim Festzuge vorkommenden Thiernamen sind zum Theil schwer zu erklären, die im Texte gegebenen Deutungen aber sicher irrig. Das κώλον ist

but der besiegten Nationen beladen, Aethiopen, welche folgende Geschenke trugen: 600 Elephantenzähne, 2,000 Stämme Ebenholz und 60 goldene und silberne Trinkschalen; 60 Jäger führten 2,400 Hunde, welchen 150 Männer folgten, die Bäume trugen, an deren Zweigen Papageien und andere schöne Vögel befestigt waren. Dann kamen die ausländischen Thiere, Aethiopische, Arabische und Euböische Schafe, Brahminische Ochsen, ein weißer Bär, Leoparden, Panther, Luchse, Bären, Giraffen und ein Rhinoceros, um der erstaunten Menge die Wunder der Gegenden zu beweisen, die alle dem Scepter ihres Monarchen gehorchten.

In einem andern Wagen war Dionysos zu sehen, wie er der Hera entrinnt und zum Altar der Rhea flieht. Dann kamen die Statuen des Alexander und des Ptolemäos Soter mit Gold und Epheu gekrönt; zur Seite des Ptolemäos standen die Statuen der Tugend, des Gottes Chem und der Stadt Korinth und im Gefolge befanden sich die weiblichen Figuren der eroberten Städte von Jonien, Griechenland, Kleinasien und Persien[2]), und die Statuen anderer Götter. Dem schlossen sich eine Masse Sänger und Citherspieler an, und 2,000 Stiere mit vergoldeten Hörnern, Kronen und Brustplatten folgten.

Dann kamen Amon-Ra und andere Götter, und auf einem Wagen, von Elephanten gezogen, die Statue Alexander's zwischen der Nike und der Göttin Neith. Hierauf kam eine Zahl Thronsessel von Gold und Elfenbein, auf einem lag eine goldene Krone, auf dem zweiten ein goldenes Füllhorn, und auf dem Throne des Ptolemäos Soter lag eine Krone im Werthe von 10,000 Chrysoi, (beinahe 6,000 Pfund Sterling); dann folgten wieder 3200 goldene Kronen, 20 goldene Schilde, 64 vollständige Rüstungen von Gold, und den Schluß des ganzen Zuges bildeten 40 Wagen mit Silberzeug, 20 mit goldenem Tafelgeschirr, 80 mit köstlichem morgenländischen

kein Löwe, sondern wird für eine Art Elennthier erklärt; ὄρυξ ist kein Rhinoceros, sondern eine Gazelle; ὀνέλαφος ist kein gewöhnlicher Hirsch, sondern das Gnu oder ein ähnliches Thier. Und in der weiter unten aufgeführten Reihe fremder Thiere darf ἄρκηλος nicht mit ἄρκτος (Bär) zusammengebracht werden, sondern scheint eine Art Leopard zu sein, während πάρδαλις nicht den Leoparden, sondern das Männchen des Panthers bedeutet. G.

2) Nicht die eroberten Städte von Jonien u. s. w., sondern die Jonischen und anderen Griechischen Städte in Kleinasien und auf den Sporaden, welche den Persern unterworfen gewesen und durch Makedonische Tapferkeit befreit worden waren. G.

Räucherwerk[1]) und 57,600 Mann Infanterie und 23,200 Reiter. Der Zug nahm seinen Anfang des Morgens vor Tagesanbruch bei Fackelschein und endigte mit Sonnenuntergang. Er bewegte sich durch die Straßen Alexandriens bis zu den königlichen Zelten außerhalb der Stadt, wo wie in dem Festzuge Alles, die köstlichsten Kunstwerke und die seltensten Naturmerkwürdigkeiten, zur Ehre des Tages zusammengebracht worden war. Bei den öffentlichen Spielen erhielt Ptolemäos Soter, als eine Art Krönungsgeld, 20 goldene Kronen, die Königin Berenike 23, und ihr Sohn der neue König 20 außer andern kostbaren Geschenken; 2,239 Talente, oder 350,000 Pfund Sterling kostete die Festlichkeit des Tages. Für die Beschreibung dieses Festes sind wir dem damals in Egypten reisenden[2]) Kallixenos von Rhodos zu Danke verpflichtet, daß er sie in seine Geschichte von Alexandrien aufgenommen.

Porphyr. 3) Ptolemäos Soter lebte noch zwei Jahre nach Uebertragung des Königthums auf seinen Sohn; weil er aber, um das Reich nicht zu zerstückeln, dasselbe Einem, und zwar nicht dem ältesten seiner Söhne übertragen hatte, brach nach seinem Tode die Eifersucht seiner andern sich beeinträchtigt glaubenden Kinder in offene Empörung aus.

Philadelphos suchte sich mit dem Auslande durch Bündnisse in Verbindung zu setzen und richtete daher seinen Blick auf die Römer, deren kriegerischer Ruf zu wachsen begann. Pyrrhos, König von Epeiros war von den Römern mit Erfolg geschlagen und aus Italien vertrieben worden, und der König von Egypten schickte eine Gesandtschaft an den Senat nach Rom, um ihm zu dem errungenen Siege Glück zu wünschen und gleichzeitig mit der Römischen Republik eine Allianz abzuschließen. Die Gesandtschaft wurde gut aufgenommen und der Senat schickte vier Gesandte, drei mit dem stolzen

Liv. Epit. XIV. [p. 19, 22 ed. Jahn.] 274 v. Chr.

Val. Max. IV. 3. [§. 9.]

---

1) Im Texte des Kallixenos sind sogar 400 Wagen mit Silberzeug und 800 mit Räucherwerk genannt. G.

2) Kallixenos scheint Augenzeuge gewesen zu sein, verfaßte aber sein Buch erst unter Ptolemäos IV. Philopator (Müller III, 55.) G.

Drumann bemerkte in seinen Vorlesungen über die Geschichte der Diadochen, daß der Zug nicht in das Jahr 284, sondern zu 277 gehört, wo er zu Ehren der zweiten Arsinoe beim Adonisfeste aufgeführt wurde. Der Uebers.

3) Fr. 7, 1 bei Müller III, 719. G.

Namen Fabius[1]) und einen Namens Quintus Ogulnius, um die Vertragsurkunden auszutauschen. Philadelphos beschenkte sie mit kostbaren Gaben, die sie, da die Bürger des jungen Roms das Gold noch nicht zum Zweck ihres Lebens machten, ablieferten, indem sie Nichts beanspruchten als den Dank des Senates für die Erfüllung ihrer Pflicht. Dieses Bündniß wurde nicht gebrochen, und als in der Mitte der Regierungszeit des Philadelphos zwischen Rom und Karthago der sogenannte erste Punische Krieg ausbrach und die Karthager nach Alexandrien schickten, um eine Anleihe von 2,000 Talenten zu machen, schlug ihnen Philadelphos dies ab, bemerkend, er wolle ihnen gegen seine Feinde, könne ihnen aber nicht gegen seine Freunde Beistand leisten.

Cass. Dio fragm. 147.

Appian. Συριακά fr. 1 [p. 44, 3 ed. Bekker.]

Das Meer war damals nicht eine Hauptverbindungsstraße zwischen entfernten Nationen, so groß war vielmehr die Trennung, die einige Seemeilen Wasser zwischen der Griechischen und Römischen Welt verursachten, daß während beide ihre Grundfesten, die eine durch die Streitigkeiten zwischen Alexander's Nachfolgern, die andere durch den Punischen König erschüttert sahen, sie Nichts von den gegenseitigen Händeln empfanden, noch sich hineinmischten. Von dieser Zeit an sehen wir, wie Egypten mit Rom in einer Allianz steht, aber eben so, daß sie allmählich ihre Stellung zu einander wechseln. Egypten begann bald zu sinken, während die Römische Macht immer zunahm; Egypten sah sich bald genöthigt Hülfe bei seinem stärkern Bundesgenossen zu suchen und wurde schließlich eine Provinz des Römerreichs.

Zur Zeit dieser Gesandtschaft, als Griechische Künste in Rom fast gänzlich unbekannt waren, da müssen die Gesandten Vieles in Egypten gesehen haben, was ihnen neu war und der Nachbildung werth schien; als daher drei Jahre darauf zwei von ihnen, Quintus Ogulnius und Gaius Fabius zu Consuln erwählt wurden, ließen sie zum ersten Male Silbermünzen in Rom schlagen, die als Consulardenare bekannt sind und viel Licht über die Römische Geschichte verbreiten.

Plin. Naturg. XXXIII. 3. 13. [§. 44.]

269 v. Chr.

1) Ueber diese Gesandtschaft vgl. Mommsen, Römische Geschichte I, 284. Es ist übrigens eine willkürliche Combination des Vf., daß drei Fabier, im Ganzen also vier Gesandte, nach Egypten gegangen seien. Ausdrücklich nennt Valerius bloß den Quintus Fabius Maximus Gurges und Numerius Fabius Pictor; der Gaius Fabius Pictor, der mit Ogulnius Consul war, wird nirgends mit der Egyptischen Gesandschaftsreise in Verbindung gebracht. G.

266 v. Chr. Berenike, die Mutter des Königs, war um die Mitte der Regierung des Philadelphos gestorben, und wahrscheinlich begann er damals die Zeitrechnung nach dem Anfange seiner eigenen Regierung festzustellen, denn bis dahin war sie nach dem ersten Jahre der Regierung seines Vaters gerechnet worden. Ein Jahr nach ihrem Tode wurde zu Alexandrien im Monat Mesori das große Osirisfest mit mehr als gewöhnlichem Prachtaufwande von der Königin Arsinoe begangen. Aphrodite oder Isis hatte eben Berenike in den Himmel entrückt, und Arsinoe verwandte zum Danke dafür auf das Osiris- und Adonisfest große Summen Geldes. Theokrit, der zugegen war, verfaßte eine poetische Beschreibung des Tages, und erzählt uns von dem Gedränge in den Straßen, den Tempelgeschenken der Königin, und den schönen Tapisserien, auf denen die Figuren des Gottes und der Göttin so fein gestickt waren, daß man glaubte, sie seien lebendig; er hat uns auch eine freie Uebersetzung des Nationalliedes hinterlassen, mit welchem die Priester alljährlich die Isis über den Tod des Osiris trösteten, und welches während der Prozession in den Straßen Alexandriens von einem Griechischen Mädchen gesungen wurde[1]).

Theocrit. Idyll. XV. [111.]

Pausan. I. 7. [1.] 265 v. Chr. Ein Hauptverdruß des Philadelphos war die Empörung von Kyrene. Die Statthalterschaft dieses Theiles von Afrika war dem Stiefbruder des Königs, Magas, einem der Söhne der Berenike, welche sie ihrem ersten Manne geboren hatte, anvertraut worden. Berenike, der es geglückt war, den Keraunos zu beseitigen, um ihren Sohn Philadelphos ungehindert den Thron Egyptens besteigen zu lassen, soll im gleichen Maße die rebellischen und undankbaren Bestrebungen ihres ältern Sohnes Magas, sich zum Könige von Kyrene zu machen, unterstützt haben. Magas wartete nicht, bis Philadelphos die großen Heere Egyptens zusammengebracht, um den kleinen Staat zu zermalmen, sondern marschirte eiligst gegen Alexandrien hoffend es würden sich ihm einige tausend Unruhestifter dieser volkreichen Stadt anschließen; aber er wurde bald nach Kyrene durch die Nachricht zurückgerufen, daß der Libysche Hirtenstamm der Marmariden, welcher von den Griechischen Ansiedlern, die Kyrene gegründet, von der Küste verjagt worden war, sich empört habe. Philadelphos führte hierauf seine Armee längs der Küste gegen die Aufrüh-

1) Theokrit's Adoniazusen haben weder mit dem Osirisfeste noch mit dem Manerosliede das Geringste zu schaffen. G.

rer, gab indeß ebenfalls deren Verfolgung auf, weil er den Verrath der in seinem Solde stehenden Gallier fürchtete. — Länger als ein Jahrhundert vorher hatten die Gallier oder Kelten ihre übervölkerten Wälder verlassen, waren südwärts gezogen, ins nördliche Italien eingefallen, und hätten zur Zeit Nektanebos' I. die Herrscherstadt Rom beinahe im Entstehen zermalmt. Andere Banden dieser ungestümen Barbaren waren bis nach Griechenland vorgedrungen, wo aber ihr wilder, unbewaffneter Muth gegen die Speere der Makedonischen Phalanx nur wenig auszurichten vermochte[1]). Allein die durch die Kriege der Nachfolger Alexander's nothwendig gewordenen Armeen konnten ohne die Hilfe von Barbaren nicht beschafft werden, und in diesen Reichen fanden die Gallier den Lohn und die Beute, um derenwillen sie ihre heimatlichen Wälder verlassen hatten; aus diesem Grunde treffen wir sie in den Heeren Egyptens, Makedoniens und Kleinasiens, in dem letztgenannten Gebiete siedelten sie sich später in der nach ihnen benannten Provinz Galatien an. Ptolemäos Philadelphos hatte Ursache zu glauben, die 4,000 Gallier in der gegen Kyrene geführten Armee, seien gegen ihn im Geheimen verschworen; er ließ sie daher auf eine Nilinsel im Delta bringen, wo sie Alle auf die elendeste Weise umkamen.

Magas war mit Apame, der Tochter des Antiochos Soter, Königs von Syrien, verheirathet, und wußte seinen Schwiegervater dazu zu veranlassen, eine Armee gegen Philadelphos in's Feld zu führen; dieser wartete indeß nicht auf seinen Angriff, sondern ließ sein Heer in Syrien einfallen, bevor Antiochos zur Gegenwehr bereit war, und verhinderte dadurch, daß dem Magas irgendwelche Hilfe gesandt wurde. Nachdem der Krieg zwischen den Brüdern einige Jahre gedauert hatte, ließ Magas ein Friedensanerbieten machen, welches durch die Familienverbindung seiner einzigen Tochter Berenike mit dem einzigen Sohne des Philadelphos Justin. XXVI. 3. [2.]

1) Die Kelten unter Belgios jagten die Makedonische Phalanx in alle vier Winde, erschlugen den König Ptolemäos II. und die Blüthe des Makedonischen Adels und zertrümmerten das Reich. Von da an durchzogen zwei Jahre lang ununterbrochen Keltische Schaaren mordend und plündernd das herrenlose Land und kehrten beutebeladen heim. Erst nach unsäglichen Anstrengungen gelang es dem Sosthenes und Antigonos I. das Reich wieder aufzurichten und Makedonien von den Freibeuterschaaren zu befreien; es dauerte aber zwei Menschenalter, ehe es sich von dem furchtbaren Schlage erholte.

G.

besiegelt werden sollte. Letzterer ging um so lieber auf den Antrag ein, als nach dem Ableben des Magas, welcher durch Schwelgerei und Krankheit bereits ausgemergelt war, Kyrene seinem Sohne zufallen mußte, und wirklich starb Magas noch ehe die Hochzeit Statt fand: alle Anstrengungen seiner Wittwe die beschlossene Vermählung zu vereiteln, schlugen fehl und so wurde Kyrene wiederum ein Theil
250 v. Chr. des Königreichs Egypten.

Verdient nun auch die Sorgfalt, welche Philadelphos der Pflege der Kunst und Wissenschaft zugewandt, alles Lob, so bleibt doch die durch ihn bewirkte Hinrichtung seiner zwei Brüder ein schwar-
Pausan. I. 7. [1.] zer Fleck in seinem Charakter. Ein Sohn der Eurydike, welcher sich des Thrones von Egypten durch seinen jüngern Bruder beraubt glaubte und dessen auf der Insel Cypern veranstaltete Empörung unglücklich ausfiel, wurde wie Argäos, ein jüngerer Bruder des Königs, welcher des Hochverrathes beschuldigt war, zum Tode verurtheilt; und man möchte fast glauben, daß der Beiname Philadelphos (Geschwisterliebender), welchen Ptolemäos wegen der Liebe zu seiner Schwester annahm, ihm von der Welt als ein Vorwurfsname wegen der Hinrichtung seiner zwei Brüder und der Jahre langen Bekriegung des dritten beigelegt wurde[1]).

Erst zu Anfang dieser Regierung war es, daß, nachdem Egypten länger als 50 Jahre von den Makedoniern beherrscht worden war, Mord und Räuberei, das gewöhnliche Gefolge von Krieg und Eroberung,
Diod. Sic. I. 37. aufhörten. Seit Herodot seine flüchtige Reise nach der Thebais gemacht, ist nicht bekannt, daß ein Grieche bis zu dieser Regierungszeit nach Elephantine und Syene gekommen wäre; und während der längsten Zeit der letzten Regierung war kein Theil Oberegyptens für einen alleinreisenden Griechen sicher, es sei denn, daß er die Hauptstraße mied, weil die Egyptischen Bauern den Fremden auflauerten
Theocrit. Idyll. XV. 48. und sie kalten Blutes tödteten. Das hatte sich durch die lange gute Verwaltung geändert, die Straßen waren sicher, das Land hatte im Innern Ruhe und die weiteren Unternehmungen des Philadelphos konnten ungestört ihren Fortgang nehmen.

Theocrit. Idyll. XVII. 123. Zu den von ihm ausgeführten Bauten gehört ein Tempel in Alexandrien zu Ehren seiner Eltern, der mit den aus Elfenbein und Gold gefertigten Bildsäulen derselben geschmückt war, und die er wie

1) Man vergleiche W. Drumann's klassische Schrift: „die Inschrift von Rosette" S. 76—81. D. Uebers.

die Götter und die andern Landeskönige zu verehren befahl. Ebenso ließ er einen Tempel der Demeter und der Persephone erbauen, wo die Eleusinischen Mysterien den Wenigen gelehrt wurden, die willig und werth waren, dazu zugelassen zu werden. Der südöstliche Stadttheil, wo dieser Tempel stand, hieß Eleusis; hier sah man einen Zug Mädchen, die heilige Lade durch die Straße tragen und Preislieder zu Ehren der Göttin singen, während die profanen Zuschauer der Prozession die Augen zur Erde senken mußten, damit sie nicht die Lade und die Priesterinnen anschauten, die zu rein und heilig waren, um von profanen Augen gesehen zu werden. Der Hierophant im Tempel trug die Kleidung und die Maske des Kneph, der Fackelträger das Gewand des Ra, der Altarpriester das Emblem des Mondes und der Herold die Maske des Thoth[1]). Euseb. Praep. Evang. III. 12. [4 p. 117a.]

Unter dieser Regierung wurde der Leuchtthurm auf der Insel Pharos durch den Architekten Sostratos aus Knidos beendigt. Er war den Göttern „Soteres" gewidmet, was so viel als Ptolemäos Soter und Berenike heißt, und sie wurden fortan die Götter des Hafens und seiner Schifffahrt, wie früher auf Befehl Alexander's des Großen, Hephästion es gewesen war. Der von Ptolemäos Soter begonnene Bau des königlichen Begräbnißplatzes in Alexandrien wurde jetzt beendigt, und Philadelphos führte den heiligen Leichnam Alexander's von Memphis, wo er so lange gestanden, nach der Stadt, zu welcher der Welteroberer selbsteigen den Plan gemacht hatte und die jetzt durch seine einbalsamirten Ueberreste ein heiliger Platz geworden war[2]). Hierher pilgerte man, um das Grabmal des Helden zu sehen und um sich vor dem goldenen Sarge, der seine Leiche barg, zu beugen. Unternehmendere Reisende bestiegen oft das Dach des in der Mitte der Stadt gelegenen Pantempels, überblickten von dort aus den zwischen dem Mareotissee und dem Meere gelegenen Platz mit seinen Tempeln, Häusern, Straßen und Gärten, richteten ihr Augenmerk auf die Paläste des Brucheion, den mit dem Nil in Verbindung stehenden Kanal, den Leuchtthurm auf der Insel und die Schiffe im Hafen, und konnten dann mit Recht sagen, sie hätten das Monument Alexander's des Großen gesehen. Strab. XVII. [1, 6 p. 791.] Pausan. I. 7. [1.]

1) Die von Eusebios ausgezogene Stelle des Porphyrios kann nur die berühmten Eleusinischen Mysterien in Attika im Auge haben, und zwar in ihrer späteren Gestalt. Weder ist der Demiurg Kneph, noch Helios Ra, noch Hermes Thoth. G.

2) Vergleiche oben S. 152 die Anmerkung. D. Uebers.

Diod. Sic. I. 37. Plin. Naturg. VI. 23. 26. [§. 103.]

Die Schifffahrt auf dem Rothen Meere war für die kleinen Schiffe aus dem Süden von Arabien wegen des scharfen Nordwindes, welcher neun Monate lang anhält, so gefahrvoll, daß sie immer in den allersüdlichsten Hafen einzulaufen suchten, um die Egyptischen Käufer anzutreffen. Die mit ihren Waaren zu Markt ziehenden Kaufleute nahmen lieber den weniger kostspieligen Weg durch die Wüste, als den einer Küstenfahrt. Als nun Philadelphos ganz Oberegypten bis zu den Wasserfällen eben so ruhig und sicher, wie das Delta gemacht hatte, legte er an der felsigen Küste des Rothen Meeres, fast 200 englische Meilen südlich von Kosseir, eine neue Hafenstadt an, die er nach seiner Mutter Berenike nannte. Er legte ebenso vier öffentliche Herbergen oder Brunnenhäuser an, damit die Karawanen dort Wasser für die Kameele und Schutz gegen die Mittagssonne auf ihrer zwölftägigen Wüstenreise von Koptos am Nil bis zu dem neuen Hafen, finden möchten. Imgleichen ließ er damals den alten Hafen von Kosseir, oder Enum ausbessern und nannte ihn nach seiner jüngern Schwester Philotera. Die nilabwärts von Syene, Berenike und Philotera fahrenden Handelsschiffe mußten an der Zollhausstation Phylake, etwas unterhalb von Lykopolis am Westufer des Flusses, eine Steuer entrichten; dort lag eine Garnison, und diese Station erweiterte sich allmählich zu einer Stadt. Auch auf den Sandbänken an der Spitze des Rothen Meeres, unfern von dem heutigen Suez baute er eine Stadt, die er nach seiner Schwester Arsinoe nannte und nahm den Kanalbau, welchen Necho II. und Dareios begonnen hatten, wieder auf, damit die Schiffe bei jener Stadt vorbei ins Rothe Meer fahren könnten. Unter der Regierung des Dareios war er von dem Pelusischen Nilarme, ein wenig oberhalb von Bubastis bis zu den untern Bitterseen, etwa 37 engl. Meilen weit ausgeführt worden. Philadelphos wollte ihn von dort aus weiter nach dem Rothen Meere bis nach der Hauptstadt Arsinoe führen; allein dieses Unternehmen wurde aufgegeben, weil die Ingenieure die Bemerkung machten, daß das Rothe Meer einige Fuß höher stände, als das zu durchstechende Land, und daß, wenn der Kanal ausgeführt würde, das hineingeleitete Meerwasser, das des Nils, das einzige trinkbare und zur Bewässerung der Felder taugliche, verderben möchte. Auch eine zweite Stadt Namens Berenike, das Troglodytische Berenike genannt, erbaute er an der Küste des Rothen Meeres unter derselben Breite wie Meroë die Hauptstadt Aethiopiens, und wahrscheinlich zur Seite des Hafens, in welchem die Aethiopischen Handelsleute einliefen, um in

Strab. XVI, [4, 5 p. 769.]

Agatharchides bei Phot. [cod. 250 §22 in Müllers Geographi Graeci minores p. 122.]

Plin. Naturg. VI, 29, 33. [§. 167.]

Herodot. II. 158.

Plin. Naturg. VI, 29. 33. [§. 166.]

Plin. Naturg. VI. 29. 34. [§. 170.]

den Jahreszeiten, wenn der Handel nach Egypten durch Aethiopien vermittelt wurde, die Schiffe von Arabien zu treffen[1]). Daß die Städte nach seiner Mutter und seiner Schwester benannt wurden, war kein bloßes eitles Compliment, wahrscheinlich fielen ihnen die Einkünfte der Stadt als Apanage zu: wir wissen, daß dies mit den Revenuen des Arsinoïtischen Gaues der Fall war; und daß dies wohl ebenso mit der Stadt an der Spitze des Rothen Meeres gewesen sein mag, geht daraus, daß ihr Name sich mit dem der Königin änderte, mit Wahrscheinlichkeit hervor. Unter dieser Regierung hieß sie Arsinoe, und später Kleopatris[2]).

Um eine Ausdehnung des Handels nach dem Osten hin herbeizuführen, sandte Philadelphos den Dionysios auf einer Landreise nach Indien, um eine Kenntniß des Landes, seiner Hilfsquellen und Bedürfnisse sich anzueignen. Dieser nahm den Weg vom Kaspischen Meere durch Baktrien in der Richtung von Alexander's Marsche und weilte in Indien am Hofe des Herrschers, gerade als Megasthenes dort war[3]), und schrieb einen Bericht über das, was er gesehen und erfahren. Aber es ist traurig zu bemerken, daß man bei Nachforschung nach dem, was für die Geschichte der Vergangenheit von Werth ist, die Thaten der Eroberer, die die Welt verwüstet, Plin. Naturg. VI. 17. 21. [§. 58.]

1) Außer der von Plin. N. H. VI, 29, 33 §. 168 erwähnten Troglodytischen Berenike im *Κόλπος ἀκάθαρτος* gründete Ptolemäos II. an der Aethiopischen Küste noch zwei Städte desselben Namens, welche durch die Beinamen *Πάγχρυσος* und *ἐπὶ Δειρῆς* unterschieden werden. G.

2) Nach den Untersuchungen von Droysen, Geschichte des Hellenismus II, 735 sind beide Städte zu unterscheiden. G.

3) Plinius sagt kein Wort davon, daß Dionysios (was sehr unwahrscheinlich ist) zu Lande nach Indien gereist, und noch weniger, daß er vom Kaspischen Meere her gekommen sei, sondern nur, daß das Kaspische Meer durch Patrokles erforscht worden sei, dessen Unternehmung mit der des Dionysios in keiner Verbindung steht. Auch heißt es nur, daß Letzterer Aehnliches wie Megasthenes über Indien berichtet habe, nicht daß er zu derselben Zeit wie dieser dort gewesen sei, was ganz unmöglich ist. Denn Megasthenes besuchte Indien unter der Regierung des Tschandragupta zwischen 306—291, also vor der Thronbesteigung des Philadelphos. Da Aßôka, der von 263—226 regierte, auf seinen Inschriften seine Verbindungen mit Ptolemäos und Magas erwähnt (Lassen, Indische Alterthumskunde II, 240), so ist es wahrscheinlich, daß Dionysios unter diesem Könige und in der späteren Zeit des Philadelphos nach Indien kam, nicht, wie Lassen II, 213 voraussetzt, schon unter Vindusâra (291—263). G.

und die Grillen der Tyrannen, welche die Völker unglücklich gemacht, genau und sorgfältig erzählt findet, während die Entdeckung von nützlichen Künsten und die Verbreitung der werthvollsten Handelszweige oft unbemerkt, unberücksichtigt sind; so ist auch der Bericht über diese wichtige Entdeckungsreise verloren gegangen, während minder Wichtiges sorgfältig bewahrt worden ist. — Die große Zahl der Häfen, welche sich damals zum Range von Städten erhoben, geben den besten Beweis von der Größe des damaligen Egyptischen Handels; und man kann sich von dem durch den Handel auf dem Rothen Meere erlangten Gewinn aus dem Berichte des Kleitarchos an Alexander[1]) einen Begriff machen, da darin gesagt wird, daß die Bewohner einer der Inseln ein Goldtalent für ein Pferd zahlten, in solchem Ueberflusse hätten sie das Gold und so selten waren die nützlichen Thiere Europa's; ja eine der drei nach der letzten Königin genannten Küstenstädte hieß, wegen der großen Masse Goldes, das in den benachbarten Minen gefunden wurde, das goldene Berenike.

Plin. Naturg. VI. 31. 36. [§. 198.]

Plin. Naturg. VI, 29. 34. [§. 170.]

Unter derselben Breite, wie das Troglodytische Berenike, davon jedoch durch einen der Wälder Aethiopiens geschieden, lag die neue Stadt Ptolemais, welche ein wichtiger Posten war, von welchem die Jagdpartien unternommen wurden, um Elephanten für die Egyptische Armee zu fangen. Philadelphos hatte bisher die benachbarten Jägerstämme durch Bitten, Befehle und Belohnungen vergeblich zu veranlassen gesucht, die Elephanten nicht zum Zwecke der Nahrung zu tödten; sie verweigerten jedes Bündniß mit ihm, und antworteten: böte man uns auch ganz Egypten mit seinem Reichthum an, wir würden doch nicht das Vergnügen, die Elephanten zu fangen und zu essen aufgeben. Jetzt aber konnte Philadelphos aus den Aethiopischen Wäldern die Egyptische Armee mit je einem Elephanten für 1000 Mann nach der von der damaligen Griechischen Militärtaktik angenommenen Proportion versehen; und brauchte nicht mehr wie bisher auf kostspielige Weise diese zur Kriegführung nothwendigen Thiere aus Asien kommen zu lassen. Wahrscheinlich war es um diese Zeit, daß die Karthager die Elephanten in ihren Armeen zu benutzen anfingen, wie aus einer Medaille des Römischen Proconsuls Atilius Cala-

Agatharchides bei Phot. [cod. 250 §. 56 p. 147 ed. Müll.]

Hieronym. Comment. in Daniel. XI. [5. ed. Vallars. tom. V. p. 704 D.]

Goltzius. De re nummaria. Liv. perioch. XVII. [p. 21, 6.]

1) Diese Angabe beruht auf einer falschen Lesart; die echten Worte des Plinius lassen den Kleitarchos (fr. 22 bei Müller, Scriptt. rerr. Alex. M. p. 83) nur sagen, daß jene Insel unter der Regierung Alexander's so reich war. Uebrigens ergibt sich aus der Vergleichung von Curt. X, 2 (ed. Zumpt), daß die Insel im Persischen Meerbusen lag. G.

tinus hervorgeht, die in seinem 29sten Regierungsjahre auf den Sieg über die Karthager in Sicilien geschlagen wurde, und auf welcher der Triumphwagen von vier Elephanten gezogen wird. [Julius Florus epit. I, 18. p. 24, 20 ed. Halm.]

Der Bau des Isistempels in dem Palmenhain auf der felsigen Nilinsel Philä, nahe den Katarakten von Syene, wurde zwar damals begonnen, doch erst unter spätern Regierungen beendigt. Er erregt noch jetzt die Bewunderung der Reisenden und sein Umfang wie sein Baustil beweisen den Wohlstand und den guten Geschmack der Priester; er scheint an der Stelle erbaut worden zu sein, wo ein älterer Tempel von den Persern zerstört worden war. Die Priester niedern Ranges bewohnten zwölf kleine nur zehn Fuß tiefe Zellen, welche zur rechten Seite des Vorhofs in einer Reihe angebracht waren, während der Hoheprieſter in den größeren, an der entgegengesetzten Seite des Vorhofs gelegenen Räumen wohnte. Als aber später der äußere Vorhof angebaut wurde, wurden dort an seiner rechten Seite eine Reihe von 15 etwas breiteren Zellen für eine gleiche Anzahl Priester angebracht, die wie die vorigen ihr Leben in der Anbetung der Dreifaltigkeit des Platzes, nämlich Isis, Osiris und Horos, zubrachten. Die Insel Philä ist der schönste Platz in Egypten, die Krümmung des Flusses dicht oberhalb der Katarakten bildet einen stillen, zu allen Seiten von phantastischen Klippen rothen Granits umgebenen See. In seinem Tempel soll Osiris begraben worden sein; Niemand als die Priester betraten die heilige Insel, und kein Schwur war so bindend, als der bei dem Namen dessen, der in Philä begraben ist[1]). Wilkinson, topography of Thebes [p. 466.] Denon Pl. 70. 71. 72. Diod. Sic. I. 22.

1) Dr. Brugsch, welcher in seinem trefflichen Buche „Reiseberichte aus Egypten" mit besonderer Umständlichkeit die monumentalen Ueberreste der Insel Philä beschrieben hat, schließt den betreffenden Abschnitt S. 266—268. mit folgenden Worten: „die Geschichte der Insel, welche etwa um den Anfang des 4ten Jahrh. v. Chr. in die Egyptische Historie eintritt, läßt sich an den noch vorhandenen Monumenten und in den Inschriften in höchst interessanter Weise verfolgen. Unter Nektanebo I., am Anfange des 4ten Jahrh. wurde auf dem von Blemmyern bewohnten Eilande ein Heiligthum der Isis angelegt, in welchem der Hauptcult dieser von den Nubiern bald allgemein verehrten Göttin stattfand. Unter den folgenden Ptolemäern wurde von dem zweiten derselben der große Tempel der Isis errichtet und von seinen Nachfolgern theils erweitert, theils ausgeschmückt. Unter den Römischen Kaisern war es vorzüglich Tiberius, welcher sich die Ausschmückung der Heiligthümer der Isisinsel angelegen sein ließ. Selbst bis in die Zeiten des Christenthums hinein bestand hier ein Cult der Isis. Eine Griechische Inschrift an dem Osiriszimmer auf dem Dache des großen Tempels gibt ein redendes Zeugniß, daß noch im Jahre 453 die Göttin Isis ihr Prie-

Das Muſeion von Alexandrien nahm damals in der Poeſie, Mathematik, Aſtronomie und Medizin, den vier Fakultäten der Hochſchulen jener Zeit, den höchſten Rang ein. Die Bücherſammlung deſſelben beſtand aus 200,000 Papyrusrollen, welche allerdings kaum zehntauſend gedruckte Bände gegeben hätten[1]). Philadelphos kaufte viele davon in Athen und Rhodos; eine Abſchrift des Ariſtoteles hatte er von dem Philoſophen Neleus erworben, welcher ein Zuhörer des großen Mannes geweſen war[2]), und nachmals deſſen Bücher von Theophraſtos, dem ſie von Ariſtoteles hinterlaſſen worden waren, geerbt hatte. Die Bücher auf dem Muſeion waren natürlich alle Griechiſch; die Griechen ſtudirten nicht ausländiſche Sprachen und ſahen die Egyptiſchen Schriften als barbariſch an.

Joseph. Antiq. Jud. XII. 2. [1.]

Athen. I. [p. 3 B.]

Strab. XIII. [1, 54 p. 608.]

ſtercollegium hatte, alſo 60 Jahre ungefähr ſpäter als das Edikt des Kaiſers Theodoſius gegen die Götter. Nachdem die heidniſchen Blemmyer zuletzt auch von den Nubiſchen Chriſten, beſonders ihrem tapfern König Silko überwunden waren und ſomit aufhörten den Kaiſern und ihren Statthaltern in Egypten gefürchtete Nachbarn zu ſein, zieht in Philä ſowie überhaupt in Egypten bis zur zweiten Katarakte hin das Chriſtenthum ein. Die Tempel werden in Kirchen verwandelt und die älteren heidniſchen Bilder mit Nilſchlämm verdeckt. Um 577 wurde von dem Biſchof Theodor der Iſistempel, beſonders der Pronaos, zu einer Kirche des heiligen Stephan eingeweiht und chriſtliche Gebete und Lieder hallten in den Räumen des Iſisheiligthums wieder. Später hat man auf dem Nordoſtende der Inſel, nicht weit von dem Römiſchen Thore, aus den Trümmern eines Iſistempels mit Schildern Römiſcher Autokratoren und inmitten der Stadt Philä, deren Trümmer noch den alten Plan angeben laſſen, eine Koptiſche Kirche erbaut. Der Koptiſche Gottesdienſt wurde hier in ungeſtörter Ruhe ausgeübt, bis endlich der überhandnehmende Islam die wenigen Chriſten von der Inſel forttrieb, die gegenwärtig eine öde, menſchenleere Stätte geworden iſt." D. Ueberſ.

1) So groß war die Zahl der Rollen, Alles in Allem, zur Zeit des Ptolemäos Soter; mit Ausſchluß der Doubletten waren es 54,800 Bücher, wie Epiphanios angibt. Dagegen waren zur Zeit des Ptolemäos Philadelphos nach dem Zeugniſſe des Bibliothekars Kallimachos (bei Tzetzes in den Scholien zu Ariſtophanes' Plutos) in der Bibliothek des Muſeion's, Alles in Eins gerechnet, 400,000 Rollen, die ſich aber nach Ausſcheidung der Doubletten auf 90,000 reduzierten. Das Serapeion zählte 42,800 Handſchriften, darunter aber ſcheint keine geweſen zu ſein, die ſich nicht auch im Muſeion befand. Dies das Reſultat der Unterſuchungen von Ritſchl, die Alexandriniſchen Bibliotheken und die Sammlung der Homeriſchen Gedichte, S. 21—34. G.

2) Neleus war ein Schüler nicht des Ariſtoteles, ſondern des Theophraſtos (vgl. Parthey, das Alexandriniſche Muſeum, S. 43). G.

An der Spitze der Bibliothek stand Demetrios Phalereus, welcher, nachdem er lange mit großem Ruhme Athen beherrscht hatte, aus seinem Lande verbannt worden und zu Ptolemäos Soter geflohen war, unter dem er sich zum Ersatz für die verlorene Gewalt den Wissenschaften widmete. Er war ein eben so großer Gelehrter, als ausgezeichneter Redner, er brachte die Wissenschaft zur Oeffentlichkeit, während sie bis jetzt mehr nur in den Schulen betrieben worden war, und durch die weichere Wendung, welche er der öffentlichen Rede gab, machte er das süß und lieblich, was vorher streng und ernst gewesen war. Cicero nennt ihn den größten Meister der Beredtsamkeit, und scheint sich ihn zum Muster seines eigenen Stils genommen zu haben. Er schrieb über Philosophie, Geschichte, Staatskunst und Poesie; doch das einzige seiner auf uns gekommenen Bücher sind seine Grundlinien der Beredtsamkeit, und die darin aufgestellten Regeln über die Wahl der Wörter, Gedankenform und Theile, zeigen zur Genüge den Werth seines Stils[1]). Er scheint in der That seine Zuhörer mehr durch die Lieblichkeit seiner Worte entzückt, als durch die Strenge seiner Ansichten zu edlen Thaten ermuntert zu haben. Er suchte für Ptolemäos Soter nicht nur die zu kaufenden Bücher, sondern auch die aus, welche er lesen sollte, und zu letztern gehörten hauptsächlich solche über Verwaltung und Staatskunde, und es macht beiden, dem König und dem Bibliothekar gleiche Ehre, daß Letzterer ihm Bücher vorlegen durfte, von denen, weil sie die Freiheit priesen, und von Tyrannen mit Verachtung sprachen, nur wenige Menschen in Gegenwart eines Königs auch nur zu sprechen sich erlaubt haben würden. Demetrios wurde auch vom Soter wegen der Wahl eines Thronfolgers zu Rathe gezogen, und gab seine Meinung dahin, daß die Krone auf den ältesten Sohne übertragen werden müßte, weil wenn das nicht geschähe, Kriege zwischen seinen Kindern entstehen würden, darum können wir uns auch kaum wundern, daß er nach Soter's Tode die Stelle am Museion verlor, und ihm befohlen wurde, Alexandrien zu verlassen. Einer unverbürgten Sage zufolge soll er durch den Biß einer Natter gestorben sein. Bald darauf finden wir den Zenodotos aus Ephesos das Amt eines Bibliothekars am Museion bekleiden. Er war ein Dichter, der mit Anderen die Erziehung der Kinder Soter's geleitet hatte[2]), und ist

Hieronym. Comment. in Daniel. XI. [5 p. 704 C.]

Cic. Brut. [9, 37.]

Diog. Laert. [V, 5, 8. §. 78.]

Suid. [s. v. Ζηνόδοτος.]

1) Die Schrift eines Demetrios Περὶ ἑρμηνείας wird mit Unrecht dem Phalereer zugeschrieben. G.

2) Der Ptolemäos, dessen Kinder Zenodotos nach Suidas unterrichtete, ist

auch als einer der ersten Alexandrinischen Kritiker bekannt, welche sich daran machten, den Text des Homer zu verbessern, der durch die Sorglosigkeit der Abschreiber voller Fehler war. Dem Beispiele des Zenodotos folgten bald andere Kritiker; aber ihre Arbeiten fanden nicht ungetheilten Beifall, und als Aratos den Timon fragte, welche Ausgabe des Homer er für die beste halte, antwortete der Philosoph verschlagen, „diejenige welche am wenigsten verbessert worden ist“[1]).

Diog. Laert. IX, 12 [6. §. 113.]

An der mathematischen Schule stand Eukleides, welcher uns weniger durch das bekannt ist, was seine Schüler von ihm uns mitgetheilt haben, als durch sein eigenes, unschätzbares Werk über die Geometrie. Es ist eines der wenigen Lehrbücher des Alterthums, welche auf uns gekommen sind. Die Entdeckungen eines Gelehrten werden von seinem Nachfolger benutzt und manchmal kommt der Entdecker um die ihm gebührende Anerkennung, indem seine Schriften übersehen werden, nachdem sie uns als Stufen zum Höhersteigen gedient haben. Wünscht er nun, daß seine Werke eben so lange leben sollen, wie die des Dichters und Redners, dann muß er sich, wie diese, die Mühe geben in einem sehr schönen, gewählten, seinem Stoffe angemessenen Stile zu schreiben; das hat Eukleides gethan und zwar mit einer Meisterschaft, daß seine Elemente nun seit länger als 2,000 Jahren ein Muster der Darstellung für alle geometrischen Schriftsteller geblieben sind. Er beginnt mit dem Anfang, führt den Schüler von den einfachsten Grundsätzen, welche mehr auf einem metaphysischen, als mathematischen Beweise ruhen, hinauf zu der höchsten geometrischen Wahrheit. Wohl wird es manchmal dem Geiste lästig, auf jeder einzelnen Stufe Halt zu machen, und er wünscht mit Ptolemäos Soter einen kürzeren Weg; aber im Allgemeinen ist die Präcision und Sauberkeit des Eukleides niemals übertroffen worden. Die Schriften des Hippokrates, Eudoxos, Theätetos, Leon und Anderer, denen die Elemente meistens entnommen, sind jetzt verloren und kaum dem Namen nach bekannt, während die Schriften des

Procl. Commentarius in Euclidem II, 4.

nach den neueren Untersuchungen (von Ritschl, die Alexandrinischen Bibliotheken, S. 82) nicht Soter, sondern Philadelphos. G.

1) Und fügte den Rath hinzu, man solle sich an die alten Handschriften halten. Timon sprach damit nur den Fundamentalsatz der Philologie aus, daß man auf interpolierte Handschriften keinen Werth legen soll; wenn diese Aeußerung verschlagen sein soll, so wäre allen Philologen eine derartige Verschlagenheit dringend zu wünschen. G.

Eukleides, ihres Stils und ihrer Methode wegen, so lange werden gelesen werden, als man Geometrie studiren wird. Damals nahm Athen. [XI. p. 497 D.] Ktesibios eine gleich hohe Stufe in der angewandten Mathematik ein, wenngleich sein Name jetzt wenig bekannt ist[1]); er schrieb über die Plin. Naturg. VII. 37. 38. [§. 125.] Theorie der Hydrostatik und war der Erfinder verschiedener Wasserwerke, eine Anwendung der Mathematik, welche durch die künstliche Bewässerung Egyptens nothwendig wurde. Er ist auch der Erfinder der Wasseruhren, und durch diese, wie durch andere nützliche Erfindungen erlangte er, obgleich nur der Sohn eines Barbiers einen sehr großen Ruf in der wissenschaftlichen Welt Alexandrien's. Vitruv. IX. [8.]

Zu den bekanntesten Schriftstellern, welche nach Alexandrien kamen, um den Schutz des Philadelphos zu genießen, gehörte auch Theokrit von Syrakus. Viele seiner Dichtungen sind verloren gegangen, aber seine Schäferlieder, obschon nach dem feinen Geschmack Quintilian's sehr roh und vielleicht natürlicher, als die Kunst die Natur darstellen soll, sind doch immer als Muster dieser Art von Poesie betrachtet worden. Wenn seine Schäfer nicht wie Hofleute sprechen, so haben sie dafür eine ländliche Eigenthümlichkeit, welche uns die Sitten und Gedanken der Bauern bewundern läßt. Er belohnte des Königs Güte auf eine sehr schöne Weise, er nennt ihn Einen,

> Der gehört zu der Freien Art, Idyll. XIV. 60.
> Weisheit, Bücherliebe mit dem Edelmuthe paart;
> Kennet sehr wohl seine Freunde, besser aber seinen Feind;
> Reichlich seine Schätze spendet; wenn gebeten, nie verneint,
> Spendet aber Königen gleich.

Theokrit rühmte sich vor dem Könige, daß er ihn durch ein unsterbliches Gedicht in den Rang der Halbgötter versetzen würde, und äußerte im Hinblick auf die Pyramiden und das Memnoneion, des Königs Großmuth gegen die Dichter würde seinen Namen weit unvergeßlicher machen, als alle Bauten, die er aufführen möchte. Die Muse des Theokrit ist ganz Sicilisch; er hat kein Bild dem Lande entlehnt, in welches er übergesiedelt, kaum erwähnt er Egypten, er gefällt sich darin, seine freien Gedanken über die Berge und Ebenen Siciliens streifen zu lassen, und wenn er aus Dankbarkeit schreibt,

1) Hedylos sagt in dem von Athenäos mitgetheilten Epigramme nur, daß Ktesibios seine Wasserorgel im Tempel der Arsinoe aufstellte, nicht daß er zu ihrer Zeit lebte. Aristokles fr. 12 (bei Müller IV, 332) macht ihn zu einem Zeitgenossen des Ptolemäos Euergetes II.; Neuere, denen Parthey, das Alexandrinische Museum S. 185 beistimmt, sehen in der Nachricht eine Verwechselung und rücken ihn in die Zeit des Ptolemäos Euergetes I. hinauf. G.

so sind seine Gedanken lediglich innerhalb des Hofes von Alexandrien gebannt. —

Suid. [s. v. *Καλλίμαχος.*] In einer Hinterstraße Alexandriens, in dem Stadttheil Eleusis, nahe dem Tempel der Demeter und der Persephone, lebte der Dichter Kallimachos, sich vom Unterrichtgeben nährend. Aber der große Hymnendichter konnte nicht lange in der Nähe des Hofes wohnen, ohne von Philadelphos gekannt und geehrt zu werden; er machte ihn zum Professor der Poetik am Museion, wofür er dem Könige gebührender Maßen mit Lobgedichten dankte. Er war ein sehr fleißiger Mann und schrieb in Prosa und in jeglichem Versmaaße; aber von allen seinen Arbeiten sind nur wenige Hymnen und Epigramme auf uns gekommen. Egypten scheint die Geburtsstätte der Elegie gewesen zu sein[1]), und Kallimachos war der vorzüglichste unter den elegischen Dichtern. Er war in Kyrene geboren, wenngleich seine Gedanken der Sprache angemessen, in welcher er schrieb, meistentheils Griechisch sind, so sind doch seine Bilder mit Rücksicht auf sein Geburtsland gewählt. So ruft er den Apollon unter dem Namen Karneios an, weil er nächst Sparta und Thera seinen auserwählten Sitz in Kyrene hatte[2]); er schildert wie Leto hochschwanger, und in den Wehen auf der Insel Delos sich an einen Palmbaum lehnt, zur Seite des Flusses Inopos, welcher in die Tiefe fällt, um in Egypten nahe bei den Katarakten von Syene wieder aufzutauchen; und auf eine hübsche Weise huldigt er dem Philadelphos, wenn er den noch ungeborenen Apollon seine Mutter bitten läßt, ihn nicht auf der Insel Kos auf die Welt zu bringen, weil dieses Eiland bereits zur Geburtsstätte eines andern Gottes, des Sohnes der Götter Soteres auserkoren sei, welcher ein würdiger Nachfolger seines Vater sein und unter dessen Diadem Egypten und die Inseln stolz darauf sein würden, von einem Makedonier beherrscht zu werden. — Der Dichter Philetas, welcher der erste Erzieher des Philadelphos gewesen, war als Elegiker

Hymn. in Apoll. [v. 70.]

Hymn. in Del. [v. 206.]

[v. 160.]

---

1) Elegien dichtete zuerst Kallinos (700 v. C.) und von seiner Zeit an läßt sich bis auf die Alexandrinische Periode eine Reihe Griechischer Elegiendichter nachweisen; es ist also nicht daran zu denken, diese Urhellenische Erfindung mit dem Egyptischen Maneros zu combinieren. G.

2) Apollon Karneios ist der in Sparta verehrte Dorische Nationalgott, dessen Verehrung in die Lakonische Kolonie Thera und von da aus nach Kyrene übergieng; die Namen *Καρνεῖος* und *Κυρήνη* in einen etymologischen Zusammenhang zu bringen, ist dem Kallimachos nicht in den Sinn gekommen. G.

nur der zweite nach Kallimachos, und Quintilianus (der in Betreff des Bücherlesens die Regel aufstellte: nicht Vieles, sondern Viel) setzte ihn daher nicht unter die wenigen Dichter ersten Ranges, bei denen der Lernende seinen Geschmack bilden möchte; seine Werke sind jetzt verloren. Er war schmächtig und dünn von Gestalt, und man sagte scherzweise von ihm, er trüge bleierne Schuhe, damit der Wind ihn nicht fortwehte; vielleicht ist in dem Verlust seiner Poesie auch die Pointe dieses Scherzes verloren gegangen. Als diese drei Männer Theokrit, Kallimachos und Philetas in Alexandrien schrieben, war das Museion der Hauptsitz der Musen; selbst Athen konnte sich außer Menandros, mit dem die Attische Literatur zu Ende ging, keiner solchen Dichter rühmen, und auch diesen lud Philadelphos inständigst an seinen Hof ein. Er sandte ein Schiff nach Griechenland, um ihn abzuholen, allein weder diese Ehrenbezeugung, noch das Versprechen einer reichen Belohnung konnten den Dichter dazu veranlassen, sein Vaterland und die Schulen von Athen zu verlassen; und in der Zeit des Pausanias wurde noch sein Grab auf dem Wege nach dem Piräeus von den Freunden der Wissenschaft besucht und seine Statue war noch im Theater zu sehen.

X. 1.

Aelian. Var. Hist. IX. 14.

Plin. Naturg. VII. 30. 31. [§. 111.]

Theodoros, einer der Schüler des Aristippos Metrodidaktos (des Muttergelehrten), des Enkels von Aristippos dem Schüler des Sokrates, kam, obschon einst aus Kyrene verbannt, unter Philadelphos zu Ehren, und wurde von ihm als Gesandter an den Lysimachos geschickt; seine Feinde nannten ihn den Gottesleugner, seine Freunde im Gegentheil, den Göttlichen; man kann jetzt freilich nicht mehr mit Bestimmtheit sagen, welcher Titel ihm gebührte. Es war gewöhnlich, daß man diejenigen Gottesleugner nannte, welche die Existenz der heidnischen Götter leugneten; und wir dürfen daher nicht behaupten, daß alle die, welche dessen beschuldigt wurden, auch leugneten, daß die Welt unter der Herrschaft einer Vorsehung stehe. Oft ist derjenige, welcher die falschen religiösen Vorstellungen von Millionen nicht glaubt, der einzige wahrhafte Gottgläubige. Theodoros gehörte zu der nüchternen Schule der Philosophie, welcher man vorzüglich in Alexandrien anhing; er war schwunglos und unpoetisch, mehr den Naturwissenschaften, als der Poesie und den schönen Künsten zugewandt. — Straton, der Schüler des Theophrastos, wenngleich hauptsächlich wegen seiner physikalischen Schriften bekannt, schrieb doch ebenfalls über verschiedene Zweige des Wissens; er gehörte auch zu den gelehrten Erziehern

des Philadelphos, und der König erwies sich ihm durch ein Geschenk von 80 Talenten oder 12,000 Pfund Sterling dankbar. Er stand achtzehn Jahre an der Spitze der Alexandrinischen Schulen. Der Astronom Timochares, welcher unter der letzten Regierung seine Beobachtungen angestellt hatte, setzte sie unter der gegenwärtigen fort und fertigte ein Verzeichniß der Fixsterne, mit Angabe ihrer Längen und Breiten vom Aequinoctialpunkt, vermittelst dessen Hipparchos 150 Jahre nachher die wichtige Entdeckung gemacht hat, daß der Aequinoctialpunkt sich bewege. Er hat eine Beobachtung über die Stellung der Venus am 17ten des Monats Mesori des 13ten Jahres dieser Regierung hinterlassen, welche, wie die neuern astronomischen Tafeln beweisen, am 8ten Oktober 272 v. Chr. gewesen, und woraus wir erfahren, daß das 1ste Jahr des Ptolemäos Philadelphos im Oktober 284 und das 1ste des Ptolemäos Soter im Oktober 322 v. Chr. geendigt hat[1]); auf diese Weise ist die Chronologie dieser Regierungen unzweifelhaft und sicher festgestellt. Hipparch benutzte auch ähnliche damals von Aristyllos in Alexandrien angestellte Beobachtungen, von denen nur wenige auf unsere Zeit gekommen sind. Der Astronom Aristarchos aus Samos war wahrscheinlich während der letzten Regierung nach Alexandrien gekommen, da einige seiner Beobachtungen gleich zu Anfang der Herrschaft des Philadelphos angestellt worden sind. Er ist der erste Astronom, von welchem bekannt ist, daß er eine richtige Anschauung von dem Sonnensystem hatte; er sagte, die Sonne sei der Mittelpunkt, um welchen die Erde sich bewege, und als hätte er vorausgesehen, man würde in

Ptolem. Μαθηματικῆς συντάξεως VII. 3.

Dr. Young. Astron. col.

Ptolem. Μαθηματικῆς συντάξεως VII. 3. III. 2.

Archimed. Ψαμμίτης pag. 319 [ed. Oxon. 1792, fol.]

1) Herr Sam. Sharpe hat später in seiner Alexandrian chronology (London 1857, 4), p. 4 die von Timochares beobachtete Stellung der Venus statt auf den 8ten richtiger auf den 12ten Oktober 272 v. C. berechnet. Doch auch so beträgt die Differenz noch Einen Tag. Denn das 13te Jahr des Philadelphos wird gleichgesetzt dem 52sten der Philippischen oder dem 476sten der Nabonassarischen Aera, d. h. dem Sothischen Jahre vom 30. Oktober 273—29. Oktober 272; folglich entspricht der 17te Mesori dieses Jahres dem 11ten Oktober 272 v. C. Bei der hierauf gegründeten Berechnung der Anfangsjahre des Soter und des Philadelphos vergißt der Vf., daß wir es hier mit Nabonassarischen, nicht mit Julianischen Jahren zu thun haben. Nach dem Kanon der Könige, dessen Authentizität sich wie immer bestätigt, bestieg Philadelphos den Thron im Laufe des Jahrs vom 2. November 285—1. November 284. Und da wir wissen, daß Soter Ein Jahr nach Alexander's Tode Statthalter von Egypten wurde, so ist sein 1stes Jahr das vom 12. November 323—11. November 322 v. C. G.

späteren Jahrhunderten kaum im Stande sein, die Entfernung der Fixsterne zu messen, bemerkte er, daß der jährliche Weg der Erde in keiner größeren Proportion zu dem gesammten Himmelsglobus, wo die Sterne sich befinden, stehe, als der Mittelpunkt eines Kreises zu seiner Peripherie. Leider ist das Werk, in welchem er diese großen Wahrheiten bewies, verloren gegangen, und die auf ihn folgenden Astronomen hielten sich an die alte Ansicht, daß die Erde der Mittelpunkt sei, um welchen die Sonne sich bewege. Von allen seinen Werken ist nur eine kleine Schrift „von der Größe und den Entfernungen der Sonne und des Mondes," auf uns gekommen: die Fehlerhaftigkeit ihrer Resultate ist mehr aus des Verfassers Mangel an guten Beobachtungen, als aus einem Irrthum in seinen mathematischen Prinzipien entstanden.

Aratos aus Cypern[1]), der manchmal zu dem dichterischen Siebengestirn von Alexandrien gerechnet wurde, bearbeitete, obgleich selbst nicht Astronom, das damalige astronomische System in einem Griechischen Lehrgedicht „Phänomena", welchem natürlich alle dichterische Anmuth fehlt. Das Gedicht beschreibt die Planeten und ihre Constellation zu einander, sagt uns, welche Sterne an dem Kopfe, den Füßen und andern Theilen jedes Sternbildes zu sehen sind, und fügt die Witterungsregeln nach dem Stande der Gestirne bei. Zur Zeit, als Karten wenig bekannt waren, muß das Gedicht den Schülern, welche sich mit den Namen der Gestirne, die wir jetzt vermittelst des Globus erlernen, bekannt machen wollten, von großem Nutzen gewesen sein, zumal da die Verse leicht und rasch auswendig zu lernen sind. Die Alten legten auf dieses Gedicht großen Werth, was seine vielen lateinischen Uebersetzungen beweisen; selbst Cicero hatte in seiner frühesten Jugend eine Uebersetzung gefertigt, vielleicht die einzige Schülerarbeit eines alten Schriftstellers, die auf unsere Zeit gekommen ist. Cäsar Germanicus[2]) war der nächste, und Rufus Festus Avienus der letzte lateinische Uebersetzer des Gedichts. Suid. [s. v. Ἄρατος.]

Sosibios gehörte zu den Rhetoren[3]) des Museion's, welche Athen. XI. [p. 493 F.]

1) Soloi, der Geburtsort des Aratos, ist nicht das Kyprische, sondern das Kilikische. Uebrigens wird er nur uneigentlich den Alexandrinern beigezählt (vgl. Parthey, das Alexandrinische Museum, S. 160). G.

2) Das ist Domitianus. G.

3) Sosibios war kein Rhetor, sondern gehörte zu jenen Grammatikern, welche λυτικοί hießen und sich mit der Lösung schwieriger Fragen auf dem

Athen. XI. p. 472 [C.] Plin. Naturg. XIV. 1. 9. [§. 76.]

von der Freigiebigkeit des Philadelphos lebten; von andern Schriftstellern zeichnete sich unter andern der Arzt Apollodoros Geloosaus, welcher dem Philadelphos eine Anleitung zur passendsten Auswahl Griechischer Weine für seinen königlichen Gaumen zusandte[1]). Die Italiänischen Weine waren damals in Egypten unbekannt, und von denen der Thebais nahm er keine Notiz, während in der Nachbarschaft von Alexandrien Wein damals kaum gepflanzt wurde. Er rühmte besonders den Nasperkenitischen Wein von der südlichen Küste des schwarzen Meeres, den Orobischen von der Insel Eubóa, den Oeneatischen aus Lokris, den Leukadischen von der Insel Leukas, und den Ambrakiotischen aus Epeiros: doch über alle diese stellte er den Peparethischen von der Insel Peparethos, ein Wein, der der großen Menge nicht zusage, da seine erfahrensten Trinker selbst gestänben, Niemand könne eher einen wahren Geschmack daran finden, als bis er sich sechs Jahre daran gewöhnt habe.

Wilkinson. Manners and Customs II. 160.

Von den vielen im Sonnenschein königlicher Gunst zu Alexandrien lebenden Griechischen Schriftstellern hätte man erwarten sollen, daß sie uns des Näheren mit dem Handel, der Religion, Sprache und alten Geschichte Egyptens bekannt machen würden; aber sie dachten, die Barbaren wären der Beachtung Makedonischer Männer nicht werth[2]). Philadelphos indeß dachte anders, und in seinem Auftrage schrieb der Egyptische Priester Manetho in Heliopolis in

---

Gebiete der Homerischen Philologie beschäftigten. Wegen seiner λύσεις wurde er vom Ptolemäos gefoppt, wie dies Athenäos aus der Schrift des Asklepiades von Myrlea „über den Becher des Nestor" erzählt. G.

1) Der Arzt Apollodoros, welcher nach Plinius dem Könige Ptolemäos eine Schrift über Weine widmete, war laut dem Inhaltsverzeichnisse des XIVten Buchs kein Geloer, sondern ein Lemnier. Der Vf. hat sich verleiten lassen, ihn mit dem Apollodoros von Gela, einem Dichter der Neueren Komödie, Zeitgenossen des Menandros, zu identifizieren, weil in dem von Athenäos angeführten Fragmente einerseits der Titel der Komödie „die sich liebenden Geschwister oder der Verhungernde" an Philadelphos und Arsinoe, sowie an Einen, der sich nach Labung sehnt, zu erinnern, andrerseits der Inhalt, der von Weinbechern handelt, nicht zu widersprechen schien. Es sind aber unzweifelhaft zwei ganz verschiedene Personen. G.

2) Gerade die Alexandriner legten sich mit Vorliebe auf die Geschichte fremder Völker; den Beweis liefern z. B. die massenhaften Monographien über Egypten, die wir aus Fragmenten oder wenigstens dem Titel nach kennen, und von denen ich im Philologus X, 716 ff. eine Zusammenstellung gegeben habe. G.

Griechiſcher Sprache eine Geſchichte Egyptens nach den hieroglyphiſchen Tempelberichten und widmete ſie dem Könige[1]). Wir kennen ſie nur aus den Anführungen anderer Schriftſteller, wie des Joſephos, und was wir haben, iſt wenig mehr als eine Liſte von Königsnamen; aber die Richtigkeit von Manetho's Geſchichte, welche bis faſt 2,000 Jahre vor ſeiner Zeit zurückgeht[2]), ſtellt ſich durch ihre Uebereinſtimmung mit den Königsnamen auf den Egyptiſchen Inſchriften heraus. Von demſelben Manetho beſitzen wir noch ein Werk über Aſtrologie, Apotelesmatika (Begebenheiten) betitelt, in guten Griechiſchen Hexametern[3]) dem Könige Ptolemäos gewidmet, in welchen er nicht nur den Apollon und die Muſe, ſondern wie ein wahrer Egypter auch den Hermes anruft, aus deſſen Schriften er ſein Wiſſen ſich angeeignet habe. Er ſagt, daß man die Größe des Königs aus der Stellung des Mars und der Sonne bei ſeiner Geburt hätte vorausſagen können, und daß ſeine Heirath mit der eigenen Schweſter Arſinoe aus der Stellung der Venus und des Saturnus zu jener Zeit hervorging[4]). Wenn wir heute zu Tage über ein ſolches Ergebniß aſtronomiſcher Berechnungen lachen, ſo müſſen wir bedenken, daß Jahrhunderte ſpäter, ja faſt noch in unſerer Zeit die Aſtrologie einen Zweig der Aſtronomie gebildet hat, der Fehler alſo nicht in dem Manne, als vielmehr in dem Zeitalter lag, deſſen Schuld es auch iſt, daß wir den Verluſt vieler werthvoller Schriften des Manetho zu beklagen haben, während die Abſchreiber und Leſer von Manuſcripten uns dieſes werthloſe aſtrologiſche Gedicht ſorgfältig aufbewahrt haben.

Manetho. Apotelesm. [V, 10.] Naturg. II. [23, 21 §. 58.]

Petoſiris war ein von ſeinem Freunde Manetho ſehr hochgeſchätzter aſtronomiſcher Schriftſteller, deſſen Berechnungen der Entfernungen der Sonne und Planeten von Plinius angeführt werden. Auch ſeine Werke ſind verloren gegangen; aber ſein Name verdient

1) Dieſe Angaben beruhen auf der Vorrede der dem Manetho untergeſchobenen Sothis bei Sync. p. 73, 5. Sicher iſt nur, daß Manetho zur Zeit des Soter und Philadelphos lebte und aus Sebennytos gebürtig war. G.

2) Manetho ſelbſt begann ſeine irdiſchen Königsdynaſtien mit dem Sothisjahre 5702 v. C. Der wahre geſchichtliche Anfang derſelben fällt nach Bunſen in das J. 3623, was auf ein Paar Jahrhunderte ab oder zu richtig ſein wird. G.

3) Des 5ten Jahrh. n. Chr., gebrechſelt in der Manier des Nonnos. G.

4) Die Apotelesmatika ſind eine dem Manetho bloß untergeſchobene Schrift. D. Ueberſ.

unsere Beachtung, da er ein geborener Egypter und ein Priester gewesen ist; wie Manetho, so hat auch er über die Berechnung der Geburten geschrieben, und wenn die Vorhersagungen späterer Astrologen nicht eintrafen, schoben sie die Schuld auf Petosiris. Der Admiral Timosthenes darf in der Liste der Schriftsteller nicht vergessen bleiben, sind auch seine Verse an Apollon kaum der Erwähnung werth, so wiesen ihm doch seine Entdeckungsreisen und sein Werk in 10 Büchern über die Häfen den ersten Platz unter den Geographen an.

Griech. Anthol. II. 6.

Strab. IX. 3, 10 p. 421.

Plutarch. adv. Colot. [1, 1 p. 1354 Did.]

Kolotes, ein Schüler und Nachfolger Epikur's widmete dem Philadelphos ein Werk, betitelt: „das Leben läßt sich nach keinen andern philosophischen Regeln als den Epikureischen ertragen," welches viel gelesen und besprochen wurde, so daß Plutarchos es 300 Jahre später für keinen Zeitverlust hielt, es ausführlich zu widerlegen. Die Moralphilosophie des Museion's war überhaupt nicht die reinste, und vermochte den Charakter ihrer Anhänger wenig zu veredeln; die Kenntniß der Moral blühte dort nicht in gleichem Grade, wie die der Mathematik und Physik, und wir werden später in den unglücklichen politischen Zuständen bei den Alexandrinern eine Frivolität und einen Mangel an Moralität bemerken, welche die natürliche Frucht der ungesunden Saat waren.

Zu einer Zeit, wo es nur wenig Bücher gab, diese zu theuer waren, um von Vielen angeschafft zu werden, und die Zahl der des Lesens kundigen nur gering war, mußten natürlich andere Mittel als heute angewandt werden, um den Durst nach Kenntnissen zu befriedigen, und eines der vorzüglichsten waren die öffentlichen Vorlesungen im Theater. Philadelphos übersah dies nicht, beauftragte daher den Hegesias mit der Vorlesung des Herodot, und den Hermophantos mit der des Homer, der beiden Schriftsteller, welche am tiefsten in dem Geist der Griechen Wurzel geschlagen hatten. Die öffentlichen, durch ganz Griechenland und seine Kolonien verbreiteten Vorlesungen blieben nicht ohne Rückwirkung auf die Schriftsteller, die dann mehr für das Ohr als für das Auge schrieben, um lieber gehört als gelesen zu werden, was mit zur Eleganz und Einfachheit des Griechischen Stils beitrug. Zu den Gelehrten, welche durch die Freigiebigkeit des Philadelphos zur Uebersiedelung nach

Athen. XIV. [p. 620 D.][1]

Vitruv. VII. praefat.

1) = Jason von Nysa fr. 3 bei Müller Scriptt. rerr. Alex. M. p. 160.

Alexandrien veranlaßt wurden, gehörte auch der Grammatiker Zoilos, der wegen seiner böswilligen Kritik des Homer „Homeromastix" die Geißel des Homer genannt wurde. Als er seine Kritiken dem Philadelphos vorlas, mißfiel ihm dessen krittelnde und unschöne Art Fehler aufzusuchen so sehr, daß er ihm jede Unterstützung verweigerte, mit dem Bemerken, wenn tausende von Menschen ihren Lebensunterhalt durch Darlegung der Schönheiten der Ilias und Odyssee in öffentlichen Vorträgen gewönnen, so müsse es doch um so mehr einem einzelnen Menschen, der so viel weiser sei, gelingen können, von dem Aufstechen der Fehler sich sein Brod zu verdienen. Neben diesem Kritikaster mag auch des zügellosen Dichters Sotades gedacht werden, dessen Schriften verloren gegangen sind, ein Schicksal, das sie ihres unanständigen Inhalts wegen verdient haben. Quintilian. I. 5.

Der Trauerspieldichter Timon besuchte ebenfalls den Hof, da er aber Essen und Trinken mehr liebte als die Philosophie, so braucht man sich nicht zu wundern, daß wir nichts von seinen Trauerspielen wissen, und daß Philadelphos ihn nicht zum Professor gemacht hat[1]). An den besser gestellten Hofphilosophen rächte Timon sich in einem Gedichte, worin er sie literärische Streithähne nannte, die von dem Könige gefüttert werden, und sich immer im Hühnerkorbe des Museions zanken. Diog. Laert. [IX, 12, 1—2 §. 110.] Athen. I. [p. 22 D.]

Da von den Alexandrinischen Gelehrten und Schriftstellern nur

---

1) Timon schrieb 60 Tragödien, war aber nicht Tragiker von Profession. Von Haus aus war er Philosoph; richtiger noch sieht man ihn als einen Nachzügler der alten Sophisten an, deren Charakter sein ganzes vielseitiges Schriftthum trägt. Denn er schrieb außer den Tragödien und Satyrdramen auch 30 Komödien, ferner epische Gedichte und Mimen, und in Prosa Bücher, deren Umfang auf 20,000 Zeilen geschätzt wurde, vermuthlich philosophischen Inhalts. Sein Hauptwerk aber waren die drei Bücher Sillen satirischen Inhalts, in parodischer Form. Daß er sich in diesen aus Neid wegen Nichterlangung einer Professur an glücklicheren Nebenbuhlern gerächt haben soll, ist eine ungerechte Insinuation; noch ungerechter ist der oben angegebene Grund seines Repulses. Wenn er nach der Versicherung des Antigonos von Karystos gern einen Schoppen Wein trank, so ist doch niemals behauptet worden, daß er darüber die Studien vernachläßigt hätte. Timon war niemals in Egypten, hat also auch nicht um eine Professur betteln können; er erwarb sich durch Vorträge in Phlius, Elis, Chalkedon, Athen seinen Lebensunterhalt, und seine Beziehungen zu Ptolemäos beschränken sich darauf, daß Beide, wie Timon in seinen Jamben mitgetheilt, in Verkehr mit einander standen. G.

einige wenige von dem Schulgeld ihrer Schüler, andere als Professoren von ihrem Gehalte am Museion, die übrigen aber von den niedern Civilämtern lebten, die ihnen die Regierung übertrug, so konnte wahrlich der Sinn von edlem Stolze und Unabhängigkeit nur in geringem Grade in ihnen aufkommen. Den ersten Rang in Alexandrien nahmen die Civil- und Militärbeamten der Krone ein; sie versahen die einträglichen Posten als Steuereinnehmer, Apellationsrichter und Unterdrücker von Rebellionen. Zu diesen Menschen hielten sich die Philosophen nicht als Ebenbürtige, sondern um deren Reichthum und Luxus mit zu genießen, und bezahlten ihre Rechnung mit Witz und Unterhaltung. In der Stadt gab es keine Landeigenthümer, da der Ackerboden den Egyptern und nicht den Griechen gehörte; die wohlhabende Kaufmannsklasse, die aus allen möglichen Nationalitäten und Sprachen bestand, konnte den Griechischen Gelehrten nur wenig Unterstützung bieten, und daher die geringe Unabhängigkeit der Professoren und ihr sehnsüchtiger Hinblick auf die königliche Gnade. —

Philadelphos liebte nicht minder Gemälde und Statuen als Bücher, und er scheint sich dem Achäischen Bunde ebenso sehr der Gemälde halber, die ihm dessen Strateg Aratos sandte, als aus politischen Gründen angeschlossen zu haben[1]). Aratos von Sikyon war ein anerkannter Gemäldekenner, und Sikyon die Hauptschule der Malerei in Griechenland; die Stücke welche er dem Philadelphos zukommen ließ, waren meistens von Pamphilos, dem Lehrer, und Melanthios, dem Mitschüler des Apelles gearbeitet. Ersterer war wegen seiner Perspektive berühmt, und soll von jedem Schüler die bedeutende Summe von 10 Talenten, oder 1,500 Pfund Sterling erhalten haben. Seine am Rühmlichsten bekannten Stücke waren Odysseus im Schiffe, der Sieg der Athener, und die Schlacht von Phlius[2]); ob diese dem Philadelphos zugeschickt wurden, wird

Plutarch. Arat. [12.]

Plin. Naturg. XXXV. 10. 36. [§§. 76. 77.]

1) Die Gemälde, welche Aratos dem Philadelphos schenkte, waren eine Captatio benevolentiae. Schwerlich aber würde sich der König dadurch haben zum Beistande bewegen lassen, wenn dies nicht gar so sehr in seinem eignen Interesse gelegen hätte. Es war traditionelle Politik der Lagiden, in Griechenland die Consolidierung einer unabhängigen Macht als Gegengewicht gegen Makedonien zu begünstigen: erst versuchte man es mit dem absterbenden Athen, dann mit dem Achäischen Bunde, endlich als dieser durch den großen Verrath des Aratos den Makedoniern in die Hände gespielt worden war, mit Kleomenes III. von Sparta. G.

2) Des Plinius Worte ac victoria Atheniensium geben nicht den Gegen-

nirgend berichtet. Durch ihn wurde auch das Zeichnen zuerst in Sikyon und dann in ganz Griechenland als ein Zweig des Schulunterrichtes eingeführt. Auch Nealkes malte für Aratos, und man möchte fast glauben, daß er ein Geschenk für den König von Egypten beabsichtigte, als er das Seetreffen zwischen den Egyptern und Persern malte, in welchem der Maler den Umstand, daß das Treffen an der Nilmündung stattgefunden, dadurch andeutete, daß er ein Krokodil darstellte, das einen Esel beißt, welcher an dem Ufer trinkt. Plin. Naturg. XXXV. 11. 40. [§. 142.]

Helene, die Tochter des Timon, galt damals in Alexandrien als eine berühmte Malerin; das einzige von ihr bekannte Werk, die Schlacht bei Issos, wurde noch 300 Jahre später von Vespasianus in dem Tempel der Pax aufgehängt[1]). Was die Egypter betrifft, so hatten sie keinen guten Geschmack in der Malerei; ihre Methode die menschliche Figur mathematisch mit dem Winkelmaße zu zeichnen, war wohl für die Ausführung von sechzig Fuß hohen Statuen nicht unangemessen, hemmte aber jeden Geistesschwung, und vernichtete später die Griechische Kunst, als die Griechischen Maler faul genug waren, davon Gebrauch zu machen. Von Statuen und Bildhauerarbeiten, die für Philadelphos gefertigt wurden, ist nur wenig zu hören, aber bemerkt zu werden verdient es, daß während die öffentlichen Plätze Athen's mit Statuen der großen, guten, um ihr Vaterland verdienten Männer besetzt waren, die meisten Statuen in Alexandrien die seiner Favoritin Kline[2]) waren, welche das Ptolemäos Hephästion's Sohn bei Phot. [cod. 190 p. 149 b 29.] Athen. X. [p. 425 F.]

stand eines neuen Gemäldes, sondern eine nähere Bestimmung des proelium ad Phliuntem: das Gemälde des Pamphilos stellte den Sieg der Athener über die Thebäer bei Phlius dar, den sie im Bunde mit Sparta vor der Schlacht bei Mantineia erfochten. Außer diesem Bilde und dem des Odysseus führt aber Plinius noch ein drittes Werk des Pamphilos an, die Cognatio (Sippschaft), was Uebersetzung eines Griechischen *Συγγενικὸν* ist, wie man aus Plin. N. H. XXXV, 11, 40 §. 134 schließen kann. G.

1) Der Grammatiker Ptolemäos, welcher dies angibt, ist nach den Untersuchungen Hercher's ein Betrüger der schlimmsten Art. Das Gemälde mag in Rom wirklich existiert haben; das *ζήτημα*, wer der Urheber sei, beantwortete der immer bereite Grammatiker mit der überraschenden *λύσις*, daß eine martialische Dame aus Egypten es gemalt habe, die er nicht nur zu einer Zeitgenossin, sondern wahrscheinlich auch zu einer Augenzeugin der Alexanderschlacht machte. G.

2) Die Notiz ist aus Polybios (XIV, 11, 2), wo die beglaubigtere und weniger zweideutige Namensform Kleino in den Text gesetzt worden ist. G.

Mundschenkenamt beim Könige versah. — Die den Juden von Ptolemäos Soter erzeigte Huld wurde ihnen von seinem Sohne nicht entzogen; er kaufte 120,000 Seelen dieser Nation, welche zerstreut in Egypten unter der Botmäßigkeit seiner Soldaten als Sklaven lebten, durch ein bedeutendes Lösegeld frei, und die Juden betrachteten Unteregypten, wo sie bürgerliche und religiöse Freiheit genossen, als ihre neue Heimat. Sei besaßen bereits eine Griechische Uebersetzung eines Theils oder der ganzen Heiligen Schrift, welche für diejenigen Familien angefertigt war, die, weil sie mehrere Generationen bereits in Egypten wohnten, das Hebräische nicht mehr verstanden; jetzt aber hofften sie mit Hilfe der königlichen Huld eine autorisirte Griechische Bibelübersetzung zu bekommen. Um ihnen diese Hoffnung zu erfüllen, sandte Philadelphos zwei Griechische Juden, den ihm befreundeten Aristäos und den Gardehauptmann Andreas, mit kostbaren Geschenken an den Hohenpriester Eleazar nach Jerusalem, mit der Bitte, ihm gelehrte und geschickte Männer zur Anfertigung einer Griechischen Bibelübersetzung für die Bibliothek in Alexandrien zu schicken. Eleazar entsprach dieser Bitte, und beorderte siebenzig Gelehrte zu diesem Behufe nach Alexandrien, wo sie von dem König mit Pomp empfangen wurden, und die Uebersetzung zu Stande brachten, welche man gewöhnlich die der Siebziger, Septuaginta, nennt. Neuere Untersuchungen haben dargethan, daß diese Begebenheit keine geschichtlich sichere ist, in ihren Einzelnheiten gewiß nicht. Daß zur Zeit der ersten Ptolemäer eine Griechische Bibelübersetzung veranstaltet worden, ist unbestreitbar, aber ebenso, daß die sogenannte Septuaginta, wie von verschiedenen Verfassern, so in verschiedener Zeit gefertigt worden ist, was aus ihrem Stil und Ton deutlich hervorgeht. —

Joseph. Ant. Jud. XII. 2. [3 ff.]

Durch diese Uebersetzung wurden die Griechischen Philosophen zum ersten Mal mit der Bibel bekannt; wird sie auch nicht von ihnen angeführt, was überhaupt erst nach der Entstehung des Christenthums geschieht, so übte sie doch einen stillen Einfluß auf ihre Ansichten, was man in der bald darauf[1]) entstandenen neuplatonischen Schule in Alexandrien bemerkt, welche geläutertere Ansichten über Gott und die Pflichten der Menschen aufstellte, so daß die Civilisation der

1) Da die Neuplatonische Schule erst zu Ende des 2ten Jahrh. n. Chr. gestiftet wurde (vgl. Parthey, das Alexandrinische Museum, S. 210), so kann ihr Charakter Nichts für die angebliche frühe Bekanntschaft Alexandrinischer Philosophen mit der Bibel beweisen. G.

Verbreitung der Jüdischen Lehren unter die Heiden viel zu verdanken hat.

Als Aratos von Sikyon es unternahm, sein Vaterland von dem Tyrannen zu befreien, welcher es mit dem Beistande des Königs von Makedonien beherrschte, ließ er den Philadelphos um eine Geldunterstützung bitten, weil er darauf rechnete, der Egypterkönig würde ihm gegen den gemeinsamen Feind beistehen; doch dieser scheint das Unternehmen des jungen Mannes für zu gewagt gehalten zu haben. Trotzdem aber gelang es dem Aratos bald Sikyon auf gleiche Höhe mit den ersten Griechischen Staaten zu bringen und sich zum Führer des Achäischen Bundes zu machen, unter dessen Fahne die Griechen damals um ihre Freiheit gegen Makedonien ankämpften. Als daher Aratos, von der Nachwelt der letzte Grieche genannt, nachher nach Egypten reiste, gab ihm Philadelphos, dessen Freundschaft er sich, wie oben bemerkt, durch Zusendung von Gemälden und sonstigen kostbaren Geschenken versichert hatte, 150 Talente, oder 9,000 Pfund Sterling, und schloß mit dem Achäischen Bunde unter der Bedingung ein Bündniß, daß im See- und Landkriege der Oberbefehl Egypten verbleibe. 252 v. Chr. Plutarch. Arat. [4.]

Alle Nachbarstaaten bewarben sich um die Freundschaft des Ptolemäos II.; die kleine Insel Delos errichtete ihm eine Statue, und die Städte Griechenlands wetteiferten mit einander ihm Ehren zu erweisen. Die Athener nannten eine ihrer städtischen Phylen und eine ihrer öffentlichen Lesehallen nach ihm; und 200 Jahre später, als Cicero und sein Freund Atticus bei Antiochos in Athen Philosophie und Rhetorik lernten, war es im Gymnasion des Ptolemäos. Letronne, Recherches pour servir à l'histoire de l'Égypte [p. 489.] Paus. I. 6, [8.] Paus. I. 17. [2.] Cic. de Finibus V. 1.

Philadelphos hatte als junger Mann Arsinoe, Tochter des Lysimachos, Königs von Thrakien, geheirathet, mit der er drei Kinder zeugte, Ptolemäos, der ihm in der Regierung folgte, Lysimachos und Berenike; als er aber fand, daß seine Frau mit Amyntas und dem Arzte Chrysippos von Rhodos intriguirte, ließ er beide ermorden, verbannte die Königin Arsinoe nach Koptos in der Thebais, und vermählte sich darauf mit Arsinoe, seiner Schwester von väterlicher und mütterlicher Seite, was zwar den Gesetzen der Makedonier, nicht aber den Egyptischen Sitten entgegen war. Sie war früher bereits zweimal verheirathet gewesen, mit Lysimachos, König von Thrakien, und dann mit ihrem Halbbruder mütterlicher Seits, Ptolemäos Keraunos, als er König von Makedonien Scholiast zu Theocrit. Idyll. XVII. 128.

war. Ihre Kinder erster Ehe wurden von Keraunos ermordet, sie nahm sich der ihres Bruders mit aller mütterlichen Zärtlichkeit an, und ihre dritte Ehe, welche sie im vorgerückten Alter einging, blieb kinderlos. Sie war eine Frau von großem Verstande, genoß die
Athen. VII. [p. 276 A.] Hochachtung ihres Mannes und ihrer Stiefkinder, und Eratosthenes bekundete dadurch seine Ansicht über ihr Wissen und ihren gesunden Verstand, daß er einem seiner Werke, welches ein moderner Schriftsteller „Tischreden" genannt haben würde, den Namen Arsinoe
Athen. XIV. [p. 621 A.] gab. Diese Heirath von Bruder und Schwester entging nicht der Mißbilligung der Griechen Alexandrien's. Der Dichter Sotades, dessen Verse ebenso zügellos waren, wie sein Leben, schrieb einige schmutzige Verse gegen die Königin, weßwegen er aus Egypten fliehen mußte, aber auf der See ergriffen, in einen bleiernen Topf gesteckt und über Bord geworfen wurde[1]).

Bis zum Tode seiner Mutter, dem 19ten Jahre seiner Regierung, hatte Philadelphos auf seine Münzen die Zahl der Regierungsjahre seines Vaters bemerken lassen; von da an wurden fernerhin die Münzen mit der Zeitangabe seines eigenen Regierungsantrittes versehen. Der Wohlstand des Landes ist aus dem großen Werthe und gediegenen Gehalt der mannigfaltigen im Umlauf gewesenen Münzen ersichtlich; es gab goldene Tetrastatere oder Achtdrachmenstücke, und silberne Tetradrachmen, während man in Griechenland kaum eine größere Goldmünze als die von Einer Drachme sah. Die Typen der Münzen aus der Zeit dieser Regierung sind verschieden; die bei Lebzeiten des Soter geprägten haben auf der einen Seite die
Visconti. Iconographie Grecque [III, 208. 209. 215.] Köpfe des Soter und des Philadelphos, auf der andern den Kopf der Berenike; wieder andere auf der einen Seite die Köpfe von Ptolemäos Soter und Berenike mit dem Titel „die Götter", auf der andern Seite die von Ptolemäos Philadelphos und Arsinoe mit dem Titel „die Geschwister". Eine dritte Münze ließ der König zu Ehren der Königin, seiner Schwester, prägen; sie trägt auf der einen Seite das Bildniß der Königin mit dem Namen „Arsinoe, die Bruderliebende", auf der andern ein doppeltes Füllhorn, ein Emblem, welches die Egyptischen Königinnen
Diod. Sic. III. [68.] der Göttin Amaltheia, der Gemalin des Libyschen Ammon entlehnt hatten.

---

1) Das Geschichtchen ist entlehnt aus dem Klatschbuche des Hegesandros von Delphoi fr. 12 (bei Müller IV, 435). G.

Nach dem Tode der Arsinoe baute Philadelphos ein Grabmal für sie in Alexandrien, das Arsinoeion genannt, und stellte darin einen achzig Fuß hohen Obelisken auf, welchen König Nektanebos hatte anfertigen lassen, und der bisher ohne Eingrabungen und Inschriften verblieben war. Der Architekt Satyros ließ, um ihn von dem Boden in die Höhe zu bringen, einen Kanal darunter graben, und ihn vermittelst zweier Barken in Bewegung setzen, fand aber nachher das Unternehmen, ihn aufzustellen ebenso schwer, wo nicht noch schwerer: dieser große Griechische Ingenieur muß bewundernd auf die Anstrengungen und mechanischen Kenntnisse zurückgeblickt haben, welche die Aufstellung der über das ganze Land zerstreuten Obelisken, kolossalen Statuen und Pyramiden ermöglicht hatten. Dieser Obelisk schmückt gegenwärtig die Kathedrale des Vatikan's in Rom. Philadelphos soll auch dem seltsamen Vorschlage des Deinochares Gehör geschenkt haben, in dem Grabmale Arsinoe's ein Magnetzimmer zu erbauen, in welchem die eiserne Statue der Königin in der Luft hängen könnte. Doch bevor dieser Plan zur Ausführung gelangte, überraschte der Tod den Architekten und den König: letzterer aber hatte ihr zu Ehren eine sechs Fuß hohe, aus einem sehr werthvollen Topasblocke geschnittene Statue aufstellen lassen, welcher seiner Mutter von Philemon, dem Präfekten der Troglodytenküste, unter der letzten Regierung zum Geschenk gemacht worden war[1]).

Plin. Naturg. XXXVI. 9. 14 [§§. 67. 68.]

Plin. Naturg. XXXIV, 14, 42. [§. 148.]

Plin. Naturg. XXXVII. 8. 32. [§. 108.]

Philadelphos lebte in Frieden mit Ergamenes, König von Meroë oder Oberäthiopien, der die Philosophie und die Cultur seiner Griechischen Nachbarn sich aneignend, gleichzeitig Liebe zum Despotismus und Widerwillen gegen die Controle gewann, welche die Priester von Aethiopien und Egypten von jeher über die Gewalt der Könige übten. Er wollte wie Philadelphos absolut herrschen, marschirte mit einem auserlesenen Truppencorps gegen den goldenen Tempel, ließ alle Priester tödten, und beherrschte Aethiopien als Autokrat. Doch mit dem Verluste ihrer Freiheiten verloren die Aethiopen auch die Lust den Thron zu schützen, durch Aneignung einer größern Machtvollkommenheit büßte der Herrscher das ein, was er bereits besessen, und unter der nächsten Regierung wurde das Land von Egypten erobert.

Diod. Sic. III. 6.

1) Die beste Handschrift nennt den Architekten Timochares und den Präfekten Philon. G.

des Philadelphos, und der König erwies sich ihm durch ein Geschenk von 80 Talenten oder 12,000 Pfund Sterling dankbar. Er stand achtzehn Jahre an der Spitze der Alexandrinischen Schulen. Der Astronom Timocharis, welcher unter der letzten Regierung seine Beobachtungen angestellt hatte, setzte sie unter der gegenwärtigen fort und fertigte ein Verzeichniß der Fixsterne, mit Angabe ihrer Längen und Breiten vom Aequinoctialpunkt, vermittelst dessen Hipparchos 150 Jahre nachher die wichtige Entdeckung gemacht hat, daß der Aequinoctialpunkt sich bewege. Er hat eine Beobachtung über die Stellung der Venus am 17ten des Monats Mesori des 13ten Jahres dieser Regierung hinterlassen, welche, wie die neuern astronomischen Tafeln beweisen, am 8ten Oktober 272 v. Chr. gewesen, und woraus wir erfahren, daß das 1ste Jahr des Ptolemäos Philadelphos im Oktober 284 und das 1ste des Ptolemäos Soter im Oktober 322 v. Chr. geendigt hat[1]); auf diese Weise ist die Chronologie dieser Regierungen unzweifelhaft und sicher festgestellt. Hipparch benutzte auch ähnliche damals von Aristyllos in Alexandrien angestellte Beobachtungen, von denen nur wenige auf unsere Zeit gekommen sind. Der Astronom Aristarchos aus Samos war wahrscheinlich während der letzten Regierung nach Alexandrien gekommen, da einige seiner Beobachtungen gleich zu Anfang der Herrschaft des Philadelphos angestellt worden sind. Er ist der erste Astronom, von welchem bekannt ist, daß er eine richtige Anschauung von dem Sonnensystem hatte; er sagte, die Sonne sei der Mittelpunkt, um welchen die Erde sich bewege, und als hätte er vorausgesehen, man würde in

Ptolem. Μαθηματικῆς συντάξεως VII. 3.

Dr. Young. Astron. col.

Ptolem. Μαθηματικῆς συντάξεως VII. 3. III. 2.

Archimed. Ψαμμίτης pag. 319 [ed. Oxon. 1792, fol.]

1) Herr Sam. Sharpe hat später in seiner Alexandrian chronology (London 1857, 4), p. 4 die von Timocharis beobachtete Stellung der Venus statt auf den 8ten richtiger auf den 12ten Oktober 272 v. C. berechnet. Doch auch so beträgt die Differenz noch Einen Tag. Denn das 13te Jahr des Philadelphos wird gleichgesetzt dem 52sten der Philippischen oder dem 476sten der Nabonassarischen Aera, d. h. dem Sothischen Jahre vom 30. Oktober 273—29. Oktober 272; folglich entspricht der 17te Mesori dieses Jahres dem 11ten Oktober 272 v. C. Bei der hierauf gegründeten Berechnung der Anfangsjahre des Soter und des Philadelphos vergißt der Vf., daß wir es hier mit Nabonassarischen, nicht mit Julianischen Jahren zu thun haben. Nach dem Kanon der Könige, dessen Authentizität sich wie immer bestätigt, bestieg Philadelphos den Thron im Laufe des Jahrs vom 2. November 285—1. November 284. Und da wir wissen, daß Soter Ein Jahr nach Alexander's Tode Statthalter von Egypten wurde, so ist sein 1stes Jahr das vom 12. November 323—11. November 322 v. C. G.

späteren Jahrhunderten kaum im Stande sein, die Entfernung der Fixsterne zu messen, bemerkte er, daß der jährliche Weg der Erde in keiner größeren Proportion zu dem gesammten Himmelsglobus, wo die Sterne sich befinden, stehe, als der Mittelpunkt eines Kreises zu seiner Peripherie. Leider ist das Werk, in welchem er diese großen Wahrheiten bewies, verloren gegangen, und die auf ihn folgenden Astronomen hielten sich an die alte Ansicht, daß die Erde der Mittelpunkt sei, um welchen die Sonne sich bewege. Von allen seinen Werken ist nur eine kleine Schrift „von der Größe und den Entfernungen der Sonne und des Mondes," auf uns gekommen: die Fehlerhaftigkeit ihrer Resultate ist mehr aus des Verfassers Mangel an guten Beobachtungen, als aus einem Irrthum in seinen mathematischen Prinzipien entstanden.

Aratos aus Cypern[1]), der manchmal zu dem dichterischen Siebengestirn von Alexandrien gerechnet wurde, bearbeitete, obgleich selbst nicht Astronom, das damalige astronomische System in einem Griechischen Lehrgedicht „Phänomena", welchem natürlich alle dichterische Anmuth fehlt. Das Gedicht beschreibt die Planeten und ihre Constellation zu einander, sagt uns, welche Sterne an dem Kopfe, den Füßen und andern Theilen jedes Sternbildes zu sehen sind, und fügt die Witterungsregeln nach dem Stande der Gestirne bei. Zur Zeit, als Karten wenig bekannt waren, muß das Gedicht den Schülern, welche sich mit den Namen der Gestirne, die wir jetzt vermittelst des Globus erlernen, bekannt machen wollten, von großem Nutzen gewesen sein, zumal da die Verse leicht und rasch auswendig zu lernen sind. Die Alten legten auf dieses Gedicht großen Werth, was seine vielen lateinischen Uebersetzungen beweisen; selbst Cicero hatte in seiner frühesten Jugend eine Uebersetzung gefertigt, vielleicht die einzige Schülerarbeit eines alten Schriftstellers, die auf unsere Zeit gekommen ist. Cäsar Germanicus[2]) war der nächste, und Rufus Festus Avienus der letzte lateinische Uebersetzer des Gedichts. Suid. [s. v. Ἄρατος.]

Sosibios gehörte zu den Rhetoren[3]) des Museion's, welche Athen. XI. [p. 493 F.]

1) Soloi, der Geburtsort des Aratos, ist nicht das Kyprische, sondern das Kilikische. Uebrigens wird er nur uneigentlich den Alexandrinern beigezählt (vgl. Parthey, das Alexandrinische Museum, S. 160). G.

2) Das ist Domitianus. G.

3) Sosibios war kein Rhetor, sondern gehörte zu jenen Grammatikern, welche λυτικοί hießen und sich mit der Lösung schwieriger Fragen auf dem

Athen. XI. p. 472 [C.] Plin. Naturg. XIV. 1. 9. [§. 76.]

von der Freigiebigkeit des Philadelphos lebten; von andern Schriftstellern zeichnete sich unter andern der Arzt Apollodoros Geloosaus, welcher dem Philadelphos eine Anleitung zur passendsten Auswahl Griechischer Weine für seinen königlichen Gaumen zusandte[1]). Die Italiänischen Weine waren damals in Egypten unbekannt, und von denen der Thebais nahm er keine Notiz, während in der Nachbarschaft von Alexandrien Wein damals kaum gepflanzt wurde. Er rühmte besonders den Nasperkenitischen Wein von der südlichen Küste des schwarzen Meeres, den Orobischen von der Insel Euböa, den Oeneatischen aus Lokris, den Leukadischen von der Insel Leukas, und den Ambrakiotischen aus Epeiros: doch über alle diese stellte er den Peparethischen von der Insel Peparethos, ein Wein, der der großen Menge nicht zusage, da seine erfahrensten Trinker selbst gestänben, Niemand könne eher einen wahren Geschmack daran finden, als bis er sich sechs Jahre daran gewöhnt habe.

Wilkinson. Manners and Customs II. 160.

Von den vielen im Sonnenschein königlicher Gunst zu Alexandrien lebenden Griechischen Schriftstellern hätte man erwarten sollen, daß sie uns des Näheren mit dem Handel, der Religion, Sprache und alten Geschichte Egyptens bekannt machen würden; aber sie dachten, die Barbaren wären der Beachtung Makedonischer Männer nicht werth[2]). Philadelphos indeß dachte anders, und in seinem Auftrage schrieb der Egyptische Priester Manetho in Heliopolis in

---

Gebiete der Homerischen Philologie beschäftigten. Wegen seiner λύσεις wurde er vom Ptolemäos gefoppt, wie dies Athenäos aus der Schrift des Asklepiades von Myrlea „über den Becher des Nestor" erzählt. G.

1) Der Arzt Apollodoros, welcher nach Plinius dem Könige Ptolemäos eine Schrift über Weine widmete, war laut dem Inhaltsverzeichnisse des XIVten Buchs kein Geloer, sondern ein Lemnier. Der Vf. hat sich verleiten lassen, ihn mit dem Apollodoros von Gela, einem Dichter der Neueren Komödie, Zeitgenossen des Menandros, zu identifizieren, weil in dem von Athenäos angeführten Fragmente einerseits der Titel der Komödie „die sich liebenden Geschwister oder der Verhungernde" an Philadelphos und Arsinoe, sowie an Einen, der sich nach Labung sehnt, zu erinnern, andrerseits der Inhalt, der von Weinbechern handelt, nicht zu widersprechen schien. Es sind aber unzweifelhaft zwei ganz verschiedene Personen. G.

2) Gerade die Alexandriner legten sich mit Vorliebe auf die Geschichte fremder Völker; den Beweis liefern z. B. die massenhaften Monographien über Egypten, die wir aus Fragmenten oder wenigstens dem Titel nach kennen, und von denen ich im Philologus X, 716 ff. eine Zusammenstellung gegeben habe. G.

Griechischer Sprache eine Geschichte Egyptens nach den hieroglyphischen Tempelberichten und widmete sie dem Könige[1]). Wir kennen sie nur aus den Anführungen anderer Schriftsteller, wie des Josephos, und was wir haben, ist wenig mehr als eine Liste von Königsnamen; aber die Richtigkeit von Manetho's Geschichte, welche bis fast 2,000 Jahre vor seiner Zeit zurückgeht[2]), stellt sich durch ihre Uebereinstimmung mit den Königsnamen auf den Egyptischen Inschriften heraus. Von demselben Manetho besitzen wir noch ein Werk über Astrologie, Apotelesmatika (Begebenheiten) betitelt, in guten Griechischen Hexametern[3]) dem Könige Ptolemäos gewidmet, in welchen er nicht nur den Apollon und die Muse, sondern wie ein wahrer Egypter auch den Hermes anruft, aus dessen Schriften er sein Wissen sich angeeignet habe. Er sagt, daß man die Größe des Königs aus der Stellung des Mars und der Sonne bei seiner Geburt hätte voraussagen können, und daß seine Heirath mit der eigenen Schwester Arsinoe aus der Stellung der Venus und des Saturnus zu jener Zeit hervorging[4]). Wenn wir heute zu Tage über ein solches Ergebniß astronomischer Berechnungen lachen, so müssen wir bedenken, daß Jahrhunderte später, ja fast noch in unserer Zeit die Astrologie einen Zweig der Astronomie gebildet hat, der Fehler also nicht in dem Manne, als vielmehr in dem Zeitalter lag, dessen Schuld es auch ist, daß wir den Verlust vieler werthvoller Schriften des Manetho zu beklagen haben, während die Abschreiber und Leser von Manuscripten uns dieses werthlose astrologische Gedicht sorgfältig aufbewahrt haben.

Manetho. Apotelesm. [V, 10,] Naturg. II. [23, 21 §. 88.]

Petosiris war ein von seinem Freunde Manetho sehr hochgeschätzter astronomischer Schriftsteller, dessen Berechnungen der Entfernungen der Sonne und Planeten von Plinius angeführt werden. Auch seine Werke sind verloren gegangen; aber sein Name verdient

1) Diese Angaben beruhen auf der Vorrede der dem Manetho untergeschobenen Sothis bei Sync. p. 73, 5. Sicher ist nur, daß Manetho zur Zeit des Soter und Philadelphos lebte und aus Sebennytos gebürtig war. G.

2) Manetho selbst begann seine irdischen Königsdynastien mit dem Sothisjahre 5702 v. C. Der wahre geschichtliche Anfang derselben fällt nach Bunsen in das J. 3623, was auf ein Paar Jahrhunderte ab oder zu richtig sein wird. G.

3) Des 5ten Jahrh. n. Chr., gedrechselt in der Manier des Nonnos. G.

4) Die Apotelesmatika sind eine dem Manetho bloß untergeschobene Schrift. D. Uebers.

unsere Beachtung, da er ein geborener Egypter und ein Priester gewesen ist; wie Manetho, so hat auch er über die Berechnung der Geburten geschrieben, und wenn die Vorhersagungen späterer Astrologen nicht eintrafen, schoben sie die Schuld auf Petosiris. Der Admiral Timosthenes darf in der Liste der Schriftsteller nicht vergessen bleiben, sind auch seine Verse an Apollon kaum der Erwähnung werth, so wiesen ihm doch seine Entdeckungsreisen und sein Werk in 10 Büchern über die Häfen den ersten Platz unter den Geographen an.

Griech. Anthol. II. 6.

Strab. IX. 3, 10 p. 421.

Plutarch. adv. Colot. [1, 1 p. 1354 Did.]

Kolotes, ein Schüler und Nachfolger Epikur's widmete dem Philadelphos ein Werk, betitelt: „das Leben läßt sich nach keinen andern philosophischen Regeln als den Epikureischen ertragen," welches viel gelesen und besprochen wurde, so daß Plutarchos es 300 Jahre später für keinen Zeitverlust hielt, es ausführlich zu widerlegen. Die Moralphilosophie des Museion's war überhaupt nicht die reinste, und vermochte den Charakter ihrer Anhänger wenig zu veredeln; die Kenntniß der Moral blühte dort nicht in gleichem Grade, wie die der Mathematik und Physik, und wir werden später in den unglücklichen politischen Zuständen bei den Alexandrinern eine Frivolität und einen Mangel an Moralität bemerken, welche die natürliche Frucht der ungesunden Saat waren.

Zu einer Zeit, wo es nur wenig Bücher gab, diese zu theuer waren, um von Vielen angeschafft zu werden, und die Zahl der des Lesens kundigen nur gering war, mußten natürlich andere Mittel als heute angewandt werden, um den Durst nach Kenntnissen zu befriedigen, und eines der vorzüglichsten waren die öffentlichen Vorlesungen im Theater. Philadelphos übersah dies nicht, beauftragte daher den Hegesias mit der Vorlesung des Herodot, und den Hermophantos mit der des Homer, der beiden Schriftsteller, welche am tiefsten in dem Geist der Griechen Wurzel geschlagen hatten. Die öffentlichen, durch ganz Griechenland und seine Kolonien verbreiteten Vorlesungen blieben nicht ohne Rückwirkung auf die Schriftsteller, die dann mehr für das Ohr als für das Auge schrieben, um lieber gehört als gelesen zu werden, was mit zur Eleganz und Einfachheit des Griechischen Stils beitrug. Zu den Gelehrten, welche durch die Freigiebigkeit des Philadelphos zur Uebersiedelung nach

Athen. XIV. [p. 620 D.][1]

Vitruv. VII. praefat.

1) = Jason von Nysa fr. 3 bei Müller Scriptt. rerr. Alex. M. p. 160.

Alexandrien veranlaßt wurden, gehörte auch der Grammatiker Zoilos, der wegen seiner böswilligen Kritik des Homer „Homeromastix" die Geißel des Homer genannt wurde. Als er seine Kritiken dem Philadelphos vorlas, mißfiel ihm dessen krittelnde und unschöne Art Fehler aufzusuchen so sehr, daß er ihm jede Unterstützung verweigerte, mit dem Bemerken, wenn tausende von Menschen ihren Lebensunterhalt durch Darlegung der Schönheiten der Ilias und Odyssee in öffentlichen Vorträgen gewönnen, so müsse es doch um so mehr einem einzelnen Menschen, der so viel weiser sei, gelingen können, von dem Aufstechen der Fehler sich sein Brod zu verdienen. Neben diesem Kritikaster mag auch des zügellosen Dichters Sotades gedacht werden, dessen Schriften verloren gegangen sind, ein Schicksal, das sie ihres unanständigen Inhalts wegen verdient haben. Quintilian. I. 5.

Der Trauerspieldichter Timon besuchte ebenfalls den Hof, da er aber Essen und Trinken mehr liebte als die Philosophie, so braucht man sich nicht zu wundern, daß wir nichts von seinen Trauerspielen wissen, und daß Philadelphos ihn nicht zum Professor gemacht hat[1]). An den besser gestellten Hofphilosophen rächte Timon sich in einem Gedichte, worin er sie literärische Streithähne nannte, die von dem Könige gefüttert werden, und sich immer im Hühnerkorbe des Museions zanken. Diog. Laert. [IX, 12, 1—2 §. 110.] Athen. I. [p. 22 D.]

Da von den Alexandrinischen Gelehrten und Schriftstellern nur

---

1) Timon schrieb 60 Tragödien, war aber nicht Tragiker von Profession. Von Haus aus war er Philosoph; richtiger noch sieht man ihn als einen Nachzügler der alten Sophisten an, deren Charakter sein ganzes vielseitiges Schriftthum trägt. Denn er schrieb außer den Tragödien und Satyrdramen auch 30 Komödien, ferner epische Gedichte und Mimen, und in Prosa Bücher, deren Umfang auf 20,000 Zeilen geschätzt wurde, vermuthlich philosophischen Inhalts. Sein Hauptwerk aber waren die drei Bücher Sillen satirischen Inhalts, in parodischer Form. Daß er sich in diesen aus Neid wegen Nichterlangung einer Professur an glücklicheren Nebenbuhlern gerächt haben soll, ist eine ungerechte Insinuation; noch ungerechter ist der oben angegebene Grund seines Repulses. Wenn er nach der Versicherung des Antigonos von Karystos gern einen Schoppen Wein trank, so ist doch niemals behauptet worden, daß er darüber die Studien vernachläßigt hätte. Timon war niemals in Egypten, hat also auch nicht um eine Professur betteln können; er erwarb sich durch Vorträge in Phlius, Elis, Chalkedon, Athen seinen Lebensunterhalt, und seine Beziehungen zu Ptolemäos beschränken sich darauf, daß Beide, wie Timon in seinen Jamben mitgetheilt, in Verkehr mit einander standen. G.

einige wenige von dem Schulgeld ihrer Schüler, andere als Professoren von ihrem Gehalte am Museion, die übrigen aber von den niedern Civilämtern lebten, die ihnen die Regierung übertrug, so konnte wahrlich der Sinn von edlem Stolze und Unabhängigkeit nur in geringem Grade in ihnen aufkommen. Den ersten Rang in Alexandrien nahmen die Civil- und Militärbeamten der Krone ein; sie versahen die einträglichen Posten als Steuereinnehmer, Apellationsrichter und Unterdrücker von Rebellionen. Zu diesen Menschen hielten sich die Philosophen nicht als Ebenbürtige, sondern um deren Reichthum und Luxus mit zu genießen, und bezahlten ihre Rechnung mit Witz und Unterhaltung. In der Stadt gab es keine Landeigenthümer, da der Ackerboden den Egyptern und nicht den Griechen gehörte; die wohlhabende Kaufmannsklasse, die aus allen möglichen Nationalitäten und Sprachen bestand, konnte den Griechischen Gelehrten nur wenig Unterstützung bieten, und daher die geringe Unabhängigkeit der Professoren und ihr sehnsüchtiger Hinblick auf die königliche Gnade. —

Philadelphos liebte nicht minder Gemälde und Statuen als Bücher, und er scheint sich dem Achäischen Bunde ebenso sehr der Gemälde halber, die ihm dessen Strateg Aratos sandte, als aus politischen Gründen angeschlossen zu haben[1]). Aratos von Sikyon war ein anerkannter Gemäldekenner, und Sikyon die Hauptschule der Malerei in Griechenland; die Stücke welche er dem Philadelphos zukommen ließ, waren meistens von Pamphilos, dem Lehrer, und Melanthios, dem Mitschüler des Apelles gearbeitet. Ersterer war wegen seiner Perspektive berühmt, und soll von jedem Schüler die bedeutende Summe von 10 Talenten, oder 1,500 Pfund Sterling erhalten haben. Seine am Rühmlichsten bekannten Stücke waren Odysseus im Schiffe, der Sieg der Athener, und die Schlacht von Phlius[2]); ob diese dem Philadelphos zugeschickt wurden, wird

Plutarch. Arat. [12.]

Plin. Naturg. XXXV. 10. 36. [§§. 76. 77.]

1) Die Gemälde, welche Aratos dem Philadelphos schenkte, waren eine Captatio benevolentiae. Schwerlich aber würde sich der König dadurch haben zum Beistande bewegen lassen, wenn dies nicht gar so sehr in seinem eignen Interesse gelegen hätte. Es war traditionelle Politik der Lagiden, in Griechenland die Consolidierung einer unabhängigen Macht als Gegengewicht gegen Makedonien zu begünstigen: erst versuchte man es mit dem absterbenden Athen, dann mit dem Achäischen Bunde, endlich als dieser durch den großen Verrath des Aratos den Makedoniern in die Hände gespielt worden war, mit Kleomenes III. von Sparta. G.

2) Des Plinius Worte ac victoria Atheniensium geben nicht den Gegen-

nirgend berichtet. Durch ihn wurde auch das Zeichnen zuerst in Sikyon und dann in ganz Griechenland als ein Zweig des Schulunterrichtes eingeführt. Auch Nealkes malte für Aratos, und man möchte fast glauben, daß er ein Geschenk für den König von Egypten beabsichtigte, als er das Seetreffen zwischen den Egyptern und Persern malte, in welchem der Maler den Umstand, daß das Treffen an der Nilmündung stattgefunden, dadurch andeutete, daß er ein Krokodil darstellte, das einen Esel beißt, welcher an dem Ufer trinkt. Plin. Naturg. XXXV. 11. 40. [§. 142.]

Helene, die Tochter des Timon, galt damals in Alexandrien als eine berühmte Malerin; das einzige von ihr bekannte Werk, die Schlacht bei Issos, wurde noch 300 Jahre später von Vespasianus in dem Tempel der Pax aufgehängt[1]). Was die Egypter betrifft, so hatten sie keinen guten Geschmack in der Malerei; ihre Methode die menschliche Figur mathematisch mit dem Winkelmaße zu zeichnen, war wohl für die Ausführung von sechzig Fuß hohen Statuen nicht unangemessen, hemmte aber jeden Geistesschwung, und vernichtete später die Griechische Kunst, als die Griechischen Maler faul genug waren, davon Gebrauch zu machen. Von Statuen und Bildhauerarbeiten, die für Philadelphos gefertigt wurden, ist nur wenig zu hören, aber bemerkt zu werden verdient es, daß während die öffentlichen Plätze Athen's mit Statuen der großen, guten, um ihr Vaterland verdienten Männer besetzt waren, die meisten Statuen in Alexandrien die seiner Favoritin Kline[2]) waren, welche das Ptolemäos Hephästion's Sohn bei Phot. [cod. 190 p. 149 b 29.] Athen. X. [p. 425 F.]

stand eines neuen Gemäldes, sondern eine nähere Bestimmung des proelium ad Phliuntem: das Gemälde des Pamphilos stellte den Sieg der Athener über die Thebäer bei Phlius dar, den sie im Bunde mit Sparta vor der Schlacht bei Mantineia erfochten. Außer diesem Bilde und dem des Odysseus führt aber Plinius noch ein drittes Werk des Pamphilos an, die Cognatio (Sippschaft), was Uebersetzung eines Griechischen *Συγγενικὸν* ist, wie man aus Plin. N. H. XXXV, 11, 40 §. 134 schließen kann. G.

1) Der Grammatiker Ptolemäos, welcher dies angibt, ist nach den Untersuchungen Hercher's ein Betrüger der schlimmsten Art. Das Gemälde mag in Rom wirklich existiert haben; das *ἕρτημα*, wer der Urheber sei, beantwortete der immer bereite Grammatiker mit der überraschenden *λύσις*, daß eine martialische Dame aus Egypten es gemalt habe, die er nicht nur zu einer Zeitgenossin, sondern wahrscheinlich auch zu einer Augenzeugin der Alexanderschlacht machte. G.

2) Die Notiz ist aus Polybios (XIV, 11, 2), wo die beglaubigtere und weniger zweideutige Namensform Kleino in den Text gesetzt worden ist. G.

Mundschenkenamt beim Könige versah. — Die den Juden von Ptolemäos Soter erzeigte Huld wurde ihnen von seinem Sohne nicht entzogen; er kaufte 120,000 Seelen dieser Nation, welche zerstreut in Egypten unter der Botmäßigkeit seiner Soldaten als Sklaven lebten, durch ein bedeutendes Lösegeld frei, und die Juden betrachteten Unterägypten, wo sie bürgerliche und religiöse Freiheit genossen, als ihre neue Heimat. Sei besaßen bereits eine Griechische Uebersetzung eines Theils oder der ganzen Heiligen Schrift, welche für diejenigen Familien angefertigt war, die, weil sie mehrere Generationen bereits in Egypten wohnten, das Hebräische nicht mehr verstanden; jetzt aber hofften sie mit Hilfe der königlichen Huld eine autorisirte Griechische Bibelübersetzung zu bekommen. Um ihnen diese Hoffnung zu erfüllen, sandte Philadelphos zwei Griechische Juden, den ihm befreundeten Aristäos und den Gardehauptmann Andreas, mit kostbaren Geschenken an den Hohenpriester Eleazar nach Jerusalem, mit der Bitte, ihm gelehrte und geschickte Männer zur Anfertigung einer Griechischen Bibelübersetzung für die Bibliothek in Alexandrien zu schicken. Eleazar entsprach dieser Bitte, und beorderte siebenzig Gelehrte zu diesem Behufe nach Alexandrien, wo sie von dem König mit Pomp empfangen wurden, und die Uebersetzung zu Stande brachten, welche man gewöhnlich die der Siebziger, Septuaginta, nennt. Neuere Untersuchungen haben dargethan, daß diese Begebenheit keine geschichtlich sichere ist, in ihren Einzelnheiten gewiß nicht. Daß zur Zeit der ersten Ptolemäer eine Griechische Bibelübersetzung veranstaltet worden, ist unbestreitbar, aber ebenso, daß die sogenannte Septuaginta, wie von verschiedenen Verfassern, so in verschiedener Zeit gefertigt worden ist, was aus ihrem Stil und Ton deutlich hervorgeht. —

Joseph. Ant. Jud. XII. 2. [3 ff.]

Durch diese Uebersetzung wurden die Griechischen Philosophen zum ersten Mal mit der Bibel bekannt; wird sie auch nicht von ihnen angeführt, was überhaupt erst nach der Entstehung des Christenthums geschieht, so übte sie doch einen stillen Einfluß auf ihre Ansichten, was man in der bald darauf[1]) entstandenen neuplatonischen Schule in Alexandrien bemerkt, welche geläutertere Ansichten über Gott und die Pflichten der Menschen aufstellte, so daß die Civilisation der

1) Da die Neuplatonische Schule erst zu Ende des 2ten Jahrh. n. Chr. gestiftet wurde (vgl. Parthey, das Alexandrinische Museum, S. 210), so kann ihr Charakter Nichts für die angebliche frühe Bekanntschaft Alexandrinischer Philosophen mit der Bibel beweisen. G.

Verbreitung der Jüdischen Lehren unter die Heiden viel zu verdanken hat.

Als Aratos von Sikyon es unternahm, sein Vaterland von dem Tyrannen zu befreien, welcher es mit dem Beistande des Königs von Makedonien beherrschte, ließ er den Philadelphos um eine Geldunterstützung bitten, weil er darauf rechnete, der Egypterkönig würde ihm gegen den gemeinsamen Feind beistehen; doch dieser scheint das Unternehmen des jungen Mannes für zu gewagt gehalten zu haben. Trotzdem aber gelang es dem Aratos bald Sikyon auf gleiche Höhe mit den ersten Griechischen Staaten zu bringen und sich zum Führer des Achäischen Bundes zu machen, unter dessen Fahne die Griechen damals um ihre Freiheit gegen Makedonien ankämpften. Als daher Aratos, von der Nachwelt der letzte Grieche genannt, nachher nach Egypten reiste, gab ihm Philadelphos, dessen Freundschaft er sich, wie oben bemerkt, durch Zusendung von Gemälden und sonstigen kostbaren Geschenken versichert hatte, 150 Talente, oder 9,000 Pfund Sterling, und schloß mit dem Achäischen Bunde unter der Bedingung ein Bündniß, daß im See- und Landkriege der Oberbefehl Egypten verbleibe. 252 v. Chr. Plutarch. Arat. [4.]

Alle Nachbarstaaten bewarben sich um die Freundschaft des Ptolemäos II.; die kleine Insel Delos errichtete ihm eine Statue, und die Städte Griechenlands wetteiferten mit einander ihm Ehren zu erweisen. Die Athener nannten eine ihrer städtischen Phylen und eine ihrer öffentlichen Lesehallen nach ihm; und 200 Jahre später, als Cicero und sein Freund Atticus bei Antiochos in Athen Philosophie und Rhetorik lernten, war es im Gymnasion des Ptolemäos. Letronne, Recherches pour servir à l'histoire de l'Égypte [p. 489.] Paus. I. 6. [8.] Paus. I. 17. [2.] Cic. de Finibus V. 1.

Philadelphos hatte als junger Mann Arsinoe, Tochter des Lysimachos, Königs von Thrakien, geheirathet, mit der er drei Kinder zeugte, Ptolemäos, der ihm in der Regierung folgte, Lysimachos und Berenike; als er aber fand, daß seine Frau mit Amyntas und dem Arzte Chrysippos von Rhodos intriguirte, ließ er beide ermorden, verbannte die Königin Arsinoe nach Koptos in der Thebais, und vermählte sich darauf mit Arsinoe, seiner Schwester von väterlicher und mütterlicher Seite, was zwar den Gesetzen der Makedonier, nicht aber den Egyptischen Sitten entgegen war. Sie war früher bereits zweimal verheirathet gewesen, mit Lysimachos, König von Thrakien, und dann mit ihrem Halbbruder mütterlicher Seits, Ptolemäos Keraunos, als er König von Makedonien Scholiast zu Theocrit. Idyll. XVII. 128.

war. Ihre Kinder erster Ehe wurden von Keraunos ermordet, sie nahm sich der ihres Bruders mit aller mütterlichen Zärtlichkeit an, und ihre dritte Ehe, welche sie im vorgerückten Alter einging, blieb kinderlos. Sie war eine Frau von großem Verstande, genoß die
Athen. VII. [p. 276 A.] Hochachtung ihres Mannes und ihrer Stiefkinder, und Eratosthenes bekundete dadurch seine Ansicht über ihr Wissen und ihren gesunden Verstand, daß er einem seiner Werke, welches ein moderner Schriftsteller „Tischreden" genannt haben würde, den Namen Arsinoe
Athen. XIV. [p. 621 A.] gab. Diese Heirath von Bruder und Schwester entging nicht der Mißbilligung der Griechen Alexandrien's. Der Dichter Sotades, dessen Verse ebenso zügellos waren, wie sein Leben, schrieb einige schmutzige Verse gegen die Königin, weßwegen er aus Egypten fliehen mußte, aber auf der See ergriffen, in einen bleiernen Topf gesteckt und über Bord geworfen wurde[1]).

Bis zum Tode seiner Mutter, dem 19ten Jahre seiner Regierung, hatte Philadelphos auf seine Münzen die Zahl der Regierungsjahre seines Vaters bemerken lassen; von da an wurden fernerhin die Münzen mit der Zeitangabe seines eigenen Regierungsantrittes versehen. Der Wohlstand des Landes ist aus dem großen Werthe und gediegenen Gehalt der mannigfaltigen im Umlauf gewesenen Münzen ersichtlich; es gab goldene Tetrastatere oder Achtdrachmenstücke, und silberne Tetradrachmen, während man in Griechenland kaum eine größere Goldmünze als die von Einer Drachme sah. Die Typen der Münzen aus der Zeit dieser Regierung sind verschieden; die bei Lebzeiten des Soter geprägten haben auf der einen Seite die
Visconti. Iconographie Grecque [III, 208. 209. 215.] Köpfe des Soter und des Philadelphos, auf der andern den Kopf der Berenike; wieder andere auf der einen Seite die Köpfe von Ptolemäos Soter und Berenike mit dem Titel „die Götter", auf der andern Seite die von Ptolemäos Philadelphos und Arsinoe mit dem Titel „die Geschwister". Eine dritte Münze ließ der König zu Ehren der Königin, seiner Schwester, prägen; sie trägt auf der einen Seite das Bildniß der Königin mit dem Namen „Arsinoe, die Bruderliebende", auf der andern ein doppeltes Füllhorn, ein Emblem, welches die Egyptischen Königinnen
Diod. Sic. III. [68.] der Göttin Amaltheia, der Gemalin des Libyschen Ammon entlehnt hatten.

---

1) Das Geschichtchen ist entlehnt aus dem Klatschbuche des Hegesandros von Delphoi fr. 12 (bei Müller IV, 435). G.

Nach dem Tode der Arsinoe baute Philadelphos ein Grabmal für sie in Alexandrien, das Arsinoeion genannt, und stellte darin einen achzig Fuß hohen Obelisken auf, welchen König Nektanebos hatte anfertigen lassen, und der bisher ohne Eingrabungen und Inschriften verblieben war. Der Architekt Satyros ließ, um ihn von dem Boden in die Höhe zu bringen, einen Kanal darunter graben, und ihn vermittelst zweier Barken in Bewegung setzen, fand aber nachher das Unternehmen, ihn aufzustellen ebenso schwer, wo nicht noch schwerer: dieser große Griechische Ingenieur muß bewundernd auf die Anstrengungen und mechanischen Kenntnisse zurückgeblickt haben, welche die Aufstellung der über das ganze Land zerstreuten Obelisken, kolossalen Statuen und Pyramiden ermöglicht hatten. Dieser Obelisk schmückt gegenwärtig die Kathedrale des Vatikan's in Rom. Philadelphos soll auch dem seltsamen Vorschlage des Deinochares Gehör geschenkt haben, in dem Grabmale Arsinoe's ein Magnetzimmer zu erbauen, in welchem die eiserne Statue der Königin in der Luft hängen könnte. Doch bevor dieser Plan zur Ausführung gelangte, überraschte der Tod den Architekten und den König: letzterer aber hatte ihr zu Ehren eine sechs Fuß hohe, aus einem sehr werthvollen Topasblocke geschnittene Statue aufstellen lassen, welcher seiner Mutter von Philemon, dem Präfekten der Troglodytenküste, unter der letzten Regierung zum Geschenk gemacht worden war[1]).

Plin. Naturg. XXXVI. 9.14 [§§. 67.68.]

Plin. Naturg. XXXIV, 14, 42. [§. 148.]

Plin. Naturg. XXXVII. 8. 32. [§. 108.]

Philadelphos lebte in Frieden mit Ergamenes, König von Meroë oder Oberäthiopien, der die Philosophie und die Cultur seiner Griechischen Nachbarn sich aneignend, gleichzeitig Liebe zum Despotismus und Widerwillen gegen die Controle gewann, welche die Priester von Aethiopien und Egypten von jeher über die Gewalt der Könige übten. Er wollte wie Philadelphos absolut herrschen, marschirte mit einem auserlesenen Truppencorps gegen den goldenen Tempel, ließ alle Priester tödten, und beherrschte Aethiopien als Autokrat. Doch mit dem Verluste ihrer Freiheiten verloren die Aethiopen auch die Lust den Thron zu schützen, durch Aneignung einer größern Machtvollkommenheit büßte der Herrscher das ein, was er bereits besessen, und unter der nächsten Regierung wurde das Land von Egypten erobert.

Diod. Sic. III. 6.

1) Die beste Handschrift nennt den Architekten Timochares und den Präfekten Philon. G.

Hieronym. Commentar. in Daniel. XI. [6 p. 705 A.]

Die Fehden zwischen Philadelphos und seinem mächtigen Nachbar Antiochos Theos, König von Syrien, scheinen nicht mit großer Lebhaftigkeit geführt worden zu sein, wiewohl sie erst dadurch ganz beigelegt wurden, daß Philadelphos ihm seine Tochter Berenike zur Ehe und eine bedeutende Summe Geldes als Mitgift gab. Antiochos war bereits vorher mit Laodike verheirathet, die er sehr geliebt und mit der er zwei Söhne Seleukos und Antiochos erzeugt hatte; politischer Ehrgeiz gewann aber so die Obergewalt über seine Herzensneigung, daß er seine erste Ehe für nichtig und die beiden Söhne für illegitim erklärte, und die Kinder, welche ihm Berenike gebären würde, zu Erben von Babylon und dem Osten bestimmte. Ohne die Folgen einer solchen Ehe zu erwägen, begleitete Philadelphos seine Tochter auf die Reise zu ihrem künftigen Gemal bis Peluſion, und sandte mit ihr eine so bedeutende Summe Goldes und Silbers, daß er den Spitznamen „Mitgiftgeber" erhielt. Ingleichen überwies er ihr die Hälfte der Einkünfte von Koelesyrien, Samaria, Judäa und Phönikien, aber die Souveränität über diese Länder verblieb nach wie vor dem Philadelphos[1]), und so lange dieser lebte, dauerte auch der Friede zwischen den beiden Monarchen und befestigte sich durch Gefälligkeiten, welche die beiden Monarchen sich gegenseitig erwiesen. Als Philadelphos in Syrien war, und eine schöne Statue der Artemis sah, erbat er sie sich von Antiochos als eine Zierde für Alexandrien; wie sie aber nach Egypten kam, wurde Arsinoe gefährlich krank und träumte, daß die Göttin zu ihr gekommen sei und ihr mitgetheilt habe, sie wäre nur deßwegen von der Krankheit befallen worden, weil ihr Mann sich an der Statue vergangen habe, und sofort wurde diese mit vielen Geschenken in den Tempel zurückgeschickt, welchem sie entnommen worden war. Weil das Nilwasser bei den Egyptern den Ruf großer Heilkraft genoß, so sandte Philadelphos von Zeit zu Zeit welches dem Antiochos und der Berenike, und als Antiochos krank

Joseph. Antiq. Jud. XII. [4, 1.]

Liban. orat. XI. [I. 306, 12 ed. Reiske.]

Polybios bei Ath. [II p. 45C = Fragm. hist. 54.]

1) Das ist eine Verwechselung. Nach Josephos war es Antiochos III., der seiner Tochter Kleopatra bei ihrer Vermählung mit Ptolemäos V. die Hälfte der Einkünfte jener vier Provinzen überwies. Die Bedingungen des durch die Heirath der Berenike besiegelten Friedens waren ganz andere, wie man aus Droysen, Geschichte des Hellenismus II, 316 sehen kann: Kilikien und Pamphylien trat Ptolemäos II. an Syrien ab. Der Name φερνοφόρος (Mitgift bringend) stützt sich auf eine gewiß irrige Lesart des Hieronymus, und ist statt auf Philadelphos auf Berenike zu beziehen. G.

wurde und eines Arztes wegen nach Alexandrien schickte, so reiste sofort Kleombrotos von Keos auf Befehl des Philadelphos nach Syrien, heilte glücklich den König und empfing bei seiner Rückkehr ein Geschenk von 100 Talenten, oder 150,000 Pfund Sterling von Philadelphos als Lohn für die Reise. Plin. Naturg. VII. 37. 37. [§. 123.]

Des Philadelphos Körperbau und Gesundheit waren zart und schwach, und wie er die übrigen Könige seiner Zeit in Liebe zur Wissenschaft übertraf, so überragte er sie auch an Ueppigkeit und Liebe zum Vergnügen. Er hatte viele Egyptische und Griechische Mätressen, deren Namen die Geschichte uns zum Theil überliefert hat; oft rühmte er sich das Mittel ewig zu leben gefunden zu haben, sah sich jedoch oft genug, gleich andern Wüstlingen, durch die ihn plagende Gicht zu dem Geständniß genöthigt, daß er nur ein hinfälliger Mensch sei und gern mit dem Bettler tauschen möchte, den er von den Fenstern seines Palastes aus beobachten konnte, wie er die dürftigste Kost am Ufer des Nil mit einem Appetit verzehrte, dessen er selbst lange entbehrt hatte. Während solchen Unwohlseins brachte er von den Höflingen unbelästigt, die meiste Zeit mit Lesen philosophischer, hauptsächlich aber dichterischer Schriften zu[3]). Er hatte eine Flotte von 800 Staatsbarken mit vergoldetem Vorder- und Hintertheil und Scharlachzelten auf dem Verdecke, welche zu königlichen Prozessionen und religiösen Schaustellungen benutzt wurde und gewöhnlich an der Werfte von Schedia im Kanopischen Nilarme, 25 engl. Meilen von Alexandrien, lag. Ohne Zweifel hielt ihn diese Liebe zum Luxus und zur Behaglichkeit theilweise von Kriegsunternehmungen ab; aber die Welt gewann durch seine Regierung die neue Lehre, daß ein ehrgeiziger Monarch seine Ruhmbegierde ebenso befriedigen und die Bewunderung der Nachbarvölker ebenso sehr erreichen kann durch Pflege der Künste und des Friedens, als wenn er sein Volk in die Leiden des Krieges verwickelt. Strab. XVII. [1, 5 p. 789.] Athen. XIII [p. 576 E.]1) Athen. XII. [p. 536 D.]2) Aelian. V. H. IV. 15. Appian. prooem. [10 p. 8.] Strab. XVII. [1, 16 p. 800.]

Seine Herrschaft erstreckte sich über Egypten mit den benachbarten Theilen von Arabien, ingleichen über Libyen, Phönikien, Koelesyrien, einen Theil von Aethiopien, Pamphylien, Kilikien, Lykien, Karien, die Kykladen und Cypern. Die Insel Rhodos und viele Städte Griechenlands waren ihm für bereits geleistete Hilfe sowie wegen Hoffnung auf zukünftige auf's Freundschaftlichste verbunden; Theocrit. Idyll. XVII. [86, ff.]

1) = Ptolemäos Euergetes II. fr. 4 bei Müller III, 186.
2) = Phylarchos fr. 40a bei Müller I, 345.
3) Aelian redet nur von seiner Liebe zur Musik. G.

die reichen Städte Tyros und Sidon verehrten ihn als Vater, da sie sein gekröntes Brustbild auf ihre Münzen prägten. Die Egyptische Streitkraft bestand aus 200,000 Mann Fußvolk, 20,000 Reitern, 2000 Kriegswagen, 400 Aethiopischen Elephanten, 1500 Kriegs- und 1000 Transportschiffen[1]); ein Viertel davon dürften Griechen, die übrigen aber Egypter, Syrer und Gallier gewesen sein. Indeß war die Waffengattung der Streitwagen gegenüber der neuen Kriegskunst von keinem Nutzen, und wenngleich die andern Egyptischen Truppen wie die Griechen bewaffnet und disciplinirt waren, so standen sie doch in wirklicher Stärke der Makedonischen Phalanx nach. Auch die Galeeren, obschon zweifelsohne unter geschickter Leitung von Griechen und Phönikiern, waren doch ohne großen Nutzen, weil die Bemannung theilweise aus Egyptern bestand, die aus Gewohnheit und religiösem Vorurtheil den Seedienst scheuten[2]).

Hieronym. comment. in Dan. XI. [5. p. 704 C.]

Diese große Streitmacht wurde durch ein ebenso großes jährliches Einkommen von 14,800 Talenten oder 2¼ Millionen Pfund Sterling erhalten, wozu noch die in Natura erhobene Getreidesteuer von 1½ Millionen Artaben, oder fünf Millionen Scheffeln, kam. Nimmt man noch hinzu die Menge Gold und Silber und sonstige werthvolle Schatzvorräthe, welche prahlerisch auf die unerhörte Summe von 740,000 Talenten, oder gegen 100 Millionen Pfund Sterling, berechnet wurden[3]), so hat man eine Anschauung von dem damaligen Reichthum Egyptens.

Appian. prooem. 10. [p. 9.]

---

1) Die Angaben des Appian weichen hier und da ab, indem sie statt 20,000 (was Hieronymus bezeugt) 40,000 Reiter, statt 400 Elephanten deren nur 300, endlich statt 1000 sogar 2000 Transportschiffe nennen. Vielleicht hat Appian eine etwas spätere Zeit im Auge, wo sich die kriegerischen Hilfsmittel vermehrt hatten und man von der unpraktischen Elephantentaktik schon etwas zurückgekommen war. G.

2) Daß die Flotte den besten Theil der Egyptischen Kriegsmacht bildete und vortrefflich war, ist immer anerkannt worden; selbst unter den schlechtesten Regierungen wurde sie nie ganz vernachläßigt; vgl. Drumann, Schedae historicae quibus de rebus Ptolemaeorum agitur (Regiomonti 1821, 8.), pag. 41, ff. Die Bemannung wurde wohl hauptsächlich aus den Bewohnern der Südprovinzen Kleinasiens rekrutiert, die ausgezeichnete Seeleute waren. G.

3) Appian sagt ausdrücklich, die Talente seien Aegyptische gewesen. Diese aber waren, wie Niebuhr, Vorträge über alte Geschichte III, 343 nachwiesen hat, Kupfertalente, die ungefähr $\frac{1}{4}$ der Attischen Silbertalente betrugen. G.

Der Handel nilabwärts war lebhafter, denn je zuvor, der Küstenhandel am Mittelmeere neu, das Volk reich und glücklich, die Justiz wurde den Egyptern gegenüber nach ihren alten einheimischen, den Griechen Alexandriens gegenüber nach Makedonischen Gesetzen gehandhabt[1]), die Flotte beherrschte die ganze Osthälfte des Mittelmeeres, die Schulen und die Bibliotheken hatten nach den weisen Plänen Ptolemäos Soter's eine sehr hohe Vollkommenheit erreicht, Alexandrien war in jeder Hinsicht die Hauptstadt der Welt, und Athen hatte während dieses Jahrhunderts weder Dichter noch sonstige Schriftsteller, welche so verdienstvoll waren, wie die, welche das Museion verherrlichten. Da nun Philadelphos zu der Größe und der guten Verwaltung seines Vaters noch den kostspieligen Glanz und Pomp eines morgenländischen Monarchen hinzufügte, so zog er die Blicke selbst späterer Zeitalter auf seine Regierung, und man nannte sprichwörtlich jedes prächtige und großartige Werk Philadelphisch; ja es wurden sogar mit Hintansetzung von Geschichte und Zeitrechnung Dichter, die ein Jahrhundert später lebten, den Pleïaden Alexandriens zur Zeit des Philadelphos beigesellt.

Philon Περὶ Μωσέως [II. bei Mangey II. p. 139, 7.]

Wohl ist es wahr, daß viele dieser Vortheile im Brütbett königlicher Begünstigung erzeugt wurden, ferner, daß die Flotte in Phönikischen und Kleinasiatischen Häfen erbaut wurde, und daß die Schriftsteller, welche die Aufmerksamkeit der Welt auf sich zogen, bloß Griechische Ansiedler waren, deren Schriften nur wenig zur Ausbildung des Charakters der eingeborenen Kopten beitragen konnten; allein die Ptolemäer haben bei Aufführung ihres eigenen Gebäudes nicht gleichzeitig ein anderes zerstört, ihre Monarchie war nicht auf Trümmern der Freiheit erbaut; und aus den in Oberegypten erbauten oder erweiterten Tempeln, wie aus der Schönheit der Hieroglypheninschriften geht hervor, daß selbst die einheimischen Künste damals mehr blühten, als es seit dem Sturze der Thebaischen Könige je der Fall gewesen war, und man muß die Eroberung Egyptens durch die Griechen und dessen Verbleiben unter den Ptolemäern beinahe als einen Segen für das Volk von Oberegypten ansehen.

Philadelphos starb in seinem 38sten Regierungsjahre, das Porphyr. 2)

1) Auch in der Bestrafung wurde der Unterschied festgehalten, daß die einheimischen Egypter von ihren Kadi's mit der Karbatsche gehauen wurden, die Alexandriner dagegen von eigens dazu bestimmten σπαθηφόροι Stockprügel bekamen; vgl. Drumann, Schedae historicae, p. 26, ff. G.

2) Fr. 7, 1 bei Müller III, 719.

Reich so mächtig und in einem größern Wohlstande zurücklassend, als er es von seinem Vater überkommen hatte: und er war so glücklich einen Sohn zu haben, der bis in die dritte Generation hinein die weisen Pläne des ersten Ptolemäos ausführte.

Siebentes Kapitel.

Ptolemäos Euergetes I., Ptolemäos Philopator und Ptolemäos Epiphanes. 246—180.

Justin. XXVII. 1. [6.] 246 v. Chr.

Ptolemäos, der älteste Sohn des Philadelphos, folgte seinem Vater auf den Thron Egyptens, und nahm kurz darauf den Namen Euergetes (der Wohlthätige) an. Unmittelbar nach seinem Regierungsantritte unternahm er einen Krieg gegen Syrien; denn kaum war Philadelphos gestorben, so verstieß Antiochos die Berenike, welche er nur aus politischen Rücksichten geehelicht hatte, mit ihrem jungen Sohne und rief seine erste Frau Laodike zurück, die seinen Wankelmuth fürchtend, ihn vergiftete, um den Thron für ihre eigenen Kinder zu wahren. Der älteste, Seleukos, nahm von dem Throne Syriens Besitz, und sandte auf Antrieb seiner Mutter Leute, die Berenike und ihren Sohn, welcher nach einer Bestimmung des Ehevertrages Thronerbe war, zu ermorden. Die Städte Kleinasiens schickten sofort der bedrohten Königin Hilfe, während ihr Bruder Ptolemäos Euergetes ohne Zeitverlust nach Syrien aufbrach; er traf aber zu spät ein, Mutter und Sohn waren bereits von des Seleukos Soldaten in Daphne ermordet. Aus Entsetzen über diese Greuelthat ihres Königs öffneten viele Städte der Armee des Euergetes die Thore, und hätten ihn nicht Unruhen daheim nach Egypten zurückgerufen, er wäre bald von dem ganzen Reiche des Seleukos Herr geworden. Als dieses geschah, hatte er bereits den Euphrat überschritten, in Seleukeia, der Hauptstadt Syriens, eine Egyptische Besatzung zurückgelassen, und einen großen Theil Kleinasiens sich unterworfen[1]). Auf seiner Rückkehr opferte er, wie den verschiedenen

Hieronym. commentar. in Daniel. XI. [7 p. 706 A.]

1) Von Kleinasien eroberte Ptolemäos III. nur Kilikien, welches er dem Antiochos Hierax überließ. Die Worte des Hieronymus et propemodum universam Asiam sind nicht auf Kleinasien zu beschränken, sondern es ist wirklich der Welttheil Asien gemeint, den Ptolemäos III. allerdings, in so weit er mit der Griechischen Welt in Berührung stand, fast ganz unterwarf. Die-

Griechischen und Egyptischen Göttern, so auch dem Jüdischen Gotte zu Jerusalem, da Palästina zu seinem Reiche gehörte[1]). Joseph. gegen Apion II. [5.]

Die Römer, welche 20 Jahre gegen die Karthager in dem ersten Punischen Kriege um ihre Existenz gestritten hatten, erfuhren nach Beendigung desselben von des Ptolemäos Kriegshändeln und boten ihm freundschaftliche Hilfe an; allein die Römische Gesandtschaft traf in Asien ein, als der Friede bereits abgeschlossen war, und darum wurde sie mit vielem Dank zurückgesandt[2]). 238 v. Chr. Eutrop. III, 1.

Während der König mit seiner Armee in diesem „Assyrischen" Kriege war, opferte die Königin Berenike[3]) in Egypten den Göttern einen Stier, und gelobte, wenn ihr Gemal glücklich heimkehre, sich ihre schönen Haarlocken abzuschneiden und sie als Dankopfer im Tempel aufzuhängen. Euergetes kehrte bald als Sieger heim, die Locken der Königin wurden abgeschnitten und im Tempel der Aphrodite Zephyritis niedergelegt. Der Astronom Konon von Samos beschäftigte sich damals mit der Bestimmung der Fixsterne und als er die Gruppen in Sternbilder zusammenreihte, fand er, daß eine derselben von den früheren Astronomen unbenannt gelassen worden war; er bezeichnete sie auf seinem Globus, und nannte sie das Haar Kallimachos bei Catull. [carm. 66 p. 56, 23 ff.]

---

ser Krieg, der in der Darstellung des Vfs. tief unter seiner wahren Bedeutung erscheint, ist zuerst in der classischen Abhandlung von Niebuhr, Historischer Gewinn aus der Armenischen Uebersetzung der Chronik des Eusebius in den Kl. Schr. I, 275 ff. gebührend gewürdigt worden. Neuere Darstellungen sind die von Droysen, Geschichte des Hellenismus II, 342 ff. K. Müller zu den Fragmm. histt. Graecc. III, 708 f. Stark, Gaza und die Philistäische Küste, S. 369 ff. G.

1) Die Geschichte ist apokryph. G.

2) Die Gesandtschaft wurde zwischen 241—237 abgeschickt und bot dem Ptolemäos III. Römische Hilfe an, „quia Rex Syriae Antiochus ei bellum intulerat." Mommsen, Römische Gesch. I, 368 hält diesen, wie der Vf., für Seleukos Kallinikos; allein dieser hatte nicht den Ptolemäos, sondern Ptolemäos ihn mit Krieg überzogen und in die äußerste Bedrängniß gebracht. Die Sachen gewannen erst dann für Ptolemäos eine bedenkliche Wendung, als Antiochos Hierax von ihm abfiel und mit seinem Bruder Seleukos gegen den fremden Eroberer gemeinschaftliche Sache machte (Just. XXVII, 2, 9). Der Beginn der Feindseligkeiten von seiner Seite veranlaßte den Ptolemäos zu einem schleunigen Friedensschlusse (241 v. C.). Gewiß ist also der „rex Syriae Antiochus" Hierax und die Angabe des Eutropius vollkommen richtig; sie gehört in das Jahr 241. G.

3) Sie war eine Tochter des Magas, Königs von Kyrene, und der ehrgeizigen, unsittlichen Apame. D. Uebers.

der Berenike. Kallimachos merkte sich das von dem höfischen Astronomen, und in einem uns in der Lateinischen Uebersetzung des Catull bekannten Gedichte läßt er dies Haar seinen Schmerz darüber ausdrücken, vom Haupte der Königin getrennt worden zu sein, um an das Himmelsfirmament versetzt zu werden und daselbst unter den Gestirnen zu glänzen, wo es heute noch unter dem gewöhnlichen Namen der Garbe oder auch als Haar der Berenike an dem Sternbilde des Löwen bekannt ist. Berenike war noch jung und mag auch schön gewesen sein, auf jeden Fall sagen es die Dichter. Kal-
Epigr. 55. limachos nennt sie in einem seiner Epigramme die vierte der Chariten und sagt:

In Berenike's Gestalt und Gesicht
Ist Alles, was für eine Grazie spricht.

Justin. XXVII. 2. [4 ff.] Kaum war Euergetes nach Hause gekommen, so nahm Seleukos wieder seinen Krieg gegen Egypten auf, und rief die Hilfe seines Bruders Antiochos Hierax an; aber ehe Letzterer mit seinen Truppen herbeikam, war die Armee des Seleukos bereits geschlagen und Antiochos, anstatt seinem Bruder in der Noth beizustehen, trachtete danach, ihn der Krone zu berauben; darum zog er mit seiner Armee anstatt sie gegen Euergetes zu führen, gegen Seleukos zu Felde, den er mit Hilfe der Gallischen Miethstruppen schlug. Aber der Verräther ward bald selber von Eumenes, König von Bithynien[1]), besiegt, der in Syrien eingefallen war, um es in Folge der Bürgerkriege sich auf eine leichte Weise zuzueignen. Antiochos floh nach Egypten[2]) und ergab sich freiwillig dem Euergetes, der ihn streng bewachen ließ, und als er später entkam, büßte er durch unbekannte Hand[3]) sein Leben ein. Der König hatte in seinem letzten Kriege gegen Seleukos 40,000 Silbertalente, und was werthvoller schien, 2,500 Vasen und Götterfiguren erbeutet,

1) Es war nicht Eumenes, sondern Attalos, dieser war auch nicht König, sondern bloß Dynast, endlich auch nicht von Bithynien, sondern von Pergamon. Der von Just. XXVII, 3, 1 begangene Schnitzer rührt daher, daß schon Eumenes I. (der aus der Bithynischen Stadt Tios stammte) den Krieg eröffnet hatte. G.

2) Dies hat man fälschlich aus Just. XXVII, 3, 9 gefolgert; Antiochos ergab sich vielmehr einem Befehlshaber der Ptolemäischen Truppen in Thrakien (Niebuhr, Kl. Schr. I, 285). G.

3) Als Mörder des Antiochos ist der Gallische Räuberhauptmann Kentoarates bekannt. G.

von denen viele entweder wirklich oder doch angeblich vor beinahe 300 Jahren durch Kambyses aus Egypten weggeschleppt worden waren. Diese wurden mit großem Pomp wieder in den Tempeln Oberegyptens aufgestellt, und die Priester legten dem Ptolemäos aus Dank für die der Religion und den Tempeln des Landes erwiesene Theilnahme den Namen Euergetes, der Wohlthätige, bei[1]). Alexander der Große war den Egyptern ein Befreier vom Perserjoche und ein humaner Eroberer, der ihnen den Vollgenuß ihrer Gebräuche und ihrer Religion ließ, Ptolemäos Soter ein tapferer und gerechter König, der auswärts Krieg führte, und durch weise Gesetze den Grund zur künftigen Größe seiner Familie, Alexandriens und des gesammten Reiches legte, Philadelphos ein Griechischer König, dessen Liebe zur Wissenschaft und äußerlichem Schaugepränge das Volk blendete, und Alexandrien zum Sitze der Musen machte. Euergetes aber, obschon der geringste dieser Könige[2]), ward doch als geborener Egypter von den Priestern als der größte erachtet. — Er scheint mehr auf eine Eroberung Aethiopiens als Assyriens bedacht gewesen zu sein, und ist der einzige der Ptolemäer, von dem man weiß, daß er einst das große Theben mit seinem Besuche beehrt hat. Nicht aus Politik, sondern aus freier Wahl hat er die Tempel geschmückt und den Göttern des Landes geopfert, und als während der Minderjährigkeit seines Enkels die Priester und Tempel wieder blühten, hieß es, der junge König handle ganz im Sinne und nach der Weise seines Ahnen, des Gottes Euergetes[3]).

Inschrift von Rosette [C. J. Gr. Nr. 4697. Zeile 34.]

Euergetes erweiterte den großen Tempel von Karnak bei Theben; an den Wänden sieht man ihn seinen Eltern, den Göttergeschwistern opfern. An einer Stelle ist er in Griechischem Gewande abgebildet, was sich sonst auf Ptolemäischen Bauten nicht häufig findet, da die meisten Griechischen Könige darauf in der Landestracht abgebildet sind. Er vergrößerte den Tempel in Hibe auf der großen

Wilkinson, topography of Thebes. [p. 172. 362. 426.]

1) Auch das Marmor Adulitanum erwähnt diese Beute. Der Uebers.

2) Er war der größte aller Lagiden; an Befähigung seinem Großvater Soter nicht nachstehend, hatte er nicht mit den Hindernissen zu kämpfen, welche der freien Machtentwicklung des Letzteren im Wege gestanden hatten. G.

3) Dies ist aus den mißverstandenen Worten der Inschrift *ἔχων θεοῦ εὐεργετικοῦ* (eines wohlthätigen Gottes, nicht *Εὐεργέτου*) *ἐν τοῖς ἀνήκουσιν εἰς τὸ θεῖον διάνοιαν* gefolgert. Daß Euergetes aus anderen Gründen, als aus politischen, die religiösen Vorurtheile der Egypter begünstigt haben sollte, ist nicht wahrscheinlich. G.

Oase und begann den Bau eines kleinen in Esne oder Latopolis, wo er die Führer der besiegten Völker niederschmetternd und von einem zahmen Löwen begleitet, dargestellt ist. In Kanopos erbaute er dem Osiris einen Tempel (denn ungeachtet der Menge Griechen und Fremder, die dort wohnten, war doch die alte Religion aus dem Delta noch nicht verdrängt) und widmete ihn dem Gotte in einer Griechischen Inschrift auf einer Goldplatte in seinem eigenen Namen und in dem der Berenike, welche er seine Frau und Schwester nennt. In vielen Hieroglypheninschriften heißt sie ebenfalls des Königs Schwester, eine Bezeichnung, die zwar ursprünglich der Egyptischen Mythologie angehört, aber durch die Schwesterheirathen des Philadelphos und einigen seiner Nachfolger stehend wurde auch für andere Ptolemäische Königinnen, die nicht in so naher Weise mit ihren Männern verwandt waren. Er wird in den Inschriften gewöhnlich „Liebling des Pthah", des Gottes von Memphis, genannt, ein Beiname, dessen sich die meisten seiner Nachfolger bedienten.

Letronne, Recherches [p. 5—19.]

Die Hieroglyphik wurde unter dem großmüthigen Schutze der Ptolemäer wieder mehr im alten Stil und alter Form gepflegt und gehandhabt. In der Zeit der Egyptischen Könige von Unteregypten findet man neue grammatische Endungen an den Hauptwörtern und mehr Buchstaben zum Aussprechen der einzelnen Wörter angewandt, als unter den Thebaischen Königen; vergleicht man aber die Hieroglyphen der Ptolemäer mit andern, so findet man, daß sie in diesen und in noch anderen Punkten mehr der älteren Schrift aus der Zeit der Könige von Theben, als der neuern aus der Zeit der Könige von Sais gleichen.

Indeß, während die Egypter sich dadurch geschmeichelt, und ohne Zweifel moralisch gehoben fühlten, daß ihr Monarch sich der Landesreligion anschloß und einige Griechische Sitten seines Vaters und Großvaters abschaffte, wurde von Euergetes die Saat zu einer größern Umwälzung, als er vielleicht selbst vermuthet haben mochte, gestreut. Egypten behauptete damals seine Stelle unter den Nationen durch Griechische Waffen und Künste, und wir werden in den folgenden Regierungen sehen, daß, sobald der Hof sich mehr Asiatisch und weniger Europäisch gestaltete, die Armee und die Regierung nicht unverändert blieben.

Nachdem Euergetes sich mit allen seinen Nachbarn an den Küsten des Mittelmeeres auf friedlichen Fuß gesetzt, wandte er seine Waffen gegen den Süden. Als Vorbereitung zu diesem Kriege ver-

mehrte er seine Armee um 500 Mann Griechische Reiterei, und bekleidete hundert davon, Pferde und Menschen, zum Schutze gegen die feindlichen Pfeile mit dicker Leinewand, so daß von den Pferden nur ihre Augen zu sehen waren[1]). Er besiegte leicht die Stämme Aethiopiens, deren wilder Muth gegenüber den Waffen und der Disciplin der Griechen nur wenig Stand halten konnte, und machte sich auf kurze Zeit zum Herrn eines Theiles der Hochländer Abyssiniens, des Landstriches der Axumiten in Meroë am blauen Flusse. Die Axumiten zählten nicht zu den Araberstämmen Aethiopiens und waren in Sprache und Religion mehr Jüdisch; von Egypten durch wildere Stämme getrennt, hatten sie einen Culturzusammenhang mit den Arabern der gegenüberliegenden Küste. In die Häfen der Axumiten liefen wahrscheinlich die Schiffe Salomo's und Hiram's ein, durch einen Passatwind dorthin geführt, und mit dem nächsten Passatwind die Reise dann fortsetzend. Diesen Distrikt eroberte Euergetes, und errichtete in der Seestadt Adule einen großen Thron von weißem Marmor, an welchem er in einer Griechischen Inschrift seine Siege aufzählte. In dieser werden nicht nur die wirklichen genannt, welche sich vom Hellespont bis zum Euphrat erstreckten, sondern zur Vergrößerung des eignen Ruhmes und um dem Rameses sich gleich zu machen, hinzugefügt die Eroberung Thrakiens, Persiens, Baktriens und Indiens, woher die Elephanten stammen[2]).

Agatharchides, Vom Erythräischen Meere [Buch I §. 20 p. 119.]

Kosmas Indikopleustes [topogr. christ. II. p. 141 C. ed. Montfaucon.]

---

1) Daß der von Agatharchides erwähnte Ptolemäer Euergetes gewesen ist, ist blos eine nicht unwahrscheinliche Vermuthung (vgl. Müller zu den Geographi Graeci minores, p. 119). G.

2) Die Inschrift sagt nicht, daß Ptolemäos III. Baktrien erobert, sondern nur, daß er bis dahin vordrang, und kein Wort von Indien, sondern nur von Indischen Elephanten, die der König seinem Gegner abgenommen habe. Die Eroberung Thrakiens (freilich nicht zu Lande, sondern zur See) steht durch mehrere andere Nachrichten völlig sicher, und daß Ptolemäos die Iranischen Satrapien wirklich eroberte, geht schon daraus hervor, daß er jenseit des Euphrat in der Person des Xanthippos einen Statthalter zurückließ. Der Verdächtigung der authentischen Angaben der Inschrift von Adule fehlt somit aller thatsächliche Grund. G.

Nach der neuesten Deutung der alten Namen auf der Inschrift von G. A. v. Klöden, Stromsystem des obern Nils, S. 277—80. schrumpft das eroberte Gebiet sehr zusammen, das Ungeheuerliche verschwindet und der Kriegszug wird wahrscheinlicher. D. Uebers.

Die in der Inschrift von Adule erwähnten Eroberungen in Aethiopien gehören der zweiten Hälfte an, die mit Ptolemäos III. Nichts zu schaffen hat,

Es ist dies ein schlagender Beweis, daß Inschriften nicht immer die Wahrheit berichten. —

Seitdem Koelesyrien und Judäa durch den ersten Ptolemäos Egyptische Provinz geworden waren, lebten die Juden in ununterbrochener Ruhe und unter geringer Einbuße ihrer Freiheit; die Egyptischen Könige hatten ihnen ihre selbstständige Verwaltung belassen, ihnen gestattet nach eigenen Gesetzen zu leben und sich ihren Hohepriester zu wählen, sie waren bloß zur Zahlung eines jährlichen Tributs nach Alexandrien verpflichtet. Diese jährliche Abgabe hatte der jeweilige Hohepriester in Jerusalem aus den Beiträgen der Einzelnen zu sammeln und abzutragen. Doch der Geiz des mit den Jahren immer unverständiger werdenden damaligen Hohenpriesters Onias bewog ihn den jährlichen Tribut von 20 Talenten, 3,000 Pfund Sterling, zurückzuhalten, worüber Euergetes in Zorn gerieth und den Athenion nach Jerusalem sandte mit der Drohung, so das Geld nicht gezahlt würde, das Land militärisch zu besetzen. In Folge dessen begab sich sein Schwestersohn Joseph nach Egypten, um des Königs Zorn abzuwenden und zu besänftigen. Er wußte durch seine Klugheit und sein einschmeichelndes Wesen, vorzüglich aber durch reiche Geschenke die damals in Memphis ausgebotene Pacht der königlichen Einkünfte von Koelesyrien, Phönikien und Samaria zu erhalten, und trieb diese zu des Königs und seinem eigenen Nutzen auf die Höhe von 16,000 Talenten oder 2,400,000 Pfund Sterling, und behielt seinen Posten 22 Jahre lang[1]).

Joseph. Jüd. Alterth. XII. [4, 1.]

Euergetes vergaß nicht seine Bundesgenossen in Griechen-

Plutarch. Cleomenes [cap. 22. 32.][2])

sondern sich auf einen König von Abyssinien frühestens des 2ten Jahrh. n. C. bezieht. G.

1) Vermuthlich von 223 an bis zur Syrischen Occupation im J. 201. Stark, der (Gaza, S. 412—417) die Frage, in welche Zeit die Verwaltung des Joseph fällt, eingehend untersucht und im Allgemeinen richtig entschieden hat, nimmt 229—207 an, was deshalb weniger gut paßt, weil eine Abberufung Joseph's Egyptischer Seits nicht berichtet wird und der Erzählung des Josephos zuwiderläuft. Diese ist von Wichtigkeit; denn von dem Zeitpunkte an, wo „Joseph, Tobias' Sohn, Koelesyrien für seine Gönner am Alexandrinischen Hofe auf's Mark ausgesogen und das Vermögen der geköpften Judenfeinde, nach Abzug der Spesen, in guten Briefen remittiert hatte" (Worte Niebuhr's, Kl. Schr. I, 219), datiert die Allmacht der Juden in Alexandrien. Außer diesem nicht sehr erbaulichen Kerne hat die Erzählung des Josephos indeß noch eine andere Seite; davon weiter unten. G.

2) Hier ist nur von den Beziehungen des Egyptischen Hofes zum Kleo-

land, entrichtete die jährlichen Subsidiengelder an Aratos, das Haupt des Achäischen Bundes, zur Unterstützung einer Macht, welche die Makedonier im Zaume hielt, und als die Spartiaten unter Kleomenes die Achäische Macht überwältigen wollten, versagte ihnen Euergetes seine Hilfe; denn natürlich glaubte er, sie wünschten sich von der Abhängigkeit Alexandriens los zu machen, oder mag auch vielleicht klug genug gewesen sein, um einzusehen, daß wenn die Griechischen Staaten sich unter einander bekriegten, sie dann nicht länger den Makedoniern würden widerstehen können. Aber Kleomenes war nicht so unklug, während er damit umging, sein kleines Reich zu seinem ehemaligen Range unter den Griechischen Staaten zu erheben, das Egyptische Bündniß zu lösen und sich in die Gewalt seines gefährlichen Nachbars Antigonos, Königs von Makedonien, zu begeben; er beschränkte sich darauf die Achäer zu bedrängen und schlug den Aratos. Das besiegte Oberhaupt der Achäer rief die Hilfe des Antigonos herbei, ein Makedonisches Heer zog über den Isthmos und die Achäische Macht stieß zu demselben. Obgleich Kleomenes eine Niederlage bei Argos erlitten hatte, brachte er doch vermittelst Egyptischen Geldes, welches er durch Entsendung seiner Mutter und Kinder nach Alexandrien als Unterpfänder seiner Treue von Euergetes erlangte, ein Heer von 20,000 Mann zusammen und wagte den entscheidenden Kampf bei Sellasia gegen die ihm um das Doppelte überlegene Macht des Antigonos, erlitt aber eine furchtbare Niederlage, wodurch der ganze Peloponnes in die Gewalt der Makedonier fiel. Kleomenes floh nun nach Alexandrien, wurde von Euergetes mit vielem Wohlwollen behandelt, und erhielt eine Jahresrente von 24 Talenten oder 4,000 Pfund Sterling und das Versprechen mit Hilfe einer Flotte und einer Armee wieder auf den Thron gesetzt zu werden.

Einer der ausgezeichnetsten Grammatiker und Kritiker der damaligen Alexandrinischen Schulen war Aristophanes von Byzanz, ein Schüler des Zenodotos, Lehrer des Aristarchos und später Vorsteher des Museion's. Er ist der Erfinder der Accente und Inter- Suid. [s. vv. Ἀριστοφάνης Βυζάντιος. Ἀριστώνυμος.]

menes die Rede; von einer anfänglichen bestimmten Weigerung diesen zu unterstützen, verlautet Nichts. Daß Aratos von Euergetes eine jährliche Pension von 6 Talenten bezog, wissen wir aus Plut. Arat. 41. Die Verbindung Egyptens mit Kleomenes ergab sich nach dem großen Verrathe, den jener Diplomat aus persönlicher Eitelkeit an seinem Vaterlande und seinem bisherigen Brotherrn begieng, ganz von selbst. G.

punctionszeichen, und verfertigte mit Aristarchos den Kanon, d. h. das Verzeichniß der ausgezeichnetsten Griechischen Schriftsteller aller Fächer, welche ganz besonders gelesen, erklärt und abgeschrieben werden sollten[1]).

Plin. Naturg. VI. 29. 34. [§. 172.] Eratosthenes von Kyrene, der Erfinder der astronomischen Geographie, war damals Vorsteher der mathematischen Schule, und der Erste, welcher aus dem unbezweifelten Verhältniß der Schatten die Größe und Gestalt der Erde, und die Entfernung der einzelnen Orte von einander zu zeigen begann, und die früheren ohne Zuhilfenahme der Astronomie gefertigten Landkarten, wo die Entfernungen nur nach Tagereisen angegeben waren, verbesserte. Als Mathematiker stand er nicht so hoch; Hipparchos sagte von ihm, er behandle die Geographie mathematisch und die Mathematik geographisch, und nahm wirklich in seinen Commentarien zur Geographie des Eratosthenes an vielen Stellen die alten Karten gegen dessen kühne Veränderungen in Schutz. Eratosthenes besaß auch in andern Fächern viele Kenntniß, hieß in der Philosophie, wie in andern Wissenschaften der zweite Platon, weßhalb man ihn scherzweise Beta oder Numer Zwei nannte[2]). Als Dichter war er kritisch kalt und correkt: Longinus nennt sein kleines Gedicht Erigone fehlerfrei, aber jedes höhern Schwunges ermangelnd. Sein größtes, noch vorhandenes Werk ist eine Beschreibung der Constellationen[3]). Er hat auch eine Geschichte Egyptens verfaßt, um die Irrthümer Manetho's zu verbessern[4]); vergleicht man aber beide mit den hieroglyphischen Denkmälern, aus welchen sie geschöpft, so begreift man wohl, wie es

Strab. l. [4, 1 p. 62.]

Περὶ ὕψους 33.

1) Ihre Thätigkeit bei der Festsetzung des Kanons war mehr revidierend; Urheber desselben war Kallimachos (vgl. Parthey, das Alexandrinische Museum, S. 122). G.

2) Wahrscheinlich hatte dieser Beiname einen andern, äußerlichen Grund (Parthey, S. 53). G.

3) Die dem Eratosthenes zugeschriebenen Katasterismen sind eine Griechische Uebersetzung der Hyginischen Poëticon astronomicon libri aus der allerspätesten Zeit. G.

4) Das auf den Eratosthenes zurückgeführte Verzeichniß der Thebaischen Könige (fr. 1 bei Müller, Ctesiae et chronographorum fragmenta, p. 182) ist nicht aus einer Geschichte Egyptens, die Eratosthenes nie geschrieben hat, sondern aus seiner Chronographie (Vossius, de historicis Graecis p. 149 ed. Westermann.). Daß Eratosthenes darin die Irrthümer Manetho's habe verbessern wollen, ist eine verbreitete Meinung ohne alles und jedes Fundament: eine solche Superklugheit darf man dem größten Chronologen des Alterthums nicht zutrauen. G.

kam, daß die Kühnheit des Eratosthenes sich manchmal den Tadel des Hipparchos zuzog. Nichts desto weniger sind die wenigen Ueberreste seiner Geschichte uns von Nutzen; denn, während die Manethonische Liste nur die besonderen Dynastien der verschiedenen Städte gibt ohne zu bemerken, welcher König über ganz Egypten geherrscht, und welcher unter dem Scepter eines andern stand, gibt uns Eratosthenes eine vollständige Liste der Thebaischen Großkönige. Was uns aber Wunder nimmt und mit Bedauern erfüllt, ist, daß keiner dieser beiden Schriftsteller, Manetho, ein Egyptischer Priester, der Griechisch schrieb, und Eratosthenes, ein Grieche, der etwas Egyptisch verstand, sich die Mühe gab etwas über das Verständniß der Hieroglyphen zu schreiben. Beide Geschichtswerke sind Uebersetzungen von Hieroglypheninschriften, denn die darin erwähnten Königsnamen liest man noch jetzt an den Statuen und Tempeln. Auch damals noch war die Hieroglyphensprache nur der Priesterkaste bekannt und die Griechischen Grammatiker Alexandriens zeigten nicht die mindeste Lust die Kenntniß davon sich anzueignen und zu verallgemeinern; sie schenkten der Egyptischen Philosophie keine Beachtung und entlehnten bisher keine Lehre aus ihr.

Lykon aus Troas folgte dem Straton als Vorsteher einer der Schulen des Museion's, war sehr glücklich in der Erziehung junger Leute, und pflegte zu sagen, denselben sei Bescheidenheit und Ehrliebe ebenso nothwendig, wie Sattel und Sporn den Pferden. Seine Beredsamkeit gefiel so sehr, daß man ihn zum Scherz Glykon, den Süßen nannte. Karneades von Kyrene nahm damals ebenfalls eine hohe Stellung unter den Philosophen ein, da er aber nach Athen übersiedelte, wo er an der Spitze einer Schule stand, und von den Athenern als Gesandter nach Rom geschickt wurde, so darf man nicht seinen ganzen Ruhm den Ptolemäern zusprechen, obgleich er in deren Gebiet geboren war. Es genügt die Bemerkung, daß er als Platoniker wenigstens die Wahrscheinlichkeit zugab und der Begründer der Neuen Akademie war.

Diog. Laert. [V, 4, 1 §. 65—66.]

Cicero. Academ. Quaest. IV. 45.

Apollonios von Rhodos, so genannt, weil er, obschon in Alexandrien geboren, eine Zeit lang auf Rhodos Rhetorik lehrte, war wie Eratosthenes ein Schüler des Kallimachos. Von seinen vielen Werken besitzen wir blos die Argonautika, ein episches Gedicht über Jason's Fahrt nach Kolchis um das goldene Vließ zu holen, mit Nachahmung der homerischen Sprache, gelehrt und fleißig, aber ohne dichterisches Genie gearbeitet, wiewohl einzelnen Stellen

poetiſche Schönheit nicht abzuſprechen iſt. Die großen Kritiker Ariſtophanes und ſein Schüler Ariſtarchos legten auf das Gedicht
Quintilian. X. 1. keinen großen Werth, Quintilianus begnügt ſich damit, es beachtenswerth und mittelmäßig zu nennen, und Longinus fertigt es ab mit dem kalten Lobe „fehlerfrei". Kallimachos ſchrieb gegen ihn ein
Suid. [s. v. Καλλίμαχος.] Schmähgedicht, worin er ihn einen Ibis nannte — ein jetzt nur noch aus der Nachahmung des Ovid bekanntes Gedicht — und Apollonios verließ deßhalb ſowie wegen der Eiferſucht anderer Gelehrten die Ptolemäerhauptſtadt nnd ſiedelte nach Rhodos über, wo er Rhetorik lehrte, bis er in ſeinen alten Tagen von Ptolemäos Epiphaphanes zurückberufen und als Bibliothekar des Muſeion's angeſtellt wurde. Der Tragiker Lykophron, einer der Sieben, welche man die Alexandriniſchen Pleïaden nannte, lebte um dieſe Zeit in Alexandrien; ſeine Tragödien ſind bis auf ein dunkles und unverſtändliches
Suid. [s. v. Λυκόφρων.] Monodrama Alkandra[1]), oder Kaſſandra, worin die Prophetin die künftige Größe Roms vorausſagt, verloren gegangen. Dieſe intereſſanteſte Stelle des Gedichtes iſt aber aller Wahrſcheinlichkeit nach ein ſpäterer Zuſatz.

Von Konon, einem der größten Alexandriniſchen Aſtronomen, deſſen Leiſtungen überaus hoch geſchätzt und von ſeinen Nachfolgern ſtark benutzt wurden, beſitzen wir keine Schriften um jene danach zu beurtheilen. Er war Beobachter und Forſcher zugleich, zeichnete nach
Seneca. Nat. Quaest. VII. 3. ſeinen angeſtellten Beobachtungen eine Himmelskarte und ſammelte die Nachrichten über die Sonnenfinſterniſſe, welche vor ihm in Egypten beobachtet worden waren. Als Freund des Archimedes von Syrakus ſandte er dieſem ſeine Probleme und erhielt die Schriften dieſes großen Geometers als Austauſch zugeſchickt. Apollonios aus Perga in Pamphylien kam unter dieſer Regierung[2]) nach Alexandrien, um bei den Schülern des Eukleides Mathematik zu ſtudiren. Er iſt genugſam als Erweiterer der Theorie der Kegelſchnitte bekannt, jener wichtigen Lehre, deren Anfänge man ſchon bei den Pythagoreern findet und deren Anwendung Kepler's glückliche Reſultate herbeigeführt hat. Die Egypter machten von der Mechanik und praktiſchen Mathematik, beſonders bei Bewäſſerung

1) Vielmehr Alexandra. Niebuhr, Ueber das Zeitalter Lykophron's des Dunkeln (Kl. Schr. I, 438 ff.) ſprach dem Lykophron nicht blos die prophetiſche Stelle über Rom, ſondern das ganze Gedicht ab. G.

2) Apollonios blühte unter Ptolemäos Philopator (Parthey, S. 181). G.

ihrer Felder, Gebrauch, und Archimedes von Syrakus, der damals nach Alexandrien kam, um unter Konon zu studiren, erwies dem Lande einen großen Dienst durch die Erfindung der Wasserschraube oder der Archimedischen Schnecke, in welcher das Wasser durch seine eigene Schwere aufsteigt, und die er während seines Aufenthalts in Egypten zum Austrocknen der vom Nil überschwemmten Gegenden anwandte. Diod. Sic. V. 37. 1. 34.

Allein während wir von dem Glanze dieser Menge Schriftsteller und Gelehrten geblendet werden, welche den Hof von Alexandrien schmückten, dürfen wir die Augen vor den Fehlern nicht verschließen, die stets mehr den Werken anhaften, welche durch die milde Wärme königlicher Pensionen, als denen, welche aus Liebe zur Wissenschaft im Volke entstehen. Die weiblich gefütterten und gut bezahlten Philosophen des Museion's waren nicht im Stande die großen Männer aus Athens glücklichster Zeit einzuholen, die ohne irgend welche Staatspension, ohne Lehrgeld von den Schülern, studirten und lehrten, getrieben lediglich durch Liebe zur Wissenschaft und Ehre, keinen andern Zweck vor Augen habend, als den, ihren Schülern nützlich zu werden, und die außer deren Liebe und Hochachtung auf keine Belohnung rechneten. Die Atheniſchen Gelehrten hatte eine weltumfassende Anschauung und bauten mit dem besten Erfolge alle Gebiete des Wissens, die praktischen und idealen, an und aus; nicht so die Alexandrinischen: sie kümmerten sich wenig oder gar nicht um das Ideale, pflegten nur das Reale, daher sind ihre Dichter, bis auf wenige Ausnahmen, vergessen, und es bleibt nur das, was sie in der Geometrie, Geographie, Astronomie, Anatomie und Kritik geleistet haben, von Werth.

Die Beredsamkeit kann bekanntlich in einem despotischen Staate nicht gedeihen, daher findet man in Alexandrien keinen Redner. In Athen ging sie mit der Freiheit unter, und Demetrios Phalereus war der letzte der eigentlichen Atheniſchen Redner. Nach dieser Zeit waren die Griechischen Reden nur sorgfältig ausgearbeitete Declamationen, des Feuers und Geistes ermangelnd, die frostig in den Schulen zur Belehrung der Schüler vorgetragen wurden; die Alexandrinischen Gelehrten ahmten sie nicht nach. Aus demselben Grunde waren die Alexandriner keine guten Geschichtsschreiber. Denn die von Despoten geforderte falsche und schmeichelnde Historiographie kann zu keiner gedeihlichen Entwickelung gelangen, und daher waren die Historiker des Museion's bloße Chronologen, Alter-

thumsforscher und Reisebeschreiber; ja der Militärstaat, unter dessen Last sie seufzten, benahm ihnen auch jeden Muth zur Abfassung von ethischen Schriften.

Visconti, Iconographie Grecque [III, 218. 222.]

Die Münzen des Euergetes haben auf der einen Seite um das Porträt herum die Worte „König Ptolemäos" und weiter keinen andern Titel, wodurch man sie von denen anderer Könige gleiches Namens unterscheiden könnte; aber man erkennt sie durch sein Porträt, welches durch seine Phönikischen Münzen gesichert ist. Nur die 228 v. Chr. Münzen aus seinem neunzehnten Regierungsjahre haben eine Jahreszahl[1]), ein Jahr, in welchem das dritte Viertel der großen Sothischen Periode zum Abschluß kam, bei welcher Gelegenheit sie wahrscheinlich geprägt wurden. Ingleichen sind die Münzen seiner Königin nur mit der Umschrift „Königin Berenike" versehen, unterscheiden sich aber von denen der späteren Königinnen durch die Schönheit der Prägung, welche bald tief unter die aus der Zeit der ersten Ptolemäer herabsank. Berenike wird manchmal wie die spätern Egyptischen Königinnen Kleopatra genannt[2]); aus ihrer Ehe mit Euergetes gingen die zwei Söhne Ptolemäos und Magas hervor. Der Erstgeborene folgte dem Vater auf den Thron, nachdem dieser fünf 221 v. Chr. und zwanzig Jahre mit ungetrübtem Glücke die Regierung inne gehabt Porphyr. 3) und Egypten zu einer sehr hohen Stufe der Macht und des Wohlstandes gebracht hatte. Euergetes hinterließ ein so großes Reich wie die Welt es vielleicht nur selten unter Einem Scepter gesehen hat; und beruhen auch die Angaben der prahlerischen in der Inschrift von Adule angeführten Eroberungen auf keinem sichern Grund, so war er doch nichts desto weniger der größte Monarch seiner Zeit. Egypten hatte also nach einander drei Könige gehabt, die obschon nicht gleich große Männer, nicht gleich geeignete Persönlichkeiten zur Begründung einer Monarchie, oder zum Emporbringen der Literatur eines Volkes, doch gleich glücklich in ihren Unternehmungen waren.

Plutarch. Regg. et impp. apophthegmata [p. 207 ed. Didot.]

Unter diesen glücklichen Regierungen waren Leben und Eigenthum geschützt und die Justiz von Richtern gehandhabt, die von der

1) Auch Münzen aus seinem 7ten und 8ten Regierungsjahre sind mit Jahreszahlen versehen (Visconti III, 219); daher ist die Combination des Vfs. unstatthaft. G.

2) Bei Joseph. Ant. Jud. XII, 4, 3. 5, aber mit Unrecht; der Name Kleopatra kam erst durch die Heirath der Syrischen Prinzessin dieses Namens mit Ptolemäos V. Epiphanes in das Lagidenhaus. G.

3) Fr. 7, 1 bei Müller III, 719.

Krone unabhängig waren, was mit Sicherheit daraus hervorgeht, daß selbst noch in späteren Jahrhunderten[1]) der Richtereid lautete, dem König keinen Gehorsam zu schenken, wenn er einen falschen Urtheilsspruch befehle. Doch hier enden die großen Blätter in der Geschichte der Ptolemäer. Obgleich Handel und Agricultur noch das Land bereicherten, obgleich Künste und Wissenschaften noch immer in Alexandrien betrieben wurden, fortan haben wir nur von dem Wachsthum der Lasterhaftigkeit und des Luxus zu berichten, und die Weisheit des Ptolemäos Soter auch der Länge der Zeit zu bemessen, welche seine Gesetze und Einrichtungen der Mißregierung und Thorheit seiner Nachfolger zu widerstehen vermochten.

Plutarch. Cleomenes [cap. 33.] Polyb. V. [36.]

Ptolemäos, der älteste Sohn des Euergetes, erbte wohl die Krone seiner Vorfahren, aber keine der großen Eigenschaften, wodurch diese sie erlangt und beschützt hatten. Seine erste That bestand in der Zusammenberufung seiner Minister, um ihren Rath rücksichtlich der Ermordung seiner Mutter Berenike und seines Bruders Magas entgegen zu nehmen, deren Verbrechen darin bestand, bei der Armee zu beliebt zu sein. Der verbannte Spartiatenkönig Kleomenes war der einzige in dem Ministerrath, der gegen die Ermordung stimmte, und weislich bemerkte, der Thron würde viel ungefährdeter sein, ständen noch mehrere Brüder zwischen dem König und den kühnen Hoffnungen eines Verräthers; aber der Minister Sosibios sagte im Gegentheil, man könne den Miethstruppen nicht trauen, so lange noch Magas am Leben sei, worauf Kleomenes ihm bemerkte, daß mehr als 3,000 von ihnen Peloponnesier wären, die sich eher ihm als dem Magas anschließen würden. Es half nichts, Berenike und Magas wurden ermordet, und die Rede des Kleomenes blieb nicht vergessen. Man fürchtete, er könnte seine Popularität bei den Miethstruppen zu rebellischen Zwecken benutzen, man behandelte ihn von jetzt an mehr als einen Gefangenen, denn als einen Freund, und er verlor alle Aussicht auf Unterstützung zur Wiedererlangung seines Thrones. 221 v. Chr.

Ueber die Todesart des Euergetes schwebt ein Dunkel, als aber sein Sohn mit Mutter- und Brudermord seine Regierung begann, und den Namen Philopator, Vaterliebender, annahm, da beschuldigte ihn die öffentliche Stimme des Vatermordes, sagend, er hätte sich den Namen zum Deckmantel seiner Freveltat beigelegt[2]).

1) Plutarch redet blos von den Zeiten der Pharaonen. G.

2) Drumann bemerkt in seiner Schrift „die Inschrift von Rosette" S. 58 f. „Warum dieser König Philopator hieß, wofür sich bei Josephus

Die Arbeit des Geschichtsschreibers würde viel angenehmer sein, könnte er überall und jedesmal anführen, wie Verbrechen und Wohlthaten unmittelbar ihren gerechten Lohn ernteten; unglücklicher Weise kommen in der Geschichte auch böse Thaten vor, die einen guten und glücklichen Erfolg haben. Durch die Ermordung seines Bruders und die Minderjährigkeit Antiochos', des Königs von Syrien, und Philippos', des Königs von Makedonien, fand sich Philopator vor heimischen und auswärtigen Feinden augenblicklich geborgen, und ergab sich einem Leben der Sorglosigkeit und des Vergnügens. Das Heer und die Flotte wurden dem Ruine überlassen, die auswärtigen Provinzen, die bisherigen Bollwerke Egyptens, wurden nur halb beschützt, der Thron stand zwar noch, aber freilich nur durch die Tugenden seiner Begründer, fest, und erst nach dem Tode des Philopator zeigte es sich, daß dessen Laster ihn unterminirt hatten.

Als Philopator nach der 100jährigen weisen Regierung seiner Ahnen den Thron bestieg, ward er Herr von Aethiopien, Kyrene, Phönikien, Koelesyrien, einem Theile Oberssyriens, Cypern, Rhodos, den Städten längs der Küste von Kleinasien, von Pamphylien bis nach Lysimacheia, und den Städten Aenos und Maroneia in Thrakien. Der erzwungene Gehorsam entfernter Provinzen kostet gewöhnlich mehr als er werth ist; allein viele Landschaften jenseit des Mittelmeeres hatten sich aus freien Stücken unter den Schutz seiner Ahnen gestellt, und verursachten keinen großen Kostenaufwand. Egypten war die größte Seemacht in der Welt, da es das Rothe Meer und die ganze Küste am Ostende des Mittelmeeres beherrschte; mit dem Tode des Euergetes indeß hatte das Glück des Volkes ein Ende. In einem despotischen Staate, wo so sehr viel auf die gu-

---

(Alterth. 12, 3, 5) einmal Eupator findet, ist nicht bekannt. Nur kann es nicht ein Spottname gewesen sein, etwa einen Vatermord anzudeuten, dessen Justin Ptolemäos IV. beschuldigt, mit dem Zusatze, er habe auch seine Mutter Berenike vor seiner Thronbesteigung getödtet; sie wurde, wie sein Bruder Magas und Arsinoe, seine Gemalin, erst nachher umgebracht; von einer Ermordung seines Vaters findet sich bei Polybius keine Spur. Man gab ihm allerdings auch Spottnamen, wie Tryphon und Gallus, aber Philopator war ein Ehrenname, sonst würde man ihn nicht auf öffentlichen Denkmälern, am wenigsten auf dem von Rosette, wo er mehre Male vorkommt, gebraucht haben, oder auf den Münzen des Königs. Er blieb auch immer ein Ehrenname, welches unter andern aus der Urkunde auf Papyrus vom J. 104 v. Chr. und aus einer Inschrift auf den Ruinen eines Tempels zu Apollonopolis Parva erhellt (Denon Voyage, Pl. 80)." D. Uebers.

ten Eigenschaften des Monarchen ankommt, kann man kaum hoffen eine längere Dauer einer guten Regierung zu finden, als wir sie in Alexandrien gesehen. Die Schmeichler und Vergnügungen, welche durch die Größe und den Reichthum der Könige nach einander bei Hofe eingeführt wurden, mußten zuletzt das Herz und den Kopf des Thronerben vergiften und verdrehen, wie dies auch mit Philopator der Fall war.

Die erste Unruhe, welche sein lüderliches und lasterhaftes Le- Polyb. V. 39
ben hervorrief, war ein von Kleomenes gegen ihn angezettelter Aufstand; dieser sah sich nämlich im Palast als Gefangener behandelt und benutzte deshalb die Abwesenheit Philopator's in Kanopos zur Flucht und zur Aufwiegelung von Alexandrien. Aber das Vorhaben mißlang, die Citadelle konnte nicht genommen werden, und so gab er sich mit seinen Theilnehmern selbst den Tod.

Bald darauf fiel die Seestadt und Hauptfestung Syriens, Seleukeia am Mittelmeere, nördlich von der Mündung des Orontes durch Verrath in die Hände Antiochos des Großen, und ein anderer Verräther Theodotos, der Alexandrinische Gouverneur von Koelesyrien, machte ihm sogar den Antrag, die ganze Provinz in seine Gewalt zu geben; doch Antiochos ging erst weiter südwärts, besetzte Tyros und Ptolemais ehe die Egyptische Armee in's Feld geführt werden konnte, bemächtigte sich dort aller Schiffe und Vorräthe und nahm seinen Weg nach Egypten, weil er erfahren hatte, Ptolemäos weile noch in Memphis. Als er nach Pelusion kam, fand er, daß der Platz sehr stark befestigt sei, und daß die Garnison die Schleusen des benachbarten Sees geöffnet habe, wodurch die ganze Umgegend des Trinkwassers beraubt wurde; er stand daher von dem Vorsatze die Stadt zu belagern ab, und begnügte sich damit viele offene Städte an der Ostseite des Nil unter seine Botmäßigkeit zu bringen.

Hierauf endlich raffte sich Philopator aus seiner Trägheit auf und brachte seine Streitkräfte gegen die ihn bedrohende Gefahr zusammen; aber bevor die Armee, welche im Ganzen 73,000 Mann und 73 Elephanten zählte, bis nach Pelusion vorrückte, hatte sich Antiochos mit seinem Heere bereits nach Seleukeia zurückgezogen, um dort zu überwintern. Im nächsten Frühling marschirte Antiochos wieder gegen Egypten, und zwar mit einer Armee von 72,000 Mann Infanterie, 6,000 Mann Kavallerie und 102 Elephanten; Philopator rückte mit seinem ganzen Heere an die Grenze, um diesem Marsche sich entgegenzustellen und stieß in

der Nähe des Dorfes Raphia, 100 engl. Meilen von Peluſion, der Grenzſtadt zwiſchen Egypten und Paläſtina, auf die Syriſche Armee. Seine Frau und Schweſter Arſinoe ritt ihm zur Seite durch die Linien und ermunterte die Soldaten für ihre Frauen und Kinder tapfer zu fechten. Anfangs ſchienen die Egypter von einer Niederlage bedroht, doch gegen Abend ward die angreifende Armee geſchlagen, und obſchon einige Egyptiſche Offiziere verrätheriſch ihre Poſten verlaſſen und ihre Truppen zum Antiochos hinübergeführt hatten, ward doch die Syriſche Armee gänzlich geſchlagen, und Arſinoe genoß den Ruhm und Preis die Haupturſache des glücklichen Erfolges ihres Mannes geweſen zu ſein; der König brachte aus Dankbarkeit den Göttern das ungewöhnliche Opfer von vier Elephänten.

Durch dieſen Sieg erhielt Philopator wieder Koeleſyrien zurück, wo er drei Monate verweilte, dann ſchloß er einen übereilten, richtiger geſagt, einen ſchändlichen Friedensvertrag mit dem Feinde, um nur recht bald wieder behaglich ſein laſterhaftes Leben führen zu können; was der Nation wenigſtens den Nutzen brachte von den Leiden des Krieges verſchont zu bleiben. Damals ſoll Philopator, weil man ihm in Jeruſalem den Einlaß in den innerſten Tempel verwehrte, einen raſenden Anſchlag zur Vernichtung der Egyptiſchen Juden gemacht haben, was das dritte Makkabäerbuch alſo erzählt: Der König kam nach dem Siege bei Raphia nach Jeruſalem, und brachte Gott ein Dankopfer dar. Von der Pracht und Schönheit des Tempels angezogen, wollte er in das Allerheiligſte eindringen, wovon ihn alle Bitten des Hohenprieſters und alles Schreien und Jammern des Volkes nicht zurückhalten konnten. Auf das Gebet des Hohenprieſters ward er im Tempel von unſichtbarer Hand niedergeworfen, und mußte ſein Vorhaben aufgeben. Nach Egypten zurückgekehrt, wollte er den Schimpf an den dortigen Juden rächen, entzog ihnen das Makedoniſche Bürgerrecht, und ließ ſie in die Klaſſe der Egypter herabſetzen. Sie ſollten bei Todesſtrafe auf ihren Leib als Brandmarke ein Epheublatt, das Kennzeichen des Dionyſos, einbrennen, eine Sitte, die unter den Kopten wie den Bewohnern von Unteregypten verbreitet, den Juden aber durch das Moſaiſche Geſetz verboten war. (Der König ſelbſt trug eine ſolche Tättowirung an der Stirne, weßhalb er Gallos genannt wurde[1]); die gefangenen

III. Makkab. capp. 1. 2.

Levit. 19, 28.

Etymolog. Magn. [p. 220, 19 ed. Sylburg.]

1) Die Galler oder Prieſter der Göttermutter ritzten ſich nämlich dem Dionyſos zu Ehren Epheublätter in die Stirn. G.

Araber des Rameſes waren damit verſehen und auch die heutigen Egyptiſchen Araber machen ſie ſich.) Durch die Widerſpenſtigkeit der Juden aufgebracht, befahl der König, dieſelben aus dem ganzen Lande nach Alexandrien zu bringen, um ſie dort in der großen Rennbahn von Elephanten zerſtampfen zu laſſen. Durch ein Wunder kehrten ſich die Elephanten gegen die anweſenden Egyptiſchen Soldaten, worauf der König den Juden die Freiheit und die Erlaubniß gab, diejenigen ihrer Glaubensbrüder, welche ſich an den Orgien des Dionyſos betheiligt hatten, zu ermorden. Dieſe Erzählung verdient in ihren Einzelnheiten[1]) keinen geſchichtlichen Glauben.

Lane. Sitten und Gebräuche der heutigen Egypter [I, S. 25 der Ueberſetzung von Zenker.] III. Makkab. cap. 3—7.

Die Egypter, welche bei Beſiegung der Perſer durch Alexander die Griechiſche Armee weder unterſtützen, noch ſich ihr entgegenſtellen konnten und die als beſondere Truppenabtheilung unter Ptolemäos I. nicht mitgerechnet und als werthlos erachtet wurden, waren gegenwärtig wie die Griechen bewaffnet, disciplinirt und rivaliſirten in der Schlacht bei Raphia mit der Makedoniſchen Phalanx. Durch dieſen Erfolg im Kriege, und in Folge ihres Haſſes gegen ihren laſterhaften und grauſamen König, wurden ſie nunmehr zum erſten Male ermuthigt die Waffen gegen das Griechiſche Gouvernement zu ergreifen. Die Egyptiſche Phalanx murrte gegen ihre Griechiſchen Offiziere und verlangte unter einen Egyptiſchen General geſtellt zu werden; es kam zum Aufſtande, den aber die Griechiſchen Soldaten glücklich niederſchlugen. Dem Verfalle der Egyptiſchen Flotte ſteuerten die von Philopator erbauten Schiffe nicht im geringſten, denn ſie zeichneten ſich mehr durch ihren ungeheuern, plumpen Umfang, Luxus und koſtbare Ausſtattung, als wegen ihrer Tauglichkeit zum Kriege aus. Eines war 420 Fuß lang und 57 Fuß breit und mit 40 Ruderbänken verſehen. Die größten Ruder waren 57 Fuß lang und an den Griffen mit ſchwerem Blei ausgelegt, um deſto leichter in Bewegung geſetzt werden zu können. Dieſes ungeheuer große Schiff wurde von mehr als 4,000 Matroſen geführt, ſeine Segel wurden von 400 Seeleuten aufgeſpannt und faſt 3,000 Mann Soldaten konnten in Reihe und Glied auf dem Deck ſtehen. Die königliche Barke, auf welcher der König und der Hof auf dem ruhigen Nil fuhren, war faſt ebenſo groß wie dieſes Kriegsſchiff. Sie hatte 330 Fuß Länge, 45 Fuß Breite, war mit Staats- und

Polyb. V. [82.]

Athen. V. [p. 203 C.]2)

1) Und im Ganzen. G.

2) = Kallixenos fr. 1 bei Müller III, 55.

Privatzimmern ausgestattet und ihre Höhe bis zum Dache des königlichen Zeltes betrug fast 60 Fuß. Ein drittes, diese an Schmuck und Zierrath noch übertreffendes Schiff war das dem Philopator vom Könige Hieron von Syrakus geschenkte, welches unter Aufsicht des Archimedes gefertigt eine Holzmasse hatte, wovon sechszig Galeeren erbaut werden konnten. Außer Bädern und Vergnügungszimmern aller Art, war es mit einer Bibliothek und einer Sternwarte mit den nöthigen Instrumenten versehen. Es war ein Kriegsschiff mit acht Thürmen, von welchen Steine auf den Feind geschleudert werden konnten, hatte Maschinen, wie die modernen Kanonen, wodurch man Steine von 300 Pfund Schwere und Pfeile von 18 Fuß Länge zu schleudern vermochte, und war mit vier hölzernen und acht eisernen Ankern versehen. Früher hieß es das Schiff von Syrakus, nachher aber war es unter dem Namen das Schiff von Alexandrien bekannt.

Athen. V. [p. 206 D.][1])

Im zweiten Regierungsjahre des Philopator begannen die Römer den langdauernden Kampf gegen Hannibal, der zweite Punische Krieg genannt, und im elften Jahre dieser Regierung schickten sie Gesandte das Friedensbündniß mit Egypten zu erneuern, denen sie Purpurgewänder für Philopator und Arsinoe und einen Sessel von Elfenbein und Gold für Philopator, die gewöhnlichen Geschenke der Römischen Republik an befreundete Könige, mitgaben. Die Alexandriner standen während des ganzen Punischen Krieges sowohl mit den Römern als mit den Karthagern im besten Einvernehmen.

Liv. XXVII. 4. 210 v. Chr.

Als die seit lange mit Egypten sehr befreundete Stadt Rhodos durch ein Erdbeben bedeutenden Schaden gelitten hatte, blieb Philopator[2]) mit seinen Geschenken und seiner Hilfe nicht hinter den anderen befreundeten Königen und Staaten zurück, er sandte seinen braven Verbündeten eine große Masse Silber, Kupfer, Getreide, Bauholz und Hanf.

Polyb. V. [89.]

Bei der Geburt seines Sohnes und Thronerben kamen sehr viele Gesandtschaften mit Geschenken und Glückwünschen nach Alexandrien, sie alle aber wurden in Schatten gestellt durch Hyrkanos den Sohn Joseph's, der von seinem Vater in Jerusalem entsandt war, und dem König 100 Knaben und 100 Mädchen, jedes ein Silbertalent tragend,

Joseph. Jüd. Alterth. XII. 4. [7—9.]

1) Aus der Monographie eines gewissen Moschion. G.

2) Nicht er, sondern sein Vater Euergetes (Droysen, Geschichte des Hellenismus II, 576). Das Erdbeben ereignete sich im J. 227 v. C. G.

brachte[1]). Bald nach der Geburt dieſes einzigen Kindes ließ Philopator auf Antrieb ſeiner Mätreſſe ſeine Frau und Schweſter Arſinoe — ſie heißt manchmal auch Eurydike — durch Philammon tödten. Philopator, ſeiner Würde und ſeines durch die Tugenden dreier Generationen geadelten Namens vergeſſend, gab ſich Tag und Nacht dem Laſter und der Ausſchweifung hin, beſoldete und unterhielt mehrere Narren oder Spaßmacher als ſeine Tiſchgenoſſen und war der erſte König, welcher Verſchnittene an den Hof von Alexandrien brachte. Seine Mätreſſe Agathokleia, ihr Bruder Agathokles und ihre Mutter Oenanthe übten auf des Königs ſchwachen Geiſt und Willen den unumſchränkteſten Einfluß und beherrſchten ihn ganz. Agathokles, der ihm nie von der Seite wich, war ſein Rathgeber in Geſchäften und in Vergnügungen, beherrſchte die Armee und die Gerichtshöfe ſo gut als die Weiber. In

Zuſtin. XXX. 1. [7.]

Athen. VI. [p. 246 C.][2])

Zuſtin. XXX. [1, 7—2, 5

1) Dies iſt vielleicht übertrieben. Die Geſchichte des Hyrkanos bei Joſephos iſt nämlich durch und durch ſagenhaft. Seine wunderbare Erzeugung, die patriarchaliſche Tüchtigkeitsprobe, die der alte Joſeph von ſeinen Söhnen verlangt, und die Hyrkanos, der immer entſchloſſene Geſell, zur Zufriedenheit beſteht, die Fahrt des Knaben nach Hofe, ſeine dort bewieſene Schlauheit und Schlagfertigkeit in Wort und That (Eigenſchaften, die der Semit an ſeinen Helden beſonders zu rühmen weiß), die feindlichen Brüder, die ihn tödten wollen, die Furcht, die der alte Joſeph vor dem Sohne hat, der ihm über den Kopf gewachſen iſt, die zauberhafte Burg von Marmor mit den Zugängen, die ſo klein ſind, daß nur Ein Feind auf einmal hineinkann, das Freibeuterleben des Hyrkanos und ſeine Kämpfe mit den Ungläubigen, endlich ſein freiwilliger Tod, um nicht dem Erzfeinde ſeines Volkes in die Hände zu fallen — Alles das kann nicht wirkliche Geſchichte ſein. Dazu kommt der offenbare Einfluß bibliſcher Vorbilder (Joſeph, Simſon, David) auf die Erzählung und die vollkommene Ignorierung der wirklichen geſchichtlichen Verhältniſſe der Zeit. Wäre alles reine Geſchichte, ſo hätte der Uebergang Koeleſyriens aus Egyptiſchen in Syriſche Hände, der für die Stellung des Joſeph entſcheidend geweſen ſein muß, zur Sprache kommen müſſen. König von Egypten iſt immer ein und derſelbe Ptolemäos (Euergetes), ſeine Königin führt den ganz ungeſchichtlichen Namen Kleopatra. Dergleichen iſt ganz Art der Sage. Die Dichtung, welche die Geſchichte des Hyrkanos umhüllt, hat auch einige Rückwirkung auf die Schilderung ſeines in Wahrheit höchſt proſaiſchen Vaters Joſeph geäußert. Denn daß der Pharao den wildfremden Judenknaben, in ihm das finanzielle Genie ahnend, zuerſt grüßt und an ſeiner Seite im Staatswagen ſitzen läßt, iſt entweder handgreifliche Lüge oder ſagenhafte Uebertragung des Geneſ. 41, 43 vom Patriarchen Joſeph Berichteten auf den ſpäten Namensvetter. G.

2) = Ptolemäos von Megalopolis fr. 2 bei Müller III, 67.

solcher Weise wurden siebenzehn Regierungsjahre zugebracht, während welcher der König sich nur ein einziges Mal in der Schlacht gegen Antiochos aus seinem Taumelleben aufgerafft hatte. Das Mißverhalten und die Lasterhaftigkeit des Agathokles riefen einen so lauten Widerwillen gegen ihn hervor, daß Philopator, ohne das Vergnügen seiner Gesellschaft aufzugeben, doch genöthigt war ihn des Steuereinnehmeramtes zu entheben, und diesen wichtigen Posten dem jungen Tlepolemos zu übertragen, dessen Körperstärke und kriegerischer Muth ihn zum Liebling der Soldaten gemacht hatten. Sosibios, des Königs bereitwilliges Werkzeug zu allen Mordthaten, war noch mehr gehaßt als Agathokles. Er hatte sich durch die Ermordung der Arsinoe, der Tochter des Lysimachos[1]), des Lysimachos, Sohnes des Philadelphos, des Magas, Sohnes des Euergetes, der Berenike, der Wittwe des Euergetes, des Kleomenes, und schließlich der Arsinoe, der Frau des Philopator, befleckt, und wurde dieser Verbrechen halber von den Soldaten gezwungen das Staatssiegel oder den Ring des Königs dem Tlepolemos zu übergeben; doch die Welt sah bald, daß ein Corps verschwenderischer Miethstruppen ebenso wenig einen weisen Staatsmann zu wählen vermochte, als der König es vermocht hatte[2]).

Polyb. XV. [25, 3. cf. 25, 1—2.]

Bei all seinen Lastern hatte Philopator doch die Liebe zur Literatur geerbt, welche ein so helles Licht auf seine Ahnen geworfen hatte. Das Museion suchte er mit großen Gelehrten zu versehen; Sphäros, einen Schüler des Zenon berief er aus Athen

---

1) Diese, die erste Gemahlin des Philadelphos, war längst todt, der Vf. hat den Polybios falsch verstanden, der nur von der Ermordung ihres Sohnes Lysimachos spricht. G.

2) Hier werden durchgängig verschiedene Zeiten und Personen verwechselt. Nicht Sosibios, der verbrecherische Minister des Philopator, sondern sein Sohn gleiches Namens mußte das Staatssiegel dem Tlepolemos übergeben, und nicht unter Philopator, sondern zur Zeit der Unmündigkeit des Epiphanes im Jahr 201 (Polyb. XVI, 22, 11). Agathokles hat das Steuereinnehmeramt niemals abgeben müssen, was der Verfasser aus den mißverstandenen Worten des Polybios τῇ τῶν ὀψωνίων ἀποδόσει gefolgert hat: dies bezieht sich auf das Jahr 202, wo Agathokles als Regent die steigende Erbitterung des Volkes „durch Spendung eines Trinkgeldes" zu beschwichtigen suchte. Weder Agathokles noch der alte Sosibios haben bei Lebzeiten des Philopator jemals auch nur ein Tüttelchen ihrer Macht abzugeben gebraucht, und Alles, was der Vf. davon erzählt, gehört sammt der Unfähigkeit des Militärregiments in die folgende Regierung. G.

zum Professor. Eratosthenes war während dieser ganzen Regierungszeit Bibliothekar des Museion's, und Ptolemäos der Sohn des Agesarchos schrieb damals seine jetzt nicht mehr vorhandene Geschichte Alexandriens[1]). Auch Timäos verfaßte eine Geschichte seiner Zeit[2]), die Polybios benutzt und ihrer Irrthümer wegen getadelt hat. Daß diese und ähnliche Alexandrinische Geschichtswerke verloren gegangen sind, daran ist lediglich die Nüchternheit derselben Schuld. Nur wenig Schüler mochten sich von den Vergnügungen ab- und dem Lesen trocken geschriebener Geschichtswerke zuwenden. Hätten diese Geschichtsschreiber das Glück gehabt von einer Reihe von Großthaten Zeugen zu sein, oder wären sie nicht besoldete Professoren, sondern von Liebe zu ihren Mitmenschen erwärmt gewesen oder hätten sie, wie die Griechen, nach Edlem und Gutem gestrebt oder auch nur ein anschauliches Gemälde von den Sitten und Gewohnheiten ihrer Zeit entworfen, ihre Werke wären vom Untergange gerettet worden. Aber der Mangel an sittlichem Gefühl in Alexandrien war zu groß und konnte nur ärmlich bemäntelt werden durch den Respekt, welchen dem Talente zu zollen man sich den Anschein gab. So ließ Philopator dem Homer eine Kapelle bauen, in welcher eine sitzende Figur des Dichters, umgeben von sieben anbetenden Figuren, placirt war, welche die sieben Städte vorstellten, die auf die Ehre seine Geburtsstätte zu sein, Anspruch machten. Hätte Homer in solchen Tempeln die Götter verehrt und wäre sein Dichtergeist nicht durch höhere Lebensanschauungen angeregt worden, wahrlich, er hätte uns nicht die Ilias oder Odyssee hinterlassen. Das sind nicht immer die guten Fürsten welche Beweise der Frömmigkeit gegen die Götter hinterlassen; Philopator war es wahrhaftig nicht, wenngleich die Oberegyptischen Priester seinen Namen auf einen kleinen Tempel bei Medinet Abu, der dem Amon-Ra und der Athor gewidmet war,

Suid. [s. v. Ἐρατοσθένης.] Athen. X. [p. 425 F.] Polyb. XII. [3, 2 ff.]

Aelian. V. H. XIII. [21.]

Wilkinson, topography of Thebes [p 84. 181 489.]

1) Das Buch des Ptolemäos aus Megalopolis führte den Titel *Αἱ περὶ τὸν Φιλοπάτορα ἱστορίαι*. Die Nachrichten über ihn finden sich zusammengestellt bei Müller, Fragmenta historicorum Graecorum III, 66 ff. G.

2) Timäos war längst todt (er war geboren 352 und starb 256), kam niemals nach Egypten und schrieb keine Geschichte seiner Zeit, sondern eine Geschichte Siciliens von den ältesten Zeiten an in 68 Büchern, eines der bedeutendsten Geschichtswerke des Alterthums, welches man nicht nach dem einseitigen Tadel des Polybios beurtheilen darf. Die Nachrichten über Leben und Werke des Timäos von Tauromenion sind gesammelt bei Müller, Fragmm. histt. Graecc. I, p. XLIX, ff. 193, ff. G.

ferner auf einen Tempel in Karnak und auf reſtaurirte Skulpturen im Tempel des Thoth zu Pſelkis in Aethiopien geſchrieben haben.

Visconti Iconographie Grecque (III, 226, f.) Joſeph. Jüd. Alterth. XII. 3. [3.] Letronne Recherches [p. 125.]

Einige Münzen dieſes Königs haben die Umſchrift „Ptolemäos Philopator", die der Königin „Arſinoe Philopator" um das Bruſtbild, und ſind in gutem Stil gearbeitet. Er wurde auch manchmal Eupator genannt, und unter dieſem Namen ſetzte ihm die Bevölkerung von Paphos ein Denkmal im Tempel der Aphrodite[1]).

Die erſten drei Ptolemäer wurden von ihren Unterthanen geliebt und von ihren auswärtigen Feinden gefürchtet, Philopator aber hatte nur dem Auslande gegenüber eine Machtſtellung, im Inland hingegen war er wegen ſeiner Laſterhaftigkeit und Grauſamkeit verhaßt und der feſten Stützen des Thrones beraubt, den er überhaupt für immer in den Grundfeſten erſchüttert hatte. Denn wie ſein Regierungsantritt durch die von Mißtrauen diktirte Frevelthat des Brudermordes befleckt war, ſo machte ſich nachgerade ſein morgenländiſcher Deſpotismus in mannigfacher Weiſe geltend; die Mitgenoſſen ſeiner laſterhaften Vergnügungen wurden die höchſten Staatsbeamten, und man berief an die Stelle von Philoſophen und Gelehrten Eunuchen in den Palaſt als Geſellſchafter des künftigen Thronerben. Geſchwächt durch Kränklichkeit ſtarb Philopator im ſiebzehnten Regierungsjahre beinah 41 Jahre alt, das Staatsgebäude im Verfalle und ſeinen Sohn als ein minderjähriges Kind von fünf Jahren zurücklaſſend, dem nach der gebräuchlichen Succeſſionsordnung der Thron gehörte. Der unumſchränkte Staatsminiſter Agathokles ſuchte mit ſeiner Schweſter Agathokleia und anderen Buhlerinnen[2]) den Tod des Königs mehrere Tage geheim zu halten, um während deſſen den königlichen Schatz zu plündern, und ſich der Regierung des Reiches zu verſichern; aber lange konnte die Sache nicht geheim gehalten werden[3]), Agathokles berief die Bürger von Alexandrien, theilte ihnen den Tod Philopator's mit, und ſtellte ihnen den jungen Ptole-

Porphyr [fr. 7, 1 bei Müller III, 719.]

Juſtin. XXX, 2. [6.] 204 v. Chr.

1) Ptolemäos Eupator iſt vielmehr der älteſte Sohn des Ptolemäos Epiphanes; vgl. Lepſius, Ueber einige Ergebniſſe der Aegyptiſchen Denkmäler für die Kenntniß der Ptolemäergeſchichte (in den Philol. hiſt. Abhandlungen der kön. Akademie der Wiſſenſchaften zu Berlin, 1852), S. 464 ff. [und in Kürze deſſen „Briefe aus Aegypten" S. 409 ff. D. Ueberſ.] G.

2) Vielmehr ihrer Mutter Oenanthe. G.

3) Juſtinus berichtet ausdrücklich, daß Philopator's Tod lange geheim gehalten wurde; Stark, Gaza. S. 399 meint, möglicher Weiſe ein Jahr. In einem orientaliſchen Staate hat dies nichts Unmögliches, der Tod des Artaxerxes II. wurde von Ochos 10 Monate geheim gehalten. G.

μάος, nachmals Epiphanes genannt, mit der Bemerkung vor, sein Vater hätte ihn der mütterlichen Sorgfalt der Agathokleia und seiner Vormundschaft anvertraut. Dann beschuldigte er den Tlepolemos, nach dem Throne getrachtet zu haben, was einer seiner Creaturen als Zeuge bewahrheitete; aber bald unterbrach ihn das laute Murren der Bürger[1]), welche zu lange unter seiner Tyrannei geschmachtet, und zu sehr von seiner Falschheit überzeugt waren, als daß sie etwas gegen seinen Rivalen hören mochten. Ueberdies versah Tlepolemos das Amt eines Kornlieferanten in Alexandrien, wodurch er sich mehr Freunde gewonnen als der lüderliche, gehaßte Tyrann Agathokles, der sein Leben bedroht sehend, die Versammlung verließ, nach dem Palaste sich begab, unentschlossen, ob er sein Heil in der Flucht, oder in kühner Ergreifung der Krone und Niedermetzelung seiner Feinde suchen sollte. Polyb. XV. [26, 1, ff.]

Während er die kostbare Zeit in Unentschlossenheit zubrachte, füllten sich die Straßen mit Menschengruppen, welche ihrem Unwillen gegen den verhaßten Minister durch lautes Geschrei Luft machten; die erbitterte Menge zog in Masse zu den nahe am Palaste sich befindenden Zelten der Makedonier und den Quartieren der Miethstruppen, um deren Gesinnung in dieser Angelegenheit kennen zu lernen; und theils bewaffnete, theils unbewaffnete Pöbelhaufen verbreiteten die üble Nachricht, die Soldaten hätten sich den Bürgern angeschlossen. Das Volk, dem ein geschickter Anführer fehlte, schickte nach Tlepolemos, der nicht in Alexandrien lebte; er versprach bald zu kommen, wußte aber vielleicht eben so wenig was zu thun sei, als sein schuldiger Nebenbuhler. Agathokles in seiner Unentschlossenheit that nichts, setzte sich mit seinen Freunden zu Tische, hoffend der Sturm werde sich von selbst legen, und verließ sich auf den Schutz

1) Die Bürger, von denen hier geredet wird, sind dieselben, welche unten Griechische Soldaten heißen, die sich dem Pöbel angeschlossen hätten (während umgedreht der Pöbel sich ihnen anschloß): im Original steht *Μακεδόνες*, das ist der seit Alexander in Alexandrien angesiedelte Makedonische Kriegerstand, dessen Vorrechte vor den übrigen Bürgern Drumann, Schedae historicae, p. 22 ff. ausführlich auseinander gesetzt hat. Diese Verkennung des politischen Sprachgebrauchs hat den Vf. zu einer völlig schiefen Ansicht über den ganzen Hergang verleitet: es war kein Volksaufstand, sondern eine Militärinsurrection, die in ihrem Fortgange das Volk mit fortriß. Das Volk von Alexandrien bethätigte seine Sympathien durch Aufläufe und Geschrei, sowie dadurch, daß es Henkerdienste an den gefallenen Größen versah. G.

der festen Mauern des Palastes. Seine Mutter Oenanthe eilte jetzt in den Tempel der Demeter und Persephone und setzte sich weinend an dem Altar nieder in dem Glauben die Heiligkeit des Tempels würde ihr den besten Schutz gegen ihre Feinde gewähren, ihr, die göttliches und menschliches Recht mit Füßen getreten hatte. Die im Tempel zur Feier eines Alexandrinischen Festes versammelten Frauen, welche nichts von dem in diesen wenigen Stunden auf dem Marktplatze entstandenen Tumulte wußten, traten an sie heran um sie zu trösten, aber sie antwortete fluchend, sie wisse, man hasse sie und werde sie bald verachten; ja sie rief rachevoll, ihr möget dahin gelangen eure eigenen Kinder zu verzehren. Draußen hatte sich der Tumult bei Sonnenuntergang noch nicht gelegt; Männer, Weiber und Kinder durchzogen die Straßen die ganze Nacht mit Fackeln; die Massen sammelten sich auf dem Stadion und in dem Theater des Dionysos, und ein großer Lärm entstand vor dem Palast. Jetzt eilte Agathokles aus dem Palaste und verschloß sich, seine Familie und den jungen König in dem unterirdischen Gange, welcher zum Theater führte. Die Nacht verging noch ohne Gewaltthaten; mit Tagesanbruch aber wurde das Murren lauter, die Tausende im Schloßhofe verlangten den jungen König, die Griechischen Soldaten schlossen sich dem Pöbel an, und so waren denn die Garden im Schlosse nicht mehr zu fürchten; die Thüren wurden bald erbrochen, der Palast durchsucht und der unterirdische Zufluchtsort ausfindig gemacht. Er war mit drei eisernen Gitterthüren verschlossen; als nun die erste eingeschlagen worden war, ließ Agathokles durch Aristomenes dem Volke anbieten, er wolle, wenn man ihm nur das Leben schenkte, den jungen König heraus- und seine Macht und Reichthümer preisgeben. Standhaft wurde dies abgeschlagen, und sicherlich wäre Aristomenes, dessen einziger Fehler war, ein Freund des Agathokles zu sein, und seine kleine Tochter Agathokleia genannt zu haben, auf der Stelle getödtet worden, hätten nicht Einige darauf aufmerksam gemacht der Bote müsse mit der Antwort zurückgesandt werden.

Als nun Agathokles sah, er könne sich nicht länger halten, gab er den jungen König heraus, der auf ein Pferd gesetzt und unter dem Geschrei der Menge in das Stadion geführt wurde. Dort setzte man ihn auf den Thron, und während er wegen der ihn umgebenden fremden Gesichter weinte, verlangte der Pöbel laut Rache an den schuldigen Ministern. Um nun beide zu beruhigen, fragte der junge Sosibios den König, ob die Feinde seiner Mutter und

seines Thrones dem Volke preisgegeben werden sollten? Das Kind antwortete natürlich, ohne den Sinn der Frage zu verstehen, „ja", und so wurden Agathokles, seine Schwester und seine Mutter das Opfer 202 v. Chr. der Volkswuth, welche sich besonders gegen letztere in schrecklicher Weise äußerte. Mittlerweile hatten einige Weiber erfahren, daß der bei der Ermordung der Arsinoe betheiligt gewesene Philammon vor drei Tagen nach Alexandrien gekommen war; sofort drangen sie auf sein Haus ein, stürmten es, und tödteten ihn und seine gesammte Familie. Der junge Sosibios und der tüchtige Aristomenes übernahmen die Vormundschaft über den minderjährigen König[1]).

Während Egypten auf diese Weise ohne eine ordentliche Regie- Justin. XXXI. rung war, verabredeten sich Philippos V. von Makedonien und 1. [1.] Antiochos der Große von Syrien dessen auswärtige Provinzen unter sich zu theilen, und Antiochos zog gegen Koelesyrien und Phönikien. Die Vormünder des minderjährigen Ptolemäos sandten gegen ihn eine Armee unter dem Aetoler Skopas, der anfänglich glücklich kämpfte, nachher aber bei Paneas im Jordanthale, 23 englische Meilen oberhalb des See's von Tiberias, eine gewaltige Polyb. XXVIII, 1. Niederlage erlitt und nach Egypten zurückgetrieben wurde. In diesen [3.] Schlachten hatten sich die Juden in Folge der von Philopator Joseph. Jüd. erfahrenen schlechten Behandlung mit Antiochos vereinigt, wofür Alterth. XII. dieser der Stadt Jerusalem auf drei Jahre alle Steuern und später ein 3. [3.] Drittel derselben erließ, eine große Summe Geldes in den Tempel sandte, und die Aeltesten, Priester, Schreiber und Sänger von allen Steuern für die Zukunft befreite. Gerade 100 Jahre waren die Juden 202 v. Chr. unter Egyptischer Herrschaft gewesen. Die Alexandrinischen Staatsmänner erwiesen sich durch ihre Handhabung der auswärtigen Politik als sehr unwürdige Schüler des Ptolemäos Soter und Philadelphos, die beide geschickt das Gleichgewicht zwischen den verschiedenen Nachfolgern Alexander's zu erhalten gewußt hatten; allein wären erstere auch weiser gewesen, sie hätten dennoch vor dem Ende des zweiten Punischen Krieges kaum vorhersehen können, daß die Römer ihre gefährlichsten Feinde sein würden. Die Niederlage Hannibal's mag ihnen die Augen geöffnet haben, aber es war dann zu spät, denn Egypten war bereits zu schwach, um mit Makedonien

1) Nicht unmittelbar, sondern erst nach dem Rücktritte des Tlepolemos, der den Militäraufstand organisiert hatte, sich aber dann zur Leitung der Staatsgeschäfte als unfähig erwies. G.

oder Syrien ein Bündniß gegen die Römer zu bilden. Damals ka-
201 v. Chr. men Gesandte von Rom nach Alexandrien, um dem König die
Liv. XXXI. 2. Niederlage des Hannibal und die Beendigung des zweiten Puni-
schen Krieges anzuzeigen, und ihm für die Freundschaft der Egypter
während des langen und zweifelhaften Kampfes von 18 Jahren zu
danken, in welchem die näheren Nachbarstaaten dem Feinde sich an-
geschlossen hatten. Sie baten, im Falle der Senat einen Krieg gegen
Philippos von Makedonien unternehmen sollte, dies nicht als
Freundschaftsbruch zwischen Egypten und Rom zu betrachten. Die
Alexandriner sandten als Antwort auf die Gesandtschaft eine Bot-
schaft nach Rom, dahin lautend, der Senat möge die Vormundschaft
über den minderjährigen König und die Vertheidigung des Landes
Justin. XXX. 2. [8.]. gegen Philippos und Antiochos während der Minderjährigkeit
übernehmen, wodurch das Reich ganz in die Hände des Senats ge-
legt wurde. Die Römer willigten in das Verlangen, schickten Ge-
sandte an Antiochos und Philippos mit dem Befehle, unter kei-
ner Bedingung einen Angriff auf Egypten zu machen, und sandten
den Marcus Aemilius Lepidus nach Alexandrien, um die aus-
wärtigen Staatsangelegenheiten unter dem bescheidenen Namen eines
Erziehers des jungen Königs zu leiten.

Eckhel. Doctr. num. vet. V 123. Als Lepidus im achtzehnten Jahre dieser Regierung Römischer
Consul wurde, trugen seine Münzen auf der einen Seite als Ge-
präge die Stadt Alexandrien, auf der andern sein Bild in Römischer
Toga, die Krone dem jungen Ptolemäos aufsetzend und den Ti-
tel „Erzieher des Königs."

Justin. XXXI. 1. [3.] Die gebieterischen Befehle des Senats hatten anfangs nur we-
nig Gewicht bei den beiden Königen; Antiochos eroberte Phönikien
und Koelesyrien, worauf der Senat nicht mehr im Namen seines
Mündels, des Königs von Egypten, sondern in seinem eignen ihn
auffordern ließ die besetzten Länder dem Römischen Volke zurückzu-
geben, da sie ihm durch das Kriegsrecht gehörten[1]). In Folge des-

1) Die besetzten Länder sind nicht Phönikien und Koelesyrien, auf welche die Römer unmöglich das Kriegsrecht hätten geltend machen können, sondern die ehemals dem Philippos unterworfenen Städte Abydos, Kios und Myrina, deren Besitz sich Antiochos nach der Schlacht bei Kynoskephalä anmaßte (Mommsen, Römische Geschichte I, 542). Uebrigens war es den Römern mit der Beschützung des jungen Königs von Egypten kein rechter Ernst; sie be-
schränkten sich auf diplomatisches Intervenieren und überließen dem Antiochos

sen schloß Antiochos mit Egypten einen Friedensvertrag, wonach seine Tochter Kleopatra dem jungen Ptolemäos zur Gemalin und ihr die streitigen Provinzen Phönikien und Koelesyrien als Heirathsgut gegeben werden sollten[1]). Hieronym. Commentar. in. Daniel XI. [17 p. 710 A.] 198 v. Chr.

Philippos von Makedonien zog gegen Athen und die anderen Griechischen Staaten, welche ihre Unabhängigkeit behaupteten und mit Egypten im Bündniß standen, zu Felde, und als die Atheniſche Gesandtschaft nach Alexandrien kam, um den gewöhnlichen Beistand zu bitten, fühlten sich die Minister des Ptolemäos so sehr in der Gewalt des Senats, daß sie erst in Rom anfragen ließen, ob sie ihren alten Freunden, den Athenern, gegen den gemeinsamen Feind Philippos Beistand leisten, oder dies zu thun den Römern überlassen sollten. Die stolzen Republikaner, welche gern alle ihre Bundesgenossen kriegsunfähig zu machen wünschten, und ihre Freunde als gehorsame Werkzeuge ihrer Macht betrachteten, erwiderten, der Senat wünschte nicht, daß die Egypter den Athenern Beistand leisteten, das Römische Volk würde sich schon selbst seiner eigenen Bundesgenossen annehmen. Egypten war also, wenn auch nicht dem Namen nach, so doch in Wirklichkeit eine Römische Provinz[2]). Liv. XXXI. 9.

Egyptens innere Zustände wurden während der Minderjährigkeit des Ptolemäos Epiphanes mit jedem Jahre trauriger; Anarchie und Unordnung nahmen über Hand, die Egyptische Phalanx hatte schon unter der letzten Regierung Zeichen des Ungehorsams blicken lassen, und brach nun endlich in offene Empörung aus. Inschrift von Rosette [C. I. Gr. 4697, 3. 22—28.]

---

stillschweigend Koelesyrien und Palästina, um ihn so lange der Krieg mit Philippos währte, bei Gutem zu erhalten (Mommsen I, 517. 541). G.

1) Jedoch so, daß der Tribut dieser Provinzen zwischen den beiden Königen getheilt würde. D. Uebers.

2) Dies war so wenig der Fall, daß die im Texte erwähnte Egyptische Gesandtschaft deutlich zu verstehen geben konnte, wie bereit der Alexandrinische Hof sei den Römern die Mühe abzunehmen, in Attika zu intervenieren; denn daß die desfallsige Anfrage in Rom nichts Anderes war als ein feiner diplomatischer Schachzug, der die Römischen Absichten durchkreuzen und das Erscheinen ihrer Flotte im Ostmeer verhindern sollte, hat Mommsen I, 520 nachgewiesen. Die Römer benutzten ihren Einfluß in Alexandrien nicht weiter als daß sie eine Erklärung durchsetzten, daß Egypten sich nur mit Einwilligung der Römer in die Griechischen Angelegenheiten mischen wolle. Von einer Absicht der Römer, das (hilflose) Egypten zu entwaffnen, konnte damals nicht die Rede sein. G.

Die Stadt Lykopolis im Buſiritiſchen Gaue in der Mitte des Delta war der Heerd der Empörung, dort hatten ſich die Rebellen geſammelt und die mit den nöthigen Kriegs- und Nahrungsmitteln im Voraus gut verſehene Stadt befeſtigt, ſo daß ſie von den königlichen Truppen regelmäßig belagert werden mußte. Die diesmalige außerordentliche Anſchwellung des Nil kam der Belagerung trefflich zu Statten, die Stadt wurde geſtürmt und die Rebellen ergaben ſich
197 v. Chr. auf das Gnadenverſprechen des Königs. Doch Ptolemäos, der ebenſo falſch und grauſam wie ſchwach war, band ſich nicht an ſein
Polyb. XXIII. [16, 1—2.] Verſprechen und ließ die Rebellenhäuptlinge hinrichten, wodurch er eine noch größere Unzufriedenheit bei ſeinen Unterthanen erweckte, die nun ſahen, daß man ſich auf ſein Wort nicht verlaſſen dürfe[1]).

Polyb. XVIII. [38, 6—7.] Auch die reiche Inſel Cypern, deren Verwaltung von Philopator dem Polykrates anvertraut worden war, machte Miene das Egyptiſche Joch abzuwerfen; und obſchon des Königs Miniſter jetzt nichts Erhebliches gegen eine ſolche Losreißung unternehmen konnten, blieb Polykrates doch ſeinem Amte treu, wußte auf geſchickte Weiſe die Inſel dem jungen Könige zu erhalten und daſelbſt eine große Summe Geldes zuſammen zu bringen, die er nach der Uebergabe ſeines Amtes an den königlichen Schatz in Alexandrien ablieferte. Durch dieſen Akt der Treue ward ſein Einfluß auf den Miniſterrath ſehr gewichtig, aber die Sitten- und Zügelloſigkeit der Reſidenz vergiftete allmählich auch ſeinen Charakter, und er ergab ſich ebenfalls der Ausſchweifung und dem Laſter.

Um dieſe Zeit war es, daß Skopas, der kürzlich mit ſeinen 6000 Aetoliſchen Söldnern nach Egypten zurückgekehrt war, eine Verſchwörung zur Plünderung des Schatzes und der Reſidenz anzettelte; Ariſtomenes, der von der Sache Kunde erhielt, glaubte der Verſchwörung läge der Plan einer förmlichen Staatsumwälzung zu Grunde, was aber nicht der Fall war. Skopas war nur ſehr geldgierig, Nichts konnte ſeine Habſucht befriedigen; während die anderen Griechiſchen Generale ſeines Ranges im Egyptiſchen Dienſte außer dem gewöhnlichen Solde täglich 16½ Thaler Tafelgelder bezogen, verlangte und erhielt er zehnmal ſo viel d. i. 165 Thaler. Aber
Polyb. XVIII. [36, 1—38, 2.] 196 v. Chr. auch damit war er noch nicht zufrieden. Es ward ruchbar, daß er mit ſeinen zahlreichen Freunden geheime Beſprechungen unterhielt;

1) Man vergleiche über dieſen Aufſtand die treffliche Schrift Drumann's „die Inſchrift von Roſette" S. 9—13. D. Ueberſ.

darauf hin ließ ihn Aristomenes, der Regent des Reiches, gefangen nehmen und vor ein Kriegsgericht stellen, welches ihn des Hochverraths für schuldig erklärte und zum Tode verurtheilte. Kaum war nun dieser beabsichtigte Aufstand unterdrückt, so faßte der Ministerrath auf Betrieb des Polykrates den Beschluß, den König, obgleich er noch nicht das erforderliche Alter erreicht hatte, für großjährig zu erklären, hoffend durch eine königliche Autorität den Zustand der Dinge zu bessern, und der Staatsverwaltung eine sichere Richtung zu geben. Die nöthigen Anstalten wurden getroffen, und im neunten Regierungsjahre des Königs fand seine Krönung mit üblichem Pomp in Memphis, der alten Hauptstadt des Reiches, Statt. 196 v. Chr. Dort empfing er von den im Pthahtempel versammelten Priestern Ober- und Unteregyptens die Doppelkrone Pschent, das Symbol der Hoheit über Ober- und Unteregypten, und nach der Krönungsceremonie gaben die Priester zu Ehren des Königs jene berühmte Erklärung ab, welche auf dem jetzt im Britischen Museum befindlichen Stein von Rosette zu lesen ist[1]). In dieser Erklärung wird Pto-

1) Die Bewandtniß und eigentliche Bedeutung dieser Feierlichkeit wurde wie von vielen andern Historikern, so auch vom Verfasser dieser Geschichte verkannt, daher mögen hier zur Beseitigung und Vermeidung fernerer Irrthümer die darauf bezüglichen Worte Drumann's einen Platz finden. Dieser Gelehrte sagt in seiner „Inschrift von Rosette" S. 13 ff.: „Gleich nach der Meuterei der Aetolier und nach der Eroberung von Lykopolis, 195 v. Chr. wurde zu Memphis die Feierlichkeit veranstaltet, welche man Anakleteria nannte, eine Königsweihe durch Priester, wie etwas ähnliches auch in Persien zu Pasargada geschah (Plutarch. Artax. 3.). Die Fürsten waren ursprünglich zugleich Oberpriester; wurden sie daher aus einem nichtpriesterlichen Geschlechte gewählt, etwa aus den Kriegern, so wurden sie in der Priesterweisheit unterrichtet; in Egypten mußten sie auch in deren Kaste aufgenommen (Clemens Aler. Strom. V.), sie mußten selbst Priester werden (Plutarch von der Isis). Es war dies folglich in der That etwas Anderes, als die Salbung oder Krönung der Neueren; es war eine feierliche Handlung, welche nicht blos von Priestern verrichtet, sondern wodurch auch der König ihnen zugesellt wurde, und nur in sofern eine Anerkennung, als man ihm dadurch die unerläßliche Eigenschaft mittheilte und damit erklärte, er sei würdig, zu regieren. Aber er wurde nicht erst König durch die Anakleterien, sondern durch Erbrecht oder Wahl, und es war schon eine Abweichung vom Ursprünglichen, wenn sie bei der Thronbesteigung eines Königs aus der Priesterkaste Statt fanden. So oft diese Feier erwähnt wird, findet man fast immer den Zusatz: nach der Sitte, nach dem Herkommen, nemlich aus der Zeit der Pharaonen. Aber für die Ptolemäer, welche Makedonier und als solche einer andern Religion zugethan waren, konnten sie nach ihrer ersten Bestimmung keinen Sinn haben, wenn sie auch nach

Inschrift von Rosette. [C. I. 4697 bei Franz III. 331. ff.]

Ptolemäos genannt König von Ober- und Unteregypten, Sohn der Götter Philopatoren (der Vaterliebenden), der Vielgeliebte des Pthah, dem Ra den Sieg verliehen, ein lebendiges Bild Amon's, des Sohnes Ra, der unsterbliche Ptolemäos, Gott Epiphanes, der huldreichste Fürst. Es wird ferner der königlichen Handlungen dankbar erwähnt, wodurch er sich dieser Anerkennung würdig gemacht, und der Beschluß kund gethan die Bildsäule des Königs in jedem Egyptischen Tempel zu verehren und ihr bei den großen Festlichkeiten alle Ehren zu erweisen, wie den Landesgöttern, und endlich, daß dieser Beschluß auf den Sockel einer jeden Statue des Königs mit heiligen, demotischen und Griechischen Buchstaben eingegraben werde. Dem Beschlusse der Priester liegen folgende wichtige geschichtliche Angaben zu Grunde. Während der Minderjährigkeit des Königs wurden dem Tempeldienste große Einkünfte, sowohl in Geld als in Getreide zugewiesen und große Ausgaben gemacht, um die Ruhe in Egypten wieder herzustellen, und Tempel im Lande zu erbauen. Ferner wurden einige Tribute und von den frühern Ptolemäern eingeführte Auf-

---

Alexander's Rath und Beispiel das Herkommen in Egypten, zumal das religiöse, ehrten. Sie konnten nicht ihre Bildung in den Schulen der Egyptischen Priester suchen, nicht selbst Priester werden und das Joch einer Kaste tragen wollen, welches schon mehrere Pharaonen unerträglich gefunden und abgeworfen hatten. Mit bewundernswürdiger Gewandtheit und Schlauheit wissen die Priester in der Inschrift (von Rosette) diesen Punkt zu behandeln, ohne anstößig zu werden, oder die Vortheile aufzugeben, welche sie von der Erneuerung eines veralteten Gebrauches erwarteten. Beschlossen wurde die Feier bei Hofe; die Bedeutung, welche sie haben sollte, bestimmte er ebenfalls, aber man ließ die Priester mit ihren Deutungen oder vielmehr Zweideutigkeiten und mit ihren Hoffnungen gewähren. — Erweislich hat keiner unter den Vorfahren des Epiphanes sich den Anakleterien unterzogen. Ptolemäus I. nahm 307 v. Chr. nach der Schlacht bei Salamis den Königstitel an, ohne daß die Egyptischen Priester irgend befragt oder zur Bestätigung aufgefordert worden wären. Er ernannte zwei Jahre vor seinem Tode, folglich 286, seinen Sohn Ptolemäus Philadelphus zum Mitregenten, und auch bei dieser Gelegenheit fand, soweit die Nachrichten reichen, keine religiöse Feier Statt. Selbst der berühmte Aufzug des Philadelphus darf nicht auf Anakleterien gedeutet werden und fand nicht in jenem Jahre, sondern erst nach 277 Statt. Auch von Ptolemäus III. und IV. wird nirgends gesagt, daß sie sich zu Memphis von den Priestern haben weihen lassen. — Jener Gebrauch wurde von mehren Nachfolgern des Epiphanes beobachtet, und unter Umständen, wodurch es nach dem Wunsche der Priester das Ansehen gewann, als sei ihre Weihe Bestätigung eines Königs und nur der rechtmäßiger Regent, welchem sie zu Theil geworden." D. Uebers.

lagen theils abgeschafft, theils herabgesetzt und außerdem die bedeutenden königlichen Gefälle sowohl in Egypten als in den auswärtigen Provinzen aufgehoben, die Eingekerkerten und seit langer Zeit Verurtheilten begnadigt, die Bürger, welche sich von den bewaffneten Empörern losgesagt, sowie die, deren Meinung in den Zeiten der Verwirrung gegen die Regierung gewesen war, die aber zu ihrer Pflicht zurückkehrten, in dem Besitze ihres Eigenthums belassen, und der Priesterkaste die alljährliche Reise zu Wasser nach Alexandrien erlassen. Endlich wurden alle Tempel, besonders aber der des Apis in Memphis, reichlich beschenkt und mit Kapellen und Altären versehen.

Diese Wohlthaten waren das Werk des Aristomenes, der bisher das Land im Namen des jungen Königs verwaltet hatte, und so lange dieser ihn wie einen Vater betrachtete und seinen Weisungen folgte, war das Land glücklich und gehorsam; als aber bald nachher der junge Epiphanes unbeschränkt dem Einflusse der verderbten, lasterhaften Höflinge preisgegeben war, dauerte es nicht lange, bis der weise Erzieher und Rathgeber Aristomenes bei Seite geschoben und zum Tode verurtheilt wurde. Veranlassung dazu gab Folgendes. Der von der Schwelgerei der letztvergangenen Nacht abgemattete König schlief beim Anhören des Vortrages eines auswärtigen Gesandten ein; Aristomenes rüttelte ihn sanft und erweckte ihn, was die Höflinge bei dem König als eine Majestätsbeleidigung verschrieen, und in Folge davon ward Aristomenes zum Schirlingstranke verdammt. Epiphanes büßte darauf die Liebe des Volkes ein, welche die Weisheit des Ministers ihm erworben hatte, und beherrschte nunmehr das Reich mehr mit der Grausamkeit eines Tyrannen, als mit der gesetzlichen Macht eines Königs. Selbst sein Lieblingseunuch und Jugendgespiele Aristonikos übertraf ihn an Tugend und hielt ihn von manchem Laster zurück, wofür er das Lob des Landes erntete. —

Diod. Sic. Exc. de virt. et vit. [p. 573.]

Plutarch. de adulatore [32 p. 85 ed. Didot.]

Diod. Sic. Exc. de virt. et vit. [p. 574.]

Polyb. XXIII. 17.

Als der König achtzehn Jahre alt geworden war, schickte Antiochos der Große seine Tochter Kleopatra nach Egypten, wo gemäß des sechs Jahre vorher geschlossenen Vertrages die Heirath vollzogen wurde, und die Provinzen Koelesyrien, Phönikien und Judäa, welche als Heirathsgut versprochen waren, kamen wenigstens der Form nach in den Besitz des Epiphanes. Kleopatra war eine Frau starken Geistes und großen Verstandes, und Antiochos hoffte durch ihre geistige Ueberlegenheit über den schwachsinnigen Epipha-

192 v. Chr.

Hieronym. Commentar. in Daniel. XI. [18 p. 710 B.]

nes mehr zu gewinnen, als er durch die Zurückgabe von Koeleſyrien und Phönikien verlor; allein ſie handelte als Frau und Königin, und anſtatt ihren Mann an ihren Vater zu verrathen, blieb ſie fortwährend des Königs weiſeſte und beſte Rathgeberin.

Polyb. XXIII. [16. 3—7.] Sechs Jahre ſpäter brach in Egypten eine zweite Revolution aus, welche Polykrates als Führer der Griechiſchen Kerntruppen zu dämpfen wußte; und die Rebellen, der Macht der Umſtände nachgebend, legten auf das Verſprechen der königlichen Gnade die Waffen nieder. Die Anſtifter Athinis, Pauſiras, Cheſuphos und Irobaſtos, deren Koptiſche Namen genügend beweiſen, daß der Aufſtand von den eingeborenen Egyptern ausgegangen war, die unter dem Drucke der Griechen litten, wurden vor den König nach Sais gebracht, der ſie trotz des gegebenen Gnadenverſprechens in echter Tyrannenweiſe an ſeine Wagenräder befeſtigen ließ, und, um es einem Achilleus und Alexander nachzumachen, ſie lebendig um die Stadtmauern herum ſchleifte und dann hinrichten ließ. Darauf begab er ſich mit der Armee nach Naukratis, dem Hafen von Sais, und ſchiffte ſich mit den Griechiſchen Hilfstruppen, welche ihm Ariſtonikos zugeführt hatte, nach Alexandrien ein, wo er einen Triumphzug hielt: und doch verſtand er durchaus nichts von der Kriegskunſt und hatte ſich niemals bei Gefahren vor den Soldaten gezeigt. —

Ptolemäos von Megalopolis, der neue Gouverneur von Cypern, ahmte die weiſe und ſorgfältige Verwaltung ſeines Vorgängers Polykrates nach und ſorgte zunächſt dafür, die Provinz in Ruhe zu halten und dann die Steuern einzutreiben, deren reichen Ertrag er in den geleerten Schatz ſchickte, worüber die Alexandriniſchen Miniſter um ſo mehr erfreut und überraſcht waren, als ſie anfänglich ihm mißtraut und geglaubt hatten, er würde das Geld für ſich behalten. Cypern und Kyrene waren faſt die einzigen auswärtigen Provinzen, welche Egypten noch beſaß. Die Griechiſchen Städte, welche ſich früher von freien Stücken zum Schutze gegen ihre näheren Nachbarn unter Egypten geſtellt hatten, blickten jetzt der Hilfe wegen nach Rom; der größere Theil Kleinaſiens ſtand unter Antiochos, dem Sohne Antiochos' des Großen[1]), Koeleſyrien und

1) Vielmehr unter Seleukos IV. Philopator; denn Antiochos IV. Epiphanes beſtieg erſt 175 v. Chr. den Syriſchen Thron. In Kleinaſien jenſeit des Tauros hatte keiner von beiden auch nur über Ein Dorf zu gebieten, ſeit dem Frieden mit Rom im J. 189 waren die Seleukiden auf Syrien beſchränkt. G.

Phönikien, welche dem Epiphanes zurückgegeben worden waren, gingen bald wieder verloren[1]), und die Juden hatten sich jetzt dem Antiochos angeschlossen. Die Leichtigkeit, mit welcher die weit ausgedehnten Provinzen dieses einst so mächtigen Reiches fast ohne einen Anstoß von dem verdorrten Stamme abfielen, zeigt, wie das Ganze mehr durch die Kriegskunst der Könige als durch ein tiefes Wurzeln im Volksgeiste aufrecht erhalten worden war. Der Stamm war freilich niemals stark genug für seine Zweige, und anstatt darüber zu staunen, wie die Handvoll Griechen von Alexandrien, auf denen die Macht ruhte, diese weiten Provinzen verlieren, müssen wir uns eher darüber wundern, wie sie sie behaupten konnten.

Nach dem Tode Antiochos' des Großen hatte Ptolemäos wieder sein Anrecht auf Koelesyrien mit Gewalt geltend machen wollen, aber zur Vereitelung dieses kriegerischen Angriffes hatte der junge Antiochos eine Gesandtschaft nach Rom geschickt, um sich beim Senate über den Friedensbruch zu beklagen. Ptolemäos sandte ebenfalls den Timotheos und Damon nach Rom, um sein Anrecht gegen die Syrischen Gesandten zu vertheidigen. Die Politik der Römer erheischte es damals den Krieg zu verhindern, und daher schrieb der Senat nach Alexandrien, Ptolemäos möge der verpfändeten Treue eingedenk keinen Angriff auf Syrien machen; allein Epiphanes ließ sich dadurch nicht abhalten die Vorbereitungen zum Kriege fortzusetzen[2]). Einer seiner Generale soll ihn gefragt haben, womit er hoffe die zu diesem Zwecke zusammen zu bringenden Truppen zu bezahlen? worauf er scherzend geantwortet, sein Schatz sei bei seinen zahlreichen Freunden. Der Scherz wurde ernst genommen, sie fürchteten die Auflage und Erhebung neuer Steuern, und fanden

Polyb. XXVIII, 1.

Hieronym. Commentar. in Daniel. XI. [20 p. 711 A.

1) Koelesyrien und Phönikien hat Epiphanes nie wieder zurückerhalten, also auch nicht wieder verlieren können. Nur die Einkünfte dieser Länder waren bei der Vermählung der Kleopatra zur Hälfte dem Egyptischen Schatze zugewiesen worden. (Vgl. Seite 247. Anm. 1. D. Uebers.) G.

2) Von Allem, was hier erzählt wird, bezieht sich auf den Epiphanes nur die Angabe des Hieronymus, daß er kurz vor seinem Tode zu einem sehr unpopulären Kriege mit Seleukos IV. (nicht Antiochos) rüstete. Was hier sonst noch aus Polybios von Gesandtschaften berichtet wird, die Egyptischer und Syrischer Seits nach Rom geschickt wurden, um dort die beiderseitigen Anrechte auf Koelesyrien geltend zu machen, gehört in das J. 169 v. Chr. und bezieht sich auf Ptolemäos Philometor und Antiochos Epiphanes, die damals um Koelesyrien Krieg führten (nicht erst führen wollten). G.

leicht die Mittel den König zu vergiften. Er ſtarb kaum neun und zwanzig Jahre alt im vier und zwanzigſten Jahre ſeiner Regierung, die Flotte unbemannt, die Armee im Ungehorſam, den Schatz geleert
Porphyr. 1) und das geſammte Staatsgebäude in der Auflöſung zurücklaſſend. Gerade vor ſeinem Tode hatte er den Achäern, um das Bündniß mit ihnen zu erneuern, zehn Galeeren für ihre Flotte anbieten laſſen, und der Geſchichtsſchreiber Polybios, dem wir die ausführlichen Berichte über dieſe Regierung verdanken, wurde, obſchon damals noch unmündig, mit ſeinem Vater von den Achäern zur Ueberbringung ihres Dankes nach Egypten geſandt; doch bevor die Geſandten ihr Heimatland verlaſſen hatten, erfuhren ſie die Nachricht von Epiphanes' Tode und unterließen die Reiſe. Die Mörder des Königs haben nicht im Geringſten daran gedacht die Staatseinrichtungen zu verbeſſern oder die Gewalt des nächſten Thronfolgers zu beſchränken; der begangene Mord war nur eine Privatrache, wie ſie häufig in despotiſchen Staaten vorkommt, um ſich eines Tyrannen zu entledigen, und daß das Volk davon wenig Notiz nahm, iſt ein Beweis, daß ihm patriotiſcher Sinn und politiſche Einſicht mangelten.

Suid. [s. v. Ἀπολλώνιος.] Zu Anfang dieſer Regierung wurde Apollonios von Rhodos nach Alexandrien zurückgerufen und an die Stelle des verſtorbenen Eratoſthenes zum Bibliothekar des Muſeion's beſtellt[2]), welche Ehre er aber als alter Mann nicht lange genoß: er ſtarb kurz darauf neunzig Jahre alt.

Visconti, Iconographie Grecque [III, 231.] Die Münzen dieſes Königs erkennt man an den Sonnenſtrahlen um das Haupt, eine Anſpielung auf den Namen Epiphanes, der Erlauchte, hieroglyphiſch, der Lichtträger[3]). Die Kehrſeite hat ein Füllhorn zwiſchen zwei Sternen und die Worte „König Ptolemäos." In Oberegypten ſind während dieſer in Empörung begonnenen und ebenſo beendigten Regierung nur wenig Tempel erbaut und ausgebeſſert worden, doch findet man in Philä eine Tempelinſchrift lautend: König Ptolemäos und Königin Kleopatra, Götter Epipha-

---

1) Fr. 7, 1 bei Müller III, 719.

2) Apollonios wurde ſchon bei Lebzeiten des Eratoſthenes Bibliothekar, der ſein Amt wegen ſeines Augenleidens niedergelegt zu haben ſcheint. Dies iſt nachgewieſen von Ritſchl, die Alexandriniſchen Bibliotheken, S. 82. G.

3) Der Beiname Θεὸς Ἐπιφανής bedeutet vielmehr den Gott, der ſich den Menſchen geoffenbart hat; vgl. Visconti III, 231. G.

nes, und ihr Sohn Ptolemäos[1]) dem Asklepios (ein Gott, den die Egypter Imothyh den Sohn Pthah's nannten).

Achtes Kapitel.

Ptolemäos Philometor und Ptolemäos Euergetes II. 180—116 v. Chr.

Zu Anfang der letzten Regierung hatten die Alexandriner den Mangel einer verwandtschaftlichen Vormundschaft über den jungen König schwer empfunden, und freuten sich jetzt die Sitten der besiegten Egypter nachahmen zu können. Epiphanes hatte seine Frau, Porphyr. 2) die Königin Kleopatra mit 3 unmündigen Kindern, zwei Söhnen, 180 v. Chr. Namens Ptolemäos, und einer Tochter Kleopatra, zurückgelassen. Der Erstgeborene folgte ihm unter der weisen Vormundschaft der Königin-Mutter auf den Thron unter dem Beinamen Philometor, Mutterliebender, und die Mutter führte sieben Jahre während der Minderjährigkeit ihres Sohnes die Regentschaft. Als Philometor das vierzehnte Lebensjahr erreichte, ward er mit großem 173 v. Chr. Pomp gekrönt, und empfing verschiedene ausländische Gesandtschaften, die ihn zu beglückwünschen und mit ihm die Friedensbündnisse zu erneuern kamen. Gaius Valerius und vier andere Abgeordnete Liv. XLII, 6. wurden von Rom, Apollonios, der Sohn des Menestheus, von II. Makkab. 4, Judäa gesandt, und wir müssen es mit Polybios bedauern, daß 21. Polyb. er nicht zu der Gesandtschaft gehörte, welche die Achäer schickten[3]), er XXVIII. 10. [8—9.]

---

1) Die Inschrift von Philä steht im C. I. Gr. No. 4894. Der darin erwähnte Königssohn Ptolemäos ist gewiß nicht Philometor, sondern Eupator; Franz hat die Sache unentschieden gelassen. Ptolemäos VI. Eupator, der älteste Sohn des Ptolemäos V. Epiphanes und der Königin Kleopatra I., regierte im Jahre 181 nach dem Tode seines Vaters einige Monate; erst nach seinem Tode wurde sein jüngerer Bruder Ptolemäos VII. Philometor König. Vgl. Franz zum C. I. Gr. III, p. 285. Lepsius, Ueber einige Ergebnisse der Egyptischen Denkmäler für die Kenntniß der Ptolemäergeschichte, S. 405. G.

2) Fr. 7, 2 bei Müller III, 720.

3) Die Gesandtschaft der Achäer gehört in das Jahr 169 v. C. und wurde, wie Schweighäuser im Index historicus et geographicus (VIII, 1 p. 428) nachgewiesen hat, nicht an Philometor, sondern an Euergetes II. geschickt. Polybios sagt kein Wort von Bedauern darüber, daß er die Hoffeste versäumt habe: war er doch damals auf einer viel wichtigeren und sein Vaterland viel

hätte uns sonst eine Beschreibung der prachtvollen Krönungsceremonie hinterlassen.

So lange Kleopatra lebte, wußte sie ihren Sohn mit ihrem Bruder Antiochos Epiphanes, König von Syrien in Frieden zu erhalten, und das Staatsschiff mit sicherer Hand durch alle Klippen zu leiten; nach ihrem Tode aber dachten die ersten Rathgeber des jungen Königs, Lenäos und der Eunuch Euläos, Koelesyrien wieder zu erobern, und verwickelten das Land in einen Krieg gerade als Schwäche und Verfall überall im Heere und in der Flotte sichtbar hervortraten, und der Friede sehr nothwendig war. Antiochos Epiphanes stellte es in Abrede, daß die Provinzen Koelesyrien und Phönikien dem Ptolemäos Epiphanes als Heirathsgut vertragsmäßig zugesprochen worden seien, und schickte sich zu einem Feldzuge gegen Egypten an.

Hieronym. Commentar. in Daniel. XI. [23. p. 713 A]

Polyb. XXVIII. 17. [9.]

Bei dieser Gelegenheit müssen die Egyptischen Staatsmänner den Fehler ihrer auswärtigen Politik eingesehen haben; dadurch daß sie die Grenze ihres Landes zu erweitern trachteten, schwächten sie es, sie hätten die Pässe zwischen dem Rothen und Mittelländischen Meere, und nicht die Städte in Asien befestigen müssen. Antiochos stieß bei Pelusion auf die Egyptische Armee, der er in der anberaumten Schlacht eine gänzliche Niederlage beibrachte, der junge König gerieth in seine Hände, und Memphis öffnete ohne Widerstand dem Sieger die Thore. Um der Ungewißheit eines Interregnums auszuweichen, erhoben die Alexandriner den bei ihnen und seiner Schwester Kleopatra lebenden jüngern Ptolemäos, Bruder des Philometor, damals 15 Jahre alt, auf den Thron; dieser neue König erbat sich den Beistand Roms gegen Antiochos[1]), und nahm

Hieronym. Commentar. in Daniel. XI. [22. p. 713 A.]

170 v. Chr.

---

näher angehenden Mission an den Römischen Consul Q. Marcius unterwegs, um diesem im Namen der Achäischen Eidgenossenschaft Hilfstruppen gegen Perseus anzubieten (Polyb. XXVIII, 10, 4). G.

1) Dies erfolgte erst in dem zweiten Kriege des Antiochos Epiphanes im Jahr 168 und in dieses Jahr gehören überhaupt alle Ereignisse, welche der Vf. aus Livius unter dem Jahre 170 berichtet. Dadurch ist seine Darstellung dieser Begebenheiten theilweise schief ausgefallen, und ich theile deshalb hier die klare und übersichtliche mit, welche Stark (Gaza und die Philistäische Küste, S. 431—433) gibt: „Bei dem Krieg selbst sind jedenfalls zwei Hauptabschnitte zu scheiden: den einen bilden die Kämpfe im Jahre 171 noch und durch das ganze Jahr 170, die die Schlacht zwischen dem Kasion und Pelusium gegen die Bewohner des Ptolemäos, die darauf erfolgende Einnahme

den Beinamen Euergetes II. an, er heißt aber in der Geschichte häufiger Physkon, Dickwanst, ein Spottname, der ihm später wegen seiner übergroßen Fettigkeit und ungeschlachten Gestalt beigelegt wurde. Komanos und Kineas, die vornehmsten Rathgeber des jungen Euergetes, schickten in ihrer Uebereilung die ausländischen in Alexandrien weilenden Gesandten nach Memphis, um dem Antiochos Friedensanerbietungen zu machen; dieser nahm die Gesandten Liv. XLIV. 19. Polyb. XXVIII, 16.

---

von Pelusium und die *καταίκτησις Αἰγύπτου*, die schmachvolle Entweichung des Philometor nach Samothrake, die Erhebung des Ptolemäos Euergetes in Alexandrien zum König, die nun eintretende Protektion des Epiphanes für Philometor, das glückliche Seetreffen bei Pelusium gegen Euergetes, sowie die Belagerung Alexandria's, das aber den Angriff entschieden zurückwies, umfassen. Hierbei kann man allerdings darüber schwanken, ob sofort nach der Schlacht bei dem Kasion die Unterwerfung von dem größten Theile Aegyptens erfolgt sei, oder nicht, ob die *δευτέρα ἔφοδος*, welche im zweiten Buche der Makkabäer erwähnt wird und in das Jahr 170 gehört, also diese erst herbeigeführt oder nur auf den Kampf gegen Alexandria und das Königthum des Euergetes gerichtet war, wofür ich mich entschieden erklären muß. Der zweite Abschnitt fällt $1\frac{1}{2}$ Jahre später, in das Jahr 168. Inzwischen herrscht in Alexandrien Euergetes, Philometor dagegen in Memphis ruhig unter Syrischem Schutze und bei Syrischer Besatzung in Pelusium, es erfolgt im Herbste 169 die Aussöhnung und Vereinigung Beider durch ihre Schwester und Mitkönigin Kleopatra. Dies veranlaßt Antiochos zu dem Bruche der schriftlichen Verträge mit Philometor und zum erneuten Kriegszuge gegen Aegypten, aber nun mit ganz veränderten Forderungen; früher war der beabsichtigte Angriff des Ptolemäos auf Syrien, dann der Schutz eben desselben gegen einen Usurpator der feierlich in Gesandtschaften und Schreiben ausgesprochene Grund, diesmal ist es das bestimmte Verlangen der Anerkennung des Syrischen Besitzes von Kypros, von Pelusium und der Umgegend des letzteren. Antiochos rückte im Anfang des Frühjahrs nach Koelesyrien vor; bei Rhinokolura, was hiermit also als die Gränze Aegyptens für damals bezeichnet wird, begegnen ihm die Ptolemäischen Gesandten mit dem Ausdruck des Dankes für das durch Antiochos Errungene, aber der Frage nach den Gründen seines feindlichen Auftretens. Hier stellt Antiochos die eben genannten Forderungen und eine Frist für ihre Antwort. Nach Ablauf derselben zieht er weiter über Pelusium, auf der Arabischen Seite nach Memphis, sieht hier von Neuem sich gehuldigt und naht sich auf 4 römische Meilen ($\frac{1}{5}$ deutsche Meilen) Alexandria. Hier gebietet ihm die nach langem, unfreiwilligem Aufenthalt Anfang Juli angekommene Römische Gesandschaft Halt, hier schneidet die Entschiedenheit des C. Popilius Länas und die Nothwendigkeit, in den Ptolemäern Rom selbst anzugreifen, auf einmal alle begonnenen, bis jetzt so glücklichen Unternehmungen ab. Aegypten und Cypern wird von den Syrern innerhalb eines kurzen Termins geräumt." G.

gut auf, beharrte aber dabei, sein Vater, Antiochos der Große, hätte nie seiner Tochter die Provinzen Koelesyrien und Phönikien zur Mitgift gegeben, und um Zeit zu gewinnen, verschob er seine endgültige Antwort bis nach der Rückkehr seiner nach Alexandrien geschickten Gesandten, führte aber mittlerweile seine Armee Nil abwärts nach Naukratis und schickte sich an, die Hauptstadt zu belagern.

Da Antiochos' erste Angriffe auf Alexandrien zurückgeschlagen wurden, und er sah, er würde die Belagerung nicht sobald beendigen können, suchte er sich die Gunst des Römischen Senats durch ein Geschenk von 150 Goldtalenten zu erkaufen. Damals schickten auch die Rhodier als alte Bundesgenossen Egyptens eine Gesandtschaft an Antiochos, um den Frieden zu vermitteln. Der Syrerkönig empfing die Gesandten in seinem Zelte, möchte aber nicht ihre langen Reden anhören, bedeutete ihnen kurz, er handle lediglich als Freund und im Interesse seines ältern Neffen Philometor, und wenn die Alexandriner Frieden wünschten, dann möchten sie nur die Thore ihrem rechtmäßigen Könige öffnen. Vergeblich suchte sich Antiochos der Stadt zu bemächtigen, alle seine Angriffe wurden zurückgeschlagen, endlich zog er sich mit seiner Armee nach Syrien zurück, ließ den Euergetes als König der Griechen in Alexandrien, den Philometor in Memphis als König des übrigen Egyptens, und eine starke Besatzung in Peluſion zurück, um zu geeigneter Zeit mit Leichtigkeit Egypten wieder angreifen zu können.

Polyb. XXVIII, 19.

Polyb. XXVIII, 19.

Liv XLV. 11.

Ptolemäos Makron, des Dorymenes Sohn, der Statthalter von Cypern, vermehrte noch die Verlegenheiten des Landes dadurch, daß er diese Insel an Antiochos Epiphanes übergab, er wurde dessen Günstling, hatte aber das Schicksal aller Verräther, daß er später in Ungnade fiel, und tödtete sich selbst durch Gift. Der Umstand, daß Antiochos bei seinem Rückzuge eine Masse Gold und Silber aus Egypten mitgenommen, und in Peluſion eine starke Besatzung zurückgelassen hatte, öffnete dem Philometor die Augen; er sah nun deutlich, wie sein Onkel nicht für ihn, sondern deßwegen nach Egypten gekommen war, um es nach Abschwächung durch Bürgerkrieg Syrien einzuverleiben; er söhnte sich daher mit seinem Bruder aus, führte mit ihm gemeinschaftlich die Regierung und beide zusammen wandten sich nun gegen den gemeinsamen Feind. Damals wahrscheinlich heirathete Philometor nach einer Bestimmung des geschlossenen Friedensbündnisses seine Schwester Kleopatra, wodurch der Streit zwischen den beiden Brüdern für eine Weile beige-

1. Makkab. 3, 38. II. Makkab. 10, 13.

Athen. V. [p. 195 F = Polyb. XXXI, 4, 9.] Liv. XLV. 11.

legt wurde. In Folge dieses Bündnisses zwischen den beiden Brüdern wurden alle öffentlichen Urkunden dieses Jahres vom zwölften des Ptolemäos Philometor und ersten des Ptolemäos Euergetes datirt. 169 v. Chr.

Im folgenden Jahre griff Antiochos Epiphanes Egypten nachdrücklicher an; er sandte seine Flotte gegen Cypern, durchzog an der Spitze seines Heeres Koelesyrien, erreichte mit seiner Land- und Seemacht Pelusion, Memphis öffnete ihm wiederum ohne Widerstand die Thore und er wandte sich auf dem kürzesten Wege nach Alexandrien. Vier Meilen von dieser Stadt traf er die Römischen Gesandten, welche ihm befahlen, das Land zu räumen; als er diesem Befehle nachzukommen sich weigerte, beschrieb einer von ihnen, C. Popilius, einen Kreis mit dem Stocke im Sande um ihn, bemerkend wenn er diese Linie überschreite ohne sich anheischig zu machen Egypten zu räumen, so würde dies als eine Kriegserklärung gegen Rom angesehen werden. In Folge dieser Drohung verließ Antiochos wieder Egypten und die Brüderkönige bedankten sich bei dem Senate in Rom für den erhaltenen Beistand, bemerkend sie wären nunmehr dem Römischen Volke mehr verpflichtet, als den Göttern oder ihren Ahnen. Nicht lange nachher brach der unglückliche Streit von Neuem aus, und da des Euergetes Partei die stärkere war, so mußte Philometor das Land verlassen und sich des Schutzes und der Hilfe wegen nach Rom begeben. Er kam als Privatmann dahin und wohnte in dem Hause eines Alexandrinischen Malers, da sein Stolz es nicht zuließ die ihm von Demetrios, dem Neffen des Antiochos gemachten Anerbietungen einer bessern Aufnahme anzunehmen, welcher, wie er, durch die Hilfe der Römer sein Reich wieder zu erlangen hoffte. Sobald jedoch der Senat die Anwesenheit des Philometor in Rom erfahren, ließ er ihm auf Staatskosten eine standesgemäße Wohnung einrichten und sandte ihn dann nach Egypten zurück, mit dem Befehle, daß Euergetes die Regierung von Kyrene, die des übrigen Reiches aber Philometor erhalten sollte. Es geschah dies im siebenzehnten Jahre des Philometor und im sechsten des Euergetes, das letzte Jahr, welches nach diesen beiden Königen gerechnet wurde. Wahrscheinlich gehörten Cassius Longinus, der im nächsten, und Juventius Thalna, der im darauf folgenden Jahre Römischer Consul gewor-

168 v. Chr.

Liv. XLV. 12. 13.

Freinsheim. Supplem. Liv. XLVI. 21. 22.

164 v. Chr. Porphyr. 1)

1) Fr. 7, 2 bei Müller III, 720.

den, zu den Gesandten, welche den Philometor wieder auf den Thron gesetzt hatten; denn die Münzen beider haben den Ptolemäischen Adler und Donnerkeul, um die Souveränität des Senats über Egypten anzudeuten.

Eckhel. Doctr. numm. vet. V. 187.

Freinsheim. Supplem. Liv. XLVI. 32. Polyb. XXXI. 18.

Euergetes sah sich genöthigt sich diesen Befehlen zu fügen, begab sich aber das nächste Jahr nach Rom, um sich über die getroffene ungleichmäßige Vertheilung des Reiches beim Senate zu beschweren und um die Hinzufügung von Cypern zu seinem Theile zu bitten. Nach Anhörung der Gesandten des Philometor willigte der Senat in das Gesuch und schickte Abgeordnete nach Cypern, mit dem Auftrage die Insel dem Euergetes zu übergeben und bei Kundgebungen von Widersetzlichkeit von der Flotte und Armee der Republik Gebrauch zu machen.

Tib. Gracchus. [cap. 1.]

Nach Plutarch soll Euergetes während seines Aufenthalts in Rom Cornelia, der Mutter der Gracchen, einen Heiratsantrag gemacht haben, den aber die hochherzige Matrone aus Liebe zu ihren Kindern und ihrem Vaterlande zurückwies. Er verließ Italien mit den Römischen Abgeordneten, und als sie durch Griechenland kamen, warb er ein großes Corps Miethstruppen, um Cypern seinem Bruder zu nehmen, da er vermuthete, der treue Gouverneur der Insel würde den Befehlen Roms keinen willigen Gehorsam schenken. Allein da die Abgeordneten den Auftrag hatten Cypern nöthigen Falls nur mit den Waffen der Republik zu erobern, so mußte er seine Werbungen einstellen. Sie reisten nach Alexandrien und schickten ihn nach Kyrene heim. Philometor nahm die Römischen Gesandten mit den schuldigen Ehrenbezeugungen auf, hielt sie jedoch lange mit einer entscheidenden Antwort über die Anordnungen des Senats hin; und als sie eine solche auch nach 40 Tagen nicht erlangen konnten, verließen sie Egypten und nahmen ihren Heimweg über Kyrene, wo sie dem Euergetes von dem Widerstreben seines Bruders Mittheilung machten, der dann auch zwei Abgeordnete nach Rom sandte, um den Senat aufzufordern seine Anordnungen mit den Waffen zu erzwingen. Dieser erklärte wirklich den Frieden mit Egypten als gebrochen, befahl den Gesandten des Philometor Rom innerhalb fünf Tagen zu verlassen, und schickte Abgeordnete nach Kyrene, um dem Euergetes von dem Beschlusse in Kenntniß zu setzen.

Polyb. XXXI. 25—XXXII. 1.

Polyb. [XXXI, 26, 6—16.]

Während dieser Vorgänge empörten sich die Kyrenäer gegen Euergetes, den man wegen seiner Laster und Grausamkeit Kakergetes, den Uebelthäter, nannte, und da er der Gefahr ausgesetzt

war über die Erwerbung von Cypern sein eigenes Reich zu verlieren, richtete er seine Waffen gegen die Empörer, erhielt aber eine bedeutende Schlappe, und wäre beinahe das Opfer hinterlistiger Anschläge geworden, denen er nur mit mehreren Wunden entging. Endlich gelang es ihm nach zweifelhaftem Kampfe die Empörung zu unterdrücken, und nun begab er sich auf's Neue nach Rom, um seine Beschwerden gegen Philometor, den er als Anstifter der letzten Empörung anklagte, zu urgiren, und die Hilfe des Senats zu erbitten. Nachdem dieser beide Parteien angehört, schickte er den Euergetes mit einer kleinen Flotte heim, die nicht mächtig genug war, um ihn auf den Thron von Cypern zu setzen, gestattete ihm aber nunmehr die Werbung von Miethstruppen in den Griechischen und Asiatischen Bundesstaaten zur Unterstützung seines Unternehmens. Die Römischen Truppen scheinen dem Euergetes keinen Beistand geleistet zu haben; er landete mit seinen Miethstruppen in Cypern, welches Philometor an der Spitze der Egyptischen Armee vertheidigte; dieser lieferte ihm mehrere glückliche Schlachten, schloß ihn in der Stadt Lapethos ein, belagerte sie hart und nöthigte ihn die Waffen zu strecken. Philometor hätte jetzt ohne weitere Umstände seinen Bruder zum Tode verurtheilen können; aber er hatte ein besseres Herz, als man es sonst in der Geschichte der Könige antrifft; er vergab ihm zum zweiten Male die verübte Unbill, gab ihm die Regierung von Kyrene zurück, und versprach ihm seine Tochter zur Gemalin. Polyb. XXXIII, 5. 154 v. Chr.

Ob die Festigkeit und gutherzige Milde Philometor's den Römischen Senat zu seinen Gunsten umstimmten oder ob dieser seine Truppen anderswo brauchte, das wissen wir nicht; genug der Senatsbeschluß wurde nicht mit Gewalt durchgeführt, Philometor behielt Cypern und schickte dem Euergetes dafür bloß jährlich eine Quantität Getreide von Alexandrien. Diod. Sic. exc. de virtut. et vit. [lib. XXXI p. 588.]

Während der zu Anfang dieser Regierung zwischen Philometor und Antiochos Epiphanes geführten Kriege brachen unter den Palästinischen Juden heftige Parteikämpfe aus, Einige hielten es mit den Egyptern, Andere mit den Syrern; die Syrische Partei gewann endlich die Oberhand und vertrieb ihre Gegner aus Jerusalem. Der Hohepriester Onia, Sohn Onia's III., suchte mit vielen andern Juden eine Zuflucht in Egypten; Philometor nahm sie gut auf, wies ihnen in dem Bezirke von Heliopolis, also in einem durch das Andenken an die Nachkommen Jakob's geheiligten Landestheile, Wohnplätze an und gestattete ihnen die Erbauung eines eigenen Tempels, Joseph. Jüd. Kr. I. 1. [1.] VII, 10. [2—3.] Jüd. Alterth. XIII, 3. [1—3.]

den Onia bei der Stadt On, Leontopolis, errichtete, wo ein verfallenes Heiligthum der Landesgöttin Pascht stand. Der Tempel wurde nach dem Modell des Jerusalemischen erbaut, aber weil nach dem Jüdischen Gesetze die Errichtung eines zweiten Tempels verboten war, so rechtfertigte Onia sein Unternehmen durch einen Vers aus
19, 19. Jesaia, der da lautet: „Einst wird Gott einen Altar haben in der Mitte des Landes Egypten." Durch diesen Tempel wurde die Trennung der Hellenistischen Juden von den Palästinischen eine immer größere; die Ersteren strebten immer mehr ihre ausländische Nationalität abzulegen, sich im neuen Vaterlande wie geborene Hellenen einzubürgern, und wurden daher seit Gründung ihres Tempels, dem zu Liebe sie in ihrer Griechischen Bibelübersetzung (im Jesaia 19, 18) „Stadt der Gerechtigkeit" für „Stadt der Zerstörung" schrieben,
Joseph. gegen Apion II, 5. höher geachtet. Neben Onia, der einen hohen militärischen Rang bekleidete, diente noch ein anderer Jude Dositheos als Kriegshauptmann unter Philometor, ein Mann von literärischem Talent, der einen von Lysimachos in Jerusalem in Hebräischer Sprache verfaßten Zusatz zum Buche Esther in's Griechische übertrug, welcher
177 v. Chr. jetzt in den Apokryphen seine Stelle hat.

Seitdem die Ptolemäer sich zu schwach fühlten Aethiopien zu behaupten, unterhielten sie an dessen Grenze ein Heer, um feindliche Einfälle von dort her abzuwehren. Diese zwölf engl. Meilen südlich von Syene gelegene Militärstation wurde allmählich eine Stadt, und hieß Parembole, das Lager; und da die Mehrzahl der dort stationirten Soldaten Griechen waren, so erhielt der daselbst von Philo-
Letronne. Recherches pour servir à l'histoire de l'Égypte [p. 20, ff. 42, ff. 76, ff.] metor erbaute Tempel eine Griechische Weihinschrift. Die bisher von den Ptolemäern in Egypten erbauten Tempel waren den Landesgöttern gewidmet und durchweg mit Hieroglypheninschriften versehen, dieses war aber weder bei dem Tempel in Parembole, der der Isis und dem Osiris gewidmet war, noch bei dem dem Gotte Antäos gewidmeten zu Antäopolis, noch auch bei dem dem Aroëris in Ombos erbauten Tempel der Fall, ihre Portikusse waren mit Griechischen Inschriften geschmückt, und diese sodann allgemein gewordene Sitte beweist wie geringes Gewicht die eingebornen Egypter im Staate hatten, und daß die Könige den weisen Grundsatz des Ptolemäos Soter, die religiösen Gefühle des Volkes zu schonen, vergessen hatten, diese vielmehr durch Anwendung der ausländischen Schrift zu Tempelinschriften rücksichtslos verletzten. Damals wurde auch der Bau des großen in Trümmern noch vorhandenen Tempels zu Groß-

Apollonopolis begonnen, dessen Beendigung in die nächste oder übernächste Regierung fällt.

Aristarchos aus Samothrake, einer der berühmtesten Grammatiker, lebte unter dieser Regierung in Alexandrien, wo er eine eigene Schule der Grammatik und Kritik stiftete. Ptolemäos Philometor vertraute ihm die Erziehung seines Sohnes an; er starb hochbejahrt in Cypern, wohin er sich wahrscheinlich nach dem Tode Philometor's begeben hatte[1]). Sein ganzes Leben war der Kritik Griechischer Dichter, besonders des Homer gewidmet, dessen gegenwärtige Gestalt wir neben Aristophanes und Aristarchos' Gegner Krates, vorzüglich seinem Fleiße und seinem Urtheil verdanken. Die Strenge seiner Kritik war der Grund, daß man scharfsinnige und gelehrte, aber strenge Kunstrichter Aristarche nannte. Der Idyllendichter Moschos aus Syrakus war sein Schüler, seine Muse aber keine Alexandrinische, sondern eine echt Griechische, wie die seines Jugendfreundes und Zeitgenossen Bion, auf dessen Tod er ein so herrliches Klagelied gedichtet hat, in welchem er dessen Dichtungen als die Muster seiner eigenen bezeichnet. Wahrscheinlich hat Bion mit seinem Freunde Moschos zusammen am Alexandrinischen Hofe gelebt, sein schöner Klagegesang auf den Tod des Adonis ist eine Nachahmung der alten melancholischen Lieder der Egypter, welche sie bei der öffentlichen Prozession am Isisfeste sangen, wo das Volk mit dem Chore in die Worte einstimmte: „Ach, unglückliche Isis, Osiris ist nicht mehr!" Freilich hat die Sicilische Muse des Bion die Osirissage vielfach umgestaltet; aber in dem Eber, welcher den Adonis tödtet, erkennen wir den verruchten Typhon, wie er auf den Denkmälern abgebildet ist, und ebenso sind die Verwundung der Lende und die Tröstungen der Priester ganz nach der Egyptischen Sage gestaltet.

Suid. [s. v. Ἀρίσταρχος.]

Der Alexandrinische Arzt Pamphilos war ebenfalls ein Schüler des Aristarchos, er schrieb über die Pflanzen und ihren Nutzen für Agricultur und Medizin[2]). Galenos spricht sehr gering-

Suid. [s. v. Πάμφιλος.]

1) Dies ist nach den Untersuchungen von Ritschl, die Alexandrinischen Bibliotheken, S. 80 nicht möglich, indem diese herausgestellt haben, daß Aristarchos kurz vor 181 Bibliothekar wurde und bald nach 156 starb; daß dabei durch ein Versehen Aristarchos zum Erzieher des Philometor gemacht wird, thut jenem Resultate keinen Eintrag. G.

2) Der Glossograph Pamphilos, ein Schüler des Aristarchos (über den Parthey, das Alexandrinische Museum, S. 141 zu vergleichen ist), und der Arzt Pamphilos sind zwei ganz verschiedene Personen; es scheint, daß der

schätzig von ihm, und sagt, er hätte den Egyptischen Zaubereien und Amuleten ebenso viel Heilkraft zugeschrieben als den Pflanzen, über welche er Werke verfaßt. Pamphilos, der neben den Arzneien auch Zauberformeln anwandte, gab vor, dies aus den Schriften des ersten Hermes, des Trismegistos, d. i. des dreimal Größten entnommen zu haben, die bei den Egyptern in hohem Ansehen standen.

Suid. [s. v. Νίκανδρος.]

Der Dichter und Arzt Nikandros zählte damals auch zu den Alexandrinern, wenngleich ein Theil seines Ruhmes Pergamos zugesprochen werden muß, wo er mehrere Jahre unter König Attalos III. lebte. Wir haben von ihm ein formal korrektes, wissenschaftliches Gedicht über die Gifte, dann über die Bisse und Stiche vergiftender Thiere und ihre Gegengifte. Früher hatte bereits Aratos ein astronomisches, und Manetho ein astrologisches Gedicht geschrieben, und so war jetzt an die Stelle der schöpferischen Poesie eine bloße korrekte Versificirung wissenschaftlicher Themata getreten; es waren keine Kunstprodukte, sondern schöne Formen ohne innern Gehalt, weshalb sie nur einen untergeordneten Werth haben.

Ptolemäos. Μαθημ. συντ. III. [2 p. 150, ff.] IV [2 p. 216, ff.] VI [9 p. 433, ff. ed. Halma.]

Hipparchos, der Vater der mathematischen Astronomie, war entschieden der bedeutendste unter den damals in Alexandrien lebenden Gelehrten[1]). Vermittelst seiner anhaltenden Forschungen über die Gesetze des Weltalls und der genauen astronomischen Beobachtungen, die er in seine Tafeln eintrug, fand er die eigentliche Dauer des tropischen Sonnenjahres, und bewies durch seine Theorie des Schattens, daß man die Bewegung der Erde durch die Ekliptik genau messen müsse.

Heron, der Schüler des Ktesibios, war ein sehr bedeutender Mathematiker und Mechaniker; noch besitzen wir ein Werk von ihm über verschiedene Zweige der Mechanik, über Verfertigung von Kriegswurfmaschinen und Automaten. Sein Hauptwerk behandelt die Pneumatik und gibt Anweisung über die Anfertigung von Wasserpumpen und Springbrunnen. Er kannte bereits die Wirkung der Dampfkraft, die er mit Glück zur Anwendung brachte[2]).

Ferguson. Lectures.

Vf. sie identifiziert hat, weil Pamphilos einen Commentar zu des Nikandros Θηριακὰ geschrieben hat. G.

1) Hipparchos lebte nicht in Alexandrien, sondern in Rhodos (vgl. Barthey, S. 187); seine Beobachtungen gehen von 160—125 v. C. G.

2) Ueber seine Dampfmaschine handelt ausführlich der treffliche Aufsatz von Franz Arago „zur Geschichte der Dampfmaschinen" in seinen Werken Bd. V, S. 6 ff. der deutschen Ausgabe von 1856. Vgl. besonders: The pneu

Das Bruſtbild des Philometor hat auf den Münzen die Umſchrift: „der mutterliebende Gott.“ Die Kehrſeite der Münzen zeigt einen Adler mit einem φοῖνιξ oder Palmzweig in den Schwingen oder zur Seite, was vermuthen läßt, ſie ſeien in Phönikien geprägt worden[1]). Bisher hat keine Münze der Ptolemäer den Titel „Gott“ aufgeprägt gehabt, wiewohl jeder König in den Hieroglypheninſchriften ſo benannt wurde. Aber bei den Heiden hatte überhaupt dieſes Wort nicht die hohe und wichtige Bedeutung, die es bei uns hat, es wurde nicht nur verſtorbenen Helden, ſondern auch lebenden Prieſtern und noch ſchlechteren Königen als Philometor beigelegt. Visconti. Iconographie Grecque [III, 235.]

Als Philometor nach Beſiegung ſeines Bruders Cypern verlaſſen hatte, ließ er den Archias als Gouverneur zurück, der hinterliſtiger Weiſe für die Summe von 500 Talenten die Inſel an Demetrios, König von Syrien, übergeben wollte. Doch der Verrath ward entdeckt, und um der Strafe zu entgehen, entleibte ſich der Verräther ſelbſt. Philometor betrachtete nun Demetrios als Feind, und verband ſich mit Attalos, König von Pergamos, und Ariarathes, König von Kappadokien, um den Alexandros Balas als Prätendenten auf den Thron von Syrien zu ſetzen, der den Demetrios in einer Schlacht beſiegte und tödtete. Philometor gab dieſem Alexandros ſeine Tochter Kleopatra zum Weibe, und begleitete ſie ſelbſt nach Ptolemais, wo die Hochzeit mit großem Pomp gefeiert wurde. Der glückliche Emporkömmling lebte in träger Schwelgerei, und nach zwei Jahren erſchien der älteſte Sohn des Demetrios Soter, Demetrios, nachmals Nikator genannt, an der Spitze eines kleinen Heeres Kreter in Syrien, um ſeine Thronrechte zu erzwingen. Philometor zog von ſeinem Eidam zur Hilfe gerufen, mit einer Landarmee und Flotte nach Syrien, und beſetzte die vorzüglichſten Städte; doch kaum in Ptolemais angelangt, erfuhr er und überzeugte ſich davon, daß Ammonios, welcher beim Alexandros Alles galt und eigentlich das Land regierte, eine Verſchwörung gegen ſein Leben angeſtiftet habe, und da Alexandros ſeinen Günſtling nicht zur Beſtrafung an Philometor ausliefern wollte, kehrte er ſeine Waffen gegen ſeinen Ei- Polyb. [XXXIII. 3.] Juſtin. XXXV. 1. [6—11.] I. Makkab. 10. [1. 48—58.] 150 v. Chr. Joſeph. Jüd. Alterth. XIII. 4, 3. 5—7. Liv. perioch. lib. L. [p. 56, 2.]

---

matics of Hero of Alexandria from the original Greek translated and edited by Bennet Woodcroft. With many woodcuts. London 1851. 4. D. Ueberſ.

1) Visconti erkennt mit größerer Wahrſcheinlichkeit in dem Palmzweige das Symbol des Sieges über Antiochos Epiphanes. G.

dam, verband sich mit Demetrios Nikator, gab ihm seine Tochter Kleopatra, die er vom Syrischen Hofe weggerufen, zur Gemalin, nahm Antiochien ein, und ließ die Stadt, welche ihn als König anerkannte, sammt der Armee dem Demetrios huldigen. Alexandros griff ihn bei dieser Stadt am Orontes an, wurde jedoch von den vereinigten Heeren des Philometor und Demetrios geschlagen und flüchtete nach Arabien, wo er bald darauf meuchlings
145 v. Chr. getödtet ward. Auch Philometor fand in der zuletzt gelieferten Schlacht durch die schweren Verwundungen, die er bei dem Sturze
Liv. perioch. lib. LII. [p. 58, 27.] von seinem scheu gewordenen Pferde erhalten hatte, seinen Tod: er starb fünf Tage darauf an der Amputation eines Beines[1]), nachdem man ihm noch vorher den Kopf des Alexandros überbracht hatte.

Alexandros Balos und Demetrios Nikator haben aus Dankbarkeit gegen den Egypterkönig ihren Münzen den Ptolemäischen Adler aufgeprägt und sie in Gewicht und Gehalt den Egyptischen gleich gemacht, was auch später Antiochos, der Sohn des Demetrios gethan hat. Die Römer haben sich übrigens manchmal ebenfalls dieses Adlers bedient, thaten es indeß nur, um dadurch ihre Obmacht über Egypten anzudeuten, was aber bei den genannten Syrerkönigen nicht der Fall sein konnte, da keiner von ihnen zur Zeit der Münzprägung ruhig die Krone trug. Sie und einige Griechische Städte Kleinasiens schmückten die Münzen mit dem Egyptischen Adler als Akt der Huldigung.

Philometor war der letzte der Ptolemäer, den die Geschichte noch mit Vergnügen nennt. Seine Regierung begann unter Unruhen; bevor er großjährig geworden, war das Land durch auswärtige Feinde und innere Bürgerkriege geschwächt und zersplittert, nach seinem Tode aber war das Reich stärker als früher[2]), ein Ruhm, den

---

1) Es war eine Kopfwunde, und Ptolemäos Philometor starb, während er trepaniert wurde. G.

2) Philometor hat mehr als ein anderer Lagide durch sein erbärmliches Regiment es dahin gebracht, das Reich so gründlich zu ruinieren, daß auch die radikalen Heilmittel die sein kräftigerer Bruder Euergetes II. anwendete, es nicht mehr vor bodenlosem Verfalle zu retten im Stande waren. Polyb. XL, 12, 2 sagt, die Urtheile über ihn seien verschieden gewesen, und dies ist sehr erklärlich; denn Philometor besaß viele an einem Privatmanne löbliche Tugenden, aber keine einzige von den Eigenschaften, die ein Fürst haben muß. Er war sanft und gutherzig (Polyb. ib. §. 3), im Glücke übermüthig, sorg-

er allein mit Ptolemäos Soter theilte. Er war ebenso tapfer als mild, der einzige in der Familie, der in der Feldschlacht das Leben eingebüßt, und dessen Hände von keinem Bürgerblut befleckt waren. Zu einer Zeit und in einem Lande, wo Gift und Dolch gar häufig als Mittel zur Aufrechthaltung der königlichen Autorität angewandt wurden, die Milde gering geschätzt und die Größe eines Menschen nur nach seinen Siegen bemessen ward, hat er das Leben seines in der Schlacht überwundenen Bruders geschont und die ihm angebotene Krone von Syrien ausgeschlagen; und während seiner ganzen Regierungsdauer wurde nicht nur keiner seiner Verwandten und Freunde, sondern überhaupt kein Bürger von Alexandrien hingerichtet. Oeffentliche Zeichen des ehrenvollen Andenkens an Philometor findet man in den Griechischen Inschriften der Stadt Kition in Cypern, der Insel Thera und der Stadt Methone in Argolis. Philometor's Regierung dauerte im Ganzen fünf und dreißig

Letronne Recherches [p. 54. 463.]

---

los, schlaff, dabei der Schwelgerei ergeben (§. 7); möglich ist, daß er persönlich tapfer war, gewiß, daß er keinen moralischen Muth besaß und im Unglück verzagte, wie dies seine schimpfliche Flucht vor Antiochos IV. zur Genüge beweist. In was für einer grenzenlosen Verwirrung das Reich nicht blos zu Anfang, sondern während der ganzen Dauer seiner Regierung war, wissen wir jetzt aus der Erzählung der Eklogen περὶ ἐπιβουλῶν des Diodor. cap. 8. 9 (bei Müller, Fragmm. histt. Graeco. II, p. IX. X) von den gefährlichen Aufständen des Dionysios Petosarapis und der Stadt Panopolis. Die beispiellose Allmacht, welche Philometor den Juden einräumte, hatte dieselben verderblichen Folgen für Egypten, wie die Maßregel Kasimir's III. für Polen: „der Hof erniedrigte sich so weit, daß er sich mit den Katzbalgereien der Jüdischen und Samaritanischen Rabbiner beschäftigte" (Niebuhr. Kl. Schr. I, 319). Ptolemäos Euergetes II. war ganz das Gegenstück seines Bruders: als Mensch verworfen, aber ein musterhafter Regent. Das Wichtige seiner Usurpation ist, daß er den unbotmäßigen Makedonischen Adel, der unter den schwachen vormundschaftlichen Regierungen immer mehr verwildert, aber auch immer mächtiger geworden war, ausrottete, die Spahi's durch ein geworbenes Heer ersetzte, auf das er sich verlassen konnte, und die lästige tendenziöse Opposition der Akademie beseitigte, indem er die Griechischen Schulmeister durch seine Soldaten auseinander sprengen ließ. Kurz er stieß die morsche und unhaltbare Verfassung des Reichs um und machte den Versuch, dieses zu regenerieren und auf einer neuen, absolutistischen Grundlage wieder aufzubauen. Für seine Tüchtigkeit zeugen die Maßregeln, die er zur Hebung des Handels ergriff, die Einschränkung der Juden, die Mäßigung, mit der er von dem Zeitpunkte an, wo er allen Widerstand überwunden hatte, verfuhr. Seine Regierung konnte für Egypten ebenso segensreich werden, wie die Richard's III. für England; aber es war schon zu spät. G.

Jahre: elf Jahre allein und unter Vormundschaft, sechs gemeinschaftlich mit seinem Bruder Euergetes II., und dann wieder achzehn allein, während sein Bruder in Kyrene regierte. Er war mit seiner Schwester Kleopatra verheirathet, und ließ sie mit zwei Töchtern gleiches Namens und einem Sohne Ptolemäos als Wittwe zurück. Die älteste Tochter war anfangs seinem Bruder versprochen, dann mit Alexandros Balas und schließlich mit Demetrios Nikator verheirathet; die jüngere hingegen, nachmals unter dem Namen Kleopatra Kokke bekannt, und der Sohn blieben als minderjährig unter der Vormundschaft ihrer Mutter.

Justin. XXXVIII. 8. [3.] 145 v. Chr. Nach dem Tode Philometor's hatten seine Wittwe Kleopatra und einige angesehene Männer von Alexandrien seinen Sohn wahrscheinlich unter dem Namen Ptolemäos Eupator[1]), als König proklamirt; sofort eilte Euergetes von Kyrene nach Alexandrien um mit den Waffen in der Hand der Krone Egyptens sich zu bemächtigen. Der Jüdische Hauptmann Onia vertheidigte tapfer die Stadt für Kleopatra; aber bald kam durch Vermittlung des Römischen Gesandten Thermus, der von Euergetes bestochen worden sein soll, ein Friede zu Stande, in Folge dessen Alexandrien die Thore öffnete. Der Friedensvertrag lautete dahin, daß Euergetes die Königin-Wittwe Kleopatra heirathen und die Vormundschaft über den jungen König übernehmen sollte; und man kann als gewiß annehmen, daß ein Artikel festgesetzt hat, die Regierung müsse nach dem Tode des Onkels auf ihren Sohn übergehen. Allein Euergetes ließ, uneingedenk, daß er die Erhaltung seines Lebens seinem verstorbenen Bruder zu verdanken hatte, und ohne Rücksicht auf die Römer zu nehmen, die den Vertrag vermittelt hatten, noch am Tage seiner Hochzeit den jungen Thronerben ermorden.

Joseph. gegen Apion II. [5.]

Justin. XXXVIII. 8. [3—1.]

Die Alexandriner gewöhnt an die Laster und Verbrechen früherer Könige mögen über dieses Benehmen des Euergetes gegen seine Familie nicht so sehr erstaunt gewesen sein, wohl aber darüber, daß er das Volk nicht minder grausam behandelte; Alexandrien, in welches er friedlich eingezogen, war bald der zügellosen Grausamkeit der Miethstruppen anheimgegeben, und Blut floß in allen Straßen. Der Zorn des Euergetes machte sich besonders gegen die Juden geltend,

Joseph. gegen Apion II. [5.]

1) Der junge König hieß vielmehr Ptolemäos (VIII.) Neos Philopator oder Philopator II.; vgl. Lepsius, Ueber einige Ergebnisse der Aegyptischen Denkmäler, S. 468. G.

die er mit gänzlicher Ausrottung für ihren der Kleopatra geleisteten Beistand bedrohte. Die Drohung kam zwar nicht zum Vollzug, die Furcht davor war indessen so groß, daß die Alexandrinischen Juden noch mehrere Jahrhunderte nachher ein jährliches Dankfest für ihre Errettung feierten[1]). Während durch die milden Gesetze unter Ptolemäos Soter die handeltreibende gemischte Bevölkerung Alexandriens rasch zugenommen hatte, verminderte sie sich nun zusehends unter dieser Regierung, und Euergetes sah sich genöthigt neue dem Handel günstigere und den sich ansiedelnden auswärtigen Kaufleuten größere Freiheiten gewährende Gesetze zu erlassen.

Euergetes betrachtete seine jetzige Regierung nur als Fortsetzung seiner Herrschaft über Egypten mit seinem verstorbenen Bruder und ließ daher sein erstes Jahr (das Todesjahr des Philometor) sein 25stes Regierungsjahr nennen. Als er sich im folgenden Jahre zur Krönung nach Memphis begab, gebar die Königin während des Festes einen Sohn, den er von dieser Veranlassung her Memphites nannte; aber die Königin war damals bereits in Ungnade gefallen, und ihr Gemal ließ mehrere Kyrenäer, die ihn nach Egypten begleitet hatten und seine aufrichtigen Freunde waren, öffentlich hinrichten, weil sie sich erlaubt hatten von seiner Mätresse Eirene nachtheilig zu sprechen. Bald darauf verstieß er seine Frau und heirathete ihre jüngere Tochter, seine Nichte Kleopatra Kokke, und wurde für diese und andere gegen seine Familie und das Volk verübten Schandthaten allgemein gehaßt und verabscheut.

Meier. Handbuch der Chronologie I. 123.

Diod. Sic. Exc. de virtut. [lib. XXXIII. p. 595.]

Justin. XXXVIII. 8. [5.]

Durch die Ermordung des jungen Eupator und die Verstoßung der Kleopatra, die beide unter dem Schutze des Römischen Senats standen, sah dieser seine Autorität verletzt und rief den Gesandten

1) Dies ist weiter Nichts, als die im 3ten Buche der Makkabäer erzählte Sage, die Josephos statt mit Philopator fälschlich mit Euergetes II. in Verbindung gebracht hat. Ueberhaupt ist Alles, was Josephos über die Beziehung der Juden zu Letzterem angibt, sehr unzuverlässig. Er will beweisen, Apion habe den Juden ihren Widerstand gegen Physkon zum Verbrechen angerechnet; allein selbst jetzt läßt sich noch aus den von Josephos absichtlich aus dem Zusammenhange gerissenen Worten des Apion erkennen, daß dieser vielmehr den Jüdischen General Onias beschuldigt hatte, absichtlich zu wenig Truppen zum Entsatze Alexandriens herbeigeführt und an dem Verrathe des Thermus theilgenommen zu haben. Und so wird es wohl auch gewesen sein; so viel ist wenigstens sicher, daß die Tapferkeit des Onias, von der Josephos, ohne eine Quelle anzugeben, so viel Aufhebens macht, keinen Erfolg hatte: die Egyptische Armee wurde von Physkon geschlagen. G.

A. Gellius. N. A. XVIII. 9. Thermus, durch deſſen Nachläßigkeit oder Verrath Euergetes ſeine Rivalen aus dem Wege zu räumen in den Stand geſetzt worden war, nach Rom zurück, um ihn zur Rechenſchaft zu ziehen; der Cenſor Cato klagte ihn in einer glänzenden Rede der Pflichtvergeſſenheit und der Beſtechlichkeit an, und forderte nachdrücklich ſeine ſofortige Beſtrafung. Mittlerweile wurden Scipio Africanus, der Jüngere, und noch zwei andere Römer als Geſandte nach Egypten geſchickt, um die gefährdete Ruhe des Bundeslandes aufrecht zu erhalten; Euergetes kam ihnen mit großem Pomp entgegen, nahm ſie mit allen gebührenden Ehren auf, und das Volk drängte ſich in den Straßen, um den Beſieger von Karthago zu ſehen, den größten Mann an Tapferkeit und Tugend, der je in Alexandrien geſehen worden war. Sein Freund und Begleiter war der berühmte Stoiker Panätios, deſſen drei Bücher über die Pflichten dem Cicero zum Muſter für ſeine Schrift gleiches Namens gedient haben. Euergetes öffnete ihnen den Palaſt und den Schatz; allein obſchon die Römer damals bereits die ſchlüpfrige Bahn der Ueppigkeit zu betreten begonnen hatten, (worin ſie übrigens von den Egyptern übertroffen wurden), ſo ließ ſich doch der tugendhafte echt republikaniſch geſinnte Scipio von dem bloßen Gold und Purpur nicht blenden. Aber der Handel Alexandriens, ſein herrlicher Hafen, die Menge Schiffe, der merkwürdige Leuchtthurm übertrafen die Erwartungen des großen Römers; er reiſte zu Waſſer nach Memphis, beſichtigte den allſeitigen Wohlſtand des Landes und erkannte, daß dieſem nur eine gute Regierung fehle, um das größte Reich der Welt zu werden. Bis nach Theben hin hat er ſeine Reiſe nicht ausgedehnt; wäre er ein Griechiſcher Staatsmann geweſen, dann hätte er vielleicht dieſe in der Geſchichte und Poeſie gleich berühmte Stadt ſammt den Bauten Oberegyptens, den älteſten und größten in der Welt, beſucht; aber wie die Sachen jetzt ſtanden, nahm er mit ſeinen Genoſſen den Weg nach Cypern, Syrien und den anderen unter der Gewalt Roms ſtehenden Provinzen oder Königreichen, und beendigte ſo ſeine Inſpektionsreiſe.

Justin. XXXVIII. 8. [8–11.]

Cic. Acad. IV. 2.

Cic. de offic. III, 2.

Diod. Sic. exc. legg. 32 [p. 629.]

Einige Zeit vor dieſer Begebenheit hatten die Juden die innere Schwäche Egyptens und Syriens dazu benutzt, ſich durch eigene Kraft wieder frei und ſelbſtſtändig zu machen. Der Hoheprieſter Simon Makkabäos ſchickte einen goldenen Schild als koſtbares Ehrengeſchenk nach Rom, um des Senats Anerkennung für die Unabhängigkeit der Juden zu erlangen, dieſer ſchloß ein Bündniß mit den

Makkabäern und schrieb in gebietendem Tone an Euergetes wie an den Syrerkönig, von einem Kriege gegen die bundesgenössischen Juden abzustehen. Die Helleniſtiſchen Juden traten nun mit den Paläſtiniſchen wieder in lebhafteren Verkehr, ein gewiſſer Jaſon von Kyrene verfaßte in Griechiſcher Sprache eine Geſchichte der Makkabäer und der Jüdiſchen Kriege gegen Antiochos Epiphanes und ſeinen Sohn Antiochos Eupator, woraus das ſogenannte 2te Buch der Makkabäer ein Auszug iſt; Jeſus der Sohn Sirach's überſetzte damals ein Hebräiſches Werk ſeines Großvaters Jeſus unter dem Titel: „das Buch der Weisheit" in das Griechiſche, ein Buch, das nach dem Apokryphon „die Weisheit Salomo's" gearbeitet, und als Sittenſpiegel des Volkes in Alexandrien benutzt wurde. Weil aber in dieſe und ähnliche Griechiſche Schriften Platoniſche Anſichten und ſonſtige philoſophiſche Lehren der Griechen Aufnahme gefunden hatten, ſo wurden ſie von den Paläſtiniſchen Juden nicht in den Kanon ihrer heiligen Schriften aufgenommen und fanden nur einen Platz in der Griechiſchen Bibelüberſetzung.

II. Makkab. 2. 23. 132 v. Chr. Ekkleſiaſtikos. [prolog. v. 16.]

Das laſterhafte Gebahren und die Grauſamkeit des Euergetes erheiſchten einen Miniſter von mehr als gewöhnlicher Gewandtheit, um den bedrohlichen Zorn des Volkes niederzuhalten; der kenntnißreiche, populäre General Hierax war glücklicherweiſe ein ſolcher, und wußte auch alle Schwierigkeiten der damaligen Verhältniſſe glücklich zu beſeitigen, ſo daß durch ſeine weiſen Maßnahmen die Laſter ſeines Herrn zum Theil wieder gut gemacht wurden. Als der Staatsſchatz durch des Königs Verſchwendung geleert war, und die Soldaten wegen der Nichtauszahlung des ihnen zukommenden Soldes murrten, beſchwichtigte ſie Hierax durch Zahlungen aus ſeiner eigenen Privatkaſſe; doch für die Dauer konnte dies nicht ſo fortgehen, das Volk hielt nicht länger ſeinen Unwillen zurück, die nicht bezahlten Soldaten wurden ſtatt des Thrones Stützen, deſſen größte Feinde, der Pöbel erhob ſich in Alexandrien, ſteckte den königlichen Palaſt in Brand, und Euergetes ſah ſich genöthigt die Stadt zu verlaſſen und nach Cypern zu flüchten. Nach ſeiner Flucht ſetzte das Volk die verſtoßene Königin Kleopatra auf den Thron, und da Euergetes fürchtete, die Alexandriner möchten in ſeiner Abweſenheit ſeinen Sohn Memphites als König proklamiren, ſo ließ er ihn in Cypern, wohin er ihn auf der Flucht mitgenommen, grauſamerweiſe tödten, und ſandte deſſen Kopf, Hände und Füße nach Alexandrien, als dort gerade der Geburtstag der Königin Kleo-

Diod. Sic. exc. de virtut. [lib. XXXIII p. 597.]

Liv. perioch. lib. LIX. [p. 65, 2.] 132 v. Chr.

Diod. Sic. exc. de virtut. [lib. XXXV p. 602. 603.]

patra mit üblichem Pomp gefeiert wurde. Diese Gräuelthat erregte allgemeines Entsetzen, das Volk bewaffnete sich sofort selbst, und stellte sich unter den Befehl des Marsyas, um die Königin gegen den drohenden Angriff des Euergetes zu vertheidigen, dessen Truppen unter dem Commando des Hegelochos standen. An der Syrischen Grenze kam es zur Schlacht, die Egyptische Armee wurde geschlagen, Marsyas gefangen und vor den König gebracht, der ihm jedoch das Leben schenkte, um durch diesen Gnadenakt seine früheren Grausamkeiten vergessen zu machen. Kleopatra wandte
130 v. Chr. sich unter diesen Umständen an ihren Schwiegersohn den König Demetrios von Syrien um Hilfe, die ihr auch bereitwillig gewährt wurde. Aber ein Aufstand in Antiocheia und anderen Städten Syriens nöthigten den Demetrios heimzukehren, und da nun Kleopatra auf keine auswärtige Hilfe mehr hoffen konnte, und im Inlande die Liebe des Volkes dadurch verloren hatte, daß sie eigenmächtig die Syrer herbeigerufen, von denen man fürchtete, sie möchten nachher Egypten zu einer Syrischen Provinz machen, so verließ sie das Land, nahm große Schätze mit und begab sich zum Demetrios nach Syrien, während Euergetes wieder den Thron bestieg. Sobald dieser sich nun wieder als Herrn von Egypten fühlte, dachte er daran sich an Demetrios zu rächen und unterstützte mit seinem Ansehen und seinen Truppen den Betrug eines jungen Egypters Zabbineus, Sohnes des Kaufmanns Protarchos, der sich für einen angenommenen Sohn des Antiochos ausgebend den Namen Alexandros annahm und als Prätendent des Syrischen Throns auftrat. Alexandros besiegte bald den allgemein gehaßten Demetrios und ließ ihn tödten; wie er sich aber wirklich im Besitze der Syrischen Krone sah, machte er sich nicht nur von der Abhängigkeit von Egypten frei, sondern bedrohte selbst den Euergetes, so daß dieser, um gegen die Absichten des falschen Alexandros sicher zu sein, sich zuerst mit seiner Schwester und ersten Gemalin Kleopatra versöhnte, die nach Egypten zurückkam, wie dies eine Inschrift bezeugt, auf welcher ihr Name neben dem des Euergetes und seiner zweiten Frau erscheint; dann vermälte er seine Tochter Tryphäna an den Antiochos Grypos, einen der Söhne des Demetrios, dem er zugleich ein großes Heer zu Gebote stellte, mit Hilfe dessen er bald den falschen Alexandros besiegte und den Thron
125 v. Chr. seines Vaters bestieg. Hierdurch kamen endlich Syrien und Egypten auf einige Zeit zur Ruhe, deren namentlich das letztere sehr bedurfte.

Justin. XXXIX. 1. [2—5.]

Iregus. prol. XXXIX. 126 v. Chr.

Letronne, Recherches [p. 91, ff.]

Unter den vielen Denkmälern aus der Zeit Euergetes' II. ist entschieden das für die Geschichte der Verwaltung der Ptolemäer in Egypten bemerkenswertheste das, welches in der Form eines Obelisken auf der Insel Philä aufgestellt und mit einer Hieroglyphen-inschrift und Griechischer Uebersetzung versehen ist. Die Priester beklagen sich in dieser Inschrift über die schwere Bedrückung, die sie durch die häufigen Truppendurchmärsche zu erleiden haben, und bitten nachdrücklichst um Abhilfe, weil sonst der Tempelschatz geleert werden und sie nicht im Stande sein würden die vorschriftmäßigen Opfer und Libationen zu verrichten. Euergetes erfüllte ihnen die Bitte, und die Priester richteten ihm zu Ehren die besprochene Stele auf, welche jetzt im Besitze des Britischen Museums ist, und wie die Inschrift von Rosette ein treffliches Hilfsmittel zur Hierpglyphenentzifferung bietet. Letronne. Recherches. [p. 297. ff.]

Nunmehr, wo Egypten wieder die lang entbehrte Ruhe genoß, wandte auch Euergetes sein Augenmerk auf die Pflege der Künste und Wissenschaften, und wußte letztere um so eher zu würdigen, als er ein Schüler des gelehrten Jüdischen Philosophen Aristobulos und des Grammatikers Aristarchos, selbst Schriftsteller war. Er schrieb, wie sein Ahne Ptolemäos Soter, Denkwürdigkeiten aus seinem Leben, die aber von keiner besondern Wichtigkeit gewesen sein dürften, wie die Anführungen daraus bei Athenäos schließen lassen, aus denen man nur die Namen der Mätressen des Ptolemäos Philadelphos und das erfährt, daß ein Haufe Fasanen in dem Palast von Alexandrien gepflegt wurde. Er verfaßte auch einen Commentar zum Homer, von dem weiter nichts als der Name bekannt ist[4]). Charakteristisch für ihn und seine Zeit ist es, daß seine II. Makkab. 1. 10. Clem. Alex. Stromat. I. [22 p. 410, 25 ed. Potter.][1]) Athen. [II. p. 71 B.] XIII. [p. 576 E.] XIV. [p. 654 C.][2]) Athen. II. [p. 61 C.][3])

1) Clemens führt den Aristobulos an ἐν τῷ πρώτῳ τῶν πρὸς τὸν Φιλομήτορα; seine Blüthezeit fiel unter die vorige Regierung. G.

2) = Ptolemäos Euergetes II. fr. 4. 10 bei Müller III, 186. 188.

3) = Ptolemäos fr. 12 bei Müller III, 188.

4) Die 24 Bücher Memoiren des Königs Ptolemäos Euergetes II. tragen einen von dem Geschichtswerke seines Ahnen Ptolemäos Soter ganz verschiedenen Charakter; sie sind nämlich naturwissenschaftlichen Inhalts gewesen und als das einzige Werk, worin die Schätze des zoologischen Gartens von Alexandrien benutzt worden, nicht ohne Bedeutung. Die Fragmente sind gesammelt bei Müller III, 186, ff. Daß er auch einen Commentar zum Homer verfaßt habe, folgert zwar auch Parthey, S. 131 aus fr. 12, allein die dort vorgetragene

Plutarch. de adulatore [cap. 17 p. 72 ed. Dübner.] Freunde ſich mit ihm bis tief in die Nacht über Gegenſtände der Geſchichte oder der Poeſie herumſtritten, aber keiner von ihnen es wagte ein Wort gegen ſeine Tyrannei zu ſprechen[1]). Der König unterſtützte eifrig die Schulen Alexandriens, Panaretos, ein Schüler des Philoſophen Arkeſilaos wurde als Profeſſor mit einem Jahresgehalt von zwölf Talenten, oder 2,000 Pfund Sterling beſoldet. Die Suid. [s. v. Σωσίθεος.] Tragödiendichter Soſitheos und der jüngere Homeros, die beide zu den Alexandriniſchen Pleïaden zählten, wirkten damals[2]), gewährten aber wie die ganze Alexandriniſche Dichterſchule mehr den Kritikern und Grammatikern Intereſſe, als wahren äſthetiſchen Genuß. Athen. IV. [p. 184 B.][3]) Die Mehrzahl der Gelehrten hatte es unglücklicherweiſe in dem letzten Kriege mit Philometor gegen den grauſamen und ſchwelgeriſchen Euergetes gehalten; als daher die Straßen Alexandriens ſich mit dem Blute derer färbten, welche ſeine Feinde hießen, verließen die Gelehrten maſſenweiſe Egypten, und die Inſeln und Küſtenſtädte des Mittelmeeres waren ſo ſehr von Grammatikern, Philoſophen,

---

Conjectur des Königs über einen Homeriſchen Vers war gewiß bei der Beſprechung der Sumpfpflanze σίον beiläufig mitgetheilt worden. G.

Drumann ſagt in ſeinen Vorleſungen: „In ſeinen letzten Jahren beſchäftigte Ptolemäos Phyſkon ſich ſehr viel mit den Wiſſenſchaften; er ſchrieb ſeine Υπομνήματα und 3 Bücher über die Harmonie, welche Macrobius im Somnum Scipionis erwähnt. Im erſten Werke zeigte er ſich als Kritiker, unter Anderem ſchlug er vor Od. ε', 72 ſtatt ἶον σίον zu leſen, was Euſtathios billigt. Epiphanios der Kirchenvater nennt ihn wegen ſeiner Gelehrſamkeit φιλολόγος. Er erinnert an Sulla; auch er entehrte ſich durch unerhörte Frevel und bezauberte die Römer durch die feinſten Sitten und geiſtvolle Unterhaltung.“ D. Ueberſ.

1) Der Ptolemäos, von welchem dies Plutarch erzählt, war nicht Phyſkon, ſondern Philopator, der als Schöngeiſt bekannt war und eine Tragödie Ἄδωνις dichtete, zu der ſein Mignon Agathokles Scholien ſchreiben mußte. Dies folgt mit Sicherheit daraus, daß Plutarch unter den unköniglichen Neigungen dieſes Ptolemäos die anführt, daß er bei wilden Orgien höchſteigenhändig die Pauken ſchlug: eine noble Paſſion des Philopator, über die nach Plut. Cleom. 33 der ſittenſtrenge Kleomenes ganz beſonders entrüſtet war. G.

2) Die Angabe des Suidas, Soſitheos habe geblüht κατὰ τὴν ρξδ Ὀλυμπιάδα, iſt ſchon von Pearſon in κ. τ. ρκδ Ὀλυμπ. verbeſſert worden. Sowohl Soſitheos als Homeros lebten um 284 v. C. unter Philadelphos. G.

3) Aus der Libyſchen Geſchichte des Menekles von Barka (fr. 9 bei Müller IV, 451) und der Chronik des Andron von Alexandrien (fr. 1 bei Müller II, 352). G.

Geometern, Musikern, Schullehrern, Malern und Aerzten überfüllt, daß man von der Grausamkeit des Euergetes II., wie von der Eroberung Konstantinopels durch die Türken, sagen kann, sie habe eine Verbreitung des Wissens veranlaßt.

Pergamos in Kleinasien, welches unter Eumenes II. und Attalos II. fast dieselbe Stellung einnahm, wie ehemals Alexandrien, war jetzt zum höchsten Flor in Künsten und Wissenschaften gelangt. Seine Büchersammlung umfaßte bereits 200,000 Bände, was die Eifersucht des Euergetes[1]) in solchem Grade erregte, daß er nicht zufrieden mit der Vergrößerung seiner eigenen Bibliothek, die seiner Nebenbuhler zu verringern trachtete. Aergerlich über die Menge Bücher, welche Eumenes in Pergamos zusammengebracht, erließ er ein Gesetz gegen die Ausführung von Papyrus, auf welches die Bücher abgeschrieben wurden, was den Eumenes nöthigte die Abschriften auf zubereiteten Schaffellen anfertigen zu lassen, die Charta Pergamena, Pergament genannt wurden[2]). Plin. Naturg. XIII. 11. 21. [§. 70.]

Euergetes war sowohl geistig, wie körperlich ein wahres Scheusal, seine wuchtige Fleischmasse, die ihm einen Umfang von fast sechs Fuß gab, machte ihn müde und träge. Er ging mit einer Krücke und trug einen faltigen Weiberrock, der seine Hände und Füße bedeckte. Essen und Trinken waren seine höchste Lust, und in dem Jahre, in welchem die Kyrenäer ihn zum Priester des Apollon erwählten, feierte er diese Ehrenbezeugung mit einem so kostbaren Festmahle, daß dadurch alle bisherigen derartigen Feste übertroffen wurden. Er hatte sechs Jahre in Gemeinschaft mit seinem Bruder, dann achtzehn Jahre in Kyrene, und schließlich nach dem Tode seines Athen. XII. [p. 549 D.]3)

1) Da Eumenes II. schon 159 starb, so ist die von Plinius aus Varro geschöpfte Angabe auf Philometor zu beziehen, nicht auf Euergetes II. G.

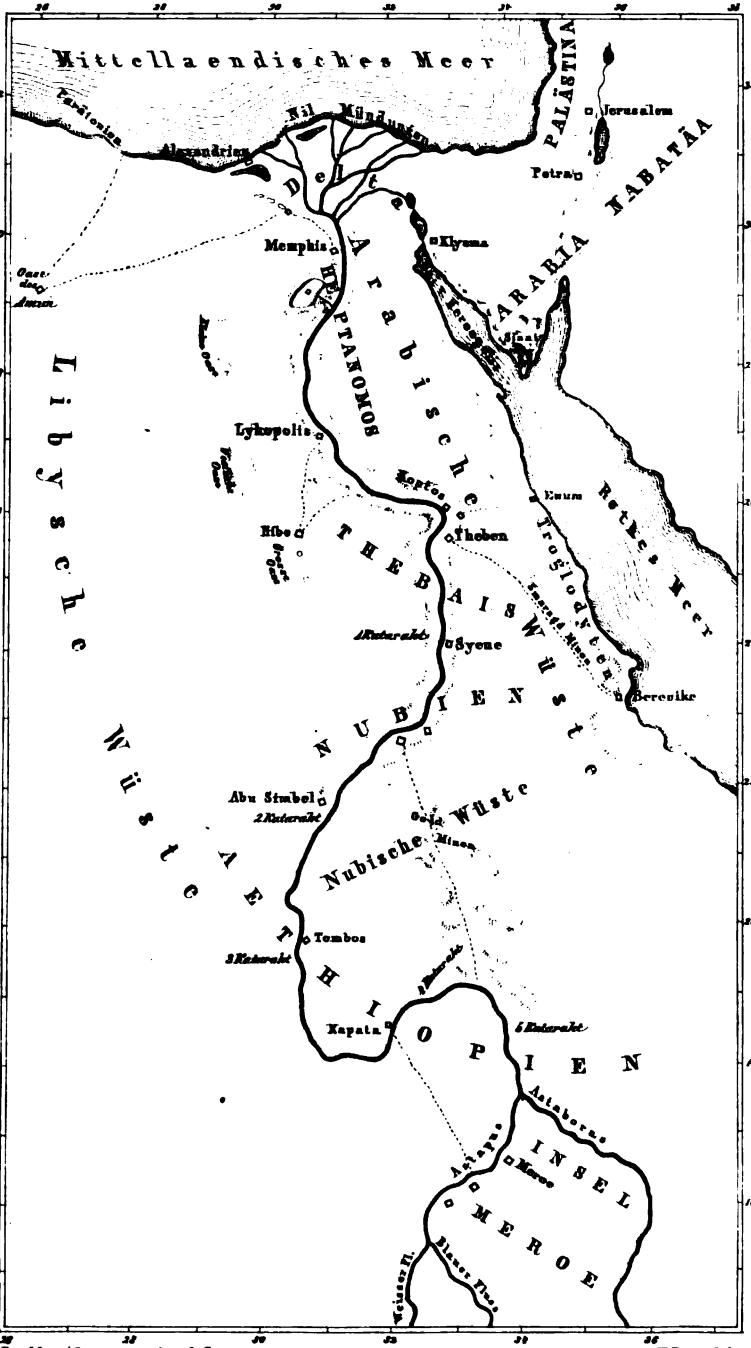
2) Der auf seltene und alte Werke gelegte außerordentliche Werth und der Wunsch, gewisse philosophische und religiöse Ideen auf eine wirksamere Art in Umlauf zu bringen, führten die Verfälschung von Büchern herbei, deren Geburtsstätte Alexandrien war, wo die industriellen Abschreiber alle möglichen literarischen Erzeugnisse von allen Gegenden her zum Kauf ausboten Galenos zu Hippokrates de natura hominis II. prooem. [XV, 109 ed. Kühn.]. D. Verfasser.

3) Aus Poseidonios fr. 11 (bei Müller III, 255) und Ptolemäos Euergetes II. fr. 6 (bei Müller III, 187). G.

Bruders neun und zwanzig Jahre regiert, und starb im 54sten Jahre seiner Herrschaft. Er hinterließ zwei Söhne Ptolemäos und Ptolemäos Alexandros, drei Töchter, Kleopatra, welche ihren ältesten Bruder heirathete, Tryphäna mit Antiochos Grypos vermält, und die unverheirathete Selene, einen natürlichen Sohn Ptolemäos Apion, dem er in seinem Testamente die Regierung von Kyrene zusicherte, und seine Wittwe Kleopatra Kokke mit der Vollmacht sich einen der Söhne zum Mitregenten zu wählen.

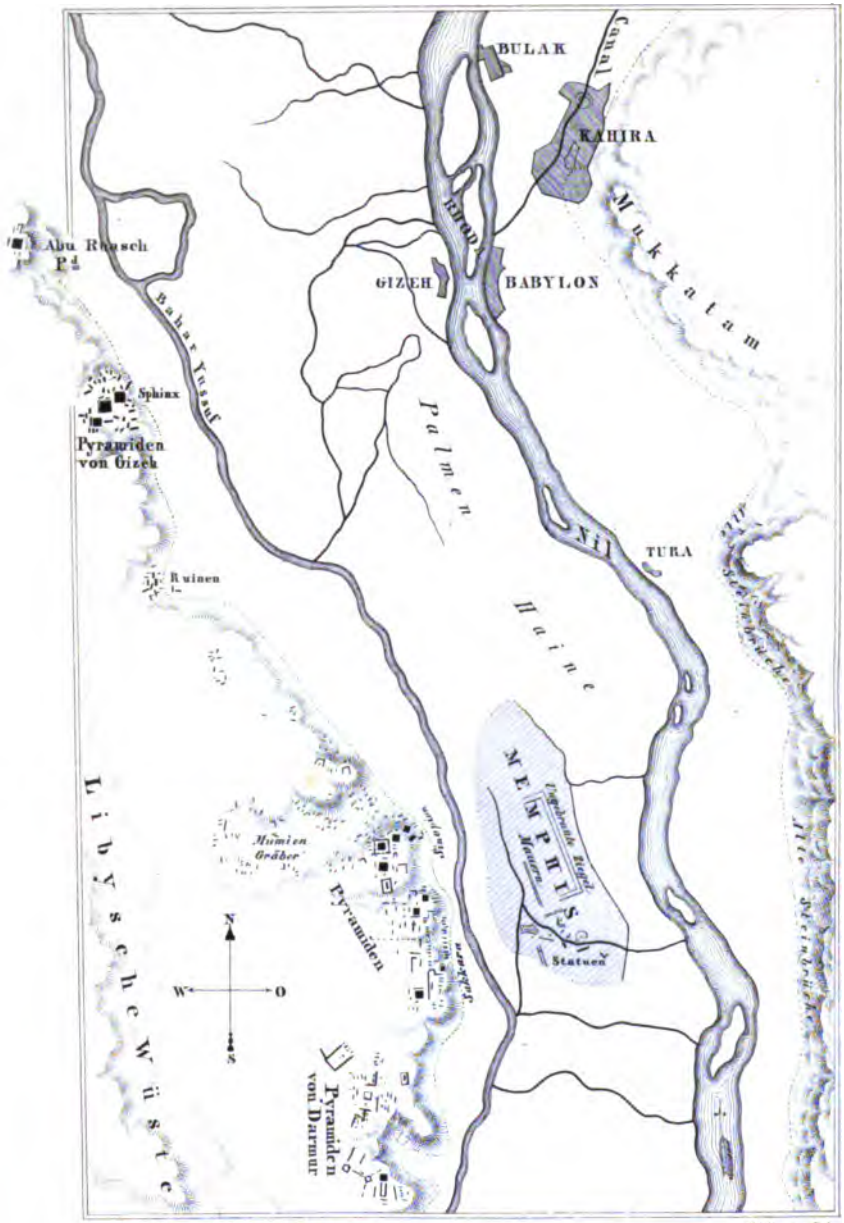
Justin. XXXIX. 3. [1.]

EGYPTEN, NUBIEN UND AETHIOPIEN.



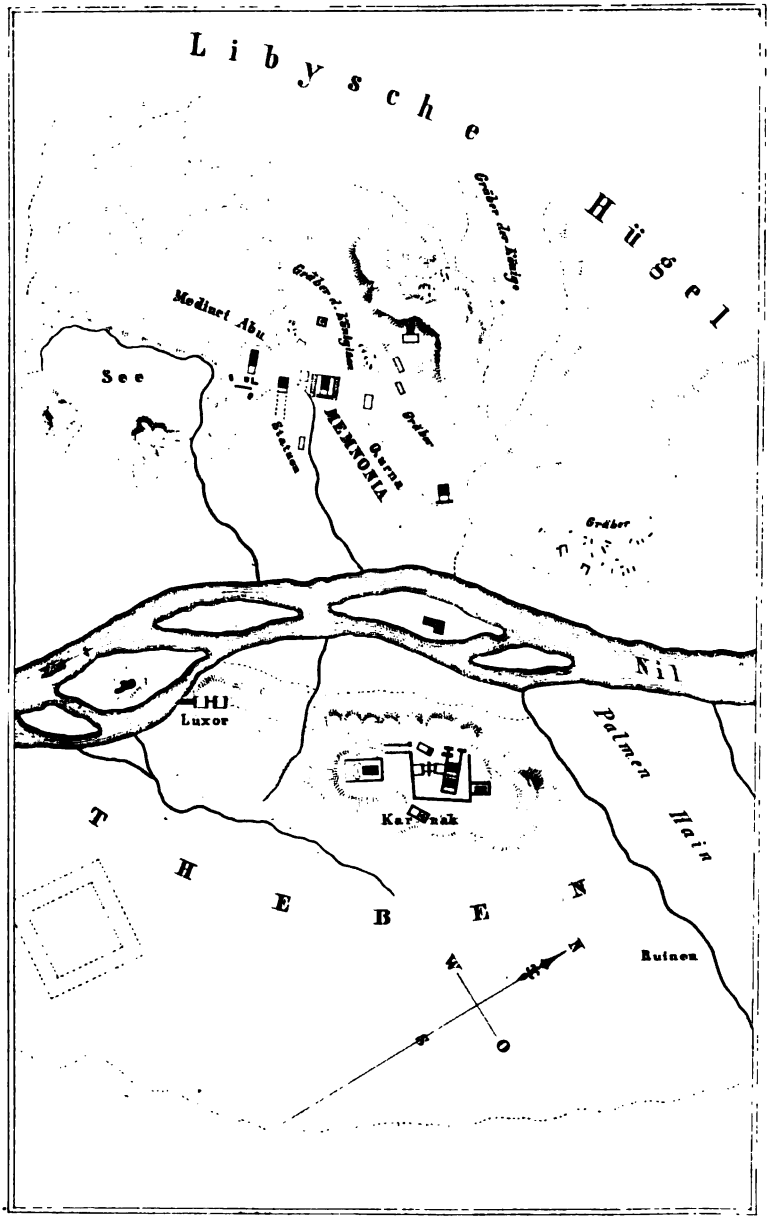
Brockhaus' Geogr. artist. Anstalt, Leipzig. H. Lange del.

MEMPHIS UND DIE PYRAMIDEN.



Brockhaus' Geogr. artist. Anstalt, Leipzig. H. Lange dirt.

THEBEN.



Brockhaus' Geogr. artist. Anstalt, Leipzig

H. Lange dirt

Samuel Sharpe's

Geſchichte Egyptens

von der älteſten Zeit bis zur Eroberung durch die Araber
640 (641) n. Chr.

Nach der dritten verbeſſerten Originalauflage

deutſch bearbeitet

von

Dr. H. Jolowicz,

ordentlichem Mitgliede der Deutſchen Morgenländiſchen Geſellſchaft in Halle und Leipzig
und der Syro-Egyptiſchen Geſellſchaft in London Ehrenmitgliede.

Revidiert und berichtigt

von

Alfred von Gutſchmid.

Zweiter Band.

Zweite Ausgabe.

Leipzig,
Druck und Verlag von B. G. Teubner.
1862.

Samuel Sharpe's

Geschichte Egyptens

von der ältesten Zeit bis zur Eroberung durch die Araber
640 (641) n. Chr.

Nach der dritten verbesserten Originalauflage

deutsch bearbeitet

von

Dr. B. Jolowicz,

ordentlichem Mitgliede der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft in Halle und Leipzig
und der Syro-Egyptischen Gesellschaft in London Ehrenmitgliede.

Revidiert und berichtigt

von

Alfred von Gutschmid.

Zweiter Band.

Zweite Ausgabe.

Leipzig,
Druck und Verlag von B. G. Teubner.
1862.

Inhalt.

v. Chr. Seite

Neuntes Kapitel. Kleopatra Kokke und Ptolemäos Soter II.; Kleopatra Kokke und Ptolemäos Alexander I.; Ptolemäos Soter II. allein; Kleopatra Berenike; Ptolemäos Alexander II.; Ptolemäos Neos Dionysos. 116—51 v. Chr. . . . . 1—42

116 Kleopatra Kokke und Ptolemäos Soter II. — Vermählungen der jungen Prinzen. — Kriege in Syrien. — Die Juden gelangen zu Einfluß in Alexandrien. — Soter wird nach Cypern verjagt.

106 Kleopatra Kokke und Ptolemäos Alexander I. — Kriege in Syrien. — Ptolemäos Apion vermacht Kyrene in seinem Testamente den Römern. — Kleopatra von Alexander ermordet; Alexander verjagt.

87 Ptolemäos Soter II. — Theben empört sich und wird erobert. — Lucullus als Römischer Gesandter.

81 Kleopatra Berenike, ihre Heirat und Ermordung.

80 Ptolemäos Alexander II.; sein Tod durch die Garden.

80 Ptolemäos Neos Dionysos, seine Laster. — Diodor von Sicilien bereist Egypten und beschreibt das Land. — Die Tempel, die heiligen Thiere. — Die den Katzen gezollte Verehrung. — Das Todtengericht. — Die Revenüen und die Bevölkerung. — Die Römischen Münzen mit Egyptischen Emblemen. — Die Juden verlieren ihren Rang in Egypten. — Auletes aus Egypten vertrieben, begibt sich um Beistand nach Rom.

57 Kleopatra Tryphäna und Berenike werden Königinnen. — Römische Intrigen und Egyptische Bestechungen.

55 Ptolemäus Auletes durch Gabinius wieder auf den Thron gesetzt. — Die Römer in Egypten.

Zehntes Kapitel. Die Herrschaft Kleopatra's und ihrer Brüder. Julius Cäsar und Marcus Antonius. 51—30 v. Chr. . . . . 42—77

51 Kleopatra flieht nach Syrien und kehrt mit einer Armee zurück. — Tod des Pompejus. — Cäsar's Kriege in Alexandrien. — Brand der Bibliothek. — Cäsar's Angriff zurückgeschlagen. — Brunnen von den Römern gegraben. —

v. Chr. Seite

Niederlage der Egyptiſchen Flotte. — Ptolemäos erhält die Erlaubniß zu den Seinen zurückzukehren; Cäſar's Flotte geſchlagen. — Die Egyptiſche Armee geſchlagen; Ptolemäos ertrinkt. — Käſarion geboren; Cäſar's Triumphzug. — Kleopatra beſucht Rom. — Der jüngere Ptolemäos wird ermordet. — Verfall der Literatur; die Bauten. — Antonius läßt Kleopatra zu ſich entbieten, ihr Aufwand. — Tarſos am Tauros. — Kleopatra's Ohrgehänge. — Die Ermordung der Arſinoe. — Kleopatra's Kinder. — Ihre neuen Provinzen. — Die neue Bücherſammlung aus Pergamos nach Alexandrien gebracht. — Antonius' Machtſtellung. — Seine Münzen.

31 Die Schlacht bei Aktion.

30 Antonius und Kleopatra entleiben ſich. — Octävianus Herr von Egypten, Ermordung Käſarion's. — Rückblick auf die Ptolemäerherrſchaft. — Genealogiſche Tabelle der Ptolemäer.

Elftes Kapitel. Egypten eine Römiſche Provinz. Die Römiſchen Kaiſer aus der Juliſchen und Claudiſchen Familie, 30 v. Chr. — 68 n. Chr. . . . 78—123

30 Auguſtus, ſeine neuen Geſetze.

25 Einführung des Julianiſchen Kalenders. — Ausmeſſung Egyptens. — Auguſtus beſucht Alexander's Grab. — Der Egyptiſche Triumphzug in Rom. — Die neue Stadt Nikopolis. — Wegführung zweier Obelisken nach Rom. — Abberufung des Präfekten Cornelius Gallus. — Hahnenkämpfe. — Reinigung der Nilkanäle durch den Präfekten Petronius. — Strabon's Beſuch in Egypten. — Des Präfekten Aelius Gallus Einfall in Arabien. — Die Aethiopiſchen Araber unter Königin Kandake, ihre Invaſion in Egypten. — Die Münzen. — Tempelbauten in Oberegypten und Nubien. — Egyptiſche Religionsbräuche in Rom verboten. Die Schriftſteller.

n. Chr.

14 Tiberius. Gute Verwaltung Egyptens. — Tempelbau. Der Porticus und Thierkreis von Denderah. — Germanicus läßt ſich die Hieroglyphenſchriften überſetzen. — Die Therapeuten. Mönchiſche Lebensweiſe der Egyptiſchen Prieſter.

19 Neues Verbot gegen die Egyptiſche Religion in Rom.

23 Schließung der Alexandriniſchen Münze.

37 Caligula (Gajus). — Der Tetrarch Philipp von den Alexandrinern verſpottet. — Die Juden in Alexandrien für Ausländer und Fremde erklärt. — König Agrippa's Bericht an den Kaiſer. — Abberufung des Präfekten Flaccus. — Philon's Geſandtſchaft nach Rom, ſein Charakter und der ſeiner

n. Chr. Seite

Schriften. — Apion's Gesandtschaft nach Rom, seine Schriften. — Die Enkel der Kleopatra.

41 Claudius setzt die Juden wieder in ihre Bürgerrechte ein. — Ein Dekret wider das Reisen auf Unkosten des Volks. — Erbauung des Claudischen Museion's. — Wiedereröffnung der Egyptischen Münzstätte. — Plinius' Beschreibung des Egyptischen Handels nach Indien. — Der Papyrus, seine Bereitung und Arten. — Chemie, Weine. — Zerstörung des Möris-See's. — Die Reise nach Ceylon.

47 Wiederkehr des Phönix.

55 Nero. Ein Haufe Egyptischer Juden zieht nach Judäa. — Auflauf in Alexandrien. — Seefahrten zwischen Alexandrien und Italien. — Die Gelehrten des Museion's. — Einführung des Christenthums in Egypten. — Die ersten Bischöfe in Alexandrien. — Invasion der Araber. Nubien eine Wüste. — Titus zieht gegen Judäa.

Zwölftes Kapitel. Egypten unter der Herrschaft von Galba, Otho, Vitellius, Vespasianus, Titus und Domitianus 68—97 n. Chr. . . . . 123—136

68 Galba. Seine guten Regierungsmaßnahmen bekundet besonders ein Erlaß des Präfekten.

69 Otho als Kaiser anerkannt.

69 Vitellius als Kaiser anerkannt.

69 Vespasianus als Kaiser anerkannt. — Die Philosophen, Apollonios von Thana, Wunderthaten des Kaisers. — Die Leiden der Juden, Schließung des Oniastempels. — Der Geschichtschreiber Josephos, seine Schriften. — Das Buch „die Weisheit Salomon's". — Vespasianus von den Alexandrinern verspottet.

79 Titus.

82 Domitianus, Juvenal's Bericht über Egypten. — Plutarch's Bericht über die Egyptische Religion. — Egyptischer Aberglaube in Rom.

92 Münzen des elften Jahres.

Dreizehntes Kapitel. Die Herrschaft Nerva's, Trajan's, Hadrian's und der beiden Antonine 97—181 n. Chr. . . . . 136—160

97 Nerva. Aufhebung der Judensteuer.

98 Trajanus.

108 Münzen seines elften Regierungsjahres. — Dion Chrysostomos, seine Schilderung Alexandriens. — Petra von den Römern genommen und besetzt. — Die neue Kanalleitung.

n. Chr. Seite

— Die Teſtamente der zwölf Patriarchen und das Drama des Tragödiendichters Ezekielos.

116 Empörung der Juden.

117 Hadrianus. — Streit zwiſchen Memphis und Heliopolis über den neuen Apis.

122 Hadrianus beſucht Egypten, Tod des Antinoos. — Das Muſeion und ſeine Profeſſoren.

131 Hadrian's zweiter Beſuch in Egypten.

134 Sein Brief über die Egypter und ihre Religion. — Die Egyptiſchen Gnoſtiker, ihre Lehren; Abraxas und die Abraxas-Gemmen. — Juſtinus der Märtyrer. — Athenagoras, ſeine Apologie des Chriſtenthums. — Münzen.

138 Antonius Pius, Ablauf der ſothiſchen Periode, Wiederkehr des Phönix. — Die Münzen. — Der Aſtronom Claudius Ptolemäos, ſeine Schriften. — Neubauten in Alexandrien.

162 Marcus Aurelius, ſeine Münzen. — Empörung des Präfekten Avidius Caſſius. — Die Alexandriniſche Bibliothek. — Athenäos und die Grammatiker. — Lucian's Satiren über die Egypter. — Erſtarkung des Chriſtenthums in Alexandrien. — Celſus' Schrift gegen das Chriſtenthum und Origenes' Antwort. — Die chriſtlichen Sibyllinen und die Recognitionen des Clemens von Rom.

Vierzehntes Kapitel. Die Herrſchaft des Commodus, Pertinax, Niger, Severus, Caracalla, Macrinus, Heliogabalus, Alexander, Maximinus, Balbinus, der Gordiane und des Philippus 181—249 n. Chr. . . . . 160—179

181 Commodus. Verfall Egyptens. — Ariſteides' Schilderung des Landes. — Verfall der Egyptiſchen Architektur. — Die Bücher des Thoth, Hermes Trismegiſtos. — Die Doketen, eine chriſtliche Sekte. — Das neue Koptiſche Alphabet. — Clemens' Anſicht über die Hieroglyphen. — Die Katechetenſchule, Clemens von Alexandrien.

194 Pertinax. Pescennius Niger.

196 Septimius Severus beſucht Egypten. — Proklos verlegt ſeine Schule von Naukratis nach Athen. — Chriſtenverfolgung, Origenes Lehrer an der Katechetenſchule. — Die Münzen.

211 Caracalla (Marcus Aurelius Antoninus), das von ihm in Alexandrien angeſtiftete Blutbad.

217 Macrinus, Kampf um ſeine Anerkennung.

218 Heliogabalus (Baſſianus, auch Marcus Aurelius Antoninus).

222 Alexander Severus, der Rädelsführer Epagathos Präfekt von Egypten. — Ammonios Sakkas, Begründer des Ale-

n. Chr. Seite

randrinischen Platonismus. — Seine Schüler Plotinus und Origenes. — Heraklas bestellt 20 Unterbischöfe.
235 Maximinus und Maximus.
237 Gordianus der Aeltere und Gordianus der Jüngere.
238 Balbinus und Pupienus Maximus. Gordianus Pius. — Plotinus schließt sich der Armee an und begibt sich dann nach Rom.
244 Philippus.

Funfzehntes Kapitel. Die Herrschaft des Decius, Gallus, Valerianus, Gallienus (Rebellion), Claudius II., Aurelianus (Rebellion), Tacitus, Probus (Rebellion), Carus, Diocletianus (große Rebellion), Galerius und Licinius 249—322 n. Chr. . . . . 180—205

249 Decius. Christenverfolgung. Der Bischof Dionysios.
251 Gallus. Die Pest.
253 Aemilius Aemilianus, Valerianus und Gallienus.
260 Macrianus und seine Söhne. — Alexander Aemilianus, Unabhängigkeitserklärung Egyptens. — Bessere Tage der Christen, christliche Peripatetiker, Streit über den Chiliasmus, Porphyrios.
268 Zenobia greift Egypten vergeblich an. Claudius II.
270 Quintillus. Zenobia Königin von Egypten, Aurelianus. Niederlage der Zenobia.
271 Vaballathus (Athenodoros) Mitregent des Aurelianus.
272 Firmus macht Oberegypten unabhängig.
273 Empörung des L. Domitius Domitianus.
276 Severina, Wittwe des Aurelianus, Tacitus, Probus; Invasion der Blemmyer. — Saturninus nimmt aus Furcht den Purpur an.
283 Carus und seine Söhne.
285 Diocletianus, die große Rebellion.
288 Oberegypten empört sich unter Anführung des Achilleus.
292 Koptos und Busiris werden belagert, Nubien den Eingebornen wieder zurückgegeben.
297 Alexandrien empört sich und wird belagert, die Säule des Diocletianus, die alchymistischen Bücher, Schließung der Alexandrinischen Münzstätte.
304 Christenverfolgung, der Präfekt Hierokles und seine Schmähschrift gegen die Christen. — Areios zum Patriarchen von Alexandrien gewählt oder doch vorgeschlagen.
305 Galerius.
307 Maximinus. Schismen unter den Christen. Des Areios Lehre verdammt. — Manichäismus in Egypten, Hierakas,

n. Chr. Seite

Hesychios, Recension der Septuaginta, Koptische Uebersetzung der Bibel.

Sechszehntes Kapitel. Die Herrschaft von Constantinus, Constantius, Julianus, Jovianus und Valens 323—378 n. Chr. . . . . 205—242

323 Constantinus, gesetzliche Anerkennung des Christenthums. — Die Arianischen Streitigkeiten, Concil von Nikäa, Verbannung des Areios. — Wiederaufnahme des Areios, Verbannung des Athanasios. — Nazarener in Abyssinien. — Alexandrien wird durch die Erhebung Constantinopels mehr Egyptisch. — Die heidnischen Philosophen Alypios und Jamblichos. — Achilleus Tatios. Hinrichtung des Platonikers Sopatros.

337 Constantius. Theilung des Reiches; Athanasios zurückberufen und wieder beseitigt. — Gregorios Bischof von Alexandrien; das Glaubensbekenntniß wird geändert. — Gregorios zieht mit Waffengewalt in Alexandrien ein, und Athanasios wird zum zweiten Male verbannt. — Athanasios wird auf Befehl des Constans wieder eingesetzt und schließt einen Vertrag mit seinem Souverän. — Die Meletianer widersetzen sich den Ansprüchen des Patriarchen, Athanasios zum dritten Male verbannt. — Georgios wird zum Bischof erwählt, sein Charakter. — Frumentius besucht die Stadt Aurume, Theophilos die Homeriten und Aramiten. — Die Aethiopische Bibelübersetzung. — Geschichte der mönchischen Einrichtungen. Ammon, der heilige Antonius. — Der blinde Didymos, Hieronymus, Aphthonios. — Des Julius Firmicus Bericht über die Egyptische Religion. — Astrologie und Wahrsagerei verboten.

361 Julianus. Wiederherstellung des Heidenthums. — Georgios von den Heiden ermordet, der Kaiser sucht dessen Bibliothek an sich zu bringen. — Lucius zum Bischof erwählt; Athanasios kehrt zurück und wird zum vierten Male verbannt. — Die heidnischen Philosophen und das Heidenthum, der Serapistempel.

363 Jovianus, Wiedereinführung des Christenthums, Rückberufung des Athanasios. — Charakter der religiösen Streitigkeiten.

364 Valens, Theilung des Reiches. Athanasios zum fünften Male verbannt, kehrt zurück; sein Charakter. — Verfolgung der Homousianer, die Mönche werden für die Armee rekrutiert. — Die Zucht der Mönche von Tabenne, Nitria und Sketis, ihr Glaubensbekenntniß. — Makarios der Egypter, seine Schriften. — Rufinus besucht die Klöster. — Nutzen der damali-

n. Chr. Seite

gen Klostergelübde. Die drei Mönchsorden. — Die Araber machen einen Angriff auf die Grenzgebiete und erobern die Stadt Petra.

Siebenzehntes Kapitel. Die Herrschaft der Kaiser Theodosios I., Arkadios und Theodosios II. 379—450 n. Chr. . . . . 242—270

379 Theodosios; er verbietet den heidnischen Cultus, läßt die Heiden verfolgen und ihre Tempel zerstören. — Die Bibliothek des Serapeion's, ihr Schicksal; Charakter der Verfolgten. — Verfälschung des Christenthums durch das Heidenthum, Verfolgung der Arianer. — Die heidnischen Mathematiker und Horapollon. — Schließung der Katechetenschule. Der Mönch Johannes prophezeit einen Sieg des Theodosios.

394 Arkadios. Theilung des Reiches. — Der Patriarch Theophilos, sein Charakter. — Lehren der anthropomorphitischen Mönche. — Verdammung der Schriften des Origenes. Verbrennung der Origenistenklöster. — Egyptische Reliquien werden nach Constantinopel gesandt. — Der Perseabaum den Christen heilig. — Der Römische Dichter Claudianus; der christliche Platoniker Synesios.

408 Theodosios II. Kyrillos wird Erzbischof, vertreibt die Juden aus Alexandrien. — Angriff der Mönche auf den Präfekten; Ermordung der Hypatia. — Des Palladios Reise nach Indien; die Oase von den Blemmyern beunruhigt. — Cassianus' Beschreibung der Mönchsorden. — Lateinische Mönche in der Thebais. — Koptische Bibelübersetzungen und Handschriften. — Das Alexandrinische Bibelmanuscript im Britischen Museum. — Die Armenische Bibelübersetzung. — Die Schriften des Neilos, Isidoros, Nonnos und Kyrillos. — Die Parabolaner. — Der Platoniker Syrianus, Olympiodoros der Peripatetiker. — Der Platoniker Proklos, Pamprepios und Orion. — Die Verwaltung und die Armee von Egypten.

Achtzehntes Kapitel. Die Regierung von Marcianus, Leon I., Leon II., Zenon, Basiliskos und Anastasios 450—518 n. Chr. . . . . 271—283

450 Marcianus erneuert den Religionsstreit; das Concil von Chalkedon und seine Beschlüsse. — Der neue Patriarch Proterios durch die Militärgewalt eingeführt. — Die Nubier überfallen Oberegypten; ihre Verehrung der Egyptischen Götterbilder.

n. Chr. Seite

457 Leon I. Die Alexandriner empören sich und ermorden den Patriarchen Proterios, die Bischöfe widerrathen dem Kaiser Nachsicht. — Empörung in Libyen.

473 Leon II.

474 Zenon.

477 Basiliskos unterstützt die Egypter und wirft sich zum Gegenkaiser auf. — Zenon erlangt den Thron wieder und die Chalkedonischen Beschlüsse werden wieder eingeführt. Das Henotikon. — Der Platoniker Hierokles; der Grammatiker Tryphiodoros; Koluthos und sein Gedicht. — Der Lexikograph Hesychios. Der Arzt Aëtios.

491 Anastasios. Die vier unter seiner Regierung gewählten Patriarchen.

501 Die Perser in Unteregypten, Schicksal des Landes.

Neunzehntes Kapitel. Die Herrschaft der Kaiser Justinus I. Justinianus, Justinus II., Tiberius, Mauricius, Phokas und Herakleios 518—640 n. Chr. 284—316

518 Justinus erregt auf's Neue den Religionsstreit, Gesandtschaft an die Homeriten.

527 Justinianus verbannt die Jakobitischen Bischöfe. — Apollinarios läßt als Patriarch seine Alexandriner niedermetzeln. — Sieg der Perser über den Kaiser. — Erbauung des Klosters auf dem Berge Sinai. — Die Homeriten Arabiens von den Abyssiniern besiegt, Christianisierung der Abyssinier. — Das Denkmal von Adule. — Nonnosos als Gesandter an die Homeriten. — Pseudepigraphen des Alten Testaments. — Das neue Verwaltungsgesetz. — Getreidehandel nach Britannien. — Uebersiedlung des Präfekten nach Tapostris. — Befestigung der öffentlichen Magazine, Erdbeben in Alexandrien. — Verbot der heidnischen Philosophie, Flucht der Philosophen nach Persien. — Kosmas der Indienfahrer und seine Schriften, Verfall der Wissenschaft in Alexandrien. — Das Münzwesen.

566 Justinus II.

578 Tiberius.

582 Mauricius schließt Frieden mit den Persern. — Eulogios, Theophylaktos, Joannes Klimakos, Joannes Philoponos und seine Commentarien zum Aristoteles.

602 Phokas. Angriff der Perser auf Constantinopel; Alexandrien erhebt sich für Herakleios.

610 Herakleios. Der Patriarch Joannes der Almosenspender, seine Wohlthaten.

618 Die Perser erobern Egypten und Alexandrien, der Jakobit

n. Chr. Seite

Benjamin Bischof. — Thomas verbessert in Alexandrien die Syrische Uebersetzung des Neuen Testaments. — Empörung der Araber gegen die Perser, Herakleios wiederum Herr von Egypten. — Zug der Araber gegen Egypten unter Amru. Belagerung Alexandriens.

640 Gänzliche Eroberung Egyptens durch die Araber. — Zeittafel. — Erstes Register. Namensverzeichniß. — Zweites Register. Verzeichniß der angeführten Bibelstellen. — Drittes oder Sachregister.

Neuntes Kapitel.

Kleopatra Kokke und Ptolemäos Soter II.; Kleopatra Kokke und Ptolemäos Alexander; Ptolemäos Soter II.; Kleopatra Berenike; Ptolemäos Alexander II.; Ptolemäos Neos Dionysos. 116—51 v. Chr.

Nach dem Tode Ptolemäos Euergetes' II. würde seine Wittwe Kleopatra Kokke ihren jüngern Sohn Ptolemäos Alexander, der damals noch ein Kind war, zum Mitregenten gewählt haben, um desto länger im alleinigen und unbeschränkten Besitz der Gewalt zu bleiben; aber sie mußte dem mit Empörung drohenden Verlangen der Alexandriner nachgeben, und den ältern Sohn zum König erklären. Bevor sie indeß dieses that, schloß sie mit ihm einen Vertrag, welcher, wenn es noch nöthig wäre, den stärksten Beweis von der Lasterhaftigkeit und Gemeinheit des Egyptischen Hofes liefern würde. Laut Vertrag mußte der junge König vorerst seine geliebte Schwester Kleopatra, mit welcher er seit mehreren Jahren verheirathet war, verstoßen, und sich mit seiner jüngern Schwester Selene vermälen, weil die Mutter hoffte durch Selenens Verrätherei gegen ihren Mann die Zügel der Regierung in die Hände zu bekommen. Ptolemäos bestieg unter dieser Bedingung den Thron und nahm den Beinamen Soter II. an[1]). Seine verstoßene

Justin. XXXIX, 3.

116 v. Chr.

Vgl. J. R. Forster, De successoribus Ptolemaei VII. in Commentt. Gottingg. a. 1780. III p. 133 ff.

1) Er kommt häufiger vor unter dem Namen Lathyros (sogenannt von einem erbsenartigen Gesichtsmale, gr. λάθυρος. D. Uebers.). Er wurde aber auch Philometor genannt (weil er sich nicht durch Mord seiner Mutter entledigte und einen Krieg mit ihr um jeden Preis zu vermeiden suchte*). D. Uebers.), und aus einer Tempelinschrift in Klein-Apollonopolis geht hervor, daß beide Beinamen, Soter sowohl als Philometor, in öffentlichen Akten gebraucht wurden. In der Widmung heißt es, der Tempel sei von „der Königin Kleopatra und dem König Ptolemäos den Göttern Philometor, Soter, und ihren Kindern" errichtet. Den Namen Philometor hatte ihm die Mutter beigelegt, obschon er ihr nichts weniger als gewogen war, sie getrennt von einander und von besondern Freunden umgeben lebten. Vgl. Pausan. I. 9. [1.] und Letronne, Recherches [p. 95 ff.]. D. Verf.

In Abulfaradsch's Geschichte der Dynastien kommt auch der Beiname Physkon oder wie er dort entstellt lautet Phuscus vor. D. Uebers.

*) Die richtige Deutung gibt der Vf. selbst 5 Zeilen weiter unten. G.

Frau Kleopatra vermälte sich mit Antiochos Kyzikenos, welcher ein Freund ihres ersten Mannes war und jetzt mit seinem Bruder Antiochos Grypos, dem Gemale ihrer Schwester Tryphäna, um den Thron Syriens Krieg führte; sie machte auf dem Wege nach Syrien einen Abstecher nach Cypern[1]), hob ein beträchtliches Heer auf der Insel aus und führte es als Mitgabe ihrem Manne zu. Kyzikenos glaubte sich nun seinem Bruder gewachsen und lieferte ihm eine Schlacht, die aber für ihn so unglücklich ausfiel, daß er und sein Weib Kleopatra nach Antiochien fliehen mußten. Grypos und Tryphäna belagerten den Platz, und letztere rächte sich bald an ihrer Schwester wegen der Heirat ihres Schwagers und der ihm gewährten militärischen Hilfe. Die Stadt wurde erobert, und Tryphäna gab den Befehl ihre Schwester aus dem Tempel zu holen, wohin sie zum Schutze geflohen war, und sie zu ermorden. Vergeblich drang Grypos darauf, daß sein Sieg nicht durch den Tod einer Schwester befleckt werde, daß Kleopatra durch die Heirat ebensowohl seine Schwester geworden, wie sie die ihrige war, daß sie die Tante seiner Kinder sei, und daß die Götter ihren Tod bestrafen würden, wenn sie vom schützenden Altare weggerissen würde; Tryphäna ließ sich durch alles dies nicht erweichen, ertheilte selbst den Soldaten den Mordbefehl, und so ward Kleopatra, als sie die Statue der Göttin mit den Armen umklammerte, getödtet. Die Strafe folgte dieser unnatürlichen Grausamkeit auf dem Fuße; in der nächsten Schlacht war Kyzikenos Sieger und ließ Tryphäna ermorden, um die Manen ihrer gemordeten Schwester zu sühnen.

114 v. Chr. Kleopatra Kokke gab im dritten Jahre ihrer Regierung die Insel Cypern ihrem jüngern Sohne Ptolemäos Alexander als ein unabhängiges Königreich, glaubend, er werde ihr dort nützlicher
Pausan. I, 9. [2.] werden ihre Macht gegen seinen Bruder Lathyros aufrecht zu erhalten, als er das in Alexandrien vermocht hätte.

---

1) Bei Just. XXXIX, 3, 3 ist die Lesart nicht sicher. Des Vfs. Uebersetzung beruht auf der Lesart der alten Ausgaben Cypri, die auch Bongarsius beibehalten hat. Allein die Bongarsischen Handschriften bieten zum Theil Grypi, und diese Lesart gibt, wie Dübner zeigt, ebenfalls einen guten Sinn; dann hätte Kleopatra das Heer des Grypos zum Abfall verleitet, nämlich ohne Zweifel das Egyptische Hilfscorps, mit welchem Grypos nach Just. XXXIX, 2, 4 den Alexander Zebinas überwunden hatte und das er damals noch um sich gehabt haben mag. Was das Richtige ist, wird sich erst nach dem Erscheinen der Jeep'schen Ausgabe beurtheilen lassen; doch halte ich Cypri für wahrscheinlicher. G.

Die Bevölkerung Unteregyptens bestand, wie wir gesehen haben, aus verschiedenen Nationalitäten, und je nach Verhältniß, wie eine derselben außerhalb Egyptens zur Macht gelangte, stieg ihr Einfluß und ihre Bedeutsamkeit in Unteregypten. Vor dem Falle von Theben herrschten die Kopten im Delta; als die freien Staaten Griechenlands den höchsten Rang in der Welt einnahmen, waren bereits vor der Zeit von Alexander's Eroberung die Griechen Unteregyptens die Herren des Landes, und jetzt, wo Judäa durch die Tapferkeit der Makkabäer zu einer sehr hohen Stellung inmitten der Nationen gelangt war, hatten auch die Egyptischen Juden Gewicht und Bedeutung in Alexandrien gewonnen [1]). Zwei Juden, Chelkia und Ana- Joseph. Alterth. XIII. [10. 2, 4.]
nia, der Sohn [2]) des Priesters Onia von Heliopolis, wurden von Kleopatra mit dem Commando ihrer Armee betraut, und als der Nationalkrieg zwischen Juden und Samaritanern zum Ausbruche kam, stand Kleopatra den Juden bei [3]), während Lathyros die Samaritaner unterstützte und 6,000 Mann seinem Freunde Antiochos Kyzikenos schickte, um die Juden zu bekämpfen, die aber trotzdem durch das Verdienst der beiden Söhne des Hohenpriesters Hyrkanos Sieger blieben.

---

1) Daß die Ansicht, als habe zur Zeit des freien Griechenlands die Hellenische Bevölkerung im Delta überwogen, unhaltbar ist, wurde früher gezeigt; ebenso wenig hat die Behauptung, die Allmacht der Juden in Egypten datiere von der Makkabäischen Erhebung, irgend welche Begründung. Der Zusammenhang der Egyptischen Juden mit ihrem Mutterlande war ein sehr loser; sie standen bei den Palästinensischen Juden im Geruche der Lauheit, wo nicht der Ketzerei, am 8ten Tebeth wird „Fasten, dreitägige Finsterniß" angemerkt, weil an diesem Tage das Gesetz zur Zeit des Königs Ptolemäos in's Griechische übersetzt worden ist. Die einflußreiche Rolle, welche die Juden in Alexandrien spielten, datiert vielmehr aus viel älterer Zeit und war eine Folge ihrer Unentbehrlichkeit im Finanzfache. Der erste König, der sie begünstigte, war Ptolemäos Philopator. G.

Diese Prämisse zugegeben, thut dies den in Rede stehenden Judäisch-Egyptischen Kriegern, denen die Vertheidigung der Ostgrenze des Landes anvertraut war, irgend welchen Abbruch? D. Uebers.

Das behauptet auch Niemand. G.

2) Beide waren Söhne des Onia. G.

3) Dazu kam es nicht; Josephos sagt nur, Lathuros habe die Truppen zur Bekämpfung der Juden gegen den Willen seiner Mutter abgeschickt, die ihn von der Regierung beinahe schon verdrängt hatte. Sie war wohl weniger aus Vorliebe für die Juden, als aus dem Grunde gegen die Expedition, weil sie fürchtete, ihr Sohn würde durch den auswärtigen Krieg an Macht daheim gewinnen. G.

Da Lathyros durch diesen Akt das Wohlwollen der Juden Unteregyptens eingebüßt, benutzte Kleopatra diesen Umstand, um sich seiner Mitregentschaft zu entledigen. Im zehnten Jahre ihrer gemeinschaftlichen Regierung wiegelte sie das Volk von Alexandrien gegen ihn auf, zum Vorwand nehmend, daß er einige ihrer Freunde hatte ermorden lassen, oder, was wahrscheinlicher ist[1]) und von Pausanias bezeugt wird, sie zeigte dem Volke einige ihrer Eunuchen mit Wunden bedeckt, vorgebend, sie seien von Lathyros, der sie habe ermorden wollen, so zugerichtet worden: und so ward der letztere gezwungen, sein Heil in der Flucht zu suchen. Er begab sich nach Cypern, von woher die Mutter ihren Lieblingssohn Alexander zurückberief, daß er mit ihr den Thron Egyptens theile; sie entriß aber auch gleichzeitig dem Entflohenen seine Frau Selene, unge-

Porphyrios [fr. 7, 3 bei Müller III, 721.]

Justin. XXXIX, 4. [1.]

1) Bei der Beurtheilung der Geschichte der Kleopatra, des Alexander I. und des Lathuros ist zu bedenken, daß es die Linie des Lathuros war, welche schließlich vor der des Alexandros den Thron behauptete, daß also die officielle Darstellung diesem und seiner Mutter entschieden feindlich, dagegen für Lathuros parteiisch gewesen ist. Bis zu welchem Grade von Naivetät die Reichshistoriographen sich verstiegen, davon haben wir ein wahrhaft köstliches Beispiel bei Just. XXXIX, 4, 3. Als nämlich der Krieg zwischen Lathuros und seiner Mutter auf Cypern eine für Jenen ungünstige Wendung nahm und derselbe sich mit 30,000 Mann zu Fuß und zu Pferd nach Syrien einschiffte, um von dort aus, wie der Verlauf der Ereignisse zeigt, seine Mutter im Herzen ihres Reichs anzugreifen, ließen ihn die wohlmeinenden Gewährsmänner des Trogus „uerecundia materni belli" von der Insel weichen. Wir haben unverdächtige Zeugnisse, nach welchen der Charakter des Lathuros sich nicht erheblich von dem der übrigen späteren Ptolemäer unterschied. In dem Jüdischen Kriege ließ er aus einem ganz frivolen Grunde eine Menge von Weibern und Kindern schlachten (Jos. Antiqq. Judd. XIII, 12, 6); wessen man sich von ihm versah, zeigt die Geschichte des Lucullus, der nach Zurückweisung verschiedener Bestechungsversuche eine Gemme mit dem Portrait des Königs nur deshalb annahm, weil er fürchtete, der König möchte durch Verschmähung des Geschenkes sich verletzt fühlen und aus Rachsucht ihn auf seiner Heimfahrt überfallen und ermorden lassen (Plut. Luc. 3); selbst das spricht nicht für ihn, daß er in der Erinnerung Späterer (z. B. Plutarch's) mit seinem nichtswürdigen Sohne Auletes zusammenfallen konnte. Es ist also kein Grund da, dem Porphyrios zu mißtrauen, wenn er versichert, Lathuros habe grausam regiert und die Vertrauten seines Vaters und seiner Mutter umgebracht, und aus diesem Grunde (*διὰ τὴν ὠμότητα τῆς ἀρχῆς*) habe sich seine Mutter gegen ihn aufgelehnt. Dem Porphyrios standen anerkannt vortreffliche Quellen zu Gebote, während Pausanias der Darstellung der Athener folgte, die ihrem „Wohlthäter" Lathuros und seiner Tochter Berenike eherne Bildsäulen vor dem Odeion errichtet hatten. G.

achtet dieſe ihm ſchon zwei Kinder geboren hatte und ihm früher von Kleopatra ſelbſt aufgedrungen worden war[1]).

Die beiden Söhne waren ſo ſehr Puppen in den Händen ihrer ebenſo geſchickten als nichtswürdigen Mutter, daß nach der Rückberufung Alexander's keine weitere Veränderung im Regiment zu Tage trat, als daß andere Namen an der Spitze der öffentlichen Schriftſtücke verzeichnet wurden. Hieß das vorige Jahr das zehnte der Kleopatra und des Ptolemäos Soter, ſo wurde dieſes das elfte der Kleopatra und achte des Ptolemäos Alexander genannt, da letzterer ſeine Regierungsjahre von der Zeit anrechnete, als er unter dem Titel König nach Cypern geſandt wurde. Weil er nun, ſo gut wie ſein Bruder, unter der Leitung der Mutter ſtand, ſo werden ſie beide in den Hieroglypheninſchriften „Mutterliebende" genannt[2]). 106 v. Chr. Porphyrios [fr. 7, 3 bei Müller III, 721.]

Während Egypten und Syrien durch Bürgerkriege ſo wohl wie durch die Laſterhaftigkeit ihrer Herrſcher geſchwächt wurden, war Judäa, wie wir geſehen, unter der weiſen Regierung der Makkabäer zu einem ſelbſtſtändigen Staate emporgeblüht, und Ariſtobulos, der älteſte Sohn des Hyrkanos, und ſpäter ſein Bruder Jannäos Alexander hatten ſich den Königstitel beigelegt. Aber Gaza, Ptolemais und einige andere Städte weigerten ſich ſtandhaft ihre Freiheiten aufzugeben, und wandten ſich der Hilfe wegen an Lathyros nach Cypern. Es geſchah dies aber nicht ohne vielfachen Widerſpruch, da es Einſichtsvolle genug gab, welche erkannten, daß, wenn Lathyros ihnen Hilfe gewährte, Kleopatra andererſeits dem König Jannäos beiſtehen würde; und wie nun Lathyros mit 30,000 Mann in Sykaminos landete, kam es dahin, daß die Bürger von Ptolemais ſich weigerten, eine Botſchaft von ihm entgegen zu nehmen. Joſeph. Alterth. XIII. [12, 2—13, 2.]

1) Die Kirchenväter, beſonders Epiphanios, nennen den Alexander Alexas, wie ſie auch Kleopas für Kleopatra ſchreiben. D. Ueberſ.

Doch wenigſtens für *Κλεόπατρος*; die Hypokoriſtika ſind übrigens keine Eigenthümlichkeit der Kirchenväter. G.

2) Während dieſer Jahre wurde der Bau des ſchönen Tempels in der nachmals von den Römern Contra-Latopolis genannten Stadt fortgeſetzt. Außer dem maſſiven Porticus ſammt den ihn ſtützenden, mit dem Bilde der Sonne geſchmückten Säulenreihen hat ſich wenig davon erhalten. Die älteſten Namen in ſeinen Hieroglyphen ſind Kleopatra Kokke und Ptolemäos Soter, ihr Sohn, der ſpäteſte Name Kaiſer Commodus, ein Beweis, daß ſelbſt unter der ruchloſen Regierung der Kleopatra Kokke der Bau ſolcher großer Tempel nicht unterbrochen wurde. Vgl. Wilkinſon [Topography of Thebes p. 428] und Denon, Pl. 53. D. Verf.

Doch die von der Stadt Ptolemais zurückgewiesene Hilfe wurde desto begieriger von Gaza erbeten; Lathyros trieb den Jannäos zurück, überfiel Asochis[1]) nicht weit von Ptolemais am Sabbathtage, machte 10,000 Gefangene und eine große Beute, wandte sich dann nach Sepphoris (später Diokäsareia), zog sich aber auf die Nachricht von dem Heranrücken des Jannäos mit überlegenen Streitkräften bis an den Jordan zurück, den er im Angesichte der Jüdischen Armee überschritt, und wo er dieser eine große Niederlage beibrachte. Grausame Verheerung bezeichnete seinen Zug.

Jetzt fing Kleopatra zu fürchten an, ihr Sohn Lathyros könnte, wenn seiner Siegesbahn nicht ein Hemmniß in den Weg gelegt würde, es selbst versuchen, einen Einfall in Egypten zu machen; sie musterte daher ihre Streitkräfte, stellte sie unter das Commando der Jüdischen Generale Ananiä und Chelkia, sandte den Schatz, ihr Testament und die Kinder Alexander's nach der Insel Kos und begab sich mit der Armee nach Palästina, während ihr Sohn Alexander mit der Flotte gegen Ptolemais segelte. Durch diese Truppenbewegungen sah sich Lathyros außer Stand, seine Stellung in Kölesyrien zu behaupten, unternahm kühn einen Zug gegen Egypten, der aber unglücklich für ihn ausfiel; denn er wurde von Chelkia im Rücken angegriffen und geschlagen, obgleich Chelkia sein Leben in der Schlacht ließ[2]). Kleopatra besetzte Ptolemais, wäh-

1) H. Ewald bemerkt Gesch. d. Volk. Israel III, 2 S. 436: „Seine Lage läßt sich nur aus Jos. Alterth. XIII, 12, 4 f. (vgl. Leben 41) vermuthen; die Lage des jetzigen Shefa zwischen Akka und Sepphoris würde am meisten entsprechen." D. Uebers.

2) Josephos sagt weiter Nichts als Folgendes: „Ptolemäos verließ Syrien und eilte nach Egypten, in der Meinung, das von Truppen entblößte Land durch einen plötzlichen Ueberfall einnehmen zu können. Aber er wurde in seiner Erwartung getäuscht. Um dieselbe Zeit nun geschah es auch, daß Chelkias, der eine von den beiden Feldherren der Kleopatra, auf der Verfolgung des Ptolemäos in Kölesyrien starb." Hier steht keine Silbe von einer Schlacht, noch viel weniger von dem Heldentode des Chelkias und überhaupt Nichts, was auf einen näheren Zusammenhang beider Ereignisse, des Unternehmens des Ptolemäos und des Todes des Chelkias, hinwiese. Aus den Worten des Josephos muß man vielmehr folgern, daß der Zug des Ptolemäos gegen Egypten ein bloßer Handstreich war, in der Hoffnung unternommen, das Land werde sich durch Ueberrumpelung nehmen lassen; da sich diese Voraussetzung als falsch erwies, so scheint sich Ptolemäos, der zu einem regelrechten Angriffe nicht genug Truppen gehabt haben wird, von freien Stücken, und ohne eine entscheidende Schlacht abzuwarten, nach Gaza zurückgezogen zu haben. Wie

rend Lathyros, von ihren Armeen gedrängt, in Gaza sich einschloß und bald darauf wieder nach Cypern zurückkehrte, worauf auch Kleopatra ihr Heer nach Egypten zurückführte.

Daß die grausame und gefühllose Kleopatra trotz des errungenen Sieges denen kein Gehör gab, welche ihr riethen, Palästina wieder Egypten als Provinz einzuverleiben, geschah nicht sowohl in Folge der Gegenvorstellungen ihres Jüdischen Generals Anania, als vielmehr weil die Juden Unteregyptens zu mächtig waren, um geringschätzig behandelt zu werden. Vermittelst ihres Beistandes hatte Kleopatra den Lathyros aus Egypten vertrieben, sie bildeten einen bedeutenden Bestandtheil des Egyptischen Heeres, das nicht mehr unter dem Commando von Griechen stand, und darum war Anania im Stande, die Königin von ihren Eroberungsgedanken abzubringen und den Bund zwischen Egypten und Judäa zu erneuern.

Kleopatra fürchtete aber noch immer, Lathyros könnte von seinem Freunde Antiochos Kyzikenos Beistand zur Eroberung Egyptens erhalten; daher hielt sie den Streit zwischen beiden Brüdern dadurch aufrecht, daß sie Antiochos Grypos mit einem Hilfscorps unterstützte und ihm schließlich noch ihre Tochter Selene zum Weibe gab. Sie sandte dann eine Armee gegen Cypern: Lathyros wurde geschlagen und mußte von der Insel entfliehen, worauf Kleopatra ihren General hinrichten ließ, weil er ihrem Sohne gestattet hatte, mit dem Leben davon zu kommen[1]). Justin. a. a. O. [§§. 2. 4.]

---

aber Ptolemäos den kühnen Zug bewerkstelligen konnte, bleibt ein Räthsel. Durch Judäa konnte er nicht marschieren, weil dessen König Alexander mit der Kleopatra verbündet war; es blieb ihm nur der Weg längs der Seeküste, wo die Hellenistischen Städte, namentlich Gaza, ihm freundlich gesinnt waren. Ptolemäos stand damals nach Josephos in Syrien; in seinem Rücken hatten Chelkias und Ananias ganz Phönikien mit Ausnahme von Ptolemais besetzt: wie war es nun möglich, daß Ptolemäos an die Philistäische Küste gelangen konnte, ohne weder von dem Makkabäischen König noch von den beiden Jüdischen Generalen seiner Mutter irgendwie behelligt zu werden? Ich denke, nur das Ungeschick der Letzteren kann es ihm möglich gemacht haben, und das wird der Grund der verdächtigen Kürze sein, deren sich Josephos gerade hier befleißigt, nachdem er viel Unbedeutendeers sehr umständlich erzählt hat. Was den Tod des Chelkias betrifft, so müßten wir aus den Worten des Josephos, wenn uns weiter Nichts überliefert wäre, folgern, daß er im Felde an einer Krankheit gestorben wäre; siehe jedoch die nächste Anmerkung. G.

1) Dieser von Trogus erzählte Krieg ist kein neuer, sondern identisch mit dem des Josephos. Abgesehen davon, daß wir durch Trogus erfahren, daß

97 v. Chr. Liv. perioch. LXX [p. 72, 20 ed. Jahn.]

Um die Mitte dieser Regierung starb Ptolemäos Apion, König von Kyrene, ein Halbbruder von Lathyros und Alexander, der, von seinem Vater Euergetes II. zum König eingesetzt, ruhig zwanzig Jahre in Kyrene geherrscht hatte. Bei seiner Lage zwischen Egypten und Karthago (welches damals die Römische Provinz Africa hieß) und ohne ein Heer, das den Römischen Legionen entgegen gestellt werden konnte, stellte Apion sich selbst unter den Schutz Roms und erkaufte sich bei Lebzeiten Frieden dadurch, daß er das Römische Volk in seinem Testamente zum Erben einsetzte, so daß nach seinem Tode sein Königreich an Rom fallen sollte. Ueber 200 Jahre hatte Kyrene zu Egypten gehört und ward gewöhnlich von einem jüngern Sohne oder Bruder des Königs regiert. Aber nach dem Tode des Ptolemäos Apion nahm der habgierige Römische Senat das Königreich als sein ihm zustehendes Erbtheil in Anspruch, erklärte in der schmeichlerischen Sprache seiner Dekrete das Land für frei, und von der Zeit an war es nicht viel mehr, als eine Römische Provinz[1]).

Justin. a. a. O. [§§. 3. 5. 6.]

Ptolemäos Alexander, der ein bloßes Werkzeug in der Hand seiner Mutter gewesen war, ward endlich der Last seiner vergoldeten Ketten überdrüssig, es fehlten ihm aber die Mittel sich ihrer zu entledigen und die Stellung im Staate zu erlangen, zu welcher Geburt und Titel, so wie das erreichte Alter ihn berechtigten. Das Heer war seiner Mutter ergeben und ein mißlungener Versuch würde den gewissen Tod über ihn gebracht haben, darum schlug er den ein-

zwischen Mutter und Sohn schon vorher auf Cypern Krieg geführt worden war, ergänzt der Bericht den des Josephos noch von einer anderen Seite. Der General, der den Ptolemäos entkommen läßt und darum von der Kleopatra hingerichtet wird, ist nämlich augenscheinlich kein Anderer als Chelkias, der in der That den Ptolemäos unter Umständen entkommen ließ, die, wo nicht die Verrätherei, so doch die vollständige Unfähigkeit des Jüdischen Generals an den Tag legten. Das also ist der Grund, warum Josephos den Vorfall so kurz berichtet: er vertuscht wie gewöhnlich etwas für seine Landsleute Unrühmliches. Ueber den Syrischen Krieg des Ptolemäos vgl. Engel, Kypros I, 424—430 und Stark, Gaza S. 443 f. G.

1) Wenn die Römer wirklich so habgierig gewesen wären, wie der Vf. es ihnen vorwirft, so hätten sie, ohne weder Widerstand zu finden noch irgend ein Recht zu verletzen, Kyrene in Besitz nehmen können. Sie lehnten das Geschenk ab, aus Schwäche und Nachlässigkeit, nicht aus Philhellenismus, am Allerwenigsten aus Hintergedanken, wie der Vf. zu meinen scheint. Die Oberaufsicht, die der Statthalter von Afrika über Kyrene führen sollte, blieb eine rein nominelle. Unter dem richtigen Gesichtspunkte hat Mommsen, Römische Geschichte II, 262 (2te Ausg.) die Maßregel des Senats betrachtet. G.

zigen ihm noch gelassenen Ausweg ein: er entfloh heimlich, um lieber Thron und Palast zu verlassen, als, von den Creaturen seiner Mutter umgeben, in beständiger Lebensgefahr zu schweben.

Kleopatra mochte wohl bezweifelt haben, ob es ihr gelingen würde, den Thron ihren beiden Söhnen gegenüber zu behaupten, und schickte daher Gesandte mit verlockenden Versprechungen an Alexander, um ihn zur Rückkehr nach Egypten zu bewegen. Allein er kannte seine Mutter zu gut, als daß er sich wieder ihren Händen hätte anvertrauen mögen, und während sie Schritte that, ihn bei seiner Rückkehr ermorden zu lassen, zettelte er durch Briefe[1]) ein Complott gegen ihr Leben an. Sein Anschlag war der besser angelegte und wurde bei seiner Rückkehr nach Egypten ausgeführt. So erlitt denn dieses ruchlose Weib nach einer achtundzwanzigjährigen Regierung den Tod durch ihren Lieblingssohn, sie, die den Gemal ihrer Mutter geheiratet, nach Belieben ihre Töchter vermält und sie dann gezwungen hatte, ihre Männer zu verlassen, die gegen einen Sohn Krieg geführt und den andern zu ermorden beabsichtigt hatte.

Indeß genoß auch Alexander nicht lange die Früchte seiner Mordthat. Schon im nächsten Jahre erhoben sich die Alexandriner mit Macht gegen ihn; man haßte ihn nicht sowohl wegen der Ermor-

---

1) Dies ist bloß eine Vermuthung, aber eine nicht unwahrscheinliche. Strab. XVII, 1, 8 p. 794 erzählt nämlich, ὁ *Κοκκῆς καὶ Παρείσακτος ἐπικληθεὶς Πτολεμαῖος* habe, von Syrien aus einfallend, den goldenen Sarg Alexander's des Großen geraubt, sei aber sofort wieder vertrieben worden, so daß er Nichts von seinem Raube gehabt habe. *Κοκκῆ* (wahrscheinlich „die Scharlachrothe", wegen ihrer Gesichtsfarbe) war nach Chron. Pasch. p. 347, 13 ein Spottname der Kleopatra. „Sohn der Kokke" kann nur Alexander I. sein, und nur auf ihn paßt die Benennung „der Eingedrängte", die sichtlich in einer Beziehung steht zu dem Beinamen ὁ *ἐξωσθεὶς* („der Hinausgedrängte"), der seinem Bruder Lathuros gegeben wurde (Chron. Pasch. p. 347, 15). Nun aber regierte Alexander I. mit seiner Mutter 18 Jahre; diese gemeinschaftliche Regierung also kann Strabon nicht gemeint haben. Aus der Vergleichung mit Porphyrios und Trogus ergibt sich, daß Alexander I., der Tyrannei seiner Mutter überdrüssig, nach Syrien entwich und, als er von ihr durch Abgesandte zur Rückkehr aufgefordert wurde, nicht friedlich, sondern mit Heeresmacht wiederkam, seine Mutter tödtete, aber durch einen Militäraufstand sofort wieder vertrieben wurde. Er mußte so schnell fliehen, daß er seine Schätze nicht mitnehmen konnte; Alexander's des Großen Leiche ruhte später in einem Glassarge, ohne Zweifel also hatte sein Namensvetter den goldenen einschmelzen lassen. Der Vf. bezieht die wichtige Notiz des Strabon fälschlich auf den Seleukos Kybiosaktes. G.

dung seiner Mutter, als um der Grausamkeiten willen, deren er sich schuldig gemacht hatte, deren Schmach zum mindesten auf ihm lastete aus der Zeit her, wo er mit seiner Mutter gemeinschaftlich regiert hatte. Seine eigenen Soldaten wandten sich gegen ihn, er sah sich genöthigt, in der Flucht sein Heil zu suchen, schiffte sich mit Frau und Tochter im Hafen ein und verließ Egypten. Eine Flotte unter dem Commando von Tyrrhos verfolgte ihn; doch erreichte er glücklich die Stadt Myra in Lykien und wurde erst nachher, als er nach Cypern sich begab, von dem Egyptischen Admiral Chäreas in einem Seetreffen getödtet.

Justin. XXXIX, 5. [1.]

Porphyrios [fr. 7, 3 bei Müller III, 722.]

87 v. Chr.

Mögen auch Andere mehrerer Verbrechen sich schuldig gemacht haben, so hatte doch Alexander vielleicht die wenigsten guten Eigenschaften von allen Mitgliedern der Lagidenfamilie. Während seiner trägen 20jährigen Regierung, während welcher seiner Mutter zu Liebe öffentliche Verbrechen verübt wurden, war er ganz den niedrigsten und gemeinsten Vergnügungen ergeben, wodurch Geist und Körper gleichmäßig zu Grunde gerichtet wurden. So sehr war er durch Laster und Ausschweifungen aufgeschwollen, daß er selten ohne Krücken ging[1]); und doch sprang er bei seinen Festgelagen von seinem erhöhten Lager auf und tanzte barfuß mit seinen Lastergenossen. Die Schmeichelei hatte ihn verblendet, die Völlerei ruinirt und das Volk gehaßt.

Seine Münzen sind nicht leicht von denen der andern Könige zu unterscheiden, welche ebenfalls die Aufschrift „König Ptolemäos" um den Adler tragen; eine jedoch mit Widderhörnern am Haupte rührt zweifelsohne von ihm her, da Widderhörner das Symbol Alexander's des Großen waren, dessen Namen er führte. Einige Münzen seiner Mutter haben dieselbe Umschrift um den Adler auf der einen Seite, während die andere Seite ihren Kopf mit einem wie ein Elephantenkopf geformten Helme zeigt, oder ihren Kopf mit dem Namen „Königin Kleopatra". Es gibt noch andere Münzen mit demselben Kleopatra-Kopfe und zwei Adlern, welche die gemeinschaftliche Regierung Kleopatra's mit ihrem Sohne bezeichnen.

Pembroke Numismata.

Visconti Iconogr. Gr. [III, 314 ff., 359 f. ed. Milan 1826, 8.]

Britisches Museum.

Darüber, wie Alexander's erste Frau geheißen, berichtet die Geschichte Nichts, wohl aber, daß er einen Sohn Namens Ptolemäos Alexander hinterlassen, der, wie oben berichtet worden, von

1) Der Vf. hat den Poseidonios (fr. 37 bei Müller III, 265) falsch verstanden, der vielmehr sagt, Alexander I. sei so dick gewesen, daß er nicht im Stande war zu gehen, wenn nicht zwei Menschen ihn stützten. G.

seiner Großmutter der Sicherheit wegen nach der Insel Kos gesandt worden war, und eine Tochter, die er auf seiner Flucht nach Lykien mitgenommen hatte. Seine zweite Frau war Kleopatra Berenike, die Tochter seines Bruders Lathyros; sie hat ihm keine Kinder geboren und heißt auf den Hieroglyphheninschriften seine Königin und Schwester.

Porphyrios [fr. 7, 4 bei Müller III, 722].

Wilkinson Topography of Thebes [p. 523.]

Gleich nachdem Alexander die Flucht ergriffen, hatten die Alexandriner durch eine Gesandtschaft Soter II. (Lathyros) von Cypern zurückberufen, der ohne Widerstand in Egypten einzog. Mit seiner Mutter hatte er zehn Jahre gemeinschaftlich und dann allein achtzehn Jahre in Cypern regiert; und sein kluges und treffliches Benehmen während dieser Verbannungszeit hatte ihm, besonders dem Alexander's gegenüber, die Hochachtung der Alexandriner gewonnen. Seine Regierung ist wegen der Empörung und Zerstörung der einst so mächtigen Stadt Theben merkwürdig. Handel und Wohlstand der Stadt waren längst in Verfall gerathen, und ihre Ueberlegenheit an Waffengewalt war dahin, aber noch standen ihre Tempel als ihre Vesten, mit den dazu gehörigen Obelisken, kolossalen Statuen, und die Gräber der großen Könige; mit ihrem Verschwinden war der Ruhm der Stadt dahin. Noch erzählten die Hieroglyphen an den Wänden den herabgekommenen Priestern und Großen, welche Provinzen Europa's, Asien's und Afrika's sie einst beherrscht und wie viel Gold, Silber und Korn diese Provinzen als Jahrestribut gesandt; die Malereien und Skulpturen zeigten noch die Männer aller Nationen und Farben, vom Tataren des Nordens bis zum Neger des Südens, welche die Triumphzüge ihrer Könige geziert hatten; und diese stolzen Trophäen vor Augen, hatten sie sich an 50 Jahre unter das Joch des Euergetes II. und der Kleopatra Kokke gebeugt. Ein so schmales Maß von Gerechtigkeit ist den Völkern im Allgemeinen von den Herrschern zugetheilt worden, daß der Völker Hoffnungen sich nicht höher verstiegen, als den Ausschweifungen der Tyrannei zu entrinnen. Wären Leben, Eigenthum, weibliche Ehre, nationale und religiöse Gefühle nicht so fortwährend und muthwillig verletzt worden, so hätte man geringere Uebel geduldig ertragen. Ertrugen doch die Thebäer 250 Jahre von ihren Griechischen Herren politische Knechtschaft, schwere Steuern, tägliche Mißhandlung und gelegentliche Grausamkeit ebenso ruhig wie das Mißgeschick der Armuth, Krankheit und Tod. Aber unter der Regierung der Kleopatra Kokke war das Maß der Ungerechtigkeit übervoll, und darum benutzte ein großer Theil

Tacitus ab exc. d. Aug. II, 60.

Oberegyptens die Revolutionen in Alexandrien, um auch ihrerseits die Fahne der Empörung zu erheben.

Pausan. I, 9. [3.] Kein Wunder also, daß, als Lathyros in Egypten landete, um die empörten Städte zu beruhigen und zur Ordnung zurückzubringen, Theben den Gehorsam verweigerte. Der Geist der Krieger, welche Rameses bis zu den Küsten des schwarzen Meeres gefolgt waren, war noch nicht ganz todt. Drei Jahre lang schlossen sich die braven Kopten in ihren Tempeln ein, deren jeder eine Feste war, und widerstanden den Armeen des Lathyros; doch ihre Bogen, Streitäxte und Kriegswagen konnten wenig gegen die Griechischen Waffen ausrichten, welchen der endliche Sieg blieb; aber der Umsturz der massiven Tempelmauern und die gänzliche Verwüstung der Stadt lieferte den Beweis, wie langsam und allmählich die Thebäer sich der überlegenen Geschicklichkeit und Mehrzahl ihrer Feinde ergaben, und welche Furcht der Eroberer gehabt, man könnte sich der Tempel wieder einmal zu kriegerischen Zwecken bedienen.

Das einzige Mal, daß Theben früher nach einer langen Belagerung mit Sturm genommen wurde, war unter den Persern, und die Spuren der Verwüstung, welche die Fußstapfen des Kambyses bezeichneten, waren nie wieder ganz verwischt worden. Aber die zügellose Grausamkeit der Ausländer war im Vergleich zu der mitleidslosen und unnachsichtlichen Zerstörungswuth inländischer Eroberer nur ein kleines Unglück. Die Tempel von Denderah, Apollonopolis, Latopolis und Philä zeigen, daß die massiven Egyptischen Bauten, wenn sie sich selbst überlassen bleiben, Tausende von Jahren überdauern können; aber die härtere Menschenhand zerstört viel schneller, und die weiten Ruinen von Theben beweisen, wie groß die Stadt und wie mächtig die Kraft gewesen ist, von welcher sie zerstört wurde. Es ist dies das letzte Mal, daß das Egyptische Theben in der Geschichte vorkommt. Arabische Dörfer stehen jetzt innerhalb der Marken der ehemaligen Hauptstadt, und die dort noch vorhandenen Tempelruinen erregen die Bewunderung des Reisenden, und geben ihm Rechenschaft von dem gewaltigen Stück Geschichte, das sich vor ihnen entwickelt hat.

Nach dieser Empörung herrschte Lathyros in Ruhe und vermochte dadurch seinen Griechischen Bundesgenossen nützlich zu werden; in Folge davon errichteten die Athener aus Dankbarkeit ihm und seiner Tochter Berenike bronzene Statuen.

Plutarch Lucull. [2.] Während dieser Regierung führten die Römer mit Mithridates, König von Pontos in Kleinasien, Krieg, und Sulla, der da-

mals an der Spitze der Republik stand, schickte den Lucullus, der zugleich Soldat, Gelehrter und Philosoph war, als Gesandten nach Alexandrien, um Beistand gegen den Feind zu erbitten. Die gesammte Egyptische Flotte fuhr aus dem Hafen, um den Gesandten zu empfangen; eine Feierlichkeit, welche die Egyptischen Könige bisher sich selbst vorbehalten hatten. Lathyros nahm den Gesandten mit den größten Ehren auf, wies ihm den Palast zur Wohnung an und lud ihn zu seiner Tafel, eine Ehre, die kein Ausländer genossen, seitdem die Egyptischen Könige die einfachen Sitten der ersten Ptolemäer beseitigt hatten.

Lucullus hatte den Philosophen Antiochos von Athen, der ein Schüler Philon's war, mitgebracht, und sie fanden Zeit und Muße, die Gesellschaft des Akademikers Dion zu genießen, der damals in Alexandrien lehrte. Sie kamen auch mit Herakleitos von Tyros zusammen und unterhielten sich über die zunehmende Umwandlung der Platonischen Philosophie, sowie über die neuesten eben nach Alexandrien gekommenen Werke Philon's. Antiochos hatte sie mit größtem Aerger gelesen; dergleichen Ansichten waren vorher nie in der Akademie vorgetragen worden; die Handschrift des Philon war aber von den Anwesenden beglaubigt, und die beiden Selius und Tetrilius hatten von ihm dieselben Ansichten in Rom vortragen hören, wohin er geflohen war und wo er den Cicero unterrichtet hatte. Am folgenden Tage wurde die Sache nochmals zwischen Lucullus, Herakleitos, Aristos von Athen, Ariston von Kos[1]) und Dion besprochen und endete damit, daß Antiochos ein Buch unter dem Titel Sosos gegen die neuen Ansichten seines alten Lehrers, gegen die neue Akademie zum Schutze der alten, schrieb. Cicero [Acad. prior. II, 4, 11—12.]

Lathyros verstand die Principien des Gleichgewichtes der Macht und sein eigenes Interesse zu gut, als daß er den Römern hätte helfen sollen, Mithridates zu vernichten[2]), er wollte es mit keiner Plutarch. Lucull. [cap. 2—3.]

1) Ariston von Kos lebte um das J. 226 v. Chr., hier ist Ariston von Alexandrien gemeint. Antiochos docierte in Athen, war aber so wenig wie sein Bruder Aristos ein geborener Athener, sondern aus Askalon. Uebrigens ist das ganze Gespräch wahrscheinlich nur ein fingiertes, da Cicero seine Angaben sichtlich aus der Einleitung des Buches Sosos geschöpft hat, welches ein philosophischer Dialog war. G.

2) Es ist sehr die Frage, ob die abschlägige Antwort des Lathuros eine Folge berechnender Politik war. Die Lage der Dinge war damals so, daß, wie

der ſtreitenden Parteien verderben und faßte daher den Entſchluß, der Beiſtand der Flotte nicht zu gewähren, um deſſentwillen Lucullus an ihn abgeſandt worden war. Bei den Egyptiſchen Königen war es Brauch, den Römiſchen Geſandten, ſo lange ſie in Alexandrien ſich aufhielten, die Auslagen zu bezahlen; Lathyros bot dem Lucullus außer achtzig Silbertalenten das Vierfache der gemachten Auslagen an. Aber Lucullus wollte nichts mehr als den Betrag ſeiner wirklichen Ausgaben annehmen, gab die an Stelle der verweigerten Flotte dargebotenen Geſchenke zurück und ſegelte eilig, da ſeine Geſandtſchaft ihren Zweck verfehlt, fort nach Cypern, ohne die Wunderwerke Egyptens zu beſichtigen. Lathyros ließ ihm von einer Flotte ein ehrenvolles Geleit geben und ſchenkte ihm ſein in Smaragd geſchnittenes Bildniß. Mithridates wurde bald darauf von den Römern beſiegt, und Lathyros hatte es nur den geſchickten Geſandtſchaften und wohl angebrachten Geſchenken zu verdanken, daß er der Strafe entging, die ſeiner wegen des Ungehorſams gegen die Befehle Sulla's wartete[1]).

Salluſt. [Hist. IV. fr. 19, 12.]

Mommſen, Römiſche Geſchichte II, 289 richtig bemerkt, der Römiſche Staat ſelbſt den Alexandriniſchen Staatsmännern ſchon als bankerott, Mithridates von den beiden ſtreitenden Mächten als der weit Stärkere, darum auch mehr zu Fürchtende erſcheinen mußte. Dazu kommt ein in dieſem Zuſammenhange bisher überſehenes Moment, nämlich daß Mithridates im J. 88 ſich der Perſon des in Kos erzogenen jungen Alexander II. bemächtigt hatte, ohne Zweifel um durch die Drohung, ihn als Prätendenten aufzuſtellen, den Lathuros abzuhalten, ſich in dem Kriege mit Rom gegen ihn zu erklären. Ich ſehe daher keinen Grund, das Zeugniß des Plutarch (Luc. 3) zu verwerfen, daß Ptolemäos ſich dem Bündniſſe mit Rom „aus Furcht" (ἀποδειλιάσας) entzogen habe. Die Flucht Alexander's II. zum Heere Sulla's dürfte eine Folge der offenen Erklärung des Lathuros geweſen ſein; der junge Prinz hatte alle Urſache zu beſorgen, von Mithridates eines ſchönen Morgens als Preis der Bundesgenoſſenſchaft mit Lathuros aufgeopfert zu werden, wofür das Schickſal des Sokrates Chreſtos einen lehrreichen Präcedenzfall abgab. Die Verbindungen der Egyptiſchen Regierung mit Mithridates dauerten fort; während des 3ten Mithridatiſchen Krieges wurden zwei Pontiſche Prinzeſſinnen, Mithridatis und Nyſſa, den Söhnen des Lathuros verlobt. G.

1) Wenn Salluſt im J. 69 den Mithridates an Arſakes ſchreiben läßt „Ptolemaeus pretio in dies bellum prolatans", ſo bezieht ſich das natürlich nicht auf den 1ſten, ſondern auf den 3ten Mithridatiſchen Krieg und nicht auf Lathuros, ſondern auf Auletes. Ueber deſſen Haupte ſchwebte in jener Zeit als Damoklesſchwert die Vollſtreckung des Teſtamentes Alexander's II., die in Rom von der Volkspartei mehr als einmal beantragt wurde; um dieſer Gefahr zu

nigreich westlich von Persien, welches seinen Nacken noch nicht ganz unter das Römische Joch gebeugt hatte.

Die Münzen des Lathyros sind nicht leicht und sicher von denen der andern Ptolemäer zu unterscheiden, wohl aber sind die seiner zweiten Frau, welche auf der einen Seite ihren Kopf mit der Inschrift „Königin Selene" und auf der andern den Adler und die Worte „König Ptolemäos" haben, leicht zu erkennen. Visconti Iconogr. Gr. [III, 355.]

Er hatte gemeinschaftlich mit seiner Mutter zehn Jahre und nach dem Tode seines Bruders sechs und ein halbes Jahr[1]) regiert; da er aber auch die Jahre rechnete, welche er in Cypern geherrscht, so heißt es, er sei gestorben im 37sten Jahre seiner Regierung. Er hinterließ eine Tochter Namens Berenike, und zwei natürliche Söhne, beide Ptolemäos genannt, von denen der eine in Cypern regierte, während der andere mit dem Beinamen Auletes in der Folge auf den Thron Egyptens gelangte. Porphyrios [fr. 7, 4 bei Müller III, 72?.]

Kleopatra Berenike, Wittwe des Ptolemäos Alexander, bestieg unmittelbar nach dem Tode ihres Vaters Lathyros oder Ptolemäos Soter II. den Thron Egyptens, der aber auch von ihrem Stiefsohne, dem damals in Rom lebenden jungen Alexander, beansprucht wurde. 80 v. Chr.

Alexander war, als seine Großmutter Kleopatra Kokke ihrer Armee nach Kölesyrien folgte, des Schutzes wegen nach der Insel Kos gesandt worden; da aber die Egypter die Beherrschung des Meeres eingebüßt hatten, war der königliche Schatz in Kos nicht lange mehr in Sicherheit, und die Insel wurde bald darauf von Mithridates, König von Pontos, genommen, der Kleinasien erobert hatte. Mit den Schätzen dieser Insel verloren die Egypter eines der geheiligten Kleinodien des Reiches, die Chlamys oder den Kriegsmantel Alexander's des Großen, welchen sie mit ängstlichem Sinn als ein Palladium des Reiches gehütet hatten. Er fiel in die Hände des Mithridates und wurde nach dessen Besiegung eine Beute des Pompejus, der ihn bei seinem Triumphzuge nach Beendigung des Mithridatischen Krieges öffentlich trug. Wie die Wundergläubigen immer vorhergesagt, büßte Egypten mit dieser Chlamys seinen Rang unter den Nationen ein, und die Weltherrschaft ging an die Römer Appian. Civ. I, 102. Appian. Mithridat. [117.]

---

entgehen, verschwendete Auletes große Summen an die Römischen Großen, um seine Anerkennung durchzusetzen. Kritz hat dies übersehen. G.

1) Sieben und ein halbes Jahr. G.

über[1]). Der junge Alexander war damals ebenfalls in die Hände des Mithridates gefallen, entfloh aber später und begab sich zum Heere Sulla's, unter dessen Schutz er einige Zeit in Rom lebte. Der Alexandrinische Prinz hoffte vermittelst der Freundschaft dieses Mannes, der nach Belieben Könige ein- und absetzte, den Thron seines Vaters zu erlangen, und Sulla schmeichelte sich mit der Hoffnung, der Reichthum Egyptens würde ihm durch seinen jungen Freund zur Verfügung stehen. Alexander fügte diesem Beweggrunde noch eine Bestechung hinzu, wie dies damals bei Prinzen, die ihren Thron durch Rom erlangten, gewöhnlich war; er machte ein Testament, in welchem er das Römische Volk zu seinem Erben einsetzte, und der Senat sorgte dann dafür, daß das Königreich Egypten einen Theil der zu erwartenden Schätze bildete. Hier hatte seine Stiefmutter Berenike an sechs Monate die Regierung geführt; jetzt schickte man ihn nach Alexandrien mit dem Befehle, ihm den Thron einzuräumen, wies ihn jedoch, um die Härte des Befehls zu mildern, an, die Berenike zu heiraten, um mit ihr gemeinschaftlich zu regieren.

Cicero de lege agraria II, [16, 41.]

Porphyrios [fr 7, 5 bei Müller III, 722.]

80 v. Chr.

Dem Befehle Roms wurde natürlich gewillfahrt, und der junge Alexander landete in Alexandrien als König von Egypten und Freund des Römischen Volkes. Am neunzehnten Tage seiner Regierung heiratete er Berenike, und mit einer in dieser Geschichte leider nur zu gewöhnlichen Grausamkeit ließ er sie an demselben Tage ermorden[2]). Zur Heirat wurde er von den Römern, welche alle politi-

Porphyrios [fr. 7, 5 bei Müller III, 723.]

Cicero Fragm. de rege Alexandrino IV, 2 (bei Orelli V, p. 352, 7.)

Appian. Civ. 1, 102.

1) Daß das rare Cabinetsstück, welches noch dazu von Appian durch ein ὡς φασιν und εἰ τῳ πιστόν ἐστιν deutlich genug als apokryph bezeichnet wird, von den Egyptern jemals als ein Palladium ihres Reichs verehrt worden sein sollte, ist vollkommen aus der Luft gegriffen. G.

2) Dies ist ein Irrthum. Porphyrios, mit welchem Appian ganz im Einklange ist, läßt den Alexander II. mit der Berenike 19 Tage regieren und am 19ten die Berenike von ihrem Gemahle, diesen von dem Volke ermordet werden. Die Heirat war ohne Zweifel gleichzeitig mit der Thronbesteigung Alexander's erfolgt. Auffallend bleibt es übrigens, daß Appian von der Ermordung der Berenike Nichts weiß, sondern sagt, Alexander habe im Vertrauen auf Sulla seine Unterthanen (d. h. den Makedonischen Militäradel) unziemlich behandelt; ferner, daß Cicero, der doch in der Rede de rege Alexandrino gegen die Ausführung des Testaments, somit für Auletes, spricht und alle Ursache hat, seinen Schützling in einem möglichst erträglichen Lichte erscheinen zu lassen, in Bezug auf die Ermordung der Berenike und des Alexander II. sich des vorsichtigen Ausdruckes bedient atque illud etiam constare video (4, 2) und es für nöthig hält, den Auletes, dem Crassus die Ermordung des Alexander zur

schen Angelegenheiten des Königreiches ordneten, gezwungen; da sie sich aber in die Civil- und Criminal-Angelegenheiten nicht mischten, durfte er, so scheint es, ungehindert sein Weib ermorden. Das Volk indeß haßte den Alexander als einen ihm von ausländischen Waffen aufgedrungenen König, und Berenike ward, mochte man früher über sie geurtheilt haben, wie man wollte, als die Königin ihrer eigenen Wahl von den Egyptern schmerzlich vermißt. Daher kam es, daß Alexander bald den gerechten Lohn für sein Verbrechen erhielt; seine eigene Leibwache empörte sich gegen ihn, schleppte ihn von dem Palast in das Gymnasion und erschlug ihn dort[1]).

Hatten nun auch die Römer bereits das kleinere Königreich Kyrene nach dem Testamente des Ptolemäos Apion an sich ge-

---

Last legte, durch einen Alibibeweis zu reinigen (4, 1). Ich bringe nochmals in Erinnerung, daß uns alle diese Vorfälle nur nach der Darstellung der siegenden Partei, der Linie des Lathuros, überliefert sind. G.

1) Man erkannte ihn in Rom an und erlaubte Cäsar, als er vertrieben wurde, das Land auf Grund jenes angeblichen Testaments von Alexander I. als Provinz einzurichten. In Bezug auf ihn bemerkt Drumann in seinen Vorlesungen: „Die Ausleger, so Manutius in seinem Commentar zu Cicero, so Angelo Mai in den Classici autores II, 2 p. 235, so Niebuhr in den kleinen historischen Schriften, Bd. I, verwechseln beide Alexander." D. Uebers.

Cäsar suchte es allerdings während seiner Aedilität (65 v. Ch.) durchzusetzen, daß er kraft jenes Testaments gegen Egypten geschickt würde; es wurde ihm aber nicht erlaubt. Niebuhr (a. a. O. I, 302) hat beide Alexander nicht verwechselt, sondern in der schwierigen Frage, welcher von ihnen sein Reich den Römern vermacht habe, seine Stimme dahin abgegeben, daß es Alexander I. gewesen sei; das Einzige, was sich an seiner Auseinandersetzung aussetzen läßt, ist, daß er die Stelle des Porphyrios übersehen hat, in welcher dieser den Alexander I. in der an Chäreas verlornen Seeschlacht bei Cypern umkommen läßt. Mommsen (Röm. Gesch. III, 47) hat sich für Alexander II. als Erblasser erklärt und mit Recht betont, daß Cicero nur sage, Egypten sei in oder nach dem Jahre 88 an Rom gefallen; man kann aber noch weiter gehen und aus der Rede de lege agraria I, 1, 1 den entschiedensten Gegenbeweis gegen die Urheberschaft Alexander's I. führen, indem es dort heißt: post eosdem consules [das J. 88] regis Alexandri testamento regnum illud populi Romani esse factum. Nun aber wurde Alexander I. im J. 88 oder wahrscheinlicher schon 89 gestürzt und auf der Flucht selbst erschlagen. Folglich war der Erblasser ein späterer Alexander. Vor Niebuhr war der willkürliche Ausweg beliebt, den Alexander II. nicht ermordet, sondern vertrieben werden zu lassen; dieser habe dann sein verlornes Reich den Römern vermacht und sei im J. 65 in Tyros gestorben. Dergleichen ist seit der Entdeckung der Fragmente de rege Alexandrino antiquiert. G.

riſſen, ſo konnten ſie ſich doch unter einander über die größere Räuberei, Egypten nach dem Teſtamente Alexander's in Beſitz zu nehmen, nicht einigen. Indeſſen verſäumten ſie es nicht, eine armſelige Summe Geldes, welche er in Tyros ſicher niedergelegt hatte, an ſich zu bringen, und viele Jahre nachher wurde in Rom öffentlich darüber verhandelt, ob man nicht die Rechtsanſprüche auf Egypten geltend machen ſollte. Allein da die Römiſchen Großen ihren Schutz den Könige, um die gleich große Summe verkauften, welche die Einkünfte der Provinzen betrugen, und alſo bei der Uebergabe des Königreiches an den Senat viel verloren hätten, ſo blieb die Egyptiſche Monarchie noch für zwei fernere Regierungen ſtehen.

Cicero de rege Alex. [I, 1 ff. p. 349 ff.]

Nach dem Tode des Ptolemäos Alexander II. wäre es den Alexandrinern leicht geweſen, ihre ſchwachen und ſchlechten Herrſcher zu wechſeln, und eine Selbſtregierung einzuführen, aber es kam nicht dazu; denn dazu wären Bürger von Gerechtigkeitsſinn und Selbſtverleugnung nöthig geweſen, die dort nicht anzutreffen waren.

Die legitime männliche Linie der Ptolemäer war mit dem jungen Alexander II. zu Ende gegangen, die zwei natürlichen Söhne Soter's II. waren alſo die nächſten in der Regierungsfolge; und da ſonſt kein Anderer die Krone beanſpruchte, ſo fiel ſie dem ältern zu. Seine Regierungsanſprüche waren bei dem Tode ſeines Vaters gänzlich unberückſichtigt geblieben, denn obſchon nach Egyptiſchem Geſetze alle Söhne gleich legitim waren, ſo war dies doch nicht nach Makedoniſchem Geſetze der Fall. Er nahm den Namen Neos Dionyſos, oder der junge Oſiris an, wie man ihn in den Hieroglyphen geſchrieben findet, obſchon er gemeiniglich Auletes, der Flötenſpieler, hieß, weil er ſich beſſer auf das Flötenſpiel, als auf die Kunſt zu regieren verſtand. Vom Anbeginn ſeiner Regierung gab er ſich ganz ſeiner natürlichen Neigung zu Vergnügen und Ausſchweifungen hin. Sonſt pflegt die Tugend in Zeiten, wo ſie unnachgeahmt und unbelohnt bleibt, doch wenigſtens gelobt zu werden und unbehelligt zu bleiben, unter dieſer Regierung hingegen war Nüchternheit ein Verbrechen in des Königs Augen und ordentliche Lebensweiſe ein Tadel gegen ſeine Ausgelaſſenheit. Der Platoniker Demetrios war in Gefahr den Tod zu erleiden, weil dem König hinterbracht wurde, er tränke nie Wein und ſei zum Dionyſosfeſte in Mannskleidern erſchienen, während die anderen Männer Frauengewänder trugen. Es wurde jedoch den Philoſophen geſtattet, ſich von der Anklage der Nüchternheit zu reinigen, oder mindeſtens ſeine Fehler zu verbeſſern,

Sharpe's Egypt. Inſchrift. Pl. 4.

Lucian. de calumnia [cap. 16.]

und als der König ihn nächsten Tages zu sich beschied, betrank sich der Philosoph in Gegenwart des ganzen Hofes und tanzte zur Cymbel in einem losen Gewande von Tarentinischer Gaze. Das war die Philosophie des Hofes. —

In die erste Periode dieser Regierung[1]) fällt des Geschichts- 58 v. Chr.
schreibers Diodor's von Sicilien Reise nach Egypten, der die Diod. Sic. I, 44.
Sitten und die Religion des Volkes beschrieben. Verglichen mit Manetho's Geschichte, der ein geborener Egypter war und die hieroglyphischen Berichte lesen konnte, oder selbst mit der des Herodot, hat das, was er über die alte Egyptische Geschichte mittheilt, wenig Werth, nichts desto weniger aber verdient er großes Lob und unsern wärmsten Dank, daß er, zu einer Zeit, wo die Egyptische Wissenschaft kaum noch beachtenswerth erschien, die Religion zwar gering geachtet wurde, aber noch leicht studiert werden konnte, so ziemlich der erste Griechische Schriftsteller war, der die Sitten dieses alten Volkes, nachdem sie fast vom Blatte der Geschichte verschwunden waren, der Aufmerksamkeit eines Philosophen für würdig hielt.

Diodor führt niemals den Manetho an, folgt vielmehr dem Herodot darin, daß er einem großen Helden, den er Sesoosis oder Sesonchosis nennt, die Hauptthaten des Alterthums beilegt; Justinus der Märtyrer zu I, 94.
diesem schreibt er alle großen Werke und Bauten zu, deren Urheber ihm unbekannt waren, wie die Kanäle im Delta, die Bildsäule Amenoph's III., Diod. Sic. I, 55. 57.
die Obelisken Rameses' II., die weite Seefahrt unter Necho, die gegen Assyrische und Persische Einfälle aufgeworfenen Wälle und gezogenen Gräben, und sogar das große Schiff des Ptolemäos Philopator; und nicht wissend, daß die Alexandriner manchmal das südliche Arabien und sogar Aethiopien Indien genannt[2]), berichtet er, dieser Heros hätte selbst Indien jenseit des

1) In der 180sten Olympiade, und zwar nach I, 83 vor der Anerkennung des Ptolemäos Dionysos von Seiten Roms; da nun diese im J. 59 v. Chr. erfolgte, so muß Diodor im 1sten Jahre jener Olympiade = 60 v. Chr. nach Egypten gekommen sein. Wenn er I, 44 die Makedonen und Lagiden 276 Jahre bis dahin regieren läßt, so hat er entweder aus Versehen die vier Jahre von Ol. 180 in die Rechnung eingeschlossen, statt sie auszuschließen, oder er hat von Alexander's Thronbesteigung in Makedonien an gerechnet. G.

2) Der Sprachgebrauch, welcher Aethiopien statt Indien sagt, ist sehr alt, dagegen läßt sich der umgekehrte nicht vor den Byzantinern nachweisen. G.

(Das läßt sich wohl; denn das Targum zu Jesaja 11, 11. übersetzt den Namen Kusch mit Indien. D. Uebers.)

Es war also der Ansicht, daß Jesaja Aethiopien (Kusch) statt Indien ge-

Ganges erobert[1]). Die fabelhafte Bändigung der großen Schlange, der Feindin des Menschengeschlechts, welche auf dem Sarkophag Dimenephthah's abgebildet ist, beschreibt er als eine geschichtliche Thatsache, die sich unter Ptolemäos Philadelphos zugetragen. Er erzählt ganz umständlich, wie dieses ungeheuere 45 Fuß lange Thier von den Bogenschützen, Schleuderern und Reitern überwunden, lebendig in einem Netze nach Alexandrien gebracht und in einem Käfig zum Vergnügen der neugierigen Bürger zur Schau gestellt wurde[2]).

Sharpe's Egypt. Inschr. Pl. 62, 63. Diod. Sic. III, 37.

---

sagt habe, würde folglich, wenn überhaupt ein Schluß aus dem Hebraischen Sprachgebrauch auf den Griechischen zulässig wäre, nur das beweisen, was ich behaupte. G.

1) Daß das von Diodor beschriebene Riesenschiff ein offenbares Seitenstück des von Philopator gezimmerten ist, ist eine feine Bemerkung von völliger Evidenz: die Länge, 280 Ellen, ist dieselbe, die nach Kallirenos fr. 1 (bei Müller III, 55) die Tessarakontere des Philopator hatte, und die Angaben, daß das Schiff des Sesoosis aus Cedernholz und auswendig vergoldet gewesen sei, sind von der ναῦς θαλαμηγὸς desselben Philopator (Kallirenos a. a. O. III, 56) übertragen. Wenn dagegen Diodor seinen Sesoosis eine Flotte von 400 Schiffen in das Erythräische Meer schicken und von ihr alle Inseln und Küsten bis nach Indien hin erobern läßt, so hat das mit der von Her. IV, 42 beschriebenen Seefahrt des Necho gar keine Aehnlichkeit: die Hauptsache, die Umschiffung Afrika's, fehlt. Dagegen wissen wir von Ptolemäos Euergetes I., daß er eine Flotte in's Erythräische Meer schickte und große Eroberungen in Aethiopien machte; Droysen, Geschichte des Hellenismus II, 741 hat es sogar wahrscheinlich gemacht, daß die Egyptische Flotte damals Arabien umschiffte. Und so wie diese Seeunternehmung des Euergetes I. eine frappante Aehnlichkeit mit der des Sesoosis hat, so ist auch dessen Eroberungszug nach Indien nur eine übertreibende Copie von dem des Euergetes I., der bis Baktrien oder, wie Polyän. VIII, 50 sagt, μέχρι τῆς Ἰνδικῆς alles Land eroberte. Daß Thaten des Euergetes I. und Philopator auf den Diodorischen Sesoosis übertragen worden sind, leidet hiernach keinen Zweifel. Wenn aber der Vf. hierin ein Werk der Sage sieht, der Diodor gefolgt, so scheint mir diese Auffassung schief: wir haben sichtlich schriftstellerische Erfindung aus der Zeit des Philopator oder bald nachher vor uns. Der Egyptische Historiker, aus dem Diodor schöpft, hat, von dem Grundsatze ausgehend, daß Alles schon einmal dagewesen, die Thaten der großen Hellenistischen Könige zu überbieten gesucht, indem er sie mit obligaten Uebertreibungen dem Egyptischen Nationalhelden Sesoosis beilegte. G.

2) Um den crassen Euhemerismus Diodor's zu belegen, wären hundert andere Beispiele passender gewesen, als gerade dieses. Denn es ist aus der Beschreibung Aethiopiens entlehnt, die nachweislich ein wörtliches Excerpt aus dem sehr zuverlässigen Agatharchides ist: was ist Unwahrscheinliches daran, daß eine Riesenschlange für die königliche Menagerie eingefangen wurde? Die Erzählung von ihrer Ueberwältigung ist viel zu anschaulich, um erlogen zu

Memphis[1]) mit seiner Masse von Straßen, Palästen und Tempeln war damals die zweite Hauptstadt nach Alexandrien. Etwas westlich standen die Pyramiden, die zu den sieben Wundern der Welt gezählt wurden; ihre breiten Basen, schrägen Seiten und ihr solides Mauerwerk haben Jahrtausende dem Witterungseinflusse getrotzt, und ihr ungeheures schwerfälliges Gestein bot den späteren Baulustigen keinen so bequemen Steinbruch wie die natürlichen Felsengebilde in der Nähe des Nils. Die Priester von Memphis kannten die Namen der Könige, welche nach einander je einen neuen Porticus an dem großen Pthahtempel angebaut; aber in Bezug auf das Wann, Warum und von wem die Pyramiden ausgeführt wurden, wußten sie außer Vermuthungen ebenso wenig, wie wir wissen. Der Pthahtempel wie die andern bedeutenden Bauwerke von Memphis sind jetzt dahin; in der Nähe des Platzes steht die Hauptstadt Kahira, deren Moscheen und Minarets aus den alten Ruinen erbaut wurden. Die Pyramiden hingegen stehen noch jetzt unversehrt und unverändert, und wir ergötzen uns noch immer im Aufstellen von Vermuthungen, von wem, wann und zu welchem Zwecke sie erbaut worden waren. Einen Theil ihrer Aufgabe haben sie sicher gelöst; sie haben länger, als ihre Erbauer sich träumen ließen, die Zeit überdauert; in anderer Hinsicht jedoch scheinen sie ihren Zweck verfehlt zu haben, ihre verwitterte Außenseite enträthselt uns nicht mehr die Namen ihrer Erbauer und deren Geschichte. Die Inschriften sind unleserlich geworden; hätten die Erbauer, von dem in den Marschen wachsenden Papyrus Gebrauch gemacht, welchem später die Griechen ihre unsterblichen Namen anvertrauten, so würden sie erprobt haben, wie viel sicherer die Erfüllung des Wunsches, noch von späten Zeiten genannt zu werden, Dichtern und Geschichtsschreibern anheimgestellt wird.

Die Religion der Kopten stand damals noch in Blüte, und wenngleich manche Tempel Unteregyptens verfallen waren und der Thron seinem Sturze entgegeneilte, so errichteten doch noch die Priester Oberegyptens Gebäude für die Unsterblichkeit. Die schönen Tempel von Denderah und Latopolis, welche mit unermüdlichem Fleiße lange gebaut und unter den Römischen Kaisern beendigt worden sind, wur-

sein; sollte ja einige Uebertreibung dabei sein, so ist das ein Fehler, an dem alle Jagdgeschichten leiden. An die Egyptische Midgardschlange ist ganz gewiß nicht zu denken. G.

1) Ueber die Ruinen des alten Memphis, seine Inschriften, Götter u. s. w. vergleiche Brugsch's Reiseberichte S. 60—79. D. Uebers.

den unter dieser Regierung begonnen. Ein Blick auf den Tempel von Denderah, dessen älteste Namen Kleopatra und ihr Sohn Käsarion sind, beweist, daß die Zeit und die Griechische Herrschaft den Baustil der Egyptischen Tempel wenig verändert haben. Der viereckige niedrige innere Tempelraum liegt fast hinter einem Porticus versteckt, der mit seiner Fronte von sechs dicken, an den Capitälern mit je einem weiblichen Kopf verzierten Säulen fast die Hälfte des Gesammtgebäudes ausmacht, und weiter und höher als der Rest des Gebäudes ist. Die massiven Mauern sind nach Innen ein wenig schräg und mit Hieroglyphen bedeckt, sonst aber schlicht ohne Fenster, Nische oder anderweitige Verzierung bloß von den Dachtraufen tief überschattet. Tritt man in den Porticus ein, so sieht man, wie seine Decke von 24 Säulen, in vier Reihen zu je sechs, getragen wird; ein Thorweg führt von dort in den Hauptraum, das Innere des Tempels, wo wieder sechs Säulen sind, und verfolgt man den Weg gerade aus durch zwei andere Räume und läßt die verschiedenen kleinen zu beiden Seiten liegen, so gelangt man in den vierten und letzten. Die größeren Tempel von Theben waren meistentheils oben offen, dieser aber scheint ausgenommen in dem Mittelpunkte des Hauptraumes ganz überdacht gewesen zu sein. Alle Gänge hinter dem geräumigen Porticus sind schmal, und das Ganze scheint ebenso sehr nach dem Prinzip der Dauerhaftigkeit als dem der Schönheit, zum Castell wie zum Tempel, erbaut worden zu sein. In der Fronte des Porticus mag einst ein befestigter Vorhof, von dem aber nichts mehr als der massive Thorweg vorhanden ist, gewesen sein[1]). Aber die Hinzufügung einer kleinen Mauer um diesen großen Porticus und die späteren Tempel zeigten deutlich, welche Veränderung in die Religion eingedrungen. Die Priester suchten jetzt den alten Aberglauben zu läutern, ohne ihn ganz aufzugeben; sie trugen eine Reihe geläuterter Lehren den wenigen Einsichtsvollen vor, schlossen aber die minder gebildeten Massen davon aus, die in den Vorhöfen der Tempel von Denderah, Latopolis oder Esne, Talmis oder Kalabsche in Nubien durch die Mauer gehindert waren, die Ceremonien zu sehen, welche

Denon. Pl. 38, 39, 40.

1) Brugsch bemerkt Seite 112 seiner trefflichen Reiseberichte: „Der Tempel war dem Dienste der Göttin Hathor geweiht, woher denn auch der heilige Name der zu ihm gehörigen Stadt Tha—n—hathor, „Haus oder Wohnung der Hathor" kommt, dessen Spuren in der griechisch-römischen Umschreibung Tentyra (Te—n—athyr) noch sichtbar sind."

D. Uebers.

hinter dem großen Porticus geübt wurden[1]). Feuer und Waſſer wurden jetzt als die zwei reinſten Elemente göttlich verehrt, und täglich wenn der Serapistempel geöffnet wurde, ſtand der Sänger auf der Treppe des Porticus, Waſſer auf den Marmorgrund ſprengend, während er dem Volke das Feuer vorhielt und Gott in Egyptiſcher Sprache anrief[2]). Chäremon bei Euseb. praep. evang. III, 4. [9 p. 94 A.]

Die innern Tempelwände glänzten von Gold, Silber und Bernſtein[3]), funkelten von Aethiopiſchen und Indiſchen Edelſteinen, und die Blenden waren mit reichen Vorhängen verſehen. Dieſe Koſtbarkeit ſtand in auffallendem Contraſte zu dem Hauptbewohner des Tempels, und überraſchte den Griechiſchen Reiſenden, der die Erlaubniß zur Unterſuchung eines Tempels erlangt hatte, wenn er in die heiligen Räume trat und den Gott ſehen wollte, für den ſie erbaut worden waren. Einer der Wache haltenden Prieſter nahete ſich mit feierlichem Blicke, ſang eine Hymne, zog den Vorhang zurück und geſtattete ihm eine Schlange, ein Krokodil, eine Katze oder ein anderes Thier anzublicken, die paſſender einen Sumpf oder eine Höhle hätten bewohnen ſollen, als auf einem Purpurpolſter in einem Staatspalaſt liegen. Die Beerdigung der heiligen Thiere wurde mit großem Pompe begangen, beſonders die des Apisſtiers, welche einmal einen Koſtenaufwand von hundert Talenten oder 17000 Pfund Sterling verurſachte, gerade die doppelte Summe, welche Ptolemäos Soter, um Clemens, Pädag. III, 2 [p. 252 ed. Potter.] Diod. Sic. I, 84.

---

1) Dergleichen Vorſichtsmaßregeln ſind gewiß nicht älter als die Herrſchaft des Chriſtenthums oder haben einen anderen Grund. Daß die Egyptiſchen Prieſter den Gebildeten eine Reihe geläuterter Lehren vorgetragen haben ſollen, iſt eine Behauptung der Neuplatoniker, die höchſtens für ihre Zeit einigen Grund hat; für die Zeit, von der der Vf. ſpricht, ſchlägt ſie allen ſonſtigen Zeugniſſen in's Geſicht. Fing doch damals gerade der Egyptiſche Aberglauben, und zwar der allercraſſeſte, an, auch bei den Römern in die Mode zu kommen, weil er für die blaſierte Ariſtokratie einen erwünſchten Haut-goût hatte. G.

2) Euseb. Praep. ev. III, 4, 1 p. 92 führt aus dem Briefe des Porphyrios an Anebôs eine Stelle bes Chäremon an (fr. 2 bei Müller III, 496); allein damit hat das im Texte Erzählte Nichts zu ſchaffen, dieſes iſt vielmehr dem bei Euſebios unmittelbar folgenden Excerpte aus der noch erhaltenen Schrift des Porphyrios *Περὶ τῆς τῶν ἐμψύχων ἀποχῆς* (IV, 9) entnommen und hat eine viel ſpätere Zeit als die des Chäremon im Auge. G.

3) Hier iſt unter Elektron wohl nicht Bernſtein, ſondern eine Metallmiſchung (⅘ Gold und ⅕ Silber) zu verſtehen; man fand allerdings in Egypten etwas dem Bernſtein Aehnliches, welches Sakal hieß (Nikias bei Plin. N. H. XXXVII, 2, 11 §. 36), aber ſchwerlich in großer Menge. G.

über[1]). Der junge Alexander war damals ebenfalls in die Hände des Mithridates gefallen, entfloh aber später und begab sich zum Heere Sulla's, unter dessen Schutz er einige Zeit in Rom lebte. Der Alexandrinische Prinz hoffte vermittelst der Freundschaft dieses Mannes, der nach Belieben Könige ein- und absetzte, den Thron seines Vaters zu erlangen, und Sulla schmeichelte sich mit der Hoffnung, der Reichthum Egyptens würde ihm durch seinen jungen Freund zur Verfügung stehen. Alexander fügte diesem Beweggrunde noch eine Bestechung hinzu, wie dies damals bei Prinzen, die ihren Thron durch Rom erlangten, gewöhnlich war; er machte ein Testament, in welchem er das Römische Volk zu seinem Erben einsetzte, und der Senat sorgte dann dafür, daß das Königreich Egypten einen Theil der zu erwartenden Schätze bildete. Hier hatte seine Stiefmutter Berenike an sechs Monate die Regierung geführt; jetzt schickte man ihn nach Alexandrien mit dem Befehle, ihm den Thron einzuräumen, wies ihn jedoch, um die Härte des Befehls zu mildern, an, die Berenike zu heiraten, um mit ihr gemeinschaftlich zu regieren.

Cicero de lege agraria II, [16, 41.]

Porphyrios [fr 7, 5 bei Müller III, 722.]

80 v. Chr.

Dem Befehle Roms wurde natürlich gewillfahrt, und der junge Alexander landete in Alexandrien als König von Egypten und Freund des Römischen Volkes. Am neunzehnten Tage seiner Regierung heiratete er Berenike, und mit einer in dieser Geschichte leider nur zu gewöhnlichen Grausamkeit ließ er sie an demselben Tage ermorden[2]). Zur Heirat wurde er von den Römern, welche alle politi-

Porphyrios [fr. 7, 5 bei Müller III, 723.]

Cicero Fragm. de rege Alexandrino IV, 2 (bei Orelli V, p. 352, 7.)

Appian. Civ. I, 102.

1) Daß das rare Cabinetsstück, welches noch dazu von Appian durch ein ὡς φασιν und ἐν τῷ πιστόν ἐστιν deutlich genug als apokryph bezeichnet wird, von den Egyptern jemals als ein Palladium ihres Reichs verehrt worden sein sollte, ist vollkommen aus der Luft gegriffen. G.

2) Dies ist ein Irrthum. Porphyrios, mit welchem Appian ganz im Einklange ist, läßt den Alexander II. mit der Berenike 19 Tage regieren und am 19ten die Berenike von ihrem Gemahle, diesen von dem Volke ermordet werden. Die Heirat war ohne Zweifel gleichzeitig mit der Thronbesteigung Alexander's erfolgt. Auffallend bleibt es übrigens, daß Appian von der Ermordung der Berenike Nichts weiß, sondern sagt, Alexander habe im Vertrauen auf Sulla seine Unterthanen (d. h. den Makedonischen Militäradel) unziemlich behandelt; ferner, daß Cicero, der doch in der Rede de rege Alexandrino gegen die Ausführung des Testaments, somit für Auletes, spricht und alle Ursache hat, seinen Schützling in einem möglichst erträglichen Lichte erscheinen zu lassen, in Bezug auf die Ermordung der Berenike und des Alexander II. sich des vorsichtigen Ausdruckes bedient atque illud etiam constare video (4, 2) und es für nöthig hält, den Auletes, dem Crassus die Ermordung des Alexander zur

schen Angelegenheiten des Königreiches ordneten, gezwungen; da sie sich aber in die Civil- und Criminal-Angelegenheiten nicht mischten, durfte er, so scheint es, ungehindert sein Weib ermorden. Das Volk indeß haßte den Alexander als einen ihm von ausländischen Waffen aufgedrungenen König, und Berenike ward, mochte man früher über sie geurtheilt haben, wie man wollte, als die Königin ihrer eigenen Wahl von den Egyptern schmerzlich vermißt. Daher kam es, daß Alexander bald den gerechten Lohn für sein Verbrechen erhielt; seine eigene Leibwache empörte sich gegen ihn, schleppte ihn von dem Palast in das Gymnasion und erschlug ihn dort[1]).

Hatten nun auch die Römer bereits das kleinere Königreich Kyrene nach dem Testamente des Ptolemäos Apion an sich ge-

---

Last legte, durch einen Alibibeweis zu reinigen (4, 1). Ich bringe nochmals in Erinnerung, daß uns alle diese Vorfälle nur nach der Darstellung der siegenden Partei, der Linie des Lathuros, überliefert sind. G.

1) Man erkannte ihn in Rom an und erlaubte Cäsar, als er vertrieben wurde, das Land auf Grund jenes angeblichen Testaments von Alexander I. als Provinz einzurichten. In Bezug auf ihn bemerkt Drumann in seinen Vorlesungen: „Die Ausleger, so Manutius in seinem Commentar zu Cicero, so Angelo Mai in den Classici autores II, 2 p. 235, so Niebuhr in den kleinen historischen Schriften, Bd. I, verwechseln beide Alexander." D. Uebers.

Cäsar suchte es allerdings während seiner Aedilität (65 v. Ch.) durchzusetzen, daß er kraft jenes Testaments gegen Egypten geschickt würde; es wurde ihm aber nicht erlaubt. Niebuhr (a. a. O. I, 302) hat beide Alexander nicht verwechselt, sondern in der schwierigen Frage, welcher von ihnen sein Reich den Römern vermacht habe, seine Stimme dahin abgegeben, daß es Alexander I. gewesen sei; das Einzige, was sich an seiner Auseinandersetzung aussetzen läßt, ist, daß er die Stelle des Porphyrios übersehen hat, in welcher dieser den Alexander I. in der an Chäreas verlornen Seeschlacht bei Cypern umkommen läßt. Mommsen (Röm. Gesch. III, 47) hat sich für Alexander II. als Erblasser erklärt und mit Recht betont, daß Cicero nur sage, Egypten sei in oder nach dem Jahre 88 an Rom gefallen; man kann aber noch weiter gehen und aus der Rede de lege agraria I, 1, 1 den entschiedensten Gegenbeweis gegen die Urheberschaft Alexander's I. führen, indem es dort heißt: post eosdem consules [das J. 88] regis Alexandri testamento regnum illud populi Romani esse factum. Nun aber wurde Alexander I. im J. 88 oder wahrscheinlicher schon 89 gestürzt und auf der Flucht selbst erschlagen. Folglich war der Erblasser ein späterer Alexander. Vor Niebuhr war der willkürliche Ausweg beliebt, den Alexander II. nicht ermordet, sondern vertrieben werden zu lassen; dieser habe dann sein verlornes Reich den Römern vermacht und sei im J. 65 in Tyros gestorben. Dergleichen ist seit der Entdeckung der Fragmente de rege Alexandrino antiquiert. G.

rissen, so konnten sie sich doch unter einander über die größere Räuberei, Egypten nach dem Testamente Alexander's in Besitz zu nehmen, nicht einigen. Indessen versäumten sie es nicht, eine armselige Summe Geldes, welche er in Tyros sicher niedergelegt hatte, an sich zu bringen, und viele Jahre nachher wurde in Rom öffentlich darüber verhandelt, ob man nicht die Rechtsansprüche auf Egypten geltend machen sollte. Allein da die Römischen Großen ihren Schutz den Könige, um die gleich große Summe verkauften, welche die Einkünfte der Provinzen betrugen, und also bei der Uebergabe des Königreiches an den Senat viel verloren hätten, so blieb die Egyptische Monarchie noch für zwei fernere Regierungen stehen.

Cicero de rege Alex. [I, 1 ff. p. 349 ff.]

Nach dem Tode des Ptolemäos Alexander II. wäre es den Alexandrinern leicht gewesen, ihre schwachen und schlechten Herrscher zu wechseln, und eine Selbstregierung einzuführen, aber es kam nicht dazu; denn dazu wären Bürger von Gerechtigkeitssinn und Selbstverleugnung nöthig gewesen, die dort nicht anzutreffen waren.

Die legitime männliche Linie der Ptolemäer war mit dem jungen Alexander II. zu Ende gegangen, die zwei natürlichen Söhne Soter's II. waren also die nächsten in der Regierungsfolge; und da sonst kein Anderer die Krone beanspruchte, so fiel sie dem ältern zu. Seine Regierungsansprüche waren bei dem Tode seines Vaters gänzlich unberücksichtigt geblieben, denn obschon nach Egyptischem Gesetze alle Söhne gleich legitim waren, so war dies doch nicht nach Makedonischem Gesetze der Fall. Er nahm den Namen Neos Dionysos, oder der junge Osiris an, wie man ihn in den Hieroglyphen geschrieben findet, obschon er gemeiniglich Auletes, der Flötenspieler, hieß, weil er sich besser auf das Flötenspiel, als auf die Kunst zu regieren verstand. Vom Anbeginn seiner Regierung gab er sich ganz seiner natürlichen Neigung zu Vergnügen und Ausschweifungen hin. Sonst pflegt die Tugend in Zeiten, wo sie unnachgeahmt und unbelohnt bleibt, doch wenigstens gelobt zu werden und unbehelligt zu bleiben, unter dieser Regierung hingegen war Nüchternheit ein Verbrechen in des Königs Augen und ordentliche Lebensweise ein Tadel gegen seine Ausgelassenheit. Der Platoniker Demetrios war in Gefahr den Tod zu erleiden, weil dem König hinterbracht wurde, er tränke nie Wein und sei zum Dionysosfeste in Manneskleidern erschienen, während die anderen Männer Frauengewänder trugen. Es wurde jedoch den Philosophen gestattet, sich von der Anklage der Nüchternheit zu reinigen, oder mindestens seine Fehler zu verbessern,

Sharpe's Egypt. Inschrift. Pl. 4.

Lucian. de calumnia [cap. 16.]

und als der König ihn nächsten Tages zu sich beschied, betrank sich der Philosoph in Gegenwart des ganzen Hofes und tanzte zur Cymbel in einem losen Gewande von Tarentinischer Gaze. Das war die Philosophie des Hofes. —

In die erste Periode dieser Regierung[1]) fällt des Geschichts- 58 v. Chr.
schreibers Diodor's von Sicilien Reise nach Egypten, der die Diod. Sic. I, 44.
Sitten und die Religion des Volkes beschrieben. Verglichen mit Manetho's Geschichte, der ein geborener Egypter war und die hieroglyphischen Berichte lesen konnte, oder selbst mit der des Herodot, hat das, was er über die alte Egyptische Geschichte mittheilt, wenig Werth, nichts desto weniger aber verdient er großes Lob und unsern wärmsten Dank, daß er, zu einer Zeit, wo die Egyptische Wissenschaft kaum noch beachtenswerth erschien, die Religion zwar gering geachtet wurde, aber noch leicht studiert werden konnte, so ziemlich der erste Griechische Schriftsteller war, der die Sitten dieses alten Volkes, nachdem sie fast vom Blatte der Geschichte verschwunden waren, der Aufmerksamkeit eines Philosophen für würdig hielt.

Diodor führt niemals den Manetho an, folgt vielmehr dem Herodot darin, daß er einem großen Helden, den er Sesoosis oder Sesonchosis nennt, die Hauptthaten des Alterthums beilegt; Justinus der Märtyrer zu I, 94.
diesem schreibt er alle großen Werke und Bauten zu, deren Urheber ihm unbekannt waren, wie die Kanäle im Delta, die Bildsäule Amenoph's III., die Obelisken Rameses' II., die weite Seefahrt unter Necho, die gegen Assyrische und Persische Einfälle aufgeworfenen Wälle und gezogenen Gräben, und sogar das große Schiff des Ptolemäos Philopator; und nicht wissend, daß die Alexandriner manchmal das südliche Arabien und sogar Aethiopien Indien genannt[2]), berichtet er, dieser Heros hätte selbst Indien jenseit des Diod. Sic. I, 55. 57.

1) In der 180sten Olympiade, und zwar nach I, 83 vor der Anerkennung des Ptolemäos Dionysos von Seiten Roms; da nun diese im J. 59 v. Chr. erfolgte, so muß Diodor im 1sten Jahre jener Olympiade = 60 v. Chr. nach Egypten gekommen sein. Wenn er I, 44 die Makedonen und Lagiden 276 Jahre bis dahin regieren läßt, so hat er entweder aus Versehen die vier Jahre von Ol. 180 in die Rechnung eingeschlossen, statt sie auszuschließen, oder er hat von Alexander's Thronbesteigung in Makedonien an gerechnet. G.

2) Der Sprachgebrauch, welcher Aethiopien statt Indien sagt, ist sehr alt, dagegen läßt sich der umgekehrte nicht vor den Byzantinern nachweisen. G.

(Das läßt sich wohl; denn das Targum zu Jesaja 11, 11. übersetzt den Namen Kusch mit Indien. D. Uebers.)

Es war also der Ansicht, daß Jesaja Aethiopien (Kusch) statt Indien ge-

Ganges erobert[1]). Die fabelhafte Bändigung der großen Schlange, der Feindin des Menschengeschlechts, welche auf dem Sarkophag Dimenephthah's abgebildet ist, beschreibt er als eine geschichtliche Thatsache, die sich unter Ptolemäos Philadelphos zugetragen. Er erzählt ganz umständlich, wie dieses ungeheuere 45 Fuß lange Thier von den Bogenschützen, Schleuderern und Reitern überwunden, lebendig in einem Netze nach Alexandrien gebracht und in einem Käfig zum Vergnügen der neugierigen Bürger zur Schau gestellt wurde[2]).

Sharpe's Egypt. Inschr. Pl. 62, 63. Diod. Sic. III, 37.

---

sagt habe, würde folglich, wenn überhaupt ein Schluß aus dem Hebraischen Sprachgebrauch auf den Griechischen zulässig wäre, nur das beweisen, was ich behaupte. G.

1) Daß das von Diodor beschriebene Riesenschiff ein offenbares Seitenstück des von Philopator gezimmerten ist, ist eine feine Bemerkung von völliger Evidenz: die Länge, 280 Ellen, ist dieselbe, die nach Kallirenos fr. 1 (bei Müller III, 55) die Tessarakontere des Philopator hatte, und die Angaben, daß das Schiff des Sesoosis aus Cedernholz und auswendig vergoldet gewesen sei, sind von der ναῦς θαλαμηγὸς desselben Philopator (Kallirenos a. a. O. III, 56) übertragen. Wenn dagegen Diodor seinen Sesoosis eine Flotte von 400 Schiffen in das Erythräische Meer schicken und von ihr alle Inseln und Küsten bis nach Indien hin erobern läßt, so hat das mit der von Her. IV, 42 beschriebenen Seefahrt des Necho gar keine Aehnlichkeit: die Hauptsache, die Umschiffung Afrika's, fehlt. Dagegen wissen wir von Ptolemäos Euergetes I., daß er eine Flotte in's Erythräische Meer schickte und große Eroberungen in Aethiopien machte; Droysen, Geschichte des Hellenismus II, 741 hat es sogar wahrscheinlich gemacht, daß die Egyptische Flotte damals Arabien umschiffte. Und so wie diese Seeunternehmung des Euergetes I. eine frappante Aehnlichkeit mit der des Sesoosis hat, so ist auch dessen Eroberungszug nach Indien nur eine übertreibende Copie von dem des Euergetes I., der bis Baktrien oder, wie Polyän. VIII, 50 sagt, μέχρι τῆς Ἰνδικῆς alles Land eroberte. Daß Thaten des Euergetes I. und Philopator auf den Diodorischen Sesoosis übertragen worden sind, leidet hiernach keinen Zweifel. Wenn aber der Vf. hierin ein Werk der Sage sieht, der Diodor gefolgt, so scheint mir diese Auffassung schief: wir haben sichtlich schriftstellerische Erfindung aus der Zeit des Philopator oder bald nachher vor uns. Der Egyptische Historiker, aus dem Diodor schöpft, hat, von dem Grundsatze ausgehend, daß Alles schon einmal dagewesen, die Thaten der großen Helleniſtischen Könige zu überbieten gesucht, indem er sie mit obligaten Uebertreibungen dem Egyptischen Nationalhelden Sesoosis beilegte. G.

2) Um den crassen Euhemerismus Diodor's zu belegen, wären hundert andere Beispiele passender gewesen, als gerade dieses. Denn es ist aus der Beschreibung Aethiopiens entlehnt, die nachweislich ein wörtliches Excerpt aus dem sehr zuverlässigen Agatharchides ist: was ist Unwahrscheinliches daran, daß eine Riesenschlange für die königliche Menagerie eingefangen wurde? Die Erzählung von ihrer Ueberwältigung ist viel zu anschaulich, um erlogen zu

Memphis[1]) mit seiner Masse von Straßen, Palästen und Tempeln war damals die zweite Hauptstadt nach Alexandrien. Etwas westlich standen die Pyramiden, die zu den sieben Wundern der Welt gezählt wurden; ihre breiten Basen, schrägen Seiten und ihr solides Mauerwerk haben Jahrtausende dem Witterungseinflusse getrotzt, und ihr ungeheures schwerfälliges Gestein bot den späteren Baulustigen keinen so bequemen Steinbruch wie die natürlichen Felsengebilde in der Nähe des Nils. Die Priester von Memphis kannten die Namen der Könige, welche nach einander je einen neuen Porticus an dem großen Pthahtempel angebaut; aber in Bezug auf das Wann, Warum und von wem die Pyramiden ausgeführt wurden, wußten sie außer Vermuthungen ebenso wenig, wie wir wissen. Der Pthahtempel wie die andern bedeutenden Bauwerke von Memphis sind jetzt dahin; in der Nähe des Platzes steht die Hauptstadt Kahira, deren Moscheen und Minarets aus den alten Ruinen erbaut wurden. Die Pyramiden hingegen stehen noch jetzt unversehrt und unverändert, und wir ergötzen uns noch immer im Aufstellen von Vermuthungen, von wem, wann und zu welchem Zwecke sie erbaut worden waren. Einen Theil ihrer Aufgabe haben sie sicher gelöst; sie haben länger, als ihre Erbauer sich träumen ließen, die Zeit überdauert; in anderer Hinsicht jedoch scheinen sie ihren Zweck verfehlt zu haben, ihre verwitterte Außenseite enträthselt uns nicht mehr die Namen ihrer Erbauer und deren Geschichte. Die Inschriften sind unleserlich geworden; hätten die Erbauer, von dem in den Marschen wachsenden Papyrus Gebrauch gemacht, welchem später die Griechen ihre unsterblichen Namen anvertrauten, so würden sie erprobt haben, wie viel sicherer die Erfüllung des Wunsches, noch von späten Zeiten genannt zu werden, Dichtern und Geschichtsschreibern anheimgestellt wird.

Die Religion der Kopten stand damals noch in Blüte, und wenngleich manche Tempel Unterägyptens verfallen waren und der Thron seinem Sturze entgegeneilte, so errichteten doch noch die Priester Oberägyptens Gebäude für die Unsterblichkeit. Die schönen Tempel von Denderah und Latopolis, welche mit unermüdlichem Fleiße lange gebaut und unter den Römischen Kaisern beendigt worden sind, wur-

sein; sollte ja einige Uebertreibung dabei sein, so ist das ein Fehler, an dem alle Jagdgeschichten leiden. An die Egyptische Midgardschlange ist ganz gewiß nicht zu denken. G.

1) Ueber die Ruinen des alten Memphis, seine Inschriften, Götter u. s. w. vergleiche Brugsch's Reiseberichte S. 60—79. D. Uebers.

den unter dieser Regierung begonnen. Ein Blick auf den Tempel von Denderah, dessen älteste Namen Kleopatra und ihr Sohn Käsarion sind, beweist, daß die Zeit und die Griechische Herrschaft den Baustil der Egyptischen Tempel wenig verändert haben. Der viereckige niedrige innere Tempelraum liegt fast hinter einem Porticus versteckt, der mit seiner Fronte von sechs dicken, an den Capitälern mit je einem weiblichen Kopf verzierten Säulen fast die Hälfte des Gesammtgebäudes ausmacht, und weiter und höher als der Rest des Gebäudes ist. Die massiven Mauern sind nach Innen ein wenig schräg und mit Hieroglyphen bedeckt, sonst aber schlicht ohne Fenster, Nische oder anderweitige Verzierung bloß von den Dachtraufen tief überschattet. Tritt man in den Porticus ein, so sieht man, wie seine Decke von 24 Säulen, in vier Reihen zu je sechs, getragen wird; ein Thorweg führt von dort in den Hauptraum, das Innere des Tempels, wo wieder sechs Säulen sind, und verfolgt man den Weg gerade aus durch zwei andere Räume und läßt die verschiedenen kleinen zu beiden Seiten liegen, so gelangt man in den vierten und letzten. Die größeren Tempel von Theben waren meistentheils oben offen, dieser aber scheint ausgenommen in dem Mittelpunkte des Hauptraumes ganz überdacht gewesen zu sein. Alle Gänge hinter dem geräumigen Porticus sind schmal, und das Ganze scheint ebenso sehr nach dem Prinzip der Dauerhaftigkeit als dem der Schönheit, zum Castell wie zum Tempel, erbaut worden zu sein. In der Fronte des Porticus mag einst ein befestigter Vorhof, von dem aber nichts mehr als der massive Thorweg vorhanden ist, gewesen sein[1]). Aber die Hinzufügung einer kleinen Mauer um diesen großen Porticus und die späteren Tempel zeigten deutlich, welche Veränderung in die Religion eingedrungen. Die Priester suchten jetzt den alten Aberglauben zu läutern, ohne ihn ganz aufzugeben; sie trugen eine Reihe geläuterter Lehren den wenigen Einsichtsvollen vor, schlossen aber die minder gebildeten Massen davon aus, die in den Vorhöfen der Tempel von Denderah, Latopolis oder Esne, Talmis oder Kalabsche in Nubien durch die Mauer gehindert waren, die Ceremonien zu sehen, welche

Denon. Pl. 38, 39, 40.

1) Brugsch bemerkt Seite 112 seiner trefflichen Reiseberichte: „Der Tempel war dem Dienste der Göttin Hathor geweiht, woher denn auch der heilige Name der zu ihm gehörigen Stadt Tha—n—hathor, „Haus oder Wohnung der Hathor" kommt, dessen Spuren in der griechisch-römischen Umschreibung Tentyra (Te—n—athyr) noch sichtbar sind."

D. Uebers.

hinter dem großen Porticus geübt wurden[1]). Feuer und Waſſer wurden jetzt als die zwei reinſten Elemente göttlich verehrt, und täglich wenn der Serapistempel geöffnet wurde, ſtand der Sänger auf der Treppe des Porticus, Waſſer auf den Marmorgrund ſprengend, während er dem Volke das Feuer vorhielt und Gott in Egyptiſcher Sprache anrief[2]). Chäremon bei Euseb. praep. evang. III, 4. [9 p. 94 A.]

Die innern Tempelwände glänzten von Gold, Silber und Bernſtein[3]), funkelten von Aethiopiſchen und Indiſchen Edelſteinen, und die Blenden waren mit reichen Vorhängen verſehen. Dieſe Koſtbarkeit ſtand in auffallendem Contraſte zu dem Hauptbewohner des Tempels, und überraſchte den Griechiſchen Reiſenden, der die Erlaubniß zur Unterſuchung eines Tempels erlangt hatte, wenn er in die heiligen Räume trat und den Gott ſehen wollte, für den ſie erbaut worden waren. Einer der Wache haltenden Prieſter nahete ſich mit feierlichem Blicke, ſang eine Hymne, zog den Vorhang zurück und geſtattete ihm eine Schlange, ein Krokodil, eine Katze oder ein anderes Thier anzublicken, die paſſender einen Sumpf oder eine Höhle hätten bewohnen ſollen, als auf einem Purpurpolſter in einem Staatspalaſt liegen. Die Beerdigung der heiligen Thiere wurde mit großem Pompe begangen, beſonders die des Apisſtiers, welche einmal einen Koſtenaufwand von hundert Talenten oder 17000 Pfund Sterling verurſachte, gerade die doppelte Summe, welche Ptolemäos Soter, um Clemens, Pädag. III, 2 [p. 252 ed. Potter.] Diod. Sic. I, 84.

1) Dergleichen Vorſichtsmaßregeln ſind gewiß nicht älter als die Herrſchaft des Chriſtenthums oder haben einen anderen Grund. Daß die Egyptiſchen Prieſter den Gebildeten eine Reihe geläuterter Lehren vorgetragen haben ſollen, iſt eine Behauptung der Neuplatoniker, die höchſtens für ihre Zeit einigen Grund hat; für die Zeit, von der der Vf. ſpricht, ſchlägt ſie allen ſonſtigen Zeugniſſen in's Geſicht. Fing doch damals gerade der Egyptiſche Aberglauben, und zwar der allercraſſeſte, an, auch bei den Römern in die Mode zu kommen, weil er für die blaſierte Ariſtokratie einen erwünſchten Haut-goût hatte. G.

2) Euseb. Praep. ev. III, 4, 1 p. 92 führt aus dem Briefe des Porphyrios an Anebôs eine Stelle des Chäremon an (fr. 2 bei Müller III, 496); allein damit hat das im Texte Erzählte Nichts zu ſchaffen, dieſes iſt vielmehr dem bei Euſebios unmittelbar folgenden Excerpte aus der noch erhaltenen Schrift des Porphyrios *Περὶ τῆς τῶν ἐμψύχων ἀποχῆς* (IV, 9) entnommen und hat eine viel ſpätere Zeit als die des Chäremon im Auge. G.

3) Hier iſt unter Elektron wohl nicht Bernſtein, ſondern eine Metallmiſchung (⅘ Gold und ⅕ Silber) zu verſtehen; man fand allerdings in Egypten etwas dem Bernſtein Aehnliches, welches Sakal hieß (Nikias bei Plin. N. H. XXXVII, 2, 11 §. 36), aber ſchwerlich in großer Menge. G.

sich bei seinen Unterthanen beliebt zu machen, an den Apis seiner Regierungszeit gewendet hatte. Nach der Bestattung sahen sich die Priester nach einem Stiere mit den rechten Flecken um, und wenn sie einen gefunden, mästeten sie ihn vierzig Tage, brachten ihn in einem Boote unter goldenem Zelte nach Memphis und dann in sicheren Gewahrsam im Tempel. Einmal im Jahre feierte das Volk von Memphis den Geburtstag des Apis mit vieler Pracht, und eine Hauptceremonie bei dieser Gelegenheit war das Versenken einer goldenen Schüssel in den Nil. Man glaubte, daß während dieser Festwoche, wo der Fluß durch Geschenke besänftigt worden, das Krokodil seine Wuth verlöre, seine Zähne unschädlich seien und es keinen Versuch mache zu beißen; erst nach der 6ten Stunde des achten Tages wurde dieses Thier denen, die an des Nils Ufern beschäftigt waren, wieder ein Gegenstand der Furcht. Auch die Götterstatuen wurden Einmal des Jahres von ihren Piedestalen heruntergenommen, auf Barken gelegt und so in feierlichem Zuge den Nil entlang geführt und erst nach einigen Tagen wieder in die Tempel zurückgebracht. Man glaubte, sie verbrächten diese Tage als Besuch bei den gerechten Aethiopen, und es ist wahrscheinlich, daß es die zwölf Tage der Weihnachtzeit waren, die noch jetzt als Festtage gefeiert werden[1]).

C. Julius Solinus [Polyhistor 32, 21.]

Plin. Naturgesch. VIII, 46, 71. [§. 186.]

Diod. Sic. I, 97.

Ilias A [v. 423.]

Die Katze wurde zu allen Zeiten von den Egyptern als eines der heiligsten Thiere verehrt; in der ältesten und jüngsten Zeit findet man die Statuen ihrer Göttinnen mit Katzenköpfen versehen. Die Katzen von Alexandrien betrachtete man als die Bilder der Neith oder der Athena von Sais, einer von Griechen und Egyptern verehrten Göttin; wenn daher die Griechen zwei ungleiche Dinge bezeichnen wollten, sagten sie sprüchwörtlich, das eine gleiche dem andern wie eine Katze der Athena[2]). Die Verehrung dieses Thieres hatte im Geiste der Egypter so tiefe Wurzeln geschlagen, daß, als einst

Britisches Museum.

[Plutarch.] Alexand. Sprüchw. [45 p. 167, 25 ed. Dübner.]

1) Ueber die Bedeutung des Apis- und sonstigen Egyptischen Thierdienstes findet man alles Nöthige in W. Drumann's klassischer Schrift „Die Inschrift von Rosette" Seite 183 ff. D. Uebers.

Die Combination des Homerischen Verses mit dem Egyptischen Cultusgebrauch beruht auf dem plumpen Rationalismus von Diodor's Gewährsmann (vielleicht Euhemeros selbst). Weihnachten ist ein uraltes heidnisch-Germanisches Fest. G.

2) Die Erklärung, die der sogenannte Plutarch gibt, daß die graublauen Augen der Göttin und der Katze das Tertium comparationis sind, verdient als einfacher den Vorzug. G.

ein Römischer Soldat unversehens eine Katze tödtete, obschon die Römer Herren des Landes waren[1]), das Volk wie rasend gegen ihn sich erhob. Vergebens sandte der König zur Beruhigung des Pöbels eine Botschaft, in welcher er ihn versicherte, die Katze wäre durch einen Zufall getödtet worden; und wenngleich aus Furcht vor Rom sehr wahrscheinlich ein Römischer Soldat, der sich jedes andern Verbrechens schuldig gemacht, unbehelligt geblieben wäre, in diesem Falle vermochte nur sein Tod das Volk zu beruhigen, und er ward vor den Augen des Geschichtsschreibers Diodor ermordet. Nicht bloße Kraftüberlegenheit und größere Waffengeschicklichkeit, vielmehr das höhere Streben und das innigere Verlangen nach Machtstellung sind die Ursachen, daß eine Nation die andere überwältigt; die Egypter hatten, wie man sieht, ihren Muth nicht verloren, und wenn die Umstände sie herausforderten, legten sie eine ihrer Thebäischen Vorfahren nicht unwürdige Furchtlosigkeit an den Tag. Beim Anblick einer todten Katze in den Straßen erhoben sie sich gegen des Königs Befehle und die Macht Roms; hätten sie ihre eigene Freiheit und ihres Landes Größe ebenfalls eines solchen Kampfes für werth erachtet, möglich daß sie dieselbe auch behauptet hätten. Aber die Egypter hatten nicht bürgerliche Gesetze und Rechte, die ihnen einer solchen Anstrengung werth gedünkt hätten, nur die Religion war ihnen heilig und theuer geblieben, sie schätzten sie über Alles, und die Römer waren verständig genug, sich nicht in diese zu mischen. Hätten sie, wie die Perser es gethan, gegen Priester und Tempel Krieg geführt, sie wären vielleicht ebenso wie jene aus Egypten verjagt worden; aber sie behelligten niemals die religiösen Gefühle des Volkes, und selbst nachdem Egypten eine Römische Provinz geworden, als die schönen Tempel von Esne, Denderah und anderer Städte Widmungsinschriften der Römischen Kaiser erhielten, ahmten sie selten das Beispiel Philometor's nach, Griechische und noch weniger Lateinische Schriftzüge an den Porticus anzubringen, fuhren vielmehr fort, die Wände mit Hieroglypheninschriften zu bedecken.

Diod. Sic. I, 83.

Damals noch ließen die Egypter, wenn sie vermögend genug waren, um es bezahlen zu können, die Leichen ihrer Freunde einbalsamieren und in Mumien verwandeln; obschon die Priester, um einen

Diod. Sic. I, 92.

1) Dies sagt Diodor nicht; die Römer wurden nur gerade damals in Egypten sehr gefürchtet, weil das Testament Alexander's II. jeden Augenblick gegen Auletes geltend gemacht werden konnte. G.

Theil der Kosten zu ersparen, oft die Mumie eines verstorbenen Biedermannes in einen Mumiensarg legten, der während der Regierung eines Thothmosis oder Amenoph gefertigt und gebraucht worden war. Nach der Einbalsamierung bildete das Todtengericht einen Theil des Leichenbegängnisses. Die Mumie wurde auf den zum Tempel gehörigen See gefahren und vor den Richter Osiris gestellt, der des Verstorbenen Lebenswandel prüfen und beurtheilen sollte, ob er eines Ehrenbegräbnisses würdig sei oder nicht. Der hundsköpfige Anubis und der habichtsköpfige Horos brachten eine Wagschale, auf der des Verstorbenen Leben gewogen wurde. Der Richter sprach hierauf nach der Weisung der zwei und vierzig Geschworenen das feierliche Verdikt, welches von dem ibisköpfigen Thoth niedergeschrieben wurde. Bei dieser Gelegenheit zeigte es sich recht deutlich, wie die menschliche Natur sich in allen Zeiten und Ländern gleich bleibt, denn wie auch der Lebenswandel des Verstorbenen gewesen, der Richter erklärte immer, um nicht die Gefühle von Freunden zu kränken: er war „ein gerechter und guter Mensch“[1]). Daraus erklärt sich das Alexandrinische, auf einen Taugenichts angewandte Sprüchwort: „Er ist zu schlecht, um auch nur beim Begräbniß gelobt zu werden“[2]). Wurde auch die Sitte der Einbalsamierung allgemein gebilligt, so möchte es doch nach Untersuchung der auf uns gekommenen Mumien scheinen, daß sie in der Regel auf die Priesterfamilien beschränkt war, und selten bei Kindern angewandt wurde. Die zurückgebliebenen Familienmitglieder schätzten die Mumien sehr werth, und wenn Armuth Jemanden zum Geldleihen nöthigte, nahm der Gläubiger gern die Mumien als sicheres Unterpfand. Obschon unter der Herrschaft der letzten Ptolemäer die alten Egyptischen Gesetze durch die neuen Makedonischen ihrer Lebenskraft beraubt waren, so ließ man sie doch zum Scheine in ihrer Urgestalt bestehen, so daß hier, wie in Rom unter den Kaisern und in Florenz unter den Medici's, noch ein Schatten von Freiheit vorhanden war, während deren Wesen längst

Denon. Pl. 141.

[Plutarch.] Alexand. Sprüchw. [96 p. 169, 53.]

Diod. Sic. I, 93.

1) Die ganze Erzählung von dem Begräbnißgericht der Egypter hat Duncker, Geschichte des Alterthums I, 71 mit Recht aus dem falschen Rationalismus Diodor's (oder seines Gewährsmanns) abgeleitet, der die Darstellungen auf den Sarkophagen für Bilder des wirklichen Lebens nahm. G.

2) Vielmehr ἐν περιδείπνῳ, beim Leichenessen. Natürlich sagten die Gäste dem, der das Leichenessen gab, zum Dank für die Bewirthung möglichst viel Schmeichelhaftes über seinen verstorbenen Angehörigen. Dies ist die am Nächsten liegende Erklärung des Sprüchworts. G.

verschwunden war[1]). In Civilstreitigkeiten sprachen die dreißig Richter der Städte Theben, Memphis und Heliopolis nach den acht Büchern des Gesetzes das Urtheil. Der König, die Priester und Krieger waren die einzigen Landeigenthümer, während die Hirten, Ackerbauer und Handwerker zu der niedern Kaste gezählt wurden. Bestanden auch die Egyptischen Armeen größtentheils aus Griechischen Miethsoldaten, und hatten die landbesitzenden Krieger ebenso wenig etwas mit den Waffen zu schaffen, wie die Ritter und hohen Herren unserer Tage, so brüsteten sie sich doch mit der Weisheit des Gesetzes, dem zufolge die Waffen nur denen anvertraut würden, die ein Besitzthum im Lande hätten, für dessen Erhaltung sie kämpften. Diod. Sic. I, 73, 75.

Man kann leicht einen Rückschluß auf den Wohlstand Egyptens in seinen glücklichern Zeiten machen, wenn man von Cicero erfährt, daß unter dieser Regierung die Einkünfte des Landes auf zwölftausend fünfhundert Talente oder 2,000,000 Pfund Sterling sich beliefen, und die Hälfte davon aus den Hafengeldern Alexandriens bestand[2]). Fragm. bei Strab. XVII. [I, 13 p. 798.] Diod. Sic. XVII, 52.

---

1) Zu glauben, daß alle die Gebräuche der Egypter, von denen Diodor im Präsens spricht, zu seiner Zeit noch gegolten hätten, heißt dem nachlässigsten und unselbstständigsten aller uns erhaltenen Griechischen Historiker eine ganz ungewöhnliche Sorgfalt zutrauen. Er schreibt regelmäßig seine älteren Gewährsmänner wörtlich ab (an unserer Stelle Her. II, 136), unbekümmert, ob für seine Zeit das Erzählte noch seine Richtigkeit hatte. Sein ganzes 1stes Buch hat nur die Pharaonische Zeit im Auge; für die Ptolemäerzeit läßt sich nur da etwas folgern, wo Diodor es ausdrücklich bemerkt. G.

2) Dies ist nur eine Hypothese, die den Widerspruch zwischen Cicero's Angabe, die ohne Zweifel in der Rede de rege Alexandrino stand, und der officiellen bei Diodor, der sich auf οἱ τὰς ἀναγραφὰς ἔχοντες beruft, ausgleichen soll. Sie ist aber schon darum unstatthaft, weil Diodor die mehr als 6000 Talente königlicher Einkünfte ausdrücklich ἐκ τῶν προσόδων τῶν κατ' Αἴγυπτον herleitet, also nicht auf Alexandrien beschränkt. Der scheinbare Widerspruch ist vielmehr aus dem verschiedenen Geldwerthe des Talents in der Ptolemäerzeit zu erklären. In Bezug hierauf gebe ich das Resultat der Forschungen von Böckh, Metrologische Untersuchungen, S. 137—160. Seit der Perserherrschaft galt in Egypten das Babylonische Talent, welches nach Preußischem Gelde 2500 Thaler beträgt, und dieses blieb auch in der Ptolemäerzeit das, nach welchem vorzugsweise gemünzt und gerechnet wurde. Da indessen das Gewicht etwas geringer genommen ward als nach dem Babylonischen Münzfuße, und da das Gold namentlich in der Regel etwas niedriger gemünzt wurde, so wird man das große Alexandrinische Talent nur zu fast 2409 Thalern rechnen dürfen. Dieses Talent wurde unter den Ptolemäern zum doppelten Nominalwerth berechnet, so daß das kleine Ptolemäische Talent nunmehr 1250 und in Folge der niedrigeren Ausmünzung nur über

Das war zu einer Zeit, als der Handel durch die Fehler der Regierung zur tiefſten Ebbe herabgeſunken war, als jährlich nicht mehr als zwanzig Schiffe von dem Rothen Meere nach Indien ſegelten[1]), als die freie Bevölkerung des Reiches bis auf 3,000,000 zuſammengeſchmolzen war, alſo nur die Hälfte der Bevölkerung Egyptens unter Ptolemäos Soter betrug[2]), obſchon Alexandrien allein noch immer

Diod. Sic. I, 31.

Diod. Sic. XVII, 52.

1204 Thaler betrug. Neben dem Babyloniſchen Münzfuß beſtand aber in Egypten ſchon vor Alexander (ich möchte glauben in Folge der Verbindungen der aufſtändiſchen Egypter mit Athen) der Soloniſch-Attiſche: das Attiſche Talent von 1500 Thalern hieß das Egyptiſche. Als das Soloniſch-Attiſche Talent aus dem Verkehr verſchwunden war, trat das ſpätere Attiſche von faſt 1172 Thalern an ſeine Stelle; mittlerweile war auch das kleine Ptolemäiſche Talent noch weiter heruntergegangen, ſo daß man es in der Kaiſerzeit dem ſpäteren Attiſchen geradezu gleich ſetzte. Entſprechend berechnete man nun auch das große Alexandriniſche Talent zu dem doppelten des ſpäteren Attiſchen oder zu faſt 2344 Thalern. Seit Tiberius wurden in Egypten Münzen von Potin geprägt, und ein kleines Ptolemäiſches Potintalent galt nur faſt 293 Thaler. Außer dieſen beiden Münzfüßen kam in der Zeit der ſpätern Ptolemäer (jedoch nur in Gewichten, nicht in Münzen) noch das Alexandriniſche Holztalent auf, welches einen Werth von 1800 Thalern hat. Wenden wir dieſe Ergebniſſe auf unſeren Fall an, ſo ergibt ſich, daß Cicero nach dem kleinen Ptolemäiſchen Talent von ungefähr 1200, Diodor nach dem großen Alexandriniſchen Talent von ungefähr 2400 Thalern gerechnet hat. Die Einnahmen des Auletes betrugen demnach über 15 Millionen Thaler. Wenn der Vf. das Talent zu 160 Pfd. Sterling oder etwa 1100 Preußiſchen Thalern berechnet, ſo iſt dieſer Anſatz viel zu niedrig. G.

1) Strabon ſagt dies nicht von der Zeit des Auletes, ſondern im Allgemeinen von der Zeit vor der Römiſchen Herrſchaft. Daß der große Aufſchwung des Alexandriniſchen Handels erſt von der Römiſchen Beſitzergreifung datiert, iſt ausgemacht; doch iſt es nicht unwahrſcheinlich, daß der Welthandel ſchon unter den erſten Ptolemäern ſehr bedeutend geweſen und erſt durch die arge Mißregierung Egyptens in Verfall gerathen war: nur darf man dieſen Verfall nicht mit dem Verfaſſer auf die Zeit des Auletes beſchränken, da doch die ſämmtlichen ſpäteren Ptolemäer Schuld tragen. Daß in der Mitte des 2ten Jahrhunderts v. Chr. Alexandriniſche Schiffe das Cap Komorin umſegelten, habe ich nachgewieſen in der Schrift „Ueber die Fragmente des Pompejus Trogus", S. 230. G.

2) Die Angabe Diodor's, daß die geſammte Bevölkerung Egyptens über 7 Millionen betragen habe, bezieht ſich nicht auf die Zeit des Ptolemäos I., ſondern im Allgemeinen auf die alte Zeit (τὸ παλαιὸν), und unter dieſer iſt die Pharaoniſche Zeit zu verſtehen; denn kurz vorher hatte Diodor die alten Zeiten (οἱ ἀρχαῖοι χρόνοι) denen des Ptolemäos entgegengeſetzt. Die andere

300,000 Einwohner zählte. Daß der Handel des Landes dahin war, viele königliche Werkstätten still standen und die Manufactur feinerer Leinen das Land verlassen hatte, darum kümmerte sich die Regierung[1]) nicht, wohl aber nahm sie Bedacht darauf, daß das Graben in den Goldminen, die geliebteste Quelle des Reichthums der Despoten, nimmer aufhörte. Tag und Nacht mußten in den Minen von Berenike die Sklaven, Criminalverbrecher und Kriegsgefangenen rastlos arbeiten; man ließ sie rottenweise zusammenketten und von Soldaten bewachen, die sorgsam aus denen erlesen waren, die die Sprache dieser Unglücklichen nicht zu sprechen verstanden. Wie hoch sich der Werth des gewonnenen Goldes belief, wird nicht berichtet; es kann jedenfalls nur ein sehr kleiner Theil von den sieben Millionen Pfund Sterling gewesen sein, welche die Minen jährlich zur Zeit von Rameses II. eingebracht haben sollen. Diod. Sic. III, 12.

Kaum fühlte sich Auletes auf dem Throne sicher, als sein erster Wunsch darauf gerichtet war, von dem Römischen Senate als König anerkannt zu werden. Zu dem Ende schickte er eine beträchtliche Summe Geldes nach Rom, um die Stimmen der Senatoren zu kaufen, und nahm eine fernere Summe bei Rabirius Postumus, dem reichsten Pächter der Römischen Steuern, auf, die er zu demselben Zwecke verwendete. Allein dies Alles führte ihn nicht zum Ziele; wohl haben die Römer ihn unbehelligt in seinem Königreiche gelassen, aber den gewünschten Senatsbeschluß konnte er nicht eher erlangen, Cass. Dio. XXXIX. [12, 1.] Cicero pro C. Rabirio Postumo. [2, 4.] Diod. Sic. I, 44, 83.

Angabe, daß zu Diodor's Zeit nicht weniger als 3 Millionen in Egypten gelebt hätten, ist von Stephanus mit gutem Grunde verdächtigt worden; denn 1) hatte Diodor im Vorhergehenden gesagt, von den mehr als 30,000 Städten, die das Land unter Ptolemäos I. hatte, existierte die große Menge noch zu seiner Zeit (also doch wohl nicht verödet); 2) berechnet er nach officiellen Angaben die Bevölkerung Alexandrien's auf mehr als 300,000 Freie, also auf mehr als ein Zehntel der sämmtlichen Einwohner, das wäre das Verhältniß der Bevölkerung Kopenhagens zu der des gesammten dänischen Reichs, welches auf ganz unnatürlichen Grundlagen beruht und als Ausnahme gerade auf Egypten am Wenigsten anwendbar ist, da die große Fruchtbarkeit und Dichtigkeit der nationalen Bevölkerung Egyptens einstimmig überliefert wird. Der cod. Venetus läßt τριακοσίων weg, so daß der Sinn wäre, die Volksmenge habe zu Diodor's Zeit nicht weniger als unter Ptolemäos I. betragen. Dies sieht wie Conjectur aus; vielleicht ist die Zahl verderbt. G.

1) Nicht die des Auletes, sondern die des Ptolemäos Lathuros; denn unter diesem lebte Agatharchides, aus dem Diodor die Stelle abgeschrieben hat. G.

als bis er in seinem 24sten Regierungsjahre persönlich nach Rom sich begab[1]). Ueber seine ersten Herrscherjahre schweigt die Geschichte; und eine Nation muß in einem sehr demoralisirten Zustande sein, wenn deren Geschichte den Gegenbeweis liefert von dem Sprüchwort: die Völker sind glücklich, deren Annalen kurz sind. Mehr Tugend und Glück, und vielleicht auch weniger Blutvergießen war in Egypten trotz der geistigen Aufgeregtheit, während ein Ptolemäos Soter mit Antigonos Krieg führte, als während dieser tollen, unkriegerischen und lasterhaften Zeit. Als im dreizehnten Jahre dieser Regierung
68 v. Chr. der Krieg gegen die Piraten die gesammte Römische Seemacht in Anspruch nahm, sandte Pompejus eine Flotte unter Lentulus Marcellinus, um die Küste und die Buchten Egyptens von diesen
Florus [I, 41, 9 ed. Halm.] Räubern zu säubern. Das Egyptische Gouvernement war zu schwach, um seinen eigenen Handel zu schützen, und Lentulus ließ während
Eckhel D. N. V. V, 181. seines Consulats auf seinen Münzen den Ptolemäischen Adler und Donnerkeil prägen, um zu zeigen, daß er einen Act der Souveränität
65 v. Chr. ausgeübt habe[2]). Drei Jahre später findet man wieder den Adler und Donnerkeil auf den Consularischen Münzen des Aurelius Cotta, und aus Cicero erfährt man, daß in diesem Jahre es für
Cicero de lege agraria II [17, 44.] nothwendig erachtet wurde, eine Flotte nach Alexandrien zu entsenden, um die Senatsbefehle mit Gewalt durchzusetzen[3]).
64 v. Chr. Im nächsten Jahre wurde im Römischen Senate lebhaft darüber

1) Auletes kam allerdings in seinem 24sten Regierungsjahre (57) nach Rom; er war aber schon im J. 59 Römischer Seits als König von Egypten anerkannt worden (Caes. de bello civ. III, 107), ohne persönlich dort gewesen zu sein. G.

2) Nicht Lentulus Marcellinus, sondern Cn. und angeblich auch Ser. Pompejus wurden in die Egyptischen Gewässer geschickt; Jenem fiel die Bewachung der Libyschen Küste zu, und er hat also in Egypten keinen Act der Souveränität ausüben können. Nicht er, sondern sein Sohn Cn. Cornelius Lentulus Marcellinus war Consul im J. 56 v. Chr. (Drumann, Geschichte Roms II, 405). Von diesem sind keine Consularmünzen da, sondern nur von C. Cornelius Lentulus Crus, dem Consul des J. 49 v. Chr. Welchem Cn. Lentulus die Münzen mit dem Adler und dem Blitz angehören, erklärt Eckhel mit Recht für ganz unsicher; den Adler, der gerade bei den Römern eine so große Rolle spielt, auf die Ptolemäer und Egypten zu beziehen, ist ganz willkürlich. G.

3) Dies beruht auf falscher Deutung der Worte 'Quod si Alexandria petebatur, cur non eosdem cursus hoc tempore, quos L. Cotta L. Torquato consulibus cucurrerunt?' Hier ist cursus, currere blos eine Metapher, die im Folgenden noch weiter ausgeführt wird. Im J. 63 trug der Volkstribun P. Servilius Rullus darauf an, daß alles Land, welches seit dem J. 88, sei es durch Eroberung, sei es durch Schenkung, den Römern zugefallen, unter das

verhandelt, ob Egypten in Folge des Teſtaments von Ptolemäos Alexander II. als Erbtheil beanſprucht werden ſolle; aber Auletes' Beſtechungen und vielleicht noch andere uns unbekannte Gründe bewogen den Senat einſtweilen die Beute noch fahren zu laſſen. Pompejus unterſtützte den Auletes, von dem er auf ſeinem Kriegszuge gegen Syrien in Damaskos eine Geſandtſchaft mit einer goldenen Krone im Werthe von 400 Goldſtücken empfing[1]). Joſephos, Alterth. XIV, 3. [1.]

In dem Jahre, als Cicero Conſul war, wurde Jeruſalem von der Römiſchen Armee unter Pompejus erobert, und Judäa, welches eine kurzdauernde Freiheit von kaum 100 Jahren unter den Makkabäern genoſſen hatte, unter einen Römiſchen Statthalter geſtellt. Die Tempelmauern wurden 483 Jahre, oder wie das Buch Daniel ſagt, am Ende von 69 Jahrwochen nach der Zeit ihres Wiederaufbaues unter Kyros zerſtört[2]); die Römiſchen Fahnen flatterten auf den heiligen Zinnen. Die Juden Unteregyptens fühlten dieſen harten Schlag 63 v. Chr. Dan. 9, 25. 26.

Volk vertheilt werden ſollte. Hiergegen wendet nun Cicero ein, daß hiermit ſtillſchweigend das Schickſal Egyptens, über welches die Regierung damals noch nicht entſchieden hatte, den zur Ackervertheilung zu ernennenden Decemvirn anheimgeſtellt werde: rechneten dieſe Egypten zu den zu vertheilenden Ländern, ſo ſei damit die Verwandelung des Reichs in eine Römiſche Provinz entſchieden; ſchlöſſen ſie es aus, ſo ſei es ein Präjudiz im Sinne der Anerkennung des Auletes. Er argwöhnt, es ſei wohl gerade auf Egypten abgeſehen, und fragt, warum man die Einziehung des Landes nicht lieber offen verlangt habe, wie im J. 65. In dieſem nämlich hatte Cäſar im Intereſſe der Volkspartei die Ausführung des von Alexander II. gemachten Teſtamentes angeregt. Es fehlt ſomit aller Grund, den Adler mit dem Blitz (minister fulminis ales) auf den Münzen eines L. Cotta (bei Eckhel D. N. V. V, 147) in irgend eine Beziehung zu dem Ptolemäerreiche zu ſetzen. G.

1) = Strabon Hist. fr. 11 (bei Müller III, 493). Die Krone war nicht 400, ſondern 4000 Goldſtücke werth. Wenn Drumann, Geſchichte Roms II, 536 den Auletes auch Truppen zur Unterſtützung des Pompejus nach Judäa ſchicken läßt, ſo ſagen dies weder Joſephos noch App. Mithr. 114, die von ihm dafür angeführt werden. Er ſcheint es aus Varro bei Plin. N. H. XXXIII, 10, 47 §. 136 (pag. 352 ed. Bip.) gefolgert zu haben, der aber ſicher nicht den Auletes, ſondern Ptolemäos den Sohn des Mennäos, Fürſten von Chalkis, im Sinne hat; denn Plinius ſagt, er übergehe bei Aufführung von Beiſpielen großen Reichthums die Könige abſichtlich. Vgl. Mommſen, Römiſche Geſchichte III, 130. G.

2) Daß das Buch Daniel unter Antiochos Epiphanes geſchrieben iſt, iſt unzweifelhaft. Da nun die 62 Jahrwochen (nicht 69, da die 7 Jahrwochen ganz offen davon getrennt werden) bis zum Erſcheinen des Antichriſt, d. h. des Antiochos, reichen, ſo können ſie nicht von Kyros an gerechnet ſein, ſondern

tief mit, denn von der Zeit an begannen ihre Leiden auch in diesem Lande. So lange ihre Brüder die Herren von Judäa waren, standen sie mit den vornehmen Griechen in einem Range, nach dem Falle von Jerusalem aber sanken sie herab zur Stufe der gewöhnlichen Egypter; sie achteten sich selbst gering und wurden von Andern noch mehr verachtet. Mit den Bewohnern des Delta waren sie innigst verbunden; die wiederholten Warnungen der Propheten, sich nicht mit den Egyptern zu vermischen, hatten bei ihnen kein Gehör gefunden, daher waren sie auch in vielen religiösen Punkten weniger streng als ihre Brüder in Judäa. Das Leben in Egypten, der Bau eines zweiten Tempels und der Gebrauch einer Griechischen Bibelübersetzung waren insgesammt Verbrechen, wenn auch nicht gegen das Gesetz, so doch gegen die Tradition. Sie umgaben ihre Synagogen mit heiligen Hainen, was mit klaren Worten im Mosaischen Gesetze verboten war; konnte man sie auch nicht der Verehrung von Bildern beschuldigen, so erachteten sie es doch nicht als Unrecht, Porträts und Statuen ihrer eigenen Person zu haben. In Bezug auf ihre Verabscheuung des Schweines, ihre Waschungen und andere morgenländische Gewohnheiten waren sie ganz wie die Egypter, und darum murrten die Griechen, die beide Nationen als Barbaren betrachteten, darüber, daß die Juden die Privilegien, sich einen eigenen Magistrat zu wählen und einen besondern Gerichtshof zu haben, und die sonstigen Bürgerrechte besaßen, welche ihnen die Politik der Ptolemäer garantiert hatte. Die Juden ihrerseits, denen die Religion über Alles ging, sahen wiederum in den Griechen und Egyptern nur die Anbeter derselben Götter und heiligen Thiere, und fühlten sich in allen Zweigen der Philosophie, die an die Religion anknüpfen, um so viel höher stehend, als sie in der Kriegskunst niedrig standen, und daher verlief der allmählige Verlust ihrer Privilegien und ihres Makedonischen Bürgerrechts nicht ohne heftigen Widerstand und verursachte viel Blutvergießen in den Straßen Alexandriens. Im Verlaufe dieser Jahre hatte Auletes seine Freunde

Cass. Dio XXXIX [12, 2.]

*„die Zeit, so ausgehet der Befehl, daß Jerusalem soll wiederum gebauet werden", bezieht sich auf die von Jahve im Jahre der Schlacht bei Karchemis dem Jeremia (47, 27) gegebene Verheißung: „Aber du, mein Knecht Jakob, fürchte dich nicht, und du, Israel, verzage nicht. Denn siehe, ich will dir aus fernen Landen, und deinem Saamen aus dem Lande seines Gefängnisses helfen, daß Jakob soll wiederkommen und im Frieden sein, und die Fülle haben, und Niemand soll ihn schrecken." Die 434 Jahre gehen von 605—171. G.

Zu diesem Resultat kommt auch Prof. F. Hitzig, Das Buch Daniel (Leipzig 1850). S. 154. 168—170. D. Ueberf.

verloren und seine Regierung geschwächt; als er nun zuletzt sich weigerte, sich wegen der Einverleibung Cyperns in das Römerreich mit dem Senate in Streit einzulassen, erhoben die Egypter die Waffen gegen ihn, und er sah sich genöthigt aus Alexandrien zu fliehen[1]). Auf seiner Seereise nach Rom traf er in Rhodos den Cato, der sich nach Cypern zur Uebernahme der Verwaltung der Insel begab. Auletes ließ ihm seine Anwesenheit mit dem Bemerken melden, er wünsche ihn zu sehen; aber der Römer ließ ihm antworten, er wäre unwohl, und wenn der König ihn zu sprechen wünschte, so möge er selbst zu ihm kommen. Die Zeitumstände waren für Auletes nicht so angethan, daß er auf einer Reise nach Rom zur Erlangung von Hilfe gegen seine eigenen Unterthanen mit einem Senator sich hätte in Streit einlassen können; er mußte also nothgedrungen zu Cato gehen, der nicht einmal von seinem Sitze aufstand, als der König in's Zimmer trat. Diese Behandlung war indeß dem Auletes nicht ganz neu; auf seiner Flucht von Alexandrien, welches er verkleidet und ohne einen Diener verlassen hatte, mußte er in einer Bauernhütte Schwarzbrod genießen[2]), und erfuhr jetzt nur, wie viel verdrießlicher als dies es sei, auf die Gefälligkeit eines Römischen Senators zu warten.

Plutarch. Cato min. [35.]

Cicero Tusc. V. 34 [97.]

Cato rieth ihm, anstatt nach Rom zu gehen, wo er finden würde, daß aller Reichthum Egyptens für die Habsucht der Senatoren, deren

1) Die Einverleibung Cyperns und die Flucht des Auletes erfolgten gleichzeitig; die Alexandriner können also nur deshalb gegen ihren König erbittert gewesen sein, daß er, wie die Einverleibung in Rom beantragt wurde, keinen Protest einlegte. Ein Aufstand erfolgte übrigens nicht; Auletes entwich aus freien Stücken, um einer unbehaglichen Situation zu entgehen und seine Unterthanen in Rom zu verklagen. G.

2) Die Pointe der Anekdote ist die, daß der König äußerte, es habe ihm nie etwas besser geschmeckt als dieses grobe Brod; denn noch nie zuvor hatte er wirklichen Hunger gehabt. Cicero sagt keine Silbe von einer Verkleidung, am Allerwenigsten von einer Flucht des Ptolemäos, sondern läßt ihn dieses Abenteuer auf einer Reise durch Egypten erleben. Natürlich ist nicht Auletes, sondern einer der besseren Ptolemäer gemeint; auf den alten Kriegsmann Ptolemäos I. paßt sie nicht, auch nicht gut auf Ptolemäos III., am Besten auf Philadelphos, einen blasierten und weichlichen Fürsten, von dem mehrfach Anekdoten im Stile Heinrich's IV. erzählt werden. Bemerkenswerth ist, daß Diod. I, 45 dieselbe Anekdote vom Pharao Tnephachthos erzählt, also aus derselben Quelle geschöpft zu haben scheint, welche Thaten der ersten Ptolemäer als schon einmal dagewesen darstellte und die alte Geschichte Egyptens mit diesen bereicherte. G.

Stimmen er brauchte, ein noch zu niedriger Preis seien, lieber nach Alexandrien zurückzukehren und sich mit seinen empörten Unterthanen auszusöhnen. Auletes begab sich aber dessenungeachtet nach Italien, kam in seinem vier und zwanzigsten Regierungsjahre unter dem Consulat von Aenobarbus und Pulcher[1]) nach Rom, und überzeugte sich in den drei Jahren, während welcher er dort den Senatoren den Hof machte und sie zu bestechen suchte, daß Cato's Rath in der That der beste gewesen.

Chronicon Paschale [p. 352, 6 ed. Bonn.] Liv. perioch. lib. CIV [p. 92, 4.]

57 v. Chr. Sein Bruder Ptolemäos, der in Cypern regierte, war noch schlechter behandelt worden. Die Römer hatten ein Gesetz erlassen, kraft dessen diese reiche Insel auf Grund des Testaments Alexander's II. und der Illegitimität des jetzigen Herrschers zu einer Römischen Provinz erklärt wurde, und beauftragten Cato (übrigens gegen seinen Willen), den Ptolemäos aus seinem Königreiche zu vertreiben. Dieser fügte sich ohne Widerstreben dem Gesetze, gab die Insel ab, wofür ihn die Römer zum Hohenpriester im Tempel der Paphischen Aphrodite machten[2]); aber er starb bald darauf an Gift, das er sich selbst beibrachte. Canidius Crassus, welchen Cato in dieser Angelegenheit benutzte, mag wohl ein Seegefecht gegen die Egypter bestanden haben, da eine seiner Münzen auf der einen Seite ein Krokodil und auf der andern ein Schiffsvordertheil zeigt, als hätte er die Egyptische Flotte an der Nilmündung geschlagen[3]).

Plutarch Cato min. [34—36.] Eckhel D. N. V. V, 161.

57 v. Chr. Porphrios [fr. 7, 6 bei Müller III, 723.] Nach der Flucht ihres Königs setzten die rebellischen Alexandriner seine beiden ältesten Töchter Kleopatra Tryphäna und

1) Von allen Angaben der Osterchronik über die Zeit der Ankunft des Ptolemäos in Rom ist nur die des 24sten Regierungsjahres (57) richtig; Ol. 180, 2, wie dieses Jahr bezeichnet wird, wäre nach der eigenthümlichen Rechnung der Osterchronik das J. 61, Aenobarbus und Pulcher aber waren 54 Consuln. G.

2) Soweit kam es nicht, sondern Ptolemäos von Cypern zog es, als ihm das Anerbieten gemacht wurde, vor, Gift zu nehmen, um seine Absetzung nicht zu überleben. G.

3) Nichts ist sicherer, als daß die Egypter sich in die Kyprische Angelegenheit nicht gemischt haben; zum Ueberfluß haben die Münzen eines Crassus mit dem Krokodil den Kopf der Kleopatra mit deren Namen in Griechischer Schrift auf der Vorderseite, gehören also dem P. Canidius Crassus, Genossen des Antonius. Die Münzen, welche Havercamp dem im Texte erwähnten M. Canidius Crassus zuschreiben wollte, haben auf der Vorderseite den Apollonskopf, auf der Rückseite die Fasces mit dem Beil. G.

Berenike auf den Thron[1]), und schickten eine Gesandtschaft, an deren Spitze des Akademiker Dion stand, nach Rom, um ihre Angelegenheit dem König gegenüber zu vertheidigen. Aber das Gold des Auletes hatte bereits den Senat gewonnen, und Cicero hielt für ihn eine seiner Staatsreden, die leider jetzt verloren gegangen ist, in welcher er den Auletes von dem Verdachte der Betheiligung an der Tödtung Alexander's reinigte, der nur verdienter und gerechter Weise von seinen Garden wegen der Ermordung seiner Frau und Verwandtin getödtet worden sei[2]). Auch Cäsar, dessen Consularjahr damals zu Ende ging, nahm sich seiner warm an und Auletes borgte von ihm siebzehn Millionen[3]) Drachmen, beinahe eine halbe Million Pfund Sterling, theils baare Darlehne zum Zwecke der Bestechung der Senatoren, theils Wechsel, die dem Cäsar an Geldes Statt gegeben wurden. Durch diese Mittel erlangte Auletes die Anerkennung seines Titels[4]), die Thüren des Senats wurden den Alexandrinischen Gesandten verschlossen und ihr Leiter, der Philosoph Dion, ward in Rom von den Sklaven seines Freundes Lucceius, in dessen Hause er wohnte, vergiftet[5]). Dessenungeachtet aber konnte Auletes kein Heer zum Schutze gegen seine rebellischen Unterthanen und seine Töchter erlangen, noch vermochte es Cäsar bei dem Senate durchzusetzen, daß die Wiedereinsetzung des Auletes ihm für sein Proconsulat aufgetragen wurde. Damals bewarben sich Lentulus und Pompejus um dieses wichtige Amt. Anfangs war der Senat für die Ernennung des erstern, und sie wäre auf ihn gefallen, hätten nicht die Römischen Gläubiger des Auletes, die ihres Geldes wegen in Furcht waren, öffentlich zu Gunsten des Pompejus, der der mächtigere der beiden Bewerber war, Bestechungsgelder vertheilt.

Cicero. fragm. de rege Alexandrino [IV, 1 p. 151. 2 p. 352.]

Sueton. Cäsar 11.

Plutarch. Cäsar [48.]

Cicero. Ep. ad Q. fratrem II, 2 [3.]

1) Aus den hieroglyphischen Inschriften hat Lepsius (Ueber einige Ergebnisse der Egyptischen Denkmäler für die Kenntniß der Ptolemäergeschichte, S. 478) nachgewiesen, daß Porphyrios sich geirrt hat und Kleopatra Tryphäna die Gemahlin, nicht die älteste Tochter des Auletes war, was indirekt durch Strabon und Cassius Dio bestätigt wird. G.

2) Mommsen, Römische Geschichte III, 165 hat gezeigt, daß die Rede de rege Alexandrino nicht 56, sondern 65 gehalten worden ist. G.

3) Cäsar hatte im J. 59 dem Auletes sogar 17½ Million Denare (3,418,000 Thaler) geliehen; damals aber war er in Gallien und hat mit allen diesen Vorfällen Nichts zu schaffen gehabt. G.

4) Dies war schon im J. 59 erfolgt. G.

5) Es wird nur ganz allgemein angegeben, Dion sei von den Sklaven des Lucceius ermordet worden; vgl. Drumann, Geschichte Roms II, 379. G.

als bis er in seinem 24sten Regierungsjahre persönlich nach Rom sich begab[1]). Ueber seine ersten Herrscherjahre schweigt die Geschichte; und eine Nation muß in einem sehr demoralisirten Zustande sein, wenn deren Geschichte den Gegenbeweis liefert von dem Sprüchwort: die Völker sind glücklich, deren Annalen kurz sind. Mehr Tugend und Glück, und vielleicht auch weniger Blutvergießen war in Egypten trotz der geistigen Aufgeregtheit, während ein Ptolemäos Soter mit Antigonos Krieg führte, als während dieser tollen, unkriegerischen und lasterhaften Zeit. Als im dreizehnten Jahre dieser Regierung
68 v. Chr. der Krieg gegen die Piraten die gesammte Römische Seemacht in Anspruch nahm, sandte Pompejus eine Flotte unter Lentulus Marcellinus, um die Küste und die Buchten Egyptens von diesen
Florus [I, 41, 9 ed. Halm.] Räubern zu säubern. Das Egyptische Gouvernement war zu schwach, um seinen eigenen Handel zu schützen, und Lentulus ließ während
Eckhel D. N. V. V, 181. seines Consulats auf seinen Münzen den Ptolemäischen Adler und Donnerkeil prägen, um zu zeigen, daß er einen Act der Souveränität
65 v. Chr. ausgeübt habe[2]). Drei Jahre später findet man wieder den Adler und Donnerkeil auf den Consularischen Münzen des Aurelius Cotta, und aus Cicero erfährt man, daß in diesem Jahre es für
Cicero de lege agraria II [17, 41.] nothwendig erachtet wurde, eine Flotte nach Alexandrien zu entsenden, um die Senatsbefehle mit Gewalt durchzusetzen[3]).
64 v. Chr. Im nächsten Jahre wurde im Römischen Senate lebhaft darüber

---

1) Auletes kam allerdings in seinem 24sten Regierungsjahre (57) nach Rom; er war aber schon im J. 59 Römischer Seits als König von Egypten anerkannt worden (Caes. de bello civ. III, 107), ohne persönlich dort gewesen zu sein. G.

2) Nicht Lentulus Marcellinus, sondern Cn. und angeblich auch Ser. Pompejus wurden in die Egyptischen Gewässer geschickt; Jenem fiel die Bewachung der Libyschen Küste zu, und er hat also in Egypten keinen Act der Souveränität ausüben können. Nicht er, sondern sein Sohn Cn. Cornelius Lentulus Marcellinus war Consul im J. 56 v. Chr. (Drumann, Geschichte Roms II, 405). Von diesem sind keine Consularmünzen da, sondern nur von C. Cornelius Lentulus Crus, dem Consul des J. 49 v. Chr. Welchem Cn. Lentulus die Münzen mit dem Adler und dem Blitz angehören, erklärt Eckhel mit Recht für ganz unsicher; den Adler, der gerade bei den Römern eine so große Rolle spielt, auf die Ptolemäer und Egypten zu beziehen, ist ganz willkürlich. G.

3) Dies beruht auf falscher Deutung der Worte 'Quod si Alexandria petebatur, cur non eosdem cursus hoc tempore, quos L. Cotta L. Torquato consulibus cucurrerunt?' Hier ist cursus, currere blos eine Metapher, die im Folgenden noch weiter ausgeführt wird. Im J. 63 trug der Volkstribun P. Servilius Rullus darauf an, daß alles Land, welches seit dem J. 88, sei es durch Eroberung, sei es durch Schenkung, den Römern zugefallen, unter das

verhandelt, ob Egypten in Folge des Teſtaments von Ptolemäos Alexander II. als Erbtheil beanſprucht werden ſolle; aber Auletes' Beſtechungen und vielleicht noch andere uns unbekannte Gründe bewogen den Senat einſtweilen die Beute noch fahren zu laſſen. Pompejus unterſtützte den Auletes, von dem er auf ſeinem Kriegszuge gegen Syrien in Damaskos eine Geſandtſchaft mit einer goldenen Krone im Werthe von 400 Goldſtücken empfing[1]). Joſephos, Alterth. XIV, 3. [1.]

In dem Jahre, als Cicero Conſul war, wurde Jeruſalem von der Römiſchen Armee unter Pompejus erobert, und Judäa, welches eine kurzdauernde Freiheit von kaum 100 Jahren unter den Makkabäern genoſſen hatte, unter einen Römiſchen Statthalter geſtellt. Die Tempelmauern wurden 483 Jahre, oder wie das Buch Daniel ſagt, am Ende von 69 Jahrwochen nach der Zeit ihres Wiederaufbaues unter Kyros zerſtört[2]); die Römiſchen Fahnen flatterten auf den heiligen Zinnen. Die Juden Unteregyptens fühlten dieſen harten Schlag 63 v. Chr. Dan. 9, 25. 26.

Volk vertheilt werden ſollte. Hiergegen wendet nun Cicero ein, daß hiermit ſtillſchweigend das Schickſal Egyptens, über welches die Regierung damals noch nicht entſchieden hatte, den zur Ackervertheilung zu ernennenden Decemvirn anheimgeſtellt werde: rechneten dieſe Egypten zu den zu vertheilenden Ländern, ſo ſei damit die Verwandelung des Reichs in eine Römiſche Provinz entſchieden; ſchlöſſen ſie es aus, ſo ſei es ein Präjudiz im Sinne der Anerkennung des Auletes. Er argwöhnt, es ſei wohl gerade auf Egypten abgeſehen, und fragt, warum man die Einziehung des Landes nicht lieber offen verlangt habe, wie im J. 65. In dieſem nämlich hatte Cäſar im Intereſſe der Volkspartei die Ausführung des von Alexander II. gemachten Teſtamentes angeregt. Es fehlt ſomit aller Grund, den Adler mit dem Blitz (minister fulminis ales) auf den Münzen eines L. Cotta (bei Eckhel D. N. V. V, 147) in irgend eine Beziehung zu dem Ptolemäerreiche zu ſetzen. G.

1) = Strabon Hist. fr. 11 (bei Müller III, 493). Die Krone war nicht 400, ſondern 4000 Goldſtücke werth. Wenn Drumann, Geſchichte Roms II, 536 den Auletes auch Truppen zur Unterſtützung des Pompejus nach Judäa ſchicken läßt, ſo ſagen dies weder Joſephos noch App. Mithr. 114, die von ihm dafür angeführt werden. Er ſcheint es aus Varro bei Plin. N. H. XXXIII, 10, 47 §. 136 (pag. 352 ed. Bip.) gefolgert zu haben, der aber ſicher nicht den Auletes, ſondern Ptolemäos den Sohn des Mennäos, Fürſten von Chalkis, im Sinne hat; denn Plinius ſagt, er übergehe bei Aufführung von Beiſpielen großen Reichthums die Könige abſichtlich. Vgl. Mommſen, Römiſche Geſchichte III, 130. G.

2) Daß das Buch Daniel unter Antiochos Epiphanes geſchrieben iſt, iſt unzweifelhaft. Da nun die 62 Jahrwochen (nicht 69, da die 7 Jahrwochen ganz offen davon getrennt werden) bis zum Erſcheinen des Antichriſt, d. h. des Antiochos, reichen, ſo können ſie nicht von Kyros an gerechnet ſein, ſondern

tief mit, denn von der Zeit an begannen ihre Leiden auch in diesem Lande. So lange ihre Brüder die Herren von Judäa waren, standen sie mit den vornehmen Griechen in einem Range, nach dem Falle von Jerusalem aber sanken sie herab zur Stufe der gewöhnlichen Egyptер; sie achteten sich selbst gering und wurden von Andern noch mehr verachtet. Mit den Bewohnern des Delta waren sie innigst verbunden; die wiederholten Warnungen der Propheten, sich nicht mit den Egyptern zu vermischen, hatten bei ihnen kein Gehör gefunden, daher waren sie auch in vielen religiösen Punkten weniger streng als ihre Brüder in Judäa. Das Leben in Egypten, der Bau eines zweiten Tempels und der Gebrauch einer Griechischen Bibelübersetzung waren insgesammt Verbrechen, wenn auch nicht gegen das Gesetz, so doch gegen die Tradition. Sie umgaben ihre Synagogen mit heiligen Hainen, was mit klaren Worten im Mosaischen Gesetze verboten war; konnte man sie auch nicht der Verehrung von Bildern beschuldigen, so erachteten sie es doch nicht als Unrecht, Porträts und Statuen ihrer eigenen Person zu haben. In Bezug auf ihre Verabscheuung des Schweines, ihre Waschungen und andere morgenländische Gewohnheiten waren sie ganz wie die Egypter, und darum murrten die Griechen, die beide Nationen als Barbaren betrachteten, darüber, daß die Juden die Privilegien, sich einen eigenen Magistrat zu wählen und einen besondern Gerichtshof zu haben, und die sonstigen Bürgerrechte besaßen, welche ihnen die Politik der Ptolemäer garantiert hatte. Die Juden ihrerseits, denen die Religion über Alles ging, sahen wiederum in den Griechen und Egyptern nur die Anbeter derselben Götter und heiligen Thiere, und fühlten sich in allen Zweigen der Philosophie, die an die Religion anknüpfen, um so viel höher stehend, als sie in der Kriegskunst niedrig standen, und daher verlief der allmählige Verlust ihrer Privilegien und ihres Makedonischen Bürgerrechts nicht ohne heftigen Widerstand und verursachte viel Blutvergießen in den Straßen Alexandriens. Im Verlaufe dieser Jahre hatte Auletes seine Freunde

Cass. Dio XXXIX [12, 2.]

*„die Zeit, so ausgehet der Befehl, daß Jerusalem soll wiederum gebauet werden", bezieht sich auf die von Jahve im Jahre der Schlacht bei Karchemis dem Jeremia (47, 27) gegebene Verheißung: „Aber du, mein Knecht Jakob, fürchte dich nicht, und du, Israel, verzage nicht. Denn siehe, ich will dir aus fernen Landen, und deinem Saamen aus dem Lande seines Gefängnisses helfen, daß Jakob soll wiederkommen und im Frieden sein, und die Fülle haben, und Niemand soll ihn schrecken." Die 434 Jahre gehen von 605—171. G.

Zu diesem Resultat kommt auch Prof. F. Hitzig, Das Buch Daniel (Leipzig 1850). S. 154. 168—170. D. Uebers.

verloren und seine Regierung geschwächt; als er nun zuletzt sich weigerte, sich wegen der Einverleibung Cyperns in das Römerreich mit dem Senate in Streit einzulassen, erhoben die Egypter die Waffen gegen ihn, und er sah sich genöthigt aus Alexandrien zu fliehen[1]). Auf seiner Seereise nach Rom traf er in Rhodos den Cato, der sich nach Cypern zur Uebernahme der Verwaltung der Insel begab. Auletes ließ ihm seine Anwesenheit mit dem Bemerken melden, er wünsche ihn zu sehen; aber der Römer ließ ihm antworten, er wäre unwohl, und wenn der König ihn zu sprechen wünschte, so möge er selbst zu ihm kommen. Die Zeitumstände waren für Auletes nicht so angethan, daß er auf einer Reise nach Rom zur Erlangung von Hilfe gegen seine eigenen Unterthanen mit einem Senator sich hätte in Streit einlassen können; er mußte also nothgedrungen zu Cato gehen, der nicht einmal von seinem Sitze aufstand, als der König in's Zimmer trat. Diese Behandlung war indeß dem Auletes nicht ganz neu; auf seiner Flucht von Alexandrien, welches er verkleidet und ohne einen Diener verlassen hatte, mußte er in einer Bauernhütte Schwarzbrod genießen[2]), und erfuhr jetzt nur, wie viel verdrießlicher als dies es sei, auf die Gefälligkeit eines Römischen Senators zu warten.

Plutarch. Cato min. [35.]

Cicero Tusc. V. 34 [97.]

Cato rieth ihm, anstatt nach Rom zu gehen, wo er finden würde, daß aller Reichthum Egyptens für die Habsucht der Senatoren, deren

1) Die Einverleibung Cyperns und die Flucht des Auletes erfolgten gleichzeitig; die Alexandriner können also nur deshalb gegen ihren König erbittert gewesen sein, daß er, wie die Einverleibung in Rom beantragt wurde, keinen Protest einlegte. Ein Aufstand erfolgte übrigens nicht; Auletes entwich aus freien Stücken, um einer unbehaglichen Situation zu entgehen und seine Unterthanen in Rom zu verklagen. G.

2) Die Pointe der Anekdote ist die, daß der König äußerte, es habe ihm nie etwas besser geschmeckt als dieses grobe Brod; denn noch nie zuvor hatte er wirklichen Hunger gehabt. Cicero sagt keine Silbe von einer Verkleidung, am Allerwenigsten von einer Flucht des Ptolemäos, sondern läßt ihn dieses Abenteuer auf einer Reise durch Egypten erleben. Natürlich ist nicht Auletes, sondern einer der besseren Ptolemäer gemeint; auf den alten Kriegsmann Ptolemäos I. paßt sie nicht, auch nicht gut auf Ptolemäos III., am Besten auf Philadelphos, einen blasierten und weichlichen Fürsten, von dem mehrfach Anekdoten im Stile Heinrich's IV. erzählt werden. Bemerkenswerth ist, daß Diod. I, 45 dieselbe Anekdote vom Pharao Tnephachthos erzählt, also aus derselben Quelle geschöpft zu haben scheint, welche Thaten der ersten Ptolemäer als schon einmal dagewesen darstellte und die alte Geschichte Egyptens mit diesen bereicherte. G.

Stimmen er brauchte, ein noch zu niedriger Preis seien, lieber nach Alexandrien zurückzukehren und sich mit seinen empörten Unterthanen auszusöhnen. Auletes begab sich aber dessenungeachtet nach Italien, kam in seinem vier und zwanzigsten Regierungsjahre unter dem Consulat von Aenobarbus und Pulcher[1]) nach Rom, und überzeugte sich in den drei Jahren, während welcher er dort den Senatoren den Hof machte und sie zu bestechen suchte, daß Cato's Rath in der That der beste gewesen.

Chronicon Paschale [p. 352, 6 ed. Bonn.] Liv. perioch. lib. CIV [p. 92, 4.]

57 v. Chr. Sein Bruder Ptolemäos, der in Cypern regierte, war noch schlechter behandelt worden. Die Römer hatten ein Gesetz erlassen, kraft dessen diese reiche Insel auf Grund des Testaments Alexander's II. und der Illegitimität des jetzigen Herrschers zu einer Römischen Provinz erklärt wurde, und beauftragten Cato (übrigens gegen seinen Willen), den Ptolemäos aus seinem Königreiche zu vertreiben. Dieser fügte sich ohne Widerstreben dem Gesetze, gab die Insel ab, wofür ihn die Römer zum Hohenpriester im Tempel der Paphischen Aphrodite machten[2]); aber er starb bald darauf an Gift, das er sich selbst beibrachte. Canidius Crassus, welchen Cato in dieser Angelegenheit benutzte, mag wohl ein Seegefecht gegen die Egypter bestanden haben, da eine seiner Münzen auf der einen Seite ein Krokodil und auf der andern ein Schiffsvordertheil zeigt, als hätte er die Egyptische Flotte an der Nilmündung geschlagen[3]).

Plutarch Cato min. [34—36.] Eckhel D. N. V. V, 161.

57 v. Chr. Porphrios [fr. 7, 6 bei Müller III, 723.] Nach der Flucht ihres Königs setzten die rebellischen Alexandriner seine beiden ältesten Töchter Kleopatra Tryphäna und

1) Von allen Angaben der Osterchronik über die Zeit der Ankunft des Ptolemäos in Rom ist nur die des 24sten Regierungsjahres (57) richtig; Ol. 180, 2, wie dieses Jahr bezeichnet wird, wäre nach der eigenthümlichen Rechnung der Osterchronik das J. 61, Aenobarbus und Pulcher aber waren 54 Consuln. G.

2) Soweit kam es nicht, sondern Ptolemäos von Cypern zog es, als ihm das Anerbieten gemacht wurde, vor, Gift zu nehmen, um seine Absetzung nicht zu überleben. G.

3) Nichts ist sicherer, als daß die Egypter sich in die Kyprische Angelegenheit nicht gemischt haben; zum Ueberfluß haben die Münzen eines Crassus mit dem Krokodil den Kopf der Kleopatra mit deren Namen in Griechischer Schrift auf der Vorderseite, gehören also dem P. Canidius Crassus, Genossen des Antonius. Die Münzen, welche Havercamp dem im Texte erwähnten M. Canidius Crassus zuschreiben wollte, haben auf der Vorderseite den Apollonskopf, auf der Rückseite die Fasces mit dem Beil. G.

Berenike auf den Thron[1]), und schickten eine Gesandtschaft, an deren Spitze des Akademiker Dion stand, nach Rom, um ihre Angelegenheit dem König gegenüber zu vertheidigen. Aber das Gold des Auletes hatte bereits den Senat gewonnen, und Cicero hielt für ihn eine seiner Staatsreden, die leider jetzt verloren gegangen ist, in welcher er den Auletes von dem Verdachte der Betheiligung an der Tödtung Alexander's reinigte, der nur verdienter und gerechter Weise von seinen Garden wegen der Ermordung seiner Frau und Verwandtin getödtet worden sei[2]). Auch Cäsar, dessen Consularjahr damals zu Ende ging, nahm sich seiner warm an und Auletes borgte von ihm siebzehn Millionen[3]) Drachmen, beinahe eine halbe Million Pfund Sterling, theils baare Darlehne zum Zwecke der Bestechung der Senatoren, theils Wechsel, die dem Cäsar an Geldes Statt gegeben wurden. Durch diese Mittel erlangte Auletes die Anerkennung seines Titels[4]), die Thüren des Senats wurden den Alexandrinischen Gesandten verschlossen und ihr Leiter, der Philosoph Dion, ward in Rom von den Sklaven seines Freundes Lucceius, in dessen Hause er wohnte, vergiftet[5]). Dessenungeachtet aber konnte Auletes kein Heer zum Schutze gegen seine rebellischen Unterthanen und seine Töchter erlangen, noch vermochte es Cäsar bei dem Senate durchzusetzen, daß die Wiedereinsetzung des Auletes ihm für sein Proconsulat aufgetragen wurde. Damals bewarben sich Lentulus und Pompejus um dieses wichtige Amt. Anfangs war der Senat für die Ernennung des erstern, und sie wäre auf ihn gefallen, hätten nicht die Römischen Gläubiger des Auletes, die ihres Geldes wegen in Furcht waren, öffentlich zu Gunsten des Pompejus, der der mächtigere der beiden Bewerber war, Bestechungsgelder vertheilt.

Cicero. fragm. de rege Alexandrino [IV, 1 p. 151. 2 p. 352.]

Sueton. Cäsar 11.

Plutarch. Cäsar [48.]

Cicero. Ep. ad Q. fratrem II, 2 [3.]

1) Aus den hieroglyphischen Inschriften hat Lepsius (Ueber einige Ergebnisse der Egyptischen Denkmäler für die Kenntniß der Ptolemäergeschichte, S. 478) nachgewiesen, daß Porphyrios sich geirrt hat und Kleopatra Tryphäna die Gemahlin, nicht die älteste Tochter des Auletes war, was indirekt durch Strabon und Cassius Dio bestätigt wird. G.

2) Mommsen, Römische Geschichte III, 165 hat gezeigt, daß die Rede de rege Alexandrino nicht 56, sondern 65 gehalten worden ist. G.

3) Cäsar hatte im J. 59 dem Auletes sogar 17½ Million Denare (3,418,000 Thaler) geliehen; damals aber war er in Gallien und hat mit allen diesen Vorfällen Nichts zu schaffen gehabt. G.

4) Dies war schon im J. 59 erfolgt. G.

5) Es wird nur ganz allgemein angegeben, Dion sei von den Sklaven des Lucceius ermordet worden; vgl. Drumann, Geschichte Roms II, 379. G.

Cass. Dio XXXIX [14—16.] Die Wahl des Senats fiel daher schließlich auf Pompejus, der den Auletes als Freund und Gast in's Haus nahm[1]), und gern den Befehl gegeben hätte, ihn an der Spitze eines Römischen Heeres in sein Königreich zurückzuführen, hätten nicht die Volkstribunen, die von dieser wichtigen Expedition eine Machtvergrößerung des Pompejus fürchteten, sich dem widersetzt und darauf bestanden, die Sibyllinischen Bücher zu befragen. Der Pontifex erklärte öffentlich, es stehe in den heiligen Büchern, dem König von Egypten solle Freundschaft, aber kein Hilfsheer gewährt werden. Trotzdem gab Auletes doch noch nicht die Hoffnung auf, irgend einen geld- und ehrgeizigen General zu finden, der sich seiner Sache, mochte sie auch gegen das Römische Gesetz sein, ohne Befehle von Seiten des Senats annähme.

Cicero. Ep. ad Q. fratrem II [10, 2.] Cicero nahm ihn dann unter seinen Schutz, ließ ihn in einer Staatssenfte auf seine Villa in Bajä bringen[2]), und schrieb an

---

6) Dies war gleich nach der Ankunft des Auletes geschehen; um den Senat bekümmerte sich Pompejus sehr wenig. G.

2) Cicero besaß gar keine Villa in Bajä und hat sich um den Auletes, als dieser in Rom war, nicht im Geringsten bekümmert. Die Worte Cicero's lauten in der Ausgabe von Orelli und Baiter, wie folgt: 'Marium autem nostrum in lecticam mehercule coniecissem, non illam regis Ptolemaei Anicianam; memini enim cum hominem portarem ad Baias Neapoli octophoro Aniciano, machaerophoris centum sequentibus, miros risus nos edere, cum ille ignarus sui comitatus, repente aperuit lecticam, et paene ille timore, ego risu corrui.' Das Erzählte muß sich bei einem Badebesuch in Bajä zugetragen haben. Hominem kann man unmöglich auf den König Ptolemäos beziehen; denn 1) war für einen König ein Geleit von 100 bewaffneten Dienern ein gewöhnliches Geleit, über welches er sich schwerlich entsetzen konnte; 2) konnte Cicero, er mochte noch so schlecht von Auletes denken, doch unmöglich ihm so familiär in's Gesicht lachen. Homo ist vielmehr Marius, ein gemüthlicher, etwas gebrechlicher Herr, bei den Gebrüdern Cicero ein gern gesehener Gast. Was die Beiwörter der Senfte sollen, ist unklar. Statt Anicianus hat der maßgebende Mediceus beide Male Asicianus; die Aenderung stützt sich darauf, daß im Folgenden ein Anicius erwähnt wird, ist aber sehr bedenklich, weil ein P. Asicius (den man früher auf schlechte Handschriften hin Ascitius nannte) mit dem König Ptolemäos Beziehungen unterhielt und angeklagt ward, die Sklaven des Luccejus zum Morde des Dion gedungen zu haben, von Cicero aber vertheidigt und in Folge davon freigesprochen wurde. Dazu kommt, daß Cicero pro M. Caelio 10, 23, wo er dies erzählt, auf seditiones Neapolitanae wie auf etwas anspielt, das mit der Sache der Alexandrinischen Gesandten in einem Zusammenhange gestanden habe. Ich glaube daher, daß eine von acht Trägern getragene Staatssenfte in dem Prozesse des P. Asicius irgend eine Rolle spielte und daß Cicero zum Scherz eine ähnliche ihm selbst gehörige mit

Lentulus, den Procouſul von Kilikien und Cypern, es ihm nachdrücklichſt an's Herz legend, er möge ſich die Ehre, den Auletes wieder auf den Thron zu ſetzen und der Patron des Egypterkönigs zu ſein, nicht entgehen laſſen. Doch Lentulus wollte ſich zu dem Wageſtück, die Landesgeſetze zu brechen, nicht verſtehen. Ep. ad fam. II, 7 [4—6.] Caſſ. Dio [XXXIX, 55 ff.] Plutarch. Anton. [3.]

Auletes begab ſich hierauf, mit dringenden Briefen von Pompejus verſehen, zu Gabinius, dem Proconſul von Syrien, und bot ihm die bedeutende Summe von 10,000 Talenten, oder 1,500,000 Pfund Sterling, wenn er die Römiſche Armee nach Egypten führen und ihn auf den Thron ſetzen wollte. Die meiſten Offiziere ſprachen ſich gegen das Unternehmen aus, aber Pompejus' Briefe, der Rath des Reitergenerals Marcus Antonius, und vielleicht die Größe der verſprochenen Geldſumme, überwogen die vorſichtigen Gegenvorſtellungen. Während Auletes in Rom und bei der Armee verweilte, war Kleopatra Tryphäna, die ältere der beiden Königinnen, geſtorben, und da keines von Auletes' Kindern alt genug war, um der Berenike auf dem Throne beigeſellt zu werden, ſo beriefen die Alexandriner aus Syrien den Seleukos, Sohn des Antiochos Grypos und der Selene, Schweſter des Lathyros[1]), der wegen ſeiner gemeinen Vergnügungs- und Genußſucht den Spitznamen Kybioſaktes, der Küchenjunge[2]), erhielt. Man beſchuldigte ihn auch, den goldenen Sarg, in welchem Alexander's Leiche beigeſetzt Strab. XVII [1, 11 p. 796.]

---

dieſer vergleicht, mit einer Anſpielung, die ſein Bruder Marcus gleich verſtehen mußte, die wir indeß zu errathen nicht mehr im Stande ſind. G.

1) Seleukos VI., Sohn des Grypos aus ſeiner erſten Ehe mit der Tryphäna (nicht aus der 2ten mit Selene), war ſchon 39 Jahre früher in Mopſuheſtia von ſeinen Unterthanen lebendig verbrannt worden. Den Seleukos Kybioſaktes hält man meiſtens für einen Sohn des Antiochos Euſebes und jener Selene, was durch die Escurialiſchen Excerpte Diodor's widerlegt worden iſt, die den Bruder des Antiochos Aſiatikos ebenfalls Antiochos nennen. Er wird einſtimmig ein Betrüger genannt; für weſſen Sohn er ſich ausgab, wiſſen wir nicht. Nach Porphyr. fr. 6, 26—27 (bei Müller III, 716) hatten die Alexandriner vorher mit zwei ächten Syriſchen Prinzen Unterhandlungen wegen einer Vermählung mit Berenike angeknüpft, mit Antiochos (worunter der jüngere Bruder des Aſiatikos zu verſtehen iſt), und als dieſer ſtarb, mit Philippos (dem Sohne des Philippos, Enkel des Grypos). Erſt nachdem dieſer durch Gabinius verhindert worden war, auf die Anerbietungen einzugehen, ſtellte ſich jener obſcure Seleukos ein. G.

2) *Κυβιοσάκτης* iſt ein Verkäufer eingeſalzener Fiſche; wie man aus Suet. Vesp. 19 ſieht, drückte dieſer Beiname den ſchmutzigen Geiz des Königs aus. G.

war, gestohlen zu haben[1]); der Königin, seinem jungen Weibe, machte er sich so verhaßt, daß sie ihn am fünften Tage nach ihrer Vermählung[2]) erdrosseln ließ. Berenike heiratete sodann den Archelaos, einen Sohn des Mithridates Eupator, Königs von Pontos[3]); und erst nachdem sie ein Jahr mit ihrer Schwester und zwei in Gemeinschaft mit ihrem Manne[4]) das Königthum verwaltet hatte, führte das Römische Heer ihren Vater Ptolemäos Auletes nach Egypten zurück.

Porphyrios [fr. 7, 6 bei Müller III, 723.] 54 v. Chr.

Als Gabinius die vom Senate seiner Obhut anvertraute Provinz verließ, entschuldigte er sich damit, der Kriegszug gegen Egypten sei ein Akt der Selbstvertheidigung, da Syrien von der unter dem Befehle des Archelaos stehenden Egyptischen Flotte bedroht werde. Hyrkanos, den die Römer eben erst zum Ethnarchen von Judäa gemacht, sandte ihm zur Unterstützung ein von Antipatros befehligtes Jüdisches Heer; Marcus Antonius wurde mit der Reiterei vorangeschickt, schlug die Egyptische Armee bei Pelusion und zog mit Auletes in die Stadt ein, der in grausamer Rachsucht die Bürger morden lassen wollte, wovon ihn Antonius nur mit Gewalt zurückhielt. Die Egyptische Armee stand damals auf der niedrigsten Stufe der Disciplin, die Soldaten waren durch keine Gesetze gebunden und daher ihren Mitbürgern ein Gegenstand der Furcht. Als Archelaos sie gegen die Römer führte und ihnen befahl, einen Graben um ihr Lager zu ziehen, weigerten sie sich diesem Befehle zu gehorchen, und bemerkten, Graben ziehen sei keine Arbeit für Soldaten, sondern müßte vielmehr auf Staatskosten hergerichtet werden. Als

Cicero. pro C. Rabirio Postumo [8, 20.]

Plutarch. Anton. [3.]

Val. Max. IX, 1. [ext. 6.]

Strab. XVII [1, 11 p. 796.]

1) Dies bezieht sich auf den Ptolemäos ὁ Παρεισακτος, worunter Alexander I. zu verstehen ist; siehe oben S. 9, Anm. 1. G.

2) Die mir bekannten Quellen sagen nur „nach wenigen Tagen". G.

3) Er war ein Sohn des Archelaos, der im ersten Mithridatischen Kriege die Pontischen Heere befehligte und dann zu den Römern übergieng, und gab sich nur fälschlich für einen natürlichen Sohn des Mithridates aus. G.

4) So lange regierte Berenike überhaupt nach ihrer Mutter Tode, dagegen theilte Archelaos den Thron nur sehr kurze Zeit mit ihr. (Dagegen stimmt Champollion Figeac mit dem Verfasser, indem er Egypte ancienne p. 455 a. sagt: „Arch. qui régnait encore en Egypte au retour de Ptolémée Aulétes." *) D. Uebers.) Denn die Regierung dieses Kappadokischen Priesterfürsten ist es augenscheinlich, die im Ptolemäerverzeichnisse des Clemens Alexandrinus (Strom. I, 21 p. 396, 10 ed. Potter.) als ἡ τῶν Καππαδοκῶν βασιλεία ἡμερῶν ἑκτωκαίδεκα hinter der bekannten Kleopatra aufgeführt wird; Clemens hat diese mit ihrer Mutter Kleopatra Tryphäna verwechselt. G.

*) Daß Archelaos bei der Rückkehr des Auletes regierte, hat nie Jemand bezweifelt: aber was soll dies beweisen? G.

daher Gabinius nach seinem ersten Siege mit dem Gros der Armee heranzog, eroberte er leicht das übrige Land, ließ Berenike und Archelaos tödten[1]), führte dann die Armee nach Syrien zurück und ließ nur eine Truppenabtheilung unter Lucius Septimius zum Schutze von Auletes' Thron und zur Verhütung eines Aufstandes in Alexandrien zurück. Cass. Dio XXXIX [58.] Cass. Dio XLII [3, 3.]

Da dieses Unternehmen um so gefährlicher war, weil es im Widerspruch mit den Römischen Gesetzen stand, so hatte Gabinius es nicht eher zur Ausführung bringen mögen, bis ihm die bedeutende Geldsumme ausgezahlt worden war; er wollte sich auf keine bloßen Versprechungen einlassen, und Auletes, dem in der Verbannung kein Geld zur Verfügung stand, mußte eine Anleihe bei Jemandem machen, der seinen Versprechungen einer spätern Wucherzahlung Gehör schenkte. Rabirius Postumus, der ihm früher Geld geliehen hatte, und es zu verlieren fürchtete, wenn Auletes des Thrones verlustig würde, ließ sich dazu herbei, lieh ihm seine gesammte Baarschaft, borgte den Rest von Freunden und eilte, als nun Auletes wieder den Thron bestiegen hatte, nach Alexandrien, um sein Geld und seinen Lohn zu beanspruchen. So lange Auletes der Römischen Hilfe bedurfte und in der Aufrechthaltung der Treue gegen seine ausländischen Gläubiger Vortheil sah, ließ er den Rabirius das Amt eines königlichen General-Zahlmeisters, Diöketes, bekleiden, welches eine hohe, einträgliche Stelle war, wodurch er sich mit der Zeit sein Darlehn bezahlt machen konnte, da die Steuern von Alexandrien durch seine Hände gingen, und er in der That der Herr der Stadt war. Als aber der König auf seinem Throne sich sicher fühlte, schickte er den lästigen Gläubiger fort[2]), der mit Verlust sei- Cicero. pro C. Rabirio Postumo [2, 4—3, 5. 10, 28. 14, 39. cf. 4, 8.]

1) Archelaos fiel in der Schlacht gegen den einrückenden Gabinius; an der Hinrichtung der Berenike trägt dieser nur mittelbar Schuld, indem er dem rachsüchtigen Vater freie Hand ließ. Daß er sich nicht zum Schergen des blutdürstigen Auletes hergeben wollte, beweist das Auftreten seines Untergebenen Antonius nach der Einnahme von Pelusion. G.

2) Daß Gabinius, der ein bloßes Werkzeug des Pompejus war, sich nur einen Augenblick besonnen haben sollte, auf die ihm von seinem Herrn und Meister gegebene Parole den Auletes wieder einzusetzen, ist ganz aus der Luft gegriffen. Das Geld, welches Rabirius zum zweiten Male dem vertriebenen Könige geliehen hatte, diente, die Römischen Großen im Interesse seiner Wiedereinsetzung zu bestechen. Rabirius erschien, als Gabinius den militärischen Theil seiner Mission erfüllt hatte, in Egypten, um für sich und Gabinius Geld zu erpressen. Als er es zu arg trieb, entledigte sich Auletes seiner auf

nes Geldes nach Rom zurückkehrte, und dort weil er dem König Geld geliehen und ein Amt unter ihm verwaltet habe, als Staatsverbrecher vor Gericht gezogen und kraft der Lex Julia de pecuniis repetundis verurtheilt wurde. Auch Gabinius war nicht glücklicher, er wurde, weil er mit Heeresmacht seine Provinz verlassen, wegen Hochverraths verurtheilt.

Cicero. Ep. ad Q. fratrem III, 1 [5, 15.]

Unter den Gefangenen, welche Gabinius nach Rom geschickt hatte, befand sich auch Timagenes, der Sohn von des Königs Bankier, der wahrscheinlich seine Freiheit einbüßte, weil man ihn als Geisel behielt für den Fall, daß Ptolemäos das Darlehn nicht bezahlte[1]). Aber ein Sohn Sulla's kaufte ihn später los, und er blieb in Rom, lehrte in den Schulen Griechische Beredsamkeit und schrieb dort seine zahlreichen Werke.

Suidas [s. v. Τιμαγένης.]

---

eine scharfsinnige Weise. Es brach ein Aufstand gegen den fremden Blutsauger aus und Auletes ließ ihn festsetzen, angeblich um ihn gegen die Wuth des Volkes zu sichern, und als das Volk das Gefängniß zu erbrechen drohte, gab er ihm Gelegenheit zu entfliehen. So verschaffte er seinem Volk eine Genugthuung und ward mit guter Manier den lästigen Gläubiger los (Drumann, Geschichte Roms VI, 73). Cicero's Rede pro C. Rabirio Postumo wirft mehr als irgend ein anderes der uns erhaltenen Documente Licht auf die inneren Zustände der Römischen Clientelstaaten in dieser Zeit und hat außerdem noch durch den (freilich nicht beabsichtigten) Humor in der Art der Vertheidigung einen hohen Reiz. Köstlich ist es zu lesen, wie Cicero seinen sauberen Clienten als die Zierde der Römischen Ritterschaft darstellt; wie rührend er schildert, daß derselbe sich immer von seiner angeborenen Gutherzigkeit und Mildthätigkeit habe hinreißen lassen, den Königen, namentlich dem Auletes (versteht sich gegen enorme Procente), Gelder vorzuschießen; wie er nachweist, daß Rabirius vom Könige habe gezwungen werden müssen, sein Seckelmeister zu werden und einen Griechischen Mantel umzuwerfen; wie er bittet, dies dem schlichten Bürgersmann nicht zu hoch anzurechnen, da selbst der weise Platon „zum Tyrannen seine Wege gelenkt" und ehrbare Männer wie Sulla und Scipio Asiaticus an Griechischem Costüm Wohlgefallen gefunden hätten; wie er den armen Mann (der bei Zeiten sein Schäfchen ins Trockene gebracht und ein Geldschifflein nach Puteoli vorausgeschickt hatte) als gänzlich ruiniert darstellt und zum Schluß mit sentimentalem Pathos das öffentliche Mitleid für ihn in Anspruch nimmt. Es scheint indeß, daß der ehrenwerthe Finanzmann verurtheilt wurde. G.

1) Suidas sagt, er sei als Kriegsgefangener nach Rom gebracht worden, was auch ganz richtig ist; hätte man ihn als Geisel fortgeschleppt, so hätte er nicht von einem Einzelnen losgekauft werden können, hätte als Geisel überhaupt nicht die Freiheit verloren, so wenig wie früher Polybios. Dieser Timagenes ist der berühmte Geschichtsschreiber. G.

Zu den Griechischen Einwohnern Egyptens kamen jetzt noch viele Römer hinzu, und namentlich war Alexandrien seit einiger Zeit der Wohnort für solche Römer, die entweder durch eigenes Verschulden, oder Mißgeschick genöthigt waren ihre Heimat zu verlassen. Alle, die Verbrechen halber verbannt waren, oder der Untersuchung sich entziehen wollten, alle fortgelaufenen Sklaven und ruinirten Schuldner suchten und fanden in Alexandrien eine Zufluchtsstätte; und da sie sich in die Egyptische Armee aufnehmen ließen, verbanden sie sich zu einer Brüderschaft mit Tausenden ihres gleichen, und machten es zu ihrer Ehrensache, sich gegenseitig gegen die Reklamationen der Gerichte oder ihrer Herren zu schützen. Mit Leuten dieses Schlages und Räuberbanden aus Syrien und Kilikien wurden die Reihen der Egyptischen Armee in der letzten Zeit rekrutirt, zu denen noch eine Anzahl Soldaten und Officiere von der Armee des Gabinius kam, welche den hohen Egyptischen Sold und die dortige Gesetzlosigkeit der strengen Römischen Disciplin vorzogen. Da nun in diesem gemischten Menschenhaufen ein geregelterer Muth und größere Kriegsgeschicklichkeit unter den Römern anzutreffen war, so wurden vorzüglich sie zu Officieren gewählt, und die Gesammtheit gewann dadurch einigermaßen den Anstrich eines Römischen Heeres. Diese Soldateska in Alexandrien stand über allen Gesetzen und über der Disciplin. Die Gesetzlichkeit lag im ganzen Lande arg darnieder, Verbrechen wurden ungestraft verübt und das Eigenthum war unsicher; Räubereien wurden öffentlich begangen, und die einzige Hoffnung, das Gestohlene wieder zu erlangen, war es von dem Diebe zurückzukaufen. Ganze Dörfer lebten vom Plündern, vereinigten sich zu diesem Zwecke zu einer unter einem Oberhaupte stehenden Gesellschaft, und so Jemand beraubt wurde, wandte er sich an dieses Oberhaupt, der ihm gewöhnlich das Gestohlene gegen Erstattung des vierten Theiles seines Werthes auslieferte[1]). In demselben Verhältnisse wie das Land an Wohlstand, Macht und Bevölkerung abnahm, sank natürlich auch die Wissenschaft in den Schulen Alexandriens, wir stoßen daher auf nur wenige Schriftsteller, deren Namen einen Glanz auf die Annalen dieser Regierung zu werfen im Stande wären. Apollonios von Kition, der in Alexandrien unter Zopyros Chirurgie und Anatomie

Cäsar. B. C. III [110.]

Diod. Sic. I, 80.

1) Diese Praxis, die Diodor unpassend genug als förmliches Gesetz hinstellt, gehört in die Zeiten des Pharaonenreiche (vgl. das oben über Diodor Bemerkte). G.

studiert hatte, schrieb, als er nach Cypern zurückkehrte, einen Tractat über die Gelenke und widmete ihn Ptolemäos, dem Könige dieser Insel. Das Werk ist noch in Manuscript vorhanden. Sonst gibt es aus dieser Zeit des verfallenden Staates keine bedeutende That zu berichten, als höchstens daß Straton von Alexandrien in der 178sten Olympiade als Doppelsieger im Ringen und im Pankration bei den Olympischen Spielen gekrönt wurde.

68 v. Chr. Pausan. V, 21 [9.]

Außer Neos Dionysos heißt der König in den Hieroglyphen manchmal Philopator und Philadelphos, und in einer Inschrift auf einer Statue in Philä führt er die drei Namen Neos Dionysos, Philopator und Philadelphos. Die Münzen, welche ihm gewöhnlich zugeschrieben werden[1]), sind in einem schlechtern Stile gearbeitet, als die der vorigen Könige.

Sharpe, Hierogl. Inschrift. Pl. 65. Letronne, Recherches p. 134. Visconti, Iconogr. Gr. [III, 365 ff.]

Er starb 3 Jahre nach seiner Wiedererhebung auf den Thron im neun und zwanzigsten Jahre seiner Regierung und hinterließ vier Kinder, nämlich Kleopatra, Arsinoë und zwei Söhne Namens Ptolemäos.

Porphyrios' [fr. 7, 6 bei Müller III, 723.]

Zehntes Kapitel.

Die Herrschaft Kleopatra's und ihrer Brüder, Julius Cäsar und Marcus Antonius 51—30 v. Chr.

Ptolemäos Neos Dionysos hatte in seinem Testamente Kleopatra und Ptolemäos, seine älteste Tochter und seinen ältesten Sohn, als Thronerben eingesetzt, die sich der Landessitte gemäß heiraten und mit gleicher Machtvollkommenheit regieren sollten. Er hatte eine Abschrift des Testaments nach Rom gesandt und darin das Römische Volk bei allen Göttern und Freundschaftsbeziehungen beschworen, auf dessen treue Vollziehung zu achten, und gebeten die Vormundschaft über seinen Sohn zu führen. Der Senat erwählte

51 v. Chr. Cäsar. B. C. III [108, 3.]

Eutrop. VI, 21.

---

1) Aber mit Unrecht; die Münzen, welche den König mit Epheu bekränzt, den Thyrsosstab tragend darstellen und die dem Ptolemäos (XIV.), ältestem Sohne des Auletes, zugeschrieben werden, gehören nach neueren Untersuchungen seinem Vater, der officiell den Beinamen *Νέος Διόνυσος* führt: dagegen sind die Münzen, auf denen der König mit der Aegis bedeckt und mit Lorbeer gekrönt erscheint und die man dem Auletes beizulegen pflegt, seinem Sohne Ptolemäos XIV. zu geben, der im Kriege mit Julius Cäsar einen goldenen Panzer trug, an welchem man seine Leiche, als er im Nil ertrunken war, wiedererkannte (Eutrop. VI, 22). G.

den Pompejus zum Vormund des jungen Königs, oder zum Regenten von Egypten, und die Alexandriner schickten im dritten Jahre dieser Regierung sechzig Kriegsschiffe zur Unterstützung des großen Pompejus in seinem Kampfe gegen Julius Cäsar um die oberste Gewalt in Rom. Da aber Pompejus' Macht damals ihr Ende erreichte, und die Wahl des Senats dem Geschwächten keine Stärke verleihen konnte, wurde der Eunuch Potheinos, der die Erziehung des ältern Ptolemäos geleitet hatte, Regent von Egypten[1]), und seine erste That war die, daß er seinen jungen Zögling zum alleinigen König erklärte und somit das Testament des Auletes umstieß, demzufolge Kleopatra Mitregentin sein sollte. Appian. Civ. II [71.]

Kleopatra floh nach Syrien, sammelte mit einem männlichen Geiste, der zeigte, was sie nachmals zu werden versprach, eine Armee, und kehrte an die Grenze Egyptens zurück, um ihre Thronrechte mit Waffengewalt zu erzwingen. Es war im vierten Jahre dieser Regierung, daß die Egyptischen Truppen nach Peluſion zogen, um sich der Kleopatra entgegenzustellen, und gerade damals landete Pompejus, der ehemalige Freund des Auletes, in Noth und fast allein auf der Flucht vom Schlachtfelde von Pharsalos, wo er von Cäsar auf's Haupt geschlagen worden war, an der Küste Egyptens und glaubte bei Ptolemäos die Unterstützung zu finden, die er einst seinem Vater hatte zu Theil werden lassen. Aber Dankbarkeit ist eine in Palästen wenig gekannte Tugend, und Ptolemäos war zudem in übergroßer fürstlicher Selbstsucht erzogen worden. Die Alexandriner wären in dem Bürgerkriege zwischen Pompejus und Cäsar gern die Freunde beider Parteien geblieben; das war aber jetzt unmöglich, denn Pompejus' Ankunft machte es ihnen zur Nothwendigkeit, sich für einen der streitenden Theile bestimmt zu erklären, und die Rathgeber des Ptolemäos wünschten als feige Memmen sich auf die Seite des Stärkeren zu schlagen. Der Eunuch Potheinos, der General Achillas, ein geborener Egypter, und Theodotos von Chios, des jungen Fürsten Lehrer in der Rhetorik, 48 v. Chr.

1) Das Testament des Auletes legte der Senat im Hause des Pompejus nieder und dieser ward beauftragt, in Fällen, wo die Vormundschaft des Senats geltend zu machen war, diesen zu vertreten. Das ist der Sinn der Worte des Eutropius 'cui tutor a senatu datus fuerat propter iuventutem'; an eine wirkliche Verwaltung Egyptens durch den Pompejus oder gar an eine Absetzung des Letzteren und Ersetzung durch den Potheinos ist nicht zu denken.

G.

Plutarch. Pomp. [77.] waren die Männer, durch die das Schicksal des großen Römers entschieden wurde. „Wenn ihr ihn tödten lasset", sagte Theodotos, „so werdet ihr euch Cäsar verpflichten und habt nichts von Pompejus zu fürchten, denn todte Mäuse beißen nicht." Achilles und Lucius Septimius, der Hauptmann der Römischen Truppen in der Egyptischen Armee, wurden demnach an die Seeküste hinabgeschickt, um ihn zu bewillkommnen, als Freund zu empfangen und zu ermorden. Sie nahmen ihn aus seiner Galeere in ihre Barke, ermordeten ihn während der Fahrt und trennten von dem todten Rumpfe das Haupt, welches dreimal mit dem Lorbeer auf dem Capitol gekrönt worden war, und der junge Ptolemäos sah mitleidlos in diesem entstellten Zustande zum ersten Male das Gesicht seines väterlichen Freundes und Wohlthäters.

Wenige Tage nachher landete Cäsar, den Pompejus verfolgend, in Alexandrien, und erfuhr, daß Ptolemäos ihm das Verbrechen erspart hatte, der Mörder seines Schwiegervaters zu werden[1]). Er hatte nur die kleine Truppenmacht von 3200 Mann Fußvolk und 800 Reitern mitgebracht, weil er darauf rechnete, die Kunde von seinem Siege bei Pharsalos werde eine größere Streitmacht überflüssig machen, und ferner darauf, daß Lucius Septimius und die Römischen Cohorten in Egypten sich ihm anschließen würden. Hierin hatte er sich nicht getäuscht[2]). Bei seinem pomphaften Einzuge in Alexandrien in der Eigenschaft als Römischer Consul waren die Bürger in großer Unruhe, welche sich erst nach einigen Tagen legte; und er wäre dann unmittelbar heimgereist, hätte ihn nicht der ungünstige Wind von der Einschiffung abgehalten. Indessen ließ er den in Asien zu-

1) Der Vf. hätte vielmehr sagen sollen, „daß Ptolemäos ihn aus einer peinlichen Situation befreit hatte." Was eine große Seele wie Cäsar beschlossen haben würde, wenn das Schicksal ihm den Gegner in seine Gewalt geliefert hätte, darüber abzuurtheilen ist vermessen. G.

2) Wenn Cäsar wirklich so thöricht gewesen wäre, hierauf zu rechnen, so würde er, wie der weitere Verlauf zeigt, sich vollständig getäuscht haben. Die Römischen Cohorten in Egypten hatten zwei Brodherren, erst den Gabinius, einen eifrigen Anhänger des Pompejus, dann den Egyptischen König: sie waren also von zwei Seiten her der Sache Cäsar's feindlich. Dazu kam, daß es eine Rotte zusammengelaufenen Gesindels war, die an der strengen Disciplin unter Cäsar's Fahnen unmöglich großen Geschmack finden konnte (Caes. b. c. III, 110). In der That waren sie die Seele des Widerstandes der Alexandriner gegen Cäsar. G.

rückgelassenen Legionen den Befehl zugehen, sobald als möglich zu ihm zu stoßen. Während seiner Anwesenheit in Egypten nahm er als Consul im Namen des Römischen Volkes das Recht in Anspruch, den Streit zwischen Kleopatra und ihrem Bruder zu schlichten, und befahl beiden ihre Heere aufzulösen. Ptolemäos, der in Alexandrien sich befand, schien dem Befehle Folge leisten zu wollen; aber sein Vormund Potheinos mochte dem nicht beistimmen, und sandte im Geheimen dem General Achillas in Pelusion den Befehl, mit der Armee nach Alexandrien zu kommen, um der geringen Streitmacht Cäsar's und seinen Befehlen die Spitze zu bieten. Ptolemäos schickte wieder seinerseits auf Cäsar's Befehl Dioskorides und Serapion an Achillas, mit der Weisung in Pelusion zu bleiben; doch diesen Botschaftern ward die Rückkehr nicht gestattet: der eine wurde ermordet, der andere schwer verwundet, und Achillas zog an der Spitze eines Heeres von 20,000 Mann Fußvolk und 2000 Reitern gegen Alexandrien.

Cäsar hatte sich während seines kurzen Aufenthalts in Alexandrien dadurch viele Feinde gemacht, daß er vom Volke eine bedeutende vom verstorbenen König Auletes her ihm noch geschuldete Summe beanspruchte, und Potheinos, der als Schatzmeister das zu zahlende Geld eintrieb, that das Möglichste, um die Forderung so drückend als möglich darzustellen. Er ließ die Bewirthung an der königlichen Tafel nur in hölzernen und irdenen Geräthen geschehen, unter dem Vorwande, Cäsar hätte alle goldenen und silbernen für seine Schuld an sich genommen; Cäsar's Soldaten versah er mit dumpfigem Korn, und als sie sich darüber beklagten, meinte er, sie müßten damit für lieb nehmen, da sie doch auf anderer Leute Kosten unterhalten würden. Plutarch. Cäsar [48.]

Kleopatra befand sich damals bei ihrer Armee jenseit Pelusion's, und da sie vermuthete, ihre persönlichen Reize würden mehr auf Cäsar wirken, als was sie sonst ihm schriftlich mittheilen könnte, schiffte sie sich im Stillen nach Alexandrien ein. Mit einem ihrer Freunde, dem Sikelioten Apollodoros, kam sie im Dunkel der Nacht im Hafen an, und schickte sich an, nach dem Palaste zu gehen. Als sie aber sah, es würde schwer sein unentdeckt dahin zu gelangen, wickelte sie sich in einen Teppich, und Apollodoros schleppte sie die ganze Strecke wie einen Waarenballen und brachte sie bis an das Thor zu Cäsar. Sie hatte sich in dem guten Erfolg, den ihre Jugend und Schönheit für ihre Angelegenheit haben würden, nicht verrechnet; obgleich Cäsar ihr vorher befohlen hatte, dem Testament ihres

Vaters Folge zu leisten und gemeinschaftlich mit ihrem Bruder zu regieren, so sah sie sich jetzt als Gebieterin über sein Herz und die Römischen Legionen.

Um diese Zeit rückte Achillas an der Spitze seiner bedeutenden Armee in Alexandrien ein. Cäsar hatte in der Stadt, außer seinem kleinen Truppencorps, keine Partei, auf die er sich verlassen konnte. Er nahm also zum Schutze seines eigenen Lebens die beiden jungen Ptolemäos, ihre Schwester Arsinoë und den Minister Potheinos als Geisein mit sich und schloß sich im Stadttheil Brucheion ein, wo der Hafen auf der einen Seite und der Palast als Hauptfestung ihn schützte. Die starken Mauern des Palastes widerstanden leicht den Angriffen des Achillas, und Cäsar's tapfere wohlgeübte Schaar schlug die größeren Streitmassen zurück, welche sich haufenweise in den engen Straßen drängten. Der größte Kampf fand in der Nähe des Hafens statt, und hätte Cäsar seine Galeeren eingebüßt, so wäre er verloren gewesen; allein die Römer fochten mit Verzweiflung, und verbrannten alle Galeeren, welche wie die in den Docks nicht zu halten waren, wodurch Cäsar den Hafen behauptete. Unglücklicherweise aber erfaßte das Feuer die in der Nähe der Docks gelegenen Gebäude, und das Museion, welches dicht am Hafen lag, wurde ein Raub der Flammen. Diesem Mittelpunkte der Wissenschaft mit seinen 700,000 Büchern hatte Alexandrien seine Berühmtheit größtentheils zu verdanken, und daß dort Schriftsteller und Gelehrte ihre Studien betrieben, verleiht der Geschichte der Ptolemäer den Hauptwerth. Cäsar, der Geschichtschreiber seiner eigenen großen Thaten, hätte uns den Schmerz mittheilen sollen, den er empfunden, als die Flammen die trockenen Papyrusrollen verzehrten, und die Mühe, die er sich gegeben, das Feuer zu dämpfen; aber sein schuldbewußtes[1]) Schweigen läßt vermuthen, er habe das brennende Gebäude als eine nützliche Flanke für die Mauerlinie betrachtet, die sein geringes Truppencorps zu vertheidigen hatte, und man muß glauben, daß damals in ihm das Gefühl des Gelehrten in dem des Soldaten auf- und unterge-

Cäsar. B. C. III [111. 112.]

1) Cäsar war kein Griechischer Schulmeister, sondern der Feldherr und Staatsmann, der wohl wußte, daß es sich in jenem Augenblicke um die Geschicke der ganzen Griechisch-Römischen Welt handelte. Auch ist es fraglich, ob ein Schulmeister in einer Lage, in der er von allen Seiten von empörten Volksmassen umzingelt ist, Bedenken tragen würde, eine Bibliothek anzuzünden, vorausgesetzt, daß er so viel militärischen Instinct besäße, um zu sehen, daß ihm dadurch eine Flanke gedeckt würde. G.

gangen ist. Cäsar muß gewußt haben, daß er in den jungen Fürsten und ihrem Vormund nur Verräther in seinem Lager hielt. Es zeigte sich dies zuerst in der Flucht Arsinoë's aus dem Palaste, die glücklich bei Achillas eintraf, dann in der Entdeckung, daß Potheinos mit Achillas in geheimer Verbindung stand, ihn von dem Proviantmangel Cäsar's unterrichtete und ihm rieth, die Angriffe auf den Palast nicht aufzugeben. Hierfür ließ ihn Cäsar tödten. Die Alexandriner bereiteten einen neuen Angriff auf Cäsar's Position in der Stadt vor, sammelten Truppen aus den übrigen Theilen Egyptens, zogen einen dreifachen Graben durch die Straßen, um einen Ausfall unmöglich zu machen, bewaffneten die Sklaven, und die reichern Bürger versorgten die Krieger mit dem täglichen Mundvorrath. Zu Cäsar's Glück hatte sich inmitten dieses Eifers ein heftiger Streit zwischen dem General Achillas und der aus Cäsar's Haft entronnenen Prinzessin Arsinoë entsponnen, der damit endete, daß Letztere den Achillas ermorden ließ und auf diese Weise Herrin des Egyptischen Heeres wurde. Eine kurze Zeit war sie wirklich Regentin von Egypten, da ihre ältere Schwester Kleopatra und ihre beiden Brüder Gefangene in Cäsar's Lager waren. Arsinoë machte ihren Eunuchen Ganymedes zum General, und suchte, obschon noch nicht achtzehn Jahre alt, mit der Energie eines ergrauten Soldaten den Krieg fortzuführen. Die Stadt Alexandrien hatte keine Brunnen und Quellen, und wurde durch einen vom Nil aus geleiteten Kanal mit frischem Wasser versorgt; die Armen holten sich welches aus dem Kanal, während es in den Palast und die vornehmen Häuser durch unterirdische Röhren in große Bassins geleitet wurde. Aus einigen dieser Bassins schöpften Cäsar's Truppen ihren Wasserbedarf; Ganymedes beschloß sie dessen zu berauben und ließ Seewasser in die in das Brucheion führenden Röhren pumpen. Anfangs überraschte es die Römischen Soldaten, das Wasser salzig zu finden, als aber die Cisternen täglich unbrauchbarer wurden, konnte man nicht mehr über die Ursache im Zweifel sein, das Trinkwasser wurde sehr knapp und die Aufregung unter den Legionen außerordentlich. Cäsar befahl den Centurionen, alle anderen Arbeiten einzustellen, und ihre ganze Energie auf das Brunnengraben zu verwenden; und obgleich man drei Jahrhunderte lang geglaubt hatte, um den Palast seien keine Quellen, so fand man doch in Einer Nacht Wasser genug für die ganze Stadt.

Hirtius. bell. Alexandr. [2 ff.]

Der nächste Plan der Alexandriner ging dahin, einen Angriff

auf Cäsar's Schiffe im Hafen zu machen. Da sie aber keine Seeflotte hatten, sammelten sie die Wachtschiffe, welche an den Nilmündungen zum Zwecke der Steuererhebung vor Anker lagen, besserten die alten Schiffe in den Docks aus, nahmen Pfähle aus ihren Häusern zu Rudern, und in kurzer Zeit lief von der Insel Pharos eine Flotte von 27 großen Galeeren zu je vier oder fünf Ruderbänken und verschiedenen kleinern Fahrzeugen aus. Cäsar hatte nur 15 große Galeeren und einige wenige kleinern Umfangs, aber im Vertrauen auf die Geschicklichkeit und den Muth seiner Rhodischen Matrosen, gab er den Befehl, darauf los zu steuern und der Egyptischen Flotte eine Schlacht zu liefern. Es war nicht leicht, im Angesicht des Feindes aus dem Hafen auszulaufen, da nur je vier Schiffe mit einem Male die von den Sandbänken an der Mündung gebildete Untiefe kreuzen konnten, und diese sofort von den Alexandrinischen Schiffen angegriffen wurden. Doch die Geschicklichkeit der Rhodier überwand diese Schwierigkeit; jedem angreifenden Schiffsvordertheile stellte sich sofort das Vordertheil eines Rhodischen Schiffes entgegen, nicht eine Schiffsseite wurde beschädigt, nicht ein Ruder zerbrochen, und unter dem Schutze der vier ersten konnten die übrigen Galeeren Cäsar's aus dem großen Hafen auslaufen. Bei dieser Gelegenheit waren die Dächer der Häuser in der Stadt und auf der Insel, von der äußersten Spitze des Lochias bis zum Leuchtthurm, mit ängstlichen Zuschauern besetzt, die den Nahen laut zuriefen, den Entfernteren Zeichen gaben, und für die Wünsche und Gebete aufsteigen ließen, die zu fern waren, um ihnen irgend einen sonstigen Beistand leisten zu können. Das Schicksal von Cäsar's Armee hing von der Geschicklichkeit und dem Muthe seiner Seeleute ab, und diese fehlten ihnen glücklicherweise nicht. Zwei der Egyptischen Schiffe wurden in diesem Treffen genommen, drei versenkt und die übrigen flohen zur Küste und auf die Insel, wo sie von den Truppen, welche diese Hafenseite besetzt hielten, gedeckt wurden.

Um diesem Nachtheile in künftigen Seetreffen zu entgehen, beschloß Cäsar, einen Angriff auf die Insel Pharos zu machen; er schiffte zu diesem Zwecke seine Cohorten auf den Böten ein, welche den Hafen kreuzten, die Insel wurde mit Sturm angegriffen und die Römer bemeisterten sich des Kastells am Ende des Heptastadions oder des Molo, welches die Insel mit der Stadt verband. Die Alexandriner hielten noch immer das größere Kastell in der Stadt am andern Ende des Molo besetzt; Cäsar's nächster Angriff war nunmehr

auf dieses gerichtet. Hier indeß erlitt er eine Niederlage, seine Soldaten wurden in ihre Boote zurückgetrieben, sein eigenes Boot, durch die darauf geflüchtete Menschenmasse zu sehr beschwert, sank, und er rettete sich nur durch geschicktes Schwimmen auf ein anderes Schiff. Er hatte einige Papiere bei sich, die er mit knapper Noth rettete, und daraus entstand die Sage, er wäre, die Commentarien seiner Feldzüge mit einer Hand über den Kopf haltend, die Wellen hindurch geschwommen. In diesem Treffen büßten die Römer 400 Soldaten und ebenso viele Seeleute ein, und Cäsar verlor dabei seine scharlachene Chlamys, den Mantel, der den Feldherrn auszeichnete, welchen die Alexandriner in ihrer Freude auf einen Pfahl hiengen und im Mittelpunkte der Stadt als Trophäe aufstellten. Plutarch. Cäsar [49.] Appian. Civ. II [90.]

Nach diesem Kampfe schlossen beide Parteien einen Waffenstillstand; die Alexandriner waren der grausamen Herrschaft Arsinoë's und ihres Sklaven Ganymedes müde, und verlangten nach ihrem Könige, der Cäsar's Gefangener war; und Cäsar traute, trotz des ihm bekannten falschen und unzuverlässigen Charakters der Alexandriner, dem scheinbar guten Willen des jungen Ptolemäos und seinen Freundschaftsversprechungen so, daß er ihn zum Alexandrinischen Heere zurückschickte, um den Thron seiner Ahnen in Besitz zu nehmen und die Wunden des Reiches zu heilen. Der listige Ptolemäos stellte sich, als trenne er sich ungern, bat um die Erlaubniß, im Brucheion bei seinem Freunde Cäsar zu bleiben, ja er weinte sogar beim Weggehen; aber kaum war er seinen Römischen Wächtern entrückt, da zeigte er sich als wahren Alexandriner. Er trocknete seine Thränen, vergaß seiner Versprechungen, und wandte seine ganze Energie darauf, seine Armee zu verstärken und Cäsar aus dem Brucheion zu vertreiben. Die Alexandriner hatten eine kleine Flotte von leichten Schiffen an der Kanobischen Nilmündung aufgestellt, um Cäsar die Proviantzufuhr abzuschneiden, welche ihm von Syrien aus zur See gesandt wurde, und da Cäsar letzthin die Nachricht erhalten hatte, eine Armee von dorther sei im Anmarsch zu seiner Hilfe, so ward es für ihn wichtig, diese Schiffe auseinander zu treiben. Er sandte gegen sie seine Flotte unter dem Commando des Rhodiers Euphranor, der in der vorigen Schlacht so glücklich mit den Schiffen manövriert hatte, und stellte das Truppencorps am Bord unter den Befehl des Tiberius Nero. Die andern Capitäne unterstützten Euphranor schlecht; er führte sein Schiff brav und vielleicht etwas unvorsichtig gegen die Egyptischen: da ihm aber die anderen nicht nachfolgten, so wurde das seinige von denen des Feindes hart mitgenommen,

sank im Tiefwasser und er mit der gesammten Mannschaft ertrank, worauf der Rest von Cäsar's Flotte nach Alexandrien zurückkehrte.

Mittlerweile rückte Mithridates von Pergamos aus Syrien herbei, wo er, wie auch in Kilikien, eine starke Truppenmacht ausgehoben hatte, berannte und nahm am Tage seiner Ankunft die Stadt Peluslon, ließ seine Soldaten in der Egyptischen Festung Rast halten, und setzte dann den Marsch nach Memphis fort, in der Absicht, in der Nähe von Heliopolis den Nil zu überschreiten. Anfangs stellten sich ihm die Juden dieser Gegend bewaffnet entgegen; doch ließen sie bald davon ab, als er ihnen Briefe von ihren Landsleuten in Jerusalem einhändigte, und kurz darauf stieß ein Corps von 3000 Syrischen Juden unter Antipatros zu ihm, welches zum Beistand Cäsar's herbeigeeilt kam. Ptolemäos rückte mit seiner ganzen Armee von Alexandrien gegen Mithridates, um ihm den Uebergang über den Fluß streitig zu machen, Cäsar verließ ebenfalls die Stadt, um ihn zu unterstützen, und es glückte ihm, seine Streitkräfte mit denen des Mithridates zu vereinigen, noch ehe es zur Schlacht zwischen den beiden feindlichen Parteien kam. Ptolemäos wurde hierauf in mehreren Treffen unweit des Delta geschlagen, und sah sich gezwungen, sich mit seinen Truppen in ein verschanztes Lager hinter einem der tiefen Kanäle zurückzuziehen. Aber Cäsar und Mithridates stürmten das Lager und schlugen die Alexandriner, welche in Unordnung auf ihre Schiffe flüchteten, und der junge Ptolemäos ging mit einem davon im Nil unter.

Joseph. Jüd. Alterth. XIV. 8 [1. 2.]

Hirtius bell. Alex. [27 ff.]

Cäsar eilte unmittelbar nach diesem Siege mit seiner Reiterei nach Alexandrien; die Bürger hatten den Gedanken eines ferneren bewaffneten Widerstandes aufgegeben, gingen ihm im Aufzuge Schutzflehender, voran die Götterstatuen, entgegen, und so zog er in den Stadttheil ein, den bisher seine Widersacher inne gehabt hatten. Er war nunmehr Herr von Egypten, und es war seine Aufgabe, die Regierung für die Zukunft zu ordnen. Er befahl, daß das Testament des Ptolemäos Auletes in Vollzug gesetzt würde, und da der ältere Sohn todt war, so bestimmte er den jüngern Ptolemäos, einen Knaben von elf Jahren, zum Mitregenten Kleopatra's. Cäsar's Liebe zur Kleopatra, deren Frucht ein Sohn, Namens Käsarion, war, war nicht so groß als sein Ehrgeiz; nachdem er über Ein Jahr in Egypten verweilt, ließ er sie als nominelle Königin zurück, schiffte sich mit der sechsten Legion nach Italien ein, und nahm die Prinzessin Arsinoë als Gefangene mit. Während Cäsar mit

diesem kleinen Kriege in Alexandrien beschäftigt war, wurde er in Rom zum Diktator ernannt, wo sein Magister equitum Marcus Antonius sein Amt verwaltete; über sechs Monate hatte er keinen Brief in die Heimat geschrieben, da er sich schämte, über die Fährlichkeiten zu berichten, in welche er unbesonnen sich selbst verwickelt hatte. Cicero Ep. ad Atticum XI, 15 [1.]; 17 [3.]

Die Griechen Alexandriens, welche bereits früher den Juden das Bürgerrecht streitig gemacht hatten, drangen in Cäsar[1]), es ihnen fernerhin nicht zu gewähren; er aber, eingedenk der von den Juden ihm geleisteten Dienste, wies dies Ansinnen zurück und garantierte auf's Neue den Juden urkundlich die gesammten Privilegien der Makedonier, welche sie beanspruchten und unter den Ptolemäern bis dahin genossen hatten. Sie durften sich frei ihre Magistrate und Gerichtshöfe wählen, genossen vollkommene Religionsfreiheit, und als bald nachher ihr Ethnarch oder Hoheprieſter starb, durften sie wie gewöhnlich seinen Nachfolger frei wählen[2]). Die Griechischen Juden Alexandriens waren wirklich wie ihrer Menge so ihrer Wissenschaftlichkeit wegen sehr bedeutend, hatten sich über Syrien und Kleinasien verbreitet, unterhielten in Jerusalem eine gemeinschaftliche Synagoge mit den Juden von Kyrene und Libyen[3]), und wir sehen, daß einer der Hauptlehrer des Christenthums nach den Apostеln der Alexandriner Apollos war, der in Ephesos, Korinth und Kreta lehrte. Cäsar ließ nach seiner Ankunft in Rom zum Ruhm seines Sieges eine Münze mit einem Krokodil darauf prägen und machte sich und dem Volke das Vergnügen eines großen Triumphzuges, in welchem mitten unter andern Kriegsgefangenen die Prinzessin Arsinoë sei-

Joſ. Jüd. Alterth. XII, 3 [1.]

Joseph. gegen Apion II [4.5.]

Joſ. Jüd. Alterth. XIX, 5 [2.]

Apostelgeſch. 6, 9.

Goltzius Numismata.

Cass. Dio XLIII [19.]

1) Der in dem von Jos. A. J. XIX, 5, 2 mitgetheilten Reſcripte des Kaiſer Claudius erwähnte Gaius Cäsar ist Caligula, den die Alexandriner mit Erfolg gegen die Juden aufhetzten. G.

2) An dieſer Stelle ist nicht von Cäsar, sondern von Augustus die Rede. Daß Cäsar direkt den Alexandriniſchen Juden keine Rechte gewähren konnte, darüber ist es nicht nöthig ein Wort zu verlieren; wollte er etwas für die Juden thun, so mußte es im Namen der Königin Kleopatra geſchehen, die ja Römiſcher Seits mit ihrem Bruder als Herrſcherin anerkannt war. Alſo war der auf einer ehernen Säule eingegrabene Freiheitsbrief, den Cäsar den Juden ertheilt haben ſoll (Jos. c. Ap. II, 4. Ant. Jud. XIV, 10, 1), eine gefälſchte Urkunde. G. (Das mag ſein; aber Joſephos ſagt im Jüd. Kr. II, 18, 7 ausdrücklich: „weder der erſte Cäsar noch einer ſeiner Nachfolger gab eine Schmälerung der von Alexander den Juden in Egypten ertheilten Vorrechte zu.“ D. Ueberſ.)

Joſephos ſtützt ſich überall eben nur auf dieſe Urkunde. G.

3) Die Synagoge hieß vielmehr „Synagoge der Libertini, Kyrenäer und Alexandriner.“ G.

nem Wagen in Ketten folgte; unter den Kunst- und Naturgegenständen, welche man zusammengebracht, um der neugierigen Menge die Größe seiner Eroberungen zu beweisen, befand sich auch das merkwürdige Afrikanische Thier, das Nilpferd, welches damals zum ersten Male in Rom gesehen wurde. In einem Wagen war die Statue des Nilgottes und in dem andern der Leuchtthurm Pharos, mit farbigem Lichte erhellt. Dies war jedoch nicht der letzte von Cäsar's Triumphen, bald nachher statteten ihm Kleopatra und ihr zur Zeit zwölfjähriger Bruder Ptolemäos, der ihr Gemal hieß, einen Besuch ab, und lebten eine Zeit lang als Gäste in seinem Hause.

Flor. II, 13 [88.]

Binnen fünf Jahren, nachdem Cäsar in Alexandrien gelandet und durch den Tod des Pompejus Herr der Welt geworden war, mußte er es mit seinem Leben büßen, daß er die Freiheit seines Landes gebrochen. Die Königin von Egypten weilte damals mit ihrem vierjährigen Söhnlein Käsarion in Rom und wohnte in Cäsar's Villa jenseit der Tiber; ihr erster Wunsch nach dem Tode Cäsar's ging nun dahin, das Kind von dem Römischen Senate als ihren Mitregenten über Egypten und als Freund des Römischen Volkes anerkannt zu wissen; sie wandte sich deßhalb an Cicero, beschenkte ihn mit einigen Büchern und Kunstwerken und bat um seinen Beistand. Er aber, durch ihren Stolz beleidigt, wies die Geschenke zurück[1]), und da er erfahren, sie würde nächstens von einem zweiten Kinde entbunden werden, mochte er, der kein Verlangen nach noch ferneren Cäsaren hatte, mit der Angelegenheit nichts zu thun haben. Sie fühlte sich in Rom unsicher, floh im Stillen, und entkam glücklich mit Käsarion nach Egypten; die Geschichte schweigt gänzlich von dem zweiten Kinde des Julius Cäsar[2]). —

Cicero Ep. ad Atticum XIV, 8 [1.]; 20 [2.]; XV, 15 [2.]

Die Römer waren nunmehr Herren von Egypten, und Kleopatra konnte kaum hoffen, ohne den Beistand eines der mächtigen Generale, welche sich um die Oberherrschaft in der Republik stritten, zu herrschen. Zu diesen Generalen gehörte auch der junge Sextus Pompejus[3]), dessen bedeutende Flotte eine kurze Zeit Sicilien und

Plutarch. Anton. [25.]

1) Diese Geschenke wurden weder angeboten noch zurückgewiesen; Cicero hatte vielmehr einen Verkehr mit der Königin durch die Bitte einzuleiten gesucht, ihm einige Bücher und Kunstwerke aus Alexandrien zu übersenden (Drumann, Geschichte Roms III, 628). G.

2) Weil es nur der Einbildungskraft irgend eines Auslegers von Cic. ad Att. XIV, 20, 2 seinen Ursprung verdankt. Der Caesar ille ist Käsarion. G.

3) Nicht Sextus, sondern sein Bruder Gnäus Pompejus konnte sich der

das Meer beherrschte: die Königin von Egypten soll sich mit ihm in ein Liebesverhältniß eingelassen haben; da indeß seine Flotte sehr bald von Octavianus geschlagen wurde, so konnte er sich für ihre Liebesbeweise nur wenig dankbar erweisen.

Cäsar hatte in der Nähe von Alexandrien eine bedeutende Streitmacht im Solde, und nominell unter dem Befehle Kleopatra's, in Wirklichkeit aber um Egypten im Zaume zu halten, zurückgelassen[1]). Die Soldaten lebten hier in einer Weise, als seien sie dem Egyptischen Gesetze und der Römischen Disciplin überhoben, und schwelgten in den Lastern der ausschweifenden Hauptstadt. Als einige von ihnen in der Trunkenheit zwei Söhne des Consuls Bibulus tödteten, war Kleopatra nicht im Stande oder fürchtete sich, die Mörder zu bestrafen; das Aeußerste, was sie zu thun vermochte, war, sie in Ketten nach Syrien dem trauernden Vater zu schicken, der sie mit wahrer Seelengröße zu den Egyptischen Legionen zurücksandte, bemerkend, dem Senate nur und nicht ihm komme es zu, sie zu bestrafen. Val. Max. IV, 1 [15.]

Solange Kleopatra's zweiter Gemal, Ptolemäos noch ein Knabe war und keinen Anspruch auf Theilnahme an der Regierung machen konnte, gestattete sie ihm, mit allem äußern Gepränge des Königthums zu leben; wie er aber das Alter von 15 Jahren erreicht hatte, mit welchem er sich ihr gleichstellen, bald auch ihr Herr werden konnte, ließ sie ihn ermorden. Sie hatte also bis jetzt vier Jahre gemeinschaftlich mit ihrem ältern und vier Jahre mit ihrem jüngern Bruder regiert, und führte fortan die Herrschaft allein. Porphyrios [fr. 7, 7—9. bei Müller III, 724.] 44 v. Chr.

Zu einer Zeit, als Laster und Luxus die Gedanken aller derer beschäftigten, die nicht in die Händel der Bürgerkriege verwickelt waren, kann man nicht erwarten, in Alexandrien die Früchte des Geistes entwickelt und weiter gereift anzutreffen; aber die Mathematik ist eine

---

Gunstbezeugungen der Kleopatra rühmen. Die Geschichte gehört auch nicht in diese Zeit, da Cn. Pompejus schon 45 v. Chr. in der Schlacht bei Munda gefallen war, sondern in das Jahr 49, wo derselbe von seinem Vater nach Alexandrien geschickt worden war, die Rüstungen zu beschleunigen. Die Liebschaft der Kleopatra mit Cn. Pompejus ist also noch älter als die mit Cäsar. Vgl. Drumann IV, 558. G.

1) Alles, was hier von angeblichen Soldaten Cäsar's, die der Kleopatra zur Verfügung gestellt worden seien, und von ihrer Unbotmäßigkeit erzählt wird, beruht auf einer Verwechselung mit den Soldaten des Gabinius. Diese waren es, welche die Söhne des Bibulus erschlugen, und dieses auch von Caes. B. Civ. III, 110 berichtete Verbrechen wurde in der Zeit verübt, ehe Kleopatra von ihrem Bruder vertrieben worden war, also vor 48. G.

Pflanze kühnen Wuchses, und wird nicht so leicht gehemmt wie die Poesie und Geschichte. Sosigenes war damals der größte Astronom in Egypten, und nach seiner Anleitung regelte Julius Cäsar den Römischen Kalender, wonach das Jahr auf 365 Tage und 6 Stunden mit Einschaltung eines Tages für je das vierte Jahr festgestellt wurde. Der Mathematiker Photeinos schrieb über Arithmetik und Geometrie, und wurde insgemein für den Verfasser des mathematischen Werkes „Der Kanon der Kleopatra" gehalten[1]). Der Schriftsteller Didymos gehört ebenfalls dieser Zeit an. Er verwandte vielen Fleiß auf Lesen und Schreiben; wenn es aber von ihm heißt, er hätte 3,500 Bände oder Rollen geschrieben, so beweist dies, daß gar viele Papyrusrollen dazu gehörten, um ein modernes Werk auszumachen. Diese Schriften hatten meistens die Wortkritik zum Inhalt und sind längst mit den übrigen Alexandrinischen grammatischen Schriften verloren gegangen. Von Dioskorides, dem Leibarzt der Kleopatra, besitzen wir noch ein ehemals viel gelesenes Werk über die Pflanzen und Mineralien und deren Anwendung in der Medicin, über Gifte und Vergiftungen mit einem Anhange über Recepte. Möglich, daß auch der Arzt Serapion in diese Zeit gehört.

Plin. Naturg. XVIII, 25, 57 [§ 211.]

Abul-Pharajius. [Historia dynastiarum p. 68 ed. Pococke.]

Suidas [s. v. Δίδυμος.]

Celsus I [praef. p. 3, 21 ed. Krause.]

Der kleine Tempel in Hermonthis bei Theben scheint unter dieser Regierung erbaut worden zu sein, seine Widmung an Mando, die Sonne, lautet im Namen Kleopatra's und Käsarion's. Dieser Tempel ist insofern den ältern Egyptischen unähnlich, als er weniger einer Festung gleicht; denn das, was in jenen einen stark ummauerten Vorhof mit Thürmen zur Bewachung des schmalen Thorwegs bildete, ist hier ein engerer Raum zwischen einer doppelten Säulenreihe, ganz offen, ohne Mauern, während der sonst bedachte Bau in demselben Style, wie die ältern Tempel ausgeführt ist. In seiner Nähe ist ein kleiner, mit Steinen eingehegter Teich von 70 Fuß im Quadrat, welcher bei Leichenbegängnissen und andern religiösen Handlungen benutzt wurde.

Wilkinson Topography of Thebes [p. 423.]

Denon, Pl. 51.

Die Ermordung Cäsar's machte den Charakter der Römer

1) Abul-Faradsch läßt den Kanon von Photeinos der Kleopatra geschenkt und von dieser unter ihrem Namen herausgegeben werden. Es ist wohl dieselbe Kleopatra, aus deren Κοσμητικοὶς wir Auszüge metrologischen Inhalts besitzen (vgl. Böckh, Metrologische Untersuchungen S. 7). Abul-Faradsch scheint sie fälschlich für die gleichnamige Königin gehalten und erst hieraus gefolgert zu haben, daß Photeinos unter den letzten Ptolemäern lebte. Der Name Φωτεινὸς läßt sich sonst erst in christlicher Zeit nachweisen. G.

wahrlich nicht besser, oder sie selbst geeigneter zu einer freien Selbstregierung; der bekannte Bürgerkrieg war die Folge, und als durch die Schlacht von Philippi und den Tod von Brutus und Cassius die Cäsarianische Partei wieder die Obmacht erlangte, beugten die Römer gern ihren Nacken dem Joche seines Adoptivsohnes Octavianus und seines Freundes Marcus Antonius. Es läßt sich nicht so leicht mit Bestimmtheit angeben, mit welcher Partei es Kleopatra in dem Kriege zwischen Antonius und Cäsar's Mördern gehalten; sie hatte sich nicht öffentlich erklärt und wartete wahrscheinlich ab, zu sehen, wem das Schicksal günstig sein werde. Dolabella schickte den Allienus zu ihr, um sie zu bitten, die Truppen, welche sie entbehren könnte, dem Antonius zuzuschicken. Die Bitte wurde erfüllt, und er führte die vier in Egypten stationirten Römischen Legionen nach Syrien; aber kaum dort angekommen, vereinigte er sie mit den Streitkräften, welche Cassius gegen Antonius zusammengebracht hatte. Ob er also aus Verrath gegen die Königin, oder auf ihren Befehl gehandelt, ist um so zweifelhafter, als Cassius sich dem Allienus mehr zu Dank verpflichtet glaubte, als der Kleopatra. Auch Serapion, der Egyptische Gouverneur von Cypern, schloß sich der stärkern Partei an, und schickte alle die Schiffe, die er in den Häfen hatte, dem Cassius zur Hilfe. Kleopatra selbst sammelte eine andere große Flotte; da aber der Krieg bereits zu Ende war, und Brutus und Cassius todt, ehe sie auslief, so gab sie vor, sie hätte die Absicht gehabt, damit dem Octavianus und Antonius zur Hilfe zu kommen. Auf diese Weise legte Kleopatra durch die Maßnahmen ihrer Generale und ihre eigene Uebereilung offen ihre Undankbarkeit gegen ihren verstorbenen Freund Cäsar an den Tag[1]), wenigstens gab sie zu der Vermuthung Veranlassung, die Interessen ihres Sohnes Käsarion seien denen ihres Neffen Octa-

Appian. Civ. IV [61.]

Cic. Epist. ad fam. XII, 11 [1.]

1) Die Zeugnisse der Schriftsteller sowohl, wie der Verlauf der Ereignisse lassen keinen Zweifel darüber, daß Kleopatra den Cassius nur gezwungen unterstützte und es mit den Triumvirn hielt. Cassius ging ganz ernstlich mit einem Zuge nach Egypten um, um die Kleopatra für ihre Widerspenstigkeit zu züchtigen, und würde ihn ausgeführt haben, wenn nicht gerade damals Brutus ihn dringend zu seiner Unterstützung nach Thrakien gerufen hätte (App. Civ. IV, 63). Da aber der Abfall des Allienus und das Verhalten des Serapion allerdings gegen Kleopatra sprachen, so benutzten dies ihre Gegner zu einer Anklage beim Antonius. Ebenso ungegründet ist auf der andern Seite die Behauptung, der Letztere habe die Vorladung der Königin nur als Vorwand genommen, um sich mit ihr einzulassen. Nicht deßhalb schmeichelte Dellius

vianus entgegengesetzt. Antonius ließ ihr daher auf seinem Marsche durch Kilikien den Befehl zugehen, nach Tarsos zu kommen und sich darüber zu verantworten, warum sie in dem letzten Kriege Brutus und Cassius unterstützt habe. Dellius, der Ueberbringer der Botschaft, zeigte, daß er deren Sinn verstand; er begrüßte Kleopatra als seine Königin, theilte ihr mit, sie hätte nichts von dem gütigen und braven Antonius zu befürchten und rieth ihr, in der Weise wie Hera in der Ilias zu erscheinen. Sie schiffte sich demzufolge, versehen mit einer Masse Geld und reichen Geschenken und im vollen Vertrauen auf ihre Schönheit und die Macht ihrer Liebenswürdigkeit, nach Kilikien ein; hatte sie doch früher, wenngleich noch sehr jung und in den Liebeskünsten weniger erfahren, das Herz eines Cäsar gewonnen: wie sollte sie nicht jetzt den gewünschten Preis erringen, da sie in der Blüte des Lebens stand, erst 25 Jahre zählte und Geschenke und Schätze mitführte, die ihrem Range entsprachen? — Sie lief mit der Egyptischen Flotte[1]) in den Kydnos-Fluß ein, in einer prächtigen Galeere; der Schnabel des Schiffes war vergoldet, die Segel aus Purpurstoff und silberne Ruder schlugen den Takt zur Musik der Flöten und Harfen. Die Königin lag, als Aphrodite gekleidet, unter einem mit Gold durchwirktem Zelte, während schön gekleidete Knaben als Eroten zu beiden Seiten ihres Sopha's standen und sie anfächelten. Ihre Kammermädchen, als Meernymphen und Chariten gekleidet, saßen theils auf dem Takelwerk, theils steuerten sie das Schiff. Wie sie sich der Stadt Tarsos näherte, wehten die Winde die Düfte und Wohlgerüche der verbrannten Spezereien hin zur Küste, welche mit Massen von Zuschauern bedeckt war, die herbeigeeilt waren, um sie landen zu sehen, und den Antonius allein im Tribunal sitzend zurückgelassen hatten. Tarsos am Kydnos-Flusse, am Fuße des waldigen Taurosgebirges, war von den frühesten Zeiten an wegen seines Schiffbaues und Handels berühmt; seine durch den ausländischen Handel reich gewordenen Kaufleute hatten die Stadt mit öffentlichen Bauten geziert und eine Griechische Gelehrtenschule daselbst errichtet, deren Philosophen mehr als reisende Lehrer, denn als Gelehrte berühmt waren. Kein Gelehrter reiste nach Tarsos, aber von dort her verbreiteten sich die einheimischen Rhetoriker über die benachbarten Küsten

Plutarch. Ant. [25. 26.] 42 v. Chr.

Strab. XIV [5, 12 ff. p. 673 ff.]

der Kleopatra, sondern weil er des Antonius Schwäche für schöne Frauen kannte und das Kommende voraussah. G.

1) Für die Egyptische Flotte dürfte der kleine Fluß kaum zu befahren gewesen sein; das behauptet aber auch Niemand. G.

als Lehrer. In Rom gab es mehr Professoren der Rhetorik, Redekunst und Poesie aus Tarsos, als aus Alexandrien oder Athen. Der Stoiker Athenodoros Kordylion war der Lehrer des Cato, Athenodoros, der Sohn des Sandon, unterrichtete den Cäsar, etwas später unterwies Nestor den jungen Marcellus, während Demetrios von den wissenschaftlich gebildeten Männer einer der Ersten war, welcher bis nach Britannien segelte. Aus dieser Schule ging in der nächsten Generation der Apostel Paulus hervor, welcher das Christenthum die ganze Küste entlang predigte: doch jetzt sollte sich Tarsos an den kostspieligen Thorheiten der Kleopatra ergötzen.

Plutarch. de def. oracul. [2 p. 499 ed. Dübner.]

Nachdem sie ans Land gestiegen, lud sie den Antonius und seine Generale zu einem Mittagsmahle, bei welchem alle Geräthschaften von Gold waren, und das Zimmer sowohl als die zwölf Sopha's strotzten von reichlicher Purpur- und Gold-Verzierung. Als Antonius den Glanz all dieser Dinge mit Staunen pries, bemerkte sie, es wäre dies Alles nur eine Kleinigkeit, und sie bäte ihn, dies insgesammt als ein Geschenk von ihr anzunehmen. Des folgenden Tages speiste er wieder bei ihr zu Mittag, brachte eine größere Anzahl Freunde und Generale mit, und war in der That erstaunt, zu sehen, daß die gestrige Kostbarkeit gegen die heutige nichts war; sie schenkte ihm wiederum das gesammte goldene Tischgeräth und jedem seiner Generale und Freunde das Sopha, auf welchem er gesessen[1]). Diese kostbaren und delicaten Mittagsmahle setzte sie eine Zeit lang fort, und als eines Abends Antonius sie scherzend über ihre Verschwendung tadelte, mit dem Bemerken, es sei wohl kaum möglich auf kostbarere Weise zu leben, erwiderte sie ihm, das nächste Mittagsmahl würde 10,000 Sestertien oder 60,000 Pfund Sterling kosten. Er mochte dies nicht glauben und wettete mit ihr, daß sie ihr Versprechen nicht würde lösen können; als nun der Tag heran kam, war das Mittagsmahl ebenso groß und verschwenderisch, wie die Tage vorher, und als Antonius von ihr verlangte, sie möge vorrechnen, was die Gerichte und Weine kosteten, antwortete sie, diese rechnete sie nicht, aber sie würde alsbald die 10,000 Sestertien essen und trinken. Sie trug in den Ohren zwei der größten zu damaliger Zeit bekannten Perlen, welche, wie die Diamanten der Könige des heutigen Europa, ihr mit der Krone und dem Königreiche überkommen waren; als nun die Diener die Gerichte vom Tische genommen, reichten sie

Ath. IV, p. 147 [= Sokrates von Rhodos im III. Buche des Bürgerkriegs bei Müller III, 326.]

Plin. Naturg. IX, 35, 50 [§§. 119—121.]

1) Die Alten saßen nicht, sondern lagen zu Tische. G.

ihr ein Glas Weineſſig, und ſie nahm eine ihrer Perlen aus dem Ohr, warf ſie in das Glas, und nachdem ſich dieſelbe aufgelöſt, trank ſie ſie hinunter. Plancus, einer der Gäſte, der zum Schiedsrichter der eingegangenen Wette beſtellt war, erhaſchte die andere Perle von der Königin Ohr, damit ſie nicht wie die erſte verſchluckt würde, und erklärte die Wette als für Antonius verloren. Die gerettete Perle wurde nachmals in zwei Hälften geſchnitten und zu zwei Ohrgehängen für die Venusſtatue des Pantheons in Rom verarbeitet; und die Berühmtheit der Wette ſteigerte den Werth der zwei halben bis zu dem der zwei ganzen[1]).

Plutarch. Anton. [27.] Die Schönheit, Liebenswürdigkeit und Munterkeit dieſer jungen Königin, verbunden mit der großen geiſtigen Begabung, welche insgeſammt ihr einnehmendes Weſen erhöhten, hatten ſich bald des Antonius ganz bemächtigt, und er, der ſie als Herr zu ſich entboten, lag nun als Sklave zu ihren Füßen. Ihr ſpielender Witz war ergötzend, ihre Stimme klangreich wie ein Saiteninſtrument, ſie ſprach fließend mit jedem Geſandten in ſeiner Sprache, und ſoll die einzige Herrſcherin Egyptens geweſen ſein, welche die Sprachen aller ihrer Unterthanen, Griechiſch, Egyptiſch, Aethiopiſch, Troglodytiſch, Hebräiſch, Arabiſch und Syriſch verſtanden[2]). Einem mit ſolchen Vorzügen

1) Joh. Beckmann bemerkt in den Beiträgen zur Geſchichte der Erfindungen Bd. II. (Leipzig 1788.) S. 311. 312: „Eben deswegen, weil Perlen Kalk ſind, konnte Kleopatra die ihrige in Eſſig auflöſen, und dadurch ihrem Liebhaber die Wette abgewinnen, wie Plinius N. H. IX, 35 und Macrobius Saturn. II. 13 erzählen. Sie muß jedoch einen ſtärkeren Eſſig gehabt haben, als wir auf unſern Tafeln zu gebrauchen pflegen, weil die Perlen wegen ihrer Feſtigkeit, noch mehr aber wegen ihres natürlichen Schmelzes, nicht leicht von einer ſchwachen Säure aufgelöſt werden; ſo wie der Schöpfer die Zähne der Thiere durch einen ähnlichen glatten Ueberzug wider Säure geſichert hat, die aber auch eben deswegen bald ganz verderben, wenn dieſer Schmelz auch nur an einer kleinen Stelle des Zahnes verloren iſt. Vielleicht hat Kleopatra die Perle vorher zerſtößen oder abgerieben. Vermuthlich hat ſie den Eſſig nachher mit Waſſer verdünnt, um ihn trinken zu können, wiewohl der aufgelöſte Kalk die Säure bricht und der Zunge unmerklicher macht. Der Schwelger Clodius in Rom gab jedem ſeiner Gäſte eine in Eſſig aufgelöſte Perle zu trinken: ut experiretur in gloria palati, ſagt Plinius, quid saperent margaritae, atque ut mire placuere, ne solus hoc sciret, singulos uniones convivis absorbendos dedit. Eben dies erzählt Horaz Sat. II, 3, 239. So machte es auch Caligula: margaritas pretiosissimas aceto liquefactas sorbebat (Sueton. Calig. 37). Daß Perlen in Eſſig auflöslich ſind, finde ich von Pauſanias VIII, 18 und Vitruv. VIII, 3 angemerkt." D. Ueberſ.

2) Der Vf. hat wohl gethan, die Mediſche und Parthiſche Sprache, die

ausgestatteten erst 25 Jahre alten Weibe konnte der üppige Antonius nichts abschlagen. Die erste Gunst, die sie sich von ihrem Liebhaber erbat, und die den Grausamkeiten glich, welchen wir in dieser Geschichte schon oft begegnet sind, war, ihre Schwester Arsinoë ermorden zu lassen. Cäsar hatte sie nach seinem Triumphzuge aus Liebe zur Kleopatra leben lassen; aber er hatte sich in dem Herzen seiner Geliebten geirrt, sie wäre ihm gewogener gewesen nach dem Tode Arsinoë's; Antonius ließ sie nun im Tempel der Artemis zu Ephesos ermorden. Joseph. Jüd. Alterth. XV, 4 [1.]

Trotzdem, daß Fulvia, die treue Gattin des Antonius, jetzt kaum seine Partei in Rom gegen die Uebermacht seines Collegen im Triumvirat Octavianus zusammenzuhalten vermochte, und ungeachtet daß Labienus sich anschickte, mit seinen Parthischen Legionen gegen ihn nach Syrien zu marschieren, so ließ sich Antonius doch so sehr in die künstlichen Netze Kleopatra's verstricken, daß sie ihn als ihren Gefangenen nach Alexandrien führte, wo der alte Krieger dem trägen Wohlleben sich ergab, und auf dem Altar des Vergnügens das theuerste und größte Opfer, das seiner Zeit, darbrachte. Die Liebenden besuchten sich gegenseitig täglich, und die Verschwendung ihres Haushalts überstieg jeden Glauben. Ein Arzt Philotas, der damals in Alexandrien studiert hatte, erzählte dem Großvater Plutarch's, er wäre einst dazu eingeladen gewesen, die Zubereitung von Antonius' Mittagsmahl in Augenschein zu nehmen, und habe bemerkt, wie außer andern Gerichten auch acht wilde Schweine dazu gebraten wurden: der Koch erklärte ihm, daß zwar nur zwölf Gäste bei Tische seien; da aber Plutarch. Anton. [28.]

Plutarch's Gewährsmann die Kleopatra noch außerdem sprechen läßt, wegzulassen. Allein wenn man diese handgreifliche Lüge beseitigt, wird der Rest der Nachricht nicht gerettet, sondern mit der einen erlogenen Behauptung fällt auch das Ganze. Medien und Parthien figurierten nämlich, in Folge einer Schenkung des Antonius, unter den angeblich der Kleopatra unterworfenen Ländern, blieben aber immer Provinzen in partibus infidelium. Die ganze Angabe ist also aus einem Hofhistoriographen geflossen. Zum Ruhme eines Fürsten zu sagen „er redete alle Unterthanen seines weiten Reichs in ihrer Muttersprache an", ist eine stereotype Schmeichelei, mit der Höflinge in alter Zeit ebenso freigebig gewesen sind, wie in der unsrigen. Uebrigens gehört ein Köhlerglaube dazu, sich überreden zu lassen, daß Kleopatra z. B. die Sprachen der Troglodyten und Aethiopen verstanden habe, deren Abhängigkeit von Egypten damals kaum noch nominell gewesen sein wird: ganz davon zu schweigen, daß der Erfinder des Märchens sich offenbar einbildete, alle Troglodyten und alle Aethiopen redeten nur Eine Sprache. G.

jede Schüssel mit frischem Braten versehen sein müsse und Antonius keine bestimmte Mittagsstunde einhalte, so sei es nothwendig, mindestens acht Mahle vorzubereiten. Doch die kostbarste damals in Egypten übliche Verschwendung bestand in Räucherwerk und Salben.

Plin. Naturg. XIII, 3. 4 [§. 20.] Gold, Silber und Juwelen vererben sich, wie Plinius richtig bemerkt, und selbst Kleider schaffen doch wenigstens einige Monate oder Wochen einen Nutzen; Wohlgerüche hingegen verfliegen und sind dahin in demselben Augenblicke, in welchem sie Vergnügen erregen; und doch bezahlte man das Pfund Oel zur Einreibung der Hände gern mit 400 Denaren.

Seneca Quaest. Nat. IV, 1. 41 v. Chr. Im zehnten und elften Jahre dieser Regierung[1]) wurde das ganze Land in Folge einer nicht genügenden Nilüberflutung von einer Hungersnoth heimgesucht. Die Regierung ließ den Bürgern Alexandriens kleinere Portionen Korn als sonst verabreichen und die Juden ihre veränderte Stellung im Staate fühlen, indem sie ihnen eröffnete, sie wären keine Bürger, die einen Anspruch auf die Staatsmagazine

Joseph. gegen Apion II [5.] hätten, sondern ständen den Egyptern gleich und müßten für sich selber sorgen.

Kleopatra, welche nach dem Gutdünken der Römischen Legionen ihre Gewalt ausübte, that ihr Mögliches, um dem Antonius Freude zu bereiten. Sie hatte ihm bereits einen Sohn, Namens Ptolemäos, und dann das Zwillingspaar Alexandros Helios und Kleopatra Selene, oder Sonne und Mond, geboren, jetzt spielte sie, trank, ging auf die Jagd und musterte die Truppen mit ihm, ja sie begleitete ihn, um es seiner grobsinnlichen Ausschweifung zu Danke zu machen, auf seinen mitternächtlichen Wanderungen durch die Stadt in Magdkleidern; sie ließ nichts außer Acht, wo Jugend, Schönheit, Reichthum und Feinheit dazu beitragen konnten, um das Anstößige des Lasters und Verbrechens zu bemänteln. Plutarch, der Biograph des Antonius, erachtete es für Zeitverlust, dessen Thorheiten und Kleopatra's Künste alle aufzuzeichnen; sein ältester, von Fulvia ihm geborener Sohn lebte ganz wie er selbst. Aber inmitten dieses Lebens in Saus und Braus ward Antonius durch die Nachricht, seine Frau und sein Bruder wären von Octavianus aus Rom vertrieben worden, nach Europa zurück berufen; Fulvia war indeß,

1) D. i. in den Egyptischen Jahren 43/42 und 42/41. Es ist also der λιμὸς ὁμοῦ καὶ λοιμὸς, den die Kleopatra nach Appian. Civ. IV, 61 gegen Cassius vorschützte, um ihn nicht gegen Dolabella unterstützen zu müssen. S.

bevor er Rom erreicht hatte, gestorben, und um seine Partei zu stärken, vermälte er sich sofort mit Octavia, der Schwester des Octavianus und Wittwe des Marcellus, ohne jedoch Kleopatra zu vergessen. —

In diesem Jahre[1]) kam Herodes, der Sohn des Antipatros, 37 v. Chr.
auf seinem Wege nach Rom, um Judäa als sein Königreich zu beanspruchen, durch Egypten; er war durch Arabien nach Peluſion gereist, und hatte sich von dort nach Alexandrien eingeschifft. Kleopatra, Joseph. Jüd. Krieg I, 11 [1. 2.]
die seiner Dienste bedurfte, bereitete ihm einen sehr ehrenvollen Empfang und gab ihm große Geschenke, um ihn für das Commando ihrer Armee zu gewinnen. Allein der Jüdische Prinz sah ein, es sei ein Königreich zu erlangen, wenn er seine Dienste Antonius und Octavianus anbiete, darum begab er sich sofort nach Rom, wo er durch die Freundschaft des Antonius vom Senate zum König von Judäa erklärt wurde. Er kehrte hierauf nach Syrien zurück, um eine Armee zusammen zu bringen und das Königreich zu gewinnen, wel- Joseph. Jüd.
ches ihm zugesichert worden war, und als er mit Hilfe des Sosius, Kr. I, 18 [2.]
eines Legaten des Antonius, Jerusalem erobert hatte, brach der Krieg zwischen Antonius und Octavianus aus.

Antonius begab sich im folgenden Jahre in eigner Person nach Syrien, führte den Krieg, der mit der Schlacht von Aktion endete[2]), und schickte nach Alexandrien, um Kleopatra zu sich bitten zu lassen. Als sie zu ihm kam, machte er ihr die größten Geschenke, die vielleicht je ein Liebhaber seiner Geliebten geboten hat, denn er schenkte ihr die großen Provinzen Phönikien, Kölesyrien, Cypern, Joseph. Jüd.
einen Theil von Kilikien, einen von Judäa und dem Nabatäischen Kr. I, 18 [4.]
Arabien. Sie aber verlangte noch mehr, denn sie bat ihn, Herodes, König von Judäa, und Malichos, König von Arabien, ermorden zu lassen (— ersteren besonders deßwegen, weil er dem Antonius gerathen hatte, sich von den Banden Kleopatra's loszumachen, als das einzige Mittel, sich gegen die wachsende Macht des Octavianus zu schützen —) und ihr ganz Judäa und Arabien zu geben.

Doch Antonius hatte sich noch nicht soweit vergessen, um diesen Wünschen zu entsprechen; er gab ihr nur die Palmengegend

1) Nicht 37, sondern 39 v. Chr. wurde Herodes König der Juden. G.

2) Durchaus nicht; im J. 37 wurden die Differenzen zwischen Octavianus und Antonius gütlich beigelegt, und im J. 36 kam Antonius auf dem Feldzuge gegen die Parther nach Syrien, zu welchem ihm Octavianus zwei Legionen abgetreten hatte. G.

um Jericho und eine Jahresrente von 200 Talenten oder 30,000 Pfd. Sterling, für die Revenüen von Judäa. Nachdem sie diese Vergrößerung ihres Reiches erlangt hatte, und vielleicht zu Ehren des Antonius, welcher damals seine Machtstellung in Italien eingebüßt und nur noch wirklicher Beherrscher von Egypten und seinen Griechischen Provinzen war, fing Kleopatra eine neue Zählung ihrer Regierungsjahre an; das Jahr, welches eigentlich das sechzehnte ihrer Regierung gewesen, nannte sie das erste, und rechnete dann in derselben Weise fort bis zu ihrem Tode. Kleopatra hatte den Antonius auf seinem Zuge nach Armenien bis zum Euphrat begleitet, und kehrte über Damaskos nach Judäa zurück; dort wurde sie mit großen Ehren von ihrem Feinde Herodes empfangen, der zu sehr den Antonius fürchtete, um an ihr sich zu rächen. Sie verpachtete ihm die Einkünfte der nunmehr ihr gehörenden Theile von Arabien und Judäa, worauf er sie auf ihrem Heimwege nach Egypten begleitete.

Porphyrios [fr. 7, 9 bei Müller III, 724.] 36 v. Chr.

Joseph. Jüd. Alterth. XV, 4 [2.]

Aber selbst im Freudentaumel der Feste blieb Kleopatra doch immer eingedenk, daß sie der Familie der Lagiden entstammte und daß der Ruhm Alexandriens sehr bedeutend durch die Büchersammlung des Museions gehoben wurde. Sie veranlaßte daher den Antonius, dem Museion die Büchersammlung von Pergamos als Ersatz zu schenken für den Verlust, welchen es durch die Feuersbrunst unter Cäsar erlitten, und ließ diese neue Büchersammlung von 200,000 Bänden in dem Serapistempel aufstellen, wodurch Alexandrien wieder im Besitz der größten Bibliothek in der Welt war, während Pergamos aufhörte, ein Platz der Wissenschaft zu sein. Vermittelst dieser neuen Büchersammlung konnte die Hauptstadt ihren hohen Rang als Schule der Wissenschaft aufrecht erhalten und noch eine Zeit lang einen mächtigen Einfluß auf die Entwickelung der Cultur üben.

Plutarch. Anton. [58.]

Kehren wir jedoch zu unserer Geschichte zurück. Als Antonius die Kleopatra verlassen, zog er gegen die Parther zu Felde, und ließ bei der Rückkunft wiederum einen Triumph in Alexandrien aufführen, worauf er bald seine Pläne rücksichtlich der Regierung Egyptens und der Provinzen kundgab. Er berief die Alexandriner in das Gymnasion, und neben Kleopatra auf einem goldenen Throne sitzend, verfügte er, daß ihr Sohn Käsarion ihr Mitregent sein, und daß sie beide Egypten, Cypern, Libyen und Kölesyrien beherrschen sollten. Den Söhnen, die sie ihm geboren hatte, legte er den

Titel Könige Söhne der Könige[1]) bei; den Alexander, obgleich noch ein Kind, beschenkte er mit Armenien und Medien, und mit Parthien, wenn es erobert werden sollte, und dem Ptolemäos gab er Phönikien, Syrien und Kilikien. Kleopatra trug das heilige Gewand der Isis und nahm den Titel „Neue Isis" an, während der junge Alexander einen Medischen Rock mit Turban und Tiara, und der kleine Ptolemäos einen langen Mantel und hohe Schuhe, sammt einer mit einem Diadem geschmückten Mütze[2]), wie die Nachfolger Alexander's trug. Antonius selbst hatte einen Orientalischen Säbel an der Seite und ein Königliches Diadem auf dem Kopfe, da er minder als Kleopatra Regent war[3]). Er schenkte dann der Kleopatra seine ganze Parthische Beute und den gefangenen Tigranes, Sohn des Partherkönigs[4]). Doch ungeachtet Antonius' Liebe gegen Kleopatra, waren ihre Falschheit und Grausamkeit doch so groß, daß, als seine Macht in Rom zusammenbrach, er ihr nicht mehr trauen konnte; er fürchtete sogar, sie möchte ihn vergiften, und wollte daher in ihrem Palaste weder essen noch trinken, es sei denn, sie hätte davon zuvor gekostet. Sie hatte indeß keine solche Absichten und lachte nur über seinen Argwohn: um ihre Treue an den Tag zu legen, tauchte sie eines Tages die Blumen, mit welchen er bekränzt werden sollte, in tödtliches Gift; Antonius speiste zu Mittag mit diesem Blumenkranz um's Haupt, während sie eine Krone von frischen Blumen trug. Während des Mahles nahm Kleopatra scherzend ihre Blumenguirlande und tauchte sie in ihren Weinbecher, um dem Tranke einen aromatischen Geschmack zu geben; Antonius that dasselbe mit seinen Blumen in seinem Weinglas und wollte dieses eben austrinken, als sie eilig aufsprang, ihn bei der Hand faßte und sagte: Könnte ich ohne dich leben, so hätte ich jetzt die Gelegenheit dazu gehabt. Sie befahl den Wein einem der zum Tode

Julius Florus II [21, 3.]

Joseph. Jüd. Kr. 1, 18 [5.]

Plin. Naturg. XXI, 3, 9 [§§. 12. 13.]

---

1) Der Vf. hat nämlich die Worte bei Plut. Anton. 54 τοὺς ἐξ αὐτοῦ καὶ Κλεοπάτρας υἱοὺς βασιλεῖς βασιλέων ἀναγορεύσας (er proclamierte seine und der Kleopatra Söhne zu Königen der Könige) falsch übersetzt. G.

2) Nämlich die Makedonische Kausia. G.

3) Florus sagt vielmehr: es fehlte dem Antonius nur noch das Diadem, um völlig ein orientalischer König zu sein. G.

4) Vielmehr Artabazes, den Sohn des Tigranes. Dieser war auch nicht Partherkönig, sondern König von Armenien; Josephos nennt ihn nur ὁ Πάρθος, weil er einer Nebenlinie der Arsakiden angehörte. G.

verurtheilten Verbrecher zu verabreichen, und schickte Antonius hinaus[1]), daß er sähe, wie der Mann in Folge des Trankes stürbe.

Vaillant Historiae Ptolemaeorum [p. 188—190. 194.]

Die älteren Münzen der Kleopatra haben auf der einen Seite ihren Kopf, auf der andern den Adler oder das Füllhorn mit den Worten: „Königin Kleopatra"; nach der Zeit, daß sie dem Antonius Kinder geboren, lauteten die Worte um ihr Haupt: „des Antonius nach der Eroberung von Armenien;" „der Königin Kleopatra und der Könige der Kinder der Könige"[2]). Auf den spätern Münzen findet man den Kopf des Antonius in Gemeinschaft mit dem ihrigen, als König und Königin, er heißt „Imperator" und sie „die junge Göttin"[3]). Kleopatra war vielleicht die letzte von den Griechischen Herrschern, welche den Titel „Gott" geführt[4]).

Plutarch. Anton. [56.]

Der Tod Julius Cäsar's und dann der von Brutus und Cassius hatte dem Antonius den größten Einfluß in der Römischen Welt verliehen, aber sein vergnügungssüchtiges Leben in Egypten hatte viel dazu beigetragen, ihn darum zu bringen, und Octavianus, später Augustus genannt, entwand ihm bald das Scepter von Rom. Antonius' Partei war indeß in Rom noch so stark, daß sie die Wahl seines Freundes Sosius zum Consul durchsetzte,

Eckhel D. N. V. V, 314.

der auf der einen Seite seiner Münzen den Kopf des Antonius und auf der andern den Egyptischen Adler und Donnerkeil prägen ließ[5]). Antonius wurde bald darauf selbst zum Consul für das

---

1) Sie ließ vielmehr den Gefangenen vorführen, der auf der Stelle nach dem Genusse des Giftes starb. G.

2) Die hier beschriebene Münze hat vielmehr um Kleopatra's Kopf die Legende Cleopatrae reginae regum, filiorum regum (der Königin der Könige Kleopatra und der Könige, ihrer Söhne), und um Antonius' Kopf Antoni. Armenia devicta, Worte, die der Vf. mit Visconti, Iconogr. Gr. III, 377 als Ablativi absoluti faßt. Aber nach der Analogie anderer Münzen sind sie von Antoni (Münze des Antonius) ganz zu trennen und als Nominative anzusehen. Die Besiegung Armeniens war der Anlaß, aus welchem diese Medaillen geprägt wurden. G.

3) *Θεὰ νεωτέρα* bedeutet vielmehr „die neue Göttin", d. i. die neue Isis. G.

4) Aus dem einfachen Grunde, weil es nach Kleopatra überhaupt keine Griechischen Könige mehr gegeben hat. G.

5) Es ist schon wiederholt bemerkt worden, daß der Adler mit dem Donnerkeil auf Römischen Münzen mit Egypten nichts zu schaffen hat. Auch mit der Münze des C. Sosius (Consul 32 v. Chr.) war dies der Fall, wie Eckhel auch noch ausdrücklich hervorgehoben hat. G.

nächste Jahr erwählt, und ließ dann seine letzten Münzen in Egypten prägen. Britisches Museum.
Diese groben Kupfermünzen haben auf der einen Seite die Inschrift „die Königin, die junge Göttin" und auf der andern „Antonius Consul[1]) zum dritten Mal"; aber er war niemals ein drittes Mal Consul, denn bevor er noch sein Amt antrat, erklärte ihn der Senat für einen Feind des Römischen Volkes. Octavianus mochte aber gegen ihn den Krieg nicht erklären[2]), sondern that es gegen Kleopatra, oder vielmehr, wie er sagte, gegen ihren Sklaven Mardion, ihre Kammerfrau Iris[3]) und eine andere Lieblingszofe Charmion, da diese vor Allen die Angelegenheiten des Antonius verwalteten. Plutarch. Anton. [60.]
Zu Anfang des Jahres, welches mit der Schlacht bei Aktion enden sollte, war Octavianus Herr von Italien, Gallien, Spanien und Karthago, mit einer Armee von 80,000 Mann Fußvolk, 12,000 Reitern und einer Flotte von 250 Schiffen; Antonius hielt Egypten, Aethiopien und Kyrene mit 100,000 Mann Fußvolk, 12,000 Reitern und 500 Schiffen besetzt, ihm folgten die Könige von Afrika, Oberkilikien, Kappadokien, Paphlagonien, Kommagene und Thrakien, und er erhielt Beistand von den Königen von Pontos, Arabien, Judäa, Lykaonien und Galatien, und Medien. Auf diese Weise hatte Octavianus Rom mit seinen westlichen Provinzen und mächtigen Legionen inne, während Antonius das Griechische Reich des Ptolemäos Philadelphos besaß. Allein der Geist des Antonius war durch sein vergnügungssüchtiges Leben geschwächt; selbst in die Schlacht nahm er seine geliebte Kleopatra mit, „die Brandfackel des Staates und die Schmach Egyptens"[4]), und ward an der Küste von Epeiros, nahe bei Aktion, von Octa- 31 v. Chr. Lucan. Pharsal. X, 59.

1) Münzen, die nicht selten sind, haben die Legenden *Ἀντώνιος αὐτοκράτωρ τρίτον, τριῶν ἀνδρῶν* und *Βασίλισσα Κλεοπάτρα θεὰ νεωτέρα*. Da *αὐτοκράτωρ* nicht consul, sondern imperator bedeutet, so würden sich des Bfs. Bedenken erledigen, die fragliche Münze müßte denn ein noch unbekanntes Unicum sein. Zum 3ten Mal wurde Antonius Imperator im J. 36, wie Visconti III, 376 richtig bemerkt hat. G.

2) Was war es aber anders als eine Kriegserklärung, wenn Octavianus „dem Antonius das Imperium abrogieren ließ, dessen sich derselbe zu Gunsten der Kleopatra begeben habe"? Daß der Krieg nominell gegen Egypten geführt, über Egypten später auch nur triumphiert wurde, war nur eine Form, die den gehässigen Namen eines Bürgerkriegs umgehen sollte. G.

3) Vielmehr Eiras, die Haarverschneiderin; neben ihr nannte Augustus auch noch den Eunuchen Potheinos als Vertrauten des Antonius und der Kleopatra. G.

4) 'Dedecus Aegypti, Latii feralis Erinnys'. G.

vianus in einer Seeschlacht geschlagen. Von dieser Schlacht, welche das Schicksal des Antonius, Egyptens und Roms besiegelte, wäre in der Geschichte kaum die Rede gewesen, wenn er damals den Muth gehabt hätte seine Landtruppen herbeizuziehn; aber mitten in der Schlacht, ehe noch etwas entschieden war, ergriff er mit Kleopatra die Flucht, eine Armee, größer als die des Octavianus, zurücklassend, welche es nicht glauben mochte, daß er davon gegangen sei. Die Flüchtigen landeten in Paräton in Libyen, wo Antonius mit dem Rhetor Aristokrates und einem oder zwei anderen Freunden in der Wüste zurückblieb, und Kleopatra nach Alexandrien schickte. Dort redete sie davon, sie wolle ihre Schiffe über die Landenge von Suez bis an die Mündung des Rothen Meeres, längs des Kanals von Bubastis bis zu den Bitterseen schaffen und dann vor der Macht des Siegers nach einem unbekannten Lande fliehen. Antonius folgte ihr bald nach, doch nicht um ihre Gesellschaft zu genießen; er schloß sich vielmehr aus Verzweiflung in einer kleinen am Hafen gelegenen Festung ein, welche er nach Timon, dem Athenischen Philosophen, der den Umgang mit Menschen gehaßt, sein Timonion nannte. Als aber die Nachricht eintraf, seine Landtruppen seien zum Octavianus übergegangen und seine Bundesgenossen hätten ihn verlassen, verließ er sein Timonion und schloß sich wieder der Königin an. Antonius war so sehr von den magischen Reizen der Kleopatra geblendet, daß er in Alexandrien bald den erlittenen herben Verlust vergaß, und sich wieder in die kostspieligen Festlichkeiten und Schaustellungen stürzte, welche ihm ehemals soviel Vergnügen bereitet hatten; während er aber einige Wochen in Vergnügen schwelgte, rückte Octavianus mit seiner Flotte und Landmacht gegen Egypten an. Zu dem Zeitpunkt, als er an der Küste landete, hatte Egypten eine Bevölkerung von 3 Millionen, worunter 300,000 Mann kriegsfähig waren; Geld, der Nerv der Kriegführung, war zwar nicht im Staatsschatz, daran mangelte es aber in Alexandrien nicht. Doch die Egypter hatten, wie der Esel in der Fabel, nichts von einem Wechsel ihrer Herren zu fürchten, sie konnten wohl kaum mehr unterdrückt und gemißhandelt werden, als sie es waren, und darum sahen sie, obgleich selbst der Preis des Kampfes, diesen doch blos als müßige Zuschauer mit an. Eine kleine Garnison machte allerdings Miene sich zu halten; da aber Antonius das Gros seiner Armee auf seiner Flucht nach der Schlacht bei Aktion in Griechenland zurückgelassen hatte, so verlor er jede Chance der

Plutarch. Anton. [71. 74. 76]

Rettung. Als Peluſion genommen wurde, ſagten Einige, der Kommandant Seleukos hätte es auf Befehl Kleopatra's übergeben; aber um ſich zu rechtfertigen, lieferte die Königin die Frau und Kinder des Seleukos dem Antonius aus, ſie zu beſtrafen, wenn er es für geeignet hielte. Angelangt vor Alexandrien, ſchlug Octavianus ſein Lager nicht weit von dem Hippodrom, einige engl. Meilen von dem Kanobiſchen oder öſtlichen Thore, auf; da machte Antonius einen raſchen Ausfall, und kehrte, nachdem er die Römiſche Reiterei geſchlagen, in Triumph nach der Stadt zurück. Auf ſeinem Wege nach dem Palaſt begegnete er Kleopatra, die er in voller Rüſtung wie er war küßte, und um Belohnung eines tapfern Soldaten, der ſich in der Schlacht beſonders ausgezeichnet hatte, bat. Sie gab dem Kriegsmann einen Panzer und einen goldenen Helm; dieſer jedoch ſah ein, daß Antonius' Sache verloren ſei, und ging, durch die erlangte Belohnung eigennützig geworden, noch in derſelben Nacht in das Lager des Feindes über. Am folgenden Morgen führte Antonius ſeine Land- und Seetruppen gegen die des Octavianus zur Schlacht, ward aber von ſeinen Generalen verrathen; die Flotte und die Reiterei verließen ihn, ehe es noch zum Schlagen gekommen war, und das Fußvolk mußte ſich, alsbald geſchlagen, in die Stadt zurückziehn.

Weil Kleopatra niemals gerecht gegen ihre Jüdiſchen Unterthanen gehandelt, und in der letzten Hungersnoth ihnen den Antheil an Getreide verweigert hatte, das den Bürgern Alexandriens aus den Staatsmagazinen verabreicht wurde, ſo zeigten ſich die Juden ihrer Seits weder loyal gegen ſie, noch legten ſie ein Bedauern über die Erfolge ihres Feindes an den Tag. Nach der letzten Niederlage ihrer Truppen war ihre Wuth gegen die Juden ſo groß, daß ſie am liebſten alle zuſammen mit eigener Hand für den Verluſt ihrer Hauptſtadt getödtet hätte[1]). Antonius glaubte wieder anderer Seits, Joseph. Gegen Apion II [5.]

1) Die Stelle iſt nur in der Lateiniſchen Ueberſetzung des Ruſinus erhalten und darum unklar.. Apion hatte es als ein Präjudiz gegen die Juden geltend gemacht, daß ſie von Kleopatra während der Hungersnoth des J. 42 als nicht im Beſitze der Rechte Makedoniſcher Bürger kein Getreide geliefert erhalten hatten. Joſephos verwirrt abſichtlich den juriſtiſchen und den moraliſchen Standpunkt, und wirft möglichſt viel Schmuz auf die Kleopatra, um dann die Folgerung zu machen, die Juden müßten ganz beſonders exemplariſche Menſchen geweſen ſein, daß ſie von ſo einem unmoraliſchen Weibe ſo beeinträchtigt wurden. G. (Joſephos mußte den Schmuz, mit welchem Kleo-

Plutarch. Anton. [76–79.]

Kleopatra habe ihn verrathen, da sie viel Abgeordnete vom Octavianus empfangen hatte. Um also seinem Zorne zu entgehen, floh sie in das Grabmal, welches sie sich nahe dem Isistempel erbaut hatte, ließ dahin ihre Schätze, Gold, Silber, Edelsteine, Perlen, Elfenbein, Specereien, sammt Werg und Fackeln bringen, als wollte sie sich zugleich mit ihren sämmtlichen Reichthümern verbrennen, und nachdem sie sich in ihrer Zufluchtsstätte mit zwei ihrer Kammerfrauen verriegelt und verrammelt hatte, ließ sie das Gerücht von ihrem Tode verbreiten. Als Antonius dieses erfuhr, mochte er nicht, daß eine Frau es ihm an Muth zuvorthue, und stieß sich sein Schwert in die Brust. Die Wunde war aber nicht lebensgefährlich, und als Kleopatra davon Nachricht erhielt, ließ sie ihm sagen, er möge doch zu ihr kommen; seine Diener brachten ihn sofort bis zur Thür des Grabmals. Die Königin, Verrath fürchtend, wollte nicht leiden, daß man die Thüre öffnete, ließ indeß ein Seil zum Fenster hinab, an welchem sie und die beiden Frauen ihn heraufzogen. Es gab wohl kaum einen schaudererregenderen Anblick für die zuschauenden Anwesenden, als diesen; Antonius blutriefend und dem Tode nahe streckte seine Hände zu Kleopatra empor, und sie strengte sich beim Hinaufziehen des Seils in einer solchen Weise an, daß ihre Nerven und Gesichtszüge förmlich in Zuckungen geriethen. Er wurde endlich durch das Fenster gebracht, starb aber bald darauf. Die Stadt befand sich damals in der Gewalt des Octavianus, der nicht nöthig gehabt hatte, die Wälle zu erstürmen; denn Antonius' Truppen hatten sich insgesammt ihm angeschlossen, und er schickte nun den Gallus ab, um es zu versuchen, Kleopatra lebend zu ihm zu bringen. Dies gelang ihm jedoch nicht; er konnte sich mit ihr nur an der Thüre des Grabmals in ein

---

patra sich selbst besudelt hatte, auffrischen, um desto nachdrücklicher die Beschuldigungen des Charlatans Apion zurückzuweisen. Ueber den Charakter dieses hellenistischen Judenfressers vgl. Lehrs, Quaestiones epicae: disquisitio quid Apio Homero praestiterit. Königsberg 1832. D. Uebers.) Das ist Alles ganz schön, beweist aber juristisch gar nichts. Da Josephos ein notorisch anrüchiger Charakter war, der oft genug der Lüge überführt ist, so ist es ganz ungerechtfertigt, in dem Streite mit Apion für ihn Partei zu ergreifen. Der unbefangene Forscher hat vielmehr diese Zänkereien zwischen den zwei unsauberen Gesellen mit den Augen zu betrachten, wie Ahmed III. einen Seekrieg zwischen zwei christlichen Mächten: es könne, meinte dieser, der Hohen Pforte gleichgiltig sein, ob das Schwein den Hund trete, oder der Hund das Schwein. G.

Gespräch einlassen, während drei andere Männer[1]) das Fenster erbrachen und ihr den Dolch entrissen, mit dem sie sich hatte tödten wollen. Octavianus, den wir fortan[2]). Augustus nennen werden, begann damit, daß er jedem seiner Soldaten 250 Drachmen als Entschädigung dafür versprach, daß ihnen eine Plünderung Alexandriens nicht gestattet wurde. Bald darauf zog er in die Stadt ein, nicht zu Pferd und bewaffnet an der Spitze seiner siegreichen Legionen, sondern zu Fuß auf den Arm des Philosophen Areios gelehnt; und da er wünschte, für eben einen solchen großen Freund der Wissenschaft, wie der Barmherzigkeit gehalten zu werden, so gab er vor, er verschone den Platz auf Ansuchen seines Alexandrinischen Freundes. Er rief die Griechischen Bürger in das Gymnasion zusammen und versprach ihnen, sie sollten nicht behelligt werden. Kleopatra's drei Kindern, welche sie vom Antonius hatte, widerfuhr eine gute Behandlung, und es ward für sie Sorge getragen, während Käsarion, ihr Sohn von Cäsar, auf der Flucht nach Aethiopien von seinem Erzieher Rhodon verrathen, getödtet wurde. Die Schmeichler des Siegers behaupteten allerdings, Käsarion wäre nicht der Sohn Julius Cäsar's, sondern des ältern der beiden Ptolemäos, welche die Gatten Kleopatra's hießen[3]); aber selbst wenn er nicht der einzige Sohn des Onkels gewesen wäre und dem Octavianus Alles zu verdanken hatte, so stand er doch hilf- und freundlos da, und konnte in keiner Weise dem unbestrittenen Weltbeherrscher lästig werden. Augustus indeß, der mit herzloser Grausamkeit den Cicero ermorden ließ, und dessen ganzes Leben von einem kalten, vorsichtig berechnenden Charakter zeugt, befolgte des Areios Wink, daß die Existenz zweier Cäsaren nicht fromme, und ließ ihn auf der Stelle tödten.

Cass. Dio LI [17.]

Plutarch. Anton. [80. 81.]

Lucan. Pharsal. X, [361.]

Plutarch. Anton. [81.]

---

1) Nämlich Proculejus, der schon vorher ohne Erfolg an Kleopatra abgeschickt worden war, und dessen zwei Diener. G.

2) Nicht recht genau, da Octavianus erst im J. 27 als Augustus begrüßt wurde. G.

3) Die Herkunft des Käsarion wurde angezweifelt; es läßt sich aber nicht beweisen, daß von irgend Jemand die Vaterschaft dem älteren Ptolemäos imputiert worden ist, am Allerwenigsten aus dem dafür angeführten Verse des Lucanus, der sogar von der Vollziehung der Ehe zwischen Ptolemäos und Kleopatra als von etwas noch nicht Erfolgtem und durch den Alexandrinischen Krieg zu Verhinderndem spricht. Wenn also die Dichterstelle irgend etwas bewiese, so würde sie nur die Unmöglichkeit beweisen, daß Käsarion für einen Sohn des Ptolemäos ausgegeben werden konnte. G.

Augustus, der Kleopatra in Rom an seinen Triumphwagen spannen wollte, ließ sie sorgsam bewachen, daß sie sich nicht selbst den Tod gäbe, stattete ihr einen Condolenzbesuch ab, gab ihr das Versprechen einer anständigen Behandlung und gestattete ihr die Beerdigung des Antonius. Trotz der ihren Kindern angedrohten Strafe, im Falle sie sich selbst den Tod geben sollte, machte sie doch unversehens, vermittelst eines Giftes oder Schlangenbisses, ihrem Leben ein Ende; im Alter von neun und dreißig Jahren, nachdem sie
30 v. Chr. 22 Jahre lang, darunter die letzten 14[1]) gemeinschaftlich mit Antonius, regiert hatte, und ward mit allem üblichen Gepränge in ihrem Grabmale beigesetzt.

Lucan. Pharsal. X, 65. Kleopatra's Tod wurde in Rom als eine Befreiung von einem schweren Unglücke begrüßt. Unter der Regierung Cäsar's und der des Antonius glaubten die Römer zuweilen, es gingen ihnen von der barbarischen Königin, deren Sklaven ihre Herren waren, Befehle zu, und als Antonius gegen seine Landsleute Krieg führte, waren diese nicht ohne Furcht über die Aeußerung[2]) Kleo-
Horat. Carm. I, 37 [v. 6—8.] patra's, sie würde ihre Gewalt im Capitol fühlbar machen; ja Viele fürchteten sogar, auch der Besieger des Antonius möchte sich dazu herbeilassen, ihre Ketten zu tragen. Allein der kluge Augustus war nicht in Gefahr, von einer weiblichen Schönheit bestrickt zu werden, er überblickte klar Alles, was innerhalb seines Bereiches war, bedurfte ihrer Theilnahme bei der Beherrschung Egyptens
Horat. Carm. IV, 14 [v. 34—36.] nicht, und ward von dem Tage an, an welchem er den leeren Palast in Alexandrien betrat, der Alleinherrscher Roms und seiner abhängigen Provinzen.

Ein Rückblick auf die Geschichte der Ptolemäer zeigt uns die allmähliche Umgestaltung der auswärtigen Politik Roms. Epiphanes, Philometor und Euergetes II. hatten ihre Kronen Römischem Beistande zu verdanken, und Rom begnügte

---

1) Dies ist falsch; Kleopatra's Verbindung mit Antonius datiert erst vom Jahre 41, ihre gemeinschaftliche Regierung gar erst vom J. 36 v. C., dauerte also nur 7 Jahre (vgl. Müller zu Porphyrios fr. 7, 9 in den Fragmm. histt. Graecc. III, 724). G. (Der Verfasser hat seinen Irrthum erkannt und ihn in seiner Alexandrian Chronology S. 16 berichtigt.) D. Uebers.

2) Die Verse lauten: dum Capitolio Regina dementes ruinas, Funus et imperio parabat. Was darin Anderes liegen soll als „Während Kleopatra das Römerreich mit Untergang bedrohte (nämlich durch den Krieg, den die Schlacht von Aktion für Octavianus entschied)", ist nicht abzusehen. G.

sich mit dem Danke und einem Einflusse im Rathe dieser Könige; der Senat verlangte keinen Tribut und die Bürger nahmen keine Bestechung: mit der zunehmenden Macht aber steigerte sich auch die Liebe zu Eroberung und Beute. Makedonien ward nach verzweifelter Selbstvertheidigung von den Römern erobert, Kyrene gewannen sie unter Kleopatra Kokke durch Betrug[1]), und eigneten sich später ohne Weiteres Cypern an. Die Senatoren haschten mehr nach Bestechungen, als der Senat nach Provinzen; die Großen, welche diese weiten Provinzen verwalteten, wurden dem Senate überlegen, und fanden, sie könnten unrechtmäßigen Reichthum schneller durch Beschützung der Könige, als durch deren Besiegung erlangen; und die Egyptische Monarchie erhielt sich nur deßhalb noch unter Auletes und Kleopatra, weil die Habsucht der Römer damals noch größer war, als zur Zeit, wo sie Kyrene und Cypern an sich gerissen hatten. Als aber die Römer, des Bürgerkrieges und Regierungswechsels müde, sich herbeiließen, einem Herrn zu gehorchen, der dem Blutvergießen ein Ende machte, und Octavianus zum Selbstherrscher von Rom machten, da riß er Alles an sich, was er im Namen der Republik in Besitz nehmen konnte, und machte mit einem Schlage der Egyptischen Monarchie ein Ende. Auf diese Weise fiel die Familie der Ptolemäer, ein Königsgeschlecht, das sich vielleicht mehr als jedes andere in der Geschichte um Künste und Wissenschaften verdient gemacht hat. Gleich anderen Königen, welche die Lobpreisungen der Dichter, Redner und Geschichtschreiber erkauft, mögen auch sie die Talente, welche sie ermuntern wollten, verdorben, und also das geistige Feuer gerade gedämpft haben, welches sie anzufachen vorgaben; allein groß bleibt das Verdienst, welches sie sich durch Belohnung der Bestrebungen der Mathematiker, Anatomen, Kritiker, Commentatoren und Compilatoren[2]) erworben. Es ist wahr, Alexandrien brachte niemals philosophische, moralische und dichterische Werke von so geläutertem Geschmacke hervor, wie Griechenland in seiner Blütezeit, welche den Geist veredeln und das Herz bessern; allein es war die Schule exakter Wissenschaften, wodurch dem Fortschritt der praktischen Disciplinen Vorschub geleistet wurde. Obschon große

1) Dies ist unrichtig. Provinz wurde Kyrene übrigens erst im J. 74, und ward vom J. 67 an mit Kreta unter dieselbe Verwaltung gestellt; vgl. Marquardt, Handb. d. Röm. Alterth. III, 1 S. 222. G.

2) Die Unterstützung von Compilatoren ist ein zweifelhaftes Verdienst. G.

und gute Thaten in Alexandrien nicht unbekannt sein mochten, so unterzog sich doch Keiner der Mühe, sie niederzuschreiben; die gut bezahlten Schriftsteller verfaßten keine Lebensbeschreibungen der Ptolemäer, die Muse der Geschichte hatte keinen Sitz im Museion, welches nur eine Pflanzstätte der Anatomie, Geometrie, Kegelschnittlehre, Geographie, Astronomie und Hydrostatik war.

Blickt man auf das Emporkommen und den Fall der Griechisch-Egyptischen Monarchie zurück, so sieht man, wie Tugend und Laster, Weisheit und Thorheit, Vorsicht und Gedankenlosigkeit immer ihren gewöhnlichen Lohn nach sich zogen. Ptolemäos Soter's Regierung zeichnete sich durch Einfachheit der Sitten, wohlüberlegte Pläne, unermüdete Thätigkeit und weise Wahl von Freunden aus: wo nur Talente sich zeigten, wurden sie belohnt und ermuntert, keine Dienstleistung blieb unbelohnt, dem Volke wurden die Waffen anvertraut, dessen Liebe durch weise Gesetze und gerecht gehandhabte Justiz zunahm; Docks, Häfen und feste Plätze wurden angelegt, Schulen eröffnet und durch alles dieses eine große Monarchie begründet. Anstatt wider des Volkes Willen zu regieren und seine Wünsche und Gefühle zu übersehen oder unbeachtet zu lassen, ging sein ganzes Streben dahin, sein Führer zu werden und Alexandrien zu einem angenehmern Ansiedelungsplatze als die Städte Kleinasiens und Syriens für die Tausende zu machen, welche damals Griechenland verließen, weil ihre Handelsbetriebsamkeit durch den Untergang der Freiheit ihres Landes gehemmt worden war. Konnte auch jeder denkende Mensch einsehen, daß die neue Regierung, wenn sie Kraft und Dauer erlangen sollte, ein militärischer Despotismus werden mußte, so fühlte doch andererseits das geschwächte und an seinen Sitten festhaltende Volk, daß ihm viele Segnungen der Freiheit zu Gute kamen. Hätte es damals eine Betheiligung an der Regierung beansprucht, es hätte sie wahrscheinlich[1]) erlangt und auf diese Weise diese Segnungen seinen Kindern vererbt. Vor dem Tode Ptolemäos Soter's war das Volk so sehr mit dem Throne verwachsen, daß Philadelphos das Königreich mit seinen weiten Provinzen

1) Wenn ein Egypter unter Ptolemäos I. eine Adresse um Einführung einer Constitution eingereicht hätte, so würde er ohne Zweifel nicht blos vom Könige, sondern auch von seinen Landsleuten für verrückt erklärt worden sein. Dem Makedonischen Kriegsfürsten die Naivetät zuzutrauen, er habe die Egypter an der Regierung theilnehmen lassen wollen, heißt den Geist des Orients und das Hellenistische System verkennen. G.

als ein Familienbesitzthum aus den Händen seines Vaters übernehmen konnte. Er unternahm Nichts, was seines Vaters weise Pläne, die damals zur Reife gediehen, hätte durchkreuzen können, Häfen und Märkte waren durch den Handel belebt, die Schulen von Lernenden und Gelehrten voll, Eroberungen belohnten die Kriegszucht der Flotten und Armeen, Macht, Wohlstand und Glanz folgten in schuldiger Ordnung. Philadelphos galt in der Heimat wie im Auslande für den ersten König seiner Zeit; Griechenland und seine Philosophen sahen auf ihn als einen Freund und Patron, und stand er auch als Mensch viel tiefer als sein Vater, durch dessen Weisheit er seine hohe Stellung erlangt hatte, so war doch in allem Gold und Glanz eines Königs, Philadelphos der größte seiner Familie[1]). Von diesen beiden Griechischen Königen wurden die Egypter mit Güte und Wohlwollen behandelt. In so weit als sie die Griechischen Künste nachahmen konnten oder mochten, schwangen sie sich zu gleicher Höhe mit den Makedonen empor. Der Egyptische Gottesdienst und die Tempel wurden unterhalten, um der oft wiederholten Antwort des Delphischen Orakels zu entsprechen, daß die Götter überall den Landesgesetzen gemäß verehrt und angebetet werden müßten. Aber Euergetes war ein zu eifriger Egypter; während er den alten Glanz in die Tempel wieder einführte, räumte er den Priestern manche ihrer früheren Rechte ein; ein Glück, daß die Soldaten nicht zu ihren Gesinnungsgenossen zählten. Denn wären die Miethstruppen, auf denen die Königsgewalt beruhete, Besucher der Egyptischen Tempel gewesen, die Priester hätten, wie in früherer Zeit, in der Art einer Adelskörperschaft ihre Macht unterdrückt, sobald sie ihnen zu groß geworden, oder zu anderen Zwecken übermäßig unterstützt. Im Ganzen genommen, war wenig dadurch gewonnen, daß der Hof mehr Egyptisch wurde, während die Armee gerade dadurch viel von ihrer Griechischen Kriegszucht und Sitteneinfalt[2]) einbüßte. Die üblen Folgen dieser Veränderung traten unter der nächsten Regierung zu Tage; Philopator war ein morgenländischer, von Eunuchen umgebener und in Vergnügen schwelgender Fürst; das Land wurde von seinen Weibern und lasterhaften Mätressen beherrscht; die Armee, welche bei seinem Regierungsantritte außer den Garnisonen 73,000

Xenophon Memor. IV, 3, [16.]

1) Der erste schlaffe Regent seines Hauses. G.

2) Im 3ten Jahrh. v. C. von der Sitteneinfalt Griechischer Söldner zu reden, ist ein Anachronismus. G.

Mann zählte, wurde erst durch Revolutionen geschwächt, und zerfiel noch vor dem Ende seiner Regierung wie ein Sandhaufen. Glücklicher Weise traten keine Ereignisse ein, wodurch seine Schwäche den benachbarten Nationen hätte offenbar werden können; Egypten war noch immer das größte Königreich, wenngleich Rom durch die Eroberung Karthago's und Syrien unter Antiochos dem Großen ihm näher rückten; aber Philopator hinterließ seinem unmündigen Sohne einen in den Grundpfeilern erschütterten Thron. Die Minister des minderjährigen Autokraten Epiphanes, welche den Thron ohne leitendes Oberhaupt und Armee, den Schatz leer und das Volk tugend- und muthlos fanden, überlieferten auf ein Mal das Reich den Händen der Römer, um es vor einer Theilung zwischen den Königen von Syrien und Makedonien zu schützen. Solcher Gestalt war die Vergangenheit der ersten fünf Regierungen, der ersten hundert und fünfzig Jahre, der ersten Hälfte der drei Jahrhunderte, welche das Reich der Ptolemäer dauerte. Sein innerstes Mark war von Laster und Ausschweifung angenagt, seine Bevölkerung im Abnehmen, sein Handel im Verfall begriffen, sein Schatz leer und seine Einkünfte zu klein, um die übergroßen Ausgaben der Regierung zu decken; nichts desto weniger aber hielten die Nachbarvölker seinen Handel und Reichthum für grenzenlos. Geschmack, Geist und Poesie waren dahin, nur Mathematik, Chirurgie und Grammatik zierten noch das Museion [1]).

Während der Regierungen der letzten Ptolemäer stand das Reich wie unter dem Schilde, so auch unter dem Scepter Roms; seine

1) Treffend ist, was Johannes von Müller (Vier und zwanzig Bücher allgemeiner Geschichte) Buch IV, Kap. 17 über die Ptolemäer sagt: „Die weltberühmte Fruchtbarkeit, der anmuthige Himmelsstrich, die durch großen Handel vermehrten Reichthümer gaben den Egyptern großen Hang zum Vergnügen, und alle Mittel zu desselben Befriedigung; in ihren Sitten ging Alles in's Ungeheuere. Das königliche Haus wurde mit jedem Geschlechtsalter ungearteter. Man möchte versucht sein, Eine Ursache darin zu suchen, daß die Ptolemäer gewöhnlich ihre Schwestern heirateten; sollte bei Menschen wie bei Thierarten zu Unterhaltung und Veredlung der Racen erforderlich sein, sich zu durchkreuzen, zu erneuern! Verschnittene und Günstlinge herrschten zu Alexandrien; ihr Wechsel, ihre Kabalen, ihre Grausamkeiten und Laster wurden Geschichte Egyptens. Furcht vor den Seleukiden hielt den Verfall anfangs auf. Als der große Name Roms die Schutzwehr der Ptolemäer wurde, überließen sich diese sorglos den Leidenschaften; ihr Hof wurde der Schauplatz des ausgelassensten Lebens und der schrecklichsten Scenen. — Alle Macht beruht auf den Sitten; von denen, die aufhören sie zu verdienen, geht sie zu Fähigeren und Besseren über; und jedes große Reich fällt durch sich selbst." D. Uebers.

Könige erbaten von dort bald gegen ihre Feinde, bald gegen die eigenen Unterthanen Hilfe, verlangten bald ergebenst den Rath des Senats, bald waren sie im Stande, den Römischen Befehlen mit Ehrerbietung ungehorsam zu sein. Nach und nach nahm der Senat die Provinzen Kölesyrien[1]), die Küste von Kleinasien, Kyrene und die Insel Cypern in Besitz, und zählte schließlich die allerdings noch regierenden Ptolemäer zu den Clienten der Römischen Patricier; man kann also füglich nicht von einem Falle Egyptens sprechen, als dieses eine Provinz des großen Augusteischen Reiches ward[2]). Im Verlaufe dieser Regierungen blieben der Baustil, die Religion, die Schrift und Sprache der Kopten in der Thebais fast dieselben wie zur Zeit, als ihre eigenen Könige in Theben herrschten, und zeigten sogar weniger Veränderungen, als sonst die Zeit zu bewirken pflegt. Diese im Einzelnen und umständlich hier aufzuführen, würde die Grenzen dieses Buches überschreiten, daher mögen nur einige bemerkt werden. Die Bauten späterer Zeit sind minder stark und festungsartig, haben wenig Obelisken oder Sphinxe und keine kolossalen Statuen; wir begegnen keinen großen Höhlen und Pyramiden mehr, die Säulen in den Tempeln sind nicht mehr nach Einer Form gearbeitet: trotz dem aber sind die Bauten der Ptolemäer von der Art, daß, ehe Dr. Thos. Young die darauf befindlichen Hieroglyphen entzifferte, Niemand es je bezweifelte, daß sie älter als Kambyses seien, während nur drei oder vier Säulen in Alexandrien den Beweis liefern, das Land sei einmal im Besitze der Griechen gewesen.

In der Religion findet man viele neue Götter, oder alte in neuen Kleidern; der Nilgott Hapimu gießt jetzt Wasser aus einem Kruge, wie ein Griechischer Flußgott, der Mond, welcher sonst die Köpfe der Götter zierte, ist jetzt unter dem Namen Joh eine Göttin. Die volksthümliche Göttin Isis hatte so viele verschiedene Charaktere angenommen, daß sie die Göttin mit 10,000 Namen hieß. Auch die Rangstellung der Götter hatte sich verändert, Pthah und Serapis standen jetzt obenan, nicht minder hatten die Eigennamen von Städten und Menschen bedeutende Veränderungen erlitten. Anstatt Pet—isis, Pet—amen, Psammon und Serapion[3]) fin-

1) Niemals ist Kölesyrien von Rom den Egyptern entrissen worden; dies geschah vielmehr durch Antiochos III. von Syrien. G.

2) Diese Darstellung ist sehr übertrieben. G.

3) Der Name Serapion kommt gerade erst in der Ptolemäerzeit auf und

den wir jetzt die Personennamen Eudoros, Hermophantos und Polykrates, während die Städte Oschmunayn Hermopolis, Esne Latopolis, Chemmis Panopolis und Theben Diospolis hießen, und Ptolemais, Phylake, Parembole und andere neu entstanden sind.

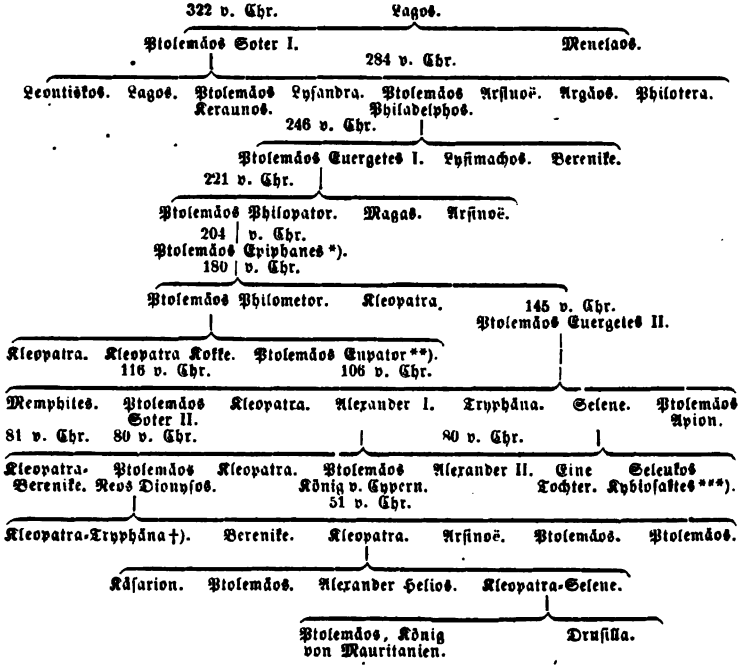
Viele neue Zeichen, wie das Nilpferd, die auf einer Bahre liegende Mumie, die Schiffe mit Segeln, der Wagen mit Pferden, drangen in die Hieroglyphen ein, mehr Wörter wurden mit Buchstabenzeichen geschrieben, die Gruppen wurden massenhafter und die Königstitel innerhalb der Ovale viel länger. Auf dem Papyrus, welches seit der Persischen Invasion zum Schreiben allgemein benutzt wurde, findet man die Currentschrift angewandt, in welcher die Symbole wenig vorkommen und die Wörter mit Buchstabenzeichen wiedergegeben werden, sie ist jedoch ihrer Undeutlichkeit wegen schwer zu lesen, und gewährt daher weniger Nutzen als die Hieroglyphen. Der geringste Nachweis läßt sich über die Veränderungen in der Sprache geben, die wir überhaupt nur vermittelst der Koptischen Bibelübersetzung mit Griechischen Buchstaben kennen, welche etwa drei Jahrhunderte nach dem Falle der Ptolemäer angefertigt worden ist. Die Sprache der alten Hieroglyphen scheint mit ihr übereingestimmt zu haben, doch läßt sich darüber nichts Gewisses behaupten.

Als das Land in Augustus' Hände fiel, standen die Kopten auf einer viel niedrigeren Stufe, als zur Zeit der Eroberung durch Alexander; sie waren, mit geringer Unterbrechung, fast dreihundert Jahre lang wie Sklaven behandelt und durch Abgaben und grausames Regiment bedrückt worden, das Eigenthumsrecht an Grund und Boden war ihnen genommen, ihre Anzahl hatte sich vermindert, ihr Wohlstand und ihre Wissenschaft waren dahin, Nichts war ihnen geblieben, als ihre Religion, ihre Tempel, ihre Hieroglyphen und die traurige Erinnerung an ihren verblichenen Ruhm.

---

hat sich von Egypten aus über die Nachbarländer verbreitet; schon die Griechische Form weist auf die Helleniſtische Zeit hin. G.

Stammtafel der Ptolemäer oder Lagiden.



*) Sein ältester Sohn ist Ptolemäos Eupator. G.

**) Er hieß vielmehr Neos Philopator. G.

***) Dieser ist zu tilgen. G.

†) Kleopatra Tryphäna ist identisch mit der Schwester und Gemahlin des Ptolemäos Neos Dionysos. G.

Elftes Kapitel.

Egypten eine Römiſche Provinz. Die Römiſchen Kaiſer aus dem Juliſchen und Claudiſchen Geſchlecht. 30 v. Chr. — 68 nach Chr.

Plutarch. Ant. [86.] 30 v. Chr.

Auguſtus begann ſeine Herrſchaft in Egypten damit, daß er befahl, alle Bildſäulen des Antonius, deren mehr als fünfzig die öffentlichen Gebäude der Stadt ſchmückten, zu zertrümmern, und beging die Gemeinheit, von Archibios, einem Freunde Kleopatra's, 1,000 Talente als Geſchenk dafür anzunehmen, daß er die Bildſäulen der Königin ſtehen ließ. Da er ſich nun ſo eben erſt über die ihm Ebenbürtigen zur Macht emporgeſchwungen hatte, ſo mußte er um ſo vorſichtiger bei der Wahl ſeiner Freunde zu Werke gehen, denen er das Commando über die Provinzen anvertrauen wollte; daher wurden die wichtigſten Stellen mit Männern niederer Herkunft beſetzt, die, wie Mäcenas, der Präfekt von Rom, ſich geſchmeichelt fühlten, „der Schmuck des Ritterſtandes" genannt zu werden, wenngleich ſie gar wohl überzeugt waren, ſie verdankten ihre Stellung lediglich ihrer Anſpruchsloſigkeit. Auch die Verwaltung Egyptens, der größten und reichſten Provinz, wurde aus dieſem Grunde dem Cornelius Gallus, einem Römiſchen Ritter aus unbekanntem Geſchlechte, der noch obendrein wenig Talent beſaß[1]), übertragen. Gallus war ein Freund Virgil's, und ſelbſt ein Dichter, iſt aber mehr durch die 10te Ekloge Virgil's, als durch die Verwaltung der Provinz oder ſeine eigenen Griechiſchen Epigramme bekannt.

Strab. XVII [1, 53 p. 819.]

Griech. Anthолog. [V, 49.]

Vor dem Zuſammenſturz der Republik hatte der Senat die Oberaufſicht über die Provinzen den Mitgliedern ſeines eigenen Körpers anvertraut; Auguſtus, der vorgab, kein Geſetz abzuändern, ſuchte daher vom Senate alle die Statthalterſchaften für ſich zu erhalten, die er mit Männern niedern Ranges zu beſetzen wünſchte, und ſo wurden durch dieſe geſetzliche Fiktion die Präfekten aus dem Ritterſtande Keinem ſonſt, als einzig dem Kaiſer für ihr Thun und Treiben verantwortlich, und konnten für Verbrechen nicht vor den Senat

Tacit. ab exc. d. Aug. XII [60.]

1) Eine falſche Beſchuldigung: Strabon rühmt gerade die Umſicht, mit welcher Cornelius Gallus mit nur geringen Streitkräften die Aufſtände in Heroopolis und der Thebais unterdrückt habe. Noch gewagter iſt die Inſinuation, Mäcenas, der vertraute Freund und Rathgeber des Auguſtus, der notoriſch die ganzen innern Angelegenheiten des Reichs leitete, habe ſeine einflußreiche Stellung nur ſeiner Unbedeutendheit zu verdanken gehabt. G.

zur Rechenschaft gezogen werden. In Bezug auf Egypten statuirte Augustus eine Ausnahme; während einerseits des Präfekten Erlasse Gesetzeskraft hatten, konnte er andrerseits, obgleich vom Kaiser eingesetzt, doch vor den Senat gefordert werden. Es war dies eine weise und wohlgemeinte[1]) Maßregel, die indeß dadurch, daß die Republik sehr bald in Despotismus ausartete, nutzlos wurde; der Senat versuchte es nie, von dem ihm zustehenden Rechte Gebrauch zu machen, und der Präfekt von Egypten ward niemals von einem Andern als dem Kaiser bestraft oder abgesetzt. Unter dem Präfekten stand der Oberrichter der Provinz, der in eigner Person oder durch einen Stellvertreter in allen Rechtshändeln, mit Ausnahme derjenigen, Recht sprach, welche der Entscheidung des Kaisers vorbehalten waren, und die gewöhnlich ein zweiter Richter entschied, da sie zu zahlreich und zu geringfügig waren, um nach Rom gebracht zu werden[2]). Unter den Richtern standen zahlreiche Freigelassene des Kaisers, denen verschiedene Verwaltungsposten anvertraut waren. Unter den einheimischen Magistraten waren die Hauptpersonen der Archivar, der Polizeirichter, der Nachtpräfekt und der Exegetes (Ausleger des Egyptischen Gesetzes)[3]), der einen Purpurrock wie ein Römischer Magistrat tragen durfte. Allein diese Egyptischen Magistrate wurden nie wie Bürger behandelt: es waren Barbaren[4]), folglich

Strab. XVII [1, 12 p. 797.]

1) Wäre an der angeblichen Bestimmung auch nur eine Silbe wahr, so könnte sie nicht ernst gemeint, sondern nur im Vertrauen auf die gute Dressur des Senats erlassen worden sein. Es liegt ihr aber irgend ein Mißverständniß zu Grunde. Augustus gieng, wie S. 80 gezeigt wird, in der Eifersucht, mit welcher er diese wichtige Provinz für sich selbst reservierte, so weit, daß ein Senator ohne specielle Erlaubniß des Kaisers Egypten nicht einmal bereisen durfte. G.

2) Die technischen Ausdrücke sind *δικαιοδότης* (iuridicus) und *ἰδιόλογος*; der Letztere wird von Strabon bezeichnet als *τῶν ἀδεσπότων καὶ τῶν εἰς Καίσαρα πίπτειν ὀφειλόντων ἐξεταστής*, d. h. er hatte die Untersuchungen über herrenloses Eigenthum, und was an den Kaiser fallen sollte. Es war also ein Finanzbeamter. Des Vfs. Deutung ist grammatisch und sachlich gleich unpassend; wenn er die der Entscheidung des Kaisers vorbehaltenen Fälle zu entscheiden gehabt hätte, so wäre er ja mächtiger als der Praefectus Aegypti gewesen. G.

3) Die *ἐπιμέλεια τῶν τῇ Πόλει χρησίμων*, die dem Exegeten oblag, ist vielmehr die Cura annonae; vgl. Marquardt, Handbuch der Römischen Alterthümer III, 1 S. 220. G.

4) Diese Behörden beschränkt Strabon ausdrücklich auf die *Πόλις*, d. h. Alexandrien; es waren also sicher keine Egypter, sondern Griechen: „einhei-

galten sie für wenig besser denn Sklaven und erlangten höchstens den Rang von des Kaisers Freigelassenen.

Cass. Dio LI [17.] Augustus zeigte nur geringen Eifer für Aufrechthaltung des Restes von Gesetzen, nach denen seine neue Provinz hätte verwaltet werden sollen; während andere eroberte Länder einen Senat oder eine Munizipalverfassung von den Römern garantiert erhielten, ward dieses Vorrecht keiner Stadt in dem unglücklichen Egypten eingeräumt, damit nicht die Bürger an die Selbstverwaltung ihrer Angelegenheiten und die Vortheile des innigen Zusammenwirkens gewöhnt und so von der Gnade ihrer Herren weniger abhängig würden[1]). Er übertrug nicht bloß die Verwaltung des Reiches einem Manne von niedrigerem als senatorischem Range, sondern verordnete auch, daß ohne seine besondere Erlaubniß es keinem Senator gestattet sein sollte, den Egyptischen Boden zu betreten, ein Gesetz, welches noch Jahrhunderte später, als die Schwäche des Landes die Kaiser dazu veranlaßte, einige andere harte Gesetze des Augustus zu mildern, streng eingeschärft wurde. Es war vor dem Erlaß dieser Verordnung und während Augustus selber noch in Alexandrien weilte, daß der Dichter Tibull in Begleitung seines consularischen Freundes Messala Memphis besuchte und die Trauer der Stadt über den Tod des Apis kennen lernte, und daß die Nilschwelle mit dem heliakalen Aufgang des Hundssternes (Sirius) begann[2]).

Tib. I, 7 [21 ff.]

Die Egypter bezeichneten im gemeinen Leben den Tag des heliakalen Aufganges des Hundssternes, etwa den 18. Juli, als Neujahrstag, welchen der Ackersmann als die Anfangszeit der Nilüberschwemmung mit religiösen Ceremonien beging; für politische Angelegenheiten und zur Berechnung der Regierungsdauer bedienten sie sich eines

---

misch" werden sie nur im Gegensatz zu dem Römischen Beamtenpersonal genannt. G.

1) Dies beschränkt sich darauf, daß Augustus den Senat von Alexandrien auflöste; in allen übrigen Stücken behielten die Römer von der Landesverfassung auch in Egypten soviel wie möglich bei, und das Land befand sich unter ihnen viel glücklicher als unter den Ptolemäern. Ein richtigeres Bild von der Verwaltung Egyptens in der Kaiserzeit findet man bei Marquardt, Handbuch der Römischen Alterthümer III, 1 S. 207—221. G.

2) Daß Tibullus mit Messala in Egypten gewesen sei, folgert der Bi. mit Unrecht aus der 7ten Elegie, in welcher Jener kurz den Nil als Zeugen der Thaten des Messala anruft und in einer Episode den Osiris oder Dionysos besingt. G.

Jahres von 365 Tagen, welches natürlich einen beweglichen Neujahrstag haben mußte. Auf Augustus' Befehl aber mußten hinfort alle öffentlichen Verhandlungen nach dem Julianischen Jahre von 365 Tagen 6 Stunden datirt werden; das Jahr begann nunmehr mit dem 29. August, gerade dem Tage, an welchem damals der bewegliche Neujahrstag fiel, und es wurde von dem Jahre, welches auf das letzte der Kleopatra folgte und das erste das Augustus hieß, datiert. Allein trotz der Vortheile des Julianischen Jahres, dessen man sich durch ganz Europa sechszehn hundert Jahre bis auf Gregor XIII. bediente, mißtrauten ihm doch die Egyptischen Astronomen und Mathematiker gleich von vornherein, und zogen es vor, bei ihrem alten Jahre zu beharren, über dessen Länge kein Irrthum obwalten konnte; und so waren denn in Egypten zu gleicher Zeit drei verschiedene Jahre und drei Neujahrstage in Gebrauch, der eine etwa den 18. Juli, vom gemeinen Volke angewandt, der zweite am 29. August, auf Befehl des Kaisers benutzt, und der dritte, ein beweglicher, von den Astronomen festgehalten[1]).

24 v. Chr.

Cass. Dio LI [19.]

Augustus war durch die Eroberung Egyptens im Stande, einen andern der Pläne seines verstorbenen Onkels in größerem Maßstabe zur Ausführung zu bringen. Julius Cäsar hatte befohlen, daß zu militärischen und Steuer-Zwecken die Landstraßen der Römischen Provinzen gemessen und aufgenommen würden; Augustus konnte nun die Ausmessung Egyptens noch hinzufügen. Polykleitos hatte diese Arbeit für den südlichen Theil des Reiches übernommen, und nach 32 Jahren[2]), die unter Cäsar begonnen, war die

Ethici Cosmographia. [p. 705 ed. Gronov. ad calcem Pomponii Melae.]

---

1) Der Jahresanfang mit dem 29. August scheint dem im gemeinen Leben gebrauchten ziemlich entsprochen zu haben; daß, ganz abgesehen von dem Sothisjahr, auch noch zwei feste Jahre mit verschiedenen Anfängen nebeneinander gebraucht worden sein sollten, ist weder überliefert noch wahrscheinlich. Daß die Astronomen das bewegliche Jahr auch fernerhin beibehielten, darf nicht aus einem Mißtrauen gegen den neuen Kalender hergeleitet werden, der ja einen Egyptischen Astronomen, den Sosigenes, zum Urheber hatte. Auch bei den Türken rechnet das Volk nach einem dem Christlichen nachgebildeten Sonnenjahr, die Gelehrten in traditioneller Weise nach Mondjahren der Hedschra, ohne daß sich daraus folgern ließe, die Letzteren hielten die solarische Zeitrechnung für irrig. G.

2) Dies beruht auf schlechten Handschriften. Nach dem cod. Vaticanus 3864 wurde der Süden in 22 (schr. 24) J. 1 Mon. 20 Tagen vermessen, vom Consulat des Julius Cäsar und M. Antonius (44) bis auf das des Saturninus und Cinna (19); nach der Cronica Gothorum, welche Pertz, De Cos-

Ausmessung beinah des gesammten damals den Römern bekannten Erdtheiles vollendet, und dem Senat darüber Bericht erstattet.

Joseph. Jüd. Alterth. XV, 7 [3.]

Herodes stattete dem Augustus einen Besuch in Alexandrien ab, und ersuchte ihn um die Rückgabe derjenigen Provinzen seines Reiches, welche Antonius an Kleopatra verschenkt hatte; Augustus nahm ihn als Freund auf, erfüllte ihm die Bitte und vergrößerte noch sein Gebiet durch die Provinz Samarien und die freien Küstenstädte.

Sueton. Octavian. [18.]

Augustus besuchte den Platz, wo die Könige begraben lagen, um den Leichnam Alexanders des Großen in Augenschein zu nehmen, und legte als Zeichen der Verehrung eine goldene Krone und einen Blumenkranz zu dem andern Schmuck auf dem Sarkophag des Makedonen nieder. Er mochte sich aber keine Mühe geben, den Alexandrinern oder Egyptern zu gefallen; er verachtete beide gleichmäßig. Als man ihn fragte, ob er nicht die Mumiensärge der Alexandrinischen Könige sehen wollte, die auf demselben Begräbnißplatze lagen: antwortete er: „Nein, ich bin gekommen, den König und nicht todte Menschen zu sehen!" Seine Mißachtung der Kleopatra und ihres Vaters ließ ihn die großen Eigenschaften eines Ptolemäos Soter vergessen. Ebenso mochte er nicht bei seiner Anwesenheit in Memphis das 2,000 Jahr alte nationale Vorurtheil schonen und dem Apisstier einen Besuch abstatten und ihm seinen Respect bezeigen; er wollte hierin nicht den Alexander nachahmen, den er doch so hoch verehrte. Von den früherern Eroberern hatte Kambyses den heiligen Stier verwundet, Alexander aber ihm geopfert; hätte nun Augustus das heftige Temperament eines dieser beiden Fürsten gehabt, er würde sicher dem Kambyses nachgeahmt haben[1]). Die

---

mographia Ethici, p. 26 für die Quelle des sogenannten Ethicus hält, ohne mich überzeugt zu haben, war dies die Dauer der Vermessung des Nordens, der Süden sei in 21 (schr. 13) J. 5 Mon. 9 Tagen vermessen worden, die der cod. Vat. bis auf das 4te Consulat des Augustus mit Crassus (30 v. C.) berechnet. Wie diese Zahlenangaben zu verstehen seien, hat Ritschl im N. Rhein. Mus. 1, 493 zu erklären gesucht; überhaupt vergleiche man für diese Reichsvermessung dessen in dieser Frage Epoche machende Abhandlung „Die Vermessung des römischen Reichs unter Augustus" a. a. O. I, 481—523. G.

1) Dieses Raisonnement verkennt durchaus die kluge Politik des Augustus, der ohne Zweifel allen möglichen Stieren der Welt geopfert haben würde, wenn die Klugheit es geboten hätte. Daß die Römer die religiösen Vorurtheile der Egypter zu schonen ängstlich bemüht waren, ist anerkannt. G.

Egypter erkannten immer aus der Behandlung, welche dem heiligen Stier zu Theil wurde, das Schicksal, das ihnen von den Herrschern bereitet werden würde.

Augustus nahm auf seiner Rückreise nach Rom den ganzen königlichen Schatz mit; und war auch in dem Palast der Ptolemäer jetzt weniger Gold und Silber als sonst, so war doch die Summe so bedeutend, daß in Folge davon nach Wiederherstellung des Weltfriedens der Zinsfuß für geliehene Kapitalien in Rom sank, und der Preis des Grundeigenthums in die Höhe ging. Auch die kostbaren Juwelen, Möbel und Schmucksachen, welche sich von Vater auf Sohn vererbt hatten, wurden sammt der Krone von Ober- und Unteregypten fortgenommen und, wie es üblich war, in Triumph durch die Straßen Roms umhergefahren; der gaffenden Volksmenge wurden Alexander Helios und Kleopatra Selene, die Kinder von Kleopatra und Antonius, in Ketten vorgeführt, und weil Kleopatra sich selbst den Tod gegeben, begnügte sich der Sieger damit, ihr Bild als Trophäe umhertragen zu lassen. Damals[1]) ergötzten sich die Römer am Anblick von Krokodilen, welche im Theater umhergingen und schwammen, nach Anleitung und Abrichtung einiger Leute aus der Stadt Denderah, deren Bewohner wegen ihrer Geschicklichkeit im Einfangen dieser gefährlichen Thiere immer berühmt waren, und die eigens zu diesem Zwecke nach Rom mitgenommen worden waren. Mit einer schwerern Strafe, als der Beraubung des königlichen Schatzes, bedrohete Augustus die Alexandriner durch die Anlage und den Bau einer neuen Hauptstadt. Nur vier engl. Meilen von dem Kanobischen oder östlichen Thore Alexandriens, auf der Stelle, wo er die Streitmacht des Marcus Antonius geschlagen, wurde der Grund zu der neuen Stadt Nikopolis gelegt. Hier ließ er den Bau vieler großen Tempel anfangen, verlegte auch dahin die öffentlichen Opfer und die Priesterschaft von den Tempeln Alexandriens; aber das Unternehmen hatte keinen weitern Fortgang und wurde bald aufgegeben: die einzige dadurch in Alexandrien bewirkte Veränderung war, daß der Serapis- und andere Tempel eine kurze Zeit verlassen dastanden. Konnte irgend Etwas stärker und

Sueton. Octavian. 41.

Cass. Dio LI [21.]

Strab. XVII [1, 44 p. 814.]

1) Daß dies gerade damals geschehen sei, sagt Strabon nicht, sondern redet ganz im Allgemeinen von Krokodilen und Tentyriten, die in Rom ihre Künste zeigten: und dies mag öfters geschehen sein, wie schon das Imperfectum συνηκολούθουν anzeigt, dessen sich Strabon hier bedient. G.

schärfer den Unterschied zwischen dem ersten Griechischen und dem ersten Römischen Beherrscher Egyptens bezeichnen! Alexander hatte die Lage seiner neuen Stadt ihres Hafens halber und wegen ihrer Tauglichkeit für den Handel erwählt; Augustus die seinige, um die Stelle zu bezeichnen, wo dem Reiche ein Ende gemacht worden war: Ersterer wollte der Nation ein Gnadengeschenk machen, Letzterer ihr einen Schimpf anheften. Alexandrien vergrößerte den Ruhm seines Begründers, die Nikopolis des Augustus blieb, was sie von vorn herein war, eine Fehlgeburt[1]). Die übrige Welt war lange daran gewöhnt, ihre schönsten Kunstwerke von den Siegern fortgeschleppt zu sehen, und die Egypter erfuhren bald, daß, wenn einige der Denkmäler, auf welche sie mit Recht stolz thaten, ihnen gelassen wurden, es nur geschah, weil sie zu schwer waren, um von den Römischen Werkmeistern fortgeschleppt zu werden. Außer einer stark vergoldeten sogenannten Janusstatue, welche in dem Tempel dieses Gottes in Rom aufgestellt wurde, dem berühmten Gemälde Hyakinthos von Nikias, und vielen andern kleinern Egyptischen Kunstwerken wurden die zwei großen Obelisken, welche noch jetzt Rom zieren, von Augustus hinweg geschleppt; der eine von Thothmosis IV. steht auf der Piazza del Popolo und der andere von Psammetichos auf dem Monte Citorio. Es mag den geplünderten Egyptern einigen Trost gewährt haben, als sie sahen, daß die stolzen Römer, unfähig gleiche Kunstwerke auszuführen, sich damit begnügen mußten, ihre Hauptstadt mit den Denkmalen der alten Thebaischen Herrlichkeit zu schmücken.

Plin. Naturg. XXXVI, 5. 4. [§. 28.] XXXV, 11. 40. [§. 131.] XXXVI, 19. 14. [§. 71.]

Der erste Präfect von Egypten, Cornelius Gallus, scheint entweder die Bedingungen seiner Stellung mißverstanden oder ver-

Cass. Dio LIII [23.]

1) Diesen Behauptungen liegt Nichts als die Thatsache zu Grunde, daß Octavianus dicht bei Alexandrien eine Anlage machte, die eine Vorstadt für Alexandrien sein sollte und es in der That im Laufe der Zeit auch wurde. Strabon, der XVII, 1, 10 p. 795 am Ausführlichsten darüber berichtet, sagt, daß wegen der neuen Tempel und Schauhäuser in der Nikopolis die alten in der Altstadt, darunter auch das Serapeion, wie verlassen seien: das war aber zur Zeit des Strabon, der zu Anfang des Tiberius schrieb, fünfzig Jahre nach jener Maßregel des Augustus. Daß Alexandrien erst mit der Römischen Besitznahme recht aufblühte, und daß gerade Augustus der Stadt seine ganz besondere Sorgfalt widmete, ist zu anerkannt, als daß es nöthig wäre, dafür noch Citate, wie Cass. Dio LI, 16. 17, anzuführen. Daß die Nikopolis gesunken oder gar verödet gewesen sei, hat der Vf. aus der Luft gegriffen, die Quellen sagen das Gegentheil. G.

geſſen zu haben; von ſeiner Machtſtellung berauſcht, ließ er ſich in den Städten Egyptens Bildſäulen aufſtellen, und die Könige des Landes nachahmend ſeinen Namen und ſeine Thaten auf die Pyramiden eingraben; Auguſtus rief ihn in Folge davon zurück, und um der Strafe zu entgehn, entleibte ſich Gallus ſelbſt. Des Kaiſers Wunſch, der Tyrannei der Präfecten und Steuereinſammler fernerhin Einhalt zu thun, trat deutlich zu Tage in dem Falle mit einem Streithahn[1]). Die Alexandriner verwandten viele Mühe auf die Pflege und Ausbildung dieſer Vögel und ſahen mit Eifer deren Kämpfen im Theater zu. Ein ſtarker Hahn, der bisher alle ſeine Nebenbuhler immer übermannt hatte und unbeſiegt geblieben war, hatte ſich in der Hauptſtadt einen großen Ruf erworben, und dieſen Vogel ließ der Steuereinnehmer Eros ſich braten und verzehrte ihn. Als Auguſtus von dieſer Beſchimpfung des Volkes Kunde erhielt, ließ er den Mann zu ſich entbieten, und ihn nach Geſtändniß der That kreuzigen. Drei Legionen und neun Cohorten waren hinreichend, das große Land in Gehorſam gegen den neuen Herrn zu erhalten, und als Heroopolis ſich empörte und ſpäter in der Thebais gegen die Römiſchen Steuereinnehmer ein Aufſtand ausbrach, wurden dieſe Bewegungen leicht unterdrückt. Der Geiſt der Nation, der Griechen ſowohl als der Egypter, ſchien ganz gebrochen, und Petronius, der Nachfolger des Cornelius Gallus, fand keine Schwierigkeit, einen Aufſtand der Alexandriner niederzuſchlagen.

Plutarch. Apophthegm. [Augusti no. 4 p. 252, 10 ed. Dübner.]

Strab. XVII [1, 12 p. 797.] 1, 53 p. 819.

Die größte Wohlthat, welche der Landesherrſcher den Ackerbauern erweiſen konnte, war die Reinigung der Canäle, durch welche das Waſſer der Nilüberſchwemmung auf die fern liegenden Felder geleitet wurde, und die natürlich in Folge des durch ſie rinnenden, die Felder befruchtenden Schlammes alljährlich enger und mehr und mehr verſtopft wurden. Die minder mächtigen und weniger einſichtsvollen Könige Egyptens hatten dieſe Arbeiten oft vernachläſſigt, und der Landmann glaubte, der Himmel in ſeinem Zorne enthalte ihm die gewünſchte Ueberſchwemmung vor; Petronius indeß ließ die Mußeſtunden ſeiner Soldaten durch dieſe weiſen und wohlthätigen Arbeiten ausfüllen, in Folge deren ſchon ein Steigen des Nil bei Memphis bis zu zwölf Kubikfuß hinreichte, eine ſo weite Strecke Landes zu überfluten, als vor der Reinigung der Canäle 14 Kubikfuß es gethan hatten.

Sueton. Octavian. 18.

Unter dem dritten Präfecten, Aelius Gallus, beſuchte Stra-

2) Es war vielmehr eine zum Kampf abgerichtete Wachtel. G.

von Egypten, und begleitete den Präfecten nach Syene; er hat uns einen werthvollen Bericht über den damaligen Zustand des Landes hinterlassen. Dieser sorgfältigste und urtheilsvollste Geograph des Alterthums war nach Alexandrien gegangen, um auf dem Museion unter den Nachfolgern eines Eukleides, Eratosthenes und Hipparchos Mathematik, Astronomie und Geographie zu studiren. Die Hauptstadt nahm vorzüglich seine Aufmerksamkeit in Anspruch; in ihren beiden Häfen lagen mehr Schiffe, als in irgend einem andern in der Welt, und ihr Exporthandel war größer, als der von ganz Italien. Die Docks an beiden Seiten des Hafendamms und der Schiffscanal zwischen dem Hafen des Eunostos bis zu dem Mareotischen See boten den schönsten Anblick von Thätigkeit und geräuschvollem Leben; der Palast, oder die Citadelle auf der Anhöhe Lochias auf der einen Seite des großen Hafens, war eben so bewundernswerth, als der Leuchtthurm auf der andern Seite; die Tempel und Paläste nahmen mehr als den vierten Theil der Stadt ein, und die Vorstädte erstreckten sich sogar bis über den Mareotischen See hinaus. Zu den Hauptgebäuden gehörten das Soma[1]), worin die Leichen Alexander's und der Ptolemäer beigesetzt waren, der Gerichtshof, das der Wissenschaft geweihte Museion, welches nach dem Cäsarischen Brande wieder aufgebaut worden war, die von Kaufleuten belebte Börse, der Poseidontempel, das dicht am Hafen gelegene Timonion, der Palast des Marcus Antonius, das Käsareion oder der neue Palast und der große Serapistempel, welcher im Westen der Stadt lag, und von allen diesen das größte und am meisten geschmückte Gebäude war. Weiterhin lag das schöne Gymnasion für Ringer und Faustkämpfer mit seinen Säulenhallen von einem Stadion Länge, wo die Bürger ihre Versammlungen hielten. Von der Spitze des Pantempels, welcher sich in der Mitte der Stadt wie ein Zuckerhut erhob und zu dem eine Wendeltreppe hinauf führte, konnte das Auge diese ganze merkwürdige Stadt überblicken. Im Osten der Stadt lag der Circus oder Hippodrom für Wagen- und Wettrennen, und im Westen die öffentlichen Gärten, dunkelgrüne Palmenhaine und die Nekropolis, welche meilenweit die Seeküste längs der Landstraße mit Gräbern schmückte. Die Ufer des Mareotischen Sees waren mit Weinstöcken besetzt, welche den berühmten Wein gleichen Namens erzeugten, und die einen schönen Contrast bildeten zu der blendenden Weiße der Wüste dahinter. Der Kanal

Strab. XVII [1, 10 p. 795.]

1) Richtiger Sema. G.

von dem See nach dem Nil ließ auf seinem Lauf durch die Ebene frisches Grün längs der Ufer emporschießen; in der Entfernung standen die neuen Bauten von Augustus' Stadt Nikopolis. Die Künste Griechenlands und Egyptens Reichthum hatten sich vereinigt, um die Hauptstadt der Ptolemäer zu verschönern; Heliopolis hingegen, der alte Sitz Egyptischen Wissens, war seit seiner Belagerung durch Kambyses niemals wieder ganz aufgebaut worden, und war damals eine beinahe verödete Stadt. Seine Schulen standen leer, seine Lehrer waren verstummt, aber noch zeigte man dem Reisenden die Häuser, in welchen Platon und sein Freund Eudoxos gewohnt und studiert haben sollten, um hierdurch seine Liebe zur Wissenschaft und Tugend aufzumuntern und zu beleben. Memphis war die zweite Hauptstadt Egyptens, die früheren Hauptstädte Theben und Abydos waren zu Dörfern herabgesunken: in Memphis wohnte Strabon dem Stiergefechte im Circus bei und sah den Apis durch das Fenster seines heiligen Stalles; in Krokodeilopolis beobachtete er am Ufer des Sees das Krokodil, welches dort als heiliges Thier gehalten und mit Wein und Kuchen gefüttert wurde. Ptolemais, welches anfänglich nur eine Station der Griechischen Soldaten gewesen war, war unter den Herrschern, deren Namen es trägt, zu der größten Stadt in der Thebais erweitert worden, und kaum kleiner als Memphis; es war völlig eine Griechische Gründung, und stand, wie Alexandrien, unter Griechischem Gesetze, während die andern Städte Egyptens den Egyptischen Gesetzen und einheimischen Magistraten gehorchen mußten. Es lag zwischen Panopolis und Abydos, und es ist merkwürdig, daß, während die viele Jahrhunderte vorher erbauten Tempel Thebens in ehrwürdiger Größe noch jetzt vorhanden sind, kaum eine Spur von dieser Griechischen Stadt in den Dörfern Menschieh und Girgeh zu entdecken ist, welche gegenwärtig auf dem Platze derselben erbaut sind. Strabon und der Römische Feldherr versäumten es auch nicht, die zerbrochene kolossale Bildsäule Amenoph's unfern Thebens zu besuchen, welche jeden Morgen beim Sonnenaufgang musikalische Töne hören ließ; der forschende Reisende hat jedoch keine nähere Untersuchung über diese Erscheinung angestellt. Er endete seine Reise bei Syene, wo er astronomische Beobachtungen über die Stellung der Sonne machte und die Geschicklichkeit der Bootsleute bewunderte, welche zur Belustigung der Römischen Befehlshaber in kleinen schwachen Böten die Wasserfälle hinunterschnellten. Strab. XVII [1, 46 p. 816.]

Zwei Jahre führte der Präfect Aelius Gallus einen un-

Strab. XVI [4, 22—24 p. 780—782.] glücklichen Feldzug gegen das Glückliche Arabien, zu welchem er durch die Nachricht von grenzenlosem Reichthum, der in den Arabischen Vesten zu finden sein sollte, veranlaßt wurde. Arabiens Handel bestand großen Theils im Umtausch von Spezereien und sonstigen kostbaren Artikeln gegen Gold und Silber aus Indien, und die Römer, welche wenig Kenntniß von dem Heimatlande dieser Metalle hatten und sie im Osten von Arabien cursieren sahen, glaubten, sie lägen in den Städten aufgehäuft. Gallus' Heer von 10,000 Mann, worunter 500 Juden und 1000 Araber waren, wurde von 130 Lastschiffen begleitet. Mit diesen segelte er die östliche Küste des Rothen Meeres nach dem Glücklichen Arabien, landete bei Leuke Kome unter dem 25ten Breitengrade und zog dann gegen das Innere des Weihrauchlandes. Er fand wenig Feinde und keine Schätze; die Legionen wurden mehr durch Wassermangel und andere Strapazen der Wüste, als durch die Arabischen Streitkräfte aufgerieben, und endlich auf die Kunde von dem Einfalle der Aethiopen in Oberegypten zurückberufen. Gallus sammelte seine Schiffe in Nera Kome unter dem 24ten Breitengrade[1]) und traf nach einer elftägigen Fahrt wieder zu Myos Hormos in Egypten ein.

Wir haben in der ältern Geschichte Egyptens gesehen, daß die Bevölkerung Aethiopiens, oder mindestens die es beherrschende Classe eine Menschenrace war, welche wir, da sie die nämliche Sprache sprach und dieselben Götter wie ihre Oberegyptischen Nachbarn verehrte, Kopten nennen mußten. Allein auch Araber, unter dem Namen Troglodyten, und andere Stämme hatten sich früh an der Afrikanischen Seite des Rothen Meeres angesiedelt; sie waren so zahlreich

Strab. XVII [1, 45 p. 815.] in Oberegypten, daß zu Strabon's Zeit die Hälfte der Bevölkerung der Stadt Koptos aus Arabern bestand, deren sich Thebaische Kaufleute als Kameltreiber und Führer durch die Wüste bedienten[2]).

---

1) Vielmehr in dem Dorfe Egrâ; der Ort ist wohl zu unterscheiden von der Stadt Negrana (Arabisch Nedschran), wo die Schlacht zwischen den Römern und Arabern geliefert wurde. G.

2) Strabon erwähnt allerdings auf der Landstrecke zwischen dem Nil und dem Rothen Meere in der Nähe von Berenike (nicht von Koptos) Araber, welche die Smaragdbergwerke bebauten, deutet aber durch Nichts an, daß die Kameltreiber, deren sich die Kaufleute auf dem Wege durch die Wüste bedienten, Araber gewesen seien. Daß sie nicht die Stadtbevölkerung bildeten, liegt auf der Hand; die Araber waren Beduinen, die an der Küste lebten. G.

Mancher der Siege des Rameſes war über dieſe Nation im ſüdlichen Aethiopien erfochten worden, und die Arabiſche Macht muß nach der Niederlage der Aethiopen durch Euergetes I. an Umfang gewonnen haben. Jedesfalls erfahren wir aus des jüngeren Juba Geſchichte von Afrika, daß die Araber zu Auguſtus' Zeit Aethiopien beſetzt hielten; ſie ſeien ein Volksſtamm geweſen, der den Frieden als einen Zuſtand ſchimpflicher Faulheit, den Krieg als die einzige des Menſchen würdige Beſchäftigung erachtete, und hätten oft raſche Einfälle in Nubien und zuweilen in Egypten gemacht. Die Geſichter ihrer Anführer waren wie die ihrer Götterſtatuen mit Mennig gefärbt, ſie fochten der Plünderung halber und nicht um des Sieges willen, und zogen ſich gewöhnlich ebenſo raſch, als ſie gekommen waren, zurück, nur ſo viel Beute mitnehmend, als ihre Hände faſſen konnten. Um ſich von ihnen der Worte zu bedienen, welche ſprichwörtlich waren, wenn der Nil von Krokodilen umſchwärmt war, ſie „machten es wie die Hunde, tranken und liefen davon"[2]: und die Römer fanden es für nothwendig, nahe den Katarakten von Syene ein Truppenkorps zur Verhinderung ihrer Züge nach dem Norden und zum Schutz gegen die Verwüſtung der Thebais aufzuſtellen. Trotzdem aber brach, während der Zeit, daß der größere Theil der Römiſchen Legionen in Arabien beſchäftigt war, eine Truppe von 30,000 dieſer Leute, welche wir entweder nach ihrer Sprache und Abſtammung Araber, oder nach ihrem Lande Aethiopen nennen können, in Egypten ein und überwältigte die drei Römiſchen Cohorten, die zu Elephantine, Syene und Philä ſtationirt waren. Obſchon von den Feldherren der einäugigen Königin Kandake von Meroë[3])

Plin. Naturgeſch. VI. 29. 34. [§. 177.]

Plin. Naturg. XXXIII. 7. 36. [§. 112.]

Macrob. Saturn. II. 2.

Strab. XVII [1. 54. p 820.]

---

1) = Juba fr. 42 (bei Müller III, 477). Die Stelle iſt nicht aus der Libyſchen Geſchichte, ſondern aus einer im J. 1 v. C. herausgegebenen Monographie Juba's über Arabien. Uebrigens beſchränkt er die Arabiſche Bevölkerung Aethiopiens auf die Anwohner des Nils von Syene bis Meroë worunter natürlich die des öſtlichen Ufers und das Land von da an bis an das Rothe Meer gemeint ſind. Es iſt daher willkürlich, Alles was in dieſer Zeit von den Aethiopen berichtet wird, ohne Weiteres auf die Araber zu übertragen, wie der Vf. dies im Folgenden thut. G.

2) Dies iſt ein Mißverſtändniß. Es gieng die Sage, in Egypten tränken die Hunde aus Furcht vor den Krokodilen nur flüchtig und am Ufer hinlaufend Waſſer aus dem Nil (Plin. N. H. VIII, 40, 61 §. 148). G.

3) Kandake herrſchte nicht über Meroë, was längſt zerſtört war, ſondern über die Aethiopien von Napata, was nach Meroë's Fall emporkam. G.

Strab. XVI [4, 22—24 p. 780—782.] glücklichen Feldzug gegen das Glückliche Arabien, zu welchem er durch die Nachricht von grenzenlosem Reichthum, der in den Arabischen Vesten zu finden sein sollte, veranlaßt wurde. Arabiens Handel bestand großen Theils im Umtausch von Spezereien und sonstigen kostbaren Artikeln gegen Gold und Silber aus Indien, und die Römer, welche wenig Kenntniß von dem Heimatlande dieser Metalle hatten und sie im Osten von Arabien cursieren sahen, glaubten, sie lägen in den Städten aufgehäuft. Gallus' Heer von 10,000 Mann, worunter 500 Juden und 1000 Araber waren, wurde von 130 Lastschiffen begleitet. Mit diesen segelte er die östliche Küste des Rothen Meeres nach dem Glücklichen Arabien, landete bei Leuke Kome unter dem 25ten Breitengrade und zog dann gegen das Innere des Weihrauchlandes. Er fand wenig Feinde und keine Schätze; die Legionen wurden mehr durch Wassermangel und andere Strapazen der Wüste, als durch die Arabischen Streitkräfte aufgerieben, und endlich auf die Kunde von dem Einfalle der Aethiopen in Oberegypten zurückberufen. Gallus sammelte seine Schiffe in Nera Kome unter dem 24ten Breitengrade[1]) und traf nach einer elftägigen Fahrt wieder zu Myos Hormos in Egypten ein.

Wir haben in der ältern Geschichte Egyptens gesehen, daß die Bevölkerung Aethiopiens, oder mindestens die es beherrschende Classe eine Menschenrace war, welche wir, da sie die nämliche Sprache sprach und dieselben Götter wie ihre Oberegyptischen Nachbarn verehrte, Kopten nennen mußten. Allein auch Araber, unter dem Namen Troglodyten, und andere Stämme hatten sich früh an der Afrikanischen Seite des Rothen Meeres angesiedelt; sie waren so zahlreich

Strab. XVII [1, 45 p. 815.] in Oberegypten, daß zu Strabon's Zeit die Hälfte der Bevölkerung der Stadt Koptos aus Arabern bestand, deren sich Thebaische Kaufleute als Kameltreiber und Führer durch die Wüste bedienten[2]).

---

1) Vielmehr in dem Dorfe Egrâ; der Ort ist wohl zu unterscheiden von der Stadt Negrana (Arabisch Nedschran), wo die Schlacht zwischen den Römern und Arabern geliefert wurde. G.

2) Strabon erwähnt allerdings auf der Landstrecke zwischen dem Nil und dem Rothen Meere in der Nähe von Berenike (nicht von Koptos) Araber, welche die Smaragdbergwerke bebauten, deutet aber durch Nichts an, daß die Kameltreiber, deren sich die Kaufleute auf dem Wege durch die Wüste bedienten, Araber gewesen seien. Daß sie nicht die Stadtbevölkerung bildeten, liegt auf der Hand; die Araber waren Beduinen, die an der Küste lebten. G.

Mancher der Siege des Rameſes war über dieſe Nation im ſüdlichen Aethiopien erfochten worden, und die Arabiſche Macht muß nach der Niederlage der Aethiopen durch Euergetes I. an Umfang gewonnen haben. Jedesfalls erfahren wir aus des jüngeren Juba Geſchichte von Afrika, daß die Araber zu Auguſtus' Zeit Aethiopien beſetzt hielten; ſie ſeien ein Volksſtamm geweſen, der den Frieden als einen Zuſtand ſchimpflicher Faulheit, den Krieg als die einzige des Menſchen würdige Beſchäftigung erachtete, und hätten oft raſche Einfälle in Nubien und zuweilen in Egypten gemacht. Die Geſichter ihrer Anführer waren wie die ihrer Götterſtatuen mit Mennig gefärbt, ſie fochten der Plünderung halber und nicht um des Sieges willen, und zogen ſich gewöhnlich ebenſo raſch, als ſie gekommen waren, zurück, nur ſo viel Beute mitnehmend, als ihre Hände faſſen konnten. Um ſich von ihnen der Worte zu bedienen, welche ſprichwörtlich waren, wenn der Nil von Krokodilen umſchwärmt war, ſie „machten es wie die Hunde, tranken und liefen davon"[2]: und die Römer fanden es für nothwendig, nahe den Katarakten von Syene ein Truppenkorps zur Verhinderung ihrer Züge nach dem Norden und zum Schutz gegen die Verwüſtung der Thebais aufzuſtellen. Trotzdem aber brach, während der Zeit, daß der größere Theil der Römiſchen Legionen in Arabien beſchäftigt war, eine Truppe von 30,000 dieſer Leute, welche wir entweder nach ihrer Sprache und Abſtammung Araber, oder nach ihrem Lande Aethiopen nennen können, in Egypten ein und überwältigte die drei Römiſchen Cohorten, die zu Elephantine, Syene und Philä ſtationirt waren. Obſchon von den Feldherren der einäugigen Königin Kandake von Meroë[3])

Plin. Naturgeſch. VI. 29. 34. [§. 177.]

Plin. Naturg. XXXIII. 7. 36. [§. 112.]

Macrob. Saturn. II. 2.

Strab. XVII [1, 54. p 820.]

---

1) = Juba fr. 42 (bei Müller III, 477). Die Stelle iſt nicht aus der Libyſchen Geſchichte, ſondern aus einer im J. 1 v. C. herausgegebenen Monographie Juba's über Arabien. Uebrigens beſchränkt er die Arabiſche Bevölkerung Aethiopiens auf die Anwohner des Nils von Syene bis Meroë worunter natürlich die des öſtlichen Ufers und das Land von da an bis an das Rothe Meer gemeint ſind. Es iſt daher willkürlich, Alles was in dieſer Zeit von den Aethiopen berichtet wird, ohne Weiteres auf die Araber zu übertragen, wie der Vf. dies im Folgenden thut. G.

2) Dies iſt ein Mißverſtändniß. Es gieng die Sage, in Egypten tränken die Hunde aus Furcht vor den Krokodilen nur flüchtig und am Ufer hinlaufend Waſſer aus dem Nil (Plin. N. H. VIII, 40, 61 §. 148). G.

3) Kandake herrſchte nicht über Meroë, was längſt zerſtört war, ſondern über die Aethiopen von Napata, was nach Meroë's Fall emporkam. G.

angeführt, eines Weibes von männlichem Geiste, wurden sie doch ihrer schlechten Bewaffnung wegen mit Leichtigkeit von den 10,000 Mann des Gallus[1]) bis nach dem Aethiopischen Pselchis, wahrscheinlich dem heutigen Abu Simbel, zurückgetrieben. Dort brachte er ihnen eine fernere Niederlage bei und nahm die Stadt mit Sturm. Von Pselchis marschierte er 250 engl. Meilen durch die Nubische Wüste bis nach Premnis an der nördlichen Krümmung des Flusses und machte sich darauf zum Herrn der Hauptstadt Napata. Zur Verhinderung von ferneren Einfällen wurde ein Beobachtungskorps im Lande zurückgelassen, die Römer machten indeß keinen Versuch, es in Besitz zu nehmen; ihr Gebiet nach dieser Richtung hin endete bei Hiera Sykaminos, 70 engl. Meilen oder 12 Schönen jenseit Syene's, und die Provinz hieß Dodekaschönos. Daß aber der Einfluß der Römischen Kunst auch in diesem Lande sich geltend gemacht, sieht man, in Bezug auf Architektur, an dem Bogen des Tempels von Naga in Meroë, das über 1,000 engl. Meilen von Alexandrien entfernt ist.

Cailliaud [Voyage à Méroé III, 132.]

Ueber dem Culturzustand der Aethiopischen Araber unter der Königin Kandake[2]) erfahren wir durch diesen raschen Einfall nur sehr wenig, doch müssen einige dieser Stämme keine solche Barbaren gewesen sein, als wofür sie wegen ihrer Unkenntniß der Kriegskunst von den Römern gehalten wurden; die den Egyptischen Grenzen nächst wohnenden Troglodyten und Blemmyer waren allerdings unstäte, wandernde und raubsüchtige Stämme, nicht so aber die Bewohner von Meroë, die einige Civilisation sich angeeignet hatten. Die Juden hatten seit langer Zeit in großer Masse im südlichen Aethiopien sich angesiedelt, Salomon's Handelsbetriebsamkeit hatte sie mit Adule und Axum in Verbindung gebracht[3]); einige von ihnen

1) Gallus hat an dem siegreichen Zuge gegen die Aethiopen gar keinen Antheil: der Krieg wurde in seiner Abwesenheit von C. Petronius, dem Statthalter von Egypten, geführt. Zur Zeit, als Gallus gegen Arabien geschickt wurde (24 v. C.), war er überhaupt noch gar nicht Statthalter; er wurde es erst später (siehe das Verzeichniß der Präfecten von Egypten bei Franz zum C. I. Gr. III, 310 ff.). G.

2) Die Troglodyten waren vielleicht Araber, die Unterthanen der Kandake waren es sicher nicht. G.

3) Adule wurde unter den Ptolemäern von Egyptischen Sklaven gegründet und Axum gelangte nicht vor dem 2ten Jahrh. n. C. zu einiger Bedeutung. Das Verzeichniß der Abyssinischen Könige geht nur bis zum Jahre 204 v. C. hinauf, obgleich der erste König Ibn-al-Hakim für einen Sohn des Salomo und der Königin von Mittag ausgegeben wird. An einen Zusam-

bekleideten hohe Staatsämter und mußten also die Künste des civilisirten Lebens mitgebracht haben. Einige Jahre später hören wir von einem Jüdischen Eunuchen, dem Schatzmeister der Königin Kandake, der mit einigem Pomp von Aethiopien zu einem religiösen Feste nach Jerusalem gereist war, um wahrscheinlich im dortigen Tempel für diejenigen seiner Landsleute Opfer darzubringen, welche die weite Reise nicht bewerkstelligen konnten. Die Religion Aethiopiens war unter diesen Arabern nicht mehr Koptisch, sondern, wie ihre Sprache[1]), eine Abart der Jüdischen, und wahrscheinlich ähnlichen Charakters wie die, welche wir 600 Jahre später als Mohammedanismus im Koran auftreten sehen. Apostelgsch. VIII. 27.

Die Egyptischen Münzen des Augustus und seiner Nachfolger sind insgesammt Griechisch; die Eroberung des Landes durch die Römer bewirkte keine Veränderung in seiner Sprache. Redete auch der Haupttheil der Bevölkerung Koptisch, so war das Land doch nur eine Griechische Provinz des Römerreiches; die Erlasse der Statthalter von Alexandrien und der oberen Provinzen waren in Griechischer Sprache abgefaßt, und jeder Römische Reisende, der wie ein Schulbube seinen Namen auf den Fuß der tönenden Statue Amenoph's einkratzte, um der Welt die Ausdehnung seiner Reisen wissen zu lassen, hat mit dazu beigetragen, den Beweis zu führen, daß die Römische Regierung des Landes in Griechischer Sprache geführt wurde. Die Münzen zeigen oft auf der einen Seite den Adler und Donnerkeil, und auf der andern den Kopf des Kaisers mit seinem Namen und seinen Titeln, und alle haben das Regierungsjahr des Kaisers als Datum[2]). Nachdem Egypten seine Freiheit eingebüßt, wurde kein Gold mehr im Lande gemünzt, dieses Metall wurde, sammt den Zoega Numi Aegyptii imperatorii [Rom 1787, 4.] [p. 3 ff.]

menhang der Jüdischen Niederlassungen in Aethiopien mit Salomo's Ophirfahrten, die nach Indien, nicht nach Ostafrika, gerichtet waren, ist nicht zu denken: wahrscheinlich ist das Judenthum unter den Abyssiniern seit dem 3ten Jahrh. v. C. durch Missionen verbreitet worden. G.

1) Das Aethiopische ist eine eigene, den Semitischen Idiomen und speciell dem Südarabischen der Himjaritischen Inschriften nahe verwandte Sprache. Mit dem Hebräischen hat sie keine nähere Verwandtschaft. G.

2) Die Datierung geschah in der Weise, daß das Jahr, in welchem ein Kaiser die Regierung antrat, als sein erstes gerechnet wurde, und hätte er selbst in den letzten Tagen desselben erst den Thron bestiegen: das folgende Jahr hieß sein zweites u. s. f. Daher die auffallende Erscheinung, daß auf Egyptischen Münzen ein 1stes und 2tes Jahr des Galba vorkommt, der doch im Ganzen nur 7 Monate regierte. G.

sonstigen Kostbarkeiten, zur Bezahlung des Römischen Tributs verwendet, nur Gold wurde als Zahlung angenommen, mit Ausnahme freilich der Kornsteuer, welche die Egyptischen Könige immer in natura entgegennahmen, und die noch immer in der alten Weise eingetrieben und alljährlich nach Rom verschifft wurde, um unter die Armen dieser großen Hauptstadt vertheilt zu werden. Damals belief sich diese Steuer auf 20 Million Maß, was gerade das Vierfache von der Höhe war, welche sie zu Philadelphos' Regierungszeit gehabt hatte.

Aurel. Victor Epitome [1, 6.]

Die Egyptische Religion erlitt durch den Herrscherwechsel keine Veränderung, und wenngleich die Hilfsmittel der Priester geringer waren, so führten letztere doch die Bauten aus, welche in Angriff genommen worden waren, ja sie unternahmen sogar neue. Der kleine Isistempel in Denderah hinter dem großen Tempel der Athor ist unter dieser Regierung entweder neuerbaut oder beendet worden: laut der Griechischen Weihinschrift am Kornieß ward er gewidmet der Göttin und dem Kaiser als Jupiter Liberator im 31sten Regierungsjahre unter der Präfectur des Publius Octavius. Auch der große Tempel zu Talmis in Nubien wurde damals erbaut, obschon nicht ganz zu Ende geführt, und Augustus' Namen findet sich auch auf einigen Ausbesserungen des Isistempels in Philä, welcher unter Philadelphos erbaut worden war. Augustus wird in diesen Hieroglypheninschriften „Autokrator Cäsar" genannt und Sohn der Sonne, König von Ober- und Unteregypten, und mit all den anderen Prädikaten titulirt, welche die Priester Jahrhunderte lang den Ptolemäern und den einheimischen Herrschern beigelegt hatten: die Römischen Geschichtsschreiber, welche, durch das scheinbar bescheidene Wesen des Augustus irre geleitet, darüber in Zweifel waren, ob seine je nach zehn Jahren an den Senat gerichtete Bitte, ihn der Regierungslast zu überheben, ernst gewesen, hätten demnach die Lösung dieser Zweifel in Egypten finden können, wo er sich den Stil und Königstitel innerhalb der zehn Jahre seit Kleopatra's Tod angeeignet hatte.

Wilkinson Topography of Thebes [p. 406. 480.]

Die Griechen haben zu allen Zeiten die Egypter als ihre Religionslehrer anerkannt, und in dem Hunde Kerberos, dem Todtenrichter Minos, dem Schiff des Charon und dem Styxflusse ihrer Mythologie sehen wir den klarsten Beweis, daß sie ihre Ideen von der Unsterblichkeit der Seele, einem Tage des Gerichtes und einer zukünftigen Belohnung und Bestrafung von den Egyptern entlehnt haben; jetzt nun, wo die Römer in innigster Verbindung mit den

Egyptern waren, fanden sie sich ebenfalls bereit, deren religiöse Gebräuche nachzuahmen. Mit den Götterstatuen brachten sie die Egyptischen Ansichten nach Rom, und stürzten sich in den neuen Aberglauben, um dem peinlichen Unbehagen des Unglaubens zu entgehen. Die Verehrung der Isis und des Serapis wurde in Italien so sehr Mode, daß Augustus ein Verbot gegen die Einführung Egyptischer Ceremonien in Rom und seinen Vorstädten erließ; die Römer haben aber nur den Luxus, die Thorheiten und die Laster der Alexandriner, nicht aber die tiefernste Gottesverehrung der Egypter nachgeahmt. Doch die Verbreitung der Ideen ließ sich nicht hemmen, und selbst der Hofdichter Virgil predigte das Egyptische Millennium, oder die Auferstehung der Todten am Ende von Tausend Jahren[1]).

Gass. Dio LIII. [2.]

Aeneis VI. 748.

Während dieser Regierung lebte Sotion von Alexandrien, unter welchem der Philosoph Seneca in seiner Jugend studierte, von dem er sich die Grundsätze Stoischer[2]) Enthaltsamkeit angeeignet und dessen er in seinen Schriften mit inniger Verehrung erwähnt. Sotion lehrte den Pythagoreischen Grundsatz, man müsse sich der Fleischspeise enthalten, weil die aus dem menschlichen Körper scheidende Seele in die Thiere wandere, wo sie fortlebe.

Seneca Epp. 49, 108.

Sein nicht auf uns gekommenes Werk bestand aus hübschen Miscellaneen und hieß Cornu Copiae, oder das Horn der Amaltheia. Archibios gab die Hymnen des Kallimachos heraus[3]), und sein Sohn Apollonios hat ein Wörterbuch zum Homer verfaßt. Tryphon, Sohn des Ammonios, lebte um dieselbe Zeit in Alexandrien; er war Dichter und Grammatiker, und schrieb über die Dialekte der Griechischen Dichter, über Grammatik und Rechtschreibung. Aristonikos, der über Hesiod's Theogonie, über die seltneren Eigennamen im Homer[4]) und über die Wanderungen des Menelaos geschrieben, war ebenfalls einer der damaligen Gram-

A. Gellius N. A. I. 8. Suidas [s.vv. Ἀρχίβιος. Ἀπολλώνιος. Τρύφων. Ἀριστόνικος.]

Strab. I. [2, 31 p. 38.]

---

1) Dieses Dogma ist nicht Egyptisch, sondern Platonisch; die Wanderung unreiner Seelen durch Thierleiber betrug nach Egyptischer Lehre, wie Herodot angibt, 3,000 Jahre. G.

2) Der Philosoph Sotion, Verfasser des *Κέρας Ἀμαλθείας*, war Peripatetiker. Sein Schüler Seneca predigte in seinen Schriften Tugend und Enthaltsamkeit und Verachtung aller irdischen Güter; dabei war er einer der reichsten Leute seiner Zeit und unter den Servilen der Servilste. G.

3) Er schrieb vielmehr einen Commentar zu denselben. G.

4) Der Vf. hat die Worte des Suidas falsch abgetheilt: sie lauten *Περὶ τῶν σημείων τῶν ἐν τῇ Θεογονίᾳ Ἡσιόδου, καὶ τῶν τῆς Ἰλιάδος καὶ*

Strab. XVI [4, 22—24 p. 780—782.] glücklichen Feldzug gegen das Glückliche Arabien, zu welchem er durch die Nachricht von grenzenlosem Reichthum, der in den Arabischen Westen zu finden sein sollte, veranlaßt wurde. Arabiens Handel bestand großen Theils im Umtausch von Spezereien und sonstigen kostbaren Artikeln gegen Gold und Silber aus Indien, und die Römer, welche wenig Kenntniß von dem Heimatlande dieser Metalle hatten und sie im Osten von Arabien cursieren sahen, glaubten, sie lägen in den Städten aufgehäuft. Gallus' Heer von 10,000 Mann, worunter 500 Juden und 1000 Araber waren, wurde von 130 Lastschiffen begleitet. Mit diesen segelte er die östliche Küste des Rothen Meeres nach dem Glücklichen Arabien, landete bei Leuke Kome unter dem 25ten Breitengrade und zog dann gegen das Innere des Weihrauchlandes. Er fand wenig Feinde und keine Schätze; die Legionen wurden mehr durch Wassermangel und andere Strapazen der Wüste, als durch die Arabischen Streitkräfte aufgerieben, und endlich auf die Kunde von dem Einfalle der Aethiopen in Oberegypten zurückberufen. Gallus sammelte seine Schiffe in Nera Kome unter dem 24ten Breitengrade[1]) und traf nach einer elftägigen Fahrt wieder zu Myos Hormos in Egypten ein.

Wir haben in der ältern Geschichte Egyptens gesehen, daß die Bevölkerung Aethiopiens, oder mindestens die es beherrschende Classe eine Menschenrace war, welche wir, da sie die nämliche Sprache sprach und dieselben Götter wie ihre Oberegyptischen Nachbarn verehrte, Kopten nennen mußten. Allein auch Araber, unter dem Namen Troglodyten, und andere Stämme hatten sich früh an der Afrikanischen Seite des Rothen Meeres angesiedelt; sie waren so zahlreich

Strab. XVII [1, 45 p. 815.] in Oberegypten, daß zu Strabon's Zeit die Hälfte der Bevölkerung der Stadt Koptos aus Arabern bestand, deren sich Thebaische Kaufleute als Kameltreiber und Führer durch die Wüste bedienten[2]).

---

1) Vielmehr in dem Dorfe Egrâ; der Ort ist wohl zu unterscheiden von der Stadt Negrana (Arabisch Nedschran), wo die Schlacht zwischen den Römern und Arabern geliefert wurde. G.

2) Strabon erwähnt allerdings auf der Landstrecke zwischen dem Nil und dem Rothen Meere in der Nähe von Berenike (nicht von Koptos) Araber, welche die Smaragdbergwerke bebauten, deutet aber durch Nichts an, daß die Kameltreiber, deren sich die Kaufleute auf dem Wege durch die Wüste bedienten, Araber gewesen seien. Daß sie nicht die Stadtbevölkerung bildeten, liegt auf der Hand; die Araber waren Beduinen, die an der Küste lebten. G.

Mancher der Siege des Rameſes war über dieſe Nation im ſüdlichen Aethiopien erfochten worden, und die Arabiſche Macht muß nach der Niederlage der Aethiopen durch Euergetes I. an Umfang gewonnen haben. Jedesfalls erfahren wir aus des jüngeren Juba Geſchichte von Afrika, daß die Araber zu Auguſtus' Zeit Aethiopien beſetzt hielten; ſie ſeien ein Volksſtamm geweſen, der den Frieden als einen Zuſtand ſchimpflicher Faulheit, den Krieg als die einzige des Menſchen würdige Beſchäftigung erachtete, und hätten oft raſche Einfälle in Nubien und zuweilen in Egypten gemacht. Die Geſichter ihrer Anführer waren wie die ihrer Götterſtatuen mit Mennig gefärbt, ſie fochten der Plünderung halber und nicht um des Sieges willen, und zogen ſich gewöhnlich ebenſo raſch, als ſie gekommen waren, zurück, nur ſo viel Beute mitnehmend, als ihre Hände faſſen konnten. Um ſich von ihnen der Worte zu bedienen, welche ſprichwörtlich waren, wenn der Nil von Krokodilen umſchwärmt war, ſie „machten es wie die Hunde, tranken und liefen davon"[2]: und die Römer fanden es für nothwendig, nahe den Katarakten von Syene ein Truppenkorps zur Verhinderung ihrer Züge nach dem Norden und zum Schutz gegen die Verwüſtung der Thebais aufzuſtellen. Trotzdem aber brach, während der Zeit, daß der größere Theil der Römiſchen Legionen in Arabien beſchäftigt war, eine Truppe von 30,000 dieſer Leute, welche wir entweder nach ihrer Sprache und Abſtammung Araber, oder nach ihrem Lande Aethiopen nennen können, in Egypten ein und überwältigte die drei Römiſchen Cohorten, die zu Elephantine, Syene und Philä ſtationirt waren. Obſchon von den Feldherren der einäugigen Königin Kandake von Meroë[3])

Plin. Naturgeſch. VI. 29. 34. [§. 177.]

Plin. Naturg. XXXIII. 7. 36. [§. 112.]

Macrob. Saturn. II. 2.

Strab. XVII [1. 54. p 820.]

---

1) = Juba fr. 42 (bei Müller III, 477). Die Stelle iſt nicht aus der Libyſchen Geſchichte, ſondern aus einer im J. 1 v. C. herausgegebenen Monographie Juba's über Arabien. Uebrigens beſchränkt er die Arabiſche Bevölkerung Aethiopiens auf die Anwohner des Nils von Syene bis Meroë worunter natürlich die des öſtlichen Ufers und das Land von da an bis an das Rothe Meer gemeint ſind. Es iſt daher willkürlich, Alles was in dieſer Zeit von den Aethiopen berichtet wird, ohne Weiteres auf die Araber zu übertragen, wie der Vf. dies im Folgenden thut. G.

2) Dies iſt ein Mißverſtändniß. Es gieng die Sage, in Egypten tränken die Hunde aus Furcht vor den Krokodilen nur flüchtig und am Ufer hinlaufend Waſſer aus dem Nil (Plin. N. H. VIII, 40, 61 §. 148). G.

3) Kandake herrſchte nicht über Meroë, was längſt zerſtört war, ſondern über die Aethiopen von Napata, was nach Meroë's Fall emporkam. G.

angeführt, eines Weibes von männlichem Geiste, wurden sie doch ihrer schlechten Bewaffnung wegen mit Leichtigkeit von den 10,000 Mann des Gallus[1]) bis nach dem Aethiopischen Pselchis, wahrscheinlich dem heutigen Abu Simbel, zurückgetrieben. Dort brachte er ihnen eine fernere Niederlage bei und nahm die Stadt mit Sturm. Von Pselchis marschierte er 250 engl. Meilen durch die Nubische Wüste bis nach Premnis an der nördlichen Krümmung des Flusses und machte sich darauf zum Herrn der Hauptstadt Napata. Zur Verhinderung von ferneren Einfällen wurde ein Beobachtungskorps im Lande zurückgelassen, die Römer machten indeß keinen Versuch, es in Besitz zu nehmen; ihr Gebiet nach dieser Richtung hin endete bei Hiera Sykaminos, 70 engl. Meilen oder 12 Schönen jenseit Syene's, und die Provinz hieß Dodekaschönos. Daß aber der Einfluß der Römischen Kunst auch in diesem Lande sich geltend gemacht, sieht man, in Bezug auf Architektur, an dem Bogen des Tempels von Naga in Meroë, das über 1,000 engl. Meilen von Alexandrien entfernt ist.

Cailliaud [Voyage à Méroé III, 132.]

Ueber dem Culturzustand der Aethiopischen Araber unter der Königin Kandake[2]) erfahren wir durch diesen raschen Einfall nur sehr wenig, doch müssen einige dieser Stämme keine solche Barbaren gewesen sein, als wofür sie wegen ihrer Unkenntniß der Kriegskunst von den Römern gehalten wurden; die den Egyptischen Grenzen nächst wohnenden Troglodyten und Blemmyer waren allerdings unstäte, wandernde und raubsüchtige Stämme, nicht so aber die Bewohner von Meroë, die einige Civilisation sich angeeignet hatten. Die Juden hatten seit langer Zeit in großer Masse im südlichen Aethiopien sich angesiedelt, Salomon's Handelsbetriebsamkeit hatte sie mit Adule und Axum in Verbindung gebracht[3]); einige von ihnen

1) Gallus hat an dem siegreichen Zuge gegen die Aethiopen gar keinen Antheil: der Krieg wurde in seiner Abwesenheit von C. Petronius, dem Statthalter von Egypten, geführt. Zur Zeit, als Gallus gegen Arabien geschickt wurde (24 v. C.), war er überhaupt noch gar nicht Statthalter; er wurde es erst später (siehe das Verzeichniß der Präfecten von Egypten bei Franz zum C. I. Gr. III, 310 ff.). G.

2) Die Troglodyten waren vielleicht Araber, die Unterthanen der Kandake waren es sicher nicht. G.

3) Adule wurde unter den Ptolemäern von Egyptischen Sklaven gegründet und Axum gelangte nicht vor dem 2ten Jahrh. n. C. zu einiger Bedeutung. Das Verzeichniß der Abyssinischen Könige geht nur bis zum Jahre 204 v. C. hinauf, obgleich der erste König Ibn-al-Hakim für einen Sohn des Salomo und der Königin von Mittag ausgegeben wird. An einen Zusam-

bekleideten hohe Staatsämter und mußten also die Künste des civilisirten Lebens mitgebracht haben. Einige Jahre später hören wir von einem Jüdischen Eunuchen, dem Schatzmeister der Königin Kandake, der mit einigem Pomp von Aethiopien zu einem religiösen Feste nach Jerusalem gereist war, um wahrscheinlich im dortigen Tempel für diejenigen seiner Landsleute Opfer darzubringen, welche die weite Reise nicht bewerkstelligen konnten. Die Religion Aethiopiens war unter diesen Arabern nicht mehr Koptisch, sondern, wie ihre Sprache[1]), eine Abart der Jüdischen, und wahrscheinlich ähnlichen Charakters wie die, welche wir 600 Jahre später als Mohammedanismus im Koran auftreten sehen. Apostelgsch. VIII. 27.

Die Egyptischen Münzen des Augustus und seiner Nachfolger sind insgesammt Griechisch; die Eroberung des Landes durch die Römer bewirkte keine Veränderung in seiner Sprache. Redete auch der Haupttheil der Bevölkerung Koptisch, so war das Land doch nur eine Griechische Provinz des Römerreiches; die Erlasse der Statthalter von Alexandrien und der oberen Provinzen waren in Griechischer Sprache abgefaßt, und jeder Römische Reisende, der wie ein Schulbube seinen Namen auf den Fuß der tönenden Statue Amenoph's einkratzte, um der Welt die Ausdehnung seiner Reisen wissen zu lassen, hat mit dazu beigetragen, den Beweis zu führen, daß die Römische Regierung des Landes in Griechischer Sprache geführt wurde. Die Münzen zeigen oft auf der einen Seite den Adler und Donnerkeil, und auf der andern den Kopf des Kaisers mit seinem Namen und seinen Titeln, und alle haben das Regierungsjahr des Kaisers als Datum[2]). Nachdem Egypten seine Freiheit eingebüßt, wurde kein Gold mehr im Lande gemünzt, dieses Metall wurde, sammt den Zoega Numi Aegyptii imperatorii [Rom 1787, 4.] [p. 3 ff.]

menhang der Jüdischen Niederlassungen in Aethiopien mit Salomo's Ophirfahrten, die nach Indien, nicht nach Ostafrika, gerichtet waren, ist nicht zu denken: wahrscheinlich ist das Judenthum unter den Abyssiniern seit dem 3ten Jahrh. v. C. durch Missionen verbreitet worden. G.

1) Das Aethiopische ist eine eigene, den Semitischen Idiomen und speciell dem Südarabischen der Himjaritischen Inschriften nahe verwandte Sprache. Mit dem Hebräischen hat sie keine nähere Verwandtschaft. G.

2) Die Datierung geschah in der Weise, daß das Jahr, in welchem ein Kaiser die Regierung antrat, als sein erstes gerechnet wurde, und hätte er selbst in den letzten Tagen desselben erst den Thron bestiegen: das folgende Jahr hieß sein zweites u. s. f. Daher die auffallende Erscheinung, daß auf Egyptischen Münzen ein 1stes und 2tes Jahr des Galba vorkommt, der doch im Ganzen nur 7 Monate regierte. G.

sonstigen Kostbarkeiten, zur Bezahlung des Römischen Tributs verwendet, nur Gold wurde als Zahlung angenommen, mit Ausnahme freilich der Kornsteuer, welche die Egyptischen Könige immer in natura entgegennahmen, und die noch immer in der alten Weise eingetrieben und alljährlich nach Rom verschifft wurde, um unter die Armen dieser großen Hauptstadt vertheilt zu werden. Damals belief sich diese Steuer auf 20 Million Maß, was gerade das Vierfache von der Höhe war, welche sie zu Philadelphos' Regierungszeit gehabt hatte.

Aurel. Victor Epitome [1, 6.]

Die Egyptische Religion erlitt durch den Herrscherwechsel keine Veränderung, und wenngleich die Hilfsmittel der Priester geringer waren, so führten letztere doch die Bauten aus, welche in Angriff genommen worden waren, ja sie unternahmen sogar neue. Der kleine Isistempel in Denderah hinter dem großen Tempel der Athor ist unter dieser Regierung entweder neuerbaut oder beendet worden: laut der Griechischen Weihinschrift am Kornieß ward er gewidmet der Göttin und dem Kaiser als Jupiter Liberator im 31sten Regierungsjahre unter der Präfectur des Publius Octavius. Auch der große Tempel zu Talmis in Nubien wurde damals erbaut, obschon nicht ganz zu Ende geführt, und Augustus' Namen findet sich auch auf einigen Ausbesserungen des Isistempels in Philä, welcher unter Philadelphos erbaut worden war. Augustus wird in diesen Hieroglypheninschriften „Autokrator Cäsar" genannt und Sohn der Sonne, König von Ober- und Unteregypten, und mit all den anderen Prädikaten titulirt, welche die Priester Jahrhunderte lang den Ptolemäern und den einheimischen Herrschern beigelegt hatten; die Römischen Geschichtsschreiber, welche, durch das scheinbar bescheidene Wesen des Augustus irre geleitet, darüber in Zweifel waren, ob seine je nach zehn Jahren an den Senat gerichtete Bitte, ihn der Regierungslast zu überheben, ernst gewesen, hätten demnach die Lösung dieser Zweifel in Egypten finden können, wo er sich den Stil und Königstitel innerhalb der zehn Jahre seit Kleopatra's Tod angeeignet hatte.

Wilkinson Topography of Thebes [p. 406. 480.]

Die Griechen haben zu allen Zeiten die Egypter als ihre Religionslehrer anerkannt, und in dem Hunde Kerberos, dem Todtenrichter Minos, dem Schiff des Charon und dem Styxflusse ihrer Mythologie sehen wir den klarsten Beweis, daß sie ihre Ideen von der Unsterblichkeit der Seele, einem Tage des Gerichtes und einer zukünftigen Belohnung und Bestrafung von den Egyptern entlehnt haben; jetzt nun, wo die Römer in innigster Verbindung mit den

Egyptern waren, fanden sie sich ebenfalls bereit, deren religiöse Gebräuche nachzuahmen. Mit den Götterstatuen brachten sie die Egyptischen Ansichten nach Rom, und stürzten sich in den neuen Aberglauben, um dem peinlichen Unbehagen des Unglaubens zu entgehen. Die Verehrung der Isis und des Serapis wurde in Italien so sehr Mode, daß Augustus ein Verbot gegen die Einführung Egyptischer Ceremonien in Rom und seinen Vorstädten erließ; die Römer haben aber nur den Luxus, die Thorheiten und die Laster der Alexandriner, nicht aber die tiefernste Gottesverehrung der Egypter nachgeahmt. Doch die Verbreitung der Ideen ließ sich nicht hemmen, und selbst der Hofdichter Virgil predigte das Egyptische Millennium, oder die Auferstehung der Todten am Ende von Tausend Jahren[1]).

Gass. Dio LIII. [2.]

Aeneis VI. 748.

Während dieser Regierung lebte Sotion von Alexandrien, unter welchem der Philosoph Seneca in seiner Jugend studierte, von dem er sich die Grundsätze Stoischer[2]) Enthaltsamkeit angeeignet und dessen er in seinen Schriften mit inniger Verehrung erwähnt. Sotion lehrte den Pythagoreischen Grundsatz, man müsse sich der Fleischspeise enthalten, weil die aus dem menschlichen Körper scheidende Seele in die Thiere wandere, wo sie fortlebe.

Seneca Epp. 49, 108.

Sein nicht auf uns gekommenes Werk bestand aus hübschen Miscellaneen und hieß Cornu Copiae, oder das Horn der Amaltheia. Archibios gab die Hymnen des Kallimachos heraus[3]), und sein Sohn Apollonios hat ein Wörterbuch zum Homer verfaßt. Tryphon, Sohn des Ammonios, lebte um dieselbe Zeit in Alexandrien; er war Dichter und Grammatiker, und schrieb über die Dialekte der Griechischen Dichter, über Grammatik und Rechtschreibung. Aristonikos, der über Hesiod's Theogonie, über die seltneren Eigennamen im Homer[4]) und über die Wanderungen des Menelaos geschrieben, war ebenfalls einer der damaligen Gram-

A. Gellius N. A. I. 8. Suidas [s.vv. Ἀρχίβιος. Ἀπολλώνιος. Τρύφων. Ἀριστόνικος.]

Strab. I. [2, 31 p. 38.]

---

1) Dieses Dogma ist nicht Egyptisch, sondern Platonisch; die Wanderung unreiner Seelen durch Thierleiber betrug nach Egyptischer Lehre, wie Herodot angibt, 3,000 Jahre. G.

2) Der Philosoph Sotion, Verfasser des Κέρας Ἀμαλθείας, war Peripatetiker. Sein Schüler Seneca predigte in seinen Schriften Tugend und Enthaltsamkeit und Verachtung aller irdischen Güter; dabei war er einer der reichsten Leute seiner Zeit und unter den Servilen der Servilste. G.

3) Er schrieb vielmehr einen Commentar zu denselben. G.

4) Der Vf. hat die Worte des Suidas falsch abgetheilt: sie lauten Περὶ τῶν σημείων τῶν ἐν τῇ Θεογονίᾳ Ἡσιόδου, καὶ τῶν τῆς Ἰλιάδος καὶ

sonstigen Kostbarkeiten, zur Bezahlung des Römischen Tributs verwendet, nur Gold wurde als Zahlung angenommen, mit Ausnahme freilich der Kornsteuer, welche die Egyptischen Könige immer in natura entgegennahmen, und die noch immer in der alten Weise eingetrieben und alljährlich nach Rom verschifft wurde, um unter die Armen dieser großen Hauptstadt vertheilt zu werden. Damals belief sich diese Steuer auf 20 Million Maß, was gerade das Vierfache von der Höhe war, welche sie zu Philadelphos' Regierungszeit gehabt hatte.

Aurel. Victor Epitome [1. 6.]

Die Egyptische Religion erlitt durch den Herrscherwechsel keine Veränderung, und wenngleich die Hilfsmittel der Priester geringer waren, so führten letztere doch die Bauten aus, welche in Angriff genommen worden waren, ja sie unternahmen sogar neue. Der kleine Istempel in Denderah hinter dem großen Tempel der Athor ist unter dieser Regierung entweder neuerbaut oder beendet worden; laut der Griechischen Weihinschrift am Kornieß ward er gewidmet der Göttin und dem Kaiser als Jupiter Liberator im 31sten Regierungsjahre unter der Präfectur des Publius Octavius. Auch der große Tempel zu Talmis in Nubien wurde damals erbaut, obschon nicht ganz zu Ende geführt, und Augustus' Namen findet sich auch auf einigen Ausbesserungen des Istempels in Philä, welcher unter Philadelphos erbaut worden war. Augustus wird in diesen Hieroglyphen-inschriften „Autokrator Cäsar" genannt und Sohn der Sonne, König von Ober- und Unteregypten, und mit all den anderen Prädikaten titulirt, welche die Priester Jahrhunderte lang den Ptolemäern und den einheimischen Herrschern beigelegt hatten; die Römischen Geschichtsschreiber, welche, durch das scheinbar bescheidene Wesen des Augustus irre geleitet, darüber in Zweifel waren, ob seine je nach zehn Jahren an den Senat gerichtete Bitte, ihn der Regierungslast zu überheben, ernst gewesen, hätten demnach die Lösung dieser Zweifel in Egypten finden können, wo er sich den Stil und Königstitel innerhalb der zehn Jahre seit Kleopatra's Tod angeeignet hatte.

Wilkinson Topography of Thebes [p. 406. 480.]

Die Griechen haben zu allen Zeiten die Egypter als ihre Religionslehrer anerkannt, und in dem Hunde Kerberos, dem Todtenrichter Minos, dem Schiff des Charon und dem Styxfluße ihrer Mythologie sehen wir den klarsten Beweis, daß sie ihre Ideen von der Unsterblichkeit der Seele, einem Tage des Gerichtes und einer zukünftigen Belohnung und Bestrafung von den Egyptern entlehnt haben; jetzt nun, wo die Römer in innigster Verbindung mit den

Egyptern waren, fanden sie sich ebenfalls bereit, deren religiöse Gebräuche nachzuahmen. Mit den Götterstatuen brachten sie die Egyptischen Ansichten nach Rom, und stürzten sich in den neuen Aberglauben, um dem peinlichen Unbehagen des Unglaubens zu entgehen. Die Verehrung der Isis und des Serapis wurde in Italien so sehr Mode, daß Augustus ein Verbot gegen die Einführung Egyptischer Ceremonien in Rom und seinen Vorstädten erließ; die Römer haben aber nur den Luxus, die Thorheiten und die Laster der Alexandriner, nicht aber die tiefernste Gottesverehrung der Egypter nachgeahmt. Doch die Verbreitung der Ideen ließ sich nicht hemmen, und selbst der Hofdichter Virgil predigte das Egyptische Millennium, oder die Auferstehung der Todten am Ende von Tausend Jahren[1]).

Cass. Dio LIII. [2.]

Aeneis VI. 748.

Während dieser Regierung lebte Sotion von Alexandrien, unter welchem der Philosoph Seneca in seiner Jugend studierte, von dem er sich die Grundsätze Stoischer[2]) Enthaltsamkeit angeeignet und dessen er in seinen Schriften mit inniger Verehrung erwähnt. Sotion lehrte den Pythagoreischen Grundsatz, man müsse sich der Fleischspeise enthalten, weil die aus dem menschlichen Körper scheidende Seele in die Thiere wandere, wo sie fortlebe.

Seneca Epp. 49, 108.

Sein nicht auf uns gekommenes Werk bestand aus hübschen Miscellaneen und hieß Cornu Copiae, oder das Horn der Amaltheia. Archibios gab die Hymnen des Kallimachos heraus[3]), und sein Sohn Apollonios hat ein Wörterbuch zum Homer verfaßt. Tryphon, Sohn des Ammonios, lebte um dieselbe Zeit in Alexandrien; er war Dichter und Grammatiker, und schrieb über die Dialekte der Griechischen Dichter, über Grammatik und Rechtschreibung. Aristonikos, der über Hesiod's Theogonie, über die seltneren Eigennamen im Homer[4]) und über die Wanderungen des Menelaos geschrieben, war ebenfalls einer der damaligen Gram-

A. Gellius N. A. I. 8. Suidas [s.vv. Ἀρχίβιος. Ἀπολλώνιος. Τρύφων. Ἀριστόνικος.]

Strab. I. [2, 31 p. 38.]

---

1) Dieses Dogma ist nicht Egyptisch, sondern Platonisch; die Wanderung unreiner Seelen durch Thierleiber betrug nach Egyptischer Lehre, wie Herodot angibt, 3,000 Jahre. G.

2) Der Philosoph Sotion, Verfasser des *Κέρας Ἀμαλθείας*, war Peripatetiker. Sein Schüler Seneca predigte in seinen Schriften Tugend und Enthaltsamkeit und Verachtung aller irdischen Güter; dabei war er einer der reichsten Leute seiner Zeit und unter den Servilen der Servilste. G.

3) Er schrieb vielmehr einen Commentar zu denselben. G.

4) Der Vf. hat die Worte des Suidas falsch abgetheilt: sie lauten *Περὶ τῶν σημείων τῶν ἐν τῇ Θεογονίᾳ Ἡσιόδου, καὶ τῶν τῆς Ἰλιάδος καὶ*

matiker Alexandriens. Allein dieſe Schriftſteller haben ſich ſelbſt die Hauptquellen großer Gedanken und warmer Gefühle verſtopft; dadurch, daß ſie ſich als beſonderer Stand von den Weltgeſchäften, von Familien und Kindern[1]) zurückzogen, verloren ihre Schriften an Innigkeit, Enthuſiasmus und Feinheit des Geſchmacks[2]); durch das unſtäte Leben bald an der Egyptiſchen, bald an der Europäiſchen und bald an der Aſiatiſchen Küſte des Mittelmeeres ſchwächten ſie ihre Liebe zu dem Vaterlande und den Verwandten, und da jeder Platz ſeine eigenen Götter hatte, gaben ſie leicht ihre Religion preis, ſobald ſie die Heimat verlaſſen. —

14 v. Chr. Nach Auguſtus' Tod war keine Veränderung in Egypten zu fühlen, die Provinz ward während der ganzen Regierungszeit des Tiberius gut verwaltet, und die Alexandriner vollendeten den ſchönen Tempel, der ihm zu Ehren Sebaſte[3]) oder Cäſar's Tempel genannt wurde. Er ſtand an der Seite des Hafens, war mit einem heiligen Haine umgeben, mit Porticuſſen geſchmückt, mit Bücherſammlungen, Gemälden und Statuen reichlich ausgeſtattet und über-

Philo leg. ad Gaium [22 bei Mangey II, 567.]

Ὀδυσσείας· Ἀσυντάκτων ὀνομάτων βιβλία ς', d. h. „Ueber die kritiſchen Noten in Heſiod's Theogonie, und über die in der Ilias und Odyſſee; 6 Bücher über Namen von incongruenter Zuſammenſetzung." Von der Schrift, in der er die *σημεῖα* der Ilias (d. h. Zeichen, in welchen einzelne Stellen hervorgehoben, verdächtigt wurden, ꝛc.) erklärte, haben wir die Auszüge in den Venetianiſchen Scholien A zur Ilias, und dieſe gehören zu den wichtigſten Ueberreſten der Alexandriniſchen Forſchung über Homer. G.

1) Woher der Vf. ſeine Behauptungen über das Cölibat der Alexandriniſchen Grammatiker geſchöpft hat, habe ich nicht ermitteln können. G. (Der Vf. meint nicht Cölibat, ſondern Zurückgezogenheit von Geſellſchaft und bürgerlichen Familienkreiſen. D. Ueberſ.) Aber auch hierfür fehlen die Beweiſe. G.

2) Der Vf. urtheilt über die Leiſtungen dieſer Grammatiker zu hart: ganz abgeſehen davon, daß es ſchwierig ſein dürfte, über Orthographie und Wortbildung mit Innigkeit und Gefühl zu ſchreiben, und daß Sachkenntniß bei einem Schriftſteller immer wünſchenswerther iſt als Enthuſiasmus, ſo iſt zu bedenken, daß Homer, um den ſich dieſe ganzen Studien im Weſentlichen drehten, den Griechen das war, was uns die Bibel iſt. Ihre Erklärung war nicht blos grammatiſch, ſondern mythologiſch und äſthetiſch, und all dieſe Leute für Pedanten zu erklären, iſt einigermaßen unbedacht: an feiner Beobachtungsgabe hat es einem Ariſtonikos, einem Apollonios wahrlich nicht gefehlt. Ihr Hauptverdienſt aber iſt, daß ſie die Sprache in ihrer Reinheit aufrecht erhielten und gegen das Eindringen von Barbarismen und Provinzialismen ſchützten: ſie waren für die Griechiſche Literatur das, was die Maſorethen für die Bibel ſind. G.

3) Richtiger *Σεβαστεῖον*. G.

haupt eines der herrlichsten Gebäude in der Stadt. Vor der Fronte dieses Tempels stellte man zwei alte Obelisken auf, welche unter Thothmosis III. gefertigt und unter Rameses II. mit Hieroglyphheninschriften versehen worden waren, und die wie die anderen Denkmale der Thebaischen Könige alle Tempel und Paläste ihrer Griechischen und Römischen Nachfolger überlebt haben. Einer dieser Obelisken ist umgestürzt, der andere aber steht noch jetzt und führt den Namen „die Nadel der Kleopatra."

Plin. Naturg. XXXVI. 9, 14. [§ 69.]

Burton, Excerpta 51. 52.

Die strenge Gerechtigkeit, mit welcher der Kaiser seine Herrschaft begann, wandelte sich in Rom alsbald in grausame Tyrannei[1]) um, in den Provinzen jedoch wurde sie nur als ein Hemmniß der Ungerechtigkeit der Präfecten empfunden. Als einst Aemilius Rectus eine größere Steuersumme als gewöhnlich von Egypten heimgesandt und für diesen seinen Eifer ein Lob des Tiberius erwartete, lautete des Kaisers Botschaft an den Präfecten so streng wie human in den Worten: „ich will, daß meine Schafe geschoren, nicht aber daß sie geschunden werden." Nach dem Tode eines Präfecten fand man unter seinem Nachlasse in Rom eine Statue des Menelaos, welche bei den religiösen Ceremonien in dem Tempel zu Heliopolis benutzt worden war, Tiberius schickte sie den Priestern dieser Stadt als den rechtmäßigen Eigenthümern zurück. Einen andern Beweis für die gleichmäßige Gerechtigkeit, mit welcher diese Provinz verwaltet wurde, liefern die damals von den Priestern in Oberegypten ausgeführten Bauten. Den Namen Tiberius findet man in Hieroglyphen eingehauen auf den Erweiterungen oder Ausbesserungen der Tempel in Theben, Aphroditopolis[2]), Berenike am Rothen Meere, Philä und der Griechischen Stadt Parembole in Nubien. Der große Porticus wurde damals an dem Tempel zu Denderah mit der Griechischen und Hieroglyphischen Weihinschrift hinzugefügt. Wie ein Bauwerk oft die Arbeit von Jahren, während ein Erzeugniß der Skulptur nur die eini-

Cass. Dio LVII. [10, 5.]

Wilkinson Topography of Thebes [p. 186. 393. 418. 467. 476; cf. p. 402.]

1) Des Tiberius Regierung zeichnete sich durch weise Sparsamkeit und heilsame Strenge aus: die harten Maßregeln, die er gegen die verderbten Römischen Großen ergriff und die der Anlaß waren, daß er als Tyrann verschrieen wurde, waren von der Nothwendigkeit geboten, für das Volk (nicht blos in den Provinzen) war seine Herrschaft eine segensreiche. Daß Tiberius ein musterhafter Regent war, wird jetzt meistens anerkannt, wenn auch Süvers darin zu weit geht, daß er den Kaiser auch von moralischem Standpunkte aus als untadelhaft hinstellt. G.

2) Vielmehr im Tempel der löwenköpfigen Göttin Triphis zu Krokodeilopolis, eine halbe Stunde südlich von Aphroditopolis. G.

ger Wochen ist, so unterliegt auch der Stil der Baukunst immer geringeren Veränderungen als der der Skulptur. Die Skulpturen an den Wänden dieses schönen Porticus sind überhäuft und unschön, auch haben die das Dach tragenden Säulen Menschenköpfe als Capitäler und andere verkehrte Verzierungen, während andererseits das Gebäude selbst dieselbe großartige Einfachheit und massive Stärke hat, welche wir an den älteren Tempeln Oberegyptens bewundern. An der Decke des Porticus ist der allbekannte Thierkreis (Zodiakus), welchen unsere Alterthumsforscher sonst für sehr alt hielten; allein das bloße Zeichen der Wage im Thierkreise hätte sie belehren können, daß dieser nicht älter sein könne, als die Zeit Augustus', der der Sterngruppe den Namen beigelegt[1]), früher hieß sie die sich ausstreckenden Scheeren des Skorpions. Man kann nur den Eifer bewundern, mit welchem die Egypter dieses herrliche Werk ausgeführt haben, zu einer Zeit, in welcher sie von ihren Griechischen Mitbürgern als Sklaven behandelt, ihre Häuser alle drei Jahre von der Militärobrigkeit wegen Waffennachsuchung durchwühlt wurden[2]), und sie keine Hilfe bei ihren Römischen Herren finden konnten, welche nur den Reichthum der Provinz aussaugten. Vielleicht hat der Kaiser, der kaum daran denken konnte, das dauerndste Monument werde ihm in der entfernten Provinz Egypten errichtet, niemals etwas von dem Tempel erfahren. Man findet oft, daß das, was bei einer Nation und zu einer Zeit als Luxus erachtet wird, bei einer andern Nation und in einer andern Zeit für eine Nothwendigkeit gehalten wird, und wir müssen ein Volk bewundern, welches, während es sich unter den gegenwärtigen Verhältnissen Alles, mit Ausnahme der schlechtesten Nahrung und Kleidung, als Luxus versagte, doch den Bau eines schönen massiven Tempels zum Zwecke der Verehrung seiner Götter als eines der ersten Lebenserfordernisse erachtete.

Denon, Pl. 38, 39.

Philo, gegen Flaccus [11 bei Mangey II, 530.]

16 n. Chr. Im dritten Jahre dieser Regierung begab sich der wider seinen Willen zum Statthalter von Asien bestellte Germanicus Cäsar

1) Hipparchos (150 v. C.) kennt die Benennung der Wage noch nicht, sie kommt zuerst bei Geminos (100 v. C.) vor: folglich kann nicht Augustus sie eingeführt haben. G.

2) Dies ist nicht wirklich geschehen, sondern es blieb ein Wunsch Philon's, der über die bei den Juden vorgenommenen Haussuchungen erbittert die Alexandriner illoyaler Gesinnungen verdächtigt und den Rath gibt, lieber aller drei Jahre deren Häuser zu durchsuchen, statt dies bei so harmlosen und guten Unterthanen, wie die Juden seien, zu thun. G.

auf kurze Zeit nach Egypten, um dessen Baudenkmäler kennen zu lernen. Er kam nach Theben, schaute staunend die unermeßlichen Tempeltrümmer und bat die Priester, ihm die auf den Mauern eingegrabenen Hieroglypheninschriften zu erklären. Man sagte ihm, sie berichteten von des Landes Größe zur Zeit Königs Rameses, der an der Spitze von 700,000 waffenfähigen Egyptern die Libyer, Aethiopen, Meder, Perser, Baktrianer, Skythen, Syrer, Armenier, Kappadoker, Bithyner und Lykier besiegt habe, und enthielten ferner das Verzeichniß der diesen Völkern auferlegten Abgaben, des Gewichtes an Gold und Silber, der Zahl der Streitwagen und Pferde, der Masse von Elfenbein und Räucherwerk für die Tempel, von Getreide und anderen Gegenständen, welche die besiegten Länder nach Theben liefern mußten[1]). Germanicus reiste, nachdem er die musikalischen Töne der Statue Amenoph's (Memnonssäule) gehört, weiter nach Elephantine und Syene und machte auf der Rückreise einen Abstecher nach den Pyramiden und dem Mörissee, welcher die Nilüberschwemmung für die benachbarten Felder regelte. In Memphis befragte er über sein zukünftiges Geschick den Apisstier, und erhielt einen ungünstigen Bescheid. Die Weise, den Apis zu befragen, bestand darin, daß der Besucher ihm eine Handvoll Futter darreichte; nahm der Stier es an, dann galt dies als günstige Antwort, wandte er aber den Kopf ab, so nahm man es als ein ungünstiges Zeichen[2]), welches letzteres auch bei Germanicus' Anfrage der Fall war; und als kurz darauf der junge Prinz dem Tode erlag, konnten die Egypter nicht genug die Voraussicht des Stieres preisen. So unverfänglich und scheinbar lobenswerth des Germanicus Besuch auch gewesen war, erregte er doch die Eifersucht des Tiberius, der glaubte, er suche die Liebe des Volkes dadurch zu gewinnen, daß er ohne Bewachung und in ganz Griechischer Kleidung umhergehe; Tiberius machte ihm ernstliche Vorwürfe darüber, daß er das bekannte Augusteische Gesetz gebrochen, demzufolge kein Consular und Ritter[3]) ohne die besondere Erlaubniß des Kaisers nach Alexandrien sich begeben durfte.

Tacitus ab exc. d. Aug. II, 60.

Plin. Naturg. VIII, 46. 71 [§. 185.]

Beinahe eine Million Juden lebten damals in Egypten, in Alexandrien scheinen sie den dritten Theil der Gesammtbevölkerung gebildet zu haben, da sie in zweien der fünf Stadttheile die Mehrheit

Philon, gegen Flaccus [8 be Mangey II, 525.]

1) Vergleiche noch Brugsch, Reiseberichte S. 115 ff. D. Uebers.

2) Vgl. Uhlemann, drei Tage in Memphis (Göttingen 1856). S. 83. G.

3) Richtiger: kein Senator und kein Ritter von senatorischem Census. G.

ausmachten, daher dieſe auch die Juden-Stadttheile hießen. Sie hatten ein Synedrion (oberſte Religionsbehörde) und eigene Aelteſten, und hielten ſich zum Tempel in Oniu; da ſie aber viel mit Griechen ſich vermiſcht hatten, ſo waren ſie in Beobachtung traditioneller Bräuche weniger ſtreng. Nur eine geringe Anzahl von ihnen hielt ſich an das Synedrion in Jeruſalem und betrachtete den dortigen Tempel als den einzigen Jüdiſchen, wohin ſie auch zu den großen Feſten die geſetzlich beſtimmten Opfergaben durch Abgeordnete ſchickten. Stand nun auch das Cäſariſche Dekret, welches die Juden für Alexandriniſche Bürger erklärte, auf einer Säule in der Stadt eingegraben[1]), ſo wurden ſie doch keineswegs weder von der Regierung, noch von den Egyptern, noch auch von den Griechen als ſolche behandelt, und ſelbſt der humane Germanicus hatte den Juden, gleich den Egyptern, in dem Hungerjahre eine Getreideunterſtützung aus den Staatsmagazinen verweigert. Die Egypter ſpotteten ihrer und ſagten, der verhaßte Typhon hätte zwei Söhne Hieroſolymos und Judäos gehabt, von denen die Juden abſtammten[2]).

Philon. Fragm. [bei Euseb. praep. ev. VIII, 13 ff. bei M. II, 646.]

Joseph. gegen Apion II. [5.]

Plutarch de Is. et Osir. [31 p. 444, 23 ed. Dübner.]

Weſtlich von Alexandrien wohnte auf einem Hügel am Mareotiſchen See eine Anzahl Helleniſtiſcher Juden, welche durch Vereinigung ihrer Religion mit den myſtiſchen Anſichten und finſter ernſten Gewohnheiten der Egypter ein mönchiſches Leben führten und Griechiſch Therapeuten hießen. Philon ſagt, ſie hätten den weltlichen Reichthum ihren Familien und Freunden zurückgelaſſen, Frauen, Kinder, Geſchwiſter und Eltern vergeſſen, um ſich ganz in der Einſamkeit zu begraben und das Leben in der Betrachtung des göttlichen Weſens zu verbringen. Ergriffen von himmliſcher Liebe, ſtrebten ſie

Philon, von dem beſchaulichen Leben [3, ff. 8 bei Mangey II, 474, ff. 481.]

1) Es wurde oben bemerkt, daß dies eine Fälſchung war: Philon, redlicher als Joſephos, weiß nichts von der Urkunde, obgleich er in der Legatio ad Gaium 21 ff. (bei Mangey II, 566 ff.) auf die Wohlthaten des Auguſtus und Tiberius ausführlich eingeht; Lib. in Flaccum (ib. II, 528) beruft er ſich nicht auf Diplome, ſondern auf das von den früheren Präfekten beobachtete Herkommen, bei Beſtrafungen die Juden nicht den Egyptern, ſondern den Alexandrinern gleichzuſtellen. Nicht Verachtung der Juden, ſondern die zweifelhafte Berechtigung der Letzteren zum Genuſſe der Rechte Alexandriniſcher Bürger wird die Urſache des Verfahrens des Germanicus geweſen ſein. Joſephos macht, um dieſes Präjudiz zu entkräften, die alberne Bemerkung, es werde nicht genug Getreide dageweſen ſein, um auch die Juden zu verſorgen. G.

2) Da Set oder Typhon ein alter Semitiſcher Nationalgott geweſen zu ſein ſcheint, ſo kann die Sage alterthümlich und nicht erſt zur Verſpottung der Juden erfunden ſein. G.

in die zukünftige Welt als solche einzutreten, die lebend bereits für diese hier todt wären. Jeder einzelne von ihnen, Mann oder Frau, lebte abgesondert in seiner Zelle oder Klause ohne Speise- und Kleidervorrath, seine Gedanken nur auf das Gesetz Mosis und die Propheten oder die eigenen neuen heiligen Lieder gerichtet. Gott war stets der Gegenstand ihres Denkens, und selbst die abgebrochenen Sentenzen, welche sie im Traume hersagten, waren Schätze religiöser Weisheit[1]). Bei Sonnenaufgang beteten sie um einen glücklichen Tag, bei Sonnenuntergang abermals, daß ihre Seele, der äußerlichen Dinge entledigt, noch würdiger werde, sich zur reinen Wahrheit emporzuschwingen. Die Zwischenzeit von Morgen bis Abend wurde mit dem Studium der heiligen Schriften ausgefüllt, welches allegorischer Natur war, und neben diesem Allem fasteten sie den Tag über, und hielten nur nach Sonnenuntergang eine einzige Mahlzeit, die aus Brod, Salz, Wasser und einigen Wurzeln bestand. Selbstverläugnung war der Grundzug ihres Lebens; einige speisten nur dreimal in der Woche, noch andere fasteten sogar sechs Tage hintereinander, wie denn überhaupt sie Alle die sechs Wochentage streng gesondert von einander lebten und Niemanden sahen. An den Sabbaten aber vereinigten sie sich zu gemeinschaftlicher Andacht in der Synagoge, wo sie ihrem Alter nach in Reihen saßen, die Männer von den Frauen gesondert. Jeder trug ein einfaches Gewand, welches Arme und Hände bedeckte, sie saßen still, während einer der ältern predigte. Weil sie die Zahlensymbolik studierten, so betrachteten sie die Zahl sieben als eine heilige, sieben mal sieben als eine große Woche und begingen den Tag nach 7 Sabbaten als ein großes, höchst feierliches Fest, an welchem sie, wie immer auf Papyrus-Matten sitzend, ein äußerst einfaches Brudermahl in Anwesenheit der bejahrten Frauen, welche das Cölibat beobachteten, begingen, und welches mit religiösen Liedern schloß, die sie bald im vollen Chor, bald in Wechselstrophen absangen. Philon, der beredt die Grundzüge des beschaulichen Lebens der Therapeuten entworfen hat, hat nichts über ihre Geschichte gemeldet; er spricht ihnen einen Zusammenhang mit den ascetischen Juden Palästina's, den Essenern an den Ufern des Asphaltsees, ab, und es möchte wirklich scheinen, als wenn die Therapeuten ihre Lebensweise eher dem Lande, wo sie wohn-

Plin. Naturg. V, 17, 15 [§. 73.]

1) Ewald behauptet (Geschichte des Volkes Israel III, 2 S. 427), das Griechische Buch der Weisheit wäre ein Therapeutisches Produkt. D. Uebers.

ten, als irgend welchen Sekten der Jüdischen Nation entlehnt hätten. Einige Klassen der Egyptischen Priesterschaft hatten ganz dieselbe Lebensanschauung und dieselben religiösen Uebungen; sie schliefen nämlich in einem harten Bette von Palmzweigen mit einer noch härteren hölzernen Unterlage unter dem Kopfe, trugen die einfachste Kleidung, gingen langsam, lebten höchst nüchtern und mäßig und erlaubten sich kaum zu lachen. Sie wuschen sich drei Mal des Tages und beteten ebenso viele Mal, beim Sonnenaufgang, zu Mittag und beim Sonnenuntergang, enthielten sich oft der thierischen Speisen und wiesen immer viele Gerichte als unrein zurück. Einsam und allein verbrachten sie ihr Leben in Studien und religiösen Betrachtungen, nur zu bestimmten Zeiten kamen sie zusammen, ließen sich aber selten vor Fremden sehen. Auf diese Weise überließen sie Anderen die Ergötzlichkeiten, Reichthümer und niederen Freuden des Lebens, und erhielten von ihnen den von Jedermann höher geschätzten Ersatz: Ehre, Ruf und Einfluß. Die späteren Christlichen Mönche und Nonnen Egyptens haben sich zum Theil die Grundsätze der Therapeuten angeeignet.

Ghärenon bei Porphyr. de abstin. IV [6 8 = fr. 1 bei Müller III, 197.]

Die Römer, welche wie die Griechen nur geringe Anhänglichkeit an ihre eigenen Götter hatten, machten sich selten der religiösen Unduldsamkeit gegen Andere schuldig, und würden nur dann der Einführung einer neuen Religion hindernd entgegen getreten sein, wenn deren Grundsätze geeignet gewesen wären, ihre Bekenner zu schlechten Bürgern zu machen. Wohl aber war in Rom jeder Akt der Civil- und Militär-Behörden von einem religiösen Ritus begleitet, daher ward jede Geringschätzung der Götter als eine gegen die Obrigkeit gerichtete betrachtet, und da nunmehr durch die innige Beziehung Egyptens zu Italien viele Römer anfingen, den siebenten Tag heilig zu halten, so erließ der Senat ein neues Verbot gegen die Einführung Egyptischen und Jüdischen Aberglaubens, und verbannte 4,000 des Judenthums schuldig befundene Männer nach Sardinien.

Horat. Serm. I, 9, 69.

Tacit. ab exc. d. Aug. II. [85.]

19 n. Chr.

Egypten hatte mit der Freiheit auch seine Goldmünze verloren, jetzt sollte es einen ferneren Beweis erhalten, daß es ein erobertes Land sei, da seine Silbermünzen sehr mit Kupfer vermischt wurden. Tiberius ließ sogar in seinem zehnten Regierungsjahre sowohl die Münzstätte in Alexandrien als die in den anderen Städten, welche gelegentlich prägten, schließen, und man findet nach diesem Jahre keine Egyptischen Münzen mehr, mit Ausnahme der wenigen mit dem Kopf und Namen des Cäsar Augustus, welche kaum als Geld-, viel-

23 n. Chr.

mehr als Denkmünzen zu Ehren der Adoption des Kaisers von seinem Stiefvater geprägt zu sein scheinen[1]). Tiberius hatte wahrscheinlich die Absicht, sämmtliche Provinzialmünzen zu schließen, damit nur Eine Reichsmünze unter seiner Autorität geprägt würde. Mionnet, Description de médailles antiques [VI, 53.]

Es scheint Gebrauch gewesen zu sein, alle sieben Jahre einen Wechsel des Egyptischen Präfekten eintreten zu lassen, und der neuerwählte Präfekt wurde oft bereits früher nach Alexandrien geschickt, um unmittelbar nach Ablauf der Verwaltungsjahre seines Vorgängers in's Amt zu treten. Vitrasius Pollio folgte in dieser Weise dem Aemilius Rectus im 23sten Jahre dieser Regierung, und nach des Erstern Tod übergab Tiberius die Statthalterschaft seinem Freigelassenen Iberus. Avillius Flaccus, dessen Namen mit dem des Kaisers man noch in einer Griechischen Tempelinschrift in Denderah liest, verwaltete sodann fünf Jahre mit Strenge, aber Geschick die Angelegenheiten Egyptens[2]). Er besaß den erforderlichen sichern Ueberblick und die nöthige Energie der Executive, um die Alexandriner im Zaume zu halten, bei denen der kleinste Funke leicht zur hellen Flamme der Revolution angefacht werden konnte; die Gerechtigkeitspflege wurde gut gehandhabt, den Großen keine Bedrückung der Armen, dem Volke keine tumultuarischen Zusammenrottungen verstattet, und die Legionen regelmäßig besoldet, so daß sie für die Plünderung der unglücklichen Egypter keine Entschuldigung hatten. Cass. Dio LVII [10]. LVIII [19]. Wilkinson, Topography of Thebes [p. 401.]

1) Diese Münzen sind zu häufig, als daß sie für bloße Medaillen erklärt werden könnten; man vergleiche namentlich das vollständigere Material, welches Mionnet im Suppl. IX, 30 gibt. Münzen des Tiberius mit dem Kopfe des Augustus sind da: zwei Typen aus dem 7ten, zwei aus dem 14ten, je einer aus dem 15ten, 18ten, 19ten, zwei aus dem 20sten Jahre. Da nun noch obendrein Egyptische Münzen aus dem 10ten und aus dem 14ten Jahre da sind, welche den Kopf des Tiberius allein zeigen, so wird man der Vermuthung des Vfs. schwerlich beistimmen können. Auch ist aus der Einführung des Potingeldes wohl kaum ein Rückschluß auf die schlechte Behandlung der Provinz erlaubt, die Vertauschung der Gold- mit der Silberwährung war vollends eine entschiedene Verbesserung. G.

2) Diese Angaben sind nicht genau; die richtige Folge gibt das Statthalterverzeichniß bei Franz C. J. Gr. III, p. 310. Die Präfekten unter Tiberius waren: M. Aemilius Rectus 14—15; Sejus Strabo 15; Vitrasius Pollio 15 (nicht im 23sten J. = 36 n. C., wie der Vf. fälschlich angibt) — 20; C. Galerius 21; Vitrasius Pollio zum 2ten Mal 22—32; Tib. Julius Severus (Ἴβηρος bei Cassius Dio ist verschrieben) 32; Avillius Flaccus 32—37. Man sieht hieraus, daß des Vfs. Behauptung, es sei damals Usus gewesen, den Präfekten von Egypten aller sieben Jahre zu wechseln, vollkommen aus der Luft gegriffen ist. G.

37 n. Chr. Nach Tiberius' Tod brach die alte Feindseligkeit der Griechen gegen die Juden wieder aus. Die Alexandriner hatten sich nur mit Widerwillen dem Augusteischen Gesetze gefügt, welches den Juden die Bürgerrechte einräumte, und da sie nun hörten, Caligula habe befohlen, seiner Statue müsse in jedem Tempel des Reiches göttliche Verehrung gezollt werden, so denuncierten sie die Juden, welche sich weigerten, den Kaiser in ihren Synagogen zu verehren, als Rebellen.

Philon gegen Flaccus [5. 6 bei Mangey II, 520 ff.] Leg. ad Gaium [20 ib. II, 564.] Unglücklicher Weise kam damals[1]) Philipp, der Jüdische Tetrarch von Ituräa, nach Alexandrien; er hatte mit des Kaisers Erlaubniß die Reise nach[2]) und von Rom über Egypten gemacht, und dachte nicht daran, sich länger aufzuhalten. Obgleich er nun absichtlich in später Nacht und ohne jeglichen Pomp landete, erregte er doch den Aerger des Präfekten Flaccus, der auf jeden höherstehenden, in seine Provinz kommenden Beamten mit neidischen Blicken sah. Die Griechen wußten dies, verbreiteten beschimpfende Pasquille und Gedichte gegen Philipp, und verhöhnten ihn und seine Tetrarchenwürde dadurch, daß sie einen armen Narren mit einer papiernen Krone auf dem Haupte und einer Ruthe als Zepter in der Hand durch die Straßen umherführten.

Da die Beschimpfung von des Kaisers Freund ganz ohne Hinderniß von Seiten des Präfekten geschehen konnte, so fielen die Griechen über die Juden in den Straßen und auf dem Marktplatze her, griffen ihre Häu-

---

1) Das ist ist offenbar unrichtig, denn der Tetrarch Philipp starb 34 n. Chr.; übrigens nennt Philon in der Gesandtschaft nicht den Flaccus, er spricht nur von einem Statthalter. Die Insultation bezieht sich vielmehr auf den weiter erwähnten König Agrippa. D. Uebers.

Der Irrthum ist aus flüchtiger Lectüre von Phil. in Flaccum 5 entstanden. Wenn aber auch leg. ad Gaium 20 der Statthalter nicht mit Namen genannt wird, so läßt doch die Schrift gegen Flaccus keinen Zweifel, daß es allerdings Avillius Flaccus war. Die Anwesenheit des Agrippa in Alexandrien ist identisch mit der weiter unten erwähnten. G. Die hier erzählten Vorgänge sind überhaupt durchgängig nach Lib. in Flaccum zu berichtigen, da die pseudophiloniſche*) Legatio Personen, Zeit und Zustände ganz und gar verwirrt. Ueber den fraglichen Punkt bemerkt schon Mangey mit Recht: certe Flaccum non fuisse liquido constat, quippe qui anno Caii secundo peremptus est: haec vero biennio postea contigerunt. D. Uebers.

*) Daß die Legatio dem Philon abzusprechen sei, war ein unhaltbarer Einfall von Grätz. G.

2) Von einer besonderen Erlaubniß, auf dem Hinwege über Alexandrien zu reisen, ist nicht die Rede. Es war dies unter Tiberius geschehen, als Agrippa nach Rom zur Verantwortung gezogen wurde. G.

ser an, hieben die Haine um ihre Synagogen nieder, und rissen das Dekret ab, welches ihnen die Bürgerrechte garantierte[1]). Dann machten sie sich daran, mit Gewalt in jeder Synagoge eine Statue des Kaisers aufzustellen, als wenn das Dekret unter Tempel auch derartige Bethäuser gemeint hätte, und da sie nicht genug Statuen finden konnten, nahmen sie zu diesem Zwecke Bildsäulen der Ptolemäer aus dem Gymnasion[2]). War Flaccus' Landesverwaltung unter der letzten strengen Regierung des Tiberius eine gerechte und weise, so artete sie unter Caligula, besonders in Bezug auf die Juden, in eine ungerechte aus. Als der Aufruhr in den Straßen an Ausdehnung zugenommen, erließ Flaccus, anstatt sich der beleidigten Partei anzunehmen, ein Dekret, in welchem er die Juden für Ausländer erklärte, ein Wort, welches sie ohne Verhör zum Verlust ihrer Rechte verdammte; die Griechen setzten darauf ihr ungerechtes Treiben fort und die Juden sich zur Wehr. Da letztere die schwächere Partei waren, so wurden sie überwältigt, in Einen Stadttheil getrieben, 400 ihrer Häuser in den anderen Stadttheilen geplündert, und die geraubten Güter wie Kriegsbeute vertheilt. Steine und Feuer warteten ihrer, wenn sie sich auf die Straße wagten, und Flaccus ließ 38 ihrer ehrwürdigen Aeltesten (Gerusia) ergreifen und im Theater durch Egyptische Exekutoren durchpeitschen, um zu beweisen, sie seien keine Bürger mehr. Während des Aufruhrs verbreiteten die Griechen das Gerücht, die Juden hätten geheime Waffenvorräthe; sofort ließ sie Flaccus auf's Neue empfinden, daß sie die Bürgerrechte verloren, indem er befahl, mit Gewalt in ihre Häuser zu dringen und sie durch einen Centurio und einen Trupp Soldaten zu durchsuchen.

Die Juden waren verhindert, ihre Leiden dem Kaiser zu klagen und deretwegen eine Gesandtschaft nach Rom zu senden; zum Glücke indeß kam gerade damals der Jüdische König Agrippa auf seiner Heimreise von Rom nach Egypten und übermittelte dem Caligula einen umständlichen Bericht über die Leiden seiner Religionsgenossen und den rebellischen Zustand von Alexandrien. Sofort[3]) wurde von

1) Dies ist aus leg. ad Gaium 20 gefolgert, wo Philon vielmehr sagt, der Pöbel habe mit den Synagogen zugleich die dort den Kaisern zu Ehren geweihten Schilde und goldnen Kränze, Säulen und Inschriften zerstört oderverbrannt. G.

2) Sie setzten vielmehr die Büste des Kaisers eherne Bildsäule auf ein altes Viergespann, welches der Kleopatra Kokke zu Ehren aufgestellt wordenwar. G.

3) Die Absetzung und Ungnade des Flaccus steht außer allem Zusammenhange mit seinem Benehmen in den Jüdischen Händeln und mit der durch

Rom ein Centurio mit einer zuverläſſigen Cohorte Soldaten zur Abberufung des Präfekten entſandt. Der Centurio traf bei ſeiner abſichtlich nächtlichen Landung im Hafen von Alexandrien einen Freigelaſſenen des Kaiſers, von dem er erfuhr, der Präfekt habe eben eine große Geſellſchaft von Freunden zum Abendeſſen bei ſich[2]); ungeſäumt ließ er von dem Freigelaſſenen im Stillen die Cohorte in den Palaſt führen und das Geſellſchaftszimmer des Flaccus beſetzen, der beim Empfang der Römiſchen Botſchaft betreffs der Mißbilligung ſeiner Verwaltung ſich in ſeinem eigenen Palaſt gefangen ſah. Die Freunde ſtanden vor Ueberraſchung verſteinert, der Centurio verlas des Kaiſers Befehl, und da kein Widerſtandsverſuch gemacht wurde, nahm Alles ſeinen ruhigen Fortgang, Flaccus wurde noch an demſelben Abend in das im Hafen wartende Schiff gebracht und unmittelbar darauf nach Rom abgeführt. Die Juden, welche ſich an dieſem Abend zur gottesdienſtlichen Feier ihres Laubhüttenfeſtes verſammelt hatten, begingen dieſelbe nicht in gewohnter Fröhlichkeit, da ihre erſten Männer in Gefangenſchaft und die geſammten Religionsgenoſſen unter täglicher Furcht und Grauſamkeit ſchmachteten; und nicht ohne Schrecken vernahmen ſie den Lärm der durch die Stadt hin- und herziehenden Soldaten und die ſchweren Tritte der vom Lager zum Palaſt bei Fackelſchein ſich bewegenden Garden. Sobald ſie aber hörten, daß Flaccus, der Urheber ihrer Leiden, bereits Gefangener ſei, wandelte ſich ihre Furcht in Freude, und ſie prieſen Gott, ſagt Philon, nicht ſowohl dafür, daß ihr Feind nun beſtraft werden würde, als darum, daß ihre eigenen Leiden ein Ende erreicht hatten.

Joſeph. Jüd. Alterth. XVIII, 8. [1.]

Nunmehr ſchickten die Juden mit Erlaubniß des neuen Präfekten eine Geſandtſchaft nach Rom, an deren Spitze der Platoniker Philon ſtand, um dem Kaiſer ihre Leiden zu klagen und um deren Abwendung zu bitten. Die Griechen ſchickten ebenfalls gleichzeitig

---

Agrippa dem Kaiſer übermittelten Bittſchrift der Judenſchaft; der Kaiſer haßte ihn vielmehr als einen Freund des jungen Druſus und des Macro, der erſten Opfer ſeiner Grauſamkeit. Dies geht aus Philon ſelbſt hervor, der den Judenhaß des Gajus wiederholt hervorhebt. G. (Von der Ueberreichung einer Bittſchrift durch Agrippa weiß nur die Legatio zu erzählen, es war vielmehr die von den Juden zur Thronbeſteigung des Gaius angefertigte Huldigungsſchrift, ψήφισμα, welche Agrippa mit Entſchuldigung ihrer durch den Druck der Zeit verſpäteten Präſentation übermittelte (Mangey pag. 532 lin. 15). D. Ueberſ.)

2) Flaccus war vielmehr mit einigen ſeiner Officiere bei Stephanion, einem kaiſerlichen Freigelaſſenen, zu Gaſte. G.

eine Gesandtschaft dahin, an deren Spitze der gelehrte Grammatiker Apion sich befand, der die Juden anklagte, der Statue des Kaisers die göttliche Verehrung versagt zu haben, woraus er folgerte, daß sie das Bürgerrecht verwirkt hätten; da nun die Juden diese Beschuldigung nicht läugnen konnten, so ward Caligula so sehr gegen sie aufgebracht, daß er ihre Vertheidigung nicht anhören wollte, und Philon verließ ihn mit dem schönen Worte: „Ist auch der Kaiser gegen uns, so ist und bleibt Gott doch mit uns“[1]).

Die Leidensgeschichte der Juden unter Caligula ist uns nur durch die Schriften Philon's bekannt, dessen tadelloser Charakter für die Wahrheit[2]) seiner Berichte bürgt. Er, einer der größten

---

1) Dies einem Kaiser wie Caligula in's Gesicht zu sagen, wäre tollkühn gewesen. Philon sagte es aber auch nicht in seiner Gegenwart und nur zu seinen Landsleuten; auch lauten die Worte etwas anders: „Seid guten Muths; denn Gajus zürnt euch zwar dem Anscheine nach, hat aber in der That bereits Gott gegen sich zum Streite herausgefordert!“ G.

2) Für die Wahrheit in der Hauptsache wohl, aber nicht für die Unparteilichkeit seiner Berichte. Einen Römischen Präfecten von Jüdischem Sonderstandpunkte zu beurtheilen verargt man dem Jüdischen Philosophen nicht, der von den harten Maßregeln wo nicht selbst betroffen, doch Augenzeuge war: ein Historiker darf aber diesen einseitigen Maßstab nicht anlegen, um so mehr da uns nur die Darstellung der Einen Partei erhalten ist. Und doch bieten gerade Philon's eigne Angaben die beste Entschuldigung, wo nicht Rechtfertigung für Flaccus. Er gibt zu, dieser habe die ersten fünf Jahre gerecht regiert und habe erst das sechste sich zur Ungerechtigkeit geneigt; da er selbst sieht, daß eine solche plötzliche Umwandlung psychologisch nicht recht wahrscheinlich ist, so meint er, durch den Tod des Drusus und des Macro habe Flaccus seine Stützen am Hofe des neuen Kaisers eingebüßt, da seien die Alexandriner mit ihren Einflüsterungen gekommen und hätten sich dem Flaccus als den wahren Paraklet präsentiert, falls er ihnen gegen die Juden freie Hand ließe. Philon meinte, Flaccus sei um so strafwürdiger, da er die Tugend gekannt, also keine Entschuldigung habe. Mit anderen Worten ausgedrückt besagt dies weiter Nichts, als daß Flaccus' Stellung untergraben war und er daher dringende Ursache hatte, es wenigstens mit den Provinzialen nicht zu verderben. Daß Flaccus die Erhebung der Alexandriner gegen die Juden nicht blos zugelassen, sondern geradezu angestiftet habe, ist dem Philon zu beweisen nicht gelungen. Das Dekret, daß die Juden keine Alexandrinischen Bürger seien, stützte sich ohne Zweifel darauf, daß sie sich das Bürgerrecht widerrechtlich angemaßt hätten: und daß dies sich wirklich so verhielt, machen die gefälschten Urkunden, auf welche die Juden sich dabei beriefen, wahrscheinlich genug; auf keinen Fall ist es zu erweisen, daß Flaccus hierin gegen sein besseres Wissen und Gewissen gehandelt habe. Philon (lib. in Flaccum 8) sagt Nichts über die Motive,

damaligen Alexandrinischen Gelehrten und Schriftsteller, war von Geburt ein Egypter, der Religion nach ein Jude und in der Philosophie ein Platoniker: und die ernsten, erhabenen, tiefen, reinen, oft mit großer Beredsamkeit dargelegten Gedanken seiner zählreichen Schriften lassen sich auf diese drei Quellen zurückführen. Die Vorliebe zur Mystik, Zahlensymbolik und Allegorie hat er den Egyptern entlehnt, er wendet sie an, um die Schriften des Alten Testaments im Sinne einer neuern Religionsanschauung sprechen zu lassen. Seine spekulative Theologie ist Platonisch, doch immer mit Rücksicht auf die Mosaische. Er ist der erste Jüdische Schriftsteller, welcher nach Egyptisch-mystischer Weise der Gottheit eine Dreiheit, obgleich wieder in Platonisch-spekulativer Form, beimißt[1]). Seine Schriften sind hauptsächlich religiösen Inhalts, und von großem Werth deßhalb, weil sie zeigen, welchen Gang die Griechische Philosophie von Platon bis auf Justinus den Märtyrer und Clemens von Ale-

---

deutet aber ebenso wenig an, daß, wie der Vf. glaubt, die Weigerung der Juden, den Gajus als Gott anzubeten, der Grund gewesen sei. Was endlich die Aufstellung der Büsten des Gajus in den Synagogen betrifft, so ist es widersinnig zu meinen, das desfallsige kaiserliche Dekret habe unter den „Tempeln" die Synagogen nicht mit inbegriffen: Flaccus konnte nichts Anderes thun als den Befehl des bis zur Tollheit eigensinnigen und von seiner Göttlichkeit überzeugten Kaisers auszuführen und die Widersetzlichen streng zu bestrafen, sollte es ihm nicht den Kopf kosten. Sobald Flaccus die Juden nicht als Vollbürger anerkannte, war er im Rechte, wenn er dieselben auf das Ghetto beschränkte Das Einzige, was auch ein Nichtjude an Flaccus tadeln konnte, war, daß er gegen die bei der Ausführung dieser Maßregel vorgefallenen grausamen Excesse des Pöbels nicht einschritt. Daß Flaccus Nichts that als die kaiserlichen Befehle auszuführen, hat einerseits Philon selbst in der Legatio ad Gaium (20 und sonst) anerkannt, andererseits geht es aus der Thatsache hervor, daß nach Flaccus' Entfernung die Bedrängung der Juden nicht im Geringsten aufhörte. In der Schrift gegen Flaccus hat Philon sich in seiner Erbitterung soweit hinreißen lassen, dies ganz zu ignorieren: überhaupt macht dies erst nach dem Tode des Flaccus sowohl als des Kaisers geschriebene Pamphlet durch seine schlechtverhehlte Schadenfreude und die eines Weisen wenig würdige Wollust, mit der Philon jeden Tropfen im Leidensbecher des unglücklichen Flaccus nachzählt, einen unerquicklichen Eindruck. Eine Würdigung der Verdienste des Avillius Flaccus findet man bei Niebuhr Kl. Schr. I, 219. G.

1) Vergl. Dähne: geschichtliche Darstellung der jüdisch-alexandrinischen Religionsphilosophie, Halle 1831. Gfrörer: Philon und die alexandrinische Theosophie, Stuttgart 1831. und Großmann: quaestiones Philoneae, 3 Abtheilungen, Leipzig 1840, D. Uebers.

xandrien allmählich genommen hat, und wie bereits in hohem Alterthume die mystische Erklärung der Heiligen Schrift zu einem System sich ausgebildet hatte, in welchem die einfachen Erzählungen, die der unbefangene Leser als historische Berichte betrachtete, zu Philosophemen verflüchtigt wurden. Seine geschichtlichen Schriften sind: über die Therapeuten, die Leiden der Juden unter Flaccus und seine Gesandtschaft an Caligula[1]). In der Geschichte der Philosophie und Religion werden Philon's Schriften immer eine hohe Stelle einnehmen, da sie zeigen, wie der Platonismus mit dem Judenthum sich vereinigt und wie aus diesem neuen Platonismus die Platonisch-christliche Denkweise sich entwickelt hat. Während die Hellenistischen Juden damals unter schwerem politischen Drucke litten, nahmen sie eine hohe literarische Stellung in Alexandrien ein und nöthigten die Griechen von ihren Ideen Notiz zu nehmen. Der glühende Ernst ihrer Philosophie hatte ein Platonisches Gewand umgenommen, ihr Stil zu klassischer Eleganz[2]) sich emporgeschwungen und ihre Schriften standen darum höher, als jene kalten, begeisterungslosen Produkte der Grammatiker des Museion's. Die Philosophen des Museion's wurden mit ihren eigenen Waffen geschlagen. Ein Jahrhundert vorher hatten die Griechen aufgehört alle Ausländer als Barbaren zu betrachten und gesucht mehr und mehr mit morgenländischen Ansichten sich bekannt und vertraut zu machen; jetzt waren sie genöthigt die Juden als die ersten Schriftsteller der Alexandrinischen Schule anzuerkennen, da letztere einzig durch Philon's Schriften wieder einen solchen Rang einnahm wie unter den beiden ersten Ptolemäern[3]).

Apion, der nach Rom ging, um gegen Philon zu plädiren, war zwar auf der Großen Oase, aber von Griechischen Eltern ge-

1) Vergl. Großmann a. a. O. und Meier: Judaïca, Jena 1832. Die Schrift über die Therapeuten („Die Beter") ist eben so wenig philonisch als die Gesandtschaft, sie rühren wohl sicher von einem christlichen Autor her. D. Uebers.

2) Dies läßt sich wenigstens nicht den historischen Schriften Philon's nachrühmen, die in einem excentrischen, blumenreich schwülstigen, von gesuchten oder der Dichtersprache abgeborgten Epithetis strotzenden, in unbehaglicher Breite sich ergehenden Stile geschrieben sind, fern von aller klassischen Einfachheit. G.

3) Es fehlt uns jede Spur, die darauf hinwiese, daß Philon's Schriften auch außerhalb der Jüdischen und christlichen Kreise Aufsehen erregt hätten; die Vermuthungen, die der Vf. hier ausspricht, sind also schwerlich haltbar. G.

boren und genoß daher Titel und Vorrechte eines Alexandriners, welche er den in der Hauptstadt geborenen Juden streitig machte. Er hatte unter Didymos, Apollonios und Euphranor studiert und war einer von den arbeitsamsten Grammatikern und Herausgebern des Homer. Alle seine Schriften sind verloren gegangen; einige davon waren gegen die Juden und ihre Religion gerichtet, stellten die Wahrheit und Glaubwürdigkeit der Jüdischen Geschichte und somit das hohe Alter der Jüdischen Nation in Frage, worauf Josephos in einer besonderen Schrift unter Anführung verschiedener wichtiger Fragmente aus heidnischen Schriftstellern zur Unterstützung der Berichte des Alten Testaments geantwortet hat.

Suidas [s. v. Ἀπίων].

Gegen Apion.

Der Faden unserer Geschichte mag hier für einen Augenblick unterbrochen werden, um den letzten Blick auf die Familie der Ptolemäer zu werfen. Nachdem Augustus Selene, der Kleopatra und des Antonius Tochter, an seinen Siegeswagen gespannt und durch die Straßen Roms geführt, verheiratete er sie an den jüngeren Juba, den Geschichtschreiber Afrika's, dem er gleichzeitig das Königreich Mauritanien als sein väterliches Erbtheil gab[1]. Sein Sohn Ptolemäos folgte ihm auf den Thron, wurde aber bald aus dem Lande gejagt, und machte Reisen durch Griechenland und Kleinasien, wie dies aus Griechischen Inschriften hervorgeht[2]. Die Bürger von Xanthos in Lykien errichteten ihm ein Denkmal, und in Athen wurde seine Statue neben der des Philadelphos im Gymnasion des Ptolemäos nahe dem Theseustempel aufgestellt. Caligula ließ ihn ohne Ursache ermorden. Der Procurator von Judäa, Antonius Felix, heiratete Kleopatra's und Antonius' Enkelin Drusilla nach dem Tode seiner ersten Frau, die ebenfalls Drusilla hieß[3]. Dies sind die letzten Notizen, denen wir in Betreff des Königsgeschlechtes von Egypten begegnen.

Cass. Dio [LI, 15.]

Strab. XVII [3, 7 p. 828.]

Böckh, Corp. Inscr. no. 4269 b. 360.

Paus. I. 17. [2.]

Tacit. Hist. V, 9.

---

1) Dio drückt sich nicht genau aus: das väterliche Erbtheil des Juba II. war Numidien, von welchem er nur einen kleinen Strich erhielt; Augustus schenkte ihm aber Mauritanien nach dem Tode des letzten Königs Bogud. Juba's Hauptstadt war Jol (Cäsarea). G.

2) Aus den Inschriften folgt dies nicht. Ptolemäos war bei seiner Ermordung im Besitze der königlichen Gewalt, und Nichts beweist, daß er sein Reich jemals verlassen habe. G.

3) Drusilla, die Enkelin der Kleopatra und des Antonius, war nicht die zweite, sondern erste Frau des Felix, der durch sie mit Claudius verwandt war. D. Uebers.

Kaum hatte die Nachricht von dem Tode Caligula's (durch Chärea) Egypten erreicht, als die Juden voller Freude darüber zu den Waffen[1]) griffen, um sich selbst an den Griechen Alexandriens zu rächen, dessen Straßen wiederum den Anblick eines Bürgerkrieges darboten. Der Statthalter bot vergeblich allen seinen Einfluß auf, um beide Parteien zu beruhigen, endlich besänftigte sie ein nach Alexandrien gelangtes kaiserliches Dekret, in welchem Claudius den Juden wieder die Bürgerrechte garantierte und ihnen die freie Wahl eines Hohenpriesters (Ethnarchen) gestattete[2]). Der damalige Jüdische Alabarch von Egypten war Demetrios, ein reicher Mann von hoher Geburt, welcher Mariamne, die Tochter des ältern Agrippa, geheiratet hatte.

Apostelgesch. 24, 24. 41 n. Chr.

Joseph. Jüd. Alterth. XIX, 5. [2.] XX. 7. [3.]

Die Regierung Egyptens war unter Claudius mild und gerecht, wenigstens insoweit als es eine Regierung sein konnte, in welcher jeder Steuereinnehmer, jeder Militärbefehlshaber und jeder Unterpräfekt sich durch seine Stellung zu bereichern berechtigt glaubte. Jeder Römische Officier, vom General bis zum niedrigsten Tribunen, beanspruchte das Recht kostenfrei durch's Land zu reisen, und nöthigte die Dorfbewohner unter dem Vorgeben, er sei ein Staatscourier, ihn mit ihrem Fuhrwerke zur nächsten Stadt zu befördern. Die Bauern litten hart unter dieser Tyrannei und wollten Nichts von der Erfüllung des Gebotes wissen: „So Jemand dich bittet eine Meile mit ihm zu gehen, geh' zwei mit ihm." Wir finden aber einen auf dem Tempel in der Großen Oase eingegrabenen Erlaß aus dem neunten Jahre dieser Regierung, durch welchen der Egyptische Präfekt Gnäus Capito dieser Ungerechtigkeit zu steuern beabsichtigte. Er befiehlt, daß nur der mit besonderer Vollmacht Reisende die Rechte eines Couriers genießen solle, und dann einzig den Anspruch auf freies Logis habe, daß Beamte in den Dörfern ein Register über alle die im Interesse des Staatsdienstes gemachten Requisitionen führen sollten, und daß Jeder, der eine ungerechte Forderung gemacht,

Hoskins' Besuch der Oase.

1) Dies liefert einen eigenthümlichen Commentar zu der von Philon (lib. in Flaccum 11 bei Mangey II, 530) gegebenen Versicherung, die Alexandrinischen Juden hätten sich so sehr gehütet, Waffen zu besitzen, daß die Römer bei den Haussuchungen nicht einmal Brodmesser gefunden hätten. G.

2) Es wird in dem Rescripte des Claudius nur gesagt, daß Augustus die Wahl eines Ethnarchen erlaubt habe; ob aber gerade dieses Recht damals erneuert wurde, wissen wir nicht. G.

deren vierfachen Betrag dem Kläger und den sechsfachen dem Kaiser zu bezahlen hätte. Allein Erlasse konnten wenig oder nichts in Städten und Provinzen ausrichten, wo keine Richter waren, die ihnen den nöthigen Nachdruck verliehen, und die Bewohner der entfernten Provinz Oberegypten müssen dieses wohlgemeinte Gesetz sogar als harten Insult gefühlt haben, da sie darauf angewiesen waren, ihre desfallsigen Klagen vor Basileides den Freigelassenen des Kaisers in Alexandrien zu bringen. Das Vorhersehen der Klagen beweist die volle Anerkenntniß der Schwäche dieses absoluten Gouvernements, und daß es dem Präfekten an Macht gebrach, seinen Erlassen Gehorsam zu verschaffen. Vergleicht man nun dieses Dekret mit dem Alexander's nach seiner Eroberung des Landes, so sieht man leicht ein, warum Egypten unter den Ptolemäern empor-, hingegen unter der eigennützigen Politik der Römischen Kaiser herunterkommen mußte.

Claudius war einigermaßen ein Gelehrter und Schriftsteller, hatte unter Beistand, wenigstens unter Anleitung von Livius Geschichte studiert und verschiedene Werke in Griechischer und Lateinischer Sprache geschrieben. Er glaubte vielleicht, erstere würden hauptsächlich in Alexandrien geschätzt werden; und als er dort ein neues Collegium gründete, welches nach ihm das Claudianische Museion hieß, befahl er, daß jährlich an bestimmten Tagen in dem einen Museion seine Geschichte Karthago's und in dem andern seine Geschichte Italiens[1]) öffentlich vorgelesen werden sollten, wodurch während seiner Regierung auf seine Schriften eine Aufmerksamkeit gelenkt wurde, welche sie an und für sich nicht verdienten. Unter Claudius ward es den Egyptern wieder gestattet Geld zu prägen, und in seinem ersten Jahre beginnt die reiche und elegante Serie, in welcher jede Münze mit dem Datum des Regierungsjahres des Kaisers versehen ist. Die Münzen der Ptolemäer hatten ein streng Griechisches Gepräge, und die wenigen darauf angebrachten Egyptischen Charaktere sind durch den klassischen Geschmack der Stempelschneider so sehr verändert, daß man sie kaum wiedererkennt. Ganz anders verhält es sich aber mit den Münzen der Kaiser, sie sind mit den Ornamenten, Charakteren und religiösen Sinnbildern der eingeborenen Egypter bedeckt; und ist auch ihr Kunststil oft schlecht, so leisten doch keine anderen Münzserien dem Geschichtforscher solche Dienste, wie sie es thun.

Sueton. Claud. 42.

Zoega, Numi Aegyptii imperatorii [p. 15 ff.]

1) Etruriens. G.

Unter dieser Regierung wurden die Griechen und Römer mit dem kürzeren Wege nach Indien über Egypten bekannt, und Plinius schlägt den Betrag des jährlich nach Indien geflossenen Geldes auf 1,500,000 Sestertien[1]), d. i. 71,614 Thaler 14 Sgr. an, bemerkend, daß die dafür bezogenen Waaren um den hundertfachen Preis in Rom verkauft wurden. Die Kaufleute fuhren auf dem Nil bis Koptos innerhalb 12 Tagen und von dort reisten sie auf Kamelen durch die Wüste bis nach Berenike, der Hafenstadt am Rothen Meere, und da sie diese Strecke von 260 engl. Meilen der Hitze wegen nur des Nachts zurücklegen konnten, so brauchten sie ebenfalls 12 Tage dazu. In Berenike schifften sie sich Mitte Juli mit dem heliakalen Aufgang des Hundssternes ein, und gelangten ungefähr am dreißigsten Tage nach Okelis (Ghela) an der Südküste Arabiens, oder nach Kane (Kesem im Glücklichen Arabien) in der Weihrauchgegend an der östlichen Spitze von Afrika. Von hier aus schifften sie dann mit dem Winde Hippalos durch das Arabische Meer und erreichten in 40 Tagen den ersten Indischen Stapelplatz in der Nähe der Mündungen des Indus. Die Rückfahrt traten sie Ende December an, so daß die ganze Reise von Alexandrien und zurück kaum ein Jahr dauerte. Bis zur Entdeckung des Seeweges um das Vorgebirge der Guten Hoffnung blieb dies die alleinige verbindende Handelsstraße zwischen Europa und Indien, und es ist merkwürdig, daß die Dampfschiffe der Gegenwart wiederum durch das Rothe Meer ihren Weg nach Indien nehmen, und daß man dahin von England aus in der Hälfte der Zeit gelangt, die man sonst dazu von Berenike aus brauchte. Aethiopien war damals so herabgekommen, daß keine Handelsschiffe nach Syene kamen, und Elfenbein, Rhinozeroszähne, Nilpferdhäute, Schildpatt, Affen und Sklaven, diese Produkte des südlichen Afrika's, wurden durch Schiffe nach der Hafenstadt Berenike[2]) gebracht.

Plin. Naturgesch. VI, 23, 26 [§. 101]

Plin. Naturg. VI, 29, 34 [§ 173.]

Erst nachdem diese Handelsstraße bekannt geworden war, merkten die

1) Nach allen guten Handschriften 550,000 Sestertien. G.

2) Vielmehr nach Adule, welches Plinius das größte Emporium der Troglodyten, wie auch der Aethiopen nennt. Daß diese Seestadt, nicht aber das binnenländische Syene, Sitz des Afrikanischen Handels war, berechtigt keineswegs zu einem Schluß auf ein angebliches Sinken der Aethiopischen Macht. Wissen wir doch aus dem um diese Zeit verfaßten Periplus des Erythräischen Meeres (5 p. 261 ed. Müller), daß gerade damals Zoskales in der dortigen Gegend ein mächtiges Reich gegründet hatte. G.

Virgil, Georg. IV, 290. Geographen, welche weite Entfernung zwischen Indien und Afrika lieg». Bis dahin glaubte man allgemein, trotz einiger gemachten Entdeckungsreisen, Persien läge in der Nähe von Aethiopien. Die

Joseph. Jüd. Alterth. I, 1. 3. Griechen meinten, der Nil entspringe in Indien, und die Juden sagten, er wäre der Strom Gihon des Gartens in Eden, welcher um das Land Kusch fließt, das ist Arabien und Aethiopien. Auch in

Genesis 2, 13. späterer Zeit wird noch Aethiopien Indien genannt[1]).

Plin. Naturg. XIII, 11, 22 [§. 71.] Plinius, der vielleicht niemals selbst in Egypten gewesen ist, beschreibt viele seiner Produkte, besonders umständlich aber den Papyrus und den davon gemachten Gebrauch. Er wuchs in den durch den zurückgelassenen Schlamm der Nilüberflutung gebildeten Morästen; seine dicken, knotigen Wurzeln wurden als Brennmaterial und zu Geräthschaften benutzt; der schöne federartige Schopf diente häufig zu guirlandenartiger Verzierung der Götterstatuen; aus dem Rohr wurden Böte geflochten, und aus der Rinde Segel, Tauwerk und Decken gemacht. Man kaute ihn auch roh und gekocht, um den Saft auszusaugen. Um aus dem Stengel Schreibpapier zu machen, zerschnitt man ihn in sehr feine Blättchen, legte je zwei Lagen kreuzweise übereinander, und das Blatt wurde dann durch den natürlichen Saft der Pflanze zusammengeleimt. Es gab mehrere Arten von Papyrus: der beste hieß der hieratische Papyrus, der zu religiösen Schriften verwandt wurde; zu Augustus' Zeit fertigte man noch feinere Arten und nannte sie Augusteische und Livianische nach ihm und seiner Gattin. Eine vierte, weniger gute Sorte hieß nach dem Römischen Fabrikanten die Fannianische, eine fünfte die Amphitheatrische, weil sie in einer so benannten Straße Roms verkauft wurde, eine sechste

1) Neuere Gelehrte haben diesen Gegenstand vielfach behandelt und erörtert. Gesenius (thesaurus I, 282) hält trotz aller Gegenbehauptungen den Gihon für den Nil, dem entgegen sind Ewald, der ihn für den Ganges erklärt, Lengerke, der ihn zum Araxes macht, und man findet das Summarium aller dieser und hundert anderer Erklärungsversuche übersichtlich in Winer's biblischem Realwörterbuch, 3. Aufl. u. d. Art. Eden u. Gihon. Zu vergleichen ist noch besonders Knobel's interessante „Völkertafel", Seite 247 f. D. Uebers. Die einzige Erklärung, die für die Stelle der Genesis eine greifliche Vorstellung an die Hand gibt, ist die Lassen'sche, welche den Gihon für den Orus, den Pison für den Indus erklärt und den Garten Eden nach Irân, dem wahrscheinlichen Urssitze des Semitischen Stammes, verlegt. Will man dies nicht, so muß man zugeben, daß der Verfasser jener Stelle der Genesis völlig nebelhafte Vorstellungen über den Lauf der Ströme Eden's gehabt hat, und daß seine Angaben mehr der mythischen als der wirklichen Geographie angehören. G.

die Saitische, weil sie aus dem schlechtern Papyrus von Sais bereitet war, eine siebente, fast wie Rinde und nach dem Gewichte verkauft, die Leneotische[1]) und eine achte, nur zum Einwickeln von Packeten benutzte, die Emporetische. Die beiden ersten waren 13, der Hieratische 11, der Fannianische 10, der Amphitheatrische 9 und der Emporetische nur 6 Zoll breit. Später fand man die besten Sorten zu dünn zum Gebrauch von Büchern, weil die Tinte durchschlug, man machte daher zu Claudius' Zeit eine dickere Art mit festerer Faserunterlage, und sie hieß der Claudische Papyrus. Leinen- und Baumwollen-Waaren waren sehr im Flor, der Flachs wurde hauptsächlich in Unteregypten in der Nähe von Tanis, Pelusion und Butos, die Baumwolle hingegen in Oberegypten an der Arabischen Seite des Nils gebaut. Plin. Naturg. XIX, 1, 2 [§. 14.]

Vermittelst einer damals in Griechenland und Rom unbekannten chemischen Methode trugen die Egypter die hellsten Farben auf die Kleiderstoffe auf; sie malten nicht mit Farben, sondern mit Stoffen, welche die Farben zerstörten. Der Zeug wurde zuerst, um ihn zur Aufnahme der Färbestoffe geeignet zu machen, in eine einfarbige Flüssigkeit, Beize genannt, getaucht, dann wieder in eine zweite andersfarbige Flüssigkeit gelegt, worauf er von selbst eine dritte von den beiden ersten verschiedene Farbe annahm. Die Egypter hatten eine größere Kenntniß der Chemie als ihre Nachbarn, und diese Wissenschaft, die bei den spätern Arabern Alchemia „die Egyptische Kunst" heißt, wird noch heute nach ihrem Geburtslande benannt; ebenso sind Naphtha und Anthrakit (Glanzkohle, Kohlenblende) Egyptische Benennungen[2]). Einigen Egyptischen Steinen gaben die Römer Römische Namen; so nannten sie den schwarzen Glasstein, in Nubien von einem gewissen Obsidius entdeckt, Obsidianus[3]), den schwarzen Marmor mit weißen Flecken den Tiberischen, und den regelmäßig geäderten den Augustischen. Den Porphyr brauchte man zu Statuen. Auch der Basalt wurde von Aethiopien aus bekannt, und lange Zeit glaubte man, Diamanten wären nur in den Aethiopischen Goldminen zu finden. Naturg. XXXV, 11, 24 [§. 150.] Plin. Naturg. XXXVI, 26, 67 [§. 196.] Naturg. XXXVI, 7, 11 [§. 55.] Naturg. XXXVII, 4, 15 [§. 55.]

Verschiedene Weine wurden in Egypten gezogen, einige davon

1) Nach den besseren Handschriften Teneotische. G.

2) Naphtha ist wahrscheinlich ein Persisches, Anthrakit sicher ein Griechisches Wort. G.

3) Der richtige Name des Steines ist Obsianus, der des Finders Obsius. G.

Strab. XVII. [1, 14 p. 799. 1, 35 p. 809.] wuchsen in dem Arsinoitischen Gau an den Ufern des Mörissee's, und ein schlechter Libyscher 100 engl. Meilen von Alexandrien in der Küstenstadt Antiphrá. Auch Oberegypten producirte, wie aus den Denkmalen hervorgeht, in der ältesten Zeit Wein, den aber die Griechen gering achteten, weil er zu dünn und schwach war, und nur von Fieberkranken oder sonstigen schwachen Personen getrunken wurde. Der von Anthylla im Osten von Alexandien war viel besser, noch besser der dicke, überfüße Täniotische und der milde, wohlschmeckende Mareotische. Letzterer wurde Anfangs in Plinthine, später aber längs der Ufer des Mareotischen See's gezogen; er war weiß, süß, dünn, wenig erhitzend und berauschend. Horatius irrt, wenn er die Kleopatra sich in Mareotischem Weine betrinken läßt, Lucan, der ihre Art besser kannte, bemerkt, dieses eigensinnige Weib hätte viel stärkern als Mareotischen Wein getrunken. In der Nähe von Sebennytos wurden drei Arten Wein gebaut, ein bitterer, Peuke genannt, ein funkelnder, Namens Aethalon, und der Thasische, von Thasos her eingeführt. Keiner dieser Egyptischen Weine kam indeß denen Griechenlands und Italiens gleich; auch wurden sie nicht in solchen großen Quantitäten oder so billig producirt, daß die Armen sie genießen konnten, darum berauschte sich der große Hause hier wie in anderen Ländern an Bier.

Athenäus I. [p. 33 F.]

Hor. Carm. I, 37, 14.

Lucan. X, 161.

Plin. Naturg. XIV, 7. 9. [§. 74.]

Naturg. XIV, 22. 29. [§. 149.]

Während dieser 50 Jahre wurde der Mörissee, dieses große Nationalwerk, vermittelst dessen tausende Morgen Land überschwemmt und fruchtbar gemacht, und die Bewässerungen der Niederung geregelt wurden, durch Vernachlässigung der Dämme mit einem Male zerstört. Durch diesen See war die Provinz von Arsinoë der fruchtbarste und schönste Strich Egyptens gewesen, Strabon ist der letzte Reisende, der den See erwähnt, und als Plinius schrieb, war der Damm bereits weggerissen; das eingeengte Wasser hatte sich selbst einen Kanal in den jetzt Birket el Keirun genannten See gebrochen, und die zwei kleinen Pyramiden, welche bis dahin von Wasser umgeben waren, standen nunmehr auf trockenem Grunde. Auf diese Weise ging das Land allmählich durch die Fehler des Gouvernements und die Unwissenheit der ausländischen Gebieter dem Ruin entgegen.

Plin. Naturg. V, 9 9. [§. 50.]

Plin. Naturg. XXXVI, 12. 16. [§. 76.]

Die Römer verpachteten gewöhnlich die Provinzialeinkünfte an einen einzigen Steuereinnehmer; mit Egypten aber, das ihnen zu wichtig war, um dessen Statthalterschaft einem Manne von hoher Geburt anzuvertrauen, machten sie eine Ausnahme, indem sie nur die

Codex Theod. XII, 97.

geringeren Einkünfte, wie die Zölle des Rothen Meeres, in Pacht gaben. Annius Plocamus, der sie damals gepachtet hatte, unterhielt zum Behuf von deren Eintreibung eine kleine Flotte, und das Schiff eines seiner Freigelassenen wurde auf einer Fahrt an der Südküste Arabiens vom Nordostwind in die offene See getrieben, und von da nach funfzehn Tagen an die Küste von Ceylon (Hippuri) verschlagen. Zwar war diese Insel den Egyptischen und Europäischen Geographen nicht ganz unbekannt: während der Seefahrt Alexander's des Großen hatten die Piloten von ihr gehört, auch war sie auf Eratosthenes' Karte verzeichnet und öfters von Afrika aus von den Schiffern des Rothen Meeres in Papyrusfahrzeugen besucht worden; aber dies war der erste Besuch, den ihr ein Europäer abstattete. Plin. Naturg. VI, 22. 24. [§§. 84–91.]

Das Egyptische Wort Bait bedeutet Jahr und Vogel, und wurde in den Hieroglyphen durch einen Palmzweig Bai und den Buchstaben T bezeichnet; das Allegorien und Mysterien liebende Volk bildete also aus der bloßen Doppelbedeutung des Zeichens Palmzweig eine Mythe von einem Vogel, den auch die Griechen in ihre Mythologie aufnahmen und Phönix, d. i. Palmzweig, nannten. Das Ende einer längeren Zeitperiode hieß die Wiederkehr des Phönix, oder die Neugeburt desselben aus der Asche seines Vorgängers. Die Römer eigneten sich diese Mythe an, ohne ihren rechten Sinn verstanden zu haben, und im siebenten Jahre dieser Regierung, als der Kaiser das 800jährige Jubiläum der Stadt Rom feierte, hieß es, der Phönix wäre nach Egypten gekommen und sei nach Rom gebracht worden. Die Begebenheit fiel in das Consulat von Plautius[1]) und Vitellius; 47 n. Chr. Aurelius Victor [Caess. 4, 12.]

1) Im J. 47 n. C. war Vitellius zum 3ten Mal Consul, sein College aber war nicht Plautius, sondern Kaiser Claudius. Einen Irrthum des Plinius anzunehmen geht nicht an, weil er den Phönix des Jahres 36 und den des Jahres 47 genau unterscheidet: über den ersten berichtet er nach einem gleichzeitigen Gewährsmann, Cornelius Valerianus, den zweiten charakterisiert er durch den Zusatz sed quem falsum esse nemo dubitaret. Eher ist ein Versehen in Betreff des Jahres bei Tacitus anzunehmen. Nach diesem wurde übrigens auch der Phönix unter Tiberius angezweifelt. Die Seyffarth'sche Unterscheidung eines wahren und falschen Phönix beruht auf alberner Erklärung der Worte des Plinius. Daß die Alten nicht im Stande waren, Mercursdurchgänge zu beobachten, ist sicher. Besseres gibt Lepsius, Chronologie der Egypter 1, 180 ff.; aber auch er geht nicht ohne Willkür mit den Quellenstellen um, so daß die Untersuchung noch nicht als völlig abgeschlossen angesehen werden kann. G.

Plin. Naturg. X, 2. 2. [§. 5.] Plinius, der sie elf Jahre hinaufgerückt und in das Consulat von Plautius[1]) und Papinius verlegt hat, scheint sich in den Namen geirrt zu haben, ebenso Tacitus, der sie dreizehn Jahre hinaufrückt, Tac. ab exc. d. Aug. VI, 28. in das Consulat von Fabius und Vitellius. Die Phönixmythe spielt in einigen Zeitabschnitten der Egyptischen Geschichte eine bedeutende Rolle, daher mußte ihrer hier gedacht werden. Claudius' Name findet sich auf mehreren Tempeln Oberegyptens, besonders aber auf dem von Groß-Apollonopolis und auf dem Porticus des großen Tempels von Latopolis, welcher unter dieser Regierung erbaut wurde. Wilkinson, Topography of Thebes [p. 436. 427.]

56 n. Chr. Nach dem Regierungsantritt Nero's warf sich in Egypten ein

1) „Die Dauer der Phönixperiode", so bemerkt Dr. Max Uhlemann S. 226 seiner Schrift „Thoth" (Göttingen 1855), „wird von verschiedenen alten Schriftstellern verschieden angegeben, und der Mythus derselben ist bei den regsamsten Forschungen lange Zeit unerklärlich geblieben. Erst in neuerer Zeit hat Seyffarth die Sage wissenschaftlich und kritisch beleuchtet (Phönixperiode, Zeitschrift der deutsch. morgenl. Gesellsch. Bd. III, S. 63). Das Wesentlichste darüber ist Folgendes. Nach den übereinstimmenden Nachrichten der alten Schriftsteller gab es einen Vogel Phönix, und zwar einen wahren und einen falschen. Derselbe findet sich abgebildet auf einem Holzstoße sitzend, oder von der Hand des Götterboten Mercur gehalten (auf der Isistafel), oder den Kopf durch die Sonnenscheibe steckend (auf einem Goldbenar des Trajan). Derselbe kam nach Suidas alle 654 Jahre kurz nach dem Frühlingsnachtgleichentage aus Osten in die Sonnenstadt, verbrannte sich selbst und verjüngte sich aus seiner Asche. Ein falscher Phönix erschien alle 540 oder 500 Jahre (Herod.). Auf dem Obelisk an der Porta del popolo in Rom übersetzt ihn Hermapion durch Thoth (Mercur), und diese Bezeichnung wird durch die Isistafel, welche ihn dem Mercur in die Hand giebt, bestätigt. Man sieht leicht, daß der Vogel Phönix den Planetengott Mercur darstellte, und daß durch die ganze Mythe seiner Selbstverbrennung in der Sonnenstadt bestimmte periodische Durchgänge des Mercur durch die Sonnenscheibe kurz nach dem Frühlingsnachtgleichentage haben bezeichnet werden sollen. Dies geschah jedesmal nach 652 Jahren, und wie Tacitus (Jahrb. VI. 28) richtig angiebt, zum ersten und zweiten Male unter Sesostris und Amasis 2555 und 1904 v. Chr.: ebenso unter Claudius 50 n. Chr. Es gab aber zwei Mercursdurchgänge, von denen der eine im Frühjahre und der andere im Herbste stattfand, auf welche Verschiedenheit der Durchgangszeit sich der wahre und falsche Phönix beziehen." Der Verfasser dieser Geschichte hat im 2ten Bde. der Originalabhandlungen der Londoner Syro-Egyptischen Gesellschaft S. 7—13 die Ansicht aufgestellt, die dreimalige von Tacitus erwähnte Rückkehr des Phönix bezeichnete den jemaligen Quartalabschnitt der großen Sothisperiode, welche mit Menephra oder Thotmosis III., 1322 v. Chr., begonnen. D. Ueberf.

Jude als falscher Prophet auf, verkündigte die herbeigekommene Erlösung für die Glaubensbrüder in Judäa und wußte eine große Masse Leute, darunter über 4,000 Sicarier (Räuber), um sich zu sammeln und mit ihnen durch die Wüste nach Jerusalem zu ziehen. Der Römische Gouverneur Felix vereitelte jedoch alsbald das Unternehmen, zog mit den Römischen Truppen dem nur halb bewaffneten Haufen entgegen und zersprengte ihn. Der religiöse Eifer der Juden veranlaßte indeß bald wieder neue Reibungen zwischen ihnen und den Griechen Alexandriens, welche bei folgender Gelegenheit in wilde Flammen ausbrachen. Die Griechen (Makedonen) hielten wegen einer an Nero zu schickenden Gesandtschaft eine Volksversammlung, zu welcher sich auch Juden als gleichberechtigte Bürger einfanden; sie wurden aber Feinde und Späher geschimpft, verjagt und drei von ihnen ergriff man, mit der Absicht, sie lebendig zu verbrennen. Da erhoben sich die Juden insgesammt, um Rache zu nehmen, schleuderten zuerst Steine auf die Griechen, rafften dann Fackeln zusammen, stürmten das Amphitheater, und hätten das ganze Volk darin verbrannt, hätte nicht der Stadtpräfect Tiberius Alexander ihre Wuth mit Hilfe einiger ihrer Aeltesten zu dämpfen gewußt. Allein die Ruhe war nur auf kurze Zeit wieder hergestellt[1]) und der Präfect sah sich genöthigt zur Unterdrückung des Aufstandes 2 Römische Legionen und 5,000 Libyer[2]) ausrücken zu lassen. Die Juden erlitten eine furchtbare Niederlage, und nach Josephos' übertriebener Angabe sollen dabei 50,000 den Tod gefunden haben.

Joseph. Jüdisch. Krieg II, 13. 5. Apostelgesch. 21, 38.

Joseph. Jüdisch. Krieg II, 18. 7.

Es war eine gewöhnliche Politik der Kaiser einen Präfecten abzurufen, in dessen Provinz eine Rebellion vorgefallen, wie wir dies bei Flaccus gesehen, der von Caligula zurückberufen wurde, und es war auch leichter und bequemer einen neuen Gouverneur zu bestellen, als eine strenge Untersuchung über das Vorgefallene anzustellen, und so wurde auch im nächsten Jahre C. Balbillus als Präfect von Rom nach Egypten geschickt, ein Mann, den Seneca als einen eleganten und gelehrten Schriftsteller lobt, dessen Geschichte Egyptens[3]) aber jetzt verloren ist. In sechs Tagen machte er die

Tac. ab exc. d. Aug. XIII [22.] 56 n. Chr. Plin. Naturg. IV, 13.

1) Der Versuch, durch die Aeltesten den Aufstand gütlich beizulegen, mißlang vielmehr gänzlich, und das Einschreiten der bewaffneten Macht erfolgte unmittelbar darauf. G.

2) Vielmehr Römische Soldaten, die aus Afrika angekommen waren. G.

3) Es waren wohl eher Memoiren über seine Verwaltung Egyptens; vgl. Vossius, De historicis Latinis p. 132. G.

Plin. Naturg. XIX, prooem. 1 [§. 3.]

Fahrt von Sicilien nach Alexandrien, was man für die schnellste aller damaligen Seereisen hielt. Die Alexandrinischen Schiffe waren besser gebaut und bemannt als alle anderen, und da eine große Anzahl davon jährlich die Fahrt zwischen dem Hafen und Puteoli an der Küste Italiens machte, so waren sie mit dem Wege wohl bekannt und konnten ihn rasch zurücklegen. Bei günstigem Winde legten sie in 24 Stunden eine Strecke von 150 engl. Seemeilen zurück, doch hatten die zweimastigen Schiffe nicht Kraft genug einem Gegenwind zu widerstehen, und die Fahrt ward dann langsam und ermüdend, und mußte beim Westwinde durch Ankerwerfen an die Küste von Kleinasien unterbrochen werden.

Apostelgesch. 27, [6. 7.]

Die ersten fünf Jahre dieser Regierung, das Quinquennium Neronis, während welcher der Kaiser unter des Philosophen Seneca Vormundschaft stand, wurden in Rom sprichwörtlich zur Bezeichnung einer guten Regierung, und aus den Münzen geht hervor, daß Egypten einer gleich guten Behandlung sich zu erfreuen hatte. Eine Münze aus dem dritten Jahre stellt den Herrscher auf dem Throne sitzend dar mit der Inschrift „Eintracht", was so viel besagt, als der junge Kaiser folge der guten Weisung seiner Mutter Agrippina. Auf einer andern Münze heißt der Kaiser „der junge gute Dämon" und wird durch den heiligen Basilisken, mit der Doppelkrone Egyptens, dargestellt[1]). In der spätern grausamen Regierungszeit Nero's hatte auch Egypten von der Despotie der Beamten hart zu leiden. Auf einer Münze aus dem dreizehnten Jahre sieht man ein Schiff mit den Worten „der Kaiserträger", was das Fahrzeug darstellt, in welchem er nach Griechenland segelte und von wo aus er auch nach Egypten zu reisen wollte. Die Alexandriner, welche die nöthigen Vorbereitungen zu seinem Empfange getroffen hatten, müssen froh gewesen sein, als er sie mit seinem Besuche verschonte, da sie aus der Verbannung des Präfecten Cäcinna Tuscus, der nichts weiter verbrochen hatte, als daß er sich einmal des für den Kaiser erbauten Bades bediente, zur Genüge erkannten, was ihnen bevorgestanden haben würde.

Aurelius Victor [Caess. 5, 2.]

Zoega, Numi Aegyptii imperatorii [p. 22 ff.]

58 n. Chr.

Cass. Dio LXIII [18.]

Die Alexandrinische Schule zählte damals noch viele Schüler,

1) Die ehemals in der Nähe der Sphinx der Pyramiden copirte, jetzt aber verschüttete Inschrift, welche den Nero wegen der großen, Egypten durch den Präfecten Balbillus erwiesenen Wohlthaten Agathodämon nennt, rührt wahrscheinlich aus dieser Zeit her. D. Uebers.

die, nachdem sie Rhetorik in Rom und Philosophie in Athen studiert, nach Alexandrien gingen, um bei den Grammatikern Vorlesungen zu hören, von denen übrigens keiner mehr von großer Bedeutung war. Von dem Alexandriner Leonidas besitzen wir nur einige wenige Gedichte, eines davon ist an die Kaiserin Poppäa, als die Gattin Jupiter's gerichtet, geschrieben, als er ihr zum Geburtstage einen Himmelsglobus schenkte. Pamphila schrieb in einfach lebendigem Stile ein Buch unterhaltender Geschichten, und der Verlust ihres Werkes ist zu bedauern. Der Stoiker Chäremon war unter der vorigen Regierung Vorsteher der Alexandrinischen Bibliothek, wurde aber als Erzieher des jungen Nero nach Rom berufen. Martial verspottet ihn, weil er im hohen Alter bei geschwundener Lebensluft ein Lob des Todes geschrieben. Wir besitzen noch von ihm einen sehr wichtigen, wenngleich nur kurzen Bericht über die mönchische Lebensweise der alten Egyptischen Priester, seine astronomischen Schriften hingegen sind verloren, sie waren wahrscheinlich von geringem Werthe, da Strabon ihn verlacht, daß er über diesen Gegenstand geschrieben[1]). Er schrieb auch über die Hieroglyphen, und ein Bruchstück davon über neunzehn Charaktere hat sich noch erhalten; er hat nicht immer das Richtige getroffen, da er glaubte, die Charaktere wären nur als Allegorien für Gedanken und nicht als Lautzeichen gebraucht worden, und die Priester hätten sich ihrer bedient, um die eigentliche Natur der Götter geheim zu halten. Sein Schüler Dionysios übernahm seine Stelle am Museion, die er bis zur Regierung Trajan's sammt dem Amte eines Sekretärs beim Präfecten versah. Als Verfasser einer Periegesis wird er Dionysios Periegetes genannt[2]); in diesem geographischen Compendium, welches in Heroischen Versen geschrieben ist, spricht er auch von Egypten

Griechische Anthologie [IX, 355.]

Phot., Cod. CLXXV [p. 119 b 16.] Suidas [s. vv. Διονύσιος. Ἀλέξανδρος. Χαιρήμων.]

Epigr. XI, 57.

Porphyr. de abst. IV [6—8.]

Strab. XVII [1, 29 p. 806.]

Tzetz. Exeg. Iliad. [p. 123, 7.]

1) Nicht deshalb, sondern als einen unwissenden und prahlerischen Cicerone. Der von Strabon genannte Begleiter des Aelius Gallus ist aber schon chronologischer Gründe halber als eine von dem Stoiker und Erzieher des Nero verschiedene Persönlichkeit zu betrachten; vgl. Müller, Fragmm. histt. Graecc. III, 495 ff. G.

2) Bernhardy hat aus sprachlichen und metrischen Gründen nachgewiesen, daß der Dionysios, welcher die Periegesis verfaßte, zu Anfang des 4ten Jahrh. n. C. geschrieben hat; möglich, daß sich die Abfassungszeit sogar genauer auf das Jahr 303 bestimmen läßt (vgl. Philologus X, 702). Das Lob des Nils (v. 228 ff.) kann nicht beweisen, daß Dionysios ein Egypter gewesen sei. Ganz anders verhält es sich mit dem überschwenglichen Anpreisen

mit schuldiger Hochachtung. Unter Andern sagt er, es giebt keinen Fluß, der wie der Nil die Befruchtung und Beglückung eines Landes bewirkt; er trennt Asien von Libyen, stürzt sich in einem starken Wasserfall zwischen den Felsen bei Syene und fließt dann bei der alten berühmten Hauptstadt Theben vorbei, wo der Memnon jeden Morgen seine geliebte Eos laut begrüßt; an seinen Ufern wohnt ein reicher und berühmter Menschenstamm, der zuerst die zum Leben nöthigen Künste pflegte, zuerst den Pflug anwandte und die Saat in gerade Furchen streuete, und zuerst eine Himmelskarte entwarf und die schiefe Sonnenbahn vermerkte.

Darf man der Ueberlieferung der Kirche Glauben beimessen, so wurde das Christenthum unter dieser Regierung durch den Evangelisten Marcus, dem Schüler des Apostel Petrus, in Egypten eingeführt. Der Egypter Anhänglichkeit an die heiligen Thiere war durch den Spott der Griechen sehr erschüttert, und der Griechen Glauben an die alten Homerischen Götter durch das Zusammenleben mit Menschen, die nie etwas von ihnen gehört, abgeschwächt; beide waren der Anbetung von Steinwerken, die ihre eigenen Hände gefertiget, müde, beide von der allegorischen Gottesverehrung unbefriedigt und darum nach Aufgabe des alten Aberglaubens mehr zur Annahme der neuen Religion von Galiläa geeignet. Marcus' Predigten sollen Viele in Alexandrien bekehrt haben, er soll aber nach kurzem Aufenthalt, etwa im elften Jahre[1]) dieser Regierung, nach Rom zurück gereist sein und die Aufsicht über die sich bildende Kirchengemeinde einem gewissen Annianus überlassen haben, der zwei hundert Jahre später von Eusebios der erste Bischof von Alexandrien genannt wird. Annianus oder Anania, wie ihn die Arabischen Geschichtschreiber nennen, scheint ein Jude gewesen zu sein, und man darf wohl mit Recht annehmen, der Evangelist Marcus habe, als er in Egypten gewesen, sich zuerst an die Juden gewandt und einem Manne seiner eigenen Nation die Leitung der jungen Ge-

Eusebios, Kirchengesch. Buch. II, 16.

65 n. Chr.

Eutychios, Annales [p. 330.]

---

des unbedeutenden Bithynischen Flüßchens Rhebas v. 794 ff. Bernhardy folgert daraus, daß dort der Geburtsort des Dionysios gelegen habe; allein es genügt wohl, wenn man seinen Wohnort dorthin verlegt und mit Westermann (zu Vossius, De hist. Graec. p. 218) an der Ueberlieferung der Scholien festhält, daß Dionysios von Geburt ein Libyer war. G.

1) Nach Eusebios (Kirchengesch. II, 16. III, 14.) übernahm Annianus sein Amt im 8ten Jahre der Regierung Nero's und verwaltete es 22 Jahre bis in's 4te Jahr von Domitian's Regierung. D. Ueberf.

meinde übertragen. Bei den platonisierenden Juden fand sich der geeignete Boden zur Aufnahme des Christenthums, und der innige Verkehr und Zusammenhang, der zwischen diesen und den Platonikern selbst Statt fand, war wohl die Hauptursache, daß das Christenthum zu den Ohren und Herzen der Heiden Zugang fand. Der folgende Bischof[1]) scheint ein bekehrter Grieche gewesen zu sein, weil noch bei Lebzeiten des Annianus in Folge der Zerstörung Jerusalems durch die Römer die Juden so sehr jedes Ansehn im Reiche verloren hatten, daß man wohl kaum den zweiten Bischof für Alexandrien aus Jüdischer Abstammung wird gewählt haben, und die Egypter nahmen damals noch keine Rangstellung in der Kirche ein. Verbreitete sich nunmehr auch das Christenthum rasch unter Griechen und Egypter, so haben doch die Geschichtsschreiber nichts über dessen Entwicklungsgang erwähnt, und zwar deßwegen, weil er unter den Ungelehrten und Armen Statt fand, deren Thaten und Ansichten selten in der Geschichte erwähnt werden. Die Ungläubigen sagten spöttisch, nur die Unglücklichen, Gedrückten, Verachteten und Sündenvollen nähmen das Christenthum an; und sie hatten Recht. Denn wenn die weißgekleidete Priesterin der Demeter die heilige Lade durch die Straßen Alexandriens führte, rief man: „Sünder fort!" oder „Senket die Augen zu Boden, senket die Augen zu Boden!"; wenn der Rufer auf den Stufen des Porticus vor dem großen Tempel stand und den Heiden zurief, zur Feier der Mysterien näher zu treten, lautete das Wort: „Alle, die ihr reiner Hände und reinen Herzens seid, kommet zum Opfer, Alle, die ihr schuldlos in Sinn und That seid, kommt zum Opfer!" Da sah sich mancher reuige Sünder zurückgestoßen, und war froh von der christlichen Gottesbotschaft zu hören, die sich an die schwer Beladenen und gebrochenen Herzens wandte, um ihnen Erleichterung zu verschaffen. Weil nun der Hauptanhang der Apostel aus

Kallimachos Hymn. in Cererem [v. 3—6.]

Celsus bei Orig. c. Cels. III [10, 5.]

1) Der Bischof heißt bei Eusebios (III, 14.) Abilius, und dürfte vielleicht von Geburt auch Jude gewesen sein; doch scheint des Verfassers Ansicht durch Eusebios' Angabe in Betreff der Bischöfe von Jerusalem (K.-G. IV, 5) gerechtfertigt. D. Uebers.

Die Bischöfe von Jerusalem waren bis auf die Zerstörung der Stadt unter Hadrianus ohne Ausnahme geborne Juden; da nun auch in der ersten Zeit des Christenthums die Judenchristen vor den Heidenchristen entschieden überwogen, so kann man den Gründen des Vfs. keine Beweiskraft beilegen. Möglich ist es allerdings, daß Ἄβιλιος ein getaufter Heide war; wegen des Namens könnte man ihn für einen Freigelassenen des Avillius Flaccus halten. G.

solchen Menschen bestand, so fanden die Geschichtschreiber es nicht der Mühe werth, viel davon zu vermerken; sie thaten es erst später, als das Christenthum in die Schulen und Paläste eindrang.

Während dieser Regierungen machten die Aethiopischen Araber wieder einen Einfall in die Südgrenze Egyptens[1]). Der am meisten gefürchtete Stamm waren die Blemmyes, ein uncultiviertes Volk, von denen man glaubte, es fehlten ihnen die Köpfe, und Mund und Nase befänden sich bei ihnen auf der Brust; mit jedem Jahrhundert drangen sie weiter nach Egypten vor, und trennten die Provinz von den mehr cultivierten Stämmen Oberäthiopiens oder Meroë's. Die Städte längs der Nilküste in Niederäthiopien, zwischen Nubien und Meroë, wurden als Kampfplatz der beiden Nationen zerstört; die früheren Griechischen Reisenden zählten an zwanzig Städte auf jeder Seite des Nil zwischen Syene und Meroë; als aber die Römische Regierung daran ging, den Invasionen dieser unruhigen und lästigen Nachbarn ein Ende zu machen, und einen Tribun mit einem Soldatenkorps dahin entsandte, berichtete er bei der Rückkehr, er hätte das gesammte Gebiet als Wüste gefunden, und kaum ein bewohnter Platz sei auf beiden Seiten des Nil jenseit Nubiens anzutreffen. Er hatte freilich keinen sehr weiten Marsch gemacht, und das Innere von Afrika war damals ebensowenig bekannt, als heute zu Tage, wo man trotz aller unternommener Reisen doch nicht bis zu den eigentlichen Nilquellen hat vordringen können. —

Dionys. Perieg. [v. 220.]

Plin. Naturg. V, 8. 8 [§. 46.]

Naturg. VI, 29. 35 [§. 181.]

Lucan. X, 190.

Egypten selbst war so ruhig, daß man zur Zeit keine bedeutende Römische Streitmacht dort in Garnison zu halten brauchte; als nun Vespasianus, der Befehlshaber von Nero's Truppen in Syrien, damals einen größern Widerstand von Seiten der Juden fand, als er vermuthete, sandte der Kaiser den jungen Titus nach Alexandrien, um seinem Vater alle die dort entbehrlichen Truppen zur Hilfe zuzuführen. Titus führte die fünfte und zehnte Legion durch Arabien nach Paläſtina, Vespasianus befehligte zehn Legionen; und mit Bezug hierauf heißt es in der Offenbarung Johannis: das zweite Thier, das gegen Judäa zu Land kam, hatte zwei Hörner, das erste aber, das zur See kam, zehn Hörner. —

Joseph. Jüd. Krieg III, 1. 3.

Apocalyps. 13. [vv. 1. 11.]

Auf der Oase Dakleh, der westlichen Oase, findet man einen Tempel aus dieser Regierungszeit; dieser Landstrich scheint also zu

1) Die Quellen wissen hiervon Nichts; die Blemmyer fangen erst im 3ten Jahrh. an eine Rolle zu spielen. G.

Zeiten der Römer mehr im Flor gewesen zu sein, als zur Zeit, da Egypten besser beherrscht wurde. Die Oase liegt so weit entfernt von den Städten des Nilthales, daß ihre Lage, ja ihre Existenz sogar, lange den Europäern unbekannt geblieben ist; und zu solchen verborgenen Plätzen flüchteten sich viele Egypter, um der Tyrannei der Römischen Steuereinnehmer zu entrinnen[1]). Wilkinson, Topography of Thebes [p. 359.]

Zwölftes Kapitel.

Egypten unter der Herrschaft von Galba, Otho, Vitellius, Vespasianus, Titus und Domitianus. 68—97 nach Chr.

Bis jetzt war das Römerreich während eines Jahrhunderts wie ein Familienerbtheil auf fünf Kaiser übergegangen, aber mit dem Tode Nero's erlosch das Haus des Augustus, und die Dinge gestalteten sich anders. Der 70jährige in gutem Rufe stehende Sulpicius Galba wurde von der Armee zum Kaiser ausgerufen und vom Senate bestätigt, und bestrebte sich, den Römern und ihren Provinzen die alten Freiheiten wieder zu verschaffen. Die Egypter mögen an dem Worte „Freiheit", welches ihr ausländischer Herrscher auf seine Münzen hat prägen lassen, irre geworden sein, müssen sich aber nachgerade gefreut haben, zu sehen, wie er bemüht war, das Wort zur Wahrheit zu machen und den Bedrückungen abzuhelfen. Tacit. Hist. I [16.] 68 n. Chr. Zoega, Numi Aegyptii [p. 32. 35.]

Galba begann seine Regierung damit, daß er von seinem Vorgänger verübtes Unrecht zu beseitigen suchte; er rief den Präfecten Egyptens sofort von seinem Posten ab[2]) und besetzte diesen mit Tiberius Julius Alexander, einem Sohne des ehemaligen Präfecten gleiches Namens[3]), und so hatte Egypten wieder einen

1) Wäre die Bevölkerung von Dakleh in der That eine derartige gewesen, so würden wohl schwerlich dem Nero und Titus zu Ehren Weihinschriften abgefaßt worden sein. G.

2) Dies ist erfunden; Tib. Julius Alexander wurde schon von Nero zum Präfecten von Egypten ernannt (67) und folgte unmittelbar auf den Cäcina Tuscus. Dies folgt namentlich aus Tac. Hist. I, 11 (vgl. Franz zum Corp. Inscr. Gr. III p. 311). G.

3) Alexander, der Vater des Tib. Alexander und Bruder des Philosophen Philon, bekleidete die untergeordnete Stelle eines Alabarchen von Alexandrien. G.

einheimischen, in Alexandrien geborenen Statthalter. Durch die friedliche Lage der großen Oase, welche fern lag und verschont blieb von den vielen Tumulten, die an anderen Plätzen Tempel und historische Denkmäler zerstört haben, ist uns eine lange griechische Inschrift in Bezug auf das jetzt zur Beseitigung der Neronischen Bedrückungen erlassene Dekret erhalten. Es ist dies eine Proclamation des Julius Demetrius, des Befehlshabers der Oase, in welcher das Dekret des neuen Egyptischen Präfecten Tiberius Julius Alexander angeführt wird[1]). Der Präfect gesteht, daß die ihm beim Amtsantritte zu Ohren gekommenen Klagen gerechtfertigt seien, und verspricht, daß die ungerechten Steuern aufhören sollen; daß Niemand gezwungen werden solle, als Provinzialsteuereinnehmer zu fungiren; daß keine Schuldforderungen aufgehoben oder Käufe ungültig erklärt werden sollen, unter dem Vorwande, das Geld gehöre dem Fiscus; daß kein Bürger Privatschulden halber Gefängnißstrafe erleiden solle, und daß keine Privatschuld einem Steuereinnehmer übertragen werden dürfe, um sie als eine staatliche einzutreiben; daß das Heiratsgut einer Frau unantastbar bleibe für des Mannes abzutragende Steuern, und daß alle in den letzten fünf Jahren auferlegten Lasten aufgehoben werden sollen. Um den Wucherern den Muth zu gerichtlichen Belangungen zu benehmen, wodurch sie so viele Familien zu Grunde richteten, verordnete er, daß, wenn Jemand drei Klagen anhängig machte und ihre Rechtmäßigkeit nicht erhärten könnte, er dann die Hälfte seines Vermögens erwirken und für die Folgezeit das Recht irgend eine Klage vor's Gericht zu bringen und das Gesetz anzurufen verlieren sollte. Der Landmann hatte von jeher eine Felderſteuer nach Maßgabe der Anzahl Morgen Landes, die der Nil überflutet, zu bezahlen; unter der letzten Regierung wurde er gezwungen, obschon die Kanäle verfallen waren und nur kleine Strecken überschwemmt würden, nach den alten Ueberschwemmungsregistern die Steuer zu entrichten; der Präfect versprach, daß dieser Mißbrauch abgestellt und eine neue Landesvermessung vorgenommen und danach nur die wirklich überschwemmten Feldertheile besteuert werden sollten.

Boskins' Besuch der Oase.

Doch Galba's Regierung war von nur kurzer Dauer; ein General, durch die erkaufte oder nicht erkaufte Wahl des Heeres auf den Thron erhoben, kann sich nie des Gehorsams seiner Unterthanen

1) Es steht im Corp. inscrr. Graecc. III no. 4957. G.

in dem Grade versichern, wie ein Prinz, den der Zufall der Geburt darauf setzt; die Soldatengewalt versucht es bald das Geschehene ungeschehen zu machen, und so ward auch Galba schon nach wenigen Monaten von den Prätorianern ermordet. Nach seinem Tode wurde Salvius Otho von Rom und den östlichen Provinzen als Kaiser anerkannt, die Germanischen Legionen aber glaubten sich berechtigt, ihren General Aulus Vitellius zum Imperator zu wählen und einzusetzen. Die zwei in Egypten stationirten Legionen hielten es mit den vier in Syrien unter Mucianus und den drei unter Vespasianus gegen die Juden kriegführenden Legionen, und huldigten insgesammt dem Otho, der nur wenige Wochen[2]) das Scepter führte. Es finden sich keine Hieroglypheninschriften über diese kurze Regierung[3]), wohl aber giebt es viele Alexandrinische Münzen, welche diesen Vorgang bestätigen, und einige davon haben, wie die des Galba, das Wort „Freiheit" zur Inschrift. In den wenigen Wochen, welche zwischen der Kunde von Otho's Tod und Vespasianus' Bekleidung mit dem Purpur durch die morgenländische Armee in Syrien verstrichen, ward Vitellius in Egypten als Kaiser anerkannt, und die Alexandriner prägten einige Münzen in seinem Namen mit dem Worte „Sieg"[4]). Sobald indeß die Egyptischen Legionen erfuhren, die Syrische Armee habe eine andere Kaiserwahl getroffen, sagten sie sich von Vitellius los und fielen seinem Syrischen Nebenbuhler zu.

Tacit. Hist. I, 11[1]).

69 n. Chr.

Zoëga, Numi Aegyptii [p. 39.]

69 n. Chr.

Flavius Vespasianus, von der morgenländischen Armee in

---

1) An dieser Stelle ist nur von dem Gehorsam Egyptens gegen Galba die Rede; wohl aber ergiebt sich aus Hist. I, 76, daß in Egypten und dem ganzen Orient dem Otho geschuldigt wurde. G.

2) Otho regierte 3 Mon. 5 Tage. G.

3) Champollion-Figeac bemerkt in seinem Egypte ancienne, p. 468 b. „der Name Otho's findet sich noch auf 9 Basreliefs der inneren Verzierung des großen Propylons der Ruinen südlich vom Hippodrom zu Theben; das Vorkommen des Namens dieses Kaisers, der nur so kurze Zeit regierte, darf uns aber nicht befremden, da Egypten die erste Provinz war, welche den Otho anerkannte, und in seinem Namen Münzen schlagen ließ. Die Namen Galba und Vitellius sind in Egypten nicht zu finden; aber die Namen Vespasian's ließ man häufig auf seinen Tempeln." Richard Lepsius (Briefe aus Egypten, S. 294) will in Medinet Habu den hieroglyphisch geschriebenen Namen des Kaisers Galba und in Esneh den den Decius gelesen haben. D. Ueberf.

4) Nicht mit dem Worte *Νίκη*, sondern mit einer schreitenden Siegesgöttin als Typus; siehe Zoëga, Numi Aegyptii imperatorii, p. 41. G.

Joseph. Jüd. Krieg IV, 10 [6.] Cäsarea zum Imperator erhoben und mit dem Purpur geschmückt, suchte vor Allem die Anerkennung der so wichtigen Provinz Egypten zu erlangen, sandte eilig ein Schreiben an Tiberius Alexander, den Statthalter von Egypten, worin er ihn von dem Vorgefallenen und der Ergebenheit des Heeres benachrichtigte, und seinen Beistand für die schwere, ihm auferlegte Last der Regierung forderte. Mit aller Bereitwilligkeit kam der Statthalter diesem Wunsche entgegen, und ließ die Legionen und das Volk dem neuen Kaiser den Eid der Treue schwören[1]). Vespasianus traf erst in Alexandrien ein, nachdem Vitellius ermordet und er selbst vom Senat und den westlichen Legionen anerkannt worden war. Die Egyptischen Münzen aus dem ersten Jahre seiner Regierung deuten durch die Inschrift „Frieden" auf die Beendigung des Bürgerkrieges. Als Vespasianus in Alexandrien einzog, wurde er von den Philosophen und Magistraten mit großem Pomp empfangen. In einer Stadt, in welcher außer den Staatsbeamten das Talent die Aristokratie vertrat, waren die Philosophen natürlich eine sehr gewichtige, einflußreiche Körperschaft, und Dion, Euphrates und Apollonios hatten viel zur Anerkennung Vespasian's durch die Alexandriner beigetragen. Dion, ehemals ein besoldeter Professor der Rhetorik, hatte dieses Studium gegen das der Philosophie vertauscht; seine, zum Vortrag in den Schulen verfaßten Reden, von denen viele sich erhalten, hatten ihm den Beinamen Chrysostomos, d. i. Goldmund, verschafft; sie sind indeß ohne Wärme und Ernst, darauf berechnet, in der Rhetorenschule vorgelesen, nicht vor der berauschvollen Volksversammlung gesprochen zu werden, und sollen mehr durch Redefiguren glänzen, als das Loos der Staaten ändern. Sein Freund Euphrates war ein Platoniker, heiratete später die Tochter des

Zoega, Numi Aegyptii [p. 41.]

Philostrat. Vita Apoll. [V, 27.]

1) Dies ist, wie auch Franz zum Corp. Inscr. Gr. III p. 311 bemerkt hat, eine freche Lüge des Josephos, der den vom Judenthum abgefallenen Tib. Alexander bitter haßte und das Verdienst, welches sich derselbe um das Flavische Geschlecht erworben, zu schmälern suchte. Zum Glück kennen wir diese Vorgänge durch die classische Feder des Tacitus, dessen ausführlicher, die Motive der handelnden Personen klar darlegender, durch genaue Zeitangaben über jeden Zweifel erhabener Bericht vom Vf. ganz außer Acht gelassen worden ist. Durch ihn wissen wir, daß Vespasianus von Tib. Alexander in Alexandrien schon am 1. Juli 69 n. C. zum Kaiser proclamiert wurde, die Huldigung im Lager zu Käsarea dagegen erst am 3. Juli erfolgte; übrigens war die Sache zwischen Tib. Alexander, Mucianus (dem Statthalter von Syrien) und Vespasianus schon vorher verabredet worden. G.

Präfecten von Syrien und siedelte nach Rom über, wo ihm seine Talente und Tugenden die Freundschaft Plinius' des Jüngern erwarben, der seine philosophische Tracht, sein mildes, ehrwürdiges Wesen, sein unbeschnittenes Haar und seinen langen, weißen Bart bewunderte, und ihn als Beweis des gesunden Zustandes der freien Studien in Rom einführte. Apollonios von Tyana, der berühmteste von diesen Philosophen, war ein tiefer Kenner der morgenländischen Philosophie, die damals von den Griechen sehr in Betracht gezogen wurde. Nach vielen Reisen im Morgenlande, bis nach Indien hin, kam er nach Egypten, um dessen und der Eremiten von Nubien und der Thebais mystische Philosophie mit der der Magier von Babylon und der Gymnosophisten von Indien zu vergleichen. Die Egypter betrachteten ihn als Wunderthäter, und sein Biograph weiß viel von seinen wunderbaren Heilungen, Prophezeiungen, Todtenerweckungen u. dgl. zu erzählen; kein Wunder also, daß Hierokles (unter Diocletianus in seinem Philalethes) zwischen ihm und Jesus eine Parallele zog, und daß die Offenbarung Johannes' (Cap. 19, 20) den Vespasianus das Thier und Apollonios den falschen Propheten nennt, welcher in Gegenwart des Thieres Wunder thut. — Einen Beweis dafür, daß damals solche abergläubische Praktiken im Schwange waren, liefert der Umstand, daß um diese Zeit, als das Orakel zu Delphi bereits verstummt war, die Griechen das des Ammon durch die Egyptischen Priester befragten. Die mystische Philosophie des Morgenlandes war in Alexandrien Mode, und die Priester waren mehr als Magier, denn als Philosophen gefeiert. Sie sagten des Menschen Schicksal und sein Todesjahr durch Untersuchung seiner Stirnfalten vorher; einige veranstalteten für Geld Todtenerweckungen und Todtenbeschwörungen, und ihre vorgeblichen Wunder wurden so allgemein selbst von Christen geglaubt, daß der Heilige Hieronymus bemerkt, Wunder seien kein Beweis für oder gegen die Wahrheit einer Religion[1]).

Epp. I, 10.

Philostrat. V. Ap. [V, 24—VI, 27.]

Eusebius, gegen Hierokles VI.

Juvenal. Sat. VI, 553.

Plin. Naturg. XXXV, 10.36. [§. 88.]

Apulej. Metam. II [28 p. 158 ed. Oud.]

Zu Psalm 81.

Die Alexandrinischen Gelehrten verrechneten sich selten, wenn sie, um die Blöße der Gemeinheit zu decken, sich in den Mantel des Stolzes hüllten; darum schmiegten sie sich gewöhnlich an die Großen

1) Ueber Apollonios von Tyana vergleiche man das treffliche 5te Kap. des IIten Buchs im IIten Theil von Ferdinand Gregorovius' fleißig gearbeiteter „Geschichte des Römischen Kaisers Hadrian und seiner Zeit", Königsberg 1851. D. Uebers.

Joseph. Jüd. Krieg IV, 10 [6.] Cäsarea zum Imperator erhoben und mit dem Purpur geschmückt, suchte vor Allem die Anerkennung der so wichtigen Provinz Egypten zu erlangen, sandte eilig ein Schreiben an Tiberius Alexander, den Statthalter von Egypten, worin er ihn von dem Vorgefallenen und der Ergebenheit des Heeres benachrichtigte, und seinen Beistand für die schwere, ihm auferlegte Last der Regierung forderte. Mit aller Bereitwilligkeit kam der Statthalter diesem Wunsche entgegen, und ließ die Legionen und das Volk dem neuen Kaiser den Eid der Treue schwören[1]). Vespasianus traf erst in Alexandrien ein, nachdem Vitellius ermordet und er selbst vom Senat und den westlichen Legionen anerkannt worden war. Die Egyptischen Münzen aus dem ersten Jahre seiner Regierung deuten durch die Inschrift „Frieden" auf die Beendigung des Bürgerkrieges. Als Vespasianus in Alexandrien einzog, wurde er von den Philosophen und Magistraten mit großem Pomp empfangen. In einer Stadt, in welcher außer den Staatsbeamten das Talent die Aristokratie vertrat, waren die Philosophen natürlich eine sehr gewichtige, einflußreiche Körperschaft, und Dion, Euphrates und Apollonios hatten viel zur Anerkennung Vespasian's durch die Alexandriner beigetragen. Dion, ehemals ein besoldeter Professor der Rhetorik, hatte dieses Studium gegen das der Philosophie vertauscht; seine, zum Vortrag in den Schulen verfaßten Reden, von denen viele sich erhalten, hatten ihm den Beinamen Chrysostomos, d. i. Goldmund, verschafft; sie sind indeß ohne Wärme und Ernst, darauf berechnet, in der Rhetorenschule vorgelesen, nicht vor der geräuschvollen Volksversammlung gesprochen zu werden, und sollen mehr durch Redefiguren glänzen, als das Loos der Staaten ändern. Sein Freund Euphrates war ein Platoniker, heiratete später die Tochter des

Zoega, Numi Aegyptii [p. 41.]

Philostrat. Vita Apoll. [V, 27.]

1) Dies ist, wie auch Franz zum Corp. Inscr. Gr. III p. 311 bemerkt hat, eine freche Lüge des Josephos, der den vom Judenthum abgefallenen Tib. Alexander bitter haßte und das Verdienst, welches sich derselbe um das Flavische Geschlecht erworben, zu schmälern suchte. Zum Glück kennen wir diese Vorgänge durch die classische Feder des Tacitus, dessen ausführlicher, die Motive der handelnden Personen klar darlegender, durch genaue Zeitangaben über jeden Zweifel erhabener Bericht vom Vf. ganz außer Acht gelassen worden ist. Durch ihn wissen wir, daß Vespasianus von Tib. Alexander in Alexandrien schon am 1. Juli 69 n. C. zum Kaiser proclamiert wurde, die Huldigung im Lager zu Käsarea dagegen erst am 3. Juli erfolgte; übrigens war die Sache zwischen Tib. Alexander, Mucianus (dem Statthalter von Syrien) und Vespasianus schon vorher verabredet worden. G.

Präfecten von Syrien und siedelte nach Rom über, wo ihm seine Talente und Tugenden die Freundschaft Plinius' des Jüngern erwarben, der seine philosophische Tracht, sein mildes, ehrwürdiges Wesen, sein unbeschnittenes Haar und seinen langen, weißen Bart bewunderte, und ihn als Beweis des gesunden Zustandes der freien Studien in Rom einführte. Apollonios von Tyana, der berühmteste von diesen Philosophen, war ein tiefer Kenner der morgenländischen Philosophie, die damals von den Griechen sehr in Betracht gezogen wurde. Nach vielen Reisen im Morgenlande, bis nach Indien hin, kam er nach Egypten, um dessen und der Eremiten von Nubien und der Thebais mystische Philosophie mit der der Magier von Babylon und der Gymnosophisten von Indien zu vergleichen. Die Egypter betrachteten ihn als Wunderthäter, und sein Biograph weiß viel von seinen wunderbaren Heilungen, Prophezeiungen, Todtenerweckungen u. dgl. zu erzählen; kein Wunder also, daß Hierokles (unter Diocletianus in seinem Philalethes) zwischen ihm und Jesus eine Parallele zog, und daß die Offenbarung Johannes' (Cap. 19, 20) den Vespasianus das Thier und Apollonios den falschen Propheten nennt, welcher in Gegenwart des Thieres Wunder thut. — Einen Beweis dafür, daß damals solche abergläubische Praktiken im Schwange waren, liefert der Umstand, daß um diese Zeit, als das Orakel zu Delphi bereits verstummt war, die Griechen das des Ammon durch die Egyptischen Priester befragten. Die mystische Philosophie des Morgenlandes war in Alexandrien Mode, und die Priester waren mehr als Magier, denn als Philosophen gefeiert. Sie sagten des Menschen Schicksal und sein Todesjahr durch Untersuchung seiner Stirnfalten vorher; einige veranstalteten für Geld Todtenerweckungen und Todtenbeschwörungen, und ihre vorgeblichen Wunder wurden so allgemein selbst von Christen geglaubt, daß der Heilige Hieronymus bemerkt, Wunder seien kein Beweis für oder gegen die Wahrheit einer Religion[1]).

Epp. I, 10.

Philostrat. V. Ap. [V, 24—VI, 27.]

Eusebius, gegen Hierokles VI.

Juvenal. Sat. VI, 553.

Plin. Naturg. XXXV, 10, 36. [§. 88.]

Apulej. Metam. II [28 p. 158 ed. Oud.]

Zu Psalm 81.

Die Alexandrinischen Gelehrten verrechneten sich selten, wenn sie, um die Blöße der Gemeinheit zu decken, sich in den Mantel des Stolzes hüllten; darum schmiegten sie sich gewöhnlich an die Großen

1) Ueber Apollonios von Tyana vergleiche man das treffliche 5te Kap. des IIten Buchs im IIten Theil von Ferdinand Gregorovius' fleißig gearbeiteter „Geschichte des Römischen Kaisers Hadrian und seiner Zeit", Königsberg 1851. D. Uebers.

an. Apollonios stand ganz im Dienste Vespasian's, und der Kaiser belohnte den Philosophen durch Schmeicheleien, wie durch materiellere Gunstbeweise. Während seines Aufenthalts in Egypten ließ er ihn nicht von seiner Seite, erkannte ihn öffentlich als Propheten an, und suchte ihn zu benutzen, die Egypter von seiner göttlichen Berufung zum Throne zu überzeugen. Vespasianus, der bereits den Thron an sich gerissen, bat ihn, Gott durch Gebete zu veranlassen, ihm das Kaiserreich zu gewähren; worauf Apollonios ihm antwortete: „Ich habe Dich bereits zum Kaiser gemacht!" Der Kaiser war ein gelehriger Schüler, und das Volk bereit an die Wunder des Philosophen, wie des Kaisers zu glauben. Vespasianus heilte in den Straßen Alexandriens Blinde und Lahme, und sah in dem Allerheiligsten des Serapistempels den mehrere Tagereisen fern von der Hauptstadt gefährlich krank darnieder liegenden alten Basileides, einen Freigelassenen des Claudius, freilich mit Unterstützung von Seiten der Priester und Philosophen. —

Tacit. Hist. IV [81. 82.]

Von Alexandrien aus schickte Vespasianus seinen Sohn Titus mit Kerntruppen zur Eroberung Jerusalems. Dieser rückte zu Lande bis Nikopolis, $2^1/_2$ engl. Meilen von Alexandrien, vor; hier schiffte er das Heer ein, und segelte auf dem Nil bis Thmuis bei Mendes. Von da zog er zu Land und machte die erste Station in Tanis, die zweite in Herakleopolis, die dritte in Peluslon, wo er über den Fluß setzte, die vierte nach einem kurzen Marsch durch die Wüste, beim Tempel des Zeus Kasos, die fünfte in Ostrakine, wo ihn die Einwohner mit Wasser versahen, die sechste in Rhinokolura, und die siebente in der Grenzstadt Rapheia, von wo aus er den Boden Palästina's betrat.

Joseph. Jüd. Krieg IV, 11. 5.

Der Jüdische Schriftsteller Joseph, Sohn des Matthias, oder, wie er sich selbst, nachdem er in den Dienst des Kaisers getreten, nannte, T. Flavius Josephus, befand sich damals in Alexandrien. Er war in die Gefangenschaft Vespasian's gerathen, hatte aber durch Verrath der Sache seines Vaterlandes wieder die Freiheit erlangt und kam nunmehr mit der Armee des Titus, um Jerusalem erobern und den Tempel zerstören zu helfen, in welchem seine Ahnen das Hohenpriesteramt verwaltet hatten. Trotz des heldenmüthigsten Widerstandes der Juden fiel Judäa und Jerusalem, und die anderen festen Plätze wurden entweder mit Römischen Garnisonen belegt oder zerstört. Titus machte 97,000 Mann zu Sklaven, von denen er viele nach Egypten führte und zu den schweren Minenarbeiten ver-

70 n. Chr.

wendete. Diesen folgte bald ein Haufe anderer tapferer Juden, die es vorzogen, ihre Heimat zu verlassen und als Einwandrer in Egypten zu leben, als Vespasianus als Herrscher anzuerkennen[1]). Sie erkannten keinen Herrn als ihren Gott an, und erachteten einen Treueschwur und eine Tributzählung an den Cäsar als Abfall vom väterlichen Glauben. Doch in Egypten fanden sie nicht den gewünschten Schutz; ihre Hellenistischen Brüder wandten sich gegen sie, überantworteten 600 von ihnen zur Bestrafung dem Statthalter Lupus, und ihr Landsmann Josephos brandmarkt sie mit dem Namen Sicarier, Mörder. Ihre Versuche, sich in Theben und den den Augen des Römischen Statthalters ferner liegenden Städten zu verbergen, mißglückten; sie wurden ergriffen und starben unter den schwersten Martern, ohne daß selbst nur den Kindern die Anerkennung des Vespasianus abgepreßt werden konnte, so daß selbst der wetterwendische Josephos nicht umhin konnte ihnen Bewunderung zu zollen. Aber den Griechischen Juden Alexandriens brachte dieser Verrath ihrer Palästinensischen Glaubensbrüder keinen Gewinn; die Alexandriner sahen gering auf sie herab und die Römer mißtrauten ihnen. Der Kaiser befahl dem Statthalter Lupus, den Oniastempel bei Heliopolis, welcher über 300 Jahre als Rival des Jerusalemischen bestanden hatte, zu schließen, und selbst der verrätherische Josephos wurde mit vielen Anderen in Ketten nach Rom gesandt, welche jedoch Titus ihm wieder abnahm.

Joseph. Jüd. Krieg VII, 10 [1.] Euseb. Kirchengesch. III, 7.

Indem wir uns hier von dem Geschichtschreiber Josephos, dessen Werke wir bis hierher so oft angeführt haben, verabschieden, müssen wir bemerken, daß, obschon seine Schreibart elegant, seine Erzählung einfach und sein Ton würdevoll ist, man doch seine Geschichte nicht ohne Mißtrauen lesen kann und darf. Er war ebenso

1) Da Egypten der Sitz der Macht des Vespasianus war, so wäre eine solche Reminiscenz aus den Zeiten des Nebucadnezar und Jeremia sehr wenig am Orte gewesen. Die flüchtigen Sicarier (eine technische Bezeichnung der wildesten Fanatiker unter den Juden, die schon vor Josephos vorkommt und ihm nicht zur Last gelegt werden darf) wollten sich einerseits in Egypten verbergen, andrerseits einen Aufstand unter den dortigen Juden anfachen. Sie ermordeten die Häupter der gemäßigten Partei unter der Alexandrinischen Judenschaft und übten einen solchen Terrorismus aus, daß man bei der vollständigen Hoffnungslosigkeit jedes Aufstandsversuches in der Auslieferung der Sicarier durch ihre Egyptischen Glaubensgenossen nur einen sehr erklärlichen Act der Selbsterhaltung sehen kann. G.

treulos gegen sein Land und dessen religiöse Gebräuche, wie gegen seine eigne ausländische Frau; er gibt sich selbst viele Blößen[1]) dadurch, daß er bald den Charakter seines Volkes in ein gutes Licht zu stellen, bald sein eigenes Benehmen zu entschuldigen bemüht ist[2]). Trotzdem aber wirft seine Geschichte das hellste Licht auf den Zustand Judäa's zu einer Zeit, die von der höchsten Wichtigkeit für die Entstehung der christlichen Religion ist, und seiner Schrift gegen Apion verdanken wir die unschätzbaren Anführungen aus den damals in den Alexandrinischen Bibliotheken vorhandenen, jetzt verlorenen Schriften

1) Am Meisten da, wo er polemisiert, in der Schrift gegen Apion, die beiläufig bemerkt 50 Jahre nach dem Tode des Apion geschrieben ist. Die Perfidie der Josephischen Polemik, namentlich die Unredlichkeit in Anführung der aus dem Zusammenhange gerissenen Citate des Gegners haben wir schon öfters zu rügen Gelegenheit gehabt; ein neuer Beleg, der zwar nur eine scheinbar unverfängliche Nebensache betrifft, aber um so schlagender ist, sei hier nachgetragen. C. Ap. II, 4 werden folgende Worte des Apion angeführt: „Von Syrien kommend siedelten sie (die Alexandrinischen Juden) sich an einem unwirthlichen Meere an, in der Nähe der Brandung der Wogen"; Josephos nimmt die Miene an, als habe Apion dies den Juden zum Verbrechen oder doch zum Schimpfe angerechnet, und widerlegt eine solche Abgeschmacktheit natürlich siegreich. Nun wissen wir aber zufällig aus Philon (in Flaccum 8 bei Mangey II, 525), daß unter den Beschwerden der Alexandrinischen Juden auch die war, daß sie bei ihrer von Avillius Flaccus verfügten Internierung im Ghetto aus Mangel an Raum genöthigt gewesen waren, an den Meeresufern (*αἰγιαλοί*) und anderen noch abschreckenderen Zufluchtsörtern ein Obdach zu suchen. Offenbar also hatte Apion dagegen eingewendet, er begriffe nicht, wie die Juden sich hierüber beklagen könnten, da gerade die jetzt von ihnen so sehr perhorreszierten *αἰγιαλοί* der Ort seien, wo sie sich zu allererst aus freien Stücken niedergelassen hätten. In diesem Zusammenhange haben jene Worte Apion's einen ganz verständigen Sinn. Ueberhaupt hängt sich Josephos in seiner Polemik nur an Aeußerlichkeiten und läßt den juristischen Punkt, auf den es doch bei dem Streite zwischen den Alexandrinern und den Juden einzig ankam, völlig außer dem Spiele: die Freiheitsbriefe der Ptolemäer, um die so viel Aufhebens gemacht wird, werden nicht mitgetheilt, ja nicht einmal eingehender besprochen, was Jedem, der die Art des (mit Citaten sonst nicht geizenden) Josephos kennt, verdächtig erscheinen muß. G.

2) Eine sehr schöne und gute kritische Sichtung von Josephos' historischen Berichten findet man theilweise in Salvador's „Römerherrschaft in Judäa", 2 Bände. Bremen 1846; und Jost nennt ihn mit Recht (Geschichte des Judenthums, Leipzig 1857. I, 445) einen „eitlen, eigennützigen und verrätherischen, oft die Thatsachen entstellenden Geschichtsschreiber, der mit seinen übrigens unschätzbaren Geschichtswerken sich selbst ein ewiges Brandmal aufgedrückt hat." D. Uebers.

eines Manetho, Dios, Menandros von Ephesos, Berosos und Hekatäos von Abdera. Aus seinem bewegungsreichen Leben ist seiner Seefahrt von Judäa nach Italien, auf welcher er bei der Insel Malta Schiffbruch litt, deswegen besonders zu gedenken, weil sich auf demselben Fahrzeuge der Apostel Paulus befand.

Hier dürfte auch der geeignete Ort sein zur Erwähnung des apokryphischen Buchs „die Weisheit Salomo's", dessen schöne religiöse Gedanken an die Schriften Philon's und Sirach's erinnern, dessen Sprache sich aber schon mehr zu der des Neuen Testaments hinneigt. Ueber Zeit und Vaterland des Verfassers läßt sich aus dem Buche selbst nichts mit Bestimmtheit ermitteln, doch scheinen die darin vorgetragenen Ansichten darauf schließen zu lassen, daß der Verfasser ein Alexandrinischer Judenchrist gewesen ist, der nach der Eroberung Judäa's durch Vespasianus schrieb[1]). Egyptisch ist die Anpreisung der Ehelosigkeit und der Ausspruch, Gott habe nicht den Tod geschaffen, und auf Christus bezieht sich die Schilderung des Gerechten, wie er beschuldigt wird, daß er sich Gottes Sohn nenne, wie er zum Tode verdammt wird, aber am Tage des Gerichts Zeugniß ablegen wird gegen seine Feinde. Neu ist auch die Personifikation des göttlichen „Wortes" und der göttlichen „Weisheit", und es dürfte nicht uninteressant sein, anzuführen, daß der erste christliche Schriftsteller, welcher die Dreifaltigkeit als Gott, sein Wort und seine Weisheit darstellt, Theophilos, Bischof von Antiochien, ist.

III, 14. I, 13.

II [13 ff.] IV [17.] V [1.]

IX, 1. XVIII, 15 u. IX, 9. VII, 76.

an Autolykos II [14 p. 252 ed. Gesner.]

Die Alexandriner hatten sich in der Person des Vespasianus schwer getäuscht; anstatt sie dafür zu belohnen, daß sie die ersten waren, welche ihn als Kaiser anerkannten, legte er ihnen neue Steuern auf und suchte alte, außer Brauch gekommene wieder einzuführen. Sie machten sich über ihn lustig, daß er von einem seiner Freunde die unbedeutende Schuld von sechs Obolen forderte[2]); und als ihm ihre Witzeleien zu Ohren kamen, gerieth er in solchen Zorn, daß er jedem Bürger eine Kopfsteuer von 6 Obolen auflegte, die nur auf die dringende Fürbitte seines Sohnes Titus zurückgenommen wurde. Bei der Abreise nach Rom nahm er den Spitznamen Kybiosaktes

Cass. Dio LXVI [8.]

1) Vergleiche jedoch hiergegen meine Anmerkung weiter unten. D. Uebers.

2) Dies ist ein Mißverständniß; die Alexandriner wendeten nur auf den Kaiser die sprichwörtliche Redensart an: „Du bist im Stande, einen um sechs Obolen anzusprechen!" G.

Sueton. Vespasian. [19.] mit, welchen ihm die Alexandriner seines schmuzigen Geizes halber beilegten und mit dem sie früher den Seleukos benannt hatten, der den goldenen Sarg aus Alexander des Großen Grab weggenommen hatte[1]). Titus, das Gewicht der Gunst des Volkes erkennend, war bestrebt, dessen alte abergläubische Gebräuche mitzumachen, er zog sich aber dadurch, daß er bei der Ceremonie der Consecration des neu aufgefundenen[2]) Apis in Memphis mit der Reichskrone auf dem Haupte und in königlichem Pompe erschien, was er Sueton. Titus [5.] that, um den Thron seines Vaters zu kräftigen, den Verdacht zu, als strebe er selbst nach der Krone.

Der große Knephtempel in Latopolis, welcher das Werk vieler Regierungen und vielleicht mehrer Jahrhunderte gewesen ist, wurde Wilkinson Topography of Thebes [p. 427.] unter Vespasianus beendigt; das Gebäude ist der besten Zeiten Egyptischer Architektur würdig, es hat einen großen Porticus, der von vier Reihen massiver, an den Kapitälen mit Lotosblumen verzierter Säulen getragen wird. An der Decke ist ein Thierkreis, ähnlich dem von Denderah, und obwohl viele Königsnamen in die Wände eingegraben sind, so befindet sich doch der des Vespasianus einzig in der Widmungsinschrift über dem Eingange[3]). Der Denon, Pl. 52. 53. 54. Nationalökonom dürfte vielleicht fragen, aus welchen Quellen den gedrückten Egyptern die Mittel flossen, und woher sie den nöthigen Muth zur Beendigung dieser riesenhaften Unternehmungen nahmen, deren Beginn in die Zeiten ihres größten Glückes zurückdatiert; die einzige Antwort darauf ist, daß zu allen Zeiten die Hauptermuthigung zu großen Werken in dem religiösen Pflichtgefühl liegt und die einzige Quelle der reichen Spenden zu öffentlichen Bauten die Selbstverleugnung ist.

Zoega, Numi Aegyptii [p. 47.] Von der Regierung des Titus findet sich in Egypten außer den alljährlich in Alexandrien geprägten Münzen keine weitere Spur[4]).

---

1) Dies that Alexander l. ὁ παρεισακτος; siehe oben S. 9. Anm. G.

2) Vielmehr eines jüngstverstorbenen Apis. G.

3) Ich trage aus Champollion-Figeac Egypte ancienne p. 469. a. noch nach, das Vespasianus' Name sich außer auf dem Porticus von Esneh auch auf einem Obelisken in Rom und auf dem Gebäude südlich vom Hippodrom in Theben findet. D. Uebers.

4) Champollion-Figeac bemerkt daselbst: „Der Name des Titus ist häufig auf den noch vorhandenen Tempeln Egyptens, auf dem Pronaos von Esneh, in der Oase von Dakkeh im Tempel Deir-el-Hadjar, endlich auf dem Obelisken Pamfili zu Rom mit dem Titel „der Göttliche" zu lesen."
D. Uebers.

Hingegen erfahren wir über Domitianus' Regierung einiges von dem Dichter Juvenal, der damals einen militärischen Posten in der Provinz bekleidete. Den gesetzwidrigen Zustand der Truppen seines Commando's schildert er folgendermaßen[1]): Alle Streitigkeiten zwischen Soldaten und Bürgern wurden von den Beamten nach dem Kriegsgesetz geschlichtet; in den Händeln zwischen den Römern und den armen Egyptern gab es keine Gerechtigkeit. Kein Zeuge durfte sich erdreisten etwas gegen einen Soldaten auszusagen, während Jedermanns Aussage zu dessen Gunsten Glauben fand. Doch dies war damals überall so mit der Römischen Armee, in Egypten nur vielleicht etwas ärger als in den anderen Provinzen. Juvenal war in vorgerücktem Alter, als man ihn nach Egypten schickte, er fühlte, daß das Commando einer Cohorte an den Grenzen der Wüste eine grausame Verbannung aus der literarischen Gesellschaft Rom's sei, und der Tod ereilte ihn im Lager, als er in die Heimat zurückkehren wollte[2]).

79 n. Chr. 82 n. Chr. Sat. XVI [v. 7 ff.] Sueton. Vita Juvenalis [bei Jahn p. 386.]

Da die Tendenz von Juvenal's Schriften einzig darauf gerichtet ist, die Thorheiten des Zeitalters zu geißeln, so boten ihm natürlich die abergläubischen Gebräuche und heiligen Thiere Egyptens vielen Stoff, er behandelt ihn indeß mit dichterischer Freiheit und nicht Alles, was er darüber sagt, ist buchstäblich zu nehmen. Schön ist seine Schilderung eines in seiner Gegenwart gelieferten Kampfes der Bürger von Omboi und derer von Tentyra, die lange um den Vorzug der verschiedenen von ihnen angebeteten Götter stritten. In Omboi verehrte man das Krokodil und den krokodilköpfigen Gott Savak, in Tentyra die Göttin Athor und fing auf geschickte Weise die Krokodile und tödtete sie. An einem Feiertage kam es deßhalb

Sat. XV [v. 33 ff. cf. v. 8.]

1) Die 16te Satire rührt nicht von Juvenal her; eine Beziehung auf Egypten findet sich in derselben nicht. G. Dagegen führt der neueste Herausgeber und Uebersetzer der Satiren des Juvenalis, Prof. v. Siebold, S. 314 seines Buches, Leipzig 1858, eine beträchtliche Zahl bewährter Philologen an, welche die Aechtheit vertheidigen. D. Uebers.

2) Die Lebensbeschreibung des Juvenal wird dem Suetonius nur fälschlich beigeschrieben. Sie nennt den Kaiser, der den Juvenal nach Egypten verbannte, nicht namentlich und ist insofern glaubwürdiger als die übrigen Biographien, die bald auf Claudius, bald auf Domitianus, bald auf Trajanus rathen. Sicher ist nur, daß er noch unter Hadrianus schrieb (vgl. Bernhardy, Grundriß der Römischen Literatur S. 560). Die 5te und 6te Biographie nennen als Verbannungsort nicht Egypten, sondern Schottland. G.

zwischen beiden Parteien zu einem ernstlichen Kampfe; die Leute von Omboi wurden in die Flucht geschlagen, einer von ihnen wurde in Stücke gehauen und nach Juvenal's Angabe von den Leuten von Tentyra aufgefressen. Er schildert ergötzlich, wie die Egypter Bestien, Vögel und Fische anbeteten und ihre Götter in dem Garten groß zogen, und sagt, sie zollten Allem göttliche Verehrung, nur nicht der Göttin der Keuschheit. — Die Göttermutter Isis, die Königin des Himmels, war diejenige Göttin, vor der sie sich mit der größten Devotion beugten und ihr Lieblingsschwur war bei der Isis; da nun Lauch auf Egyptisch Ist hieß, so gab dies zweifelsohne zu der von Juvenal angeführten Vergötterung der Pflanze Veranlassung. Damals führten auch die beiden Städte Oxyrynchos und Kynopolis in der Heptanomis wegen der von ihnen angebeteten Thiere, Fische und Hunde, einen kleinen Krieg, der nur durch Einschreiten der Römischen Truppen beigelegt wurde.

Plin. Naturg. XIX [6, 32 §. 101.]

Plutarch. de Iside 72 [p. 464 ed. Dübner.]

Plutarch haben wir einige Notizen über die damalige mystische Religion und moderne Philosophie der Egypter zu verdanken. Vielen Gebräuchen der Priester, wie dem Scheeren des ganzen Körpers, dem Tragen leinener, statt baumwollener Kleider, dem Sichenthalten von manchen Fleischarten, lag die Idee körperlicher Reinheit und Sauberkeit zu Grunde. Die Religion gebot das Nützliche und verbot das Schädliche, z. B. Feuer mit einem Schwert zu schüren, weil die Stahlmasse dadurch leide. Nur der große Haufe betrachtete damals noch die Thiere und Statuen als Götter, die Priester glaubten an die unsichtbaren in verschiedenen Ländern unter verschiedenen Namen verehrten Götter, erachteten nicht mehr bloß äußerliche Ceremonien ohne gute Handlungen als genügend, und wie die Griechen sagten, Bart und Mantel mache nicht den Philosophen, so sagten die Egypter, weiße Leinen und Tonsur mache keinen Anhänger der Isis. Den Opfern legten sie eine symbolische Bedeutung bei, wenigstens suchten sie der äußerlichen Handlung einen moralischen Gedanken unterzulegen; so sangen sie z. B., wenn sie am zwanzigsten Tage des Monats zu Ehren Thoth's Honig und Feigen genossen: „Süß ist die Wahrheit." Wie die meisten morgenländischen Polytheisten, glaubten die Egypter an einen guten und bösen Gott, die sich in die Herrschaft getheilt hätten; erstern dachten sie sich dreifaltig, weil drei eine vollkommene Zahl ist, legten allem Göttlichen eine Dreifaltigkeit bei, daher man auch auf den Thebaischen Denkmälern die Götter in Triaden abgebildet sieht. Osiris, Isis und Horos wurden unter der Form

eines rechtwinkligen Dreiecks, in welchem Horos die längere Linie bildete, verehrt. Die Trauer der Isis um ihren von Typhon ermordeten Gemal Osiris bildete den vorzüglichsten Theil ihrer Mythologie, und wurde von den Griechen mit mehrfacher Ausschmückung zur Trauer der Aphrodite über den Tod des Adonis umgestaltet[1]). Der tiefe Ernst der Egypter in Betreff der Religion war die Hauptursache, daß diese von Andern angenommen wurde; der Mensch ist immer bereit von einem Sprecher, der es ernst meint, sich überzeugen zu lassen; daher nahmen auch die Griechen Vieles von der Egyptischen Religion an, und selbst in Rom, wo sie durch das Gesetz verboten war, hingen ihr doch Viele im Stillen an und Fingerringe, in welche die Figuren des Harpokrates und anderer Egyptischer Götter eingraviert waren, wurden von den reichen Römern getragen, ohne daß der Magistrat davon Notiz nahm. Der abergläubische Domitianus, welcher selbst Astrologen und Chaldäische Wahrsager consultirte, erlaubte übrigens den Egyptischen Cultus, ließ in Rom einen Tempel der Isis und einen andern dem Serapis erbauen, und die Römischen Bürger trugen solches Verlangen nach den Bildern der Himmelskönigin, daß, wie Juvenal sagt, alle Römischen Maler von der Göttin Isis lebten. Für den Tempel auf dem Campus Martius wurde sogar heiliges Wasser aus dem Nil herbeigeschafft, um damit das Gebäude und die Geweihten zu besprengen, und man unterhielt dort mit großem Kostenaufwand und einem der Römischen Hauptstadt würdigen Glanze ein regelmäßiges Priestercollegium. Auch ließ Domitianus, obgleich nichts weniger als Gelehrter[2]), in Alexandrien Abschriften Egyptischer Bücher anfertigen, um damit die letzt abgebrannte öffentliche Bibliothek in Rom zu restauriren.

Plin. Naturg. XXXIII, 3. 12 [§. 41.]

Cassiodor. Chronicon [Asprenate, Clemente cos. p. 1343 ed. Aureliae 1609.]

Sat. XII, 28. Sat. VI, 527.

Apuleius Metamorph. XI [30 p. 817 ed. Oud.]

Sueton. Domitian. [20.]

Als Domitianus in seinem elften Regierungsjahre die tribunicische Gewalt für die nächsten zehn Jahre übernahm, wurde diese Begebenheit in Alexandrien mit triumphartigen Processionen und

92 n. Chr.

---

1) Ueber die Typhonsage vgl. Drumann's Inschrift von Rosette, S. 136—146, wo alles darauf Bezügliche mit Meisterhand zusammengetragen und verarbeitet ist. D. Uebers.

2) Suetonius sagt nur, daß Domitianus als Kaiser das Dichten liegen ließ; wir besitzen von ihm eine Jugendarbeit, die dem Cäsar Germanicus zugeschriebenen Aratea, eine Metaphrase, die eine gute Schule und namentlich in mythologischem Beiwerk eher zu viel als zu wenig Gelehrsamkeit verräth (s. Bernhardy, Röm. Literatur S. 269. 482). G.

Spielen im Hippodrom gefeiert, was klar aus den Egyptiſchen Münzen dieſes Jahres hervorgeht[1]), welche alle der früheren Jahre an Schönheit und Mannigfaltigkeit der Embleme übertreffen.

Zoega, Numi Aegyptii [p. 56.]

Dreizehntes Kapitel.

Die Herrſchaft Nerva's, Trajan's, Hadrian's und der beiden Antonine. 97—181 n. Chr.

Außer den Münzen iſt faſt kein Faktum vorhanden, welches auf Nerva's Herrſchaft über Egypten hinwieſe, und ſie genügen vollkommen als Beweis der Milde ſeiner Regierung. Die Juden, welche einen halben Schekel oder eine Didrachme zur Unterhaltung ihres Tempels zahlten, mußten nach der Zerſtörung ihres erſten Tempels dieſe Summe als einen Jahrestribut an die Ptolemäer und ſpäter den Kaiſern zahlen. Nerva hatte die Menſchlichkeit, ſie von dieſer ſchimpflichen Steuer zu befreien, und verdiente mit Recht die Ehre, daß dieſe That durch ſeine Münzen verewigt wurde[2]). Die

Zoega, Numi Aegyptii [p. 19.]

Exod. 30, 3. Ev. Matth. 17, 24.

Mionnet De la rareté et du prix des médailles Romaines [I, 174.]

---

1) Dieſe Münzen ſind, wie Zoëga richtig geſehen hat, bei Gelegenheit der Decennalien, des zehnjährigen Regierungsantritts, des Domitianus geprägt: dieſe pflegten von den Kaiſern durch Geldſpenden gefeiert zu werden. G.

2) Die Legende 'Fisci Judaïci calumnia sublata' bedeutet „Aufhebung der Chicane mit der Judenſteuer." Hiermit hat es eine andre Bewandtniß. Der halbe Schekel (= 2 Denarii) war noch zu Chriſti Zeit das, was es urſprünglich war, eine Tempelſteuer: daß die Ptolemäer dieſe Abgabe für ſich gefordert hätten, iſt unerwieſen. Erſt nach der Zerſtörung des zweiten Tempels waren die Juden gehalten, als Preis der Duldung ihrer Religion jene Steuer an den Capitoliniſchen Jupiter zu entrichten. Mit dieſem ſogenannten Fiscus Judaïcus wurde namentlich unter Domitianus der ärgſte Unfug getrieben, Viele wurden fälſchlich als Juden in die Cenſuslиſten eingetragen, nur um die Steuer von ihnen erheben zu können, Denunciationen und alle möglichen Chicanen waren an der Tagesordnung: von der ſchamloſen Weiſe, mit der die Steuereinnehmer, vom Kaiſer autoriſiert, hierbei verfuhren, erzählt Sueton. Domit. 12 als Augenzeuge ein Beiſpiel. Dieſem Unweſen ſteuerte Nerva, und ſo allgemein wurde dieſe Erleichterung gefühlt, daß man zur Erinnerung daran jene Münze ſchlug. Daß aber nicht blos der Mißbrauch der Steuer, ſondern dieſe ſelbſt abgeſchafft worden ſei, iſt irrig: noch zur Zeit des Origenes zahlten die Juden das Didrachmon an den Kaiſer. Schon Casaubonus zu Sueton. a. a. O. und Eckhel D. N. V. VI, 404 haben das Sachverhältniß richtig auseinandergeſetzt. G.

Münzen des elften Jahres seines Nachfolgers Trajanus sind ihrer Schönheit und Mannigfaltigkeit halber noch merkwürdiger als die aus dem elften Jahre Domitian's. Bisher meldeten die Münzen die Spiele und Eroberungen der Kaiser, die segensreiche Nilüberschwemmung und manchmal die Anbetung des Serapis, jetzt aber waren sie mit den mannigfaltigsten Fabeln der Egyptischen und Griechischen Mythologie geziert und übertrafen an Geschmack selbst die Römischen. Die unter Trajanus, Hadrianus und den Antoninen geprägten Egyptischen Münzen sind der Anzahl nach denen aller anderen Kaiser zusammen gleich, übertreffen sie aber an Schönheit bei Weitem; sie sind meistens aus Kupfer, klein und dick, 110 oder 220 Gran wiegend, Silbermünzen finden sich weniger und sind aus gemischtem Metall. 108 n. Chr. Zoega a. a. O. [p. 65.]

Die alles Griechische bewundernden und nachäffenden Römer, welche sich stellten, als betrachteten sie die Egypter als Wilde[1]), hielten doch die Egyptischen Aerzte in höchsten Ehren, und die wohlhabenderen Römer segelten oft nach Alexandrien, um sich von ihnen kurieren zu lassen. Plinius der Aeltere meint zwar, die Kranken wären mehr durch die Seefahrt als durch die Hilfe der Aerzte[2]) geheilt worden; doch Plinius der Jüngere belohnte seinem Augenarzt Harpokrates dadurch, daß er ihn durch den Kaiser zum Römischen Bürger erklären ließ. Der Staatsmann wußte indeß nicht, unter welchem harten Gesetze sein Freund geboren war, die Erklärung wurde als ungültig erachtet, da des Kaisers Rescript gegen das Gesetz war, und Plinius mußte um die größere Gefälligkeit bitten, den Egypter vorerst zum Alexandrinischen Bürger zu machen, damit die erste Gunstbezeugung auf ihn übertragen werden Petronius Lateinische Anthologie[II, 261 ed. Burmann.] Plin. Naturg. XXXI, 6. 33 [§. 63.] ad Trajanum ep. 6.

1) Es ist Epigr. 187 (bei Meyer I, 64); wenn Petronius Antigenides hier v. 1 die Pyramiden einen stultus labor nennt, so berechtigt dies nicht zu den Folgerungen, die der Vf. daraus für die Verachtung der Egypter durch die Römer ziehen will. G.

2) Nicht der Aerzte, sondern des milden Klima's wegen wurden Schwindsüchtige nach Egypten geschickt, wie dies noch heut zu Tage geschieht. Egyptische Aerzte waren allerdings unter Claudius und Nero in die Mode gekommen; allein die unvernünftigen Bestimmungen des alten Egyptischen Gesetzbuchs (bei Diod. I, 82 und Her. II, 84), sowie die Proben von Ungeschick ihrer Aerzte aus alter, wie aus neuer Zeit (bei Her. III, 129 und Plin. N. H. XXIX, 4, 30 §. 93) erwecken nicht eben viel Vertrauen zu der Egyptischen Arzneiwissenschaft. G.

konnte. Der Kaiser konnte dieses Gesetz nicht umgehen, da die Gerichtshöfe, denen die Edicte zugingen und die sie in Vollzug setzten, in manchen Fällen über dem Kaiser standen; denn der erste Artikel des Römischen Gesetzbuches[1]) lautete: ein kaiserliches Rescript, von wem und in welcher Weise es auch immer erlangt worden, ist ungültig, wenn es gegen das Gesetz verstößt. In der Hauptstadt war ein Theil der Richter und Magistrate Bürger und somit hatten die Alexandriner doch wenigstens einen Antheil an der Regierung; die Egypter waren gänzlich davon ausgeschlossen, indem sie einzig unter Griechischen Magistraten standen.

Cod. Theodos. [Lib. I tit. 2 de diversis rescriptis, constit. 2.]

Trajanus versah immer die Staatsmagazine Roms mit siebenmal so viel Korn, als zur Unterhaltung der Armen nöthig war, eine weise Maßregel, die von allen seinen Nachfolgern aufrecht gehalten wurde, bis der nichtswürdige Heliogabalus die Vorräthe verschwendete. Als in einem Jahre die Nilflut nicht die gewöhnliche Höhe erreichte, und in Folge dessen ein Getreidemangel im Delta eintrat, wurden die Magazine in Rom geöffnet, um selbst Alexandrien mit Korn zu versehen, Egyptisches Getreide wurde massenhaft ins Heimatland zurückgeführt, und es stellte sich bei der Gelegenheit, wie die Römer behaupteten, heraus, daß das Nilland durchaus nicht die Kornkammer Italiens sei, wie immer geglaubt worden war. Alexandrien war übrigens unter den Römern noch immer der Mittelpunkt des Welthandels nicht nur durch seinen großen Getreidehandel, sondern wegen des Hafens, der den Handel Indiens und Arabiens mit Europa vermittelte, und in welchen die Syrischen Schiffe auf ihrem Wege nach Italien einliefen. Im Hafen lagen stets eine Menge der verschiedensten Schiffe, die Quais waren immer belebt und in den Straßen sah man Menschen aus allen drei Erdtheilen in ihren Nationaltrachten.

Lamprid. Heliogabal. [27.]

Plin. Panegyr. [30. 31.]

Dion Chrysostomos an die Alexandriner [36 p. 670 R. 41 p. 673 R.]

Von den Alexandrinern selbst entwirft ihr Landsmann Dion Chrysostomos nicht das schönste Bild. Nächst ihrem Reichthum besaßen sie die Fehler, welche gewöhnlich Folge oder Ursache der Einbuße der Nationalunabhängigkeit sind. Ihr Sinn war vorwiegend auf Essen und auf Pferderennen gerichtet, diese unfehlbaren Verlockungen der Faulen jedes Landes, wofür sie das Theuerste dahin geben; so ernst und ruhig sie bei religiösen Uebungen und verdrossen im Geschäftsverkehr waren, so leidenschaftlich erhitzt und aufgeregt

1) Das Gesetz ist von Constantinus. G.

ſtanden ſie im Theater oder im Stadion; Männer, Frauen und Kinder blieben ſich hierin gleich. Ein poſſenhafter Geſang oder ein Wettrennen konnte ſie in einen ſolchen Zank bringen, daß ſie ihres eigenen Lärmens halber ſich ſelbſt nicht hören und wegen des durch Hin- und Herlaufen verurſachten Staubes im Hippodrom nicht ſehen konnten; aber die Thaten der Herrſcher ließen ſie unbeachtet an ſich vorübergehen. Sarkaſtiſches Geſchwätz, Witz und Stichelreden waren überdem noch Hauptfehler der Alexandriner, doch dürften dieſe dadurch entſchuldigt werden, daß Freimuth und männliche Offenheit unter despotiſchen Regierungen als Verbrechen beſtraft werden, und daß die Alexandriner unter dem ſchweren Drucke einer abſoluten Monarchie lebten. Obſchon ihre Stadt ein Alter von 400 Jahren hatte, blieben ſie doch immer Coloniſten und Vaterlandsloſe; in Luxus und Leckerhaftigkeit aber dienten ſie andrerſeits ihren Beſiegern zum Vorbilde. Der reiche Alexandriner ſpazierte in Rom im Scharlachgewand, im Sommer einen goldenen Fächer in der Hand, umher, die Finger je nach der Jahreszeit mit anderen Ringen geziert, da ſeine Hände zu zart waren, um bei warmem Wetter ſchwerere Juwelen zu tragen: und bei ſeinen reichbeſetzten Abendmahlzeiten vermißte man nicht ein Concert von Knabenſtimmen. — Juvenal, Sat. I, 26.

Zu Auguſtus' Zeit waren die Angriffe der Römiſchen Generale auf Arabien unglücklich ausgefallen, unter Trajanus aber, als die Römer ſämmtliche Länder rings um Arabia Nabatäa beſetzt hielten, und Egypten ſo weit ruhig war, daß die Legionen daraus ohne Gefahr für die Provinzen entfernt werden konnten, vermochten die Araber nicht länger ſich zu halten, und die ſtarke Feſtung Petra ward gezwungen, eine Römiſche Beſatzung aufzunehmen. Das Ereigniß wurde wie gewöhnlich durch Münzen verewigt; dieſe merkwürdige Arabiſche Stadt blieb die folgenden 400 Jahre dem Römerreich einverleibt, und noch heute werden die vom Berge Sinai durch die Wüſte nach Jeruſalem reiſenden Europäer angenehm überraſcht, wenn ſie zu den aus feſtem Felſen gehauenen, mit Korinthiſchen Säulen aus der Zeit der Antonine geſchmückten Tempeln von Petra gelangen. Ammian. XIV [8, 13.] Laborde, Voyage de l'Arabie Pétrée [p. 58, tab. 48. p. 59, tab. 47.]

Im zwölften Jahre dieſer Regierung wurden, unter der Präfektur von Lucius Sulpicius Simius, einige Ausbauten am Tempel zu Panopolis mit einer Widmungsinſchrift im Namen des Kaiſers verſehen, und im 19ten Jahre, als Marcus Rutilius Letronne, Inscriptions de l'Egypte [I p. 106. 120.]

Lupus Präfekt war, ward ein neuer Porticus in derselben Weise auf der Oase von Theben dem Serapis und der Isis gewidmet.

Ptolemäos, Geogr. [IV, 5, 21.]

Der Kanalbau zwischen dem Nil bei Bubastis bis zu den Bitterseen, welchen Necho begonnen und Philadelphos fortgesetzt hatte, wurde jetzt von Neuem aufgenommen; aber die Nilströmung hatte sich im Bubastischen Arm verringert, und die Ingenieure veränderten nunmehr den größern Theil des Kanalbettes und erachteten es für vernünftiger, das Wasser aus einem höher liegenden Theile des Nils zu leiten, so daß die Strömung des Kanals in das Rothe Meer anstatt aus demselben ging, wobei das Wasser doch noch frisch und für den Ackerbau tauglich blieb. Der Kanal nahm jetzt seinen Anfang bei Babylon gegenüber von Memphis, ging bei Heliopolis, Scenä Veteranorum, Heroopolis und Serapion vorbei, schloß sich an den obern Bittersee an, und fiel dann etwa 10 engl. Meilen südlich von Arsinoë bei der Stadt Klysma in das Rothe Meer. Wie lange die kaiserlichen Präfekten diesen neuen Kanal in Ordnung gehalten haben, ist unbekannt[1]); die starken Sandanschwemmungen, wodurch damals der Hafen von Arsinoë bereits ruinirt war, mußten auch dieses Werk, wenn es nicht sorgsam reingehalten wurde, bald zerstören oder wenigstens in Verfall bringen. Die Araber, welche später Egypten eroberten, haben ihn wieder geöffnet und die christlichen Pilger des achten Jahrhunderts machten auf ihm die Reise nach dem heiligen Grabe.

Dicuil. de mensura orbis terrae 6 [§. 3 no. 6]

Alexandrien, die Geburtsstätte der Pseudoepigraphen, brachte damals die judenchristliche Schrift: „die Testamente der zwölf Patriarchen, der Söhne Jakobs" hervor, was dadurch wahrscheinlich wird, daß nach Jüdischer Tradition Trajanus in seinem vierten Regierungsjahre, d. i. 34 J. nach der Zerstörung des Jerusalemischen Tempels, dem Rabbi Josua Sohn Chananja's das Versprechen gegeben hat, den Juden den Wiederaufbau des Tempels zu gestatten[2]). Levi weissagt nun in seinem Testamente (Kap. 16 ff.),

David Gans, Zemach David II. 4tes Jahrtausend; vgl. Scherit Israel Abschn. IV.

1) Letronne hat in seinen classischen Recherches géographiques et critiques sur le livre de mensura orbis terrae, p. 9—24 durch die Vergleichung zweier Stellen des Lucian und des Gregor von Tours ermittelt, daß der Kanal bis in die Mitte des 6ten Jahrhunderts befahren wurde. Amru ibn El-Aas ließ ihn im J. 640 wieder in Stand setzen, der Khalif Abudschafar Al-Mansur befahl aber im J. 767, ihn zu verschütten. G.

2) Hätte der Verfasser die deutschen Forschungen über die biblischen Pseudoepigraphen benutzt, und namentlich das gelesen, was Lücke in seinem

7 Jahrwochen nach der Zerstörung werde der Messias erscheinen, und in der fünften Woche, d. i. vor dem neunten Regierungsjahre Trajan's, würden die Juden in ihr Land zurückkehren und dem Herrn das Haus wieder erbauen, was ganz mit der Thatsache stimmt, daß am Ende der siebenten Jahrwoche die morgenländischen Juden des Römischen Reichs in einen Aufstand ausbrachen. Wahrscheinlich fällt auch in diese Zeit die Abfassung des nach dem Vorbilde des Euripides gearbeiteten Drama's: „Die Ausführung Israel's aus Egypten." von dem Jüdischen Tragödiendichter Ezekielos, eine indirekte Aufforderung zu einem nochmaligen Auszuge aus Egypten[1]). Durch diese Schriften, oder vielmehr den religiösen Enthusiasmus, der diese Schriften geschaffen, kam es im 18ten Regierungsjahre Trajan's Oros. VII, 12. zwischen den Juden und den Griechen Alexandriens zum blutigen Kampfe, der im nächsten Jahre, dem letzten dieser Regierung, in 116 n. Chr. eine Auflehnung gegen die Römische Gewalt ausartete; der Präfekt Lupus wurde mit seinen Truppen in die Flucht geschlagen, und Trajanus sah sich, da den Aufständischen durch Lukuas (Andreas) von der zahlreichen Judencolonie in Kyrene ein bedeuten- Euseb. K.-G. des Hilfsheer zugeführt wurde, genöthigt, den Martius Turbo IV, 2.

Versuch einer Einleitung in die Offenbarung Johannes' Th. I S. 334 ff. (2. Aufl.) über die Testamente der Patriarchen so gründlich und klar auseinandersetzt, er würde seine Hypothese gern haben fallen lassen. Das in Rede stehende Pseudoepigraph, welches größtentheils im hohen Alterthume in's Hebräische übersetzt wurde, soll nächstens von mir in getreuer deutscher Uebersetzung mit Einleitung und kritischen Anmerkungen herausgegeben werden.
D. Ueberf.

1) Diese Hypothese ist unhaltbar, weil die Bruchstücke des Ezekielos ohne Ausnahme in der Jüdischen Geschichte des Alexander Polyhistor erhalten sind, der 60 v. C. schrieb; die Echtheit dieses Sammelwerks ist zwar angezweifelt worden, aber ohne vernünftigen Grund. Ezekielos gehört wahrscheinlich in das 2te Jahrh. v. C. Seine sogenannte Tragödie ist übrigens so sehr weiter Nichts als versifizierte Bibel und ein so unerträglich nüchternes Machwerk, daß wohl schwerlich ein Jude dadurch zu einem neuen Auszuge begeistert worden wäre; ganz abgesehen davon, daß die Inscenesetzung des feurigen Dornbusches und andere Freiheiten, die sich der Hellenistische Dichter genommen hat, den Strenggläubigen nicht mit Unrecht als Profanation erscheinen mußten. Wer zu den Zeiten Trajan's auf das Jüdische Volk wirken wollte, der wird ganz gewiß nicht in Griechischen Versen, sondern Hebräisch und im Stile des Alten Testaments geschrieben haben. G.

Vergl. L. Philippson's Monographie „Ezekiel und Philo." Berlin 1830. D. Ueberf.

mit beträchtlichen Streitkräften von Rom abzuschicken, und mit großen Anstrengungen die Empörung niederzuschlagen. Dadurch, daß den Juden diese gewaltsame Erhebung mißlang, verloren sie ihren Anspruch auf das Bürgerrecht, und mußten wieder die Erlaubniß zum öffentlichen Gottesdienst mit einer Steuer bezahlen[1]).

122 n. Chr.

Hadrianus, der ohne Widerspruch seinem Vorgänger auf dem Thron folgte, beehrte im 6ten Jahre seiner Regierung Egypten mit seinem Besuche[2]). Der die Wissenschaften liebende, stets thätige Kaiser reiste über Judäa und Arabien nach Egypten, um den heftigen Streit beizulegen, der sich zwischen Memphis und Heliopolis über die Auffindung des neuen heiligen Stieres entsponnen, den die Einen als Apis und die Andern als Mneuis erklärt wissen wollten. Sein Liebling und steter Begleiter, der schöne Jüngling Antinoos, stürzte sich (ob aus Lebensüberdruß oder für die mystischen Zwecke der kaiserlichen Nekromanten, ist ungewiß) unweit des Fleckens Besa[3]) in den Nilstrom. Ihm zu Ehren ließ der Kaiser nahe dieser Stelle die Stadt Antinoopolis erbauen, verlieh ihr Hellenische Gesetze und schmückte sie mit Tempeln und Statuen. Die Stadt liegt jetzt in Trümmern, eine Masse Korinthischer Säulen zeugen von dem Glanz und Geschmack ihrer Bauten, und der Reisende findet noch die Spuren von den schönen Bädern, dem Theater und dem Hippodrom. Hier wie in Rom wurden regelmäßige Feste zu Ehren des Dahingeschiedenen in seinen Tempeln begangen, er wurde wie ein Gott verehrt und jährlich feierte man noch überdies im Theater und im Hippodrom ein Volksfest, die „Antinoeia", was die Egypter nicht wenig überraschte, da sie eine solche Verehrung der Todten nicht kannten. Im siebenten und in den folgenden Jahren wurden ihm

Spartian. Hadrianus 12.

Spartian. Hadrianus 14.

Cass. Dio LXIX [11.]

Wilkinson, Topography of Thebes [p. 380.]

Origenes gegen Celsus III [6, 3.] Euseb. K.-G. IV, 3.

1) Das Bürgerrecht war von den Römern nie wirklich anerkannt, die Judensteuer nie aufgehoben worden; also erledigt sich diese Vermuthung von selbst. Die historisch bezeugten nachtheiligen Folgen des Aufstands waren die Verödung der von Juden bewohnten Districte und namentlich die Zerstörung der großen Synagoge in Alexandrien; vgl. Grätz, Geschichte der Juden vom Untergange des Jüdischen Staates bis zum Abschluß des Talmud, S. 142. G.

2) Ferd. Gregorovius bezweifelt mit Recht (Geschichte d. Kais. Hadr. S. 38 ff.) die erste Anwesenheit des Kaisers in Alexandrien, und demnach dürfte alles das, was hierüber im Texte beigebracht ist, auf die spätere (zweite) Anwesenheit in Alexandrien zu beziehen sein. D. Uebers.

3) Die Stadt Abydos hatte später ein Orakel der Gottheit Besa. Siehe weiter unten Kap. 16. D. Uebers.

zu Ehren in Alexandrien Münzen mit dem Namen Antinoos geprägt[1]), und das Gebiet um die neue, gegenüber von Hermopolis gelegene Stadt wurde zu einem eigenen Nomos Antinoites gemacht, so daß fortan die Landschaft Heptanomis (Siebengau) nicht aus 7, sondern aus 8 Gauen bestand. Ptolem. Geogr. [IV, 5, 55–61.]

In Alexandrien hielt der Kaiser im Museum öffentliche Disputationen mit den Professoren, am Grabe des großen Pompejus in Pelusion schrieb er ein griechisches Trauerepigramm von geringem Werth, spendete viel Geld zu Bauten und Verschönerung der Hauptstadt, was den Alexandrinern sehr gefiel, die außer anderen Ehrenbezeugungen ihm auch die erwiesen, daß sie den Monat December Hadrianus nannten; da man aber anderswo diesem Beispiele nicht folgte, so kam die Benennung wieder außer Brauch. Des Kaisers Beschützung der Philosophie geschah eigentlich auf Kosten des Museion's, denn die bestallten und theuer bezahlten Professoren waren keine Alexandriner, sondern Leute, die in Italien und Kleinasien von Schule zu Schule als Lehrer umherzogen. So bezog Polemon von Laodikeia, der in Rom, Laodikeia und Smyrna Beredsamkeit und Philosophie lehrte, und für sich und seine Diener freie Reise auf jedem Staatsschiffe nach jeder beliebigen Stadt hatte, ein Jahresgehalt von dem Alexandrinischen Museion. Dasselbe war mit Dionysios von Milet der Fall, der als Professor des Museion's in Milet und Ephesos eine Schule hielt, und dort Philosophie und Gedächtnißkunde lehrte. Der Alexandrinische Dichter Pankrates erlangte seine Anstellung am Museion durch die leichte Arbeit einer kleinen Schmeichelei. Als nämlich Hadrianus aus der Thebais nach Alexandrien zurückkehrte, überreichte ihm der Dichter einen rosenfarbigen Lotos (Nymphaea indica bei Linné), der in Egypten seltner war als der blaue und weiße, mit der Versicherung, er wäre dem Blute eines von dem kaiserlichen Speere auf der Jagd in Libyen erlegten Löwen entsprossen. Pankrates war überdies Mystiker und Magiker[2]) und dürfte sich deßhalb der besondern Gunst des Kai- Griech. Anthol. I, 54. Young, Hieroglyphen Pl. 52. Philostrat. Leben d. Sophisten [II, 25, 5. 22, 5.] Ath. XV [p. 677 D.]

1) Ueber die Antinoos-Münzen vergl. Gregorovius a. a. O. S. 38 ff. und über den Antinoos-Cultus ebendaselbst S. 268 ff. D. Uebers.

2) Wenn Athenäos sagt, Pankrates habe den Kaiser μετὰ πολλῆς τερατείας auf den rothen Lotos aufmerksam gemacht, so heißt das weiter Nichts, als: er habe großes Aufheben von den wunderbaren Eigenschaften der Pflanze gemacht. Ueber Pankrates handelt Bergk im Rhein. Mus. N. F. I, 355. G.

Suidas [v. vv. Πωλίων Ἀλεξανδρεύς. Διόδωρος. Πτολεμαῖος.] Phot. [cod. 190 p. 146 a 40 ed. Bekker.]

fers erfreut haben, da dieser selbst im Netze der Theurgie und Astrologie gefangen war. Zu den bedeutendsten Alexandrinischen Grammatikern damaliger Zeit zählten Valerius Pollio, der ein Wörterbuch des Attischen Dialekts geschrieben, sein Sohn Valerius Diodorus, und Ptolemäus Chennos, der Vater Hephästion's, der über die Sphinx und andere Wunderwerke geschrieben, und von dessen Schriften wir noch einige wenige Bruchstücke in Photios' Sammlungen besitzen[1]). Apollonios Dyskolos schrieb ausführlich über Rhetorik[2]), Griechische Dialekte, Accente, Prosodie und andere Zweige der Grammatik. Seine Vorliebe für das Wunderbare, die er mit den damaligen Philosophen gemein hatte, tritt deutlich in den wenigen Ueberbleibseln seiner zahlreichen Schriften zu Tage; er war der erste, welcher den morgenländischen Märchen ein Griechisches Gewand gab, vermittelst dessen sie sich in der Europäischen mittelalterlichen Literatur heimisch gemacht haben[3]). Seine bessern Werke sind verloren gegangen[4]), und man darf dem

1) Ptolemäos, der Sohn (nicht Vater) des Hephästion, schrieb nicht über die Egyptische Sphinx, sondern ein historisches Drama, welches Σφίγξ betitelt war, an die bekannte Geschichte des Oedipus anknüpfte und ein Pendant zu der wegen ihrer gelehrten Dunkelheit berüchtigten Alexandra des Lykophron sein sollte. Von seinem Werke Περὶ τῆς εἰς πολυμαθίαν καινῆς ἱστορίας in 7 Büchern ist ein vollständiger Auszug bei Photios und anderwärts zahlreiche Fragmente erhalten; es wimmelt darin von erlogenen Geschichtchen und gefälschten Citaten. Entlarvt hat den Betrüger Hercher, Ueber die Glaubwürdigkeit der Neuen Geschichte des Ptolemäus Chennus (Jahrbb. f. classische Philol. Supplementbd. I), Leipzig 1856, 8. Die Blütezeit des Ptolemäos fällt etwas früher; er machte sich schon unter Nerva und Trajanus bekannt. G.

2) Er schrieb vielmehr ein Ῥηματικόν, d. h. ein Buch über das Zeitwort. G.

3) Die dem Apollonios Dyskolos oder richtiger dem Apollonides von Nikäa zugeschriebene Schrift περὶ κατεψευσμένης ἱστορίας handelte von den Erfindungen der Geschichtsschreiber und ist von Meursius thörichter Weise mit den noch erhaltenen Ἱστορίαι θαυμάσιαι eines obscuren, aber, wie mir scheint, viel älteren Apollonios identifiziert worden (vgl. Westermann, Παραδοξογράφοι praef. p. XX). Mit den orientalischen Märchen haben die Wundergeschichten des Apollonios nicht das Geringste zu schaffen: es sind Excerpte eines Raritätenkrämers aus Griechischen Historikern und Naturforschern. G.

4) Dies ist zum Glück nicht der Fall. Es sind erhalten das Epoche machende Werk Περὶ συντάξεως τῶν τοῦ λόγου μερῶν in 4 Büchern und die kleineren Abhandlungen Περὶ συνδέσμων, Περὶ ἐπιρρημάτων und Περὶ ἀντωνυμιῶν. Ein Kenner, Bernhardy in der Griechischen Literaturgeschichte I,

Grammatiker Priscianus glauben, daß sie von hohem Werth gewesen sind. Der Geschichtsschreiber Appianus war unstreitig der größte der damaligen Alexandrinischen Schriftsteller; als geborener Alexandriner lebte er einige Jahre als Advocat in Rom, und in die Heimat als hoher Staatsbeamter zurückgekehrt verfaßte er seine zwar trockene und einfache, aber zuverlässige Geschichte der Römer, nach ihren Kriegen mit den verschiedenen Völkern geordnet, ein Werk, das besonders durch des Verfassers kriegswissenschaftliche Kenntnisse von Werth ist. I praef. [2 p. 1, 9 ed. Hertz.]

Im fünfzehnten Jahre seiner Regierung besuchte Hadrianus in Gemeinschaft mit der Kaiserin Sabina Egypten zum zweiten Male[1]) er wurde glänzend in Alexandrien empfangen und stattete in Gemeinschaft mit der Kaiserin der Memnonssäule einen Besuch ab, um ihren Klang beim Sonnenaufgang zu vernehmen. Diese Thatsache findet sich in einer Inschrift an den Beinen der jetzt verstümmelten Statue verzeichnet, und besteht aus 12 Griechischen Versen, welche Balbilla, des Königs Antiochos Enkelin, gedichtet[2]). Zur Erinnerung an die Reise, den Besuch und einjährigen Aufenthalt des Kaisers wurden viele Denkmünzen in Bronze geprägt, welche die schönsten Symbole zur Schau tragen und zu den wichtigsten historischen Dokumenten zählen. Noch wichtiger aber als diese ist des Kaisers Brief an den Consul Servianus aus dem Jahre 134 n. Chr., er verbreitet viel Licht über den damaligen Zustand der Christen und deren Beziehung zum Serapiscultus Alexandriens. Wörtlich lautet der Brief also[3]): 131 n. Chr.

„Egypten, mein theuerer Servianus, das Du mir angepriesen, habe ich als ein durchaus leichtsinniges, schwankendes und je- Vopisc. Saturninus [8.]

519 erklärt die großartigen Leistungen des Apollonios Dyskolos und seines Sohnes Herodianus für „die schönste Blüte der Alexandrinischen Erudition." Vgl. auch Patthey, das Alexandrinische Museum, S. 133. G.

1) Vgl. S. 142, Note 2. und Gregorovius a. a. O. S. 39—40. Auch Champollion-Figeac (a. a. O. S. 470 b.) nimmt nur Eine Reise Hadrian's nach Egypten an. D. Uebers.

2) Die Zahl der Griechischen Inschriften an der Memnonssäule ist 72. Letronne hat sie gesammelt, übersetzt und erläutert, sie sind sehr wichtig, da sie viele Namen von Militärtribunen, Centurionen, öffentlichen Beamten, Präfecten und Magistratspersonen Egyptens enthalten. D. Uebers.

3) Da der Verfasser den Brief nur bruchstücksweise gegeben, so gebe ich im Texte Gregorovius' treue Uebersetzung mit den nöthigen Anmerkungen. D. Uebers.

dem Gerüchte gleich nachrennendes Volk kennen gelernt. Diejenigen, welche den Serapis verehren, sind die Christen; Menschen, die sich Bischöfe Christi nennen, sind nichts desto weniger dem Serapis ergeben[1]). Da gibt es keinen Vorsteher der Synagoge, keinen Samariter, keinen christlichen Presbyter, der nicht Astrolog, Zeichendeuter, Quacksalber wäre. Der Patriarch[2]) selbst wird, so oft er nach Egypten kommt, von der einen Partei gezwungen, den Serapis, von der andern, den Christus anzubeten. Es ist eine aussätzige, nichtsnutzige, schmähsüchtige Menschenklasse. Die Stadt ist mächtig an Schätzen und Hilfsquellen. Niemand legt da die Hände in den Schooß. Hier wird in Glas gearbeitet, dort in Papier, dort in Leinewand. Alle diese geschäftigen Menschen scheinen irgend ein Handwerk zu betreiben. Podagristen, Blinde, selbst Chiragristen machen sich zu thun. Alle haben Einen Gott, Christen, Juden, alle Nationen verehren ihn[3]). Nur schade, daß diese Stadt so schlecht geartet ist, ihre Bedeutung macht sie wohl werth, auch ihrer Größe

1) Hadrianus will nur die Unbeständigkeit des Egyptischen Volkes, nicht speciell die der dortigen Christen charakterisieren. Es ist also zu übersetzen: „Die Serapisverehrer sind im Grunde genommen Christen; und am Serapis hängen wiederum die, welche sich Christliche Bischöfe nennen." G. (So übersetzt auch Champollion-Figeac a. a. O. S. 471 a: „Ceux qui adorent Sérapis sont Chrétiens; ceux qui se disent les évêques de Christ, sont aussi des dévots à Sérapis." D. Uebers.)

2) Wohl der Patriarch der Juden. Tillemont, Hadrian, S. 409. Gregorov.

3) Die Stelle klingt gar nicht nach Hadrian's Zeit. Salmasius meint unter dem unus deus den Serapis, Tillemont besser den Handelsgott. Gregorov. Sharpe übersetzt: their one god is nothing, und läßt also unbestimmt, wer darunter gemeint sei. D. Uebers.

Tillemont's Erklärung ergibt sich mit Nothwendigkeit aus dem ganzen Zusammenhang. Der maßgebende Palatinus hat nach Gruter: Unus illis deus nullus est. Offenbar ist zu emendieren: Unus illis deus Numus est, „ihr einziger Gott ist das Geld." Dann heißt es weiter: hunc Christiani, hunc Judaei, hunc omnes venerantur, et gentes: et utinam melius esset morata civitas, unsinnig. Ich verbessere: hunc Christiani, hunc Judaei, hunc omnes venerantur expense. Set utinam melius esset morata civitas. Der Pal. fährt nach Gruter fort: digna profecto quae pro sui funditate, quae pro sui magnitudine totius Aegypti teneat principatum. Man schreibe: digna profecto, quae pro sui fecunditate (oben war Alexandrien eine civitas opulenta, dives, fecunda genannt worden), etc. d. i. „sie verdient in der That, um ihrer Volksmenge, um ihrer Größe willen die Hauptstadt von ganz Egypten zu sein." G.

nach das Haupt von ganz Egypten zu sein. Ich habe ihr Alles zugestanden, ihr die alten Privilegien wiedergegeben, neue so hinzugefügt, daß mir die Bürger persönlich zu danken kamen, und doch machten sie, sobald ich die Stadt verlassen hatte, meinem Sohne Verus eine üble Nachrede. Was sie dem Antinoos nachsagten[1]), weißt Du schon, wie ich glaube[2]). Mögen sie immerhin mit ihren Hühnern sich mästen, von denen, wie sie dieselben ausbrüten, ich zu reden mich schäme. — Ich schicke Dir drei[3]) buntfarbige Kelche, die mir der Tempelpriester entgegenbrachte, als besondere Weihgeschenke für Dich und meine Schwester. Daraus magst Du an Festtagen beim Male trinken. Nur mag sich unser Afrikaner[4]) daran nicht zu viel thun."

Der Grund, warum Hadrian die Christen Serapisverehrer und Astrologen nennt, ist folgender. Der damals in Egypten zur höchsten Blüte sich entfaltende Serapiscultus hatte die ausgeprägteste Trinitätslehre zur Grundlage; die Antwort des Orakels über das

---

1) Ueberliefert ist: et de Antonino quae dixerunt, comperisse te credo. Es könnte nur Antoninus gemeint sein, den Hadrianus nach dem Tode des Verus adoptierte und zum Thronfolger ernannte. Sehr ansprechend ist aber allerdings des Casaubonus Verbesserung de Antinoo; dann muß man aber die Worte nicht auf üble Nachrede, sondern auf den gewaltsamen Tod des Antinoos beziehen, dessen der abergläubische Kaiser beschuldigt wurde. Eine von den Auslegern unbeachtete Schwierigkeit, die ich mir nicht zu lösen getraue, liegt darin, daß der Kaiser den Verus seinen Sohn nennt, der doch erst 135 nach des Kaisers Rückkehr nach Rom von ihm adoptiert wurde: der Brief aber muß unmittelbar nach dem Weggange von Egypten geschrieben sein. Die Echtheit des Briefs ist trotzdem über jeden Zweifel erhaben, da er aus den Memoiren des kaiserlichen Secretär's Phlegon genommen ist. G.

2) Dennoch war die Schmeichelei der Alexandriner gegen Hadrianus sehr groß. Sie hatten ihn schon bei seinen Lebzeiten zum Gott erkoren und ihm einen Tempel geweiht (Eckhel IV, S. 64). Gregorov.

3) Dies beruht auf einer nicht glücklichen Aenderung von Casaubonus; überliefert ist: calices tibi allassontes versicolores transmisi — — — tibi et sorori meae specialiter dedicatos. Drei Becher als Geschenk für ein Ehepaar wäre eine wunderliche Zahl; die Zahl brauchte nicht besonders erwähnt zu werden, weil sich die Zweiheit, wie aus dem Zusatze zu ersehen, von selbst verstand. G. (Champollion-Figeac übersetzt daher auch nur: Je vous ai envoyé des vases de couleurs diverses etc. D. Uebers.)

4) Africanus noster ist der Sohn des Servianus von der Schwester des Hadrianus: der Vater wird erinnert, das Kind fein säuberlich mit dem seltenen Geschirr umgehen zu lassen. G. (Champollion-Figeac übersetzt: „Prenez garde cependant que notre Africanus n'en use trop à son aise." D. Uebers.)

Euseb. Praep. evang. III, 15. Wesen der Gottheit lautete: „Ich bin Ra, Horos und Osiris" (oder, wie die Griechen es übersetzten, der Herr, Apollon und Dionysos), „ich beherrsche die Stunden und Jahreszeiten, den Wind und die Stürme, den Tag und die Nacht; ich bin der König der Sterne und selbst ein unsterbliches Feuer," und die Egyptischen Christen hatten trotz der Annahme der Religion Jesu weder ihren astrologischen Mysticismus noch auch die abstracte speculative Theologie abgelegt, vielmehr beide mit dem neuen Bekenntniß in der Form der Gnosis zu vereinigen gesucht, worin sie an Simon dem Magier und in den in der Offenbarung Johannes' (2, 6. 15.) erwähnten Nikolaiten ein Vorbild hatten, wenngleich Paulus den Timotheos vor diesen trügerischen Spekulationen gewarnt hatte. Kerinthos, der viele Jahre in Egypten studiert hatte, war einer der ersten, welcher dem Christenthum diese Gestaltung zu geben suchte und eine Sekte in Kleinasien um sich zu sammeln wußte. Die Gnostiker lehrten, daß verschiedene geistige Mächte, Aeonen, aus Gott ausstrahlten, denen Er die Erschaffung und Regierung der Welt anvertraut habe, und Kerinthos lehrte, einer dieser Aeonen, Christus genannt, habe in dem Körper Jesu geweilt, und das erhoffte zukünftige Reich Christi werde ein irdisches sein.

Apostelgesch. 8 [9.] Epiphan. adv. Haeress. [1, 2 haeres. 25 bei Petav. I p. 76 B.] 1. Timoth. 6, 20. Theodoret. Αἱρετικῆς κακομυθίας ἐπιτομή II [3.]

Aber der eigentliche Begründer der Egyptischen Sekte der christlichen Gnostiker war ein geborner Syrer Basileides, der zwar nicht in Alexandrien, wohl aber in dessen Nachbarschaft und in Aphroditopolis lebte und bei weitem mehr Egypter als Griechen zu seinen Anhängern zählte. Er lehrte einen religiösen Fatalismus und die Doktrin der Erwählung, daß nämlich Niemand an's Christenthum glauben könne, es sei denn, er sei zur Erlösung erkoren, der Erkorene aber könne kein Sünder werden. Die Materie hielt er zwar für von Gott abhängig, aber für ebenso ewig als dieser selbst, und sagte, das göttliche Urwesen habe aus sich die sieben Aeonen: den Geist, den Logos, den Verstand, die Weisheit, die Kraft, die Gerechtigkeit und den Frieden (vielleicht sind darunter auch die in der Offenbarung Johannes' erwähnten sieben göttlichen Geister gemeint) erzeugt, und bilde mit ihnen zusammen die oberste hochheilige Achtzahl. Zur Lösung der schwierigen Frage über den Ursprung des Bösen und der Sünde nahm Basileides einen zweiten Gott, den der Finsterniß oder der personificierten Sünde, an, ließ die sieben Aeonen nach der Anzahl der Wochen eines Jahres 52 mal sich entfalten, und nannte die also gewonnene Zahl 365 Abraxas, ein Wort, dessen griechischer

Epiphan. adv. Haeress. I, 2 no. 24 [I p. 68 B.] Clemens Alexandr. Strom. I [p. 340 B. ed. Sylb.] II [p. 408 D.] [Cap. 4, 5.]

Zahlenwerth 365 beträgt[1]). Der Alexandriner Karpokrates und seine Anhänger zogen das Christenthum ganz in den Kreis der gewöhnlichen Griechischen Philosophie herab, stellten Jesus auf Eine Stufe mit den Stiftern der Griechischen Philosophenschulen und sein Bildniß neben die der berühmten Hellenischen Weisen, lehrten und übten eine laxe Moral und die Gemeinschaft der Weiber. Sein als Neuplatoniker hochberühmter Sohn Epiphanes gab den gnostischen Lehren ein noch mehr Griechisches Gewand, dann pflanzte Isidoros, der Sohn des Basileides, die Lehre seines Vaters mit Veränderung einiger Sätze fort, ihm folgte Valentinus aus Pharbáthos, der dreißig Aeonen annahm und für seine Lehre nicht nur in Ober- und Unteregypten, sondern auch in Italien zahlreiche Anhänger fand. Apelles, ein Schüler des Markion, studierte, nachdem er aus Italien vertrieben worden war, in Alexandrien, und wurde, wie Tertullianus sagt, in dieser Hauptstadt des Sektenwesens nicht weiser; denn die judenchristliche Sekte der Ophiten (Schlangenbrüder) stand damals dort in Blüte und überschwemmte die Welt mit ihren mystischen Gemmen[1]). Zu bedauern ist es, daß sich keine Schriften dieser Gnostiker erhalten haben; ihre Ansichten sind uns nur durch die Schriften ihrer Gegner bekannt, und der erste christliche Alexandrinische Neuplatoniker, dessen Werke auf uns gekommen sind, ist der Philosoph Justinus (der Märtyrer † 165), der zwar in Samarien geboren war, seine Studien aber unter den verschiedenen Philosophen Alexandriens gemacht hat. Seine Schriften geben einen klaren Einblick in den Cultus und die Lehre der damaligen Christen, und seine „Unterredung mit dem Juden Tryphon" und „Apologie des Christenthums an Kaiser Antoninus Pius" (138 und 139) verdienen besondere Beachtung[2]). In Bezug auf das gottesdienstliche Leben berichtet er: die Christen kamen Sonntags Nacht oder vor Tagesanbruch in einem Privathause zusammen, der Lector las die Apostelgeschichte oder Stücke aus den Propheten, dann hielt der Vor-

Theodoret. αἱρετ. κακομ. ἐπιτ. I [4.]

Epiphan. adv. haeress. I [2 no. 27 p. 102 B.]

De praescriptionibus adversus haereticos 30, [2. no. 160 ed. de la Cerda.]

Euseb. K.-G. [IV, 16.]

1) Vergleiche Aug. Neander, Genetische Entwickelung der vornehmsten gnostischen Systeme, unter dem Artikel Basileides, und Bellermann, Ueber die Gemmen der Alten mit dem Abraxasbilde, 3 Stücke. Berlin 1817—19. D. Uebers.

1) Ueber die Ophiten vergleiche Gfrörer, Kirchengeschichte, Th. I, S. 324 ff. D. Uebers.

2) Siehe besonders Gregorovius, Geschichte Hadrian's, S. 276 ff. D. Uebers.

steher eine moralische Predigt, worauf die Versammelten sich erhoben, still beteten und das Brod und den mit Wasser gemischten Wein nahmen. Ein Dankgebet, in welches die Gemeinde mit Amen einfiel, schloß den Gottesdienst.

Die Professur der Platonischen Philosophie in Alexandrien wurde gewöhnlich von einem Athener bekleidet[1]), eine kurze Zeit verwaltete sie Athenagoras aus Athen, er bekannte sich aber bald darauf zur christlichen Religion, lehrte öffentlich das Christenthum im Museion, und ist nächst Justinus als einer der ältesten Apologeten durch eine 177 für die Christen an den Kaiser Marcus Aurelius geschriebene Griechische Apologie bekannt, in der er die Lehre von der Einheit Gottes und der Auferstehung der Todten vertheidigt. Die Philosophen hatten die zahlreichen Götter der Heiden damit in Schutz genommen, daß sie sagten, sie wären nur Theile des Einen Gottes, worauf Athenagoras erwiderte: der ewige unerschaffene Gott ist untrennbar und untheilbar, und wenn die Christen von einem Sohne Gottes sprechen, verstehen sie darunter weder einen zweiten Gott noch einen Theil der Gottheit, sondern Gottes Weisheit.

Philippos Sidetes bei Dodwell. [Dissertationes in Irenaeum p. 488.]

Wie Hadrianus als Freund der Baukunst das Grabmal des Pompejus wiederherstellte, das bautenreiche Alexandrien vielfach verschönerte und die Griechische Stadt Antinoopolis erbaute, so hinterließ er noch viele andere Spuren seines Geschmackes und des Schutzes, welchen er den Künsten angedeihen ließ, was auch die Menge der noch vorhandenen überaus schönen Münzen bezeugt[2]).

Zoega, Numi Aegyptii [p. 101 ff.]

138 n. Chr. Mit dem Regierungsantritte von Hadrian's Adoptivsohn Antoninus Pius ging die Sothisperiode von 1,460 Jahren, die unter Menophra oder Thothmosis III. begonnen hatte, zu Ende. Die Egypter, welche lange diesem Zeitpunkte entgegensahen, den sie die Wiederkehr des Phönix nannten, prägten daher zur Verewigung

1) Dies ist eine ungerechtfertigte Folgerung aus der Stelle des Philippos, die weiter Nichts sagt, als daß Athenagoras früher heidnischer Philosoph, später aber Haupt der (christlichen) Katechetenschule von Alexandrien gewesen sei. G.

2) Champollion-Figeac a. a. O. S. 470 a. bemerkt: „Der Pronaos des Tempels von Eneh, der Tempel nördlich von dieser Stadt, die Gebäude von Denderah, eines der Thore von Medinet Abu zu Theben, das Heiligthum des Tempels südlich vom Hippodrom und der Obelisk; der noch auf dem Monte-Pincio zu Rom ist, sind Werke aus seiner Regierung, und dieser Obelisk trägt die Namen Hadrianus, Sabina und Antinoos. D. Uebers.

dieses Faktums[1]) während der ersten acht Jahre dieser Regierung ihre Münzen mit astronomischen Bildern, und auf mehreren derselben ist die Isis in einem Boot abgebildet, was, wie in dem Thierkreis des Memnoniums von Theben, den heliakalen Aufgang des Hundssternes bezeichnet. Im zweiten und sechsten Jahre haben die Münzen das Wort Aion, Zeitabschnitt, und einen Ibis mit einer Strahlenglorie um's Haupt, womit der Vogel Phönix gemeint ist. Im siebenten Jahre sieht man den Orpheus die Leier spielen und die Thiere des Waldes ihm zuhörend, was auf die Wiederkehr des goldenen Zeitalters deutet. Im achten Jahre ist der Serapiskopf von den sieben Planeten umgeben, oder Sonne und Mond in den Zeichen des Thierkreises. Eine Serie von zwölf Münzen desselben Jahres besagt, daß in der Sprache der Astrologen das Haus der Sonne in dem Löwen, das des Mondes in dem Krebse, das des Venus in der Wage und im Stier, das des Mars im Skorpion und im Widder, das des Jupiter im Schützen und in den Fischen, und das des Mercur in der Jungfrau und in den Zwillingen sei. Münzen desselben Jahres haben den Adler und Donnerkeil, die Sphinx, den Apisstier, den Nil und das Krokodil, die Isis das Kind Horos säugend, den habichtsköpfigen Aroëris, und die beschwingte Sonne. Münzen anderer Jahre haben ein Nilpferd, den auf einer Lotosblume sitzenden Horos, und ein Isisopfer, welches am letzten Tage des Jahres dargebracht wurde. Ingleichen geben die Münzen von reichlichen Nilüberschwemmungen und guten Ernten Kunde; so sieht man auf denen des neunten, zehnten, dreizehnten und siebenzehnten Jahres den Nilfluß in der Gestalt eines alten Mannes, auf ein Krokodil gelehnt, Korn und Früchte aus einem Füllhorn schütten, während ein Kind zu seiner Seite mit der Zahl 16 aussagt, daß in diesen Jahren der Nil bei Memphis die erwarteten 16 Fuß Höhe erreicht hatte.

Zoega, Numi Aegyptii [p. 163 ff.]

1) Die Erneuerung der Sothisperiode erfolgte mit dem nach Egyptischer Zählung 3ten Jahre des Antoninus. Die Verherrlichung eines astronomischen Ereignisses, welches sich nur auf dies eine Jahr bezieht, in den acht nächsten Jahren wäre schon an sich unpassend und unglaublich, die Hypothese wird aber durch den Umstand, daß gerade aus dem 3ten Jahre kein Typus da ist, den man auf die Erneuerung der Sothisperiode beziehen könnte, unmöglich. Der Phönix, dessen Wiederkehr einige Gelehrte allerdings mit der Sothisepoche in Verbindung brachten, ist das Symbol des goldnen Zeitalters und hat, wie schon Eckhel bemerkt hat, auf den Kaisermünzen, wo er sehr häufig erscheint, nur den Werth eines Compliments für den Regenten, wie Felicitas temporum auf den Römischen Medaillen. G.

Daß die Nilüberschwemmung unter dieser Regierung dem Ackerbau mehr zu Gute kam als unter Caligula, hatte wohl einzig darin seinen Grund, daß der Präfect für die Reinigung der Kanäle sorgte, und daß die Milde der Regierung dem Landmann die Muße gewährte, die Wohlthaten der Natur auszubeuten.

In der Mathematik war Alexandrien noch immer die Hauptschule, und ihre vorzüglichste Zierde der durch große astronomische und geographische Kenntnisse ausgezeichnete Claudius Ptolomäus, dessen Himmelssystem bis tief in das Mittelalter hinein eine Autorität geblieben ist. In seiner „*Μεγάλη Σύνταξις*“, welche durch die im neunten Jahrhundert davon gefertigte Arabische Uebersetzung mehr unter dem Namen „Almageſt“ bekannt ist, hat er seine eigenen und der Alten astronomischen Beobachtungen niedergelegt und die seit achthundert Jahren vor ihm in Babylon und Alexandrien beobachteten Eklipsen verzeichnet, nach welchen die Zeitangaben über die Könige Babylon's, Persiens, Judäa's und Egyptens hauptsächlich berechnet worden sind. In geographischer Hinsicht ist sein Werk wegen der genauen Angaben der Längen und Breiten, erstere nach dem Meridian von Alexandrien, letztere nach der Dauer des längsten Tages eines jeden Platzes bestimmt, unschätzbar. Sein Werk über die musikalische Harmonie ist die beste Auseinandersetzung der Ansichten der Alten über diesen Gegenstand. Unter dieser Regierung wurde eine neue Aufnahme und Ausmessung der Militärstraßen des Römerreichs, von denen Egypten nur sechs hatte, veranstaltet und in dem sogenannten Itinerarium des Antoninus verzeichnet. Der fälschlich dem Arrianus zugeschriebene Periplus des Rothen Meeres wurde auch damals[1]) verfaßt, und bietet manchen wichtigen Aufschluß über die an diesem Meere ansässigen Stämme, ihren Handel, die Häfen und Entfernungen u. s. w.

Inschrift bei Goltzius 2).

Antoninus ist der einzige Kaiser, in dessen Griechischen Inschriften sich die complimentarischen Titel der Ptolemäer „Euergetes“ und „Soter“ finden. Er hat einen Hippodrom in Alexandrien gebaut und

Jo. Malala XI p. 280, 16 ed. [Bonn.]

zwei neue Stadtthore, das Sonnenthor und das Mondthor, ersteres am Hafen, letzteres am See Mareotis, angelegt, welche durch

1) Dies beruht auf den unkritischen und sophistischen Tüfteleien Dodwell's; die Abfassungszeit des Periplus um 70 n. C. steht durch die Untersuchungen von Schwanbeck (Rhein. Mus. N. F. VII, 321 ff. 481 ff.) fest. G.

2) Da der Gewährsmann ein Betrüger und der Inhalt der Inschrift sehr absonderlich ist, so ist sie wahrscheinlich eine Fälschung. G.

eine große, die ganze Breite der Stadt entlang laufende Straße verbunden waren. Trotzdem aber blieb seine Regierung doch nicht von Empörungen und Unordnungen verschont, die Alexandriner tödteten bei einem Aufstande den Präfecten Deinarchos, wofür sie vom Kaiser streng bestraft wurden, der als Sieger in die alte Hauptstadt der Ptolemäer einzog[1]). Achilles Tatius, De Leucippes et Clitophontis amoribus V [1.]

Die Münzen des Marcus Aurelius, des Nachfolgers von Antoninus Pius haben eine reiche Mannigfaltigkeit des Gepräges und stehen in der Hinsicht nicht denen der vorigen Regierung nach. Auf denen des fünften Jahres ist die segensreiche Nilüberschwemmung dankend in der Figur des Gottes anerkannt, welcher ein Füllhorn hält und von 16 spielenden Kindern umgeben ist; ein Hinweis auf die 16 Fuß Höhe der Flut, wie dies durch die von Vespasianus nach Rom geschleppte und im Friedenstempel aufgestellte Nilstatue deutlich wird, welche ebenfalls von 16 Kindern umgeben war. Aus dem elften und vierzehnten Jahre dieser Regierung finden sich keine Münzen, wodurch die Annahme wahrscheinlich wird, daß die Empörung der einheimischen Soldaten im elften Jahre statthatte[2]). Es waren dies wahrscheinlich[3]) Araber, die, nachdem sie früher in die Rei- Zoega Numi Aegyptii [p. 213 ff.] 166 n. Chr. Plin. Naturg. XXXVI [7, 11 §. 58.] 172 n. Chr.

1) Champollion-Figeac a. a. O. S. 471 a. bemerkt: „Unter seiner Regierung wurde der Bau oder die Vergrößerung von Tempeln ebenfalls nicht lässig betrieben. Man sieht noch unter den Skulpturen des Thors der Mauer von Medinet-Abu zu Theben das Bildniß des Kaisers Antoninus; er ist dargestellt, wie er rechts die Trias von Theben, und links die Trias von Hermonthis anbetet, und die hieroglyphische Legende bezeichnet ihn mit folgenden Worten: Imp. Cäsar Titus Aelius Hadrianus Antoninus Pius. Diese Umzäunungsmauer und die Propyläen von Medinet-Abu sind in der That das Werk Antonin's. Sein Name ist sehr häufig auf den Denkmalen Egyptens; man findet ihn zu Denderah, Esneh, Philä und in der Oase bei Kharbjeh. Mehrere Griechische Inschriften Egyptens sind aus seiner Regierung. Eine derselben besagt, der Sekos und der Pronaos des Tempels von Kasr-Zayan in der großen Oase seien im dritten Jahre seiner Regierung erbaut worden." D. Uebers.

2) Diese Vermuthung Zoega's und die andere, daß das Fehlen der Münzen aus dem 14ten Jahre in der Empörung des Avidius Cassius seinen Grund habe, ist sehr unwahrscheinlich, weil auch aus dem 18ten und 20sten Jahre keine Münzen da sind, ohne daß sich dies in ähnlicher Weise erklären ließe. Die Usurpation des Cassius dauerte übrigens nur 3 Monate. G.

3) Dion nennt die Insurgenten Βουκόλοι, Capitolinus Bucolici milites. Bukolia ist uns aus Heliodoros als ein von Hirten bewohnter Distrikt in Unterägypten bekannt; er lag an der Herakleotischen Nilmündung. Daß die Bewohner Araber waren, ist unbegründet; eher dürften sie Libyscher Abkunft gewesen sein. G.

hen der Legionen aufgenommen, nun aber wieder in die Wüste zurückgeschickt worden waren, die Städte und Landstraßen in Schrecken setzten, bis Avidius Cassius an der Spitze der Legionen ihrem Treiben ein Ende machte. Aber Cassius selbst vermochte nicht den Versuchungen zu widerstehen, denen ein glücklicher General immer ausgesetzt ist; nach diesem seinem Siege ließ er sich von den Legionen Egyptens zum Kaiser erklären, was die Ursache zu sein scheint, daß im vierzehnten Jahre dieser Regierung keine Münzen in Alexandrien geprägt wurden. Als Cassius sich nach Syrien begab, um dieser Provinz sich zu versichern, ließ er seinen Sohn Mäcianus unter dem Titel eines prätorianischen Präfecten in Alexandrien zurück; die Syrischen Legionen folgten zwar dem Beispiele ihrer Egyptischen Kameraden, ermordeten jedoch bald darauf den neu ausgerufenen Kaiser, und Marcus Aurelius brauchte seine Armee nicht nach Syrien zu führen, wandte sich vielmehr mit ihr sofort nach Egypten, aber noch vor seiner Ankunft hatten die dortigen Legionen auch den Mäcianus erschlagen und waren zur alten Ordnung zurückgekehrt. In Alexandrien angelangt, waren die Bürger von des großen Marcus Milde und Rechtlichkeit überrascht; er verzieh den Rebellen, keiner von ihnen wurde zum Tode verurtheilt, und die härteste über die Kinder des Cassius verhängte Strafe war Verbannung aus der Provinz und Einbuße eines Theils ihres väterlichen Vermögens. Der Kaiser[1]) legte die Strenge des Soldaten in Alexandrien bei Seite, mischte sich als Bürger unter das Volk in den Tempeln und öffentlichen Plätzen, und wohnte als Philosoph den Vorlesungen der Professoren im Museion bei.

Julius Capitolinus, Antonin. [21. 24ff.]

175 n. Chr.

Die Bibliothek hatte damals ihre höchste Glorie erreicht, und ward von zahlreichen Lesern besucht, da die Christen noch kein Mißtrauen gegen die heidnische Literatur hegten. Der gesammte Bücherschatz Griechischer Weisheit war dort vorhanden, das Wenige davon, welches aus dem Schiffbruch der Zeit gerettet worden ist, gehört zweifelsohne zu dem besten Bestandtheile, und reicht vollkommen hin, uns einen Begriff von der schmucklosen Anmuth und natürlichen Eleganz des Griechischen Ideals zu verschaffen. Ob die verloren gegangenen

1) „Die Namen der Kaiser Marcus Aurelius und Lucius Verus", sagt Champollion-Figeac a. a. O. S. 471 b. „liest man noch auf einigen Egyptischen Gebäuden, namentlich auf dem Karnieß des kleinen Tempels von Philä." D. Uebers.

Schriften von größerem Werthe waren? wer vermag dies zu beantworten! Das Muſeion bot die lyriſchen Gedichte von Alkäos und Steſichoros, welche in Stoff und Stil faſt dem Homer gleichgeachtet wurden; die gefühlvollen Trauergedichte[1]) des Simonides; die herrlichen Lieder der Sappho; die ſcharfen Jamben des Archilochos, die von Ariſtarchos als die erſten ihrer Art bezeichnet wurden; die in jeder Hinſicht vorzüglichen Komödien des Menandros; die des Eupolis und Kratinos, welche denen des Ariſtophanes glichen; die Geſchichtsbücher des Theopompos, deren Schilderungen ſo gut waren wie die des Thukydides; die lebendigen ſchönen Reden des Hypereides, des Anklägers des Demoſthenes; Reiſebeſchreibungen und Annalen, und eine zahlloſe Menge anderer weniger ſchön ſtiliſirter und geiſtreich verfaßter Bücher, die, wenn ſie erhalten worden wären, vielleicht Egypten nicht ganz ohne Geſchichte gelaſſen hätten. Quintilian. X, 1.

Athenäos war, wenn man dieſen Schluß aus ſeinen Schriften ziehen darf, zur Zeit der Mittelpunkt der geiſtreichen und gelehrten Leute Alexandriens. Sein aus 15 Büchern beſtehendes Werk „Tiſchgeſpräche der Gelehrten" (Deipnosophistae) enthält einen Schatz ſchöner Anekdoten und wichtiger Bemerkungen aus einer Menge jetzt nicht mehr vorhandener Griechiſcher Schriftſteller; aber mehr als ſein äſthetiſcher Geſchmack ſind ſein Fleiß und ſein Gedächtniß anzuerkennen. Sein amüſantes Buch iſt ein Gemälde des ſocialen Lebens Alexandriens, wo jede frivole Sache ernſt behandelt, jede ernſte hingegen verlacht wurde; der Witz ſinkt zum Skandal herab, der Humor iſt auf Koſten der Moral angebracht und die vielen Auszüge ſind ihrer Pointen wegen, nicht aber irgend eines großen Gedankens halber gewählt. Aus dem Werke erfahren wir noch, daß der Verfaſſer in Naukratis geboren und mit Pankrates, der unter Hadrianus lebte, ſo wie mit Oppianus, der in der Regierungszeit Caracalla's ſtarb, befreundet war. Valerius Harpokration aus Alexandrien mag um dieſe Zeit gelebt haben, keineswegs aber früher als Athenäos, da er deſſen „Tiſchgeſpräche der Gelehrten" geleſen hat; er hat ein Wörterbuch zur Erläuterung der Schriften der zehn Attiſchen Redner verfaßt, eines der nützlichſten Werke der Alexandriniſchen Grammatiker, in welchem der Prozeß der Richter und Advokaten Athens und die Lebensumſtände der von den Rednern beſpro- Suidas [s. v. Ἁρποκρατίων.]

1) Nämlich Gedichte in elegiſchem Versmaße. G.

chenen Personen beschrieben und erläutert werden. Wenn Suidas sich nicht irrt und zwei Personen denselben Namen beilegt, so lebte um dieselbe Zeit noch ein anderer Alexandrinischer Grammatiker Harpokration, mit dem Vornamen Aelius. Er hat mehrere jetzt nicht mehr vorhandene Werke verfaßt, war nach Rom berufen, um den jungen Aelius Verus, den Adoptivsohn Hadrian's und Marc Aurel's im Griechischen zu unterrichten, und erhielt als gelehrter Grammatiker, wie jeder andere Sklave, von seinem jungen Patron den Namen Aelius. Der Alexandriner Hephästion war ebenfalls an der wissenschaftlichen Erziehung des Verus betheiligt, und schrieb ein wichtiges Werk über die Metren, Versfüße und Strophen der Griechischen Poesie, Encheiridion genannt, ein Werk, welches Longinus benutzt hat und das noch jetzt die Hauptautorität über diesen Gegenstand ist. Daß die Grammatiker so viel Mühe auf die Aufstellung von Theorien und Regeln der Dichtkunst verwandt haben, ist ein Beweis mehr, daß die Zeit der schaffenden Dichtung vorüber war, welche bekanntlich keiner Regeln bedarf. Auch Julius Pollux aus Naukratis, der später nach Athen übersiedelte und dort Rhetorik lehrte, zählt zu den damaligen Grammatikern; sein dem Kaiser Commodus gewidmetes Onomastikon über wissenschaftliche Termen gehört zu den zahllosen Werken über Wortkritik, von denen die erhaltenen lehren, wie wenig der Verlust der anderen zu bedauern ist[1]). Lucianus, der damalige Sekretär des Egyptischen Präfecten, der Spötter menschlicher Thorheiten, fand in der Landesreligion, der Anbetung der Thiere, der Liebe zur Magie, der allgemeinen Trauer um den gestorbenen Apisstier, den Begräbnißceremonien, der Aufstellung so vieler Mumien als Gäste zu einem Mahle geladen waren, und in der üblichen Verpfändung der Mumien eines Vaters oder Bruders Stoff genug für seinen reichen Humor. Die Sitten hatten sich so wenig geändert, daß die jungen Egypter höherer Stände noch das Haar in Eine Locke hinter's Ohr gebunden trugen, ganz wie man sie auf den 1,500 Jahre ältern Thebaischen Skulpturen sieht; daß indeß Lucianus sich über die alten Gewohnheiten lustig macht, beweist, wie sie bereits abgeschwächt waren und gegenüber der neuen Religion aus Galiläa zusammenzubrechen begannen.

Julius Capitolinus, Verus [2.]

Suidas [s.v. Πολυδεύκης.]

1) Vom Pollux ist nur ein magerer Auszug erhalten, und selbst dieser ist für die Kenntniß zahlreicher Zweige der Griechischen Alterthümer (z. B. der scenischen) unschätzbar. G.

Auch der Egyptischen, z. B. in Bezug auf die Webestoffe. D. Uebers.)

Vor dem Ende dieser Regierung stoßen wir auf einen sichern Beweis, daß das Christenthum in Egypten größere Verbreitung gefunden hatte, da die Menge der Gläubigen den derzeitigen Bischof von Alexandrien, Demetrios, veranlaßte, drei Unterbischöfe über die anderen Städte und Kirchen zu ernennen und sich die Würde und den Titel des Patriarchen von Alexandrien beizulegen. Ein zweiter Beweis ist der, daß der heidnische Philosoph Celsus, ein Epikureer aus Alexandrien, es für nöthig fand, das Christenthum in einer, leider verloren gegangenen, nur aus der Antwort des Origenes bekannten Schrift anzugreifen und zu bekämpfen. Celsus' Argumente waren nicht von der Art, wie die in neuerer Zeit gegen das Christenthum geltend gemachten; er stellte die historische Wahrheit der Evangelien nicht in Frage, bezweifelte nicht die Wunder, meinte aber, sie bewiesen Nichts, da sie auch durch Egyptische Künste hervorgebracht werden könnten. Hingegen leugnete er das Alter der Hebräischen biblischen Schriften, meinte, sie seien den Egyptischen entlehnt, behauptete, die messianischen Prophezeiungen bezögen sich nicht auf Jesus, verachtete die Philosophie des Neuen Testaments als der Wissenschaft hinderlich, und dessen Moral als eine laxe, weil sie die Sünden vergebend den Sündern Vorschub leiste. Origenes, auf den wir später zu sprechen kommen, beantwortete mit Geschick und Offenheit Celsus' Angriffe. Er fordert seine Leser auf, einen unparteiischen Vergleich zwischen der Moralität der Heiden und der der Christen, in Alexandrien oder sonst wo, anzustellen, erweist die Göttlichkeit des Christenthums durch dessen starke Verbreitung trotz der Macht der Könige und Kaiser, und durch die Märtyrer, welche die heidnischen Religionen nicht aufzuweisen hätten, und vertheidigt die Jüdischen Weissagungen, doch nicht in der Weise der Neueren, um dadurch die Wahrheit der evangelischen Geschichte zu erhärten.

Eutychios, Annales [I, 363.]

Origenes, gegen Celsus.

Celsus war Monotheist und lehrte, es sei unwesentlich, ob man den einigen Gott unter dem Namen Ammon, Zeus oder Adonai verehre, und nahm die Heiden als Monotheisten in Schutz, da ihre vielen Götter nur als Engel oder Diener des Allmächtigen gedacht seien. Den biblischen Ausspruch: „Gott schuf den Menschen in seinem Bilde" machte er deßwegen lächerlich, da Gott gestaltlos ist, und führte zur Unterstützung seiner Ansichten Stellen aus einer Disputation zwischen einem Christen Papiskos und einem Juden Jason an, eine Schrift, die bis auf die Vorrede verloren gegangen

ist. Juden und Christen waren damals noch nicht durch die weite Kluft getrennt, welche später durch das Concil von Nikäa zwischen ihnen aufgerichtet wurde, sie hatten gemeinschaftlich Verfolgung und Verachtung von den Heiden zu erdulden, und daher machten sie auch auf der einen Seite gegen den Atheismus und auf der andern gegen den Götzendienst gemeinschaftliche Sache. Einen dritten, aber betrübenden Beweis von der größern Vermehrung der Egyptischen Christen liefern die untergeschobenen Bücher, welche nicht sowohl zum Zwecke der Bekehrung, als für die bereits bekehrten Heiden verfaßt wurden, und zu welchen vornehmlich die acht Bücher der Sibylle gehören, die im Stile der Gnostiker und in Orakelform verfaßt sind. Nachdem die Sibylle einen kurzen Blick auf die Geschichte der Juden gethan und in melancholischen Worten über die verschiedenen Nationen der Erde gesprochen, prophezeiet sie die Ankunft Christi um die Zeit, wenn Egypten von den Römern wird erobert sein, und zählt dann die Kaiser, welche über Rom herrschen werden, auf, bis zu den drei Nachfolgern dessen, der nach dem Adriatischen Meere genannt werden wird, in dessen Familie das Scepter für immer bleiben wird. Dies beweist, daß der Verfasser unter Marcus Aurelius und Verus oder spätestens unter Commodus geschrieben hat, während der gesammte Gedankengang auf Alexandrien als dessen Geburtsstätte hinweist. Viele Egyptische Christen nahmen die Sibyllinischen Verse als Beweis der göttlichen Mission Jesu; sie sind aber unzweifelhaft ein frommer Betrug, und als solcher haben sie auch Viele betrogen[1]). Schon Celsus beschuldigte die Christen,

1) Eine treffliche Auseinandersetzung des Inhalts und Untersuchung über die Zeit und Autorschaft der noch vorhandenen Sibyllinischen Orakel findet man in Lücke's Versuch einer Einleitung in die Offenbarung des Johannes, 2. Aufl. S. 66—89. 248—274; und nach Bleek's scharfsinniger Untersuchung, welcher auch Lücke meistens beipflichtet, fällt namentlich das 8te Buch in die Zeit des Marcus Aurelius, während die Bücher 3, 4 und 5 zu Hadrian's Zeit ihre jetzige Gestalt erhalten haben, Buch 6 und 7 im dritten und Buch 1 und 2 in der Mitte des fünften Jahrhunderts entstanden sind. D. Ueberf.

Die eingehenden Untersuchungen des neuesten Herausgebers, Alexandre, haben zu folgenden Ergebnissen geführt: Buch III, §. 2 und 4 in Egypten 166 oder 165 v. C. von Juden verfaßt; IV unter Titus oder in Domitian's ersten Jahren von Christen in Asien; der Eingang und VIII, 2 von orthodoxen Christen in Egypten unter Trajanus oder Hadrianus; VIII, 1 ebenda unter Antoninus Pius (?) von Christlichen Chiliasten; III, 3 und V von Halb-

daß sie Sibyllisten wären, trotzdem aber wurden diese Verse noch sehr lange von christlichen Schriftstellern als Autorität angeführt, was zum Theil noch in der Gegenwart von der Römischen Kirche geschieht. Origen. c. Cels. [V, 8, 3.] Hymn. Dies Irae.

Ein anderes untergeschobenes Werk aus dieser Zeit sind die Clementinen oder die Recognitionen des Römischen Clemens; des Verfassers Bekanntschaft mit der Egyptischen Mythologie, den Ansichten der Griechischen Philosophen und den Regeln der schicksalsverkündigenden Astrologen beweist, daß er ein Egypter oder vielmehr ein Alexandriner und zwar ein Judenchrist gewesen ist, da er an die Göttlichkeit Jesu nicht glaubt und dem Simon Magos die neuplatonische Emanationslehre in den Mund legt[1]). Wie dieses Buch dem in hohem Ansehn stehenden Clemens von Rom untergeschoben worden ist, so geschah dies auch mit anderen religiösen Schriften, die, um ihnen Gewicht zu verleihen, Männern von Ansehn zugeschrieben wurden. Verfolgt man mit Aufmerksamkeit die Geschichte der Literatur, so wird man finden, daß die Bücherschmiederei immer dann eintrat, wenn der poetische schaffende Genius einem Zeitalter mangelte und die Menschen neidisch auf die herrliche Literaturperiode der Vergangenheit zurückblickten. In Alexandrien war es die Zeit, als kein Theokritos, Kallimachos und Apollonios mehr da waren, die Zeit, als die Kritik in Verfall gekommen war, als die Nachfolger eines Aristophanes und Aristarchos die Kraft verloren hatten, die Halbwisser und Eindringlinge vor ihren Streichen zittern zu machen, die Zeit, als die Professoren des Museion's den Betrug der Handschriftenhändler nicht aufdecken konnten, welche späte Machwerke als Originalschriften verkauften. Wahrscheinlich

---

juden; VI und VII von häretischen Christen in Asien um 234; VIII, 3 und 4 von orthodoxen Christen um 250; I, II und III, 1 um 250 von Christen in Asien, unter Justinianus von dem Verfasser der anonymen Einleitung überarbeitet; IX—XIV um 267 von einem mit christlicher Lehre bekannten Juden in Egypten. Der Betrug war übrigens mehr auf Heiden, als auf Neubekehrte berechnet. G.

1) Die Clementinischen Recognitionen sind eine ältere, die Homilien eine jüngere Bearbeitung einer Grundschrift, des *Κήρυγμα Πέτρου*, welches allerdings zur Zeit des Clemens, nämlich zu Ende des 1sten oder Anfang des 2ten Jahrhunderts, verfaßt ist; dies ist das Resultat der Hilgenfeld'schen Untersuchungen. Jenes *Κήρυγμα* ist so schroff judenchristlich, daß Paulus darin mit Simon Magos zusammengestellt wird. G.

sind noch andere als die genannten Schriften damals in Alexandrien geschmiedet worden, und wir werden sehen, daß auch in späterer Zeit der Egyptischen Hauptstadt diese traurige Berühmtheit verblieben ist.

Vierzehntes Kapitel.

Die Herrschaft des Commodus, Pertinax, Niger, Severus, Caracalla, Macrinus, Heliogabalus, Alexander, Maximinus, Balbinus, der Gordiane und des Philippus 181—249 n. Chr.

Vulcatius Gallicanus Avidius Cassius [cap. 13.]

181 n. Chr.

Der verstorbene Kaiser hatte den Kindern des rebellischen Generals Avidius Cassius Verzeihung angedeihen lassen, Aurelius Commodus hingegen begann seine Egyptische Regierung damit, daß er sie ermorden ließ, und während er auf diese Weise das Beispiel und die Weisung seines Vaters mißachtete, zollte er seinem Andenken das leere Compliment, die Datierung nach dessen Regierungsjahren auf seinen eignen Münzen fortzusetzen. Aber die Münzen des Commodus verrathen zu deutlich die traurige Veränderung, die allmählich in den Künsten des Landes Platz gegriffen hatte; die frühere Schönheit und Mannigfaltigkeit der Prägung ist nicht mehr vorhanden, und das Silber, früher schon mit Kupfer gemischt, war unter Commodus kaum vom Messing unterschieden. Auf einer Münze des zehnten Jahres sieht man den Leuchtthurm der Insel Pharos und ein wegsegelndes Schiff; sie mag zum Denkzeichen an die Egyptische Flotte geprägt sein, die Commodus zum Zwecke der regelmäßigen jährlichen Abholung des nöthigen Kornvorraths aus Alexandrien zimmerte; oder sie mag das Jahr bezeichnen, in welchem Egypten vom Kaiser mit einem Besuche beehrt wurde. Letzteres ist nicht unwahrscheinlich, da er in Rom dem Egyptischen Aberglauben sehr zugethan war, die Tonsur angenommen und den Kopf sich wie ein Isispriester hatte scheeren lassen, um mit mehr Recht einen Anubisstab bei den heiligen Processionen tragen zu können[1]).

Zoega. Numi Aegyptii [p. 240.]

Lampridius. Commodus [cap. 17.]

1) Commodus richtete keine Egyptische, sondern eine Africanische Flotte ein, die für den Fall, daß das Alexandrinische Getraide ausbliebe, solches aus Karthago nach Rom bringen sollte; in Egypten ist der Kaiser notorisch

Die berühmte, von den Ptolemäern gegründete Bibliothek des Museion's, deren im Straßenkampf durch die Soldaten Julius Cäsar's erlittener Verlust theilweise durch des Marcus Antonius Geschenk der Bibliothek von Pergamos ersetzt worden war, befand sich nunmehr in einem unfern dem Serapistempel gelegenen Gebäude, blieb von dem Feuer, welches unter Marcus Aurelius und dann wieder im 2ten Jahre dieser Regierung den Tempel verzehrte, verschont, und 200 Jahre später zählte die Bibliothek des Serapeion's 700,000 Bände. Oberegyptens Bevölkerung war in der letzteren Zeit sehr zusammengeschmolzen, sein Wohlstand hatte sich sehr verringert, sein Ausfuhrhandel durch Koptos nach dem Rothen Meere war äußerst dürftig und die von der Frömmigkeit den Tempeln verabreichten Gaben waren gering. Nubien war eine Wüste, wenige bei Syene stationirten Soldaten reichten hin, die verarmte Thebais vor den Einfällen der Blemmyer zu schützen; nicht brauchte man mehr die Verbrecher nach der Oase zu schicken, es reichte hin, sie in die Gegend von Theben zu verbannen. Dies ist der Grund, warum wir jetzt so wenig über den Zustand des Landes erfahren. Hin und wieder hat wohl auch ein Reisender, nachdem er die Pyramiden von Memphis und die unterirdischen Gräber von Theben gemessen, es versucht, bis zu den Katarakten vorzudringen und den Sonnenschein am Mittag des längsten Tages im heiligen Brunnen zu Syene zu beobachten, wie der Redner Aristeides und sein Freund Dion unter dieser Regierung es gethan haben, aber auch solcher Reisende gab es nur wenige. Aristeides hat seine Reisenotizen verloren, und wir erfahren von ihm wenig mehr als die Messung der Nilflut, welche bei Elephantine 28, bei Koptos 21 und bei Memphis 14 Ellen betrug.

Eusebius, Chronicon [a. MMCXCVII.]

Aristeides [XLVIII. Αἰγύπτιος λόγος bei Dindorf. II p. 441. 462. 485.]

Ein Serapistempel, welcher kürzlich in Kanopos erbaut worden war, wurde dem Gotte im Namen des Kaisers Commodus gewidmet; dort waren einige der gröbern polytheistischen abergläubischen Gebräuche in Folge der Verbreitung des Christenthums und des Alexandrinischen Platonismus verschwunden. Auch die Skulpturen auf den schönen Tempeln von Contra-Latopolis wurden unter dieser Regierung vollendet und des Kaisers Name und Titel mit

Letronne, Inscriptions de l'Egypte [I, 444.]

Wilkinson, Topography of Thebes [p. 428.]

---

nie gewesen außer als Kind mit seinem Vater (Lampridius Commod. 2): das Schiff auf der Münze ist nichts weiter als das gewöhnliche Symbol der Isis G.

denen der Ptolemäer, unter denen der Bau der Tempel selbst ausgeführt worden war, in Hieroglyphen in die Mauern eingegraben. Commodus mag vielleicht nicht der letzte Kaiser gewesen sein, dessen Name und Verherrlichungen in Hieroglyphen dargestellt wurden; in der Thebais jedoch hatten bereits vor seiner Regierung all die großen Tempel, welche ihrer Hieroglyphen halber für die frühere Geschichte Egyptens von so hohem Werthe sind, zu sein aufgehört. Andere Bauten von geringerer Dauer, wie die längst verschwundenen Griechischen Tempel zu Antinoopolis und Ptolemais, wurden ohne Zweifel damals gebaut; die Egyptischen Priester aber, welche ihre gigantischen Bauunternehmungen mehr für die kommenden Geschlechter, als für ihre Zeit ausführten, waren fast ruinirt, und man findet daher jetzt kein altes Gebäude, das nach der Zeit der Antonine aufgeführt worden wäre. Doch die Armuth der Egypter war nicht die einzige Ursache, daß keine Tempel mehr gebaut wurden; war damals auch die Amenophstatue (Memnonssäule) noch nicht verstummt, und der Nil noch zur Flutzeit von dem Ackersmann in Dankbarkeit göttlich verehrt; die Religion selbst, für welche die Tempel erbaut worden waren, wurde rasch von dem sich verbreitenden Christenthum verdrängt. Die Religion der Egypter, ungleich der der Griechen, wurde nicht mehr von der Obrigkeit unterstützt; sie erhielt sich einzig durch den Glauben ihrer Bekenner und Anhänger, denen die geläuterteren Wahrheiten des Christenthums überwältigend entgegentraten. Die dürftigen hieroglyphischen Berichte geben uns nur geringen Aufschluß über Gedanken, Gefühle und Ansichten; diese schwerfällige Schreibweise, welcher man sich allein zu religiösen Stoffen bediente, vermochte in der That wenig mehr als die allermateriellsten Theile der Mythologie zur Anschauung zu bringen; aber man muß nicht glauben, der Egyptische Polytheismus sei so grob gewesen, als es nach den Skulpturen den Anschein hat. Wissen wir doch wirklich, daß die Egypter schon in der ältesten Zeit an eine Auferstehung aus dem Grabe, einen Gerichtstag und eine zukünftige Belohnung und Bestrafung glaubten. Die Priester machten viel Aufhebens von ihrem philosophischen Wissen, Clemens von Alexandrien berichtet darüber Folgendes: „Die Egypter haben eine ihrem Lande eigenthümliche Philosophie; man bemerkt dies besonders bei ihren religiösen Ceremonien. Voran geht der Sänger mit Symbolen, die der Musik entlehnt sind; er muß die zwei Bücher des Thoth auswendig wissen, welche die Hymnen zur Ehre der Götter und die

Denon, Pl. 53.

Strom. VI, 4 [p. 633 B ed. Sylb.]

Lebensregeln der Könige enthalten. Dann kommt der Nativitätsſteller, mit einer Uhr und einem Palmenzweig, dem Symbol des Jahres, in den Händen, er muß die vier aſtrologiſchen Bücher, von denen eines über die Mondphaſen, eines über die Fixſterne und zwei über ihren heliakalen Aufgang handeln, auswendig kennen. Der nächſte iſt der Hierogrammateus (der heilige Schreiber), kenntlich an dem Federſchmuck am Haupte, er trägt ein Buch und eine Palette mit Dinte und Binſenrohr zum Schreiben, er muß ſich verſtehen auf die Hieroglyphik, die Kosmographie, die Geographie, die Phaſen der Sonne, des Mondes und der fünf Planeten, die Chorographie von Egypten, den Lauf des Nil und ſeine Erſcheinungen, den Zuſtand der Güter der Tempel und Alles, was dazu gehört. Nun kommt der Stoliſt, er trägt das Emblem der Gerechtigkeit, die Elle und das Gefäß, welches bei Libationen gebraucht wurde. Er verſteht die zehn Bücher, welche von Erziehung und Unterricht, den Zeichen der heiligen Kälber, den Gottesdienſt, den Opfern, Erſtlingen, Hymnen, Gebeten, religiöſen Aufzügen und Feſten handeln. Der Prophet oder Prediger iſt der letzte; er trägt vorn im Buſen einen großen Waſſerkrug und muß als Präſident des Tempels die zehn hieratiſchen (prieſterlichen) Bücher kennen, welche von den Geſetzen, den Göttern, der Verwaltung und den Einkünften der Tempel handeln. Im Ganzen gab es alſo 42 Hauptbücher des Thoth: 36, worin die ganze Philoſophie der Egypter niedergelegt iſt, wurden von den erwähnten Prieſterklaſſen, die 6 andern, von Heilkunde handelnd, von den Paſtophoren, den Prieſtern, welche bei Aufzügen die Götterbilder in kleinen Kaſten trugen, ſtudiert“[1]).

Dieſe Bücher ſtammten aus verſchiedenen Zeiten, einige mögen alten Urſprungs geweſen ſein, einige indeß waren ſonder Zweifel neu; zuſammen bildeten ſie die Egyptiſche Bibel. Später hat, wie Theophilos, der Patriarch von Antiochien, berichtet, ein Egyptiſcher Prieſter Apollonios oder Apollonides Horapis ein Werk

1) Eine vollſtändige, ja die gediegenſte Erläuterung dieſer für die Alterthumskunde Egyptens ſo überaus wichtigen Stelle des Alexandriners Clemens gibt Drumann in ſeiner „Inſchrift von Roſette“ S. 95—114 und S. 226—229; Prof. Guſtav Seyffarth behauptet in der Einleitung ſeiner „Theologiſchen Schriften der alten Egypter“ (1855), das von Prof. Lepſius herausgegebene Todtenbuch enthalte 16 der von Clemens erwähnten Bücher. Man vergleiche noch beſonders über dieſe wichtige Stelle des Clemens: Lepſius, Chronologie der Egypter I, 45—50. D. Ueberſ.

Theophil. ad Autolycum II [6 p. 251.] III [17 p. 269 ed. Gesner.]

unter dem Titel Semenuthi (ein Egyptisches Wort „das Buch von den Göttern") zur Erläuterung der Egyptischen Götterlehre geschrieben [1]).

Aber die Priester waren nicht mehr die ernsttreuen Religionslehrer der alten Zeit, durch die Annahme einer zweiten Deutungsweise suchten sie die rohe Religion ihrer Statuen und heiligen Thiere zu beseitigen. Gleich vielen anderen Nationen hatten sie zwei Religionen, eine für die Massen und eine für die kleine Zahl der Gebildeten, eine materielle und sichtbare für die große Menge in den

---

1) Vgl. Müller, Fragmm. histt. Graecc. IV, 309, wo indeß von den sechs Stellen, an denen dieser Historiker erwähnt wird, nur Eine angeführt ist: ich erlaube mir deshalb einen Excurs über ihn. Die Benennung *Ἀπολλωνίδης ὁ καὶ Ὁραπίος ἐπικληθείς* ist nach den Parallelstellen in *Ἀπολλώνιος ὁ καὶ Ὁραπίδης* zu verbessern. Nach Steph. Byz. p. 414, 4 war er aus Letopolis bei Memphis (die Aenderung Meineke's, der *ἀναγράφεται* in *ἀναγράφει* verwandelt und die Stelle auf den Apollonios von Aphrodisias bezieht, ist nicht glücklich), und bekleidete die Würde eines Hohenpriesters, vermuthlich in Memphis. Dies bezeugt auch Suid. s. v. *Ἀπολλώνιος*, der ihn mit dem gleichnamigen Aphrodisier zusammenwirft. Seine Egyptische Geschichte kennen wir nur aus Theophilos. Semenuthi scheint nur der Titel des ersten Buches gewesen zu sein; nach dem II, 6 p. 251 gegebenen Inhaltsverzeichniß liegt die Vermuthung nahe, daß das Werk aus 4 Büchern bestand und der Inhalt folgendermaßen vertheilt war: Buch I. Theologie, II. Cultus, III. Geschichte der Könige, IV. *περὶ τῆς ἐν αὐτοῖς ματαιοπονίας*, d. h. über die Pyramiden und die übrigen Bauten der Pharaonen. Dem Egyptischen Theologen und nicht dem Geschichtsschreiber von Karien ist auch des Stoffes wegen das von Suidas erwähnte Buch *Περὶ Ὀρφέως καὶ τῶν τελετῶν αὐτοῦ* beizulegen. Die Götter Egyptens erklärte er nach Theoph. a. a. O. in euhemeristischer Weise für ehtle Menschen; die Welt ließ er nach Theoph. III, 17 p. 269 nicht weniger als 153,075 Jahre alt sein, und diese Zahl ist auch III, 25 p. 273 aus cod. Paris. statt des verdorbenen *ιέ μυριάδες καὶ τοέ ἔτη* der Ausgaben herzustellen (vgl. III, 31 p. 274). Wahrscheinlich rechnete Apollonios 150,000 Jahre oder 300 Phönixperioden zu je 500 Jahren auf die Götterregierungen und den Rest von 3075 Jahren auf die Zeiten der menschlichen Könige. Der Endpunkt war wohl nicht die Zeit, in der Apollonios schrieb, sondern der Untergang der Egyptischen Selbstständigkeit, es würde also seiner Ansicht nach das Pharaonenreich von 3414—340 v. C. gedauert haben. Wann Apollonios lebte, ist nicht überliefert; die Notiz des Stephanos gehört zu denen, die derselbe aus Philon's des Bybliers Werk *Περὶ πόλεων καὶ οὗς ἑκάστη αὐτῶν ἐνδόξους ἤνεγκε* zu schöpfen pflegt, führt uns somit auf eine nur wenig ältere Zeit, als die des Theophilos. Da Apollonios weder vorher, noch nachher erwähnt wird, also nicht sehr bekannt geworden sein kann, so ist es wahrscheinlich, daß er kurz vorher, etwa in der ersten Zeit des Hadrianus, geschrieben hat. G.

äußeren Tempelvorhöfen, wo jeder Held zu einem Gotte und jedes Attribut der Gottheit zu einer Person gemacht wurde, und eine andere geistige und intellectuelle für die Gelehrten in den Schulen und heiligen Collegien. Selbst wenn wir keine Berichte darüber hätten, brauchten wir doch nicht daran zu zweifeln, daß der Hauptpunkt der Geheimlehre der Gelehrten ein Nichtglauben an die Doktrinen war, welche sie dem großen Haufen vortrugen und die sie sich selbst in einem andern Sinne deuteten. Es war dies vielleicht ein Theil des großen Geheimnisses von der Isis, des Geheimnisses von Abydos, dessen Verräther höher bestraft wurde, als der, welcher es versuchte, die heilige Barke auf der Nilprocession anzuhalten. Aus Celsus erfahren wir, daß diejenigen, welche an die Götter des großen Haufens glaubten, sie nur als die niedrigen Agenten des einzigen Gottes ansahen, und deutlicher noch sagt der unter dieser Regierung verfaßte Traktat des Hermes Trismegistos, die erste und Hauptwahrheit Egyptischer Religion sei damals das Bekenntniß gewesen,

Jamblich. de mysteriis VI 5, 7.

Buch XVII 1).

1) Das Citat ist falsch, und es wird hier Verschiedenartiges durcheinandergemengt. Wir besitzen von Appulejus, der unter den Antoninen schrieb, eine Schrift in 41 Capiteln, betitelt Asclepius s. Dialogus Hermetis Trimegisti, eine freie Bearbeitung der Lehren, die in den Hermetischen Büchern vorgetragen waren. In diesem Buche wird zwar ein oberster Gott, Schöpfer der Welt, neben diesem aber ausdrücklich noch andere an Rang ihm nachstehende Götter angenommen. Außerdem existiert noch eine Reihe von 14 philosophischen Abhandlungen in Griechischer Sprache, die man insgemein unter dem Titel, welchen die erste derselben führt, Ἑρμοῦ τοῦ τρισμεγίστου Ποιμάνδρης, zusammenzufassen pflegt (herausgegeben von Parthey, Berlin 1854, 8.). Diese sind, wie Casaubonus gesehen hat, älter als Justinus Martyr, und wahrscheinlich in der ersten Hälfte des 2ten Jahrh. n. C. in Egypten verfaßt. In diesen werden allerdings die im Texte erwähnten streng monotheistischen Lehren vorgetragen, namentlich in der XIten Abhandlung (Νοῦς πρὸς Ἑρμῆν), §. 11; allein der öfters wiederkehrende Ausdruck οἱ λαοί, die Heiden, und vor Allem die Antwort, welche Hermes in der XIIIten Abh. (Λόγος ἀπόκρυφος), §. 4 dem Tat auf die Frage nach dem Urheber der Wiedergeburt gibt, es sei dies „der Sohn Gottes, ein Mensch, nach dem Willen Gottes", lassen keinen Zweifel daran, daß der Verfasser ein Christ war. Das Anpreisen der γνῶσις, das Hervorheben des νοῦς und des λόγος, der Satz, daß es dem Weisen nicht begegnen könne, daß er Ehebruch treibe, sondern nur, daß er Ehebruch zu treiben scheine, daß er nicht morde, sondern nur zu morden scheine (Abth. XII. περὶ νοῦ κοινοῦ, §. 7), die Lehre von der ὀγδοατικὴ φύσις (Abh. I. Ποιμάνδρης, §. 26. Abh. XIII. Λόγος ἀπόκρυφος, §. 15), dies Alles weist auf Gnosticismus hin, das Letztere speciell auf das Basilidianische System. G.

es gebe außer dem Schöpfer und den erschaffenen Dingen kein drittes Wesen, alle sichtbaren Dinge seien erschaffen, der Eine Gott sei Schöpfer und Vater des Alls, allmächtig, allgütig und unsichtbar. In wie weit die Egyptischen Priester solche Lehren in ihren Schulen zur Zeit vortrugen, als der große Jüdische Gesetzgeber diese seinem ganzen Volk kund that, das können wir jetzt nicht genau mehr wissen; allein die Schriften Platon's, der in Heliopolis studiert hat, dürften doch den evidenten Beweis liefern, daß sie dort gelehrt wurden, bevor noch die Griechen eine Ahnung davon hatten. Die Anbetung der Götter, vor deren Bildsäulen die Nation mindestens 2,000 Jahre unverändert das Knie gebeugt hatte, neigte sich zum Schlusse. Bisher vermochten die Priester allen neuen Ansichten hinderlich in den Weg zu treten; der Name Amun-Ra, welcher einst auf den Thebaischen Denkmalen ausgemeißelt worden war, um einem Gotte aus Unteregypten Platz zu machen, ward wiederhergestellt, sobald der Sturm sich gelegt hatte; der Jüdische Monotheismus hatte die Menge der Götter nicht vermindert; die Barbarei der Perser gegen die Götterstatuen und Tempel konnte nicht den Sonnencultus dort einführen, und die Griechischen Eroberer hatten sich ohne Widerstreben den Egyptischen Ansichten angeschlossen, so daß Alexander an der Thüre des Tempels um die Anerkennung als Sohn des Amun bat. Jetzt hingegen schwanden die religiösen Ansichten, welche so fest wie ihre Statuen zu sein schienen, vor einer Religion, die weder neue Statuen, noch die Macht hatte, Tempel zu stürmen. Die Egyptischen Priester, welche auf die Ueberlegenheit ihrer Lehrer über die des benachbarten Heidenthums stolz waren, fühlten jetzt den Zusammensturz ihrer Nationalreligion, und der Verfasser des Hermes Trismesgistos sagt: „Unser Land ist der Tempel der Welt; da aber die Weisen Alles vorhersehen sollen, so sollt ihr wissen: Die Zeit wird kommen, wo die Gottheit von der Erde zum Himmel zurückkehrt, wo Egypten verwaist und der Gegenwart seiner Götter beraubt ist. Dann wird das Land, die heilige Stätte der Tempel und Gotteshäuser, voll Gräber und Leichen sein. O Egypten! Egypten! von deiner Religion werden blos die Fabeln übrig bleiben, deinen Nachkommen ebenso unglaublich, von deinen frommen Thaten nur die in Stein gehauenen Worte zeugen. Fremdlinge werden herrschen über dich, der heilige Strom die göttlichen Fluten von Blut entweiht über die Ufer wälzen, und der Begrabenen mehr als der Lebenden seien und der am Leben erhalten wird, wird nur an der

Apulej. Asclepius s. Dialogus Hermetis Trimegisti cap. 24 p. 90. 91 (ed. Elmenhorst.).

Sprache als Egypter erkannt werden, während er in seiner Handlung als Barbar erscheinen wird." Da jedoch nichts, was einmal in's Dasein gerufen worden ist, gänzlich vergeht, so haben sich auch die Fäden Egyptischer Ansichten, freilich mit jedem Jahrhundert mehr verflüchtigt, bis in die neueste Zeit in Religion und Philosophie verwebt, so daß sie nicht gänzlich verloren sind. Mit dem Verfall der alten Religion trat auch der Zusammensturz der Gesellschaft klar an den Tag; nicht das bloße Interesse hält die Menschen zusammen, bürgerliche und moralische Gesetze werden nicht aus bloßen Vernunftgründen befolgt, daher versah stets der Gesetzgeber seinen Codex mit dem Stempel göttlicher Sanction. Die Religion ist das große Band, durch welches die Menschen zu allen Zeiten zu gesellschaftlicher Gesammtheit vereinigt wurden; die Einführung einer neuen Religion ist eine ebenso gewaltige Revolution als eine militärische Eroberung, und es vergehen Jahrhunderte, ehe die neue Form zu einem Gesellschaftsbande erstarkt, was auch bei dem Christenthume der Fall war.

Bei der Verbreitung des Christenthums unter die Egypter fanden es dessen Lehrer nothwendig, sie mit einer in der ihnen verständlichen Landessprache abgefaßten Lebensgeschichte Jesu zu versehen; sie nannten dieses Buch Euangelion, es war aber wohl keine treue Uebersetzung eines der jetzigen vier neutestamentlichen, da es in vielen Stücken von diesen abwich und den Cölibat anpries. In den Augen der Griechen hatte es keinen Werth und verlor sich nach der Verbreitung der Koptischen Uebersetzung des ganzen Neuen Testamentes; aber die tiefernsten Oberegypter hielten sich daran, und bildeten die Sekte der Doketen, welche behaupteten, der Heiland habe nicht wirklich, sondern nur dem Scheine nach am Kreuze gelitten, was Cassianus, einer ihrer Hauptschriftsteller, bezeugt[1]). Viele von ihnen entsagten der Ehe und anderen Pflichten des Gesellschaftslebens, betrachteten das Sichpeinigen als Haupttugend, und wurden auf diese Weise die Gründer der Einsiedler, Mönche und Väter der Wüste, die in wenigen Jahrhunderten Europa mit Klöstern füllten. [Clemens Alex. Strom. III [p. 465 D ed. Sylb.]

Daß man sich bei der veranstalteten Uebersetzung des Evangeliums in's Koptische des Griechischen Alphabets bediente, kam daher,

---

1) Schon im Buche Tobit 12, 19 finden sich Spuren des Doketismus, und der Apostel Johannes sucht ihn I. Brief 1, 1. 2. 4, 3 und II. Brief 7 nachdrücklich zu bekämpfen; hiedurch wird auch die Stelle Ev. Johannis 19, 34 erst verständlich. D. Ueberf.

daß die Currentschrift, die man sonst in Profanschriften anwandte, alle Schönheit und Regelmäßigkeit verloren, und kein so vollständiges Alphabet hatte, als zur Uebertragung einer neutestamentlichen Schrift nothwendig war: man nahm also das Griechische Alphabet, fügte ihm die erforderlichen sechs Koptischen Lautzeichen hinzu, und schrieb von der Linken zur Rechten. Aber gerade damals, als die alten Hieroglyphen in Verfall gerathen waren, stellten die Griechen Alexandriens fast zum ersten Male gründlichere Untersuchungen über
Strom. V [p. 555 D.] die Principien der Egyptischen Schrift an. Des berühmten Clemens von Alexandrien kurzer Bericht hierüber stimmt ziemlich mit den Resultaten unserer betreffenden neuen Entdeckungen. Er führt drei Schriftarten an, erstens die hieroglyphische, zweitens die hieratische, mit einer Feder ausgeführt und weniger verziert als die in Stein eingegrabenen Figuren, und drittens die epistolographische, oder die gewöhnliche Alphabetschrift, jetzt gemeinhin die enchorische genannt. Er theilt dann die hieroglyphische in die alphabetische und symbolische, und die Zeichen der letzteren endlich in imitative, figurative und allegorische.

190 n. Chr. Euseb. K.-G. V, 10. Unter dieser Regierung nahm Pantänos aus Athen, ursprünglich ein stoischer Philosoph, dann zum Christenthum bekehrt, die erste Stelle unter den Christen Alexandriens ein, erwarb sich den Ruhm, den Christen Geschmack für die Philosophie beigebracht, und die Katechetenschule — als deren ersten Begründer übrigens Philippos Sidetes den Athenagoras nennt — in Alexandrien begründet zu haben, aus der in den folgenden Jahrhunderten eine Reihe berühmter Kirchenschriftsteller hervorgegangen ist[1]). Freilich ist es kein großer Ruhm, ein gelehrter Christ gewesen zu sein und die Schüler zu wissenschaftlichen Studien ermuthigt zu haben; denn sollte denn die Religion Jesu Unwissenheit und Finsterniß über die Welt verbreiten? Allein man erwäge, daß bei der Einführung einer neuen Religion immer die Gefahr da ist, daß Kenntniß und Wissen sammt dem alten Aberglauben verboten werde, weil in den Schulen die Wissenschaft in Gemeinschaft mit ihm gelehrt wurde; und wir

1) Pantänos soll auch als Glaubensbote nach Indien gegangen sein, worunter Aethiopien und Arabien zu verstehen ist; aus dem schwankenden Gebrauch des Namens Indien schreibt sich auch der Irrthum älterer Kirchengeschichtschreiber her, Matthäus habe in Indien das Evangelium gepredigt. D Uebers.

werden später sehen, wie in den Streitigkeiten zwischen Heiden und Christen und dann wieder in denen zwischen den verschiedenen christlichen Sekten der Wissenschaft oft der Vorwurf gemacht wurde, sie sei der Wahrheit der Religion hinderlich: also sieht man doch, wie es kein geringes Verdienst war, eine Schule emporgebracht zu haben, in welcher Wissenschaft und Christenthum fast zwei Jahrhunderte lang Hand in Hand mit einander gingen. Von Pantänos' Schriften ist nichts auf uns gekommen, seine Lehren sind nur durch seinen Nachfolger an der Katechetenschule, den gelehrten, eifrigen, frommen und fleißigen Schriftsteller Clemens von Alexandrien bekannt, der als Philosoph Platoniker war und vor 217 gestorben sein muß. Von seinen drei auf uns gekommenen Hauptwerken ist das eine die Ermahnungsrede an die Griechen, das andere der Erzieher in drei Büchern, und das dritte die Teppiche oder Stromata in acht Büchern, eine Sammlung von Abhandlungen über die wahre Gnosis oder christliche Philosophie; sie alle sind Hauptquellen für die Kenntniß der Gnosis: Clemens sucht darin den Beweis zu führen, wie die Wissenschaft gerade zur Begründung der wahren Religion da sei, und findet keinen Skrupel, philosophische Argumente des Platon neben neutestamentlichen Stellen anzuführen[1]).

Während der Herrschaft des Helvius Pertinax, welche nur drei Monate dauerte, wurden in Alexandrien Münzen mit seinem Namen und Bildniß geschlagen. Es scheint dem Münzmeister die Pflicht obgelegen zu haben, unmittelbar nach dem Tode eines Kaisers im Namen seines Nachfolgers Münzen zu prägen, als Zeichen der Anerkennung des neuen Herrschers von Seiten der Provinz. Zoega. Numi Aegyptii [p. 246.] 194 n. Chr.

Pescennius Niger stand während der Regierung des Commodus an der Spitze der Legion, welche in Oberegypten[2]) die Aufgabe hatte, die Einfälle der unruhigen, schon damals hin und wieder Saracenen genannten Nachbarn zu hemmen. Er war ein kühner Soldat, und streng in der Handhabung der Kriegszucht, während er andrerseits die Feld- und Lagerarbeiten in Gemeinschaft mit seinen Untergebenen verrichtete; er erlaubte ihnen nicht Wein zu trinken, Spartian. Pescennius Niger [capp. 7. 11. 12.]

1) Vergl. Eylert: Clemens von Alexandrien als Philosoph und Dichter. Berlin 1832. D. Uebers.

2) Pescennius Niger wurde nicht in Oberegypten, sondern in Syrien zum Kaiser ausgerufen (Spartian. Pesc. 2), und dort wurde auch der Krieg mit den Saracenen geführt, den Spartian. Pesc. 7 erwähnt. G.

und als einst die Truppe, welche die Grenze bei Syene bewachte, darum bitten ließ, erwiederte er barsch: „Ihr habt den Nil zum trinken und könnet unmöglich mehr verlangen.“ Als ein [redacted]s mal eine von den Saracenen geschlagene Cohorte klagte, sie [redacted]e nicht ohne Wein fechten, sagte Niger, der die Disciplin nicht lockern mochte: „Die, welche euch eben geschlagen haben, trinken ja nichts als Wasser.“ Durch derartige Bändigung der Gesetzlosigkeit der Truppen gewann er die Liebe und den Dank der Bewohner Oberegyptens: sie schenkten ihm seine Statue aus schwarzem Basalt, eine Anspielung auf seinen Namen Niger (der Schwarze), welche in seiner Römischen Villa aufgestellt wurde.

Als nun nach dem Tode des Pertinax der General Septimius Severus in Pannonien sich zum Kaiser ausrufen ließ, that der damals in Egypten anwesende Niger ein Gleiches, und da das Land und die Egyptischen Legionen sofort und bereitwillig seiner Partei sich anschlossen, so war ein längeres Verweilen in Alexandrien für ihn unnöthig und er zog nach Griechenland, Thrakien und Makedonien. Hier jedoch stieß er nach wenigen Monaten auf die Armee seines Nebenbuhlers, der auch eine zweite Armee nach Egypten[1]) geschickt hatte, ward geschlagen und bei Kyzikos in Mysien getödtet, nachdem er von Egypten und Syrien, wahrscheinlich ein Jahr und einige Monate, als Kaiser anerkannt worden war. Es finden sich keine Alexandrinischen Münzen von Niger, obschon er über ein Jahr regiert hat, in welcher Zeit Severus zuerst auf Rom rückte, um seinen ersten Nebenbuhler Didius Julianus und die Prätorianer zu bestrafen, welche ihn zum Kaiser gemacht hatten, und dann daran ging Niger zu überwinden.

Spartian. Severus cap. 8.]

196 n. Chr. Als nun Severus unbestrittener Herr des Reiches und seine persönliche Anwesenheit in den anderen Provinzen nicht mehr von Nöthen war, fand er Muße zu einem Besuche Egyptens, untersuchte, gleich anderen geistig thätigen Reisenden, die Pyramiden von Memphis und die Tempel von Theben, und spottete über den Serapis- und den Egyptischen Thiercultus. Den Alexandrinern gab er bei seinem Besuche der Hauptstadt viele neue Gesetze; jetzt, wo diese Hellenen, nachdem sie zwei Jahrhunderte das Joch der ausländischen Regierung getragen und den Rest des Muthes und Stolzes verloren

1) Vielmehr nach der Provinz Afrika, um diese gegen einen etwaigen Einfall Niger's von Egypten aus zu decken. G.

hatten, wodurch sie ihrem Römischen Herrn hätten gefährlich werden können, lockerte er einigermaßen die Strenge der Augusteischen Politik. Er gab ihnen einen Senat und eine Municipalverfassung, ein Privilegium, das ihnen bisher aus Mißtrauen gegen die Hauptstadt verweigert worden war, wenngleich es anderen Provinzen, wo eine Empörung weniger zu fürchten war, aus freien Stücken ertheilt wurde. Auch mit einem Tempel der Rhea und mit einem Bade, das nach ihm das Bad des Severus hieß, zierte er die Hauptstadt. [Jo. Malala. [XII, p. 293, 16 ed. Bonn.]

Die rasche Aufeinanderfolge dreier usurpatorischen Kaiser innerhalb der drei Jahre nach der Ermordung des Commodus hatte viele Städte zur Empörung gebracht und manche für die Zukunft dazu aufgeregt; in vielen hatte sich die Bevölkerung verringert, und aus diesem Grunde[1]) verließ der Sophist Proklos seine sonst einträgliche Stelle an der Rhetorenschule seiner Vaterstadt Naukratis, und schiffte sich mit Hab und Gut nach Athen ein, wo sich wiederum eine große Zahl Schüler um ihn sammelte, von denen jeder Einzelne 100 Drachmen oder 4 Pfund Sterling für die Vorlesungen zahlte. Naukratis, die Geburtsstätte des Athenäos und des Julius Pollux, hörte fortan auf, ein Sitz der Gelehrsamkeit zu sein. Philostrat. Leben der Sophisten [II, 21.]

Als Severus in dem Wachsthum der christlichen Kirche Gefahr für seine Politik erblickte, erließ er ein Edikt, Kraft dessen der Uebertritt zum Christenthume wie zum Jüdischen Glauben bei schwerer Ahndung verboten wurde. Die Christen hatten nun durch die Habsucht einzelner Statthalter hart zu leiden, und zu den bekanntesten Märtyrern, welche damals den Tod erlitten, gehörte auch Leonides, der Vater des berühmten Origenes. Er hatte sieben Waisen hinterlassen, von denen Origenes, der älteste, 16 Jahr alt war und schon eine große Kenntniß der Bibel und der Griechischen Schriftsteller sich angeeignet hatte. Da das Vermögen des Hingerichteten eingezogen wurde, blieben die hinterlassenen Kinder in Ar- Euseb. K.-G. VI, 1—9. 204 n. Chr.

1) Wenn es a. a. O. §. 1 heißt, Proklos habe seine Vaterstadt verlassen, „weil sie unter anarchischen Zuständen litt und gegen das Herkommen verwaltet wurde," so bezieht sich das mit Nichten auf eine Theilnahme am Aufstande des Niger, sondern auf Zänkereien im Schoße der Bürgerschaft, wo die Partei der Reichen, der Proklos angehörte, den Kürzeren zog. Proklos wanderte schon als junger Mann nach Athen aus und hörte hier den Sophisten Adrianus, der nach V. S. II, 10, 7. 9 schon unter Marcus Aurelius einen Lehrstuhl inne hatte und unter Commodus starb. Also verließ Proklos Naukratis viel früher. G.

muth zurück, Origenes fand jedoch freundliche Aufnahme in dem Hause einer reichen Alexandrinischen Christin, wodurch er seine Studien unter Clemens fortsetzen konnte. In dieser Verfolgung der Kirche wurde den Christen jeder öffentliche Gottesdienst verboten, und der beredte Tertullianus von Karthago klagt, daß während der Kaiser den Egyptern die Verehrung der Kühe, Ziegen, Krokodile und sonstigen Thiere gestattete, er einzig die bestrafte, welche sich vor dem Schöpfer und Beherrscher der Welt beugten. Natürlich konnte damals von keiner Katechetenschule die Rede sein; aber Origenes suchte das privatim zu lehren, was er öffentlich unterlassen mußte, und als der Sturm vorüber war, ernannte ihn der Bischof Demetrios zum Leiter der Katechetenschule, die unter seiner Leitung eine Menge berühmter Schüler hatte, zu denen von den Märtyrern auch der bekannte Plutarchos, Bruder des Heraklas, zählte. Origenes begab sich später nach Palästina und ließ sich dort von den Bischöfen zum Presbyter weihen, wofür ihn sein eigener Bischof aus der Kirchengemeinschaft ausschloß.

Tertullian. Apolog. 24.

Hieronym. lib. de viris illustribus [cap. 54 bei Vallars. II, p. 891.]

230 n. Chr.

Severus scheint in Egypten seine Regierungsjahre vom Tode Niger's datiert zu haben, wenngleich er in Rom seit dem Tode des Pertinax und Julianus das Regiment führte. Seine Münzen sind entweder aus Kupfer oder schwach versilbertem Messing, und unter den folgenden Regierungen verlieren sich selbst diese schwachen Spuren des Silbergeldes in dem verfallenen Lande.

Tochon, Médailles Egyptiennes.

211 n. Chr.

Caracalla[1]) bestieg des Vaters Thron, nachdem er seinen eigenen Bruder Septimius Geta getödtet hatte, benutzte seine letzten Regierungsjahre zu einer Rundreise in dem großen Reiche, und nachdem er Thrakien und Kleinasien bereist, hatte auch Egypten das Unglück, mit seinem kaiserlichen Besuche beehrt zu werden. Die satirischen Alexandriner, welche bei ihren eigenen Thorheiten und Lastern immer ihrer Herrscher spotteten, hatten vor Kurzem einige Stichelreden gegen Caracalla in Umlauf gebracht, ihn lächerlich gemacht, daß er sich wie ein Achilleus und Alexander der Große geberde, während er ein Knirps von Gestalt sei, und in einem Epigramm auf die Ermordung seines Bruders und die Vermälung mit der eigenen Stiefmutter angespielt. Einige dieser Witze

Herodian. IV, 9.

Cass. Dio LXXVII, 23.

Spartian. Antonin. Caracc. 6.

1) Er hieß eigentlich M. Aurelius Antoninus Bassianus, wurde aber Caracalla genannt wegen einer langen gallischen Kleidung, Caracalla, die er unter das Volk vertheilen ließ. D. Uebers.

kamen Caracalla in Rom zu Ohren, der sie nicht vergaß, den Aerger darüber jedoch zu verbergen suchte und, in Antiochien angelangt, die Kunde verbreiten ließ, er begebe sich nach der von Alexander dem Großen erbauten Hauptstadt, um das Orakel im Serapistempel zu befragen. Aus Freude hierüber hielten die Alexandriner die Hekatomben für die Opfer bereit; der Kaiser zog in ihre Stadt durch Fackelreihen unter dem Klange süßer Musik, während Wohlgerüche kostbaren Weihrauchs die Luft erfüllten und die Straßen mit den schönsten Blumen bestreut waren. Einige Tage darauf opferte er im Serapistempel, und besuchte dann das Grabmal Alexander's, wo er sich den Scharlachmantel, die Ringe und den mit Edelsteinen reich besetzten Gürtel abnahm, und sie ehrerbietigst auf den Sarkophag des Helden niederlegte. Die Alexandriner waren über ihren Gast hoch erfreut; ganze Massen strömten nach der Hauptstadt, um dem fortwährenden Schaugepränge beizuwohnen, nicht ahnend, daß eine verborgene Rache ihrer lauerte. Der Kaiser erließ hierauf ein Dekret, daß die gesammte waffenfähige Jugend Alexandriens sich auf der Ebene außerhalb der Stadt zum Zwecke der Bildung einer Alexandrinischen Phalanx versammeln sollte. Sofort füllte sich die Ebene mit Tausenden von jungen Leuten, die gern ihrem Alter und Stande gemäß in Truppencorps vereinigt sein mochten; Verwandte und Freunde fanden sich in gleicher Menge ein, um Zeugen des großen Ehrenakts zu sein; der Kaiser durchschritt die Reihen und ward freudenvoll von ihnen laut begrüßt, die Armee aber umzingelte allmählich immer enger die Versammelten, und als sie den Ring geschlossen, zog sich Caracalla mit den Garden zurück und gab das verabredete Zeichen. Die Soldaten griffen nun mit den Speeren die unbewaffneten Massen an, von denen ein Theil niedergemetzelt, der andere in die Gräber und Kanäle getrieben wurde, und das Morden war so groß, daß das Gestade an der Stadt, und der Nil bis zur Mündung in's Meer blutroth gefärbt waren. Caracalla hob dann die Schauspiele und die öffentlichen Lehranstalten auf, und ließ zur Verhinderung künftiger Rebellionen zwischen dem Bucheion und dem übrigen Theil von Alexandrien eine mit Thürmen besetzte Mauer ziehen. Bisher, unter den Ptolemäern, wie unter den Römern, waren die Alexandriner von den Herrschern als die Getreuen betrachtet 216 n. Chr.
und dazu verwandt worden, die Egypter im Zaume zu halten, unter Caracalla war das Umgekehrte der Fall, die Alexandriner wurden als Feinde behandelt, und wir sehen zum ersten Male

Egypter[1]) den Sitz im Römischen Senate einnehmen, und die Egyptische Religion öffentlich von dem Kaiser begünstigt werden, der der Isis in Rom einen Tempel erbaute. Caracalla freute sich der Rache, die er an den Alexandrinern genommen, und kehrte dann nach Antiochien zurück, that dies jedoch nicht eher, als bis er im Serapistempel das Schwert geweiht, womit er seinen Bruder Geta ermordet zu haben sich brüstete[2]).

Cass. Dio LI [17, 3.]

217 n. Chr. Nach Caracalla's Tod wurde sein Mörder [redacted]us Macrinus als Kaiser anerkannt, und obgleich seine Herrschaft nur zwei Monate dauerte[3]), so findet man doch, weil in diese Zeit der Egyptische Neujahrstag fiel, Alexandrinische Münzen vom ersten und zweiten Jahre seiner Regierung. Die Egypter behaupteten, Caracalla's Tod sei durch Erscheinungen am Himmel vorher verkündet worden, indem eine Feuerkugel in den Serapistempel gefallen sei und nur das Schwert vernichtet habe, womit Caracalla seinen Bruder getödtet, und daß ein Egypter, Namens Serapion, zur Strafe für die Bezeichnung des Macrinus als des zukünftigen Kaisers in eine Löwengrube geworfen, unbeschädigt gerettet worden sei[4]).

Zoega a. a. O. [p. 258.]

Cass. Dio LXXVIII [4, 7.]

---

1) Dion sagt im Gegentheil, daß unter Antoninus, Severus' Sohn, Alexandriner — nicht Egypter — zuerst in den Römischen Senat aufgenommen wurden. Es geschah dies ohne Zweifel vor der im Text beschriebenen Katastrophe und war eine Consequenz der im J. 212 erfolgten Verleihung des Römischen Bürgerrechts an alle Freigebornen im ganzen Reiche. G.

2) Champollion-Figeac bemerkt a. a. O. p. 472 b.: „Die Namen Geta und Caracalla findet man unter den Skulpturen des Pronaos von Esneh. Caracalla ließ den Namen seines Bruders im ganzen Reiche ächten und befahl, daß sein Name auf allen Denkmalen vertilgt würde; dieser Befehl wurde auch in Egypten ausgeführt; auf dem Pronaos von Esneh ist der Name Geta's ausgemeißelt, aber noch ist er durch die deutlichen Spuren der ursprünglich eingehauenen Zeichen zu erkennen. Dies ist der letzte Kaiser, dessen Namen man auf den hieroglyphischen Inschriften findet. Eine Spur desselben findet man auch auf einer Griechischen Inschrift, welche sich auf die Eröffnung der neuen Granitbrüche bei Philä bezieht." D. Uebers.

3) Macrinus regierte 1 J. 1 Mon. 29 Tage (10. April 217 — 8. Juni 218). G.

4) Er wurde aber, da der Löwe nicht an ihn wollte, unmittelbar darauf hingerichtet (in Antiochien). Dion berichtet den Vorfall nicht als ein Omen, sondern wegen des merkwürdigen Eintreffens von Serapion's Prophezeiung. G.

Macrinus rief den Egyptischen Präfekten Julianus von Alexandrien ab, und ersetzte ihn durch einen seiner Freunde, Basilianus, dem er den Senator Marius Secundus als General beigesellte; es war dies der erste Senator, der in Egypten ein Truppencommando hatte. Macrinus war gerade in Antiochia, als der Syrische Sonnenpriester Avitus Bassianus Heliogabalus, der sich für den Sohn Caracalla's ausgab, von den Legionen zum 218 n. Chr. Kaiser ausgerufen wurde; der Präfekt Basilianus ließ die Ueberbringer dieser unwillkommnen Botschaft ohne Weiteres ermorden[1]). Als aber nach einigen Tagen die Niederlage und der Tod des Macrinus bekannt wurden, kam es wegen der zweifelhaften Thronfolge zwischen den Truppen und den Alexandrinern zu starken Reibungen. Letztere konnten keine Liebe zu einem Sohne Caracalla's haben; aber Basilianus und Secundus, die sich einige Tage vorher gegen ihn erklärt hatten, fügten sich jetzt der Wahl ihrer Soldaten, die sich ihren Brüdern in Syrien angeschlossen hatten. Die Bürger bewaffneten sich; tagtäglich gab es zwischen den beiden Parteien Straßenkämpfe in Alexandrien, von denen keine stark genug war, das Schicksal des Römerreiches irgendwie zu entscheiden; Marius Secundus wurde im Kampfe getödtet, Basilianus floh vor seinen eigenen Soldaten nach Italien, und die Provinz Egypten folgte nachher dem Beispiele der andern östlichen, den neuen Kaiser anzuerkennen. Vier Jahre lang hatte Rom die schmachvolle Herrschaft des Heliogabalus zu ertragen und man findet Alexandrinische Münzen aus jedem derselben. Der junge Alexianus oder Alexander Severus ward sein Nachfolger, konnte aber durch Edelsinn und 222 n. Chr. Liebenswürdigkeit nicht den Respekt gewinnen, den er durch die Lamprid. Alexander Severus [cap. 28.] Schwäche seines Regiments verlor. Die satirischen Alexandriner spotteten seines Wunsches, für einen Römer gehalten zu werden, sie nannten ihn den Syrer, den Hohenpriester und den Vorsteher der Synagoge; und mit Recht konnten sie geringschätzig von seinem Regimente sprechen, da der damalige Präfekt Egyptens seine Bestallung nur dem Mangel der kaiserlichen Machtvollkommenheit zu verdanken hatte. Epagathos hatte in Rom an der Spitze einer Meuterei Cass. Dio der prätorianischen Garden gestanden, in welcher ihr General Ulpianus getödtet wurde, und Alexander, fürchtend, die Mörder zu bestrafen, machte deren Rädelsführer zum Präfekten von Egypten, LXXX [2.]

1) Weil sie Emissäre Heliogabal's waren. G.

um ihn auf diese Weise aus der Weltstadt wegzuschicken. Später jedoch, als die Römische Legion den Epagathos vergessen hatte, wurde er nach Kreta versetzt, und endlich mit dem Tode bestraft[1]).

Diog. Laert. prooem. [14, 21.]

Früher schon hatte es Potamon, ein Lehrer der Philosophie in Alexandrien, wenngleich mit sehr geringem Erfolge, versucht, die Platoniker und Aristoteliker dadurch zu vereinigen, daß er nachwies, in wie fern die Lehren dieser beiden Philosophen übereinstimmten; nunmehr aber führte Ammonios Sakkas[2]) diesen Versuch weiter aus, und wurde der Begründer der neuen so wichtigen philosophischen Schule des Alexandrinischen Platonismus. Es ist höchlich zu bedauern, daß wir so wenig über den Mann wissen, der im Stande war, eine so bedeutende Umwälzung in der Philosophie hervorzubringen und so großen Einfluß auf die Ansichten der Christen zu üben; aber er hat Nichts geschrieben und ist uns nur durch seine Schüler bekannt, in deren Werken wir die Grundzüge seines Systems auffinden. Die berühmtesten dieser Schüler waren Plotinus, Herennius, Origenes[3]) und Longinus, der bekannte Aesthetiker,

Suid. [s. v. Ἀμμώνιος.]

Porphyrios Leben Plotin's [3.]

---

1) Wenn auch das Urtheil über die schwache Regierung des Severus Alexander durchaus gerechtfertigt ist, so ist doch die Darstellung dieses einzelnen Vorfalls entstellt. Dion sagt nicht, daß Epagathos wirklich zum Präfekten von Egypten ernannt worden sei, sondern nur, daß man nicht gewagt habe, ihn in Rom selbst zur Rechenschaft zu ziehen, daß er vielmehr unter dem Vorwande, er solle die Statthalterschaft von Egypten bekommen, dorthin und von dort nach Kreta geschafft und hier hingerichtet worden sei. G.

Champollion-Figeac sagt a. a. O.: „Man findet den Namen dieses Kaisers in einer Griechischen Inschrift zu Antinoë, die anzeigt, der Senat dieser Stadt, deren Verwaltung ganz Griechisch war, habe zu Ehren dieses weisen Kaisers, der der Fromme, Glückliche und Erlauchte genannt wird, und der Julia Mamma Augusta, der Mutter des Kaisers, und der unüberwindlichen Heere eine Säule errichtet." D. Uebers.

2) Ammonios war ein zum Heidenthum übergegangener Chri[illegible] und hieß von seiner frühern Lebensart Sakkas, d. i. der Sackträger; man darf ihn nicht mit dem Alexandriner Ammonios, dem Verfasser der Kanones über die Evangelien, welche Eusebios fortgesetzt hat, verwechseln. D. Uebers.

3) Die neuesten deutschen Kirchenhistoriker, Protestanten wie Katholiken, wollen den von Porphyrios genannten Origenes nicht gern für den Kirchenvater gelten lassen. D. Uebers.

Das Gegentheil anzunehmen wäre auch absurd; denn der Kirchenvater Origenes, Verfasser zahlloser theologisch-philosophischer Schriften, starb bald nach der decianischen Verfolgung, im J. 253, dagegen verfaßte der Schüler des

die ihren Meister wegen des außerordentlichen Schwunges seiner überreichen Weisheit den von Gott Gelehrten nannten.

Plotin's Vaterstadt war Lykopolis in Oberegypten; er trat nach mannigfachen Studien unter verschiedenen Philosophen im 28sten Lebensjahre in die Schule des Ammonios, wo er elf Jahre Unterricht genoß, und verfaßte später in Rom seine vielen Schriften, die, der philosophischen Form entkleidet, einen Deismus mit einer reinen, hochtönenden Moral, leider getrübt durch metaphysische Wendungen, lehren. Wie die anderen Platoniker handelt er viel über die Lehre der Dreieinigkeit, ohne das Wort zu gebrauchen, bestreitet die Ansicht der Gnostiker, als sei die Welt (Materie) die Ursache des Bösen oder selbst bös, und sagt, es sei nicht genug, daß der Mensch sich bloß die Gesellschaftstugenden aneigne oder nur lasterfrei sei, sondern er müsse höher streben, sich Gott zum Muster nehmen, dem er aber bei allem Streben nur werde nacheifern, jedoch nicht gleichkommen können. Nachdem der Neuplatonismus Alexandriens sich auf diese Weise von der alten Griechischen Mythologie, in welcher die Götter als Agenten, Diener oder Kräfte der unsichtbaren Gottheit wirkten, losgesagt und die Lehren des Christenthums in sein Bereich aufgenommen hatten, ward dies leider die Veranlassung, daß auch die Christen in dieser Geistesrichtung ihre Religion lehrten, um ihr mehr Anhänger zu verschaffen; dadurch aber entartete sie vielfach und ward in ihrer Entwickelung aufgehalten. Selbst der gefeierte, sonst klar denkende Origenes konnte sich nicht ganz von den Träumen des Neuplatonismus losmachen, von dem sich die weite Trennung zwischen Judenthum und Christenthum herschreibt, welche durch die Beschlüsse der Kirchenversammlung von Nikäa zu einer nunmehr kaum zu überschreitenden Kluft erweitert wurde.

Im zehnten[1]) Jahre dieser Regierung begab sich Origenes Euseb. K.-G. VI, 26.

Ammonios Sakkas, der sich sonst nur noch durch eine Schrift über die Dämonen bekannt machte, seine Abhandlung, „daß nur der Dichter König sei", unter Gallienus (reg. 260—268). G.

1) Stroth bemerkt zu der oben angeführten Stelle aus Eusebios' K.-G.: „In einigen Handschriften und bei Nicephorus steht das 12te Jahr. Unsere Lesart ist aber richtiger, denn nach jener würde die Abreise des Origenes von Alexandrien nach dem Tode des Demetrius geschehen sein. Es ist aber bekannt, daß er von Alexandrien wegreiste, noch ehe Demetrius ihn excommunicirt hatte, also noch bei dessen Leben. Man muß aber diese Reise nicht mit seinen vorigen Reisen verwechseln. Schon vorher hatte er

von Alexandrien, wo er mit dem Bischof Demetrios zerfallen war, weg nach Kâsareia, überließ seinem Schüler Heraklas die Leitung der Katechetenschule, und starb später unter der Regierung des Gallus (253, im Alter von 69 Jahren) zu Tyros. Viele seiner Schriften sind an seinen Freund Ambrosios gerichtet, der Dekan und ein reicher Mann war und vor Origenes starb, dem er aber nichts vermachte, obschon der hochbejahrte Kirchenlehrer in Dürftigkeit lebte.

Eutychius, Annales [I, 382.] Nach Demetrios' Tod wurde Heraklas zum Bischof von Alexandrien erwählt; das Christenthum hatte sich damals so sehr durch ganz Egypten verbreitet, daß er es für nöthig erachtete, 20 Unterbischöfe zu ordinieren, während unter seinem Vorgänger drei genug gewesen waren. Weil er nun der oberste der Bischöfe war, die Väter hießen, so nannt man ihn Papa, oder Großvater[1]), ein Titel, den später die Bischöfe von Rom annahmen, und der noch jetzt in dem Worte Papst existiert.

Unter den heidnischen Gelehrten Alexandriens ist Herodianus, der Verfasser einer Römischen Geschichte, von der Regierung des Marcus Aurelius bis auf diese Zeit, zu nennen. Sein in elegantem Stile verfaßtes Werk ist für den an geschichtlichen Hilfsmitteln so armen Zeitabschnitt besonders schätzenswerth. Er war der Sohn des Apollonios[2]), der viel über Rhetorik, Grammatik, besonders aber über die Dialekte, Tonzeichen und Betonungen schrieb. Die Alexandriner scheinen nach dem Tode des Kaisers Alexander, als Italien durch Bürgerkriege und den Kampf der Generale um den Purpur zerrissen wurde, sich bei diesen Händeln nicht betheiligt, sondern immer sofort den Kaiser anerkannt zu haben, der den Titel sich angeeignet hatte; denn man findet Alexandrinische Münzen aus Einem

Suidas [s. v. Ἡρωδιανός.] 235 n. Chr.

Zoega, a. a. O. [p. 279—282.]

sich einmal nach Cäsarea begeben, da wurde er von Demetrius auf eine für ihn rühmliche Art zurückgerufen. Das andere Mal reiste er durch Cäsarea auf der Reise nach Griechenland, damals wurde er zum Presbyter ordinirt und endlich begab er sich im Jahre 231 oder im 10. Jahre Alexander's zum drittenmal von Alexandrien weg, um dem Neid und der Verfolgung seiner Feinde zu entgehen, und da excommunicirte ihn hinterher Demetrius, starb aber bald darauf." D. Uebers.

1) Πάπας bedeutet „Vater" und ist nicht mit Πάππος (Großvater) zu verwechseln. Eutychios irrt sich. G.

2) Der Grammatiker Herodianus, Sohn des Apollonios Dyskolos, und der gleichnamige Geschichtsschreiber sind zwei verschiedene Personen. Ersterer blühte unter Marcus Aurelius, Letzterer führt seine Geschichte herab bis auf Gordianus III. (nicht blos bis Alexander Severus). G.

Jahre mit den Namen des Maximinus und Maximus, der beiden Gordiane, welche nur einige Wochen in Karthago regierten, und aus dem nächsten Jahre mit den Namen Maximinus, Maximus, Balbinus, Pupienus und Gordianus Pius. Die Perser, die durch die Bürgerkriege hervorgegangene Schwäche des Reiches benutzend, beunruhigten dessen Ostgrenze, und der junge Gordianus erkannte es bald als seine Pflicht, in Person gegen sie zu Felde zu ziehen. Bis jetzt waren die Römischen Heere gemeiniglich siegreich gewesen; unglücklicherweise aber hatte in letzter Zeit die Macht der Perser, oder vielmehr ihrer Syrischen und Arabischen Bundesgenossen, in demselben Verhältniß zugenommen, als die Römer an Muth und Kriegsgeschicklichkeit eingebüßt hatten. Gordian's Armee erlitt eine Niederlage, und er selbst wurde durch Verrath oder von Feindeshand[1]) getödtet. Wir werden später Gelegenheit haben zu sehen, wie die Römer die gerechte Strafe für das Beispiel dulden mußten, welches sie den Nationen um sich herum gaben; indem sie lehrten, das Hauptstreben eines Volkes müsse darin bestehen, Eroberungen zu machen und die Nachbarstaaten durch überlegene Stärke zu bewältigen: Egypten und die sonstigen östlichen Provinzen hatten nicht lange vorher aus diesem Grunde schwer zu leiden gehabt. Eine Niederlage der Römer hatte man so wenig erwartet, daß der Philosoph Plotinus seine Studien in Alexandrien verließ und sich der Armee anschloß, in der Hoffnung, dadurch Gelegenheit zu haben, näher mit der morgenländischen Philosophie bekannt zu werden, von der man damals so viel in Egypten sprach. Nach der Niederlage der Armee konnte er nur mit Schwierigkeit nach Antiochien entkommen und begab sich dann nach Rom, wo er den Neuplatonismus vor Schülern aller Nationen lehrte, zu denen auch der Rhetoriker Serapion und der Arzt Eustochios aus Alexandrien gehörten.

237 n. Chr.

238 n. Chr.

Porphyrios Leben Plotin's [3.]

Philippus, der verrätherisch den Tod des Gordianus veranlaßt haben soll, ward sein Nachfolger; in der Geschichte Egyptens ist er nur durch die Alexandrinischen Münzen bekannt, die sich aus jedem einzelnen seiner sieben Regierungsjahre vorfinden, was beweisen dürfte, daß er Ein Jahr in Gemeinschaft mit Gordianus den Purpur getragen hat.

244 n. Chr.

Capitolinus, Gordiani [cap. 30.]

1) Weder meldet irgend ein Schriftsteller von einer Niederlage Gordian's durch die Perser, noch ist jemals bezweifelt worden, daß Philippus den jungen Kaiser im Lager bei Kirkesion ermordete. G.

Funfzehntes Kapitel.

Die Herrschaft des Decius, Gallus, Valerianus, Gallienus (Rebellion), Claudius II., Aurelianus (Rebellion), Tacitus, Probus (Rebellion), Carus, Diocletianus (die große Rebellion), Galerius und Licinius 249—323 n. Chr.

Die Leiden der Christen unter den früheren Kaisern waren mehr
Euseb. K.-G. örtlich und hatten im Ganzen keine großen Opfer gefordert; aber un-
VI, 39—41. ter der Regierung des Decius fand die erste allgemeine Chri-
250 n. Chr. stenverfolgung Statt, wobei die Alexandrinischen Christen sammt ihrem derzeitigen Bischof Dionysios hart und viel zu leiden hatten. Viele Gläubige flohen, um den ihnen drohenden Martern zu entgehen, in die Wüste oder nach dem Berge Sinai, wo sie meistens von den Saracenen gefangen genommen und als Sklaven verkauft wurden; Andere, meistens die Angesehenen, verriethen ihren Glauben und opferten ohne Weiteres den Götzen. Doch Decius erreichte seinen Zweck nicht, und besonders deßwegen nicht, da er Ende des nächsten Jahres im Kriege gegen die Gothen Thron und Leben verlor. Die Besseren unter den Abgefallenen suchten nun, nachdem der Sturm vorübergebraust, ihren Fehltritt wieder gut zu machen und verlangten in Gnaden wieder in die Kirche aufgenommen zu werden. Der Bischof Dionysios wollte ihrem Verlangen willfahren, stieß aber in dieser Hinsicht auf heftigen Widerspruch von Seiten der anderen Bischöfe, und man erachtete es für nothwendig, zur Schlichtung der Angelegenheit ein Concil nach Rom zu berufen. In dieser Versammlung hatte die gemäßigte Partei die Oberhand, und Novatus[1]) und sein Anhang, welche den einmal Abgefallenen selbst nach der aufrichtigsten Reue den Wiedereintritt in die Kirche verweigerten, wurden aus der Kirche ausgeschlossen.

Dionysios, seit 233 als Nachfolger des Heraklas Vorsteher der Katechetenschule in Alexandrien und seit 248 Bischof der dortigen Gemeinde, verfaßte verschiedene Schriften zur Vertheidigung der trinitarischen Ansichten, eines Theils gegen die Egyptischen Gnostiker,

---

1) Der Excommunicierte war Presbyter der Kirche zu Rom und hieß Novatianus, wie ihn auch Euseb. K.-G. VII, 8. nennt, und nicht Novatus; letzten Namen führte der in dem Streite mitbetheiligte Presbyter von Karthago, woher wahrscheinlich die Namensverwechselung entstanden ist. D. Uebers.

welche behaupteten, die Gottheit bestehe aus acht, ja sogar aus dreißig Personen, andern Theils gegen den Syrischen Bischof Paulus von Samosata, der da behauptete, daß Jesus ein Mensch gewesen sei und daß das Wort (der Logos) und der heilige Geist keine Personen, sondern bloße Attribute Gottes seien. Aber während Dionysios diese sich widersprechenden Ansichten bekämpfte, entstand in der Thebais eine neue Ansicht über die Trinität. Sabellius, der Bischof von Ptolemais, stellte die Behauptung auf, Vater, Sohn und heiliger Geist seien nur drei Namen für den Einigen Gott, und der Schöpfer der Welt sei selbsteigen in der Gestalt Jesu auf Erden erschienen; gegen diese Behauptung trat Dionysios auf's Neue in den Kampf und bewies, daß Jesus nicht der Schöpfer, sondern das erste Erschaffene gewesen sei. Paulus von Samosata und Sabellius, obschon über die Natur Jesu verschiedener Ansicht, kamen doch in Rücksicht auf den Glauben an die strikte Einheit Gottes überein. Dem Christenthum brachten diese Streitigkeiten keinen Vortheil, seine Bekenner wurden dadurch nur mit jedem Menschenalter weiter und weiter von den einfachen religiösen Wahrheiten entfernt, die den Fischern an dem See von Galiläa gepredigt worden waren, und neigten sich bald zum Griechischen Polytheismus, bald zum Egyptischen Mysticismus. Da nun in jedem Streite die mystischsten Ansichten auch für die heiligsten gehalten wurden, so bereicherte jedes Menschenalter die Religion mit neuen Mysterien, und machte rasch den Rückschritt von der praktischen Frömmigkeit zum Bekenntniß von Ansichten, die man nicht zu begreifen eingestand.

Theodoret. αἱρετικῆς κακομυθίας ἐπιτομή Buch II, 9 bei Schulze IV, 335.]

Während der Regierung von Gallus, Aemilius Aemilianus und Valerianus prägten die Alexandriner Geld im Namen jedes dieser Kaiser, sobald die Kunde von seiner Anerkennung in Italien nach Egypten kam. Die Herrschaft des Gallus und seines Sohnes Volusianus hatte zwei Jahre und vier Monate, die des Aemilianus, der in Panonien eine Empörung angeschürt hatte, drei Monate, und die des Valerianus gegen sechs Jahre gedauert. Auch unter Licinius Valerianus, der Anfangs die Kirche unbehelligt ließ, brach später auf Anstiften seines Günstlings Macrianus eine Christenverfolgung aus, in welcher die Christen Alexandriens heftig zu leiden hätten; Aemilianus (Alexander), der damals noch Statthalter in Egypten war, zwang den Bischof Dionysios und die andern dortigen Kirchenhäupter, nach dem Flecken Kephro in Libyen in die Verbannung zu gehen und jede Zusammen-

Zoega, Numi Aegyptii [p. 296 ff.]

257 n. Chr.

Euseb. K.-G. VII, 11.

kunft und Gemeinschaft mit den Glaubensbrüdern aufzugeben; viele Glaubenstreue fielen als Opfer, andere schmachteten in Kerkern, und das unglückliche Land gerieth dadurch nur in noch größere Verwirrung. Seit der Regierung des Alexander Severus war das Land in einem Revolutionsfieber; die Verfolgungen und der unaufhörliche Herrscherwechsel hatten dem Handel tödtliche Wunden geschlagen, denn Veränderungen erzeugen Furcht vor noch andern Veränderungen, hemmen den Handelsverkehr, berauben den Arbeiter des Verdienstes und den Armen des Brods. Krankheit aber ist die ständige Folge des Hungers, und auch Egypten wurde unter Gallienus von der Pest heimgesucht, die so sehr wüthete, daß in Alexandrien die Zahl der Einwohner vom 14ten bis zum 80ten Jahre nicht mehr betrug, als ehemals die vom 40ten bis zum 70ten Jahre.

Euseb. K.-G. VII, 21 [§. 5.]

Während der Regierung Valerian's war die östliche Hälfte des Römerreiches besonders durch die Bundesgenossenschaft mit dem tapfern und glücklichen Odenathos[1]) von Palmyra geschützt, unter dessen weiser Regierung sein Land eine kurze Zeit einen Rang unter den großen Weltreichen einnahm, was nur durch die Vereinigung vieler günstigen Umstände veranlaßt werden konnte. Der kleine Palmyrenische Staat in der Wüste Syriens, zwischen Damaskos und Babylon, also auf der Scheide des Römer- und des Perserreiches gelegen, bemerkenswerth wegen seines Bodenreichthums und seiner schönen Bäche, und durch die ihn umgebende Wüste nicht so leicht zugänglich, hatte seine Freiheit lange behauptet; die größern Staaten suchten seine Freundschaft, ohne an Eroberung zu denken. Als aber die Macht Roms zu sinken begann, warf Odenathos weislich das Gewicht seines Staats in die Wage und sah sich bald fast ganz als den Herrscher derjenigen Provinzen des Römerreiches, welche der Gefahr eine Eroberung durch die Perser ausgesetzt waren. Valerianus, zum Kriege gegen die Perser durch Macrianus verleitet, fiel durch Verrath in die Hände des Perserkönigs Sapores, der ihn nach langer grausamer Mißhandlung tödten ließ[2]), worauf sein lässiger, schwelgerischer und genußsüchtiger Sohn Gallienus den tapfern Odenathos, welcher den Siegeslauf der Perser zu hemmen gewußt hatte, zum Mitkaiser ernannte.

Plin. Naturg. V, 25, 21 [§. 88.]

Trebellius Pollio, XXX tyranni XIV [cap. 15.] Gallieni [cap. 3. 10. 12.] 260 n. Chr.

1) Auch Odonathes oder Odanathos genannt; er war vom Stamme der Saracenen. D. Ueberf.

2) Valerianus starb eines natürlichen Todes; abweichende Angaben beruhen auf später Erfindung. G.

Kaum hatte sich die Kunde von der Gefangenschaft Valerian's verbreitet, als jede Provinz ihren General zum Kaiser ausrief; Macrianus sammelte die zersprengte östliche Armee und machte sich zum Kaiser des Orients, und die Egypter erkannten ihn als ihren Souverän an. Da indeß Macrianus sich zu alt und zu schwach fühlte für den Beruf eines Rebellenkaisers, nahm er seine beiden Söhne Macrianus den Jüngern und Quietus zu Mitregenten an, wurde aber, als er gegen Gallienus zog, in Illyricum oder an der thrakischen Grenze nebst dem einen seiner Söhne von Domitianus, dem Führer der Truppen des Aureolus (auch eines der 30 Tyrannen, wie Macrianus) geschlagen und getödtet. Sein anderer Sohn, Quietus, kam sodann im Orient durch Odenathos um's Leben. Es gibt Alexandrinische Münzen mit den Namen der beiden Söhne des Macrianus und der Bezeichnung Jahr 1 und 2 ihrer Regierung. Zoega, a. a. O. [p. 312.]

Egypten ward hierauf eine kurze Zeit im Namen des Gallienus regiert, die unbeständigen Alexandriner riefen jedoch bald selbst einen Rebellenkaiser aus. „Der Römische Staat," sagt Pollio, „war oft durch den beständigen Leichtsinn der Alexandriner gefährdet. Die geringste Kleinigkeit, wie eine außer Acht gelassene Höflichkeitsbezeugung, ein unbequemer Platz im Bade, ein Haufen Schutt oder selbst ein Paar alte Schuhe auf der Straße, reichte hin, den Staat in Gefahr zu bringen, und machte es nothwendig, die Straßenaufläufe durch Truppen aus einander sprengen zu lassen." So geschah es auch einmal, daß einer von des Präfekten Sklaven von den Soldaten geprügelt wurde, weil er behauptete, seine Schuhe wären besser, als die ihrigen; da sammelten sich die Massen um das Haus des Aemilianus, verlangten ungestüm die Bestrafung der Soldaten und griffen ihn mit Steinen und ähnlichen Waffen an, worauf ihm keine Wahl blieb, als die Truppen aufmarschieren zu lassen, die aber, als sie die Stadt zur Ruhe gebracht[1]), ihn zum Kaiser ausriefen. Gallienus war so verhaßt, daß die Egypter bald den Rebellen anerkannten. Der neue Kaiser nannte sich Alexander, leitete seine kurze Regierung mit Kraft, führte seine Truppen

Trebellius Pollio, XXX tyranni XXI [cap. 22.]

265 n. Chr.

1) Davon ist nicht die Rede; vielmehr sah sich Aemilianus außer Stand, die Empörung zu unterdrücken, und hielt es unter den gegebenen Umständen für das Beste, mit den Aufrührern gemeinsame Sache zu machen und die Erhebung dadurch zu seinen Gunsten zu wenden. G.

durch die Thebais und vertrieb die Barbaren mit einem Muthe und einer Schnelligkeit, die in der letzten Zeit in der Egyptischen Armee ungewöhnlich gewesen waren, und schickte keinen Tribut nach Rom. Als die Römer wegen der Einbuße des gewöhnlichen Kornvorraths unruhig wurden, gab ihnen Gallienus zur Antwort: „Können wir denn nicht auch ohne den Egyptischen Schlamm[1]) leben?" allein Aemilianus wurde bald von dem gegen ihn gesandten General Theodotos, der ihn im Brucheion von Alexandrien belagerte, geschlagen, gefangen genommen und erdrosselt. Gallienus wollte nunmehr aus Dankbarkeit dem General gern einen proconsularischen Triumph über die Alexandriner gewähren; aber die Priester machten ihn darauf aufmerksam, es sei gegen das noch in gutem Andenken stehende Augusteische Gesetz, daß die Consularischen Fasces in Alexandrien einzögen, und so mußte denn dieser Triumphzug unterbleiben[2]).

Trebellius Pollio, Gallieni caap. 6.

Bei dieser Zerrissenheit und Schwäche des Reiches konnte Gallienus nicht länger ohne Gefahr gestatten, die Christen und ihre Religion zu verfolgen, er erließ daher ein Edikt, welches die Verfolgungen verbot, und die christliche Kirche als eine gesetzmäßig bestehende Körperschaft anerkannte.

Euseb. K.-G. VII, 13.

Trotz der kurzen Empörungen des Macrianus und Alexander Aemilianus erlitten die Serien der Alexandrinischen Münzen, mit dem Namen des Gallienus keine Unterbrechung, wir haben sie vielmehr aus jedem einzelnen seiner sechszehn Regierungsjahre, die von dem Tode des Aemilius Aemilianus gerechnet werden, weil er damals von seinem Vater Valerianus zum Mitregenten ernannt worden war.

Zoega, a. a. O. [p. 301.]

Es versteht sich von selbst, daß in diesen Zeiten des Krieges und der Rebellionen die heidnischen und christlichen Schulen wenig besucht wurden; weniger großer Männer ist zu gedenken, und zu diesen gehört der Bischof Anatolios, der den Versuch machte, die

1) Quid? sine lino (nicht limo) Aegyptio esse non possumus? lauteten die Worte des Gallienus. G.

2) Von einem Triumphzuge war natürlich nicht die Rede, da seit Augustus nie mehr die Feldherren, sondern nur der Kaiser triumphierte. Es handelte sich nur darum, ob Theodotos, als er gegen Egypten gesendet wurde, das imperium proconsulare erhalten dürfe oder nicht. Ein proconsularischer Triumph ist ein Unding. G.

peripatetische Schule in Alexandrien wieder zu beleben. Er nahm die Ansichten des Aristoteles zur Grundlage, suchte damit die von ihm für wahr gehaltenen christlichen und heidnischen Lehren in Einklang zu bringen, und wollte das in Bezug auf Aristoteles thun, was Ammonios und Plotinus mit so vielem Glück in Rücksicht auf Platon gethan hatten. Anatolios, als kalter Mathematiker und Astronom, wollte zweifelsohne der mit übertriebenem Eifer gepflegten Neuplatonischen Philosophie in der weniger spekulativen des Aristoteles ein lähmendes Gegengewicht entgegenstellen, was ihm auch in so fern zum Theil glückte, als später Andere, seinem Beispiele folgend, zum Nachtheil des Christenthums den Platon nur den Heiden überließen und sich selbst einzig auf das Studium des Aristoteles beschränkten. Anatolios wurde später der Amtsnachfolger des Bischofs Eusebios von Alexandrien in Laodikeia. Neben ihm ist Pierios, ebenfalls ein Alexandrinischer Presbyter, zu nennen, der wegen seiner bedeutenden Gelehrsamkeit und seiner schönen Schriften halber der neue Origenes genannt, und nach Dionysios zum Vorsteher der Katechetenschule erhoben wurde, welches Amt er ehrenvoll ausfüllte.

Damals schrieb auch einer der Egyptischen Bischöfe, Namens Nepos, eine Schrift zur Widerlegung der Allegoristen, in welcher er auf buchstäbliche Deutung der in der Offenbarung Johannes' vorgetragenen Lehren vom tausendjährigen Reiche und der Auferstehung des Fleisches drang. Dionysios bekämpfte diese Häresie in einer besondern Schrift, und um ihr die biblische Stütze zu entziehen, behauptete er, unter Anführung kritischer Gründe, die Apokalypse sei nicht von dem Apostel, sondern von einem andern Johannes verfaßt. Dionysios starb hochbejahrt im Jahre 265, er war zu alt, um an der Synode in Antiochien Theil zu nehmen, auf welcher Paulus von Samosata als Ketzer verdammt wurde. Porphyrios stand damals an der Stelle des Plotinus an der Spitze der von Ammonios begründeten neuplatonischen Schule, lebte aber der Revolutionen halber in Rom, wo er seine meisten Schriften verfaßte. Er war ein Bewunderer der Egyptischen Philosophie und eines seiner Werke über die Natur der Dämonen und den rechten Weg zum Glücke, nach den in den Büchern des Thoth vorgetragenen Lehren, ist in der Form eines Briefes an einen Egyptischen Priester Anebo abgefaßt. Für die Geschichte Egyptens ist besonders seine Chronologie der Ptolemäer, die mit Bezug auf die von

Euseb. K.-G. VII, 24. 25.

Suidas [s. v. Πορφύριος.]

Euseb. Praep. evang. XIV, 10.

Valckenaer, Dissertatio de codice Leidensi [hinter dem Virgilius illustratus op. Ursini, Leuwaarden 1747. p. 146.]

den Alexandrinischen Astronomen beobachteten und verzeichneten Eklipsen gearbeitet ist[1]), von großem Werth. Ihm verdanken wir auch einige Noten zum Homer, die unter dem Namen „die Scholien" bekannt sind[2]); er scheint sie als Student im Museion von Alexandrien verfaßt zu haben.

So lange Odenathos lebte, waren die Kriege und Siege der Palmyrener immer gegen die Feinde Roms gerichtet; aber nach seiner und seines Sohnes Herodes Ermordung fehlten der noch immer tapfern und muthigen Armee gemäßigte Führer. Zenobia, die Wittwe des Odenathos, übernahm nun für ihre minderjährigen Söhne Herennius und Timolaos den Oberbefehl über das Heer, und ihr männlicher Muth und ihre strenge Tugend machten sie für das unternommene Werk geeignet. Sie löste das Freundschaftsverhältniß mit Rom, schlug die von Gallienus gegen sie
268 n. Chr. geschickten Heere, und da sie auf die Abstammung von Kleopatra Anspruch machte, zog sie nach Egypten, um den Thron ihrer Ahnen in Besitz zu nehmen, und ihn mit Syrien und Kleinasien, deren sie sich bereits bemeistert hatte, zu vereinigen.

Pollio, Claudius [cap. 11.] Es war im letzten Regierungsjahre des Gallienus, daß die Königin Zenobia ihr Heer gegen Egypten schickte; der General Zabdas und ein Egypter, Namens Timagenes, führten es und

---

1) Des Porphyrios Chronologie der Ptolemäer, welche aus urkundlichen Quellen und nach einem von dem astronomischen Kanon verschiedenen Principe bearbeitet ist, war kein eignes Werk, sondern ein Theil seines Geschichtswerkes, welches den Titel führte: „Bücher von der Einnahme Troia's bis auf die Regierung des Claudius (II)." Wir besitzen aus diesem auch noch die Chronologie der Makedonischen Könige und der Seleukiden. Wichtige Werke waren auch die 15 Bücher gegen die Christen (in welchen er zuerst in Betreff des Buches Daniel eine gesunde Kritik übte) und die Geschichte der Philosophie in 4 Theilen. G.

2) Es handelt sich hier nur um die Scholien zur Ilias. Die guten Scholien enthält der cod. Venetus A, welche durchaus auf den Arbeiten von Aristonikos, Didymos, Herodianus und Nikanor beruhen (vgl. Lehrs, De Aristarchi studiis Homericis, p. 35). Die schlechten stehen im cod. Venetus B, in dem von Valckenaer gerühmten cod. Leidensis und in vielen andren Handschriften. In ihnen werden die verschiedenen Arbeiten des Porphyrios über Homer häufig citiert, und diese scheinen in der That die hauptsächliche Quelle dieser geringeren Scholien zu sein. Erhalten sind von Porphyrios die Ζητήματα Ὁμηρικά; auch die einem gewissen Herakleitos zugeschriebenen Homerischen Allegorien rühren von ihm her. G.

schlugen mit den 70,000 Palmyrenern, Syrern und anderen Barbaren die Römische Armee von 50,000 Egyptern unter Probatus[1]). Der unglückliche General entleibte sich selbst, aber trotz alle dem hatten die Palmyrener keinen Vortheil, Egypten folgte dem Beispiele Roms und erkannte den Claudius (II.) an; daher trugen drei Jahre hindurch die Alexandrinischen Münzen den Namen dieses Kaisers, und im dritten, nach dem Tode des Claudius, als sein Bruder Quintillus für 17 Tage in Europa sich den Purpur anmaßte, auch dessen Namen. Zosimos I [41.] 270 n. Chr.

Nach Claudius II. Tod machten die Palmyrener einen zweiten Angriff auf Egypten, der ihnen gelang: Zenobia ward vom ganzen Lande als Königin anerkannt, und im vierten Jahre ihrer Herrschaft über Palmyra prägte man auch in Alexandrien Münzen mit ihrem Namen. Es war dies zum ersten Male, daß die Griechen, welche seit Alexander dem Großen wirkliche oder nominelle Herren von Egypten waren, von einer Asiatischen Macht beherrscht wurden.

Zenobia war ein schönes Weib von bräunlichem Teint, mit Adlernase, lebhaften, stechenden Augen[2]) und männlicher Stimme; sie hatte die heldenmüthigen Eigenschaften der Kleopatra, von der ihre Höflinge sie abstammen ließen, nicht aber ihren lasterhaften Charakter; sie verstand Syrisch, Griechisch, Lateinisch und Koptisch, hatte einen großen Hofglanz um sich und hielt mit fester Hand den Zügel militärischer Disciplin fest. Kein Wunder also, daß sie, ausgestattet mit solchen glänzenden Eigenschaften, gegenüber einem Wüstling wie Gallienus, der seine Zeit mit Musikanten und Spielern verbrachte, mit ihrem Heere glänzende Siege erfocht und fast die Hälfte des Reiches an sich bringen konnte. Zenobia machte Palmyra und Antiochien zu Hauptstädten ihres Reiches, und Egypten wurde eine kurze Zeit eine Provinz von Syrien; da nun ein großer Theil ihres Heeres aus Saracenen oder Arabern, einem mit den Blemmyern verwandten Stamm, bestand, der bereits einen bedeutenden Theil der Trebellius Pollio, XXX tyranni XXIX [cap. 30.]

1) Diese große Schlacht wurde von dem Vorgänger des Probatus im Oberbefehl verloren. Als Letzterer (den Zosimos Probus nennt) im Auftrage des Kaisers nach Egypten gekommen war, gelang es ihm, die Besatzung der Palmyrener zu verjagen und die Hauptmacht derselben in einer großen Schlacht zu schlagen. Erst nachher wurde er auf einem Berge bei Babylon (Kahira) von Timagenes umzingelt und zum Selbstmord gezwungen. G.

2) Nach den besten Handschriften hatte Zenobia nicht lebhafte (vigentes), sondern sehr große Augen (ingentes); sie war also βοῶπις wie Hera. G.

Valckenaer, Dissertatio de codice Leidensi [hinter dem Virgilius illustratus op. Ursini, Leuwaarden 1747. p. 116.]

den Alexandrinischen Astronomen beobachteten und verzeichneten Eklipsen gearbeitet ist[1]), von großem Werth. Ihm verdanken wir auch einige Noten zum Homer, die unter dem Namen „die Scholien" bekannt sind[2]); er scheint sie als Student im Museion von Alexandrien verfaßt zu haben.

So lange Odenathos lebte, waren die Kriege und Siege der Palmyrener immer gegen die Feinde Roms gerichtet; aber nach seiner und seines Sohnes Herodes Ermordung fehlten der noch immer tapfern und muthigen Armee gemäßigte Führer. Zenobia, die Wittwe des Odenathos, übernahm nun für ihre minderjährigen Söhne Herennius und Timolaos den Oberbefehl über das Heer, und ihr männlicher Muth und ihre strenge Tugend machten sie für das unternommene Werk geeignet. Sie löste das Freundschaftsverhältniß mit Rom, schlug die von Gallienus gegen sie
268 n. Chr. geschickten Heere, und da sie auf die Abstammung von Kleopatra Anspruch machte, zog sie nach Egypten, um den Thron ihrer Ahnen in Besitz zu nehmen, und ihn mit Syrien und Kleinasien, deren sie sich bereits bemeistert hatte, zu vereinigen.

Vopisc. Claudius [cap. 11.] Es war im letzten Regierungsjahre des Gallienus, daß die Königin Zenobia ihr Heer gegen Egypten schickte; der General Zabdas und ein Egypter, Namens Timagenes, führten es und

---

1) Des Porphyrios Chronologie der Ptolemäer, welche aus urkundlichen Quellen und nach einem von dem astronomischen Kanon verschiedenen Principe bearbeitet ist, war kein eignes Werk, sondern ein Theil seines Geschichtswerkes, welches den Titel führte: „Bücher von der Einnahme Troia's bis auf die Regierung des Claudius (II)." Wir besitzen aus diesem auch noch die Chronologie der Makedonischen Könige und der Seleukiden. Wichtige Werke waren auch die 15 Bücher gegen die Christen (in welchen er zuerst in Betreff des Buches Daniel eine gesunde Kritik übte) und die Geschichte der Philosophie in 4 Theilen. G.

2) Es handelt sich hier nur um die Scholien zur Ilias. Die guten Scholien enthält der cod. Venetus A, welche durchaus auf den Arbeiten von Aristonikos, Didymos, Herodianus und Nikanor beruhen (vgl. Lehrs, De Aristarchi studiis Homericis, p. 35). Die schlechten stehen im cod. Venetus B, in dem von Valckenaer gerühmten cod. Leidensis und in vielen andren Handschriften. In ihnen werden die verschiedenen Arbeiten des Porphyrios über Homer häufig citiert, und diese scheinen in der That die hauptsächliche Quelle dieser geringeren Scholien zu sein. Erhalten sind von Porphyrios die Ζητήματα Ὁμηρικά; auch die einem gewissen Herakleitos zugeschriebenen Homerischen Allegorien rühren von ihm her. G.

schlugen mit den 70,000 Palmyrenern, Syrern und anderen Barbaren die Römische Armee von 50,000 Egyptern unter Probatus[1]). Der unglückliche General entleibte sich selbst, aber trotz alle dem hatten die Palmyrener keinen Vortheil, Egypten folgte dem Beispiele Roms und erkannte den Claudius (II.) an; daher trugen drei Jahre hindurch die Alexandrinischen Münzen den Namen dieses Kaisers, und im dritten, nach dem Tode des Claudius, als sein Bruder Quintillus für 17 Tage in Europa sich den Purpur anmaßte, auch dessen Namen. Zosimos I [44.] 270 n. Chr.

Nach Claudius II. Tod machten die Palmyrener einen zweiten Angriff auf Egypten, der ihnen gelang: Zenobia ward vom ganzen Lande als Königin anerkannt, und im vierten Jahre ihrer Herrschaft über Palmyra prägte man auch in Alexandrien Münzen mit ihrem Namen. Es war dies zum ersten Male, daß die Griechen, welche seit Alexander dem Großen wirkliche oder nominelle Herren von Egypten waren, von einer Asiatischen Macht beherrscht wurden.

Zenobia war ein schönes Weib von bräunlichem Teint, mit Adlernase, lebhaften, stechenden Augen[2]) und männlicher Stimme; sie hatte die heldenmüthigen Eigenschaften der Kleopatra, von der ihre Höflinge sie abstammen ließen, nicht aber ihren lasterhaften Charakter; sie verstand Syrisch, Griechisch, Lateinisch und Koptisch, hatte einen großen Hofglanz um sich und hielt mit fester Hand den Zügel militärischer Disciplin fest. Kein Wunder also, daß sie, ausgestattet mit solchen glänzenden Eigenschaften, gegenüber einem Wüstling wie Gallienus, der seine Zeit mit Musikanten und Spielern verbrachte, mit ihrem Heere glänzende Siege erfocht und fast die Hälfte des Reiches an sich bringen konnte. Zenobia machte Palmyra und Antiochien zu Hauptstädten ihres Reiches, und Egypten wurde eine kurze Zeit eine Provinz von Syrien; da nun ein großer Theil ihres Heeres aus Saracenen oder Arabern, einem mit den Blemmyern verwandten Stamm, bestand, der bereits einen bedeutenden Theil der Trebellius Pollio, XXX tyranni XXIX [cap. 30.]

1) Diese große Schlacht wurde von dem Vorgänger des Probatus im Oberbefehl verloren. Als Letzterer (den Zosimos Probus nennt) im Auftrage des Kaisers nach Egypten gekommen war, gelang es ihm, die Besatzung der Palmyrener zu verjagen und die Hauptmacht derselben in einer großen Schlacht zu schlagen. Erst nachher wurde er auf einem Berge bei Babylon (Kahira) von Timagenes umzingelt und zum Selbstmord gezwungen. G.

2) Nach den besten Handschriften hatte Zenobia nicht lebhafte (vigentes), sondern sehr große Augen (ingentes); sie war also βοῶπις wie Hera. G.

Bevölkerung Oberegyptens ausmachte, so verlieh ihre Eroberung diesem Theile der Bevölkerung eine neue Stellung[1]) und ließ sie nachgerade ihre Sklaverei unter den Hellenen Alexandriens minder ruhig ertragen. Doch die Unruhen nahmen bald ein Ende; denn das Römische Scepter ging endlich in die festere Hand des L. Domitius Aurelianus über, und hiedurch eilte Zenobia's Herrschaft dem Ende entgegen. Anfangs gestand Aurelianus ihr den Titel Mitregentin zu, und man findet Alexandrinische Münzen auf der einen Seite mit ihrem und auf der andern mit seinem Kopfe, aber er verlor keine Zeit, seine Streitmacht in Syrien einrücken zu lassen, es gelang ihm nach hartnäckiger Gegenwehr, Zenobia's Armee zu besiegen, sie in Emessa zur Gefangnen zu machen und dann nach Rom zu führen, wo er ihr, nachdem sie seinen Triumphzug geziert hatte, eine gütige Behandlung angedeihen ließ[2]). Ihre Herrschaft über Palmyra hatte vier Jahre, die über Egypten nur wenige Monate gedauert.

Zoega, a. a. O. [p. 320.]

Vopiscus, Aurelianus [cap. 25–34.]

Es hat den Anschein, als wenn Egypten und Syrien selbst noch nach der Niederlage Zenobia's unter der Herrschaft eines ihrer Söhne geblieben wäre, der den Titel Mitregent des Aurelianus geführt; denn die Alexandrinischen Münzen tragen das Datum erstes Jahr des Aurelianus und viertes des Vaballathus — die Griechen nennen ihn Athenodoros — der seine Jahre vom Tode des Odenathus zählte. Der junge Herodes, welcher mit seinem Vater Odenathus zusammen ermordet wurde, war nicht der rechte, sondern der Stiefsohn Zenobia's, sie war ihm als Stiefmutter nicht hold und nahm den Thron für ihre Söhne Herennius und Timolaos in Anspruch. Ueber des Vaballathus Abstammung lassen uns die Geschichtsschreiber in Ungewißheit; Vopiscus, der ihn den Sohn der Zenobia nennt, sagt uns nicht, wer sein Vater gewesen sei. Außer durch seine Münzen ist nichts über ihn be-

Zoega, a. a. O. [p. 320.]

270 n. Chr.

Vopiscus, Aurelianus [cap. 38.]

---

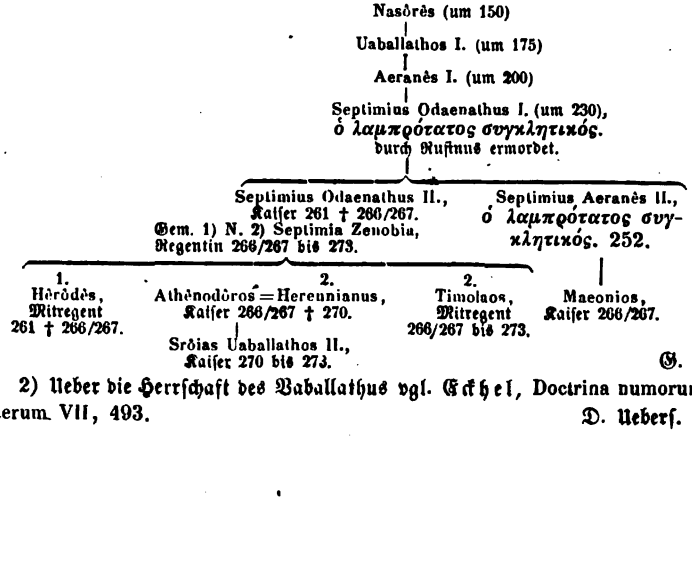
1) Da Zenobia, eine durchaus Griechisch erzogene Fürstin, Unteregypten und Alexandrien zur Basis ihrer Macht nahm, so ergibt sich, wie wenig diese Hypotheſen Vertrauen verdienen. G.

2) Zenobia heiratete nach ihrer Gefangenschaft einen Römer und hinterließ eine zahlreiche Nachkommenschaft. Vgl. Eutropius Buch IX. D. Uebers.

Eutrop. IX, 13 sagt nur, daß ihre (und des Odänathos) Nachkommen noch in Rom lebten. Von einer zweiten Heirath der Zenobia meldet nur Jo. Zonaras Ann. XI, 27 gerüchtsweise. G.

kannt, und aus dieſen erfahren wir nur, daß er nach einjähriger gemeinſchaftlicher Regierung mit Aurelianus den Verſuch machte, allein zu herrſchen, und den Namen des Aurelianus auf den Münzen wegließ[1]). Dieſer Schritt war wahrſcheinlich die Urſache ſeines Sturzes und Todes, welcher in demſelben Jahre ſtattfand[2]). 271 n. Chr.

1) Da Aurelianus ſeine Jahre natürlich von ſeinem Römiſchen Regierungsantritte, Athenodoros und Uaballathos die ihrigen natürlich ebenſo vom Tode des Odänathos datierten, ſo iſt des Erſteren 1ſtes Jahr, welches dem 4ten der beiden Palmyreniſchen Fürſten entſpricht, gleich dem Egyptiſchen Jahre $\frac{29.\ \text{Auguſt}\ 269}{29.\ \text{Auguſt}\ 270}$. Die höchſten vorkommenden Jahre ſind das 4te des Aurelianus und 7te des Uaballathos, entſprechend dem J. 273/274, in welchem das Palmyreniſche Reich zerſtört wurde. Es fällt hiermit jeder Grund weg, aus den Münzen Folgerungen zu ziehen, die in der Luft ſchweben und den Zeugniſſen der Geſchichtsſchreiber widerſprechen. Athenodoros und Sroias Uaballathos ſind zwei verſchiedene Perſonen; Letzterer nennt ſich auf ſeinen Münzen *ΑΘΗΝΟ*, *ΑΘΗΝΟΤ* od. *ΑΘΗΝΤ*, was wohl richtig durch *Ἀθηνο[δώρου]* und *Ἀθηνο[δώρου] ὑ [ιός]* erklärt worden iſt. Es wird alſo ungenau ſein, wenn Vopiscus den Babalatus einen Sohn der Zenobia nennt. Die Beziehung Beider zu Herennianus (nicht Herennius) und Timolaos, den leiblichen Söhnen der Zenobia, iſt nicht klar; am Wahrſcheinlichſten iſt es, daß Athenodoros ein Sohn, Uaballathos ein Enkel des Odänathos war; vielleicht iſt Jener mit Herennianus identiſch. Das höchſte Jahr, das auf ſeinen Münzen erſcheint, iſt das 4te = 269/270 n. C.; wahrſcheinlich ſtarb er noch in dieſem Jahre und ward von ſeinem Sohne Sroias Uaballathos gefolgt, der nicht Mitregent des Vaters geweſen zu ſein braucht: die Jahre auf den Münzen beider Fürſten werden vielmehr die der regierenden Kaiſerin Zenobia ſein. Mit Hilfe der Inſchriften (vgl. Franz zum C. I. Gr. III, 237) läßt ſich folgende Genealogie des Palmyreniſchen Kaiſerhauſes herſtellen:



G.

2) Ueber die Herrſchaft des Vaballathus vgl. Eckhel, Doctrina numorum veterum VII, 493. D. Ueberſ.

Nach der gänzlichen Beſiegung von Zenobia's Familie unterwarf ſich das an Rebellionen ſo fruchtbare Egypten dem Kaiſer Aurelianus, jedoch wieder nur für einige Monate. Die früheren Rebellionen wurden durch die beiden Römiſchen Legionen veranlaßt, und die Griechiſchen Miethstruppen hielten ſich zuweilen berechtigt, der Römerwelt einen Kaiſer zu geben; ſeit Zenobia's Eroberung aber hatte ſich die Egyptiſche und Arabiſche Bevölkerung des Landes gehoben, mehr Zutrauen zu ſich ſelbſt gewonnen, und mochte nicht länger von einem Alexandriniſchen oder Europäiſchen Herrn regiert werden. Sie rief den Syrer Firmus, einen reichen Kaufmann, der ſich rühmte, bloß mit dem Gewinne von ſeiner Papyrusfabrik ein Heer unterhalten zu können, als Haupt von Egypten aus. Er hatte beſonders großen Einfluß auf Oberegypten, die Araber und Blemmyer waren durch Handelsverbindungen eng mit ihm verknüpft, und ſo nahm er denn den Purpur und den Titel Kaiſer an, ſchlug ſeinen Regierungsſitz in Koptos und Ptolemais auf, wo er Münzen mit ſeinem Namen prägen ließ. Alexandrien ſcheint er entweder nicht erobert oder nur wenige Monate behauptet zu haben, da die dortigen Münzen ſelbſt für die Zeit, als er in der Thebais regierte, ununterbrochen den Namen des Aurelianus haben[1]). Endlich aber wurde Firmus von Aurelianus beſiegt, gefangen genommen, gefoltert und hingerichtet, und Egypten unterwarf ſich der Herrſchaft des Kaiſers. Aurelianus beeilte ſich, die Kunde hievon nach Rom kommen zu laſſen, da man dort bereits in Furcht lebte, des Egyptiſchen Getreides verluſtig zu werden, mit welchem ſeit Heliogabal's Zeit die Magazine jährlich überfüllt wurden. Hätte Firmus auch die Römiſchen Legionen mit in den Aufſtand hineingezogen, er wäre dann Rebellenkaiſer genannt worden; da ſeine Macht aber lediglich auf die Egypter und Araber begründet war, ſo nannte ihn Aurelianus einen Räuber.

Der Rebellenkaiſer Domitius Domitianus gehört auch die-

1) Firmus verdankte ſeine Erhebung ſeinen Alexandriniſchen Mitbürgern, und Alexandrien war der Sitz ſeiner kurz dauernden Herrſchaft. In Oberegypten war er ſo ganz machtlos, daß wir die wichtigen Städte Koptos und Ptolemais bald nachher in den Händen der Blemmyer ſehen, mit denen er ſogar einen Vertrag ſchloß. Die Saracenen, mit denen Firmus Verbindungen anknüpfte, ſind die Araber weſtlich von Palmyra. Das Uebrige iſt ſammt den angeblichen Griechiſchen Miethstruppen der Römer aus der Luft gegriffen. G.

ser Zeit an, doch läßt sich das Jahr seiner Empörung nicht genau angeben. Die Geschichte berichtet bloß, daß unter Aurelianus der General Domitianus wegen versuchter Empörung hingerichtet wurde; ohne Hilfe der Münzen würde man kaum gewußt haben, in welcher Provinz des großen Römerreiches er den Purpur angenommen hat, aus diesen jedoch geht hervor, daß er Zeittheile eines ersten und zweiten Jahres in Egypten geherrscht hat. Trotz dem aber bleibt die ganze Sache doch noch immer im Dunkel, da man Alexandrinische Münzen des Domitianus mit Lateinischer Inschrift und dem Datum des dritten Jahres seiner Regierung findet, die Lateinische Sprache jedoch damals noch nicht auf Alexandrinische Münzen angewandt wurde; und er kann ferner Alexandrien nicht ein ganzes Jahr behauptet haben, da die Serien der Aurelianischen Münzen keine Unterbrechung erfahren[1]).

Zosim. I, 49.

Zoega, a. a. O. [p. 324.]

Pembroke.

Aurelianus ließ den Aurelius Probus als commandierenden General in Egypten, und es gelang diesem geschickten und thätigen Feldherrn, die Wirkungen der letzten Katastrophen wieder gut zu machen, da er von vornherein die Barbaren vertrieb, welche das Land von den drei offenen Angriffsseiten her bedrängten, den Afrikanern und Marmariden gegenüber, die an der Kyrenischen Seite in Waffen standen[2]), glückliche Schlachten lieferte, und das Feld gegen

Vopiscus, Probus [cap. 9. 17.]

1) Mit Eckhel D. N. V. IV, 93. VIII, 41 sind zwei Alexandrinische Usurpatoren, Namens Domitianus, zu unterscheiden. Die Münzen des Einen tragen Griechische Legenden und nennen ein 2tes Regierungsjahr (woraus nur soviel folgt, daß er einige Tage vor und einige nach einem 29. August regiert hat). Mit dem von Zosimos erwähnten Domitianus kann er nicht identisch sein, weil dieser der Vorbereitung zum Hochverrath verdächtig auf Aurelian's Befehl hingerichtet wurde, noch ehe dieser gegen Zenobia zu Felde zog, also zu einer Zeit, wo weder Aurelianus etwas in Egypten zu sagen hatte, noch einer seiner Feldherren sich dort gegen ihn auflehnen konnte. Es ist vielmehr höchstwahrscheinlich der von Trebellius Pollio XXX Tyranni (XI, 12) erwähnte Feldherr des Aureolus, der Besieger des Macrianus und seiner Söhne, zu deren Reiche nach den Münzen auch Egypten gehört hatte; seine Usurpation wird in das J. 262 oder eines der folgenden gehören. Der Zweite, der sich in den Lateinischen Legenden seiner Münzen L. Domitius Domitianus nennt, herrschte kurz vor oder nach dem J. 305 n. C. und ist aus den Schriftstellern nicht bekannt. Das Γ auf der Area seiner Münzen, welches Pellerin fälschlich für ein 3tes Jahr erklärt hat, ist der Anfangsbuchstabe des Münzmeisters oder des Prägeorts. G.

2) Probus hatte als Statthalter der Provinz Afrika (Karthago) mit den Marmariden zu kämpfen, die den östlichen Theil der Provinz verheert hatten. G.

die Palmyrener und Saracenen behauptete, die noch immer Egypten im Namen der Familie Zenobia's in Anspruch nahmen[1]). Die Mußestunden des Heeres ließ er durch gemeinnützige Arbeiten ausfüllen, und so wurden denn Brücken, Tempel und Porticusse wieder hergestellt, besonders aber die Nilkanäle gereinigt, erweitert und die Schifffahrt auf dem Nil sicherer gemacht, was auch für Rom von um so größerm Nutzen war, als Aurelianus den von den Egyptern entrichteten Jahrestribut von Glas, Papyrus, Leinewand, Hanf und Korn, letztere um ein Zwölftel, erhöht, und zur Abholung desselben eine erweiterte Flotte eingerichtet hatte. Die Christen wurden unter dieser Regierung gut behandelt und der Patriarch Neron[2]) hatte den Muth, die St. Marienkirche in Alexandrien zu bauen; es war dies wahrscheinlich die erste Kirche, welche in Egypten zum Zwecke des öffentlichen Gottesdienstes hergerichtet wurde, da bisher Andachtsübungen und Predigten nur in Privatwohnungen und öfters nur im Geheimen gehalten werden durften.

Eutychius, Annales [p. 398.]

Aus den Alexandrinischen Münzen geht hervor, daß vom Tode des Aurelianus bis zur Wahl seines Nachfolgers acht Monate verstrichen, während welcher Zeit die Regierungsgewalt in den Händen seiner Witwe ruhte. In Rom hat man niemals offen die Herrschaft einer Frau anerkannt, die Alexandriner und Egypter hingegen waren an weibliche Regenten gewöhnt, und die Alexandrinischen Münzen besagen, das Land sei im Namen der Kaiserin Severina regiert worden[3]). Die letzten Münzen des Aurelianus haben das

Zoega, a. a. O. [p. 328.]

1) Daß Probus als Feldherr des Aurelianus Egypten unterwarf, scheint richtig zu sein; was aber Vopiscus sonst noch hinzufügt (pugnavit etiam contra Palmyrenos Odenati et Cleopatrae partibus Aegyptum defendentes primo feliciter, postea temere, ut pene caperetur), ist offenbar eine Wiederholung dessen, was Trebellius Pollio und Zosimos von einem Probus oder Probatus unter Claudius erzählen. Entweder also irren jene Beiden, wenn sie den Probus in Feindeshand fallen und gewaltsam enden lassen, oder Vopiscus hat zwei verschiedene Personen verwechselt und, da das Umkommen in der Gefangenschaft zu dem späteren Kaiserwerden schlecht paßte, ein verwegenes „beinahe" eingeschaltet. Bei der unbegreiflichen Gedankenlosigkeit, die sich auch die besseren unter den Scriptores historiae Augustae im Erzählen von Dingen, die kaum ein Vierteljahrhundert vor ihrer Zeit vorfielen, zu Schulden kommen lassen, ist der zweite Ausweg der wahrscheinlichere. Soviel ist übrigens aus Jo. Zonaras XI, 27 gewiß, daß der unglückliche Ausgang der Expedition des Probus gegen die Palmyrener vor Aurelianus fällt. G.

2) Eine Verdrehung des Namens Theonas (reg. 282—300). G.

3) Während des Interregnum's von 6 (nicht 8) Monaten nach Aurelian's

Datum des sechsten Jahres seiner Herrschaft, die der Severina aber sind datiert aus dem sechsten und siebenten. Auch während der kurzen, nur sechsmonatlichen Regierung des tugendhaften Claudius Tacitus wurden in Alexandrien Münzen mit dem Datum des ersten Jahres seiner Regierung geprägt. Nach Tacitus' Tod hoffte sein Bruder Florianus die Kaiserwürde zu behaupten, da er vom Senate und den Truppen in Rom anerkannt wurde[1]); allein wie die Kunde davon nach Egypten kam, fühlten die Legionen, daß Probus vermöge seiner hohen Eigenschaften und Kriegsgeschicklichkeit einen gerechteren Anspruch auf den Purpur habe, als irgend ein anderer General. Anfangs ließen sie ihre Ansicht nicht laut werden, endlich aber machten sie diese dem General kund, bekleideten ihn wider seinen Willen mit einem von einer Tempelstatue genommenen Purpur und begrüßten ihn als Kaiser. Ihre Wahl fand bald die Billigung und Zustimmung der Legionen Kleinasiens, Syriens und Italiens; Florianus wurde von seinen eigenen Soldaten getödtet, und Probus zog kurz darauf nach Gallien und Germanien, um diese Provinzen zu beruhigen. 276 u. Chr. Vopiscus, Probus [cap. 10.]

Nach einem Jahre oder zweien fand sich Probus veranlaßt, wieder nach Egypten zurückzukehren, denn die Blemmyer hatten die Waffen ergriffen und Oberegypten hatte sich wieder von Rom unabhängig erklärt. Nicht nur Koptos, welches Jahrhunderte lang eine Arabische Stadt gewesen war, sondern selbst Ptolemais, die Griechische Hauptstadt der Thebais, war jetzt von diesen Barbaren bevölkert. Probus mußte beide, wie ausländische Städte[2]), erobern und durch Römische Garnisonen in Gehorsam erhalten, weshalb er auch nach der Besiegung der Blemmyer und Oberegyptens einen Triumphzug in Rom hielt.

Tode wurde in Alexandrien der Name der Kaiserin-Witwe Severina auf die Münzen gesetzt, weil kein andres Mitglied der kaiserlichen Familie vorhanden war, in dessen Namen hätte gemünzt werden können. Daß Severina wirklich Regentin gewesen sei, läßt sich daraus nicht folgern. G.

1) Florianus wurde vom Senat nicht anerkannt und galt deshalb für einen Usurpator. G.

2) Diese Darstellung ist schief und mit den Quellen im Widerspruch. Vopiscus Prob. 17 sagt nur, daß Koptos und Ptolemais von den Blemmyern in Besitz genommen und durch Probus der „barbarischen Knechtschaft" entrissen worden seien, nicht aber, daß die Blemmyer die Bevölkerung dieser Städte gebildet hätten. Daß Koptos jemals eine Arabische Stadt gewesen sei, ist ein Irrthum. G.

Der glückliche Erfolg, den die Egyptischen Legionen mit ihrer letzten Kaiserwahl gehabt, machte sie kühn genug, die Imperatorenwürde ihrem jetzigen General Sextus Julius Saturninus, einem geborenen Gallier, zuzuerkennen. Aurelianus, der wohl wußte, daß der Loyalität eines glücklichen Generals in Egypten nicht zu trauen sei, hatte das Commando im Orient dem Saturninus mit der strengen Weisung übergeben, daß er nie den Egyptischen Boden betrete, was dieser auch treu befolgte. Als aber Probus Egypten verlassen, und auch dessen Verwaltung dem Saturninus anvertraut hatte, so war dieser kaum daselbst an der Spitze der für die gewaltsame Durchführung ihrer geheimen Wünsche sich stark genug dünkenden Armee, als ihn die unbeständigen Alexandriner mit den Titeln Imperator und Augustus begrüßten. Aber Saturninus war ein weiser Mann und scheute die gefährliche Ehrenerweisung; er hatte bis jetzt immer treu für Rom gekämpft, hatte Spanien, Gallien und Afrika von Feinden und Rebellionen gerettet und wußte seinen Rang und Charakter zu gut zu würdigen, als daß er sie hätte für ein Blendwerk dahin geben sollen. Um also ferneren Schwierigkeiten zu entgehen, verließ er Egypten und verlegte sein Hauptquartier nach Palästina. Allein weder er noch seine Truppen vergaßen der verrätherischen Zurufe der Alexandriner; hatte er auch der Stimme des Ehrgeizes muthig widerstanden, so unterwarf er sich doch schließlich der der Furcht; er ward Rebell aus Furcht für einen solchen gehalten zu werden, und erklärte sich zum Kaiser, als ein Rettungsmittel der Strafe zu entgehen, erlitt aber bald eine schwere Niederlage und ward, gegen den Willen des verzeihenden Probus, stranguliert.

Vopiscus, Saturninus [cap. 9.]

283 n. Chr. Zoega, a. a. O. [p. 334.]

Nach Probus' Tod fiel das Reich dem Carus und seinen Söhnen Numerianus und Carinus zu, deren Namen sich auch auf den Alexandrinischen Münzen finden; andere Spuren hat ihre kurze Regierung in Egypten nicht zurücklassen. Aus dieser Zeit sind auch Münzen vorhanden mit dem Namen von Trajan's zweiter Egyptischer Legion, welche für immer in Egypten stationirt war, und die das den Legionen in den Provinzen gewährte Münzrecht benutzte, und Silbergeld zur Bestreitung eigener Ausgaben prägte.

Gaff. Dio LV, 24.

285 n. Chr.

C. Valerius Diocletianus' Regierung war eine der trübseligsten für die unglücklichen Egypter. Es erhoben sich im vierten Jahre die Obereghypter in offenem Aufstand gegen das Römische Gouvernement, und legten ihrem Rädelsführer Achilleus den Titel

Kaiser bei. Der Römische General Galerius führte eine Armee gegen die Rebellen und durchzog die ganze Thebais[1]); allein wurden auch die Egypter im offenen Treffen von den Legionen geschlagen, so war dadurch noch nicht die Revolution so leicht unterdrückt. Außerhalb der von den Römern besetzten Plätze ward ihnen der Gehorsam versagt, und Diocletianus sah sich im vierten Jahre der Revolution genöthigt, selbst nach Egypten zu gehen, und die Städte Koptos und Busiris durch regelmäßige Belagerung zu nehmen. Als Diocletianus die Südgrenze Egyptens besuchte, sah er bald ein, wie schwierig und dabei nutzlos es sei, einen Theil Aethiopiens besetzt zu halten, da der dort zu erhebende Jahrestribut weniger eintrage, als der darauf lastende militärische Kostenaufwand; er schloß daher mit den Nobaten, einem zwischen der ersten und zweiten Katarakte wohnenden Volke, einen Vertrag und trat ihnen das gesammte Unteräthiopien, oder die Provinz Nubien, ihr ursprüngliches Gebiet, ab. Auch verstärkte er die Festungen auf der Insel Elephantine, als den Schlüssel zur Vertheidigung des Landes, und versprach den Nobaten und Blemmyern eine jährliche Geldsumme unter der Bedingung, daß letztere fortan ihre räuberischen Einfälle in Oberegypten unterlassen und erstere die Grenzen des Reiches gegen derartige Einfälle vertheidigen würden.

Zonaras Tom. II [XII, 31 p. 616 ed. Pinder.]

292 u. Chr.

Procop. Pers. I, 19.

Aber die Stärke der Griechischen Partei hatte so sehr abgenommen, und der Haß der Egypter gegen ihre Herrscher, sammt dem Glauben, sie könnten sich dieser Bürde entledigen, hatten solche tiefe Wurzeln geschlagen, daß Alexandrien sich bald darauf für den Achilleus erklärte, wodurch Diocletianus sich auf's Neue nach Egypten zurückberufen sah, um die Hauptstadt zu erobern[2]). Die Stärke

Euseb. Chronicon [a. 2312.]

1) Zonaras sagt vielmehr, daß Diocletianus, als er durch Egypten nach Aethiopien zog, den Cäsar Galerius mit einem Heere wider die Perser schickte. Dies geschah im J. 296. G.

2) Der im Text gegebenen Darstellung liegen die Zeitangaben des Hieronymus in der Lateinischen Bearbeitung der Eusebischen Chronik zu Grunde. Nur er hat die Angabe, daß Achilleus Egypten im 4ten J. Diocletian's eingenommen habe; bei Eusebios fehlt sie und sie stimmt schlecht mit der Versicherung des Zonar. XII, 31, daß die Egypter dem Diocletianus nur kurze Zeit Widerstand geleistet hätten, und mit den Münzen, welche bis zum 15ten Jahre Diocletian's eine ununterbrochene Serie darbieten. Sie wird aber dadurch vollends werthlos, daß Hieronymus den Aufstand des Achilleus als Grund gibt, warum Diocletianus den Galerius und Constantius zu Cäsaren ernannt

der Rebellen war so groß, daß die Stadt nur durch eine regelmäßige Belagerung genommen werden konnte; Diocletianus schloß sie ein, schnitt die Kanäle ab, die die Einwohner mit Wasser versorgten, nahm sie nach achtmonatlicher Belagerung mit Sturm, und Achilleus wurde hingerichtet. Die Grausamkeit des Siegers war unerhört, Feuer und Schwert wütheten in der Stadt, daneben plünderten und vernichteten die Soldaten alles Eigenthum, und daß diese Gräuel endeten, ist einem bloßen Zufalle zu verdanken. Wie nämlich Diocletianus an der Spitze des Heeres in die Stadt zog, stürzte sein Pferd, er deutete dies als einen Befehl des Himmels, der Plünderung der Stadt Einhalt zu thun, und die Bürger errich-

Eutrop. X [23.]

297 n. Chr.

Jo. Malala [XII p. 309 ed. Bonn.]

---

habe, und beides in das J. 288 setzt; ihre Ernennung erfolgte aber erst 292. Hieronymus hat hier den Eutrop. IX, 22 ausgeschrieben und die Ausdrücke desselben zu wörtlich genommen, der jene Maßregel Diocletian's mit einem cum per orbem terrarum res turbatae essent motiviert und als Belege für diese Unordnung den Aufstand des Carausius, des Achilleus, der Quinquegentianer und den Einfall der Perser anführt: Ereignisse, die theils vor, theils nach dem J. 292 eintraten. Mit dieser Stelle fällt jeder Grund weg, den Oberegyptischen Aufstand der Städte Koptos und Busiris mit dem (späteren) der Alexandriner unter Achilleus in Verbindung zu setzen. Eine zweimalige Anwesenheit des Diocletianus ist auch nicht bezeugt; der Oberegyptische Aufstand wird durch seine Feldherren unterdrückt worden sein. Die Zeitrechnung macht große Schwierigkeiten. Koptos und Busiris empörten sich nach dem Armenischen Eusebios im 7ten J. Diocletian's = 292 n. C. (Hieronymus gibt das 8te Jahr an). Der Aufstand in Alexandrien wird vom Armenischen Eusebios in das 9te J. (294), von Hieronymus in das 13te (298) gesetzt, Neuere geben nach der beliebten Theorie von der rechten Mitte das J. 296 an. Für Hieronymus könnte der Umstand angeführt werden, daß im 15ten J. Diocletian's nach Alexandrinischer Rechnung, d. i. 298, die Griechischen Münzen von Alexandrien aufhören (Eckhel, D. N. N. IV, 95); gegen ihn entscheidet aber, daß nach Zonaras a. a. O. Diocletianus auf dem Wege nach Aethiopien den Galerius gegen die Perser schickte, was im J. 296 geschah: damals also mußte Egypten bereits vollständig pacifiziert sein. Aus Eusebios, dessen Armenischer Text demnach vorzuziehen ist, läßt sich nicht ersehen, ob das 9te J. das Jahr des Ausbruchs oder der Unterdrückung des Aufstands ist. Nimmt man das Erstere an, so ist Alles in Ordnung: Aufstand 294, Einnahme von Alexandrien 295, Zug nach der Aethiopischen Grenze 296. Die Worte des Eutropius 'Diocletianus obsessum Alexandriae Achilleum octavo fere mense superavit' sind gewiß so aufzufassen, daß die 8 Monate vom Anfang des Aufstandes, nicht der Belagerung zu rechnen sind: wie könnte sonst Aurelius Victor Caess. 39, 38 sagen, Achilleus sei „mit leichter Mühe" gestürzt worden? Die Münzen des Achilleus mit den Daten J. 3. 4. 5. sind Fälschungen von Goltz. G.

teten in der Nähe dieſes Platzes aus Dankbarkeit eine bronzene Statue[1]). Ob dieſe ein Pferd oder den Kaiſer zu Pferde dargeſtellt hat, läßt ſich nicht mehr beſtimmen, da ſie längſt verloren gegangen iſt; hingegen dürfte über den Ort, wo ſie geſtanden, weniger Zweifel ſein. Auf der ſchönen Säule im Mittelpunkte des Serapistempels, jetzt unter dem Namen „Pompejusſäule" bekannt, ſtand einſtmals eine Statue, und auf dem Piedeſtal iſt noch die Inſchrift der dankbaren Bürger zu leſen: „dem allverehrteſten Kaiſer, dem Beſchützer Alexandriens, dem unüberwindlichen Diocletianus"[2]). Wilkinſon, Topography of Thebes [p. 289.]

Da dieſe Rebellion über neun Jahre gedauert hatte und die Egypter keinen Geldmangel zum Zwecke des Krieges gehabt zu haben ſchienen, erregte dies das Staunen Diocletian's, und er ließ im ganzen Lande ſorgſam alle alten alchymiſtiſchen Bücher, welche von der Verwandlung unedler Metalle in Gold und Silber handelten, aufſuchen und verbrennen, um die Egypter arm zu machen, hoffend, arm würden ſie unterwürfiger ſein. Mangel und Elend waren aber zweifelsohne die Urſache dieſer Rebellion[3]), und dieſe hatte ſicherlich Suidas [s. v. *Διοκλητιανός*.]

1) Diocletianus hatte vielmehr dem Profoß geboten, mit dem Morden nicht eher aufzuhören, als bis das Blut der Erſchlagenen dem Pferde, welches der Kaiſer ritt, bis an das Knie gehen würde. Als nun das Pferd über einen Leichnam ſtrauchelte und beim Fallen ſich das Knie mit Menſchenblut befleckte, ſo ſah der Kaiſer ſein Gebot als erfüllt an und ließ das Gemetzel einſtellen. Es iſt dies ſichtlich eine Localſage, die ſich an ein Denkmal knüpfte, welches im Volksmunde ὁ ἵππος *Διοκλητιανοῦ* hieß. Eine ähnliche Sage von Muhammed II. knüpft ſich in Konſtantinopel an den Abdruck einer blutigen Hand hoch an der Wand im Innern der Sophienmoſchee. G.

2) Die Araber nennen die Säule Ahmaud Issanwer, d. i. Säule des Severus, was viel für ſich hat, da Septimius Severus ein geborener Afrikaner war. Pompejus hätte demnach den Namen zu Ehren des Diocletianus geändert. D. Ueberſ.

Die Inſchrift ſteht im C. I. Gr. III, no. 4681 und lautet: *Τὸν* [*ὅσ*]*ιώτατον αὐτοκράτορα, τὸν πολιοῦχον Ἀλεξανδρείας Διοκλητιανὸν τὸν ἀνίκητον Πο*[*μπήι*]*ος ἔπαρχος Αἰγύπτου* [*τὸν εὐεργέτην*]. Das Wort in der Arabiſchen Benennung der Säule, worin man den Namen des Severus geſucht hat, lautet nach Wilkinſon sowari und bedeutet „Maſtbaum." Daß der Privatmann Severus aus Großleptis in der Provinz Africa war, beweiſt nichts dafür, daß dem Kaiſer Severus ein Egyptiſches Monument zu vindizieren ſei, das laut Inſchrift 100 Jahre ſpäter errichtet worden iſt. G.

3) Alle Berichte, die wir über dieſe Zeit beſitzen und unter denen ſich namentlich die Lebensbeſchreibungen des Firmus und Saturninus beim Vopiscus durch intereſſante Detail's auszeichnen, ſtimmen darin überein, daß in Folge des blühenden Welthandels und der guten Verwaltung von Seiten

wiederum nur Mangel und Elend zur Folge. Die Nilschifffahrt war gehemmt, die Kanäle waren nicht gereinigt, der Boden schlecht bestellt worden, und der Handel und die Manufaktur waren zu Grunde gerichtet[1]). Seit den Rebellionen gegen die Perser hatte Egypten nicht so viel zu leiden gehabt. Durch die Unruhen der letzten sechs Jahre, während welcher Egypten sechs Mal die Waffen gegen Rom ergriffen hatte, erlitt es eine traurige Veränderung, und als Diocletianus der großen Rebellion ein Ende gemacht hatte, war das Land nicht mehr dasselbe, welches es unter den Antoninen gewesen war. Das Gesellschaftsband war zerstört, die Griechen waren an Zahl und noch mehr an Bedeutung sehr herabgekommen; der Sturz der Ptolemäer und die Eroberung durch die Römer hatte keine so große Veränderung bewirkt. Die glänzenden Tage Egyptens als eines Griechischen Staates begannen mit dem Bau Alexandriens, und endeten mit den Rebellionen gegen Gallienus, Aurelianus und Diocletianus. Die eingeborenen Egypter, Kopten wie Araber, gelangten zwar jetzt, weil rings um sie die Griechische Civilisation darnieder lag, zu einiger Bedeutsamkeit; aber dadurch, daß sich bald Tausende aus der höhern Klasse der Kopten, um der Pflicht auszuweichen, eine Familie in solchen unruhigen Zeiten zu ernähren, in das Einsiedler- und Klosterleben stürzten und durch ihr religiöses Cölibatsgelübde noch mehr die Bevölkerung verringerten, ward der gänzliche Ruin vollends noch mehr beschleunigt. Diocletianus hielt es nicht für weise zu untersuchen, in wie weit die Griechen Alexandriens bei der letzten Empörung betheiligt waren, obschon sie

Procop. Hist. arcan. [cap. 26.]

Rom's Egypten und namentlich Alexandrien damals zu einem hohen Grade von Wohlstand und Ueppigkeit gelangt war und daß in Folge davon der Uebermuth der Bewohner keine Grenzen kannte. Dieser Uebermuth war der wesentlichste Grund der zahlreichen Insurrectionen; die unerschöpflichen Hilfsquellen der rebellischen Egypter werden schlagend durch die von Suidas aus Joannes von Antiochien geschöpfte Sage charakterisiert, daß sie nach Belieben Gold zu machen verstanden hätten. G.

1) Die Kanäle waren unmittelbar vorher auf Kaiser Probus' Befehl gereinigt, Brücken gebaut und alle Hindernisse der Nilschifffahrt weggeräumt worden. Derselbe hatte auch große Strecken Sumpfland trockenlegen und für die Bodencultur gewinnen lassen (Vopiscus Prob. 9). Der Alexandrinische Handel nahm gerade damals einen größeren Aufschwung als je zuvor, indem seit Ende des 3ten Jahrh. in Abyssinien und Südarabien ein ganz neues Gebiet dem Verkehr eröffnet wurde: von dieser Zeit an beginnen unsere genaueren Nachrichten über jene Länder. G.

die Revolte angefacht, wenn nicht gar geleitet, und also ernstliche Strafe verdient hatten; im Gegentheil, er vergrößerte noch den jährlichen Getreideantheil, der ihnen und den Bürgern Rom's von der Egyptischen Landsteuer garantiert war, und gestattete ihnen, denselben unter sich zu vertheilen. Durch dieses Privilegium — ursprünglich eine Belohnung der Alexandriner für ihre gegen die Egypter dem Staate geleistete Hilfe — wurden die Griechischen Bürger die unthätigsten und somit ärmeren Bewohner der Hauptstadt, bildeten einen aufständischen Pöbel, der stolz war auf seine Bevorzugung über die Egypter und Juden, die zum Tragen von Waffen nicht berechtigt waren. Bei jeder Gelegenheit fanden sie sich bereit, ihrer Herrscher zu spotten, sie besaßen keine bürgerliche Tugend, und da sie keinen Handel trieben[1]), hatten sie auch bei einem Aufstande nichts zu verlieren; sie genossen die Vorrechte eines höhern Standes, ohne dessen Streben zu haben, über den Frieden der Hauptstadt zu wachen, und halfen nur die Laster der umfangreichen Stadt vermehren, ohne etwas zur Hebung der Industrie und Intelligenz beizutragen.

Diocletianus fügte zu andern Maßregeln der Strenge gegen Egypten auch die Aufhebung der Landesmünze in Alexandrien; man prägte zwar noch in Zukunft daselbst einiges Geld, aber es war demjenigen des übrigen Reiches ähnlich und die Inschriften lateinisch. Achtzehn Jahre blieb die Kirche unter Diocletianus unbefehdet und Christen gelangten sogar zu bedeutenden Staatsämtern; seit aber Galerius zu einem der Mitregenten ernannt worden war, änderte sich dies, und im neunzehnten (nach Alexandrinischer Rechnung im 20ten) Regierungsjahre erließ der Kaiser ein grausames, die gänz- 301 n. Chr.
liche Vernichtung des Christenthums bezweckendes Gesetz, demzufolge sämmtliche Kirchen des Reiches niedergerissen, alle Bibelhandschriften Euseb. K.-G. verbrannt, den Christen die Amts- und Ehrenstellen genommen VIII, 1—14.
und gegen alle Gläubigen gerichtliche Untersuchungen mit Anwendung der Folter angestellt werden sollten. In keiner Provinz aber wurde die Verfolgung mit mehr Härte durchgeführt als in Egypten, daher flohen viele Christen nach Syrien, wo das Edikt milder vollzogen wurde. Die Zahl der Christen war indeß zu groß, als daß alle fliehen, und andererseits wieder zu klein, als daß sie Widerstand leisten konnten, daher wurden Marter und Tod ihr Geschick. Zu den

1) Die Alexandrinische Bürgerschaft zeichnete sich stets durch immensen Reichthum aus und bestand durchaus aus Kaufleuten. G.

hervorragenden Märtyrern in Alexandrien, in der Thebais und im übrigen Egypten gehörten Petros, Bischof von Alexandrien, und seine Presbyter Faustus, Dios und Ammonios, der philosophisch gebildete Phileas, Bischof von Thmuis in Unteregypten, Hesychios, der Texteskritiker des neuen Testaments, und die Bischöfe Pachymios und Theodoros. Das Märtyrerthum des Philoromos, welcher das Amt eines Verwalters der kaiserlichen Gefälle in Alexandrien bekleidete, muß die Heiden am meisten in Staunen gesetzt haben, da sie seinem Glaubensmuthe keine weltlichen Beweggründe unterschieben konnten, wie sie es in Betreff der Bischöfe thaten, welche die Kirche zu verwalten hatten. —

Epiphanius, adv. haereses II, 2 haeres. 68 [1 p. 717 A ed. Petav.]

Die bereitwilligsten Helfershelfer dieser grausamen Verfolgung waren Culcjanus, Präfekt der Thebais, und Hierokles, Präfekt von Alexandrien; Letzterer besonders war ein für diesen Zweck gut gewähltes Werkzeug, da er mit seinem militärischen Eifer auch theologischen verband, und eine Streit- und Schmähschrift gegen die Christen verfaßt hatte, welche den Titel führte: „Worte der Wahrheit an die Christen." Wir kennen die Schrift nur aus der betreffenden Antwort des Eusebios, Bischofs von Käsareia, aus welcher hervorgeht, daß Hierokles die Apostel als Narren, Lügner und Dummköpfe, und die neutestamentlichen Wunder als Kleinigkeiten darstellte, letztere mit den angeblichen Wunderthaten des Apollonios von Tyana verglich, die er als zahlreicher, bedeutender und durch das Zeugniß der Philosophen Maximus und Damis für beglaubigter erklärte. Er spottete der Christen, daß sie Jesus einen Gott nannten, während die Heiden den Apollonios nur zum Geliebten Gottes machten. Aber trotz der Härte der Diocletianischen Christenverfolgung wurden die Fortschritte des Christenthums doch nicht aufgehalten; an der Katechetenschule waren dem oben genannten Pierios Theognostos und dann Serapion als Vorsteher gefolgt, und des Letztern Name weist darauf hin, daß die Egyptische Partei jetzt von Gewicht und Bedeutung in der Alexandrinischen Kirche war[1]). Daß ein Egyptischer Christ an die Spitze der Katechetenschule gestellt wurde, geschah gewiß nicht so wohl we-

Philippos Sidetes bei Dodwell [Dissertationes in Irenaeum, p. 488.]

1) Der Name Serapion ist seit der Mitte des 2ten Jahrh. v. C. so allgemein, daß aus ihm auf die Herkunft einer Person keine Schlüsse gezogen werden können. Noch obendrein ist der Name, wie die Endung lehrt, Griechisch, nicht Egyptisch. G.

gen seines größern Wissens, als vielmehr deßwegen, weil die Ansichten seiner Partei volksthümlicher waren als die der Griechen. Nachfolger des Serapion war Petros, der, wie erwähnt, als Bischof von Alexandrien den Märtyrertod erlitt. Nach seinem Hintritt wählte die Mehrheit der versammelten Presbyter — wenn man einem parteiischen Geschichtschreiber glauben darf — den bereits früher zum Priester ordinirten Areios zum Patriarchen von Alexandrien; er hatte als Pfarrer einer eigenen Kirche dreist seine Logoslehre verfochten, und hätte er nicht bescheiden dem ehrgeizigeren Alexander den Platz geräumt, so wäre er vielleicht der Behandlung entgangen, die er nachher von seinem Nebenbuhler erdulden mußte.

Philostorgios, Kirchengeschichte I [3 hinter dem Theodoritus et Euagrius ed. Vales. p. 468.]

Als Diocletianus und sein Mitregent Valerius Maximianus auf den Purpur verzichteten, ward Egypten und der Orient dem Galerius zu Theil, der auf seinen Egyptischen Münzen als Cäsar sich Maximianus genannt hatte, während Constantius Chlorus den Westen beherrschte. Galerius ließ den Christen einige Nachsicht angedeihen, ohne jedoch deren Verfolgung ganz zu unterdrücken; aber auch dieser Vergünstigung gingen sie unter seinem Nachfolger Maximinus verlustig, der Egypten mehrere Jahre lang unterdrückte, wenngleich er erst den bloßen Titel Caesar führte, ohne daß ihm noch die Würde eines Augustus zuerkannt worden war. Er suchte auf Privatwegen den Haß gegen die Christen zu verbreiten, und bald überreichten die Städte Bittschriften, die christlichen Kirchen zu schließen, denen er natürlich sofort willfuhr. So ist denn die Geschichte dieser Regierungen in der That wenig mehr als eine Geschichte der Verfolgungen, und als mit dem Regierungsantritte Diocletian's eine neue Aera in Egypten eingeführt wurde, benannten sie die christlichen Schriftsteller die Aera der Märtyrer; sie ward bis zur Herrschaft der Araber als bürgerliche angewandt, und ist selbst noch jetzt bei den Kopten und Aethiopischen Christen in kirchlichem Gebrauch.

305 n. Chr.

307 n. Chr.

29. Aug. 284 n. Chr. Abul Pharaj. Historia dynastiarum, Dyn. VII [p. 84 ed. Pococke.]

Daß in einer solchen über alle Klassen der Gesellschaft ergangenen Verfolgung sich viele Christen fanden, welche, um der Strafe und dem Märtyrerthum zu entgehen, scheinbar dem Heidenthume sich anschlossen, darf uns nicht überraschen. Als der Sturm vorüber war, suchten diese Abgefallenen wieder um Aufnahme in die Kirche nach, und dies veranlaßte denselben Streit, welcher unter der Regierung des Decius die Christenheit gespalten hatte. Meletios, Bischof der Thebais, stand an der Spitze derjenigen Partei, welche den Abgefallenen die verlangte Rückkehr in die Kirche unter allen

Epiphanius, adv. haereses II, 2 haeres. 68 [2 p. 717 C].

hervorragenden Märtyrern in Alexandrien, in der Thebais und im übrigen Egypten gehörten Petros, Bischof von Alexandrien, und seine Presbyter Faustus, Dios und Ammonios, der philosophisch gebildete Phileas, Bischof von Thmuis in Unteregypten, Hesychios, der Texteskritiker des neuen Testaments, und die Bischöfe Pachymios und Theodoros. Das Märtyrerthum des Philoromos, welcher das Amt eines Verwalters der kaiserlichen Gefälle in Alexandrien bekleidete, muß die Heiden am meisten in Staunen gesetzt haben, da sie seinem Glaubensmuthe keine weltlichen Beweggründe unterschieben konnten, wie sie es in Betreff der Bischöfe thaten, welche die Kirche zu verwalten hatten. —

Epiphanius, adv. haereses II, 2 haeres. 68 [1 p. 717 A ed. Petav.]

Die bereitwilligsten Helfershelfer dieser grausamen Verfolgung waren Culejanus, Präfekt der Thebais, und Hierokles, Präfekt von Alexandrien; Letzterer besonders war ein für diesen Zweck gut gewähltes Werkzeug, da er mit seinem militärischen Eifer auch theologischen verband, und eine Streit- und Schmähschrift gegen die Christen verfaßt hatte, welche den Titel führte: „Worte der Wahrheit an die Christen." Wir kennen die Schrift nur aus der betreffenden Antwort des Eusebios, Bischofs von Käsareia, aus welcher hervorgeht, daß Hierokles die Apostel als Narren, Lügner und Dummköpfe, und die neutestamentlichen Wunder als Kleinigkeiten darstellte, letztere mit den angeblichen Wunderthaten des Apollonios von Tyana verglich, die er als zahlreicher, bedeutender und durch das Zeugniß der Philosophen Maximus und Damis für beglaubigter erklärte. Er spottete der Christen, daß sie Jesus einen Gott nannten, während die Heiden den Apollonios nur zum Geliebten Gottes machten. Aber trotz der Härte der Diocletianischen Christenverfolgung wurden die Fortschritte des Christenthums doch nicht aufgehalten; an der Katechetenschule waren dem oben genannten Pierios Theognostos und dann Serapion als Vorsteher gefolgt, und des Letztern Name weist darauf hin, daß die Egyptische Partei jetzt von Gewicht und Bedeutung in der Alexandrinischen Kirche war[1]). Daß ein Egyptischer Christ an die Spitze der Katechetenschule gestellt wurde, geschah gewiß nicht so wohl we-

Philippos Sidetes bei Dodwell [Dissertationes in Irenaeum, p. 488.]

1) Der Name Serapion ist seit der Mitte des 2ten Jahrh. v. C. so allgemein, daß aus ihm auf die Herkunft einer Person keine Schlüsse gezogen werden können. Noch obendrein ist der Name, wie die Endung lehrt, Griechisch, nicht Egyptisch. G.

gen seines größern Wissens, als vielmehr deßwegen, weil die Ansichten seiner Partei volksthümlicher waren als die der Griechen. Nachfolger des Serapion war Petros, der, wie erwähnt, als Bischof von Alexandrien den Märtyrertod erlitt. Nach seinem Hintritt wählte die Mehrheit der versammelten Presbyter — wenn man einem parteiischen Geschichtschreiber glauben darf — den bereits früher zum Priester ordinirten Areios zum Patriarchen von Alexandrien; er hatte als Pfarrer einer eigenen Kirche dreist seine Logoslehre verfochten, und hätte er nicht bescheiden dem ehrgeizigeren Alexander den Platz geräumt, so wäre er vielleicht der Behandlung entgangen, die er nachher von seinem Nebenbuhler erdulden mußte.

Philostorgios, Kirchengeschichte I [3 hinter dem Theodoritus et Euagrius ed. Vales. p. 468.]

Als Diocletianus und sein Mitregent Valerius Maximianus auf den Purpur verzichteten, ward Egypten und der Orient dem Galerius zu Theil, der auf seinen Egyptischen Münzen als Cäsar sich Maximianus genannt hatte, während Constantius Chlorus den Westen beherrschte. Galerius ließ den Christen einige Nachsicht angedeihen, ohne jedoch deren Verfolgung ganz zu unterdrücken; aber auch dieser Vergünstigung gingen sie unter seinem Nachfolger Maximinus verlustig, der Egypten mehrere Jahre lang unterdrückte, wenngleich er erst den bloßen Titel Caesar führte, ohne daß ihm noch die Würde eines Augustus zuerkannt worden war. Er suchte auf Privatwegen den Haß gegen die Christen zu verbreiten, und bald überreichten die Städte Bittschriften, die christlichen Kirchen zu schließen, denen er natürlich sofort willfuhr. So ist denn die Geschichte dieser Regierungen in der That wenig mehr als eine Geschichte der Verfolgungen, und als mit dem Regierungsantritte Diocletian's eine neue Aera in Egypten eingeführt wurde, benannten sie die christlichen Schriftsteller die Aera der Märtyrer; sie ward bis zur Herrschaft der Araber als bürgerliche angewandt, und ist selbst noch jetzt bei den Kopten und Aethiopischen Christen in kirchlichem Gebrauch.

305 n. Chr.

307 n. Chr.

29. Aug. 284 n. Chr. Abul Pharaj. Historia dynastiarum, Dyn. VII [p. 84 ed. Pococke.]

Daß in einer solchen über alle Klassen der Gesellschaft ergangenen Verfolgung sich viele Christen fanden, welche, um der Strafe und dem Märtyrerthum zu entgehen, scheinbar dem Heidenthume sich anschlossen, darf uns nicht überraschen. Als der Sturm vorüber war, suchten diese Abgefallenen wieder um Aufnahme in die Kirche nach, und dies veranlaßte denselben Streit, welcher unter der Regierung des Decius die Christenheit gespalten hatte. Meletios, Bischof der Thebais, stand an der Spitze derjenigen Partei, welche den Abgefallenen die verlangte Rückkehr in die Kirche unter allen

Epiphanius, adv. haereses II, 2 haeres. 68 [2 p. 717 C].

Umständen versagte. Er selbst hatte in der Verfolgung hart gelitten und war als Verbrecher in die Egyptischen Minen gesandt worden; aus der Verbannung nach Alexandrien zurückgekehrt, war er stolz auf seine überstandenen Leiden, und wüthete gegen die, welche aus Feigheit abtrünnig geworden waren. Die Mehrheit der Bischöfe aber, die sich keiner solchen Standhaftigkeit rühmen konnte, war versöhnlicher gestimmt, die reuigen Christen wurden wieder in die Gemeinschaft der Gläubigen aufgenommen, Meletios und sein Anhang hingegen mit dem Namen Ketzer gebrandmarkt.

Meletios fand bald eine andere und, wie der Erfolg bewies, denkwürdigere, Gelegenheit in Alexandrien seinen Eifer kund zu geben; er klagte den Areios, Presbyter der Kirche von Baukala bei Alexandrien, der Ketzerei an, und forderte den derzeitigen Bischof Alexander auf, die Arianische Lehre zu untersuchen und zu verdammen. Areios, welcher lehrte, Jesus sei ein erschaffenes Wesen und dürfe mit keinem andern Namen benannt werden, als mit denen, die das Neue Testament in Bezug auf ihn gebraucht habe, bekannte nicht nur frei und offen diese seine Ansichten, sondern suchte sie auch mit Berufung auf die Bibel zu vertheidigen. Als er aber bald merkte, seine Vertheidigung werde für zu schwach erachtet, verließ er, ohne die Verdammung abzuwarten, seine Gemeinde, und begab sich nach Palästina, wo er bis zur Vorladung vor das Concil von Nikäa, welches unter der nächsten Regierung stattfand, verblieb.

Während dieser unruhigen Regierungen, über welche die Geschichte dunkel und schweigsam ist, soll die orientalische Doctrin des Manichäismus durch Papos und Thomas oder Hermas[1]), Schüler des Manes, nach Egypten verpflanzt worden sein. Ueber diese Männer ist weiter nichts bekannt, denn trotz der weiten Verbreitung, welche ihre Lehren gefunden, bildeten sie doch kaum eine Sekte. Und wirklich ist die Geschichte des Manichäismus nicht sowohl die einer Sekte, als vielmehr einer Ansicht. Denn der Manichäismus war nichts als eine persische Form des Gnosticismus, und seine Hauptlehre bestand darin, daß die Welt erschaffen worden sei und regiert werde von zwei Principien, einem guten und bösen, die aber gleich ewig und selbstständig sind. Dieses ist der Geist, das andere die Materie,

Alexander von Lykopolis [cap. 2 bei Gallandi IV, 73.]

Epiphanius, adv. haereses II, 2 haeres. 66 [12 p. 620 A ed. Petav.]

1) Hermeias ist, wie man aus Epiphanios sieht, von Thomas verschieden und einer der „anderen" Apostel des Manes, die Alexander nicht mit Namen nennt. G.

das eine bewirkt das Glück, das andere das Elend der Menschheit, das eine lebt im Lichte, das andere in der Finsterniß. Diese Ansicht, welche aus dem Lösungsversuch der Frage über den Ursprung des Bösen (der Sünde) hervorgegangen ist, wurde von den unwissenden Christen aller Zeiten in einer oder der andern Form getheilt, da sie glaubten, die Sünde habe entweder ein böses Wesen zur Ursache, oder entstehe aus der Bosheit des Fleisches. Trotzdem aber wurde keine Häreste mehr als als der Manichäismus von den Kirchenschriftstellern denuncirt und gegen keine strengere Gesetze von den christlichen Gesetzgebern verordnet: und bei dem Allem war und ist von den Manichäischen Lehren nur so viel bekannt, als ihre Gegner davon berichten. Ja, man möchte fast glauben, die zahlreichen Väter, welche gegen die Manichäer geschrieben haben, hätten einen leichten Sieg gehabt, da der Feind nicht im Felde erschien, um die vorgebrachten Argumente zu beantworten oder zu widerlegen[1]).

Eine andere Häreste, die eine Zeit lang eben so viel Lärm machte als die letztgenannte, war die des Asceten Hierakas aus Leontopolis, welcher die körperliche Auferstehung und die sinnlichen Vorstellungen vom künften Leben verwarf, und nur eine geistige Auferstehung annahm. Hierakas war ein tüchtiger Bibelkenner, schrieb hauptsächlich Koptisch, obschon er auch Griechisch verstand, starb im hohen Alter und hinterließ Werke in beiden Sprachen. Der Bischof Hesychios, welcher in der letzten Verfolgung den Märtyrertod erlitten hatte, war einer der gelehrtesten Männer seiner Zeit; Epiphanius, adv. haereses II, 2 haeres. 67 [1 p. 709 C ed. Petav.]

1) Von keiner Sekte hat man weniger Ursache zu sagen, sie sei eine bloße Ansicht gewesen, als gerade von den Manichäern. Dreierlei war es, wodurch diese eine große politische Bedeutung erlangten: 1) der Versuch, Christenthum und Parsismus in sich zu verschmelzen, ein Versuch, der in dem zwischen Römern und Persern getheilten Orient den Manichäern eine ähnliche Stellung anwies, wie den Sikh's in Indien, 2) das von Mani eingerichtete Missionswesen und die Proselytenmacherei, worin sich keine andere Sekte an Rührigkeit mit den Manichäern messen konnte, 3) die planmäßige Organisation der Manichäer: der Orden war in Logen getheilt, da alle von einer Centralloge abhängig waren. Aus diesem Grunde kam Mani gleich bei seinem ersten Auftreten in Conflict mit der geistlichen und weltlichen Obrigkeit, in Persien aber erlangten die Manichäer bis auf die Zeiten des Chosru Nuschirwan große Macht und es gelang erst einem unnatürlichen Bündnisse der Persischen Mobed's und der christlichen Bischöfe, den Sturz der Manichäer herbeizuführen (Jo. Malala XVIII p. 444). Weil Iran, nicht die Römischen Provinzen, der Heerd des Manichäismus war, so ist von dessen äußerer Geschichte wenig bekannt. G.

Hieronymus, Praef. in libb. Paralipomenon ad Chromatium [I p. 452 ed. Rom. 1816.]

er revidirte die Griechische Ueberſetzung des Alten und den Text des Neuen Teſtaments und verleibte der erſteren die Ueberſetzung des Buches Daniel von Theodotion anſtatt der ältern ein[1]). Dieſe Recenſion der Septuaginta hatte vorzüglich in Egypten öffentliches Anſehen, während die des Lucianus, der in derſelben Verfolgung gelitten hatte, in Kleinaſien von Konſtantinopel bis Antiochien geleſen wurde und die ältere des Origenes in Paläſtina in Gebrauch war. Aber Alexandrien's Ruf als Sitz der chriſtlichen Gelehrſamkeit und des rechten Glaubens war ſo groß, daß entfernte Kirchen dort Bibelabſchriften anfertigen ließen: die meiſten ausländiſchen Ueberſetzungen wurden nach den Alexandriniſchen Abſchriften gearbeitet und die größte Zahl der Chriſten las jetzt die Bibel nach der Recenſion des Heſychios. Um dieſe Zeit, ſpäteſtens nachdem Theodotion's Ueberſetzung des Daniel die Sanktion der Alexandriniſchen Kirche erhalten hatte, wurde die Bibel in die Landesſprache übertragen. Wir beſitzen jetzt Bruchſtücke dreier Koptiſchen Ueberſetzungen, der Memphitiſchen, Thebaiſchen und Baſchmuriſchen, von denen die beiden letzten keine Originalverſionen, vielmehr nur Bearbeitungen der Memphitiſchen ſind. Sie ſind eine wortgetreue Ueberſetzung des Griechiſchen Textes, und zwar mag den letzteren beiden die Heſychiſche Verſion zu Grunde liegen; die Koptiſche ſcheint älter zu ſein und iſt für die Texteskritik der Bibel von großem Werth[2]).

Zoſim. II [17.] 313 n. Chr.

Der Kaiſer Maximinus ſtarb in Tarſos, nachdem ihn Licinius geſchlagen hatte, der wie er ſelbſt von Galerius zur Würde eines Auguſtus erhoben worden war, und dem ſodann Egypten und der Orient anheimfiel, während Conſtantinus, der Sohn des Conſtantius, Italien und den Weſten beherrſchte. Licinius behauptete ſein Reich zehn Jahre gegenüber der wachſenden Macht ſeines Collegen und Nebenbuhlers; aber Conſtantin's Ehrgeiz nahm mit dem Wachsthum ſeiner Macht zu, und Licinius wurde ſchließlich gezwungen, ſeine Armee in Thrakien zu ſammeln, um ſich gegen einen Angriff zu vertheidigen. Seine aus 150,000 Mann In-

1) Hieronymus ſchreibt dies nicht dem Heſychios, ſondern dem Origenes zu. G.

2) Ausführlich handelt über die Aethiopiſche und Egyptiſche Bibelüberſetzung J. G. Eichhorn in der Einleitung in das Alte Teſtament II, 349—376 (4te Originalausgabe). D. Ueberſ.

fanterie, 15,000 Mann Kavallerie und 350 Galeeren, von denen Egypten 80 ausgerüstet hatte, bestehende Streitmacht ward bei Adrianopel geschlagen, er selbst gefangen und trotz der erhaltenen eidlichen Versprechung persönlicher Sicherheit gehenkt; die Alleinherrschaft über die Römische Welt ging nun in die Hände des Constantinus über.

Sechszehntes Kapitel.

Die Herrschaft von Constantinus, Constantius, Julianus, Jovianus und Valens 323—378 n. Chr.

Flavius Valerius Constantinus „der Große" hatte gleich 306 n. Chr.
nach seinem Regierungsantritte die innere Gliederung und Verwaltung des Reiches nach den von Diocletianus entworfenen Grundsätzen umgestaltet, und somit auch die Regierungsform Egyptens verändert. Dieses war jetzt dem Präfectus Prätorii des Orients zugewiesen, der kein Truppencommando mehr hatte, weil dies in die Hände eines Mannes aus der Umgebung des Kaisers gelegt war. Egypten war eine Grenzprovinz; einem Comes war die Bewachung der Grenzen anvertraut; die erhobenen Steuern wurden zwischen dem öffentlichen Schatze und dem des Kaisers getheilt; der Präfectus Augustalis hatte einzig über die Arbeiten am Nile und den Transport des Getreides nach der neuen Hauptstadt (Konstantinopel) zu wachen. Die einzelnen Provinzen hatten besondere Präsidenten, und der der Thebais war dem Präfekten gleichgestellt. Die Neuerung ging noch weiter. Die Namen der Hauptprovinzen wurden geändert; Heptanomis wurde nach Arcadius, dem Sohne des Theodosius, Arkadia genannt, der östliche Theil von Egypten erhielt den Namen Augustamnica, und die Zahl der Provinzen ward vermehrt, um sie leichter regieren zu können. Besonders merkwürdig jedoch ist die Regierung Constantin's durch die veränderte Stellung, die damals durch des Kaisers Uebertritt zum Christenthume Religion und 323 n. Chr.
Philosophie im Reiche erhielten. Die Christen wurden mit einem Male von den Bedrückungen frei, ihre Religion ward staatlich anerkannt, sie selbst wurden den Heiden fast gleichgestellt, und ihre Prediger von bürgerlichen und militärischen Abgaben befreit. Ob nun des Kaisers Bekehrung aus Ueberzeugung oder Staatspolitik ge-

ſchehen iſt, läßt ſich nicht mehr ermitteln[1]); doch verdient bemerkt zu werden, daß das Chriſtenthum nur dann erſt den Thron erreichte, als es bereits die Religion der einflußreichſten Klaſſen geworden war. War das Chriſtenthum unter dem Drucke zur Entwickelung und Blüte gediehen, ſo ſollte es jetzt unter Begünſtigung von oben her corrumpirt werden; die Unwiſſenden, Gedankenloſen und Eigennützigen aller Klaſſen, die ſich immer zu dem religiöſen Bekenntniß ihrer Herrſcher halten, fingen an ſich für Chriſten zu erklären, die heidniſchen Riten drangen in die Kirche und ihre Subtilitäten in das Glaubensbekenntniß ein, und die Egyptiſchen Chriſten ſahen ſich bald zahlreich genug, um die Griechiſchen Häretiker nennen zu dürfen, als welche die Griechiſchen Chriſten bereits früher die Jüdiſchen bezeichnet hatten.

Die Griechen Alexandriens hatten mehr eine philoſophiſche Schule als eine religiöſe Sekte gebildet; vor der Eroberung des Landes durch Alexander den Großen hatten die Griechiſchen Einwohner von Naukratis ihre eigenen Tempel und Opfer gehabt, ſeit der Erbauung Alexandriens aber waren ſie mit der Vorliebe für orientaliſchen Myſticismus geplagt, beſuchten gern die Tempel des Serapis und des Mithra und nahmen Belehrung von den Egyptiſchen Prieſtern an. Sie hatten die Religion der beſiegten Egypter unterſtützt, ohne ganz an ſie zu glauben, wohl aber den Reſpekt vor den vorgeſchriebenen Bräuchen durch Spott erſchüttert. Aber auch ihr Griechiſcher Polytheismus erlitt durch die Platoniker eine gewaltige Erſchütterung, und darum verbreitete ſich das Chriſtenthum ebenſo raſch unter Griechen als unter Egyptern. Die Egyptiſche Kirche war bereits vor der Bekehrung Conſtantin's in jeder Stadt der Provinz verbreitet und hatte ein geordnetes Gouvernement, welches nicht ſehr von der heutigen Epiſkopalverfaſſung verſchieden war. Bis auf die Zeit des Heraklas und des Dionyſios wurden die Biſchöfe immer von den Presbytern nach Stimmenmehrheit gewählt, gerade ſo wie die Archidiakone von den Diakonen; nach dieſer Zeit aber hatten ſich Unregelmäßigkeiten bei den Wahlen eingeſchlichen, und die Kirche wurde ſchließlich mehr monarchiſch. Er gab dann einen Patriarchen in Alexandrien, ihm untergeordnet je einen Biſchof in einer großen Stadt, und dieſe hatten wieder einen Trupp Prieſter und Dekane unter ſich. Conſtantinus erhob ſie zu Würden, Einkünften und Macht, und ſie wurden bald ehrgeizig, habſüchtig und ſtolz.

1) Das Letztere wird heut zu Tage, wenigſtens von Proteſtanten, nicht mehr bezweifelt. G.

Diese Regierung ist nicht minder der religiösen Spaltungen halber merkwürdig, welche damals in der Christenheit ausbrach und Kirche von Kirche und Bischof von Bischof trennte, sobald das große Band der Vereinigung, die Furcht vor den Heiden, verschwunden war. Constantinus hatte Jesus von Nazareth als Gott oder göttliche Person anerkannt, und ließ sich in theologischen Angelegenheiten von den Bischöfen leiten, während die Alexandriner sich abmühten, eine exaktere Definition der Natur Jesu aufzustellen. Die Anhänger und Bekenner aller früheren Religionen in der Welt hielten natürlich an verschiedenen Ansichten fest; aber sie schieden sich nur und gingen auseinander in Betreff der äußeren Gebräuche und der Weise der Gottesverehrung, wie die Griechen und Römer in Bezug auf die Opfer, und die Juden und Egypter rücksichtlich der Beschneidung und der Enthaltung von gewissen Fleischspeisen. Als Jesus von Nazareth seine geistige Religion der Bekehrung und Läuterung des Lebens einführte, lehrte er, seine Schüler sollten an dem Zeichen der Bruderliebe erkennbar sein. Nach seinem Tode aber legten die Christen mehr Gewicht auf religiöse Ansichten, und gegen Ende des dritten Jahrhunderts unterschieden sie ihre Religionsgenossen nach einem bis dahin in der Welt unbekannt gewesenen Modus, nämlich nach dem Glaubensbekenntniß gewisser Ansichten; denn eine Verschiedenheit des Glaubens der geschichtlichen Thatsachen hatte sich damals noch nicht geltend gemacht. Dies gab nun, besonders bei spekulativeren und mystischeren Köpfen, zu zahlreichen metaphysischen Discussionen Veranlassung. War nun auch Egypten seit lange die Magd Griechenlands und Roms geworden, so war es doch in einer Beziehung immer die Herrin geblieben, von der diese beiden großen Staaten ihren heidnischen Aberglauben und ihre neuen religiösen Ansichten sich aneigneten: und aus den Schulen Alexandriens, in welchen jetzt Mathematik und Chemie nur als Hilfswissenschaften der Astrologie und Alchymie geschätzt wurden, und das Studium der Philosophie den Wortklaubereien fast gänzlich Platz gemacht hatte, ging der Streit über die Natur Jesu hervor, welcher die christliche Welt 15 Jahrhunderte lang spaltete. Die Theologen fanden es schwer zu bestimmen, was die unmittelbaren Nachfolger der Apostel und die älteren Schriftgelehrten über die eigentliche Natur des großen Gründers der christlichen Religion gedacht hatten. Da dieser Gegenstand bisher nicht zu einem logischen Streite geführt hatte, der sich durch Argumente oder Autorität hätte

schlichten lassen, so hatten sich die Schriftsteller darüber nicht in so exakten Terminis ausgesprochen, wie sie nach einem geführten Streite so sorgfältig gewählt zu werden pflegen. Die Judenchristen glaubten, Jesus sei ein Mensch und der im Alten Testamente verheißene Messias gewesen; den philosophischen Griechen war er die göttliche Weisheit, der Platonische Logos, und den Egyptern eine von den vielen aus der Gottheit hervorgehenden Aeonen. Clemens von Rom nennt ihn nur „den Hohenpriester und Meister", eine Phrase, die Photios im 9ten Jahrhundert für nichts Geringeres als Blasphemie erklärte, während der Philosoph Justinus der Märtyr und nach ihm Clemens von Alexandrien von Jesus als von einem Gotte in menschlicher Gestalt sprechen. Aber die Heidenchristen gebrauchten das Wort „Gott" in einem Sinne, worüber die Judenchristen sich entsetzten. Als Dionysios, Bischof von Alexandrien, gegen Sabellius schrieb, sagte er, unser Herr sei das zuerst geborene unter allen erschaffenen Wesen. Da nun bereits Origenes gegen den Brauch schrieb, Gebete an ihn zu richten, so müssen viele Christen, welche es natürlich leichter fanden Jesus anzubeten, als ihn nachzuahmen, ihn bereits als den oder einen der Lenker aller menschlichen Geschicke angesehen haben. Diese incorrecten Meinungen befriedigten indeß nicht jene Schule, welche den Egyptischen Aberglauben und die raffinierteren Spekulationen der Neuplatoniker in sich vereinigte. Die Lehrer des Christenthums hatten in der Auseinandersetzung der großen Mission Jesu sich der bildlichen Sprache der Alexandrinischen Platoniker bedient, die Egyptische Partei erklärte jetzt, die Worte müßten buchstäblich verstanden werden, und kaum waren die Streitigkeiten mit den Heiden zu Ende, so trennten sich die Christen Egyptens und Alexandriens über die Frage, ob der Sohn von gleicher oder nur von ähnlicher Natur wie der Vater sei.

Euseb. Leben Constantin's [II, 61.]

Diese Streitigkeiten wurden durch Alexander, Bischof von Alexandrien, und den obenerwähnten Presbyter Areios vor den Kaiser gebracht. Der Bischof hatte den Glauben des Presbyters untersucht, und dieser kämpfte gegen seinen Vorgesetzten und die Lehre der wesentlichen Gleichheit des Sohnes mit dem Vater (Consubstantialität). Des Kaisers Brief an die eifernden Theologen in Betreff des ersten kirchlichen Streites, der je vor einen christlichen Monarchen gebracht wurde, verdient unser höchstes Lob. Er ist an Alexander und Areios gerichtet, befiehlt beiden fortan zu schweigen und ihre Meinung für sich zu behalten: denn das Volk werde durch

Euseb. a.a.O. II, 64—72.

324 n. Chr.

solche elende Zänkereien heillos verwirrt. Der Eine habe gefehlt, indem er eine unentwirrbare Frage aufgeworfen, der Andere, indem er sie habe beantworten wollen. In der Hauptsache, im Glauben an den allmächtigen Gott und seine Vorsehung, seien sie ja doch Eins, darum sollten sie sich in einer so nichtigen und eitlen Angelegenheit, einem Zankapfel bloßer Dialektik, brüderlich vertragen. Allein dieses weise und eines christlichen Staatsmanns würdige Schreiben verfehlte bei den Alexandrinischen Theologen seinen Zweck; der Streit gewann an Umfang und Bedeutung, es kam zu Blutvergießen, die Civilbehörden mußten sich darein mischen, und der Kaiser, der einmal vermittelnd aufgetreten war, sah sich veranlaßt, ein Concil von Bischöfen zur Feststellung des christlichen Glaubens für die Zukunft zu berufen. Nikäa in Bithynien ward als der geeignete Versammlungsort für die morgenländische Christenheit erwählt, und 250 Bischöfe, denen sich noch eine Menge anderer Priester anschlossen, traten zur Synode zusammen. Es waren die Abgeordneten von Griechenland, Thrakien, Kleinasien, Syrien, Arabien, Egypten und Libyen, und nur einer oder zwei von dem westlichen Europa. Auf dieser Synode zog Athanasios, ein junger Diakon in der Alexandrinischen Kirche, der seinen Bischof begleitet hatte, durch seine kühne und wohlangebrachte Beredsamkeit gegen den angeklagten Areios zum ersten Male die Aufmerksamkeit des Kaisers und seines Hofes auf sich; die Verhandlungen wurden mit Leidenschaft und Tumult gepflogen, der Kaiser mußte seine ganze Autorität und Beredsamkeit aufbieten, um die Leidenschaften zu dämpfen; das Concil votirte schließlich die Lehre von der wesentlichen Gleichheit, daß Jesus mit Gott von einer Substanz (Homousios) sei, und schloß Areios und seine Anhänger aus der Kirchengemeinschaft aus, die dann vom Kaiser ins Exil verwiesen wurden. Die Beschlüsse in Betreff der Regulierung der Osterfeier und der Ausschließung der Juden mit ihrem Passah wurden dann ohne großen Widerspruch gefaßt, und Alle, mit Ausnahme der Egypter, kehrten mit dem Wunsche heim, der Streit möge vergessen und vergeben sein.

325 n. Chr.

Sokrates, Kirchengeschichte I [8.]

Euseb. Leben Constantin's IV [18.]

Auf diese Weise kam in einer bösen Stunde, wenngleich mit großem Pomp und Feierlichkeit, das traurige Bündniß zwischen den alten Subtilitäten und der neuen Religion zu Stande. Dieser erste Versuch der Christen, den rechten Glauben durch Fesselung des Geistes festzustellen, ein Bekenntniß vorzuschreiben und die zu bestrafen, welche daran nicht glaubten, war nur der Anfang späterer theolo-

gischer Wirren; und wären die Christen durch Erfahrung klug geworden, sie hätten niemals diesen Versuch wiederholen lassen. Die Wirren in Egypten waren ebenso sehr aus der Racen- und Sprachenverschiedenheit seiner Bewohner, als aus der Differenz ihres religiösen Glaubens hervorgegangen, und Constantinus muß bald eingesehen haben, daß, wenn er auch als Theolog den Streit recht beigelegt, er doch als Staatsmann den Egyptern gegen seine Griechischen Freunde in Alexandrien Vorschub geleistet hatte.

328 n. Chr. Areios wandte sich nach einiger Zeit mit einem apologetischen Sokrates, K. G. I, 26. Schreiben an den Kaiser, setzte in neutestamentlichen Ausdrücken sein Glaubensbekenntniß aus einander, und bat um Wiederaufnahme in die Kirche. Der Kaiser erklärte sich, es sei aus politischen oder sonstigen Gründen, mit der Apologie zufrieden, und schrieb in Folge dessen einen milden Brief an Athanasios, der als 30jähriger Mann bald nach dem Schlusse des Nikänischen Concils, als Alexander gestorben, nach dessen letztem Willen zum Erzbischof von Alexandrien erwählt worden war, worin er sagte, Vergebung müsse zu allen Zeiten den Reuigen geboten werden, und befahl, den Areios wieder zu seinem Kirchenamte zuzulassen. Der junge Athanasios, der den Egyptischen Klerus zu seinen Freunden zählte, und seine hohe Amtsstellung nur seinem gegen Areios an den Tag gelegten Eifer zu danken hatte, weigerte sich den Befehlen des Kaisers zu gehorchen, als Grund angebend, es sei gesetzwidrig, einen aus der Kirche excommunicirten wieder aufzunehmen. Man konnte kaum erwarten, daß Constantinus dieser Entschuldigung Gehör schenken und es übersehen sollte, wie seinen Befehlen ein unumwundener Ungehorsam entgegengesetzt wurde. Der rebellische Athanasios wurde nach Konstantinopel beschieden und bald darauf vor ein Concil von Bi-
335 n. Chr. schöfen in Tyros gestellt, welches ihn seines Amtes entsetzte und über ihn den Bann aussprach. Dasselbe Concil nahm den Areios wieder in die Kirchengemeinschaft auf, und er kehrte nach einigen Monaten, zum Aerger der populären Partei Alexandriens, nach der Hauptstadt zurück, während Athanasios bis zu Ende dieser Regierung in der Verbannung in Trier blieb.

Zu den vielen Uebeln, welche aus der Praxis der Verdammung und Verurtheilung von Ansichten entstanden, gehörte auch das, daß Leute zu Macht in der Kirche gelangten, die sonst nicht die geringste Berechtigung und Fähigkeit zu Gewicht und Einfluß gehabt hätten. Demüthige, milde und treue Christen sind am wenigsten bereit Glau-

bensbekenntnisse für ihre Brüder abzufassen und diejenigen anzuklagen, welche davon abweichen; die Heftigen, Stolzen und Fanatischen, welche die Argumente ihrer Gegner entweder nicht erwägen können oder nicht erwägen wollen, sind im Gegentheil die am positivsten auftretenden und am meisten mit Vorwürfen und Anklagen bei der Hand und stellen sich gewöhnlich an die Spitze eines Verfolgungssystems. Athanasios gelangte wegen der größern Kühnheit seines theologischen Eifers zur erzbischöflichen Würde; theologische Meinungen wurden die Schlagworte der beiden streitenden Parteien, die Religion verlor viel von ihrer Herrschaft über das Herz; der milde Geist des Christenthums räumte heftigen Zänkereien und grausamen Verfolgungen das Feld, und die Kirche wurde dann die Zufluchtsstätte der Liebe zu Macht und Pracht, ja zu Lüsten und Lastern, welchen das Christenthum am meisten widerstrebt. Zu oft war dies der Verlauf seiner Geschichte.

Nach dem Nikänischen Concil ist wenig von der verachteten Gemeinschaft der Nazarener oder Judenchristen zu hören; anfänglich war dieser Name allen Gläubigen gemeinsam, nach der Verbreitung des Christenthums unter die Heiden wurde er indeß auf diejenigen beschränkt, welche an den Mosaischen Gesetzen festhielten und glaubten, Jesus sei nur einer der größten Propheten gewesen. Die Juden fühlten wenig Ermuthigung zur Annahme des Christenthums, nur ein Theil von ihnen bildete eine Sekte, welche jetzt von allen anderen Christen als ketzerisch denuncirt wurde, und nach der Zeit Constantin's bleiben der Name und die Ansichten der Nazarener einzig und allein unter den Juden Abyssiniens und der gegenüberliegenden Küste Arabiens bekannt[1]). Epiphan. adv. haeress. I, 1 haeres. 20 [cap. 3 p. 46 D ed. Petav.]

Die Gründung Konstantinopels, wohin der Kaiser seinen Regierungssitz verlegte, ist ein anderes merkwürdiges Ereigniß dieser Zeit. 328 n. Chr.

1) Die *Ναζαραῖοι* (d. i. Nasirim), von denen Epiphanios hier und ausführlicher I, 1 haeres. 18 (p. 38 f.) spricht, werden von ihm ausdrücklich unterschieden von den *Ναζωραῖοι* (d. h. den Nazarenern), denen er I, 2 haeres. 29 (p. 116 ff.) einen eignen Abschnitt gewidmet hat. Die Letzteren sind eine judenchristliche, die Nasaräer hingegen eine rein Jüdische Sekte, und nicht einmal die Namen treffen überein. Das an die Thebais grenzende Aethiopien und Südarabien waren noch im 6ten Jahrhundert Hauptsitze des Judenthum's, das Christenthum fand in diese Länder erst in der Mitte des 4ten Jahrhunderts Eingang, von Egypten aus und zu einer Zeit, wo von Judenchristen nicht mehr die Rede war. G.

Rom verlor viel durch den Bau dieser neuen Hauptstadt, wenngleich die Kaiser in der letzten Zeit nicht mehr in Italien gelebt hatten; mehr aber verlor Alexandrien, es verlor den so lange behaupteten Rang eines Mittelpunktes Griechischen Wissens und Denkens, und empfand einen Schlag, welchem Rom wegen der Verschiedenheit der Sprache entging. Der Patriarch von Alexandrien war fortan nicht mehr das Haupt der Griechischen Christenheit, diese Würde wurde dem Bischof der Kaiserstadt garantiert; viele von den Philosophen, welche nunmehr den Hof in Konstantinopel umgaben, würden sonst im Musion studiert und gelehrt haben, und die Griechen, durch deren Superiorität Egypten bisher in Unterwürfigkeit gehalten worden war, schmolzen allmählich zu der schwächern Partei zusammen. Geschichtsschreiber und Geographen hatten Alexandrien ehemals als einen griechischen Staat an den Grenzen Egyptens bezeichnet, aber seit der Rebellion unter Diocletianus wurde es mehr und mehr eine egyptische Hauptstadt, und bald bildeten diejenigen, welche in Religion und Politik wie die einheimischen Egypter dachten und fühlten, die größere Hälfte der Alexandriner. Die Erbauung Konstantinopels trug viel zum beschleunigten Fall von Alexandrien bei, dessen Egyptisches Klima für den Griechischen Volksstamm kaum geeignet war. Seine Vermehrung konnte nicht durch Geburten allein aufrecht erhalten werden, und sie nahm ab mit dem Augenblicke, als die Anziehungskraft für neue Zuzügler aufhörte. Fortan werden auch die reinen Griechischen Namen weniger gäng und gebe, und wir stoßen jetzt auf Mönche und Schriftsteller mit Namen Ammonios[1]), Anuph, Horos, Neilos, Oresiesis, Serapion, Tryphiodoros u. dgl., Benennungen der alten Gottheiten des Landes.

Macrob. Saturn. 1 [20, 13.]

Chron. Pasch. [p. 528, 9 ed. Bonn.] Ammian. XVII, 4.

Constantinus ließ einen Obelisken aus Egypten als Ornament nach seiner neuen Hauptstadt, und einen andern von Heliopolis nach Alexandrien bringen, er starb aber, ehe der zweite das Land verlassen hatte, und derselbe wurde später von seinem Sohne nach Rom gebracht. Diese Obelisken waren wie gewöhnlich mit Hieroglyphen bedeckt, die des letztern soll der Egyptische Priester Hermapion in's Griechische übersetzt haben; allein wenngleich Stil und Inhalt dieser noch vorhandenen Uebersetzung nicht daran zweifeln lassen, daß sie von einem Obelisken gemacht wurde, so ist es doch

1) Der Name Ἀμμώνιος, so gut wie Σεραπίων, ist seit der Mitte des 2ten Jahrh. v. C. ein in der ganzen Hellenistischen Welt verbreiteter. G.

noch nicht gelungen, die betreffende Inschrift aufzufinden[1]). Um der religiösen Ceremonie, womit die jährliche Nilüberschwemmung in Alexandrien gefeiert wurde, ihren heidnischen Charakter zu nehmen, ließ Constantinus das geweihte Ellenmaß aus dem Serapistempel nach einer christlichen Kirche bringen, und der Klerus feierte dann, in Uebereinstimmung mit seinem Plane, die eine Religion auf die andere zu pfropfen, die Zeit der Ueberflutung des Nil's als ein christliches Fest. Sokrates, K.-G. I [18.]

Die heidnischen Philosophen hatten sich unter Constantinus nur weniger Schüler und geringer Aufmunterung zu erfreuen; doch fuhren Alypios von Alexandrien und sein Freund Jamblichos noch immer fort die Philosophie des Ammonios und Plotinus zu lehren, obgleich man nicht genau angeben kann, wo sie ihre Schule gehabt haben, da die Philosophen bald in Alexandrien, bald in Pergamos oder Rom weilten. Die einzige noch vorhandene Schrift des Alypios ist eine Einleitung in die Musik; da indeß alle Kenntniß der musikalischen Notierungsweise der Alten verloren ist, so ist zu bezweifeln, ob seine Schrift je recht verstanden werden wird. Jamblichos, der unter Anatolios in der Schule der christlichen Peripatetiker studiert hatte, hinterließ viele Werke. In seinem Traktat über die Mysterien, worin die Hermetischen Bücher eines Egyptischen Priesters Bytis[2]) angeführt werden, behandelt er die äußeren sichtbaren Symbole als Embleme der göttlichen Wahrheit, die Egyptische Religion als Zweig des Platonismus, und ihre Götter als Agenten oder vermittelnde Wesen, die nur als Diener des alleinigen Schöpfers angebetet werden. Achilles Tatius verfaßte ein astronomisches Werk über die Sphäre, als Kommentar zu den Phänomenen des Aratos, und einen schön geschriebenen, aber zügellosen Roman unter dem Titel: „die Liebesgeschichte des Kleitophon und der Leukippe." Er wurde Christ und dann wegen seiner Gelehrsamkeit Bischof; seine mathematischen und frivolen Schriften waren die Früchte der Alexandrinischen Erziehung; welchen Nutzen aber die Eunap. Vitae [Ἰάμβλιχος p. 460 ed. Didot] Suidas [s. v. Ἀχιλλεὺς Στάτιος.]

1) Vgl. darüber Et. Quatremère Recherches sur la langue et la litérature de l'Egypte. Appendice p. 255 ff. und Letronne im Journal des Savans Nov. 1821. Avril 1822 und Prof. G. Seyffarth's deutsche Uebersetzung dieser Inschrift in den „Theologischen Schriften", S. 71. D. Uebers.

2) Bitys ist vielmehr ein mythologisches Wesen, welches wir aus Manetho als den letzten der Götter niederen Ranges kennen. G.

Christenheit von seiner bischöflichen Würde gehabt hat, ist unbekannt.

Suidas [s. v. Σώπατρος.

Sopatros folgte dem Jamblichos als Professor der Platonischen Philosophie in Alexandrien unter dem stolzen Titel eines Nachfolgers des Platon[1]). Er genoß einige Zeit die Freundschaft Constantin's, wurde aber von diesem, als die Religionswirren das Freundschaftsband lösten, ermordet. Der heidnische Bericht über das Zerwürfniß lautet also: Als Constantinus seinen Sohn ermordet hatte, wandte er sich an Sopatros, daß er ihn von dem Verbrechen reinige; der Platoniker antwortete, er kenne keine Ceremonie, welche einen Menschen von einem solchen Verbrechen absolvieren könnte, worauf der Kaiser sich zu den Christen wegen Annahme der Taufe wandte. Diese Geschichte mag nicht wahr sein, da nach des Kirchenhistorikers Bemerkung Constantin's Uebertritt zum Christenthume viele Jahre vor der Ermordung seines Sohnes erfolgte; allein dann dürfte die Bitte an Sopatros nach des Kaisers Bekehrung geschehen sein, als er ihn einlud, die neue Residenz mit heidnischen Ceremonien einzuweihen[2]).

Sozomenos, K.-G. I, 5.

Joh. Lydus [de mensss. IV, 2 p. 52, ed. Bonn.]

337 n. Chr.

Nach Constantin's Tod theilten seine drei Söhne, ohne das Reich gänzlich zu zerstückeln, die Provinzen der Römischen Welt in drei Theile. Der älteste Sohn Constantinus II., der des Vaters Thron in Konstantinopel bestieg, und Constans, der jüngste, welcher in Rom wohnte, theilten Europa unter sich, während Con-

---

1) Vielmehr des Plotinus; doch ist auch dies nur eine ungenaue Bezeichnung des Sozomenos, da Plotinus gar keine Schule gründete. G.

2) Da zwischen der Hinrichtung des Crispus und den Enkänien von Byzanz volle 4 Jahre liegen, so ist diese Vermuthung nicht eben wahrscheinlich. Jeder Zusammenhang zwischen der Ungnade des Sopatros und der angeblichen Bekehrung des Kaisers zum Christenthum muß als unbewährte Sage verworfen werden. Am Glaubhaftesten ist der Bericht des Eunapios (Vit. *Αἰδεσίου* p. 462), nach welchem Sopatros den Intrigen des prätorischen Präfekten Ablavius zum Opfer fiel: als nämlich bald nach der Einweihung der neuen Stadt die Getreideschiffe durch Windstille zurückgehalten wurden und das Volk zu murren begann, insinuierte man dem abergläubischen Kaiser, Sopatros, der im Rufe eines berühmten Hexenmeisters stand, habe die Winde gebannt, und darauf hin ward der Philosoph wegen Zauberei hingerichtet. Wenn Suidas sagt, Constantinus habe durch diese That zeigen wollen, daß er es mit dem Christenthume aufrichtig meine, so ist das eine christliche Lüge; aus Libanios wissen wir, daß der Kaiser mit den heidnischen Philosophen und Adepten bis an seinen Tod eben so sehr kokettierte wie mit den christlichen Bischöfen und abwechselnd beide an der Nase herumführte. G.

stantius, der zweite Sohn, Syrien, Mesopotamien, Armenien und Egypten bekam, und Antiochien zur Hauptstadt dieser Länder machte. Die drei Kaiser standen nicht auf einer und derselben Seite in dem Streite, welcher im Namen der Religion damals den Gehorsam der Egypter und ebenso in gewissem Grade auch den des übrigen Reiches wankend machte und erschütterte. Constantius hielt sich zu den Arianischen Ansichten Syriens, Constantinus II. aber und Constans schenkten ihre Gunst der Partei des rebellischen Athanasios, der unter ihrem Schutze nach Alexandrien zurückkehrte, wo er nach der Abwesenheit von 2 Jahren und 4 Monaten in der wärmsten Weise von seiner Heerde empfangen wurde. Als jedoch bald darauf Constantinus II. seinem Bruder Constans Italien entreißen wollte, und bei Aquileja eine Schlacht und sein Leben verlor, fühlte sich Constantius mehr Herr seiner Lande, entsetzte den Athanasios und berief ein Concil von Bischöfen nach Antiochien zur Wahl eines neuen Patriarchen von Alexandrien. Waren auch die von den Presbytern und den Gemeindevertretern erwählten Bischöfe immer froh die Unterstützung des Kaisers zu erhalten, so mochten sie ihn doch nicht als ihr Oberhaupt anerkennen; als daher das Concil zuerst den Alexandrinischen Mönch[1]) Eusebios den Emesener zum Bischof von Alexandrien wählte, zog er es vor auf diese Ehre, welche zu ertheilen sie als Bischöfe nur eine zweifelhafte Berechtigung hatten, zu verzichten, als in Gegenwart seines populären Nebenbuhlers in die Hauptstadt einzuziehen. Das Concil wählte hierauf den muthigen und ehrgeizigen Gregorios, der das Amt annahm, strich aus dem Glaubensbekenntniß die den Streit veranlassenden Worte: „Gott aus Gott, von einer Substanz mit dem Vater" und nannte statt dessen Jesus mit den neutestamentlichen Worten: „der Erstgeborne jeglicher Creatur und das vollkommene Abbild der Substanz seines Vaters." Einige Jahre nachher versammelte sich ein zweites Concil in Antiochien, und entwarf ein dem sogenannten Athanasianischen näherkommendes Glaubensbekenntniß, welches aber von der Römischen und Egyptischen Kirche standhaft zurückgewiesen wurde, weil es nicht in klaren Worten die homousische Lehre enthielt. Also sprachen die Concilien in diesen Zeiten des leidenschaftlichen Streites und in der Mitte von Parteihändeln ihre Ansichten

Sokrates, K.-G. II [2.]

Theodoret. K.-G. II [1.]

340 n. Chr.

Sokrates, K.-G. II [8 ff.]

345 n. Chr.

1) Eusebios war weder Alexandriner noch Mönch: sondern aus Edessa gebürtig und Erzbischof von Emesa. G.

in Glaubensbekenntnissen aus, und überließen der Nachwelt die Arbeit, sie zu erklären. Bekenntnisse, die im Finstern verfaßt sind, müssen jetzt im Lichte vertheidigt werden, und diejenigen, die sich zu ihnen halten, haben das mühevolle Geschäft, Gelehrsamkeit anzuwenden, um Unwissenheit zu rechtfertigen.

Gregorios, der zwar den Muth hatte, unmittelbar nach seiner Erwählung Amtsbefehle zu erlassen, hatte doch nicht eher die Macht, sich nach Alexandrien zu begeben, als bis Constantius seine Wahl bestätigte und dem General der Egyptischen Truppen Syrianus Befehl gab, den Erwählten auf seinen Stuhl einzusetzen. Der General führte ihn in die Stadt, umgeben von den Speeren von 5,000 Soldaten und begleitet von der kleinen Körperschaft der Alexandrinischen Arianer. Gregorios zog Abends in Alexandrien ein, in der Meinung, nächsten Tages seinen Sitz in der Kirche zu nehmen; aber das fanatische Volk wartete nicht ruhig bis zum drohenden Morgen, sondern eilte sofort in die Kirche und brachte dort in Gemeinschaft mit Athanasios die Nacht in größter Angst zu. Als Gregorios am Morgen mit militärischer Bedeckung zur Kirche kam, fand er die Thüren verrammelt und das Gebäude voll von Frauen und Männern, welche Verrath riefen und mit Widerstand drohten. Der General befahl die Kirche zu stürmen und den neuen Bischof mit Waffengewalt einzuführen, worauf Athanasios, die Nutzlosigkeit jedes Widerstandes einsehend, den Diakonen den Befehl gab, einen Psalm anzustimmen, und so zogen Alle singend durch die entgegengesetzte Thüre aus der Kirche[1]). In Folge dieser Gewaltmaßregeln der Truppen und des zelotischen Widerstandes der Volkspartei gerieth die ganze Stadt in Aufruhr, und der Präfekt war kaum mächtig genug, die Ruhe und Ordnung wieder herzustellen; die öffentliche Austheilung von Getreide an die armen Bürger Alexandriens, welche den Bischöfen anvertraut war, war unterblieben, man warf die Schuld auf Athanasios, und er sah sich zum zweiten Male genöthigt Egypten zu verlassen. Er floh nach Rom, wo er

1) Diese ganze Erzählung des Sokrates ist nichts als eine fälschliche Uebertragung der Vorfälle, die sich vor und bei der Einsetzung des Georgios zutrugen (s. S. 219), auf die Einsetzung seines Vorgängers Gregorios. Die gründliche Verwirrung, die Sokrates hier und sonst in der Geschichte des Athanasios gemacht hat, haben die Benedictiner zu ihrer Ausgabe des Athanasios (Opp. 1 p. 122) aus der eignen Darstellung des Athanasios in der Apologie gegen die Arianer nachgewiesen. G.

von dem Kaiser Constans und dem Römischen Bischof Julius mit Wärme aufgenommen wurde. Aber der Eifer der Athanasianischen Partei wollte dem Gregorios den Besitz der Kirche nicht gestatten, die er einzig und allein durch Gewalt an sich gebracht hatte, sie brannten sie nieder, und vertrieben im ganzen Lande die Arianischen Kleriker und Bischöfe, trotzdem, daß diese von des Kaisers Gunst und den Truppen des Präfekten unterstützt wurden. Beide Parteien scheinen es während dieses Streites gefühlt zu haben, daß Gregorios keine Berechtigung zu seiner Amtsstellung habe, da er weder vom Volke, noch von den Klerikern erwählt worden war. Der Römische Bischof Julius nahm sich der Sache des Athanasios warm an, richtete ein Schreiben an die Alexandrinische Kirche, in welchem er ihren Eifer für ihren Bischof lobte, und befahl ihn wieder in sein früheres Amt einzusetzen, da das Absetzungsdekret des Antiochenischen Concils durch die westlichen Bischöfe wieder aufgehoben worden sei. Ebenso nachdrücklich ward Athanasios von dem Kaiser Constans unterstützt, der damals an seinen Bruder Constantius schrieb, er möge den Alexandrinischen Bischof wieder in sein Amt einsetzen, und ihm drohte, wenn er nicht gutwillig diesem Ansuchen nachkomme, so werde er durch Waffengewalt dazu gezwungen werden. Nachdem Constantius die Weisung seiner eigenen Bischöfe entgegengenommen hatte, erachtete er es für das klügste, den Wünschen oder Befehlen seines Bruders nachzugeben, und ließ den Athanasios zu sich nach Konstantinopel entbieten. Allein der rebellische Bischof wollte sich nicht ohne Weiteres in das Gebiet seines beleidigten Souverän's wagen, er wartete erst noch zwei weitere Schreiben ab, welche voll der stärksten Versicherung des Schutzes, der Gunst und Achtung des Monarchen ihn baten, seinen erzbischöflichen Stuhl zu Alexandrien wieder einzunehmen; dann begab er sich auf den Weg. Athanasios, stark in Charaktergröße, ausgezeichnet als Gelehrter, geschickt als Staatsmann, kühn als Parteihaupt, er, dem die Egypter mehr zugethan waren als dem Kaiser, und der mit Constans im Bunde stand, paßte am wenigsten zu Constantius. In Konstantinopel kam der formelle Vertrag zu Stande, daß, wenn der Kaiser den Homousianern in seinem Reiche die Rückkehr zu ihren Kirchen gewähren würde, Athanasios dann ein Gleiches in ganz Egypten den Arianern gestatten solle: und nach dieser Uebereinkunft begab sich Athanasios wieder nach Alexandrien. Aber seine Rückkehr war nur das Signal zu neuen Wirren, und die

Arianer beklagten sich, daß Egypten durch seinen Zelotismus in beständiger Unruhe erhalten werde. Uebrigens waren die Arianer nicht seine einzigen Feinde, er hatte auch viele seiner eigenen Kleriker durch sein übermüthiges Wesen beleidigt, besonders dadurch, daß er den Fußstapfen des letzten Bischofs Alexander folgend neue und höhere Rechte für das Patriarchat beanspruchte, als je zuvor den Alexandrinischen Bischöfen eingeräumt worden war. Meletios stand an der Spitze einer mächtigen Partei von Bischöfen, Priestern und Diakonen, welche sich den Ansprüchen des Erzbischofs widersetzte. In Bezug auf den Glauben wichen sie in keinem Punkte von dem Athanasianischen Bekenntniß ab; da sie aber in anderer Beziehung auf der Seite der Arianer standen, wurden sie gewöhnlich Häretiker genannt.

Theodoret. αἱρετικῆς κακομυθίας ἐπιτομή IV [7 bei Schulze V, 361.]

Um diese Zeit gewannen die Staatsmänner und Magistrate eine klare Einsicht in die Veränderung, welche in der Reichspolitik durch die Verbreitung des Christenthums und dessen Annahme Seitens des Kaisers vorgegangen war. Dadurch, daß die Kaiser das Christenthum beschützten, gelangte die wohlorganisirte Körperschaft der Priester zu Ansehen im Staate und befand sich bald im Besitze aller derjenigen bürgerlichen Macht, die in einem Zeitalter der Unwissenheit dem Klerus anvertraut ward. Ein Bisthum, einige Jahre vorher ein gefährlicher Posten, war jetzt eine sehr einträgliche Stelle und verschaffte dem Besitzer Reichthum, Ehre und Macht. Ein Erzbischof in der Hauptstadt, dem die Bischöfe der einzelnen Städte und zahlreiche Priester und Diakonen untergeordnet waren, hatte insgemein mehr Gewicht als der Präfekt. So lange nun Athanasios auf der Höhe seiner Popularität stand und die Unterstützung vom Kaiser des Westens genoß, war Kaiser Constantius keineswegs sein Gebieter; als indeß nach Constans' Tod Constantius der Souverän des ganzen Reiches wurde, machte er von Neuem den Versuch, Alexandrien und die Egyptische Kirche seinen Wünschen unterzuordnen. Er war aber noch nicht mit sich einig, in wie weit es rathsam sei, strenge Maßregeln gegen den Bischof anzuwenden, und suchte ihm daher eine Falle zu legen. Er sandte ihm ein Schreiben, in welchem er sagte, er gewähre dem Erzbischof den Wunsch — welchen dieser aber nie ausgesprochen — Italien zu besuchen; machte zum Ueberbringer des Briefes den Notar Diogenes, der mündlich hinzufügte, daß unter der Gewährung ein Befehl verstanden und es des Kaisers Wille sei, der Erzbischof möge sofort sein Amt und die Provinz verlassen. Aber dieses heimliche und hinterlistige Verfahren

Sokrates, K. G. II [26.]

Athanasios. Apologie an Constantius [cap. 21 ed. Benedictin. I p. 308 C.]

des Kaisers beurkundete nur seine eigene Schwäche; Athanasios weigerte sich standhaft irgend welchen mündlichen Befehlen zu gehorchen und behauptete sich noch zwei Jahre in seinem Amte, bis Constantius sich stark genug fühlte, seine Wünsche mit Gewalt durchzuführen. Der die Egyptische Armee befehligende General Syrianus, nunmehr mit der Vollziehung des kaiserlichen Befehls betraut, zog im Stillen 5,000 zuverlässige Soldaten aus der Provinz an sich, um wo möglich den rebellischen Bischof einzuschüchtern; aber die in's Geheimniß eingeweihten Arianer prahlten öffentlich, sie würden bald wieder die Kirchen in Besitz haben. Syrianus entbot hierauf den Athanasios zu sich, erklärte ihm in Gegenwart des Präfekten Maximus, es sei des Kaisers Befehl, daß er Egypten verlasse und sich in die Verbannung zurückziehe, und fügte die Drohung hinzu, er würde diesen Befehl vermittelst der Truppen vollziehen, sollte er auf Widerstand stoßen. Athanasios erklärte sich bereit zu gehorchen, verlangte nur, daß man ihm den kaiserlichen Befehl vorzeige; aber dieses vernünftige Verlangen wurde verweigert und ebenso das fernere, wenigstens eine Abschrift von dem wesentlichen Inhalte des kaiserlichen Schreibens zu erhalten. Als die Sache unter den Bürgern ruchbar wurde, gerieth die ganze Stadt in Bewegung; die Geistlichkeit, das Volk und die angesehensten Bürger legten bei dem General ihre Bitten zu Gunsten des Bischofs ein, sie verlangten ebenfalls Vorzeigung des kaiserlichen Verbannungsbefehls, oder wenigstens so lange Aufschub, bis eine Gesandtschaft, die nach Constantinopel gesandt werden sollte, wieder zurückgekommen sein würde. Syrianus bewilligte endlich dieses Gesuch und schickte die Gesandtschaft an den Kaiser, dadurch kehrte die Ruhe wieder, aber nur auf 23 Tage. Denn als am 14ten Mechir oder 9ten Februar 356 n. Chr. Abends Athanasios, umgeben von seiner Geistlichkeit, zur Vorfeier eines Festes sich in die Hauptkirche begab und eine große Anzahl von Gläubigen das Gebäude füllte, ließ Syrianus die Kirche von Außen durch 5,000 Bewaffnete umzingeln, die um Mitternacht mit Gewalt die Thüren erbrachen, auf den Bischof losstürzten, um ihn zu ergreifen, und mit gezückten Schwertern viele seiner treuen Freunde tödteten, die ihn zu retten suchten. Athanasios, der anfänglich seinen Sitz nicht verlassen wollte, wurde von einem Haufen getreuer Mönche fortgeschleppt, entging glücklich den Soldaten, und hielt sich während dieser Regierung im Verborgenen in Egypten auf; er vernachlässigte nicht die Angelegenheiten seiner Gemeindeglieder, er-

muthigte sie durch Briefe, und besuchte sogar im Stillen seine Freunde in Alexandrien. Da der größere Theil der Bevölkerung ihm zugethan und befreundet war, so vermochte er sich sechs Jahre lang zu verbergen, und er wohnte, ohne des daraus entstehenden Skandals zu achten, bei einer jungen Frau, die seiner mit unermüdlichem Eifer wartete. Sie stand damals in ihrer Jugendblüte, zählte nur 20 Jahre, und rühmte sich funfzig Jahre später, als unter Theodosios II. des Erzbischofs Namen dem der Apostel gleich geachtet wurde, daß sie sechs Jahre den großen Athanasios versteckt hatte. —

Palladius, Historia Lausiaca [cap. 135.]

War nun auch des Generals Angriff nicht durchweg von Erfolg, da der Bischof seiner Wachsamkeit entgangen war, so wurde doch zeitweilig die Partei des Athanasios gesprengt; der neue nach Egypten gesandte Präfekt, Sebastianus, erhielt den Befehl, Alles daran zu setzen, den Athanasios lebendig oder todt in seine Hände zu bekommen, und unter seinem Schutze trat die Arianische Partei wieder zusammen, um die Wahl eines Bischofs vorzunehmen. Sie wählten den Kappadoker Georgios, einen Menschen, der zwar in Gelehrsamkeit und Ehrgeiz seinem populären Nebenbuhler glich, ihm aber in Kühle des Urtheils und politischer Geschicklichkeit nachstand, welche ebenso sehr zur Leitung einer religiösen Partei als zur Beherrschung eines Reiches erforderlich sind. Georgios war zu Epiphaneia in Kilikien geboren und eines Tuchmachers Sohn, sein Ehrgeiz führte ihn in die Kirche, damals das geeignetste Gebiet zur Entfaltung seines Talents, und bald hatte er alle zum Bischofthum führenden Stufen hinter sich. Die unruhigen Alexandriner brauchten keinen solchen Feuerbrand zur Anschürung der Flammen der Unzufriedenheit. Georgios machte keinen Hehl daraus, daß er sein Bisthum gegen der Gemeinde Wunsch nur der kaiserlichen Huld und der Macht des Heeres zu verdanken habe; jeden, der seiner bischöflichen Autorität im Wege zu stehen schien, klagte er als einen Feind des Kaisers an, und, uneingedenk seines Berufes, welcher ihn mild und vergebend hätte machen sollen, war gerade er — wie dies der heidnische Geschichtsschreiber bemerkt — die Haupturſache der Empörung seines Bisthums. Er war es, der den Kaiser veranlaßte auf jedes Haus in Alexandrien eine Steuer zu legen, um die Kosten wieder zu erstatten, welche der Bau der Stadt Alexander dem Großen verursacht habe, und er machte die Kaiserherrschaft viel unpopulärer, als sie seit Augustus gewesen war. Die Verbrechen, deren er sich während seiner Streitigkeiten mit der Partei des Athanasios soll

Sokrates, K. G. II [28.]

Ammian. XXII [11, 4 ff.]

Sokrates, K. G. II [28.]

schuldig gemacht haben, sind fast unglaublich; allein sie sind uns hauptsächlich nur durch die Feder seiner Feinde bekannt. Er benutzte die Armee, um die Homousianer zur Anerkenntniß des Arianischen Glaubens zu zwingen, verbannte außer vielen niedrigen Priestern 15 Bischöfe nach der Großen Oase; er schlug, folterte und mordete, die Verfolgung war grausamer als irgend eine durch die Heiden, mit Ausnahme vielleicht der Diocletianischen, und 30 Bischöfe sollen ihr Leben eingebüßt haben, während er Patriarch von Alexandrien war. Unter der Regierung des Kaisers Constantinus hatte ein Gelehrter aus Tyros, Namens Meropios, eine wissenschaftliche Entdeckungsreise in das Innere von Afrika unternommen und Axum, die Hauptstadt der Axumiten, in Abyssinien besucht. Auf der Rückreise ward er mit seiner Mannschaft von einer Kriegerschaar ermordet; nur zwei Jünglinge, Frumentius und Aedesios, entrannen dem Schwerte, wurden gefangen genommen und an den Hof des Fürsten gebracht. Beide gelangten bald zu Ansehen und Staatswürden und erhielten später die Freiheit in ihr Vaterland zurückzukehren. Aedesios begab sich nach Tyros, wo er zum Presbyter ordiniert ward, Frumentius kam nach Alexandrien und entdeckte dem Athanasios seinen Plan, das Christenthum nach Aethiopien zu verbreiten, worauf dieser ihn sofort zum Bischof der Aethiopen weihte und nach Axum zurücksandte. Seit jener Zeit faßte das Christenthum in jenem Lande Wurzel; aber Frumentius' Wirken erlitt durch die religiösen Wirren Egyptens viele Hemmnisse. Denn als Athanasios seines Amtes von Constantius entsetzt wurde, ward auch Frumentius zurückgerufen, um die Befehle und religiösen Weisungen des neuen Patriarchen Georgios entgegen zu nehmen. Constantius schickte auch eine Gesandtschaft an die Homeriten an der jenseitigen Küste von Arabien unter dem Mönch und Diakon Theophilos. Die Homeriten waren Jüdischer Abkunft[1]) und heidnischen Glaubens, und bereit, wenn auch nicht das Christenthum, so doch die Freundschaft des Kaisers anzunehmen. Nachdem Theo-

Theodoret. K. G. II [14.]

Sokrates, K. G. I [19.]

Athanas. Apologie an Constantius [cap. 31 ed. Ben. I p. 315 C.]

Philostorg. III 4.

1) Aus der Beschneidung, die den Homeriten eigen war, läßt sich nur Semitischer, nicht speciell Jüdischer Ursprung folgern. Die Araber kannten sie ohne Zweifel schon vor der Einführung des Judenthums; einige Beduinenstämme üben noch jetzt eine von der Jüdischen und Muhammedanischen verschiedene Art der Beschneidung, deren barbarische Grausamkeit noch deutlich erkennen läßt, daß sie ursprünglich ein Surrogat für das Menschenopfer gewesen ist. G.

philos ihre Kirchen geweiht hatte, begab er sich auf das Afrikanische Gebiet zu den Axumiten, um das von Frumentius begonnene Werk fortzusetzen. Auch hierin hatte er Erfolg, da die Axumiten, welche ebenfalls von Jüdischer Herkunft[1]) waren, in Handel und Religion mit den Europäern gern in Verbindung sein wollten, von denen sie durch einen wilden Araberstamm getrennt waren. Er fand auch etwas südlich von Axum eine Syrercolonie, welche von Alexander dem Großen dorthin soll verpflanzt worden sein; sie sprachen Aethiopisch, und zum Zwecke ihrer Bekehrung wurde damals die Bibel nach der Griechischen (Alexandrinischen) Version in's Aethiopische, einen Dialekt des Arabischen, übertragen. Doch blieben zur Zeit alle diese wohlgemeinten Bemühungen, die Axumiten zu Christen zu machen, ohne großen Erfolg; die Entfernung und die Blemmyer hinderten den Verkehr mit Alexandrien, und erst 200 Jahre nachher kann man im strengsten Sinne von ihrer Bekehrung zum Christenthume sprechen.

Je weiter wir die Geschichte des Christenthums in Egypten verfolgen, desto mehr verlassen wir die Zeiten der Aufklärung und des Wissens und betreten die der Unwissenheit und Bigotterie. Mehr als einmal wurde auf die Bereitwilligkeit hingewiesen, mit welcher die Heiden Europa's zu aller Zeit den Cultus Egyptens nachahmten, jetzt ist zu bemerken, daß der mannigfache Aberglaube, welcher das Christenthum entstellt, diesem fruchtbaren Boden entsprossen zu sein scheint. Hat man auch hin und wieder den Ursprung des Mönchthums auf die Essener an den Küsten des Todten Meeres zurückgeführt, so war es doch in Egypten, wo dieses in ein System gebracht und dann zum Modell wurde für die christliche Welt[2]). Der Keim zu dieser Lebensweise lag in der ernsten und finstern Religionsanschauung, welche stets einen Bestandtheil des Egyptischen Polytheismus bildete, und welche die Egyptischen Christen mit ihrem neuen Glauben gern zu verschmelzen suchten. Kleingeistern genügt es nicht das Leben unter eigner Leitung hinzubringen, sie sind oft froh sich unter Anderer Bevormundung zu stellen und finden den Gehorsam

1) Theilweise Jüdischen Glaubens, aber keineswegs Jüdischer Herkunft. Die Abyssinier sind Kaukasischer Race, ihre Sprache ist den Semitischen Idiomen nahe verwandt. G.

2) Vgl. J. E. R. Käuffer: „Warum ist gerade Egypten das Vaterland der anachoretischen Schwärmerei unter den Christen geworden?" in Illgen's historisch-theologischen Abhandlungen (Leipzig 1819) II, 214—257. D. Uebers.

der Mönchsregel weniger lästig, als das Sichselbstüberlassensein. Unter der Regierung Constantin's und seiner Söhne verließen Hunderte von Christen die geschäftige Welt, und zogen sich in die Egyptische Wüste zurück, um ihr Leben in religiösen Betrachtungen und Gebeten zu verbringen. Sie hießen die Väter der Wüste und wurden von ihren Zeitgenossen bewundert und als Heilige betrachtet, wie dies aus ihren Lebensbeschreibungen hervorgeht. Die Mönche hatten viele Gewohnheiten von den alten Egyptischen Priestern entlehnt, unter Anderm das Scheeren des Hauptes; Athanasios verbot ihnen die Tonsur und das Scheeren des Bartes, ebenso die Zauberei unter Mitwirkung des Gebets. Er wollte auch ihrem Fasteneifer Einhalt thun und befahl denen, die lange fasteten, damit nicht zu prahlen; aber, er verbot ihnen sogar das Sprechen mit einem Frauenzimmer, und wollte nicht, daß sie sich badeten, da dies unanständig sei. Die Urchristen beobachteten noch viele Jüdische Sitten und feierten den Sabbat als den Tag des Herrn; Athanasios untersagte dies den Mönchen, und nach einigen Jahren, als das Mönchsleben vollkommen ausgebildet war, wurden seine Regeln in besondere Codices aufgezeichnet.

Der Egypter Ammon war einer der ersten, welcher eine Einsiedlercolonie auf dem Nitrischen Berge, 20 Meilen von Alexandrien, unfern des Möris-Sees, gründete; aber erst Antonius brachte das Einsiedlerleben in allgemeine Aufnahme, weßhalb man ihn mit Recht den Stifter desselben nannte. Wäre die Lebensgeschichte des heiligen Antonius in den Klöstern Spaniens oder Italiens im elften Jahrhundert geschrieben worden, so hätten wir uns weniger über die Zahl von Mirakeln zu wundern, die zu glauben uns darin zugemuthet wird; da sie aber aus der Feder des Athanasios geflossen ist, der ein Zeit- und Diözesangenosse des Heiligen war, so staunt man nicht wenig über die Kühnheit der Mythen, und wird zu der traurigen Bemerkung getrieben, daß, um so viel mehr die Kirchenschriftsteller die heidnischen Historiker in Ernst und Eifer übertreffen, sie um ebenso viel tiefer in Bezug auf Wahrheit und Parteilosigkeit unter jenen stehen. Sie schrieben mit so wenig Urtheil, als glaubten sie, der gemeine Menschenverstand würde nie mehr auf Erden sich blicken lassen. Antonius, um 254 zu Kome bei Herakleia in Oberegypten geboren, begab sich, nachdem er sein ganzes Vermögen den Armen gegeben, um's Jahr 285 als Einsiedler in die Egyptische Wüste und harrte dort über 20 Jahre aus, worauf er

Sokrates, K. G. IV [23.]

als Gegner der Arianer auftrat. Er konnte weder Griechisch schreiben noch lesen, verstand nur seine Muttersprache, das Koptische, und vermochte daher nicht die empfangenen kaiserlichen Schreiben zu
356 n. Chr. beantworten. Das Alterthum legte ihm, der als Greis von 105 Jahren starb, einige Koptische Briefe bei, die später in's Griechische
Hieronymus, de uiris illustribus [cap. 88 ed. Vallars. II, 925.] übersetzt wurden; sie rühren aber schwerlich von ihm her. Die seltsamen Erzählungen von seinen Teufelskämpfen und Wundern, die Athanasios im Leben desselben beschreibt, kommen auf Rechnung jener Zeit der Finsterniß und Unkenntniß, und sind minder beglaubigt, als die Nachricht, daß er sich nur mit einem härenen Hemde und einem Schaffelle bekleidete und seinen Körper niemals reinigte.

Zu den christlichen Schriftstellern damaliger Zeit gehörte Serapion, Bischof von Thmuis, ein Freund des Antonius, der ein treffliches Werk gegen die Manichäer schrieb. Der gelehrteste Christ aber unter dieser Regierung war der blinde Didymos, Vorsteher der Katechetenschule. Er besaß viel mathematisches und philosophisches Wissen, und Viele aus weiter Ferne kamen, um ihn zu sehen und seine Vorlesungen zu hören. Zum Aerger der Arianer, welche
Sokrates, K.-G. IV, 25. sich gern damit brüsteten, jeder Gelehrte theile ihre Ansichten, war er gerade ein warmer Anhänger des Athanasios und des Nikänischen Glaubensbekenntnisses. Er schrieb einen Kommentar zur Bibel und einen Traktat gegen die Manichäer, der noch vorhanden ist.

Rom hatte oft in religiösen Streitigkeiten, ob heidnisch oder christlich, nach Egypten geschaut, um danach seine Ansichten zu regeln, Constans hatte sich vom Athanasios beglaubigte Abschriften der Griechisch-Alexandrinischen Bibelversion zusenden lassen, und
Hieronym. Brief 58. als Hieronymus nach Egypten kam, sagte er, die Kirche werde hier nach dem wahren Römischen Glauben geleitet, wie ihn die Apostel gelehrt hätten. Er studierte einige Zeit unter Didymos, las
Brief 61. aber nebenher die Schriften des Origenes, den er sehr bewunderte, obschon er dessen Ansichten nicht in allen Punkten theilen mochte.

Philostorg. K.-G. III, 15. Unter den Heiden war der Rhetoriker Aphthonios eine sehr berühmte Persönlichkeit, dessen Vorlesungen zahlreich besucht wurden. Er war ein Anhänger der Manichäer[1]), und der Arianer Aëtios unternahm es, ihn öffentlich zu bekämpfen. Als nun Aphthonios

1) Daß der Manichäer Aphthonios, von dem Philostorgios spricht, mit dem bekannten heidnischen Rhetor identisch sein sollte, ist sehr unwahrscheinlich. G.

eine Woche nach der Disputation starb, rühmten sich die Christen, er wäre, wenngleich nicht überzeugt, doch mindestens in Folge der Beweisführung seines Gegners gestorben.

Seit der Erbauung Roms waren damals gerade elfhundert Jahre verflossen, und der Kaiser unterließ es nicht, seine Römischen Münzen nach der alten astrologischen Fabel der Egypter von der Wiederkehr des Phönix mit der Legende: „die glückliche Erneuerung der Jahre" zu versehen[1]). 347 n. Chr. Mionnet De la rareté et du prix des médailles Romaines [II p. 272.]

Aus des Julius Firmicus Traktat gegen die heidnischen Gebräuche geht hervor, daß damals der Thierdienst in Egypten bereits aufgehört, und die Verehrung der alten Götter sich allmählich bis auf die des Osiris und der Isis verloren hatte. Der Nil wurde noch immer göttlich verehrt, aber man hört nichts mehr von Amon-Ra, Chem, Horos, Arsëris und den anderen Thebaischen Göttern, deren Cult mit dem Untergang dieses Landestheiles aufgehört hatte. Aber oft haben große Veränderungen nur geringe Fortschritte zur Folge; der Untergang des Götzendienstes machte nur dem Emporkommen der Magie und Astrologie Platz. Abydos in Oberegypten hatte in der letzten Zeit wegen seines Orakels des Gottes Besas einen großen Namen erlangt, welches von Egyptern, wie von auswärtigen Griechen vielfach mündlich und schriftlich befragt wurde. Einige dieser auf Pergament geschriebenen Fragen wurden von Anklägern aus dem Tempel entwendet und dem Kaiser hinterbracht, der niemals für die Beschuldigung der Heiden taub war. Auf Grund dieser Anklagen wurden eine Menge Menschen aller Stände aus Egypten geschleppt, um in Syrien mit der Tortur und dem Verluste ihres Vermögens bestraft zu werden. Der Glaube der Nation an Orakel und Prophezeiungen war in der That so groß, daß die Priester dadurch eine größere Macht hatten, als rathsam war, sie damit zu betrauen; prophezeieten sie Jemanden, er würde Kaiser werden, Ammian. XIX, 12. [3 ff.]

1) Daß die Münze mit dem sehr gewöhnlichen Typus des Phönix (der sich auch auf den Münzen des Constans findet) gerade aus dem Jahre 347 sei, sagt Mionnet nicht. Die Legende FEL. TEMP. REPARATIO kommt auch in Verbindung mit anderen Typen vor, das eine Mal (bei Mionnet II, 267) mit der Inschrift VOT. XX. auf dem Schilde einer Victoria, also auf einer Münze des Jahres 356. Daß der Phönix auf den Kaisermünzen ein Symbol ganz allgemeiner Natur ist, wurde schon bemerkt; in der christlichen Zeit ist er zum Symbol der Unsterblichkeit geworden und kommt aus diesem Grunde noch häufiger als ehedem vor. G.

so konnten sie ihn zum Staatsverräther machen und eine Dorfschaft zur Empörung bringen. Da nun die Priester sehr treue Anhänger hatten, so sah die Regierung bald, wie gefährlich es sei, die Unglücksstifter zu bestrafen, und es blieb ihr keine Wahl als, ohne geradezu das Orakel zu verbieten, die zu bestrafen, welche es befragten. Auf diesem Grunde wurde Parnasios der Präfekt von Egypten, ein Mann unbefleckten Charakters, in Folge des widergesetzlichen Befragens des Orakels verbannt, und der hochbejahrte Philosoph Demetrios Chytras auf die Folter gespannt, weil er dem Besas geopfert.

Als das Römerreich in Verfall gerieth, sahen die Städter und Dörfler Egyptens, ihre Herrscher seien zu schwach sie zu schützen oder zu tyranniſiren, und thaten sich in kleine Gesellschaften zusammen, um sich selbst zu schützen und zu vertheidigen. Es war dies in so fern durch das Gesetz erlaubt, als dieses in gewissen Fällen den Provinzialstädten ein Corporationsrecht eingeräumt hatte; als diese aber selbsteigen einen Steuereinnehmer bestellten, der mächtig genug war, sie gegen die Bedrückungen des Provinzialeinnehmers zu schützen, oder sich unter das Patronat eines reichen mächtigen Nachbars begaben, so konnte dies nicht geduldet werden, da ihnen hierdurch die Mittel in die Hände gegeben wurden, sich der Autorität der Provinzialregierung zu entledigen: daher wurden damals die Gesetze gegen das Patronat erlassen. Diese vereinigten Städte waren Zufluchtsplätze der Verbrecher und hinderten die Steuererhebung und den Besuch fern liegender Tempel. Neue Gesetze sind jedoch von geringem Gewicht, wo die Macht fehlt, sie durchzuführen; daher wurden auch die Befehle aus Constantinopel in Oberegypten wenig beachtet. Allein dieses Patronat, welches der Kaiser vernichten wollte, war schwach im Vergleich zu dem, welches die Bischöfe und der Klerus besaßen, und das, vom Gesetze erlaubt, ja sogar aufrecht erhalten, ein großes Hinderniß der Tyrannei des Civilgouverneurs war. Während der Kaiser aus der Ferne durch seinen Präfekten Befehle erließ, schaute das Volk auf den Bischof als sein Haupt, und die Macht des Einen ward so durch die des Andern gehemmt. Noch hatten die Kaiser nicht die Schrecken der Religion als Werkzeug in die Hände des Magistrat's gelegt, auch hatten sie noch nicht von dem Pontifex und den Auguren des heidnischen Rom's das große Geheimniß erlernt, daß die staatliche Gewalt niemals so stark ist, als wenn sie sich auf die der Kirche stützt.

Cod. Theodos. XI, 24. 1.

Nach Constantius' Tod wurde Julianus sofort als Kaiser 361 n. Chr.
anerkannt, und die Römische Welt hatte wieder, aber zum letzten Male, einen heidnischen Herrscher. Während der 55 Jahre, daß die Christen unter Constantinus und seinen Söhnen die Macht in den Händen hatten, ließen sie es die Heiden fühlen, daß deren Feinde die Oberhand hatten. Mit der Thronbesteigung Julian's war nun das Verhältniß wieder ein anderes geworden, und die Egyptischen Heiden begaben sich, gleich anderen, in Masse nach Constantinopel, um ihre Klagen gegen die von dem christlichen Präfekten und Bischof verübten Vergehen anzubringen und um Abhilfe zu bitten[1]). Sie täuschten sich aber sehr in ihrem Kaiser; er wies sie mit gefühllosem Spotte ab, befahl ihnen, ihn in Chalkedon auf der andern Seite der Meerenge von Constantinopel zu erwarten, anstatt aber ihnen, seinem Versprechen gemäß, dorthin zu folgen, gab er Befehl, daß kein Schiff einen Egypter von Chalkedon nach der Hauptstadt bringe, und die Egypter kehrten daher, nachdem sie umsonst Zeit und Geld verschwendet, verzweifelt heim. Allein, wurden ihre Klagen auch verlacht, so wurden sie doch nicht übersehen und der Urheber ihrer Leiden ward bestraft; Artemios, der Präfekt von Egypten, wurde nach Chalkedon berufen, und, da er sich von den ihm von den Alexandrinern zur Last gelegten Verbrechen nicht reinigen konnte, mußte er sein Mißverhalten mit dem Leben büßen. Während der Dauer seines Prozesses verhielten sich die Heiden Alexandriens ruhig und lebten in beständiger Furcht, er könnte auf seinen Posten zurückkehren, da sie in Folge der in Chalkedon erfahrenen Behandlung des Kaisers religiöser Politik nicht trauten; kaum aber hatten sie den Tod des Artemios erfahren, so betrachteten sie ihn als ein Zeichen, es sei ihnen die volle Freiheit gewährt, sich eigenmächtig an den Christen zu rächen. Der Pöbel erhob sich zuerst gegen den Bischof Georgios, der in der letzten Zeit unvorsichtig oder übermüthig genug gewesen war, öffentlich sein Bedauern darüber auszusprechen, daß noch der Bestand irgend eines heidnischen Tempels gestattet sei; sie ergriffen ihn auf der Straße und traten ihn mit Füßen zu Tode.

Ammian. XXII [6.]

1) Daß der Zudrang der Egyptischen Supplicanten in Constantinopel mit der Sache des Georgios und dem Gegensatze zwischen Heiden und Christen in irgendwelchem Zusammenhange gestanden habe, deutet Ammianus mit keiner Silbe an, und es ist auch wegen der Art, wie der Kaiser die lästigen Querulanten aufnahm, schon an sich unwahrscheinlich. G.

Dann ermordeten sie Drakontios, den Präfekten der Alexandrinischen Münze, weil er in diesem Gebäude einen heidnischen Altar sollte haben umreißen lassen, hierauf ließen sie ihre Wuth an Diodoros aus, weil er eine Kirche auf dem Platze aufgebaut hatte, der ehemals der Anbetung des Mithra geweiht und später vom Kaiser Constantius den Christen geschenkt worden war. Bei Umgrabung des Bodens hatten die Arbeiter viele Menschengebeine aufgefunden, die ehedem dort begraben worden waren, und die Christen benutzten diese als Beweise für die Beschuldigung, die Heiden hätten einen Cultus von Menschenopfern. Diodoros hatte in seinem christlichen Eifer auch in andrer Hinsicht ihren Stolz und ihren Aberglauben verwundet, da er den jungen Egyptern ihr in Eine Locke zusammengebundenes Haupthaar abscheeren zu lassen pflegte, weil er dies als Beleidigung seiner Religion betrachtete. Hiefür nun wurd er angegriffen und zugleich mit Georgios und Drakontios ermordet. Der Pöbel führte die drei Leichen auf Kameelen nach dem Ufer des Sees, verbrannte sie dort und streute die Asche in's Wasser, aus Furcht, es könnte sonst eine Kirche über den Ueberresten erbaut werden, wie dies öfters über den Leichen der Märtyrer geschehen war.

Sokrates, K. G. III [2.]

Ammian. XXII [11, 9.]

Als die Kunde von diesem widergesetzlichen Treiben dem philosophischen Kaiser hinterbracht wurde, begnügte er sich damit, daß er ein Edikt erließ, in welchem er die Wiederholung eines solchen Beginnens mit strenger Strafe bedrohte, schrieb aber als Gelehrter und Freund der Wissenschaft sofort an seinen Freund Porphyrios, den Präfekten von Alexandrien, des ermordeten Bischofs bedeutende Bibliothek, welche aus geschichtlichen, rhetorischen und philosophischen Werken bestand, zu retten und ihm nach Kappadokien zuzusenden. Er verhieß dem Bibliothekar die Freiheit, falls er ihm die Büchersammlung würde ausfolgen lassen, und die Tortur, falls er sie verbergen würde, und bat ferner, daß keine zu Gunsten des Christenthums geschriebenen Bücher vernichtet werden sollten, damit nicht andere und bessere mit ihnen verloren gingen. Man hat vielen Grund zu glauben, daß des Athanasios Freunde die Ermordung des Bischofs Georgios und der angesehensten Arianer nicht ungern sahen; auf jeden Fall haben sie nichts gethan, um sie zu retten, und derselbe Pöbel, welcher den Georgios als einen Feind des Heidenthums ermordet hatte, schloß sich jetzt dessen Nebenbuhler Athanasios an, als er im Triumph in die Stadt einzog, nachdem ihm und den anderen Egyptischen Bischöfen die Rückkehr aus der Ver-

Sokrates, K. G. III [4.]

bannung gestattet worden war. Athanasios mochte keinen Nebenbuhler seiner Macht dulden; die bürgerliche Gewalt der Stadt war ganz und gar in den Händen seiner Partei, und der Arianische Klerus war genöthigt sich zu verbergen, als das einzige Mittel sich noch mit dem Leben zu retten. Aber trotz der sie umgebenden Gefahr schritten die Arianer zur Wahl eines Nachfolgers des ermordeten Bischofs und diese fiel auf Lucius, während Athanasios in Wirklichkeit und öffentlich diesen Posten verwaltete, und eine Synode nach Alexandrien berief, auf welcher die beiden nach der Thebais verbannten Bischöfe Lucifer und Eusebios wieder in die Kirchengemeinschaft aufgenommen wurden und auf's Neue erklärt ward, daß die drei Personen in der Trinität von Einer Substanz seien. War nun der Kaiser Julianus auch der Ansicht, daß der verstorbene Bischof Georgios sein Mißgeschick verdient habe, weil er einen zu großen Eifer für das Christenthum an den Tag gelegt und das Heidenthum verfolgt hatte, so war er doch noch mehr gegen Athanasios eingenommen. Da dieser gewandte Bischof seine Macht als Rebell mit Hilfe des Egyptischen Pöbels gegen den Willen der Griechen Alexandriens und die Befehle des letzten Kaisers behauptete, so erließ Julianus ein Edikt, wonach er binnen 24 Stunden nach der Ankunft des Erlasses in Alexandrien ausgewiesen werden sollte. Der Präfekt von Egypten konnte oder wollte anfangs diesen Befehl nicht gegen den Wunsch der Bevölkerung mit Gewalt vollziehen, und Athanasios ward nicht eher in die Verbannung gejagt, bis Julianus an den Präfekten Ecdicius schrieb, daß, wenn der rebellische Bischof binnen zehn Tagen noch in Egypten anzutreffen wäre, dann der Präfekt und die unter seinem Befehle stehenden Officiere eine Geldstrafe von 100 Pfund Gold erlegen müßten. So ward nun Athanasios zum vierten Male aus Alexandrien verbannt; das erste Mal von Constantinus 336, zwei Mal von Constantius 341 und 356, und jetzt von Julianus 361.

Brief an die Alexandriner [10 p. 380 A. 26 p 398 D ed. Spanheim.]

Standen nun auch die Christen in keiner Gunst bei dem Kaiser und wurden sie auch mit keinem Amte betraut, so waren sie ihm doch zu zahlreich, um einer Verfolgung gegen sie Raum zu geben; er gestattete jedoch seinen Präfekten sie zu bedrücken und schenkte ihren Klagen keine Beachtung: und weil er glaubte, die Unwissenheit würde der Verbreitung ihrer Religion Einhalt thun, so erließ er ein Gesetz, welches den Christen den Unterricht in der heidnischen Literatur untersagte. Nur die Kirchen Griechenlands, Kleinasiens

und Syriens fanden sich durch dieses Gesetz hart getroffen, nicht so die Egyptens. Wissenschaft und Gelehrsamkeit wurden von den Christen Alexandriens seit dem Sturze der Arianer weniger kultivirt, und kurze Zeit darauf war „zu den Griechen hinneigend" ein eben solcher Schimpfname wie „nichtorthodox"[1]). Julianus war ein warmer Freund der Wissenschaft und der heidnischen Philosophie; er rief den Arzt Zenon nach Alexandrien zurück, der unter der letzten Regierung vor der Georgischen Faktion (so nannte man damals die Christen) geflohen war, gründete in der Hauptstadt eine Musikschule, die er auf Staatskosten unterhielt und für die der Präfekt Ecdicius geschickte junge Musiker, besonders von den Schülern des Dioskoros, werben mußte, deren Kunst angemessen belohnt wurde. In Kanopos benutzte ein heidnischer Philosoph Antoninus, Sohn des Eustathios, den Umschwung der öffentlichen Meinung, kopirte die christlichen Mönche der Thebais, peinigte und kasteiete seinen Leib und sammelte einen großen Anhang um sich. Die Alexandriner begaben sich haufenweise zu seinem Wohnorte, und so groß war der Ruf seiner Heiligkeit, daß die Egypter seinen im Anfang der Regierung des Theodosios erfolgten Tod als die Ursache des Sturzes des Heidenthums betrachteten.

Julian. Brief 45 [p. 426 A.]

Brief 56 [p. 442 A.]

Eunap. Vitae [Αἰδέσιος p. 471.]

Aber das Egyptische Heidenthum, welches funfzig Jahre unter den christlichen Kaisern in den Schlaf gewiegt worden war, konnte nicht mehr zu dem vormaligen Leben erwachen; und wenngleich auch jetzt wieder verschiedene Städte über ihre Götter in Thiergestalt, ihre Stiere, Krokodile oder Fische in heftigem Streit lagen, die eigentliche Verehrung dieser Götter war todt. Wohl wurden die heiligen Thiere, besonders der Apis und Mneuis, wieder von den Priestern wie in alter Zeit gepflegt; allein es blieb dies ein vergeblicher Versuch von Seiten der Heiden. Denn nicht nur war die Egyptische Religion gestürzt, sondern die Thebais, das Heimatland derselben, war zu tief gesunken, um sich wieder zu erheben. Die Bewohner Oberegyptens hatten, nicht sowohl durch die Tyrannei der Römischen Herrschaft im Norden, als durch die Angriffe und Ansiedlungen der Araber im Süden, allen Muth verloren. Alle im Lande vorgegangenen Veränderungen, bessere und schlechtere, wurden diesen

Athanas. contra gentes [23 ed. Benedictin. I p. 22 E.]

Ammian. XXII [14, 6 ff.]

1) Der Sprachgebrauch, der Ἕλληνες für „Heiden", ἑλληνίζειν für „heidnisch gesinnt sein" sagt, ist viel älter und hat Nichts weder mit Egypten noch mit dem Edikte des Julianus zu schaffen. G.

letztgenannten unwillkommenen Nachbaren Schuld gegeben, und wenn der forschende Reisende das Krokodil, das Nilpferd, oder die anderen Thiere zu sehen wünschte, um derentwillen Egypten einst bekannt war, sagte man ihm seufzend, sie seien, seitdem die Thebais von den Blemmyern bevölkert sei, selten zu sehen[1]). Falschheit, das gewöhnliche Laster der Sklaven, hatte im Egyptischen Charakter tiefe Wurzel geschlagen; die Verbergung des Vermögens war das Mittel, wodurch sie sich gewöhnlich vor den Römischen Steuereinnehmern zu schützen suchten, und ein Egypter schämte sich seiner Feigheit, wenn sein Rücken nicht mit Striemen bedeckt war, die er wegen der Versteckung seines Geldes erhalten. Charaktereigenthümlichkeiten erhalten sich oft in einer Nation Jahrhunderte lang unverändert, und der Egyptische Bauer brüstet sich noch jetzt unter ähnlicher Sklaverei mit den Striemen, die er durch die Schläge der Steuereintreiber erhalten hat. Kyrene war bereits eine Wüste[2]), die einzigen beachtenswerthen Städte Oberegyptens waren Koptos, Hermopolis und Antinoopolis; Alexandrien jedoch war noch immer die Königin der Städte, obschon das große Stadtviertel Brucheion nicht wieder aufgebaut war; und das Serapeion mit seiner Bibliothek von 700,000 Bänden[3]) war nach dem Kapitol Rom's das Hauptgebäude der Welt. Dieser Serapistempel lag auf einem erhöhten Grunde des Westendes der Stadt, und wiewohl er nicht festungsartig gebaut war, wurde er doch öfters die Citadelle von Alexandrien genannt. Zwei Zugänge führten zu demselben, auf der einen Seite ein abschüssiger für

Lane, Sitten und Gewohnheiten der heutigen Egypter [I, 137 übers. von Zenker, Leipzig 1852, 8.]

Aphthonios [Προγυμνάσματα cap. 12 §. 13 bei Walz I, 104.]

1) Da Krokodile und Nilpferde eine Landplage für Egypten waren, so hätten die Seufzer nur von sentimentalen Zoologen ausgestoßen werden können, wie sie die Neuzeit eher als das Alterthum aufzuweisen hat. Ammianus sagt aber auch keine Silbe hiervon, sondern lediglich Folgendes (XXII, 15, 24): „Nilpferde sind in Egypten jetzt nirgends mehr zu finden, weil sie, wie die Einwohner vermuthen, durch die Verfolgungen der Menschen sich genöthigt gesehen haben, zu den Blemmyern auszuwandern". Also wohnten die Blemmyer (die der Vf. fälschlich zu Arabern macht) nicht in Egypten. Ueberhaupt liefert die Beschreibung Egyptens beim Ammianus den schlagendsten Beweis von der Unhaltbarkeit der Hypothese einer Arabisierung Oberegyptens vor den Zeiten des Islam. G.

2) Ammianus sagt nur (XXII, 16, 4), daß Kyrene eine alte, aber verödete Stadt sei. G.

3) Ammianus sagt nur (XXII, 16, 13), daß die Alexandrinische Bibliothek zur Zeit des großen Brandes im Kriege Cäsar's mit den Alexandrinern 700,000 Bände gezählt haben sollte. G.

Wagen, und auf der andern eine große Treppe mit hundert Stufen, die sich nach oben hin mehr und mehr ausweiteten. Oben auf diesem Treppengange war ein Porticus in der Form eines runden Daches, welches von vier Säulen getragen wurde; durch diesen war der Eingang zum großen Vorhof, in dessen Mitte die unbedachte Halle oder der Tempel lag, inwendig und auswendig von Säulen und Portiçussen umgeben. An einigen der innern Porticusse waren die Bücherbehälter für die Bibliothek angebracht, während die anderen dem Dienste der alten Religion geweiht waren. Die Decken waren mit Vergoldungen verziert, die Kapitäler der Säulen aus vergoldetem Kupfer und die Mauern mit Malereien bedeckt. In der Mitte der innern Grundfläche stand eine hohe Säule, die man aus weiter Ferne, ja sogar von der See aus, sehen konnte. Die große Statue des Serapis, deren Füße vielleicht aus Marmor waren, die aber sonst aus Holz gearbeitet, mit Draperien bekleidet war und von Gold und Silber schimmerte, stand in einer der bedeckten Kammern, welche ein kleines Fenster hatte, durch welches die Sonnenstrahlen bei bestimmten Gelegenheiten wie Küsse auf die Lippen der Statue fielen. Es war dies einer der Kunstgriffe, welche in den heiligen Mysterien angewandt wurden, um den Beter durch das Eindringen eines plötzlichen Lichtglanzes in den finstern Raum zu geeigneter Zeit in Staunen zu setzen. Der Tempel selbst mit seinem Brunnen, den beiden Obelisken und den vergoldeten Ornamenten ist seit lange zerstört, und nur die Säule, welche einst im Mittelpunkte stand, unter dem Namen Pompejussäule bekannt, ist erhalten und bezeichnet den Ort, wo der Tempel gestanden hat; sie gehört zu den wenigen Werken Griechischer Kunst, welche an Größe und Stärke mit den alten Egyptischen Denkmalen wetteifern.

Rufin. K.-G. XI, 23.

Julian's Regierung hatte, anstatt das Heidenthum zu seiner frühern Macht zu erheben, nur bewiesen, daß dessen Lebenskraft dahin war, und die Christen gelangten unter seinem Nachfolger Jovianus wieder zur Macht. Den Egyptern würde aber ein christlicher Kaiser, wenn er sich wie Constantius oder Constantinus in seinen späteren Jahren der Arianischen Partei zugewandt hätte, nur wenig willkommen gewesen sein; allein Jovianus zeigte bald seine Anhänglichkeit an das Nikänische Bekenntniß, und rief den Athanasios auf den Bischofsitz Alexandriens zurück. Indeß, obgleich Athanasios seine Amtsstellung wieder erlangt hatte, war doch der Arianische Bischof Lucius nicht beseitigt worden; jede

Sokrates, K.-G. III, 4.

364 n. Chr.

Partei in Alexandrien hatte ihren eigenen Bischof die, welche glaubte, der Sohn sei von derselben Substanz wie der Vater, hielt sich zu Athanasios, während die, welche Jesus nur eine ähnliche Substanz wie Gott dem Schöpfer zuschrieben, dem Lucius gehorchten. Man muß sich aber nicht durch Worte zu dem Glauben verleiten lassen, als wenn die Nichtübereinstimmung in diesen sonderbaren metaphysischen Vorstellungen die wirkliche Ursache des Streites gewesen wäre, der Egypten in zwei so erbitterte Parteien trennte; die Glaubensbekenntnisse waren die bloßen Schlagwörter eines politischen Kampfes. Blut, Sprache und geographische Grenzen trennten die Parteien, und die religiösen Ansichten überschritten selten diese unveränderlichen Linien. Alle Egypter glaubten an das Nikänische Bekenntniß und an die Unverweslichkeit von Christi Körper, und haßten die Griechen Alexandriens, während diese das Nikänische Bekenntniß verwarfen, zur Lehre von den zwei Naturen Christi sich hielten und die unwissenden Egypter verachteten. Das Christenthum, welches so nachdrücklich der Armen, Unwissenden und Sklaven sich annimmt, hatte die Egyptische Bevölkerung erzogen und sie in ihren eigenen Augen gehoben; als daher die Volkspartei zur Macht gelangte, verloren die Arianer Grund und Boden in Alexandrien. Aber die Griechen waren gleichzeitig in Gelehrsamkeit und Wissen und in allen jenen Künsten der Civilisation, welche ihnen die Superiorität verliehen hatten, herabgekommen, und daher geschah es, daß sie in weniger als hundert Jahren nicht mehr die Herren und die Egypter nicht mehr ihre Sklaven waren[1]).

Als Jovianus starb, theilte sich Valentinianus mit seinem Bruder in die Herrschaft des Römerreiches, er behielt Italien und den Westen für sich, und vertraute die Verwaltung Egyptens und des Ostens, wo Griechisch die Regierungssprache war, seinem Bruder Valens an. Jeder der Kaiser nahm die Religion seiner Hauptstadt an; Valentinianus hielt sich zum Nikänischen und Valens zum Arianischen Bekenntniß, und das unglückliche Egypten war somit der einzige Theil des Reiches, dessen Religion von der seines Zosim. IV [3.] 365 n. Chr.

1) Wenn der nationale Gegensatz auch mitgewirkt haben mag (die durch ihren wilden Fanatismus berüchtigten Egyptischen Mönche z. B. waren fast ohne Ausnahme Kopten), so ist doch die Darstellung des Vfs. einseitig und übertrieben: so war gleich Athanasios ein Grieche, Griechen waren auch alle hervorragenden Vertreter der Orthodoxie. G.

Sokrates, K.-G. IV [1.] Herrschers abwich. Wären nach den Bekenntnissen die Grenzen zwischen den beiden Reichen gezogen worden, so hätte Egypten zu Rom gehören müssen; da aber die geographische Lage und die Sprache jetzt die stärkeren Bande ausmachten, so wurde Egypten an Konstantinopel hingegeben.

Athanasios wurde durch Valens genöthigt, zum fünften Male aus Alexandrien zu fliehen, um den Unannehmlichkeiten zu entgehen, welche er sich durch seinen Ungehorsam zugezogen hatte; aber seine Anhänger bearbeiteten das Volk von Alexandrien mit solchem Nachdrucke, daß ein furchtbarer Aufstand nahe war, und der Kaiser sah sich veranlaßt, dem populären Bischof die Rückkehr zu gestatten, der bis zu seinem Tode nicht mehr beunruhigt wurde. Athanasios starb im vorgerückten Alter (372 oder 373), einen berühmteren Namen als einer der Kaiser, unter denen er gelebt, zurücklassend. Er lehrte der christlichen Welt, daß es eine größere Macht als die der Könige gebe, nämlich die der Kirche. Er erlag oft im Kampfe, aber jeder Sieg über ihn war von einer Niederlage der Civilgewalt begleitet: fünf mal verbannt, kehrte er ebenso viel mal in Triumph zurück. Die zeitliche Macht der Kirche war damals fast noch neu, denn sie hatte erst von der Bekehrung Constantin's ihren Anfang genommen, und war im Vergleich zu dem, was sie später geworden, schwach; als aber ein deutscher Kaiser barfuß vor dem Papste Hildebrand Buße that und ein König von England am Grabe Becket's gegeißelt wurde, erblickte man die übergroße Gewalt, zu der die damals noch in der Kindheit stehende Macht sich entwickelt hatte, welche der Bischof von Alexandrien nachdrucksvoll gepflegt. Seine zahlreichen Werke sind meistens Streitschriften gegen die Arianer; das nach ihm genannte Glaubensbekenntniß rührt nicht sowohl von ihm, als von einem spätern Verfasser her, enthält aber seine Ansichten, für die den Tod zu erdulden er gern bereit war. Seinem letzten Wunsche entsprechend wählten die Homousianer nach seinem Tode seinen erprobten Freund und Leidensgenossen Petros zum Bischof, ohne auf den Arianischen Bischof Lucius zu achten, dessen Wahl von den Kaisern Julianus, Jovianus und Valens gebilligt worden war. Da aber die Egyptische Kirche ihren größten Kämpen verloren hatte, so suchte der Kaiser seine Autorität wieder geltend zu machen, ließ den Petros gefangen nehmen und befahl alle Kirchen an die Arianer abzugeben, mit Landesverbannung die bedrohend, welche diesem Befehle ungehorsam sein sollten. Die Verfolgung, welche die Ho-

mouſianer damals in ganz Oberegypten von Seiten der Arianer zu erdulden hatten, glich, ſo ſagt der Kirchengeſchichtsſchreiber, in jeder Hinſicht der, welche ſie früher von den Heiden hätten erleiden müſſen; die Klöſter in Egypten wurden von Lucius an der Spitze der bewaffneten Macht erbrochen, und des Biſchofs Grauſamkeit übertraf die der Soldaten. Männer, deren Tugenden die Welt nicht würdig war, wurden gepeitſcht, geſchlagen, geſteinigt oder mit dem Schwert durchbohrt, und wenn die Homouſiſchen Mönche Wunder thun wollten und für den Erfolg betend den Namen Jeſus ausſprachen, fügten ſie aus Rache hinzu: „Jeſus Chriſtus, den Lucius verfolgte.“ Die Wahrheit der von Seiten der Ankläger erzählten Grauſamkeiten iſt aber in mancher Beziehung zu bezweifeln, und man muß annehmen, daß Lucius an manchen Verbrechen, die ihm zur Laſt gelegt werden, nicht mitbetheiligt war, obſchon man nichts weiter von ſeinem Charakter weiß, und er als Schriftſteller unbekannt blieb, da er außer den Oſterbriefen an ſeine Kirchen wenig ſchrieb. Das erwähnte Erbrechen der Klöſter ſcheint mehr in der Abſicht geſchehen zu ſein, deren Bewohner zum Militärdienſt herbeizuziehen, als aus irgend welchen religiöſen Gründen. Denn als Conſtantinus das Chriſtenthum angenommen, erkannte er mit einem Male alle religiöſen Skrupel ſeiner Bekenner an, und befahl, daß nicht nur die Biſchöfe und Presbytern, ſondern alle Laien, welche in einen Kloſterorden träten, von der Militärpflicht befreit ſein ſollten. Aber bei der zunehmenden Abneigung gegen den Militärdienſt, der wachſenden Schwierigkeit, Soldaten zu finden und der raſchen Vermehrung der Zahl der Mönche konnte dieſe Entſchuldigung nicht länger beachtet werden, und Valens erließ ein Geſetz, kraft deſſen das Mönchsgelübde Niemanden vom Soldatendienſte befreie. Allein dieſes Geſetz konnte nicht ſo leicht in den an den Grenzen der Wüſte gelegenen Klöſtern, welche oft wohl gebaute und gut bewachte Feſtungen waren, in Vollzug geſetzt werden, und auf dem Berge Nitria beſonders geſchah es, daß viele Mönche ihr Leben verloren in dem Widerſtande, den ſie den Truppen leiſteten, die zum Zwecke der Rekrutirung dorthin entſandt worden waren.

Ruſin. K.-G. II, 4.

Hieronymus, de viris illuſtribus [cap. 118 bei Vallars. II, 951.]

Oroſ. VII, 33.

Cod. Theodoſ. XII, 1. 63.

Die Mönchseinrichtungen Egyptens hatten ſich bereits zu vollkommener Kraft entwickelt; ſie waren vom Staatsgeſetze als kirchliche Corporationen anerkannt, denen die Erwerbung von Grundeigenthum geſtattet war, und ein neues Geſetz dieſer Regierung beſtimmte, daß, wenn ein Mönch oder eine Nonne ohne Teſtament oder irgend welche

Cod. Theodos. V. 3. bekannte Erben stürbe, das hinterlassene Eigenthum gesetzlich dem Kloster als Erbtheil zufallen sollte. Eines der berühmtesten dieser Klöster war in Tabenne, einer Nilinsel, einige Meilen nördlich von Theben, wo Pachomios, nachdem er einige Jahre einsam in einer Höhle gelebt hatte, eine Schaar von 1,300 Anhängern um sich sammelte, die ihn als den Begründer ihres Ordens anerkannten, und ihm die Prophetengabe zuschrieben. Seine Schüler in den anderen Klöstern Oberegyptens beliefen sich auf 6,000; seine Mönchsregeln waren von der strengsten Art und am besten geeignet, die Gedanken stets auf den Himmel zu richten. Die Mönche kleideten sich in Felle, beteten zwölfmal täglich, verrichteten schwere Handarbeiten und nahmen wenig Kost zu sich. Der Priester Anuph stand an der Spitze eines andern Mönchsordens, und rühmte sich vermittelst Gebete von Gott erlangen zu können, was er nur wünschte. Or stand einem andern Kloster als Oberhaupt vor, wo er, obgleich des Lesens und Schreibens unfähig, sein Leben mit Psalmensingen, und, wie sein Anhang und vielleicht auch er selbst glaubte, mit Wunderwirken zubrachte. Serapion war das Oberhaupt von 1,000 Mönchen im Arsinoitischen Gaue, die durch Arbeit ihren Lebensunterhalt sich verschafften und ihren ärmern Nachbarn hilfreich beistanden. In der Nähe von Nitria, einem Platze im Mareotischen Gaue, von dem die Nitrumquellen ihren Namen haben, waren an 50 Zellen; aber diejenigen, welche eine größere Einsamkeit suchten und nach strengerer Selbstpeinigung trachteten, zogen sich weiter in die Wüste zurück bis nach Sketis in demselben Gaue, einem Orte, der bereits durch die Anfechtungen und Triumphe des heiligen Antonius geweiht war. Hier, in einem von der Wüste umgebenen Kloster, an der Seite eines Sees, dessen Wasser gesalzener als das des Meeres war, wo das Auge sich weder an Gras noch an Bäumen erquicken konnte, wo der blendende Himmel sich selten mit einer Wolke überzieht, wo die Winde gar zu oft mit brennendem Staub erfüllt sind, wo die Werke der Natur eher Gottes Macht als dessen Güte zu verkünden scheinen: hier übten diese Mönche eine finstere Religion mit trübgesinnten Herzen aus, die ganz mit der äußern Umgebung im Einklange stand. Hier wohnte Apollonios, der in der Jugend ein besonderer Sünder gewesen, im Alter aber ein ebenso besonderer Heiliger geworden war. Man sagte von ihm, er habe sechs Jahre jede Nacht in Gebet zugebracht, ohne auch nur einmal geschlafen zu haben, und habe in einer Nacht, als seine Zelle von vier Räubern überfallen wurde, sie allesammt auf seinen Rücken

Sozomen. K. G. III [14.]

Sozomen. K. G. VI [28 ff.]

genommen, und zum nächsten Kloster gebracht, damit sie bestraft würden, weil er selbst Niemanden ein Leid zufügen mochte[1]). Auch Benjamin lebte in Sketis, bereitete heiliges Oel zur Heilung der Kranken, und während der acht Monate, die er allgemach an der Wassersucht starb, befühlte er die Kranken, die zur Thüre seiner Zelle kamen, um sie zu heilen. Helles trug Feuer im Busen, ohne daß seine Kleider verbrannten; Elias brachte 70 Jahre in der Einsamkeit an der Grenze der Arabischen Wüste nahe bei Antinoopolis zu. Apelles war ein Grobschmid in der Nähe von Achoris, ward vom Teufel in der Gestalt eines schönen Frauenzimmers versucht und verbrannte des Versuchers Gesicht mit einem rothglühenden Eisen. Apollos brachte fünfzig Jahre in der Einsamkeit zu, und sein Leben wurde von Timotheos, Bischof von Alexandrien, beschrieben. Dorotheos, der, obschon Thebäer, doch in der Nähe von Alexandrien sich niedergelassen hatte, peinigte seinen Leib dadurch, daß er ohne Schlaf zu leben versuchte, streckte sich nie zur Ruhe hin, und schlief natürlich nur, wenn die Schwäche seines Körpers unter den Anstrengungen des Geistes zusammenbrach. Paulus, der in Pherma wohnte, sprach täglich 300 Gebete und hatte ebenso viele Kieselsteine in einem Sacke, vermittelst derer er die Gebete zählte. Er war ein Freund des Antonius, und bat nach dem Tode in den Mantel gewickelt zu werden, den er von diesem heiligen Mönche empfangen, welcher selbst ihn wieder von Athanasios zum Geschenke erhalten hatte. Paulus' Freunde und Bewunderer beanspruchten für ihn die Ehre, der erste christliche Eremit gewesen zu sein, und unterstützten ihre unwahrscheinliche Meinung durch die Versicherung, er wäre 97 Jahre Mönch gewesen und hätte sich im Alter von 16 Jahren, als die Kirche unter Valerianus verfolgt wurde, in die Wüste zurückgezogen. Zu einer Zeit, als die moderne Einregistrirung von Geburten unbekannt war, hielt es natürlich schwer, eine solche Versicherung zu widerlegen, besonders wenn sie durch die Autorität eines Hieronymus unterstützt war. — Hieronymus, Vita Pauli [7 bei Vallars. II, 6.]

Die unaufhörlichen Gebete und Leiden dieser Mönche zogen ihnen

1) Dies Alles erzählt Sozomenos nicht vom Apollonios, sondern von Moses dem Mohren. Von jenem wird berichtet, er habe sich wegen vorgerückten Alters außer Stand gesehen, noch Schreiben oder irgend eine andere nützliche Kunst zu lernen, und sich, um doch Etwas zu thun, auf die Arzneikunde gelegt und die Mönche unentgeltlich curiert. Ob zur Zufriedenheit seiner Patienten, wissen wir nicht. G.

die Bewunderung aller derer zu, die nicht den Eifer oder die Stärke besaßen, ihre harte Selbstreinigung nachzuahmen. Männer, die über die parteiliche Schwäche eines Kaisers murrten, welcher die höflichen, lobhuldenden Palastofficiere von Konstantinopel denen vorzog, die seine Befehle unter der Afrikanischen Sonne vollzogen, waren unweise genug zu glauben, ihr himmlischer Herr habe mehr Gefallen an beständigem Beten, als an einem thätig nützlichen Leben. Ganz Egypten glaubte, daß die Mönche die besonderen Günstlinge des Himmels wären, daß sie Wunder thäten und göttliche Weisheit von ihren Lippen fließe, ohne Hilfe oder Hinderniß von menschlichem Wissen. Sie waren alle Homousier, glaubten, daß der Sohn von Einer Substanz mit dem Vater sei; einige hielten sich als Trinitarier an die Ansichten des Athanasios, andere glaubten als Sabellianer, daß Jesus der Schöpfer der Welt und daß sein Leib nicht der Corruption unterworfen gewesen sei; wieder andere glaubten als Anthropomorphiten, daß Gott eine menschliche Gestalt habe wie Jesus; Alle aber hingen warm dem Nikänischen Bekenntniß an, leugneten die zwei Naturen in Christo und haßten die Arianischen Griechen Alexandriens und anderer Städte.

Unter diesen Mönchen gab es aber auch einige wenige gelehrte Männer. Makarios der Egypter, sogenannt zum Unterschied von Makarios dem Alexandriner, war einer der bekanntesten Mönche vom Berge Nitria. Er hinterließ funfzig Homilien und ein Werk über die christliche Vollkommenheit, wodurch er den ersten Rang unter den Schriftstellern über das praktische Christenthum einnahm. Er war ein strenger Athanasianer; aber während die Schriften seiner Brüder trauriger Weise zu sehr mit Vorwürfen gegen ihre Widersacher und extravaganten Lobpreisungen des Lebens und der Wunder der Mönche überfüllt sind, athmen die Werke des Makarios die reinste Liebe zu Gott und den Nebenmenschen. Auch Euagrios, der unter Makarios von Alexandrien und Makarios von Egypten studiert hatte, schrieb über gnostische Philosophie und eine Geschichte der Mönche, und sein Schüler Palladios verfaßte eine Geschichte der Klöster Egyptens.

Suidas [s.v. Μακάριος]

Sokrates K. G. I [7, 3.]

Es war nicht ungewöhnlich, daß gläubige Christen anderer Länder, welche die Mittel zur Reise hatten, diesen Klöstern einen Besuch abstatteten. Tyrannius Rufinus, ein junger Student von Aquileja am Adriatischen Meere, in der Nähe der heutigen Stadt

Priest, hatte den feurigen Wunsch, das Leben der Mönche kennen zu lernen, und das Glück, in Rom mit einer wohlhabenden Wittwe zusammenzutreffen, die gewillt war, ihn zu begleiten und die Reisekosten zu bestreiten. Sie schifften sich zusammen nach Alexandrien ein und dann unternahm Rufinus mit einigen männlichen Begleitern die schwierigere Reise durch die Thebais. Bei Oxyrynchos fand er eine Stadt, die ganz der Religion geweiht war; sie hatte zwölf Kirchen, jeder Thurm, jede Gasse und jeder Winkel eines Platzes war mit Mönchszellen besetzt. Die großen Tempel, in welchen sonst die heiligen Thiere verehrt wurden, waren nun christliche Klöster; die Religion hatte sich verändert, nicht aber war dies mit den Gewohnheiten des Volkes der Fall. Der Bischof sagte dem Rufinus, es wären 10,000 Mönche und 20,000 Nonnen in der Stadt. Von dieser Schaar heiligen Volks begab er sich in die einsame Zelle des im Griechischen, Lateinischen und Koptischen bewanderten Mönchs Theon. Er hielt sich dann drei Tage in Lykopolis in einer Zelle auf dem Gipfel eines steilen Felsens bei einem Mönche Namens Johannes auf, dessen Ruf so groß war, daß der Römische General in Syene ihn um die Zeit befragte, wann er den Aethiopen an der Grenze ein Treffen liefern sollte. Er besuchte dann das große Kloster auf der Insel Tabenne bei Theben, wo 3,000 stille Mönche unter der Leitung Ammon's lebten; das Kloster bei Hermopolis hatte 500 Mönche, die zu einem mehr gesellschaftlich gebildeten Orden als die andern gehörten. Vernachlässigung der Reinlichkeit war kein Bestandtheil ihrer Ordensregel, ihre Kleidung war so sauber wie ihre Herzen rein; ihr wohlunterrichteter Abt Apollonios erklärte dem Rufinus vieles in Betreff der alten Religion, deren Ceremonien und der Anbetung der Thiere. Aber in der Nähe von Hermopolis war das Heidenthum noch nicht ganz untergegangen, und das Kloster lebte in einer Art von Krieg mit den benachbarten Dörfern und den Priestern des großen Tempels dieser Stadt. Als die Reisenden das Kloster verließen, gab ihnen Apollonios drei Dolmetscher mit, damit ihnen diese die übrigen Koptischen Klöster zeigten und den nöthigen Aufschluß über Alles ertheilten. Auf dem Wege hörten sie von vielen Klöstern in Städten, deren Namen ihnen unbekannt waren; eines lag auf einem über einem Flusse hängenden Felsen, eines in einem tiefen Garten mit Quellen und Fruchtbäumen. Sie besuchten Elias in der Höhle bei Antinoopolis und dann das Kloster bei Herakleopolis. In dem Arsinoitischen Gaue fanden sie, wie in

Rufinus, de vi is patrum lib. II (ed. Rosweyd.)

Oxyrynchos die gesammte Bevölkerung unter Mönchsgelübden lebend, aber gleichzeitig als fleißige Anbauer dieser fruchtbaren Provinz, die die Produkte auf den Markt nach Alexandrien sandten. In der Umgebung von Memphis und Babylon gab es eine gleich bedeutende Anzahl Mönche, und dort zeigte man dem Rufinus die Pyramiden als die Magazine, in welchen Joseph das Getreide aufgespeichert habe. Schließlich besuchte er den Berg Nitria, dessen Klöster berühmter als alle anderen in Egypten waren, und kehrte dann glücklich nach Alexandrien zurück, dankerfüllt über das Gesehene und die sonder Gefahr zurückgelegte Reise. Von hier aus reiste er mit seiner großmüthigen Patronin nach Jerusalem, die auf diesem heiligen Boden ihren religiösen Gefühlen leben wollte.

Man darf die Extravaganz der Mönche nicht in Bausch und Bogen verurtheilen, ohne vorher den moralischen Zustand des Landes in Betracht zu ziehen. Wir können es den Geschichtschreibern glauben und selbst aus dem Codex der Landesgesetze ersehen, daß die Mönche damals für einen Segen gehalten wurden. Der Erfolg, welchen das Predigen einer extremen Askese hatte, weist allein zur Genüge auf die Größe des Lasters hin, welchem man dadurch steuern wollte. Während jeder körperliche Luxus als Hauptlebenszweck kultivirt wurde, predigten und übten die Mönche Fasten und Vernachlässigung der Kleidung; während ausgelassene Scherze, pikanter Skandal und schlechtgeartete Epigramme Hauptbestandtheile der Unterhaltung waren, beobachteten die Mönche einsames Stillschweigen und Gebet. Das heilige Band der Ehe war so wenig bekannt, daß die Bevölkerung sich verringerte und Geist und Leib durch Ausschweifungen gleichmäßig zu Grunde gingen; die Mönche predigten das Cölibat. Reichthümer wurden so sehr durch Betrug und so wenig mit Hilfe ehrlicher Thätigkeit erworben, daß jeder Reiche entweder für einen Spitzbuben oder den Erben eines solchen erachtet wurde; die Mönche lebten in persönlicher Armuth oder Gütergemeinschaft. Das Mönchthum verbreitete sich, weil es nützlich befunden wurde, und daß es also befunden wurde, liefert den Beweis für den niedrigen Stand der Moral jener Zeit. Doch hatten nicht alle Mönchsorden einerlei Charakter: von den drei Mönchsarten, den Könobiten, welche in großen Klöstern lebten, den Anachoreten oder Einsiedlern, welche einsam und allein in der Wüste, und den Rhemoboth, welche zu drei oder vier in Städten zusammen wohnten, hatten die ersten zwei den Charakter der Heiligkeit. Wenn die Könobiten je nach den

Hieronymus, Brief 18.

Vergnügungen gelüstete, die sie abgeschworen hatten, wurden sie davon durch ihre strengen Regeln und den Gehorsam gegen ihre Oberen abgehalten, die Anachoreten wurden es durch ihre Einsamkeit; die Rhemoboth aber, welche unter dem Volke lebten und auf größere Heiligkeit als ihre Mitbürger Anspruch machten, verfielen öfters in die Laster, deren die Mönche zu allen Zeiten mehr oder minder beschuldigt worden sind. Man warf ihnen Heuchelei, Schlemmerei, Habsucht und Zanksucht gegen den Klerus vor, und nachdem sie auf diese Weise ihren Charakter verloren hatten, kamen der Name und der Orden außer Brauch.

Die Heiden, welche jetzt nicht mehr, wie sie wollten, öffentlich ihren Cultus treiben konnten, suchten ihre Ansichten indirekt auf solche Weise kund zu geben, daß das Gesetz sie nicht bestrafen konnte. In dem Hippodrom, dem lärmendsten Versammlungsorte des Volkes, legten sie das Bekenntniß ihres Glaubens bei der Wahl der Pferde an den Tag, um welche sie wetteten; Christen und Heiden bekundeten in gleichem Grade ihren religiösen Eifer durch Schreien und Händeklatschen. Gebete und abergläubische Ceremonien wurden von beiden Parteien angewandt, um die Geschwindigkeit der Pferde zu beschleunigen, und der Mönch Hilarion, Schüler des Antonius, erwarb sich keinen geringen Ruhm dafür, daß er die Pferde seiner Partei mit geweihtem Wasser besprengte, und auf diese Weise dem Christenthum das Heidenthum aus dem Hippodrom von Gaza verdrängen half. Während dieser Regierungen der Schwäche und schlechten Verwaltung war es zweifelsohne eher eine grausame als menschliche Politik, daß die Steuereinnehmer angewiesen waren, den Tribut in Natura einzusammeln. Ein ruinirtes Volk wird mehr gedrückt, wenn man ihm das nimmt, was es zu geben hat, als wenn man von ihm die Zahlung in Kupfergeld fordert; aus diesem Grunde erließ Valens ein Gesetz, kraft dessen kein Tribut im Lande in Geld eingezogen werden durfte, und belegte Egypten mit einer neuen Grundsteuer, welche für je dreißig Morgen Landes so viel betrug, als die Montirung eines Soldaten kostete. Die Saracenen hatten einige Zeit vorher die Ostgrenze des Reiches bedroht und waren von ihrem Kampfe nur durch Verträge zurückgehalten worden, welche die Schwäche der Römischen, richtiger Constantinopolitanischen, Streitkräfte beurkundeten und die Barbaren zu neuen Angriffen ermuthigten. Nach dem Tode ihres Königs fiel die Herrschaft über die Saracenen ihrer Königin Mavia anheim, sie brach den letzten Vertrag, ver-

Hieronymus, Vita Hilarionis [20 bei Vallars. II, 22.]

Cod. Theodos. XI, 2.

Cod. Theodos. VII, 6.

Sokrates, K. G. IV [36.]

Sozomenos, K.-G. VI [38.] wüstete mit ihrem Heere Palästina und Phönikien, besiegte oder brachte die Araber von Petra auf andre Weise auf ihre Seite und bedrohte die Egypter an der Mündung des rothen Meeres. Valens schloß daher einen neuen Waffenstillstand unter noch vortheilhafteren Bedingungen für die Angreifer, und da viele Saracenen Christen waren, so ward in einem Artikel des Vertrages festgesetzt, daß ihre Kirche einen besondern Bischof haben solle, und sie sandten zu dem Ende Moses nach Alexandrien, um die Ordination zu empfangen. Da aber die Saracenen in Religion wie in Politik auf Seite der Egypter standen[1]) und Gegner der Griechischen Arianer waren, so weigerte sich Moses, sich von Lucius, dem Patriarchen von Alexandrien, ordiniren zu lassen, und zog es vor seine Würde von einigen in der Thebais in Verbannung lebenden homoustanischen Bischöfen zu empfangen. Finsterniß und Unwissenheit verbreiteten sich auf diese Weise über die Erde, und nach diesem Emporkommen der Barbaren ging die interessante Stadt Petra, welche seit Trajan's Zeit Rom oder Konstantinopel, sei es unterthan, sei es befreundet gewesen war, für die gebildete Welt verloren. Die felsige Veste, welche mit Tempeln, einem Triumphbogen und einem Theater geziert und der Sitz eines Bischofs gewesen war, ward fortan allen Reisenden verschlossen; sie hatte keine Bezeichnung auf der Karte, bis sie in unseren Tagen durch Burckhardt wieder entdeckt wurde, der keinen Menschen darin wohnen fand und nur Oleanderbäume und Tamarisken antraf, die den Zugang zur Klippe versperrten, und Brombeersträuche, welche ihre Zweige über die in Fels gehauenen Tempel streckten.

1) Dieses Motiv ist nur vermuthet. Von einer religiösen Parteinahme kann bei den Saracenen darum nicht die Rede sein, weil sie, wie Sozomenos noch ausdrücklich bemerkt, bis dahin Heiden gewesen waren, und ihre Politik war die aller Beduinen, ihre Nachbaren zu berauben, mochten diese nun Griechen oder Egypter sein. G.

Siebenzehntes Kapitel.

Die Herrschaft der Kaiser Theodosios I., Arkadios und Theodosios II. 379—450 n. Chr.

Die Regierung des Theodosios versetzte dem Heidenthume den Todesstreich. Die alte Religion war bereits, noch ehe das Christenthum die Religion der Kaiser geworden, in Verfall gerathen, und ward dann durch Constantinus, der viele Tempel schließen ließ, noch mehr entkräftet; Theodosios aber erließ in seinem ersten Regierungsjahre ein Gesetz, wonach das gesammte Reich ein christliches werden und den trinitarischen Glauben annehmen mußte. Er verordnete bald darauf den Sonntag heilig zu halten, verbot alle Arbeit und Gerichtsbarkeit an diesem Tage, und sandte den Palastpräfekten Kynegios nach Egypten, um für die Ausführung dieser Gesetze in dieser Provinz zu sorgen. 379 n. Chr. Cod. Theodos. XVI, 1. 2. VIII, 8. 3. Zosim. IV [37.]

Theophilos, Bischof von Alexandrien, kam bereitwillig den Wünschen des Kaisers nach, reinigte den Mithratempel, ließ die Statuen aus dem berühmten Serapistempel wegnehmen, welcher für das Bollwerk des Heidenthums gehalten wurde, und gab die heidnischen Mysterien und Sinnbilder, welche noch immer von einem großen Theile der Bürger verehrt wurden, dem allgemeinen Gespötte preis. Daß ein solches Beginnen von einer so reizbaren Bevölkerung wie die Alexandrinische nicht friedlich aufgenommen wurde, kann man sich leicht denken; die Studenten der Philosophenschulen stellten sich an die Spitze des Pöbels, um dem Werke der Zerstörung Einhalt zu thun, und sich an ihren Angreifern zu rächen. Viele Straßenkämpfe fanden zwischen den Heiden und Christen statt, in welchen beide Parteien viele Todte einbüßten; da aber des Präfekten Streitkräfte die Christen unterstützten, so erlitten die Heiden eine Niederlage, und viele hochgestellte Leute sahen sich gezwungen, um der sie bedrohenden Strafe zu entgehen, aus Alexandrien zu entfliehen. Zu diesen gehörte Ammonios, der Verfasser eines wichtigen Werkes über Griechische Synonyma, und Helladios, der Verfasser eines biographischen Wörterbuches, welches einen Theil von dem größern des Suidas ausmacht.

Kaum hatten die Truppen unter dem Befehle des Präfekten die heidnische Opposition niedergeschlagen, als der eifrige Bischof das Zerstörungswerk von Neuem fortsetzte: die Tempel wurden erbrochen,

ihre Ornamente zerstört und die Götterstatuen für den Gebrauch der Alexandrinischen Kirche umgeschmolzen. Nur eine einzige Statue eines Egyptischen Gottes blieb unzertrümmert, wurde aber zur Verspottung derer, die sie angebetet hatten, ausgestellt, und dies reizte die Heiden noch mehr als die Zerstörung der anderen Statuen. Die große, aus Holz gearbeitete und mit Metallplatten belegte Statue des Serapis wurde von den Aexten der Soldaten in Stücke zerhauen; der Kopf und die Glieder wurden abgeschlagen und der hölzerne Rumpf ward im Amphitheater unter den Bravo's und Spottrufen der Zuschauer verbrannt. In dem kolossalen Fuße von weißem Marmor, welcher von Alexandrien nach dem Britischen Museum gebracht worden ist, darf um seiner Größe Willen ein Stück jener zusammengesetzten Statue vermuthet werden. Bei der Plünderung des Serapistempels ward die große Bibliothek von mehr als 700,000 Bänden erbrochen und zerstreut, und man darf dem Spanier Orosius, welcher unter der folgenden Regierung Alexandrien besucht und eine kurze allgemeine Weltgeschichte voll Bigotterie und Fehler geschrieben hat, glauben, wenn er sagt, daß er in dem Tempel die leeren Bücherschränke noch gesehen habe, welche erst kurz vorher der Bücher beraubt wurden, die nach dem Brande der Bibliothek des Brucheion's unter Julius Cäsar gesammelt worden waren. Daß bei einer solchen gesetzlosen, von unwissenden Zeloten vollzogenen Plünderung viele Denkmale heidnischen Geistes und Wissens absichtlich oder zufällig vernichtet wurden, unterliegt keinem Zweifel, wenngleich die Christen die größere Zahl davon in die anderen öffentlichen und Privat-Bibliotheken der Stadt verschleppt haben mögen. Wie viele derartige Bibliotheken diese Stadt des Wissens gehabt hat, ist unbekannt; daß sie aber welche gehabt, daran dürfte kaum zu zweifeln sein. Wären in den folgenden zwei Jahrhunderten nur Dichter und Redner aus Alexandrien hervorgegangen, dann konnten ihre Werke, als Sprößlinge ihres ursprünglichen Geistes, vielleicht ohne die Hilfe von Bibliotheken verfaßt worden sein; allein die Arbeiten der Mathematiker und Grammatiker, so wie die christlichen Streitschriften[1]), beweisen, daß die Stadt noch reichlich mit Büchern versehen war.

Rufinus, K. G. II, 23.

Oros. VII, 36 [p. 563 ed. Havercr.]

Oros. VI, 15 [p. 421.]

1) Die grauenhafte Unwissenheit, die sich in diesen breit macht und die sich schlagend in der endlosen Wiederholung immer derselben von den älteren Apologeten angeführten Beispiele aus der heidnischen Mythologie documentiert, würde eher für den Untergang der Alexandrinischen Bibliothek als dagegen zeugen. Entscheidend ist aber das Stillschweigen des Eunapios, der eine Ver-

Es würde ungerecht sein, nicht bei jeder Verfolgung, mag sie von Heiden oder Christen ausgegangen sein, die Superiorität des Werthes und des Charakters der Verfolgten über ihre Verfolger hervorzuheben. Als die Christen von den Heiden verfolgt wurden, waren es nur Männer von makellosem Lebenswandel und außergewöhnlicher Geistesstärke, welche an ihrer Religion in den Tagen der Anfechtung festhielten und die vom Gesetze verhängten Strafen erduldeten; die Schwachen, Unwissenden und Lasterhaften nahmen bereitwillig die abergläubischen Gebräuche an, welche man von ihnen verlangte, und bekannten sich zur Religion der stärkern Partei, um auf leichte Weise der Strafe zu entgehen. Dasselbe geschah nun auch, als die Heiden Alexandriens von dem Bischof Theophilos verfolgt wurden; die Hauptdulder waren die Gelehrten, die im Heidenthum einen reinen Deismus erkannten und nur Unwissenheit und Aberglauben auf Seiten ihrer Unterdrücker sahen; sie betrachteten die Verehrung der Trinität als eine neue Form des Polytheismus, und erklärten spöttisch, sie wären nicht Mathematiker genug, um diese Form zu verstehen. Der damalige Serapispriester Olympos, der als solcher das Oberhaupt der Heiden Alexandriens war, war in jeder Hinsicht das Gegentheil von dem Bischof Theophilos. Er hatte ein freies, offenes Wesen und ein angenehmes Benehmen; konnte er auch vermöge seines Alters in der Mitte seiner Anhänger im befehlenden Tone sprechen, so zog er es doch vor, seine moralischen Lehren in der milden Weise der Ueberredung eines Gleichstehenden vorzutragen, und wenige Herzen nur waren so verhärtet, daß sie sich nicht durch seine Ermahnungen auf den Weg der Pflicht führen ließen. Da nun die wüthenden Mönche, meint der aufgebrachte heidnische Schriftsteller Eunapios, nur in der äußern Gestalt Menschen, den Sitten nach aber Schweine waren, so erlangte Jeder, welcher sich einen schwarzen Kittel anzog und sich nicht schämte in schmuziger Leinewand öffentlich zu erscheinen, eine Tyrannengewalt über den Pöbel, welcher an seine Heiligkeit glaubte, und diese Leute griffen zur Sühne ihrer eigenen vielen Sünden die Tempel der Götter an. In solcher Weise

Suidas [s. v. Ὄλυμπος.]

Eunap. Vitae [Αἰδέσιος p. 472 Did.]

---

nichtung der kostbaren Bücherschätze durch christlichen Vandalismus gewiß nicht unerwähnt gelassen haben würde. Auch Parthey (das Alexandrinische Museum, S. 103) verwirft einen derartigen Untergang der Bibliothek, entscheidet sich vielmehr dafür, daß, vielleicht durch Theodosios II., eine friedliche Plünderung derselben stattgefunden habe und daß zahlreiche Bücher nach Constantinopel gewandert sein möchten. G.

machten sich die Parteien, und oft in ungerechter Weise, Vorwürfe. So beschuldigte man die heidnischen Priester außer anderen religiösen Betrügereien und vorgeblicher Wunder, daß sie eine eiserne Serapisstatue in einer Tempelkammer vermittelst eines an der obern Decke befestigten Magnets in der Luft hängen ließen; eine Beschuldigung, von der sie sich durch die natürlichen in der Sache liegenden Hindernisse reinigen konnten, was sie nicht so leicht hinsichtlich anderer ihnen aufgebürdeten zu thun vermochten. Nach diesem Angriff auf die Heiden wurde ihre Religion nicht mehr öffentlich in Alexandrien gelehrt. Einige der zelotischeren Professoren siedelten von der Hauptstadt nach Kanopos über, wo die alte Priesterwissenschaft unbehelligt, weil unbeachtet, noch gelehrt wurde. Dort ward, unter dem Vorwande, das Studium der Hieroglyphen zu treiben, eine Schule der Magie und anderer verbotenen abergläubischen Studien eröffnet, und die bekannten Kanopischen Krüge mit den Köpfen der vier kleinern Götter des Todes auf ihren Deckeln haben ihren Namen von dieser Stadt. Es wäre unvernünftig zu behaupten, daß die Egypter nach der Annahme des Christenthums mit einem Male alle ihre heidnischen Riten aufgegeben hätten. Zu den Gewohnheiten, welchen sie noch anhingen, gehörte das Einbalsamieren der Todten; der heilige Antonius hatte es versucht, die zum Christenthum Uebergetretenen von dieser Praxis abzubringen, nicht weil die Mumiensärge mit heidnischen Inschriften bedeckt waren, sondern weil, wie er kühn versicherte, nach der Bibel jede Art den Leichnam außer im Grabe zu bewahren, als Sünde verboten sei. Der heilige Augustinus aber, der wohl einsah, daß die Unsterblichkeit der Seele ohne die Erhaltung des Körpers von den Unwissenden wenig verstanden oder geachtet werden würde, pries im Gegentheil die Egypter für diese ihre Praxis, und sagte, sie wären die einzigen Christen, welche wirklich an die Auferstehung vom Tode glaubten. Die Figuren der Jungfrau Maria in einer Mondscheibe, die man noch an den Fenstern einiger unserer Kathedralen gemalt findet, scheinen der Göttin Isis entlehnt, welche insgemein mit diesem Planeten verziert ward; und selbst die noch heute auf den römisch-katholischen Altären brennenden Wachskerzen sind von der ältesten Zeit her dazu benutzt worden, den Glanz der Egyptischen Altäre im Dunkel der Tempel zu erhellen, und sie brannten in noch größerer Zahl an dem jährlichen Lampenfeste. Die Trennung des Volkes in Laien und Geistliche, welche den Griechen und Römern unbekannt war, wurde im vierten Jahr-

Rufinus, K. G. XI, 23.

Rufinus, K. G. XI, 26.

Athanasios, Leben des Antonius. [Cap. 90 ed. Benedictin. I p. 862 C.]

Serm. CCCXLIX. de resurrectione, cap. 12.

Heliodoros, Aethiopika I [18.]

Herodot. II, 62.

hundert von den Egyptern in's Christenthum eingeführt. Während die Laien wollene Kleider trugen, nahm die Geistlichkeit allgemein die gewöhnliche Egyptische Leinnengewandung als der Reinheit ihrer Sitten mehr entsprechend an, und ahmte gleichzeitig die Egyptischen Priester in der Annahme der Tonsur nach. Zwei tausend Jahre bevor noch der Bischof von Rom Anspruch darauf machte, der Besitzer der Schlüssel zum Himmel und zur Hölle zu sein, gab es bereits in Theben einen Egyptischen Priester mit dem hochklingenden Titel „bestallter Hüter der beiden Himmelspforten." Man könnte leicht noch andere gute und schlechte christliche Institutionen anführen, welche auf Egyptischen Boden erzeugt wurden; denn der Nilschlamm war, wie Homer bemerkt, ebenso fruchtreich an Gift- wie an Heilpflanzen. Auf diese Weise kam die sogenannte Verbreitung des Christenthums zu Stande, die vielmehr eine Vereinigung der beiden Religionen und ein Compromiß zwischen den beiden Parteien war. Weise und gute Männer haben es bezweifelt, ob dadurch der Sache der Religion, welche Jesus gelehrt, mehr Vorschub geleistet oder mehr Schaden gestiftet worden sei. —

Sharpe, Egyptische Inschriften 59, 5; 69, A. 31.

Das neue Gesetz zu Gunsten des trinitarischen Christenthums wurde mit eben solcher Strenge gegen die Arianer wie gegen die Heiden in Vollzug gesetzt. Die Bischöfe und Priester jener Partei wurden überall aus ihren Kirchen vertrieben, und diese den Homousianern geschenkt. Theodosios berief ein Concil von 150 Bischöfen nach Konstantinopel (381) zur Erläuterung des Nikänischen Bekenntnisses, und in den folgenden Religionsstreitigkeiten der Egypter wurden die Beschlüsse dieses Concil's neben denen des Nikänischen als Glaubensgrundlagen gegen die Griechen geltend gemacht. Durch diese religiöse Politik steuerte Theodosios dem raschen Verfall seines Reiches, er machte sich dadurch die Egypter wie die ihnen benachbarten Saracenen zu Freunden, die, in so weit sie Christen waren, an dem Nikänischen Bekenntniß festhielten. Egypten wurde seine sicherste Provinz, und wenn das Heer mit so vielen Barbaren rekrutirt war, daß man ihnen nicht länger trauen konnte, wurden diese neu Ausgehobenen unter dem Befehl von Hormisdas nach Egypten geschickt und eine gleiche Anzahl Egypter aus der heimatlichen Armee nach Thessalien beordert.

Sokrates, K.-G. V [8.]

Zosimos IV [30.]

Als im ersten Sommer nach der Tempelzerstörung zur Zeit der Nilüberschwemmung das Wasser nicht seine gewöhnliche Höhe erreichte, schoben die Egypter die Schuld davon auf den christlichen

Sozomenos, K.-G. VII [20.]

Kaiser, der das Darbringen der üblichen Opfer zu Ehren des Flußgottes untersagt hatte. Die Angst, eine gute Ernte einzubüßen, warf ein schwereres Gewicht in den Religionsstreit, als irgend welche Argumente gegen die heidnischen Opfer, und die Wuth des Volkes drohte in ernste Empörung auszubrechen. Der Präfekt Euagrios, an der Aufrechthaltung der Ruhe im Lande zweifelnd, forderte von Konstantinopel Verhaltungsbefehle: doch der Kaiser blieb standhaft, und wollte das Gesetz gegen die Heiden nicht ändern; zum Glück für den Kaiser trat bald eine überreichliche Ueberschwemmung ein, und dadurch wurden die Besorgnisse der Egypter beseitigt.

Seit der Zeit des Athanasios und der Unterdrückung der Arianer in Alexandrien lag die Wissenschaft dieser Stadt, welche vorzüglich mathematischer Natur war, in den Händen der Heiden; die Schriften eines Theon, Pappos und Diophantos sind noch jetzt den Mathematikern und Gelehrten bekannt. Die Zeit, wann Diophantos gelebt hat, läßt sich unglücklicher Weise nicht genau angeben[1]); keineswegs aber blühte er später als diese Regierung. Er schrieb über Arithmetik und Algebra. Er ist der älteste Schriftsteller über Algebra, dessen Werke noch vorhanden sind, und die Diophantischen Probleme haben ihn verewigt. Pappos verfaßte außer einem geometrischen Werke, bekannt unter dem Namen mathematische Sammlungen, eine Beschreibung der Welt und einen Commentar zum Almagest des Ptolemäos. Theon war Professor am Museion, und schrieb außer anderen mathematischen Werken, über das kleinere Astrolabium, ein Instrument, welches damals zum Messen der Orte der Sterne benutzt wurde, und über das Steigen des Nil's, ein Gegenstand, der für die Egyptischen Mathematiker immer von Interesse war, als nützlich und wichtig, für den Ackerbauer. Aus Theon's astronomischen Beobachtungen erfahren wir, daß die damaligen Alexandrinischen Astronomen noch immer sich des beweglichen Egyptischen Jahres von 365 Tagen ohne Schaltjahr bedienten; der Alexandrinische Astrolog Paulus hingegen rechnet nach dem Julianischen Jahre von 365 Tagen und 6 Stunden und datirt nach der Diocletianischen Aera. Werthlos freilich sind für uns seine Nativitätsregeln, nicht

Suidas [s.vv. Θέων. Πάππος.]

1) Suidas hat keinen besonderen Artikel über Diophantos, nur u. d. W. Λιβάνιος erwähnt er Einen dieses Namens als Lehrer des Libanios, der von Julianus bis Theodosios I. blühte. Es kann gar wohl der bekannte Mathematiker sein, der nach Arabischen Quellen unter Julianus zu setzen ist; vgl. Parthey, das Alexandrinische Museum, S. 182. G.

so aber die von ihm zur Berechnung des Wochentages nach dem Neumondstage und des Neujahrstages aufgestellten Regeln; denn sie belehren uns, daß unsere heutige Art der Zeiteintheilung in Egypten angewandt wurde. Ebensowenig kümmern wir uns um das, was dieser Astrolog von der Bewachung der einzelnen Theile des menschlichen Körpers durch einen besondern Gott gesagt hat; aber aus den Namen der Götter der einzelnen Tage ersieht man, daß wir den Egyptern die Benennung der Wochentage zu verdanken haben. Schon Herodot hat darauf hingedeutet, daß in Egypten jeder Wochentag nach dem Gotte benannt wurde, dem er geweiht war, und Cassius Dio fügt hinzu, die Egypter hätten die sieben Wochentage nach je einem Planeten benannt, und der Jüdische Sabbat wäre der Saturnustag; Paulus vervollständigt diese Sache noch mehr, und aus allen dreien gewinnen wir die Ueberzeugung, daß die Egypter seit undenklicher Zeit die siebentägige Woche kannten, und daß die heutigen Namen der Wochentage von den Egyptischen Priestern herstammen. Paulus schrieb im 94sten Jahre der Diocletianischen Aera[1]). Auch der Grammatiker Horapollon lehrte damals in den Schulen Alexandriens, siedelte aber bald nachher nach Konstantinopel über. Er hat ein Koptisches Werkchen über die Erklärung der Hieroglyphen geschrieben, welches als das einzige, das uns über diesen Gegenstand erhalten worden ist, einen größern Ruf erlangt hat, als es verdient. Es hat nur einen sehr geringen Werth und darf wohl kaum nach der Griechischen Uebersetzung beurtheilt werden, die ein unbekannter Schriftsteller mit Namen Philippos davon gemacht hat. Bevor man die Hieroglyphen zu lesen verstand, konnte Keiner hoffen, sie vermittelst dieses Buches zu enträthseln; wir betrachten es jetzt als eine literarische Curiosität und bemerken hin und wieder, wie Funken der Wahrheit durch viele Irrthümer hervorschimmern[2]).

Herodot II, 82.

Cass. Dio XXXVII, 19.

378 n. Chr.

Suidas [s. v. Ὡραπόλλων.]

1) Die von dem Herrn Verfasser aufgestellte Ansicht bedarf in so fern der Berichtigung, als Heinrich Brugsch in der Zeitschrift der deutschen Morgenländischen Gesellschaft III, 271 aus den Monumenten nachgewiesen hat, daß die Egypter in alter Zeit nach den Dekanen des Thierkreises den Monat in drei Theile oder Dekaden theilten, und somit eine zehntägige Woche hatten, was auch durch demotische Urkunden bestätigt wird. Daß aber die Egypter, wie auch Herodot II, 109 berichtet, die Eintheilung des Tages in zwölf Stunden kannten, bestätigen gleichfalls die hieroglyphischen Inschriften, die die zwölf Tages- und Nachtstunden mit besondern Namen benennen.

D. Uebers.

2) Der Verfasser dieser Geschichte hat in den Originalabhandlungen der

Philippos Sidetes bei Dodwell [Dissertationes in Irenaeum p. 488.]

Die Schließung der Katechetenschule war die natürliche Folge der unter dieser Regierung begonnenen Verfolgung; Rhodon, der Nachfolger des blinden Didymos war der letzte der dreizehn Professoren, welche im Laufe der vergangenen 200 Jahre die Zierden Alexandriens und ihrer Religion gewesen waren. Da sie ihre Amtsstellung durch den Bischof erhielten, so gehörten die letzten zwei oder drei zu den Homousianern; da indeß ihre Schüler meistens Arianer waren, so würde die Heftigkeit des Streites, selbst ohne die hinzugekommene Verfolgung, doch die Schule zu Grunde gerichtet haben. Rhodon siedelte mit dem geringen Rest seiner Schüler nach Side in Pamphylien über, und fortan war die einzige Schule der Philosophie in Alexandrien die der Heiden.

Hieronymus an Theophilos [99 ed. Vallars. I p. 609.] Brief bei Hieronymus [96 §. 9 ed. Vallars. I p. 568 D.]

Die einzigen christlichen Schriften dieser Zeit, welche wir kennen, sind die Osterbriefe des Alexandrinischen Bischofs Theophilos, welche von Hieronymus sehr gepriesen und von ihm auch in's Lateinische übersetzt worden sind. Sie sind voll der bittersten Vorwürfe gegen Origenes und seine Schriften, und beschuldigen ihn, Jesus grausamer behandelt zu haben, als Pilatus und die Juden es gethan. Der berühmte Thebaische Mönch Johannes war kein Schriftsteller, obgleich er für einen Propheten galt. Man sagte von ihm, er habe den Sieg des Theodosios über den Rebellen Maximus prophezeit; und als der Kaiser seine Armeen zusammengezogen hatte, um gegen einen andern Rebellen Eugenius zu Felde zu ziehen, der die Päße der Julischen Alpen besetzt hielt, sandte er seinen treuen Eunuchen Eutropios, den heiligen Egypter zu ihm zu bringen, oder ihn mindestens über den Ausgang des Krieges zu befragen. Johannes weigerte sich nach Europa zu gehen, sagte aber dem Boten, Theodosios würde den Rebellen besiegen und bald darauf sterben; beides ging in Erfüllung, was leicht vorauszusehen war.

Sozomenos, K.-G. VII, 22.

394 n. Chr.

Nach dem Tode des Theodosios wurde das Römerreich wieder unter seine beiden Söhne getheilt, die er schon bei Lebzeiten zu Mitregenten ernannt hatte. Arkadios, der ältere, erhielt Egypten

---

Londoner Syro-Egyptischen Gesellschaft I, 45—61 eine Analyse der Horapollon'schen Schrift gegeben und die Vermuthung ausgesprochen, daß dieselbe vielleicht nur von dem Griechen Philippos herrühre, der die ihm von Horapollon (ob dem von Suidas angeführten, bleibt zweifelhaft) mitgetheilten Bemerkungen mißverstanden, da von den 189 erklärten Hieroglyphengruppen kaum 40 richtig erläutert sind. D. Ueberf.

und den Osten, Honorius, der jüngere, den Westen, und die Zügel der Regierung gingen so mit einem Male von den geschicktesten in die schwächsten Hände über. Aber die Veränderung wurde in Egypten wenig empfunden, welches nach wie vor von dem Patriarchen Theophilos, wenn auch nicht unter dem Namen, so doch mit der Gewalt eines Präfekten beherrscht wurde. Er war ein kühner und schlechter Mensch, in religiöser Hinsicht Homousianer und Gegner der Arianer, in politischer Beziehung Egypter und Gegner der Griechen, und hiedurch ward seine Macht in der Provinz so groß und stark. Als nun die Heiden und Arianer Alexandriens nicht mehr seiner Feindschaft werth waren, fächelte er einen neuen Streit zur Flamme an, der damals in der Egyptischen Kirche zum Ausbruche kam. Die Mönche Oberegyptens, welche meistens unwissende und ungelehrte Leute waren, waren Anthropomorphiten, d. h. Leute, die da glaubten, Gott habe eine äußerliche menschliche Gestalt, was sie aus den Worten im ersten Kapitel der Genesis: „Gott schuf den Menschen nach seinem Bilde, im Bilde Gottes schuf er ihn" schlossen, und worin sie durch das Nikänische Bekenntniß, welches Gott Jesus gleichstellte, bestärkt wurden. Dieser Ansicht traten die Gebildeteren, und besonders der Bischof von Hermopolis mit seinen drei Brüdern Ammonios, Eusebios und Euthymios, die an der Spitze der Sketischen Mönche. standen, entschieden entgegen. Es paßte zu der Politik des boshaften Erzbischofs, sich auf die Seite der unwissenderen und größeren Partei zu stellen[1]), er vertheidigte die anthropomorphitische Ansicht, und brandmarkte alle die als Origenisten, welche die Form- und Körperlosigkeit Gottes vertheidigten und zur Unterstützung ihrer Ansicht die Schriften des Origenes anführten. Dies führte natürlich zu einem Streite über die Rechtgläubigkeit des Origenes; und dieser bewundernswürdige

Sokrates, K. G. VI [7.]

Genes. 1, 27.

3) Nach Sokrates waren die Ansichten der Egyptischen Mönche getheilt und Theophilos stellte sich auf die Seite derer, die wie Origenes es leugneten, daß Gott eine menschliche Gestalt habe. Darauf zogen die gesinnungstüchtigsten Mönche in Masse nach Alexandrien und drohten ihn zur größeren Ehre Gottes zu tödten, wofern er seine ketzerischen Ansichten nicht aufgäbe. Dieser Terrorismus und später noch mehr der persönliche Haß gegen den Bischof Dioskoros von Hermopolis machten den Theophilos zu einem eifrigen Anthropomorphiten, und von nun an standen die fanatischen Mönche zu ihm in genau demselben Verhältnisse, wie die Bewohner von St. Antoine und St. Marcel zu Robespierre. G.

Schriftsteller, der zwei Jahrhunderte lang von allen Parteien gepriesen, und ebenso von Athanasios wie von den Arianern als Autorität angeführt worden war, wurde von einem damals auf Cypern
401 n. Chr. zusammengetretenen bischöflichen Concil für einen Ketzer erklärt. Jedem irgendwo zusammengetretenen bischöflichen Concil, ja sogar jedem Bischof legte man damals eine Autorität über die gesammte Christenheit bei, und Theophilos hatte, aus Mißtrauen gegen seinen eigenen Klerus, Epiphanios, den Bischof von Salamis in Cypern, zur Berufung dieses Concils und zur Verdammung der Schriften des Origenes zu veranlassen gewußt, da er fürchtete, ein Alexandrinisches Concil würde sich zu diesem Schritte nicht bewegen
Theophilos bei Hieronymus [ep. 90 ed. Vallars. I, 538.] Nikephoros, K.-G. XIII [10.] lassen. Die Schriften des Origenes wurden demzufolge als den anthropomorphitischen Ansichten widersprechend zu lesen verboten. Allein der Streit zwischen den Origenisten und den Anthropomorphiten endete nicht mit bloßen Worten. Ein theologischer Lehrsatz oder ein metaphysischer Zweifel waren eben eine so gute Veranlassung zum Blutvergießen, als die alten Streitigkeiten über den Apisstier oder das Krokodil; nur die Religion war eine andere geworden, nicht aber der Nationalcharakter ein anderer. Der Patriarch, sehend, daß seine Partei die stärkere sei, griff den Feind in seinen Klöstern an, marschierte an der Spitze eines großen Trupp's Soldaten, dem die anthropomorphitischen Mönche eingereiht waren, nach dem Nitrischen Gebirge, machte einen Angriff auf Dioskoros und die Origenisten, steckte ihre Klöster in Brand und verwüstete den Platz. Theophilos zankte sich darauf mit Petros, dem ersten Alexandrinischen Presbyter, den er beschuldigte, einer Frau die Kirchensakramente gereicht zu haben, die der manichäischen Ketzerei nicht entsagt hätte; dann mit seinem ehemaligen Vertrauten Isidoros, dem Almosenvertheiler des Kirchsprengels, weil er als Zeuge für Petros aufgetreten war, daß dieser nur nach den Befehlen des Theophilos gehandelt habe. Genug, je weiter man die Geschichte des Christenthums in Egypten verfolgt, mit jedem Schritte, den man sich von den hellen Zeiten eines Origenes, eines Clemens und der Katechetenschule entfernt, wird der Nebel des Aberglaubens, von dem man sich umgeben fühlt, dicker. In diesem Jahrhundert fand eine allgemeine Ausgrabung der Leichen der berühmtesten Christen vergangener Geschlechter statt, um Krankheiten zu heilen und den Glauben der Gesunden zu stärken; und Konstantinopel, welches als Hauptstadt des Reiches durch die Plünderung der unterworfenen Provinzen

sich verschönerte, bereicherte seine Kirche mit den Ueberbleibseln zahlreicher christlicher Heiligen. Natürlich konnten die Gräber Egyptens, die eine Menge Mumien seit Hunderten von Jahren bewahrten, leichter als die meisten andern Länder, hübsche Reliquien liefern, und Konstantinopel erhielt unter dieser Regierung von Alexandrien aus eine Quantität Knochen, die man für die der in den heidnischen Verfolgungen getödteten Märtyrer ausgab. Der Erzbischof Johannes Chrysostomos nahm sie mit Dank auf, und obgleich ihm selbst vorgeworfen wurde, nicht so streng gläubig zu sein als die abergläubischen Egypter, dankte er doch Gott dafür, daß Egypten, welches mit seinem Getreide die hungrigen Nachbaren speiste, auch die Leichen so vieler Märtyrer zur Weihung der Kirchen liefern konnte. Ein anderer Aberglaube, der sich damals durch die Heiden im Christenthume befestigte, war die Verehrung der heiligen Bäume. Hatten die Egyptischen Christen auch keine heiligen Thiere, so weihten sie doch den Pfirsichbaum ihrem Jesuscult[1]). Von einem Pfirsichbaume

Joh. Chrysost. Homilie über die Egyptischen Märtyrer [II p. 699 ed. Montfaucon.]

1) N. A. Le Pluch ein seiner 'Histoire du ciel' Th. II, Anhang S. 538 (deutsche Uebersetzung) bemerkt: „Die fünfte Art der besondern Pflanzen in Egypten ist die Persea, welche viele Schriftsteller und Uebersetzer ohne Grund mit der Pfirsiche (Persica) verwechselt haben. Dieses ist ein schöner, allezeit grüner Baum, dessen Blätter den Lorbeerblättern gleich kommen, und einen würzhaften Geruch haben. Die einer Birne gleichende Frucht ist wohl zu essen, und schließt einen Kern ein, der die Gestalt eines Herzens hat. Man sieht zwei Blätter der Persea und zwei Blätterkelche der Kolokasia zur Seite des Krebses, welcher mit einem großen Zirkel auf der Tafel der Isis deren Kopf bedeckt."

Minutoli bemerkt in seiner Reise zum Tempel des Jupiter Ammon (Berlin 1824, 4), S. 414: „Die Persea war der Isis oder dem Horus geweiht (Plutarch v. d. Isis u. d. Osiris Kap. 68. vgl. Cuper. Harpocrates p. 21), ein Symbol der Wahrheit und alles Heils, aber auch ein ausgezeichnet schöner Baum (Aelian. de nat. animm. XI, 40). Die bittere mandelartige Frucht war sehr heilsam, und es floß ein treffliches Oel aus dem Baume (Silvestre de Sacy in der Relation de l'Egypte par Abd-Allatif p. 47 ff.). Jetzt ist dieses Gewächs, das ursprünglich aus Aethiopien stammte (Diod. I, 34), in Egypten ganz ausgegangen. Ich vermuthe indeß, daß die von mehreren neueren Reisenden erwähnten bitteren Nüsse, die im inneren Afrika sehr hoch geschätzt und oft das Stück mit einem Sklaven bezahlt werden, keine anderen sind, als eben die heilige Persea (bei den Arabern Lebakh oder Labkah, Koptisch Ouschba). Durch ihre natürliche Bitterkeit benehmen sie dem ungenießbaren Wasser der innern Wüste seine Schädlichkeit, indem man sie eine Zeitlang hinein legt. Sie sollen am Niger wachsen und werden nach Fezzan und durch die ganze Sahara ausgeführt. Burckhardt erwähnt eine

Georg. Kedrenos [I p. 534, 19 ed. Bonn.] in Hermopolis ging die Sage, daß er die Krankheiten aller derer heile, welche ihn berührten; auch war eine Tradition im Schwange, daß,

---

Frucht Nebak von süßem Fleische und bitterem Kern, die vielleicht dieselbe ist. (Travels in Nubia, London 1819, p. 315. Vgl. Strab. Buch XVII.) Die Heiligkeit der Persea, wofern meine Annahme richtig ist, hatte einen sehr natürlichen Grund."

„Sie war," bemerkt Friedrich Creuzer, Symbolik und Mythologie der alten Völker, (3. Ausgabe, Th. II. Heft 1. S. 232) „eine Pflanze der Kühlung, und somit ein Trostbild bei dem Abschiede in die Unterwelt. Darum sieht man sie auch auf Mumienkasten und anderen Todtendenkmalen. So führt sie der Isisgenius im Todtenreiche auf einem bemalten Mumienbehälter bei Niebuhr (Reisen I. Taf. 39.)."

Mir scheint Schreber's Ansicht, welche de Sacy ausführlich mittheilt, die richtige zu sein. Theiner in Breslau macht mich aufmerksam auf Dioskorides I, 187 (in den Medici Graeci vol. XXV, Leipzig 1829) und auf C. Sprengel's Commentar dazu, Med. Gr. XXVI (Leipzig 1830), p. 423—426, wo alles Nöthige über die Persea gesagt sei. D. Ueberf.

Auf den Wunsch des Uebersetzers vervollständige ich die Anmerkung durch Verdeutschung der betreffenden Stelle sammt Sprengel's Erläuterungen. Dioskorides sagt: „Die Persea ist ein Baum in Egypten, der eine eßbare, magenstärkende Frucht trägt; auf ihm finden sich auch die Phalangien, welche κραναοκόλαπτα heißen, namentlich in der Thebaïs. Die Blätter haben, klein gerieben und trocken aufgelegt, die Kraft Blutflüsse zu stillen. Einige haben erzählt, daß dieses Gewächs in Persis tödtlich sei, aber nach Egypten verpflanzt seine Natur verändert habe und eßbar geworden sei." Hierzu bemerkt Sprengel: ‚Der Persea-Baum mit eßbarer Frucht wird in diesem Abschnitte entweder vom Schriftsteller selbst oder von den Abschreibern mit dem Kraute πέρσιον verwechselt, d. i. mit dem στρύχνον μανικόν (Solanum sodomeum). Daß sowohl dieses (Diosc. IV, 74) als der Persea-Baum (Theophr. Hist. pl. II, 2. Galen. de comp. med. sec. loca II p. 569) πέρσιον genannt worden sei, geht aus den angeführten Stellen hervor. Dieses Kraut kann allerdings aus Persien eingeführt worden sein und in seinem Vaterlande Wahnsinn erzeugt haben, mit der Veränderung des Klima's wurde aber vielleicht die Kraft des Giftes abgeschwächt. Die Sage wiederholt auch Galen (de fac. alim. II p. 617). — Unser Baum war hoch und schön von Ansehen: in Bezug auf Gestalt und Blätter wird er mit dem Birnbaum verglichen; er hatte immer grüne Blätter, eine grünliche, mandelähnliche Frucht, einen Kern wie die Pflaume, aber klein und nicht so hart; das Holz wird als sehr dauerhaft und mit der Zeit schwarz werdend gerühmt. So nach Theophrast (Hist. pl. IV, 2). — Uebrigens lassen die meisten alten Schriftsteller, wenn sie auch zugeben, daß die Persea nur in Egypten wächst (Paus. V, 14), dieselbe doch entweder von Perseus zuerst gepflanzt (Nic. Alexiph. v. 99) oder aus Aethiopien eingeführt werden, und zwar unter der Regierung des Kambyses (Schol. Nicand. Ther. v. 764. Diod. Sic. I, 34). In Aethiopien am Vorgebirge Deira, wo

als das Jesus-Kindlein von seinen Eltern nach Egypten gebracht worden sei und unter dem Schatten eines Pfirsichbaumes geruht habe, dieser in Voraussicht seiner Größe sich niedergebeugt und das Kindlein angebetet habe. Da dieser Baum nun nicht mehr aufzufinden war, so gehörte es zu einem der Verbrechen, die dem Kaiser Julianus dem Apostaten aufgebürdet wurden, daß er ihn als Schritt zur Ausrottung des Christenthums zerstört habe; und da die Pfirsichwälder in Verfall geriethen, so wurde dies der Bosheit der Heiden zugeschrieben, und um solcher vorgeblichen Zerstörung zu steuern, erließ Arkadios ein Gesetz, welches das Umhauen eines Pfirsichbaumes in Egypten verbot und Jeden, der dessen Kaufes und Verkaufes schuldig befunden werden würde, mit einer Strafe von fünf Pfund Goldes belegte. Das Gesetz schützte die Bäume nicht, die als ausländ- Cod. Justinian. XI, 77.

---

die Myrrhenbäume und Sykomoren wachsen, ist nach dem Zeugniß Strabon's (XVI p. 416. XVII p. 629) auch die Persea häufig. — Die Arabischen Ausleger, namentlich Ibn-Beithar und Abdollatif, übersetzen die Persea durch Lebkhat, wonach eine verderbte Stelle des Avicenna (p. 136 ed. Arab.) zu verbessern ist. — Nach der Wiedergeburt der Wissenschaften gab Pr. Alpini (De plant. Aeg. p. 30. 31) von der wilden und zahmen Egyptischen Sebeste eine solche Beschreibung und Abbildungen, daß sie ungefähr mit dem Bilde übereinkam, welches Mattioli (Comment. in Diosc. p. 237) vorher veröffentlicht hatte. Eine bessere Abbildung gab Commelyn (Hort. Amstelod. I, tab. 7). Dieser Baum, von Linnée Cordia Myxa genannt, ist, wie Schreber (Usteri Mag. IV p. 46 f.) bewiesen hat, die Persea. Eine abweichende Ansicht hat Delile aufgestellt, die nämlich, daß der Baum, welchen Forskål (Flor. Aeg. Arab. p. 197) Haledsch genannt hatte, Ximenia elliptica L., die Persea der Alten sei. Da er von beiden Bäumen, sowohl von der Cordia myxa (Flor. Aeg. t. 19) als von diesem, den er Balanites Aegyptiaca nennt (ib. t. 28), treffliche Abbildungen gegeben hat, so kann Jeder mit leichter Mühe entscheiden, auf welchen Baum von beiden die Beschreibung der Alten paßt. Ich für meine Person gestehe offen, es stark zu bezweifeln, daß dieser Baum die Persea der Alten ist. Denn die zu zwei am Ende des Stiels stehenden, ovalen Blätter haben nichts mit Birnbaumblättern gemein; die Zweige sind mit starken Dornen bewaffnet, von denen die Alten schweigen. Die Frucht selbst ist klebrig, und Delile selbst rühmt keinen lieblichen Geschmack an ihr. — Niemand aber möge etwa für irgend wichtig halten, was Plutarch beim Wiedererzählen der Wundergeschichten der Egyptischen Priester von der Gestalt der Frucht und der Blätter berichtet (de Is. et Osir. p. 548 ed. Wyttenb.): der Baum sei der Isis heilig und treibe eine Frucht von der Gestalt des Herzens, ein Blatt von der Gestalt der Zunge; denn im Herzen entspringe die Weisheit, durch die Zunge werde sie ausgesprochen. Pfäffische Narrenspossen!"

G.

bisches Gewächs in Egypten nur unter geschickter Pflege gedeihen konnten; die Pflanze hat sich seit jener Zeit aus dem Nilthale verloren und die Botaniker haben sich umsonst bemüht, sie in den Nachbarländern aufzufinden. Andere Naturforscher, welche über diese Mythe Untersuchungen angestellt haben, glauben ihren Ursprung in einer Art Mimose zu finden, deren Zweige bei der geringsten Berührung sich senken, und den Reisenden zu grüßen scheinen, der unter ihrem Schatten ausruht. Diese stumme Gastfreiheit hat den Baum den Arabern so theuer gemacht, daß ihn zu verletzen oder umzuhauen noch jetzt auf's Strengste verboten ist[1]).

Niebuhr, Reisen Kap. 142.

In den über die Arianer während der Religionsstreitigkeiten der letzten hundert Jahre errungenen Siege sahen wir den allmählichen Sturz der Griechischen Partei in Alexandrien; jetzt liest man in den Gesetzbüchern den Untergang des Wohlstandes und der Macht dieser Hauptstadt. Die Commune Alexandriens war nicht mehr im Stande die Kosten der Reinigung des Nils und der Offenhaltung der Kanäle aufzubringen; daher wurden jährlich 400 Solidi, beinahe 240 Pfund Sterling, von der Steuereinnahme des Zollamtes zu diesem nützlichen Werke verwendet.

Cod. Theodos. XIV, 7. 2.

Zu einer Zeit, wo Italien nur eine sehr kleine beachtenswerthe Literatur aufzuweisen hatte, scheint es hart, eine solche von Egypten zu beanspruchen; indeß der letzte Römische Dichter, Claudianus, war ein geborener Alexandriner. Er schrieb anfänglich Griechisch, obgleich nur wenige Epigramme in dieser seiner Muttersprache sich erhalten haben, seinen Lateinischen nach der Uebersiedelung nach Rom verfaßten Gedichten verdankt er seinen schriftstellerischen Namen und Rang. Er gehört zu den Wenigen, welche mit Glück in einer frem-

---

1) Das apokryphische Evangelium „Die Geschichte von der Geburt der Maria und von der Kindheit des Erlösers", zum ersten Male mitgetheilt von Thilo in seinem trefflichen 'Codex apocryphus Novi Testamenti', Leipzig 1832. S. 837 ff. erzählt Kapp. 20. 21 von einer Palme, die vom Jesuskindlein in Egypten niedergebogen ward, aus der dann eine Wasserquelle hervorströmte, und die besonders gesegnet und von der ein Ast durch einen Engel in das himmlische Paradies verpflanzt worden sei. Thilo glaubt, diese ganze Erzählung habe ihren Grund in irgend einem Gemälde (hieroglyphischen?), welches dem Verfasser des Evangeliums vorgeschwebt habe. Mit diesem Egyptischen Mythos hat die deutsche Legende von dem Espenbaume, die vielfach metrisch bearbeitet ist, die meiste Aehnlichkeit. D. Uebers.

den Sprache gedichtet haben, und kann man ihn auch nicht mit Lucretius, Virgilius und Ovidius zusammenstellen, so kann dies doch getrost mit Lucanus und Statius geschehen.

Einer der vorzüglichsten Gelehrten war unstreitig der Neuplatoniker Synesios (um 375 zu Kyrene geboren), den der Patriarch Theophilos überredete, sich den Christen anzuschließen. Als Platoniker neigte er sich natürlich zu vielen Doctrinen der volksthümlichen Religion, erkannte aber nicht den kirchlichen Glauben an die Auferstehung des Fleisches an, was er erst that, nachdem Theophilos ihn zum Bischof von Ptolemais, einer der Hauptstädte von Kyrenaike, ordiniert hatte. Auch zu der von der Kirche geforderten Trennung von seiner Gattin mochte er sich nie verstehen, und übernahm überhaupt nur ungern das Bisthum. Er war ein eben solcher Freund von weltlichen Zerstreuungen und von Büchern, wie dem Verwalten öffentlicher Aemter abgeneigt. Er hinterließ einen Band Schriften, aus Briefen und einigen Hymnen bestehend; seine Gedanken sind eines christlichen Philosophen nicht unwürdig, wenngleich seine Theologie mehr heidnischen als christlichen Quellen entsprungen ist; denn er glaubte an ebenso viele untergeordnete Götter als die unwissendsten Polytheisten oder die phantastischsten Platoniker. Seine ersten Studien der Mathematik und Physik machte er zu Alexandrien unter der berühmten Heidin Hypatia, des Mathematikers Theon Tochter, der er stets ein dankbares Andenken bewahrte. An sie sind mehrere seiner wissenschaftlichen Briefe gerichtet, und er beauftragte sie, ihm in Alexandrien Instrumente verfertigen zu lassen, die außer dem Bereiche der Kunstfertigkeit der Kyrenischen Arbeiter lagen. Durch seine dankerfüllten Lobpreisungen sind die Namen zweier Präfekten von Kyrene der Geschichte erhalten; der eine hieß Anysios, unter dessen guter Kriegszucht selbst die Barbaren von Pannonien sich wie Römische Legionäre betrugen, der andere Päonios, der die Wissenschaft in dieser wüsten Gegend pflegte. Um den Päonios in seinen preiswürdigen Studien zu ermuntern, schenkte er ihm ein Astrolabium zur Messung der Entfernung der Sterne und Planeten, ein Instrument, welches er nach Anleitung der Hypatia hatte anfertigen lassen. Er beklagt in tiefempfundenen Ausdrücken den herabgekommenen Zustand von Kyrene, welches durch die Markomannen und andere barbarische Miethstruppen ruiniert wurde, die zum Schutze der Provinz dorthin geschickt worden waren, und weist mit edler Scham auf die öffentlichen auf einem Marmordenkmal auf der Agora

Nikephoros, K.-G. XIV [55.]

Phot. cod. 26 [p. 5 b 27.]

Synes. epist. 105.

eingegrabenen Dekrete hin, welche noch damals das Volk für von den Herakliden abstammende Dorier erklärten.

Philostorg. K.-G. XI, 8.

Handel und Industrie waren durch den unsichern Zustand des Landes gehemmt, und Elend und Hunger verbreiteten sich über dasselbe. Die afrikanischen Stämme der Maziken und Auxorianer, welche die Wüste zum Zwecke der Plünderung verlassen hatten, überwältigten die Provinz Libyen und verwüsteten einen großen Theil des Delta. Die Barbaren und der Wüstensand fügten den bebauten Aeckern gleichen Schaden zu, und ein gutmüthiger Mensch wie Synesios konnte in der That nur in Trauer einen Blick auf das Land werfen; daher heißt es auch so schön in seinem ersten Hymnos:

So viel nur der Lebensgüter ich vom Himmel mir erflehe,
Um des Mangels und des Hungers Schauer
Von des Nachbars Wohnung fern zu halten:
Daß nicht Unvermögen, Hilf' der Noth zu bringen
Mein Gemüth mit tiefer Nacht verfinstre.

408 n. Chr. Sokrates, K.-G. VII, 7.

Nach Arkadios' Tod wurde sein Sohn Theodosios, obgleich erst acht Jahre alt, ohne Weiteres als Kaiser des Ostens anerkannt, und er überließ, wie das bisher der Fall gewesen war, das Gouvernement von Egypten ganz und gar den Händen des Patriarchen. Im fünften Jahre dieser Regierung starb Theophilos, und es entstand, wie man sich leicht denken kann, eine wilde Parteiung über die Wiederbesetzung des Doppelamtes eines Bischofs von Alexandrien und Präfekten von Egypten. Der Rest der Griechischen und Arianischen Partei brachte Timotheos, den Archidiakonos des Verstorbenen, in Vorschlag, die Egyptische Partei aber hatte sich zu Gunsten des Kyrillos geeinigt, der ein junger wissenschaftlich gebildeter talentvoller Mann und Neffe des Theophilos war. Was und wie auch die Formen waren, unter denen die Wahl stattgehabt, sie wurde in Wirklichkeit durch einen Straßenkampf der beiden Parteien entschieden, und obgleich der Militärpräfekt Abundantius, durch das Gewicht seines Namens, wo nicht durch die Waffen seiner Cohorte die Partei des Timotheos unterstützte, so trug doch dessen Nebenbuhler den Sieg davon, und Kyrillos hielt einen Einzug in die Kirche, der mehr einem heidnischen Triumphe als der bescheidenen Ordination eines Bischofs glich. Kyrillos verwaltete das Bisthum nicht minder tyrannisch als sein Onkel vor ihm; sein erster Schritt war der, aller Ketzerei in Alexandrien ein Ende zu machen, und der zweite die Juden zu verbannen. Das Theater war

der Ort, wo die Neckereien zwischen Juden und Christen gewöhnlich begannen, und der Sabbat der Tag, an welchem die Juden sich hauptsächlich in größerer Menge als Zuschauer der aufgeführten Tänze einfanden. Bei einer Gelegenheit erreichte der Streit im Theater eine solche Höhe, daß der Präfekt und seine Cohorte kaum im Stande waren eine Schlägerei zu verhüten: die Christen warfen den armen Juden vor, sich zum Niederbrennen der Kirchen verbunden zu haben[1]); aber gerade die Christen selbst hatten sich des Verbrechens schuldig gemacht, dessen sie ihre Feinde anklagten. Am nächsten Tage führte Kyrillos in aller Frühe den bewaffneten Pöbel zum Angriff der Synagogen an, die gewaltsam erbrochen und geplündert wurden, und in einem Tage waren sämmtliche Juden aus der Stadt gejagt. Den Juden war bis jetzt der Aufenthalt in Alexandrien und den andern Städten nur gegen Entrichtung einer Kopfsteuer für die freie Uebung ihres alten Cultus gestattet gewesen; Religionseifer ist aber stärker als die Liebe zum Gelde: die Juden wurden verjagt und die Stadt ging der Steuer verlustig. —

Eutych. Annales [II p. 316.] Tertullian, Apolog. 18.

Oreſtes, der Präfekt von Alexandrien, hatte bereits früher der bischöflichen Uebermacht Schranken setzen wollen; aber seine Bemühung, die Juden von Verfolgung und den Staat vom Verluste so vieler guter Bürger zu retten, blieb erfolglos; es war auch zwecklos gegen einen Patriarchen zu kämpfen, der von dem religiösen Eifer fast der gesammten Bevölkerung unterstützt wurde. Die Nitrischen und anderen benachbarten Mönche brannten von heiligem Eifer, für Kyrillos in den Kampf zu gehen, und als sie von den zwischen der weltlichen und kirchlichen Macht ausgebrochenen Streitigkeiten Kunde erhielten, zogen sie in einem Trupp von 500 Mann nach Alexandrien, um den beleidigten Bischof zu rächen. Sie stießen auf den Statthalter Oreſtes, während er auf seinem offnen Wagen durch die Stadt fuhr, fielen ihn an, und beschimpften ihn, daß er ein Heide und Grieche wäre. Oreſtes erwiederte, er wäre Christ, und in Konstantinopel getauft worden; doch dies reinigte ihn nur von der geringern Beschuldigung: denn er gestand somit zu, er sei ein

Sokrates, K.-G. VII [14. 15.]

1) Dies ist ein Mißverständniß. Die Juden ließen vielmehr eines Nachts ausrufen, die Hauptkirche brenne, und fielen in der dadurch entstandenen Verwirrung über die Christen her und ermordeten alle, die ihnen in den Weg kamen; als Erkennungszeichen hatten sie unter sich das Tragen eines Ringes aus Palmenrinde verabredet (Socrat. VII, 13. Theophan. p. 127, 13 ed. Bonn.). G.

Grieche[1]), worauf einer der Egyptischen Mönche ihm einen Stein mit solcher Gewalt an den Kopf schleuderte, daß das Blut herabfloß. Die Mönche stoben dann vor den Leibwachen und dem zur Hilfe des verwundeten Präfekten herbeigeeilten Volke auseinander, aber Ammonios, der den Stein geworfen hatte, ward ergriffen und zu Tode gefoltert. Der dankbare Bischof hielt ihm ein prächtiges Leichenbegängniß, setzte ihn in der Kirche bei, erklärte ihn für einen Märtyrer und Heiligen, und belegte ihn mit dem Namen Heiliger Thaumasios (Wunderbarer). Doch die Christen schämten sich des neuen Märtyrers, und der Bischof, der dem Hohne nicht widerstehen konnte, entzog ihm bald darauf wieder den beigelegten Titel. So schlecht wie dies Betragen des Bischofs und seiner Freunde war, so bleibt doch noch die abscheulichste Geschichte zu erzählen übrig.

Die schöne und gelehrte Hypatia, Tochter des Mathematikers Theon, war damals die Zierde Alexandriens und der Stolz der Heiden. Sie lehrte öffentlich Philosophie in der von Ammonios gegründeten Platonischen Schule, die sich eines Plotinos als Schülers rühmen konnte. Sie war eben so bescheiden, als liebenswürdig, beredt und gelehrt, und obschon sie als Heidin sich keiner der beiden rivalisierenden christlichen Parteien anschloß, so wurde sie doch, da sie mehr Zuhörer unter den Griechischen Freunden des Präfekten als unter den unwissenden Anhängern des Bischofs zählte, ein Gegenstand der Eifersucht der Homousianischen Partei. Ein Haufe dieser Christen, sagt der orthodoxe Kirchengeschichtsschreiber, fiel dieses wunderbare weibliche Geschöpf in der Straße an, riß sie aus der Sänfte und eilte mit ihr in die Kirche, welche Käsarion hieß, wo sie dieselbe grausamer Weise mit von der Wand gebrochenen Ziegeln erschlugen und nachher die Reste der zerrissenen Glieder verbrannten. Sie hatte Commentare zu den mathematischen Werken des Diophantos und über die Kegelschnitte des Apollonios geschrieben.

Suid. [s. v. Υπατία.]

Unter den vorigen Regierungen pflegten die Alexandriner Gesandtschaften nach Konstantinopel zu schicken, um sich über die Tyrannei und schlechte Verwaltung zu beklagen und um Erleichterung zu bitten, wenn sie glaubten, dort die Gerechtigkeit zu finden, welche

1) Dies sind bloße Phantasien. Socr. VII, 14 sagt einfach, die Mönche hätten dem Orestes zugerufen, er opfere den Götzen und sei ein Ἕλλην (d. h. Heide, nicht Grieche), und als er sich verantwortet, hätten sie nicht darauf geachtet. Kyrillos war so gut ein Grieche wie Orestes. G.

ihnen in Alexandrien verweigert wurde. Diesem Brauche machte Theodosios II. ein Ende, da er ein Gesetz erließ, kraft dessen die Alexandriner nur dann eine Gesandtschaft nach Konstantinopel entsenden durften, wenn ein deßfallsiger Beschluß von dem Stadtrathe gefaßt worden wäre und er auch die Zustimmung des Präfekten erhalten hätte. Der Kaiser wollte keine Appellation gegen die Tyrannei seines eigenen Gouverneurs gestatten. — Cod. Justinian. X, 63.

Die Verbannung des Joannes Chrysostomos braucht hier nur beiläufig erwähnt zu werden, da sie weniger mit der Geschichte Egyptens zu thun hat, wenngleich, wie in den Fällen gegen Areios und Nestorios, der Hauptveranlasser des Angriffes auf ihn ein Bischof von Alexandrien war, der ihn der Ketzerei anklagte, weil er sich nicht zur Egyptischen Fahne der Orthodoxie gehalten hatte. Aber zu den mit Chrysostomos abgesetzten Bischöfen gehörte auch Palladios von Galatien, der als Gefangener nach Syene geschickt wurde. Sobald er sich seiner Fesseln befreit sah, faßte er den Entschluß, anstatt sich vom Unglück niederbeugen zu lassen, Vortheil aus dem Orte seiner Verbannung zu ziehen, und reiste durch Aethiopien nach Indien, um sich mit der Weisheit der Brachmanen bekannt zu machen. Glücklich langte er in Adule, dem Hafen am Rothen Meere unter dem 15ten Breitengrade, an, wo er mit dem dortigen Bischof Moses bekannt wurde, den er verlaßte, mit ihm gemeinschaftlich die weite und beschwerliche Seereise zu machen. Von Adule fuhren sie mit einem Indischen Handelsschiffe, konnten aber ihr Ziel nicht erreichen, und Palladios kehrte, nachdem er die Plage der Hitze und andere Beschwerlichkeiten erduldet und kaum die Küsten von Indien berührt hatte, wieder nach Egypten zurück. In Theben traf er auf seiner Rückkehr einen Reisenden, der kürzlich von derselben Fahrt zurückgekehrt war, und der ihn in seinem Mißgeschicke damit tröstete, daß auch ihm ein gleiches auf dieser Reise widerfahren sei. Dieser neue Freund hatte früher einen Handel nach Indien betrieben, ihn aber, Unfälle halber, aufgegeben, und in Begleitung eines Priesters dieselbe Reise unternommen, um die morgenländische Weisheit zu erforschen. Sie waren bis nach Adule an der Abyssinischen Küste gefahren, dann nach der Hauptstadt Axum gewandert, von dieser Küste aus hatten sie den Indischen Ocean befahren und eine Küste erreicht, welche sie für Taprobane oder Ceylon hielten. Dort wurden sie gefangen genommen, und nachdem sie sechs Jahre in der Sklaverei zugebracht, und nur wenig von der Philosophie

Palladius, Vita Chrysostomi [p. 194 ed. Bigot. Paris 1680, 4.]

Pallad. de Bragmanibus [p. 2 ed. Bissaeus, London 1665, 4.]

kennen gelernt, welche sie erforschen wollten, waren sie froh gewesen, die erste Gelegenheit zur Flucht zu ergreifen und nach Egypten zurückzukehren[1]). Palladios hatte schon vor seiner Verbannung Egypten bereist, viele Jahre auf die Untersuchung der Thebaischen Klöster und ihrer Regeln verwendet, und hat eine an seinen Freund Lausos gerichtete Mönchsgeschichte hinterlassen.

Als Nestorios des Bisthums von Konstantinopel enthoben wurde, weil er sich weigerte, die Mutter Jesu „Gottgebährerin" zu nennen und andere für orthodox gehaltene Dinge weniger streng beobachtete, ward er nach Hibe auf der Großen Oase verbannt. Man erachtete es für nothwendig, die Ketzerei mit Gewalt zu unterdrücken, und die weltliche Macht wählte die Verbannung als die geeignetste Strafe für Männer, die der Staat fürchtete. Aber die Strenge wurde öfters durch den religiösen Zelotismus härter, und man wählte grausamer Weise Egypten als Verbannungsort für Nestorios, weil er der dortigen Gesammtbevölkerung als Ketzer erschien. Während er dort lebte, wurde die Große Oase von den Blemmyern angegriffen, die Römische Besatzung in die Flucht geschlagen und Jeder, der Widerstand leistete, durch das Schwert vertilgt. Die Blemmyer plünderten den Platz, zogen sich dann zurück, und da sie selbst mit den Mazikken, einem andern Araberstamm[2]), in Krieg verwickelt waren, waren sie menschlich genug, die gemachten Gefangenen nach der Thebais zurückzuschicken, damit sie nicht in die Hände ihrer letztgenannten Feinde geriethen. Nestorios, der auch zu den Gefangenen gehörte, begab sich darauf nach Panopolis, um sich dem Gouverneur vorzustellen, damit man ihn nicht beschuldigte, seinem Verbannungsorte entlaufen zu sein, starb aber bald darauf in Folge der durch die nothgedrungenen und beschwerlichen Wüstenwanderungen erduldeten Leiden.

Evagrios. K.-G. 1 [7.] 431 n. Chr.

390 n. Chr. Kurze Zeit vor diesen Begebenheiten unternahm der in Gallien geborene Mönch Cassianus eine Wallfahrt nach Egypten, wo er

---

1) Die Schrift ist nicht von Palladios verfaßt, sondern nur an ihn gerichtet. Die vom Autor selbst und vom Bischof Moses herrührenden Nachrichten sind ganz erlogen, die des Thebaischen Gelehrten eine Mischung von Wahrheit und Dichtung, wie Lassen, Indische Alterthumskunde III, 454 ff. gezeigt hat. Ebenderselbe hat nachgewiesen, daß seine Nachrichten von den Indern Taprobane's sich auf die rohen Ureinwohner Ceylon's, die Wedda, nicht auf die gesitteten Arischen Singhalesen beziehen. G.

2) Die Mazikken sind nicht Araber, sondern Berbern. G.

sieben Jahre behufs des Studium's der Klostereinrichtungen in der Thebais zubrachte. In seinem Werke über diesen Gegenstand beschrieb er umständlich das Leben und die strengen Regeln der Egyptischen Mönche und empfahl sie seinen Landsleuten zur Nachahmung; aber die geborenen Italiener und Occidentalen wollten die in der Ferne lebenden Thebaischen Mönche nicht copieren. Trotzdem jedoch standen die Egyptischen Klöster in solchem Ruf, daß viele Zeloten aus Italien dorthin wallfahrteten und sich selbst unter die strenge Disciplin dieser Mönche stellten. Da diese Mönche weder Koptisch noch Griechisch verstanden, so fiel es ihnen einigermaßen schwer ihr Leben nach der ersehnten Pünktlichkeit und den Regeln des Pachomios, Theodoros und Orsiesios zu ordnen; daher sandten sie diese an Hieronymus nach Rom, daß er sie in's Lateinische für den Gebrauch dieser Bewohner der Thebais übersetzen sollte.

Hieronymus, in Regulam s. Pachomii [§§. 1. 2. ed. Vallars. II p. 53.]

Epist. CVIII. [§. 14 ed. Vallars. I p. 704, D.]

Unter den Mönchen Egyptens gab es auch einige Männer von Wissen und Fleiß, die in ihren Zellen in der Wüste zum Nutzen der Christenheit arbeiteten. Sie hatten drei Uebersetzungen des Neuen Testaments in die drei Dialekte der Koptischen Sprache, den Sahidischen von Oberegypten, den Baschmurischen von der östlichen Hälfte des Delta's und den eigentlich Koptischen von Memphis und der Westhälfte des Delta gefertigt, und diesen fügten sie nachher noch die Verhandlungen des Concils von Nikäa, die Lebensgeschichten der Heiligen und Märtyrer, die Schriften vieler christlichen Väter und die Rituale der Koptischen Kirche hinzu. Andere Mönche beschäftigten sich mit dem Abschreiben Griechischer Handschriften des Alten und Neuen Testaments. Die meisten dieser Handschriften waren auf Papyrus und sind seit langer Zeit verloren; aber die drei sehr alten Abschriften auf Pergament, welche der Stolz sind des Vatican's, der Pariser Bibliothek und des Britischen Museum's, sind das Werk Alexandrinischer Schreiber. Die in Paris und im Vatican sind vielleicht die ältesten, allein das berühmte Alexandrinische Manuscript im Britischen Museum ist wahrscheinlich um diese Zeit geschrieben worden. Der Patriarch von Konstantinopel, welcher es an Karl I. von England schickte, berichtete, er hätte es aus Egypten empfangen und es wäre einstmals mit einer Ueberschrift versehen gewesen, welche besagte, Thekla, eine Egyptische Dame hohen Standes, hätte es bald nach dem Concil von Nikäa geschrieben. Es ist ohne Accente und Zwischenräume zwischen den Wörtern geschrieben, enthält außer dem Alten und Neuen Testamente die Briefe des Clemens von Rom,

einen Brief des Athanasios über die Psalmen, sammt einem Verzeichniß derjenigen Gebete, welche für jede Tages- und Nachtstunde zu beten seien, und vier Hymnen, deren eine ein Preislied ist auf Maria als „die Gottgebährerin". Diese Umstände, wie der Stil der Handschrift, scheinen das Datum dieses wichtigen Manuscripts mit Bestimmtheit in diese Zeit zu verlegen, und wenn man dieses mit der ältern von den Alexandrinischen Vätern angeführten Ausgabe des Neuen Testaments, die jetzt in dem Vaticanischen Manuscript vorliegt, vergleicht, so sieht man, wie in vielen Lesearten darin das Streben der Theologen sich kund gibt, Jesus den Charakter des Menschlichen abzusprechen[1]).

Mos. Choren. Hist. Arm. III, 61.

Moses von Chorene, der berühmte nachmalige Geschichtschreiber Armeniens (geb. 370, gest. 489), kam um jene Zeit nach Alexandrien, um dort die Griechische Sprache zu studieren und danach die Armenische Bibelübersetzung zu verbessern. Isaak, der Patriarch von Armenien, und der Gelehrte Mesrob, welche im Jahre 406 ein neues Alphabet nach dem Muster des Griechischen eingeführt hatten, hatten ihn dahin geschickt; denn sie wünschten, daß die neue Bibelübersetzung (begonnen 411) nach dem Alexandrinischen Texte gefertigt und an die Stelle der alten, nach der Syrischen gearbeiteten und mit Syrischen Buchstaben geschriebenen, trete.

Die christlichen Schriftsteller dieser Regierung sind weder zahlreich, noch schätzenswerth. Der Asket Neilos vom Berge Sinai schrieb einige Briefe und Ermahnungsreden; Isidoros von Pelusion hinterließ einen großen Band, an seine Freunde und Feinde, über theologische und religiöse Gegenstände gerichteter Briefe, die aber mehr für die Oeffentlichkeit als für die angeredeten Personen bestimmt gewesen zu sein scheinen. In diese Zeit gehört vielleicht auch Nonnos von Panopolis, der Verfasser einer dichterischen Paraphrase des Evangelium's Johannes und der Dionysiaka, eines matten heroischen Gedichtes über die Geschichte und die Thaten des Dionysos. Der Patriarch Kyrillos hat mehrere Schriften hinterlassen, die aber sowohl in stilistischer Hinsicht, als dem Inhalt nach von geringem Werthe sind; sie bestehen aus Homilien, Commentaren zur

1) Da die editio Vaticana (und selbst die letzte von Angelo Mai besorgte. D. Uebers.) nur so viel aus dem cod. Vaticanus mittheilt, als der Römischen Kirche gut geschienen hat, so bleibt der cod. Alexandrinus, sollte er selbst jünger sein als der Vaticanus, die Grundlage für die biblische Kritik. G.

Bibel und Traktaten gegen Nestorios, gegen den Kaiser Julianus und gegen die anthropomorphitischen Mönche. So wie Kyrillos der Amtsnachfolger seines tyrannischen Onkels geworden war, so fiel auch nach seinem Tode das Bisthum einem seiner Verwandten 444 n. Chr. Dioskoros zu, einem Manne von gleicher religiöser Strenge, aber geringem Wissen, der wie ein Tyrann in Egypten herrschte.

Die Mönche auf dem Berge Sinai hatten während dieser Regierungen der Schwäche viel von den marodirenden Angriffen der Araber zu leiden; denn da diese Leute kein festgebautes Kloster hatten, vielmehr nur gesondert in einzelnen Zellen im Thale Feiran am Fuße des Berges Serbal lebten, so hatten sie nichts als ihre Armuth zu ihrem Schutze. Der Lebensberuf der Araber, vom Jordan bis zum Rothen Meere, war Räuberei, und diese vermehrte die freiwilligen Leiden der Mönche. Neilos, der seine Familie in Egypten verlassen hatte, um das Leben in Gebet und Studien an dem Orte zuzubringen, wo Moses der Gesetzgeber der Israeliten geworden war, beschreibt die von seinen Brüdern erduldeten Angriffe, und stellt die Mönche höher als die Israeliten, weil sie ihr ganzes Leben in derselben Wüste zubrachten, welche das erwählte Volk Gottes ohne Murren nicht einmal zu durchwandern vermochte.

Die Egyptischen Aerzte gehörten in alter Zeit immer zur Priesterkaste[1]), und es scheint dieses auch nach der Verbreitung des Christenthums der Fall gewesen zu sein; denn der unter Oberaufsicht des Bischofs von Alexandrien stehende Mönchsorden der Parabolaner übte die Arzneikunde, besorgte die Wartung der Kranken und das Begräbniß der Todten. Da diese Leute sich für arm ausgaben, so genossen sie eine staatliche Unterstützung und verschiedene Privilegien, in Folge deren ihr Stand selbst von Begüterten gar sehr aufgesucht wurde. Um nun diesem Mißbrauche zu steuern, verordnete ein kaiserliches Gesetz vom Jahre 416, daß nur Arme, die Bettler gewesen, als Parabolaner aufgenommen werden sollten und ihre Zahl nur auf 500 sich belaufen dürfte; doch erlaubte ein anderes, auf des Bi-

1) Vgl. Drumann, Inschrift von Rosette, S. 228. 229 und die nach dieser trefflichen gedrängten Zusammenstellung gearbeitete Stelle über Egyptische Aerzte und Arzneikunde in Dr. Uhlemann's Thoth, wo es S. 157, Anm. heißt: „Aehnlich geht die Griechische Arzneikunde auf Apollon zurück (Ovid. Metamorph. I, 521); ähnlich bei den Juden (II. Könige 20, 7), bei den alten Deutschen die Vates oder Wahrsager, die Diener der Heilkunde (Plin. XXX, 1)." D. Uebers.

Cod. Theodos. XVI, 2. 42. schofs Veranlassung erlassenes Edikt vom Jahre 418 eine Anzahl von 600. Eine zweite Wohlthätigkeitsanstalt in Alexandrien, der ebenfalls ein Priesterorden vorstand, sorgte für die Fremden und Armen. Da Alexandrien's Wohlstand und Bevölkerung rasch zusammengeschmolzen waren, so wurden verschiedene neue Gesetze zur Verringerung der dadurch entstandenen Verlegenheiten erlassen. Eines bestimmte, daß täglich 110 Scheffel Getreide mehr in der Stadt zum Unterhalt der faulen, aufrührischen Bürger vertheilt würden; ein zweites und drittes, daß die fünf Gemeindevorsteher und Jeder, der dreißig Jahre ein Civilamt versehen, von jeder persönlichen Strafe befreit, und nur dann mit einer Geldstrafe belegt werden sollten, wenn sie eines Verbrechers überführt würden. Theodosios II. baute eine große Kirche in Alexandrien, welche nach ihm genannt wurde, und den Provinzialrichtern bedeutete ein an den Präfekten gerichtetes Schreiben, wenn sie wünschten des Kaisers Wohlgefallen zu erlangen, müßten sie nicht bloß die im Laufe der Zeit verfallenen Bauten wieder auszubessern, sondern auch neue aufzuführen suchen.

Sozomenos, K.-G. VIII [2.]

Cod. Theodos. XIV, 26. 2.

Cod. Theodos. XII, 1. 190. 191.

Jo. Malala, XIV [p. 359, 8 ed. Bonn.]

Cod. Theodos. XV, 1. 20.

Wenngleich durch die Zerstörung der Tempel und die Einstellung der Opfer die heidnische Philosophie in Alexandrien sehr entmuthigt worden war, so war doch den Philosophen das Lehren in den Schulen gestattet. Syrianus war das Oberhaupt der Platoniker und schrieb ausführlich über die Orphischen, Pythagoreischen und Platonischen Doctrinen; allein die Welt legt jetzt solchen geringen Werth auf diese Studien, daß Syrianus' Werke noch Manuscript sind und daher ungelesen bleiben. Man kennt ihn nur aus einer lateinischen Uebersetzung seines Commentars zu Aristoteles' Metaphysik, in welchem er zu zeigen sucht, wie ein Pythagoreer oder ein Platoniker mit Erfolg die Aristotelischen Ansichten widerlegen könne. Er scheint die Schriften des Plotinus, Porphyrios und Iamblichos als ebenso lautere Quellen der Platonischen Weisheit, wie die des großen Philosophen selbst zu betrachten. Syrianus siedelte später nach Athen über, um sich der dortigen Platonischen Schule anzunehmen, und fortan wurde diese Hauptstadt der Hauptsitz des Alexandrinischen Platonismus. Um dieselbe Zeit unterzog sich Olympiodoros der Mühe, in Alexandrien eine Peripatetische Schule als Opposition gegen den Neuplatonismus zu gründen, und es sind die Früchte seiner Arbeit in seinen Commentarien zu Aristoteles niedergelegt; allein die Peripatetische Philosophie hatte für die Heiden nichts Anziehendes mehr, obschon ihr die Christen seit dem

Suid. [s. v. Συριανός.]

Suid. [s. v. Ὀλυμπιόδωρος.]

Marinus, Vita Procli [9 p. 155 ed. Didot.]

Falle der Katechetenschule zugethan waren. Olympiodoros verfaßte auch eine Weltgeschichte, die aber in einem steifen ungefügem Stile geschrieben war und seit lange mit anderen Werken untergeordneter Art verloren gegangen ist[1]). Er war in der Thebais geboren, bereiste sein Geburtsland und schilderte die Große Oase als einen damals noch sehr cultivierten Platz, wo der Landmann im Sommer je den dritten, und im Winter je den fünften Tag die Felder aus 2—300 Fuß tiefen Brunnen bewässerte und öfters drei Ernten im Jahre erlangte. Seine Reise erstreckte sich übrigens über Syene bis nach Nubien hinein, er hat aber die am Smaragdberge in der Arabischen Wüste zwischen Koptos und Berenike gelegenen Smaragdminen, welche zu sehen der Hauptzweck seiner Reise war, nicht in Augenschein genommen; vielleicht ward er von den Blemmyern daran gehindert[2]). Gegen das Ende dieser Regierung kam Proklos nach Alexandrien und studierte viele Jahre unter Olympiodoros, doch nicht mit Hintansetzung der Platonischen Philosophie, deren besondere Zierde und Stütze er nachher geworden ist. Die anderen Alexandriner, unter denen Proklos studierte, waren der Mathematiker Heron, ein frommer und religiöser Heide, der Rhetoriker Leonas, der ihn bei den vorzüglichsten Männern der Wissenschaft einführte, und der Grammatiker Orion, der auf seine Abstammung von den Thebaischen Priestern stolz war. Er hörte auch die Vorlesungen im Römischen Collegium und eignete sich die Lateinische Sprache an. Aber Proklos siedelte nach Athen über, wo das Christenthum minder schwer als in Alexandrien auf die Philosophen drückte, und wo unter Syrianus der Alexandrinische Platonismus nunmehr einen größern Aufschwung nahm als in seiner Geburtsstadt. In Athen schrieb er seine mathematischen und philosophischen Werke; in letzteren erscheint der Platonismus noch weiter entfernt von den Ansichten

Phot. cod. 80 [p. 56 b 6 ed. Bekker.]

Marinus, Vita Procli [8 ff. p. 154 ff. ed. Didot.]

---

1) Olympiodoros gab sein Werk nur als eine Materialiensammlung für die Geschichte der Zeit von 407—425 und hatte deshalb auf den Stil keine Mühe verwandt; es war aber jedes Falls etwas mehr, ein planmäßig angelegtes, mit Sachkenntniß und Urtheil geschriebenes Geschichtswerk, dessen Verlust höchlich zu bedauern ist und nur einiger Maßen durch den Auszug des Photios und die Benutzung bei Zosimos ersetzt wird. Fragmentsammlung bei Müller IV, 57 ff. G.

2) Olympiodoros sagt gerade (§. 37 bei Müller IV, 66), die „Propheten" der Blemmyer hätten ihn eingeladen, die Smaragdminen zu besichtigen, es habe ihm aber zu dieser Reise eine kaiserliche Erlaubniß gefehlt. G.

seines großen Begründers, als in den Schriften des Plotinus. Neben diesen großen heidnischen Schriftstellern mag des Alexandrinischen Kritikers Pamprepios gedacht werden, der mit Proklos zusammen nach Athen übersiedelte. Der Grammatiker Orion, des Proklos Lehrer, war in Theben geboren und ist der Verfasser einer kleinen Schrift über Etymologie, welche den Mißgeschicken von 1400 Jahren entgangen ist, während werthvollere Schriften denselben erlegen und verloren gegangen sind; er siedelte später nach Käsareia über, wo er Grammatik in den Schulen vortrug. Asklepiodotos, der eine zeitlang in Aphroditopolis lebte, schrieb über Physik, Mathematik und Moral. Auf diese Weise nahmen die Heiden noch immer den Hauptrang in den Schulen ein, und auch die Uebung ihrer religiösen Bräuche, obgleich gesetzlich verboten, war noch nicht ganz geschwunden; denn im 28ten Jahre dieser Regierung hatten sich die Heiden in einem Theater Alexandriens zur nächtlichen Feier des Nilfestes versammelt, ein Opferfest, das von Constantinus und dem Concil von Nikäa verboten worden war: das Gebäude brach unter dem Gewichte der versammelten Menge zusammen und tödtete beim Zusammensturz über 500 Menschen[1]).

Damaskios, Vita Isidori ap. Phot. [cod. 242. §. 172 ed. Didot.]

Theophanes, Chronogr. [p. 143, 8 ed. Bonn.] Euseb. Vita Constantini [IV, 25.]

Es dürfte nicht uninteressant sein, hier die Civil- und Militär-Beamtenmaschinerie zu überschauen, durch welche Egypten von den Nachfolgern Constantin's regiert wurde. Das ganze Oströmische Reich stand unter zwei Präfekten, dem prätorischen Präfekten des Ostens und dem prätorischen Präfekten von Illyricum, welche in Konstantinopel residierten, und wie die modernen Staatssekretäre die Edikte für die Provinzialregierungen erließen und die Beschwerdeschriften entgegennahmen. Unter dem Präfekten des Ostens standen funfzehn Consularprovinzen, und Egypten, welches keinen besondern Statthalter mehr hatte. Zwischen dem Präfekten in Konstantinopel und den sechs Präfekten der kleinern Provinzen Egyptens (Oberlibyen oder Kyrene, Unterlibyen oder die Oase, die Thebais, Aegyptiaca oder das westliche Delta, Augustamnica oder das östliche Delta, und

1) Theophanes deutet mit keinem Worte an, daß die παννυχὶς τῶν Νειλῴων ein heidnisches Fest gewesen sei; den Neiloen war schon durch Constantinus, der geboten hatte, den Nilmesser statt wie früher in den Serapistempel, in die Hauptkirche der Christen zu tragen, der heidnische Charakter genommen worden (Socr. I, 18. Sozom. I, 8). Es wird also hier ein christliches Volksfest gemeint sein; hätte die Katastrophe Heiden betroffen, so würde eine schadenfrohe oder salbungsvolle Bemerkung des Byzantiners nicht ausgeblieben sein. G.

die Heptanomis oder Arcadia) ſtand kein Conſularpräfekt in Egypten. Jede dieſer Provinzen hatte einen Auguſtalpräfekten[1]), dem ein Princeps, ein Cornicularius, ein Adjutor und andere Beamte beigegeben waren, und der in Civilangelegenheiten von einem Commentarienſis, zwei Schriftführern und einer Menge anderer Unterbeamten unterſtützt wurde. Das Militärgouvernement ſtand unter einem Comes mit zwei Duces und einigen auf beinahe funfzig Städte vertheilten Legionen, Cohorten, Schwadronen und Kavalerieabtheilungen, welche, wenn ſie auf dem Schlachtfelde ſich ebenſo gut ausgenommen hätten, wie ſie auf dem Papier erſchienen, Theodoſios II. gerade ſo ſtark gemacht hätten als Auguſtus. Allein die Zahl der Römiſchen und Griechiſchen Truppen war klein, ſie bildeten nur Bruchtheile der fünften Makedoniſchen und zweiten Trajaniſchen Legion, welche in Memphis, Parembole und Apollonopolis ſtationirt waren, und die Namen der anderen Cohorten beſagen deutlich, daß dieſe aus Franken, Germanen, Luſitanern, Spaniern, Britten, Mauren, Vandalen, Galliern, Sarmaten, Aſſyrern, Galatern, Afrikanern, Numidern und andern weniger bekannten Nationen ferner Gegenden beſtanden. Egypten ſelbſt ſtellte die Egyptiſche Legion, von der ein Theil in Meſopotamien ſtand, die dritte Diocletianiſche aus Thebäern beſtehende Legion, die erſte Maximiniſche ebenfalls aus Thebäern zuſammengeſetzte Legion in Thrakien, Conſtantin's zweite Flaviſche Legion der Thebäer, Valens' zweite Legio Felix der Thebäer und Julian's Alexandriniſche Legion, letztere in Thrakien ſtationiert. Außer dieſen gab es noch viele Abtheilungen einer einheimiſchen Miliz von Abydos, Syene und anderen Städten, die aber in keine Legionen formiert waren. Die Egyptiſche Reiterei beſtand aus der erſten und zweiten Egyptiſchen Schwadron, mehreren Abtheilungen berittener eingeborener Bogenſchützen, drei Schwadronen auf Dromedaren und einer Abtheilung von Diocletian's dritter Legion, welche beritten gemacht worden war. Dieſe Egyptiſchen Truppen waren vorzüglich

1) Nur dem Statthalter der „Egyptiſchen" Eparchie, deren Hauptſtadt Alexandrien war, kam der Titel Praefectus Augustalis zu, die der übrigen Eparchien hießen praesides. Erſt ſeit der veränderten Eintheilung der Provinz durch Juſtinianus, in welcher der dux der oberen und unteren Thebaïs und der dux von Libyen dem praefectus Augustalis von Egypten gleichgeſtellt wurden, durften ſich auch jene Beiden Augustalis nennen. Genaue Unterſuchungen über die Verfaſſung Egypten's in der ſpäteren Kaiſerzeit hat Franz zum Corp. inscr. Gr. III, 322 ff. angeſtellt. G.

aus den in der Thebais angesiedelten Arabern ausgehoben[1]); denn die Kopten hatten seit lange den Gebrauch der Waffen verlernt, waren unterdrückt und niedergetreten. Die Steuern der Provinz wurden durch eine Anzahl comites sacrarum largitionum eingesammelt, die unter den Befehlen eines Beamten gleichen Titels in Konstantinopel standen, und die in ihrer Amtsthätigkeit von comites der Aus- und Einfuhr, Präfekten des Schatzes und der Münzstätten und einer ganzen Schaar von Unterbeamten verschiedenen Titels und Ranges unterstützt wurden. Dieser Theil der Landesverwaltung hatte nichts mit den Alexandrinern zu schaffen, die unter ihrem eigenen Militärpräfekten standen und eine besondere Corporation bildeten, keine weiteren Steuern als die Hafengebühren zu entrichten hatten und noch obendrein von den Landessteuern eine Masse Getreide erhielten.

Hierokles, Συνέκδημος [§. 57 ff. p. 723 ff. ed. Wesseling.]

Bald nach dieser Zeit findet man die politische Eintheilung Egyptens einigermaßen verändert; es zerfiel dann in acht Gouvernements. Oberthebais mit elf Hauptstädten unter einem Dux, Unterthebais mit zehn, einschließlich der Großen Oase und eines Theiles der Heptanomis, unter einem General[2]); Oberlibyen oder Kyrene, unter einem General; Unterlibyen oder Paratonion, unter einem General; Arcadia oder der Rest der Heptanomis, unter einem General; Aegyptiaca oder die Westhälfte des Delta, unter einem Augustalischen Präfekten; das erste Augusteische Gouvernement, oder das übrige Delta, unter einem Corrector, und das zweite Augusteische Gouvernement, von Bubastis bis zum Rothen Meere, unter einem General. Auch viele nach den letzten Kaisern benannte Militärstationen werden genannt, so Maximianopolis und Diokletianopolis in der Oberthebais, Theodosiopolis in der Unterthebais und ein zweites Theodosiopolis in Arcadia; es läßt sich aber nicht so leicht bestimmen, was für Flecken unter diesen hochtönenden Namen gemeint sind, die vielleicht nur in officiellen Documenten gebraucht wurden und bald den alten Namen wieder Platz machten, an deren Stelle sie treten wollten.

---

1) Dies ist eine bloße Hypothese. G.

2) Diese Uebersetzung des Titels praeses (ἡγεμών) ist unrichtig: die praesides waren Civilgouverneure. G.

Achtzehntes Kapitel.

Die Regierung von Marcianus, Leon I., Leon II., Zenon, Basiliskos und Anastasios I. 450—518.

Theologische und politische Reibungen unter den Namen der Homousianischen und der Arianischen Controverse hatten während der Regierungen von Constantius und Valens Egypten von dem übrigen Reiche fast losgerissen, wurden aber durch die Weisheit des Kaisers Theodosios I., der Egypten durch einen volksthümlichen Bischof verwalten ließ, wieder beschwichtigt, und die von ihm so weise begonnene Politik ward von seinen Nachfolgern aus Schwäche beibehalten. Allein unter der Regierung des Marcianus 450 n. Chr. brach der Streit, wenn auch unter neuem Namen, doch in der Form einer religiösen Controverse von Frischem los. Eutyches, Abt in Konstantinopel, war unter der letzten Regierung von seinen Amtsobern verdammt und aus der Kirche ausgeschlossen worden, weil er die zwei Naturen in Christo leugnete, ihn für den wahren Gott Nikephoros, K.-G. XIV [47.] und in keiner Weise für einen Menschen hielt. Da dies aber gerade die Ansicht der Egyptischen Kirche war, so unternahm es Dioskoros, Bischof von Alexandrien, trotz dem, daß er nicht die geringste Berechtigung hatte, sich in die Händel von Konstantinopel zu mischen, kraft der Regel, daß jedes Bischofs Macht sich über die gesammte Christenheit erstrecke, Eutyches aus eigener Autorität von dem Banne zu absolvieren, und diesen gerade auf den Bischof von Konstantinopel zu schleudern. Zur Schlichtung dieses Streites wurde 451 n. Chr. ein Concil nach Chalkedon berufen. 632 Bischöfe fanden sich ein, verdammten das Glaubensbekenntniß des Eutyches, gaben eine neue Interpretation des Nikänischen Bekenntnisses, auf welches Eutyches und die Egypter sich immer beriefen, excommunizierten Eutyches und seinen Patron Dioskoros, die dann vom Kaiser verbannt wurden, und erwählten den Proterios zum Erzbischof von Alexandrien.

Durch die Verdammung der Lehre des Eutyches hatten die Griechen ganz Egypten excommuniziert; denn die Egypter waren Monophysiten, später von einem populären Verfechter der Lehre von der Einen Natur Christi Jakobiten genannt, und fielen demnach unter die Verdammung des Concils von Chalkedon. Die religiösen Ansichten Egyptens waren nicht mehr getheilt; denn die ehemaligen

Arianer und Halbarianer hatten zu existieren aufgehört, da ihre politischen Ansichten sie dazu veranlaßt hatten, sich in Bezug auf Religion ganz dem Heimatlande anzuschließen. Aus diesem Grunde wurden die Beschlüsse des Concils von Chalkedon von ganz Egypten verworfen, und der Streit zwischen der Chalkedonischen und Jakobitischen Partei war, wie der frühere zwischen den Athanasianern und Arianern, wenig mehr als ein anderer Name für den Widerwillen der Egypter, von Konstantinopel beherrscht zu werden. Der neue Bischof Proterios hielt unter des Präfekten Florus Beistand an der Spitze der Truppen seinen Einzug in Alexandrien, was die Gemüther nur noch mehr reizte; das Volk rottete sich zusammen, überwältigte die Cohorte durch Steinwürfe, und die Magistrate flüchteten in den berühmten Serapistempel, wo jetzt eine Kirche zu Ehren Johannes des Täufers stand. Indessen schwoll der Pöbel, ermuthigt durch diese Erfolge, zu immer größeren Massen an, verfolgte die Fliehenden, schloß sie ein und steckte das Gebäude in's Feuer; die darin befindlichen Griechischen Freunde des neuen Bischof's verbrannten und die Stadt blieb in der Gewalt der rebellischen Egypter. Auf die Kunde von diesem Aufstande schickte der Kaiser sofort 2,000 Mann nach Egypten, welche Alexandrien mit Sturm nahmen, es wie eine eroberte Stadt plünderten und den Proterios auf den Bischofstuhl setzten. Die Stadt wurde außerdem noch damit gestraft, daß eine Zeit lang, bis die Ruhe und Ordnung sich wieder befestigten, die gewöhnlichen Getreidevertheilungen an das Volk eingestellt und die Theater, Bäder und öffentlichen Vergnügungsörter geschlossen wurden.

Nikephoros, K.-G. XV [8.]

Die Blemmyer und Nubaden oder Nobaten hatten in letzter Zeit, die schwachen Zustände des Reiches benutzend, ihre Einfälle in Oberegypten erneuert, die Römer, — so wurden noch immer die Griechischen und barbarischen Truppen Konstantinopel's genannt, — überwältigt, große Beute und viele Gefangene gemacht. Der kaiserliche General Maximinus führte darauf seine Hexe gegen sie, schlug sie zurück und sie mußten um Frieden bitten. Seitens der Barbaren wurde die Bedingung zugestanden, Egypten nie zu betreten, so lange Maximinus die Truppen in der Thebais befehligen würde; aber der Sieger war mit einer derartigen ungenügenden Unterwerfung nicht zufrieden, und wollte keinen Frieden schließen, bis sie die Römischen Gefangenen ohne Lösegeld freigelassen, die gemachte Beute erstattet und einige ihrer Großen als Geiseln gestellt haben würden. Nach Bewilligung auch dieser Bedingungen schloß Maximinus den

Friedensvertrag auf 100 Jahre. Die auf beiden Seiten der Katarakte von Syene wohnenden Nubier hielten sich ihrer Religion nach für wirkliche Egypter. Sie hatten eine alte Gewohnheit, jedes Jahr nach dem Isistempel auf der Insel Elephantine zu wallfahrten, eine der Götterstatuen mit zu nehmen und sie dann wieder nach dem Tempel zurück zu bringen, wenn sie sie befragt hatten. Da sie aber nunmehr aus der Provinz vertrieben waren, so unterhandelten sie mit Maximinus wegen der Erlaubniß jährlich ohne Behelligung von Seiten der Römischen Grenzsoldaten den Tempel zu besuchen; und der zu Stande gebrachte Vertrag ward auf Papyrus geschrieben und in diesem Tempel festgenagelt. Aber „die Freundschaft in der Wüste", sagt das Sprichwort, „ist ebenso schwach und schwankend wie der Schatten des Akazienbaumes"; kaum war dieser Vertrag geschlossen und Maximinus bald darauf krank geworden und gestorben, als die Nubier ihn sofort brachen, mit Gewalt ihre gestellten, aber noch nicht aus der Thebais weggeführten Geiseln an sich rissen, und wie vor ihrer Niederlage die Provinz überschwemmten. Die Nubier waren viel civilisirter als die ihnen benachbarten Blemmyer, welche sie meistens in ihre heimatlichen Wüsten zurückzutreiben vermochten. Der große Tempel in Talmis, dem heutigen Dorfe Kalabschi, bewahrt eine in schlechtem Griechisch abgefaßte Inschrift, welche wahrscheinlich um diese Zeit verfaßt worden ist. Ein unbekannter Eroberer, Namens Silko, erklärt darin, daß er König der Nubier und aller Aethiopen sei, daß er im obern Theile seines Reiches Ares, in dem unteren Löwe genannt werde, daß er groß sei, wie irgend ein König seiner Zeit, daß er die Blemmyer zu wiederholten Malen in Schlachten geschlagen und sich selbst zum Herrn des Landes zwischen Talmis und Primis gemacht habe[1]). Während der Zeit, daß die Nachbaren und die Bewohner der Thebais solcher Art waren, wur-

Gau, Denkmäler von Nubien [Pl. I]

1) Die Inschrift steht im Corp. inscr. Graec. III, no. 5072. Die Stelle, aus der Niebuhr auf einen älteren Ursprung der Inschrift schloß, ist die, in welcher der 'βασιλίσκος (sic)' der Nubaden und aller (sic) Aethiopen sich rühmt: ἐγὼ γὰρ εἰς κάτω μέρη λέων εἰμὶ καὶ εἰς ἄνω μέρη ἄρξ εἰμί; Niebuhr glaubte nämlich in dem entstellten Worte Ἄρης zu erkennen. Allein, wie Letronne gezeigt hat, ist αἴξ zu lesen, und man hat mit Franz zu übersetzen: „denn ich bin gegen das untere Land (d. h. das der Blemmyer) wie ein Löwe (nämlich tapfer) und bin gegen das obere Land (d. h. das eigene Land, das der Nubier) wie eine Ziege (nämlich mild)." Der Stil ist bei aller Barbarei durchaus biblisch, also der christliche Ursprung der Inschrift unzweifelhaft. Da Nubien erst unter Justinianus zum Christenthum bekehrt

den die Aecker nur halb bestellt und die Wüste von dem Fuße des Menschen nur wenig betreten; der Flugsand füllte die Tempelräume, bedeckte die umgestürzten Statuen und machte die Thüren zu den Gräbern unzugänglich, rettete aber dadurch den spätern Geschlechtern die geschichtlichen Denkmale, welche für die damals Lebenden von keinem Werthe mehr waren.

457 n. Chr. Gleich nach dem Tode des Kaisers Marcianus benutzten die Alexandriner die Abwesenheit des Militärpräfekten Dionysios, welcher damals in Oberegypten gegen die Nubier kämpfte, machten einen neuen Angriff auf den Bischof Proterios, entsetzten ihn seines Amtes, erwählten an seiner Stelle einen Jakobitischen Mönch Timotheos Aeluros, ließen ihn von den zwei in ihrer Mitte lebenden abgesetzten Bischöfen zum Bischof von Alexandrien ordinieren und führten ihn mit Waffengewalt in die große Kirche, welche ehemals Cäsar's Tempel hieß. Auf die Kunde von der Empörung kehrte der Präfekt eilends nach Alexandrien zurück; allein sein Heranrücken war nur das Signal zu einem noch heftigeren Ausbruch der Leidenschaft, das fanatisch erhitzte Volk ermordete den in die Taufkapelle geflüchteten Proterios und hängte seine Leiche zum Spotte an dem Tetrapylon auf. Es war dies keine Pöbelrebellion; denn zu Timotheos' Partei gehörten die Honoraten, welche Staatsämter bekleideten, die Politiker, welche den Civilämtern vorstanden, und die Naviculatier oder Steuerpächter; sie Alle widersetzten sich dem Anspruch des Kaisers, einen Beamten zu ernennen, dessen Obliegenheiten als Stadtpräfekt größer und wichtiger waren, denn die als Patriarch von Egypten. Gegen eine derartige Opposition konnte der Kaiser nur mit der größten Vorsicht etwas thun, weil er sonst der Gefahr ausgesetzt war, Egypten ganz und gar zu verlieren. Indessen der Sinn aller Welt war damals so sehr mit kirchlichen Dingen erfüllt, daß dieser eigentlich politische Streit ganz die Form eines theologischen Bekehrungshandels annahm, und der Kaiser richtete ein Schreiben an die Hauptbischöfe der Christenheit, um ihren Rath in dieser Verlegenheit einzuholen. Diese Theologen waren zu sehr von ihren religiösen Controversen eingenommen, um irgend welche Notiz von der Gefahr zu nehmen, welche dem Reiche durch eine Revolu-

Evagrios, K. G. II [8.]

---

wurde, so ist mit Letronne Silko's Regierung in das Ende des 6ten Jahrhunderts hinabzurücken. G.

tion Egyptens und dessen Anschluß an Persien[1]) drohte; sie riethen daher dem Kaiser Leon I., sich nicht von den Beschlüssen des Concils von Chalkedon loszusagen und keinen Mann als Bischof von Alexandrien anzuerkennen, der die zwei Naturen in Christo leugne. Demgemäß riskierte es der Kaiser, die schwachen Bande zu lösen, durch welche Egypten an ihn geknüpft war, verbannte den populären Bischof und zwang die Alexandriner an seiner statt Einen zu nehmen, der sich zum Chalkedonischen Bekenntniß hielt. Der neue Bischof hieß Timotheos Salophakiolos, wurde auch zuweilen Timotheos Basilikos oder des Kaiser's Timotheos zum Unterschiede von seinem Vorgänger, der Timotheos der Egypter hieß, genannt.

Während dieser Unruhen machte selbst die kleine Provinz Libyen, welche wenig mehr als Parätonion und die dazu gehörige Wüste umfaßte, einen Revolutionsversuch, wurde aber durch eine von dem Präfekten Herakleios befehligte Armee wieder zum Gehorsam gebracht[2]). Theophanes, Chronographie [p. 181, 8.]

Kaiser Leon's Thronfolger war sein Enkel, gleiches Namens; er starb nach einjähriger Regierung, und sein Vater Zenon, der Schwiegersohn Leon's I., bestieg den Thron. Dieser lebte der Ausschweifung und dem Laster, während das Reich von allen Seiten durch die Barbaren und die Provinzen durch die Grausamkeit der Statthalter zur Empörung gebracht wurden. Die Rebellen fanden endlich in Basiliskos, dem Schwager Leon's I., einen Führer; dieser nahm den monophysitischen Glauben an, zu welchem sich die 474 n. Chr. Evagrios, K. G. III [4.]

1) In Persien regierte damals Qadî Pîrûdschî I. (459—486), der die Christen, und zwar alle, ohne Ansehen der Sekte, heftig verfolgte. Eine Hinneigung zu Persien war also nicht zu befürchten. Zudem war dieses Reich damals am Allerwenigsten in der Lage, eine offensive Politik zu verfolgen, da es durch den Bruderkrieg zwischen Pîrûdschî I. und Ôchramazdî III. und drei darauf folgende unglückliche Kriege mit den Weißen Hunnen an den Rand des Abgrundes gebracht war. G.

2) Unter *Λιβύη* ist hier die Provinz Africa gemeint, die damals in den Händen des Vandalenkönigs Geiserich war. Es handelte sich nicht um die Unterdrückung eines Aufstandes, sondern um den Krieg mit den Vandalen; die kaiserlichen Feldherren Herakleios und Marsus nahmen mit einem aus der Thebais, Unteregypten und der Wüste zusammengezogenen Heere Tripolis und andre Städte ein; da aber Leon I. gerade damals die Armee zu einem Staatsstreiche brauchte, so gewährte er dem Geiserich einen billigen Frieden. G.

barbarischen Feinde, die barbarischen Truppen und die barbarischen Bundesgenossen des Reiches bekannten, proklamierte sich zum Kaiser, bemeisterte sich ohne Widerstand Konstantinopels, und trieb den Zenon im dritten Jahre seiner Regierung in die Verbannung. Basiliskos' erster Schritt war die Rückberufung des Timotheos Aeluros aus der
477 n. Chr. Verbannung und dessen Wiedereinsetzung in's Bisthum von Alexandrien. Darauf erließ er an ihn und die anderen aus der Verbannung zurückgerufenen Bischöfe ein Rundschreiben, in welchem er die Beschlüsse des Chalkedonischen Concil's für ungültig, hingegen das Bekenntniß von Nikäa als die einzige Richtschnur des Glaubens erklärte: sämmtliche Bischöfe des Reiches sollten bei Verlust ihres Amtes das Rundschreiben unterzeichnen, was sie auch thaten. Timotheos' Zug von Konstantinopel, wohin er enthoten worden war, nach seinem Bischofssitze glich mehr dem eines Eroberers als eines friedlichen Priesters; er setzte Bischöfe ein und ab, und da die Beschlüsse des Concils von Chalkedon besonders Gegenstand seines Hasses waren, so gab er der Stadt Ephesos das Patriarchat wieder, welches ihr dieses Concil genommen hatte. Zum Unglück für die Egypter dauerte des Basiliskos Herrschaft nur zwei Jahre; denn er ward von Zenon besiegt und ermordet.

Gleich, nachdem Zenon wieder Herr des Reiches geworden war, bestätigte er von Neuem die Beschlüsse von Chalkedon und vertrieb die Jakobitischen Bischöfe von ihren Bisthümern. Der Tod hatte aber, bevor noch des Kaisers Befehle in Alexandrien zur Ausführung kamen, den Timotheos Aeluros dahingerafft, und die Egypter wählten im geraden Gegensatz zu den Befehlen von Konstantinopel den Monophysiten Petros Mongos zum Nachfolger des Verstorbenen. Allein der Kaiser war entschlossen nicht nachzugeben: das Bisthum von Alexandrien war so sehr ein Civilamt, daß dessen Besetzung den Egyptern überlassen, so viel gewesen wäre, als ihnen eine Selbstregierung einräumen; er verbannte daher den Petros und erhob wieder den frühern Erzbischof Timotheos Salophakiolos, der seit dem Verlust seines Bisthums in Kanopos gelebt hatte, zum Oberhaupte der Kirche. Da nun der Patriarch von Alexandrien der äußern Erscheinung nach noch immer Religionslehrer war und als solcher bedeutende Kirchenrevenuen bezog, so beanspruchten die Alexandriner, eingedenk ihrer ehemaligen Kirchenrechte, dessen Ernennung, sandten Johannes mit dem Beinamen Talaja, einen Priester ihrer Partei und ehemaligen Verwalter der Kirche Johannes' des Täu-

fers in Alexandrien, nach Konstantinopel, nicht um gegen die letzten Handlungen des Kaisers zu remonstrieren, sondern um zu bitten, in zukünftigen Fällen ihnen wieder das alte Privilegium den Bischof selbst zu wählen, einzuräumen. Der Kaiser, die Absicht des Gesandten durchschauend, ließ ihn zuerst schwören, daß er selbst das Bisthum nicht annehmen würde, falls er je dazu erwählt werden sollte, und sandte ihn dann mit dem Versprechen zurück, daß die Alexandriner bei der nächsten Vacanz selbst die Patriarchenwahl vornehmen möchten. Unglücklicher Weise aber überwog Johannes' Ehrgeiz die Kraft seines Eides, und er vertheilte, als bald darauf Timotheos starb, eine bedeutende Geldsumme unter den Klerus und die gewichtigsten Männer der Stadt, damit sie ihn zum Nachfolger des Verstorbenen erwählten, was auch wirklich geschah. Der Kaiser ließ nun mit einem Male den Streit mit den Egyptern fallen, und weil er glaubte, daß von den beiden vom Volke erwählten Patriarchen der in der Verbannung lebende Petros Mongos treuer und zuverlässiger sein würde, als der auf den Bischofstuhl gestiegene Johannes, verbannte diesen und rief jenen zurück, welcher denn auch die Punkte des kaiserlichen Edikts billigte, welches Zenon zur Beseitigung der Streitigkeiten in der Egyptischen Kirche und zur Wiederherstellung des Gehorsams der Provinz erließ. Dieses berühmte 482 n. Chr.
Friedens- und Vereinigungsedikt, bekannt unter dem Namen Henotikon, war an den Klerus und die Laien von Alexandrien, Egypten, Libyen und Pentapolis gerichtet, und bestimmte als Vertrag zwischen dem Kaiser und den Bischöfen, die es unterschrieben, daß keine der beiden Parteien fernerhin die Beschlüsse des Chalkedonischen Concils erwähnen sollte, welche der große Stein des Anstoßes für die Egypter waren. Aber in allen andern Punkten ist das Henotikon in kurzem Inbegriffe die Einräumung des Rechtes an das Volk, seinen Glauben sich selbst wählen zu dürfen; es nennt Maria „die Gottesgebährerin", und räumt ein, daß die Beschlüsse der Concilien von Nikäa und Konstantinopel die Hauptlehren des wahren Glaubens enthalten. Als Johannes von Zenon verbannt wurde, floh er, wie viele abgesetzte Bischöfe, nach Rom zum Pabste, an dessen Entscheidung er appellierte; er fand dort die gewöhnliche Unterstützung, und der Römische Bischof Felix schrieb gegen die Absetzung des Patriarchen eine Remonstration nach Konstantinopel. Des Kaisers Friedenswerk war indessen von geringem Erfolg; denn kaum fühlte sich der schlaue Petros, welcher durch Unterzeichnung des Henoti-

kon's das Bisthum erlangt hatte, auf seinem bischöflichen Stuhle sicher, als er das Concil von Chalkedon und dessen Beschlüsse als ketzerisch verdammte und alle dessen Anhänger aus ihren Klöstern vertrieb. Nephalios, einer von diesen Mönchen, richtete eine Beschwerdeschrift an den Kaiser nach Konstantinopel, und Zenon schickte Kosmas an den Bischof, ihn mit seiner kaiserlichen Ungnade zu bedrohen und zu versuchen, den Frieden in der Kirche wieder herzustellen. Doch Kosmas' Argumente blieben ohne Erfolg, und Zenon ließ eine größere Militärmacht zum Präfekten Arsenios stoßen, der zeitweilig dem Streite dadurch ein Ende machte, daß er die größten Rebellen Alexandriens als Gefangene nach Konstantino-
490 n. Chr. pel schickte. Bald nach diesem Streite starb Petros Mongos, und sein Nachfolger Athanasios II. war zum Glücke, durchaus ungleich seinem großen Vorgänger gleiches Namens, ein Mann des Friedens und that sein Möglichstes, um die ärgerlichen und heftigen Streitigkeiten in der Kirche beizulegen und die Egypter wieder mit der kaiserlichen Regierung zu versöhnen.

Suidas [s. v. Ἱεροκλῆς]. Hierokles bei Photios [cod. 214 p. 171 b 18. cod. 251 p. 460 b 21.]

Der Alexandriner Hierokles lehrte damals Philosophie in seiner Geburtsstadt, wo er sich durch den Eifer und die Beredtsamkeit zu Gunsten des Platonismus den Zorn der Christen und die Ungunst des Gouvernements zuzog; er ward nach Konstantinopel geschickt, um dafür bestraft zu werden, daß er nicht an das Christenthum glaubte, wie wohl er nie, wie der frühere Präfekt Hierokles, etwas gegen dasselbe geschrieben hatte. Dort erduldete er die ihm von den Christen zugefügten Martern mit einem Muthe, der dem gleich kam, welchen deren Vorfahren gezeigt hatten, als sie von den seinigen gefoltert wurden. Als das Blut von seinen Schultern in seine Hand rann, hielt er diese spöttisch dem Richter hin, mit Odys-
Odyss. I, 347. seus sprechend: „Kyklop! nachdem Menschenfleisch deine Speise gewesen ist, koste nun auch diesen Wein." Nach diesem Strafgericht ward er verbannt, ihm aber bald darauf die Rückkehr nach Alexandrien gestattet, wo er wieder wie früher öffentlich lehrte. Das Heidenthum tritt nirgends in einem so schönen Gewande hervor, als in Hierokles' Schriften; sein Commentar über die goldenen Verse des Pythagoras ist voll der herrlichsten und reinsten Moral, und nicht minder anziehend sind die erhaltenen Bruchstücke seiner Schriften über die Pflichten, und das schöne Kapitel über die Freuden des Ehelebens. In seiner Abhandlung über die Vorsehung und den freien Willen zeigt er sich als ein würdiges Mitglied der Schule der

Alexandrinischen Platoniker: er behauptet, es herrsche eine vollkommene Uebereinstimmung zwischen den Lehren Platon's und denen des Aristoteles, und führt die Ansichten seines großen Lehrers, des Theologen Ammonios, als nur wenig geringere, oder vielmehr als nicht minder wichtige wie die des Platon selbst an. Die Facetien des Hierokles ist das älteste Scherzbuch, das aus dem Schiffbruch der Zeit gerettet worden ist: es geißelt und verspottet die Sophisten, welche sich seit lange lächerlich gemacht und die Wissenschaft in Verfall gebracht hatten: der Dummkopf wird immer als Gelehrter bezeichnet. — Zu welcher Zeit der Alexandrinische Grammatiker Tryphiodoros gelebt hat, ist nicht genau bekannt, sehr wahrscheinlich aber unter dieser Regierung. Er hat ein kurzes heroisches Gedicht, die Eroberung von Troia, als Fortsetzung zur Ilias, hinterlassen, das aber eine armselige Arbeit ist, die geringe Beachtung verdient. Bekannter ist er wegen seines närrischen Versuches die Odyssee umzuarbeiten, ohne auch nur Einmal den Buchstaben Σ. zu gebrauchen. Die Grammatiker und Kritiker sind oft beschuldigt worden, die Schönheiten eines Schriftstellers übersehen und ihre Zeit mit kleinlichen Dingen verbracht zu haben; das ist allerdings wahr, aber diese Kinderei des Alexandriners ist schwerlich etwas anderes als leere Prahlerei gewesen. Es war wahrscheinlich eine bloße Inhaltsangabe der Odyssee, und Tryphiodoros war darin überdies nicht einmal originell, da von einem ältern Grammatiker, Nestor, berichtet wird, er habe eine Ilias verfaßt, in der jedes Buch ohne den Buchstaben geschrieben war, nach welchem es genannt wurde, so daß in dem ersten kein Alpha, in dem zweiten kein Beta u. s. w. zu finden war. Koluthos von Lykopolis schrieb damals sein heroisches Gedicht „der Raub der Helena", eine kurze, einfache und matte Wiedererzählung der bekannten mythologischen Geschichte, ohne irgend welche dichterische Schönheiten, die den unklassischen Stil zu ersetzen vermöchten. Die neue heidnische Philosophie hatte den mythologischen Gottheiten die Realität, und somit die Begeisterung dafür, genommen, obschon sie gleichzeitig die Göttinnen sittsamer zu machen suchte. In Koluthos' Gedicht zanken sie einzig und allein um die Schönheit ihrer Gesichter, und die größte Frechheit, deren die Aphrodite beschuldigt wird, besteht darin, ihren Busen in Gegenwart des Richters nicht bedeckt zu haben.

Suidas [s. v. Τρυφιόδωρος.]

Eustath. in Odyss. prooem. [p. 1379, 55 ed. Rom.]

Suidas [s. v. Νέστωρ.]

In Ermangelung anderer christlicher Schriftsteller mag des Euthalios, damaligen Bischofs von Sulka in der Thebais, Erwähnung

geschehen; er hat einige seinem vorgesetzten Bischof Athanasios gewidmete Bemerkungen zu den Briefen des Paulus hinterlassen.

Ein wenig später schrieb der Grammatiker Hesychios sein werthvolles Griechisches Lexikon, das erste, welches wirklich diesen Namen verdiente. Apion und Apollonios, Sohn des Archibios, hatten jeder besonders vor einigen Jahrhunderten ein Lexikon über die Phrasen des Homer verfaßt, und Theon und Didymos dasselbe rücksichtlich der tragischen und komischen Dichter gethan. Darauf begann ein gewisser Diogenianus ein Gesammtwörterbuch unter dem Namen „Hilfe für die Armen"[1]), welches Hesychios nebst den Schriften von Aristarchos, Apion, Heliodoros und Anderen sorgfältig und genau zu seiner Arbeit benutzt hat. Er war in Alexandrien geboren und Christ, was aus seinen Citaten der Bücher des Alten und Neuen Testaments und der Kirchenväter hervorgeht; zu welcher Zeit er aber gelebt hat, ist nicht genau bekannt. Von dem Alexandrinischen Arzte Aëtios besitzen wir ein umfangreiches Werk, welches eine ausführliche Schilderung des Standpunktes der damaligen Egyptischen Arzneikunde enthält: er beschreibt die Krankheiten und die Heilmittel, und führt die Recepte zahlreicher Autoritäten an, von König Nechepsos, Galenos, Hippokrates und Dioskorides bis zum Erzbischof Kyrillos herab, ist aber natürlich nicht von Aberglauben frei. Im Nilwasser findet er alle nur möglichen Vorzüge und vergißt nicht als Recepte für Damen Augenbrauenschminke und Schönheitswasser der Kleopatra anzuführen.

491 n. Chr. Eutych. Annales [II p. 133.] Der nächste Kaiser Anastasios befolgte die weise Politik, welche Zenon in seinen letzten Regierungsjahre eingeschlagen hatte, und hielt sich streng an die Bestimmungen des Henotikon. Die vier Patriarchen von Alexandrien, welche unter dieser Regierung erwählt wurden, hießen: Johannes Hemula, Johannes Nikiotes, Dioskoros II. und Timotheos III.; sie waren sämmtlich Monophysiten, und die Egypter gaben sich dem Glauben hin, der Kaiser sei auch Monophysit. In theologischen Händeln um Entscheidung angegangen, mochte er die Beschlüsse des Chalkedonischen Concils weder anerkennen noch verwerfen und durch dieses kluge Benehmen

Euagrios, K. G. III [30.]

1) Der Buchtitel *Περιεργοπένητες* bedeutet vielmehr „die Fleißigarmen". Das Werk warvon den *Λέξεις παντοδαπαί* desselben Diogenianus verschieden (Welcker im Rhein. Mus. von Welcker und Näke II, 293). G.

blieb Egypten während seiner langen Regierung ruhig. Aber den Bischöfen der anderen Provinzen gefiel diese Politik keineswegs, welche anstatt, wie sie es wünschten, das Laienthum in zwei Parteien zu trennen, gerade der Macht des Klerus vielen Abbruch that; und der Kirchenhistoriker Victor Tununensis sagt, die Kirchen der ganzen Welt hätten sich mit Zweifel und Verwirrung gefüllt. Der orthodoxe Bischof von Tunis fügt hinzu, daß ein böser Geist jeden Egypter erfaßt habe, die Männer, Kinder, Sklaven, Mönche und Geistlichen hätten das Sprachvermögen verloren, wären bellend, wie die Hunde, umhergelaufen, während die Fremden von der Krankheit verschont blieben. Niemand wußte die Ursache dieses Wahnsinns, bis ein Engel in der Gestalt eines Menschen erschien und sagte, sie schreibe sich von dem Verbrechen der Verwerfung der Beschlüsse des Concils von Chalkedon her. [Victor ap. Scaliger. [p. 6 im Thesaurus temporum.]

Die Wahl des Dioskoros, des dritten Patriarchen unter dieser Regierung, ging übrigens nicht ganz ruhig vor sich. Er war der Vetter des ehemaligen Patriarchen Timotheos Aeluros, und wurde vom Kaiser, der das Patriarchat auch als Civilamt betrachtete, in Vorschlag gebracht. Die Alexandriner waren damit nicht zufrieden, meinten, die Wahl wäre nicht den apostolischen Canones gemäß vorgenommen worden, und die Magistrate sahen sich genöthigt, die Installation unter dem Schutze der Truppen zu bewirken. Während der gebräuchlichen pomphaften Procession von der Kirche des heiligen Marcus in die des heiligen Johannes verhielt sich die Stadt nichts weniger als ruhig; Theodosios, Sohn des Kalliopios, ein Mann von Augustalischem Range[1]), wurde in einem Auflaufe vom Pöbel getödtet, die Alexandriner betrachteten die Sache als einen Mord und bestraften die mit Tod, welche als Schuldige bezeichnet waren[2]), der Kaiser hingegen sah es als eine Empörung der Bürger an, und der Bischof mußte zur Besänftigung seines Zornes als Gesandter nach Konstantinopel gehen. Anastasios, der durch seine Mäßigung den Gehorsam der Egypter verdient hatte, verzieh ihnen die Undankbarkeit, womit sie ihm lohnten; aber er war der letzte Byzantinische Kaiser, der Egypten mit Weisheit beherrschte, der letzte, welcher es unterließ, die Beschlüsse des Concils von Chalkedon mit [Theophanes, Chronogr. [p. 251, 7 ed. Bonn.]

1) Er war vielmehr Sohn des Augustalis, d. h. des Präfekten von Egypten. G.

2) Nicht die Alexandriner selbst, sondern der kaiserliche Dux Akakios. G.

Gewalt durchzuführen. Wohl kann man bezweifeln, ob irgend welches kluges Benehmen von Seiten der Herrscher im Stande gewesen sein würde, den Streit zwischen den beiden Ländern auszugleichen und die Egypter das Unrecht vergessen zu machen, welches sie von den Griechen erlitten hatten: das jedoch ist sicher, es wurde fernerhin nicht mehr angewandt.

Eutychios, Annales [II p. 133.] 501 n. Chr.

Im zehnten Jahre der Regierung des Anastasios zogen die Perser, nachdem sie einen großen Theil Syriens überwältigt und die Römischen Generale in die Flucht geschlagen hatten, über Pelusion und betraten Egypten. Des Perserkönigs Kabades Armee verwüstete das ganze Delta bis dicht unter die Wälle von Alexandrien: der Militäroberbefehlshaber Eustathios ließ seine Streitkräfte gegen den Feind in's Feld rücken und lieferte ihm mehrere Schlachten mit wechselndem Erfolge. Da aber die Hauptstadt geschützt war, so sahen sich die Perser schließlich zum Rückzuge genöthigt[1]), die Bevölkerung indessen war durch den Verlust einer Ernte, so wie durch den son-

1) Hier sind disparate Dinge in einen Causalnexus gebracht. Ebn Batrik sagt Folgendes: „Dann griff der Perserkönig Kobad Amed an und zerstörte es, und schickte ein großes Heer nach Alexandrien, welches Alles, was außerhalb der Stadt befindlich war, in Brand steckte. Und es wurden viele schwere Schlachten und häufige Kämpfe zwischen den Feldherren des Perserkönigs Kobad und des Römischen Kaisers Anastasios geliefert. Seitens des Anastasios aber war Eustathios Befehlshaber von Alexandrien." Weiter sagt er Nichts, und außer ihm meldet Niemand diese Vorfälle. Aus Prokopios wissen wir auf das Allerbestimmteste, daß die Eroberungen Königs Qawâth I. sich damals (503) nicht über Amida hinaus erstreckten und daß bald darauf ein Friede auf 7 Jahre zu Stande kam. Ebn Batrik hat für die Sasanidengeschichte zweierlei Quellen benutzt: Arabische, die für die Chronologie der Könige sehr brauchbar, in der Geschichtserzählung aber voll von Fabeln und Anekdoten sind, und daneben werthvolle Byzantinische Chroniken. Müßte man das hier erwähnte Alexandrien für das Egyptische halten — daß Ebn Batrik es dafür hielt, ist sehr wahrscheinlich —, so würde die Nachricht in die erste Kategorie fallen und als ganz werthlos verworfen werden müssen. Allein die Nennung des Namens Eustathios weist auf eine Griechische Quelle hin. Nun wissen wir aus Jo. Malala XVI, p. 398, 12, daß zugleich mit Amida auch Theodosiopolis in Armenien von den Persern erobert wurde; also wird man unter Alexandrien das Castell Bitlis am See von Wan zu verstehen haben, welches nach orientalischen Quellen eine Gründung Alexander's war und wo noch jetzt eine Stelle „Zeltplatz Iskander's" heißt (Droysen, Geschichte des Hellenismus II, 636). Die Hungersnoth im Egyptischen Alexandrien hat mit dem Perserkriege Nichts zu schaffen. G.

stigen Schaden des Krieges zu Grunde gerichtet. Alexandrien litt schwer von Hunger und Krankheiten, und die Geschichte hat dankend den Namen eines sehr reichen zum Christenthum übergetretenen Juden Urbib aufbewahrt, der mit seinen Reichthum die hungrigen Armen der Stadt unterstützte. Die Almosen wurden in der Kirche vertheilt, wo am Osterfonntage 300 Personen im Gedränge der Massen erdrückt wurden, die sich zur Empfangnahme der milden Gaben eingefunden hatten. Wie der Krieg Hunger und Krankheit, so hatten diese eine Empörung zur Folge; das Volk von Alexandrien, an Getreide und Oel Mangel leidend, erhob sich gegen die Magistrate, und viele Menschenleben gingen verloren in dem Versuche den Aufruhr zu dämpfen[1]). Jo. Malala [XVI p. 401, 23. ed. Bonn.]

Im Verlauf dieser Geschichte haben wir gesehen, daß man ehrgeizige Bischöfe dadurch beseitigte, daß man sie nach der Großen Oase verbannte; jetzt, da das Land öder geworden, war es genügend, Verbrecher bloß nach Theben zu schicken. Alexandrien war damals der äußerste Ort in der Welt, wo einem Thronprätendenten der Aufenthalt gestattet wurde, und Anastasios hatte bei seinem Regierungsantritte den Longinus, Bruder des letzten Kaisers, dorthin verbannt, ihn aber zum Presbyter ordinieren lassen, um ihn für den Thron ungeeignet zu machen. Theophanes, Chronogr. [p. 211, 12. ed. Bonn.]

Mit der Verbreitung des Christenthums kamen die theatralischen Vorstellungen allmählich außer Brauch. Die Griechischen Tragödien haben, wie man dies in den Werken von Aeschylos, Sophokles und Euripides, diesen Mustern des reinen poetischen Geschmackes, sieht, die heidnische Götterlehre zu ihrer Grundlage und lassen öfters die Götter sprechend und handelnd auf die Bühne treten; sie mußten daher nothwendigerweise dem Banne des Klerus erliegen. Die verschiedenen Städte des Reiches hatten eine nach der andern bei der immer größer gewordenen Macht der Christen diese volksthümlichen Schauspiele eingestellt, nur die Alexandriner vermochten sich nicht von ihrem Lieblingsvergnügen zu trennen, und am Ende dieser Regierung war Alexandrien die einzige Stadt des Reiches wo man tragische und komische Schauspieler und morgenländische Tänzer im Theater noch sehen konnte.

1) Dieser Aufstand ist derselbe, der vorher S. 281 aus Theophanes erzählt worden ist, in welchem Theodosios, der Sohn des Augustalis, vom Volke ermordet wurde. Er erfolgte im J. 516. So wenig wie der Perserkrieg die Hungersnoth, hat diese den Aufstand zur Folge gehabt, wie die Zeitrechnung ergibt. G.

Neunzehntes Kapitel.

Die Herrschaft der Kaiser Justinus I., Justinianus, Justinus II., Tiberius, Mauricius, Phokas und Herakleios. 518—640 n. Chr.

518 n. Chr. Die Thronbesteigung des Justinus I., welcher ein erklärter Katholik war, hätte das Feuer des Religionsstreites in Alexandrien, welches seit der Veröffentlichung von Zenon's Henotikon gedämpft war, beinahe wieder zu heller Flamme angefacht, wäre nicht die Partei der Monophysiten in Egypten zu stark gewesen, als daß der Kaiser Gewalt zu brauchen hätte wagen können. Die Verhältnisse Egyptens erlitten unter dieser Regierung keine Veränderung, was aber unter der folgenden allerdings der Fall war. Bevor wir jedoch auf diese zu sprechen kommen, möge noch angeführt werden, daß die Persischen Heere, welche unter der vorigen Regierung das Delta verwüstet hatten, hauptsächlich aus Arabern von der andern Seite des Rothen Meeres bestanden[1]). Diese also von solchen Angriffen abzuhalten und ihre Aufmerksamkeit auf einem andern Schauplatz in Anspruch zu nehmen, war der natürliche Wunsch der Staatsmänner Konstantinopels, und Anastasios hatte an die Homeriten an der Südküste von Arabien eine Gesandtschaft geschickt, welche diese zum Angriff ihrer nördlichen Nachbaren veranlassen sollte. Die Homeriten bewohnten den Küstenstrich, welcher jetzt Hadhramaut heißt, und waren, wenngleich kaum civilisiert, doch wohlhabend dadurch geworden, daß ihr Gebiet die Verbindungsstraße eines großen Theiles des morgenländischen Handels von Indien nach dem Nil war. Als Jüdische Araber standen sie mit den Arabern von Yemen in geringer Beziehung, verkehrten aber viel mit Abyssinien und den Kaufleuten des Rothen Meeres. Ein Theil von Salomon's und der Tyrier Handel ging wahrscheinlich nach ihrer Küste. An diesen kleinen und entfernten Stamm schickte nunmehr der Kaiser von Konstantinopel eine zweite dringende Gesandtschaft[2]). Der Gesandte Julianus

Nonnosos bei Phot. [cod. 3 pag. 2 a 26.]

Theophanes, Chronogr. [p. 377, 1 ed. Bonn.]

1) Dies ist vollständig aus der Luft gegriffen. G.

2) Die Excerpte des Photios sind wieder abgedruckt bei Müller, Fragmenta historicorum Graecorum IV, 178 ff. sammt der Stelle des Jo. Malala XVIII p. 457 ff., dem das Werk des Nonnosos vorlag. Theophanes p. 377, 1 ff. stimmt fast wörtlich mit Malalas überein, verwirrt aber Personen und Zeiten. Die Darstellung des Vfs. ist in mehr als Einem Punkte aus den Quellen zu berichtigen. 1) Der Großvater des Nonnosos, der als Gesandter

fuhr von Alexandrien den Nil aufwärts durch das Rothe oder Indische Meer nach Arabien, fand bei den Homeriten gute Aufnahme,

---

des Anastasios nach Arabien ging, wurde nicht zu den Homeriten geschickt, sondern an Hareth (Ἀρέθας) al Massur ibn Amr, den König der Chindener (Kenda) und Maadener (Beni Maad, nicht Midian), nicht um ihn zu einer Diversion gegen Persien zu bewegen, sondern um die Feindseligkeiten mit ihm beizulegen. Wann, wissen wir nicht genau; denn der Ἀρέθας ὁ τῆς Θαλαβάνης λεγόμενος, mit dem Anastasios nach Theoph. p. 222, 6 im J. 503 einen Vertrag schloß und der mit Jenem identifiziert zu werden pflegt, war Hareth V. ibn Abu Schamir, von den Beni Thalaba, Königen von Ghassan, welche Vasallen der Römer waren. 2) Im J. 531 wurde allerdings eine Gesandtsandtschaft an die Homeriten und Arumiten geschickt, aber des Theophanes Bericht über dieselbe ist verwirrt. Er setzt sie in das Jahr 572 und nennt den König von Arum Ἀρέθας, während er, wie sich aus Nonnosos selbst und aus Malala ergibt, vielmehr El Azbeha (Ἐλεσβαᾶς) oder Amba (Ἀνδᾶς) hieß. Den Gesandten nennt er Julianus, dessen auch Procop. Pers. I, 20 p. 106, 5 (ed. Bonn.) in dieser Angelegenheit allein gedenkt, ohne den Nonnosos zu erwähnen; nach dessen eigenem Bericht ist aber er es gewesen, der die Audienz beim Könige von Arum gehabt hat. Der scheinbare Widerspruch läßt sich in folgender Weise lösen. Nonnosos gibt als Zweck seiner Gesandtschaftsreise an, bis Arum vorzudringen und womöglich zu den Homeriten zu gelangen. Das Erstere führte er aus, dagegen beobachtet er in den auf uns gekommenen Stücken gänzliches Stillschweigen über den zweiten Auftrag, und versichert nur, der König von Arum habe sofort an Persien den Krieg erklärt. Allein dies konnte er nur mittelbar durch seinen Vasallenkönig in Yemen, in letzter Instanz hieng die Entscheidung von diesem ab: sollte die Kriegserklärung nicht eine bloße Formalität zur Abspeisung der Römer bleiben, so mußten sich diese direkt an den Beherrscher der Homeriten wenden. Und dieser wichtigste Theil der Mission scheint wirklich dem Julianus vorbehalten worden zu sein. Der Abyssinische König, der damals in Yemen herrschte und den die Byzantiner Ἀγγάνης oder Ἐσιμφαῖος nennen, hieß nach Arabischen Quellen Arjath; es ist offenbar der Ἀρέθας, den Theophanes mit dem Julianus zusammenbringt und mit Elesbaas verwechselt. 3) Die Homeriten (bei Nonnosos Ἀμερῖται) wohnten nicht in Hadhramaut, sondern in Yemen selbst und sind identisch mit den Himjariten der Araber. 4) Diese Himjariten waren, zum großen Theil wenigstens, Juden, und ihre letzten einheimischen Könige, namentlich Joseph Dhu Nowas (Δίμνος) waren sogar fanatische Eifrer für das Judenthum: aber gerade deshalb bestand zwischen ihnen und den zum Christenthume hinneigenden Abyssinischen Königen von Arum eine tödtliche Feindschaft. 5) Dies dauerte so fort bis zum J. 528 (nach Malala, 523 nach Theophanes, 526 nach Arabischen Quellen), in welchem Elesbaas das Himjaritenreich zerstörte, das Christenthum einführte und einen christlichen Abyssinier, eben jenen Arjath, zum Vasallenkönig einsetzte. 6) Die vereinigten Arumiten und Himjariten waren durchaus kein kleiner Stamm,

und König Arethas gab ihm in großem barbarischen Glanze, auf einem mit vier Elephanten gespannten Streitwagen stehend, eine Audienz. Als der Gesandte des Kaisers Brief überreichte, küßte der von seinen Großen umgebene Arethas das Siegel und dann den Julianus selbst, nahm die von Justinus gesandten Geschenke in Empfang, und versprach seine Streitmacht verlangtermaßen gegen die Perser zu führen und auch die Straße für den Handel nach Alexandrien offen zu halten.

527 n. Chr. Unter Kaiser Justinianus, den man den Großen nennt, weil seine Regierung die merkwürdigste in der Byzantinischen Geschichte
537 n. Chr. ist, war der Alexandrinische Patriarch Timotheos III. gestorben und die beiden gleich mächtigen Parteien stritten sich mit Erbitterung um die Nachfolge. Die Anbeter des Vergänglichen im Leibe Jesu (corrupticolae) erwählten den Gajanus, die des Unvergänglichen (phantasiastae) den Theodosios; ersterer wurde von seinen Gegnern ein Manichäer gescholten; letzterer, ein Jakobite, hatte sich der Unterstützung des Präfekten zu erfreuen, und jeder von beiden vermochte der Reihe nach seinen Nebenbuhler aus Alexandrien zu vertreiben. Um nun den Streit beizulegen, entbot der Kaiser beide Bischöfe nach Konstantinopel und schickte sie dann in die Verbannung; aber dies bewirkte keine Heilung des Bruches in der Egyptischen Kirche, noch ein halbes Jahrhundert nachher blieben die Parteien unter dem Namen Gajaniten und Theodosianer in theologischer oder vielmehr in politischer Hinsicht getrennt. Den drohenden Bruch zwischen Egypten und Konstantinopel verringerten auch die Maßnahmen
538 n. Chr. Justinian's nicht; er erhob Paulus, Abt von Tabennä, auf den erledigten Stuhl von Alexandrien, und verlangte von den Egyptern die Annahme der Beschlüsse des Concils von Chalkedon. Aber um des neuen Patriarchen Lebenswandel stand es schlecht: des Todtschlages ge-
541 n. Chr. richtlich überführt, ward er bald darauf von der Synode zu Gaza seines Bisthums entsetzt, und der bischöfliche Stuhl durch kaiserliche Machtvollkommenheit von Zoilos besetzt, der sich zehn Jahre auf seinem gefährlichen Posten behauptete, bis endlich die Alexandriner in offner
551 n. Chr. Empörung sich erhoben, die Truppen überwältigten und ihn fortjag-

sondern bildeten ein großes Reich, das damals auf dem Gipfel seiner Macht stand und es mit den Sasaniden aufnehmen konnte. Von ihrem Wohlstande geben die Goldmünzen einen Beweis ab, welche die damaligen Könige von Abyssinien mit Griechischen Legenden prägen ließen (Rüppell, Reise in Abyssinien II, 345). G.

ten, was die Jakobiten auch mit allen zum Griechischen Bekenntniß sich haltenden Bischöfen machten. Justinianus schickte nun den Apollinarios unter Begleitung einer bedeutenden Streitmacht als Präfekten und Patriarchen nach Egypten; dieser hielt mit allem militärischen Prunke seinen Einzug in Alexandrien, legte aber, zur Kirche angelangt, plötzlich das Kriegskleid ab, nahm den Patriarchenmantel um und begann den Gottesdienst nach seinem Ritus abzuhalten. Die Alexandriner, keineswegs durch die mit dem neuen Patriarchen in die Stadt gezogenen Truppen eingeschüchtert, bewarfen ihn aus allen Ecken der Kirche mit Steinen, so daß er genöthigt war, das Gebäude zu verlassen. Drei Tage darauf läuteten die Glocken durch die Stadt, und das Volk ward auf den nächsten Sonntag nach der Kirche berufen, um die Verlesung des kaiserlichen Schreibens anzuhören. Am Sonntag Morgen begaben sich die Leute scharenweise in die Kirche, um Justinians Befehle zu vernehmen und ihnen den Gehorsam zu versagen. Apollinarios leitete die Anrede an seine Zuhörer mit der Drohung ein, wenn sie fortfahren würden, halsstarrig bei ihren Ansichten zu verharren, so würden ihre Kinder zu Waisen gemacht und ihre Frauen den Soldaten gegeben werden, und ward, wie das vorige Mal, durch Steinwürfe unterbrochen. Aber dieses Mal war er auf den Angriff vorbereitet; der christliche Bischof hatte seine Truppen in einem Hinterhalte um die Kirche aufgestellt, auf ein gegebenes Zeichen fielen sie über die unbewaffnete Gemeinde her und mordeten auf seinen Befehl so lange bis sie knietief im Blute wateten, wodurch allerdings die Hauptstadt und das Land zeitweilig dazu gebracht wurde, den Bischöfen Griechischen Bekenntnisses zu gehorchen.

Von nun an wird der melchitischen oder kaiserlichen Patriarchen, die die Autorität von Civilpräfekten besaßen und durch die Macht des Militärpräfekten unterstützt wurden, kaum mehr von Geschichtsschreibern der Koptischen Kirche gedacht. Sie waren zu sehr von den Civilangelegenheiten in Anspruch genommen, als daß sie sich viel um die Sache der Religion hätten kümmern können; sie sammelten ihre Revenüen in großen Getreidemassen und trieben einen bedeutenden Exporthandel, indem sie ihre Vorräthe nach denjenigen Theilen Europa's verschifften, wo sie den besten Preis erlangen konnten. An der Küste von Italien zerstörte der Sturm eine kleine, der Kirche von Alexandrien gehörige Flotte, welche aus dreizehn Schiffen

Leontius[Vita S. Joannis eleemosynarii cap. 9 §. 55 in den Acta Sanctorum, Januar. p. II pag. 509.]

von je dreißig Tonnen[1]) Gehalt bestand und 10,000 Scheffel Getreide geladen hatte. Das Haupteinkommen der späteren Patriarchen, von den gesammten Egyptischen Kirchen unter dem Namen Opfergaben der Frommen erhoben, belief sich manchmal auf 2,000 Pfund Gold oder 80,000 Pfund Sterling. Aber während diese melchitischen oder kaiserlichen Bischöfe die kirchlichen Revenüen genossen und die Civilangelegenheiten der Diözese und der großen Klöster verwalteten, gab es noch einen zweiten Bischof Jakobitischen Bekenntnisses, der vom Volke nach den alten Formen der Kirche gewählt wurde, ebenfalls den Titel Patriarch führte, und durch seinen bescheideneren Wandel den geistigen Bedürfnissen seiner Gemeinde entsprach. Von den beiden Kirchen war die Koptische allerdings die wissenschaftlich minder gebildete und bigottere; allein nur ihr Bischof besaß noch einige moralische Macht, den Sinn der Gemeinde zur Frömmigkeit und Religiösität zu leiten. Wären die Kaiser zu allen Zeiten menschlich oder politisch genug gewesen, Bischöfe dem religiösen Bewußtsein des Volkes gemäß anzustellen, so würden sie vielleicht die Anhängigkeit ihrer Unterthanen gewonnen haben; wie aber jetzt die Sachen standen, schaute die unter dem Drucke von Insulten schmachtende Koptische Kirche, vergessend die größeren Uebel einer ausländischen Eroberung, mit verlangendem Blicke auf das Verhältniß ihrer Glaubensbrüder, der Arabischen Christen, welche Unterthanen Persiens waren[2]). Das Christenthum der Egypter war ein Aberglaube der niedrigsten und gröbsten Art, bei seiner Verbreitung über das Land umspann es die ganze Nation mit seinem Netze, läuterte nicht so wohl dessen heidnische Ansichten, nahm diese vielmehr in sich auf, und der christliche Gott war ein grobsinnlich Egyptischer. Dem leistete die Gewohnheit, alte Tempel als christliche Kirchen zu benutzen, nicht wenig Vorschub; die Form des Gottesdienstes war zum Theil nach der Gestalt des Gebäudes eingerichtet und selbst die alten Traditionen setzten sich in der neuen Religion fest. Als der Reisende Antonius, nach Besuchung der merkwürdigen Plätze Palästi-

1) 34 Centnern. G.

2) In Arabien hatten die Perser vor der Regierung des Khosru Perwiz nur geringe Gebietstheile inne (nämlich Hira und zeitweilig Kenda), und in diesen gab es wenig oder keine Christen. Eine Hinneigung der Jakobiten zu Persien, wie sie von den Samaritanern und einzelnen Heiden aus dieser Zeit allerdings berichtet wird, ist nirgends bezeugt. G.

na's, nach Egypten kam[1]), um die Streitwagen der Egypter, welche den Moſes verfolgt hatten, in den Verſteinerungen auf dem Grunde des Rothen Meeres, und im Sande die Fußtritte aufzuſuchen, welche von dem Jeſuskindlein aus der Zeit herrührten, als es mit ſeinen Eltern in Egypten war, fragte er in Memphis, warum die Thüren des großen Phthahtempels, der damals als Kirche benutzt wurde, immer verſchloſſen ſeien, und erhielt die Antwort, ſie wären vor 500 Jahren ſchnöder Weiſe vor dem Jeſuskindlein verſchloſſen worden, und ſeit jener Zeit vermöchte keine Macht der Erden ſie zu öffnen. Dergleichen Aberglaube lag im Charakter des Egyptiſchen Chriſtenthums.

Antonini Placentini itinerarium in den Acta Sanctorum, Mai p. II [pag. XV, §§. 43—45.]

Aus den Reichsurkunden geht hervor, daß die erſten Cäſaren 645,000 Mann unter Waffen hielten, um Italien, Afrika, Spanien und Egypten im Zaume zu halten, eine Zahl, die vielleicht zu hoch angegeben iſt; aber Juſtinianus konnte nur mit Mühe 150,000 ſchlecht disciplinierte Truppen unterhalten, eine Macht bei weitem nicht hinreichend, um nur die Provinzen im Zaume zu halten, die

Agathias. [V, 13 p. 305 ed. Bonn.]

1) Das Itinerarium des Antoninus iſt ein alberner Betrug aus ſpäter Zeit; der Verfaſſer kann weder in Egypten geweſen ſein noch die mindeſten geographiſchen Kenntniſſe beſeſſen haben. Die Marſchroute des heiligen Mannes iſt ein fortlaufendes Pasquill auf die Geographie. Er betritt Egypten bei Klysma; daneben ſind die Nilkatarakten; zu beiden Seiten derſelben liegen zwei Städte, von Lot's Töchtern erbaut, die eine hieß Babylon (d. i. Kahira); dann kommt der Mann nach Tanis, Memphis und Antinoum, von wo der Pharao auszog, um im Rothen Meere zu ertrinken. Dann — wahrſcheinlich wird nun die Rückreiſe fingiert — beſichtigt Antoninus die 12 Scheuern des Joſeph, die alle noch voll Getreide waren, kommt wieder nach Memphis, bewundert hier die Kirchenthüren und ein linnenes Tuch mit einem Abdrucke von Jeſu Fußſtapfen, ſo leuchtend, daß Antoninus es nicht anſchauen konnte. Von hier wendet er ſich über Alep (sic) nach Alexandrien, um ſich dort einzuſchiffen. Die Arabiſche Benennung Alep für Chalybon in Syrien weiſt ziemlich beſtimmt auf die Zeit der Kreuzzüge hin, wo das Intereſſe für Itinerarien der bibliſchen Gegenden groß genug war, um einen Betrüger zur Improviſierung eines ſolchen zu ermuntern. Die gelehrten Jeſuiten, welche dieſes Machwerk herausgegeben haben, haben es für nöthig gehalten, alle darin enthaltenen 'fabellae plane aniles' mit einem Sternchen am Rande zu bezeichnen: der Rand ihrer Ausgabe nimmt ſich daher wie ein Conterfei der Milchſtraße aus. Eine authentiſche Reiſebeſchreibung eines Pilgrims, der um dieſe Zeit Egypten beſucht hatte, lag übrigens dem Gregor von Tours vor, und Letronne, Recherches sur le livre de mensura orbis terrae, p. 14 ff. hat nicht unwichtige Reſultate aus ihr gewonnen. G.

Evagrios, K.-G. IV [25.] ihm geblieben waren. Während der letzten Hälfte dieser Regierung wurde die Ostgrenze dieses fallenden Reiches von den Persern unter ihrem König Chosroes I. hart bedroht, sie brachen in Syrien ein, schlugen die Reichsarmee in einem heißen Treffen und bemächtigten sich Antiochiens. Durch diese Niederlagen sah sich der Kaiser veranlaßt, seine bisherige religiöse Politik zu ändern, er stand von der Verfolgung der Jakobiten ab und ging in einem seiner Dekrete so weit, den Leib Jesu für incorruptibel zu erklären, da er diese Maßnahmen für die einzigen Mittel erachtete, die Verbindung mit seinen Unterthanen und die Freundschaft der benachbarten Araber, welche insgesammt, in so weit sie Christen waren, sich zum monophysitischen Bekenntniß hielten und die zwei Naturen in Christo leugneten, aufrecht zu erhalten.

Da der Kaiser im Kampfe mit den Persern auch die Hauptstadt des Nabatäischen Arabien's, die Felsenfestung Petra, verloren hatte[1]), so war es nöthig, einen neuen befestigten Posten an der Egyptischen Eutych. Ann. [II p. 161 ff.] Seite des Elanitischen Golfs anzulegen, und daher baute Justinianus das befestigte Kloster in der Nähe des Berges Sinai, um den Zugang zu bewachen, durch welchen allein Egypten auf dem Landwege ohne Hilfe einer Flotte angegriffen werden konnte[2]). Dieses Kloster wurde von Egyptern besetzt gehalten und durch Egyptische Steuern erhalten. Man wird in der Geschichte so oft durch Namen irre geleitet, und Thatsachen liegen so oft hinter Wörtern versteckt, daß es hin und wieder nützlich ist, die Aufmerksamkeit auf Vergangenes wieder hinzulenken. Als die Egypter in alter Zeit, noch vor der Persischen und Griechischen Eroberung, Herren ihres eigenen Landes waren, wurden sie von einem Priestergeschlechte beherrscht, und die Tempel waren ihre einzigen Festungen. Die Tempel von Theben waren die Citadellen der Hauptstadt, und die von Elephantine bewachten die Grenze. Dasselbe geschah jetzt; der Militärpräfekt war zu schwach sich Gehorsam zu verschaffen, daher versuchte der Kaiser vermittelst der christlichen Priester zu regieren, und als er gezwungen war, den Egyptern die Vertheidigung ihrer Landesgrenze anzuvertrauen, ließ er ein Kloster bauen und legte eine Garnison von Mön-

1) Dies ist eine Verwechselung mit Petra in Kolchis, welches nach Procop. Pers. II, 17 p. 225 ff. von Chusrui I. erobert wurde. G.

2) Ueber dieses noch heute von Mönchen bewohnte Kloster vergleiche man, was in Kürze darüber berichtet wird in J. R. Wellsted's Reisen in Arabien, deutsch von E. Rödiger. Halle 1842. II, 76 ff. D. Uebers.

chen hinein. Ein Theil des Egyptischen Handels nach dem Morgenlande hin ging über die Inseln Taprobane oder Ceylon, und Dioskoridus oder Sokotara, aber er war hauptsächlich in den Händen von ungebildeten Arabern aus Aethiopien, die der Welt nicht viel über die Länder mittheilen konnten, aus denen sie ihre werthvollen Waaren holten. In Ceylon trafen sie Kaufleute von jenseit des Ganges und von Sina, von denen sie die Seide kauften, welche die Europäer vor Alters für ein Produkt Arabiens hielten. In Ceylon bestand eine christliche Gemeinde von Persischen Colonisten mit Kirche, Priester und Diakon; der Handel, welcher so viele Jahrhunderte das Gold und Silber nach dem Osten zog, verursachte es auch, daß in Ceylon Römische Münzen im Umlauf waren. In diesen Kanal hatte sich in letzter Zeit der Handel noch stärker hingezogen, weil zwischen den Axumiten von Abyssinien und den Homeriten von Arabien Krieg ausgebrochen war. Die Homeriten lagen mit den Alexandrinischen Kaufleuten wegen des Indischen Handels im Streit und hatten einige derselben todtgeschlagen, als sie ihre Berge auf dem Wege von Indien nach dem Lande der Axumiten passierten. Als letztere den Handel beeinträchtigt und bedroht sahen, ergriffen sie die Waffen, um die Passage für die Kaufleute offen zu halten; ihr König Adad ging über das Rothe Meer, besiegte seine Feinde, tödtete deren König Damianos und schloß einen neuen Vertrag mit dem Kaiser von Konstantinopel[1]). Die Axumiten versprachen Christen zu werden, erbaten sich von Alexandrien einen Priester, der sie taufen und ihre Prediger ordinieren sollte, und Justinianus schickte ihnen Johannes, den Dekan der St. Johanneskirche, einen Mann frommen und erhabenen Charakters, der dann Bischof der Axumiten wurde.

Kosmas Indikopleustes [Buch XI p. 337 ed. Montfaucon.]

Es war vielleicht diese Besiegung der Homeriten durch den Axumitenkönig Adad, welche auf dem Denkmal in Adule unter der 800 Jahre vorher von Ptolemäos Euergetes gesetzten Inschrift sich befand. Der Sieger, dessen Name auf der Inschrift abgebrochen war, bevor sie noch abgeschrieben wurde, rühmt sich darin, er wäre über das Rothe Meer gegangen und hätte die Araber und Sabäer sich zins-

Kosmas Indikopleustes [Buch II p. 142 ed. Montfaucon.]

1) Dies ist dieselbe Geschichte, die bereits oben S. 284 ff. erzählt worden war, nur mit dem Unterschiede, daß König Amda (Ἀδάδ) dort fälschlich Arethas genannt worden war. Sie fällt in die 20er Jahre des 6ten Jahrhunderts, und es ist nur einer der zahlreichen Anachronismen des Theophanes, daß er den Vorfall noch einmal, 20 Jahre zu spät, unter dem Jahre 543 berichtet (p. 346, 4). G.

pflichtig gemacht. Auf seinem eigenen Gebiete hätte er die nördlich von ihm wohnenden Stämme geschlagen und die Straße von seinem Lande nach Egypten offen gehalten; er hätte dann auch einen Zug nach dem Osten unternommen und die Stämme an der Afrikanischen Weihrauchküste besiegt, und schließlich wäre er über den Astaboras nach den mit Schnee bedeckten Bergen gegangen, wo dieser Nilarm entspringt, und hätte die Stämme zwischen diesem Strome und dem Astapus besiegt. Kosmas, der Indienfahrer, früher Alexandrinischer Kaufmann, dann Mönch, hat diese Inschrift abgeschrieben, als er auf dem Wege nach Indien durch Adule kam[1]).

Nonnosos bei Phot. [cod. 3 p. 2 a 37.]

Die vorigen Kaiser Anastasios und Justinus I. hatten verschiedene Gesandtschaften an diese Völkerstämme am südlichen Ende des Rothen Meeres geschickt, an die Homeriten, um sie zu einem Angriff der Persischen Streitkräfte in Arabien zu veranlassen, und an die Axumiten, um sie für den Handel zu gewinnen; Justinianus that ein Gleiches, schickte unter Abram eine Gesandtschaft an die Homeriten, und da diese erfolgreich ausfiel, betraute er seinen Sohn Nonnosos mit einer zweiten. Dieser landete in Adule an der Abyssinischen Küste, und machte dann in 15 Tagen die Landreise nach der Hauptstadt Axum. Das Land hieß damals Aethiopien, ein Name, mit dem ehemals die Nilthalstrecke Meroë bezeichnet worden war. Auf seinem Wege nach Axum sah er Heerden wilder Elephanten, deren Zahl er auf 500 angiebt. Nachdem er sich seiner Botschaft an Elesbaas, den damaligen König von Axum, entledigt hatte, fuhr er über das Rothe Meer zu Kaisos, dem König der Homeriten, einem Enkel des Arethas, an den Justinus seine Gesandtschaft geschickt hatte[2]). Trotz der natürlichen Mühseligkeiten der Reise und derer, welche die wilden Stämme ihm verursachten, durch deren Gebiet er den Weg genommen, löste Nonnosos doch mit Erfolg seine Aufgabe

1) Die Inschrift steht im Corp. inscrr. Graecc. III, no. 5127 und ist viel älter, wahrscheinlich aus dem 2ten Jahrh. n. C. G.

2) Kais (Κάϊσος) und sein Großvater Arethas, an den Anastasios eine Gesandtschaft geschickt hatte, waren Könige nicht der Homeriten, sondern von Kenda und dem Stamme Maad. Aus der Reihenfolge der Excerpte beim Photios geht hervor, daß Nonnosos erst zu den Saracenen und dem Kais, dann erst nach Axum zum Elesbaas ging. Aus Prokopios (Pers. I, 20 p. 106) wissen wir übrigens, daß der Erfolg der Gesandtschaft des Julianus, die mit der des Nonnosos auf's Engste zusammenhängt, ein rein nomineller war. G.

und schrieb nach der Rückkehr in die Heimat eine Geschichte seiner Gesandtschaft.

Die Axumiten gingen bald wieder des Vortheils verlustig, den sie durch ihre Invasion über die Homeriten erlangt hatten, der Handel durch der letzteren Gebiet wurde wieder gehemmt, und die Schifffahrt von der Weihrauchküste Afrika's nach den Mündungen des Indus bot solche Schwierigkeiten dar, daß der Verlust des Landwegs in Axum schwer gefühlt wurde. König Elesbaas, auch Ellesthéos genannt, unternahm es daher, die Homeriten mit Nachdruck zu züchtigen; sein Unternehmen war von Erfolg, sie wurden auf's Haupt geschlagen, ihr König entthront, und der Sieger setzte über sie, zur Sicherung ihres künftigen Gehorsams, einen Abyssinischen Christen zum König. Esimiphâos wurde zu diesem Posten erwählt, und seine erste Pflicht bestand darin, seine neuen Unterthanen zu Christen zu machen, wozu ihn politische Gründe wie religiöser Eifer trieben[1]). Der gelehrte, wohlberedte Bischof Gregentios leistete dem Bekehrungswerke durch seine Disputationen Vorschub. Doch Esimiphâos genoß nicht lange sein Königthum, eine Empörung kam gegen ihn zum Ausbruche und er ward abgesetzt. Elesbaas schickte darauf auf's Neue eine Armee, um die Homeriten zum Gehorsam zurück zu bringen, diesmal jedoch schlossen sich die Truppen der Empörung an, und so schloß denn Elesbaas mit dem Feinde Frieden, hoffend, dadurch die Vortheile zu erreichen, welche er durch Waffengewalt nicht erlangen konnte. Procop. Pers. I, 20 [p. 104.]

Diesen Aethiopen haben wir die Erhaltung des im Briefe Judas' angeführten Buches Henoch, einer apokalyptischen Schrift wie die Sibyllinen und die Testamente der 12 Patriarchen, zu verdanken. Wann die Aethiopische Uebersetzung gefertigt worden ist, ist unbekannt, das Buch selbst aber ist kurz vor der christlichen Zeitrechnung verfaßt[2]). Jud. v. 14. 15

---

1) Dies ist dieselbe Geschichte wie oben, zum 3ten Male aus andrer Quelle erzählt. G.

2) Den Aethiopen haben wir die Erhaltung noch anderer in der neuesten Zeit von R. Lawrence und Prof. Dillmann theils im Original, theils in Uebersetzungen veröffentlichter Pseudepigrapha zu verdanken; es sind dies „die Himmelfahrt und Vision des Propheten Jesaia (deutsch vom Uebersetzer dieser Geschichte, Leipzig 1854)", das 4te Buch Esra, das Buch der Jubiläen, und das Buch Adam. Ueber das Alter des Buches Henoch gehen die Ansichten der Gelehrten auseinander; man vergleiche darüber, außer was Lücke in sei-

Egypten war in seinem schlecht verwalteten Zustande von geringem Werthe für das Reich, nur der Präfekt und die Steuereinsammler bereicherten sich davon, Konstantinopel bezog lediglich einen Getreidetribut, und selbst diesen nicht einmal regelmäßig. Zur Abstellung dieser Mißbräuche erließ nun Justinianus ein neues Gesetz in Betreff der Verwaltung der Provinz, welches eine durchgängige Reform bezweckte. Nach diesem wurden die Kreise Menelaites und Mareotes im Westen von Alexandrien von dem übrigen Egypten abgesondert und unter den Präfekten von Libyen gestellt, dessen Regierungssitz in Parätonion war, weil seine Provinz die dort stationirten Truppen nicht unterhalten konnte. Die Verwaltung von Oberegypten, Unteregypten, Alexandrien und den Truppen wurde Einem Präfekten anvertraut. Die zwei Cohorten, die Augustalische und die Ducalische, zu welchen die zwei Römischen Legionen allmählich zusammengeschmolzen waren, wurden fortan zu Einer Augustalischen vereinigt, welche aus 600 Mann bestand, und zur Aufrechthaltung der Ruhe und Ordnung verwandt wurde. Der schon an sich hohe Sold und die Privilegien dieser bevorzugten Truppe sollten noch vergrößert werden, und zur Sicherung ihrer Loyalität und zur Fernhaltung der Egypter durfte Niemand darin aufgenommen werden, der nicht seine Prüfung vor der kaiserlichen Prüfungscommission gut bestanden hatte[1]). Die erste Obliegenheit der Augustalischen Cohorte war, den Getreide-

Justinian. Edict. XIII [cap. 1, ff.]

---

nem Versuche einer Einleitung in die Offenbarung Johannes' S. 89—145 mit Meisterhand zusammengetragen hat, noch die neueste deutsche Uebersetzung dieses Buches von Dillmann und H. Ewald's Abhandlung über Entstehung, Sinn und Zusammenhang des Buches Henoch, Göttingen 1854.

D. Uebers.

1) Daß die Augustalische und die Ducalische Cohorte ein Ueberbleibsel der zur Besatzung von Egypten bestimmten Römischen Legionen gewesen sein soll, ist eine unerwiesene Voraussetzung. Jene doppelte Cohorte war gar kein rein militärisches Corps: dies liegt weder in dem Namen noch geht es aus den Obliegenheiten der Cohorte hervor, die vielmehr ganz civiler Natur sind. Es waren vielmehr höhere und untergeordnete Adjutanten des Präfekten verschiedener Art. Justinianus bestimmte, daß Niemand in diese Cohorte aufgenommen werden solle, der nicht eine vom Kaiser eigenhändig unterzeichnete probatoria aufzuweisen hätte. Ein solches Befähigungsdiplom war zu allen höheren Beamtenstellen im ganzen Reiche erforderlich: daß ein Examen vorausgehen mußte, liegt nicht nothwendig darin, und warum hätte sich ein Egypter nicht auch examinieren lassen können? Ueberhaupt ist diese angebliche systematische Zurücksetzung der Egypter Byzantinischer Seits für diese Zeit ganz unerweislich. G.

bedarf für Konstantinopel einzusammeln und darauf zu sehen, daß er verschifft wurde, hingegen mußte der Magistrat von Alexandrien auf eignes Risiko und vermittelst seiner eigenen Cohorte den der Stadt versprochenen Getreidevorrath einsammeln. Das Getreide für Konstantinopel mußte vor Ende August oder innerhalb vier Monaten dort eintreffen, das für Alexandrien höchstens einen Monat später; der Präfekt war für die genaue Einsammlung verantwortlich: für das, was an der Quantität fehlte, wurde sein Eigenthum oder das seiner Erben mit einem Solidus für drei Artabá Getreide, etwa 15 engl. Schillinge für 15 Scheffel, belastet; und zur Erleichterung der Einsammlung durften aus ganz Egypten, mit Ausnahme des Hafens von Alexandrien, keine großen Getreidemassen verschifft werden. Der Getreidebedarf Alexandrien's und Konstantinopels, welcher unentgeltlich unter die trägen Bürger vertheilt wurde, belief sich auf 800,000 Artabá, oder 4,000,000 Scheffel, und die Einsammlungskosten betrugen 80,000 Solidi oder beinahe 60,000 Pfund Sterling. Der Präfekt hatte die Ordre, den Einsammlern an der Spitze seiner Cohorte Beistand zu leisten, und mußte für jeden Credit, den er in Bezug auf die Steuern bewilligte, selbst aufkommen. Ebenso mußte der Erzbischof für jeden Steuererlaß aufkommen, der auf sein Befürworten einem armen, unglücklichen Egypter bewilligt wurde; reichte sein Vermögen nicht hin, dann mußte das Kircheneigenthum den Verlust ersetzen: wenn aber ein anderer Bischof einen desfallsigen Credit bewilligte, mußte nicht bloß sein Eigenthum für den Schadenersatz haften, sondern er selbst ward seines Bisthums entsetzt. Und schließlich wenn irgend ein Aufstand oder eine Rebellion wegen des Tributs entstehen, und dieser verloren gehen sollte, dann sollten die Tribunen der Augustalischen Cohorte mit Güterconfiscation und die Cohörte mit Versetzung nach einer Station jenseit der Donau bestraft werden.

Dies der Inhalt des von dem großen Römischen Gesetzgeber Justinianus über die zukünftige Verwaltung Egyptens erlassenen Gesetzes; auf die Wohlfahrt der Egypter ist darin keine Rücksicht genommen, sie sollten als Sklaven behandelt werden, deren einzige Pflicht sei Getreide für ihre Herren in Konstantinopel und ihre Arbeitsvögte in Alexandrien herbeizuschaffen; nicht einmal den gewöhnlichen Schutz gegen ihre Feinde ließ ihnen die Regierung angedeihen, und so war natürlich weder ein Band der Liebe, noch des Interesses vorhanden, das sie an den Kaiser fesselte. Den kaiserlichen Befehlen

wurde auch, ausgenommen in den mit Truppen besetzten Plätzen, wenig Folge geleistet; die Araber drangen mit jedem Jahre tiefer in das Nilthalgebiet ein und halfen dem Wüstensande die Arbeiten des verzagten Landmannes zerstören, und die Griechische Sprache, welche bisher längst der Handelsstraße von Alexandrien nach Syene und bis nach der Insel Dioskoridus im Indischen Ocean, im Gebrauche gewesen war, ward jetzt in Oberegypten wenig mehr vernommen [1]).

Kosmas Indikopleustes Buch III [p. 178 ed. Montfaucon.]

Durch einen Rechtsgelehrten, Namens Hephästos, der durch die Gunst des Hofes das höchste Amt in Alexandrien bekleidete, hatten dessen Bewohner hart zu leiden. Er machte aus allen Lebensbedürfnissen ein Monopol für sich und verschaffte sich dadurch einen so bedeutenden Reichthum, daß er einen Theil davon als freiwilliges Darlehn dem Justinianus überließ. Sein Eifer für den Kaiser machte sich auf Kosten der Alexandriner geltend, und um Vorräthe in den Staatsmagazinen zu haben, verringerte er die Getreidevertheilung, auf welche die Bürger als ein ihnen zustehendes Recht sahen. Die Stadt sank rasch, die Bürger konnten diesen Verlust kaum ertragen; denn hatte die Bevölkerung auch abgenommen, so war sie doch noch zu groß für den herabgekommenen Zustand des Gesammtlandes [2]).

Procop. Hist. arcan. 26 [p. 148, 4 ed. Bonn.]

---

1) Die Griechische Inschrift des Königs Silko von Nubien aus dem Ende des 6ten Jahrhunderts und die Griechischen Goldmünzen der Abyssinischen Könige aus derselben Zeit sind der Ansicht des Vfs. nicht günstig. Von Arabern in Oberegypten vor der Muhammedanischen Zeit schweigt die Geschichte gänzlich. G.

2) Die Kaufleute verschifften ihr Getreide von Alexandrien nach den Haupthäfen Europa's, zwischen Konstantinopel im Osten und Cornwall im Westen. Die Römer konnten in ihrer Schwäche das fern von ihnen liegende Britannien nicht behaupten, gaben es frei und überließen es dem Kampfe zwischen den eingebornen Britten und den fremden Sachsen, von welchem die Geschichtsschreiber kaum Notiz nehmen. Aber gerade nach diesem fernen Lande kamen die Alexandrinischen Kaufleute jährlich mit Schiffsladungen Getreide, um dafür Zinn einzuhandeln, und erfreuten damit die Eingebornen, während sie selbst nur sich zu bereichern bezweckten. Bei sehr günstigem Winde machten sie die Reise in 20 Tagen. Der Weizen wurde in Cornwall mit drei Silberlingen, noch nicht Einem engl. Schilling, der Scheffel, oder mit ebenso viel wiegendem Zinn, dessen Werth dem Silber fast gleich geachtet wurde, bezahlt. Dies war die weiteste Wasserfahrt dieser Zeit, weiter als die vom Rothen Meere nach Ceylon, und wurde regelmäßig wiederholt, ohne daß die Britten dadurch lernten, sich ebenso weit von ihren heimatlichen Küsten zu entfernen: Künste und Wissenschaften hatten damals noch nicht ihren Sitz auf der fernen Insel aufgeschlagen. Anmerk. des Verfassers.

Leontius [Vita S. Joannis eleemosynarii cap. 3 §. 16 in den Acta Sanctorum, Januar. p. II p. 501.]

Die geplagten und aufrührerischen Bürger Alexandriens machten diese Hauptstadt zu einem unangenehmen Wohnort für den Präfekten und den Magistrat; diese ließen daher Paläste und Bäder zu ihrem eignen Gebrauch auf öffentliche Kosten in Taposiris etwa eine Tagereise vom Westende der Stadt erbauen, und befestigten gleichzeitig die öffentlichen Magazine vor dem rebellischen Pöbel, der oft aus Hunger diese im Stadttheil Phiale gelegenen Gebäude erbrach und des für Constantinopel bestimmten Getreides sich bemächtigte. Zur Verhütung solcher fernerer Angriffe ließ sie Justinianus mit einer starken Mauer umgeben, und setzte gleichzeitig die Wasserleitung wieder in Stand, welche bei einer der frühern Belagerungen der Stadt zerstört worden war.

Procop. de aedificiis VI. 1 p. [330 ff. ed. Bonn.]

Jo. Malala. [XVIII p. 445, 8 ed. Bonn.]

In Civilprozessen war bisher immer eine Berufung von dem Provinzialpräfekten an den Kaiser, oder vielmehr an den Präfekten des Orients in Constantinopel gesetzlich gestattet gewesen; da eine solche Appellation aber natürlich sehr kostspielig war, so erachtete man es für nothwendig sie zu verbieten, wenn die streitige Geldsumme klein war. Justinianus verbot alle Egyptischen Appellationen über kleinere Summen als zehn Pfund Gold, oder 500 Pfund Sterling, und bestimmte daß über geringere Summen die Entscheidung des Präfekten endgültig sei.

Novell. Constitut. 23. [in Authentt. lib. IV. tit. 2. cap. 3.]

Unter dieser Regierung war es das erste Mal, daß die Alexandriner die Erschütterung eines Erdbebens empfanden. Ihre Naturforscher hatten behauptet, die Natur des lose angeschwemmten Bodens des Delta sei die Ursache, warum Erdbeben in Unteregypten unbekannt seien, und glaubten, es würde deshalb immer von einem Unglücke verschont bleiben, welches oft Städte und Distrikte zerstört hatte; aber schon Plinius wußte von Erdbeben in Egypten, meinte nur, sie seien deshalb selten, weil ihnen dort die Hitze entgegen sei. Die in Rede stehende Erdschütterung war nach Agathias Aussage, der damals in Alexandrien seine Studien beendete, so heftig, daß alle Einwohner die Häuser verließen aus Furcht durch ihren Zusammensturz getödtet zu werden.

Plin. N. H. II, 80, 82. [§. 195.]

Agath. [II. 15 p. 96 ff.]

Justinian's Regierung ist noch ganz besonders wegen des Todesstreiches denkwürdig, den sie dem Heidenthume durch das gesammte Reich beibrachte. War dasselbe auch durch den ersten christlichen Kaiser Constantinus entmuthigt, seine Tempel dann durch Theodosios geschlossen, und der öffentliche Cultus der Griechischen und Egyptischen Götter untersagt worden, so hingen die Lehrer der Philosophie und andrer Wissenschaften nichts desto weniger doch noch

an der alten Religion als einem Zweige ihrer Gelehrsamkeit, und viele von ihnen trugen sogar deren Lehren öffentlich vor. Justinianus erließ entweder ein neues oder bekräftigte bloß auf's Neue ein altes Gesetz gegen alles derartige Lehren, welches die Widerspenstigen mit unnachsichtlicher Strafe bedrohte, in Folge dessen viele Gelehrte von Alexandrien nach Syrien[1]) flohen um bei den Persern Schutz zu suchen und einer Verfolgung zu entgehen. Die philosophische Schule, welche durch die Werke des Plotinus, Porphyrios und ihrer Nachfolger die Gestalt des Heidenthums verändert, und vermittelst der Schriften von Clemens, Origenes und anderer Alexandrinischen Väter keinen geringen Wechsel in den Ansichten der christlichen Welt hervorgebracht hatte, war, als der Professor Sopatros von Constantinus hingerichtet ward, geschlossen worden[2]). Seit jener Zeit wurden die Gesetze gegen die Philosophen mit weniger Strenge gehandhabt; Justinianus hingegen ließ ein für alle Mal sämmtliche heidnische Schulen schließen. Der Platoniker Isidoros und der Kyniker Salustius zählten zu den größten und bekanntesten Gelehrten, welche damals aus Alexandrien weggingen; ersterer war früher vom Marinus zu seinem Nachfolger auf dem Lehrstuhle des Platonismus in Athen erwählt worden, hatte aber die Athenische Schule dem Zenodotos, einem Schüler des Proklos, überlassen und war nach Alexandrien übergesiedelt, was auch letzterer that, der ein geborner Syrer, und wie seiner Sittenreinheit halber, so auch des beißenden Witzes wegen berühmt war, mit dem er die speculativen Ansichten seiner Gegner und die Laster der Alexandriner angriff und geißelte. Diese Gelehrten und Damaskios und noch andere aus Athen fanden bei den Persern gute Aufnahme, die, als sie bald darauf einen Friedensvertrag mit Justinianus schlossen, es großmüthig ausbedangen, daß diesen Männern, den letzten Lehrern des Heidenthums, die Rückkehr in die Heimat gestattet und Duldung bis an ihr Lebensende gewährt würde.

Suidas [s.v. Σώπατρος.]

Damaskios bei Phot. [cod. 242 p. 342 a. 27.]

Nach der Flucht der heidnischen Philosophen war nur noch wenig Gelehrsamkeit in Alexandrien zurückgeblieben; ein monophysitischer Diakon Themistios war das Oberhaupt der Sekte der Agnoeten (Unwissenden), so genannt, weil sie Christo Mangel des

1) Vielmehr über Syrien nach Persien; denn Syrien war nie Persisch. G.

2) Von einer Schließung der Philosophenschulen durch Constantinus sagt Suidas kein Wort; es wäre auch nachweislich falsch. G.

Wissens beilegten, ein Mönch Theodoros sein Gegner, aber ebenfalls ein strenger Monophysit, beide jedoch Leute ohne gründliche Kenntnisse und wissenschaftliche Bildung. Kosmas, der Indienfahrer, gehörte noch zu den bedeutendsten Männern dieses Zeitalters der Unwissenheit, indeß sind seine Reiseberichte nur in sofern von Werth als sie sich auf das Christenthum und die Kirchen in Indien, Ceylon und Abyssinien beziehen, was er hingegen aus seinem mönchisch theologischem Gesichtspunkte geschrieben hat verdient keine Beachtung. Seiner dogmatischen Schule war, wie jeder andern, wissenschaftliches Forschen eine Ketzerei, er kämpfte für die religiöse Unwissenheit gegen die wissenschaftliche Erkenntniß, ein Kampf der vor ihm so oft gestritten wurde, und leider noch heutigen Tages so standhaft geführt wird. In seiner „Christlichen Topographie" führt er die Worte der Bibel gegen die Resultate der Wissenschaft an, läugnet die Sphärengestalt der Erde, und beweist gegen die heidnischen Astronomen, daß sie eine runde, von dem Firmament wie von einem Dache umgebene Scheibe sei. Leider hat die christliche Welt, die gern mit dem Heidenthum auch die Wissenschaft zum Falle bringen wollte, im Allgemeinen nur zu oft von der Argumentation eines Kosmas Gebrauch gemacht. Die großen Dichterwerke wurden verboten, weil sie von heidnischen Göttern handeln, und die Statuen nicht mehr bewundert, ja vernichtet, weil sie verehrt wurden. — In Egypten besonders, wo die Mathematik, Astronomie und Geschichtskunde, ja alles Wissen in den Händen der Priester war, wurde, als man die Wissenschaft in eine heilige und profane theilte, Alles, was nicht aus der Bibel hergeleitet werden konnte, gering geachtet und vernachlässigt, und diese Trennung der Wissenschaft und ihre Consequenzen waren sicherlich die Hauptursachen der Finsterniß, welche sich während des Mittelalters über die Welt verbreitet hat. Doch das gehört nicht hierher, wo wir uns nur auf das beschränken müssen, was in Egypten Platz gegriffen hat. Als das Christenthum zuerst in Alexandrien gepredigt wurde, sahen die Bekehrten in ihm keinen Gegensatz zwischen Religion und Philosophie oder Wissenschaft, und Viele glaubten sogar, die Verbreitung der evangelischen Wahrheiten werde eine Stütze der Wissenschaft werden; sie gründeten daher die Katechetenschule, welche, wenngleich von den Kaisern weder unterhalten, noch unterstützt, doch solche christliche Gelehrten hervorbrachte, die zeitweilig die gut besoldeten heidnischen Professoren des Alexandrinischen Museions in den Schatten drängen konnten. Der unruhige

und rebellische Zustand Egyptens während der funfzig Jahre, welche mit der Verfolgung des Decius begannen und mit der des Diocletianus endeten, bezeichnet einen wichtigen Bruch und eine Veränderung der Geschichte des Christenthums. Vor dieser Zeit sieht man das Christenthum sich im Kampfe gegen das Heidenthum und seinen Einfluß auf Sitten, Philosophie und heidnische Literatur geltend machen; kaum aber waren die Christen so zahlreich, um sich in Sekten zu sondern und über Religionsansichten unter einander zu streiten, so gewann die Unwissenheit die Oberhand über das Wissen und mehr Anhänger als das Wissen, legte dem Geiste die Fessel der Glaubensbekenntnisse an, die Katechetenschule wurde unter der Verfolgung der Homousianer geschlossen, und die Ansichten ungebildeter Mönche erlangten mehr Gewicht als die eines Clemens und Origenes. Bald darauf wurde den heidnischen Philosophen das Lehren verboten, und schließlich selbst die unumstößlichen Wahrheiten der Mathematik und Astronomie verworfen, weil sie mit der Bibel nicht übereinstimmten. Dies der Verlauf des Verfalles der Wissenschaften in Alexandrien, beschleunigt durch den Fall der Griechischen Macht und die Wiedererstarkung der Egypter in ihrem Heimatlande, und zweifelsohne durch noch manche andere tiefer liegende Ursachen.

De Saulcy, essai de classification des suites monétaires Byzantines [p. 20.]

Unter Justinianus findet man wieder einige Spuren einer nationalen Münze in Egypten. Seit der Regierung Diocletian's war die alte Egyptische Münze geschlossen und die Alexandriner prägten Geld von demselben Gewicht und mit denselben Lateinischen Inschriften wie das übrige Reich; unter Justinianus aber waren die Münzlegenden zwar noch lateinisch, der Namen der Stadt jedoch in Griechischen Buchstaben: wie die Constantinopolitanische, so hatten auch sie ein Kreuz, das Zeichen des Christenthums; aber während auf den übrigen Reichsmünzen die Griechischen Zahlbuchstaben *E*, *I*, *K*, *A* oder *M* den Werth von 5, 10, 20, 30 oder 40 bezeichneten, hatten die Alexandrinischen Münzen die Buchstaben IB für 12, welche zeigen, daß sie nach einem andern Gewichtsystem als dem von Constantinopel geprägt sind.[1]) Justinian's nächste Nachfolger waren

1) Die Wiedererweckung einer seit dritthalbhundert Jahren eingegangenen Provinzialmünze mit besonderem Münzfuße würde in dem auf strenge Centralisation gerichteten System Justinian's als zwecklose Inconsequenz dastehen. Allein 1) beschränkt sich das Vorkommen der Alexandrinischen Werthbezeichnungen 3, 6, 12, 33 (sic) auf die Kupfermünzen, 2) kommen sie auch auf den Münzen andrer Kaiser vor. Da sich auf denen des Herakleios außer IB auch

Justinus II, der zwölf Jahre, Tiberius, der vier Jahre und 568 n. Chr.
Mauricius, der zwanzig Jahre herrschte; das Reich hatte unter 578 „ „
ihnen ein wenig Ruhe vor seinen auswärtigen Feinden, da unter 582 „ „
den Persern eine Revolution gegen ihren König Chosroes II ausbrach und sie ihn vom Throne stießen. Der Enthronte floh des Beistandes halber zu Mauricius, durch dessen Hilfe er die Krone wieder erlangte, worauf die beiden Reiche bis an das Ende dieser Regierung in Frieden verblieben.

Der kirchliche Zustand Egyptens war und blieb derselbe, wie er sich nach der Besetzung des Patriarchats durch Apollinarios gestaltet hatte; jede der Parteien wählte, unbekümmert um den kaiserlichen Patriarchen ihr eigenes geistliches Oberhaupt. Des Apollinarios Nachfolger war Joannes IV, und auf ihn folgte Eulogios, 509 n. Chr.
Verfasser einiger noch vorhandener Homilien, geschrieben im Geiste 580 „ „
erlahmter Bibelforschung, in welchem auch die wenigen von dem Mönche Anastasios aus dem Kloster auf dem Berge Sinai hinterlassenen theologischen Schriften verfaßt sind. Diesen Schriftstellern ist auch Joannes Klimakos, Abt eines Klosters im Sinaitischen Thale Thola, zuzuzählen, der in seiner Himmelsleiter nachzuweisen sucht, wie man auf dreißig Stufen — entsprechend den dreißig Jahren Jesu bei seinem ersten öffentlichen Auftreten — durch Selbstpeinigung, Gebet u. dgl. den Himmel erstürmen könne. Der merkwürdigste Mann Alexandriens aber war damals der Grammatiker Joannes Philoponos, der auf's Scharfsinnigste nachwies, die christliche Trinität sei die Lehre einer Dreigötterei, wogegen sich natürlich viele Kirchenhäupter erhoben. Er hat eine Abhandlung gegen die Ansichten des Proklos über die Ewigkeit der Welt und um-

---

M findet, so vermuthen Pinder und Friedländer, die Münzen Justinian's (Berlin 1843), S. 14, daß die beiden Zahlen denselben Werth andeuten. Dann würde sich das Alexandrinische Gewichtssystem zu dem des übrigen Reichs wie 3: 10 verhalten. Man wird es in der Kupfermünze beibehalten, nicht reprístiniert, haben, um keine Störungen im kleinen Verkehr des täglichen Lebens hervorzurufen (so hat auch noch eine andere Stadt, wahrscheinlich Thessalonich, unter Justinianus Kupfermünzen nach einem besonderen Gewichtssystem): die Neuerung bestand einzig darin, daß man jetzt, was vorher nicht geschehen, die Werthbezeichnungen überall auf die Münzen setzte, war also eine entschiedene Verbesserung. Daß die Legende um den Kopf des Münzherrn Lateinisch, der Name der Münzstätte dagegen Griechisch ist, kommt auch sonst auf Byzantinischen Münzen vor und ist, wie auch de Saulcy hervorhebt, nichts den Alexandrinischen Münzen Eigenthümliches. G.

und rebellische Zustand Egyptens während der funfzig Jahre, welche mit der Verfolgung des Decius begannen und mit der des Diocletianus endeten, bezeichnet einen wichtigen Bruch und eine Veränderung der Geschichte des Christenthums. Vor dieser Zeit sieht man das Christenthum sich im Kampfe gegen das Heidenthum und seinen Einfluß auf Sitten, Philosophie und heidnische Literatur geltend machen; kaum aber waren die Christen so zahlreich, um sich in Sekten zu sondern und über Religionsansichten unter einander zu streiten, so gewann die Unwissenheit die Oberhand über das Wissen und mehr Anhänger als das Wissen, legte dem Geiste die Fessel der Glaubensbekenntnisse an, die Katechetenschule wurde unter der Verfolgung der Homousianer geschlossen, und die Ansichten ungebildeter Mönche erlangten mehr Gewicht als die eines Clemens und Origenes. Bald darauf wurde den heidnischen Philosophen das Lehren verboten, und schließlich selbst die unumstößlichen Wahrheiten der Mathematik und Astronomie verworfen, weil sie mit der Bibel nicht übereinstimmten. Dies der Verlauf des Verfalles der Wissenschaften in Alexandrien, beschleunigt durch den Fall der Griechischen Macht und die Wiedererstarkung der Egypter in ihrem Heimatlande, und zweifelsohne durch noch manche andere tiefer liegende Ursachen.

De Saulcy, essai de classification des suites monétaires Byzantines [p. 20.]

Unter Justinianus findet man wieder einige Spuren einer nationalen Münze in Egypten. Seit der Regierung Diocletian's war die alte Egyptische Münze geschlossen und die Alexandriner prägten Geld von demselben Gewicht und mit denselben Lateinischen Inschriften wie das übrige Reich; unter Justinianus aber waren die Münzlegenden zwar noch lateinisch, der Namen der Stadt jedoch in Griechischen Buchstaben: wie die Constantinopolitanische, so hatten auch sie ein Kreuz, das Zeichen das Christenthums; aber während auf den übrigen Reichsmünzen die Griechischen Zahlbuchstaben *E*, *I*, *K*, *Λ* oder *M* den Werth von 5, 10, 20, 30 oder 40 bezeichneten, hatten die Alexandrinischen Münzen die Buchstaben IB für 12, welche zeigen, daß sie nach einem andern Gewichtsystem als dem von Constantinopel geprägt sind.[1]) Justinian's nächste Nachfolger waren

1) Die Wiedererweckung einer seit dritthalbhundert Jahren eingegangenen Provinzialmünze mit besonderem Münzfuße würde in dem auf strenge Centralisation gerichteten System Justinian's als zwecklose Inconsequenz dastehen. Allein 1) beschränkt sich das Vorkommen der Alexandrinischen Werthbezeichnungen 3, 6, 12, 33 (sic) auf die Kupfermünzen, 2) kommen sie auch auf den Münzen andrer Kaiser vor. Da sich auf denen des Heraklelos außer IB auch

Justinus II, der zwölf Jahre, Tiberius, der vier Jahre und Mauricius, der zwanzig Jahre herrschte; das Reich hatte unter ihnen ein wenig Ruhe vor seinen auswärtigen Feinden, da unter den Persern eine Revolution gegen ihren König Chosroes II ausbrach und sie ihn vom Throne stießen. Der Enthronte floh des Beistandes halber zu Mauricius, durch dessen Hilfe er die Krone wieder erlangte, worauf die beiden Reiche bis an das Ende dieser Regierung in Frieden verblieben. 568 n. Chr. 578 „ „ 582 „ „

Der kirchliche Zustand Egyptens war und blieb derselbe, wie er sich nach der Besetzung des Patriarchats durch Apollinarios gestaltet hatte; jede der Parteien wählte, unbekümmert um den kaiserlichen Patriarchen ihr eigenes geistliches Oberhaupt. Des Apollinarios Nachfolger war Joannes IV, und auf ihn folgte Eulogios, Verfasser einiger noch vorhandener Homilien, geschrieben im Geiste erlahmter Bibelforschung, in welchem auch die wenigen von dem Mönche Anastasios aus dem Kloster auf dem Berge Sinai hinterlassenen theologischen Schriften verfaßt sind. Diesen Schriftstellern ist auch Joannes Klimakos, Abt eines Klosters im Sinaitischen Thale Thola, zuzuzählen, der in seiner Himmelsleiter nachzuweisen sucht, wie man auf dreißig Stufen — entsprechend den dreißig Jahren Jesu bei seinem ersten öffentlichen Auftreten — durch Selbstpeinigung, Gebet u. dgl. den Himmel erstürmen könne. Der merkwürdigste Mann Alexandriens aber war damals der Grammatiker Joannes Philoponos, der auf's Scharfsinnigste nachwies, die christliche Trinität sei die Lehre einer Dreigötterei, wogegen sich natürlich viele Kirchenhäupter erhoben. Er hat eine Abhandlung gegen die Ansichten des Proklos über die Ewigkeit der Welt und um- 569 n. Chr. 580 „ „

M findet, so vermuthen Pinder und Friedländer, die Münzen Justinian's (Berlin 1843), S. 14, daß die beiden Zahlen denselben Werth andeuten. Dann würde sich das Alexandrinische Gewichtssystem zu dem des übrigen Reichs wie 3: 10 verhalten. Man wird es in der Kupfermünze beibehalten, nicht repristiniert, haben, um keine Störungen im kleinen Verkehr des täglichen Lebens hervorzurufen (so hat auch noch eine andere Stadt, wahrscheinlich Thessalonich, unter Justinianus Kupfermünzen nach einem besonderen Gewichtssystem): die Neuerung bestand einzig darin, daß man jetzt, was vorher nicht geschehen, die Werthbezeichnungen überall auf die Münzen setzte, war also eine entschiedene Verbesserung. Daß die Legende um den Kopf des Münzherrn Lateinisch, der Name der Münzstätte dagegen Griechisch ist, kommt auch sonst auf Byzantinischen Münzen vor und ist, wie auch de Saulcy hervorhebt, nichts den Alexandrinischen Münzen Eigenthümliches. G.

fangreiche Commentarien zur Aristotelischen Philosophie hinterlassen, welche nach dem Sturze des Platonismus sich wieder geltend zu machen suchte. Indeß während noch jetzt die Schriften der großen Platoniker Justinus, Athenagoras, Origenes und Clemens höchst geschätzt werden, schüttelt Niemand den Staub von den Aristotelischen Werken eines Olympiodoros und Joannes Philoponos[1]). Auch Theophylaktos Simokatta war ein gebo-

Phot. cod. 65. [p. 32 a 1. 33 a 36.]

rener Egypter, siedelte aber nach Constantinopel über, wo er das Leben des Kaisers Mauricius mit umständlicher Erzählung der von ihm gegen die Perser geführten Kriege schrieb. Ueber sein Heimatsland sagt Theophylaktos nur so viel, daß der Aberglaube sich über das Land verbreitet und eine finstere Wolke der Unwissenheit aus den Zellen der Wüste in die Hauptstadt gezogen sei. Er erwähnt Egypten bloß um zu berichten, daß man dort glaubte, ein halb menschliches Monstrum sei aus dem Nil aufgestiegen um den Jakobitenbischof Peter zu schrecken und den Tod des Kaisers zu prophezeien, und daß in der Nacht, in welcher Mauricius in Constantinopel endete, in Alexandrien die Statuen von ihren Piedestalen herabgestiegen seien. Bemerkenswerth ist es, daß gerade um die Zeit, wo Egypten so tief herabgesunken war, der Römische Mönch Augustinus in Kent landete, um den Sachsen das Christenthum zu predigen. So geht immer während die Finsterniß einen Theil der Erde umnachtet, in einem andern das Licht auf.

602 n. Chr. Kaiser Mauricius wurde von Phokas ermordet, der dann den Thron von Constantinopel bestieg. Kaum war die Kunde hiervon nach Persien gelangt, so erklärte Chosroes II, der älteste Sohn des Hormuz, der Maria, die Tochter des Mauricius zum Weibe hatte[2]), den Vertrag mit den Römern für zu Ende, und zog gegen den Mörder seines Schwiegervaters mit großer Macht zu Felde. Constantinopel war während dieser ganzen Regierungszeit im Zustande

1) Die Schriften des Joannes Philoponos leuchten unter dem theologischen Wuste dieser Zeiten durch gesunden Menschenverstand und fleißiges Studium der Alten hervor wie ein Stern aus dunkler Nacht und sind für uns dadurch von Wichtigkeit, daß darin verlorne Classiker citiert werden, besonders häufig die Chronik des Phlegon. Schlimm genug, das Philoponos in dieser Richtung noch gar nicht genügend ausgebeutet worden ist! G.

2) Dies ist eine unbegründete Sage späterer Orientalischer Historiker, von der die Zeitgenossen Nichts wissen. Sie ist daraus entstanden, daß Chosrui's Lieblingsfrau Schirin (wohl Σειρήνα) eine Christin und Griechischer Herkunft war. G.

der Aufregung und fast der Belagerung durch die Perser, und die Verbrechen, wie die Unglücksfälle des Phokas trugen gleich dazu bei, seine Unterthanen zur Revolution zu bringen. Alexandrien empörte sich im siebenten Jahre zu Gunsten des Herakleios, des Sohnes des verstorbenen Präfekten von Kyrene[1]) und der Patriarch von Egypten wurde im Kampfe getödtet. Herakleios lief bald darauf mit seiner Flotte im Hafen von Constantinopel ein, und Phokas ward nach einer unglücklichen Regierung von acht Jahren, in welchen er alle Provinzen des Reiches verloren hatte, ermordet. 610 n. Chr. 609 „ „ Theodoros Skribon war ein Jahr Bischof von Alexandrien; nach seinem Tode entsprach der Kaiser den dringenden Wünschen der Alexandriner und ernannte Joannes, den Sohn des Präfekten von Cypern, zum Patriarchen. Alexandrien war nicht der Platz, wo ein guter Mensch die Freuden seiner Machtstellung genießen konnte, ohne gleichzeitig die Schwere seiner Obliegenheiten zu empfinden, es litt damals unter allen den Uebeln, welche gewöhnlich die Hauptstadt eines sinkenden Staates heimsuchen. Die Entvölkerung des platten Landes hatte Hunger über die größeren Städte gebracht. Alexandrien litt unter dem Mangel an Beschäftigung, die Civilbehörden hatten sich auf ihre fern gelegenen Paläste zurückgezogen und nur der Bischof schien für diese unglücklichen Zeiten geschaffen. Bei jedem Werke des Wohlthuns und der Unterstützung stand er voran, wandte die fünf Jahre seiner Amtswaltung zur Linderung der Leiden des Volkes an und erwarb sich den christlichen Ehrennamen Joannes der Almosenspender. Neben seinen Privatwohlthätigkeiten errichtete er Krankenheilanstalten, Almosenhäuser für die Armen und Fremden und sieben Hospitäler für arme Wöchnerinnen.

Die ersten Jahre der Regierung des Herakleios sind besonders wegen der Siege der Perser merkwürdig; Chosroes selbst griff Constantinopel an, ein General belagerte Jerusalem und ein zweiter überwältigte Untereghypten, die Massen flohen zum Schutze gegen den vordringenden Feind nach Alexandrien, und der Hunger nahm in denselben Verhältnissen zu, als des Präfekten Provinz enger und die Bevölkerung zahlreicher wurde. Zur Vergrößerung des Unglücks war der Nil nicht zu der gewöhnlichen Höhe gestiegen, und es schien als wollte selbst die Jahreszeit dem Feinde zu der Zerstörung Egyptens

Abul Pharaj. Hist. dynastiarum, dyn. VIII. [p. 90 ed. Pococke.]

1) Der alte Herakleios war weder verstorben noch Statthalter von Kyrene, sondern von Afrika (Hauptstadt Karthago); an dem Unternehmen seines Sohnes nahm er thätigen Antheil. G.

behilflich sein. Der Patriarch Joannes, welcher Geld, Getreide und Egyptische Arbeiter zur Unterstützung des frommen Werkes der Wiedererbauung der in Jerusalem von den Persern zerstörten Kirche geschickt hatte, mußte nunmehr zu seinem Schmerze sehen, wie er der Mittel entblößt war, die Armen von Alexandrien zu unterstützen. Bei seiner Erhebung besaß der bischöfliche Schatz 8,000 Pfund Gold, und im Laufe von fünf Jahren flossen ihm noch zehntausend mehr aus den geistlichen Revenüen zu; aber diese bedeutende Summe von 800,000 Pfund Sterling war ganz und gar in Werken des Edelsinnes und des Wohlthuns verausgabt, und der Bischof vermochte nur durch Aufnahme von Darlehen dem ihm umgebenden Elende Linderung zu verschaffen. Im fünften Jahre bemeisterten sich die Ungläubigen Jerusalems, im nächsten betraten sie Alexandrien und hielten bald das ganze Delta besetzt, und das Getreide, welches bisher an die Bürger von Constantinopel abgegeben worden war, wurde in diesem Jahre um einen Spottpreis den Persern überlassen. Als diese Egypten betraten, floh der Patricier Niketas, der keine Streitkräfte hatte ihrem Andrange zu widerstehen, und wohl wußte, von Constantinopel sei ebenso wenig Hilfe zu erwarten, als auf einen Beistand der Alexandriner zu rechnen, sammt dem Patriarchen Joannes nach Cypern, und überließ die Provinz dem Feinde. Die Perser erhoben nun einen Jakobitischen Priester Benjamin, der seiner Partei schon bisher als Bischof vorgestanden hatte, zum Patriarchen von Alexandrien.

618 n. Chr.

Eutychios, Ann. [II p. 218.]

Damals kam ein Syrischer Bischof Thomas nach Alexandrien um die, etwa ein Jahrhundert vorher von Philoxenos angefertigte Syrische Uebersetzung des Neuen Testaments zu verbessern. Er verglich die Syrischen Evangelien mit drei Griechischen des Klosters zum heiligen Antonius in Alexandrien, und noch besitzen wir die Früchte seiner gelehrten Arbeit[1]). Diese verbesserte Edition der Philoxenischen Uebersetzung ist als eine der letzten erhaltenen Früchte der biblischen Kritik in Alexandrien merkwürdig. Zu derselben Zeit war Paulus, der gelehrte Bischof von Tela in Mesopotamien, in dem Alexandrinischen Kloster zum heiligen Zakchäos mit der Uebersetzung des Alten Testamentes aus dem Griechischen Texte der Septuaginta beschäftigt, eine Arbeit, die auf uns gekommen ist und der Syrischen Sprachkunde wie der biblischen Kritik manchen Nutzen

Assemani, Bibliothecae Medicaeae codd. mss. orientalium catalogus I [p. 30.]

Eichhorn, Einleitung in das Alte Testament, II S. 181 ff.

1) Diese Uebersetzung wird insgemein die Harklensische genannt, weil Thomas aus Harkhal in Mesopotamien gebürtig war. S.

gewährt. Derselben Zeit gehören die medizinischen Schriften des Alexandrinischen Arztes Aaron an, die Syrisch geschrieben waren[1] und später bei den Arabern sehr hoch geschätzt wurden. Abul Pharaj. Hist. Dyn. VIII. [p. 99.]

Zehn Jahre dauerte die Herrschaft der Perser über Egypten, welches in dieser Zeit einen vom Volke nach seiner religiösen Ueberzeugung frei erwählten Patriarchen hatte, und der Bau des Persischen Palastes in Alexandrien beweist, wie unbehelligt das Volk unter seinen neuen Herren lebte. Aber Herakleios blieb in seinem Unglücke nicht unthätig; die Perser waren durch die große Empörung der Araber welche an den Grenzen von Constantinopel und Egypten ihre Hauptstärke bildeten, geschwächt worden, und Herakleios führte seine Heere tapfer gegen Chosroes, vertrieb ihn aus Syrien und gewann Egypten wieder. Der Jakobitische Patriarch Benjamin floh mit den Persern, und Herakleios setzte den Georgios auf den Bischofsstuhl, der seit der Flucht Johannes des Almosenspenders für erledigt galt.

Die Empörung der Araber, welche der Perser Macht in den Westprovinzen stürzte, und für kurze Zeit wieder Egypten mit Constantinopel vereinigte, begründete das mächtige Reich der Chalifen[2]. Die Stärke der Arabischen Waffen zerbrach rasch das Persische Joch, und die Moslem's eroberten dann die nächstgelegenen Provinzen. Bald empfanden dies die Römer, welche bereits im dritten Jahre

1) Aus der Art, wie Abulfaradsch sich ausdrückt, geht vielmehr hervor, daß Aaron's Schriften Griechisch geschrieben und nur in's Syrische übersetzt waren. G.

2) Es ist eine grundfalsche Vorstellung, daß die Araber Muhammed's jemals den Persern unterworfen gewesen sein und sich gegen diese empört haben sollen. Chusrui II besaß wie seine Vorgänger Hira, das unter eignen Vasallenkönigen stand, sicherte sich den Besitz von Oman und Bahrein und eroberte Yemen, wo er eine ständige Satrapie gründete; der Besitz von Kenda, Hadhramaut und Tehama war temporär, weiter aber hat sich die Persische Herrschaft in Arabien nie erstreckt. Hira gehorchte den Persern bis zum J. 634, die Persische Satrapie in Yemen fiel gar erst 636 in die Hände der Moslem's, bei Muhammed's Lebzeiten wurde in dem Besitzstande der Perser in Arabien gar nichts geändert. Die Araber von Hira stellten zu den Persischen Heeren ein namhaftes Reitercontingent, aus der Luft gegriffen aber ist es, daß an den Grenzen Egypten's und des Byzantinischen Reichs die Hauptstärke Chusrui's aus Arabern bestanden haben soll. Gerade hier herrschten die Könige von Ghassan, welche zu den Römischen Kaisern in demselben Vasallenverhältnisse standen, wie die von Hira zu den Sasaniden. Die übrigen Araber waren unabhängig und fanden erst durch Muhammed einen politischen Mittelpunkt. G.

ihrer letzten Befreiung in den Arabern einen furchtbareren Feind erkannten als in den Persern, und nach kurzem Kampfe von nur zwei Jahren sah sich Herakleios gezwungen den Moslem's Tribut zu zahlen, damit sie Egypten mit einer Eroberung verschonten. Acht Jahre konnte er den unrühmlich erkauften Frieden durch Entrichtung des Tributs aufrecht erhalten; als aber dann der Schatz geleert war und die Zahlung verschoben werden mußte, zogen die Araber gegen die nächsten Provinzen des Reiches, boten den Bewohnern die Wahl entweder den Tribut zu zahlen oder den Islam anzunehmen, und begannen dann an ihrer Westgrenze denselben raschen Siegeslauf, den sie bereits so glücklich gegen ihre früheren Herren die Perser, im Osten betreten hatten. Als die Nachricht nach Alexandrien kam, daß die Römischen Armeen in Palästina geschlagen, Jerusalem und Damaskos von den Moslem's genommen worden seien und daß diese auf Egypten losrückten, entfloh der Patriarch Georgios, entweder aus Feigheit oder aus Verrätherei aus Alexandrien, und der Kaiser bestellte den zum Maronitischen Bekenntniß sich haltenden Kyros zum Erzbischof. Allein welcher Art auch das Religionsbekenntniß des Bischof's sein mochte, es war zu spät den willigen Gehorsam der Egypter zu erlangen, die ohne Besorgniß dem Herannahen der Moslem's entgegensahen, unklug meinend, sie würden durch den Wechsel gewinnen und ihre Kirche würde dadurch frei werden und unbehelligt bleiben. In dem Drucke, den sie von einer Handvoll ihrer eignen Landsleute fühlten, vergaßen sie gänzlich die größere Tyrannei, die sie von dem Eroberer zu erdulden haben würden.[1])

„Den Mohammedanern konnte der Zustand Egyptens, besonders seit der Eroberung von Palästina nicht fremd sein. Schon Mohammed hatte den Koptischen Statthalter von Memphis, den die Araber Mukaukas nennen, einladen lassen, sich zum Islam zu bekehren, und wenn auch dieser dem neuen Glauben nicht huldigte,

Weil, Leben Mohammed's. S. 200.

1) Der ehrenwerthe Verfasser hat Amru's Feldzug nach Egypten und die Einnahme von Alexandrien nach Eutychios' Annalen beschrieben, wodurch einige Ungenauigkeiten in die Darstellung gekommen sind Um diese nun in der deutschen Bearbeitung zu vermeiden, zog ich es vor diese letzte wichtige Katastrophe der Geschichte Egyptens in der Gestalt dem Leser vorzuführen, wie sie Professor Dr. Gustav Weil in seiner klassischen „Geschichte der Chalifen nach handschriftlichen, größtentheils nach unbenutzten Quellen" (Mannheim 1846—1851.) I, S. 105—117 beschrieben hat: mancher Irrthum wird dadurch ein für allemal beseitigt. D. Uebers.

so ist doch gewiß, daß er die Gesandten freundlich aufnahm und mit kostbaren Geschenken für ihren Propheten entließ. Amru ibn Aaß selbst, ein ebenso gewandter Diplomat als tapferer Feldherr, soll noch vor seiner Bekehrung zum Islam, Egypten besucht haben, so daß ihm gewiß die innere Zerüttung dieses Landes und der Haß der Eingebornen gegen die Fremden nicht entgangen war. So kam es denn, daß er nach der Eroberung von Palästina und Syrien im 18. oder 19. Jahre der Hidjrah (Flucht), als diese unglücklichen Länder von Hunger und Pest heimgesucht waren, in Omar drang, ihm zu gestatten, einen Feldzug nach Egypten zu unternehmen. Omar zauderte lange, weil er es trotz aller günstigen Umstände es doch für zu gewagt hielt, 4,000 (nach Andern sogar nur 3,500) Mann, über die Amru damals nur zu gebieten hatte, gegen ein so bevölkertes Land zu schicken. Der Chalif gab endlich nach, doch behielt er sich vor, seinem Feldherrn noch weitere Verhaltungsmaßregeln zukommen zu lassen, die ihn, wie er hoffte, noch an der Grenze Egyptens erreichen würden. Omar war nämlich, als er Amru erlaubte, gegen den Nil aufzubrechen, auf seiner Rückkehr von Syrien nach Medina, und wollte, ohne vorher über eine so wichtige Angelegenheit den Rath der Gefährten Mohammed's zu vernehmen, keinen bestimmten Entschluß fassen. Aber auch unter seinen Rathgebern in der Hauptstadt scheinen ebenso viele Stimmen gegen, als für diese kühne Unternehmung gewesen zu sein, so daß er die Entscheidung gewissermaßen dem Zufalle überließ und Amru schrieb: „Gelangt dieser Brief zu dir, ehe du das Egyptische Gebiet betreten, so kehre wieder um, hast du aber schon die Grenze überschritten, so rücke vorwärts!" Amru war entweder schon auf Egyptischem Boden, als er dieses Schreiben erhielt, oder er war von dessen ihm unangenehmen Inhalt unterrichtet und erbrach es erst, nachdem er die Grenze des Pharaonenlandes überschritten, so daß er, ohne den Befehl des Chalifen zu verletzen, seinen Zug gegen Memphis fortsetzen konnte[1]). In

1) Weil merkt an: nach Ibn Abd Alhakam (S. 10.) war Amru in Rafah, als der Bote zu ihm gelangte; da er den Inhalt des Briefes fürchtete, nahm er den Brief erst in einem Orte zwischen Rafah und El-Arisch. Der Ort Rafah wird auch bei Abulfeda (ed. Schier p. 84. 86.) als nördlicher Grenzort von Egypten genannt, eine Tagereise von Ghaza und ebensoweit von El-Arisch. Ganz so erzählt Eutychios, der den Ort Rapheia nennt, wo Antiochos von Ptolemäos Philopator geschlagen wurde. D. Uebers.

Farma (Peremun) ward er indessen von der Griechischen Besatzung dieser Festung einige Zeit aufgehalten und verdankte seinen Sieg über dieselbe nur der Hilfe der Kopten. In Bilbeis[1]) ward er abermals von christlichen Truppen bekämpft. Eine dritte Schlacht mußte er den Griechen bei Umm Danin liefern. Am meisten Widerstand fand aber Amru vor Babylon, einer Festung auf dem östlichen Nilufer, in der Nähe des jetzigen Alt-Kahira, so daß er genöthigt war, Omar's Verstärkung abzuwarten, welcher ihm 13,000 Mann unter Anführung Zubeir's und drei anderer Gefährten Mohammed's sandte, deren jeder in den Augen Omar's tausend andere Krieger aufwog. Als Babylon nach einer Belagerung von mehreren Monaten[2]) genommen ward, zog sich die Besatzung nach der Insel Rodha. Bald nach dem Falle von Babylon beschlossen aber die Kopten, an deren Spitze Mukaukas stand, lieber mit den Arabern einen Frieden zu schließen, als länger die Beschwerde eines Krieges zu tragen, von dessen glücklichem Ausgange nur den herrschenden Griechen, aber nicht ihnen irgend ein Vortheil erwachsen konnte. Mukaukas zauderte indessen doch noch einige Zeit, als er die Ansprüche der Muselmänner vernahm, welche, wie immer und überall, Bekehrung zum Islam oder Unterwerfung durch Tribut forderten. Das Gemälde, das ihm aber die Gesandten, welche Amru absichtlich mehrere Tage in seinem Lager zurückhielt, von dem Leben der Araber entwarfen, flößte ihm eine solche Ehrfurcht vor ihnen ein, daß er kein Bedenken mehr trug, ihnen das Interesse der Griechen zu opfern. „Wir waren bei Männern", sagten die aus dem muselmännischen Lager zurückkehrenden Gesandten zu Mukaukas, „denen der Tod lieber ist als das Leben und die weder um irdische Größe sich kümmern, noch nach weltlichen Genüssen gelüsten. Sie sitzen auf der Erde und essen knieend, ihr Anführer ist durch nichts von den Andern ausgezeichnet, man sieht überhaupt keinen Unterschied zwischen groß und gering,

1) Bilbeis liegt ungefähr zwölf Stunden von Kahira, zwischen Bilbeis und Farma sind drei Tagreisen und ebenso viele zwischen Farma und El-Arisch. Weil.

2) Nach einer Tradition von 7, nach einer andern von einem Monat. Auch erzählen die Einen, die Festung sei durch Zubeir erstürmt worden, während nach Andern die Griechen sie schon vorher verließen. Die Gefangennahme Amru's halte ich für ein Märchen, das sich gar zu oft wiederholt, denn Aehnliches wird auch bei der Belagerung von Alexandrien, so wie bei der von Ghaza erzählt. Weil.

noch zwischen Herren und Sklaven. Kömmt die Gebetzeit, so bleibt Keiner zurück; ein Jeder wäscht sich und betet in tiefster Andacht". Mukaukas drang um so mehr auf einen schnelleren Friedensschluß, als er fürchtete, daß mit der Abnahme und dem Zurücktreten des Nilwassers, welche die Araber in ihren Unternehmungen hemmten, auch ihre Ansprüche wachsen würden. Amru's Forderungen waren in der That für Leute, die längst ihre Freiheit eingebüßt hatten und sich lieber einer geregelten Abgabe als willkürlichen Erpressungen unterzogen, äußerst billig; denn er begnügte sich mit einer Kopfsteuer von zwei Dinaren, von der jedoch Frauen, Greise und Kinder befreit blieben, und einer sehr mäßigen Grundsteuer. Mukaukas nahm daher für sich und die ganze Koptische Bevölkerung Egyptens Amru's Bedingungen an und ließ den Griechen die Wahl, ob sie sich auch denselben unterwerfen oder lieber nach Alexandrien zurückziehen wollten. Auf die Vorwürfe des Griechischen Kaisers über diesen schmählichen Frieden, soll Mukaukas geantwortet haben: „Es ist wahr, der Feind ist bei weitem nicht so zahlreich wie wir, aber ein Muselmann wiegt hundert der Unsrigen auf, sie begehren von den Genüssen der Erde nur eine einfache Kleidung und Nahkung und sehnen sich nach dem Märtyrertode, weil er sie in's Paradies führt, während wir am Leben und seinen Freuden hängen und den Tod fürchten."

de Sacy in den Mémoires de l'Institut V p. 20. ff.

Sobald der Nil wieder in sein Bett zurückgetreten und der Weg nach Alexandrien gangbar war, brach Amru mit seinem Heere auf, in Begleitung vieler Kopten, die, wenn sie auch nicht gerade in seinen Reihen kämpften, ihn doch durch Zufuhr von Lebensmitteln, Brückenbau und dergleichen auf jede Weise behilflich waren. Die Bewohner des durch Römer und Griechen gedemüthigten und selbst eines Theiles seiner Alterthümer beraubten Memphis arbeiteten freudig an dem Sturze der stolzen Griechenstadt mit, welche auf ihre Kosten der Hauptsitz der Regierung, des Handels, so wie der Künste und Wissenschaften geworden war. Die Griechen hatten indessen, als die Kunde von dem Verrathe der Kopten zu ihnen gelangte, die Besatzungen aus den verschiedenen Städten zusammengezogen und Amru entgegengeschickt. In Terenut[1]) fiel das erste Gefecht zwischen den

1) Terenut lag an den beiden Ufern des westlichen Nilarmes, ungefähr fünf Tagereisen von Alexandrien. Es war ehedem eine bedeutende Stadt und Sitz eines Bischofs, jetzt aber ist es ein kleines Dorf, welches Terraneh heißt.

Weil.

beiden Heeren vor und die Griechen mußten weichen. Amru ließ den Feind durch Scharik verfolgen, dieser ward aber von den Griechen umzingelt und nur mit Mühe gelang es ihm, sich so lange auf einer kleinen Anhöhe zu behaupten, bis Amru mit dem Hauptheere nachrückte. In der Nähe dieses Hügels, welcher später Kom Scharik (Scharikshügel) genannt ward, wurde drei Tage lang gefochten. Die Griechen zogen sich hierauf nach Siltis[1]) zurück. Als sie auch hier geschlagen wurden, stellten sie sich noch einmal bei Kerium[2]) dem Feinde entgegen und hielten ihn zehn Tage lang auf, doch mußten sie, nach mehreren Schlachten, auch diese Stellung aufgeben und hinter den Mauern Alexandriens Schutz suchen, so daß die Araber ihr Lager ganz in der Nähe der Hauptstadt aufschlagen und Anstalten zu einer förmlichen Belagerung treffen konnten. Gegen eine Festung wie Alexandrien, welche, da das Meer für sie offen war, stets frische Truppen aufnehmen und mit Lebensmitteln versehen werden konnte, blieb aber auch die an Verwegenheit grenzende Tapferkeit der Araber erfolglos. Selbst als sie schon einmal die Citadelle erstürmt hatten, wurden sie wieder aus derselben vertrieben und mehrere Muselmänner, unter denen Amru selbst gewesen sein soll, gefangen genommen. Herakleios sah wohl ein, daß mit dem Falle von Alexandrien nicht nur ganz Egypten für ihn auf immer verloren, sondern auch das ganze nördliche Afrika bedroht sei; darum bot er auch Alles auf, um diese Stadt zu retten. Nach seinem Tode aber, als nicht nur der bedrängten Stadt keine Hilfe zukam, sondern auch noch, wegen der in Constantinopel ausgebrochenen Erbfolgestreitigkeiten und Soldatenempörungen, Truppen von Alexandrien in die Hauptstadt zurückkehrten, sank der Muth der Alexandriner. Die Reichen und Mächtigen wanderten nach und nach mit ihrer Habe aus und die Zurückgebliebenen waren zu schwach, um die unter Ubada ibn Assamit, einem der Gefährten des Propheten, in geschlossenen Reihen heranstürmenden Muselmänner zurück zu treiben. Im Muharram des Jahres 21 der Flucht[3]) hielt Amru

December 641 n. Chr.

1) „Dieser Ort", sagt Weil, „ist mir unbekannt, vielleicht ist Samiatis oder Sunteis zu lesen, wie schon Ewald vermuthet (Zeitschrift für die Kunde des Morgenlandes III. 345.)". Sharpe nennt den Ort St. Salstamus. D. Uebers.

2) Kerium liegt nur noch eine Tagereise weit von Alexandrien, es ist nach Quatremère das alte *Χαιρέον*. Weil.

3) Bei Ibn Abd Alhakam p. 31. den 1sten Muharram des Jahres

seinen Einzug in die eroberte Stadt, die indessen ein zweites Mal eingenommen werden mußte, weil die Griechischen Truppen, die sich eingeschifft hatten, sie nochmals besetzten, während Amru diejenigen verfolgte, welche zu Land zu entkommen suchten. Die zweite Einnahme, welche, wie es scheint, nur wenige Tage nach der ersten erfolgte, ward Amru durch den Verrath eines Thorwächters erleichtert.

Da Alexandrien ohne Vertrag durch das Schwert erobert ward, verlangte Amru's Heer, daß die Stadt geplündert und sowohl die Menschen als alles unbewegliche Gut unter die Muselmänner vertheilt werde. Amru berichtete aber alsbald an den Chalifen, und da dieser an keinem Orte die Bevölkerung erbittern, sondern vielmehr durch eine milde Behandlung für sich gewinnen wollte, befahl er, daß der eroberten Stadt außer der Kopfsteuer von zwei Dinaren für jeden Einzelnen und der Grundsteuer nach dem Verhältnisse der Güter noch ein Tribut auferlegt werde, übrigens aber Leben und Gut der Bewohner verschont bleibe. Ebenso ließ Omar die Bewohner einiger Dörfer, welche den Griechen gegen Amru beigestanden hatten, und die dieser daher als Kriegsgefangene behandelte, wieder in ihre Dörfer zurückkehren und räumte ihnen dieselben Rechte wie den übrigen Kopten ein[1])

---

20 (Ganz so Sharpe). Dies ist aber offenbar ein Irrthum oder vielleicht ein Schreibfehler; denn es heißt vorher: Alexandrien ward vierzehn Monate lang (ebenso bei Sharpe) belagert, fünf Monate vor und neun nach Herakleios Tod; dieser starb aber bekanntlich im März oder nach Einigen im Februar 641. Auch sagt Ibn Abd Alhakam (ebenso Sharpe) an derselben Stelle, die Eroberung habe an einem Freitage stattgefunden. Der erste Muharram des Jahres 20 war aber kein Freitag. Endlich wäre ja überhaupt der Zeitraum zwischen dem Zuge nach Memphis (Ende 18) und der Einnahme von Alexandrien zu kurz, da doch mehrere Monate bis zum Friedensschlusse mit Memphis vergingen, dann vor der Belagerung von Alexandrien ebenfalls mehrere Monate. Bei Abulfeda wird allerdings und ebenso bei Elmakin die Eroberung von Alexandrien in das Jahr 20 gesetzt, aber ersterer nennt nicht den Monat Muharram, so daß er also das Ende des Jahres meinen kann, und letzterer setzt nicht den Einfall in das Ende des Jahres 18, sondern führt vielmehr eine Tradition an, der zufolge Memphis schon im Jahre 18 unterworfen war. Vergleicht man aber die verschiedenen Angaben mit einander und wissen wir noch, daß Herakleios nicht im 19., sondern im 20. Jahre der Hidjrah gestorben, so kann das von mir angenommene Datum nicht mehr bezweifelt werden. Weil.

1) Abd Alhakam p. 34. Die Beschreibung von Alexandrien ist hier

[1]) So groß auch der Ruin war, der während der Mißherrschaft der Römischen Kaiser über Alexandrien gekommen war, so war er doch klein im Verhältniß zu dem, von welchem es nachgerade durch die Araber heimgesucht wurde. Da die Stadt an Ausdehnung verloren hatte,

---

ebenso übertrieben, wie bei Elmakin: 4,000 Bäder, 12,000 Gemüsehändler, 40,000, nach einer andern Tradition sogar 70,000 Juden, die Kopfsteuer zahlen, 400 Theater. In der Stadt waren 200,000 Griechen (blos Männer), von denen 30,000 sich mit ihrer Habe und ihrer Familie vor der Eroberung einschifften. Im Ganzen fand man in Alexandrien 600,000 Seelen, ohne die Frauen und Kinder. Von einer Bibliothek ist, wie schon Ewald bemerkt, weder bei Abd Alhakam, noch bei Tabari die Rede. Darf man sich aber nach solchen Uebertreibungen wundern, wenn einige spätere Autoren, die vielleicht von der Zerstörung einer Büchersammlung gehört, sechs Monate alle Bäder damit heizen lassen? Wäre dem Omar wirklich an der Zerstörung der Handschriften gelegen gewesen, so hätte er sie eher in's Meer werfen lassen, als den Bädern übergeben, wo doch manches gerettet werden konnte. Omars bekannte Antwort: „stimmen die Bücher mit dem Koran überein, so sind sie überflüssig, wo nicht, so sind sie schädlich", paßt übrigens nur auf philosophische oder theologische Werke, am wenigstens aber auf medicinische, die ja der Christ allein haben wollte Auch läßt sich nicht denken, daß, wenn wirklich damals in Alexandrien noch kostbare und seltene Handschriften sich befanden, sie nicht vor der Einnahme gerettet worden wären, da doch, wie aus obiger Stelle ersichtlich, eine große Anzahl Griechen ihre Habe einschifften, und schon lange vorher auswanderten. Die von de Sacy aus Ibn Chaldun angeführte Stelle scheint mir eher gegen als für die Zerstörung der christlichen Bücher zu zeugen, sind ja auch Mohammed's Kriegsgesetze für die Feueranbeter nicht dieselben, wie für Christen und Juden; so läßt sich aus Omar's Befehl, die Bücher der Perser in Wasser zu werfen, nicht schließen, daß auch die der Alexandriner verbrannt werden sollten. Ich hätte diese schon so vielfach verhandelte Frage nicht berührt, wenn nicht das Schweigen Tabari's und besonders Abd Alhakam's, der in die geringsten Einzelnheiten eingeht und dieselben Traditionen zwei, dreimal wiederholt, wenn nur irgend ein Zusatz, manchmal von einem Worte sich findet, sehr zu Gunsten der Gibbon'schen Partei spräche und die erwähnte Auswanderung es jedenfalls wahrscheinlich machte, daß das Kostbarste nicht einem barbarischen Feinde überlassen wurde, von dem zu erwarten stand, daß er die ganze Stadt ausplündern, dann in Flammen aufgehen lassen und ihre Bewohner als Sklaven verkaufen würde. Weil. Dem füge ich hinzu, was Alexander von Humboldt in seinem Kosmos II, 251. 445. über diesen Gegenstand bemerkt; er sagt: „die Mythe von der Verbrennung der Alexandrinischen Bibliothek durch Amru — dem sechsmonatlichen Heizen von 4,000 Badestuben — beruht auf dem alleinigen Zeugnisse zweier Schriftsteller, die 580 Jahre später lebten, als sich die Sache zugetragen haben soll." D. Uebers.

1) Das Folgende gehört wieder Herrn Sharpe. D. Uebers.

so umgaben sie die Araber mit einer neuen Festung von geringerem Umfang, welche selbst die Säule Diocletian's nicht einschloß, und seit dieser Zeit hat die Bevölkerung wieder so sehr abgenommen, daß die ganze neue Stadt nur den erweiterten Raum des alten Dammes Heptastadion umfaßt[1]). Von den alten Denkmälern trifft der Reisende im gegenwärtigen Alexandrien nichts weiter als die sogenannte Pompejussäule von 101 Fuß Höhe mit einem Schafte von 71 Fuß Länge aus einem Stücke, welche laut der noch lesbaren Griechischen Inschrift am Sockel, von dem Egyptischen Präfekten Pompejus zu Ehren des Kaisers Diocletianus errichtet wurde, ferner die sogenannte Nadel der Kleopatra, zwei Obelisken aus der Zeit des Königs Thothmosis III, von denen der eine halbverschüttet darniederliegt, der andere aber, ein Stein von 72 Fuß Höhe, noch steht. Sorgfältig und genau haben wir in diesen Blättern die letzten schwachen Spuren der alten Egyptischen Künste und der Religion verfolgt, jetzt sehen wir auch die Volkssprache außer Gebrauch und Anwendung kommen. Die Koptischen Bibelhandschriften wurden bald mit einer Arabischen Uebersetzung an der Seite versehen, damit das Volk vermittels des Arabischen den in der alten Sprache abgehaltenen Gottesdienst verstehe. Griechische Civilisation und Literatur, welche 900 Jahre in Egypten geblüht, hatten ihr Ende erreicht, und die Annalen der Wissenschaft, der Koptischen Kirche und der weltlichen Regierung finden sich fortan nur bei den Arabischen Geschichtsschreibern: Alexandrien hatte damals aufgehört eine Europäische Colonie zu sein. Die Römer anlangend, so haben sie keine Spuren zurückgelassen, daß sie jemals Herren des Landes gewesen sind; denn, selbst noch ehe der Regierungssitz von Rom verlegt wurde, ward Egypten immer als eine Griechische Provinz verwaltet, und nachher

1) Den Arabern thut der Verfasser hier großes Unrecht. Die unmittelbare Herrschaft der Chalifen und die darauf folgende der Ichschididen, der Fatimidischen Chalifen und der Ajubiden gehört zu den glücklichsten Perioden der Geschichte Egyptens; auch unter den Baharitischen Mamluken war der Zustand des Landes noch erträglich, die Zerrüttung trat erst mit der unruhigen Herrschaft der Circassischen Mamluken ein, und zu Grunde gerichtet ward das Land vollends durch die Mißregierung des Mamlukischen Adels unter der sehr laxen Türkischen Oberherrschaft: ein Zustand, der nur endigte, um einem noch trostloseren Platz zu machen, nämlich dem Aussaugesystem Muhammed Ali's, der orientalische Paschawirthschaft und neufranzösische Civilisation zu einem widerlichen Brei zusammengeknetet hat. G.

als die Kaiser in Constantinopel residierten, waren sie Römer nur dem Namen nach und in der Sprache der Gesetze und der Münzen. Egypten wurde nach dem Falle von Alexandrien ein Theil des großen Chalifenreiches und seine Geschichte ein Theil der Arabiens und der Araber. Die Abkömmlinge der Menschen, deren Thaten wir erforscht haben, lassen sich noch jetzt mitten unter ihren Denkmälern auffinden. Das Land wird von einer Handvoll Türken aus Konstantinopel beherrscht. Die Moslemischen Araber, welche unter Amru von Medina auszogen und die Provinz den Griechen entrissen, haben Kahira mit Moscheen und Minarets geschmückt, und sind mitunter feine Herren, Soldaten oder Gelehrte. In den schlechtbesoldeten Fellah's oder Arabern, welche den Boden bestellen, die Böte und Wassermühlen in Bewegung setzen, in schmuzigen Hütten leben und nur wenig bekleidet sind, erkennt man die nichtprivilegierte Klasse, welche von der ältesten Zeit her unter verschiedenen Herren gearbeitet hat und von der Geschichtsschreibung unbeachtet geblieben ist. In den betriebsamen Kopten, den Christen der Dörfer, mit halb Europäischer, halb morgenländischer Schädel- und Gesichtsbildung haben wir die alten Egypter des Delta, die herrschende Klasse aus den Tagen des Psammetichos und Schischenk. Zwischen Silsilis und der zweiten Katarakte findet man unter dem Namen der Nubier denselben alten Egyptischen Stamm, aber weniger mit Griechen und Arabern vermischt. Zu ihm gehörten die Nobaten, welche gegen Diocletianus kämpften, und den Gesichtszügen nach die Thebaischen Könige Rameses und Thothmosis und die Aethiopischen Sabakothph und Ergamenes; sie haben eine auffallende Aehnlichkeit mit den Mumien und den alten Statuen, und verachten stolz die Fellah's. Kopten und Nubier sind die zwei Stämme, welche die Tempel erbaut, die Mumien zugerichtet und die Hieroglyphen eingegraben haben; beide waren unter Athanasios eifrige Christen, aber das Christenthum hat sich nur unter dem gemischten Koptischen Stamm erhalten. Im Osten des Nils bei Kosseir, und durch ganz Aethiopien von Abu Simbel bis Meroë leben die Abebdeh-Araber, brav und gesetzlos; dies waren die südlichen Feinde, welche Rameses besiegt hatte, und sie stritten oft wider die Römer. Was sie ehemals zu sein pflegten, sind sie noch jetzt, Eigenthümer von Kamelen und die Führer durch den Wüstensand. Im Süden von Syene, in der Wüste zwischen Aethiopien und dem Rothen Meere wieder die minder civilisierten, herumstreifenden Bischarin-Araber, die Blemmyer und

Troglodyten der Griechen. Unter den verschiedenen Beduinen des nördlichen Arabiens leben die Tor-Araber am Sinai, vielleicht der freundliche, wohl unrechter Weise Midianiter genannte Stamm, welcher den Moses bis Ezion Geber am Meerbusen von Akaba begleitete, und die Alavin-Araber, die feindlichen Edomiter, welche ihm den Durchzug durch Petra verwehrten. Alexandriens gegenwärtige Bevölkerung besteht aus Mohammedanern, Kopten, Griechen, Juden und sehr wenigen Negern; die christlichen Mönche leben unbehelligt unter den Moslemischen Derwischen; die stolz und geputzt einhergehenden Türken sind die herrschende Klasse, während die halbnackten, braungerötheten Fellah's, wie in alter Zeit, die Armen der Stadt bilden.

Bartlett, Forty days in the desert, London 1848.

Tabellen.

Römische Präfekten von Egypten*).

C. Cornelius Gallus seit 1. Aug. 30 v. C. † 26.
C. Petronius 26 — nach 24.
Aelius Gallus nach 24 — nach 20/19.
C. Turranius im J. 16 oder 11 v. C.
Publius Octavius (I.) im J. 1 n. C.
Aquila I. } zu unbestimmter Zeit zw.
M.' Maximus } 19 v. C. — 14 n. C.
M. Aemilius Rectus 14—15.
Sejus Strabo, wenige Monate 15.
Vitrasius Pollio 15—20. } reg. im Ganzen 16 J.
C. Galerius 21. }
Vitrasius Pollio zum 2. Mal 22 † 32.
Ti. Julius Severus 32.
Avillius Flaccus reg. 6 J. 32 † 38.
M. Metius Modestus zu unbestimmter Zeit zw. 41—54.
C. Julius Postumus im J. 47.
Cn. Vergilius Capito im J. 49.
Ti. Claudius Balbillus seit 56.
L. Julius Vestinus, Nachfolger des Balbillus.
Caecina Tuscus bis 67.
Ti. Julius Alexander I. 67 — nach 69.
Ti. Julius Lupus von 71/72 † bald darauf.
Valerius Paulinus I zu unbestimmter Zeit zw. 69—79.
C. Laelius Africanus im J. 82.
Metius Rufus zu unbestimmter Zeit zw. 81—96.
T. Petronius Secundus im J. 95.
Pompejus Planta (I.) im J. 98.
C. Vibius Maximus im J. 104.
C. Minicius Italus im J. 105.
Sulpicius Similis im J. 109.
M. Rutilius Lupus im J. 116.
O. Marcius Turbo Fronto Publicius Severus bis 117.
O. Rhammius Martialis kurze Zeit von 117 an.
T. Haterius Nepos im J. 121.
T. Flavius Titianus I. im J. 126.
Petronius Mamertinus vor 134—137.
Avidius Heliodorus 137—147.
Dinarchus 147 † 148.
Felix im J. 150.
Lucius [Furius Victorinus?] zu unbestimmter Zeit zw. 148—161.
M. Bassaeus Rufus um 161—166.
T. Flavius Titianus II. im J. 166.
M. Petronius M. F. Quirina Honoratus zu unbestimmter Zeit zw. 166—178.
Flavius Calvisius von 175.
T. Pactumejus Magnus um 178—180.
L. Alanius Flavianus um 180—183.
M. Aurelius Papirius Dionysius † 189.
Ein Ungenannter im J. 193.
M. Ulpius Primianus im J. 194.
Metius Laetus im J. 202.
Atianus Aquila II. im J. 204.
Flavius Titianus III. im J. 215/216.
Julianus I. bis 217.
Basilianus seit 217.
Maevius Honorianus im J. 232.
Pompejus II. im J. 302.
Longinianus im J. 354.
Ecdicius im J. 362.

*) Dieses Verzeichniß habe ich aus Franz im Corpus inscriptionum Graecarum III, 310 ff. eingeschaltet und für die Zeit von 361—383 aus der Puteanischen Chronik (pag. 70 ed. Scaliger) ergänzt. Die Berichtigung der Chronologie beruht auf speciellen Untersuchungen, die ich über diese Chronik angestellt habe. Alfred von Gutschmid.

Praefecti Augustales.

aus der Panegyrischen Chronik.

Tatianus seit 27. Januar 365—368.
Publius II. 369—370.
Tatianus zum 2. Mal 371—373.
Palladius 374.
Tatianus zum 3. Mal 375.
Hadrianus 376 u. 377.
Julianus II. bis 380.
Paulinus II. 380.
Bassianus 381.
Palladius zum 2. Mal 382.
Hypatius 382—383.
Antoninus 383—384.
Florentius 384—385.
Paulinus II. zum 2. Mal 385.
Florentius zum 2. Mal 386.
Erythrius im J. 388.
Alexander II. im J. 390.
Euagrius im J. 391.
Hypatius zum 2. Mal bis 392.
Potamius seit 392.
Remigius im J. 396.
Gennadius seit 396.
Archelaus im J. 397.
Oreſtes um 415.
Cleopater im J. 435.
Theodorus zu unbeſtimmter Zeit zw. 408—450.
Florus, zugleich dux, um 451.
Alexander III., zugleich dux, zw. 467—471.
Aurelius Clemens, in unbeſtimmter, ſpäter Zeit.

Duces (comites) Aegypti.

Murentius zw. 253—260.
Aemilianus zw. 260—268.
Probatus zw. 268—270.
Artemius, dux Aegypti im J. 363.
Victor, dux Aegypti im J. 364.
Merobaudes, dux Aegypti im J. 384.
Romanus, comes Aegypti im J. 391.
Heraclianus, comes Aegypti im J. 395.
Vitalianus, dux Libyae im J. 417.
Theodotus, comes Aegypti im J. 435.
Florus, dux, zugleich Augustalis um 451.
Alexander, dux limitis Aegyptiaci, zugleich Augustalis zw. 467—471.

Zeittafel für die christliche Periode. *)

Christliche Kaiser über Egypten.

n. Chr.

Constantinus I. der Große † 337.
337. Constantinus II. † 340.
Constantius † 361.
361. Julianus † 363.
363. Jovianus † 364.
364. Valens † 378.
379. Theodosios I. † 395.
395. Arkadios † 408.
408. Theodosios II. † 450.
450. Marcianus † 457.
457. Leon I. † 474.
474. Leon II.
474. bis 491. Zenon. (Basiliskos Gegenkaiser).
491. Anastasios † 518.
518. Justinus I. † 527.
527. Justinianus † 565.
565. Justinus II. † 578.
578. Tiberius † 582.
582. Mauricius † 602.
602. Phokas † 610.
610. Herakleios † 641.

Patriarchen von Alexandrien.

n. Chr.

42. Marcus der Evangelist.
62. Annianus.
85. Abilios † 98.
98. Kerdon † 109.
109. Primus † 122.
122. Justus † 130.
130. Eumenes † 145.
145. Marcianus † 154.
154. Keladion † 167.
167. Agrippinus † 180.
180. Julianus † 189.
189. Demetrios † 231.
231. Heraklas † 247.
247. Dionysios † 264.
264. Maximus † 282.
282. Theonas † 300.
300. Petros I. † 311.
311. Achillas † 312.
312. Alexandros † 326.
326. Athanasios I. † 373.
373. Petros II. † 380.
380. Timotheos I. † 385.
385. Theophilos † 412.
412. Kyrillos † 444.
444. Dioskoros I. † abgesetzt 451.
451. Proterios; Timotheos Aeluros Gegenbischof bis 460.
460. Timotheos II. Salophaliolos † 482; Timotheos Aeluros, Gegenbischof, † 477.
482. Joannes I. Talaia in demselben Jahre abgesetzt.
482. Petros III. Mongos † 490.
490. Athanasios II. † 496.
496. Joannes II. Hemula † 505.
505. Joannes III. Nikiotes † 517.
517. Dioskoros II. † 519.
519. Timotheos III. † 537.
537. Gajanus in demselben Jahre abgesetzt.
537. Theodosios abgesetzt 538.
538. Paulus abgesetzt 541.
541. Zoilos abgesetzt 551.
551. Apollinarios † 569.

Schisma.

n. Chr.	Katholiken.	n. Chr.	Jakobiten.
569.	Joannes IV. † 579.	569.	Damianus † 605.
580.	Eulogios † 607.	605.	Anastasios † 614.
609.	Theodoros Skribon † 609.	614.	Andronikos † 620.
609.	Joannes V. † 620.		

*) Diese Tafel habe ich zur Vervollständigung der im Werke angegebenen chronologischen Data eingeschaltet. Der Uebers.

Erſtes Regiſter.

Namensverzeichniß.

A.

Aaron (Arzt), II. 305.
Abraham, I. 21.
Abrames (Geſandter), II. 292.
Abundantius (Präfekt), II. 258.
Achämenes, I. 112.
Achillas, II. 43.
Achilles Tatius, II. 213.
Achillens, II. 195.
Achoris, I. 127.
Achthoes, I. 8.
Adad (der Abyſſinier), II. 291.
Adifran von Libyen, I. 91.
Aedeſios (Presbyter), II. 221.
Aemilianus, Aemilius, II. 181.
Aemilianus, Alexander, II. 181. 183.
Aemilius Rectus, II. 95.
Aeſchylos, I. 146.
Aetios (der Arianer), II. 224.
Aetios (der Arzt), II. 280.
Agathias, (Geſchichtsſchreiber), II. 297.
Agathokleia, I. 239. 242.
Agathokles, I. 239. 242.
— Sohn des Lyſimachos, I. 180.
Ageſilaos von Sparta, I. 132.
Agrippa, König, II. 103.
Agrippina, II. 118.
Alexander der Große, I. 140.
Alexander Aegos, I. 153. 168.
Alexander Balas, I. 265.
— Jabbinäos, I. 272.
— Helios, II. 60. 63. 83.
— Jannäos, II. 5.
Alexander Severus, II. 175.
Alexander (Biſchof), II. 208.
Allienus, II. 55.
Alypios, II. 213.
Amaſis, I. 92.
Amaſis (Satrap), I. 109.
Ambroſios (der Dekan), II. 178.
Ammeris, I. 80.
Ammon (der Mönch), II. 223.
Ammonios der Syrer, I. 265.
— Presbyter, II. 200.
— Grammatiker, II. 243.
— Mönch, II. 251. 260.
Ammonios Sakkas, II. 176.
Amon Aſeru, I. 107.
Amoſis, I. 23.
Amonmai Thor I., Amonmai Thor II., Amonmai Thor III., } I. 16.
Amonmai Anemneb, I. 46.
Amonoph I., I. 24.
Amonoph II., I. 34.
Amonoph III, I. 44.
Amru ibn Aaß, (Sohn des Aaß), II. 307. 311.
Amyntas, I. 151. 213.
Amyrtäos, I. 115.
Ananias, II. 3. 6.
Anaſtaſios (Kaiſer), II. 280.
Anaſtaſios (Mönch), II. 301.
Anatolios (Biſchof), II. 184.
Andreas, I. 212.
Anebos (Prieſter), II. 185.
Annianus (Biſchof), II. 120.
Annius Plocamus, II. 115.
Antigone, I. 180.
Antigonos, I. 159.
— Sohn des Demetrios, I. 179.
— von Makedonien, I. 227.
Antinoos, II. 142.
Antiochos Soter, I. 191.
— Theos, I. 216.
— Hierax, I. 222.
— der Große, I. 235. 245.
— Epiphanes, I. 253. 256. 259.
— Grypos, I. 272. II. 2.
— Kyzikenos, II. 2.
— von Athen, II. 13.
Antipatros von Makedonien, I. 179.
— der Jude, II. 38. 50.
Antiphilos (Maler), I. 178.
Antoninus Pius, II. 150.
Antoninus, der Philoſoph, II. 230.
Antoninus (Reiſender), II. 288.
Antonius, der heilige, II. 223. 246.
Antonius, Marcus, II. 38. 56.
Anuph (Mönch), II. 212. 236.
Anyſios (Präfekt), II. 257.
Apachnas, I. 22.
Apame, Frau des Magas, I. 191.
Apelles (Maler), I. 175. 178.

Apelles (Gnoſtiker), II. 149.
— (Mönch), II. 237.
Aphthonios, II. 224.
Apion (Gramatiker), II. 107. 280.
Apollinarios (Biſchof), II. 287.
Apollodoros Geloos, I. 206.
Apollodoros, der Sikeliote, II. 45.
Apollonides, I. 145.
Apollonides Horapis, II. 163.
Apollonios (Präfekt), I. 146.
— von Perga, I. 230.
— Sohn des Menestheus, I. 255.
— von Kition, II. 41.
— (Kritiker), II. 93. 280.
— von Tyana, II. 127.
— (Mönch), II. 236.
— der Rhodier, I. 229. 254.
— Dyskolos, II. 144.
Apollos, der Alexandriner, II. 51.
— (Mönch), II. 237.
Apophis, I. 22.
Appianus (Geſchichtſchreiber), II. 145.
Apries, I. 87.
Aratos (Dichter), I. 200. 205.
— von Sikyon, I. 210. 213.
Archelaos, II. 38.
Archias, I. 265.
Archibios, II. 78. 93.
Archimedes, I. 231.
Areios (Philoſoph), II. 69.
— (Presbyter), II. 201. 202. 209.
Arethas (Araber), II. 286.
Argäos, I. 181. 192.
Ariarathes, I. 265.
Ariſtäos, I. 212.
Ariſtarchos (Kritiker), I. 263.
— von Samos, I. 204.
Ariſteides (Rhetor), II. 161.
Ariſtobulos (Peripatetiker), I. 273.
— Sohn des Hyrkanos, II, 5.
Ariſtomenes, I. 245. 251.
Ariſton von Keos (Alexandrien), II. 13.
Ariſtonikos, I. 251.
— (Grammatiker), II. 93.
Ariſtophanes (Kritiker), I. 227.
Ariſtos von Athen, II. 13.
Ariſtyllos, I. 204.
Arkadios, II. 250.
Arkeſilaos von Barke, I. 108.
— (Philoſoph), I. 274.
Arrianus, II. 152.
Arridäos, I. 149. 151.
Arſenios (Präfekt), II. 278.
Arſes, I. 139.
Arſinoe Philadelphos, I. 216.
— Philopator, I. 239.
— Mutter des Soter, I. 148.
Arſinoe, Tochter des Lyſimachos, I. 213. 240.
— Tochter des Auletes, II. 46.
Artaxerres Makrocheir, I. 113.
Artaxerres Mnemon, I. 126.
Artaxerres Ochos, I. 135.
Artemios (Präfekt), II. 227.
Arranes (Statthalter), I. 125.
Aryandes, I. 108.
Aſeneth, I. 27.
Asklepiodotos, II. 268.
Aſſis, I. 22.
Athanaſios I. (Biſchof), II. 209.
Athanaſios II. (Biſchof), II. 278.
Athenäos, II. 155.
Athenagoras (Platoniker), II. 150. 168.
Athenion, I. 226.
Athenodoros, II. 188.
— Lehrer des Cäſar, II. 57.
— Stoiker, II. 57.
Athinis, I. 252.
Atilius Calatinus, I. 197.
Attalos I. von Pergamos, I. 265.
Attalos II., I. 275.
Auguſtus, II. 78.
Aurelianus, II. 188.
Aurelius Cotta, II. 30.
Avidius Caſſius, II. 154.
Avienus, I. 205.

B.

Badres, I. 109.
Bagoas (Eunuch), I. 138.
Balakros, I. 146.
Balbilla (Dichterin), II. 145.
Balbillus (Präfekt), II. 117.
Balbinus, II. 179.
Barſine, I. 168.
Baſileides (Freigelaſſener), II. 110.
Baſileides (Gnoſtiker), II. 148.
Baſilianus (Präfekt), II. 175.
Baſiliskos, II. 275.
Baſſianus, II. 175.
Batis (Befehlshaber von Gaza), I. 140.
Battos III., I. 91.
Benjamin (Mönch), II. 237.
— (Biſchof), II. 304.
Beon, I. 22.
Berenike Soter, I. 180.
— Euergetis, I. 232.
— Tochter des Philadelphos, I. 213.
— Tochter des Auletes, II. 34.
Bibulus (Conſul), II. 53.
Bion (Dichter), I. 263.
Bokchoris, I. 75.
Bytis (Prieſter), II. 213.

C.

Cäcinna Tuscus, II. 118.
Cäſar, II. 35. 44.
Caligula, II. 102.
Canidius Craſſus, II. 34.
Capito (Gnäus), II. 109.
Caracalla, II. 172.
Carinus, Carus, } II. 194.
Caſſianus, II. 167.
— (Mönch), II. 262.
Caſſius, II. 55.
Caſſius Longinus, I. 259.
Cato (Cenſor), I. 270.
— von Utica, II. 33.
Celſus (Epikureer), II. 157.
Chabrias, I. 133.
Chäreas, II. 10.
Chäremon (Stoiker), II. 119.
Chebros-Amoſis, I. 22.
Chelkias, II. 3. 6.
Cheops, ſiehe Chofo.
Cheſuphos, I. 252.
Chofo, I. 56.
Chosroes, Sohn des Kobad, II. 290.
— Sohn des Hormuz, II. 301.
Chryſippos, I. 130.
— von Rhodos, I. 213.
Cicero, I. 205. II. 35. 52.
Claudianus (Dichter), II. 256.
Claudius, II. 109.
Claudius Gothicus, II. 187.
Clemens von Alexandrien, II. 169.
Commodus, II. 160.
Conſtans, II. 214.
Conſtantinus I., II. 205.
Conſtantinus II., II. 214.
Conſtantius Chlorus, II. 201.
Conſtantius, II. 215.
Cornelia, I. 260.
Culejanus (Präfekt), II. 200.

D.

Damaskios (Platoniker), II. 298.
Damianos (Araber), II. 291.
Damis (Philoſoph), II. 200.
Damon (Geſandter), I. 253.
Danaos, I. 47.
Dareios Sohn des Hyſtaspes, I. 109.
Dareios Nothos, I. 125.
Dareios Kodomannos, I. 139.
Decius, II. 180.
Deinarchos (Präfekt), II. 153.
Deinochares, I. 215.
Deinokrates, I. 143.
Dellius, II. 56.

Demetrios, Sohn des Antigonos, I. 162.
Demetrios Phalereus, I. 199. 231.
— Soter, I. 259.
— Nikator, I. 265.
— (Platoniker), II. 18.
— von Tarſos, II. 57.
— (Alabarch), II. 109.
— (Biſchof), II. 157. 172. 180.
— Chytras, II. 226.
Demokritos, I. 125.
Didymos (Grammatiker), II. 54.
— der Blinde, II. 224.
Diocletianus, II. 194.
Diodoros (Chriſt), II. 228.
Diodoros Kronos, I. 175.
— von Sicilien, II. 19.
Diogenes (Notar), II. 218.
Dion, II. 13. 35.
Dion Chryſoſtomos, II. 126. 138.
Dionyſios (Reiſender), I. 195.
— Periegetes, II. 119.
— von Milet, II. 143.
— (Biſchof), II. 180.
— (Präfekt), II. 274.
Diophantos (Mathematiker), II. 248.
Dioskorides, Hofmann, II. 45.
Dioskorides, Arzt, II. 54.
Dioskoros (Muſiker), II. 230.
— (Biſchof), II. 250. 265. 271. 281.
Dios (Presbyter), II. 200.
Dolabella, II. 55.
Doloaepis, I. 145.
Domitianus, II. 135.
Domitius Domitianus, II. 190.
Dorotheos, II. 237.
Doſitheos, I. 262.
Drakontios (Präfekt), II. 228.
Druſilla, II. 108.

E.

Erdicius (Präfekt), II. 229.
Eirene, I. 269.
Eleazar, I. 212.
Elesbaas oder Hellestheäos, II. 293.
Eliakim, I. 85.
Elias (Mönch), II. 237.
Epagathos (Präfekt), II. 175.
Ephippos, I. 146.
Epiphanes (Gnoſtiker), II. 149.
Epiphanios (Biſchof), II. 252.
Eraſiſtratos, I. 177.
Eratoſthenes, I. 214. 228. 241.
Erechtheus, I. 47.
Ergamenes, I. 215.
Eros (Steuereinnehmer), II. 85.
Eſimphäos, II. 293.
Euagoras von Salamis, I. 127.

Euagrios (Mönch), II. 238.
Euagrios (Präfekt), II. 248.
Eudoros, I. 130.
Eugnostos, I. 146.
Eukleides, I. 175.
Eukkos, I. 256.
Eulogios (Bischof), II. 301.
Eumenes von Bithynien, I. 222.
— von Pergamos, I. 275.
Euphranor, II. 49.
Euphrates (Philosoph), II. 126.
Eurydike, I. 179.
Eusebios von Käsareia, II. 200.
— der Emesener, II. 215.
— (Bischof), II. 229.
— (Mönch), II. 251.
Eustathios (Präfekt), II. 282.
Eustochios (Arzt), II. 179.
Euthalios (Bischof), II. 279.
Euthymios (Mönch), II. 251.
Eutropios (Eunuch), II. 250.
Eutyches, II. 271.
Ezechiel (Prophet), I. 88.
— (Dichter), II. 141.

F.

Fabius Pictor, I. 189.
Faustus (Presbyter), II. 200.
Felix, Antonius, II. 108. 117.
Felix (Papst), II. 277.
Firmus, II. 190.
Flaccus (Avillius), II. 101.
Florianus, II. 193.
Florus (Präfekt), II. 272.
Frumentius (Bischof), II. 221.
Fulvia, II. 59.

G.

Gabinius, II. 38.
Gajanus (Bischof), II. 286.
Galba, II. 123.
Galerius (General), II. 195. 201.
Gallienus, II. 182. 183.
Gallus (Aelius), II. 85.
— (Cornelius), II. 78. 84.
Gallus, Kaiser, II. 181.
Ganymedes, Eunuch und General, II. 47.
Georgios (Bischof), II. 220. — (spätterer Bischof) II, 305.
Germanicus, II. 96.
Gota, II. 172.
Glos (Gaos) oder Glus, I. 128.
Gordianus, II. 179.
Gregentios (Bischof), II. 293.
Gregorios (Bischof), II. 215. 227.

H.

Habad, I. 64.
Hadrianus, II. 142.
Hanno (Seefahrer), I. 84.
Harpokrates (Augenarzt), II. 137.
Harpokration, Aelius, II. 156.
— Valerius, II. 155.
Hegesias, I. 208.
Hegelochos, I. 272.
Hekatäos von Milet, I. 95.
— von Abdera, I. 165.
Helene, I. 211.
Heliogabalus, II. 138. 175.
Helladios (Grammatiker), II. 243.
Hellanikos, I. 116.
Helles (Mönch), II. 237.
Hellestheäos von Abyssinien, II. 293.
Hephästion (General), I. 148.
— (Grammatiker), II. 144. 156.
Hephästos (Rechtsgelehrter), II. 296.
Heraklas (Bischof), II. 178.
Herakleios (Präfekt), II. 275.
Herakleios (Kaiser), II. 303.
Herakleitos, II. 13.
Herakles von Makedonien, I. 168.
Herennianus von Palmyra, II. 186.
Herennius (Platoniker), II. 176.
Hermapion (Priester), II, 212.
Hermas (Manichäer), II. 202.
Hermes Trismegistos, II. 165.
Hermophantos, I. 208.
Herodes, II. 61. 82.
Herodes von Palmyra, II. 188.
Herodianus (Geschichtsschreiber), II. 178.
Herodot, I. 117.
Heron (Mathematiker), I. 264. — (späterer Mathematiker) II. 267.
Herophilos, I. 177.
Hesychios (Bischof), II. 200. 203.
— (Grammatiker), II. 200. 280.
Hierakas (Christ), II. 203.
Hierar, I. 271.
Hierokles (Präfekt), II. 200.
— (Platoniker), II. 278.
Hieron von Syrakus, I. 238.
Hieronymus, der heilige, II. 224.
Hilarion (Mönch), II. 241.
Hipparchos, I. 204. 228. 264.
Hiram von Tyros, I. 63.
Hiskia von Juda, I. 79.
Homer, I. 15. 74.
— der jüngere, I. 274.
Hophra, I. 87.
Horapollon (Grammatiker), II. 249.
Hormisdas, II. 247.
Hypatia, II. 257. 260.
Hyrkanos, der Sohn Joseph's, I. 238.

J.

Jamblichos (Platoniker), II. 213.
Janias, I. 22.
Jannes und Jambres, I. 40.
Jason von Kyrene, I. 271.
Iberus (Präfekt), II. 101.
Ichnuphis, I. 131.
Inaros, I. 113.
Iphikrates von Athen, I. 129.
Irobastos, I. 252.
Isaak von Armenien, II. 264.
Isidoros (Gnostiker), II. 149.
— (Presbyter), II. 252.
— von Peluſion, II. 264.
— (Platoniker), II. 298.

J. (Job).

Jakob, I, 27.
Jehoachas, I. 85.
Jeremia, I. 88.
Jerobeam, I. 67.
Jeſus, Sohn des Sirach, I. 271.
Joahas oder Jehoachas, I. 85.
Jochanan, I. 88.
Johannes oder Joannes (Mönch), II. 250.
— (Biſchof), II. 276.
— Chryſoſtomos, II. 253.
— Klimakos, II. 301.
— Philoponos, II. 301.
— der Almoſenſpender, II. 303.
Joſakim, I. 85.
Joſeph, I. 27.
— Neffe des Onias, I. 226.
Joſephos (Geſchichtſchreiber), II. 128.
Joſia, I. 82. 85.
Joſua, Sohn Hananja's, II. 140.
Jovianus, II. 232.
Juba von Mauritanien, II. 89.
Julianus, II. 227.
Julianus (Präfekt), II. 175.
Julianus (Geſandter), II. 284.
Julius (Papſt), II. 217.
Julius Demetrius, II. 124.
— Firmicus, II. 225.
— Pollux, II. 156.
Juſtinianus, II. 292. 294.
Juſtinus I., II. 284.
Juſtinus II., II. 301.
Juſtinus der Märtyrer, II. 149.
Juvenalis (Dichter), II. 133.
Juventius Thalna, I. 259.

K.

Kadmos, I. 47.
Käſarion, II. 50.
Kallimachos, I. 175. 202. 222.
Kallixenos, I. 188.
Kambyſes, I. 100.
Kandake, Königin, II. 89.
Karl V., I. 182.
Karneades, I. 229.
Karpokrates (Gnoſtiker), II. 149.
Kaſſandros, I. 159.
Kerinthos (Gnoſtiker), II. 148.
Kimon, I. 115.
Kineas, I. 257.
Kleobulos, I. 95.
Kleombrotos von Keos, I. 217.
Kleomenes (Statthalter), I. 146.
— von Sparta, I. 233. 235. 277.
Kleopatra, Tochter des Philippos, I. 169.
Kleopatra Kokke, I. 268. II. 1. 11.
Kleopatra Berenike, II. 11. 15.
Kleopatra Tochter des Auletes, II. 42.
Kleopatra Epiphanes, I. 251.
Kleopatra Philometor, I. 255. 268.
Kleopatra Tochter des Philometor, I. 265. 269.
— Tochter des Euergetes II., II. 1.
— Tryphäna, II. 34.
— Selene, II. 60. 63. 83.
Kline (Kleino), I. 211.
Knef-Chufo, I. 56.
Kobad von Perſien, II. 282.
Kolotes, I. 208.
Koluthos (Dichter), II. 279.
Komanos, I. 257.
Konon (Aſtronom), I. 221. 230.
Kosmas Indikopleuſtes, II. 292. 299.
Krates von Pergamos, I. 263.
Kteſibios, I. 201.
Kteſidemos (Maler), I. 178.
Kyarares, I. 82.
Kynegios (Präfekt), II. 243.
Kyrillos (Biſchof), II. 258. 264.
Kyros, I. 97.
Kyros (Biſchof), II. 306.

L.

Labaris, I. 21.
Ladike, I. 97.
Lagos, I. 148.
— Sohn des Soter, I. 179.
Lakrates, I. 137.
Laodike, I. 216.
Lauſos, II. 262.
Leukios, I. 256.
Lentulus Marcellinus, II. 30.
— Spinther, II. 35.
Leon I., II. 275.
Leon II., II. 275.
Leonas (Rhetoriker), II. 267.
Leonidas (Dichter), II. 119.
— (Märtyrer), II. 171.

Leontiskos, I. 170.
Lepidus, M. Aemilius, I. 246.
Licinius, II. 246.
Longinus (Kritiker), II. 176.
— (Presbyter), II. 283.
Lorenzo von Medici, I. 184.
Lucianus, II. 156.
Lucianus (Kritiker), II. 204.
Lucifer (Bischof), II. 229.
Lucius Septimius, II. 44.
Lucius (Bischof), II. 229.
Lucullus, II. 13.
Lukuas, II. 141.
Lupus (Präfekt), II. 140.
Lykidas, I. 146.
Lykon von Troas, I. 229.
Lykophron, I. 230.
Lysandra, I. 180.
Lysimachos von Thrakien, I. 159.
— Sohn des Philadelphos, I. 213.

M.

Macrianus, II. 183.
Macrinus, II. 174.
Mâcianus, II. 154.
Magas, I. 160. 190. 233.
— Sohn des Euergetes, I. 233.
Makarios von Egypten, Makarios von Alexandrien, II. 238.
Malichos, II. 61.
Manduph, I. 111.
Manetho, I. 206.
Marcianus, II. 271.
Marcus Aurelius, II. 150. 154.
Marcus (Evangelist), II. 120.
Mardokempados, I. 79.
Maria (Jüdin), I. 125.
— Tochter des Mauricius, II. 302.
Marius Secundus, II. 175.
Marsyas, I. 272.
Mauricius, II. 301.
Mautmes, I. 44.
Mavia (Saracenin), II. 241.
Maximianus, II. 201.
Maximinus (Kaiser), II. 204.
Maximinus (Kaiser), II. 179.
Maximinus (General), II. 272.
Maximus (Kaiser), II. 179.
Maximus (Präfekt), II. 219.
Mazakes (Satrap), I. 141.
Megabazos, I. 115.
Melanthios (Maler), I, 210.
Meletios (Bischof), II. 201.
Memphites, I. 271.
Menandros (Dichter), II. 155.
Menelaos Sohn des Lagos, I. 169.
Menes, I. 7.
Menophres, oder Thothmosis III., I. 14.
Meropios, II. 221.
Mesrob von Armenien, II. 204.
Mithridates von Pontos, II. 12. 38.
— von Pergamos, II. 50.
Möris, I. 33.
Mohammed II., I. 172.
Moschos (Dichter), I. 263.
Moses, I. 34.
— (Bischof), II. 242.
Moses von Chorene, II. 264.
Mucianus, II. 125.
Mukaukas, II. 306. 309.
Muthis, I. 128.

N.

Nabopolassar, I. 86.
Nealkes (Maler), I. 211.
Nebukadnezar, I. 86.
Nechepsos, I. 80. II. 280.
Necho I., I. 81.
Necho II., I. 84.
Neilos (Mönch), II. 264.
Nektanebos I., I. 129.
Nektanebos II, I. 134.
Neleus (Philosoph), I. 198.
Nephalios (Mönch), II. 278.
Nepherites I., I. 126.
Nepherites II., I. 128.
Nephra (Satrap), I. 109.
Nepos (Bischof), II. 185.
Nero, II. 116.
Neron (Bischof), II. 192.
Nerva, II. 136.
Nestor (Grammatiker), II. 279.
— von Tarsos, II. 57.
Nestorios (Bischof), II. 262.
Nikandros (Dichter), I. 264.
Nikanor, I. 154.
Niketas (Patricier), II. 304.
Nikias (Maler), II. 84.
Nikokreon (Statthalter), I. 161.
Nitokris, I. 29.
Nonnos (Dichter), II. 264.
Nonnosos (Gesandter), II. 292.
Novatus (Novatianus), II. 180.
Numerianus, II. 194.

O.

Obsidius, II. 113.
Octavianus, II. 69.
Octavius (Publius), II. 92.
Odenathos von Palmyra, II. 182.
Oenanthe, I. 239. 244.
Oenuphis von Heliopolis, I. 96.
Ogulnius, I. 189.
Oimenepthah I., I. 48.

Ohmenephthah II., I. 57.
Olympiodoros (Peripatetiker), II. 266.
Olympos (Prieſter), II. 245.
Omar (Chalif), II. 307.
Onias (Hoherprieſter), I. 226.
— von Onin, I. 261. 268.
Oppianus, II. 155.
Or (Mönch), II. 236.
Oreſteſis (Mönch), II. 263.
Oreſtes (Präfekt), II. 259.
Origenes, II. 171. 252.
Orion (Grammatiker), II. 267.
Oroſius (Mönch), II. 244.
Oſirita Kamerer, I. 57.
Oſirteſen I., I. 11.
Oſirteſen II, I 16.
Oſirteſen III., I. 16.
Oſorkon I., I. 69.
Oſorkon II., I. 72.
Oſtanes, I. 125.
Otho, II. 125.

P.

Pachomios (Mönch), II. 236.
Pachymios (Biſchof), II. 200.
Päonios (Präfekt), II. 257.
Palladios (Biſchof), II. 261.
Pammenes, I. 125.
Pamphile (Schriftſtellerin), II. 119.
Pamphilos (Arzt), I. 263.
— (Maler), I. 210.
Pamprepios (Kritiker), II. 268.
Panätios (Stoiker), I. 270.
Panaretos, I. 274.
Pankrates (Dichter), II. 143. 155.
Pantänos (Stoiker), II. 168.
Pantaleon, I. 145.
Papos (Manichäer), II. 202.
Pappos (Mathematiker), II. 248.
Parnaſtos (Präfekt), II. 226.
Paulus von Samoſata, II. 180.
— von Tela, II. 304.
— (Apoſtel), II. 131. 148.
— (Mönch), II. 237.
— (Aſtrolog), II. 248.
— (Biſchof), II. 181.
Pauſtras, I. 252.
Pauſtris (Satrap), I. 125.
Peithon, I. 153.
Perdikkas, I. 150.
Pertinax, II. 169.
Pescennius Niger, II. 169.
Petros (Biſchof), II. 200.
— (Biſchof), II. 234.
Petros Mongos, II. 276.
Petiſis, I. 145.
Petoſiris, I. 207.
Petronius (Präfekt), II. 85.
Peukeſtes, I. 146.
Phanes, I. 98.
Pharnabazos, I. 129.
Pherendates, I. 138.
Pheretima, I. 108.
Philammon, I. 230.
Phileas (Biſchof), II. 200.
Philemon (Präfekt), I. 215.
Philetas (Dichter), I. 181. 202.
Philippos, Vater des Magas, I. 180.
Philippos, Sohn des Amyntas, I. 140.
Philippos Arridäos, I. 149. 151.
— IV. von Makedonien, I. 234.
— V. = = I. 245.
— (Tetrarch), II. 102.
Philippus (Kaiſer), II. 179.
Philiskos (Dichter), I. 186.
Philon (Akademiker), II. 13.
Philon, der Jude, II. 80. 105.
Philoromos, II. 200.
Philotas (Arzt), II. 59.
Philotera, I. 181.
Phokas, II. 302.
Photeinos (Mathematiker), II. 54.
Pierios (Presbyter), II. 185.
Plancus, II. 58.
Platon, I. 130.
Plinius der ältere, II. 112. 137.
Plinius der jüngere, II. 137.
Plotinus, II. 176.
Plutarchos, II. 134.
— (Märtyrer), II. 172.
Polemon, I. 146.
— (Redner), II. 143.
Polybios (Geſchichtsſchreiber), I. 254.
Polykleitos, II. 81.
Polykrates, I. 97.
Polykrates (Statthalter), I. 248. 252.
Polyperchon, I. 168.
Pompejus, II. 30.
Pompejus, Sextus, II. 52.
Popilius, I. 259.
Poppäa, die Kaiſerin, II. 119.
Porphyrios, II. 185.
Potamon (Philoſoph), II. 176.
Potheinos (Eunuch), II. 43.
Potiphar, Potiphera, I. 27.
Probatus (General), II. 187.
Probus, II. 191. 193.
Proklos (Platoniker), II. 267. 298.
— (Sophiſt), II. 171.
Proterios (Biſchof), II. 271.
Pſammenitos, I. 100.
Pſammetichos I., I. 81.
Pſammetichos II., I. 87.

Psammon (Philosoph), I. 147.
Psamuthis, I. 128.
Pthahmen, I. 57.
Ptolemäos Soter I., I. 151. 172.
— Philadelphos, I. 181. 184.
— Euergetes I., I. 220.
— Philopator, I. 234.
— Epiphanes, I. 247.
— Eupator, II. 268.
— Philometor, I. 255.
— Euergetes II., I. 257.
— Soter II. (Lathyros), II. 1.
— Alexander I., II. 8.
— Alexander II., II. 16.
— Neos Dionysos, II. 18.
— Sohn des Agesarchos, I. 241.
— Neffe des Antigonos, I. 169.
— von Megalopolis, I. 252.
— von Cypern, II. 34.
— Söhne des Auletes, II. 42.
— Sohn des Antonius, II. 60.
— Sohn Juba's, II. 108.
— Keraunos, I. 179. 213.
— Makron, I. 258.
— Apion, I. 276. II. 8.
— Chennos, II. 144.
Ptolemäus, Claudius, II. 152.
Pul oder Phul, I. 77.
Pupienus, II. 179.
Pyrrhos, I. 173. 188.
Pythagoras, I. 96.

Q.

Quietus, II. 183.
Quintillus, II. 187.

R.

Rabirius Postumus, II. 29. 39.
Rameses I., I. 48.
Rameses II., I. 51.
Rameses III., I. 58.
Rameses IV., V., VI., I. 58.
Rehabeam, I. 67.
Rhodon (Lehrer), II. 250.
Roxane, I. 168.
Rufinus, II. 238.

S.

Sabakes (Satrap), I. 141.
Sabakothph, I. 77.
Sabellius (Bischof), II. 181.
Sabina, II. 145.
Salatis, I. 22.
Salustius (Kyniker), II. 298.
Salmanasser, I. 77.
Salomo, I. 63.
Sanherib, I. 78.
Sapor von Persien, II. 182.
Saturninus, II. 191.
Satyros (Architekt), I. 215.
Scharik (General), II. 310.
Schischenk I., I. 64.
Schischenk II., I. 72.
Scipio Africanus, I. 270.
Sebastianus (Präfect), II. 220.
Secundus (General), II. 175.
Selene, II. 1. 108.
Seleukos, I. 159.
— Kallinikos, I. 220.
— Kybiosaktes, II. 37.
Selius, II. 13.
Sensaophis, siehe Knef-Chofo.
Septimius Severus, II. 170.
Serach, I. 73.
Serapion (Arzt), II. 54.
— (Redner), II. 179. 200.
— Bischof), II. 224.
— (Mönch), II. 236.
— von Cypern, II. 45. 55.
Servianus (Consul), II. 145.
Sesostris, I. 54. 68. 118.
Sethos (Priester), I. 78.
Severina (Kaiserin), II. 192.
Silko (Nubier), II. 273.
Simon der Makkäber, I. 270.
Simon der Magier, II. 148.
Skemiophra, I. 17.
Skopas (Bildhauer), I. 168.
Skopas der Aetoler, I. 245. 248.
Smerdis, I. 108.
So, I. 77.
Sogdianos, I. 125.
Solon, I. 94.
Sonivaphra, I. 96.
Sopatros (Platoniker), II. 214. 298.
Sosibios, I. 233.
— der jüngere, I. 245.
— (Grammatiker), I. 205.
Sosigenes (Astronom), II. 54.
Sositheos (Tragödiendichter), I. 274.
Sosius, II. 61.
Sostratos (Architekt), I. 193.
Sotades, I. 209. 214.
Sotion, II. 93.
Sphäros, I. 240.
Stephinathis, I. 80.
Stilpon, I. 175.
Strabon, II. 86.
Straton (Philosoph), I. 181. 203.
Straton (Ringer), II. 42.
Suleiman, I. 172.
Sulpicius (Präfekt), II. 139.
Suphis, I. 56.
Sylla, II. 13. 16.

Syneſios (Biſchof), II. 257.
Syrianus (General), II. 216.
— (Platoniker), II. 266.

T.

Tachos (Teos), I. 132.
Tachpenes, I. 69.
Tacitus, II. 193.
Takelothis, I. 72.
Tamos, I. 127.
Tartan, I. 81.
Tennes (Sidonier), I. 136.
Tetrilius, II. 13.
Thais, I. 179.
Thales, I. 94.
Thannyras, I. 125.
Thaumaſios (Heiliger), II. 260.
Thekla, II. 263.
Themiſtios (Dekan), II. 298.
Theodoros Atheos, I. 203.
— (Biſchof), II. 200.
Theodoros Skribon (Biſchof), II. 303.
Theodoros (Mönch), II. 263. 299.
Theodoſios I., II. 243.
Theodoſios II., II. 258.
Theodoſios, Sohn des Kalliopios, II. 281.
— (Biſchof), II. 286.
Theodotos, I. 235.
Theodotos von Chios, II. 43.
— (General), II. 184.
Theognoſtos, II. 200.
Theokritos, I. 190. 201.
Theon (Mathematiker), II. 248.
— (Mönch), II. 239.
Theophilos (Mönch), II. 221.
Theophilos von Antiochien, II. 131. 163.
— (Biſchof), II. 243. 250.
Theophylaktos Simokatta, II. 302.
Theopompos (Geſchichtſchreiber), II. 155.
Thermus, I. 270.
Thomas (Manichäer), II. 202.
— (Kritiker), II. 304.
Thothmoſis I., I. 26.
Thothmoſis II., I. 29.
Thothmoſis III., I. 30.
Thothmoſis IV., I. 44.
Tiberius, II. 94.
Tiberius Alexander, II. 117.
Tib. Julius Alexander, II. 123.
Tiglat-Pileſer, I. 78.
Tigranes, II. 63.
Timäos (Geſchichtſchreiber), I. 241.
Timagenes, II. 40.
Timocharis (Aſtronom), I. 204.
Timogenes (General), II. 186.
Timolaos von Palmyra, II. 186.
Timon, I. 200. 209.
Timoſthenes (Admiral), I. 208.
Timotheos (Geſandter), I. 253.
Timotheos (Biſchof), II. 258.
Timotheos Aeluros, II. 274.
— Salophakiolos, II. 275.
Tirhaka, I. 78.
Tiſſaphernes, I. 127.
Titus, II. 131.
Tlepolemos, I. 243.
Tnephachthos, I. 75.
Trajanus, II. 137.
Tryphäna, I. 272. II. 2.
Tryphiodoros (Dichter), II. 279.
Tryphon (Judenchriſt), II. 149.
Tryphon (Grammatiker), II. 93.
Turbo, Marcius, II. 141.
Tyrrhos, II. 10.

U.

Uaphres, I. 87.
Ubada ibn Aſſamit (General), II. 310.
Uenephes, I. 11.
Ulpianus (praef. praet.), II. 175.
Urbib (Jude), II. 283.

V.

Vaballathus, II. 188.
Valens, II. 233.
Valentinianus, II. 233.
Valentinus, II. 149.
Valerianus, II. 181.
Valerius, I. 255.
Valerius Pollio, II. 144.
— Diodorus, II. 144.
Vespaſianus, II. 122. 125.
Vitellius, II. 115. 125.
Vitraſius Pollio, II. 101.
Voluſianus, II. 181.

X.

Xenophanes, I. 96.
Xerxes I., I. 112.
Xerxes II., I, 125.

Z.

Zabbinäos, I. 272.
Zabdas (General), II. 186.
Zedekia, I. 87.
Zenobia, II. 186.
Zenodotos, I. 199.
— (Platoniker), II. 298.
Zenon (Kaiſer), II. 275.
Zenon (Arzt), II. 230.
Zoilos (Kritiker), I. 209.
— (Biſchof), II. 286.
Zopyros, II. 41.
Zubeir (General), II. 308.

Zweites Register.

Angeführte Bibelstellen.

Geneſis.
Kap. 1, 27. II. 251.
2, 13. II. 112.
10, 7. I. 2.
—, 13, 14. I. 31.
11, 31. I. 21.
12, 10. I. 21.
37. I. 27.
43, 32. I. 29.
46, 34. I. 6.
47, 13—26. I. 104.
50, 3. I. 28.

Exodus.
1, 14. I. 34.
12, 2. I. 43.
13, 4. I. 43.
14, 21. 22. I. 36.
15, 22. I. 36.
16, 3. I. 39.
—, 13. I. 37.
17, 1. I. 36.
—, 8. I. 37.
25, 18—21. I. 42.
30, 13. II. 136.
32, 4. I. 42.
37, 1. I. 42.

Leviticus.
19, 28. I. 41.
20, 27. I. 41.
21, 5. I. 41.
25, 13. I. 40.
27, 30. I. 40.

Numeri.
10, 29. I. 38.
13, 2—10. I. 38.
—, 22. I. 71.
—, 26. I. 38.
14, 33. I. 38.
19, 2. I. 41.
20, 14. I. 38.
21, 9. I. 42.
Kap. 33, 16—37. I. 38.

Deuteronomium.
5, 8. I. 40.
6, 9. I. 41.
16, 21. I. 41.
17, 3. I. 40.
23, 8. I. 58.
26, 13, 14. I. 41.

Joſua.
16, 10. I. 65.

Richter.
15. I. 54.

1. Samuel.
13, 19. I. 58.
30, 11. I. 58.

2. Samuel.
23, 21. I. 58.

1. Könige.
3, 1. I. 65.
9, 16. I. 65.
10, 28. I. 65.
11, 19. I. 64.
—, 40. I. 67.

2. Könige.
7, 6. I. 73.
17, 4. I. 77.
18, 4. I. 66.
18, 10. I. 78.
19, 9. I. 78.
23, 30—35. I. 85.
24. I. 86.
25. I. 86.

2. Chronik.
11, 10. I. 71.
12, 2. I. 67.
—, 3. I. 2.
14. I. 70.
28, 17. I. 73.
35, 20. I. 85.
36. I. 85.

Pſalmen.
Kap. 45, 11, 12, 13, 17. I. 65.

Jeſaia.
18. I. 78.
19, 2. I. 71.
—, 4. I. 76.
—, 5. I. 75.
—, 13—14. I. 76.
—, 18. I. 89.
—, 19. I. 262.
—, 24. I. 78.
23, 3, 8. I. 74.
30, 4. I. 69.
37, 36. I. 78.
39, 1. I. 79.
43, 3. I. 98.
45, 14. I. 98.

Jeremia.
37, 5. I. 87.
42, 15. I. 88.
43, 1 ff. I. 89.
—, 9. I. 69.
44. I. 89.
46, 2. I. 86.
—, 9. I. 31.
47, 1. I. 87.

Ezechiel.
27. I. 88.
29, 3—5, 10. I. 88.
39, 11. I. 83.

Daniel.
9, 25, 26. II. 31.

Joel.
3, 19. I. 73.

Nahum.
3, 8—10. I. 72.
3, 19. I. 73.

Weisheit Salomo's.
Kap. 3, 14. II. 131.

1. Makkabäer.
3, 38. I. 258.

2. Makkabäer.
1, 10. I. 273.
2, 23. I. 271.
10, 13. I. 258.

Matthäus.
Kap. 17, 24. II. 136.

Apostelgeschichte.
6, 9. II. 51.
8, 9. II. 148.
—, 27. II. 91.
21, 38. II. 117.
24, 24. II. 109.
27, 6. 7. II. 118.

1. Timotheus.
Kap. 6, 20. II. 148.

Brief Judas.
5, 14, 15. II. 293.

Offenbarung.
4, 5. II. 148.
13, 11. II. 122.
19, 20. II. 127.

Drittes, oder Sachregister.

A.

Abraras, seine Bedeutung, II. 148.
Accente, I. 227.
Adler-Köpfe, zwei, auf Münzen, II. 10.
Adule, sein Denkmal, I. 225. II. 291. seine zweite Inschrift, I. 225. II. 291. besucht von Kosmas, II. 291.
Aethiopien, I. 26. 53. 62. 69. 76. 79. 106. 107. 225. II. 24. 88. 195.
Alchymie, II. 113. 197.
Alexandrien, Gründung, I. 143. seine Messe, I. 147. Privilegien, I. 155. Beschreibung von, I. 157. II. 86. Leuchtthurm, I. 148. 193. sein Gott Hephästion, I. 148. seine Götter Ptolemäos und Berenike, I. 193. Museion, I. 158. von Antiochos angegriffen, I. 259. das Claudische Museion, II. 110. neue Bauten, II. 152. empört sich gegen Diocletianus, II. 194. 195. wird von den Persern erobert, II. 304. dann von den Arabern, II. 311.
Alexandriner, Makedonen genannt, I. 165. ihre Literatur, I. 227. ihr Charakter, II. 138. 194. 199. ihre Satire, II. 102. 131. 172.
Anatomie, I. 177.
Apis wird göttlich verehrt, I. 10. sein Tempel, I. 10. 119. von Kambyses getödtet, I. 107. dann von Ochos, I. 138. von Alexander verehrt, I. 143. seine Bestattung unter Ptolemäos I., I. 154. unter Auletes, II. 24. sein Geburtstag, II. 24. von Augustus gering geschätzt, II. 82. besucht von Germanicus, II. 97. geehrt von Titus, II. 132. angebetet unter Julianus, II. 230.
Araber, von Rameses III. geschlagen, I. 58. bilden einen Theil der Bevölkerung Egyptens, I. 110. zahlreich in Egypten, II. 83. empören sich, II. 153. greifen Oberegypten an, II. 169. besetzen Egypten, II. 190. gewinnen Petra wieder, II. 242. bewältigen die Perser, II. 305. unterwerfen Egypten, II. 310.
Arabien wird von Gallus angegriffen, II. 89. Gesandtschaft nach, II. 284.
Architektur, ihr Alter I. 11. Stil, I. 45. besondere bei Tempelbauten, I. 107. II. 21. 95. 132.
Arianer, für Häretiker erklärt, II. 209. ihre Triumphe und Niederlagen, II. 210. 217. 276. 278. 304.
Armee unter Rameses II., I. 55. Schischenk, I. 67. Hophra, I. 91. Tachos, I. 133. Philadelphos, I. 218. Philopator, I. 237. Archelaos und Berenike, II. 38. Antonius, II. 65. Theodosios, II. 269. Justinianus, II. 294. ihre Vorrechte, I. 68. 91. II. 133.
Arzneikunde, I. 177. 263. 264. Aerzte, II. 137.
Aschdod von Psammetichos erobert, I. 81.
Assyrien, seine Größe und Geschichte I. 77. sein Fall, I. 85.
Astrologie, Schriften darüber, I. 207. auf den Münzen angebracht, II. 151. verboten, II. 225.
Astronomie, unter Rameses II., I. 52. studiert, I. 131. 204. Fortschritte darin, I. 264. II. 151. das Haar der Berenike, I. 221.
Atum, von Euergetes I. erobert, I. 225. Einführung des Christenthums daselbst, II. 221.

B.

Babylon's Größe, 85. von Antigonos erobert, I. 160.
Baumwolle, I. 104. II. 113.
Bibel, übersetzt in's Griechische, I. 212. Koptische, II. 187. 204. Aethiopische, II. 222. Armenische, II. 264. Syrische, II. 304. Manuscripte, II. 264. Apokryphen, I. 271. II. 293. Auslegung, I. 262. II. 251.
Bibliotheken, I. 51. 159. 166. 198. 275. II. 46. 62. 154. 244. 312.
Bischöfe, II. 120. 157. 178. 208. 287.
Blemmyer, II. 262. 272. 314.
Britannien, I. 166. II. 57. 296.
Bubastis, I. 68. 92.
Bücher des Thoth, II. 163. des Hermes Trismegistos, II. 165. untergeschobene, II. 158. 159.

C.

Ceylon, II. 115.
Chemie, II. 113.
Christenthum, II. 120. 148. 157. 168. 171. 180. 184. 199. 200. 247. 251.
Cölibat, II. 99. 167. 240.
Controversen, II. 149. 157. 180. 202. 203. 207. 293.
Cypern, I. 87. 88. 98. 127. 161. 248. 252. II. 2. 34.

D.

Daniel, das Buch, II. 31. 204.
Daphnä, I. 69. 89.
Daten, I. 14. 43. 79. II. 151.
Dichtungen, wissenschaftliche, I. 205. 207. 264. II. 119.
Dioskoridus od. Sokotara, Insel, II. 291.
Doketen, Sekte, II. 167.
Drachme, Alexandrinische, I. 174.

E.

Ehe, monogamisch, I. 18. zwischen Griechen und Egyptern, I. 157. zwischen Geschwistern, I. 108. II. 1.
Eid, beim Osiris, I. 197. bei der Isis, II. 134.
Einkünfte unter Dareios, I. 111. unter Philadelphos, I. 218. unter Auletes, II. 27.
Eisen, bei Theben, I. 8. in Cypern, I. 161.
Eklipsen, beobachtet in Babylon, I. 79. in Alexandrien, I. 204.
Elephantine, I. 8. 24.
Elephanten, I. 162. 170. 196. 218. 237.
Erdbeben, II. 207.
Eunuchen, I. 138. 251. II. 43.
Evangelium, Koptisches, II. 167.

F.

Feste, I. 117. 185. II. 24. 246.
Flachs, II. 192.
Frauen, ihre bevorzugte Stellung, I. 17. 18. II. 1.

G.

Gallier in Egypten, I. 191.
Gehalte, I. 204. 210.
Gesetze, I. 102. II. 79. 294.
Getreide, I. 28.
Glas zu Fenstern verwendet, II. 192.
Gnosticismus, II. 148. 169. 177. 202.
Gott, Bedeutung des Wortes, II. 64. 208. 217. 248. 274. II. 171.
Götter, I. 9. 60.
Gräber, I. 21. 49. 166. 191.

H.

Hadramaut, II. 291.
Heidenthum Ausrottung desselben II, 243.
Heliopolis, I. 36. 89. 206. II. 87.
Hieroglyphen, I. 12. 14. 15. 126. 224. 229. II. 97. 119. 168. 212. 249.
Homer, I. 62. 74. 208. 241. 263.
Hyksos, I. 21. 25. 34.

I.

Indien, II. 111. 112.
Isis, I. 124. 197. II. 135.
Israeliten od. Juden, I. 21. 27. 34. 63. 85. 89. 167. 261. II. 51. 97. 102. 128. 141. 142.

Jod.

Jahr, I. 13. 264. II. 115. 248.
Jerusalem, I. 67. 86. 236. 245. II. 31.

K.

Kalender, I. 14. 32. 43. II. 80.
Kamel, kein Hieroglyphenzeichen, I. 110.
Kanal, I. 84. 111. 194. II. 66. 140.
Kanalreinigung, II. 85.
Kanopos, I. 147. 167. II. 230. 246.
Kasten, I. 3. 59. 104.
Katechetenschule, II. 168. 200. 250.
Katzenverehrung, I. 10. 121. II. 23.
Kirche, erste in Alexandrien, II. 192.
Kleopatras Nadel, I. 31. II. 95.
Klima, I. 4.
Kolchis, I. 54.
Königinnen, I. 17. 30.
Konstantinopel, II. 211.
Koptos, II. 88. 193.
Kos, Insel, I. 160. 173. 174. 184. II. 6. 15.
Kritik des Homer, I. 200. 227.
Krokodil, I. 121. II. 87. 231.
Kyrene, I. 96. 97. 108. 152. 160. 161. 190. 252. 259. 260. II. 17.

L.

Labyrinth, I. 120.
Landsteuer, I. 28.
Leinewand, I. 225. II. 134. 247.

M.

Makedonen in Alexandrien, I. 151. 165.
Magie, I. 41. II. 143. 225.

Malerei, I. 30. 31. 175. 178. 210. 211.
Manichäismus, II. 202. 203.
Mathemathische Wissenschaften, I. 200. 201. 228. 230. 264. II. 248.
Memnoneion, I. 49. 52. 166.
Memnonssäule, I. 44. 62. II. 87. 145. 162.
Memphis, I. 118. 119.
Millennium der Egypter, I. 122.
Minen, I. 32. 56. 107. 116. II. 29. 267.
Mönche, II. 100. 235.
Monatsnamen, I. 13. 43.
Mumien, I. 25. 121. II. 246. 253.
Musik, II. 152. 213. 230.

N.

Napata, I. 26. 70. 79. 107.
Naukratis, I. 93. II. 155. 156. 171.
Nikäisches Bekenntniß, II. 209.
Nil, I. 4. 5. 69. 75. 143.
Nilpferd, I. 69.
Ninive, I. 77. 85.
Nubien, II. 88. 122. 195.

O.

Oase des Ammon, I. 144.
Oase, die Große, I. 110. II. 262. 267.
Obelisken, I. 11. 23. 31. II. 84. 95. 212.
Osiris, I. 7. 10. 11. 61. 99. 197.

P.

Palmyra, II. 182.
Papyrus, I. 159. II. 112. 113.
Persea, II. 253.
Perser, I. 98. 101. 140. 179. 304.
Pest, II. 182.
Petra, I. 163. 164. II. 139. 242. 290.
Pharosinsel, I. 74. 143. 148. 193.
Phönikier im Delta, I. 21.
Phönix, II. 115. 150. 225.
Philä-Insel, I. 197.
Philistäer, I. 53. 58.
Platonismus, I. 271. II. 106. 150. 169. 176.
Preise des Getreides, II. 296.
Processionen, I. 25. 31. 185. II. 135.
Prophezeiungen verboten, II. 226.
Provinzen unter Theodosios, II. 268. unter Justinianus, II. 294. Urkunde über ihre Verwaltung II. 124.
Pyramiden, I. 11. 20. 26. 29. ihre Herstellungskosten I. 120.

R.

Religion, Egyptische, I. 123. 125. 146. 156. II. 92. 134. 147. 148.
Religiöse Bücher, siehe Bücher.
Religiöse Kriege, II. 133. 142.
Reise um Afrika, I. 84. Hanno's, I. 84. nach Indien, I. 195. Ceylon, II. 115. Italien, II. 118. England, II. 296. des Paulus und Josephos, II. 131.
Reisende in Egypten, I. 95. 96. 116. 117. 131. 165. II. 19. 86. 97. 238. 288.
Richter, ihre Zahl und Bücher, I. 102. II. 27. unter Augustus, II. 79.
Rhodos, belagert, I. 171.
Römer, I. 189. 221. 246. II. 13. 38. 71.
Rosette, Inschrift von, I. 223. 250.

S.

Sabbatfeier den Mönchen untersagt, II. 223.
Sabellianische Streitigkeiten, II. 181.
Sais, I. 99. 117.
Salzgruben, I. 86.
Samaritaner in Egypten, I. 146.
Schiffe und Schifffahrt, I. 5. 74. 85. 194. 237. II. 118.
Schlangenverehrung, I. 42. 50. II. 20. 149.
See Moeris, I. 32. II. 114. der bittere Serbonische I. 86. Krokodilsee, I. 87. von Mareotis, II. 86. Natronsee, II. 223. 236.
Serapis, seine Tempel, I. 119. 158. II. 148. 161. 231. 243.
Sesostris, die ihm zugeschriebenen Thaten, I. 67. 118. II. 19.
Sklaven, I. 212.
Skythische Invasion, II. 83.
Sonnendienst, I. 125.
Sothische Periode, I. 32. II. 150.
Syhiur, I. 20. 44.
Sprache und Schrift, siehe Hieroglyphen.
Stahl, I. 15.
Syene, I. 1. 69. II. 87.
Syrische Kaiser von Palmyra, Herrscher über Egypten, II. 188. 190.

T.

Tafel von Karnak, I. 30. von Abydos, I. 52. von Rosette, I. 223. 250.
Tanis, I. 74. 79. 93.
Tarsos, I. 74. II. 56.
Tempel, siehe Architektur.
Theben, I. 8. 50. 64. 106. 166. II. 12.
Therapeuten, II. 98.

Thierdienst, I. 10. 121. II. 24.
Thierkreis, I. 52. 106. von Denderah, II. 96.
This, I. 7. 24.
Todtengericht, I. 50. II. 26.
Tonsur, I. 41. II. 160. 223.
Trinität, I. 60. II. 151. 181. 301.
Troglodyten, I. 62. 64. II. 315.
Tyros, I. 74.

U.

Unsterblichkeitslehre, I. 122.

V.

Verfolgungen der Christen, unter Severus, II. 171. unter Decius, II. 181. unter Diocletianus, II. 199.

W.

Wein, I. 206. Weinbau, II. 113. 114.
Wochentage, I. 121. II. 249.
Wundarzneikunde, I. 177. II. 54.
Wunderglaube, II. 237. 241. 254. 256.

Z.

Zahlen, II. 99. 148.
Zeitrechnungen, I. 14. 201.
Zodiacus, siehe Thierkreis.

Register

über die Gutschmid'schen Anmerkungen.*)

Aaron, Arzt, schrieb Griechisch II, 305.
Abfall der Egypter von Persien gehört in das J. 410 v. C. I, 127.
Abilios, Patriarch von Alexandrien, seine Herkunft II, 121.
Abyssinien, Verzeichniß seiner Könige geht bis 204 v. C. hinauf II, 90. Judenthum und Christenthum daselbst II, 211. wird dem Welthandel eröffnet II, 198. Unter Elesbaas und seinen Nachfolgern ein mächtiges Reich II, 286.
Achilleus, Zeitpunkt und Dauer seines Aufstandes II, 195.
Adule's Aufkommen II, 90. 111.
Aelian's Nachricht über Bokchoris gibt die priesterliche Version und scheint aus Manethos geflossen zu sein I, 75.
Aethiopien, s. Abyssinien.
Agatharchides' Bericht über das Einfangen einer Riesenschlange unverdächtig II, 20.
Agathokles ὁ ψευδεπίτροπος, durch eine Militärinsurrection gestürzt I, 243.
Alep war in den Kreuzzügen eine wichtige Stadt II, 289.
Alexander der Große, sein Sarg von Alexander I eingeschmolzen II, 9. sein Mantel vermuthlich eine unechte Reliquie II, 16.
Alexander I, identisch mit Πτολεμαῖος ὁ Κοκκῆς oder παρείσακτος II, 9. 38. 130. seine Geschichte durch Parteilichkeit entstellt II, 4. Einfall in Egypten nach seiner ersten Verjagung II, 9.
Alexander II ist der König, der sein Reich den Römern vermachte II, 17. seine Geschichte sehr dunkel und nur aus den Berichten der Gegner bekannt II, 16 f. von Mithridates als Drohung gegen Soter II begünstigt II, 14. Grund seiner Flucht zum Sylla ebendas.
Alexander (Tib.), von Josephos verläumdet II, 126.
Alexander Polyhistor schrieb um 60 v. C. I, 141.
Alexandrien in Armenien, die Existenz dieser Stadt aus Eutychios belegt II, 282.
Alexandrien in Egypten. Handel im 2ten Jahrh. v. C. schon sehr bedeutend, verfällt aber hernach II, 23. großer Aufschwung desselben im 3ten Jahrh. n. C. II, 198. Wohlstand und Uebermuth der Bürger in jener Zeit II, 197.
Amasis stammte aus einem heruntergekommenen Nebenzweige der königlichen Familie I, 93.
Amenophis, unter dem die Israeliten auszogen, kann nur Meneptah oder Amenhept III sein I, 34.
Ammeris der Aethiope ist keine Erfindung der Sothis I, 80.
Ammon in Ammonia unter der Form eines Omphalossteines verehrt I, 144.
Amyrtäos bei Manethos ist der Enkel des von Herodot erwähnten I, 116.
Andas, identisch mit Elesbaas II, 285. 291.
Antiochos Hierax ist bei Eutrop. III, 1 gemeint I, 221.
Antiochos von Askalon, sein Sosos von Cicero benutzt II, 13.
Antoninus Pius, seine Titel Soter und Euergetes beruhen auf einer gefälschten Inschrift II, 152.
Antoninus, Präfekt von 383—384 II, 317.
Antoninus von Placentia, sein Itinerarium ist ein Betrug aus den Zeiten der Kreuzzüge II, 289.

*) In dieses Register sind, unter Ausschluß der blos berichtigenden Anmerkungen, diejenigen aufgenommen worden, in welchen ich entweder Resultate selbstständiger Untersuchung oder doch in Urtheil und Zusammenfassung Eigenes gegeben habe. A. v. G.

Antonius, Erklärung einer Medaille desselben II, 64.
Aphthonios, Manichäer, vom Rhetor verschieden II, 224.
Apion's Angaben sind von Josephos verdreht worden II, 130. Sein Zeugniß über das Verhalten des Onias von Heliopolis gewürdigt I, 269. Stelle desselben über die *αἰγιαλοί* als Wohnort der Juden aus Philon erklärt II, 130.
Apollodoros, Arzt, der an Ptolemäos über die Weine schrieb, ist der Lemnier I, 206.
Apollon Karneios, sein Cultus kam von Sparta über Thera nach Kyrene I, 203.
Apollonios, Inhalt und Abfassungszeit seiner Wundergeschichten II, 144.
Apollonios von Aphrodisias, von Suidas mit dem Letopoliten verwechselt II, 164.
Apollonios Dyskolos, Stoff der ihm beigelegten Schrift *Περὶ κατασκευασμένης ἱστορίας* II, 144.
Apollonios Horapides von Letopolis, Excurs über ihn und seine Egyptische Geschichte II, 164.
Appian's Angabe über die Streitmacht der Ptolemäer I, 218.
Appulejus, über seinen Dialog Asclepius II, 165.
Arabien, Besitzstand der Perser daselbst II, 288. Die Araber haben die Beschneidung nicht von den Juden II, 221. wohnen in Aethiopien nur im Osten des Nils II, 89 f. ihre Herrschaft über Egypten durch Milde ausgezeichnet II, 313. vgl. Yemen.
Archelaos, König von Egypten, regierte 18 Tage II, 38.
Arethas, den Theophanes mit Elesbaas verwechselt, ist Arjath, erster Abyssinischer König von Yemen II, 285.
Arethas *ὁ τῆς Θαλαβάνης* beim Theophanes ist Hareth V ibn Abu Schamir, König von Ghassan II, 285.
Arjath, s. Arethas.
Aristagoras von Milet besuchte Egypten I, 131.
Aristarchos war der Erzieher nicht des Philometor, sondern seines Sohnes Philopator II I, 263.
Aristobulos blühte unter Philometor I, 273.
Artabazes von Armenien heißt als Arsakide bei Josephos *ὁ Πάρθος* II, 63.
Artemonius über Jannes und Jambres I, 40.
Arzneikunde stand bei den Egyptern auf einer niedrigen Stufe II, 137.
Asicius, Client des Cicero, auf den von Cic. ad Q. fratrem II, 10, 2 angespielt wird II, 36.
Aßôka, König von Magadha, sein Verkehr mit Philadelphos und Magas durch Dionysios vermittelt I, 195.
Athenodoros, Sohn des Odânathos, vielleicht mit Herennianus identisch II, 189.
Ausfuhrverbot des Papyrus, von Philometor erlassen I, 275.
Auszug der Israeliten, Zeit desselben I, 39.

Balbillus schrieb Memoiren über seine Verwaltung Egyptens II, 117.
Bassianus, Präfekt im J. 381. II, 317.
Bergk's Ansicht über die Getreidespende des Psammetichos und das Gesetz des Perikles über die Ebenbürtigkeit bestritten I, 113.
Bevölkerung Egyptens, Angaben Diodor's über sie geprüft II, 29.
Bibliothek (Alexandrinische), ist bei der Plünderung des Serapeion durch die Christen nicht untergegangen II, 244.
Bitlis in Armenien hieß sonst Alexandrien II, 282.
Blemmyer, Zeit ihres Aufkommens II, 122.
Bokchoris war ein gewaltsamer Reformator I, 75.
Bucolici, Insurgenten unter Marcus Aurelius, ihre Herkunft II, 153.
Bürgerrecht der Juden in Alexandrien zweifelhaft II, 98. 105. von den Römern nie anerkannt II, 142.
Busiris, Aufstand der Stadt unter Diocletianus, außer Zusammenhang mit dem des Achilleus II, 196.

Cäsar's Freiheitsbrief an die Alexandrinischen Juden eine Fälschung II, 51. 98.
Chaldäer, seit mindestens 1976 in Babylon herrschend I, 85.
Chelkias, Jüdischer General der Kleopatra II, wahrscheinlich wegen Verrathes hingerichtet II, 8.
Chusrui II von Persien, seine Vermählung mit Maria, der Tochter des Mauricius, ist eine spätere Erfin-

bung II, 302. Seine Eroberungen in Arabien II, 288. 305.
Cicero bezieht sich Tusc. V, 34, 97 auf Philadelphos II, 33. schöpft Acad. prior. II, 4, 11—12 aus der Einleitung des Sosos des Antiochos II, 13. Würdigung der Rede pro Rabirio Postumo II, 40. sein Zeugniß über die Einkünfte des Neos Dionysos mit dem des Diodor verglichen II, 27. Erklärung einer Stelle de lege agraria II, 30. einer Stelle der Briefe ad Q. fratrem II, 36.
Cognatio, Name eines Gemäldes des Pamphilos, ist Uebersetzung eines Griechischen συγγενικόν I, 211. [d. h. gemeinschaftliche Mahlzeit der Angehörigen eines γένος.]
Constantin hat es mit dem Christenthum nicht ernstlich gemeint II, 214.

Danaos ist erst von den Naukratiten zum Egypter gemacht worden I, 48.
Daniel's 62 Jahrwochen sind von der Schlacht bei Karchemis an gerechnet II, 31.
Dareios I dämpfte einen Aufstand der Egypter I, 111.
Demokritos, Fabeln der Alchymisten über ihn I, 125.
Deuteronomion, Erklärung eines Egypterfreundlichen Gebotes desselben I, 58.
Diapsephisis bei Gelegenheit der Getreidespende des Psammetichos gehört in das J. 445 v. C. I, 113.
Diebszünfte, die Praxis im Verkehr mit ihnen wird von Diodor als Gesetz dargestellt II, 41.
Diocletianus war nur ein Mal in Egypten II, 196. Localsagen, die sich in Alexandrien an seine Reiterstatue knüpfen II, 197. Die ihm zugeschriebene Vernichtung alchymistischer Schriften ist Sage II, 198.
Diodoros Kronos, Grund seines Beinamens I, 175.
Diodoros von Sicilien, Datum seiner Egyptischen Reise II, 19. berücksichtigt im 1sten Buche nur die Pharaonenzeit II, 27. 29. redet von längst untergegangenen Zuständen im Präsens, wenn seine Gewährsmänner es thun II, 27. scheint seine Erklärung von Il. *A* 423 aus Euhemeros geschöpft zu haben II, 24. unlautere Quelle seiner Geschichte des Sesoosis, ꝛc. II, 20. 33. seine Angabe über die Bevölkerung Egyptens verdächtig II, 29. die über die Einkünfte des Neos Dionysos mit Cicero verglichen II, 27. Erklärung seiner irrigen Bestimmung der Dauer der Makedonischen Herrschaft über Egypten II, 19.
Dionysios kam unter Aśôka nach Indien I, 195.
Dionysios Periegetes schrieb um 303 n. C. II, 119. seine Herkunft II, 120.
Diophantos, vielleicht identisch mit dem Lehrer des Libanios II, 248.
Dioskorides' Stelle über die Persea übersetzt II, 254.
Dioryppos' Witzwort über den blinden Alexander I, 145.
Dodekarchie, läßt sich urkundlich bestätigen I, 80. Königsnamen aus dieser Zeit gesammelt ebendas.
Dolmetscher, inwieweit Quelle Herodot's I, 120.
Domitianus, Tyrann in Egypten, ist mit dem Feldherrn des Aureolus identisch II, 191.
Drumann's Beziehung von Plin. N. H. XXXIII, 10, 47 auf Neos Dionysos bestritten II, 27.

Eden ist entweder in Iran zu suchen oder gehört der mythischen Geographie an II, 112.
Einkünfte Egyptens unter Neos Dionysos II, 27.
Elektron, Egyptisches, was darunter zu verstehen II, 23.
Elesbaas oder Andas, König von Abyssinien, Zerstörer des Himjaritenreichs II, 285.
Enum, Ort an der Stelle des späteren Philotera I, 8.
Eratosthenes hat den Manethos nicht berichtigen wollen I, 228.
Esar ist interpoliert für Desar I, 81 [vgl. jedoch die Form Ἔσηρ bei Ptol. IV, 7, 21, wonach aus den Lesarten Desar und Sesar ein ursprüngliches Aesar herzustellen sein wird.]
Ethicus, seine Benutzung der Cronica Gothorum ist zweifelhaft II, 82.
Eudoros kam später als Platon nach Egypten I, 131.
Eumenes I von Pergamon stammte aus Bithynien I, 222.
Eunapios' Stillschweigen über den Untergang der Serapeonsbibliothek gewichtig II, 244.

Eunostos, König von Soloi, gab einem Hafen Alexandriens seinen Namen I, 179.
Eutropius' Angabe über die Einnahme Alexandriens nach dem Aufstande des Achillens erklärt II, 196.
Eutychios irrt über den Ursprung des Titels Papas II, 178. Seine Quellen für die Sasanidengeschichte II, 282. Erklärung seiner Nachricht von einer Belagerung Alexandriens durch Kobad von Persien ebendas. Berichtigung eines Schreibfehlers bei ihm II, 192.
Ezekielos lebte im 2ten Jahrh. v. C. II, 141. Charakter seiner Tragödie ebendas.

Flaccus (Avillius), durch Philon's eigene Angaben gerechtfertigt II, 105.
Florentius, Präfekt von 384—385. II, 317.

Gallier, durch ihren Einfall wurde Makedonien ruiniert I, 191.
Gallos, Spottname Philopator's I I, 236.
Germanicus erkennt das Alexandrinische Bürgerrecht der Juden nicht an II, 98.
Gewichtssystem (das Alexandrinische), Grund seiner Beibehaltung im Kupfergelde unter Justinianus II, 301.
Ghassan, Arabisches Vasallenreich der Römischen Kaiser II, 305.
Grammatiker (Alexandrinische), Werth ihrer Leistungen II, 94.
Griechische Sprache, noch im 6ten Jahrhundert in Nubien und Abyssinien gebraucht II, 296.

Hadrianus', des Kaisers, Brief an Servianus emendiert und erklärt II, 146 ff.
Hadrianus, Präfekt in den Jahren 376 und 377. II, 317.
Hareth, s. Arethas.
Hekataos von Abdera, sein Buch über die Hyperboreer eine Robinsonade I, 166.
Hellenische Erziehung der Söhne Psammetich's I I, 83.
Herennianus, Sohn des Odänathos, auf Münzen vielleicht Athenodoros II, 189.
Hermes Trismegistos, sein Pömandres ist ein gnostisches (vielleicht Basilidianisches) Produkt II, 165. Abfassungszeit dieser Schrift ebendas.
Hierosolymos, Sohn des Typhon, ist alte Tradition II, 98.
Himjaritenreich, Zeitpunkt seiner Zerstörung II, 285. 291. 293.
Hira, Verhältniß dieses Reichs zu Persien II, 305.
Hungersnoth, Egyptische, des J. 42 v. C., außer Seneca auch von Appian erwähnt II, 60.
Hypatius, Präfekt von 382—383. II, 317.
Hyrkanos Sohn Joseph's, seine Geschichte sagenhaft I, 239.

Jambres, s. Jannes.
Jannes und Jambres, Entstellung ihrer Sage bei Artemonius I, 40.
Ibn Batrik, s. Eutychios.
Inaros bei Strabon ist einer der Könige der Dodekarchie I, 80.
Indien für Aethiopien ist später Sprachgebrauch II, 19.
Inschrift im Corp. inscr. Gr. no. 4894 bezieht sich auf Eupator I, 255. no. 5126 gehört in die Zeit Psammetich's II I, 82.
Jonier in Egypten zweifelhaft I, 47.
Joseph Sohn des Tobias, Zeit seiner Verwaltung Palästina's I, 226.
Josephos, notorischer Lügner II, 68. 126. versteht in seiner Polemik I, 169. II, 130. über seinen Streit mit Apion II, 67. die Bücher gegen Apion sind 50 Jahre nach dessen Tode geschrieben II, 130. er verwechselt in der Streitfrage über die bürgerliche Berechtigung der Alexandrinischen Juden den juristischen und moralischen Standpunkt II, 67. 130. unglücklich in Entkräftung der gegen dieselben angeführten Präjudizien II, 98. seine Erzählung über Hyrkanos den Sohn Joseph's sagenhaft I, 239. überträgt die im 3ten Makkabäerbuche berichtete Sage von Philopator I auf Euergetes II I, 269. ist über die letzten Schicksale des Chelkias verdächtig kurz II, 7 f. verfälscht aus Mißgunst gegen Tiberius Alexander die Geschichte der Erhebung Vespasian's II, 126.
Issische Schlacht, über die Darstellung derselben im Tempel der Par I, 211.
Juba's Zeugniß über die Arabische Bevölkerung Aethiopiens erläutert II, 89.
Judäos Sohn des Typhon ist alte Tradition II, 98.

Juden (Alexandrinische), Ort ihrer ersten Ansiedelung und Stelle des Apion hierüber II, 130. Grund ihres Einflusses in Alexandrien I, 226. II, 3. werden zuerst von Philopator I begünstigt I, 226. II, 3. ihre beispiellose Allmacht unter Philometor I, 267. unter Euergetes II beschränkt I, 267. 269. Jüdische Generäle der Kleopatra II II, 7. Das Alexandrinische Bürgerrecht der Juden zweifelhaft II, 98. 105. sie berufen sich dafür auf verdächtige Urkunden II, 98. 105. 130. Unechtheit des ihnen von Cäsar verliehenen Freiheitsbriefes II, 51. 98. zurückgesetzt durch Kleopatra III II, 67. durch Germanicus II, 98. durch Avillius Flaccus II, 105. Philon's Zeugniß über ihre politische Harmlosigkeit durch den Erfolg widerlegt II, 109. ihr Zusammenhang mit dem Mutterlande ein loser II, 3.

Judenthum, seine Verbreitung in Aethiopien und Arabien II, 91. 211. Zeit der Einführung in Abyssinien II, 91.

Julianus, Präfekt bis 380. II, 317.

Julianus, Gesandter Justinian's an die Himjariten, seine Beziehung zu Nonnosos II, 285. sein Erfolg nur nominell II, 292.

Justinus, sein Eumenes Bithynus entschuldigt I, 222. ob XXIX, 3, 3 Grypi oder Cypri zu lesen II, 2. er folgt einer für Soter II parteiischen Tradition II, 4. ergänzt den Bericht des Josephos über den Krieg Soter's II mit seiner Mutter II, 7.

Kadmossage, hat eine historische Grundlage I, 48.

Kais, König von Kenda II, 292.

Καμβύσου ταμιεῖα sind Speicher des Kambyses I, 106.

Kappadokerherrschaft in Egypten ist die des Archelaos II, 38.

Keraunos, Münzen des Ptolemäos II von Makedonien mit diesem Beinamen sind Fälschungen von Goltz I, 180.

Κηρυγμα Πέτρου ist schroff judenchristlich II, 159.

Kirchenväter (spätere) wiederholen die von den älteren Apologeten gegebenen Beispiele II, 244.

Kleombrotos, von Plinius mit Erasistratos verwechselt I, 177.

Kleopatra I, von Thermus und Onias verrathen I, 269.

Kleopatra II, Grund des Beinamens Kokke II, 9. ihre Geschichte durch Parteilichkeit entstellt II, 4. über ihren Krieg mit Soter II II, 7.

Kleopatra III unterstützte die Triumvirn nur gezwungen II, 55. ihre Kenntniß vieler Sprachen zweifelhaft II, 59. ihr Kanon beim Abulfaradsch gehört vielleicht der Verfasserin der *Κοσμητικά* II, 54.

Klima Egyptens, schon im Alterthum Schwindsüchtigen empfohlen II, 137.

Kobad, s. Qawâth.

Κωχώμη, Ortsname bei Manethos, vermuthlich in *Κῶ κώμη* zu verbessern I, 11.

Kolonien, Egyptische, in Griechenland, beruhen auf später Erfindung I, 47.

Komorin, Cap, um 150 v. C. von Alexandrinischen Kauffahrern umsegelt II, 28.

Koptos, Aufstand der Stadt, unter Diocletianus, außer Zusammenhang mit dem des Achilleus II, 196.

Lamares ist der richtige Manethonische Name Sesortesen's III I, 21.

Lassen's Annahme über den Zeitpunkt der Indischen Reise des Dionysios bestritten I, 195.

Leon I, über seinen Friedensschluß mit den Vandalen II, 275.

Lykeas' Bericht über Ochos erläutert I, 137.

Lynkeus, fälschlich für Lykeas citiert I, 137.

Maadener, nicht Midian, sondern Maad II, 285.

Malalas (Joannes) hat seine Erzählung über Diocletianus in Alexandrien aus Localsagen geschöpft II, 197.

Mamluken, ihre Mißregierung in Egypten II, 313.

Manethos emendiert I, 11. die ihm untergeschobenen Apotelesmatika sehr jung I, 207.

Manichäer, Grund ihrer großen politischen Bedeutung II, 203. Sturz ihrer Macht in Persien ebendas.

Marcus Aurelius, das Fehlen Alexandrinischer Münzen aus gewissen Jahren seiner Regierung zufällig II, 153.

Mardokempados ist nicht Merodach Baladan I, 79.

Maria, Jüdische Freundin des Demokritos, eine Erdichtung der Alchymisten I, 125.
Maria, Tochter des Mauricius, ihre Vermählung mit Chusrui II ist spätere Erfindung II, 302.
Mazikes, Feinde der Blemmyer, sind Berbern II, 264.
Meineke's Aenderung bei Steph. p. 414, 4 bestritten II, 164.
Meleagros, Erkönig von Makedonien, identisch mit dem Bruder des Philadelphos, der als Rebell auf Cypern umkam I, 180.
Memnon, von Jacobs mit Recht für Miamen gehalten I, 62.
Militärkolonien, Hauptmittel der Hellenisirung, von den Seleukiden besser als von den Ptolemäern benutzt I, 156.
Mithridates' Verbindungen mit Soter II und Neos Dionysos II, 14.
Mönche (Egyptische), vorzugsweise Kopten II, 233.
Mommsen's Erklärung einer Nachricht des Eutropius bestritten I, 221.
Moreau de Jonnès rechnet in der Egyptischen Statistik mit unsicheren Factoren I, 56.
Münzfuß, Solonisch-Attischer, Anlaß zu seiner Einführung in Egypten II, 28.
Muhammed Ali, über seine Verwaltung Egyptens II, 313.

Nahum erläutert I, 73.
Napata, Zeit des Aufkommens dieser Stadt I, 26. II, 89.
Nasaräer bei Epiphanios, von den Nazoräern zu unterscheiden II, 211.
Nazoräer, verschieden von den Nasaräern II, 211.
Nechepsos, sein astrologisches Lehrbuch untergeschoben I, 81.
Neiloen bei Theophanes, ein christliches Fest II, 268.
Neron bei Eutychios, verschrieben für Theonas II, 192. [nämlich Nerön statt Tewön, d. i. *Θεῶν*.]
Nonnosos, Untersuchungen über seine Gesandtschaftsreise II, 284 ff. 292.

Octavianus umgieng die Form einer Kriegserklärung gegen Antonius II, 65.
Olympiodoros, Würdigung seines Geschichtswerks II, 267.
Onias' zweideutiges Benehmen als Feldherr der Kleopatra I I, 269.
Ὀνίου ist die Hauptstadt des dem Onias eingeräumten Districtes I, 35.
Origenes, Schüler des Ammonios Sakkas, von dem Kirchenvater verschieden II, 176.
Orthodoxie, ihre hervorragendsten Vertreter nicht Kopten, sondern Griechen II, 233.
Osterchronik hat brauchbare Nachrichten über Kleopatra II und ihre Söhne II, 9. in der Egyptischen Geschichte geben nicht die Consulate, sondern die Jahre der Könige das richtige Datum II, 34.

Palladius, Präfekt 374 und 382. II, 317.
Palmyrenisches Kaiserhaus, Chronologie und Genealogie desselben II, 189.
Pamphilos, sein Gemälde Cognatio I, 211.
Papyrus, Ausfuhrverbot desselben, von Philometor erlassen I, 275.
Patarmis, Gönner des Amasis beim Hellanikos, identisch mit Patarbemis I, 93.
Paulinus, Präfekt im J. 380 II, 317.
Pausanias folgt über Soter II der günstigen Darstellung der Athener II, 4.
Perikles' Gesetz über die Ebenbürtigkeit der Attischen Bürger ist älter als 445 v. C. I, 113.
Persea, Stelle des Dioskorides und Bemerkungen Sprengel's über dieselbe II, 254 f.
Perser, Lage ihres Reichs um 450 n. C. II, 255. Ihr Besitzstand in Arabien II, 288.
Philon, Präfekt der Troglodytenküste I, 215.
Philon der Jude, bei den Heiden wenig bekannt II, 107. Stil seiner historischen Schriften ebendas. ist wirklich Verfasser der Gesandtschaft an Gajus II, 102. Würdigung der Schrift gegen Flaccus II, 106. Seine Darstellung des Verfahrens des Flaccus gegen die Juden ist einseitig II, 105. sein Zeugniß über die politische Harmlosigkeit seiner Landsleute durch den Erfolg widerlegt II, 109.
Philon der Byblier, Quelle des Stephanos II, 164.
Philoponos (Joannes), Würdigung seiner Schriften II, 302.
Phönixperiode ist noch nicht aufgeklärt II, 115.

Photeinos, Mathematiker, von Abulfaradsch zu früh gesetzt II, 54.
Pirudschi I von Persien, den Christen feindlich II, 275.
Platon war nicht mit Eudoros zugleich in Egypten I, 131.
Plinius verwechselt Kleombrotos und Erasistratos I, 177. Emendation der betreffenden Stelle ebendas.
Plutarch legt ein Witzwort des Diorippos über den blutenden Alexander diesem selbst in den Mund I, 145. hat Soter II und Neos Dionysos verwechselt II, 4. hat eine Notiz über Kleopatra III aus einem Hofhistoriographen geschöpft II, 59.
Pollio (Trebellius) emendiert II, 187.
Publius, Präfekt von 369—370 II, 317.
Pompejus, inwiefern er tutor des Ptolemäos XIV gewesen II, 43.
Porphyrios' wichtigste Schriften II, 186. Titel seines Geschichtswerks ebendas. seine Charakterschilderung Soter's II ist glaubwürdig II, 4.
Praefecti Augustales von 365—385 aus der Puteanischen Chronik II, 317.
Probatoria (kaiserliche), zu allen Beamtenstellen erforderlich II, 294.
Probus, Kaiser, seine Verdienste um Egypten II, 198. ist verschieden von Probus oder Probatus, dem Feldherrn des Claudius II gegen die Palmyrener II, 192.
Proklos, Sophist, Zeit seiner Uebersiedelung von Naukratis nach Athen II, 171.
Psammetichos I, über die Hellenische Erziehung seiner Söhne I, 83.
Psammetichos II ist der in der Inschrift von Abu Simbel no. 5126 erwähnte I, 82.
Psammetichos des J. 445, war König von Mareotis und älterer Sohn des Inaros I, 113.
Psammetichos des J. 400, war ein Gegenkönig des Amyrtäos und identisch mit dem Manethonischen Psammuthis I, 126.
Ptolemäos Soter I war hart gegen die Juden I, 167. daß er Sohn des Philipp gewesen, ist Alexandrinische Fabel I, 150. [entscheidend hierfür ist, daß Philipp sich von der ihm imputierten Vaterschaft durch einen glänzenden Alibibeweis reinigen kann; denn Ptolemäos war 367 geboren, Philipp aber von 368—365 in Theben als Geisel; vgl. Abel, Makedonien vor König Philipp, S. 230.]
Ptolemäos Philadelphos, ein schlaffer Regent I, 184. II, 33. 73. Held von Anekdoten im Stile Heinrich's IV II, 33. Sein von Kallixenos beschriebener Festzug fast ganz Hellenisch I, 186.
Ptolemäos Euergetes I, der größte unter den Lagiden I, 223. seine Seefahrt und Eroberungen bis Indien sind auf Sesoosis übertragen worden II, 20. sein dem Jahve dargebrachtes Dankopfer ist erdichtet I, 221.
Ptolemäos Philopator I ist der bei Plut. de adul. 17 erwähnte Ptolemäer I, 274. seine Prachtschiffe sind auf Sesoosis übertragen worden II, 20. sein Tod lange geheim gehalten I, 242.
Ptolemäos Epiphanes, sein Krieg gegen Seleukos unpopulär I, 253.
Ptolemäos Eupator in der Inschrift von Philä no. 4894 erwähnt I, 255.
Ptolemäos Philometor, ein guter Mensch und elender König I, 266. Aufstände unter seiner Regierung I, 267.
Ptolemäos Philopator II, von Aristarchos erzogen I, 263.
Ptolemäos Euergetes II, ein schlechter Mensch, aber tüchtiger Regent I, 267. wird mit Unrecht unter die Erklärer des Homer gerechnet I, 273.
Ptolemäos Soter II hieß ὁ ἐξωσθείς II, 9. taugte ebenso wenig wie die anderen späteren Ptolemäer II, 4. seine Geschichte ist parteiisch dargestellt ebendas. über den Krieg, den er mit seiner Mutter führte II, 7. Zweck seines Syrischen Feldzuges II, 4. sein Zug gegen Egypten ein bloßer Handstreich II, 6. derselbe kann ihm nur durch die Unfähigkeit des Chelkias ermöglicht worden sein II, 7. Gründe seiner Neutralität im 1sten Mithridatischen Kriege II, 13.
Ptolemäos Alexandros I. II, s. Alexander I. II.
Ptolemäos Neos Dionysos, seine Lage während des 3ten Mithridatischen Kriegs II, 14.
Ptolemäos Chennos, Stoff seiner Sphinx II, 144.
Puteanische Chronik, enthält ein Verzeichniß der Praefecti Augustales von 365—385. II, 316.

Dawâth von Persien, Ausdehnung seiner Eroberungen im J. 503 II, 282. ist nie bis Egypten vorgedrungen ebendas.

Rabirius Postumus, unsauberer Client des Cicero II, 40.
Rhodier, Anekdote über ihren Edelmuth während der Belagerung durch Demetrios, wahrscheinlich eine Erfindung des Zenon, die Diodor nacherzählt hat I, 172.

Sabakos, von den Priestern gegen Bokchoris begünstigt I, 76.
Sakal, Egyptischer Bernstein II, 23.
Sallustius, Stelle der Historien über Neos Dionysos erläutert II, 14.
Samaritaner stehen in Verbindung mit Persien II, 288.
Saracenen der Mavia waren Räuber ohne politische Sympathien oder Antipathien II, 242.
Schefschonk, ein Feind des Davidischen Hauses I, 65.
Schirin scheint aus Σειρῆνα entstanden zu sein II, 302.
Seneca's Charakter II, 93.
Serapion ist ein Hellenistischer Name II, 75. 200.
Sesoosis, seine Geschichte bei Diodor ist von einem Egyptischen Historiker unter Philopator I verfälscht worden II, 20.
Sicarier, technische Benennung der Jüdischen Fanatiker II, 129.
Σῖον, Sumpfpflanze, von Euergetes II in den Ὑπομνήματα beschrieben I, 273.
Solon's Gesetzgebung ist älter als seine Reise nach Egypten I, 95.
Sopatros, Grund seiner Hinrichtung II, 214.
Sotades, Anekdote über seinen Tod schlecht bezeugt I, 214.
Sothisperiode, ihre Erneuerung unter Seti I zweifelhaft, aber noch nicht widerlegt I, 33. [vgl. jedoch Lepsius, Königsbuch der Egypter S. 152.]
Sprengel über die Persea II, 254 f.
Staatsrecht (Makedonisches), erkennt beim Abgange ehelicher Descendenten die unehelichen als successionsfähig an I, 150.
Statistik des alten Egyptens, steht auf schwachen Füßen I, 56.
Stephanos schöpft aus Philon dem Byblier II, 164. sein Text p. 414, 4 nicht anzutasten ebendas.
Strabon's Stelle über Πτολεμαῖος ὁ Κοκκῆς erläutert II, 9.
Streitmacht des Philadelphos, Ausgleichung abweichender Angaben über sie I, 218.
Süvers' Beurtheilung des Tiberius bestritten II, 95.
Suidas verwechselt den Apollonios von Letopolis mit dem von Aphrodisias II, 164. hat seine Erzählung von der Vernichtung alchymistischer Schriften durch Diocletianus aus Joannes von Antiochien II, 198. seine Version über den Tod des Sopatros ist christliche Erdichtung II, 214.

Tachos ist der von Lykeas erwähnte Gegner des Ochos I, 138.
Tacitus scheint sich über das Jahr einer Phönixerscheinung geirrt zu haben II, 115.
Talent (Egyptisches), aus dessen verschiedenem Geldwerthe ist ein scheinbarer Widerspruch zwischen Cicero und Diodor auszugleichen II, 28.
Tanis, die Gründung dieser Stadt fällt in die erste Zeit der Hyksos I, 71.
Tarschisch ist ohne Frage Tartessos I, 74.
Tatianus, 1ster Praefectus Augustalis, im Amte in den J. 365—368, 371—373 und 375 II, 317.
Tementhes, Oberkönig der Dodekarchie I, 80.
Θαλαβάνη bei Theophanes ist das Gebiet der Beni Thalaba II, 285.
Thebens Zerstörung, die Nahum erwähnt, gehört in die Zeit der Dodekarchie I, 73.
Theophanes' Stelle über die Neiloen erläutert II, 268. seine Anachronismen über den Sturz des Himjaritenreichs und die Gesandtschaft des Nonnosos II, 285. 291.
Theophilos von Antiochien emendiert II, 164.
Theophilos, Patriarch von Alexandrien, sein Verhältniß zu den anthropomorphitischen Mönchen II, 251.
Tiberius' Charakter II, 95. seine Egyptischen Münzen II, 101.
Timäos, von Polybios einseitig beurtheilt I, 241.
Timochares, Architekt I, 215.
Timocharis, Astronom, die Datierung

einer seiner Beobachtungen berichtigt I, 204.
Timon war ein unabhängiger Mann I, 209. Charakter seines Schriftthums ebendas. warnte vor interpolierten Handschriften I, 200.
Tnephachthos ist bei Diodor Held einer Anekdote, die von Philadelphos erzählt wird II, 33.
Todtenmaske, ihr Herumreichen bei den Egyptischen Gastmählern ist ein Raffinement des Genusses I, 124.

Uaballathos, vermuthlich ein Enkel des Odänathos II, 189.

Verus, seine Adoption durch Hadrianus wird in dem Briefe an Servianus vorausgesetzt II, 147.
Völkerkunde, in Alexandrien gepflegt I, 206. Alexandrinische Monographien über die Geschichte fremder Völker ebendas.
Vopiscus Saturnin. 8 emendiert und erklärt II, 146 f. sein Irrthum über Uaballathos II, 189. seine verwirrten Angaben über die frühere Geschichte des Probus II, 192.

Wage, ihre Benennung ist älter als Augustus II, 96.
Wandeljahr, bei den Astronomen traditionell II, 81.

Yemen, Judenthum und Christenthum daselbst II, 211. 285. wird dem Welthandel eröffnet II, 198. Gründungszeit der dortigen Persischen Satrapie II, 305.

Zenobia βοῶπις II, 186. Ihre zweite Ehe ist zweifelhaft II, 188.
Zoan, s. Tanis.
Zoega's Motivierung des Fehlens Alexandrinischer Münzen aus dem 11ten und 14ten J. des Marcus Aurelius unhaltbar II, 153.

LIBRARY OF THE UNIVERSITY OF CALIFORNIA

YC 47218